Vol. 13

Jan. - Dec., 1876

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift,

gewidmet zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Jahrgang XIII.

Dein Wort ist meinem Munde süßer, denn Honig. Dein Wort macht klug; darum hasse ich alle falsche Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 103—105.

Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides gerathe, so wäre es desto besser. Pred. 11, 1, und 6.

Elkhart, Indiana.
Mennonitische Verlags-Gesellschaft, Herausgeber und Eigenthümer.
1876.

Inhalts-Verzeichniß

des

Dreizehnten Jahrgangs des „Herolds der Wahrheit," 1876.

An die Jugend 196
Bittet, so wird euch gegeben 199
Betet für mich 211

Christliche Tugenden 36
Christus auch im alten Bund 51
Comite-Bericht 58
Centennial 69
Christliche Ehen 105
Christliche Ermahnung 114

Die Früchte 6
Die Befähigung der Prediger 35, 55, 87, 106
Die Freude des wahren Christen 39
Die enge Pforte 39
Die Mennoniten in Deutschland und Holland 42, 84, 100
Die Bedeckung des Hauptes 71
Die Uhr des Lebens 71
Demuth 81
Die Quelle der Weisheit 86
Die wahre Gotteserkenntniß 102, 114
Das lebendige Wasser 113
Die köstliche Perle 118
Die Liebe 118
Das Licht des Lebens 119
Die Harmonie 170, 121
Der Glaube 122
Die Mennoniten in Europa 130
Der Weinstock und die Reben 133
Daniel in der Löwengrube 134
Die Nichtigkeit des Menschen 134
Das Kansas Central Relief Comite entlassen 137
Die rechte Erkenntniß Jesu Christi 145, 163
Die geistlichen Abrahams Kinder 148
Die Liebe 150
Der „Herold der Wahrheit" ꝛc. 154
Die angenehme Zeit 155
Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger 161, 177, 193
Die Ankunft des Vaterland 170
Die russischen Mennoniten 170
Der Thurm und der Tempel 179, 194
Die Noth in Manitoba 185
Die Rache ist mein 185
Die Sanftmuth 198
Die Buße der Stadt Ninive 210
Das Singen 212
Die Mennoniten in Minnesota 213
Die Unterstützungssache 214

Ein Brief eines Vaters an seine Kinder 5
Ein Ruf an die hoffärtigen Sünder 7
Es ist vollbracht 43
Einfachheit der Kleidertracht 53, 122
Etwas für alte Leute 59

Eine Ermahnung 70, 118, 198
Ein neuer Name 86
Eine Pflicht 90
Erkenntniß der Sünde 134
Eine wahre Darstellung 146
Erklärung verlangt 169
Eine Bitte 170
Frage, nebst einer Antwort 43
Freudenreiches Ereigniß 54
Fragen beantwortet 199
Frühzeitige Frömmigkeit 211
Gestorben 14, 46, 62, 76, 95, 111, 127, 143 159, 174, 191, 208, 223
Geldliebe und Geiz 59
Gottes Ehre suchen 83
Götzen 123
Gehorsam besser, denn Opfer 129
Gedanken über den Schluß des Jahres 209
Gehorsam 210
Hat Menno eingetaucht 1
Heiligung und Heiligkeit 38
Halte dich zu frommen Christen 71
Heiligung 186
Irrthümliche Ansichten 67
Ich klopfe an 114
Jesus nimmt die Sünder an 187
Kurzer Bericht von den Taufgesinnten Christen, welche die Huttersche Brüder genannt werden 33, 49, 65
Kataloge von deutschen Büchern 78
Kurze Sätze 121
Kurzer Bericht über die Conferenz der Amischen Men. Gemeinde 154
Müßigang und Vorwitz 37
Meidet allen bösen Schein 103
Mache deine Erwählung fest 171
Mardachai wird geehret 171
Mit Gott rechten 183
Mißbrauch des Namen Gottes 186
Nicht laß werden im Gebet 117
Neu jeden Morgen 123
Sid nicht träge 37
Stolz und Demuth 130
Säume nicht 134
Selbstverleugnung 186
Seelenfrieden in Christo 212
Thomas war nicht bei ihnen 38
Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes 70
Ungerechtigkeit und Liebe 52
Unsere Jugend 73
Unsere Glaubensgenossen 154, 202
Verheirathet 14, 46, 62, 76, 95, 111, 127 143, 174, 191, 207, 223
Vom heiligen Kuß 54
Von den Mennoniten in Kansas 91

Von Herzen 151
Weiche nie von Gott 7
Wozu die Liebe zu Christo uns dringt 43
Wiedergeburt, Sündenvergebung ꝛc. 97
Wachet und betet 132
Wer bist Du 155
Wiedergeburt und gute Werke 165, 181
Was fehlt mir noch? 195
Zum Nachdenken 133, 219
Zu früh und zu spät 139

Gedichte.

Bethesda 97
Christus dein Alles 17
Das neue Jahr 1
Durch Kampf und Sieg 7
Das Pfingstfest 113
Das himmlische Jerusalem 193
Die rechte Weihnachtsstunde 209
Ein gülden A B C. 39
Ein Frühlingslied 107
Es ist der Herr 177
Gott ist die Liebe 65
Gott sorgt für mich 161
Heimatheland und Heimathsruhe 119
Jesus liebt mich 138
Meine Pflicht 54
Mein Wunsch 81
Mein Jesu ist mein Freund 129
Noch eine Ruh vorhanden 38
Reisegedanken 135
Siloah 219
Trostesworte am Krankenbette eines Greises 187
Wer wird Himmelsbürger sein? 145

Editorielle.

Januar.—Das neue Jahr; Menno Simon's Art der Taufe; Besondere Aufmerksamkeit; Bischof erwählt; Verlangt; Russen angekommen; Aus Dakota; An den Leser des Herolds; Aus Manitoba; Ein Besuch. Seite 8, 9

Februar.—Eine freie Gabe; Die Philharmonia; Des Herrn Führungen; Br J. J. Weber; Gemeindeblatt; Ein Correspondent; Aus der Schweiz; Verlangt; Der Herold der Wahrheit; Das neue Notenbuch. 40, 41

März—Menno Simon's vollständige Werke; Auf der Presse; Harmonie der vier Evangelisten; Taufe; Russische Einwanderung; Eine Anzahl ꝛc.; Das Gemeindeblatt; Empfangs-Bescheinigung; Auskunft verlangt. 56, 57

März. Extra Nro.—Schreibefehler; Unsre Extra Nummer; Unser Katalog; Ein neues Büchlein; Die Philharmonia; Eine neue deutsche Bibel; Prediger erwählt; Erfreulich; Unerwartet; An einen Jeden, den es angeht; Eine Aufmunterung; Conferenzen. 72, 73

April.—Verlangt; David Gondie; Hilfe für die Russen; Der russische Unterstützungsfond; Die Witterung; Vernünftig; Conferenzen; Conferenz in Virginien; Conferenz der Amischen Brüder; Wird gesucht; Conferenzen. 88, 89

Mai.—Verlangt; Eine Frage; Conferenzen; Aus Manitoba; Unsere russischen Brüder; Das Militärgesetz in Canada 104, 105

Juni.—Bischof erwählt; Die Witterung; Conferenzen; Die Canton Gemeinde; Unser Werk 120

Juli.—Die Ernte; Br. Johannes S. Guth; Kalender für 1877; Conferenz der Board of Guardians; Der Missionsgeist; Noch eine neue Zeitung; Einwanderungs Neuigkeiten; Schuldscheine; Eine Frage; Auskunft verlangt 136, 137

August.—Unser Familien-Kalender; Der Deutsche „Menno Simon" vollständig; Vick's Blumenführer; Biographische Skizze; Agenten verlangt; An die, welche im Rückstande sind; Mehr Einwanderer; Von der Mennoniten Ansiedlung; Br. P. Friesen; Die Conferenz; Die Conferenz in Ill.; Ernte; Schreibt für den Herold; Eine Correction; Von den Gemeinden 152, 153

September.—Berichtigung; Unser Familien-Kalender; Bär's Kalender; An die, welche im Rückstande sind; Eine billige Landkarte; Der rechte Weg; Aus Manitoba; Großes Leichenbegängniß; Die Waisenanstalt; Ein Brief; Vergriffen; Sage es deinem Nachbar; Conferenzen; Russische Auswanderung; Prediger erwählt 168, 169

October. — Bischof Johannes Schaum; Gestorben; Bischof Leonhard Sudermann; Professor Rauschenbusch; Aufruf; Besuche; Aufmunterung; Eine billige Landkarte; Conferenzen; Conferenz der Board of Guardians 184, 185

November.—Abwesend; Conferenzberichte der Am. Dienerschaft; Diakon erwählt; Pred. Isaac Meyer; Danksagungstag; Unglück; Menschenfurcht und Gottesfegen; An die Red Star Linie; Unser neues Notenbuch; Conferenz in Elkhart Co., Ind. 200, 201

December.—Unser Familien-Kalender; Eine billige Landkarte; Aufgeschoben; Weihnachten; Anerkennung; Unsern neulichen Besuch im Westen; Verlangt; Abendmahl und Verordnung; Prediger und Diakon erwählt; Von Wayne Co., O.; Der Herold der Wahrheit; Seinen Lauf vollendet; Zum Schluß dieses Jahres 216, 217

Correspondenten.

Aus Kansas 11
Aus Tennesee 57
Aus Manitoba 57
Aus Canada 62
Aus Rußland 120
Conferenz in Kansas 121
Ein Besuch 41, 90
Ein Besuch in Ohio 73
Ein Besuch in Fairfield und Perry Counties Ohio 90
Ein Besuch in Virginien 199
Eine Reise 137
Kurzen Bericht über die Reise der mennonitischen Deputirten aus Südrußland nach St. Petersburg im Nov. 1875 57
Unsre Reise nach dem Westen 9
Unsre Reise in Canada 136
Unsre Reise im Westen 217
Von Kansas 106
Von Jowa 203

Für Kinder.

An die Kinder 60, 74, 220
Alles vergeht 172
Bibelfragen 44, 60, 92, 108, 140
Die einfache Wahrheit 44
Dem Prediger helfen 44
Das wohlthätige Kind 60
Das Kind in der Dunkelheit 60
Der Leuchtthurm 74
Die Großmutter Grove 92
Der große Hirte der Schafe 108
Die Tochter des Jarius 108
Der Frühling 124
Die Henne 140
Der Weinberg 141
Die Nuß 156
Der Glaube eines Knaben 188
Ein Gespräch mit den Kindern 92
Ein guter Knabe 124
Ein Beweis aufrichtiger Liebe 172
Gute Entschlüsse 140, 156
Geht nie den Muth auf 204
Jesus im Knabenalter 188
Jesus ein Exempel für Kinder 220
Kein Rath ist gut, man folgt ihm denn 188
Maria und Sarah 156
Reis und Stroh 75
Was ihr niemals fangen könnt 60
Wirft nicht mit Steinen 204
Wasser und Brod 220
Weihnachten 220

Gedichte für Kinder.

Abendruhe 188
Die Bibel 172
Der liebe Heiland 204
Guter Hirte 172
Laßt die Kinder kommen 220
Wie glücklich wir sind 92

Verschiedenes.

Auszug eines Statistiks 141
Bevölkerung der Erde 13
Bessere Zeiten 93
Bibelverbreitung in Deutschland 189
Bin ich denn ein solcher? 190
Das Himmels Manna 14
Die Bibel in den öffentlichen Schulen 45
Die brittische Bibelgesellschaft 61
Der große Thaler 94
Das verlorne Kleinod 109
Das Gewächs im Keller 109
Das Licht an der Lokomotive 110
Die Herstellung eines Tunnels 141
Das neue Postgesetz 141
Die Bibel 142
Die Mennoniten in Manitoba 142
Die Reise der Mennoniten nach Manitoba 157
Die Ceder des Libanon 205
Erdbeben 45
Ehre das Alter 45
Ein Bad im todten Meere 62
Einladung für Nebraska 75
Ein Buch zu kaufen gesucht 94
Es ist hier kein Unterschied 110
Eine wichtige Entscheidung 142
Entsetzliches Unglück 157
Eine schreckliche Katastrophe mit knapper Noth vereitelt 159
Eine große Gefahr für die Jugend 173
Ein schreckliches Unglück 189
Eine rührende Geschichte 190
Ein alter Frosch 206
Ellen Willis, im Elend glücklich 221
Frage und Antwort 94
Feuersbrunst 125
Florida im Winter 141
Gebet den Bettlern 61
Gehorsam und Liebe 173
Gesetze für die Millionen 189
Hab Acht auf deine Worte 108
Ist es recht, daß die Bibel in unsern Volksschulen gelesen wird? 75
Kleines Handbüchlein 14
Liebe beim Sonntagschullehrer 125
Mann und Weib 75
Milde Winter 125
Namen und Abtheilungen des heiligen Landes 158
Schnee und Kälte in Europa 61
Schwere Heimsuchung 62
Sterbefall 62, 94, 110, 111, 126, 222
Schrecklicher Unglücksfall 137
Schreckliche Unglücksfälle 222
Todesanzeige 14
Trauriger Zufall 76
Thun und vorgeben zu thun 125
Traurige Ereignisse 142
Unterstützungsfond für die russischen Brüder 14, 46, 62, 94, 110, 127
Von der Armuth 13
Vick's Blumenführer 62
Von einem Stier aufgespießt 159
Von der Erbauung in der Natur 205
Würmer—schwerer Verdacht 158
Waldbrände 189
Wie man athmen soll 206
Zur gefälligen Beachtung 14

Gedichte.

An den Abend 173
Das todte Meer 141
Ein Gedicht 174
Herbstgefühl 189
Im Herbst 205
Mit Gott ans Werk 13
Vergessen 92

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 1. Elkhart, Indiana, Januar 1876. Ganze Nummer 145.

Für den Herold der Wahrheit.

Das neue Jahr.

Das neue Jahr bring Frieden,
So lang wir sind hienieden
In diesem Pilgerthal.
Gott wolle uns behüten
Vor's bösen Feindes Wüthen,
Dies neue Jahr stets überall.

Das neue Jahr bring Segen
Auf allen unsern Wegen,
In diesem Pilgerthal.
Gott wolle sich erbarmen
Ueb'r Reich und über Armen,
Dies neue Jahr stets überall.

Das neue Jahr bring Freuden,
Behüte uns vor Leiden
In diesem Pilgerthal.
Gott, segne uns am Geiste,
Daß Folgsamkeit wir leisten
Nach deinem Wort stets überall.

Es sei ein Jahr der Gnaden,
Daß alle unsre Schaden
Geheilt werd', aus dem Grund.
So wollen wir dich loben,
Hier und dort ewig droben
Aus einem Geist, aus einem Mund.

P. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Hat Menno eingetaucht?

Ich will versuchen diese Frage in der Furcht meines Gottes zu beantworten, so wie ich sie einmal gedenke vor Gott zu verantworten am Tage des Gerichts. Mit herzlichem Verlangen die Wahrheit von dieser Sache zu wissen habe ich mit Fleiß Menno's Schriften gründlich untersucht, sowie auch andere unserer Schriften, und will den geliebten Lesern des „Herold der Wahrheit" meine Entscheidung davon geben.

Menno (in seinem holländischen Werk, gedruckt 1681, Seite 22*), nachdem er die Frage stellt: „Bist du ein Christ aus Gott geboren, warum erschrickst du vor der Taufe, welche das Kleinste ist von allem, was uns Gott befohlen hat?" und daß die Feinde zu lieben und das Fleisch zu kreuzigen ein schwerer Gebot ist, sagt: „Ick meene immers dat dese ende diergelijcke geboden, den verkeerden vleesche, dat soo geerne al-om sijn eygen wegh wandelen wil, veel pijnlijcher ende zwaerder zy, dan't hem is een handt vol waters te ontsangen. Ende immers moet een oprecht Christen tot allen desen bereyt staen. Is't soo niet, soo en is hy uyt Godt niet gebooren; want de Wedergeboorene sijn gesint als Christus Jesus." In Deutsch: „Wir meinen ja, daß diese und dergleichen Gebote dem verkehrten Fleisch, das so gerne allezeit seinen eigenen Weg wandeln will, viel peinlicher und schwerer sei, als ihm ist, eine Handvoll Wasser zu empfangen. Und allezeit muß ein aufrichtiger Christ zu allem diesem bereit stehen. Wo nicht, so ist er nicht aus Gott geboren; denn die Wiedergeborenen sind gesinnet wie Jesus Christus." Auf Seite 88 in dem nämlichen Werk, wo Menno schreibt von der Taufe auf den Glauben zu empfangen, so wendet er sich wieder an die, welche die befohlene Taufe nicht annehmen wollen und sagt: „Wie so ongeloovig en weederspannig is, dat hy Godt een hand vol waters weygert, hoe hem die in dat lief hebben sijnder vyanden, in dat afsterven sijns vleesch, in den Dienst sijns naesten, en in dat opnemen des Christelijcken Kruyces schicken kan, wil ick den oplistigen Leeser in de vreese sijns Gods laten nachdenken." *) Auf Deutsch: „Wer also ungläubig und widerspenstig ist, daß er Gott eine Handvoll Wasser weigert, wie will sich denn erst ein solcher in das Liebhaben seiner Feinde, in das Absterben des Fleisches, in den Dienst seines Nächsten und in das Aufnehmen des christlichen Kreuzes schicken?"

In diesen Stellen redet Menno von der Taufe auf den Glauben nach dem Befehl Gottes, und haltet dafür, daß solche, welche diese Taufe für unnöthig halten und sich weigern sie zu empfangen, nicht aus Gott geboren sind, sonst würden sie Gott nicht eine Handvoll Wasser weigern. Ich meine diese zwei Stellen sollten schon hinreichend sein einen jeden unparteiischen Leser zu überzeugen, daß Menno nicht eingetaucht hat, sondern sich einer Handvoll Wassers bedient hat, in der Bedienung dieser befohlenen Taufe, wovon er geschrieben hat; denn es hat sich noch nie kein Untertäufer also ausgedrückt wie Menno in diesen Stellen thut.—Diese Ausdrücke sind der Begießungstaufe so ähnlich, daß man vor gewiß daraus verstehen darf, daß Menno begossen hat in der Bedienung der heiligen Taufe. Er redet nicht davon, daß diese Verächter eine menschliche Ordnung verwerfen und sich solcher weigern; sondern, daß sie Gott solche weigern und seinem Gebot ungehorsam sind, ja ungläubig und widerspenstig sind wenn sie Gott eine Handvoll Wasser weigern.

Ich traue zu sagen, daß derjenige, welcher diese Ausdrücke sucht zu verdrehen aus ihrer rechten Meinung, der wird eine schwere Arbeit finden um seiner Sache einen Schein zu geben. Aber ungeachtet dem, daß Menno sich hier so deutlich ausgedrückt hat in Bezug auf die Taufe, so gibt es viele Untertäufer, welche halten, daß Menno eingetaucht hat. J. Newton Brown, in der Beschreibung vom Leben und Zeiten Menno's, auf Seite 54, sagt: „Morgan Edwards (wie von Benedict angeführt in seiner Geschichte von den Baptisten, Seite 32) sagt: Die Mennoniten von Pennsylvanien, und andern Orten der Welt, sind etwas abgewichen von Menno in Glaubenssachen und Uebung, sonderlich in der Taufe. Er, in seiner Erklärung von der christlichen Taufe in dem Wasser, gedruckt in 1539, Seite 24, sagt ausdrücklich: 'Nachdem wir so ernstlich gesucht haben, werden wir keine andere Taufe finden, außer in's Wasser tauchen, welche Gott angenehm ist, und begriffen in seinem Wort.' Nachdem setzt er hinzu, auf Seite 39: 'Daß wer will entgegen sprechen, dieses ist die einzige Form von der Taufe, welche Jesus Christus eingesetzt hat, und die Apostel gelehrt und geübt haben.' Demnach ist Menno eingetaucht und tauchte auch andere ein."

Die Anführung auf Seite 39 ist ursprünglich in Latein geschrieben, und deshalb will ich nur die auf Seite 24 geben, in holländischer Sprache geschrieben, so wie sie in der Auflage von 1681 steht. Die Anführung auf Seite 24, gedruckt 1539 (noch bei Menno's Lebzeit), steht in der oben erwähnten Auflage, Seite 409, wie folgt: „Want hoe neerstelijck wy ook socken des nachts ende daegs, soo bevinden wy nochtans niet meer dan een voopel in den water dat Godt aengbenaem is, uytgedruckt ende begrepen in Godts woort, namelijck dit doopsel op den Geloove."*) Uebersetzt: „Denn wie ernstlich wir auch suchen zu Tag und Nacht, so finden wir dennoch nicht mehr als eine Taufe in dem Wasser, die Gott angenehm ist, ausgedrückt und begriffen in Gottes Wort, nämlich, die Taufe auf den Glauben."

Nun, lieber Leser, kannst du den großen Unterschied sehen von diesen Uebersetzungen. Morgan Edwards macht Menno reden als wenn er diesen Ausdruck gemacht hätte um zu

*)In der Auflage von 1646, Seite 38. — In der deutschen Uebersetzung, im Fundamentbuch, Seite 76.

*)Auflage von 1646, Seite 177. Im Fundamentbuch, Seite 307, 308.

*)In der Auflage von 1646, Seite 767. In der englischen Uebersetzung, 2. Theil, Seite 204.

beweisen, daß keine andere Taufe sei außer ins Wasser tauchen; und um diesen Zweck zu erreichen, so hat er das Wort Doopsel, welches zuerst in dieser Stelle vorkommt, Taufe übersetzt: und das folgende Wort Doopsel, wo Menno wiederholt gebraucht hat zu sagen was für Taufe er meint, nämlich „die Taufe auf den Glauben," hat Edwards tauchen übersetzt, um Menno sagen zu machen, daß keine andere Taufe ist außer in's Wasser tauchen. Morgan Edwards hat das Wort Doopsel, welches zweimal vorkommt in dieser Stelle, in zwei verschiedenen Meinungen übersetzt, nämlich in dem Sinne die Taufe als Ordnung auszudrücken, und dann auch die Form in der Bedienung derselben auszudrücken, als ob sie bedient werden müßte durch Eintauchen in's Wasser. Menno aber hat das Wort Doopsel zu beidenmalen in dem nämlichen Sinne gebraucht, die Ordnung der Taufe auszudrücken um zu sagen, daß keine andere Taufe in Gottes Wort begriffen ist als die Taufe auf den Glauben. Solches kann klärlich verstanden werden auf der nämlichen Seite wo diese Stelle vorkommt und von M. Edwards falsch übersetzt ist. Denn auf dieser Seite (409) legt Menno dem Leser vor zu bedenken, ob er je im Wort Gottes gelesen hätte, daß Jesus Christus und seine Apostel zwei verschiedene Taufen in dem Wasser gelehrt habe, „nämlich daß die Eine sollte bedient werden an den Gläubigen, welche ein Tod der Sünden ist, eine Auferstehung zu einem neuen Leben, ein Bund eines guten Gewissens mit Gott, ein Wasserbad der neuen Geburt (Röm. 16, 12; Col. 2, 12; 1. Petri 3, 21; Tit. 3, 5), und die Andere den kleinen unmündigen Kindlein sollte gegeben werden, welche nichts bedeulet, denn allein, daß man sie mit Wasser auswendig waschen sollte." In diesem Sinn hat Menno seine lateinische Stelle ohne einigen Zweifel auch gebraucht, und hat dadurch seine vorigen Beweisegründe bekräftigen wollen, und sagt: „Dieses ist die einige Form vom Taufen, welche Jesus Christus eingesetzt hat, und die Apostel gelehrt und geübt haben." Siehe englische Uebers. dung, 2. Theil, Seite 231.

Ob dieser Mann diese Stelle vorsätzlich verfälscht hat oder nicht, mag ich nicht sagen, aber das Beste davon zu machen muß er sich sehr leicht befriedigen haben lassen mit einer oberflächlichen und achtlosen Untersuchung um diese falsche Uebersetzung zu geben, welche schon viele betrogen hat, wie ein falsches Geld, welches von vielen für echtes Geld genommen wird weil sie es nicht kennen. Er hat Ursach gegeben, daß viele seine Uebersetzung angenommen haben, und in die Welt ausgebreitet, zur Betrübniß derer, welche wissen, das sie falsch ist. Unter denen, welche an der Ausbreitung dieser falschen Uebersetzung Theil genommen haben, ist Ira Chase, an welchen geschrieben worden ist wegen dieser Sache (wie Musser sagt auf Seite 202 in seinem Werk); und er schrieb als Antwort unter Anderem wie folgt: „Mr. Erwards, zweifeln wir nicht, hat die Worte, welche er angeführt hat, falsch verstanden. Wäre er bekannt gewesen mit der niederdeutschen Sprache, und hätte untersucht, was diesen Worten vorhergeht und was folgt; er hätte sie nicht angeführt um die Ursache, warum er sie vorgebracht hat. Es wäre gänzlich unrecht, bei ihm eine Absicht zu vermuthen, seine Leser zu betrügen. Wir können sehen, wie der Fehler hier leichtlich hat können gemacht werden; und solches hat natürlich zu einer gleichen Irrung geführt in Bezug auf die lateinische Schriftstelle, welche auch von ihm ist in Verbindung angeführt worden. Mit diesem Ausdruck, modus baptizanti, muthmaßen wir, daß Menno dort Bezug hatte, nicht auf was wir verstehen, wenn wir reden von der Form von Taufen, sondern auf solche Tauf, welche er vertheitigt hat, nämlich die Taufe auf den Glauben."

Ich muß aber bekennen, daß ich nicht so leichtlich sehen kann wie Morgan Erwards diese falsche Uebersetzung hat zuwege bringen können, wie J. Chase vorgibt solches sehen zu können; aber weil ich wohl weiß, daß die Natur der Menschen so ist, daß sie ihre geliebten Brüder sehr leichtlich in einer unrechten Sache vertheidigen und ihre Fehler manchmal mit Feigenblätter suchen zuzudecken, so kann ich wohl sehen warum J. Chase leichter sehen kann wie solches zugehen hat können als ich kann, wenn sie sind, glaube ich, beide Baptisten. Ich für mein Theil glaube, daß Morgan Edwards gar zu sehr geneigt war um Menno zu seiner Seite als Untertäufer hinzustellen, um desto besser scheinen zu machen, daß sie mit Menno einig sind. Der Parteigeist blendet manchen Menschen die Augen also, daß sie oft Dinge thun, welche so unschicklich sind, daß sie sich selbst davor schämen würden, wenn sie solche gründlich untersuchen würden.

Daniel Musser (in seinem Werk, Seite 203) sagt von dieser Sache also: „Ob Morgan Edwards beabsichtigte, seine Leser zu betrügen oder nicht, so hat er sich doch jeden Falls einer großen Unbedachtsamkeit darin schuldig gemacht, daß er eine solche Behauptung aufstellte, ohne ein Verständniß der Sprache zu haben und ohne zu bemerken, was der von ihm berührten Stelle vorangung und was ihr folgte: und wie sand er zufällig die zwei Stellen so künstlich zusammengeknüpft, ohne zu entdecken, daß der Autor auf einen ganz andern Gegenstand, als die Form der Ausübung der Taufe, Bezug hatte; und wo nahm er das Wort Eintauchen her, da doch in der Anwendung desselben kein Sinn liegt?"

Man kann aus Musser's Schreiben schließen, daß auch an J. N. Brown geschrieben wurde, aber er war nicht so willig sein Irrthum zu bekennen, als sein Bruder Ira Chase. Ich hoffe daß die Zeit noch kommt, daß noch Viele, wenn nicht Alle, mit Ira Chase offenherzig bekennen, daß Morgan Edwards eine unrichtige Uebersetzung gegeben hat.

Abraham Cassel hat ein Brief veröffentlicht in dem Weekly Pilgrim vom 21. September, in welchem er diese Uebersetzung von M. Erwards rechtfertiget und sagt, daß er kein ander Wort in der niederdeutschen Sprache weiß, welches Eintauchung meint; und hat auch darin Bezug gemacht auf seine vornehme Bibliothek, und daß er wie in Büchern begraben sei; welchen Ausdruck er scheint gemacht zu haben um desto mehr Eindruck auf den Leser zu machen, wenn nicht aus eitelm Ruhm,— Er besitzt Menno Simon's Buch, gedruckt in 1539, und auch seine vollständige Werke, gedruckt im Jahre 1646. Er bekennt, daß die Stelle im großen Werk und die in dem Werk gedruckt 1539, genau miteinander übereins kommet. Ich habe diese Stelle auch selbst einmal mit ihm in diesen zweien Werken verglichen, und weiß, daß sie Wort für Wort in beiden Werken übereinstimmt. Aber wenn Cassel seine andern Bücher nicht gründlicher untersucht hat, als er Menno Simon's Vollständige Werke hat, so wäre es sehr nothwendig, ihm genau nachzusehen und nicht zu viel Zutrauen zu schenken, und dann mit ihm betrogen zu sein.

Diese Anmerkung mache ich darum, weil ich aus Erfahrung weiß, daß er gerne haben will, daß man ihm Glauben schenkt in Bezug auf das, was er vorgibt; und weil ich glaube, daß er mit dem Obengesagten einen ziemlichen Eindruck gemacht hat auf seine Leser, welche die Sache auch gerne so haben möchten wie er sie darstellt. Daß er hierin sehr irrig und unwissend ist (denn ich kann nicht annehmen, daß er solches vorgab aus Vorsatz um zu betrügen), will ich nun beweisen.

In der Auflage von 1681, Seite 13,*) sagt Menno: „Is't niet jammer boven jammer, dat sy met dese klare spreucke haer opgeworpen, afgodische kinder Doope beweeren willen ende voorgeven, hoe in den Doop de kinderen Wedergeboren worden, recht of de wedergeboorte maer een indruckinge in't Water zy. Och neen, de Wedergeboorte is niet soo een buychelwerk," u. s. w. Auf Seite 419, in der nämlichen Auflage,†) sagt Menno: „Wat meynt ghy, myn alderliefste, wat meynt ghy, dat die nieuwe geboorte anders niet en is, dan de ellendige werelt tot nu toe gemeynt heeft, namelyck, als in te duycken in den water? oft alsoo te seggen: „ick doope u in den Naem des Vaters, des Soons, ende des Heyligen Geests?" In Deutsch: „Was meint ihr, meine Allerliebsten, was meint ihr, sollte die neue Geburt anders nichts sein als die elende Welt bisher gemeint hat, nämlich das Eintauchen in das Wasser, oder also zu sagen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes." Dann folgt noch nach: „Nein, werthe Brüder, nein, die neue Geburt ist fürwahr kein Wasser noch Wort, sondern es ist eine himmlische, lebendige und bewegende Kraft Gottes in unsern Herzen, welche aus Gott fließt."

Nun hoffe ich, kann der Leser sehen, daß andere Wörter sind als doop um Eintauchen auszudrücken; denn in der ersten Stelle gebraucht Menno indrucking, und in der zweiten duycken für Eintauchung damit auszudrücken. Ich hoffe, daß Cassel redlich genug sein wird einen Widerruf von seiner irrigen Meinung zu machen. Wer kann nun nicht sehen, daß, wenn Menno in der Stelle wo er sagt: „so beyonden wy nochtans niet meer dan een Doopsel in den water" u. s. w., die Eintauchung als diese einige Taufe hätte lehren wollen, daß er indruckinge oder duycken gebraucht hätte anstatt doopsel; denn er gebraucht das Wort doop oder doopsel niemals für Eintauchung damit auszudrücken in der Taufe, aber allemal indruckinge oder duycken.

Das Wort doop ist wohl auch gebraucht für Tunken oder Tauchen damit auszudrücken, aber es hat auch den Sinn, welchen wir in dem Wort Taufe verstehen. Und es wäre doch ganz unrichtig beweisen zu wollen, daß wir die Eintauchung üben, weil wir das Wort Taufe gebrauchen diese heilige Ordnung auszudrücken, beides im Lehren und Schreiben. Charles Tauchnitz gibt baptism (das ist Taufe) in der Meinung von doop in seinem Niederdeutsch-Englischen Wörterbuch. Gottfried Overmann gibt im Holländisch-Deutschen Wörterbuch: „Dooyen *v. a.*, taufen, eintauchen, eintunken, mit Wasser besprengen" u. s. w.

Wenn man nun noch den Unterschied von der Verbindung der Sprache betrachtet, in welcher das Wort doop gebraucht wird, so gebt solches auch noch dahin um zu beweisen, daß Menno dasselbe Wort nicht in solchem Sinn gebraucht hat wie viele Baptisten und deutsche Täufer (Tunker) behaupten. Siehe Lucas 16, 24: „En hij riep en zeide: Vader Abraham! ontferm u mijner, en zend Lazarus, dat hij het uiterste zijns vingers in het water doope" u. s. w. Und Joh. 13, 26: „Jezus antwoordde: Deze is't, dien ik de bete, als ik ze ingedoopt heb, geven zal. En als hij de bete ingedoopt had, gaf hij zk Judas, Simon's zoon, Iskariot."

Menno hat das Wort ingedoopt, oder die Verbindung in het water doope, niemals gebraucht in Bezug auf die heilige Ordnung der Taufe nach dem Wort Gottes; wenigstens meines Wissens nicht.

Wo das Evangelium von der Ordnung der Taufe handelt, ist die Verbindung der Wörter verschiedn von denen Stellen wo das Wort doopen tunken meint. Matth. 3, 11 heißt es: „Ick doope u wel met water tot Bekering; maar die na mij komt, is sterker dan ick, wiens schoenen ick niet waardig ben hem na te dragen; die zal u met den Heiligen Geest en met vuur dooper." Das Wort met ist hier und an allen andern Stellen gebraucht in Verbindung mit doop oder doopen in der Ordnung der Taufe, und solches wäre sehr unschicklich und ohne Meinung, wenn die Meinung von tunken in diesen Stellen dem Wort doop beigelegt wäre. Wenn man das Wort indrucken oder duycken hier einschalten wüde, so würde das Wort met ganz unschicklich sein; zum Beispiel: „Ick duyck u wel met water," oder „Ick indrucke u wel met water" u. s. w. Wie unschicklich!

Der Leser soll auch wissen, daß die Frage nicht ist, was die Untertäufer verstehen aus dem Wort doop, sondern was Menno daraus verstanden hat. Und wenn die Untertäufer ihren eigenen Sinn von diesem Wort auf Menno zwingen, so thun sie ihm Unrecht und Gewalt. Es möchte Jemand sagen, daß Menno sich aber sonderbar ausgedrückt, wenn er nicht geglaubt hat, daß man wenigstens im Wasser taufen soll. Ich will nun noch beweisen durch Menno's eigene Brüder im Glauben, daß er nicht geglaubt hat, daß man eingetaucht werden müsse um recht getauft zu werden, und auch nicht, daß man im Wasser muß begossen werden. Wer bekannt ist mit Menno und seinen Brüdern, der weiß, daß sie ihr Leben lieber gelassen hätten (und viele solches auch gethan haben) für ihren Glauben, als davon abgewichen. Darum kann mit keinem Schein von Wahrheit behauptet werden, daß die Mennoniten von ihrem Glauben, oder dem Glauben Menno's abgewichen sind um der Gefahr der Verfolgung halber. Menno und seine Brüder waren nicht wie viele Bekenner sind, daß sie ein Ding sagen und das Gegentheil thun, sondern bei ihnen war ja, das ja ist, und nein, das nein ist. Sie haben den Sinn von dem Schreiben Mennos genau belebt, denn sie haben sich martern lassen, lieber als abweichen von dieser einigen Taufe wovon Menno schrieb, nämlich der Taufe auf den Glauben. Und daß der Ausdruck Menno's von der „Taufe in dem Wasser" nicht kann auf die Eintauchung verstanden werden, bezeugt auch Dietrich Philip, welcher in der nämlichen Zeit mit Menno lebte, und von Menno einen sehr lieben Bruder genannt wird, wie zu sehen in seinem Werk, in der englischen Auflage 1. Theil, Seite 284; und 2. Theil, Seite 96 und 278. Daß Menno Dietrich Philip einer der vertrautesten Diener in dem Amt anerkannt hat, kann in den obigen Hinweisungen gefunden werden. Im Anhang von Weynany Predigten, Seite 238, sagt Menno also: „Darum sage ich mit dem getreuen und sehr lieben Bruder Dietrich Philip" u. s. w.

Dieser sehr geistreiche, herzlich geliebte Bruder schreibt von der Taufe auf folgende Weise: „Auf die Meinung, sagt Petrus, daß die Taufe, ein Gegenbild der Sündfluth, uns selig macht oder behaltet, nicht das Abwaschen der Unreinigkeit an dem Fleisch, sondern ein Bund eines guten Gewissens mit Gott ist, durch die Auferstehung Jesu Christi. 1. Pet. 3, 21. Hier sagt der Apostel klar, daß in der Taufe das Waschen oder Begießen mit dem auswendigen Wasser die Sache nicht ausrichtet" u. s. w. (1. Aufl., 1811 Seite 27. Letzte Auflage, Seite 29.) Dieses bezeugt, daß D. Philip glaubte, daß die Apostel getauft haben durch Begießen, und bewirkt auch, daß sie überzeugt waren, daß sie im Taufen den Apostein nachgefolgt sind, sintemal sie auch so scharf darauf gedrungen haben, den Apostein nachzufolgen.

Weiter bezeugt auch die Geschichte der Mennoniten Gemeinde, daß das, was oben gesagt, die Uebung der Gemeinde war, da Menno getauft worden ist, und auch nachher bei allen denen, welche sich nicht von der Gemeinde trennten oder abgesondert wurden.

Ich kann nicht genau erfahren, in welchem Jahr *) Menno getauft wurde zu der Gemeinde (welche damals bekannt war bei dem Namen Waldenser); aber es muß nach den glaubwürdigsten Zeugnissen zwischen dem Jahre 1526 und 1530 geschehen sein.

Nun will ich mit dem Zeugniß Thielem J. von Braght beweisen, daß Menno weder eingetaucht worden ist, noch andere eingetaucht hat, wenigstens nicht nach dem Vorgeben der Untertäufer, daß er gehalten haben sollte, daß die Eintauchung die einige Form der Taufe sei. Thielem J. von Braght, der Schreiber von unserm Märtyrer-Spiegel, hat in diesem großen Werk vieles geschrieben von den Martern der Mennoniten, welche sie leiden mußten in den schweren Verfolgungen, und auch vieles gemeldet von ihrer Taufe. Der zweite Theil von diesem Werk enthält einen Zeitraum von beinahe 150 Jahre, von 1524 bis 1672, und ist hauptsächlich eine Beschreibung von den Mennoniten, bei welcher Gemeinde er selbst ein Mitgleid war, und wohl bekannt war mit der Geschichte der Gemeinde. In diesem zweiten Theil aber findet man nicht eine einzige Stelle, welche beweist, daß die Mennoniten in dem Wasser getauft, noch daß sie eingetaucht haben. Die Gefangenen sind oft gefragt worden, wo und wenn sie getauft worden sind. Nun betrachtet ihre Antworten.

Im Jahre 1529 (Seite 20, Auflage von Schem Zoof) bekannte Christina Tolingerin von Penon, daß der Bruder Georg Blaurock mit der rechten christlichen Taufe in ihrem Hause getauft habe. Im Jahre 1538 (Seite 35) bekannte Anneken Janz, daß sie von Einem, genannt Meynard, wiedergetauft worden sei, von welchem man sagte, daß er unverheirathet sei, und daß solches etwa vor vier Jahren in ihrem eigenen Hause geschehen sei, welches zu Briel in der Joppenstraße steht. Sie bekannte auch, daß ihr Mann auf die nämliche Zeit wiedergetauft worden ist. Auf der nämlichen Seite und in dem nämlichen Jahre ist auch gesagt, daß Christina Michael Barentz bekannt, sie sei zu Loeven in ihrem eigenen, in der Steinstraße gelegenen Hause, ungefähr vor vier Jahren von Einem, genannt Johannes, wiedergetauft worden, von welchem sie glaubte, er sei aus Maistricht oder aus dortiger Gegend gewesen. Auch sagte die vorgenannte Christina, daß ihr Mann, genannt Meister Matteiz, von der Deuk, ein Wundarzt und ein Arznei Erfahrener, auch um die Zeit von dem vorgenannten Johannes, wiedergetauft worden wäre. Und wiederum sagte die vorgenannte Christina, daß damals auch zwei Frauen wiedergetauft worden seien u. s. w. Im Jahre 1556 (Seite 143) bekannte Claes de Praet, daß sie mit zwei andern ungefähr vor vier Jahren getauft worden sei in einem kleinen neuen Häuslein zu Antwerpen. Im Jahre 1556 (Seite 143) bekannte Jan Heinrich von Utrecht, daß er von einem gewissen Leonhard auf dem Holzplatze getauft worden. Seine Tochter sagt, daß sie zu Utrecht in dem Hause eines Gerrit getauft worden sei. Im Jahre 1569 (Seite 289) hat Dirk Williams, geboren zu Asperen, bekannt, daß er in Rotterdam in eines Mannes Hause, genannt Peter Williems, wiedergetauft worden sei, und daß er auch Erlaubniß gab, daß

*) In der Auflage von 1616, Seite 19, Spalte 1. In der englischen Uebersetzung, 1. Theil, Seite 26.

†) In der Auflage 1646, Seite 788, Spalte 2.—In der engl. Uebersetzung, 2. Theil, Seite 215.

*) Daß Menno mit den Brüdern vereinigt wurde durch die Taufe, lese im Englischen 2. Theil, Seite 330.

einige Personen in seinem Hause wiedergetauft worden seien u. s. w. Dieser Mann hat seinem Verfolger, als dieser ihm nachging auf dem Eis, und es unter seinen Füßen gebrochen ist und also in Lebensgefahr war, aus seiner Noth geholfen, zum Beweis, daß er seine Feinde liebte, und lieber gefangen genommen werden wollte, als diese Liebe übertreten.

Im Jahre 1570. (Seite 380) ist in dem ersten Verhöre von Jans Dirks bekannt worden, daß er ungefähr vor einem Jahre zu Rotterdam getauft worden sei, und daß derjenige, der ihn getauft habe, solches im Namen des Herrn, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes gethan habe, und daß ihm das Wasser aus einer Schüssel über das Haupt gegossen worden sei; daß solches in Gegenwart von zehn oder zwölf Personen stattgefunden, unter welchen auch Wiert Claeß von Goude gewesen. Im zweiten Verhör sagte er, daß er auf einem großen Speicher getauft worden wäre; und im dritten Verhör, daß ungefähr acht oder neun Personen mit ihm getauft wurden. Im Jahre 1588 (Seite 566) sagt Christian Rieen: „Da fragten sie in welchem Hause ich getauft worden wäre."

Aus diesen Zeugnissen kann man deutlich schließen, daß die Mennoniten gewöhnlich in Häusern oder sonst irgend eines Platzes außer dem Wasser getauft haben. Man findet nicht, daß sie gefragt wurden, in welchem Strom oder Wasser sie getauft worden seien. Es ist nicht die geringste Spur zu finden, daß die Mennoniten in diesem Zeitraum von beinahe 150 Jahren je in einem Strom oder im Wasser getauft haben, vielweniger, daß sie eingetaucht haben. Die Katholischen, welche sie untersucht haben, wußten ohne Zweifel, daß sie nicht den Gebrauch hatten im Wasser zu taufen; darum haben sie auch nicht gefragt, in welchem Strom oder Wasser sie getauft worden sind, sondern in welchem Hause solches geschehen wäre. Nun kann man sehen, daß Menno unter dem Ausdruck*): „Uns aber ist nicht das Blutzeichen der Beschneidung, sondern die Taufe in dem Wasser befohlen," nicht sagen hat wollen, daß man eintauchen sollte, noch daß es befohlen ist in das Wasser zu gehen um zu taufen. Wenn Menno glaubte, daß es ein Befehl wäre, in das Wasser zu gehen um zu taufen, warum findet man dann nichts dagegen geschrieben daß sie in Häusern tauften, da er doch gewußt haben muß, daß seine Brüder in den Häusern und sonstwo außer dem Wasser getauft haben, und solches in den Gegenden und Oertern wo Menno gelehrt und getauft hat, und auch zu seiner Lebzeit? Menno kann daher nicht gemeint haben, daß uns befohlen ist in das Wasser zu gehen um getauft zu werden, sondern daß wie der Befehl war zu beschneiden, und das Blut ein Zeichen war des göttlichen Bundes, also ist uns nun die Taufe in dem Wasser als ein Zeichen des Bundes mit Gott befohlen, wie das Zeichen der Beschneidung in dem Blut war, so ist nun das Zeichen der Taufe im Wasser. Wer einen andern Sinn aus diesem Ausdruck faßt, solcher macht Menno zu einem Uebertreter, in dem daß er alsdann gelehrt und geglaubt müßte haben, was er nicht in Uebung gebracht hätte, welches kein unparteiischer Leser seiner Schriften glauben kann; und noch sonderlich, wenn er betrachtet, wie getreu er und seine Brüder waren, in den schwersten Verfolgungen, also daß sie in den schwersten Proben nicht in dem geringsten von ihrem Glauben abweichen wollten.

Ich möchte wünschen, daß die Untertäufer diese Sache einmal recht unparteiisch überlegen möchten, dann hoffe ich, würden sie bald überzeugt werden, daß sie im Irrthum sind, und viele Menschen unrichtig belehrt haben, da sie ausgebreitet haben daß Menno eingetaucht worden ist, und auch andere eingetaucht hat. Man kann auch nun sehen wie grundlos das Vorgeben ist, daß die Mennoniten um der Verfolgung willen in Häusern getauft haben, weil sie ihren Glauben mit Mund, Leben, Hab und Gut, Tod und Blut bezeugt haben. Br. Blaurock war ohne Zweifel schon ein Lehrer in der Gemeinde vor Menno, und er hat in Häuser getauft, welches beweist, daß die Gewohnheit in Häuser zu taufen in der Gemeinde war ehe Menno mit ihr vereinigt war. Denn ich habe schon bewiesen daß er im Hause von Christina Tolingerin von Penon getauft hat, und daß sie solches im Jahre 1529 bekannt, und sie muß schon zuvor getauft gewesen sein, und dieser Blaurock war ohne Zweifel eine Zeitlang Lehrer ehe er getauft hat. Und wenn man nicht gelten lassen wollte, daß die Gemeinde den Gebrauch hatte in Häusern zu taufen, da Menno sich mit ihr vereinigte, so müßte Menno diese Veränderung selbst eingeführt, oder wenigstens dazu eingewilligt haben. Aber was denn nun mit seinem Werk, gedruckt im Jahre 1539, woraus die Untertäufer beweisen wollen daß Menno die Eintauchung gelehrt hat, so ich doch bewiesen habe, daß die Mennoniten wiedergetauft haben (wie man sich ausdrückt um damit zu sagen, daß solche zuvor getauft waren neben dem Wort, oder es also angenommen hat, weil die Verächter es eine Wiedertaufe heißen), so ungefähr im Jahre 1534, und daß solches im Hause geschehen ist. Dieses war bei 5 Jahre vor der Zeit wo das Werk von 1539 gedruckt worden ist.

Menno ist so ungefähr im Jahr 1561 gestorben, und neun Jahre nachher haben die Mennoniten getauft durch Begießen, wie ich bewiesen habe, daß das Wasser aus einer Schüssel über das Haupt gegossen worden ist. Man kann von keiner Veränderung finden vom Untertauchen zum Begießen in dieser Gemeinde, vor oder nach der Zeit daß Menno angefangen hat zu lehren und zu taufen, wie die Untertäufer vorgeben und die Gemeinde dadurch mit einer falschen Beschuldigung belegen. Thielem J. v. Braght, der Schreiber des Märtyrer-Spiegels, hätte es wissen müssen, wenn eine Veränderung geschehen wäre; denn es ist nicht glaubwürdig, daß solches in der Stille, ohne Streit und Verhandlung hätte zugehen können ohne sein Wissen, da er doch die Namen von den Brüdern und Schwestern, welche gefangen wurden, und wo sie getauft worden sind u. s. w. so genau hat geben können.

So hoffe ich, daß ich nun die Frage: Hat Menno eingetaucht? klärlich und deutlich genug beantwortet habe für alle unparteiische Leser. Ich hoffe, daß nun deutlich bewiesen ist, daß die Gemeinde vor, in und nach Menno's Lebzeit den Gebrauch hatte zu begießen bei der Ausübung der Taufe, und solches in Häusern. Nun will ich noch Grund geben, warum ich von Herzen glaube, daß die Apostel selbst begossen haben. Ich finde nirgends in dem ganzen neuen Testament, daß die Apostel je von dem Ort wo sie lehrten, fort nach einem Wasserstrom gingen um zu taufen, wie die Untertäufer thun. Und obwohl Johannes der Täufer im Wasser taufte, so findet man dennoch nicht, daß er aus einem Hause nach dem Wasser ging um zu taufen.

Johannes hat zu Bethabara getauft, und Jesus „zog hin wieder Jenseits des Jordans an den Ort, da Johannes vorhin getauft hatte, und blieb allda." Joh. 1, 2, 8; Cap. 10, 40. Man findet auch nur einen einigen Umstand in der ganzen Apostelgeschichte, daß im Wasser getauft worden ist, nämlich von Philipp da er den Kämmerer taufte, und solches hat sich so zugetragen weil sie auf dem Weg gingen, und an ein Wasser kamen.

Es wäre mir eine sehr fremde und sonderliche Weise eine Geschichte zu schreiben also daß ich sie nicht glauben könnte wahr zu sein, nämlich daß der Apostel Lucas eine Geschichte von der Taufe von so vielen tausenden Personen geschrieben hat, und nur von einer Person gemeldet hat, die im Wasser getauft wurde, wenn die vielen tausenden Personen auch im Wasser getauft worden wären. Kann es denn wahr sein, daß Lucas niemals darauf geführt worden wäre, um zu melden, daß sie aus den Häusern, oder von dem Ort wo sie waren, da sie gelehrt haben, fort nach Wasserströmen gingen um zu taufen, wenn sie solches gethan hätten, wie die Untertäufer vorgeben? Oder ist es nicht vielmehr zu glauben, daß die Taufe der Lehre des Evangeliums angehängt worden ist, und gerade bedient worder ist, wo gelehrt wurde, oder wo es am schicklichsten war. Petri Rede, in Corneline Haus, da sie den heiligen Geist empfangen hatten, beweist, daß sie das Wasser beibrachten um zu taufen, da er sagt: „Mag auch Jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?" Apostelg. 10, 47.

Die Wassertaufe und Geistestaufe sind in der nämlichen Sprachart ausgedrückt, eben wie die Salbung der Priester, Könige und Propheten, und die Salbung des Geistes in gleicher Sprachart ausgedrückt sind. Das Salböl ist den Priestern, Königen und Propheten auf das Haupt gegossen worden als sie gesalbt wurden. So lauten die Ausdrücken von der geistlichen Salbung: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat." Lucas 4, 18. „Und uns gesalbet." 2. Cor. 1, 21. Ferner: „Und ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset Alles." 1. Joh. 2, 20. „Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch" u. s. w. Vers 27. Vergleiche die Sprachart von diesen Sprüchen mit den in dem alten Bund von der Salbung mit Oel. 3. Mose 8, 12; Cap. 10, 7; 1. Sam. 10, 1; Cap. 16, 13.

Weil denn die Mittheilung des Geistes beschrieben ist in solcher Gleichheit der Sprache mit der Salbung im alten Bund, und eine Ausgießung geheißen ist, so wie sie es auch geheißen ist in Bezug auf die Geistestaufe, so bin ich genöthigt zu glauben, daß die Salbung des Geistes und die Geistestaufe eine Gleichheit fordern von der Form der Ausübung der Salbung mit Oel, und Taufe mit Wasser. Die Salbung des Geistes und die Taufe des Geistes können nicht voneinander getrennt werden, denn wenn Gott uns durch Christum mit seinem Geist salbt, so tauft er uns zu gleicher Zeit mit seinem Geist. Und die Salbung mit Oel ist ein Vorbild auf die Salbung des Geistes, und sind beide beschrieben durch die Ausgießung bedient zu sein, also ist die Taufe des Geistes beschrieben worden durch eine Ausgießung bedien zu sein; und so glaube ich fordert solches so wohl eine Gleichheit in der Bedienung in der Wassertaufe mit der Geistestaufe, wie die Salbung mit Geist in Gleichheit mit der Salbung mit Oel bedienet ist worden. Die Form der Bedienung der Geistestaufe ist immer beschrieben eine Ausgießung zu sein. Apostelg. 1, 5; 2, 17, 18; 10, 45. Titus 3, 6. Jesaias 44, 3. Joel 2, 28. Zacharias 12, 10.

Es haben schon viele unternommen eine Eintauchungetaufe aus der Geistestaufe zu machen, aber sie sind alle in Schwierigkeit und Ungereimtheit, wenn nicht in Lästerung gerathen um solches beweisen zu wollen. Ich will solche Dinge wenig berühren; doch möchte ich sagen, daß ich glaube, daß wenn sie ihre Ungereimtheit einmal sehen, wenn sie sagen daß die Ausgießung des Geistes Ueberfluß vorstellt (welches ich auch glaube), und aber die Begießung in der Bedienung der Wassertaufe kein Ueberfluß sein soll, so werden sie aufhören solches zu thun, sonderlich die Aufrichtigen. Ich kann nirgendwo finden, daß die Geistestaufe eine Eintauchung geheißen ist worden, und so kann ich auch nicht glauben, daß die Wassertaufe durch Eintauchung bedient sollte werden. Ich glaube von Herzen, daß Gott seine Ordnung der Taufe auf einen solchen Grund gegründet hat, daß sie sich schickt zu bedienen wo man lehrt, an allen Enden und Orten, im Wasser oder in Häusern; und in allen Umständen, in Gesundheit oder Krankheit; zu allen Zeiten, im Sommer oder Winter.

Ich glaube auch fest, daß die Taufe dem Menno also überreicht worden ist von der Gemeinde Gottes mit welcher er sich vereinigt hat. Wir haben Zeugnisse von ihm selbst, daß er sich mit der Gemeinschaft der Heiligen vereinigt hat; und von andern, daß solche Gemeinschaft, womit er sich vereinigt hat, die Waldenser war.

In dem Märtyrer-Spiegel von Thielem J. von Braght ist eine Geschichte schrieben, wie zu Thessalonien noch eine Gemeinde war, welche noch so gestanden hat im Jahre 1540 wie sie von Paulo gepflanzt wurde, und daß drei Brüder nach Mähren gesandt haben (weil sie gehört haben, daß da eine Gemeinde sein sollte welche ihnen ähnlich wäre) um sich bekannt zu machen mit der Sache welche ihnen von gewissen Gefangenen (welche von da aus in die Türkei gefangen geführt wurden) gesagt wurde. Sie kamen zuerst zu der Gemeinde welche man die Huttürischen oder Mährischen hieß, waren aber nicht mit ihnen einig. Darum wurden sie zu der Gemeinde geführt, welche man die Schweizerische Gemeinde hieß, von einem Namens Schweizer. Es war eine Mennoniten Gemeinde. Dann da sie alle Glaubensartikel mit einander verhandelten, so fanden sie, daß sie mit einander übereins stimmten, auch in der Taufe. Dieses geschah so ungefähr im Jahre 1540, noch bei Menno's Lebzeit. Siehe Märtyrer-Spiegel, 1. Theil, Seite 290, 291.

Aus diesem ist nun deutlich zu vernehmen, daß diese Thessalonier die Begießungstaufe als apostolisch anerkannten, weil sie die Mennoniten als die rechte Gemeinde Gottes anerkannten, und das Brod mit ihnen gebrochen haben als Beweis solcher Anerkennung; ja nicht allein das, sondern es beweist, daß sie selbst die Begießungstaufe von dem Apostel Paulo empfangen haben; oder man müßte schließen, daß sie beide die Eintauchung und Begießung als eine evangelische Taufe anerkannt haben, welches aber gar nicht glaublich ist. Daß die Begießungstaufe bedient wurde zu allen Zeiten, ist, um diesen und andern Ursachen willen glaubwürdig. Heinrich Funk sagt, daß Sebastian Frank schreibt, daß Petrus im Gefängniß 47 Personen getauft habe. In der ersten Auflage von Heinrich Funk's Buch, Seite 123, und in der letzten Auflage, Seite 195. Der Schreiber von der „Wanderladen Seele" behauptet, daß Philippus die Samariter mit dem Taufwasser begossen hat, und daß die von Casärien begossen wurden. Seite 374, 375.

Man findet auch wie Justinus, da er drei gelehrte Männer taufen sollte, Wasser hat holen lassen, und hat sie auf ihren Glauben getauft. Märtyrer-Spiegel, 1. Theil, Seite 75, im Jahre 251.

So sind noch viele Zeugnisse im ersten Theil des Märtyrer-Spiegels, welche beweisen, daß Begießungetaufen bedient wurden. Aber man findet auch daß die Untertaufe schon frühe üblich war, aber meistens bedient durch eine dreimalige Eintauchung, sonderlich in den dritten und vierten Jahrhunderten. Aber so weit ich habe erfahren können waren solche auch fast alle, wenn nicht alle, Kindertäufer. Die Ausdrücke Menno's, da er davon sagt daß die ganze Welt bieber gemeint hat, daß die neue Geburt nichts anders ist als in's Wasser tauchen. Und daß Menno dieses Ausdruck gegen die Kindertäufer gemacht hat, welche die Wiedergeburt in der Taufe behaupteten, ist deutlich zu verstehen bei dem was er vorhin und nachher sagt. Etliche Seiten vor obigem Ausdruck sagt Menno: „So er nur durch einen zauberischen Götzendiener vor dem Taufstein beschworen ist, und in dem Taufstein gewaschen und getauft ist." Und zuvor führt Menno die Rede Tertulli an, welcher sagt: „Daß in dem nämlichen Taufstein oder Wasserbad beides Kinder und Bejahrte getauft sind worden." Und dann schreibt er von Taufzeugen; welche die Kinder an dem Taufstein heben.*) Im Holl. Seite 408, 411, und im englischen, 2. Theil, Seite 203, 206, 207.

So will ich schließen mit der Vermahnung, daß der Leser mir diese nothgedrungene Erklärung zum Besten deuten soll, denn ich fühlte mich schuldig zu beweisen, daß kein Beweis vorhanden ist, um zu beweisen daß Menno eingetaucht wurde, oder eingetaucht hat; und daß die wo solches vorgeben nicht bestehen können mit ihrem Vorgeben, weder vor Gott noch treuen Menschen, welche dieses untersuchen. Ich hoffe, daß sie diese Sache besser überlegen, und nicht mehr so unbescheiden davon reden werden. Aus Liebe, zu des Lesers richtiger Erkenntniß von dieser Sache. Geschrieben von Johannes Holdeman.

New Pittsburg, Wayne Co., Ohio.

*) Englische Auflage, 2. Theil, Seite 41.

*) In der Auflage von 1670, Seite 766, 770, 771.

Ein Brief eines Vaters an seine Kinder.

IV.

Dorosijsofka den 24. November 1874.

Geliebte insgesammt!

„Der Gott aller Gnaden, ja der Vater aller Barmherzigkeit, der segne und erfülle und erleuchte alle Eure Herzen und Sinne um zu erkennen das höchste Kleinod, welches uns die himmlische Berufung vorhält, in und durch Jesum Christum Amen.

Geliebte Schwiegersöhne Jacob und Christ. Müller sammt Enkel! Eure Briefe haben wir erhalten. Ich danke vielmal für Eure Briefe an uns, und für die vielen unterschiedlichen Nachrichten. Ich freue mich und danke Gott, daß Ihr noch schön gesund seid, aber mals freue ich mich, daß Ihr zufrieden seid mit Eurem Loos, und die Hoffnung eines friedlichen und ruhigen Lebens habt. Gott wolle es erfüllen! Nochmals freue ich mich, und stelle es in meinem Sinn so vor, daß dieser Ort, den Ihr eingenommen, vielleicht noch eine Jungfrau Erde, welche von Anfang oder Adamszeiten vielleicht noch mit keinem Pflug eisen umgebrochen, noch mit allerlei Saamen des Sämann's bestreut worden oder von ihm geerndet worden ist: sondern durch das Allmachtswort: Es werde, und: du Erde, bringe hervor Gras und Kraut und allerlei fruchtbare Bäume, da ein jegliches nach seiner Art Frucht bringe, und habe seinen eigenen Samen bei sich selbst auf Erden, und geschahe also. Ob aber mein Sinn so richtig ist, ist Gott bekannt, denn durch die verflossenen tausenden Jahre, und durch die vielen Generationen, durch die Straf oder Sündfluth, durch Pest, und durch die mörderischen aufreibenden Kriegsheere, sind schon viele Veränderungen und Verwüstungen in dem Weltthal vorgegangen, so daß man es nicht fest bestimmen kann, daß diese Gegend noch von keinen Menschen bewohnt gewesen; doch dieses alles bei seite setzend, stelle ich mir vor, das diese Gegend vielleicht durch vorher lebende Menschen, durch Ungerechtigkeiten und Blutschulden noch nicht entweihet worden.

O Kinder, Brüder, Schwestern! Ich habe schon sehr vieles nachgedacht, über unsere Auswanderung, ob wir um der Haltung unseres

Gottes und Heilandes Gesetze und Gebote wegen, um seine Ehre zu vermehren, um zu thun, was Ihm gefällig und was Er uns befohlen hat, ausgewandert sind, damit wir ein Salz der Erde und ein Licht der Welt in Wahrheit und Gerechtigkeit einhergehend und ausübend sein möchten und die Menschen sehen möchten, welches Geistes Kinder wir sind.— Oder ob wir um des Fleisches Gemächlichkeit willen es thaten, da wir aus Erfahrung wissen, daß der untergeordnete Militärdienst ein Freiheit wegnehmender Dienst ist, und mit vielen Beschwerden und Plagen Leibes und der Seele verknüpft ist. Wie, wenn wir vielleicht um der fleichschlichen Freiheit der Augenlust, der Fleischeslust und des hoffärtigen Lebens halber ausgewandert sind? O, Lieben! wenn dieses letzte unser Ziel sollte sein, dann wehe uns, dann würden wir auch über ein gesegnetes Land den Fluch ziehen, den die Schrift spricht: daß ein gutes Land um der Bosheit der Einwohner willen, nichts träget; doch es ist uns alles gesagt, was gut ist und was der Herr von uns fordert u. s. w.

Lieber Jacob! Du berichtest, daß Eure Einsamkeit sich gemindert und Ihr viele Nachbarn bekommet, wie ich auch aus deinem Abriß und Plan gesehen. Gott schenke Euch ein fröhliches und freundliches Zusammenleben! Du berichtest, daß auch schon einige mal Andacht in Deinem Hause gewesen und vermuthlich auch ferner sein wird. Gott segne Euch, daß es zur Ehre Gottes, zu Eurer Erbauung und Seelenheil gereichen möchte. Da Ihr nun so reichlich mit Aeltesten und Lehrern gesegnet seid, so könnt Ihr meiner schon entbehren.— Wir sind Gott sei Dank noch schön gesund, welches wir Euch auch allen von Herzen wünschen. Wir denken beinahe stündlich und augenblicklich, bei Tag und Nachtwachen, an Euch, und bin mit meinem Sinn bald immer bei Euch. Die Mutter ist immer noch eine sorgende Martha, und wenn sie Flügel hätte und könnte fliegen wie eine Taube, so möchte sie bald bei Euch sein.—

O meine lieben Enkel, Katharina, Johann und Peter! Ich danke Euch für Eure Zeilen, die Ihr uns zugesandt, woraus ich Eure Liebe und Andenken für und an uns erkenne und einsehe; ich bin ganz erquickt, da ich aus Eurer Aeltern, und aus Eurem Schreiben Euren Fleiß und Gehorsam einsehe. O, Ihr Lieben, laßt es Euch nicht verdrießen, betet und arbeitet, und gehet Euren Eltern in diesem schweren Anfang ein Jegliches nach seiner Kraft an die Hand, seid Ihnen gehorsam, und erleichtert Ihre Sorgen und Lasten, so wird der Segen des Herrn und der Eltern über Euch kommen; und habt Ihr Erholungsstunden, so sammelt Euch Schätze aus Gottes Wort, welche Euch weder Motten, Rost, Diebe, Feuer, Wasser, ja kein Feind wird rauben können. Wachet über Eure Sinne und lasset sie nicht in thörichte und sündliche Lüste ausschweifen, so werdet Ihr vielen Versuchungsstricken entgehen, und ein fein ruhiges Herze und Leben haben, wie Johannes spricht: So uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit in und zu Gott. Liebe Enkel! Ich schreibe Euch dieses nicht im Wege der Bestrafung, nein, sondern im Gefühl der Liebe, der Zufriedenheit, der Zuversicht und das Wohlwollens. O betrachtet die Güte Gottes an allen Creaturen, und dann betrachtet Euch, und betet, daß Er Eure Herzen und Sinne erleuchte, und mit Weisheit erfülle, so werdet Ihr es bald einsehen, daß Gott an uns Menschen, in der Schöpfung mehr gethan, als an allen andern Creaturen da er uns Menschen mit Sehen, Fühlen, Schmecken und Empfinden begabet hat, und in der Erlösung gar seine Liebe und Güte als einen Strom über uns ausgegossen hat. Nehmt mit diesem Wenigen vorlieb, muß schließen, der Raum ist enge; doch, o Gnade! der Ruf ist: Es ist noch Raum, mein Haus ist noch nicht voll, der Platz ist leer da jeder sitzen soll! Ja, Jesu Güte hat kein Ende, sie ist alle Morgen neu, ja kein Mund spricht aus, was Jesu Liebe sei, kein Ausdruck reicht an Seine Lieb' und Treu, denn Er spricht: Ich will sie alle zu mir ziehen. O was wird an jenem großen Halljahr geschehen, wo Freude die Fülle zu Seiner Rechten sein wird.—

Grüße Euch alle insgesammt recht herzlich, einen Jeglichen als wäre er mit Namen genannt und befehle Euch allesammt der Gnade und dem Schutz des Höchsten.—

Euer wohlwünschender.

Johann Schrag.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Früchte.

Die manigfachen Früchte, welche von der Erde hervorgebracht werden und zu unserm leiblichen Unterhalt dienen, sind alle gute Früchte, denn was Gott erschaffen hat war gut, und was er auf der Welt gedeihen läßt ist ebenfalls gut und für unsere tägliche Existens erforderlich, so erforderlich, daß wir ohne dasselbe nicht bestehen konnten; und wie steht es nun mit dem Danken und Loben für alle Wohlthaten, die Er uns zukommen und an denen Er es uns niemals fehlen läßt? Wenn die Menschen vom guten Geiste getrieben sind, so sind sie allezeit voll Lobes und Dankes zu Gott dem Vater und erheben ihre Stimme zum Ausdruck dieses Dankes im Namen des Herrn Jesu Christi.

Dieses betrifft die natürlichen, irdischen Früchte; doch es gibt Früchte anderer Art, welche wir die geistigen Früchte nennen wollen. Ein Kind Gottes bringt diese Früchte hervor, und diese sind es, welche leuchten wie ein Licht in der Nacht. Der Same, aus welchem diese Früchte gekeimt und gesprossen sind, ist das Wort Gottes, welches im Herzen eines jeden Jüngers Jesu ruht, denn diese sind es wiederum, die das Wort Gottes hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld, Luc. 8, 15: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22. Und ferner: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesäet in Frieden denen, die den Frieden halten." Jac. 3, 18. Die angeführten Schriftstellen bezeichnen Eigenschaften oder Früchte eines Kindes Gottes, ohne welche Niemand in dem Herrn leben kann, „denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Röm. 8, 14.

Es ist aber klar und deutlich zu sehen, daß nicht alle Menschen vom guten Geiste getrieben werden, denn ihre Werke und Früchte sind böse; Jesus Christus aber ist in die Welt gekommen, daß Er die Werke des Teufels zerstöre," 1. Joh. 3, 8. Jesus sagte einst zu den Schriftgelehrten, Pharisäern und Juden, die nicht an ihn glaubten: „Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr thun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben." Joh. 8, 44.—Der irdisch und fleischlich gesinnte Mensch ist zum sündlichen, bösen Wesen geneigt, weil er vom Bösen getrieben, geleitet oder gelockt wird, und seine Früchte sind anderer Art als die eines Kindes Gottes, denn ein jegliches hat seine Art: Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 17—12. Die Früchte eines nicht wiedergeborenen oder fleischlich gesinnten Menschen sind Ehebruch, Abgötterei u. s. w., wie wir, Gal. 5, 19—21, lesen können. Röm. 1, 29—32 heißt es: „Voll alles Ungerechten, Schalkheit, Bosheit, Geizes, voll Hasses" u. s. w, und „Verleumder, Gottesverächter, Frevler, Hoffärtige, Ruhmredige" u. s. w. „Die Gottes Gerechtigkeit wissen (daß, die solches thun, des Todes würdig sind) und es doch thun, werden das Reich Gottes nicht ererben, so sie sich nicht von ganzem Herzen bekehren. Viele Menschen machen sich täglich einer oder mehrerer der vorhin angeführten Sünden schuldig, denn der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln, hingegen der Weg schmal, der zum ewigen Leben führet, und Wenige, die ihn finden.

Woher kommt es daß im Allgemeinen von einigen Uebertretern des Wortes Gottes viel mehr Aufhebens gemacht wird, als von andern, nämlich viel von Dieben und Mördern, wenig von Säufern und Lügnern? Es scheint mir daß das Saufen und Lügen jetzt viel häufiger vorkommen als andere Laster, und von Vielen eine bei weitem mildere Beurtheilung erhalten; dennoch müssen wir eingedenk sein, daß dem Säufer und Lügner das Himmelreich ebenso entschieden

abgesprochen ist, als dem Dieb und dem Mörder. Viele Menschen fürchten sich sehr vor Dieben und Mördern, und denken garnicht daran, daß der Allmächtige Seine Kinder zu beschützen weiß: sollte man sich vor Lügnern und Säufern nicht ebensosehr hüten?

O, ihr Leser des Herolds, laßt uns doch einen genauen Unterschied machen zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Leben und Tod,— laßt uns unsre Zeit recht wahrnehmen und für unsere Seligkeit wirken und, mit der Hilfe des Herrn, unsre Seelen erretten weil es noch heute heißt und wir noch Zeit haben. Abraham Steiner.

Bluffton, Ohio

Für den Herold der Wahrheit.

Weiche nie von Gott.

„Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hälst mich bei meiner rechten Hand." Ps. 73, 23.

Dennoch, so spricht und singt der alte Sänger Assaph, dennoch bleibe ich stets an dir. Er sagte also in freudiger und fester Zuversicht: Wenn auch Kreuz und Trübsal mich drängt und drückt, so weiche ich doch nie von der Seite meines Herrn und Gottes! Warum konnte aber Assaph mit solcher Freude diese Worte ausrufen: Dennoch bleibe ich stets an dir? Er sagte es uns deutlich, indem er spricht: Denn du hälst mich bei meiner rechten Hand. Er wollte also sagen: Siehe, die Gottlosen, die da trotzig sind und sich ihrer Stärke rühmen, werden auf das Schlüpfrige gestellt und fallen plötzlich und nehmen ein Ende mit Schrecken. Aber der Herr führt mich bei meiner rechten Hand, er leitet mich sicher, daß ich nicht falle wie jene Gottlosen, die sich selbst überlassen sind.

Konnte schon der vorhin genannte Psalmist im alten Bunde sich so der Leitung und Hilfe des Herrn getrösten, wie vielmehr sollte ein Christ und Jünger Jesu es thun können! Denn die Worte Jesu: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende," zeugen noch deutlicher, daß der Herr die Seinen beschützen und sicher führen wolle, als die Worte Assaphs. Sollten wir daher je an der Hilfe des Herrn verzweifeln, auch wenn uns Gefahr, Angst und Noth umgiebt?—Nein. Sind wir versichert, daß wir Kinder Gottes sind, welche er in Seinem Sohne Jesu Christ berufen und auserwählet hat die ewige Seligkeit zu beerben, wie sollten wir dann noch Mistrauen und Zweifel gegen unsern Herrn und Erlöser in unserm Herzen hegen und an ihm verzagen, er werde uns nicht sicher leiten? Das sei ferne! Nein, der Gott, der uns von Ewigkeit her schon geliebet noch ehe wir da waren, und aus Liebe Seinen Sohn in diese Welt sandte und mich und dich vom ewigen Tode zu erretten, und dir und mir schon unzählige Wohltaten erwiesen, der verläßt uns nie; er sorgt für alle unsere Bedürfnisse. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir uns nie losreißen von der Hand des Herrn, sonst stehen wir in der Gefahr zu fallen. Wohl uns, wohl mir und dir, wenn wir im Glauben zu jeder Zeit sagen können: Dennoch bleibe ich stets an dir!

Berne, Ind. C. M. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Durch Kampf zum Sieg.

Durch Kampf zum Sieg! Dies Wort ist Wahrheit,
Das finstre Reich hat eine Riesenmacht!
Und eh' man schauen kann des ew'gen Lichtes Klarheit
Geht unsre Pilgerbahn durch dunkle Nacht.
Durch Dämmerungen wandeln alle Auserwählten;
In Trangsals Mitternächten kämpfen Ziens Helden
Durch Nacht zum Licht, so strahlen ihre
Inschriften auf dem Siegspaniere,
Und laut ertönt der Schlachtruf in dem heißen Krieg:
Durch Kampf zum Sieg!

Durch Kampf zum Sieg! Bewährte Worte!
Die Selbsterfahrung Jeglichen gelehrt,
Der auf der Kampfesbahn zur ew'gen Pforte
Die Waffen gegen Belial gekehrt;
Der in der Thränenfluth der Buße sich gebadet
Und durch die Freundlichkeit des Ew'gen hochbegnadet
Aus dieser Nacht der Bangigkeit
Voll himmlischer Zufriedenheit
Laut jubelnd zu des neuen Bundes Licht aufstieg:
Durch Kampf zum Sieg!

Durch Kampf zum Sieg! tönt die Trompete
Des kampfbewährten Führers unsrer Schlacht,
Der Millionen schon durch Kampf und Fehde
Hinauf, hinauf zum schönen Ziel gebracht.
Zwar rast des Feindes Heer auf ihren Höllenbahnen;
Doch muthig fortmarschirt, ihr Kreuzesvetteranen!
Umhüllt von Feindes Dampf und Gluth,
Umbrüllt von seiner Drachenwuth—
Dies ist die Kreuzesbahn; sie führt auch sicherlich
Durch Kampf zum Sieg.

Durch Kampf zum Sieg! Nur unverdrossen!
Wir sind noch nicht in Salems Friedensport,
Drum auf, ihr Gotteskämpfer! Reichsgenossen!
Durch Sturmgebraus und Schlachtgetümmel fort!
Die Welt und Eitelkeit legt allenthalben Schlingen,
Colonnenweise will der Sünden Heer eindringen,
Und die verdorbene Natur
Ist uns beständig auf der Spur;
Drum schwingt des Geistes Schwert daß keiner unterlieg
Im Kampf und Sieg.

Durch Kampf zum Sieg! So ruft im Tode
Der fromme Kämpfer selig lächelnd aus;
Umglänzet von dem ew'gen Morgenrothe
Schlägt er die Ruder muthig durch's Gebraus
Des Todesjordans. Weiter geht es, sorglos weiter;
Denn Jesus Christus ist sein freundlicher Begleiter.
Das Ufer naht — Der Anker fällt —
Adje, betrügerische Welt,
Ich fürchte nichts. Mein Seelenretter führet mich
Durch Kampf zum Sieg.

Durch Kampf zum Sieg! zum Ueberwinden!
Wie sanft, wie wohl wirds dem Verklärten thun
An Jesu Brust, befreit von Tod und Sünden,
Im Strahlenmeer des ew'gen Lichts zu ruhn;
Geziert in weißen Kleidern Siegespalmen
Wie Meeresrauschen tönen ihre Jubelpsalmen,
Und neuverkläret strahlen ihre
Inschriften auf dem Siegespaniere,
Durch Blut des Lammes herrlich glänzend ewiglich:
Durch Kampf zum Sieg.

Tina M. Gerber.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Ruf an die hoffärtigen Sünder.

Kommt doch, ihr hoffärtigen Sünder und Sünderinnen, die ihr so leichtsinnig in der Welt lebt, schlaget doch das Buch eures Gewissens auf, und leset darin das unreine, fleischliche, wollüstige Leben und das Ende desselben; und nach dem Ende das Gericht, und nach dem Gericht die lange Reihe der Ewigkeiten, da hinfort keine Zeit mehr sein soll, wie der starke Engel geschworen hat. Merket, ihr Lieben, alles, was sichtbar ist, geht zu Ende, denn es kann nur eine gewisse Zeit währen, möge diese Zeit auch tausend, zehn tausend oder hundert tausend Jahre sein, die Zeit ist dir gesetzt und über dieselbe hinaus darfst du nicht gehen. Aber nachdem die letzte Posaune ertönt und die Stimme des Engels erschollen, wird hinfort keine Zeit mehr sein, keine Zeit, die zu Ende geht, keine Zeit zur Buße und Erlösung: denn wenn der Mensch gleich hundert Jahre lebt, ist die Zeit seines Lebens im Vergleich zu der Ewigkeit nur wie ein Tropfen Wasser im Verhältniß zu allen Wassern des Meeres.

O schreckliche, unbeschreibliche Ewigkeit für alle ungläubige Seelen; aber im Gegentheil, o freudenreiche Ewigkeit für die Seligen im Himmel! O wer wollte, angesichts dieser ernsten Wahrheit noch so thöricht sein mit Esau das Recht seiner Erstgeburt um ein wenig irdische Wollust zu verkaufen und den ewigen Segen dadurch zu verlieren!

O liebe Leser, tretet doch mit einem zerbrochenen und bußfertigen Herzen und gefalteten Händen vor Christo den Gekreuzigten und lernt Weisheit; folget Seinem Rath und demüthigt euch zu Seinen Füßen, laßt das zornige Herz beschneiden und euren Geiz sich in Mildthätigkeit verwandeln; leget die Thorheit des Stolzes ab und das Leben nach dem Gutdünken des Fleisches; brauchet die Zunge nicht mehr zum Scherzreden, sondern vielmehr zum Beten, Flehen und Anhalten für eure Seligkeit; verschwendet nicht mehr die Zeit mit dem Lesen unnützer Bücher, sondern durchsucht die heilige Schrift und merket auf das Wort Gottes, damit das in euren Seelen gepflanzt werde, was allein selig machen kann.

Darum rüstet euch in der Zeit, denn ihr wißt nicht ob ihr noch einen neuen Tag sehen werdet, ob ihr nicht schon am Rande der Ewigkeit stehet; schiebt eure Buße und Bekehrung nicht von einem Tage bis zum andern auf, denn Morgen ist euch nichts verheißen. Darum irret nicht, meine Freunde, denn Gott läßt sich nicht spotten, und was der Mensch säet, das wird er ernten; säet er auf das Fleisch, so wird er vom Fleisch das Verderben ernten; säet er aber auf den Geist, so wird er vom Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

Darum nehmet doch Christi Rath an und suchet die Gerechtigkeit, die besser ist denn die der Pharisäer und Schriftgelehrten; und suchet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern;—ringet, daß ihr eingehet durch die enge Pforte, denn Viele werden darnach trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht thun können. Warum nicht? Weil sie nicht recht arm, klein und demüthig vor Gott werden wollten. Peter Schrock.

Kuhler Co., Ohio.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Januar 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Neue Jahr.—Ein glückliches neues Jahr allen unsern Lesern! Möge es dieses Jahr euch vorbehalten sein, Gott durch euer Leben zu verherrlichen, und euern Wandel nach den gesegneten Vorschriften Seines ewigen Wortes zu lenken. Die einzige für uns angemessene Stellung in dieser Welt der Versuchung und der Drangsale ist eine, mit dem göttlichen Worte in Uebereinstimmung stehende. Ein Lebenswandel, der durch die Prinzipien des Evangeliums gelenkt und geregelt wird, gibt und erhält nicht nur die körperliche Gesundheit und die Geisteskraft zum höchsten Grade menschlichen Empfindungsvermögens, sondern er wird auch der Seele Gesundheit und Stärke verleihen und die Verheißung unvergänglicher Herrlichkeit. In diesem Sinne genommen ist unser Glück auf Erden gänzlich davon abhängig, wie wir die Prinzipien und Lehren Seines Wortes betrachten und uns denselben unterwerfen. Möge ein jeder unserer Leser sein Leben mit den Weisungen des Evangeliums Jesu Christi in Einklang bringen, sich der süßen Gnade seines Heilandes in dieser Welt erfreuen und einstmals zu jenem zahllosen Heer der Erlösten gesammelt werden, die, mit Palmen in den Händen und mit weißen Kleidern angethan, vor dem Throne Gottes stehen und Seinem großen Namen ewige Lobgesänge singen.

Allen Predigern des Evangeliums wünschen wir ein reiches Maß von Weisheit und Gnade, damit sie im Weinberge des Herrn noch kräftiger wirken und viele Seelen zu Christo, dem guten Hirten, bringen möchten.

Den Gemeinden wünschen wir Friede und Gedeihen. Möge Liebe, Einigkeit und ein frommer Eifer ein jedes Mitglied beseelen, und mögen sie alle beten und arbeiten für den Fortschritt und die Erweiterung von des Herrn Werk unter allen Völkern der Erde. Möge dieses Jahr mit einer reichen Seelenernte gekrönt sein zur Belohnung für den treuen Arbeiter, und möge die Kirche sich über viele von den Heerstraßen des Verderbens gerettete und in die Heerde des Erlösers aufgenommene Seelen freuen können.

Menno Simons Art der Taufe.—In der gegenwärtigen Nummer haben wir einem Artikel, welcher den schlußgerechten Beweis führt, über die Art, in welcher Menno Simon taufte, beträglichen Raum gegeben. Wir glauben es unsern Lesern und der ganzen Gemeine schuldig zu sein, für den Fall, daß Zweifel obwalten könnten, daß Menno mittelst Begießung taufte, sie davon zu unterrichten. Wenn es dagegen aber sonder Zweifel bewiesen werden konnte, daß Menno durch Begießung taufte, „mit einer Handvoll Wasser," wie er an zwei Stellen selbst sagt, so sollten unsre Glaubensgenossen von der Art dieses Beweises ebenfalls Kenntniß erhalten. Wir sind jetzt der Ansicht, daß dieser Gegenstand in einer solchen Weise dargelegt worden ist, daß kein vernünftiger Mensch sich der überzeugenden Thatsache verschließen kann, daß Menno diese sowohl schriftmäßige als vernünftige Weise der Taufe übte Es erscheint uns, daß die Punkte, welche die Untertäufer vorbringen um den Beweis zu führen, daß Menno Simon, nach der Redensart des J. Newton Brown, „getaucht wurde und Andere tauchte" in diesem Artikel eine vollständige Entgegnung finden, und wir rathen einem Jeden, denselben mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Besondere Aufmerksamkeit wolle man der Thatsache schenken, daß wir in unsern Büchern eine ziemlich große Anzahl von Subscribenten haben, welche noch für dies Blatt im Rückstande sind; und in dieser Zeit der Geldknappheit, zu welcher Drucker sowohl als alle andern Geschäftsleute, mit der größesten Oekonomie arbeiten müssen um ihren eigenen Zahlungsverbindlichkeiten in prompter Weise nachzukommen, finden wir es unerläßlich alle unsere Ausstände, soweit als möglich, einzuziehen; und zu diesem Zwecke schicken wir Rechnungen an alle, die uns schulden, mit dem Ersuchen die Beträge einsenden zu wollen; und da wir nun ein neues Jahr beginnen, so wollen wir hoffen, daß Alle dieser Aufforderung entsprechen werden.

Sollten in der Versendung dieser Rechnungen sich irgend welche Irrthümer eingeschlichen haben, so würde man uns zum Danke verpflichten durch eine gefällige Anzeige davon. Postmeister würden uns ebenfalls verpflichten, wenn sie uns anzeigen möchten, falls Blätter unabgeholt in ihrer Office verbleiben; auch von andern Personen würden wir eine Anzeige bezüglich nicht abgeholter Blätter dankbar entgegennehmen.

Irgend Jemand, der sein Blatt aufzugeben wünscht, wolle gefälligst alle Rückstände für dasselbe entrichten und uns von seiner Absicht in Kenntniß setzen; in allen solchen Fällen wolle man den Namen, die Post-Office und den Staat des Betreffenden deutlich angeben.

Bischof erwählt.—Auf den Danksagungstag, den 25. November, versammelten sich die Brüder und Schwestern zu Millersville, Lancaster County, Pa., um einen Bischof an die Stelle des verstorbenen Joseph Burkholder zu erwählen. Die Versammlung war reichlich besucht, und die Gelegenheit wurde zweifach benutzt, nämlich um eine Danksagungsrede zu halten und, wie bemerkt, um einen Bischof zu erwählen, wofür die Versammlung vorher bestellt war. Drei Brüder wurden als Kandidaten erwählt, unter welchen das Loos auf Jakob Brubacher fiel. Möge der Herr ihn segnen und ausrüsten zu einem auserwählten Rüstzeug, dadurch viele Seelen möchten vom Weg des Verderbens zu Gott gebracht werden.

Verlangt in der Office des Herold's der Wahrheit, ein junger Mann zur Hilfeleistung in der allgemeinen Office-Arbeit. Derselbe muß eine gute Hand schreiben können, willig zur Arbeit sein, einen gesitteten Lebenswandel führen und einen guten moralischen Charakter besitzen. Ein Bruder in der Gemeinde wird vorgezogen, und zwar ein solcher, der eine rege Anhänglichkeit an seinen Glauben hat. Muß im Stande sein Englisch sowohl als Deutsch zu sprechen und zu lesen.

Russen angekommen.—Am 5. Dezember kamen mit dem Dampfer der Juman Linie „City of Berlin" ungefähr zehn russische Familien von Eckert's Gemeinde in New York an. Vier junge Männer dieser Partie langten am 8. Dez. hier in Elkhart an. Eine kleine Partie von ihnen hielten irgendwo in Ohio an, während die übrigen nach Kansas gingen um sich ihren Brüdern anzuschließen, die schon eine Ansiedlung nahe Great Bend, in Rush County, gegründet haben. Eckert selbst mit ungefähr 25 oder 30 Familien wird in etlichen Wochen erwartet. Er wurde so lange aufgehalten durch die Besorgung der Reisepäße.

Aus Dakota.—Zwei Familien kamen während des vergangenen Sommers von Manitoba zurück und ließen sich zu Maple Creek, Dakota, nieder; auch ließen sich neun Familien direkt von Rußland hier nieder. Es wohnen auch vier Familien am Cheyenne und sechs am Red River. Eine Familie kaufte sich ein Stück Land nahe Brainard, am Mississippi, und ließ sich dort allein nieder. In der Ansiedlung von Maple River starben im vergangenen Sommer vier Kinder und ein betagter Mann Namens Peter Tawatsche, 60 Jahre alt.

An den Leser des Herolds.—Mit dieser Nummer treten wir in unser dreizehntes Jahr, und indem wir unsern Freunden herzlich danken für ihre gütige Hilfe und Unterstützung unseres Blattes während dieser Reihe von Jahren, bitten wir dieselben vertrauensvoll, uns auch dieses Jahr ihren Beistand und Begünstigung auf's Neue angedeihen zu lassen. Arbeiteten wir für einen selbstsüchtigen Zweck, wären es persönliche Erfolge, denen wir anstrebten, so könnten wir nicht mit demselben Vertrauen solches thun; aber da wir in dem großen Werke unseres gemeinsamen Herrn begriffen sind, im Verbreiten Seines Evangeliums, im Ermuthigen Seines Volkes mit den Wahrheiten Seines Wortes, im Aufbau der Gemeinde, in der Verbreitung der Prinzipien des Friedens, der Liebe, Einigkeit, Reinheit, Mäßigkeit und Tugend,—während wir für das Heil der Seelen arbeiten, glauben wir ein gutes Recht zu haben, Alle einzuladen, hierin Theil zu nehmen; wir fühlen, daß wir ohne Zögerung Alle auffordern dürfen, uns zu helfen; wir fühlen daß wir Alle vertrauensvoll bitten dürfen, ihren Beistand fortzusetzen; wir bedürfen des Beistandes und der Hilfe von Seiten der ganzen Gemeinde; von Seiten jedes Predigers, jedes Mitgliedes; wir bedürfen ihrer Gebete, wir bedürfen ihrer ermuthigenden Worte und ihrer Ermahnungen, und wir bitten sie, uns dieselben nicht vorzuenthalten. Wir glauben daß unser Blatt Tausenden ein Segen gewesen ist; und es kann zu einem noch größern Segen gemacht werden für alle, die bisher die Leser desselben waren, ja für Tausende mehr, wenn Alle sich entsprechend bemühen möchten.

Es gibt noch so viele Familien, so viele junge und so viele alte Leute, welchen allen dieses Blatt eine große Hilfe sein würde—denen es ein unschätzbares Kleinod sein würde, wenn sie nur bewogen werden könnten, es zu lesen. Und eine kleine Bemühung von Seiten eines Freundes oder Nachbars dürfte sie dazu bewegen. Auch gibt es viele Familien, die nichts von dem Bestehen des Blattes wissen. Unter diesen nun gibt es ein Werk zu thun; so laßt uns nun versuchen was wir thun können die Circulation des Blattes zu erweitern.

Der Charakter des Blattes ist unabänderlich. Den Jedermann kann es mit Vortheil gelesen werden. Derjenige, welcher seine Lehren befolgt, wird nicht unwissend können, sowohl in moralischer als auch in spiritueller Hinsicht sich zuvervollkommenen; und als ein Kirchenblatt hält sich seine Tendenz gänzlich innerhalb der Grenzen der kirchlichen Glaubenslehre. Sein Ziel und Zweck ist, die Prinzipien, Lehren und Uebungen der mennonitischen Kirche darzulegen; und wenn es keine so weite Basis anerkennt, wie es Vielen als wünschenswerth erscheint, und deßhalb sich das Stigma der Beschränktheit gefallen lassen muß von Seiten der liberaleren und mit der Welt übereinstimmenden Christen, möchten wir nichts destoweniger glauben, daß es sich in einem ebenso weiten Raum bewegt, als das Evangelium uns gestattet.—Das Evangelium ist ja auch für einige Gemüther zu beengend, und Viele machen heutzutage eine große Anstrengung, seine Lehren so zu erklären, daß alle heilsamen Verbote und Kreuzesauferlegungen des heiligen Buches in den Hintergrund geworfen werden dürfen, und die modische, vergnügungssüchtige und selbstsüchtige sogenannte Christenheit durch den Blumengarten des Lebens auf der fürstlichen Heerstraße zum Himmel wandeln kann.

Wir können uns nicht mit den Ansichten und Meinungen der Menschen in Uebereinstimmung setzen. Wollen wir in der Welt etwas für die geistige Erweckung der Menschheit vollbringen, so müssen wir eine feste Stellung einnehmen. Prinzipien, Wahrheiten und Grundlehren müssen diese Stellung aufrecht erhalten. Ein Zweck muß im Auge behalten werden, und das ist es, was Viele heutigen Tages vergessen. Sie wünschen ungehemmt jeder Windrichtung der Glaubenslehre, jedem fanatischen Dogma zu folgen, welches leere Köpfe unter der Vermummung von Moralität und christlicher Tugend, ja sogar unter dem Schein von Religion, als Religionslehrer, einzuführen bemüht sind.

Die Vergangenheit hat unserm Blatte das Zeugniß der Wahrheit ausgestellt. Dieser Zweck, der Wahrheit den ersten Platz zu geben, soll unverändert bleiben. Reine, evangelische Prinzipien und Uebungen sind es, was der Menschheit noth thut. Fortschritt in Reinheit, in Frömmigkeit und Heiligkeit, nicht in Mode und Gleichstellung mit der Welt: und dies ist der Zweck, den wir zu erreichen streben, und zu diesem Endziel bitten wir um eure Hilfe, eure Gebete, eure Unterstützung.

Aus Manitoba.

Br. David Klaasen schreibt unter Dato des 2. Dezembers aus Scratchen, Manitoba, wie folgt: „Das Wetter ist hier sehr schön, wiewohl am 30. November der Thermometer bis auf 26 Grad gefallen war. (Dies war wahrscheinlich nach Reaumur's Thermometer, wo Null auf Gefrierpunkt steht.) Gestern stand er auf 10 Grad und heute zeigt er noch weniger an. Wir haben gute Schlittenbahn und sind beschäftigt mit Holzfahren. Wir kauften ein Strich Holz am Red River, und eine jede Familie bezahlt einen Thaler per Jahr, wodurch wir zu sehr billigem Brennmaterial kommen.

Auch im Uebrigen sind wir mit unsrer neuen Heimath gut zufrieden. Natürlich producirte der neu aufgebrochene Boden im ersten Jahre nicht so gut, aber beim zweitmaligen Pflügen wird er sehr mürbe, und wir hoffen, daß Gott in Seiner Barmherzigkeit uns bis dann mit einer reichen Ernte segnen möge, denn ohne Seinen Segen sind alle unsre Bemühungen umsonst."

Ein Besuch.

Die Brüder Jakob A. Beutler und Heinrich Schaum besuchten neulich die Brüderschaft in Kent County, Michigan. Am 3. Dez. bedienten sie eine Versammlung im Caladonia Versammlungshause, wo auch am darauffolgenden Tage (Sonntag den 4.) ein Prediger erwählt wurde für dieselbe Gemeinde, die schon eine Zeitlang ohne Prediger war und von den Brüdern von Bowne bedient wurde. Das Loos fiel auf Bruder Peter Steiner. Möge der Herr mit ihm sein und ihn in seinem Berufe segnen, daß durch ihn viel Gutes möge gethan werden.

Sonntags und Montag Abends predigten die Brüder im Bowne Versammlungshause, und Dienstags wieder in Caladonia. Da die Gemeinde hier keinen beständigen Prediger hatte, stand ihr Manches in dem Wege, welches dem Gedeihen der Gemeinde nachtheilig war. Wir hoffen dessenungeachtet, daß mit dem Segen Gottes und ernstlichem Zusammenwirken, beides auf der Seite des neuerwählten Predigers und der der Brüderschaft, die Gemeinde wieder gedeihen, wachsen und zunehmen möge, dadurch viele Seelen möchten eingesammelt und zu Jesu gebracht werden.—Möge der Herr ihnen Seinen Segen verleihen.

Unsere Reise nach dem Westen.

(Schluß)

Als die Arbeiten des Tages, den wir in der Besichtigung der Canton Ansiedlung verbracht hatten, beendigt waren, war der Abend herangerückt, und wir hatten noch eine ziemliche Entfernung zurückzulegen um zu dem Platze zu gelangen, wo wir uns vorgenommen hatten zu übernachten. Wir waren ermüdet, kalt und auch hungrig, denn wir hatten seit dem Morgen keine Nahrung zu uns genommen; und es war beinahe acht Uhr Abends als wir die Wohnung von Isaak Weaver erreichten, wo wir freundlich empfangen und gut bewirthet wurden; doch meine Gedanken verweilten noch lange bei dem, was wir während des Tages gesehen hatten, und ich fühlte wie unrecht es sei sich über kleine Widerwärtigkeiten des Lebens zu beklagen wenn wir gedenken, unter was für Beschwerden und Sorgen viele unserer Nebenmenschen den größern Theil ihres Lebens zubringen. Ein unter den Armen verlebter Tag fuhr uns oftmals zu einer höheren Würdigung der vielen tausend Segnungen, welche die Hand Gottes so reichlich über uns ausgeschüttet hat.

Am Samstag den 30. October war das Wetter hell und kalt. D. S. Holtzman, welcher uns die ganze Woche hindurch Gesellschaft geleistet hatte, kehrte spät nach Hause zurück, und wir besuchten David Weaver, welcher erst vor kurzem von Elkhart nach jener Gegend gezogen war. Diese Familie ist mit ihrer neuen Heimstätte bis zufrieden, und da das Jahr ein sehr productives gewesen ist, so schien beinahe ein Jeder, dem wir begegneten,

die vielen Mühsale und Beschwerden, die Dürre und die Heuschrecken vergessen zu haben und mit fröhlichem Geiste und dankbarem Herzen Tagen des Wohlergehens und der Fülle entgegen zu sehen.

Am Nachmittage wurde Versammlung gehalten zur Vorbereitung auf des Herrn Abendmahl im neuen Versammlungshause, welches erst vor kurzem erbaut worden, und nahe Bruder Jacob Holdemans Wohnung gelegen ist, auch ist es nicht ferne von Br. Brundage. Das Haus ist noch nicht ganz vollendet; diese Versammlung war die erste, die darin abgehalten wurde. Es ist ein kleines, aber gut und zweckmäßig eingerichtetes Gebäude und hinreichend für die gegenwärtigen Bedürfnisse der Gemeinde. — Wir übernachteten bei Br. Brundage und wohnten des nächsten Tages dem heiligen Abendmahl bei. Wir hatten eine angenehme Versammlung, und nachdem wir uns eine kurze Zeit bei Br. Schmelzer aufgehalten hatten, brachte uns Br. Heatwole in Gesellschaft von Br. Burkholder nach Gnadenau.—Gnadenau ist ein Dorf, welches von der Gemeinde, unter Obhut von Br. Jakob Wiebe, erbaut wurde, welcher letzterer mit seiner Begleitung mehrere Wochen in Elkhart verweilte, als er zuerst von Rußland anlangte. Sie bauten Häuser, Ställe, Scheunen ꝛc. aus großen Ziegeln, welche sie dadurch bereiteten, daß sie Lehm mit Stroh oder Prairiegras untermengten, diese Masse dann zu einer Ziegelform gestalteten und in der Sonne trockneten. Einige bauten auch Rasenhäuser. Ihre Gebäude sind alle mit langem Prairiegras gedeckt; und zum Kochen und zur Erwärmung verfertigen sie Oefen ebenfalls aus diesen getrockneten Ziegeln, welche Oefen so eingerichtet sind, daß sie zum Backen und Kochen dienen und zugleich das ganze Haus erwärmen. Sie werden mit getrocknetem Prairiegras geheizt, und man sagt, daß zweimaliges Heizen des Tages hinreichend ist um das Haus genügend zu erwärmen, sogar bei kaltem Wetter. Ihre Häuser sind meistens ein Stockwerk hoch und haben einen geräumigen Bodenraum gut geeignet zur Aufbewahrung von Getreide ꝛc.; und so geräumig sind diese Gebäude, daß sie meistentheils Abtheilungen zur Stallung der Pferde und des Viehes enthalten. Dies mag unsern amerikanischen Lesern als eine seltsame Einrichtung vorkommen, doch und dünkt es nicht nur passend zu sein, sondern auch ein Zeugniß zu geben, daß man der Bedürfnisse unserer stummen Diener nicht vergißt, was man nicht von allen Amerikanern sagen kann, und wo diese Ställe gehörig in Acht genommen werden, sind sie für das Haus nicht im Mindesten unangenehm oder anstößig.

In diesem Dorf wurde im verflossenen Spätjahr ein Schulhaus aus Rasen und mit Strohdach erbaut, welches zugleich zum Versammlungshause diente. Die Wände innerhalb sind glatt und weiß, und obwohl die Decke etwas niedrig ist, muß man doch gestehen, daß der Ernst und die Wirksamkeit dieser Leute höchst lobenswerth sind.

Wir langten in dem Dorfe mit dem einbrechenden Abende an und wohnten einer Versammlung in ihrem Hause bei, in welchem sich eine große Anzahl zum Samstag Abend-Gottesdienst eingefunden hatte; und wir hatten nicht nur das Vergnügen zu diesen Glaubensgenossen zu sprechen und unsere Gebete mit den ihrigen zu vereinigen, sondern wir sahen dort auch manches wohlbekannte Gesicht wieder. Wir übernachteten bei Br. Wiebe, und besuchten des nächsten Tages (Montags) ein anderes Dorf, von Gnadenau in einiger Entfernung westlich gelegen, grade im Entstehen. Wir bemerkten, daß alle Ansiedler sich für den Winter bereit machten; wir besahen viele ihrer Häuser, und es gewährte uns Vergnügen die Sorgfalt und den Fleiß zu sehen, mit welchen sie diese eingerichtet hatten; Alles bekundete einen Hinblick auf Haltbarkeit, Nützlichkeit und zugleich Sparsamkeit. Einige haben ihre Häuser wirklich sehr freundlich und bequem eingerichtet, aber auf eine Weise zugleich billig und einfach. Die große Arbeit, welche sie zu überkommen haben besteht darin, die wilden Prairien in einen ackerbaulichen Zustand zu bringen. Obgleich auf diesen großen Prairien weder Holz noch Steine sind um den Ackersmann bei der Arbeit der Urbarmachung zu hindern, so kostet es dennoch mehrjährige schwere Arbeit um dieselben in einen für den Ackerbau geeigneten Zustand zu bringen, mehr Arbeit, in der That, als derjenige, welcher keine Erfahrung in dieser Richtung hat, sich vorstellen kann. Aber Zeit und Geduld werden Alles überwinden, und diese neuen Ansiedler haben ihren Theil beigetragen, jene Gegend umzugestalten; viel mehr ist noch zu thun geblieben; doch mit Gottes Segen ist es den meisten gelungen, genug zu ernten für ihren gegenwärtigen Bedarf.

Wir besuchten auch Br. Ewert in Marion Co., doch zu unserm Bedauern war derselbe nicht zu Hause. Dann besuchten wir Br. Heatwole, Schwester Brunk und Br. Rudolph Riesen; darnach begaben wir uns nach dem Bezirks-Schulhaus, in welchem eine große Anzahl Personen sich zum Gottesdienst versammelt hatten. Dort trafen wir viele Glaubensgenossen, sowohl amerikanische als russische, und wir hatten eine angenehme und ermuthigende Versammlung, was uns Hoffnung gibt, daß unser Bemühen das kostbare Gotteswort zu predigen nicht ohne gute Wirkung gewesen ist. Möge Gott die lieben Brüder und Schwestern in jener Gegend, wie auch überall, in Seinen gnädigen Schutz nehmen und sie durch Seinen heiligen Geist immer näher zu Jesu zu führen, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens.

Nach der Versammlung gingen wir mit Br. Noah Good nach dessen Behausung in der Nähe von Marion Centre, wo wir nächtigten; und am Dienstag begaben wir uns infolge eines Versprechens zu einer Versammlung in der Nachbarschaft, dann machten wir Br. Benj. Bär einen kurzen Besuch und gingen nachher zusammen mit Pr. John Evers nach dessen Hause in der Gegend von Peabody. Des Abends hatten wir Gottesdienst in der Wohnung von Br. Hornberger, welcher uns am Mittwoch Morgen nach Peabody brachte, wo wir wiederum die Brüder Killmer und D. S. Holdeman trafen (Br. Killmer war nämlich in Peabody verblieben), mit welchen wir zusammen nach Topeka gingen um dort einige Geschäfte zu ordnen.

Unsre Reise nach Kansas gewährte uns weniger Genugthuung, als wir gewünscht. Unsere Zeit war zu beschränkt. Es war unsre Absicht gewesen Br. Goeddert's Gemeinde zu besuchen, sowie auch die Brüder Buller und Richert; auch Siebert in Pawnee Rock, ferner Br. Schröder und viele Andere, mit denen wir mehr oder weniger bekannt sind. Da wir jedoch vor unserer Abreise von Hause für jeden Sonntag bis zum Dezember eine Verabredung zu erfüllen hatten, so waren wir genöthigt unsere Reise so einzurichten, daß wir zur festgesetzten Zeit am bestimmten Orte waren. Dies wird den Brüdern, welchen wir vorbeireisten, erklären, warum wir nicht anhielten um sie zu besuchen, und dieser Umstand muß uns zur Entschuldigung dienen. Vielleicht wird unser himmlischer Vater uns so leiten, daß wir in zukünftiger Zeit einen ausgedehnteren Besuch unter ihnen machen können.

Bezüglich der Gegend dürfen wir keinen detaillirten Bericht geben. So viel ist bereits gesagt und geschrieben worden, daß nur wenig mehr zu sagen für uns übrig bleibt. Da dies jedoch unser erster Besuch in dem Staate war, so wollen wir in Kürze die erhaltenen Eindrücke wiedergeben. Diejenigen Theile von Kansas, welche wir gesehen haben, haben einen ausgezeichnet guten Ackerboden. Das Gras auf den Prairien wuchs besonders dieses Jahr in großer Fülle, wir glauben daß es im allgemeinen reichlicher war, als in vielen andern Plätzen, die wir gesehen haben. In demselben (den vorerwähnten Theilen von Kansas nämlich) gedeihen in vorzüglicher Weise, Weizen, Welschkorn, Roggen, Hafer, Gerste, Besenkorn, Zuckerrohr, Kartoffeln, Melonen, kurz alles Getreide, Gras und Gemüse, welche diesem Breitegrad angemessen sind. Weizen hat dieses Jahr von dreißig bis fünf und einzig Buschel getragen, ja es sind einzelne wohlbestätigte Fälle vorgekommen, wo sogar sechzig Buschel vom Acker geerntet wurden. Soviel wir gesehen haben, hat der Ackerboden von Kansas durchaus keinen Fehler. In verschiedenen Theilen des Staates gibt es einen Ueberfluß der vorzüglichsten Bausteine, die man sogar nach andern Staaten ausführt.

Gutes Wasser wird gewöhnlich in mäßiger Tiefe gefunden, und laufende Flüsse findet man sehr häufig. Kansas scheint mit Quellwasser weit besser versehen zu sein, als einige Theile Missouris. Das Klima scheint ein gutes zu sein. Die Bewohner erfreuen sich guter Gesundheit, und die Nächte, heißt es, sind kühl, sogar während der heißesten Jahreszeit. Der verflossene Sommer ist dem Wachsthum des Pflanzenreiches sehr günstig gewesen, während der Herbst ziemlich trocken war. Holz ist rar, aber Kohlen werden in verschiedenen Theilen in großer Fülle gefunden.

Die Ansiedler haben sich an der Linie der Atchison, Topeka und Santa Fe Eisenbahn niedergelassen, welche ihnen ein gutes Transportmittel bietet. Die Beamten dieser Linie haben sich auch gegen die Leute sehr liberal benommen; haben ihnen Land für einen geringen Preis bei leichten Zahlungsbedingungen verkauft; haben sie mit ermäßigten Preisen für Fahrt und Fracht begünstigt, ja ihnen in gewissen Fällen freie Fahrt und Fracht gewährt. Die Beamten scheinen es gut einzusehen, daß eine liberale Behandlung der Ansiedler die einzige sichere Methode ist die Gegend schnell umzugestalten resp. anzusiedlen einen guten Handelsverkehr auf ihrer Bahn aufzubauen und für ihr eigenes Unternehmen Erfolg und Ruf zu erlangen. Die Bahn läuft meistentheils, soweit wir sie gesehen haben, durch eine fruchtbare und schöne Landschaft; blühende Städte springen längs der Linie auf, während das kleine Farmhaus des neuangelangten Ansiedlers, und mitunter auch gute, wohleingerichtete Wohngebäude in allen Richtungen die Einförmigkeit der Prairie unterbrechen. Die Anforderungen der rasch sich vergrößernden Ansiedlungen in Stadt und Land, zusammen mit dem Getreide, das sie schon zum Verschicken haben, gibt der ganzen Linie ein Ansehen der Geschäftigkeit und des Gedeihens, wie man es auf Bahnlinien, die durch ältere Ansiedlungen führen, nicht immer findet. Wenn Dürre und Heuschrecken keine beständigen Gäste dieses Staates sein sollten (und wir dürfen wohl annehmen, daß in dem Maße, wie die Gegend unter Kultur gebracht wird auch diese Uebelstände verschwinden), glauben wir, daß Kansas im Laufe der Zeit einer der protectivsten und blühendsten Staaten der Union werden wird.

Topeka ist die Hauptstadt des Staates, und durch die Freundlichkeit von C. B. Schmitt, deutschem General-Agenten des Land Departements der Eisenbahn, erhielten wir Erlaubniß durch das Kapitol und die verschiedenen Abtheilungen zu gehen und andere Gegenstände von Interesse in der Stadt in Augenschein zu nehmen. A. S. Johnson, Land-Commissär der Bahn, dessen freundliche und liberale Handlungsweise gegenüber unsern Leuten das höchste Lob verdient und den wir während unseres Aufenthalts in Topeka zu treffen erwartet hatten, litt an einem ernsten Krankheitsanfalle, so daß wir alle Hoffnung aufgegeben hatten ihn zu sehen; aber als wir den Zug nach St. Joseph nehmen wollten, fanden wir, daß er soweit wieder hergestellt war um mit seiner Tochter seine Schwester nach St. Joseph zu begleiten; dies verschaffte uns das Vergnügen während der Reise uns einige Zeit mit ihm zu unterhalten. Dies war am Donnerstag den 4. November. Am selbigen Abend langten wir in Chillicothe, Mo., an, wo wir uns bei unserm Bruder J. S. Funk aufhielten bis zu Samstag den 6. Hier trafen wir auch Isaak Groß und Familie, früher von Bucks Co., Pa., welcher die Aufsicht über die öffentlichen Schulen der Stadt hat. Wir nahmen den Eisenbahnzug um halb elf Uhr Morgens und gelangten nach Clarence, in Shelby Co., wo wir Br. Benjamin Hershey und andere trafen; wir gingen zusammen nach Br. Hershey's Wohnung, etwa sechzehn Meilen von der Station, wo wir übernachteten. Sie haben hier ein gutes Land, ein gutes Klima und Bauholz die Fülle. — Br. David Hershey's Weib war sehr krank, und Sonntag Morgen etwa um vier Uhr wurden wir zu ihr gerufen. Sie verlangte, daß sie mit Oel gesalbt und daß über ihr gebetet werde, gemäß der Worte Jacobi. Jac. 5, 14. Wegen ihrer großen körperlichen Schwäche jedoch erschien es gerathen, diese Handlung auszusetzen bis zu einer Zeit, zu welcher sie besser im Stande sein werde dieselbe zu ertragen.

Des Vormittags wohnten wir dem Gottesdienste in ihrem in der Umgegend gelegenen Versammlungshause bei, wo eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft sich eingefunden hatte. Im Laufe des Tages besuchten wir John Detweiler und Benjamin Lapp; des Abends hatten wir wieder Gottesdienst in englischer Sprache, und nahmen zum Text Matth. 7, 24—27. Nach beendigter Versammlung hielten wir uns eine kurze Zeit bei Br. Christian Lapp auf, dann brachte uns Br. Benj. Lapp nach Atlanta, an der St. L. & Kansas City R. R., eine Entfernung von zwölf oder vierzehn Meilen. Es war eine dunkle Nacht und ein Theil des Weges war nicht besonders gut, doch die Fahrt ging glücklich von statten; und um etwa fünf Uhr Morgens bestiegen wir den Zug, in welchem wir, bei Anbruch des Tages, Bruder und Schwester Keller von Branch County, Michigan, anwesend fanden. Sie waren auf Besuch bei ihren Freunden in Kirksville gewesen und waren jetzt auf der Reise nach Iowa. Des nächsten Morgens langten wir in Chicago an, und erreichten am Abende desselben Tages Elkhart, erfüllt mit dankbaren Gefühlen gegen Gott für Seine erhaltende Fürsorge und gegen unsre Freunde für die Beweise ihrer Freundlichkeit während wir unter ihnen waren.

J. F. Funk.

Aus Kansas.

McPherson Co., 14. Dec. 1875.

Lieber Leser! Ich fühle daß es meine Pflicht ist, eine Auskunft betreffs der unbemittelten russischen Freunde in der hiesigen Gegend zu veröffentlichen;—desshalb in Kürze Folgendes.

Zuvörderst möchte ich zu denjenigen der russischen Freunde sprechen, und zwar zu Jung und Alt, welche in den östlichen Staaten sind und zu solchen, welche Kansas verließen um Arbeit zu bekommen, und von welchen allen etliche in diesem Winter oder zum Frühjahr hierher zu kommen beabsichtigen,—ihnen möchte ich die Frage stellen: Was wollt ihr hier in Kansas zu dieser Zeit? Arbeit ist sorar, daß noch neuerdings Etliche abgereist sind um Verdienst zu suchen und es werden anderdem noch mehrere der jungen Männer ihre Familien verlassen müssen um anderswo Arbeit zu bekommen um für die Ihrigen sorgen zu können. Das Comite fühlt, sich auf die Pflicht beschränken zu müssen, Lebensmittel für diejenigen zu gewähren, welche nicht auf Arbeit gehen können. Da bereits einige der jungen Leute thörichterweise zurückgekehrt sind, indem sie glauben (und darin mögen sie Recht haben) einen geringen Lohn zu bekommen, so möchte ich ihnen den Rath geben, zu bleiben wo sie sind, wenn sie auch nicht den höchsten Lohn erhalten; denn sie lernen die Arbeit nach amerikanischer Weise thun, was ganz besondere für die Mädchen von großem Vortheil ist; auch ist es besser für einen geringen Lohn zu arbeiten, als gänzlich ohne Arbeit und Verdienst zu sein. Es mag wol bekannt geworden sein, daß in diesem Spätjahr die Leute hier einen so guten Lohn verdienten, und solches ist Thatsache; aber die Arbeit währte nur sechs oder acht Wochen und es ist sehr ungewiß ob solche Gelegenheit im nächsten Jahr wieder sich darbieten wird. Und sollte solches der Fall sein, so gibt es hier Leute genug um die gesammte Arbeit zu thun, denn es ist kein großer Bezirk, in welchem das Besenkorn angebaut wird; und da der Preis dieses Korns so bedeutend heruntergegangen ist, ist es unbestimmt, ob es in demselben Umfang cultivirt werden wird, und bejahenden Falls werden die Löhne infolge dies's Umstandes gewiß geringer sein, als sie dieses Jahr waren.

Hiemit habe ich euch allen, die es angeht, meine Meinung in dieser Hinsicht mitgetheilt, wollt ihr derselben folgen, so ist es gut, wenn nicht so könnt ihr keine Einwendung machen, daß euch die Umstände nicht bekannt waren.

Demnächst ein Wort an di jenigen Freunde, welche Mittel nach Kansas geschickt haben, die auch solchen zu gut gekommen sind, welche nichts oder gar wenig gethan haben. Es sind allerdings schon über 10,000 Dollars für die Bedürftigen eingegangen, doch wie groß die Summe auch erscheinen mag, der Theil, den eine jede der beinahe hundert Familien empfängt, ist nur gering.—Nach meiner Ansicht sollte noch in nachstehend angedeuteter Weise mitgetheilt werden. Die auf sieben Sectionen vertheilten Familien haben nur zusammen 10 Wagrn, und es ist einleuchtend, daß diese Anzahl nicht genügt für die verschiedenen landwirthschaftlichen Zwecke, nam ntlich für Heu- und Getreideernte. Desgleichen ist die Zahl der Brechpflüge (17) nicht hinreichend; auch haben die Ansiedler nicht genug Ochsen, denn es sollte ein Joch auf je zwei Familien kommen. Ferner fehlen etliche Kühe um jeder Familie eine zu gewähren. Ursprünglich lieferte das Lokal-Comite 1 Kuh für 2 Familien, von denen eine jede somit halben Antheil hatte. Im Laufe der Zeit arrangirten die meisten der Familien es so, daß eine der andern ihren Antheil abkaufte und dadurch alleiniger Eigenthümer der Kuh wurde. Drei nigen Familien nun, welche ihren Antheil verkaufien, sind beinahe alle im Standr gewesen zu ter für ihren Antheil empfangenen Summe die andre Hälfte hinzuzufügen um damit für eine eigene Kuh zahlen zu können.

Damit habe ich die hauptsächlichsten Punkte beregt und will es nunmehr dem Leser überlassen zu prüfen, ob es nöthig sei diese Erfordernisse ihnen zu gewähren oder nicht. Ich selbst habe die Ueberzeugung daß sie Alles werden abgeben, so nur Gott ihnen Leben und Gesundheit schenkt und die Erde segnet damit dieselbe ihre Früchte hervorbringt. Sowohl der Geber als auch der Empfanger sind in der Hand Gottes, darum laßt uns Ihm danken für Seine bisher uns erzeigten Wohlthaten und Ihn bitten, Er wolle uns ein recht barmherziges Herz schenken, damit wir auch auf Seine Barmherzigkeit hoffen können.

D. S. Holdeman.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

59. Lection.

F. Welche Macht wollte Simon durch Geld erkaufen?

A. Die Macht, den heiligen Geist mitzutheilen. Apostelg. 8, 19.

F. Was sagte Petrus zu ihm?

A. Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde. Apostelg. 8, 20.

F. Was ermahnte er ihn zu thun?

A. Buße zu thun und Gott um Vergebung zu bitten. Apostelg. 8, 22.

F. Was wollte nun Simon von den Aposteln haben?

A. Sie sollten für ihn beten. Apg. 8, 24.

F. Wo sollte nach dieser Geschichte Philippus hingehen?

A. Gegen Mittag. Apostelg. 8, 26.

F. Wer gab ihm solchen Befehl?

A. Der Engel des Herrn. Apostelg. 8, 26.

F. Wen traf er dort?

A. Den Kämmerer aus dem Mohrenlande. Apostelg. 8, 27.

F. Wo ist das Mohrenland?

A. In Afrika.

F. Wo war der Kämmerer gewesen?

A. In Jerusalem. Apostelg. 8, 27.

F. Wozu war er dahingegangen?

A. Anzubeten. Apostelg. 8, 27.

F. Wo saß er nun?

A. In seinem Wagen. Apostelg. 8, 28.

F. Was las er?

A. Den Propheten Jesaias. Apg. 8, 28.

F. Was sagte der Geist zu Philippo?

A. Gehe hin, und mache dich an diesen Wagen. Apostelg. 8, 29.

F. Was fragte nun Philippus den Kämmerer?

A. Verstehest du auch, das du lieset? Apg. 8, 30.

F. Was antwortete der Kämmerer?

A. Wie kann ich, so mich nicht Jemand anleitet? Apostelg. 8, 31.

F. Wozu ermahnte er den Philippum?

A. Das er aufträte und setzte sich bei ihn. Apostelg. 8, 31.

F. Was that nun Philippus?

A. Er predigte ihm das Evangelium von Jesu. Apostelg. 8, 35.

F. Welches Sacrament wurde nun an dem Kämmerer vollzogen, als sie an ein Wasser kamen?

A. Die heilige Taufe. Apostelg. 8, 28.

F. Wer rückte dem Philippus hinweg?

A. Der Geist des Herrn. Apostelg. 8, 39.

F. Was ist noch von dem Kämmerer gesagt?

A. Er zog seine Straße fröhlich. Apg. 8, 39.

F. Wo wurde Philippus gefunden?

A. Zu Asdod. Apostelg. 8, 10.

F. Wo war Asdod?

A. In Canaan, am Ufer des mittelländischen Meeres.

F. Wohin ging Philippus von Asdod?

A. Nach Cäsarien. Apostelg. 8, 40.

F. Wo lag Cäsarien?

A. Zwei-und-sechzig Meilen nordwestlich von Jerusalem.

Zum Neuen Jahr.

Einen herzlichen Neujahrsgruß an all unsre kleinen Leser. Nun haben wir wiederum ein altes Jahr zurückgelegt und ein neues angetreten. Wie dankbar sollten wir fühlen gegen den lieben Gott, dem es gefallen hat uns dieses Vorrecht vor vielen andern zu bescheeren, denn wie viele könnten wir aufzählen, Alte und Junge, die das vergangene Jahr frisch und gesund mit uns angetreten haben, aber sich jetzt nicht mehr in unsrer Mitte befinden.

Dieses so deutlich vor unsre Blicke geführte Verfahren des großen Gottes sollte uns alle bewegen über diese wichtige Sache nachzudenken. Ja, wichtig ist diese Sache, denn so wird es am Ablauf dieses Jahres auch wieder heißen, diese und jene sind nicht mehr hier; und wer weiß, ob vielleicht nicht ich oder du eins von denjenigen sein mögen, die nicht mehr hier sein werden.

Merket, ihr kleinen Leser und Leserinnen, wir haben alle, Groß und Klein, Pflichten zu erfüllen in diesem Leben, und ohne diesen Pflichten getreu nachzukommen, können wir niemals recht glücklich sein. Versäumen wir unsre Pflichten, so thun wir nicht was wir thun sollten, und thun wir nicht was wir thun sollten, so sind wir ungehorsam, uns sind wir ungehorsam, so können wir keine wahre Freude in unsern Herzen genießen, sondern bringen dadurch nur allerlei Unglück über uns selbst.

Also könnt ihr sehen, daß der Weg, um recht glücklich zu sein, darin bestehet, daß wir gehorsam sind und unsere Pflichten suchen getreu auszuführen. Die erste Aufgabe, die uns zur Pflicht wird, ist, unsern Eltern gehorsam zu sein und Vater und Mutter zu ehren. Dieses, sagt uns Paulus, sei das erste Gebot, das Verheißung hat. Eph. 6, 2.— Darum, wollt ihr euch eines recht glücklichen neuen Jahres erfreuen, so suchet euch dieser Verheißung recht würdig zu machen, und ehret Vater und Mutter, denn die solches thun, die werden nicht unbelohnt bleiben. Und auf keine Weise können wir Vater und Mutter besser ehren, als sie recht herzlich zu lieben und ihnen unsern kindlichen Gehorsam zu erzeigen. Ja, Kinder, die dieses köstliche Gebot sein wahrnehmen, bringen nicht nur eine würdige Ehre auf ihre Eltern, sondern verdienen sich selbst auch ein herrliches Lob und haben dabei noch die Verheißung lange zu leben im Lande, das Gott der Herr ihnen geben werde.

Darum fasset einen festen Entschluß, bei dem Beginn dieses neuen Jahres auch ein neues Leben zu beginnen. Suchet so viel wie möglich jeden Wunsch eurer Eltern auszuführen, seid gütig und freundlich gegen einander und leset fleißig in Gottes Wort, so werdet ihr ein frohes und glückliches neues Jahr haben und nicht ohne den Segen Gottes bleiben.

M—

Eine Ermahnung an die Jugend.

Liebe jugendliche Freunde! Lasset uns doch nicht gleichgültig sein bei der Betrachtung unserer Hinfälligkeit. Der königliche Prophet David spricht, Psalm 103, 15, 16: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Es ist der Mensch stets reif genug zum Tode, und die Erfahrung lehrt uns, wie auch viele junge Leute, die in ihrer besten Blüthe stehen, oft plötzlich davon müssen, und dann wohl dem, der sich vorbereitet hat auf seinen Tod.—Darum, liebe Jugend, bedenket doch auch ihr, auf welchem Wege ihr gehet. Wenn ihr nach dem Fleische lebet, wenn ihr Lüste des Fleisches vollbringet, wenn ihr euch nach der Welt Mode kleidet, wenn ihr stolz und hoffärtig seid, dann gehört ihr noch zur Welt, auf dem breiten Weg. Wollt ihr selig werden, so müßt ihr euch bekehren, euer ungehorsames, stolzes Herz muß ganz verändert werden. Ihr müßt durch die enge Pforte gehen, und auf dem schmalen Wege, auf welchem unser lieber Heiland Jesus Christus uns vorangegangen ist, wandeln. O du liebe Jugend, die du fort nach Freiheit strebst,

Betracht der ganzen Welt Vermögen—
Dünkt dich ihr Wesen etwa schön?
Ein Schein und Wahn wird dich betrügen:
Ihr Glück kann ewig nicht bestehn.
Wenn nun die Seel' vom Leibe gehet,
Betrachte deren Ort und Stell',
Denn wer sich hier in Hochmuth blähet,
Der fährt hinab zur ew'gen Höll'.

Drum, Jugend, widme alle Stunden
Zu Gottes Dienst und Seiner Ehr'—
Die Zeit, ohn' Nutzgebrauch verschwunden,
Leid't ewig keine Wiederkehr.

Ich möchte euch wohl fragen, liebe Jugend, womit bringet ihr eure Zeit zu, wenn ihr zusammenkommt? Was denkt ihr wohl?—Werdet ihr eurem Heilande auch Freude machen mit Eurem Zusammenkommen, oder werdet ihr Ihn vielmehr auf's tiefste betrüben? Wenn ihr euch mit jenen Emaus-Jüngern davon unterhaltet, was unser lieber Heiland für euch gethan und gelitten hat, um euch ewig glücklich und selig zu machen, und wie ihr Ihn nur lieben wollet,—o dann würdet ihr eurem Heilande Freude machen, und Er würde auch in eurer Mitte sein. Aber wenn ihr nur immer fleischlich redet, scherzet und lachet, wenn ihr in Gleichstellung mit der Welt, in der verdammten Thorheit (wie Menno S. sie nennt) suchet einer dem andern vorzuthun, o dann wisset, ihr Lieben, daß ihr noch auf dem breiten Wege gehet, der zur ewigen Verdammniß führet, und auf dem ihr, so ihr nicht umkehret, ewig verloren gehet. O wie schrecklich! Bedenket es doch, wie schrecklich es ist, ewig verloren zu gehen. Darum:

Willst, Jugend, du zum Leben,
Nach Gottes Willen geh'n,
So laß dein ganz Bestreben
Nach dessen Wort gescheh'n;
Und lern von Kindheit an
Nur Christi Joch zu tragen,
Nach Seinem Wort zu fragen,—
So wird's wohl mit dir steh'n.

P. Dück.

Vermischtes.

Mit Gott an's Werk!

Gehe hin in Gottes Namen,
Greif' dein Werk mit Freuden an,
Früe sähe deinen Samen,
Was gethan ist, ist gethan!

Sieh' nicht aus nach dem Entfernten;
Was dir nah' liegt, mußt du thun;
Säen mußt du, willst du ernten:
Nur die fleiß'ge Hand wird ruh'n.

Müßig stehen ist gefährlich,
Heißam unverdrossner Fleiß,
Und es steht des Abends ehrlich
An der Stirn' des Tages Schweiß.

Weißt du auch nicht, was gerathen,
Oder was mißlingen mag,
Folgt doch allen guten Thaten,
Gottes Segen für dich nach.

Bevölkerung der Erde.

"The Foreign Missionary" publizirt Folgendes: Nach den Berichten Ravenscroft's ist die Gesammtzahl der Bewohner der Erde 1,263,574,860.

Von dieser Zahl hat:

Asien	872,456,200
Afrika	51,875,000
Amerika	60,556,000
Australien	3,990,000
Europa	274,697,660

In Bezug der verschiedenen Religionen hat

Asien:

Heiden	788,256,209
Muhammedaner	76,800,000
Juden	1,250,000
Christen	6,700,000

Afrika:

Heiden	22,524,000
Muhammedaner	25,000,000
Juden	1,250,000
Christen	3,101,000

Amerika:

Heiden	3,000,000
Juden	30,000
Christen	57,544,000

Australien:

Heiden	2,985,000
Juden	5,000
Christen	1,000,000

Europa:

Heiden	150,000
Muhammedaner	4,688,000
Juden	3,431,700
Christen	266,427,960

Die ganze Zahl ist:

Heiden	816,915,200
Muhammedaner	105,688,000
Juden	6,216,700
Christen	334,754,000

Es ist schwierig die Zahl der Sprachen, welche von den verschiedenen Völkern gesprochen wird, anzuführen. Die niedrigste Annahme ist 300. Manche nehmen eine viel größere Zahl an. Die Bibel, oder einzelne Theile derselben, ist in ungefähr 250 Sprachen oder Dialekte übersetzt.

Von der Armuth.

Armuth weh thut. Hunger ist ein böser Rath. So höre ich dich noch oft klagen, mein Freund. Aber sag' mir, wer hat dich arm gemacht? Du selbst oder dein Gott? Oder dein Nächster? Du warst faul und liebtest den Müßiggang; weißt du nicht, daß Müßiggang und Armuth Mutter und Tochter sind? Du fuhrst unvorsichtig und verwegen im Handel. Vorwitz ist der nächste Weg zum Verderben; du lebtest üppig, es mußte nach der Welt Manier gefressen, gesoffen und geprangt sein. Weißt du nicht, daß die Gaben Gottes verschwinden, wenn man sie verschwendet? Lieber, zürne nicht mit der Armuth, sondern mit dir selbst; klage nicht über die, die dich drücken, sondern über die Hand, so dieselbe aufgelegt, sie ist dein eigen, du hast dir eine Grube selbst gegraben; drum willst du murren wider deine Sünde. Hat dich aber Gott durch verhängten Land- und Stadtschaden, durch Krieg und Brand aus deinen Gütern gesetzt, so sei zufrieden, er hat ja Macht, mit dem Seinigen zu thun, was er will; es war nicht dein, sondern dir nur geliehen. Sprich mit Hiob: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet! Vielleicht hat Gott gesehen, daß dir dein großes Gut mehr schädlich als förderlich zur Seligkeit ist. Ein kluger Hausvater schneidet den Hühnern die Flügel ab, damit sie nicht wegfliegen; Gott will doch gern selig haben, und Reichthum verleitet dich von Gott. Nimmt Gott mit der einen, so gibt er mit der andern Hand wieder.

Hat dich aber dein Nächster durch Unterdrückung oder Uebervortheilung um das Deine gebracht, so klagst du billig nicht deinen, sondern seinen Schaden. Unrecht leiden schadet nichts, sondern Unrecht thun. Ein schlechter Schade, Gut verloren. Ist's doch nur Staub, kannst du doch wieder was gewinnen, bleib'st doch in der Welt, hast doch noch dein täglich Brod; aber dein Schade über allen Schaden, die Seligkeit verloren? Das beklage, daß unter den Christen so mancher Dornenstrauch ist, der dem Nächsten alle Nahrungssaft entzieht und keinem etwas gönnt als ihm selbst.

Ich will über Armuth nicht klagen. An der Gnade Gottes und meiner eignen Vergnüglichkeit habe ich Reichthum genug.— Nimmt mir Gott mein Gut? Wer kann wider Gott streiten? Es ist sein und nicht mein, er mag damit schalten wie er will. Bringt mich der Nächste um das Meine, ich will nicht zürnen, sondern vielmehr ein Mitleiden mit ihm haben. Denn er beleidigt sich mehr als mich; mich bringt er nur um mein Brod, sich aber um seine Seligkeit. Gott, der mich will nähren wolle ihn bekehren!—Send.

In Texas haben sich in den letzten fünf Jahren die großen Fabriken von 20 auf 90 und ihr Betriebscapital von $150,000 auf $7,000,000 vermehrt.

Das Haus Simons, des Gerbers.

Neulich ertheilte der türkische Sultan den Befehl, daß die alten Mauern und der Schutt von den Befestigungen Jaffa's (früher Joppe) weggeräumt werden sollten. Als die Leute, welche mit dieser Arbeit beschäftigt waren, einen Damm durchbrachen, der von Vespasian an einem Meeresarme gegen den Druck der Wellen errichtet worden war, stießen sie auf drei länglichrund geformte Gerberkufen, welche aus natürlichem Felsen gebauen, mit römischem Cement überzogen, nahe am Meere lagen und in allen Einzelheiten denen ähnlich waren, wie man sie vor 1800 Jahren benutze. Das Haus auf dem Felsen, von welchem Stufen zu den Kufen hinabführen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe Platz, auf welchem das Haus Simons des Gerbers stand. In diesem Hause herbergte Petrus, als er das wundervolle Gesicht hatte. Hier empfing er die Diener Cornelius, welche derselbe von Cäsaräa abgesandt hatte, den Apostel, auf Gottes Befehl, zu sich rufen zu lassen. (Siehe Apostg. 10.) Wunderbar erfaßt es uns, wenn wir sehen, wie die alten Stätten der alten und doch ewig neu bleibenden Wunder dem Auge der jetzt lebenden Generation wieder nahe gebracht und enthüllt werden! Sollte uns Gott nicht damit etwas sagen wollen? Gewiß! Auch der Unglaube muß angesichts solcher Thatsachen verstummen. Und der Glaube blickt um so zuversichtlicher der Zeit entgegen, in welcher die Erde nur Wunder und Gottes Offenbarungen für das selige Geschlecht zeigen wird. O, möchte uns doch Gott durch seinen Geist zur wahren Heiligung führen, daß wir dem Alten, der Sünde absterben, damit wir einst würdig erfunden werden, Bewohner der Behausungen zu werden, darinnen Gerechtigkeit wohnet.

—Was aus einer Aehre in fünf Jahren werden kann! Darüber schreibt der „Volksfreund und Beobachter" von Lancaster County, Pa., wie folgt: „Carl Buchholz aus Corcoran berichtet uns nachstehendes interessante Item: Im Jahre 1870 hob der Sohn des Farmers J. D. Hiller, in Maple Grove Township, eine schon theilweise ausgefallene Weizenähre in einem Felde auf, und da ihm dieselbe als eine außergewöhnlich große und ergiebige Sorte erschien, beschloß Herr Hiller, die Körner, 7 an der Zahl, im folgenden Jahre in seinem Garten auszusäen. Das Jahr 1870 brachte ihm so viel Halme, daß er dieselbe mit der Hand umspannen konnte. Wieder wurde die Frucht im Jahre 1872 in dem Garten ausgesäet und der Ertrag war eine kleine Garbe, die Herr Hiller in einem Bärrel bis zum folgenden Jahre aufhob. Im Jahre 1873 erntete derselbe ein Peck Weizenkörner. Diese wurden im Jahre 1874 auf gutes Farmland ausgesäet und der Ertrag war 12 Buschel, und aus dieser Saatfrucht drosch Herr Hiller dieses Jahr 268 Buschel Weizen, A No. 1, der außerdem 6 Pfund über das gewöhnliche Gewicht auf den Buschel wiegt."

—Um das schlechte Brennen des Petroleums und Photogens zu verhindern, wird von Dr. Lumpe im „Breslauer Gewerbeblatte"

empfohlen, die Dochte vorher eine Zeitlang auf den warmen Ofen zu legen, und dann sogleich in die Lampe einzuziehen, so daß sie sich voll Oel saugen können. Die Dochte sind nämlich sehr häufig feucht, indem die Baumwolle, aus der sie bestehen, die Feuchtigkeit aus der Luft begierig aufnimmt, so daß sich dieselbe manchmal sogar in kleinen Tröpfchen auf der Baumwollfaser contensirt und der Docht ein Fünftel bis ein Achtel seines Gewichtes Wasser anzieht. Durch das im Dochtgewebe enthaltene Wasser wird aber das Anfaugen des Oeles durch den Docht verhindert, derselbe verkohlt in Folge dessen, und die Flamme ist rußig und schlecht leuchtend. Es ist daher gut, die Dochte, bevor man sie in die Lampe einzieht, auf dem warmen Ofen zu trocknen. Hat ein solcher getrockneter Docht sich einmal voll Oel gesaugt, so kann er kein Wasser mehr in sich aufnehmen.

„Das Himmels Manna, für Jung und Alt" ist ein nicht sectirisches Blatt, monatlich herausgegeben mit Bibellectionen und Gesängen. Subscriptionspreis 25 Cents das Jahr, in Vorausbezahlung; für 25 bis 50 Exemplare, 15 Cents das Stück; für 50 bis 100 Exemplare, 10 Cents das Stück. Herausgegeben von J. G. Stauffer, Milford Square, Bucks County, Pa.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Leser des Herolds bekamen bis zum Schlusse des vorigen Jahres auch das „Zur Heimath" zugesandt, und manche werden wol denken, daß es auch ohne neue Bestellung fortgesetzt wird. Weil uns aber die Abonnentenliste des Herold's nicht bekannt ist, so können wir, so gerne wir dieses thun würden, nicht an solche Adressen senden, die uns nicht direct angegeben werden, und wir bitten daher alle diejenigen Leser, welche die ersten Nummern des Zur Heimath von 1876 nicht erhalten haben, und das Blatt doch auch weiterhin lesen möchten, daß sie uns ihre Bestellungen hierher einsenden möchten. Wir erwarten recht viele Bestellungen.

Die Westliche Publikations Gesellschaft in Halstead, Kansas, per David Goerz.

Kleines Handbüchlein.

Ein Erbauungsbüchlein, 43 Seiten, enthält schöne Morgen- und Abendgebete, wie auch Tauf-, Communion- und Märtyrer-Lieder und Gebete. Preis 25 Cents; fünf Exemplare für $1.00.

Adressire: BROTHER HENRY,
Elkhart, Ind.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Anthony Freed	$ 2.25
S. E. Ebersole	4.00
Freunde	80.00
Von Daniel Hershberger, Elk Lick, Somerset County, Pa.	80.00
Schwester Christophel	2.00
Für europäische Missions-Gesellschaft	$5.00
Für die Waisenanstalt in Crimcourt	11.00

Todesanzeige.

Am 12. Nov., in Lancaster County, Pa., Br. Martin Dombach, im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Am 15. wurde er in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten beerdigt, bei welcher Gelegenheit eindrucksvolle und zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Benjamin Lehman, Samuel Moyer, Jacob N. Brubacher und Abraham Witmer.

Br. Dombach war ein treues Mitglied der mennonitischen Gemeinde, war standhaft im Glauben, behilflich den Armen, und war ein liebevolle Vater und ein geachteter Nachbar. Er hinterläßt eine Gattin und zwölf Kinder ihren Verlust zu betrauern, doch trauern sie nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Seine Krankheit war der Krebs im Gesicht, daran er ungefähr sechs Monate die heftigsten Schmerzen auszustehen hatte; doch, wiewohl sein Leiden unbeschreiblich groß war, trug er es in geduldeiger Hingebung in seines himmlischen Vaters Wille. Er fühlte sich bereit diese Welt zu verlassen und sehnte sich nach seiner Erlösungsstunde. Zwei Tage vor seinem Hinscheiden verfiel er in einen Schlummer, daraus er am hem lichten Ufer der Ewigkeit erwachte, in der freudigen Hoffnung Theil an der ersten Auferstehung zu haben. „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre." Offenb. 20, 6.

Johannes K. Heagy.

Jakob Schantz, Sohn von Isaac A. Schantz von Waterloo Township, Waterloo Co., Ont. kam nach Kent Co., Mich., um seine Freunde dort zu besuchen. Eine Zeitlang in jener Gegend zubringend wurde er von einem heftigen Colikanfall ergriffen, daran er Sonntag Abends starb. Während seinem Krankheit war er sehr bekümmert wegen dem Heil seiner Seele; aber doch vor seinem Hinscheiden drückte er sich aus, eine zuversichtliche Hoffnung in dem Verdienste Jesu zu haben. Er begehrte, daß sie ihn sollten zurück nehmen nach Canada und dort neben seine Mutter beerdigen. Kurz ehe er verschied reichte er einem jeden seiner beitstehenden Freunde die Hand zum Lebewohl und grüßte sie mit dem Kuß des Friedens.

Verheirathet.

Am 25. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. John Cassel von Lancaster Co., mit Schwester Anna M. Z. Weaver von Cumberland Co., Pa.

Am 2. December, in der Wohnung von Jonas Hershberger, durch M. J. Miller, Jonas Miller von Tuscarawas County mit Tenna Hershberger von Holmes County, Ohio.

Am 2. December, durch Christian Troyer, in der Wohnung von John Yoder, Jost Miller von Holmes County mit Fanny Yoder von Tuscarawas County, Ohio.

Am 4. December, durch J. M. Brenneman, in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. Daniel Schenk mit Schwester Rahel S. Stemen, beide von Allen County, Ohio.

Am 9. December, durch M. J. Miller, in der Wohnung von Benj. Weaver, Tobias Patterson von Pennsylvanien mit Barbara Weaver von Holmes Co., Ohio.

Am 11. December, durch Br. Isaac Moyer, Heinrich Groß mit Anna Leatherman, beide von Bedminster Township, Bucks Co., Pa.

Am 12. December, in German Township, Holmes County, Ohio, Simon Troyer mit Maria Keim.

Am 16. December, durch Br. Heinrich Shaum, Emmanuel Hernly mit Samantha Yoder, beide von Elkhart Co., Ind.

Am 28. November, durch J. P. Irwin, Eli Leyman mit Jane Patterson, beide von Mahonig County, Ohio.

Am 2. December, durch J. P. Irwin, Eli Rupert und Nancy Gehman, beide von Mahoning County, Ohio.

Am 19. December, durch J. P. Irwin, Heinrich Ziegler mit Martha Gehman, beide von Mahening County, Ohio.

Gestorben.

Am 18. August, in Knox County, Tennessee, Elmer, Sohn von J. B. und M. G. Stolzfus, im Alter von 1 Jahr, 8 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden von Joseph Detweiler und Joseph Stolzfus.

Am 5. October, nahe Gunn City, Caß Co., Mo., Schwester Rahel, Eheweib von Jonathan K. Zook, früher von Wisslin Co., Pa. Eine Leichenrede von J. C. Kenagy.

Am 10. October, in derselben Gegend, an malarischem Leiden, Salomon King, im Alter von ungefähr 45 Jahren.

Am 19. November, nahe Annsville, Lebanon Co., Pa., plötzlich, Br. Georg Hoffer, im Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten über Phil. 1, 21.

Am 16. September, nahe Zeiglerville, Pa., ein Kindlein von William und Amanda Steiner, im Alter von 13 Tagen. Eine Leichenrede von N. B. Grubb über Joh. 14, 28.

Am 6. October, in Fagleysville, Pa., Sabina G., Eheweib von Heinrich K. Bertolette, im Alter von 44 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen. Sie wurde am 9. auf Berlotte's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Robde Frame und N. B Grubb.

Am 25. November, in Philadelphia, Pa., Harvey, Sohn von David L. und Sarah Jane Gottshalk, im Alter von 1 Monat und 5 Tagen. Eine Leichenrede von N. B. Grubb über Hiob 1, 28.

Am 8. November, in Jenner Township, Somerset Co., Pa., Schwester Maria Miller, Wittwe, im Alter von 70 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen. Am 10. wurde sie auf Aaron Miller's Familien-Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Leichenreden von Samuel, Jakob und Peter A. Blauch.

Am 16. November, nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., am Schlagfluß, Br. Johannes L. Detweiler, im Alter von 72 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen. Er war drei Jahre beinahe hilflos gewesen, und hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder. Viele Freunde und Verwandten wohnten seiner Beerdigung auf Lehman's Begräbnißplatz bei. Zweckentsprechende Reden wurden bei dieser Gelegenheit von den Brüdern Daniel Rhodes, John Hunsecker und Peter Risley gehalten über Offenb. 14, 13, 14.

Am 22. November, in Garret Co., Mo., Sarah, Eheweib von Pred. Jonas Beachy, im Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von Jakob Brenneman und David Hershberger.

Am 15. November, in Kent Co., Mich., am Schlagfluß, Schwester Elisabeth Wenger, Wittwe, eine geborne Guth, im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen. Sie hinterläßt neun Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Speicher, Peter Keim und Georg Long über Ps. 31, 21.

Am 24. November, in Holmes Co., Ohio, Jakob Weaver, im Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen.

An demselben Tage und in derselben Gegend, Barbara, Eheweib von Daniel Mast, im Alter von 43 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen.

Am 11. December, in Lagrange Co., Ind., am Typhoidfieber, Christian Yoder, im Alter von 53 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen. Er war ungefähr zwei Wochr krank, trug aber sein Leiden in christlicher Gelassenheit. Leichenreden von Johannes L. Yoder und D. D. Miller über 2. Cor. 5; 1 Cor. 15, 33—53.

Am 30. November, nahe Sterling, Whiteside Co., Illi., Johannes Lehman, im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen. Leichenreden von Abm. Ebersole und Joseph Myers über Joh. 6, 28, 29.

Am 5. December, in Council Grove, Kansas, A. Ens, neulich von Rußland. Er war nur etliche Wochen krank.

Am 10. December, zu Meadow Run, Augusta Co., Va., Schwester Anna Wenger, Wittwe, früher von Franklin Co., Pa., eine geborne Burkholder, im Alter von 60 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen. Eine Leichenrede von Jakob Hildebrand über Joh. 5, 24—29.

Am 19. November, in Whiteside Co., Illi., Br. Jakab Snavely, im Alter von 81 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen. Leichenreden von Heinrich Reiß und Joseph Myers.

Am 24. October, in Dakota, nach achttägigem Krankkein, Br. Tobias Unruh, im Alter von 53 Jahren, 9 Monaten und 3 Tagen. Eine Leichenrede von D. Neufeld über Offenb. 2, 10.

Am 14. December, in Pennsville, Fayette Co., Pa., an Altersschwäche, J. C. Doble, im Alter von 99 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Eine Leichenrede von J. Biauch.

Am 15. December, nahe Lewisville, Stark Co., Ohio, au einer langwierigen Krankheit und Altersschwäche, Pred. Heinrich Bachman, im Alter von 87 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen. Er wurde am 17. beerdigt, eine Leichenrede von Heinrich Walter von Columbiana Co., Ohio.

Am 21. December, in Sellersville, Bucks Co., Pa., nach fünftägigem Krankkein, Samuel Landes, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Am 25. wurde er auf Gehman's Begräbnißplatz beerdigt, wo viele Freunde und Bekannten sich versammelt hatten. Leichenreden von A. Horning und J. Allebach.

Folgende Sterbefälle haben sich alle in Lancaster Co., Pa., zugetragen.

Am 29. October, in Mountjoy, nach vielem Leiden an der Wassersucht, Br. Heinrich Stauffer, im Alter von 72 Jahren und 17 Tagen. Seine Krankheit duldete er in christlicher Gelassenheit. Er war ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde, war ein guter und fleißiger Nachbar und war beliebt bei Allen die ihn kannten. Er hinterläßt Weib und Kinder ihren Verlust zu betrauern. Text: Apostelg. 10, 42.

Am 5. November, in Nefferville, Fanny H. Eby, im Alter von 11 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Text: Jes. 40, 6, 8.

Am 11. November, nahe Petersburg, Br. Johannes Stner, im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Am 13. wurde er in der Gegenwart vieler Freunden und Nachbaren beerdigt. Text: Offenb. 21, 6, 7.

Am 12. November, in Rapho Township, Söhnlein von Johannes und —— Erisman, im Alter von 15 Tagen. Text: 2. Könige 4, 26.

Am 12. November, in Manor Township, nach vielem Leiden am Krebs, Br. Martin Dombach, im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen.

Am 12 November, nahe Manheim, Br. Joseph Hershey, im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Am 15. wurde er in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Bekannten dem Grabe übergeben.

Am 18. November, nahe Columbia, Schwester Anna, Eheweib von Martin Mellinger, im Alter von 70 Jahren und 24 Tagen. Text: Ps. 31, 5.

Am 28. November, nahe Mandeim, plötzlich, Schwester Maria, Eheweib von Daniel Erb, im Alter von 76 Jahren und 9 Monaten. Viele Freunde und Nachbaren wohnten seiner Beerdigung bei. Text: Luk. 10, 42.

Am 4. December, in Rapho Township, Anna Keener, im Alter von 2 Monaten. Text: Gal. 3, 26.

Am 5. December, nahe Bachmansville, Br. Jakob Gingrich, im Alter von 78 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen. Text: 2. Tim. 4, 7, 8.

Am 7. December, in Mariatta, Heinrich Musselman, im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Text: Ebr. 9, 27, 28.

Am 7. December, nahe Manheim, Br. Johannes Groff, im Alter von 57 Jahren, 5 Monaten und 7 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und Familie ihren Verlust zu betrauern. Viele Freunde wohnten seiner Beerdigung bei.

Am 4. December, in Manor Township, nach kurzem Krankkein an Lungenentzündung, Schwester Elisabeth Miller, im Alter von 60 Jahren und 22 Tagen.

Letters Received.

John Richer, Wm K Blauch, J N Durr, Jacob Culp, Mahala Good, J D H, Jacob Hildebrand, Levi J Yoder.

MONEY LETTERS.

A—A S Aldarfer, Jacob S Aug-purger, Jacob K Andrews, C B Amstutz 2, A B Amstutz, Chr Amstutz, John U Amstutz, Noah Augsburger, Joseph Ackerman, D B Allen, Samuel Augspurger.

B—H K Blough, W H Buzzard, George Brenneman, Solomon K Byler, John Burky, Andrew Bachman, Martin Burkholder, J M Brenneman, Moses Brenneman, Jos Birky, John K Basler, Jacob Baumgartner, Jacob Boorse, Daniel Buerge, Mary Beery, Philip Bahr, Lizzie K Brubaker, Samuel Beachy, John Berky, A Burkey, C Beck, Chr Birklebaw, Jennie Bechlor, Jacob Bowman, Jacob H Berl, Adam Brady, Abm Bixel, R K Brnbaker, Jos Belsley, Jacob B Bower, Thomas Ballanger, Jacob Brenneman, John E Borntreger, Nicholas Brechbiehl, J J Borntreger, Geo Boller, I C, Martin Bachart, Noah Bechtel, John Birkey, A S Bowman, Samuel Blauch, Christian Burkholder, John K Brubaker, Peter Brubaker, P Becher, C Bomberger, Nathaniel Bergy, Geo Baker, Joseph Berkey, Christian Bucher, Samuel Buckwalter, George Beery, Christian S Bensky, John Bechtel, Y J Burkhart, John Beard, W K Blauch 2, David Bixler.

C—John S Clemens, Jos Culp, Nancy Cowan, Jacob L Cassel, Anna Close, J M Clark.

D—Jos W Detweiler, Joseph Detweiler, Jacob Diller Jr. 2, Mary Deardorf, Abm Diller, S Durani, E S Davis, Jacob Deater, W G Detweiler, Barbara Diller, John Detweiler, John Dillsaver.

E—B Ebersole, Tilman Erb, Moses D Esch, Joseph Eicher, Lizzie H Ebersole, Heinrich Ens, Abraham B Eshleman, S E Ebersole, M Engel, Samuel Eshleman, Henry Epp, Simon Eby, Henry H Ebersole, Isaac W Eby, Christian Ebreeman, Abm Ens, Henry Egly, Addison Eby.

F—D W Forry, Lizzie Fretz, Hannah Freed, J W Frantz, H Friesner, Nathan Fretz, Peter Friesen.

G—Abraham Gerber, John Goldschmidt, Jacob Giugrich, Henry Garber, Elizabeth Good 3, Peter Goosen, A S Gehman, S Gochanower, John Good (Farmer), Abm Good, Jos Gotwals, Christian Goerig, Wm Gsell, J S Good, John M Garber, Leah Gladfelder, John Gibb, John L Gabel, Henry Gasho, D S Gehman, Jacob H Grater, Dr. H H Groff, Daniel Groner, Henry Gartz, J D Guengerich, Dan Grody, Daniel Grose, Joseph Garber.

H—B Hershberger, Margaret Hendricks, Peter S Haury, J W Hull, Benjamin J Hostetler, A Hauenstein, A C Hershey, Emanuel Hartman, Moses Hariz, Susanna Huttle. Mary Hooley, Abm Hertzler, Christ Hertzler, Cyrus Hersh, Simon Hayes, C Hoover, Elias Hochstetler, Cornelius Hedd, John R Hess, Jacob Holter, Samuel Hess, Benj D Hershey, Samuel Herner, J C Hunsicker, Benjamin Huber, Jonathan Hershberger, Heebner and Son, Samuel Hunsberger, D K Hooley, B F Hamilton, John B Harnish, J R Hoffer, Catharine Hochstetler, Abel Horning, C U Honderick, Christian B Hess.

I—J—John Jansi, Daniel Jutzi.

K—Anna Kurtz, Magdalena Kinsinger, Abm Kurtz, Jacob Kindig, Levi Kratz, A K Kurtz, Jacob Kraus, Lewis Kulp, D W Kilmer, Elias Kinsinger, David Klaassen, Joseph Kurtz, Christ Kauffman, Michael Kryder. Barbara Krabeal, Andrew Kreider, John Klopfenstein 3, John Kennel, Christian Keim, S B Kenaga, Samuel B Kline, Samuel Kiesey, John H Kauffman, M E Kreider, H R Kellar, Christian I Kilmer, B C Kauffman, Jacob Kauffman, Daniel King.

L—Jos Longenecker, John N Long, Barbara Landis, Noah Lehman, Catharine Landis, S B Lehman, Amos S Landis. P Litwiller, Lucina Lintner, C Lintner, Clara Longacre, John Latshaw, Simon Lehman, J R Lehman, Isaac C Lehman, Moses Livingston, Moses Lantz.

M—Mary Mouk, C F Martin, A Mast Sr., E D Miller, Murbach & Schaetzler, Henry Master, Jacob M Miller, Abm Miller, Solomon Martin, C J Miller, Christian May, Sol H Meyers, C L Miller, M Miller, J J Marner, Henry E Myer, Christian Musselman, J S Moyer, Tobias Miller, Susanna Miller, Peter J Miller, S M Mylin, Peter P Moser, Annette Mourer, A Metzler, Jos L Moyer, Susan Metzler, Daniel D Miller, A Moury, Jos Musselman, Anna Miller, Sibilla B Miller, Daniel Musselman, Jacob L Moyer, Martin Mellinger, H A Mumaw. Henry Metzler, Christian Miller, J W Myers. Moses Martin. Jacob Miller, Eli S Miller, Dilman H Moyer, Sarah Metzler, Daniel E Mast, Christian Metzler, Lydia S Miller, John Mininger, J W Martin, Jonas K Moyer.

N—Fannie M. Neff, Benjamin Neff, Daniel Nafziger, Chr Nusbaum Chr Nafziger 2, Benjamin Niesley, J M Nunemaker, V F Nafziger, Samuel Nasb, Peter J Nafziger, Peter B Nafziger.

O—G W Orten.

P—Abm Penner, J I Plank, Jacob Pletcher, Philip H Parret, C J Plank, Rachel Philips, John Plank.

R—Jacob E Rutt, Martha E Reihl, Moses E Reist, Joseph Raymer, Martin D Rosenberger, Simon R Risser, J F Roth, E L Rosenberger, F A Rose, Isaac Reist, Christ Rychener, J Roggy, Adam Rosenberger, Catharine Ratzlaff, Christ Ruvenacht, J C Rutt.

S—John Schmidt, Gideon Snyder, Geo H Seitz, Philip R Swartley, David Snyder, Daniel Stutzman, B Stemen 2, Jno M Shoaf, C Stoner, Peter Stauffer, Elizabeth Showalter, Michael Souder, Christian Souder, David Schneck, Joseph Spintler, Fred Schoetler, Eli Schrock, Jacobina Stalter, Peter Schrock, Hannah Sweaningen, Isaac Stahli, Andrew Snyke, Frederick Shineing, Henry Stemen, Jacob Smith, John Shifferly Elizabeth Swagert, Adam Steiner, David Schrock, John Shenk, Jacob G Stauffer, John Snavely. Jacob Stoner, Peter C Stuckey. Samuel Showalter, Abraham Steiner, Jacob Schwartzentruber, John Stoltzfus, John D Showalter, David E Stauffer, Peter Stuckie, Joseph Schueck, Samuel F Sprunger, Peter Sutter. Andrew Steiner, Joseph Saylor, John M Strickler, Benjamin Stoner, C S Smeley, David Sommer, Philip Schutz, John Strohm Jr., Henry Sherrick, George R Schmidt, Stephen Stahly, Samuel Stover, John Schoenbeck, Benj Steiner, Samuel Sherrick, C N Shenk, Jacob Schmidt, Levi Snyder.

T—J Troyer, Abm Tyson.

U—Cornelius Unruh, David Unruh.

V—Carl J Von der Smissen, Heinrich Voth 2.

W—G Weibe, John L Wideman, Menno S Weber, Dr. J D Weaver, Catharine Wanner, Christian Warey, Peter Wiens, Samuel Wickey, Lizzie Whitmer, Abm M Witmer, Daniel Wonderng, Gideon Weaver, Heinrich Wiebe, Henry Walter, Susannah Weygant, Dan I Wise, Abm K Witmer, N C Wenger, Michael F Weber, H B Weiss, Chr Witmer, N Weber.

Y—Daniel J Yoder, Jos S Yoder, Abner Yoder, D A Yoder, Samuel Yoder, S P Yoder, J H Yoder, John Yost. Jacob Yoder, Levi Yoder.

Z—Joseph E Zook, J B Zook & Co., Abraham Zuercher, Jonathan Zook, Samuel Zimmerman, Christian Zehr, S K Zook, John Zimmerman, John Zook.

empfohlen, die Dochte vorher eine Zeitlang auf den warmen Ofen zu legen, und dann sogleich in die Lampe einzuziehen, so daß sie sich voll Oel saugen können. Die Dochte sind nämlich sehr häufig feucht, indem die Baumwolle, aus der sie bestehen, die Feuchtigkeit aus der Luft begierig aufnimmt, so daß sich dieselbe manchmal sogar in kleinen Tröpfchen auf der Baumwollsafer contensirt und der Docht ein Fünftel bis ein Sechstel seines Gewichtes Wasser anzieht. Durch das im Dochtgewebe enthaltene Wasser wird aber das Anfaugen des Oeles durch den Docht verhindert, derselbe verkohlt in Folge dessen, und die Flamme ist rußig und schlecht leuchtend. Es ist daher gut, die Dochte, bevor man sie in die Lampe einzieht, auf dem warmen Ofen zu trocknen. Hat ein solcher getrockneter Docht sich einmal voll Oel gesaugt, so kann er kein Wasser mehr in sich aufnehmen.

„Das Himmels Manna, für Jung und Alt" ist ein nicht sectirisches Blatt, monatlich herausgegeben mit Bibellectionen und Gesängen. Subscriptionspreis 25 Cents das Jahr, in Vorausbezahlung; für 25 bis 50 Exemplare, 15 Cents das Stück; für 50 bis 100 Exemplare, 10 Cents das Stück. Herausgegeben von J. G. Stauffer, Milford Square, Bucks County, Pa.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Leser des Herolds bekamen bis zum Schlusse des vorigen Jahres auch das „Zur Heimath" zugesandt, und manche werden wol denken, daß es auch ohne neue Bestellung fortgesetzt wird. Weil uns aber die Abonnentenliste des Herold's nicht bekannt ist, so können wir, so gerne wir dieses thun würden, nicht an solche Adressen senden, die uns nicht direct angegeben werden, und wir bitten daher alle diejenigen Leser, welche die ersten Nummern des Zur Heimath von 1876 nicht erhalten haben, und das Blatt doch auch weiterhin lesen möchten, daß sie uns ihre Bestellungen hierher einsenden möchten. Wir erwarten recht viele Bestellungen.

Die Westliche Publikations Gesellschaft in Halstead, Kansas, per David Goerz.

Kleines Handbüchlein.

Ein Erbauungsbüchlein, 43 Seiten, enthält schöne Morgen- und Abendgebete, wie auch Tauf-, Communion- und Märtyrer-Lieder und Gebete. Preis 25 Cents; fünf Exemplare für $1.00.

Adresse: Brother Henry,
Elkhart, Ind.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Anthony Freed	$ 2.25
S. E. Ebersole	4.00
Freunde	80.00
Von Daniel Heridberger, Elk Lick, Somerset County, Pa.	80.00
Schwester Christophel	2.00
Für europäische Missions-Gesellschaft	$5.00
Für die Waisenanstalt in Crimcourt	11.00

Todesanzeige.

Am 12. Nov., in Lancaster County, Pa., Br. Martin Dombach, im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Am 15. wurde er in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten beerdigt, bei welcher Gelegenheit eindrucksvolle und zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Benjamin Lehman, Samuel Mover, Jakob N. Brubacher und Abraham Wilmer.

Br. Dombach war ein treues Mitglied der mennonitischen Gemeinde, war standhaft im Glauben, behilflich den Armen, und war ein liebevolle Vater und ein geachteter Nachbar. Er hinterläßt eine Gattin und zwölf Kinder ihren Verlust zu betrauern, doch trauern sie nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Seine Krankheit war der Krebs im Gesicht, daran er ungefähr sechs Monate die heftigsten Schmerzen auszustehen hatte; doch, wiewohl sein Leiden unbeschreiblich groß war, trug er es in geduldiger Ergebung in seines himmlischen Vaters Wille. Er fühlte sich bereit diese Welt zu verlassen und sehnte sich nach seiner Erlösungsstunde. Zwei Tage vor seinem Hinscheiden versiel er in einen Schlummer, daraus er an dem lichten Ufer der Ewigkeit erwachte, in der freudigen Hoffnung Theil an der ersten Auferstehung zu haben. „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre." Offenb. 20, 6.

Johannes K. Heagy.

Jakob Schantz, Sohn von Isaac J. Schantz von Waterloo Township, Waterloo Co., Ont. kam nach Kent Co., Mich., um seine Freunde dort zu besuchen. Eine Zeitlang in jener Gegend zubringend wurde er von einem heftigen Colikanfall ergriffen, daran er Sonntag Abends starb. Während seinem Kranksein war er sehr bekümmert wegen dem Heil seiner Seele; aber doch vor seinem Hinscheiden drückte er sich aus, eine zuversichtliche Hoffnung in dem Verdienste Jesu zu haben. Er begehrte, daß sie ihn sollten zurück nehmen nach Canada und dort neben seine Mutter beerdigen. Kurz ehe er verschied reichte er einem jeden seiner beistehenden Freunde die Hand zum Lebewohl und grüßte sie mit dem Kuß des Friedens.

Verheirathet.

Am 25. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. John Cassel von Lancaster Co., mit Schwester Anna M. Z. Weaver von Cumberland Co., Pa.

Am 2. December, in der Wohnung von Jonas Hershberger, durch M. J. Miller, Jonas Miller von Tuscarawas County mit Tenna Hershberger von Holmes County, Ohio.

Am 2. December, durch Christian Troyer, in der Wohnung von John Yoder, Jos Miller von Holmes County mit Fanny Yoder von Tuscarawas County, Ohio.

Am 9. December, durch J. M. Brenneman, in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. Daniel Schenk mit Schwester Rahel S. Stemen, beide von Allen County, Ohio.

Am 9. December, durch M. J. Miller, in der Wohnung von Benj. Weaver, Tobias Patterson von Pennsylvanien mit Barbara Weaver von Holmes Co., Ohio.

Am 11. December, durch Br. Isaac Moyer, Heinrich Groß mit Anna Leatherman, beide von Bedminster Township, Bucks Co., Pa.

Am 12. December, in German Township, Holmes County, Ohio, Simon Troyer mit Maria Keim.

Am 16. December, durch Br. Heinrich Shaum, Emmanuel Hernly mit Samantha Yoder, beide von Elkhart Co., Ind.

Am 28. November, durch J. P. Irwin, Eli Lehman mit Jane Patterson, beide von Mahonig County, Ohio.

Am 2. December, durch J. P. Irwin, Eli Rupert und Nancy Gehman, beide von Mahoning County, Ohio.

Am 19. December, durch J. P. Irwin, Heinrich Ziegler mit Martha Gehman, beide von Mahoning County, Ohio.

Gestorben.

Am 18. August, in Knox County, Tennessee, Elmer, Sohn von J. B. und M. G. Stolzfus, im Alter von 1 Jahr, 8 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden von Joseph Detweiler und Joseph Stolzfus.

Am 5. October, nahe Gunn City, Caß Co., Mo., Schwester Rahel, Eheweib von Jonathan K. Zook, früher von Mifflin Co., Pa. Eine Leichenrede von J. C. Kenagy.

Am 10. October, in derselben Gegend, an malarischem Leiden, Salomon Kinig, im Alter von ungefähr 45 Jahren.

Am 19. November, nahe Annsville, Lebanon Co., Pa., plötzlich, Br. Georg Hoffer, im Alter von 82 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten über Phil. 1, 21.

Am 16. September, nahe Zeigleville, Pa., ein Kindlein von William und Amanda Steiner, im Alter von 13 Tagen. Eine Leichenrede von N. B. Grubb über Job. 14, 28.

Am 6. October, in Fagleysville, Pa., Sabina G., Eheweib von Heinrich K. Berkelette, im Alter von 44 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen. Sie wurde am 9. auf Berlotte's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Robbe Frame und N. B Grubb.

Am 25. November, in Philadelphia, Pa., Harvey, Sohn von David L. und Sarah Jane Gottshalk, im Alter von 1 Monat und 5 Tagen. Eine Leichenrede von N. B. Grubb über Hiob 1, 28.

Am 8. November, in Jenner Township, Somerset Co., Pa., Schwester Maria Miller, Wittwe, im Alter von 70 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen. Am 10. wurde sie auf Aaron Miller's Familien-Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Leichenreden von Samuel, Jakob und Peter A. Blauch.

Am 16. November, nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., am Schlagfluß, Br. Johannes L. Detweiler, im Alter von 72 Jahren, 10 Monaten und 3 Tagen. Er war drei Jahre beinahe hilflos gewesen, und hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder. Viele Freunde und Verwandten wohnten seiner Beerdigung auf Lehman's Begräbnißplatz bei. Zweckentsprechende Reden wurden bei dieser Gelegenheit von den Brüdern Daniel Rhodes, John Hunsecker und Peter Nißley gehalten über Offenb. 14, 13, 14.

Am 22. November, in Garret Co., Mo., Sarah, Eheweib von Pred. Jonas Beachy, im Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von Jakob Brenneman und David Hershberger.

Am 15. November, in Kent Co., Mich., am Schlagfluß, Schwester Elisabeth Wenger, Wittwe, eine geborne Guth, im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen. Sie hinterläßt neun Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Speicher, Peter Stein und Georg Long über Phil. 1, 21.

Am 21. November, in Holmes Co., Ohio, Jakob Weaver, im Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen.

An demselben Tage und in derselben Gegend, Barbara, Eheweib von Daniel Mast, im Alter von 43 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen.

Am 11. December, in Lagrange Co., Ind., am Typhoidfieber, Christian Yoder, im Alter von 53 Jahren, 10 Monaten und 13 Tagen. Er war ungefähr zwei Woche krank, trug aber sein Leiden in christlicher Gelassenheit. Leichenreden von Johannes L. Yoder und D. D. Miller über 2. Cor. 5; 1 Cor. 15, 33—53.

Am 30. November, nahe Sterling, Whiteside Co.,

Ills., Johannes Lehman, im Alter von 60 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen. Leichenreden von Abm. Ebersole und Joseph Myers über Joh. 6, 28, 29.

Am 5. December, in Council Grove, Kansas, A. Ens, neulich von Rußland. Er war nur etliche Wochen krank.

Am 10. December, zu Meadow Run, Augusta Co., Va., Schwester Anna Wenger, Wittwe, früher von Franklin Co., Pa., eine geborne Burkholder, im Alter von 60 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen. Eine Leichenrede von Jakob Hildebrand über Joh. 5, 24—29.

Am 19. November, in Whiteside Co., Ills., Br. Jakab Snavely, im Alter von 81 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen. Leichenreden von Heinrich Neiß und Joseph Myers.

Am 24. October, in Dakota, nach achttägigem Kranksein, Br. Tobias Unruh, im Alter von 53 Jahren, 9 Monaten und 3 Tagen. Eine Leichenrede von D. Neufeld über Offenb. 2, 10.

Am 14. December, in Pennsville, Fayette Co., Pa., an Altersschwäche, J. C. Doble, im Alter von 99 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Eine Leichenrede von J. Blauch.

Am 15. December, nahe Lewisville, Stark Co., Ohio, an einer langwierigen Krankheit und Altersschwäche, Pred. Heinrich Bachman, im Alter von 87 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen. Er wurde am 17. beerdigt. Eine Leichenrede von Heinrich Walter von Columbiana Co., Ohio.

Am 21. December, in Sellersville, Bucks Co., Pa., nach fünftägigem Kranksein, Samuel Landes, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Am 25. wurde er auf Gehman's Begräbnißplatz beerdigt, wo viele Freunde und Bekannten sich versammelt hatten. Leichenreden von A. Horning und J. Allebach.

Folgende Sterbefälle haben sich alle in Lancaster Co., Pa., zugetragen.

Am 29. October, in Mountjoy, nach vielem Leiden an der Wassersucht, Br. Heinrich Shaffer, im Alter von 72 Jahren und 17 Tagen. Seine Krankheit duldete er in christlicher Gelassenheit. Er war ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde, war ein guter und fleißiger Nachbar und war beliebt bei Allen die ihn kannten. Er hinterläßt Weib und Kinder ihren Verlust zu betrauern. Text: Apostelg. 10, 42.

Am 5. November, in Neffsville, Fanny H. Eby, im Alter von 11 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen. Text: Jes. 40, 6, 8.

Am 11. November, nahe Petersburg, Br. Johannes Stoner, im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Am 13. wurde er in der Gegenwart vieler Freunden und Nachbaren beerdigt. Text: Offenb. 21, 6, 7.

Am 12. November, in Rapho Township, Söhnlein von Johannes und —— Erisman, im Alter von 15 Tagen. Text: 2. Könige 4, 26.

Am 12. November, in Manor Township, nach vielem Leiden am Krebs, Br. Martin Dombach, im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen.

Am 12 November, nahe Manheim, Br. Joseph Hershey, im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Am 15. wurde er in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Bekannten dem Grabe übergeben.

Am 18. November, nahe Columbia, Schwester Anna, Eheweib von Martin Mellinger, im Alter von 76 Jahren und 24 Tagen. Text: Ps. 31, 5.

Am 28. November, nahe Manheim, plötzlich, Schwester Maria, Ehewеib von Daniel Erb, im Alter von 76 Jahren und 9 Monaten. Viele Freunde und Nachbaren wohnten seiner Beerdigung bei. Text: Luk. 10, 42.

Am 4. December, in Rapho Township, Anna Keener, im alter von 2 Monaten. Text: Gal. 3, 26.

Am 5. December, nahe Bachmansville, Br. Jakob Gingrich, im Alter von 78 Jahren, 6 Monaten und 5 Tagen. Text: 2. Tim. 4, 7, 8.

Am 7. December, in Marietta, Heinrich Musselman, im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Text: Ebr. 9, 27, 28.

Am 7. December, nahe Manheim, Br. Johannes Groff, im Alter von 57 Jahren, 5 Monaten und 7 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und Familie ihren Verlust zu betrauern. Viele Freunde wohnten seiner Beerdigung bei.

Am 4. December, in Manor Township, nach kurzem Kranksein an Lungenentzündung, Schwester Elisabeth Miller, im Alter von 60 Jahren und 22 Tagen.

Letters Received.

John Richer, Wm K Blauch, J N Durr, Jacob Culp, Mahala Good, J D H, Jacob Hildebrand, Levi J Yoder.

MONEA LETTERS.

A—A S Aldarfer, Jacob S Ang-purger. Jacob K Andrews, C B Amstutz 2, A B Amstutz, Chr Amstutz, John U Amstutz, Noah Augsburger, Joseph Ackerman, D B Allen, Samuel Augspurger.

B—H K Blough, W H Buzzard, George Breneman, Solomon K Byler, John Burky, Andrew Bachman, Martin Burkholder, J M Brenneman, Moses Breenneman, Jos Birky, John K Basler, Jacob Baumgartner, Jacob Boorse, Daniel Buerge, Mary Beery, Philip Bahr, Lizzie K Brubaker, Samuel Beachy, John Berky, A Burkey, C Beck, Chr Birklebaw, Jennie Bechlor, Jacob Bowman, Jacob H Bert, Adam Brady, Abm Bixel, R K Brubaker, Jos Belsley, Jacob B Bower, Thomas Ballanger, Jacob Breuneman, John E Bornireger, Nicholas Brechbiehl, J J Bornireger, Geo Boller, I C, Martin Bachart, Noah Bechtel, John Birkey, A S Bowman, Samuel Blauch, Christian Burkholder, John K Brubaker, Peter Brubaker, P Becher, C Bomberger, Nathaniel Bergy, Geo Baker, Joseph Berkey, Christian Bucher, Saml Buchwalter, George Beery, Christian S Beasky, John Bechtel, Y J Burkhart, John Beard. W K Blauch 2, David Bixler.

C—John S Clemens, Jos Culp, Nancy Cowan, Jacob L Cassel, Anna Close, J M Clark.

D—Jos W Detweiler, Joseph Detweiler, Jacob Diller Jr. 2, Mary Deardorf, Abm Diller, S Durant, E S Davis, Jacob Deater, W G Detweiler, Barbara Diller, John Detweiler, John Dillsaver.

E—B Ebersole, Talman Erb, Moses D Eash, Joseph Eicher, Lizzie H Ebersole, Heiurich Ens, Abraham B Eshleman, S E Ebersole, M Engel, Samuel Eshleman, Henry Epp, Simon Eby, Henry H Ebersole, Isaac W Eby, Christian Ebersman, Abm Ens, Henry Egly, Addison Eby.

F—D W Forry, Lizzie Fretz, Hannah Freed, J W Frantz, H Friesner, Nathan Fretz, Peter Friesen.

G—Abraham Gerber, John Goldschmidt, Jacob Giugrich, Henry Garber, Elizabeth Good 3, Peter Goosen, A S Gehman, S Gochanower, John Good (Farmer), Abm Good, Jos Gotwals, Christian Gerig, Wm Gsell, J S Good, John M Garber, Leah Gladfelder, John Gibb, John L Gabel, Henry Gasbo, D S Gehman, Jacob H Grater, Dr. H H Groff. Daniel Groner, Henry Gartz, J D Guengerich, Dan Grody, Daniel Grose, Joseph Garber.

H—B Hershberger, Margaret Hendricks, Peter S Haurz, J W Hull, Benjamin J Hostetler, A Hauenstein, A C Hershey, Emanuel Hartman, Christian Warey, Peter Wiens, Samuel Wickey, Lizzie Whitmer, Abm M Witmer, Daniel Wondering, Gideon Weaver, Heinrich Wiebe, Henry Walter, Susannah Weygant, Dan I Wise, Abm K Witmer, N C Weniger, Michael F Weber, H B Weisz, Chr Witmer, S Weber.

Y—Daniel J Yoder, Jos S Yoder, Abner Yoder, D A Yoder, Samuel Yoder, S P Yoder, J H Yoder, John Yost. Jacob Yoder, Levi Yoder.

Z—Joseph E Zook, J B Zook & Co., Abraham Zuercher, Jonathan Zook, Samuel Zimmerman, Christian Zehr, S K Zook, John Zimmerman, John Zook.

I—J—John Jansi, Daniel Jutzi.

K—Anna Kurtz, Magdalena Kinsinger, Abm Kurtz, Jacob Kindig, Levi Kratz, A K Kurtz, Jacob Kraus, Lewis Kulp, D W Kilmer, Elias Kinsinger, David Klaassen, Joseph Kurtz, Christ Kauffman, Michael Kryder. Barbara Krabeal, Andrew Kreider, John Klopfenstein 3, John Kennel, Christian Keim, S B Kenaga, Samuel B Kline, Samuel Kiesey, John H Kauffman, M E Kreider, H R Kellar, Christian I Kilmer, B C Kauffman, Jacob Kauffman, Daniel King.

L—Jos Longenecker, John N Long, Barbara Landis, Noah Lehman, Catharine Landis, S B Lehman, Amos S Landis. P Litwiller, Lucina Lintner, C Lintner, Clara Longacre, John Latshaw, Simon Lehman, J R Lehman, Isaac C Lehman, Moses Livingston, Moses Lantz.

M—Mary Mouk, C F Martin, A Mast Sr., E D Miller, Murbach & Schaetzler, Henry Master, Jacob M Miller, Abm Miller. Solomon Martin, C J Miller, Christian May, Sol H Meyers, C L Miller, M Miller, J J Marner. Henry E Myer, Christian Musselman, J S Moyer, Tobias Miller, Susanna Miller, Peter J Miller, S M Mylin, Peter P Moser, Annette Mourer, A Metzler, Jes L Moyer, Susan Metzler, Daniel D Miller, A Moury, Jos Musselman, Anna Miller, Sibilla B Miller, Daniel Musselman, Jacob L Moyer, Martin Mellinger, H A Munnaw, Henry Metzler, Christian Miller, J W Myers. Moses Martin. Jacob Miller, Eli S Miller, Dilman H Moyer, Sarah Metzler, Daniel E Mast, Christian Metzler, Lydia S Miller, John Mininger, J W Martin, Jonas K Moyer.

N—Fannie M Neff, Benjamin Neff, Daniel Nafziger, Chr Nusbaum Chr Nafziger 2, Benjamin Niesley, J M Nunemaker, V F Nafziger, Samuel Nash, Peter J Nafziger, Peter B Nafziger.

O—G W Orten.

P—Abm Penner, J I Plank, Jacob Pletcher, Philip H Parrel, C J Plank, Rachel Philips, John Plank.

B—Jacob E Rutt, Martha E Reihl, Moses E Reist, Joseph Raymer, Martin D Rosenberger, Simon R Risser, J F Roth, E L Rosenberger, F A Rose, Isaac Reist, Christ Rychener, J Roggy, Adam Rosenberger, Catharine Raizlaff, Christ Ruvenacht, J C Rutt.

S—John Schmidt, Gideon Snyder, Geo H Seltz, Philip R Swartley, David Snyder, Daniel Stutzman, B Stemen 2, Jno M Shoaf, C Stoner, Peter Stauffer, Elizabeth Showalter, Michael Sonder, Christian Souder, David Schneck, Joseph Spintler, Fred Schoetler, Eli Schrock, Jacobina Stalter, Peter Schrock, Hannah Swearingen, Isaac Stahli, Andrew Snoke, Frederick Shineing, Henry Stemen, Jacob Smith, John Shifferly, Elizabeth Swagert, Adam Steiner, David Schrock, John Shenk, Jacob G Steiffer, John Snavely, John Shenk, Peter C Snuckey. Samuel Showalter, Abraham Steiner, Jacob Schwartzentruber, John Stoltzfus, John D Showalter, David E Stauffer, Peter Stuckle, Joseph Schueck, Samuel F Sprunger, Peter Sutter. Andrew Steiner, Joseph Saylor, John M Strickler, Benjamin Stoner, C S Stuckey, David Sommer, Philip Schuiz, John Strohm Jr., Henry Sherrick, George R Schmidt, Stephen Stahly, Samuel Stover, John Schoenbeck, Benj Steiner, Samuel Sherrick, C N Shenk, Jacob Schmidt, Levi Snyder.

T—J Troyer, Abm Tyson.

U—Cornelius Unrub, David Unrub.

V—Carl J Von der Smissen, Heinrich Voth 2.

W—G Weibe, John L Wideman, Menno S Weber, Dr. J D Weaver, Catharine Wanner, Christian Warey, Peter Wiens, Samuel Wickey, Lizzie Whitmer, Abm M Witmer, Daniel Wondering, Gideon Weaver, Heinrich Wiebe, Henry Walter, Susannah Weygant, Dan I Wise, Abm K Witmer, N C Weniger, Michael F Weber, H B Weisz, Chr Witmer, S Weber.

Y—Daniel J Yoder, Jos S Yoder, Abner Yoder, D A Yoder, Samuel Yoder, S P Yoder, J H Yoder, John Yost. Jacob Yoder, Levi Yoder.

Z—Joseph E Zook, J B Zook & Co., Abraham Zuercher, Jonathan Zook, Samuel Zimmerman, Christian Zehr, S K Zook, John Zimmerman, John Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 21st 1875 leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.00 "
No. 50, Stock Express	3.05 P. M.
White Pigeon Train..	2.15 "
" " ..	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 6, Atlantic Express....	9.50 "
No. 14, Kendalville Accommodation,	8.30 A. M.
P. W. & M.	12.30 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express..	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 2.15 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.25 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Anrede an die Jugend. Nützliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preis: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder $2.00

Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß 3.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band

Arnolds erste Liebe 1.00

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 343 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50 per Hundert, $45 00.

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25

Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterwesen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10

Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65

" " " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck Unparteiisches Handwörterbuch 2.86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt,) .60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Traetat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg 0.10

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Evangelio Nicodemi .85

Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25

Ernsthafte Christenpflicht 0.65

Erstes Lesebuch für Kinder 0.40

Fürst aus dem Hause Davids, 1.70

Foxes christliches Märtyrerbuch " 3.50

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)

Geistige Gedichte .40

Hirtentreue Jesu .10

Gnadenordnung von Hollaz .35

Grieb's englisch-deutsches und deutsch englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

„Opfart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von P. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cts.

Heilige Krieg von Bunyan 1.12

Habermann's Gebetbuch .30

Hofackers Predigten $3.50

Heinrich Funk's Erklärung 1.60

Josephus Geschichte der Juden 6.50

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den jüd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Lust Gärtlein .80

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache aufs neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Psalter Davids .25

Paradies Gärtlein .90

Spiegel der Taufe .30

Starks Gebetbuch 1.75

Sänger am Grabe .60

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln .75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.) .65

Wandelnde Seele deutsch 1.25

" englisch 1.35

Ahn's Method of learning the German Language 1.25

English Mennonite Hymn-Book 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu $ 3.75

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A. B. C. auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Haussegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel - Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heiligen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags - Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00

Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen 1.50

Ein Blatt für 6 Monat .50

Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld) 1 27
" " das deutsche und engl. Blatt 2.00

Nach Frankreich, ein Blatt 1.36
" " das deutsche und engl. Blatt 2 25

Nach der Schweiz, ein Blatt 1.24
" " das deutsche und engl. Blatt 2.00

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

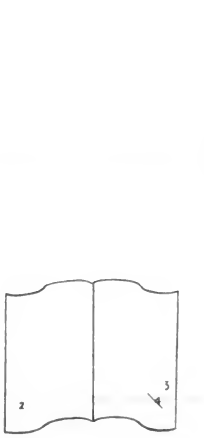
Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

PAGE(S) NUMBERED INCORRECTLY



Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 2. - Elkhart, Indiana, Februar 1876. Ganze Nummer 146.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus dein Alles.

Fang dein Werk mit Christum an;
Christus hat's in Händen,
Christum ruf zum Beistand an,
Christus wird's vollenden;
Steh mit Christo Morgens auf,
Geh' mit Christum schlafen,
Führ' mit Christo deinen Lauf,
Lasse Christum schaffen.

Auch wenn du in deiner Noth
Scheinest ganz verlassen,
Wenn du in keinem Tod
Reichen Trost willst fassen:
Rufe Christum gläubig an,
Christus ist das Leben,
Christus ist der Helfers Mann,
Er kann Alles geben. P. D.

Kurzer Bericht

von den

Taufgesinnten Christen, welche die Hutterische Brüder genannt werden.

Sowol von ihrem

Ausgange aus dem Papstthume als auch von den darauf folgenden Verfolgungen, bis zu ihrer Niederlassung in Rußland.

Beschrieben von dem ältesten Lehrer Heinrich Donner, auf Ohrloserfeld in Westpreußen, Anno 1783.

Einleitung.

Eines Christen wahres Vergnügen ist es, wenn er siehet und höret, daß der Name Gottes verherrlichet und die Lehre des Evangeliums an andern Orten ebenfalls verkündiget wird. Ja er freuet sich mit dem Apostel Paulus darinnen, daß Christus allerlei Weise verkündiget wird, es geschehe zufalles oder rechter Weise. Phil. 1, 18; denn was für eine unschätzbare Gnade ist es, daß das Wort Gottes rein und lauter unter uns im Schwange ist und wir dadurch den Weg zur Seligkeit erkennen können. Ach, daß wir doch diese Gnade erkennen und dieselbe zur Ehre Gottes und zum Heil unserer Seelen gebrauchen möchten. Aber leider! es scheint als ob man heutiges Tages eben solchen Ekel hat, wie die Kinder Israel an dem Manna, welches aber übel aufgenommen wurde, indem sie von Gott darüber heftig gestraft wurden. Also kann es auch geschehen, daß, so wir gegenwärtige reichliche Mittheilungen des Wortes Gottes entweder verachten, oder nicht zum Seelenheil anwenden und zur wahren Veränderung oder Wiedergeburt gebrauchen, uns dasselbe ebenfalls kann genommen werden. Denn was sagt der Herr durch den Propheten Jesaias Cap. 20, 13 u. 14. „Darum, daß dieses Volk sich zu mir nahet mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ferne von mir ist und mich fürchten nach Menschen Gebote, die sie lehren, so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, auf's wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.—

Daß diese Drohung des gerechten Gottes auch in der That erfüllet worden, lehret uns nicht nur die Geschichte der ersten christlichen Kirchen wie dieselben von Gott sind verstöret worden, als die Gemeinden zu Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sarden, Philadelphia und Laodicea laut Offenb. 2 und 3, sondern wir haben auch ein Exempel an den Gemeinden in Siebenbürgen, da der Verstand ihrer Lehrer also verblendet worden, daß sie die reine Lehre des gnadenreichen Evangeliums mit ihren Gemeinden zusammen verleugnet haben und sich zur römischen Religion begeben haben, wie aus folgender Beschreibung zu sehen ist. Im Gegentheil aber sehen wir an der Gemeine zu Wischinka, wie an derselben die Gnadenverheißungen Gottes sind erfüllet worden, die ehemals der Herr bei Jesaia Cap. 65 V. 1 that, wenn er spricht: Ich werde gesucht von denen, die nicht nach mir fragen, ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten; und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anrufen, sprach ich: hie bin ich, hie bin ich. Die Erfüllung dieser Verheißung erblicken wir in folgender Beschreibung von den Hutterschen Brüdern, welche nach dem Jacob Hutter, der nach 1530 in Mähren gelebt, und zu Insprug verbrannt worden, also genennt werden. Der Anlaß zu dieser Beschreibung war folgender:

Es kam wol Anno 1780 ein Mann, namens Matthias Hoffer zu Gerhard Wiebe in Ellerwald, welcher Aeltester der Gemeinde zu Elbing ist, und berichtete, daß in Rußland eine taufgesinnte Gemeinde sei, und er als ein Glied derselben um einige kleine Streitigkeiten von ihnen getrennt. Gerhard Wiebe schrieb dorthin, und bekam auch von dorther Nachricht, daß es sich also befand. Durch diese Correspondenz wurde die dortige Gemeinde bewogen, einen ihrer Lehrer, Joseph Müller, und einen ihrer Brüder, Christian Hoffer, her zu senden, welche auch zu Fuß Anno 1783 nach Elbing kamen, von wo sie hernach alle Gemeinden in Westpreußen besuchten. Dieser Joseph Müller war ein Mann von 32 Jahren, er predigte in unserm Predigthause am Sonntage Cantate über Eph. 10, 4—12. Die Sprache war etwas fremd hochdeutsch, die Predigt aber recht schriftmäßig und erbaulich.

Folgende Beschreibung habe ich aus dem Munde des Joseph Müller aufgesetzt, daraus man ersehen kann, daß der Herr noch in jetzigen betrübten Zeiten Seelen bewahrt, die trotz aller Verfolgung dennoch in der Nachfolge Jesu beharren. Der Herr unser Gott sei dafür gepriesen ewiglich.

Bericht von den Taufgesinnten Brüdern zu Wischinka in Rußland.

Anno 1753 wohnten wir noch in dem Herzogthum Kärnthen in Oestreich, und waren der Römisch Katholischen Lehre zugethan. Weil aber viele Contrabandeträger aus Sachsen allda kamen, so geschahe es, daß diese Leute unterschiedliche geistreiche Bücher ins Land brachten, unter andern auch die Bibel, Johann Arnd's wahres Christenthum nebst Paradiesgärtlein, und Lutheri Hauspostill. Aus diesen Büchern lernten wir erkennen, daß die katholische Lehre nicht nach dem Sinne der heiligen Schrift sondern nach Menschenfatzungen eingerichtet sei, und fanden darüber eine Ueberzeugung, die römische Kirche zu verlassen, und Gott nach der Vorschrift seines heiligen Wortes zu dienen. Weil wir aber wußten, daß wir darüber unser Hab und Gut einbüßen, ja wol gar das Leben lassen müssen, so hielten wir uns noch eine Zeitlang stille und wohnten den päbstlichen Ceremonien bei, jedoch mit einem bekümmerten Herzen, bis uns endlich die Rede unsres Herrn recht wichtig wurde wenn er bei Matthäi 19, 29 spricht: Wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Acker, um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben.

Hierdurch kam es mit uns so weit, daß wir den Entschluß faßten, uns gänzlich von der römischen Religion abzusondern; wir gingen also fernerhin gar nicht mehr zur Kirche oder Beicht oder Abendmahl; dieses erweckte ein großes Aufsehen, denn unserer waren viele, und im Herzogthum Kärnthen ist es so stark katholisch, daß gar keine andere Religionen darinnen geduldet werden. Wir wurden hierauf von unsern Nachbarn angeredet, welchen wir unsere Sinnesänderung entdeckten; dieselbige verkündigten dieses alles den römischen Priestern, diese ließen uns sogleich vor den Landrichter, alda wir wohnten, fordern, und befragten uns um die Ursache unseres Abstandes von der römischen Religion. Wir legten

dann das Bekenntniß unseres Glaubens ab, welches den Gottesdienst betrifft, und entsagten uns demselben gänzlich. Darauf wurden wir in das sogenannte Botenhaus, welches ein Gefängniß ist, eingesperrt. Ich, Joseph Müller, war damals 5 Jahre alt. Hier mußten unsere Eltern vieles ausstehen, denn bald versuchte man sie mit großen Verheißungen bald mit erschrecklichen Drohungen von der Wahrheit abzubringen; der gnädige Gott aber stärkte sie, daß sie fest und standhaft blieben. Das Schmerzlichste war uns vor der Hand, daß sie uns alle Bücher wegnahmen, vornehmlich, das liebe Bibelbuch; dieses erweckte mehr Betrübniß, als Gefängniß und Verlust der Güter; denn eine Seele, die durch die Kraft des göttlichen Wortes bewogen wird, aus Babel zu entfliehen, die achtet solche Seelenspeise mit David, viel höher, denn viele Stücke Goldes oder Silbers.

O wie erquickend ist es in Trübsal und Anfechtung, wenn man siehet, daß die Satten und Reichen einen Ekel davor haben und dieses Manna nicht werth achten aufzusammeln, dann ist eine solche Seele im Gegentheil so fleißig und begierig, daß sie auch nicht das geringste Bröcklein davon möchte umkommen lassen; dann lernt man, daß Anfechtung auf's Wort merken lehrt. Aber es ist auch eine große Noth, wenn man es nicht haben kann, und doch ein großes Verlangen darnach spürt. Da lernt man, was für ein Dürsten David im 42. Psalm versteht wenn er spricht: „Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott." Doch aber erfährt eine solche Seele, daß ihr bei dieser äußerlichen Entbehrung des Wortes Gottes der Herr Jesus als das Wort des Lebens stets erquicket und stärket, daß sie eine feste Hoffnung auf Gott setzet, er werde sie nicht verlassen in allen ihren Nöthen, sondern gnädiglich bewahren, daß sie endlich mit David Psalm 46 ausbricht: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke und Hilfe in der größten Noth, die uns getroffen hat; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenn gleich das Meer wüthete und tobete und von seinem Ungestüm die Berge mitten ins Meer sänken, Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott hilft ihr frühe." Dieses erfuhren unsere Eltern, daß sie von Gott so gestärkt waren in der Wahrheit zu beharren, und darüber den Verlust ihrer Güter nicht zu achten, weil sie die ewige Heilsgüter in Christo zu erlangen trachteten.

Endlich kam Befehl von der Kaiserin, daß wir alle aus der Provinz Kärnthen nach Siebenbürgen transportirt werden sollten, denn in Siebenbürgen wurden die andern Religionen geduldet. Darauf mußten wir unsere Habe und Wohnung verlassen, und wurden von Spital nach Ips an der Donau gebracht, allda wir so lange in Casernen verlegt wurden, bis die andern auch ankamen, denn die Anzahl derer so ausging, war einige Hundert. Allhier waren wir einen Monat gefangen. Von Ips wurden wir zu Schiffe die Donau herunter gebracht bis Peterwardin in Slavonien, von da nach Temesvar in Ungarn, und endlich kamen wir Anno 1755 in Siebenbürgen an. Allda wurden wir in einem Dorfe, Zasvaris genannt, 5 Tage einquartirt. Nachher mußten wir auf Verordnung der Landesregierung uns nach einem Dorfe Romes begeben; allhier trafen wir Lutheraner an, und begaben uns zu ihrer Religion. Hierbei muß ich noch bemerken, daß mein Vater Joseph Müller auf der langwierigen und beschwerlichen Reise starb, ehe er nach Siebenbürgen kam.

Weil wir nun durch Beraubung unserer Güter in äußerste Armuth gerathen waren, daß die Handwerker wegen Mangel an Gerätschaft nicht etwas verdienen konnten, so waren wir gezwungen im Lande herum Tagelöhnerarbeit zu verrichten um uns zu ernähren; dadurch geriethen einige nach Allevienz, worunter auch Matthias Hoffer war, und fanden allda eine Taufgesinnte Gemeinde; weil sie bei ihnen in Arbeit kamen, so gab es Gelegenheit, wegen ihre Glaubensbegriffe mit ihnen zu reden, vornehmlich wegen der Taufe. Dieses kam uns anfänglich fremd vor, daß sie die Kindertaufe für ungültig erklärten; da sie uns aber davon die Befehle unseres Herrn Jesu in der hl. Schrift zeigten, und daß die Apostel und ersten Christen keine andere Taufe gehandhabt hatten, und daß die Kindertaufe nur in dem Verfall des Christenthums entsprossen sei; da wurden wir bald gewahr, daß sie recht hatten. Wir forschten fleißig in der heiligen Schrift, und fanden nicht nur die Taufe auf den Glauben von dem Herrn Jesu bestätigt, sondern auch das Eidschwören, Kriegführen und Racheüben gänzlich verboten. Daher wir deutlich abnehmen konnten, daß Luther die Reformation nicht gänzlich ausgeführt, sondern Menno Simon und andere seines gleichen vieles verbessert hatten.

Wir fanden denn diese Taufgesinnten in Lehre, Leben und Wandel dem Worte Gottes am nächsten zu sein, weshalb wir anhielten, um uns als Glieder in ihre Gemeinde aufnehmen zu lassen, welches denn auch geschah. Und es wurden ungefähr 50 Personen durch die Taufe der Gemeinde einverleibt. Hierauf begaben wir uns mit den Unsrigen nach Allevienz allda zu wohnen. Die andern aber blieben bei der lutherischen Religion und zu Romes. Da wir aber zu Allevienz uns niederließen, da wollte der lutherische Prediger dies nicht leiden, sondern er wiegelte die Obrigkeit auf, daß sie bei dem Bischof einen Befehl auswirkten, dadurch uns auferlegt wurde, wieder nach Romes zu ziehen, und bei Leibes- und Lebensstrafe uns nicht wieder in Allevienz sehen zu lassen. Wir sprachen die Gemeinde um Rath und Beistand an, allein der Aelteste Mertel Root war sehr furchtsam und rieth uns nur dem Befehl zu geborchen. Wir zogen dann wieder nach Romes, weil wir uns aber öffentlich für Taufgesinnte erklärten, so wollte der lutherische Prediger uns nicht dulden, wirkte so viel bei der Regierung aus, daß wir nach einem Dorfe, Großpohl genannt, gebracht wurden, allda ein gelehrter Prediger war, der uns bekehren sollte und wieder zur lutherischen Religion bringen, daher wir viel mit ihm zu disputiren hatten. Da er aber nichts an uns ausrichtete, so nahm er des Königs Richter zur Hilfe. Selbiger kam nach dem Dorfe Zaswaris und ließ uns auch dahin fordern; es gingen aber nur vier dahin, Andreas Wurze, Matthies Hoffer, Joseph Müller und Johann Angersmann. Diese examinirte er jeglichen aparte. Da sie nun ihren Glauben frei und öffentlich bekannten, so setzte er ihnen mit heftigen Drohungen sehr hart zu; da er aber auch damit nichts ausrichtete, so ließ er sie in eiserne Banden legen worüber Johann Angersmann in Kleinmuth verfiel und wieder zur lutherischen Religion trat; auch deshalb wieder Freiheit bekam, nach Großpohl zu den Seinen zu kommen. Die andern drei mußten sechs Wochen in einem elenden Gefängniß liegen; weil sie aber beständig blieben in den Worten der Wahrheit, so kamen sie auch wieder zu uns nach Großpohl; da fingen wir an, und hielten unter uns eine Versammlung, dieweil wir aber keinen Lehrer hatten, so mußte einer von unsern Brüdern uns etwas aus der Bibel vorlesen, worüber wir dann ein geistreiches Gespräch hielten, auch ein Lied dabei sangen, welches wir ein halb Jahr also fortsetzten. Die Lutherischen aber mißgönnten uns dieses, deßwegen brachten sie bei der Obrigkeit zuwege, daß wir etwa auf sieben Dörfer im Lande herum zerstreut wurden; sie waren der Meinung, daß wir alsdann eher zur lutherischen Kirche treten würden; und weil wir nicht nach Großpohl zurück kehren konnten, so fanden wir uns zusammen, ungefähr acht Hausgesinde stark, und begaben uns nach einem Dorfe Creuz genannt. Allhier ließen wir uns nieder und richteten eine kleine Gemeinde auf, und die Gemeinschaft der Güter und die dazu gehörige Ordnung; bekamen auch von denen Allevienzer einen ältesten Lehrer, genannt Johann Kleinsaßer—Dieses geschah Anno 1757. In diesem Jahr ging Matthias Hoffer mit seiner Frau und seinem Bruder nebst noch einem, genannt Johann, nach Allevienz, um die dortigen Brüder zu besuchen. Die Lutherischen aber hielten sie laut vorigem Befehl fest und brachten sie nach Hermannstadt, der Hauptstadt in Siebenbürgen, in das Zuchthaus. Matthias seine Frau kam bald heraus und wieder zu uns, aber Johann starb im Gefängniß; Matthias mit seinem Bruder mußten 16 Jahre gefangen sitzen, und kamen erst 1773 zu uns nach Wischinka.

Allhier in dem Dorfe Creuz wohnten wir zehn Jahre unter vielen Versuchungen, sowol von den Lutheranern als Katholiken; sie hielten oft bei der Regierung in Hermannstadt an, daß wir wieder zerstreut werden möchten; der gnädige Gott wandte es aber in Gnaden ab, daß es nicht geschah; wir dagegen hielten uns ruhig und stille, und suchten uns mehr und mehr in unserm Glauben zu gründen; und da wir wol einsahen, daß alle die gottselig in Christo Jesu leben wollen, müssen Verfolgung leiden, so flehten wir inbrünstig zu Gott, daß er uns den Beistand seines heiligen Geistes verleihen wolle, damit wir doch in der erkannten evangelischen Wahrheit verharren möchten, und alles Kreuz, Leiden und Verfolgung um des Namens Jesu willen geduldig ertragen. Es zeigte sich auch bald, daß der barmherzige Gott unser schwaches Gebet gnädig angesehen.

Anno 1758 erhub sich eine Verfolgung in Siebenbürgen wider die Taufgesinnte Gemeinde zu Sabbattisch und Allevienz. In der Gemeinde zu Sabbattisch war Zacharies Walter Aeltester und zu Allevienz war Mertel Root Aeltester und Joseph Goor Lehrer. Dieser Goor, oder Kuhr wie es einige ausdrücken, war ein begüterter Mann und bei den Hohen des Landes im Ansehen. Er hatte auch schöne Obst- und Weingärten, darinnen von den schönsten Früchten zu finden waren; wenn nun Herrschaften nach Allevienz kamen und sich verlustiren wollten, so gingen sie in Goor's Garten. Die armen Leute liebten ihn gleichfalls wegen der Wohlthaten, die er ihnen bewies; er lieh ihnen Geld ohne Interesse und war ihnen in Allem behilflich. Hingegen Mertel Root war ein Mann von wenigem Mittel. Da sich nun die Verfolgung erhob, so dachte Jedermann, daß der Goor sich von den Gütern würde blenden lassen und von der Wahrheit abtreten, welches sich aber anders erwies.

Es sandte die römische Kaiserin Maria Theresia ihren Beichtvater, namens Telpina, der ein Jesuit war, nach Siebenbürgen, um die dasige Taufgesinnten wieder zur römisch katholischen Religion zu bringen. Dieser Telpina kam denn zuerst nach Allevienz, und ließ die ganze Gemeinde ins Bethaus fordern. Da sie nun allda erschienen, da sagte er, daß er von ihrer Kaiserlichen Majestät gesandt wäre, um sie als abgewichene Kinder wieder zum Schooße der römischen Kirche zu sammeln; derhalben er ihnen den Glauben predigen würde, sie sollten nur wohl anhören. Darauf fing er an über die Worte Jesu bei Matth. 17, 20: „Wahrlich ich sage euch, so ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so möget ihr zu diesem Berge sagen: hebe dich von hinnen dorthin, und euch wird nichts unmöglich sein." Hierüber machte er den Schluß, daß der wahre Glaube durch Zeichen und Wunder müsse bestätigt werden; dieses hätte der Herr Jesus als ein Zeichen des wahren Glaubens festgesetzt, da er seine Jünger ausandt zu lehren und zu taufen, laut Matth. 17, 17, 18. Weil nun die Taufgesinnten zwar des Glaubens sich rühmten, aber keine Zeichen und Wunder thun konnten, als Berge versetzen, Teufel austreiben u. s. w., so sei es deutlich zu sehen, daß sie in der größten Ketzerei und Irrthum steckten. Da die Jesuiten aber die vorerwähnten Zeichen bewiesen, so beweise er hiemit, daß die katholische Kirche die wahre Versammlung der Gläubigen sei, die Taufgesinnten aber Ketzer, welche nach dem Worte Gottes und den Schlüssen der päbstlichen Concilien ausgerottet werden müssen. Jedoch ließe Ihre Majestät durch ihn, als ihren höchstverordneten Beichtvater erinneru, daß sie sich unverzüglich von ihrer Ketzerei zur römischen Religion begeben, mit dieser Versicherung, daß alle, die sich gutwillig hierzu begeben würden, die sollen die Gnade der Kaiserin und des Papstes genießen; welche sich aber weigern würden und in ihrer verdammlichen Ketzerei beharren, die sollten auf's schärfste untersucht werden und an Leib und Leben gestraft werden. Darauf machte er den Beschluß und sagte: Habt ihr alles wohl verstanden? Was sagt ihr dazu?

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Befähigung der Prediger.

Ein bejahrter Bruder bemerkte einmal über einen Prediger, der in seinen Vorträgen eine solche Gelehrsamkeit entwickelte, daß es für Zuhörer im Allgemeinen schwierig war, ihn zu verstehen: er sollte ein Prediger für Prediger sein. Dieser Ausspruch mag vielleicht kein sehr passender gewesen sein, denn Predigern ist oft eine ebenso deutliche Predigtweise nöthig, als Andern, und dennoch hat diese einfache Bemerkung oft dazu gedient, mir die ernsthafte Thatsache zu Gemüth zu führen, daß auch Prediger „gestraft, gedroht und ermahnt zu werden nöthig haben, sei es zur rechten Zeit oder zur Unzeit" und zwar mit aller Geduld und Lehre, gleich wie irgend einer aus der Gemeinde. Daher ist es von höchst wohlthätigem Einfluß wenn die Gemeinde als ein Körper, oder einzelne Mitglieder, sich mit ihrem Prediger besprechen und ihn als Bruder und mit sanftmüthigem Geiste auf seine Fehler aufmerksam machen würden; und derjenige Prediger, welcher dieses nicht ertragen und in einer freundlichen Gesinnung aufnehmen kann, besitzt nicht Christi Geist und ist unwürdig die hohe und verantwortliche Stellung eines Lehrer's Seines Volkes zu bekleiden.

Ein solches Amt ist in der That von hoher Verantwortlichkeit und ernster Bedeutung; der Prediger ist der Botschafter an Christi Statt; er wird zur Verantwortung gezogen werden dafür, wie er seine Arbeit ausgeführt hat; im Fall der Vernachlässigung seiner Pflichten soll des Sünder's Blut von seinen Händen gefordert werden. O, wer kann dieses furchtbar ernste Amt ohne Furcht und Zittern betrachten! Es ist ihm von Gott gegeben, und Ihm muß er Rechenschaft ablegen, wie er denselben vorgestanden hat.

Diese große Verantwortlichkeit auf der einen Seite, und der Umstand, daß Prediger nur Menschen von mit den unsern gleichen Neigungen, Fehlern, Mängeln und Schwächen sind, auf der andern, lassen es nothwendig erscheinen, daß Prediger, gerade wie irgend ein anderer Mensch, gelehrt, ermahnt, verwiesen und gewarnt werden sollten; und der Prediger, welcher in seiner Amtsausübung, seinen Lehren und seinem Unterricht sich selbst vergißt und ausschließt, macht einen ernstlichen und gefährlichen Mißgriff. Ein Prediger sollte immer zu sich selbst so wohl als zu seinen Hörern sprechen; vor seiner Gemeinde muß er als einer der Glieder stehen, wiewohl er berufen ward, ihr Lehrer zu sein; „der Diener," spricht der Heiland, „ist nicht größer als der Herr," und Er selbst war gleich einem Diener unter seinen Jüngern; und Er ist unser Belspiel, unser Vorbild; in Seine Fußstapfen müssen wir treten, wollen wir Seine Kinder sein. Aber wenn eine Gemeinde sich das Recht beimißt, ihren Prediger zu ermahnen und zu verweisen, und ihm seine Fehler vorzuhalten, so sollte sie dabei nicht vergessen, daß, während das Recht brüderlichen Verweises ihnen gebührt, es aber gleichfalls ihre ernste und unvermeidliche Pflicht ist, ihn in seinem beschwerlichen Amte zu ermuthigen und zu kräftigen, ihm beizustehen, so viel sie können, und für ihn zu beten. Sie sollten nicht denken, wie so viele heutiges Tages es thun, daß, wenn sie dem Prediger alle seine Mängel vorgehalten haben, und über ihn alles Ueble gesprochen, daß ihnen bekannt ist, sie ihre Pflicht als Gemeindeglieder erfüllt haben.

Der Apostel sagt, wir sollen mit „sanftmüthigem Geiste strafen;" zum Heil unserer Brüder müssen wir ihnen ihre Mängel vorhalten, nicht um ihnen zu schaden; zum Vortheil der Gemeinde, für die Errettung der Seelen müssen wir uns bemühen zu arbeiten.

Durch die obigen Erwägungen fühlen wir uns veranlaßt hiermit eine Serie von Artikeln zum besonderen Nutzen für Prediger zu unterbreiten, in welchen wir beabsichtigen Wahrheiten vorzuführen, die manchen derselben in ihrem mühsamen und verantwortlichen Beruf erwünscht sein werden, und aus welchen manche Ermuthigung schöpfen dürften unter den Anfechtungen, die wohl jedem Prediger während seines Wirkens begegnen werden. Wir binden uns nicht durch das Versprechen, in unsern Bemerkungen ganz und gar originell zu sein. Unser Plan ist, aus verschiedenen Quellen solche Wahrheiten und Thatsachen zu sammeln, wie sie unserm Zweck angemessen erscheinen.

Die erste und wichtigste Pflicht dessen, der zu dieser bedeutungsvollen Arbeit berufen worden, ist die, sein Herz in eine für getreue Ausübung der Pflichten seines Amtes geeignete Verfassung zu bringen. Der Apostel sagt uns, daß „der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am ersten genießen soll." 2. Tim. 2, 6. Der Arbeiter im Weinberge des Herrn muß durch persönliche Erfahrung die Art und Weise seiner Arbeit kennen gelernt haben. Es kann in dem alltäglichsten Handwerk oder Geschäft Niemand hoffen recht geschickt zu sein, ehe er durch thätiges Wirken und Erfahrung sein Geschäft erlernt hat. Desgleichen würde es für einen unbekehrten Mann ein eitles Bemühen sein, Andere zur Buße zu bringen. Er, der als ein Prediger des Evangeliums erfolgreich wirken will, muß die Kraft des Evangeliums selbst erfahren haben; er, der den Menschen den Weg der Erlösung zeigen will, muß selbst diesen Weg gefunden haben; wir können Andern nicht sagen, was wir selbst nicht wissen, noch können wir Andere lehren, was wir selbst niemals gelernt haben. Derjenige, der nicht bekehrt worden, kann nichts über das Vergnügen sagen, oder die Freude, oder den süßen Frieden des Gemüth's, welche diejenigen empfinden, welche zu den Füßen Jesu gesessen und von Ihm gelernt haben; und da dies eine gebieterische Anforderung des Evangeliums ist, eine gebieterische Nothwendigkeit zur Erlangung des Erbes im Königreiche unsers Herrn, so muß ein jeder Prediger Jesu sich bekehrt haben, muß vom Tode zum Leben durchgedrungen sein, muß neugeboren worden sein, muß eine neue Creatur in Christo Jesu geworden sein und muß seinen Fußstapfen nachfolgen. Christus sprach zu Petro: „Wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder." Luc. 22, 32. Paulus sagt zu Tito: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbild guter Werke, mit un-

verfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und unlabelichem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge böses sagen." Tit. 2.

Ein Prediger muß nicht nur der Gnade Gottes in seinem eigenen Herzen versichert fühlen, sondern er muß dieselbe auch Andern lehren, und daraus entspringt der doppelte Grund, warum er ein bekehrter Mensch sein muß. Dieses ist zur Seligkeit seiner eigenen Seele nothwendig; dieses erfordern die Pflichten seines Amtes, weshalb es von größester Wichtigkeit ist, daß ein jeder Prediger des Evangeliums sich sorgfältig und durch's Gebet prüfe, ob er zu einem Theilhaber der göttlichen Gnade gemacht worden und dadurch zu der wichtigen Arbeit befähigt ist, zu welcher er berufen ward.

Wir haben Grund zu glauben, daß es Viele gibt, die dieses ernste Amt übernehmen ohne jemals bekehrt worden zu sein, sondern, gleich den Pharisäern in alter Zeit, blinde Blindenleiter sind und am Ende zum Verderben kommen werden; und aus diesem Grunde dünkt es uns, daß eine Nothwendigkeit obwalte den Lesern die Befähigung, welche das Evangelium bei seinen Predigern voraussetzt, klar zu machen. Ein Jeder möge diese Angelegenheit in Betracht ziehen und in Gottes Wort bezüglich der beregten Punkte forschen, um sich dadurch Nutzen zu schaffen, und möge die Gnade Gottes in jedem Herzen offenbar werden zur Ehre und zum Ruhme Seines großen Namens.

Menno Simon sagt in seinem „Ausgang von der Römischen Kirche," in folge seines Nachdenkens über die Verderbtheit der Kirche in jener Zeit, über die falschen Lehren allenthalben vorherrschend, über die Verfolgung, welche die wahren Nachfolger Jesu zu erdulden hatten, über die Leiden der Märtyrer, den großen Bedarf treuer Führer und Lehrer, die Sünden seiner eigenen Seele und seinen Widerwillen, das Kreuz auf sich zunehmen und sein Möglichstes für Christum zu thun: „Meine Seele hat mich also genaget, daß ich es nicht länger konnte ausstehen." Ich dachte bei mir selbst: Ich elendiger Mensch, was mache ich? So ich bei diesem Wesen bleibe, und meines Herrn Wort in meiner erfahrenen Erkenntniß nicht belebe, der Gelehrten Heuchelei, und das unbußfertige, fleischliche Leben, und ihre verkehrte Taufe, Nachtmahl und falschen Gottesdienst, mit des Herrn Wort nach meiner geringen Gabe nicht bestrafe; den rechten Grund der Wahrheit um der Furcht meines Fleisches nicht entdecke; die unschuldigen, irrenden Schafe, die so gerne recht thun wollen, wenn sie es nur recht wüßten, nicht zu der rechten Weide Christi, so viel in mir ist, führe; ach wie will das vergossene Blut (wiewohl im Mißgriffe geschehen) in dem Tage des allmächtigen und großen Gottes gegen dich auftreten, und über deine arme, elendige Seele vor deinem Gott das Recht aussprechen.

Mein Herz in meinem Leibe bebete mir; ich bade meinen Gott mit Seufzen und Thränen gebeten, daß er mir betrübten Sünder die Gabe seiner Gnade geben wollte; ein reines Herze in mir schöpfen; meine unreinen Gänge, und eitel Leben, durch die Verdienste des rothen Blutes Christi, gnädiglich vergeben wollte; mich mit Weisheit, Geist, Freimüthigkeit, und mit einem männlichen Muth beschenken wollte, auf daß ich seinen anbetenswürdigen, hohen Namen und heilig Wort unverfälscht predigen, und seine Wahrheit zu seinem Preise an den Tag bringen möchte.

Ich habe angefangen, in dem Namen des Herrn das Wort einer wahren Buße von der Kanzel öffentlich zu lehren; das Volk auf den schmalen Weg zu weisen; alle Sünden und Gottlosigkeit, dazu alle Abgötterei und falschen Gottesdienst, mit Kraft der Schrift zu bestrafen; den rechten Gottesdienst, auch Taufe und Nachtmahl, nach dem Sinn und Grund Christi, öffentlich zu bezeugen, so viel als ich in der Zeit von meinem Gott Gnade empfangen hatte.

Auch habe ich einen jeglichen vor den Münsterischen Greueln, als vor König, Vielheit der Weiber, Reich, Schwert ꝛc. getreulich gewarnet; bis daß mir der gnädige, große Herr, nach einer Zeit von neun Monaten, oder so ungefähr, seinen väterlichen Geist, Hilfe, Kraft und Hand reichte, daß ich mein gutes Gerücht, Ehre und Name, die ich bei den Menschen hatte, und alle meine antichristischen Greuel, Messen, Kindertaufe, eitles Leben, und alles auf einmal, freiwillig verließ, und habe mich um alles Elend und Armuth unter das drückende Kreuz meines Herrn Christi williglich begeben; in meiner Schwachheit meinen Gott gefürchtet; nach gottesfürchtigen Menschen gesucht, und etliche (wiewohl wenige) in gutem Eifer und Lehre befunden; mit den Verkehrten gehandelt; einige, durch Gottes Wort und Kraft, aus den Stricken ihrer Verdammniß mit Gottes Wort erlöset, Christo gewonnen, und die Halsstarrigen und Verstockten dem Herrn befohlen.

Siehe, mein Leser, also hat mich der gnädige Gott, durch die milde Gunst seiner großen Gnade an mir elenden Sünder vollzogen, in meinem Herzen am ersten gerühret, ein neues Gemüth gegeben, in seiner Furcht erniedriget, zum Theil mich selbst kennen lernen; von dem Wege des Todes abgewendet, und auf den schmalen Weg des Lebens in die Gemeinschaft seiner Heiligen barmherziglich berufen: Ihm sei Preis in Ewigkeit! Amen.

Ein Prediger.

Für den Herold der Wahrheit.

Christliche Tugenden.

Im 5. Capitel Mathäi vom 1. bis Ende des 12. Verses lesen wir von acht Eigenschaften, durch welche wir die Seligkeit erlangen können. Ich glaube, daß ein wahrer Christ solche Tugenden alle besitzen muß, und nicht nur einen Theil derselben; denn man kann nicht füglich zu gleicher Zeit geistlich arm und doch unbarmherzig oder rachgierig sein, nicht sanftmüthig sein und dabei in Unfrieden leben. Wer sich diese Tugenden nicht alle angeeignet hat, dessen Christenthum ist eitel. In den im Eingange genannten Versen der Bergpredigt heißt es ferner: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind." Weiter sagt der Heiland, daß wir ein Salz der Erde und ein Licht der Welt sein sollen, und Er fügt die Frage hinzu, womit man salzen soll, wenn das Salz dumm werde? Ein Licht der Welt sollen wir deßhalb sein, damit die Leute unsre guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen.

In der uns geschenkten Gnadenzeit müssen wir uns diese Worte des Heilandes zur Richtschnur nehmen und mit aller Geisteskraft danach streben die verheißene Belohnung zu erlangen. Zwar können wir solches nicht thun ohne des Herrn Hilfe und Segen; aber dieselben werden uns niemals mangeln, wenn wir mit allem Ernste bemüht sind den bösen Feind zu bekämpfen, welcher während dieser freien Zeit geschäftig ist und auf allen Seiten seine Netze legt um uns zu fangen.

Zwar erscheinen die Versuchungen und Gefahren des christlichen Lebens gering, wenn wir sie vergleichen mit jener grauen Vorzeit des anfänglichen Christenthums. Wie Viele sind seit der Apostel Zeit den grausamsten Verfolgungen ausgesetzt gewesen und haben den qualvollsten Märtyrertod sterben müssen um Christi und Seines Evangeliums willen. Keine Versuchung, keine Verfolgung, selbst nicht der an Qual alle Worte übersteigende, durch menschliche Grausamkeit ersonnene Tod, vermochten diese Christen von ihrem Glauben abzuwenden. Wie leicht erscheint dagegen heutzutage das Leben des christlichen Bekenners. Mögen wir auch zuweilen ein wenig Schmach um Christi willen zutragen haben, mögen wir auch zuweilen dem, was das Fleisch begehrt, des Evangeliums halber entsagen müssen, was ist dies im Vergleich zu den Leiden der früheren Christen. Wenn wir uns aber nicht unter Christi Kreuz beugen wollen, sondern Schelтwort mit Schelтwort vergelten trotzdem wir uns wehrlose Christen nennen, wenn wir die Welt mehr denn Jesum lieben, so müssen wir uns schämen mit unserm Christenthum.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Barmherzigkeit hat eine große Verheißung und ist zum Gegenstand vieler Ermahnungen gemacht.— „Seid barmherzig gleich wie euer Vater im Himmel barmherzig ist;" und: „Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat." Das meint natürlich an unserm Nebenmenschen, unserer Familie, und auch an allen Thieren, welche uns zum Nutzen dienen; denn die Pferde leisten uns große Dienste, anders Vieh ist zu unserer Nahrung bestimmt,—Schafe für unsere Bekleidung. Doch wie vieles Vieh ist namentlich während des Winters dem Sturm, Regen und der Kälte ausgesetzt, wo man mit weniger Mühe ein Obdach für dasselbe herstellen könnte. Dies ist Unbarmherzigkeit. Und solche unbarmherzige Menschen lieben selbst gar zu sehr einen warmen Ofen und ein warmes Bett. Wie oftmals auch werden die Pferde auf eine unbarmherzige Weise getrieben nur um dem menschlichen Muthwillen zu fröhnen, und wie häufig entbehren sie dabei das nöthige Futter.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Den Frommen ist die Seligkeit verheißen, den Widerspenstigen und Unkeuschen aber Zorn und Ungnade. C. M. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Seid nicht träge.

Geliebte Freunde und Leser des Herolds, lasset uns nicht so träge sein in dem, was wir zu thun haben und nicht so schläfrig in dieser Welt dahin wandeln, als wenn wir hier gar nichts zu thun noch zu fürchten hätten, oder als ob wir ewig hier bleiben könnten; sondern lasset uns fleißig sein und wachend, wie ein treuer Knecht, der auf seinen Herrn harret. Gesetzt ein sehr reicher Mann würde seinen Knechten eine gewisse Arbeit aufgeben, unter der Bedingung, daß wenn sie ihm die Arbeit genau nach seinem Befehl machten, er sie zu Mitbesitzern seines großen Reichthums machen würde, und so sie dieselbe aber nicht nach seinen Vorschriften verrichten und bloß in einem Punkt fehlen würden, sie gar nichts bekommen sollten. Glaubst du nicht, mein lieber Leser, solche Knechte würden sehr aufmerksam sein auf die Worte und Vorschriften ihres Meisters in Bezug auf die Weise, wie sie die Arbeit verrichten sollen, und bei der Verrichtung der Arbeit große Sorgfalt brauchen, um sie auszuführen gerade so, wie es ihnen befohlen wurde? Wie vielmehr sollten wir aber uns befleißigen, den Vorschriften und Geboten Gottes nachzukommen, die, wenn wir ihnen genau nachkommen und sie beleben, uns viel reicher und glücklicher machen werden als alle Schätze dieser Welt es thun können. Gott, der ein Herr aller Herren und ein König aller Könige ist, der hat uns auch eine Arbeit aufgegeben zu thun, und uns eben die Verheißung gegeben, daß, wenn wir hingehen und genau nach Seinen Geboten und Befehlen in Seinem Weinberg arbeiten, Er uns zu Erben und Miterben Seines Reichs machen will. O lasset uns doch klug sein, uns die Sache wohl überlegen und es bedenken, welchem Herrn wir dienen, denn es ist unmöglich, daß wir zweien Herren auf einmal dienen können.

Betrachten wir das Wirken und Treiben in dieser Welt, o welchen Fleiß und welche Gewalt wird da nicht angewandt um weltlichen oder irdischen Gewinn und Reichthum an sich zu ziehen, um groß angesehen zu werden in dieser Welt und eines reichen Mannes Leben genießen zu können. Wenn die armen Menschen überhaupt einen solchen Fleiß anwenden würden um den Geboten Gottes nachzukommen, zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten und sich einen Schatz im Himmel zu sammeln, o so bin ich überzeugt, daß es besser bei ihnen gehen und sie einen viel größeren Gewinn haben und zu einer viel größeren Zufriedenheit gelangen würden als ohne Gott und ohne Trost oder Hoffnung in dieser Welt dahin zu wandeln.

Unser Leben hier in dieser Zeit ist nur von kurzer Dauer, und nach dieser Dauer folgt die lange Ewigkeit; und so wie wir jetzt gedenken oder wünschen die Ewigkeit zuzubringen, so haben wir uns dazu vorzubereiten in diesem zeitlichen Leben, in der Zeit der Gnade. Da dieses unser kurzes Leben dazu auch noch sehr unsicher ist und wir nicht wissen weder Zeit noch Stund, daß der Herr des Hauses kommt, so sollten wir keine Zeit mehr versäumen, sondern gerade jetzt anfangen dem Herrn zu dienen, der uns zuruft: „Heute, heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht."

Lasset uns Gewalt anthun unsern Willen und unsre fleischlichen Begierden zu kreuzigen und nach dem Reich Gottes zu trachten, denn es heißt, daß die, die Gewalt anthun, die reißen es zu sich. Bedauerlich ist es zu sehen, wie so viele Menschen diese wichtige Sache so leichtsinnig und so gleichgültig betrachten, da es doch nichts auf dieser Welt gibt, das uns so sehr angelegen sein sollte als gerade dieses, nämlich, daß wir diese uns von Gott geschenkte Gnadenzeit benutzen, wie Er es uns in Seinem Wort befohlen hat. Bleiben wir aber in unsrer Thorheit verstockt und geben der warnenden Stimme Gottes in unsern Herzen kein Gehör, so wird es uns einstmal auch gehen wie jenen fünf thörichten Jungfrauen, die sich nicht vorbereitet hatten auf das Kommen ihres Herrn und folglich auch nicht mit Ihm zur Hochzeit eingehen konnten. Wenn wir diese Zeit versäumen; so wird sie für ewig versäumt sein, und werden, wie Jene in der früheren Welt bei der Sündfluth, unsere Händen nach der Arche ausstrecken wenn sie verschlossen und es zu spät sein wird.

Mögen doch alle, die dieses lesen, diese Sache wohl überlegen und bedenken dieweil es noch heute heißt, und mit neuer Entschlossenheit auftreten allem bösen und unchristlichen Wesen abzusagen und abzulegen die Sünde, die uns so träge macht. Ohne daß wir uns von unserm bösen Wesen bekehren, ist es unmöglich Gott zu gefallen, und so wir uns nicht bestreben und bemühen Gott zu gefallen und nach Seinen Befehlen zu wandeln, können wir nicht zu einem inneren Frieden mit Ihm gelangen. Wie wird uns aber sein, einstmals vor Ihm erscheinen zu müssen ohne Frieden mit Ihm zu haben? Merkt, Paulus sagt uns: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Heute lasset uns umkehren und unser Leben bessern, denn morgen mögen wir keine Gelegenheit mehr dazu haben, der liebe Gott wolle doch alle Menschen dazu verhelfen, Amen. Johannes Jaufl.

Für den Herold der Wahrheit.

Müssiggang und Vorwitz.

In der 2. Epistel an die Tessalonicher strafte sie Paulus, Cap. 3, 10, indem er sagt: „Und da wir bei euch waren, geboten wir euch solches, daß, so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen." Ferner im 11. Verse: „Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz."

Aus Obigem geht hervor, daß es zu jener Zeit bereits Menschen gab, die dem Müssiggang ergeben waren, denn der Apostel würde sonst nicht Veranlassung gehabt haben diese strafenden Worte zu gebrauchen;— doch wie vielmehr würde die gegenwärtige Zeit einem Sittenprediger Veranlassung geben, solche Worte an die jetzige Generation zu richten. Umherlaufen, Vorwitz treiben, nicht arbeiten, aber forschen wo es etwas Neues gibt, das Zeitvertreib gewährt: solches ist die Beschäftigung mancher Leute unsrer Zeit. Nicht nur wird darüber die natürliche Arbeit vernachlässigt, sondern auch eine andere und viel nothwendigere Pflicht wird darüber vergessen, nämlich die, unser Seelenheil auszuschaffen, und das mit Furcht und Zittern, wie ebenfalls der Apostel sagt.

Es ist uns geboten mit stillem Wesen zu arbeiten um unser eigen Brod essen zu können. Dünkt euch Arbeit sei schwer? Es kommt dabei lediglich auf das Wollen oder Nichtwollen an; denn wenn man gesund ist und den guten Willen hat, geht die Arbeit leicht von statten; wo es aber an diesem guten Willen mangelt, beschränkt sich der Mensch darauf, sich von der Noth zur Arbeit treiben zu lassen. Außer diesen gibt es eine dritte Classe von Menschen, welche arbeiten um sich Reichthum zu erwerben, und die im Verfolg dieses Strebens sehr leicht vergessen eine viel nothwendigere Arbeit zuthun, nämlich, wie schon vorhin bemerkt, mit des Herrn Hilfe ihr Seelenheil auszuschaffen.

Es ist dem Menschen geboten zu arbeiten, denn des Herrn Wort zu Adam war: Mit Kummer und Arbeit sollst du dich ernähren und im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen. Nachdem durch den Sündenfall der Fluch auf die Erde gekommen ist, ist es allen Menschen auferlegt zu arbeiten, so lange als sie dazu die Kräfte haben. Diese Arbeit aber zerfällt in zwei Theile: 1) die natürliche Arbeit um den Lebensunterhalt, 2) die geistige Arbeit zur Erlangung der ewigen Seligkeit während der uns geschenkten Zeit der Gnade. Müssiggang und Vorwitz führen den Menschen dazu die Seligkeit zu verscherzen durch Vernachlässigung des Seelenheils; zu großer Hang an der weltlichen Arbeit zum Zweck des Reichwerdens, macht arm an Himmelsgütern und veranlaßt den Menschen, das Ewige zu vergessen gleich dem reichen Manne, dessen Feld wohl getragen hat. Es gibt unter denen, die ihr Seelenheil auszuschaffen, keine Müssiggänger. Es heißt:

„Wer diese Zeit versämmt
Und sich nicht bekehrt,
Der schreit weh über sich
Wenn er zur Hölle fährt."

Die Art der natürlichen Arbeit ist verschieden; während ein Theil der Menschen für Tagelohn arbeitet, verrichtet ein anderer Geschäfte im eigenen Hause oder in eigenen Feldern. Die Verschiedenheit der Beschäftigung ist von keinem Belang, denn ein Jeder hat sich in die Zeit zu schicken und diese stehet keinen Augenblick still. Das Sprichwort sagt, daß du das, was du heute thun kannst, nicht bis morgen aufschieben sollst, wenn es einmal gethan werden muß.—Ich habe in meiner Zeit Menschen gekannt, die ihre jungen Jahre in Müssiggang und Vorwitz verbrachten, sich um alles Andere nur nicht um ihre Arbeit kümmerten, und endlich ohne sich ein Verdienst in der Welt oder im Himmel erworben zu haben, in die Jahre kamen, wo die Arbeit nicht mehr

gut von statten geht. Deßhalb, da die Zeit kommen muß, zu der wir zum Arbeiten unfähig sind, so laßt uns die Jahre der Wirkungsfähigkeit wohl anwenden.

Unter den Gleichnissen, welche unser Heiland uns gegeben hat, findet dasjenige, worin Er von der Austheilung der Pfunde des Herrn an seine Knechte spricht, die beste Anwendung auf den Gegenstand dieses Artikels. In diesem Gleichnisse heißt es daß, nachdem die drei Knechte, der erste fünf Pfund, der zweite zwei Pfund und der dritte ein Pfund, empfangen hatten, zwei derselben, nach dem erhaltenen Befehl, fleißig waren und mit dem ihnen Anvertrauten wucherten und mehr gewannen, der mit dem einen Pfunde aber, an den derselbe Befehl ergangen war, war faul, verbarg es und ließ es unbenutzt. Darum wurde ihm zur Zeit der Abrechnung auch das eine Pfund genommen und dem gegeben, welcher fünf Pfund hatte.

Wie Viele könnten dieses Gleichniß heutzutage auf sich beziehen! Der Mensch, welcher seine natürlichen Geschäfte vernachlässigt, seine irdischen Pflichten unerfüllt läßt und müssig und vorwitzig ist, der wird auch um sein Seelenheil wenig bemüht und besorgt sein; sondern er wird gleich dem trägen Knechte handeln, dem das ihm anvertraute Pfund und die ihm geschenke Gnadenzeit keinen Nutzen brachten.

E. M. W.

Fur den Herold der Wahrheit.

Noch eine Ruh vorhanden.

Es ist noch eine Ruh' vorhand,
Die ewig, ewig währen soll,
Dort in dem heil'gen Vaterland,
Ein Land von süßer Früchte voll.

Für Gottes Volk ist eine Ruh',
Die Er sich selbst hat auserkor'n;
Gewiß sonst Niemand kommt dazu
Als die von Gott sind neugebor'n.

Das Gottes Volk muß heilig sein,
Weil Gott auch selber heilig ist;
Es muß von Sünde werden rein,
Im Blute unsres Jesu Christ.

Wer unrein ist kommt nicht hinein
In jene Ruh' die vorbereit;
Sein Theil wird werden Schmach und Pein,
Der hier versäumt die Gnadenzeit.

Ich wünsche auch zu gehen ein
In solche Ruh' von Sünd' befreit,
Wo es so lieblich, schön und fein
Wird sein in alle Ewigkeit.

O Jesu, führe du doch mich
In solche Ruh' der Herrlichkeit,
Wo ich kann ewig schauen dich
Von allem Kummer ganz befreit.

J. M. Brennemann.

Fur den Herold der Wahrheit.

Thomas war nicht bei Ihnen.

Joh. 20, 24.

Als die Jünger Jesu ihre erste Versammlung mit einander hielten vor der Auferstehung ihres Herrn, und alle im Harren und Flehen um die Wiederkunft ihres Meisters vereinigt waren, da, unerwartet und auf einmal, als die Thüren der Versammlung geschlossen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!" „Thomas aber war nicht bei ihnen, da Jesus kam." Joh. 20, 24. Warum nicht? Verzog der Heiland ihm zu lange gleichwie Moses den Kindern Israels zu lange verzog? (2. Mose) so daß sie am Herrn ihrem Gott ungläubig wurden (Vers 8), oder fühlte er keinen rechten Trieb, kein rechtes Interesse sich der Versammlung anzuschließen? Wahrscheinlich war seine Abwesenheit eine Folge seines eigenen Gemüthszustandes. Dennoch aber, hätte er gewußt, daß der Heiland so bald wieder erscheinen würde, so würde er die zeitlichen Angelegenheiten auf sich haben beruhen lassen und sich beeilt haben um bei dem gemeinschaftlichen Zusammentreffen mit dem Herrn zugegen zu sein. Diese Gelegenheit aber versäumte er; er kam zu spät um den Friedensgruß zu empfangen, der den Jüngern ankündigte, daß weder Tod, Teufel noch die Hölle ihnen diesen Frieden zu rauben vermögen würde. War Thomas der herrlichen Erscheinung nicht würdig? Sollte er von der Gemeinschaft mit den Uebrigen bei dieser Gelegenheit ausgeschlossen werden? Mit nichten! Auch er sollte noch den neubelebenden Siegesfürsten sehen und die Osterfreude „Friede sei mit euch!" hören; sonst wäre er ja ganz dem Unglauben verfallen und dem Christenthum verloren gegangen.

Die zweite wöchentliche Versammlung kam, und auch Thomas war jetzt zugegen. Wie muß sein Herz gepocht haben, als der Erlöser sich mit diesen Worten an ihn wandte: „Reiche deine Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig sondern gläubig." Er wußte also was Thomas zu den Jüngern gesprochen, denn Er kennt sogar der Menschen Gedanken, und nichts ist Ihm verborgen. Wie fühlte sich Thomas in seiner Seele beschämt, aber aus dieser Beschämung entsprang eine völlige und unbedingte Huldigung seines Herrn, denn er sank auf seine Kniee nieder mit dem Ausruf: „Mein Herr und mein Gott!" Der Heiland sprach zu ihm; dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben." Joh. 20, 29.

Aus dieser Begebenheit könnten und sollten wir eine wichtige Lehre nehmen, denn in gleiche Nachlässigkeit wie Thomas, verfallen nicht selten Mitglieder unsrer Gemeinde, und gleich ihm schweben dieselben in Gefahr etwas zu versäumen, das zu ihrem ewigen Seelenheil gereichen könnte; denn wir sollen nicht die Versammlung verlassen. Heb. 10, 25.

Es gibt viele gottliebende Seelen, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen, sich aber doch kein besonderes Gewissen machen, gelegentlich und ohne besondere Ursache ein oder mehrere Male wegzubleiben. Vielleicht nur deshalb, weil man nicht immer in der rechten Laune ist. Einmal mag es wol zu heiß, ein ander mal wieder zu kalt sein, oder man hat anderswo als nöthig angesehene Geschäfte zu versehen (Luc. 14, 18), und so hält man sich für gerechtfertigt fortzubleiben.—Es würde lieblos sein zu behaupten, daß alle sich auf diese Weise Entschuldigenden, an wahrem Eifer und Liebestrieb ermangeln, denn dieselben mögen auch wohl denken: Es kommt nicht so genau darauf an, ob ich anwesend bin oder nicht, der Herr ist stets zugegen, wo Menschen in Seinem Namen versammelt sind. Doch ihre Augen mögen gehalten werden, zur Strafe für ihre Vernachlässigung, während ihre Mitgenossen sich in der sichtbaren Gegenwart des Herrn erfreuen.

Ferner: so wahr es bleibt, daß der Herr stets bei den Seinigen ist, ebenso wahr ist es auch, daß Er ihnen Seine Gegenwart zu einer Zeit klarer und deutlicher offenbart als zur andern. Denn nachher hieß es unter den Jüngern: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete, als er uns die Schrift eröffnete?" Luc. 24, 32.— Ja, der Herr ist wahrhaftig auferstanden!—Welche Versammlung war jemals gesegneter, als gerade die, welche Thomas unnöthigerweise versäumte; —und wie können wir wissen, ob nicht grade diejenige Versammlung, zu der wir uns nicht einfinden, am meisten von Gott gesegnet sein werde. In der Versammlung der Gläubigen wird uns der werthvolle Trost der Religion geboten und wir bestätigen durch unsere Anwesenheit bei derselben, daß wir uns den Befehlen Christi und Seiner Apostel unterwerfen wollen. Ein erkaltetes Gefühl zur gemeinsamen Andacht mit ihren Brüdern legen diejenigen an den Tag, welche einen Tag des Herrn nach dem andern, und eine Woche nach der andern vorübergehen lassen (mit Ausnahme vielleicht von ein oder zweimal während des Jahres), ohne den Versammlungen ihrer Glaubensgenossen beizuwohnen. Können sie den Gekreuzigten und Auferstandenen lieben? Gott weiß es! Ein übles Zeichen ist es wenigstens. Herr, bleibe bei uns, der Tag hat sich geneigt, es will Abend werden. Luc. 24 29.

J. H.

Heiligung und Heiligkeit.

Im Sendboten finden wir einige, den „Bibelblättern" entnommene Gedanken über die Heiligung, wo es gezeigt ist wie man die Heiligung auf dem Wege der Gnade und des Glaubens und nicht auf dem Wege des Gesetzes zu suchen habe, zum Schluße heißt:

Es drängt uns, zum Schluß auszusprechen, wie weit entfernt wir uns von den Gedanken halten sollen, als ob dieser irdische Stand der Heiligung schon die vollendete Heiligkeit sei. Damit würden wir alle Erfahrung, dazu die Schrift und Gott selbst zum Lügner machen vor dem wir „arme Sünder" sind und bleiben. Dies zu vergessen, oder sich nicht zu gestehen, hieße sich in eine schwindelige Höhe versteigen und zum gewissen grausen Fall in die Tiefe zu bereiten. Weder unsere gewisse Versöhnung mit Gott, noch das fortschreitende Werk der Heiligung hebt die Wahrheit auf, daß wir in uns selbst arm sind, elend und blos und verdammlich sind, sondern bestätigt sie vielmehr, denn eben deßhalb bedürfen wir täglich des Opfers Christi und der Bewahrung und Pflege durch seinen Geist. Es wäre freilich das Schönste und diente dem Christenthume zur trefflichsten Empfehlung, wenn man von den Christen schlechtweg sagen könnte: „Es ist keine Sünde mehr an ihnen." Aber so ist es nun einmal nicht. Nimm das Leben des lautersten Christen, der in der Erlö-

sung steht, und sich ihrer freut, ohne Anklage, ohne Reue und Leid, ohne Bekenntniß der Sünde wirst du es nicht finden. Und, wehe dem Christen, der so blind an sich wäre, daß er diese Unvollkommenheit seines Standes nicht zugäbe!

Davon mag nun der fleischliche Sinn Anlaß nehmen, die Erlösungskraft Christi abzuschwächen und zu sagen, es sei doch kein Unterschied zwischen dem, der Gott dienet und dem, der ihm nicht dienet. Wir wissen aber, daß dieser uns demüthigende Stand der Schwachheit, in dem wir uns noch befinden, weder das Glück unserer Vergebung, noch die Wohlthat unserer Erneuerung und Wiedergeburt vernichten darf. Bis die Sonne aufgeht, ist es finster. So ist und bleibt ein Herz in Finsterniß, bis ihm Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit und Freiheit, aufgegangen ist. Aber auch nachdem sie emporgestiegen, liegen noch Schatten in den tiefen Thälern. Erst der helle Mittag vertreibt sie. Das ist das Bild unseres Christenlaufes. Wir können die Schatten unseres Herzens nicht leugnen, aber viel weniger, daß die Sonne emporsteigt und die Schatten fliehen: Des Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortziehet und leuchtet bis auf den vollen Tag.

Die Freude des wahren Christen.

Es gibt viele Menschen, die der Meinung sind, der wahre Christ habe gar keine Freude mehr in dieser Welt, sondern müsse ein trauriges Leben führen, blos deshalb, weil er die sündlichen Freuden der Welt verachtet, böse Gesellschaften meidet und nichts Unreines anrührt. Diese Meinung aber ist sehr falsch, denn wenn Jemand Ursache hat sich zu freuen, so ist es der wahre Christ. David sagt schon: „Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen." Ps. 32, 11. Salomon spricht: „Ein Gerechter freuet sich und hat Wonne." Sp. Sal. 29, 6. Paulus schreibt: „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch!" Phil. 4, 4.

Der wahre Christ freuet sich, daß der liebe Gott seinen eingebornen Sohn auch für ihn hat hingegeben in Noth und Tod, und daß er durch das vergossene Blut des Sohnes erlöst, erkauft und auch er in dem geliebten Gott angenehm gemacht ist. Er freut sich, daß sein Heiland und Erlöser ihm die Botschaft des Heils hat verkündigen lassen und ihn dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht, ihm, als er bußfertig und gläubig zu ihm kam, alle seine Sünden vergeben, Frieden in seinem Herzen gesprochen und ihn als sein Eigenthum angenommen hat, und diese Annahme versiegelt durch seinen heiligen Geist in seiner Seele. Seine Freude ist groß über die Gewißheit seines Gnadenstandes, und daß er nun mit Freudigkeit zum Gnadenthron treten darf und kindlich Abba, lieber Vater, rufen. Es gereicht ihm aber auch zur großen Freude, daß er aus der unerschöpflichen Fülle des Heils Gnade um Gnade nehmen kann, so wie er sie bedarf, um ein frommes und gottseliges Leben in der Welt führen zu können und um dadurch Christo seinem Heilande immer ähnlicher zu werden.

Der wahre Christ freut sich, daß er Gemeinschaft hat mit andern Kindern Gottes, zum Hause des Herrn zu wallen, die schönen Gottesdienste zu besuchen, mit ihnen zu singen, zu beten, Gottes Wort zu hören; seine Seele ergötzt sich und labt sich an den herrlichen Dingen, die in der Stadt Gottes verkündigt werden. Der wahre Christ versäumet nie vorsätzlich das Haus Gottes, sondern es ist ihm Freude und Wonne, solche Vorrechte zu genießen. Auch verrichtet er mit Freuden Werke der Liebe, die nur aus dem Glauben fließen; wirkt für die Reichssache Jesu Christi, unterstützt dieselbe durch Wort und That so viel als in seinen Kräften und Vermögen steht; wird nicht müde Gutes zu thun, denn er weiß, es hat hier schon eine große Belohnung und im Himmel wird er einernten ohne Aufhören.

Er freut sich auch der irdischen und leiblichen Wohlthaten und Segungen, die der liebe Gott ihm schenkt, und ist von Herzen dankbar dafür. Selbst in Leiden und Trübsalen ist er ergeben in Gottes Willen und in seinem Herzen ist Ruhe, Friede und Freude; denn er ist's sich wohl bewußt, daß kein Haar von seinem Haupte fällt ohne den Willen seines himmlischen Vaters. Er kann mit Assaph sagen: „Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist." Ps. 73, 1.

Endlich hat er aber auch Freudigkeit im Tode, erschrickt nicht davor wie der Weltmensch, der keinen Trost, keinen Frieden und Gnade hat; sondern der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost, denn er genießt hier auf Erden schon öfters den Vorschmack der ewigen Seligkeit. Und wie groß wird erst seine Freude sein, wenn er einmal diese Leibeshütte abgelegt, die Pilgerreise geendet, der Glaube ins Schauen sich verwandelt, und er nun eingehen darf zu seines Herrn Freude, um Den zu schauen von Angesicht zu Angesicht, der am Kreuz für ihn sein Blut vergossen und ihn von Sünden gewaschen, gereinigt und geheiligt hat, und er nun mit einstimmen darf in das Lobgetön der heiligen Engel und blutsgewaschenen Seelen. Ja dann wird ewige Freude über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 35, 10. Welch' eine Aussicht!

Nun was ist die Freude der Welt und fleischlich gesinnten Menschen gegen die Freude des wahren Christen? „Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." 1. Joh. 2, 17.

Ev. Botsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Die enge Pforte.

Unser Heiland spricht in Matth. 7, 13, 14: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihrer, die ihn finden." Und in Luc. 13, 24: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet" u. s. w. Es ist also nur der eine schmale, dem Fleische nach so sehr unbequeme Weg, welcher uns zu unserer ewigen glücklichen Bestimmung bringet. Darum denn auch der Herr gesagt hat: „Dies ist der Weg, den du gehen sollst, und sollst weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichen. Ja, tretet auf die Wege, und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, spricht der Herr. Denn die Wege des Herrn sind richtig, und die Gerechten wandeln darinnen, aber die Uebertreter fallen darinnen." Nach Hosea 14.

Lieber Leser! Wer noch nicht durch die enge Pforte gegangen, wer noch jenseit derselben stehet, der gehört auch noch zur Welt, und ist noch kein Himmelsbürger. Alle, die in das himmlische Jerusalem eingehen wollen, müssen durch jene enge Pforte eingehen, wo man sich denn recht sehr bücken muß, wenn man will hindurch kommen; und jeder, der noch etwas fett ist von fleischlichen Lüsten, kann nicht hindurch kommen. Er muß dieselben alle, oder die Kleider, welche alter Mensch heißen, ausziehen, und also durchdringen, daß das alte, sündige Fleisch und Blut sammt den Lüsten und Begierden an den Pfosten hangen bleiben.

Es muß also mit Jedem, der durch die enge Pforte dringen will, eine große Veränderung vorgehen, nämlich: der Mensch muß von neuem geboren werden. Unser alter Mensch soll und muß sterben; und da kostet es denn manchen harten Kampf, manchen Seufzer aus der beklemmten Brust.

Manche Thräne weint das Auge
Wenn's die eig'ne Schwäche sieht;
Kraftlos sinkt es flehend nieder,
In den Staub vor Gottes Thron;
Und von Herzen ruft es dann:
Jesu, ach erbarm Dich mein,
Laß mich nicht im Elend hangen,
Mach mich gründlich frei und rein.
Nimm mein Herz Dir ganz gefangen.

Wer nun so in wahrer Reue und Buße zu Jesu dem Sünderfreunde sich nahet, der gehet durch die enge Pforte, und kann sich somit auch der ewigen Seligkeit getrösten. Der wird auch nicht mehr Lust haben an der Gleichstellung mit der Welt, und an dem Treiben der Gottlosen, nämlich an den todten Werken.

Ein Leser des Herold's.
Manitoba.

Ein gülden' A. B. C.

Achte heilig deine Würde,
Bleibe stets der Tugend treu!
Centnerschwer drückt oft die Bürde;
Doch verzage nicht dabei.
Ehrbar seien deine Thaten,
Forsche wahrer Weisheit nach;
Gehe froh auf ihren Pfaden,
Hüte dich vor jeder Schmach.
In des Lebens dunkeln Gründen,
Kommst du über Fels und Stein,
Laß jeden Stolz und Trotz entschwinden
Mag alles Glück auch für dich sein.
Nie enthülle And'rer Schwächen;
O, du leidest selbst daran,
Pünktlich halte dein Versprechen!
Quäl dich nicht durch eignen Wahn.
Rettung gelte dir als Ehre,
Sittlichkeit sei dein Gebot!
Trockne deines Bruders Zähre,
Und erleichtre seine Noth.
Vorsicht sei die starke Säule,
Welche stützt und trägt dein Haus!
Xenien der Liebe freudig theile
Zum Geschenke Allen aus.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Februar 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Eine freie Gabe.—Ein Bruder, welcher in seinem Herzen eine tiefe Liebe aller Seelen gefühlt, und erkannt hat, welch eine große Nothwendigkeit obwaltet, richtige Ansichten und erforderliche Unterweisungen in betreff eines wichtigen Gegenstandes, nämlich des der Buße, zu erlangen, hat fünfzig Dollars dazu bestimmt, einen Artikel in Pamphletform und kostenfrei drucken und in Umlauf zu setzen, welcher betitelt ist: „Ausmunterung der Bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Dieser Artikel wurde von Br. J. M. Brenneman geschrieben und vor einigen Monaten im Herold veröffentlicht. Wir haben nun 5000 Exemplare dieses Werkes gedruckt und in einem kleinen Buche mit hübsch bedrucktem Umschlage und mehreren Illustrationen vorräthig, und werden dasselbe allen, die es zu haben wünschen, kostenfrei zusenden, bis die Ausgabe vergriffen ist. Die Kosten für Papier, Druckarbeit rc., belaufen sich auf ungefähr Einhundert Thaler; und die Ausgaben für Porto, Verpackung und Versendung werden diese Summe geträglich erhöhen. Sollte darum Jemand sich gedrungen fühlen etwas für dieses Werk zu geben, so würde solches dankbar empfangen werden.

Wir können unsern Kindern keine größere Wohlthat erweisen, als die, gute Bücher ihnen in die Hand zu geben; auch gibt es Hunderte, ja Tausende, die nur wenig oder nichts über die wahre Lehre der Buße wissen, und dadurch, daß wir solche Schriften an sie vertheilen, mögen wir, unter dem Einfluß der Gnade Gottes, das Mittel zur Erreichung ihrer ewigen Seligkeit werden. Wir wollen hoffen, daß es Viele geben wird, die da fühlen, daß sie etwas zu geben übrig haben, zur Verbreitung des Evangeliums unter sterbenden Sündern. Wer will eine helfende Hand reichen?

Da dieses Büchlein nur in deutscher Sprache gedruckt worden ist, so glauben wir, daß es der Sache Christi sehr förderlich sein würde, wenn eine hinreichende Summe gesammelt werden könnte, um dasselbe ebenfalls in Englisch herauszugeben.

Die Philharmonia.—Unser neues Notenbuch, die Philharmonia, findet eine unsern Erwartungen übersteigende günstige Aufnahme. Es enthält gerade diejenigen Melodien, welche unsere Leute überall zu singen wünschen sowohl beim öffentlichen Gottesdienste wie auch bei'r Privat-Erbauung. Solch ein Buch hat lange schon gefehlt, und dies Bedürfniß ist allgemein gefühlt worden: und jetzt können wir allen Freunden des Kirchengesanges ein Buch offeriren, das jedem Mangel in dieser Hinsicht abhilft. Die Ausgabe findet einen schnellen Absatz, und wir wollen hoffen daß alle, welche noch nicht mit einem Exemplar versehen sind, recht bald ihre Bestellungen auf ein solches einsenden werden. Preis per Exemplar $1.35, oder 12 Exemplare mit Expreß $12.00.

Wir haben eine Partie dieser Bücher an Benjamin Frick, nahe Frick's Store, in Hilltown Township, Bucks Co., Pa. (etwa eine Meile von Line Lexington), geschickt, von wo alle die, welche in dortiger Gegend wohnen und unsere Notenbücher wünschen, zu den Preisen der Herausgeber versorgt werden können.

Des Herrn Führungen im Lebensgange des Georg F. Müller ist der Titel eines Buches, welches gerade jetzt in dieser Office und nur in deutscher Sprache im Drucke erschienen ist. In diesem Buche wird durch unzählbare Beispiele und unwiderlegliche Thatsachen bewiesen, daß auch im alltäglichen Leben und in allen Verhältnissen dieser Welt die Macht des christlichen Glaubens und Gebets Alles überwindet und Alles zu erreichen vermag; es ist ein Buch, das von Jedermann gelesen werden sollte. Es ist gänzlich unsectirisch und wird bei allen tiefes Interesse erwecken. Es enthält 392 Seiten, und wird portofrei versandt für 75 Cents per Exemplar.

Br. J. J. Weber von Lagrange County, Ind., machte neulich eine Besuchsreise nach Henry Co., Ohio. Auf seiner Rückreise predigte er Freitag Abends, den 21. Jan., in Nappenee, in diesem County, Samstag Abends in Schaums Versammlungshause, und Sonntags bei uns in Elkhart.

Es wäre uns recht lieb, wenn auch andere Brüder uns besuchen würden, um uns im Glauben aufzumuntern und zu stärken. Auch würde es uns angenehm sein, wenn die Brüder immer Berichte über ihre von Zeit zu Zeit gemachten Besuchsreisen einsenden würden.

Gemeindeblatt für 1876, herausgegeben von U. Hege, Rechen bei Sinnsheim, Baden. Wie in vorigen Jahren, so sind wir auch jetzt gerne erbötig Bestellungen auf dasselbe entgegenzunehmen für 75 Cents per. Exemplar; und fügen hinzu, daß die Januar Nr. bereits angekommen ist.

Ein Correspondent fragt an durch den Herold der Wahrheit, ob es sich für einen wehrlosen Christen ziemt zu Preisschießen (Shooting matches) zu gehen und sich an solchen zu betheiligen. Wir glauben, daß ein Jeder, der die Art und Weise das Preisschießens kennt, nicht der Meinung sein kann, daß das Reich Christi oder die Ehre Gottes dadurch befördert werden; und an einem Werk, das solche Förderung nicht zum Zweck hat, sollte ein Christ keinen Antheil haben. Der Apostel ermahnt uns, allen bösen Schein zu meiden, und wir folgen nicht seinen Worten, wenn wir, als Christenbekenner, uns zu der Welt und allerlei gottlosen Menschen gesellen und uns an einem Vergnügen betheiligen, das nur auf Vergeudung der Zeit durch Scherzen, Narrheiten und Trinken hinausgeht, wozu oft noch kommen Fluchen, Schwören und anderes unordentliches Wesen.

Das Wettschießen ist in sehr naher Verwandschaft mit Wettrennen u. s. w., und ein Mensch, der fromm und gottselig leben will, der wird keine Lust daran haben. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein; und wir möchten doch alle gern Christum angehören und mit ihm regieren. Also wollen wir alle derartigen Vergnügungen vermeiden, und suchen Ihm in Seinen Fußstapfen nachzufolgen.

Aus der Schweiz.

Aus dem Briefe eines unserer Correspondenten ersehen wir, daß die Glaubensfreiheit unserer Brüder in der Schweiz beschränkt worden ist, da sie zu den Militär- und Kriegsdiensten gezogen werden sollen. In Folge dessen und nach von dort erhaltenen Briefen, sieht zu erwarten, daß mehrere Familien aus jener Gegend nach Amerika auswandern werden.

Verlangt.

Wenn irgend einer der lieben Leser des Herolds der Wahrheit sich gedrungen fühlt durch ein direktes Darlehen bedrängten russischen Glaubensgenossen zu helfen, so kann er an nachfolgende Brüder solches auf deren Ersuchen an die Board of Guardians thun.

Br. Jacob Unger, Fargo, Cass Co., Dakota, wünscht ein hundert Dollar gegen procent zu leihen. Er hat 160 Acker preemptet, hat Geld zu einem Joch Ochsen geliehen was er zurück zahlen soll. Seine Familie ist groß und der Winter bringt ja kein Verdienst.

David Pauls, von demselben Orte, bittet ebenfalls um ein kleines Anlehen um ihn in den Stand zu setzen zum Frühjahr etwas zu pflügen und zu säen. Er hat keine Mittel zum Anfange.

Br. Jacob Friesen, Mountain Lake, würde gerne bereit sein nähere Auskunft über solche zu geben, welche aus Manitoba in die Nähe von Mountain Lake gekommen sind und nun eine mildthätige Hilfe bedürfen. Liebe Brüder, denket daran, wer den Armen hilft der leihet dem Herrn.

Board of Guardians.

Der Herold der Wahrheit.

Einer unserer Correspondenten schreibt uns seine Ansicht über den Herold in nachstehender Weise:

Lieber Freund Funk! Gottes überschwängliche Gnade, welche Du so nöthig hast zu Deinem Beruf, wie ich sie in dem Meinigen nöthig habe, ja, Jedermann in dem seinigen, wünsche ich Dir zum freundlichen Gruß.

Ich fühle mich herzlich gedrungen, dem Herrn zu danken für die vielen kräftigen Vermahnungen und Belehrungen, welche uns von Zeit zu Zeit durch Dein Blatt zukommen. Möchte es nur von Allen mit vermehrtem Interesse und weniger Vorurtheil und Parteigeist gelesen werden, damit die göttlichen Wahrheiten, die es verkündigt, tiefer in die Herzen eindringen, mehr Einfluß ausüben, und vielfachen Nutzen bringen mögen. Doch Gott sei Dank! wie in unsers Heilandes Gleichniß von vier Würfen des Säemans einer auf guten Boden fiel und dann dreißig, sechzig, ja hundertfältige Frucht getragen hat, so wird es auch hier sein; und wir hoffen, daß manches Samenkorn auf gutes, zubereitetes Erdreich fällt und mit der Zeit seine reichlichen Früchte tragen wird. Möge der liebe Gott Sein Gedeihen und Seinen Segen dazu geben.

Wie schon oben bemerkt wünsche ich die Gnade Gottes dazu, daß wiederum in diesem neu angetretenen Jahre es dem Herold der Wahrheit nicht an guten Schreibern fehle, die den Lesern desselben die göttliche Wahrheit in ihrem ganzen Umfang ohne Einschränkung oder Rückhalt verkündigen, alle Mißbräuche und überhaupt alles, was dem neuen Leben in Christo widerspricht, unerschrocken an den Tag legen, und die christliche, reine, apostolische Lehre aufrecht erhalten, von welcher Jesus Christus selbst der Eckstein ist, der welcher gesagt hat: die Worte, die ich rede, sind Geist und sind Leben. Und das ist es, was wir aus Seinem Worte zu schöpfen uns bestreben sollten d. h. den Geist und das Leben und ohne uns um den Buchstaben zu zanken. Möge der Geist aus Gott und das Leben, welches in Seinem Worte enthalten ist, auch in diesem Jahre die Herausgeber und die schreibenden Freunde des Herolds der Wahrheit wieder aufs Neue beleben und begeistern, — sie überschütten mit der Salbung von oben, dies ist der Wunsch und das Gebet Deines Freundes

Peru, Ind. J. R.

Das Neue Notenbuch.

Bruder Amstutz aus Bluffton, Allen Co., Ohio, theilt uns folgendes mit, über das neue Notenbuch: „Mit Diesem will ich euch wissen lassen, daß wir ziemlich guten Erfolg hoffen können in Beziehung des Singens. Es scheint als hätten die Leute rechten Wohlgefallen an diesen neuen Notenbüchern. Wir hatten einige Uebungen im Versammlungshause gehalten und zu meiner Freude konnte ich glauben daß es den meisten daran gelegen ist um etwas zu lernen, und weil wir gedenken noch mehr Uebungen zu halten, so mangelt es uns immer noch an Büchern." u. s. w.

Das ist nun gerade was in allen Gemeinden geschehen sollte, daß die Gemeinde selbst die Sache in Hand nimmt, ihre junge Leute, sammt den alten im Versammlungshause versammelt und sie lehrt Singen zur Ehre Gottes. Man hört das Klagen wegen dem schlechten Gesang und daß die Kinder und die jungen Leute nicht mehr singen, und daß an vielen Orten der Gesang überhaupt schlecht gehet. Nun, was kann man unter gegenwärtigen Verhältnißen anders erwarten! Die Alten singen, wie sie in ihrer Jugend gesungen haben, (und manche konnten auch noch viel besser singen lernen wenn sie sich ein wenig bemühen würden). Die Jungen, Die gehen in die gewöhnlichen Singübungen oder Singschulen unserer Zeit, wo überhaupt nur Belustigungen vorgenommen werden, und das, was sie dort singen lernen, ist von einer Art, daß es weder von den bejahrteren Gliedern der Gemeinde gesungen werden kann, noch, dieses Hinderniß gehoben, für den kirchlichen Gottesdienst angemessen sein würde. Die Folge davon ist, daß die jungen Leute nicht mit den alten und wiederum die alten Leute nicht mit den jungen singen können; denn die Melodien der Einen sind gänzlich verschieden von denen der Andern, und ihr Gesang entbehret der Harmonie.

Die Ursache dieser Verschiedenheit im kirchlichen Gesange, welcher zwischen dem jüngeren und älteren Theil der Gemeinde hervortritt, liegt in der Thatsache, daß wir die Erziehung unserer Kinder in dieser Hinsicht Lehrern anvertrauen, welche entweder garkeinen Zweck im Auge haben, oder welche einen solchen Zweck verfolgen, weit verschieden von dem, den sie haben sollten. Wir haben versäumt unsern Kindern die Gelegenheit zu geben, sich diejenigen Fähigkeiten anzueignen, welche sie vor allen Andern besitzen sollten. In alten Zeiten gab es Schulen, christliche Schule, in welchen die Kinder in den Prinzipien der Religion sowohl als den Elementar-Kenntnissen unterrichtet wurden, und wo sie auch einen Gesangunterricht empfingen, der sie lehrte, dieselben Lieder zu singen, welche beim Gottesdienst gesungen wurden; und wenn sie sich mit den ältern Gemeindegliedern im Hause Gottes Sonntags versammelten, so konnten sie alle ihre Stimmen zum Lob und Preis Gottes vereinigen.

In jetziger Zeit aber hat die anwachsende Generation sich in ausgedehntem Maße von ihrem Ankergrund in der Gemeinde losgesagt; Religion wird in den Hintergrund gedrängt; Tugend, Moral und christliche Rechtschaffenheit gelten Manchem als Eigenschaften von geringer Wichtigkeit; — und die Kirche, anstatt eine Anstrengung zu machen, ihren Einfluß und Gewalt über die Gemüther der Jugend wieder zu gewinnen, leiht beinahe eine helfende Hand um diese Trennung dadurch vollkommener zu machen, daß sie in ihren Sonntagschulen Liederbücher einführt, deren Melodien in manchen Fällen von der Art sind um weder für den Kirchengesang passend noch für uns wünschenswerth zu sein.

Das Mittel, um diesem unangenehmen Zustande der Dinge abzuhelfen, besteht darin, daß die Gemeinde sich dieser Sache annimmt, sich Bücher mit guten Kirchenmelodien anschafft und dann Jung und Alt in der Kirche versammelt um solche Kirchenmelodien zu lernen, welche für den öffentlichen Gottesdienst geeignet und für die Versammlung erbaulich sind. Sowohl der ältere als der jüngere Theil der Gemeinde muß singen lernen, wenn ein Vortheil daraus entspringen soll. Sie müssen zusammensingen lernen und mit den Melodien sich bekannt machen; und durch öfteres Zusammensingen, werden sie diesen Zweck erreichen und o! wie lieblich ist es, wenn wir uns zur Andacht versammeln, und hören wie Jung und Alt zum Preise Gottes ihre Stimmen im Gesange vereinigen.

Wir wollen hoffen, daß diesem Gegenstande in allen Gemeinden hinlängliche Aufmerksamkeit geschenkt werden wird. Wir haben uns großer Mühe unterzogen und Kosten nicht gescheut um ein Notenbuch zusammenzustellen, in welchem Alle schöne und angemessene Kirchenmelodie finden würden; aber um dieses Buches wohlthätige Wirkung zu erfahren und den Zweck seiner Herausgabe zu erfüllen, müssen die Melodien erlernt und geübt werden.

Ein Besuch.

Am 30. November 1875 begab ich mich auf die Reise nach Elkhart Co., Ind., in Begleitung meines lieben Weibes und Br. Chr. Schlonnegger. Wir besuchten unter den lieben Freunden, Brüdern und Schwestern in Elkhart und Lagrange Co., Ind. Dann blieb mein liebes Weib bei ihrer Mutter und Geschwistern, während wir noch fernere Besuche machten bei unsern lieben Freunden und Geschwistern in Butler und Hamilton Cos., Ohio, und ferner in Fayette, Wayne und Noble Cos., Ind. Bei diesen Besuchen wurde Gottes Wort verkündigt so oft sich die Gelegenheit darbot. Die Versammlungen wurden auch zum Theil gut besucht. Schlechte Wege und

ungünstiges Wetter waren oft ein großes Hinderniß.

Liebe Brüder und Schwestern, und besonders ihr lieben Mitdiener, da wir sehen, daß Uneinigkeit und Spaltungen so zu sagen an der Tagesordnung sind unter der Christenheit, und besonders auch unter unsern Glaubensgenossen, so lasset uns alle unsere Kräfte vereinigen und mit allem Ernst diesem großen Uebel entgegen treten, um wo möglich fernere Spaltungen zu verhüten, und Friede und Einigkeit wieder herzustellen. Dazu möcht,wohl viel beitragen, wenn die Prediger mehr die Gemeinden umher besuchen würden; denn „lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen." „Laßt uns von ganzem Herzen nachjagen dem Frieden und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird." „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Am Donnerstag den 13. Januar sind wir wieder glücklich und wohlerhalten zu Hause angekommen, und haben auch die Unsrigen alle gesund angetroffen. Gott sei herzlich gedankt für alles Gute; ich fühle zu gering aller Barmherzigkeit, die Er immer an uns thut. Wir sind auch herzlich dankbar für die freundliche Aufnahme, und also was die lieben Brüder, Schwestern und Freunden für uns gethan haben. Es wünscht euch ein herzliches Lebewohl, Euer geringer Wohlwünscher:

Ph. Roulet.

Die Mennoniten in Deutschland und Holland.

Der „Mennonitische Friedensbote" macht über einen neulich in der Allg. Ev. Luth. Kirchenzeitung erschienenen Artikel über die Mennoniten in Deutschland und Holland, folgende Bemerkungen, die wir hier mit dem Artikel folgen lassen. Wie in den folgenden Bemerkungen gesagt, theilen wir auch unsern Leseru diesen Artikel mit, damit die Wahrheit möchte an den Tag gebracht werden. Verhält es sich nicht nach den Berichten des nachstehenden Artikels, so werden wir von solchen, die mit den Verhältnissen der Gemeinde dort bekannt sind, davon in Kenntniß gesetzt werden; sollte es sich aber wirklich so verhalten, so wäre es wohl höchst nothwendig, daß Missionare nach dem Vaterland Mennos gesandt würden. Wir hoffen aber, daß es nicht so übel aussehen möge als einige, die uns vielleicht nicht so wohl wünschen, es suchen darzustellen.

Darüber sagt der „Friedensbote:"

„Dr. Luthardt gibt in seiner „Allg. Ev. Luth. Kirchenzeitung „über die Mennoniten in Deutschland und Holland einen sehr betrübenden Bericht, der auch in verschiedenen unserer amerikanischen Kirchenblätter Aufnahme gefunden, uns aber, so weit wir mit den Verhältnissen unserer Gemeinden in diesen Ländern bekannt sind, unglaubige Dinge enthält. Denn, wenn es uns auch leider bekannt ist, daß in einigen der Mennoniten Gemeinden, namentlich in Holland, rationalistische Anschauungen, zur tiefen Betrübniß aller rechtgläubigen Mennoniten, vorherrschend sind, so können wir doch durchaus nicht glauben, daß, wie die Kirchenzeitung behauptet, beides in Deutschland und Holla d fast a l l e Mennoniten Gemeinden dem Rationalismus verfallen sind. Das aber um so weniger, weil ja bekannt ist, daß das Urtheil, welches die Allg. Ev. Lutherische Kirchenzeitung über Andersdenkende fällt, in der Regel ein sehr einseitiges ist.

Damit aber unsere Leser, mit Andern hier in Amerika, erfahren was die Kirchenzeitung über die Mennoniten in oben erwähnten Ländern zu sagen hat, und damit solche, die besser mit unsern Gemeinden in Deutschland und Holland bekannt sind, wie wir es sind, eine Gelegenheit finden, die Sache im Friedensboten zu beleuchten und, in so fern Dr. Luthardts Bericht ungerechte Angriffe auf die dortigen Gemeinden im Allgemeinen enthält, solche blos zu stellen, geben wir den Bericht ganz wie wir ihn in verschiedenen unserer kirchlichen Wechselblättern finden. Sind das, was Luthardt sagt, Wahrheiten, so bieten diese ein trauriges Bild des Mennonitenthums in Deutschland und Holland und zeigen wie Weniges wir uns für die reine Lehre unseres Bekenntnisses von dort aus versprechen dürfen, und wie wenig wir, die wir allem Rationalismus Feind sind und an der alten evangelischen Lehre unseres Bekenntnisses festhalten, auf ein gesegnetes Zusammenwirken mit den Gemeinden unseres Bekenntnisses von dort hoffen dürfen. Sind es im Gegentheil Entstellungen, wie wir dies doch glauben wollen, so verdienen sie eine Widerlegung von Seiten solcher, die besser wie wir mit den Verhältnissen der Sache bekannt sind."

Dr. Luthardts Bericht lautet wie folgt:

„Zu den Sekten, welche im Laufe der Zeit zum Theil vollständig von ihren ursprünglichen Grundsätzen abgefallen sind, gehören die M e n n o n i t e n, oder vielmehr, sie nehmen unter den Sekten in dieser Beziehung fast eine reine Ausnahmsstellung ein, denn eine derartige Wandlung wie bei ihnen, ist wohl kaum bei einer anderen vorgekommen. Schon in den Berichten in d. Bl. über die Geschicke der Gemeine Heubuden ist angedeutet, daß dieselbe der Mittelpunkt der orthodoxen Mennoniten Westpreußens geworden, und daß demgegenüber die Zahl derer nicht gering ist, welche, abgesehen von den besonderen Unterscheidungslehren, durchaus dem Rationalismus verfallen sind. Aus diesem Grunde darf es denn nicht wundernehmen, daß bei den Versuchen, welche jetzt von Seiten der Sekten unternommen werden, um aus dem Zustand, in welchem die Kirche in Deutschland augenblicklich sich befindet, durch vermehrte Propaganda Nutzen zu ziehen, die Mennoniten gar nicht genannt werden. Noch ganz anders aber als mit den Mennoniten in Deutschland steht es mit denen in H o l l a n d aus. Hier ist die Sekte die früher zu den Positivgläubigsten gehörte, jetzt die allerfreiste, und eine Predigt, wie wir sie am vorletzten Sonntag in der Mennonitenkirche zu Leeuwarden, der Hauptstadt der niederländischen Provinz Friesland, von dem noch sehr jugendlichen ersten Prediger der Mennoniten in Harlem, de Vries, hörten, dürfte wohl in Deutschland kaum gehalten werden. Die Mennoniten sagen nicht Predigt, sondern Vermanje, Ermahnung, und so war denn auch dieses keine Kanzelrede, sondern ein philosophischer Vortrag, wie der eines Dozenten der Philosophie vor seinen Studenten, fein und scharf gedacht, mit großer Einfachheit und Ungekünstelttheit ohne alle Manirirtheit vorgetragen, ja, wenn wir so sagen dürfen, sogar in gewisser Weise hinreißend durch logische Klarheit und Schärfe der Gedanken, wie durch die Gewalt und Modulation der Stimme; es war der Mensch zu Menschen redend und sich unterhaltend. Sein Thema war aus den Korintherbriefen: „Natur und Geist." Er begann damit, zu erklären, daß im Anfang alles Natur gewesen sei ohne Geist; die Menschen hätten wie Thiere gelebt, ihr Verstand war thierisch ꝛc. also Darwin's Theorie. Erst allmählich, Stufe auf Stufe habe sich der Verstand entwickelt und so das Urtheil, bis es weiterhin den Menschen leichter geworden sei, geistig zu leben und nicht natürlich, indem ihnen die Kenntnisse der Väter schon überliefert seien, und jetzt jeder neue Erdenbürger Kronprinz des Reiches des Geistes sei; er brauche nur zu nehmen; ihm gehört der Ganze Schatz der Bücher, der Kunst, der Wissenschaften, und je mehr er seinen Geist bereichere, desto geistiger oder göttlicher lebe er. Denn Geist ist Gott und Gott ist Geist! Der Gesang: "Ik zal Uwe grootheid openbaren" („Ich will deine Größe offenbaren") gab ihm dann zu einer andern Rede Anlaß. Er erörterte den Satz, indem er seine fünf Worte eines nach dem anderd betonte. „Ich" will d. h. ich, der selbstbewußte, göttlich-geistige Mensch, der frei sein Haupt zum Himmel hebt, der frei denken, urtheilen darf, forschen, handeln, ohne Rechenschaft geben zu brauchen als dem Gewissen, d. h. der Stimme des Guten, dem Geistigen, Göttlichen in mir selbst. Ich „will," d. h. ich kenne kein Muß; was ich erreiche, erstrebe, ist mein und ist frei. „Deine" Größe, die Göttliche Größe des Geistes in der Natur, welche die Natur bezwingt und verschönt, die wir Gott nennen. Deine „Größe;" denn sie regiert alles, das Weltall mit seinen Naturkräften, den Verstand, der sich mehr und mehr entwickelt und stets tiefere und größere Entdeckungen macht ꝛc. „Offenbaren" durch ein geistiges Leben, indem wir die Natur unseres Körpers stärken durch gesundes Leben, Turnen, Baden ꝛc. denn in einem gesunden Körper wohnt auch nur ein gesunder Geist. Das Gebet war denn auch nur ein Wunsch, daß alle seine Rede verstanden haben und demgemäß leben möchten! Es ist dies allerdings die freieste Rede, die jemals in der leeuwarder Gemeinde gehalten wurde, und selbst die beiden Prediger derselben sahen sich lächelnd an. Aber bekanntlich kann jeder taufgesinnte Prediger ohne Verantwortlichkeit alles reden, was er will; er hat weder Katechismus, noch irgend eine kirchliche Oberbehörde. Heraus erklärt sich denn wohl auch zum Theil, daß die Sekte jetzt in solcher Weise dem Unglauben verfallen ist. Im übrigen sind die Gemeinen sehr zahlreich und zählen die vornehmsten Familien zu ihren Anhängern. Dabei sind sie durch ihre Stiftungen und Geschenke unermeßlich reich und sorgen für ihre Mitglieder auf das freigebigste; sie geben Gelder, um Geschäfte zu errichten, Schiffe zu kaufen ꝛc. Ihre Prediger sind sehr gut besoldet, und der Gehalt des obengenannten de Vries wie auch des ersten Predigers in Leeuwarden beträgt 3000 Fl., so daß sie für jede Vermanje etwa 50 Fl. erhalten."

Fragen, nebst einer Antwort.

1. Thess. 5, 20, 21, heißt es: „Die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber Alles, und das Gute behaltet." Und wiederum, 1. Cor. 14, 29: „Die Weissager aber lasset reden, zweeh odet drei, und die andern lasset richten." F r a g e: Nun wer soll richten, odet alles prüfen, die Prediger, oder die Diakonen, oder die ganze Gemeinde?

Lukas 18, 25, lesen wir: „Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelhr, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes kommt." Und Marci 10, 24, heißt es: „Wie schwer ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen!" F r a g e: Meint dieses ein natürliches Kameel, oder einen großen Strick, gebraucht um Schiffe zu ziehen oder festzubinden, wie einige es auslegen?

Diese zweite Frage wurde im Herold, Jahrgang 7, Nummer 4, beantwortet. Wir werden dieselbe Antwort hier nochmals folgen lassen.

„Diese Worte meinen gerade was sie sagen und ist unnöthig, daß wir aus dem Kameel ein Schiffstau und aus dem Nadelhr etwas sonst machen; denn eben so unmöglich es ist, daß ein natürliches Kameel durch ein Nadelöhr gehen kann, eben so unmöglich ist es, daß ein Reicher, der sein Vertrauen auf Reichthum setzet, in das Reich Gottes kommen kann. Ein Exempel hievon haben wir am reichen Manne, der sich „kleidete mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herlich und in Freuden." Luc. 16, 19. In einem Gleichniß sagt der Heiland: „Und diese sind es, die unter die Dornen gesäet sind: die das Wort hören, und die Sorge dieser Welt und der betrügliche Reichthum, und viele andere Lüste gehen hinein und ersticken das Wort, und es bleibet ohne Frucht." Marci 4, 19.

Wozu die Liebe zu Christo uns dringt.

„Denn die Liebe Christi dringet uns also." 2. Cor. 5, 4.

Erstens dringt sie den Christen sich zu reinigen, gleichwie Er auch rein ist. Kein Christ kann, nachdem er wiedergeboren ist, noch ferner der Sünde dienen, so er anders redlich und aufrichtig mit sich und seinem Heilande ist; denn er hält sich dafür, daß er der Sünde gestorben ist, und wie sollte er noch ferner der Sünde wollen leben, der er abgestorben ist, das sei ferne. Ist also der Mensch redlich mit seinem Heil, so jagt er alsbald nach seiner Bekehrung der Heiligung oder der sittlich moralischen Reinheit seines Herzens nach; und laß ihm einmal diese Herzensreinheit erlangt haben, so folgt als unausbleibliches Schlußresultat auch die Heiligung des Lebenswandels nach. Es ist kaum glaublich, daß der Mensch nach seiner Bekehrung nicht erkennen sollte, wenn er noch Gefallen findet an Ehrsucht, Selbstsucht, Selbstgefälligkeit, Tadelsucht, Geiz, Zorn, Ungeduld, Neid, Haß, Gleichgültigkeit, Leichtsinn, sündlichen Vergnügungen, Lauheit, Trägheit ꝛc., daß er sich noch von diesen Dingen zu reinigen habe. Ja gewiß weiß es Jeder von ihnen, und sagt ein Solcher, er hätte es nicht gewußt, so hat er sich noch nie selbst recht erkannt, noch geprüft. Wie viele Tausende Christen sind heutigen Tages noch mit den ebenbenannten Stücken behaftet, welche wohl wissen, daß sie sich von allem Diesem zu reinigen haben, wollen sie einst vor Gott bestehen können; aber es fehlt eben am W o l l e n, da fehlt's—m a n w i l l n i c h t. Gott befiehlt es aber, höre, was er sagt durch seinen Knecht: „So lasset uns nun ablegen a l l e diese Dinge, welche uns noch ankleben und träge machen, und mit Geduld laufen in dem Kampf, der uns verordnet ist." A b l e g e n und sich r e i n i g e n heißt es. Ja, liebe Seele, du mußt willig sein, diese Dinge auf den Altar zu legen und sie dort liegen zu lassen, sonst wirst du sie nimmer los. Begrabe sie in den Tod Jesu, auf daß sein Gottesleben in dir offenbar werden möge. Gott kann dich nicht reinigen, bis du willig bist, dich reinigen zu lassen; und das heißt, sich zu reinigen nach dem Sinn des göttlichen Wortes, daß du durch die Liebe zu Christo gedrungen fühlst, in g l ä u b i g e r, h e r z l i c h e r, b r e n n e n d e r L i e b e z u H e r r n, im nüchternen Bewußtsein dieser Dinge auf den Altar „Christus" zu legen; und wenn du solltest nachher von außenher zu solchen Dingen versucht werden, du alsbald dem Versucher auf den Kopf trittst und ihm rundweg erklärst, diese Dinge hättest du auf dem Altar liegen, sie wären geopfert, und du hättest dieselben nicht mehr im Besitz, er solle von dir weichen; denn das ist gerade der Glaube, der die Welt und Sünde und Versuchung überwindet. Wie oft wird da gerade der Fehler gemacht von so Vielen, sie gehen dran und bringen und opfern diese Dinge dem Herrn und sagen ihm: Hier ist diese und jene anklebende Sünde noch, ich bringe sie und lege dir dieselbe zu Füßen, nimm sie hin und reinige mich davon. Aber anstatt daß sie dieselbe liegen lassen, werden sie wieder bei der ersten Versuchung davon hingerissen. Möchte Gott doch Jedem die Uebergabe recht deutlich machen, denn diesen Punkt halte ich für das Wichtigste in diesem Reinigungsprozeß. Dieses ist, was wir zu thun haben, das Andere thut das theure Blut Christi, das da rein macht von aller Sünde.

Zweitens dringt die Liebe Christi den Gläubigen, h e i l i g z u l e b e n, das heißt nicht s i c h, sondern dem H e r r n zum Gefallen zu leben. Er trägt das Christenthum in die Praxis über, und während Andere theoristren, übt er sich in der Gottseligkeit, im Glauben, in der Liebe, Geduld und in allen christlichen von Gott ihm auferlegten Pflichten, gedrungen von der Liebe Christi, die ihn regiert und beseelt.

Drittens dringt ihn die Liebe Christi auf, Gottes Werk zu unterstützen und den lästigen K a n n n i c h t kennt er nicht. Er gibt fröhlich und freudig, soviel er kann; er betet nicht nur für den Fortgang des Evangeliums, sondern er bringt auch sein Opfer—ein Opfer, das er spürt, wenn er es bringt, und nicht nur von seinem Ueberfluß. Er opfert sich auch täglich und stündlich dem Herrn, schwimmt im Blute Immanuels und zieht aus demselben Kraft und Saft zum Früchtetragen. Die Liebe zum Herrn, zu den Brüdern und auch zu den Feinden—die reine, ungeheuchelte, unverfälschte Jesusliebe dringt und treibt ihn zur Verherrlichung seines Meisters. Der Herr reinige uns als ein Ministerium und als eine Gemeinschaft, und mache Alle willig, abzulegen, was nicht taugt in sein Reich.

Es ist vollbracht.

Wie unaussprechlich und unermeßlich viel liegt in den drei Worten des Herrn, „es ist vollbracht"! Vollbracht die Versöhnung Gottes mit der Sünderwelt, 2. Cor. 5, 19; vollbracht für die Sünde der ganzen Welt, 1. Joh. 2, 2; vollbracht die Herstellung eines „freien Borns wider die Sünde und Unreinigkeit," Zach. 13, 1; vollbracht das Zertreten des Kopfes der alten Schlange, 1. Mos. 3, 15, und der Todesstoß gegen die Sünde und den Tod selbst, Hos. 13, 14; vollbracht die Eröffnung eines „neuen und lebendigen Weges zum Vaterherzen und Vaterhause Gottes," Ebr. 10, 20.

Jesu Tod, der im Rathschluße Gottes schon vor Grundlegung der Welt als Thatsache galt, 1. Pet. 1, 20, vertrat den vom ersten Elternpaar, durch Essen der verbotenen Frucht, verdienten Tod, 1. Mos. 2, 17; da aber solcher Tod zugleich der Tod, die Vernichtung des ganzen Menschengeschlechts gewesen wäre, so ist Jesu Tod in dieser Hinsicht zugleich ein stellvertretender für die ganze Menschheit, 2. Cor. 5, 15; Eb. 2, 9. Aber durch den Sündenfall hatte das erste Menschenpaar sich auch den ewigen Tod, die ewige Abgeschiedenheit und Trennung von Gott erwirkt; ihre Gerechtigkeit, Heiligkeit und mit diesen ihre Seligkeit, ging verloren, und der Sünde Fluch lastete auf ihnen. Aber das Traurigste ist, daß sie diesen unglücklichen Zustand auf alle ihre Nachkommen forterben, Röm. 5, 12, 16. Doch auch diesen Fluch trug Jesus am Kreuze, und demzufolge kommen alle Menschen als schuldlos und gerecht vor Gott in die Welt, Röm. 5, 18; Gal. 3, 13. Und mehr als das, er hat durch seinen Tod eine Genugthuung für die Sünde der ganzen Welt gebracht, so daß jeder Sünder gerecht und selig werden kann aus Gnaden durch den Glauben an Christum, Eph. 2, 8. Aber einen andern Weg zum Frieden und zum Leben gibt es auch nicht; wer diesen verfehlt, sei es aus Leichtsinn oder Muthwillen, den reißt auch selbst Christi Tod nicht von den Qualen des ewigen Todes.

(Bibelforscher.)

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

60. Lection.

F. Wider wen schnaubete Saulus mit Drohen und Morden?
A. Wider die Jünger des Herrn. Apog. 9,1.
F. Nach welcher Stadt ging er?
A. Gen Damaskus. Apg. 9, 2.
F. Wo lag Damaskus?
A. Etwa ein hundert und zwanzig Meilen nordöstlich von Jerufalem.
F. Was wollte er daselbst thun?
A. Die Christen verfolgen.
F. Was umleuchtete ihn, als er nahe bei Damaskus war?
A. Ein Licht vom Himmel. Apg. 9, 3.
F. Welchen Eindruck machte das auf Saulus?
A. Er fiel auf die Erde. Apg. 9, 4.
F. Was hörte er nun?
A. Eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Apg. 9, 4.
F. Was fragte nun Saulus?
A. Herr, wer bist du? Apg. 9, 5.
F. Was antwortete der Herr?
A. Ich bin Jesus, den du verfolgest. Apg. 9, 5.
F. Welchen Eindruck machte das auf Saulus?
A. Er zitterte und zagte. Apg. 9, 6.
F. Was fragte er dann?
A. Herr, was willst du, daß ich thun soll? Apg. 9, 6.
F. Wo schickte ihn der Herr hin?
A. In die Stadt. Apg. 9, 6.
F. Was werde man ihm dort sagen?
A. Was er thun solle. Apg. 9, 6.
F. Wie war es mit den Augen des Saulus, als er sich von der Erde aufrichtete?
A. Er konnte nicht sehen. Apg. 9, 8.
F. Wie lange war er nicht sehend?
A. Drei Tage. Apg. 9, 9.
F. Was war die Ursache seiner Erblindung bei seiner Bekehrung?
A. Die Klarheit des Lichts, das ihn umleuchtete. Apg. 22, 11.
F. Was sagte er von der Helle dieses Lichtes?
A. Es sei heller gewesen, den der Sonne Glanz. Apg. 24, 13.

(Schluß folgt.)

Die einfache Wahrheit.

Emilie und Julie Carlton lockten eines Tages, als ihre Mutter ausgegangen war, Brutus, den großen Hofhund, in's Wohnzimmer und begannen lärmend mit ihm zu spielen. Er war schon ein sehr altes Thier, und hatte es nicht mehr gerne, von den kleinen Mädchen herumgezerrt zu werden, und verkroch sich deßhalb unter's Sofa. Darauf, als er aus seinem Versteck zu entrinnen suchte, warf er einen kleinen Tisch um, auf dem eine Glaskugel stand, die Goldfische enthielt. Dieselbe zerbrach natürlich, und die armen, kleinen Fische lagen zappelnd auf dem Fußboden umher.

Anfangs waren die Kinder zu sehr erschreckt, um ein Wort äußern zu können, bald aber rief Julie aus:

„Ach, die armen, kleinen Fische! Was wird die Mutter dazu sagen!"

„Die armen kleinen Fische!" wiederholte Emilie, „sie werden alle sterben. O, was sollen wir nun thun?"

„Mutter wird sehr böse sein und uns bestrafen," sagte Julie.

„Sie wird sehr ungehalten darüber sein, daß wir Brutus in's Wohnzimmer lockten, uns aber nicht bestrafen, wenn wir ihr die Wahrheit sagen."

„Das wird sie doch, ich weiß es," sagte Julie, „wir werden morgen unsere Cousine Henriette nicht besuchen dürfen."

„Daran liegt mir nicht so viel als an den schönen Goldfischen."

„Mutter braucht es ja nicht zu erfahren, daß wir Brutus in's Wohnzimmer lockten, Emilie. Laß uns in den Garten laufen und spielen, so wird sie es nicht merken, daß wir es gethan haben."

„Ach, Julie, so gottlos könntest du doch gewiß nicht sein!"

„Das ist nicht gottlos," sagte Julie, „ich will ja nicht lügen."

„Aber du willst die Wahrheit umgehen, und Mutter hat uns häufig gesagt, daß es eben so schlimm als lügen ist. Es würde viel schlimmer sein, als Brutus in's Wohnzimmer zu locken; denn damit meinten wir nichts Böses. Mutter wünscht, daß wir die einfache Wahrheit reden, und ich werde sie ihr sagen, dann wird sie uns nicht bestrafen."

Die Mutter trat in's Zimmer, während Emilie noch sprach.

„Ach, meine armen Goldfische," rief Jene aus und eilte in die Küche. Augenblicklich kehrte sie mit einer Schale voll Wasser zurück, nahm die Fische sorgfältig auf und setzte sie hinein.

„Sie bewegen sich gar nicht," sagte sie, nachdem sie dieselben eine Zeitlang beobachtet hatte. „Sie sind ganz todt."

Darauf wandte sie sich an ihre Töchter und wünschte zu wissen, auf welche Weise der Unfall sich ereignet habe.

„Brutus warf den Tisch um, liebe Mutter," sagte Julie.

„Wie kam Brutus den in's Wohnzimmer?" fragte die Mutter.

„Ich glaube, er kam herein, als—die—Thüre—offen—stand," stammelte Julie.

„Brutus weiß, daß er nicht in's Wohnzimmer kommen darf, daher muß er hereingelockt worden sein. Aber wie kam es, daß er den kleinen Tisch umwarf?"

„Er hat ihn umgelaufen, liebe Mutter."

„Brutus pflegt ein behutsames Thier zu sein, und ich glaube nicht, daß er den Tisch umgeworfen haben würde, wenn er nicht mit Gewalt dagegen geworfen oder gedrängt worden wäre. Emilie, du sprichst immer frei heraus; sage du, wie es sich zugetragen hat."

„Wir lockten Brutus in's Wohnzimmer, liebe Mutter, um mit ihm zu spielen. Aber er mochte es nicht, weshalb er unter's Sofa troch, um sich zu verstecken. Darauf, als er davon zu laufen suchte, stieß er an den Tisch und warf ihn um."

„Wie schön ist es doch, wahr zu sein," sagte die Mutter, indem sie sich bückte, um Emilie zu küssen.

„Ich habe auch die Wahrheit geredet," bemerkte Julie, während Thränen ihren Augen entfielen.

„Nicht die einfache und ganze Wahrheit, meine liebe Tochter. Zwar hast du keine Unwahrheit gesagt, aber du thatest alles Mögliche, um die Schuld auf sonst Etwas zu schieben. Emilie dagegen verschwieg nichts, noch versuchte sie, sich selbst dadurch zu reinigen, daß sie Brutus und die offene Thüre anklagte, sondern sagte mit der ganzen Offenheit und Freimüthigkeit ihres Charakters die Wahrheit, die ganze Wahrheit. Jetzt frage ich dich, liebes Kind, ob du je dadurch Etwas gewonnen hast, daß du einen Theil verschweigst, während du fürchtetest, die ganze Wahrheit würde dir Unannehmlichkeit zuführen?"

„Nichts," antwortete Julie.

„Und was hast du dadurch eingebüßt?"

„Nichts, liebe Mutter."

„Gilt das Zutrauen deiner Angehörigen dir gar nichts, liebes Kind?"

Es hatte Julie oftmals geschmerzt, daß man ihr nicht glaubte und traute, wie ihrer Schwester Emilie, daher fing sie an zu weinen.

„Du weißt, meine liebe Julie," sagte die Mutter, „daß ich dich zu zärtlich liebe, um dir je andern Schmerz zu machen, als welcher zu deinem Besten dient, und ich glaube, wenn der Schmerz, den du jetzt leidest, dich veranlaßt, diesen Fehler abzulegen, so wirst du mir später danken, ihn dir verursacht zu haben. Hast du gehört, was ein weiser Mann erwiderte, als man ihn einst fragte, was Jemand gewönne, indem er die Unwahrheit sagt?"

„Nein, liebe Mutter."

„Daß man ihm nicht glaubt, wenn er die Wahrheit spricht. Denke daran, und laß es dich lehren, zukünftig die einfache Wahrheit zu reden."

Dem Prediger helfen.

„Während der heutigen Predigt hat mir Eins sehr viel geholfen," sagte ein Prediger zu einem seiner Freunde.

„Und was ist das?" fragte derselbe.

„Es war die Aufmerksamkeit eines kleinen Mädchens, das seine Augen fest auf mich gerichtet hatte, und sich Mühe zu geben schien, jedes Wort zu verstehen, das ich sagte. Es war mir eine große Hilfe."

Denket doch daran, ihr lieben Kleinen! und wenn ihr in die Versammlung gehet, so richtet eure Augen auf den Prediger, und suchet zu verstehen, was er sagt; denn er spricht ebensowohl zu euch, als zu den Erwachsenen. Er sagt euch von dem Herrn Jesus, welcher namentlich auch die Kleinen liebt.—Wechselblatt.

Was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Vermischtes.

Die Bibel in den öffentlichen Schulen.

Stimmen zu Gunsten eines religiösen Unterrichts.

Es soll die Bibel als Vermächtniß
Den Menschen lieb und theuer sein,—
O schließet sie in das Gedächtniß
Und in den Grund des Herzens ein!

Vor länger als 200 Jahren hatte Massachusetts ein Gesetz erlassen, wonach es nicht blos Privilegium, sondern auch als Pflicht angesehen sein sollte, einen Abschnitt aus der heil. Schrift bei Eröffnung der Schulen vorlesen zu lassen. Seit jener Zeit bis zu den letzten Jahren behauptete die Bibel in allen Schulen des Landes einen hervorragenden Platz unter den übrigen Büchern, obgleich deren Einführung hin und wieder mehr gewünscht, als geradezu befohlen wurde. Das amerikanische Volk im Allgemeinen hatte eine solche Achtung vor dem Worte Gottes, daß es dasselbe für das Fundament einer guten Jugend-Erziehung hielt. Denn wenn die Bibel (so dachte und sagte man ganz richtig) auf der Kanzel und dem Familien-Tische liegt und dort in Ehren gehalten und fleißig benutzt wird, warum sollte sie nicht auch eine Stelle auf dem Pulte des Lehrers finden, damit er den Kindern den einen und anderen Theil daraus vorlese? Haben nicht Kirche, Haus und Schule bei'm Erziehungs-Geschäfte mit einander Hand in Hand zu gehen und enthält die Bibel nicht die schönsten Glaubens- und Sitten-Lehren, so wie die eindringlichsten Winke, Fingerzeige und Anleitungen zur Frömmigkeit und Tugend?

Doch in neuerer Zeit ist die Zweckmäßigkeit der Bibel als Schulbuch angezweifelt und eine anti-biblische Bewegung hervorgerufen worden, an welcher sich nicht nur Männer von Verstand und Einfluß, sondern auch grundsatzlose Demagogen betheiligen. Sonderbar und befremdend ist es indessen, daß die heil. Schrift über 200 Jahre lang in den Schulen unbelästigt blieb und erst in neuerer Zeit auf Protest und Opposition stößt. Und warum wohl? weil Katholiken, Juden und Freidenker behaupten, daß durch sie die Schulen einen sektirerischen Charakter annehmen. Wie läßt sich dies beweisen? — Gewiß nicht durch die Geschichte oder Erfahrung. Denn die seitherige Praxis des Lesens der Bibel in den Schulen hat kein derartiges Resultat geliefert.

Auch der Präsident der Vereinigten Staaten ist in seiner letzten Botschaft mit dem Vorschlage aufgetreten, die Schulen religionsfrei zu gestalten und die Bibel daraus zu verbannen, hat sich aber auch durch dieses Ansinnen ein jämmerliches Geistesarmuths-Zeugniß ausgestellt. * * * *

Wir leben in einem christlichen Zeitalter und in einem christlichen Lande und unsere überwiegend protestantische Bevölkerung verlangt das Beibehalten der Bibel in den öffentlichen Schulen. Da die Mehrheit entscheidet, so müssen sich die Katholiken, welche neben der geschriebenen Offenbarung auch eine mündliche Ueberlieferung annehmen, die Juden, denen nur das alte Testament und der Talmud als heilig gilt, und die Freidenker, welche an Nichts glauben, als was sie mit den Händen greifen können, nolens volens (gern oder ungern) fügen oder sie mögen sich eigene, nach ihren Ansichten und Zwecken zugestutzte Schulen gründen.

Der Einwand, daß das Schulkind eine vorgelesene Bibelstelle doch nicht begreife und verstehe, ist nicht stichhaltig, denn das jugendliche Gemüth besitzt, wie Herder bemerkt, gewisse eigenthümliche Kräfte, mit denen es den Sinn der Worte, wie die Biene den Honig aus dem Blumenkelche, herausfühlt und herausfaugt, selbst wenn dieselben den Horizont seines Denkens übersteigen sollten.

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Die Anti-Bibel Männer, respektive Anti-Christen, würden, wenn es ihnen je gelingen sollte, die Bibel aus den öffentlichen Schulen zu verbannen, dann noch weiter gehen und verlangen, daß dieses Buch auch aus den Hallen der Gesetzgebung, aus den Gerichtshöfen, den Armenhäusern und Spitälern, aus der Armee und Marine zu entfernen sei. Auf solche Weise wäre dem frivolen Zeitgeiste Thüre und Thor geöffnet und dem Unglauben, der, nach den Worten Jacobi's, als zweiter Saturn seine eigene Kinder auffrißt, ein unbeschränkter Spielraum gegönnt.

Wer sind nun die Freunde der Bibel, welche dieses Buch in den öffentlichen Schulen fort-erhalten wissen wollen? Alle welche den hohen Werth und veredelnden Einfluß der heiligen Schrift kennen gelernt haben und in der biblischen Moral das Haupt Element der Jugendbildung erblicken.

* * * *

Das Schulsystem dieses Landes stützt sich auf die Bibel und ihre Grundsätze. Bibel-Männer verschaften uns die Freischulen; Bibel-Männer pflegten, schützten und unterstützten dieselben, und Bibel-Männer brachten sie auf ihren jetzigen Standpunkt.

Unsere Schulen bedürfen des moralischen Einflusses der Bibel, ohne welchen sie nicht existiren können. Sobald die Sittenlehren des Christenthums, welche sich nirgens so rein wie in der Bibel vorfinden, von dem Lehrer und den Zöglingen in dem Schulzimmer nicht mehr anerkannt werden, dann verwandeln sich unsere Schulen in Lasterhöhlen oder profane Anstalten, denen alle Väter und Mütter von edlem Sinne den Rücken kehren und ihre Kinder entziehen werden.

* * * *

Die Bibel ist die Hauptgeschichte
Der Offenbarungen des Herrn,
Daß Jeder sich drin unterrichte
Und koste den geweihten Kern.

Die Bibel ist das Buch der Bücher,
Das alle hohe Pflichten lehrt
Und über uns're Zukunft sicher
Und unfehlbar Bescheid gewährt.

Die Bibel ist die Vorrathskammer,
Mit jenem Manna angefüllt,
Das mildert jeden ird'schen Jammer
Und alle Seelenschmerzen stillt.

Die Bibel ist die Segensquelle,
Aus welcher jener Nektar fließt,
Der sich krystallenklar und helle
Von Gottes Thron herab ergießt.

Die Bibel ist die Feuersäule,
Die, leuchtend durch die dunkle Nacht,
Dem Wanderer zum ew'gen Heile
Den Pfad bestrahlt und gangbar macht.
—Welt-Bote.

Erdbeben.

Das Erdbeben, das in Virginien in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember sich bemerbar machte, scheint namentlich in Richmond sehr heftig gewesen zu sein, heftiger, als je seit Menschengedenken in diesem Theile des Continents etwas Derartiges verspürt worden ist. Besonders war der erste Stoß mächtig genug, um nicht nur Haushaltungsgegenstände leichterer Art von ihrem Standpunkte zu bewegen, sondern sogar viele Personen aus den Betten zu werfen. Man kann sich den Schrecken der Leute denken. Alles stürzte auf die Straßen, namentlich die Frauen erfüllten die Luft mit ihrem Wehgeschrei, und die elektrischen Phänomene in der Luft, das Fallen von Meteoren, vermehrten noch die Aufregung, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn gar Mancher das Ende der Welt nahe glaubte. Nach drei Minuten kam ein schwächerer zweiter und wieder nach zwanzig Minuten ein dritter Stoß, der aber schon sehr schwach war, und der nach längerer Zeit erst folgende vierte Stoß wurde kaum noch wahrgenommen.

Im 1802, 1804 und 1811 waren Stöße in Richmond verspürt worden, seitdem nicht mehr. Prof. Winston meint, das Erdbeben hänge mit der vermehrten Thätigkeit des Vesuvs zusammen. Auch in Washington spürte man dasselbe.

In Lima sind Briefe aus Cuzco vom 11ten Dezember eingetroffen, welche melden, daß die Stadt Abancay am 4. Dezember durch Erdbeben völlig zerstört worden ist. Zwischen 4 Uhr Nachmittags am 4ten und 9 Uhr Morgens am 5ten fanden 37 Erdstöße statt, von denen mehrere sehr heftig waren. Die Stadt soll vollständig zerstört sein, doch weiß man noch nicht, ob Menschenleben zu beklagen sind. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Ehre das Alter!

Es ist in Amerika leider nichts Seltenes, daß jüngere Leute den älteren durchaus nicht die Achtung und Liebe erweisen, wie sie es sollten. Wir wissen aus eigener Anschauung, daß Töchter und Söhne ihren Eltern und Enkel ihren Großeltern barsch und abstoßend begegnen, und es macht dies den peinlichsten Eindruck, der sich denken läßt. Vater und Mutter, die Erzieher und Ernährer, rauh und grob behandeln! o unnatürliches, unchristliches Verfahren! Dem Großvater unwirsch entgegenzutreten, ihm, der dich als hülflosen Säugling auf seinen wankenden Knieen gewiegt! Deiner Großmutter harte Worte geben oder gar sie des Sprechens nicht würdigen, sie, die dich in der zarten Jugend auf ihren zitternden Armen getragen! Bedenke Kind

und Enkel, daß es eine Vergeltung gibt, eine furchtbare, aber gerechte. Wie leicht könnten deine Kinder und Enkel dich ebenso behandeln, wie du deine Eltern oder Großeltern behandelt hast. „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen", und „ehre das Alter" sind goldene Regeln: möchte sie unsere Jugend doch recht beherzigen und üben!—Wechselblatt.

—Reise eines Briefes um die Welt. — Um zu sehen, wie lange ein Brief brauchen würde auf einer Reise um die Welt, sandte ein Herr aus New York einen Brief an den Postagenten der Ver. St. in Yokohama in Japan via Brindisi. Der Brief ging dann mit der englischen Post nach Southampton. In diesem Briefe hatte er einen unter seiner eigenen Adresse eingeschlossen und den Agenten gebeten, ihn in Yokohama via San Francisco zur Post zu geben. Der Brief kam am 24. Mai nach England und wurde von da nach Brindisi, Aden via Suez, Ceylon, Singapore, Hong Kong nach Yokohama spedirt, wo er am 11 Juli ankam. Am 12. Juli verließ dieser Brief Yokohama, erreichte San Francisco am 31. Juli, ging von dort am 1. August mit der Ueberlandpost nach New York, welches er am 9. August erreichte, brauchte also zu dieser Reise um die Erde die Zeit von 80 Tagen.

—Boston, 22. Dezbr. Heute Abend, kurz vor 7 Uhr, fand in Boston eine schreckliche Explosion statt, durch welche eine große Anzahl von Personen verwundet und mehrere getödtet wurden. Bis jetzt hat man über die Ursache der Explosion und auch über den Umfang des angerichteten Schadens noch nichts näheres erfahren können. Die große Haupt-Gasröhre, welche unter der Federal Straßenbrücke nach Südwesten und von da längs der Federal Straße unter dem Pflaster gelegt war, explodirte mit einem donnerähnlichen Schlag. Das Pflaster wurde auf eine Strecke von mindestens 150 Fuß aufgerissen und da die Straße zur Zeit der Explosion voller Menschen war, so wurden viele unter den Trümmern begraben. — Sendb.

—Die Kameele, welche früher bei der Beförderung von Salz nach den Comstock Minen, Nevada, verwendet wurden, sollen demnächst nach Arizona geschafft werden, um in den Wüsteneien jener Gegen, ihre Dienste zu leisten. Seitdem man diese Thiere vor etwa 10 Jahre in Nevada eingeführt hat, haben sie sich durch Nachzucht von 8 auf 41 Stück vermehrt.

—Erbarmet Euch der Sperlinge. Diese armen Vögel haben jetzt von der Kälte stark zu leiden und man sollte ihre Behälter mit etwas Stroh oder Heu füllen, damit sie ein warmes Lager und Quartier haben. Brodkrummen oder Samenkörner, vor eure Thüre gestreut, werden von ihnen mit Dank angenommen.

—Die beiden großen Expreß-Compagnieen Nordamerikas (Adams und American) verwenden 8000 Menschen, 1900 Pferde, 1200 Wägen und 3000 feste Geldschränke. Ihre Agenten legen täglich über 100,000 und jährlich über 32,000,000 Meilen zurück.

—Nach den Angaben des Ackerbau-Bureaus zu Washington besäße Illinois unter allen Staaten der Union die meisten Pferde—nämlich 1,070,300 Stück im Werth von $67,022,—186.

—Selig ist die Seele, die sich Gott übergibt, daß er's mit ihr mache, wie es ihm gefällt.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Maria A. Silber	$ 1,00
Rebecca T. Funk	10.00
J. K. Fiher	1.00
Johannes Swartz	.50
Salomon Swartz	.50
Wm. Senner	.50

Verheirathet.

Am 11. November, durch H Christian Bomberger, Jakob L. Stauffer mit Susanna Herrly, beide von Lancaster Co., Pa.

Am 9, December, durch J. P. Kinig und in dessen Wohnung, Jonathan Menter von Mifflin Co., Pa., mit Rebecca Kinig von Logan Co., Ohio.

Am 16. October, in Holmes County, Ohio. durch Moses J. Miller, Daniel W. Miller von Howard Co., Ind., mit Magdalena Gerber vom ersgenannten Ort.

Am 21. October, durch D. A. Troyer, Samuel F. Yoder mit Barbara Troyer, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 31. October, durch J. M. Miller, Adam Beiler von Lawrence Co., Pa., mit Anna Bender von Somerset Co., Pa.

Am 18. November, durch M. J. Miller, Peter Miller mit Nancy Yoder, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 21. November, durch M. J. Miller, Noah Schlabach von Marshall Co., Ind., mit Elisabeth Koler von Holmes County, Ohio.

Am 9. December, durch M. J. Miller, Tobias Petersheim mit Barbara Weaver von Holmes Co., Ohio.

Am 23. December, durch M. J. Miller, Samuel Helmuth mit Catharina Stutzman, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 26. December, durch J. M. Miller, Benjamin Hochstettler mit Lucy Mollet, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 28. December, zu Long Green, Maryland in der Wohnung von Jakob Mast, durch Bischof Salomon Yoder, Moses Yoder mit Martha Neubauser.

Am 28. December, durch Samuel Yoder, Rufus A. Yoder mit Martha Zook, beide von Mifflin Co., Pa.

Am 30. December, durch Samuel Yoder, Levi Esh von Juniata Co. mit Rebecca Hartzler von Mifflin Co., Pa.

Am 11. Januar, in Logan Co., Ohio, durch J. P. Kinig, Esra Headings mit Lydia J. Kinig, beide vom obengenannten Ort.

Gestorben.

Am 3. December, in Blenheim, Orford Co., Ont., an der Herzwassersucht, Schwester Susanna Cretzman, im Alter von 46 Jahren. Leichenreden von den Brüdern Moses Bauman und Jakob Hallman über Offenb. 14, 13.

Am 5. December, in Lancaster Co., Pa., sehr plötzlich an einer Herzkrankheit, Pred. Johannes Miller, im Alter von 58 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Er war ein getreues Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde. Vormittags war er in der Versammlung, machte den Anfang zum Gottesdienst und sang das Lied vor: „Herr, starker Gott" ꝛc. Nach der Versammlung ginger heim und nahm sein Mittagsmahl zu sich in gewöhnlicher Gesundheit. Abends ungefähr fünf Uhr ging er aus die Schweine zu füttern, und ungefähr vierzig Minuten später war er eine Leiche. Eine Leichenrede von Jonathan Lantz über Joh. 5, 25.

Am 12. December, in Stephenson Co., Ill., Abram Moyer, im Alter von 41 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Seine Ueberreste wurden zu seiner Schwester Anna Holdeman in Juniata Co., Pa., gebracht und dort am 23. dem Grabe übergeben. Leichenreden von Samuel Winny, und Thomas und Wm. Graybill.

Am 16. December, in Clay Township, Lancaster Co., Pa., Lizzie, Tochter von Samuel und Martha Heß, im Alter von 12 Jahren und 6 Tagen. Sie wurde am Hammer Creek Versammlungshause beerdigt.

Am. 18. December, in Owen Co., Ind., sehr plötzlich, Peter Croft, im Alter von 72 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. Er hinterläßt vier Kinder ihren Verlust zu betrauern. Er wurde auf Funk's Begräbnißplatz beerdigt.

Am 19. December, zu Lost Creek, Juniata Co., Pa., an Unterleibsentzündung, Br. Johannes Schelly, im Alter von 23 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen. Er trug sein schreckliches Leiden mit großer Geduld. Er hinterläßt tiefbetrübte Eltern und Geschwister sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden von Jakob und Thomas Graybill und Andreas Baser über Offenb. 20, 6.

Am 20. December, in Inniata Co., Pa., am Schlagfluß, Schwester Nancy, Wittwe von David Kauffman, im Alter von 83 Jahren und 12 Tagen. Sie war beinahe zwei Jahre gezwungen das Bett zu hüten. Sie gab Zeugniß, daß sie bereit war für den Tod. Leichenreden von Jakob S., Thomas und William Graybill über Offenb. 7, 16, 17.

Am 22. December, nahe Chatsworth, Livingston Co., Ills., am Schlag, Schw. Maria Werner, geborne Schantz, im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Am 24. wurde sie in der Gegenwart vieler Freunde beerdigt. Sie hinterläßt einen Gatten und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauern. Eine Leichenrede von B. F. Hamilton über Phil. 1,21.

Am 22. December, in Lancaster Co., Pa., an Blasenentzündung, Br. Peter Zimmerman, im Alter von 78 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen. Er wurde auf den Christag beerdigt. Er hinterläßt fünf Kinder und vierundzwanzig Großkinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von John Landis und Emanuel Neuschwanger über Ps. 145, 17–19.

Am 23. December, in Franconia Township, Montgomery Co., Pa., am Typhoid und Hungerfieber, nebst Hirnentzündung, Allen, Sohn von John F. und Sarah Derstine, im Alter von 23 Jahren, weniger 4 Tagen. Am 26. wurde er am Franconia Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Leichenrede von Heinrich Reiß am Sterbehause und Josia Clemmer im Versammlungshause über Ps. 103, 15–17.

Am 28. December, in Manheim Towhship, Lancaster Co., Pa., A. A. Kehler, Eheweib von John Kehler, im Alter von 38 Jahren, 2 Monaten und 21 Tagen.

Am 30. December, in York Co., Pa., Lizzie, Tochter von S. L. Roth, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von Jakob Hershey und Samuel Myers.

Am 3. Januar, in Putnam Co., Ohio, an der Brustwassersucht, Elias Amstutz, im Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen. Zweckentsprechende Leichenreden wurden von Johannes Musser und Peter Schumacher gehalten.

Am 3. Januar, in Waterloo Co,. Ontario, an Dyspepsia, Schwester Lydia, Eheweib von Pred. Menno Cretzman, im Alter von 35 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen. Sie hatte zu Zeiten schreckliche Schmerzen auszuhalten, die sie aber in christlicher Gelassenheit duldete. Leichenreden von Geo. Schmitt und Jakob Hallman über Phil. 21—24.

Am 13. Januar, in Mayon Township, Grundy Co., Ills., am Magenentzündung, Wittwe Lydia Moyer, im Alter von 65 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen. Viele Freunde folgten ihrer sterblichen Hülle zum Grabe. Eine Leichenrede von W. H. Wells.

Am 5. Januar, in Wayne Co., Ohio, sehr plötzlich, Johannes Burkholder, im Alter von 78 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen.

Am 11. Januar, in Elkhart Co., Ind., am wehen Hals, Carl, Sohn von Heinrich J. und Barbara Arnbrecht, im Alter von 2 Jahren und 5 Monaten. Wurde beerdigt auf Schaum's Begräbnißplatz. Die Familie kam letztes Spätjahr von Rußland hieher. Der kleine Carl ist jetzt in der Ruhe.

Am 31. December, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Preston, einziges Kind von Heinrich W. und Liza Anna Wismer, im Alter von 2 Monaten und 1 Tag. Wurde beerdigt auf dem alten Deep Run Begräbnißplatz.

Am 8. Januar, in Lancaster Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, in ihrer Wohnung zu Barville, Mary, Wittwe von Ephraim Frid, von Carl Townsbip, im Alter von 72 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen.

Letters Received.

Benjamin Helmuth, Abm Roth, Jacob Zook, S L Roth, J B Cutler, Stinnie M Lantz, Joseph Gascho, D S Holdeman.

MONEY LETTERS.

A—Jacob Auernheimer, Magdalena Augspurger, C K Augspurger, Henry Ayle, Christian Angsburger, Leonard Allman, Rev. Jos. Augspurger, John Albrecht, H Albright, John K Augspurger, Daniel Amstutz, Leah Angeny, David D Augspurger, Christian Albrecht, Joseph Augspurger, Peter Amstutz.

B—Noah M Blosser, Gabriel Baer, Christ. H Bomberger, Pore & Baughman, Jacob Brand, Jacob Berry, David Basinger, Heinrich Bauman, Jos. Barnhart, John Buzzard, Jacob Boesinger, T Benner, H B Brenneman, Christian Baechler, John G Brenneman, Catharine Basinger, Christian Bachman, Noah Byler, John Baer, Esther Brown, John S Bixler, David Bruhacher, Jonathan Beiler, M Burkholder, John Baughman, Henry Baer, Jacob Bretz, David Buckwaltz, Henry Bally, David Basinger, Peter Beer, Cornelius Bergy, Gabriel Baer, N Brunk, J S Baer, John Bixler, Isaac Brenneman, George Brand, Jacob Buchwalter, David L Beiler, Jacob E Bechtel, Eli E Borntreger, Christian Bergar, Jacob Brenneman, Emma Beidler, A M Beitelman, S H Bushong, John Barkey, Mary Brand, Samuel Beachy, Jacob Brand, Christ. Birklebach, David H Burkholder, Christian Buchler, Christian Brundage, David Baer, Tina Bechler, C P Brenneman, Jacob N Brubacher, D D Baumgartner, H Beidler, Henry Byler, John Barnhart, Peter Blosser, Nancy Blosser.

C—Abm. K Cassel, John N Christophel, Jesse Clemens, Barbara Cobonok, Aaron Culbertson, A C Crater, David Culp, John Cressman, Abm. Cressman, W G Cummins, A S Cressman, Isaac Culp, Pre. C Culp, Geo. Culp.

D—Benjamin Diller, J Dausman, John G Detweiler, Tobias Denlinger, Mary Doner, Peter Dueck, Wm. Diesch, P D Diller, Henry Detweiler, Henry Duvall, D H Derstine, Rudolph Detweiler, H K Denlinger, H H Deitrich, Isaac F Derstine, Elizabeth Dombach, Ann Detweiler, Lydia H Dohner.

E—E H Eberly, Jacob Ens, Henry Erb, Cornelius Eidse. Mrs. Jos. Esbenshade, Jacob Eberhart, John Engel, Christian Ebrisman, Jacob B. Erb, Noah Erb, Magdalena Eby, Christian Ehrisman, John Eigstein, M Engel, Jacob Ehrisman, Jacob Eyer, Michael Engel, Jonathan Eash, Peter Engle, John Eshleman, David Eshleman, Joseph Erb, Jacob Erb, John Engel, E R Ebersole, John S Ebersole, Levi S Ebersole, Sarah Ebersole, Elias Eby, Samuel Eash.

F—A Farver, George Funk, Paul Freed, Geo. W. Frey, Abm. Funk, John Fast, Christian Funk, John Fay, David Funk, D Fretz, J K Fisher, Rachie Fretz, Jacob Friesmer, John M Fretz, Peter Friessen, John Fast.

G—Elias Gnagy, Peter Good, Peter Good, Jr., A R Girvin, Joseph Gotwals, Mark S Groff, John M Greider, David Gnagy, Jacob Good, Jacob R Gehman, Elizabeth Good, Elias Gnagy, Jacob Gingrich, A A Good, Simon C Good, Wm. Graybill, J S Good, Simon Groff, Henry Graber, A Greenwalt, John Gascho, C Goldschmidt, John Gerber, Hannah Groff, Carl Gloeckler, C U Gerber, Christian Gerber, Christian Gingrich, Christ. Groff, Christian Gordner.

H—Isaac Hartzler, Joseph Hershey, Tobias H Hershey, Moses Hershey, Joseph Hershey, P Horst, J E Hostetter, Sarah Hoffman, Barbara Hershey, John H Hess, Fanny L Hess, Joseph Hertzler, C Haldeman, Jn Hernly, Fred. Hawker, John Hahecker, Christ. Herr, Joel Hartler, Barbara Hershberger, Gideon Halteman, Anna Horning, S B Hostetter, John Holdeman, Sr., Joseph Hilty, Christian Heiser, Joseph Heiser, Peter Hilty, P F Hershberger, Jacob Hildebrnd, Jacob Hahn, Christ. Herr, Fred. Helmuth, Samuel Headings, J. K. Hartzler, Peter Hershey, Jacob Hershey, John Hershey, Mrs. Phœbe Heckman, Barbara Hershey, Wm. Hoffstetter, B F Herr, Catharine Hostetter, J Z Hunsberger, A A Hall, Lewis C Hensler, John Hege, Wm. Holdeman, Benj. Hartler, Anna Herr, Peter E Hershey, J Hartman, Adam Hershberger, R J Heatwole, Detrick Hoover, John Headings, Nancy Harst, D K Hooley, John D Hooley, Samuel Hallman, Abm. Hallman, S Hipple, D Hunsberger, A K Hunsberger, C H Hunsberger, H H Hunsberger, T Higb, Jacob L Huver, C L Hoover, Tobias W Herr, Benj. C Hallman, A R Hartman, Geo Hug, B F Herr, A H Hostetter, Gideon Hartzler, J C Hunsicker, D S Hiestand, H Hoover, Joseph Hochstetter, Mary M Heatwole, D S Heatwole, Joseph Heatwole, Peter Hess, Joseph Hefner, J M Herr, Samuel Hoover, Mary Ann Heatwole, Adam Hartzler, D K Hooley, J D Hooley.

J—Daniel Jader, Mahlon Judd, Peter Jansen.

K—Samuel Kauffman, Christian Klopfenstein, J F Kauffman, Jacob Kauffman, Joseph C King, John P King, Jacob Knopp, Geo. W Kent, Isaac King, Jacob Kratz, Abraham Kohn, Adam Kohn, Samuel Kindy, A E Kreider, Geo. B Kulp, John H Krupp, Jonathan Kolb, Catharine Kratz, Martin Kagey, Mattie Kagey, Samuel Kagey, David Keim, Joseph C King, Ephraim Kissel, Magdalena Kehr, John Kennel, B W Kindig, David J Kauffman, Andrew Kratz, Henry Krupp, John Kooh, Samuel King, Jos. Klopfenstein, Andrew L Kipfer, Solomon K Kraver, C Kauffman, Geo W Kent, Peter Kinsinger, John H Keagy, E W King, Jacob Krehbiel.

L—Geo, Longenecker, Isaac D Lefever, Mary Landis, Henry Lukens, Jonathan Lantz, John L Leamen, Peter J Lichty, Maria Lehman, John Lehman, John M Landis, Peter P Lehman, C C Lehman, Daniel Lehman, John Loewen, C P Lehman, Emma Landis, Jacob H Landis, Henry Leaman, Simon Lantz, Daniel Latshaw, Henry R Leaman, Clara Lougacre, Benjamin Lehman, D B Lehman, Emmanuel Liechty, J G Leatherman, M Leatherman, Peter Litwiller, Jonathan Leisy, P Litwiler, J D Landis.

M—Jonas L Moyer, Abm. L Moyer, Catharine Moser, J E Miller, John M Miller, Christiana Meder, J S Moyer, Daniel P Miller, Jonas M Miller, Elizabeth Martin, A Miser, Martin Miller, Jacob S Moyer, Levi Musselman, P J Miller, Philip Moseman, H A Mumaw for John Smiley, D P Meaugy, Chr. Muller, L J Miller, Daniel S Miller, Margaret Mellinger, Benjamin Martin, Meyers, Benjamin H Metzler, Benjamin Musser, Mrs John H Moore, Mrs. S B Minnich, Benedict Moser, W H Myers, Benj. Mishler, J Mayer, Jacob S Moyer, Benj. L Moyer, John Moyer, Isaac H Moyer, J H Moyer, Charles C McLean, Martin Miller, John A Miller, Peter Moser, John L Miller, Christian Mammen, William McGinnis, Peter Metzler, Jonas K Moyer, J D Moyer & Son, Samuel Metzler, Jacob E Mellinger, John B Moyer, Magdalena Moyer, John W Myers, H E Myers, S D Mast, Michael Myers, Samuel Mishler.

N—John B Newhauser, Christian Newhauser, Peter Naffziger, John Naffziger, Peter Naffziger, H S Nissley, Daniel B Nisley, Mary Niesly, Samuel L Nisley, Dietrich Newfeld, P Nusbaum, Ephraim N Nissley, Elias N Nissley, Samuel Nash, Martin Nehel, Martin Neiswander.

O—Asa Olney, Elizabeth Oswald, Daniel Ohrendorff, Andreas Oesch, John H Oberholtzer, Elizabeth Oswald.

P—Jacob Pankratz, Thomas J Powuall, S K Plank, Sally A Parr, C B Peachy.

R—Andreas Ropp, Henry H Rosenberger, Elizabeth Richmond, Samuel D Ream, Philip Roulet, Joseph Roth, Jesse G Reesor, H B Reist, Elizabeth Ressler, E D Riehl, A Rittenhouse, John Rittenhouse, Rudolph Reiff, Heinrich Retzlaff, Samuel Rosenberger, John Rupp, Veronica Reiff, Christian Rohrer, Henry Rohr, Martin B Ressler, John Rudy, John Ringenberg, Nicholas Roth, Peter Rue, John Richer, Chr. Richer, Dan. A Richer, Abm. Rosenberger, Moses Rudy, John Roeschly, Joseph Rupp.

S—Anna Stayrock, William Schwartz, Esther Snearly, Jno Snyder, Albreoht Shifler, Christian Shreiner, Ahm Sherk, Jacob Sherk, Peter Schrock, Jr., Daniel Schlabach, Henry Strazler, Jacob Sherer, David Smoker, E Stutzman, Jonathan Smucker, Jonas Shantz, Daniel Sauter, John Seitz, Joseph Sommer, Christian Schneck, Mich. Schlunegger, Peter Schantz, Jos. B Speicher, Gottfried Sießon, H U Stoltzfus, John Springer, C G Shelley, Peter Spenler, Henry Smeltzer, Mary A Siever, Mrs. Jos. Schmeck, Absalom C Snyder, Josiah Schmit, C Stoner, Tobias Shenk, Elizabeth Stalter, Jos. Shank, Christian Shenk, John Steckel, Chr. Silax, Rudolph Stauffer, J D Schrock, Jacob Schott, David Snyder, deo., Elizabeth Snavely, Joel Shively, C F Stauffer, C Schwartzendruber, Thomas Shelly, Jacob Stouffer, Mary Stauffer, J B Showalter, Peter Sherk, David Sherk, E Steiger, John Schware, Peter Straus, John Schrock, Peter Summer, E R Shupe, S Snyder, Jacob Sharp, Moses Sharp, Daniel Shenk, John Steckly, Samuel Shenk, Abbie Shuler, John Shank, Mrs. K Sneider, Mrs D P Shantz, E M Shellenberger, J G Stauffer, Peter E Stucky, Nathaniel Shope, John Stoltzfus, Annie Shellenberger, A R Shupe.

T—Daniel Troyer, David Troyer, Henry Traub, George Tepple, Abm. C Tschantz, Robert Tobins, Jophtha Troyer.

U—Peter Unruh, George Unruh.

W—Elias Weber, J G Wenger, Henry M Weaver, Christian Wyse, Martin Wisler, Elias Wildfong, Jos. Wenger, Jephtha Wyse, Eli Wismer, D W Weaver, George Warner, Daniel J Wyse, G M Walter, Abm. Wambold, John H Weaver, D Waid, Magdalena Weber, Barnhart Warner, James Wilson, Philip Wismer, Henry Weaver, S Wyse, Michael F Weber, Aaron Weber, John Wideman, Caspar Wideman, Rev. John Weaver, Menno S Weber, Benjamin Wisler, Daniel Wideman, Christian Warfel, Jacob Wiebe, C G Winey, Peter Wiens, Christian Wideman, Henry Wieney, Daniel Wilmer, John M Weaver.

Y—C C Yoder, R Yoder, Samuel Yoder, David Yoder, Daniel Yoder, Jos L Yoder, David P Yoder, Joseph J Yoder, Jacob Yoder, Joseph Yoder, Rev. John Yoder. Benj. Yoder.

Z—Christ. K Zook, Levi Zook, Shem Zook, Jno. Zehr, Christian Zehr, Andrew Zehr, D H Zook, S K Zook, Joseph F Zook, Frederick Zeirlein, Emanuel Zimmerman, Henry Zimmerman, Eli Zook, David J Zook, Martin Zimmerman, Joseph Zehr, Mary E Zook, S K Zook, J G Zook, E A Zook, John Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 21st 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.00 "
No. 50, Stock Express	3.05 P. M.
White Pigeon Train...	2.15 "
" " ..	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
No. 14, Kendalville Accommodation,	8.30 A. M.
C. W. & M.	12.30 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M.
No. 5, Paoifio Express...(Air Line)...	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express..	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 2.15 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.25 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $15 00.

Anrede an die Jugend. Nutzliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preise: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Aushund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Mätyrer-Lieder $2.00
Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß 3.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band
Arnolds erste Liebe 1.00

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25
Biblisches Gebet'buch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25
Biblische Geschichte .50
Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Allten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00
Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10
Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50
Bibliche Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65
" " " Lederband, Illustrirt 1.50
Buck's Unpartellsches Handwörterbuch 2.86
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.
Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt.) .60
Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.
Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Vortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.
Christenthum und der Krieg .10
Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50
Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50
Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.
Dolmetschen, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85
Evangelio Nicodemi .85
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25
Ernsthafte Christenpflicht 65
Erstes Lesebuch für Kinder 40
Fürst aus dem Hause Davids, 1.70
Fores christliches Märtyrerbuch " 3.50
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung . $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)
Geistige Gedichte 10
Hirtentreue Jesu .10
Gnadenordnung von Hollaz .35
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00
„Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von S. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.
Heilige Krieg von Bunyan 1.12
Habermann's Gebetbuch .30
Hofacres Predigten $3.50
Heinrich Funk's Erklärung 1.60
Josephus Geschichte der Juden 6.50
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den süd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.
Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50
Lust Gärtlein .80
Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60
Ohlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75
Pilgerreise von J. Bunyan .75
Psalter Davids .25
Paradies Gärtlein 90
Spiegel der Taufe 30
Starks Gebetbuch 1.75
Sänger am Grabe .60
Testament und Psalmen, groß Format . 1.25
Taschen Bibeln .75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60
Testamente mit Schlössern 1.50
Unpartheiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60
Unpartheiische Lieder-Sammlung } . . .65
(Amisches Liederbuch.) }
Wandelnde Seele deutsch 1.25
" " englisch 1.35
Ahn's Method of learning the } 1.25
German Language }
English Mennonite Hymn-Book . . 0.60
Dymond on War 0.50
Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu . $ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A B C, auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Haussegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorauszahlung
Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . . 1.50
Ein Blatt für 6 Monat .50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld) 1.27
" " das deutsche und engl. Blatt 2.00
Nach Frankreich, ein Blatt . . . 1.36
" " das deutsche und engl. Blatt 2.25
Nach der Schweiz, ein Blatt . . . 1.24
" " das deutsche und engl. Blatt 2.00

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 3. Elkhart, Indiana, März 1876. Ganze Nummer 146.

147

Dämmerstunden.

Laßt mir die Lampe aus dem Zimmer,
Noch dämmert ja der Abend kaum,
Bei dieses Zwielichts halbem Schimmer
Wieg ich mich gern im wachen Traum;
Des Tags verworrne Stimmen schweigen,
Das Blut verkühlt vom heißen Lauf
Und sanftere Gefühle steigen
Im Herzen mit den Sternen auf.

O Tag, wenn deine Farben blassen
Und wenn erloscht dein bunter Schein,
Dann kann sich erst die Seele fassen,
Der Geist kehrt in sich selber ein;
Wenn Stille sinkt auf Stadt und Triften
Und Schatten ruhn auf Wald und Feld,
Dann hört der Mensch aus dunkeln Lüften
Die Stimme einer andern Welt.

Kurzer Bericht

von den

Taufgesinnten Christen, welche die Hutterische Brüder genannt werden.

Sowol von ihrem

Ausgange aus dem Papstthume als auch von den darauf folgenden Verfolgungen, bis zu ihrer Niederlassung in Rußland.

Beschrieben von dem ältesten Lehrer Heinrich Donner, auf Ohrloferfeld in Westpreußen, Anno 1783.

(Fortsetzung.)

Mertel Root als Aeltester hätte billig sollen antworten, er war aber so verzagt, daß er ganz stille schwieg, und also thaten auch die andern. Joseph Kuhr aber trat auf und sprach zu dem Jesuiten mit kurzen Worten also: Ich habe Alles wohl vernommen was du gesprochen hast, habe aber wenig Wahrheit darin befunden; denn die Rede Jesu bei Matth. 17, 20 ist eine Rede durch Gleichnisse, und muß also geistlich verstanden werden. Wie kannst du also diese Wunder absolut von einem jeden Gläubigen fordern? Oder wie kannst du mit Wahrheit sagen, daß jemals ein Jesuit Berge versetzt habe, welches dir schwer fallen würde zu beweisen. Für diesmal sage ich, daß dir meinen Glauben nicht verleugnen noch mich zur römischen Religion begeben werde, es gebe wie Gott will. Darauf wollte der Pfaffe noch weiter mit Kuhr disputiren, weil er aber lauter ungegründete Sachen vorbrachte, so wandte sich Goor um und ging hinaus; im Hinausgehen sagte er also: Wer mein Bruder oder Schwester ist, der folge mir nach. Es folgte ihm aber Niemand. Mertel Root bat den Jesuiten um Bedenkzeit, welche er ihm auch zuließ. Da nun Root aus dem Bethaus kam mit den Brüdern und Schwestern, da stellte ihm Kuhr vor, was er wol dachte, daß er als Aeltester der Gemeinde derselben nicht besser vorsehe, ob er nicht ein Miethling sei, und dergleichen mehr. Root sagte, wir haben ja noch Bedenkzeit, wir können uns ja noch bereden was wir thun wollen. Goor antwortete: Es ist hier keine Bedenkzeit nöthig, wir müssen unseres Glaubens zu allen Zeiten gewiß sein, ich sehe aber schon, wie es um unsere Gemeinde steht; Gott wolle sich erbarmen.

Hernach, als die Brüder den Aeltesten Root fragten: Was sollen wir doch thun? dann antwortete er: Ach, meine Brüder, es ist jetzt eine gefährliche Zeit, schicken und nachgeben; der liebe Gott wird wol mit der Zeit ander Auskommen schicken. Durch solche und dergleichen Redensarten kam es denn dahin, daß der Aelteste Root mit seiner ganzen Gemeinde aus Furcht wieder zur römischen Religion traten; sie mußten denn auch nach Verlauf einiger Zeit in der römischen Kirche ihren Glauben wieder abschwören. Dieser Schwur war so entsetzlich eingerichtet, da sie ersilich bekennen mußten daß sie im Irrthum gesteckt und angeloben, niemals wieder von der römischen Religion zu der verdammlichen Lehre der Wiedertäufer zu treten. Zweitens mußten sie diese Wahrheit, die sie erkannt hatten, nämlich, das wahre Wort Gottes, gänzlich absagen, und alles von nun fortan für die einzige Regel ihres Glaubens halten, was die Päbste auf ihren Concilien verordnet hatten. Drittens mußten sie auch alle für verdammt halten, die außer der römischen Religion seien; ihre eigene Mutterbrüste mußten sie versluchen, darauf beichten und das Abendmahl empfangen. Dieses Abschwören kam dem Töpfer Johann Stahl und einem Knaben von 16 Jahren so entsetzlich vor, daß sie aus der Kirche liefen und es nicht thun wollten, darauf sie denn auch gefangen genommen wurden; weil sie aber bei der Wahrheit verharrten und gänzlich der römischen Religion entsagten, so mußten sie auch vieles leiden. Den Knaben haben sie im Lande hin und her geschleppt, er aber ist beständig geblieben wie auch Stahl.

Joseph Kuhr wurde ebenfalls gefänglich genommen; dann wurde er versucht mit vielen Schmeicheleien, dann mit Vorstellungen seiner Güter und seiner drei kleinen Kinder (die Frau war todt), welcher er verlustig werden würde, im Falle er nicht katholisch werden würde. Weil er aber dieses alles verachtete, und lieber mit Mose die Schmach Christi erwählte, als die Schätze dieser Welt, so fing man an Gewaltthätigkeiten zu üben; man ging ihm mit den heftigsten Drohungen an, ja gar mit Vorstellung der entsetzlichsten Lebensstrafen, aber dieses alles bewog den treuen Nachfolger Jesu nicht, von der Wahrheit abzutreten, sondern er antwortete: Mit mir möget ihr machen, was ihr wollt, in eurer Gewalt bin ich zwar, aber ihr werdet nicht können weiter gehen, als euch Gott wird zulassen; demselben habe ich mich ergeben, der mache es mit mir, wie es Ihm gefällt. Darauf führten sie ihn von Allewienz hinweg, daß Niemand erfahren konnte wo er geblieben wäre. Seine zwei Söhne und eine Tochter blieben in Allewienz und wurden katholisch getauft. Hernach hat man erfahren, daß Kuhr nach Klausenburg an der ungarischen Grenze gebracht worden, allwo er 3½ Jahr in einem Kloster versteckt gewesen, allda er von den Mönchen viel hat ausstehen müssen. Endlich hat es Gott so gnädig gewandt, nach drei Jahren, daß der vorerwähnte Töpfer Johann Stahl nebst dem Knaben sind nach Klausenburg zu dem Kuhr gebracht. Was dieses dem lieben Mann für Freudigkeit und Stärkung in seinem Glaubenskampf verlieh, kann man wol denken; eines Theils sah er, daß der liebe Gott diese beide so gnädig bewahret, daß sie in der evangelischen Wahrheit verharret; zweitens fügte der liebe Gott es so gnädig, daß diese zwei Mitgefangenen ihm zum Trost und Stärkung dienten. Sie mußten allhier in Klausenburg noch ein halb Jahr beisammen bleiben, von da sie dann endlich über die Grenze in Polen nach Zielezigk verwiesen wurden, und ihnen bei Leib- und Lebens-Strafe verboten wurde, sich jemals wieder in den kaiserlichen Ländern sehen zu lassen. Sie haben sich also in Polen auf recht kümmerliche Weise ernähren müssen, bis sie endlich zu uns nach Creuz gekommen, wie wir weiter melden werden.

Da denn dieser Jesuit in Allewienz sein Vornehmen ausgerichtet, so ging er nach Sabbattisch, allwo Johannes Walter Aeltester war. Hier erreichte er ebenfalls sein Vorhaben, denn die ganze Gemeinde fiel von ihrem Glauben ab und trat zur katholischen Religion; sie mußten eben auf eine recht entsetzliche Weise ihren Glauben abschwören. Und so geht es leider, wenn man bei friedsamer und geruhiger Zeit sich nicht sucht im Glauben zu begründen, sondern nur zufrieden ist mit dem äußerlichen Wohlstand, den Gott aus Gnaden schenket. Da sagt man denn oftmals, es ist Friede und hat keine Gefahr, da doch die Versuchungen vor der Thür sind; man dienet Gott mit dem Munde, aber das Herz gibt man der Welt. Da denn der gerechte Gott auch ein solches Heuchelvolk aus dem Munde speiet, und weil sie Ihm nicht mit aufrichtigem Her-

zen gedienet, so läßt Er sie dem Feinde zum Raube werden; da sie dann mit einem unzufriedenen und unruhigen Gewissen sich quälen, und gleich wie Esau keinen Raum zur Buße finden, Ebr. 12, 17. Ach, ein höchst elender Zustand, wenn man wider besser Wissen und Gewissen um eine Handvoll zeitlichen Gutes die einmal erkannte Wahrheit verleugnet. Diese beiden Aeltesten Mertel Root und Johannes Walter sind beide bald hernach gestorben. Der Herr sei ihren armen Seelen gnädig!

Da nun dieser Jesuit Telpina mit dem Werke der Bekehrung nach seinem Willen gefahren, so dachte er auch zu uns nach Creuz zu kommen. Die Lutheraner, welche in Siebenbürgen freie Religionsübungen haben, und sich fürchteten, daß es ihnen mit der Zeit auch gelten möchte, waren dem Jesuiten behilflich. Sie wußten uns wegen der Gemeinschaft der Güter sehr zu belästern und zu verläumden, und waren dem Jesuiten in allem behilflich. Wir wurden denn schon lange vorher gedrohet, daß er mit uns viel schärfer verfahren würde als mit den andern Gemeinden. Dieses trieb uns an, den barmherzigen Gott inbrünstig anzuflehen, er wolle uns doch fernerhin wie vorher geschehen, erhalten, daß wir in der Erkenntniß der evangelischen Wahrheit möchten stehen bleiben; und wir verordneten auch gewisse Betstunden, um unsere Noth dem barmherzigen Gott vorzutragen, und uns ferner göttlichen Beistand zu erflehen. Der gnädige Gott hat denn auch unser Gebet angesehen, und uns in Gnaden vor allem Abfall bewahrt und vor Verleugnung. Anno 1766 im Herbst kam der Jesuit zu uns und ließ uns sagen, wir sollten uns in das Bethaus verfügen, er wolle uns eine Bekehrungspredigt halten. Wir ließen ihm aber sagen, daß wir unsere eigenen verordneten Prediger haben, die uns zur Buße und Bekehrung herzlich vermahnten; er solle es uns nicht übel deuten, daß wir uns nicht zu seiner Predigt einfinden werden. Darüber wurde er sehr zornig und drohete, er wolle uns unserer Güter und Kinder berauben, und uns in ewige Gefängnisse werfen lassen, wo wir nicht wieder zur katholischen Kirche kehren würden. Wir antworteten ihm wieder, daß wir zwar in seiner Gewalt wären, doch hofften wir, daß der allmächtige Gott uns erhalten werde in Seiner Gnade. Da er nun sahe, daß wir weder auf seine Verheißung noch auf seine Drohungen etwas achteten, da ließ er uns alle gefänglich nehmen, und bald darauf wurden wir wieder auf unterschiedliche Dörfer zerstreuet, sogar daß auch die Eltern von den Kindern, und Eheleute von einander getrennt wurden.

Diese Zerstreunng ist mit von den wichtigsten Stücken der Verfolgung, denn erstlich, so soll man die Seinigen verlassen, und zweitens so geräth man unter solche Leute, von welchen man ganz auf's bärteste behandelt wurde; ja die sich wol einbilden, sie könnten uns nicht Spott und Schmach genug anthun. Dabei kann man wol nicht anders, als mit einem gefangenen Israel die Harfen an die Weiden hängen und mit thränenden Augen an das zerstreute Jerusalem oder Zion gedenken, Ps. 137, bis endlich der gnädige Gott die Macht Babels zerbricht und sein gläubiges Häuflein gnädiglich erlöst.

Weil uns nun diese Zerstreuung sehr schmerzlich fiel, so suchten wir wieder zusammen zu kommen, welches denn auch geschah, daß wir uns alle in Creuz in unserm Hof wieder einfanden. Der Jesuit war damals nicht in Creuz, sondern er war nach Wien gereiset, um der Kaiserin Bericht von seinen Verrichtungen zu bringen. Er hatte aber dem Schulzen des Dorfs Order gegeben, uns bei unserer Ankunft gleich zu arretiren, welches er denn auch sogleich vollführte. Wir wurden dann alle in den Kirchhof zu Creuz gefangen gesetzt. Hiebei dient noch zu wissen, daß die Kirchen in Siebenbürgen mit zwei hohen, dicken Mauern umgeben sind; die erste, so am nächsten der Kirche ist, und den Kirchhof einschließt, enthält die Gefängnisse, die andere, die von der ersten etwas entfernt ist, dient den Leuten im Dorf zum Magazin; denn ein jeder hat darin seine Speisekammer, und dieses ist in großen Kriegen zur Sicherheit eingerichtet, und diese Mauern sind auch mit starken Thüren versehen. Auf diesem Kirchhofe wurden wir im Jahr 1767 von St. Johannes bis Michaelis verschlossen gehalten. Einige aber der Unsrigen holten und bereiteten die Speise für uns, und selbige wurde uns alsdann durch den Dorfdiener täglich gereicht. In dieser Zeit geschah es daß vorbenannter Joseph Goor und Johann Stahl nebst dem Knaben nach einem kümmerlichen, weiten Umwege durch Ungarn, Moldau und der Wallachei zu uns nach Creuz kamen. Sie fanden uns in kümmerlichen Umständen. Joseph Goor aber ermahnte uns sehr, beständig zu bleiben: denn in der Wallachei sei freie Religionsübung, und wenn wir nur Rath sahen uns durch die Flucht zu retten und bis nach Kronstadt zu kommen, so würde er schon Jemanden besorgen, der uns über die Carpathischen Gebirge leiten würde. Wir nahmen dies Anerbieten an und Kuhr säumte nicht, sondern besorgte einen von den wollochischen Bauern, die bei Kronstadt in Siebenbürgen waren, um uns zum Geleitsmann zu dienen; wir sollten demselben für jede Person einen Gulden geben, sie sei jung oder alt. Kuhr bestimmte uns den Tag an welchem wir hinter Kronstadt im Walde sein sollten.

Weil wir nun wußt n, daß der Dorfdiener den Schlüssel häufig nur an die Thür hängte, so konnten wir selbige auch durch unsere Brüder aus dem Hause eröffnet bekommen. Wir erwählten also die Nacht zur Flucht, und wollten von unsern Gütern noch etwas auf Wägen entführen; allein es war dieses nicht Gottes Wille, denn die erste Nacht brach ein Wagenrad entzwei, und die andere Nacht fand sich andere Hinderniß, also, daß wir nicht fort konnten. Darauf begaben wir uns zu herzlichem Gebet zu Gott, und baten Ihn, er möchte uns Seinen Willen durch's Loos entdecken, ob wir fliehen sollten oder nicht; wenn es Sein Wille wäre, daß wir noch mehr durch Trübsal sollten geläutert werden, so wollten wir auch gerne stille halten, und baten nur um Seines heiligen Geistes Beistand, um in der evangelischen Wahrheit zu beharren; wenn es aber Seinem Willen nicht zuwider wäre, daß wir flüchteten, so sollte Er es uns gnädig anzeigen. Wir verhofften, daß es nicht wider Seinen Willen wäre, weil Sein geliebter Sohn Jesus bei Matth. 10, 23 zu den Jüngern spricht: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Doch aber sollte Gottes Wille unser Regel und Richtschnur sein, wornach wir uns richten wollten. Weil wir nun noch vernahmen, daß der Jesuit bald ankommen würde, um uns vorzunehmen und uns zu examiniren, wir auch wol wußten, daß uns eine harte Behandlung bevorstünde, so machten wir Loose von Papier, einige waren beschrieben mit dem Worte: „Reisen;" andere: „Nichtreisen;" und wieder andere: „Gleich reisen;" die warfen wir unter einander, und ein unmündiges Kind mußte eins davon holen. Da es nun eins genommen hatte, so stand darauf geschrieben: „Gleich reisen."

Hierauf begaben wir uns sogleich auf die Flucht, und wir gingen um zehn Uhr Vormittags aus dem Dorfe Creuz hinweg. Die Unsern mußten alle etwas tragen, auch sogar den kleinen Kindern wurde etwas aufgebunden, und wir eilten gleich einem andern Israel aus Egypten. Die Lutheraner sahen unsre Flucht gerne, denn wenn wir wären vom Glauben abgefallen, so wären wir in größeres Ansehen, sie aber hingegen in schlechtern Zustand gekommen, deswegen der Schulz uns bis aus dem Dorfe begleitete. Wir aber eilten, daß wir in den nächsten Wald kamen, allwo wir uns verbargen; des Tages lagen wir stille und des Nachts marschirten wir weiter, bis wir nach drei Tagen und drei Nächten bei Kronstadt in den Wald anlangten. Weil wir aber allhier drei Tage vor der bestimmten Zeit ankamen, so mußten wir so lange warten, bis unser Geleitsmann sich einstellte. Nun fiel eben am dritten Tage ein katholisches Fest ein, da denn die Bürger aus der Stadt in den Wald gingen, sich zu belustigen. Unter diesen war ein Jäger, welcher uns in dem Gebüsch, wo wir uns versteckt hatten, entdeckte. Dieser fragte uns, was für Leute wir wären und wohin wir gedächten. Wir sagten ihm, von wannen wir kamen, aber wohin wir wollten das verschwiegen wir. Er sagte: Ihr seid alle verrathen. Wir baten ihn, er sollte uns doch nicht in der Stadt angeben; er zuckte aber mit den Achseln und sprach: Ich habe geschworen, ich kann nicht anders, und darauf ging er von uns. Da das die Unsrigen hörten, da wurde ihnen bange, daß wir verrathen waren. Die Weiber und Kinder rangen die Hände, liefen hin und wieder und winselten jämmerlich. Die Brüder, so schon im Glauben gegründet waren, suchten sie zu trösten und zum herzlichen Gebet zu Gott zu ermahnen; fielen derhalben auf ihre Knieen und baten inbrünstig, der barmherzige Gott und Vater wolle ihnen doch in dieser Noth zu Hilfe kommen, und sie doch nicht in des Feindes Gewalt geben. Wenn Er aber nach Seinem alleinweisen Rathe es also verhängte, daß ihnen noch mehr Trübsal begegnen sollte, so baten sie nur um Geduld und Standhaftigkeit im Leiden, um männlich zu kämpfen und den Sieg davon zu tragen. Ach, aber ein treuer Gott, dessen Verheißungen Seinen Gläubigen noch alle Zeit erfüllet werden, wenn er sagt bei Jesaia 41, 14: „So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr vom Hause Israel! Ich helfe dir, spricht der Herr dein Erlöser, der Heilige in Israel."

Dieses erfuhren wir auch in der That und auf recht wunderbarer Weise. Denn da der Jäger in die Stadt kam, so meldete er sogleich der Obrigkeit und den Priestern, daß wir in dem Wald uns aufhielten. Sie hielten also einen Rath hierüber, und der gnädige Gott verrückte ihnen ihren Sinn, daß sie beschlossen, bis am morgenden Tag zu warten, alsdann wollten sie uns greifen und uns dem Jesuiten überliefern. Denn, sagten sie, sie können uns nicht entfliehen, weil alle Brücken und Wege mit Wachen besetzt sind, und also sind sie uns morgen so gewiß wie heute. Aber der allmächtige Gott lachte ihrer, und machte ihren Rathschluß ebenso, wie Ahitophels Rath zu Schanden. Denn an eben dem Tage nach Sonnenuntergang kam unser Geleitsmann, welchen Joseph Goor bestellt hatte, zu uns und fragte, ob uns auch Jemand gesehen hätte; wir sagten: Nein. Darauf sprach er: So macht euch gleich auf den Weg, und braucht alle die größte Vorsicht. Wir haben einen gefährlichen Weg über das Gebirge, weil wir Wege und Stege verlassen müssen, und durch dicke Hecken, über steile Berge und Felsen kriechen und klettern müssen. Wir fragten ihn, ob er nicht einen andern Weg mit uns reisen könne; es würden dies unsere Weiber und Kinder nicht durchsetzen. Er antwortete: Die Wege und Brücken sind mit Wachen besetzt; wir können nicht anders reisen. Darauf nahm er unsere Pferde und auch von den seinen, und setzte die schwächlichen Weiber darauf. Unter allen andern hatten wir auch einen Blinden unter unserer Gesellschaft, der mußte auch auf einem Pferd sitzen. Diejenigen, so auf Pferden saßen, die band der Wegweiser sowol vorwärts als hinterwärts an, damit sie nicht, wenn es steil in die Höhe ginge hinterwärts, und wenn es wieder sehr steil herab ginge, vorwärts herab fallen könnten. Darauf begaben wir uns auf das Gebirge. Zuvor mußten wir über ein Wasser passiren, darüber einige schwammen und die Kinder auf dem Genick hielten; einige bekamen einen Kahn und ließen sich übersetzen. Viele aber wurden sehr naß. Und also kamen wir des Abends spät an das Carpatische Gebirge. Dieses Gebirge ist die Grenzscheide zwischen Ungarn und Polen, und erstreckt sich auch bis Siebenbürgen. Es ist ein hohes Gebirge mit erstaunenden Felsen und tiefen Abgründen, davor uns das Haupt schwindelte wenn wir es erblickten. Allein unser Wallache (so wird ein Wallachischer Bauer genannt) sprach uns einen guten Muth ein. Wir marschirten dann, so gut wir konnten, die ganze Nacht hindurch. Des Morgens kamen wir an eine große Höhle, wo wir uns Feuer machten und uns wärmten, auch unsere nassen Kleider trockneten, und also den Tag ruheten. Den andern Abend brachen wir wieder auf und gingen die ganze Nacht, bis wir endlich des Morgens oben auf das Gebirge kamen. Dieses schien uns so hoch zu sein, daß wir uns einbildeten, als ob wir über den Erdkreis sehen könnten, denn wir hatten doch zwei Nächte stark marschirt, ehe wir hinauf kamen. Von nun an ging es mit uns niederwärts, und getrauten uns, da wir schon etwas sicherer waren, des Tages zu gehen. Nach dreien Tagen kamen wir endlich über das Gebirge in die Wallachei hinein. Was dieses für ein mühsamer Weg und mühselige Reise gewesen, läßt sich nicht genug beschreiben, denn bald mußten wir hinan an solche hohe und steile Felsen klettern, daß wir alle Augenblick befürchteten, ob Jemand von den Unsrigen einen Fehltritt thun würde und hinab stürzen, da ihm Niemand helfen könnte, wie es einem unserer Pferde ging, welches herab fiel und in dem Abgrund liegen blieb. Bald mußten wir solche schmale Fußsteige passiren, welche von beiden Seiten entsetzlich tiefe Gründe hatten, daß uns angst und bange war wenn wir dahin blickten; und bisweilen war es noch fürchterlicher, weil wir unsere Reise bei Nacht fortsetzen mußten. Auch mußte Niemand ein Laut von sich geben, weshalb unser Führer befahl daß die Weiber die säugenden Kinder immer an den Brüsten haben mußten, damit sie nicht weinten, und den Hunden, die mit uns waren, mußten wir die Mäuler zubinden. Wenn wir im Gebirge eine Landstraße antrafen, worüber wir gingen, so nahm unser Geleitsmann einen Strauch, und wischte damit alle Fußstapfen zu, weil ihm bange war, das man uns noch nachspüren würde. Ueberhaupt war dieses die größeste Noth, daß es uns an Lebensmitteln gebrach, denn weil wir bei Kronstadt drei Tage zu früh angekommen waren, so war es schon beinahe aufgezehrt. Wir haben uns also vier Tage ohne Brod behelfen müssen, weil der wenige Vorrath den Alten und Säugenden höchst nöthig war. Wir schabten uns die Rinde von den Bäumen und aßen auch viele Kräuter. Da wir auf dem Gebirge waren, da meinten wir, daß wir das Gefährlichste schon über wären, unser Führer aber sagte, daß das Hinabsteigen noch gefährlicher sein würde, welches wir denn auch befanden; denn wir haben uns oftmals müssen mit den Händen an den Aesten der Bäume festhalten und niederlassen, weil wir auf dem harten und steinigten Boden nicht anders sahen fortzukommen ohne auszugleiten; die wallachischen Pferde aber waren mit Hufeisen beschlagen, daß sie sich stützen konnten, und sind ein solches Klettern schon recht gewohnt. Die Kinder banden wir auf den Rücken, und so jämmerlich mußten wir bald kriechen, bald klettern, bald auf den Bauch legen und herabrutschen, bis wir endlich alle glücklich in der Wallachei ankamen. Da sagte dann der Wallache: Nun löset den Hunden die Mäuler auf und lasset sie bellen, und lasset die Kinder weinen. Wir bezahlten dann diesem Manne für seine treuen Dienste und lobten Gott für Seinen gnädigen Beistand.

(Schluß folgt.)

Paulus sagt, daß die Welt ihm und er ihr gekreuzigt sei; aber sie kreuzigte ihn auch—eine Gunst, die sie nur denen erzeigt, die in derselben Stellung zu ihr stehen, in der Paulus stand. Wenn dich Christus begnadigt hat, so sündige nicht mehr.

Zur den Herold der Wahrheit.

Christus auch im alten Bunde.

„Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen." Apostelg. 10, 43.

Aussprüche wie diese und viele ähnliche aus dem Munde Jesu und seiner Apostel, erscheinen nicht nur dem Unglauben als Thorheit, sondern selbst vielen Gläubigen unverständlich und dunkel, weil sie einen Zusammenhang des alten und neuen Bundes anzeigen, den sich Viele nicht zu erklären wissen. Es gibt viele Christen, welche bei aller Bewunderung für das neue Testament, bei dem Glauben an Christum und der freudigen Annahme alles dessen, was Er gelehrt und gethan, das alte Testament mit einer gewissen Gleichgültigkeit und Abneigung, oder sogar mit Mißtrauen und Scheu betrachten. Solchen Menschen ist theils das Wunderbare und Auffallende der Begebenheiten, theils das Großartige, Bilderreiche und Fremdartige der Sprache, ein Stein des Anstoßes. Sie bilden sich daher die Ansicht, man habe sich einzig an das neue Testament zu halten, und könne die Schriften des alten entweder ganz unberücksichtigt lassen, oder doch nur als Ueberlieferungen der Juden, wegen der kräftigen Sittensprüche, wegen manchen belehrenden Erzählungen und erhabenen Schilderungen beachten. Daß der Unglauben solche Grundsätze aufstellt und verbreitet, finden wir seiner Natur ebenso angemessen, als daß er das göttliche Wort überhaupt entstellt und verachtet; wie aber Derjenige, welcher in dem neuen Bunde göttliche Kraft und Weisheit findet und dem Evangelium sich unterwirft, bei einer solchen Ansicht sich beruhigen kann ist, ohne Voraussetzung einer großen Trägheit und Oberflächlichkeit, nicht zu begreifen. Was wollen wir bei einer solchen Ansicht sagen, wenn wir in dem neuen Bunde finden, daß unser Heiland selbst sich nicht nur auf die Verheißungen des alten beruft, und ihre Erfüllung in seiner Erscheinung zeigt, sondern auch auf alle Schriften Moses und der Propheten als auf ein Zeugniß von Ihm, auf die ganze Geschichte des Volkes Israels, und alle Einrichtungen des Gesetzes, als auf eine Führung zu Ihm, hinweiset? Was sollen wir sagen, wenn uns die Apostel zurufen: „Von Christo zeugen alle Propheten!"

Das Gesetz ist unser Zuchtmeister auf Christum! Und Christus ist des Gesetzes Ende? Wollen wir denn um unserer Kurzsichtigkeit willen den Zusammenhang der Heilsanstalt zernichten, denen Christus in allen Zeiten der Mittelpunkt war, und auch zu allen Zeiten bleiben wird? Wollen wir in unserm Vorwitz das schöne Gnadenband auflösen, welches in Christo durch den alten Bund die Vergangenheit mit der Zukunft verknüpfet, und sich um die ganze Menschheit schlinget? Ohne den Alten Bund ist das Christenthum eine vereinzelte, aller Begründung in der Vergangenheit ermangelnde Erscheinung in der Weltgeschichte. Sowie ohne Christum der alte Bund ein unlösbares Räthsel ist, eine Erscheinung ohne Zweck und Ziel, erstorben in der Zeit ohne Entwickelung und Folge; so sind

ohne den Glauben an Christum, als die Erfüllung aller Verheißungen, als den Mittelpunkt aller Veranstaltungen, als das Ziel aller Vorbereitungen, die Führungen Israels eine Ungerechtigkeit, die Gesetze hart, die Einrichtungen zwecklos, ja thöricht, und die Verheißungen Trug. Darum laßt uns uns selbst nicht täuschen, wir müssen uns entscheiden: Entweder haben wir Christum gar nicht, oder nicht ganz, sonst müssen wir ihn auch im alten Bunde finden und erkennen. Entweder ist unser Glauben an Christum schwankend und unbestimmt, oder er gründet sich zugleich auf den Glauben an Moses und die Propheten. Das alte Testament ist von Jesu Christo erfüllt, dieses soll uns billig die Schriften des alten Bundes werth und theuer machen; dieses ist eine Wahrheit, die allein fähig ist, uns zu dem Verständniß jener, für den natürlichen Menschen so dunklen Verheißungen, Geschichten, Gesetze und Anstalten zu führen. Das Geheimniß, das alte Testament zu verstehen, ist einzig, immer Den darin zu suchen, der in jedem Zeitalter und für jede Seele der Weg, die Wahrheit und das Leben war. Diesen mit Erfolg zu suchen bedarf es weder großer Weisheit noch hoher Gelehrsamkeit, und reicher Kenntnisse; sondern vor allem Demuth und Einfalt gepart mit wahrer Aufrichtigkeit. Wer in diesem Sinne im Suchen beharret, der wird auch diese Wahrheit in sich selber erfüllt finden: „Wer suchet der findet!“ Christus ist das A und das O; der erste und der letzte Buchstabe in dem griechischen Alphabet, in welcher Sprache die Schriften des neuen Bundes verfaßt sind. Er ist der Anfang und das Ende auch des alten Bundes, und nur in dieser Ueberzeugung verstehen wir seinen eigenen Ausdruck richtig: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen,“ Matth. 5, 17. Er vollführte nicht nur jedes Werk, welches das Gesetz gebietet, sondern er erfüllte auch jede Verheißung, welche das Gesetzt begleitet, und vollbrachte so das Werk, welches im Gesetze vorbereitet und begonnen war. Das Gesetz erhält durch Ihn seine geistige Deutung und Vollendung. Er war im Gesetz, bevor das Wort Fleisch geworden; und das Gesetz ist in Ihm, nachdem die heilsame Gnade Gottes erschienen ist, allen Menschen. Christus erfüllete das Gesetz und die Propheten. Christus ist in dem Gesetz und den Propheten, von Ihm zeugen sie. Durch Christum sind alle Dinge gemacht, Joh. 1, 3. Er hat die Erde erschaffen und die Himmel sind seiner Hände Werk, Hebr. 1, 10. Er ist der Weibessame, welcher der Schlange den Kopf zertritt, Er ist der Baum des Lebens. Christus ist der Segen, welcher auf Sem ruhet; aber Japhet soll in Sems Hütten wohnen, die Heiden sollen Theil nehmen an dem Heile, welches von Sem ausgehet. Hebr. 11, 7. 1. Mose 9, 26. 27. In dem Glauben empfängt Abraham, ein Nachkommen Sems die Verheißung: „Durch deinen Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden“ 1. Mos. 22, 18. Auf diesen gründet sich Abrahams Glauben. Christus ist Israels Hoffnung, und Er ist aller Völker Segen Joh. 8, 56; Gallater 3, 16. Der sterbende Jakob sieht im Glauben auf Christum und spricht: „Herr ich warte auf dein Heil.“ 1. Mos. 49, 18. Er spricht ferner daß der Held kommen werde, dem die Völker anhangen werden 1. Mos. 49, 10 und f. In Davids Mund legt der Herr in heiligen Gesängen Verheißungen, die nur in Christo, dem Sohne Davids nach dem Fleische, und dem Sohne Gottes nach dem Geiste, in Seiner Erniedrigung und Erhöhung, ihre Erfüllung finden. Immer bestimmter und deutlicher tritt in den Zeugnißen aller Propheten das Bild dessen hervor, durch dessen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Christi Person und Amt, Seine Niedrigkeit und Hoheit, Seine Abstammung nach dem Fleische, Seine Geburtsstadt, alle Umstände Seines Lebens werden von den Propheten auf's deutlichste voraus bezeichnet. „Siehe, es kommt die Zeit,“ spricht der Herr durch den Propheten Jeremias Cap. 23, 5. 6, „daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will und soll ein König sein, der wohl regieren wird und Recht und Gerechtigkeit auf Erden handhaben. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dieses wird Sein Name sein, daß man Ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Der Herr spricht durch den Mund Michas, Cap. 5, 1, „Du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ Der Prophet Jesaias schreibt von Christi Macht und Herrlichkeit, er zeuget zugleich in dem ganzen 53. Cap. von Ihm, als von dem, der um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen ist, auf dem die Strafe liegt, auf daß wir Frieden hätten und durch dessen Wunden wir geheilet sind. Alle Verheißungen durch das ganze alte Testament verbreitet, von Adam bis auf Moses, von Moses bis zu der Erscheinung Christi, waren die Hoffnung der Auserwählten; sie sind ein Gnadenbuch, beginnend in dem Paradiese, immer herrlicher und mächtiger dahinströmend durch die Jahrhunderte, bis sie in Christi vollbracht und ein Lebensstrom für alle Völker geworden sind.

Die Geschichte des Volkes Israel ist auch vielfältig ein Vorbild auf Christum, und die Führungen desselben weisen stets auf den hin, dessen Tag schon Abraham zu sehen wünschte. Joh. 8, 56. Die Schmach in Egypten, die Führungen durch die Wüste, der Eingang in das Land der Verheißung, der Kampf um dieses Landes Besitz, Israels Macht und Herrlichkeit unter David und Salomon, die Gefangenschaft in Babylon, die Befreiung und Wiederkehr unter Cyrus, ist alles ein Vorbild Christi, Seiner Schmach, Seiner Leiden, Seines Kampfes und herrlichen Sieges. Christus ist das Osterlamm, dessen Blut Israel von dem Schwerdt des Würgengels schützet, Christus ist der Fels, aus welchem in der Wüste lebendiges Wasser quillet, das Manna vom Himmel, die Wolken- und Feuersäule, welche über der Stiftshütte ruhte, und das Volk durch die Wüste leitete Tag und Nacht; Christus ist die erhöhete eherne Schlange Joh. 3, 14. 15, deren Anschauen von dem Bisse der giftigen Schlangen heilet. Es ist nicht schwer, dem, der sich nur durch Christum und die Apostel leiten läßt, diese Andeutungen durch den ganzen alten Bund zu zeigen, und sie in den einzelnen Personen und Ereignissen nachzuweisen, und in dieser Hinsicht erklärt sichs leicht und natürlich, woran der Unglaube so oft Anstoß nimmt, daß im neuen Testament oft Stellen aus dem alten auf Christum und Seine Kirche angewendet werden, die sich, ihrem Zusammenhange nach, anscheinend auf etwas ganz Anders beziehen. Christum in dem ganzen alten Bunde zu finden, ist das Geheimniß des richtigen Verständnisses, welches der Geist Gottes dem Glauben schenkt. Christus ist in dem ganzen alten Bunde, von Ihm zeugen alle Propheten, auf Ihn deuten alle Einrichtungen des Gesetzes, Sein Bild malen alle Ereignisse. Lesen wir im Glauben, in Einfalt und Demuth das alte Testament, wie theuer muß uns dann auch dieses Wort Gottes werden, das durch Mose und die Propheten auch zu uns spricht, und unsere Seelen zu Christo führt. Finden wir Christum in dem alten Bunde, dann finden wir darin auch unsere eigene Geschichte; die Sünden jener einzelnen Menschen, desselben ganzen Volkes, sind unsere Sünden, ihre Führungen sind die Gnadenführungen unserer Seele zu Christo und in Christo. Wie Abraham dort, müßen wir das Vaterland der Sünde verlassen und als Fremdlinge kommen in das Land der Verheißung, und nicht wohnen wollen in dem üppigen Thale von Sodom, wonach dem Fleisch gelüstet, wie Loth. Wie Israels Volk müssen wir ausziehen von den Fleischtöpfen Egyptens, und zerschlagen werden durch die steinernen Tafeln des Gesetzes und durch die Wüste wandern. Weil wir murren auf dem Wege, lüstern zurück blicken nach Egypten, und dem goldenen Kalbe unserer Lust und Eitelkeit dienen, darum werden wir auch gezüchtigt, und sterben muß in der Wüste alles, was noch übrig ist von den alten Menschen. Aber unser Fels ist bei uns und tränket die Durstigen mit lebendigem Wasser. Das Manna Christus, vom Himmel gekommen, sättigt die Hungrigen. Christus, die Feuersäule, ziehet vor uns her und ist Licht in der Nacht und Schatten bei der Hitze des Tages. Unser Josua (Jesus) führt uns durch den Jordan, durch das Land der Wiedergeburt, in das Land der Verheißung. Während wir noch mit vielen Feinden zu kämpfen haben, ist Christus unser Gideon, Sein Wort unser Schwert, Seine Bundeslade unsere Kraft und unser Trost. Unser David bauet das ewige Zion.

Ph. Roulet.

Für den Herold der Wahrheit.

Ungerechtigkeit und Liebe.

„Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkaltet.“ Math. 24, 12.

Ich fühle mich durch die Liebe gedrungen den Lesern des Herolds einige Gedanken über die obenangeführten Worte vorzulegen. Nehmen wir diese Worte näher in Betrachtung, so werden sie in uns die Frage aufstellen: „Ist die Liebe unter uns als Brüder recht herzlich, oder ist sie im Erkalten und die Ungerechtigkeit im Zunehmen?“ Und so wir nach gehöriger Prüfung dieser Frage finden, daß wahrlich die Ungerechtigkeit unter uns überhand zu nehmen anfängt, so möchten wir wiederum fragen: „Was mag wohl die Ursache davon sein?“ Die Ursachen hiezu alle anzumerken wäre mir erstens kaum möglich, und zweitens der Raum hier zu beschränkt; aber doch will ich suchen mit Gottes Hilfe etliche Stücke zu nennen. Der böse Feind ist so geschäftig und dabei so listig die Menschen in das Verderben zu bringen, und kommt daher oft zu ihnen mit so kleinen und geringen Sachen, die sie vielleicht von ihm annehmen ohne es zu merken oder zu bedenken wo solches sie endlich hinführen mag. Hat er sie aber einmal angezogen, so führt er sie Schritt für Schritt weiter, so sie ihm nicht mit Macht widerstehen. Ein kleiner nagender Wurm an einem Baume wird zuerst kaum oder garnicht wahrgenommen; aber endlich, so man ihn gehen läßt, wird man merken, daß die Blätter des Baumes welk werden, und der Baum selbst nach und nach abstirbt.

Auf diese Weise nimmt die Ungerechtigkeit in den Menschen ihren Anfang; der Mensch wird nachläßig und widerstehet den Versuchungen nicht mehr so mächtig, dadurch er bald von einer Sünde zu der andern gelockt wird, bis endlich die Ungerechtigkeit bei ihm überhand nimmt und die Liebe zu den Brüdern und das Interesse an der Sache Christi erkaltet. Nun möchte vielleicht Jemand fragen: „Was ist denn Ungerechtigkeit?“ Darauf würde ich antworten: „Alles, was gegen Gottes Wort ist.“ Hierin aber sind die Menschen so sehr verschieden, nämlich in ihren Ansichten, was gegen das Wort Gottes streitet oder nicht, und gibt heutzutag so viele, die bekennen Christi Nachfolger zu sein und gehen doch mit den Kindern dieser Welt auf dem breiten Weg des Verderbens dahin, und meinen dieses sind jenes macht nichts aus und sei in Gottes Wort nicht verboten, welches deutlich beweist, wie sehr die Ungerechtigkeit schon Platz gewonnen hat. Sie wollen fast alles treiben können mit dem Schein als wäre es nicht gegen Gottes Wort gehandelt. Zum Beispiel allerlei Spiele, als Kartenspiele und was es auch für Namen haben mag, sind jetzt eine so allgemeine Sache geworden, daß Viele es nicht mehr für eine Sünde ansehen wollen und sich daran betheiligen, und das eben solche, die mit gebogenen Knieen vor Gott und Menschen versprochen haben dem Satan und der Welt mit all ihren Werken abzusagen und Gott dem Herrn allein zu dienen. Bei solchen mag es wohl heißen, daß die Liebe in ihnen erkaltet und die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Ja, schauen wir in die Welt hinaus, so sind in der That nur wenige Früchte der Gerechtigkeit zu sehen.

Paulus schreibt, Gal. 5, 13: „Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet; sondern durch die Liebe diene einer dem andern.“ Und Vers 22: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.“ Und Jesus sprach, Joh. 13, 34: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch auch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ Noch viele solche Exempel haben wir in heiliger Schrift, daran wir uns prüfen können ob wir untereinander wirklich in der Liebe stehen oder nicht und die Früchte hervor bringen, die der Heiland von uns fordert. Wir wissen, daß ein fauler Baum keine gute Frucht hervor bringen kann, und im Natürlichen sind wir alle so klug, daß wir nur gute Fruchtbäume pflanzen und daß wenn sie ihre Früchte nicht hervorbringen wie sie sollten, wir sie umgraben und untersuchen was die Ursache davon sei. Wie vielmehr sollten wir in geistiger Beziehung Sorge tragen und uns selbst recht untersuchen und prüfen ob wirklich der Saft der wahren christlichen Liebe in uns wirksam ist und wir die Früchte hervor bringen, die das Wort Gottes von uns fordert.

Wenn die Liebe brünstig ist unter uns wie sie sein sollte, so glaube ich werden wir sie auch mit der That bezeugen und einander in der Noth beistehen und mithelfen. Sollte zum Beispiel ein Bruder durch Feuer Schaden leiden, so sollten wir, durch die Liebe gedrungen, als eine Brüderschaft ihm seinen Schaden wieder gut machen. Dieweil die Liebe sich hierin oftmals so kalt erzeugt, gibt es Brüder, die sich einer Versicherungs-Gesellschaft anschließen wollen, und meinen solches wäre schön und billig; aber mit Recht mag der Herr durch den Propheten über einen solchen Gedanken ausrufen: „Mein Volk thut eine zwifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“ Diese lebendige Quelle ist Gott, der auch die Liebe ist, wie Johannes sagt: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in Ihm.“ Und Paulus nennt die Liebe „das Band der Vollkommenheit.“

Nun wenn denn die Liebe das Band der Vollkommenheit ist, wo ist denn noch Raum übrig für etwas sonst zu wünschen oder zu begehren? Ist die Liebe darum brünstig und rechter Art unter uns, so wird das Uebrige bei uns auch recht und gut sein; aber gerade da fehlt es bei so Vielen, deren Gedanken dann darauf hinausgehen sich andere Quellen zu suchen, die aber doch löcherig sind und kein Wasser geben. Da nimmt dann die Ungerechtigkeit überhand und die Liebe erkaltet; die wahre oder lebendige Quelle wird verlassen und nach andern gegraben, die aber auf die Länge nicht aushalten können. Scheint solches nicht einem jeden vernünftigen Menschen eine große Thorheit zu sein, sich so viele Mühe zu machen nach etwas, das ihm umsonst angeboten ist, so er nur willig ist es anzunehmen? Nun was wollen wir thun? Wollen wir in unserer Thorheit fortfahren, oder wollen wir Fleiß anwenden um allen Unflath von uns weg zu thun, unsere löcherichen Brunnen zu verlassen und wieder aus der lebendigen Quelle zu trinken, die uns alle zugänglich ist und ohne Preis und ohne Geld angeboten ist? Zum Beschluß merket noch, was Jesus sagt, der nämlich aus dieser Quelle schöpfte: „Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm (der es trinket) ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ D. S. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Einfachheit der Kleidertracht.

Traurig ist es zu sehen, daß die Einfachheit der Kleidertracht immer mehr und mehr unter uns Mennoniten verloren geht. Früher konnte man die Mennoniten, alt und jung, durch die Einfachheit ihrer Kleidertracht von der Welt unterscheiden, was man (zum bedauern ist es) heutzutag an Vielen nicht mehr thun kann. Ein lieber Bruder erzählte mir, daß er und sein Bruder, da sie noch kleine Knaben waren, einstmals miteinander in die Stadt gingen, und als sie in die Stadt kamen sprachen die Stadtknaben: das sind Mennonitenknaben. Sie wurden sogleich erkannt an ihren einfachen Kleidern, wiewohl sie damals noch nicht zu der Gemeinde gehörten. Solche Mennonitenknaben gibt es heutzutage wenige, die von den Stadtknaben an ihren einfachen Kleidern erkannt werden können. Ja viele der Gemeindeglieder kann man sogar nicht mehr kennen wenn man sie in der Stadt antrifft; ja eben in der Versammlung kann man oftmals sogar an der Kleidertracht nicht mehr sagen, welche Mitglieder der Gemeinde sind oder nicht. Dies sollte nicht also sein.

Nun möchte ich hierin richtig verstanden sein, denn ich behaupte nicht, daß das Christenthum in den Kleidern liegt, sondern im Halten und Thun der Gebote Gottes; aber doch wäre es sehr zu wünschen, und wäre auch vor Gott recht angenehm, wenn ein jeglicher Bruder sich so kleiden würde, daß man es auch glauben könnte, daß er ein demüthiges Herz habe. Jesus sprach: „Ich bin von Herzen demüthig.“ und so müssen wir auch werden, wenn wir Seine Nachfolger sein wollen.

Ein wahrhaft demüthiges Herz, glaube ich, liebt das, was von der Welt verachtet ist mehr als dasjenige, was die Welt liebet und von ihr hoch geachtet wird. Was könnte es uns nützen, wenn wir der Welt gefällig wären und nicht Gott? Darum laßt uns doch denjenigen fürchten der Macht hat die Seele in die Hölle zu werfen, und ihm in der Demuth nachfolgen. Ja lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet und Sein Blut für uns fließen lassen. Er ruft ja allen Menschen so freundlich zu; „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Wir haben nur kurze Zeit hier zu wallen, und so „wie wir die Zeit hier angewandt, so folgt der Lohn aus Gottes Hand.“

Merket wohl, was die Welt verächtlich hält, das liebet Gott; darum lasset uns

darnach bestrebet sein, in der Liebe und Demuth den Geboten Gottes gehorsam und getreu zu sein. Wenn wir bekennen Christi Nachfolger zu sein und haben keine Früchte zu beweisen, was wird uns solches an jenem großen Tag nützen? O, laßt uns diese wichtige Sache doch recht beherzigen und überlegen ehe es zu spät sein wird! Wir sollen ein Salz der Erde und ein Licht der Welt sein, darum lasset uns uns wohl untersuchen und betrachten ob wir es auch sind. Ein Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Meine Pflicht.

Tief beschämt fühl ich aufs Neue
Meine längst versäumte Pflicht;
Aber Gottes Lieb' und Treue
Schenkt mir noch das Gnadenlicht.

Drum will ich mich jetzt bereiten,
Das zu thun, was ich versäumt;
Geben kund mit diesen Zeilen,
Was in meinem Herzen keimt.

Voller Dank und voller Liebe
Ist mein Herze angefüllt;
Mich bewegen heiße Triebe,
Das zu thun, was Allen gilt.

Wir, als arme Erden-Pilger,
Wohnten still so manches Jahr,
Dort in Rußland, wo der Tilger
Unsrer Sünden mit uns war.

Manche sel'ge frohe Stunde
Haben wir dort zugebracht;
Wenn wir, als aus einem Munde
Lobten Gott, bei Tag und Nacht.

Bis der Kaiser Alexander
Durch die Regeln uns entdeckt,
Daß er ändert die Gesetze,
Was uns oft hat aufgeweckt.

„Was für Rath?" so war die Frage,
Und das Herz war so beschwert,
Weil man hört so viele Klagen
Und so Mancher sah' verstört.

Und mit einmal hört man sagen:
„Wandert aus, Es ist erlaubt!"
Hier in Rußland sind nur Klagen,
Sprach so manches graue Haupt.

Mancher hat es nicht erwogen,
Was er sprach, so unbedacht,
Uns sindd sich auch jetzt betrogen,
Weil es ihm viel Unruh macht.

Weil so Mancher ohne Sorgen,
Diese große Reis' begann,
Muß ich manche Nacht und Morgen
Mit viel Kummer denken d'ran.

Ob es auch des Herren Wille
Alle sei: so sprach ich da,
„Und wohin?" frug ich mit Stille,
„Doch nicht nach Amerika!"

Denn das ist doch zu entfernet
Und die Reise kost zu viel;
Und wir haben's nicht gelernet,
Wissen weder Weg noch Ziel.

Aber, endlich kam die Stunde,
Daß es hieß „Entschließet euch!"
O, welch Angst und Noth empfunde,
Manches harte Herz ward weich!

Denn es hieß: Wir müssen eilen,"
Denn es dicht und je Gefahr;
Laßt uns länger nicht verweilen,
Denn wir sehen's gut und klar.—

Daß wir bald nach wenig Jahren
Unsre Freiheit werden los,
Und das schreckliche Verfahren
Gibt dann unsre Kinder blos.

Darum haben wir verlassen
Unser liebes Vaterland,
Wo wir uns so sicher saßen;
Das ist von uns abgewandt.

Und noch tausende Beschwerden,
Doch, eh man sich's recht versah
Waren wir auf dieser Erde,
Nämlich „in Amerika,"

Und weil hier die lieben Brüder
Ihre Hand weit ausgestreckt,
Ließ'n wir uns in Elkhart nieder,
Was uns Allen Muth erweckt.

Denn an einem Sontag - Morgen
Kamen wir in Elkhart an;
Waren voller Angst und Sorgen,
Denn wir kannten keinen Mann.

Aber, als der liebe Bruder
Funk von unsrer Ankunft hört,
Nahm er in die Hand das Ruder,—
Welche Freud ward uns beschert!

Wir bekamen Haus und Essen
Und was uns sonst nöthig war;
Nimmermehr kann ich's vergessen,
Denn wir war'n aus der Gefahr.

O, habt Dank, Ihr lieben Brüder,
Weil Ihr's habt so gut gemeint!
Gott vergelte es Euch wieder!
Nochmals Dank von Eurem Freund.

J. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Freudenreiches Ereigniß.

Ist es ein freudenreiches Ereigniß wenn wir auf Erden einem lange abwesenden Freunde oder Bruder begegnen, wie groß muß dann einstmals die Freude sein, wenn wir uns mit diesem Bruder aller Brüder, diesem allerbesten Freunde dort droben vereinigen! Er spricht: „Ich will wiederkommen." O welch eine Liebesbotschaft ist das, welch eine Ehre und Würde ist es, die uns verheißen ist, denn mit Seinen Heiligen will Er nicht nur den Himmel theilen, sondern ihnen auch Seine unmittelbare Gegenwart schenken, denn Seine Worte sind: „Wo Ich bin, da soll mein Diener auch sein." Sein Wille im Tode, Sein wunderbarer Ausspruch in Seinem hohenpriesterlichen Gebet war: „Vater, ich will, daß die bei mir sein, die du mir gegeben hast." Selige Vereinigung!

O mein Heiland, wenn Deine Gegenwart auf einer sündenbeladenen Erde so süß ist, und doch nur von dem Auge des Glaubens erkannt wird, wie unaussprechlich beseligend muß diese Gegenwart sein in einem sündlosen Himmel, wo sie völlig enthüllet und entfaltet ist in all' ihrer unaussprechlichen Lieblichkeit und Herrlichkeit. Es wird ein Begegnen sein der ganzen erlösten Familie,— des Hauptes mit all seinen Gliedern, des Weinstockes mit all seinen Reben, des Hirten mit seiner ganzen Heerde; des erstgebornen und ältesten Bruders mit allen seinen Geschwistern. O der Freude, wenn sich die durch den Tod Getrennten wieder finden und wiedererkennen, wenn die auf Erden zerrissenen Bande unauflöslich erneuert werden, der Triumph der Liebe vollkommen wird; die Liebe den Bruder mit dem Bruder, den Freund mit dem Freunde verknüpft, und sie alle mit dem ewigen Sohne vereint, der unser Bruder geworden ist.

Meine Seele, welch eine über alle Maßen herrliche Hoffnung und Aussicht: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein!" spricht der Herr.

Peabody, Kansas. P. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Vom heiligen Kuß.

Der Apostel Paulus sagt, 1. Thess. 5, 26: „Grüßet alle Brüder mit dem Heiligen Kuß." Und Petrus sagt, 1. Petri 5, 14: „Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe." Und zu den Ebräern sprach Paulus, Ebr. 13, 24: „Grüßet alle eure Lehrer, und alle Heiligen."

Nun möchte ich fragen: Was meint der Apostel mit den Worten: Grüßet alle Brüder? Ich bin in meiner Zeit schon ziemlich gereist, und besuchte unter verschiedenen Gemeinden, und überall finde ich diese Uebung sehr wenig im Gebrauch, sowohl unter den Brüdern als unter den Schwestern. Es scheint so überhaupt der Gebrauch zu sein, daß nur die Diener und Diakone einander grüßen mit dem Kuß, aber an den andern Brüdern vorbei laufen und nur mit ihnen die Hand schütteln, als wenn sie keine Brüder wären. Solches anzusehen hat mich schon ein manches Mal betrübet, denn wir sollten immer und allezeit suchen unser Licht vor den Menschen leuchten zu lassen, und ein Bruder sollte den andern mit dem Kuß der Liebe und des Friedens grüßen. Solches befahl auch Paulus den Corinthern, da er zu ihnen sprach, 1. Cor. 16, 20: „Es grüßen euch alle Brüder. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß."

Dieses verstehe ich nicht nur Bezug auf die Bischöfe, Diener und Diakone zu haben, sondern auf alle die sich Brüder nennen lassen oder, sozusagen, in der Gemeinde miteinander im Frieden stehen. Auch glaube ich, daß der Apostel die Schwestern hier mitgemeint hat, wiewohl er sie nicht benamte, nämlich daß sie auch unter einander sich mit dem Kuß der Liebe grüßen sollen. Ich glaube, daß wenn die wahre Liebe sich bei uns befindet, der Kuß den wir also untereinander üben auch heilig ist, wie Paulus ihn nennt. Ich würde es recht gerne sehen, wenn die Brüder sich alle unter einander mit dem heiligen Kuß grüßen würden, wenn sie zusammen kommen im Hause Gottes um Gott zu verehren und sich untereinander zu erbauen. Die Schwestern sind hier gemeint sowohl als die Brüder. Dieses Gebot wurde früher mehr beobachtet als jetzt, darum laßt uns doch Fleiß anthun und unsre

Pflichten wahrnehmen, denn unsre Pflicht ist die Gebote alle zu halten und nicht nur einen Theil derselben. J. D.

Die Befähigung der Prediger.

II.

In meinem ersten Artikel suchte ich zu beweisen, daß ein Mann passend für einen Lehrer oder Führer der Heerde, ein veränderter oder bekehrter Mann sein muß. In diesem Artikel werde ich zu beweisen suchen, daß er nicht nur bekehrt sein muß, sondern auch mit guten Exempeln und einem heiligen Lebenswandel voranszugehen hat; er muß sowohl durch Beispiele predigen als durch Vorschriften.

Der Apostel Paulus schreibt an Timotheum, 1. Tim. 3, 2—7: „Es soll aber ein Bischof unsträflich sein, Eines Weibes Mann, nüchtern mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaft; nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; (so aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästerer in's Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Strick." Lies auch 2. Tim. 2, 2; Titum 1, 6.

Die erste Befähigung eines christlichen Predigers vom Apostel hier benamt ist, unsträflich zu sein. Dieses einzige Wort scheint alles zu begreifen, was die ganze Liste der übrigen in sich faßt. Aus dem Wort unsträflich verstehen wir, daß er keine Ursache des Tadels sich zu Schulden kommen lassen soll. Wir wissen wohl, daß es einem christlichen Prediger unmöglich ist, seine Pflichten wahrzunehmen ohne getadelt zu werden, und das oftmals auf das allerheftigste, wiewohl er seinerseits auf die sorgfältigste und klüglichste Weise handelt und gemäß dem Worte Gottes verfähret; aber unschuldig getadelt zu werden, daß heißt ohne Ursache, oder getadelt zu werden über was des Tadels schuldig ist und was das Wort Gottes verdammet, sind zwei sehr verschiedene Sachen; und das ist eben was der Apostel hier lehren will, nämlich, daß ein Prediger nichts Unrechtes thun soll. Er sollte keine Ursache des Anstoßes geben, sich nicht tadelnswürdig machen indem er dasjenige thut, oder sich dahin führen läßt, dasjenige zu thun, was das Wort Gottes verdammet, oder durch Nichtthun desjenigen, was es erfordert. Wir können uns tadelnswürdig machen sowohl dadurch daß wir dasjenige thun, was wir unterlassen sollten als auch durch Unterlassen desjenigen das wir thun sollten. Der Apostel Petrus sagt, 1. Petri 4, 15, 16: „Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt greifet. Leidet er aber als ein Christ; so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall."

Ein Prediger sollte notwendiger Weise sich in seinem äußerlichen Leben, Handel und Wandel so benehmen, daß dieselben mit den Bedingungen des Evangeliums harmoniren. Der betrügliche und lezterische Anschlag des Teufels, der heutzutage beständig auf den Zungen so vieler Menschen ist, nämlich, daß „wenn das Herz recht ist, alles recht sei," wird, im Lichte des Wortes Gottes betrachtet, gänzlich zu Boden fallen. Es ist natürlich wahr, wäre das Herz recht, so würde alles andere recht sein; aber so viel der Mensch sich auch darüber rühmen mag, so kann das Herz doch nimmermehr recht sein, so lang der Mensch seinem unsträflichen Leben, unordentlichen Wandel, sammt der Ungerechtigkeit aller Art und Weise nicht gänzlich abgesagt und sich als ein Licht der Welt beweiset oder zu erkennen gibt.

Durch den Geist Gottes gedrungen wird der Mensch dahin geführt, dasjenige zu thun, was das Evangelium von ihm fordert, und das Evangelium fordert niemals Unmögliches. Hier aber redet der Apostel gänzlich von Sachen, die sich im äußerlichen Leben kund geben, was den Menschen im Aeußerlichen charakterisiren soll um den Platz eines Wächters auf den Mauern Zions einzunehmen, und es ist von ihm gefordert, seine äußerlichen Umstände so einzurichten, daß Niemand Ursache habe darüber zu klagen oder darin Fehler zu finden.

In seinen Familienverbindlichkeiten muß er Schicklichkeit, Vorsicht und Klugheit beweisen; er muß Eines Weibes Mann sein, muß die Fähigkeit haben seinem eigenen Hause wohl vorzustehen, sowie diejenigen zu versorgen, welche von ihm abhängig sind und muß seine Kinder in der Gehorsame auferziehen, „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Auch ist das Weib in dieser Unterweisung des Apostels nicht vergessen, und sie sollte sich eben so ernstlich darnach bestreben sich mit den gehörigen und von ihr erforderten Eigenschaften auszurüsten, als ihr Gatte. Sie sollte ernsthaft, demüthig und getreu sein, und durch ihr Gebet, Worte der Aufmunterung und aller möglicher Weise, immer bereit sein zu helfen wo es nöthig ist. Ich habe von Fällen gehört, daß Brüder zum Predigtamt gewählt wurden und ihre Weiber ihnen mit allem Eifer in ihrem Werk widerstrebten und ihnen nicht erlauben wollten ihre ihnen auferlegten ernsten Pflichten zu übernehmen, oder sie wenigstens entmutigten und ihnen alle möglichen Hindernisse in den Weg legten. Ein Weib, daß sich auf diese Weise beträgt, kann nicht den Geist eines wahren Christen besitzen und sollte ermahnt werden Buße zu thun, und in kindlicher Gehorsame sich in den Willen des himmlischen Vaters zu ergeben. Wahre Christen werden sich darüber freuen, daß das Evangelium gepredigt wird und Sünder zur Buße gerufen werden.

Ein Prediger sollte in seinen Lebensgewohnheiten doppelte Vorsicht gebrauchen, sogar in seiner persönlichen Erscheinung und seinem äußerlichen Benehmen. Einige unsrer Prediger sind nicht so streng und gewissenhaft im Gebrauch unsrer Kleidertracht als sie sein sollten. Einstmals traf ich mit einem Manne zusammen, den ich, nach seiner persönlichen Erscheinung sowohl als nach seinem Gespräch zu urtheilen eben nicht für einen Bruder gehalten haben würde. Ich erfuhr aber nachher zu meiner großen Ueberraschung, daß er ein Prediger sei. Die Menschen erkennen oftmals die Wichtigkeit dieser Dinge nicht, bis es vielleicht zu spät ist dem Uebel abzuhelfen. Diese Umstände müssen allen bedauerlich erscheinen, welchen die Sache Christi aufrichtig am Herzen liegt, denn gerade durch ein solches leichtsinniges Verfahren ist es, daß die guten Einflüsse der Gemeinde verloren gehen. Die Prediger sollen, wie Paulus, der Heerde ein Exempel zu sein suchen, und das sind sie auch, aber zuweilen führen ihre Exempel sie, anstatt zu Gott, von Gott weg, in den Hochmuth anstatt in die Demuth und zu der Sünde eher als zur Gerechtigkeit.

Ein Mann sollte in seiner persönlicher Erscheinung nett und sauber sein. Es ist keine Tugend in der Unreinlichkeit, und keine Demuth in der Unsläthigkeit. Ich habe schon Prediger gesehen, nicht bloß Mennoniten-Prediger, sondern auch Prediger anderer Denominationen, die im Gebrauch des Tabaks so unmäßig waren, daß ihre Lippen, das Kinn und der Bart ein sehr unreinliches Ansehen hatten. Und wurde mir einstmals von einem Prediger erzählt der, während er am Sabbath im Hause Gottes vor der öffentlichen Versammlung stand, nicht zögerte in Gegenwart aller seiner Zuhörer Kautabak in den Mund zu nehmen. Diese Sachen sollten sorgfältig vermieden werden.

Ein Prediger sollte in seinem allgemeinen Betragen wachsam sein, daß er auf die Leute keinen unangenehmen oder mißfälligen Eindruck mache, denn solches wäre seinem Einfluß zum Guten hinderlich. Er sollte einen sanftmüthigen und stillen Geist besitzen; unter allen Umständen sollte er ruhig und würdevoll sein, entschlossen in seiner Vertheidigung der Wahrheit, stark und unbeweglich im Glauben, und freundlich und voll Achtung in seiner Ansprache an diejenigen mit welchen er in seiner Eigenschaft als Prediger oder privatim in Unterhaltung tritt. Er sollte jederzeit und unter allen Umständen „nüchtern, mäßig und sittig sein," wie der Apostel sagt, und nicht leichtsinnig, noch allzusehr dem Scherzen ergeben sein, auch sollte er sich nicht Stunden lang in thörichter Unterhaltung verweilen, oder einen ganzen Sabbathnachmittag in einem Gespräch über seine Farm, seine Pferde, sein Vieh und hunderte von andern unbedeutenden Gegenständen verweilen, ohne vielleicht auch nur einmal an Christum und sein Wort, an die Gemeinde, oder an das Interesse der Seelen zu denken. Der Apostel ermahnt (Eph. 5, 4), daß wir keine schandbaren Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche uns nicht ziemen, von uns sagen lassen sollen, sondern wir sollten vielmehr in Danksagung, im Preisen Gottes ꝛc. begriffen sein.

Der christliche Prediger sollte im Lehren gewandt sein. Sein Herz sollte von der Liebe Gottes erfüllt sein, und aus diesem Reichthum des Herzens sollten seine Worte fließen. Er sollte stets zum Unterrichten bereit sein,—immer bereit von der Liebe Jesu zu sprechen, immer bereit zu ermahnen, zu verweisen und zu strafen mit aller Geduld und Lehre. Dieses sollte sein Studium sein, und hierin sollte er sich vor allen andern Dingen auszeichnen

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, März 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Bedanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, solle man den Brief registriren lassen.

In einer andern Spalte geben wir den Conferenzbericht des Kansas Local Relief-Comites, den ohne Zweifel alle lesen werden, die in der Einwanderungssache interessirt sind und zur Unterstützung derselben beigetragen haben. Auch geben wir einen Bericht des nach St. Petersburg gesandten Comites, bezüglich der Privilegien der waffenlosen Gemeinden in Rußland.

Menno Simon's vollständiges Werk in deutscher Sprache. Wir sind jetzt damit beschäftigt Menno Simon's vollständiges Werk in deutscher Sprache herauszugeben und werden, mit mäßigem Fortgange, in etlichen Monaten das erste Theil des Werkes zum Verkauf fertig haben.

Auf der Presse.—Wir haben eben auf der Presse ein Büchlein betitelt: „Einfache Lehre, oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen." Dies ist eine Sammlung von Artikeln, die von Zeit zu Zeit im Herold der Wahrheit erschienen, geschrieben von Pred. J. M. Brenneman, Elida, O. Dies macht ein sehr nützliches und erbauliches Büchlein, welches wohl verdient von Jedermann gelesen zu werden. In etlichen Wochen wird es zum Verkauf fertig sein. Inhalt: Das wahre Fundament und Gottes Gebäude betrachtet; Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung; Die christliche Liebe; Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen; Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit; Seid allesammt gleich gesinnet; Die äußerliche Wassertaufe nicht die neue Geburt; Eine Aufmunterung zum ernstlichen Gebet; Der bessere Weg; Abgötterei; Eine Neujahrsstimme; Christus das Osterlamm; Das grüne und dürre Holz; Der äußerliche Schmuck verboten; Wer wollte nicht gerne ewig reich sein; Worte des Trostes; Christen sollten nicht laut lachen; nebst einige Gedichte.

Taufe.—Eine Anzahl unsrer lieben Brüder haben, wie es scheint, nicht viel gehalten auf unsre neulich im Herold erschienenen Artikel über die Taufe, da diese den Ansichten derjenigen widersprachen, welche die Untertauchung behaupten. Wir fühlen sehr dankbar gegen diese Brüder für die Winke, die sie uns gegeben, und werden jederzeit dankbar fühlen gegen solche, die uns auf unsre Fehler und unser Zukurzkommen aufmerksam machen. Wir fühlen jedoch, daß wir uns in der Sache rechtfertigen müssen, denn wir beregten dieselbe nicht etwa des Streites halber, noch um irgend Jemand zu beleidigen, sondern aus aufrichtiger und ernster Ueberzeugung und Pflicht. Dieses war uns keine angenehme Aufgabe, und würden wir viel lieber stillschweigend daran vorbeigegangen sein, aber konnten um der Wahrheit willen solches nicht thun. Der Irrthum in dieser Sache hatte so um sich gegriffen und der Eindruck davon einen so festen Halt genommen, daß selbst unsere eigenen Brüder hier und da anfingen darüber im Zweifel zu schweben, und aus dieser Ursache hielten wir es für Pflicht die Sache im wahren Licht darzustellen. Wir hegen das beste Gefühl gegen Alle und stellten nur unsre aufrichtige Ueberzeugungen der Wahrheit vor, und hoffen unsre Leser werden Geduld mit uns haben.

Russische Einwanderung.—Bischof Peter Eckert von Saratow, Rußland, kam mit seiner Gesellschaft, 195 an der Zahl, am 1. Jan. mit dem Dampfer „City of Montreal" in New York an. Ein Theil von ihnen ging nach Bluffton, Ind., 15 kamen hieher nach Elkhart, von wo sie nach Woodford County, Ills., gingen, wo sie Plätze fanden, und die übrigen, 161 an der Zahl, gingen nach Kansas, wo sie sich gedenken niederzulassen, theils in Gnadenau, theils in der Umgegend von Great Bend.

Eine Anzahl der unlängst von Rußland und Deutschland nach Kansas ausgewanderten Prediger haben, bei einer neulich abgehaltenen Versammlung, den großen Mangel an religiösem Interesse und wahrem evangelischem Eifer und christlicher Andacht betrachtend, jetzt so vorherrschend in den Gemeinden, den Entschluß gefaßt, sich ernstlicher den Pflichten ihres Predigtamtes zu widmen, das Wort zu predigen, und anzuhalten, zu strafen, drohen und vermahnen mit aller Geduld und Lehre; und damit der Herr ihre Arbeit reichlicher segnen und in ihnen einen größeren Ernst und eine tiefere Gottesfurcht erwecken möchte, versprachen sie untereinander, ein Jeder an seinem eigenen Ort, jeden Sonntag Morgen um 7 Uhr eine kurze Zeit im Gebet zuzubringen, gemäß der Verheißung des Heilandes, der da sagt: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel." Matth. 18, 19. Auch wenden sie sich bittender Weise an alle Brüder und Schwestern sowohl in unserm Lande als in Deutschland und Rußland mit dem Ersuchen, sich mit ihnen in dieser Bemühung, ein erneuertes Leben und einen reinern Wandel unter den Nachfolgern Jesu hervorzurufen, zu vereinigen. Der Zweck ist wahrlich der Bemühung werth, und alle Brüder, alle Schwestern, welche ein Interesse an der Seelen Seligkeit nehmen, sollten mit Freude die Dämmerung jenes Tages begrüßen, an dem die Erkenntniß des Herrn die Erde bedecken soll gleich wie das Wasser den Ocean; und an dem die ganze Welt Dem ihr Lob zujauchzet, welcher litt, damit wir das Leben haben möchten, und Gott anbetet im Geiste und in der Wahrheit. Betet ohne Unterlaß.

Harmonie der vier Evangelisten.

In einer alten Bibel, gedruckt in Tübingen in 1729, ist eine Harmonie der vier Evangelisten auf folgende Weise arangirt.

Matthäus 14, 16.	Marcus 6, 37, 56.	Lucas 9, 13, 17.	Johannes 6, 7, 21.
36. Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht noth, daß sie hingehen, gebet ihnen zu essen.	37. Jesus aber antwortete und sprach: Gebet ihr ihnen zu essen, und sie sprachen zu Ihm: Sollen wir denn hingehen und zwei hundert Pfenning werth Brod kaufen und ihnen zu essen geben? 38. Er aber sprach zu ihnen u. s. w.	13. Er aber sprach zu ihnen (könnet ihr so viel Brod kriegen): Gebet ihr ihnen zu essen.	7. Philippus antwortete Ihm: Zweihundert Pfennige werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein Jeglicher unter ihnen ein wenig nehme.

Also auf diese Weise geht es unter verschiedenen Abtheilungen durch die ganze vier Evangelisten und wird in einem Octavobuch ungefähr 260 Seiten machen. Nun ist es sehr gewünscht bei Einigen, dieses Werk gedruckt zu haben, was wir aber nicht unternehmen wollen ohne die Versicherung, daß wir auch Abnehmer dafür finden werden. Also machen wir den Vorschlag, es zu drucken für $1.00 das Stück, wenn sich eine hinlängliche Zahl Unterschreiber finden läßt. Alle, die es wünschen, die werden uns daher schreiben und uns melden wie viele Exemplare sie verlangen, so werden wir es bald drucken können. Sendet alle Bestellungen an die

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Das Gemeindeblatt, herausgegeben von U. Hege, Reihen, Baden, kostet dieses Jahr anstatt 75 Cents nur 60 Cents. Wer es zu haben wünscht sende gefälligst den betreffenden Betrag dafür an die Herausgeben des Herolds von wo aus es an irgend eine gewünschte Adresse versandt werden wird.

Empfangs-Bescheinigung.

Durch J. F. Funk, von Freunden mitgetheilt, für die Taufgesinnte Missionsgesellschaft zu Amsterdam dankend empfangen: 10 Guilders. Bierens de Haan, Amsterdam, 22. Jan. 1876.

Durch J. F. Funk eingesandte und von Freunden mitgetheilte 49 Franks dankend und mit Segenswünschen empfangen. D'Erincourt, Frankreich, 20. Jan. 1876. J. Rich.

Auskunft verlangt.

Lieber Freund Funk! Hiermit möchte ich durch den Herold der Wahrheit anfragen: „Wo ist mein Vater Benjamin Ratzlaf? Er reiste mit seiner Familie (Mutter und neun Kindern) zwei Tage früher von Hamburg weg als ich und meine Schwester Katharina. Seitdem hörte ich, daß er nach Dakota gezogen wäre, weiß aber seine Adresse nicht. Bitte daher, so mir Jemand Auskunft hierüber geben kann, mir gefälligst seine Adresse und Wohnort zuzusenden. Meine Adresse ist: Heinrich Ratzlaf, Nappanee, Elkhart Co., Ind.

Aus Tennessee.

Bruder Joseph Detweiler aus Beaver Ridge, Knox Co., Tennessee, schreibt unter Dato des 20. Januar wie folgt:

„Lieber Mitarbeiter im Hause Gottes! Nebst einem gebührlichen Gruß, wünsche ich dir Gottes Beistand und Segen zu deiner Arbeit für der Menschen Wohl, Heil und Seele. Die Erfahrung hat mich schon oftmals gelehrt, daß der Herold der Wahrheit schon manchen Menschen zur Erweckung gedient, und an manches starre Herz geklopft hat, gleichwie ein Hammer an den Felsen schlägt,—und manche gute Folgen sind davon zu berichten. Mancher Sünder ist daran erinnert worden, daß er in dieser sterblichen Hülle eine unsterbliche Seele zu versorgen hat, und daß nach dieser Zeit keine Zeit der Buße sein wird; wie der Dichter sagt:

Nach Verfließen dieses Lebens,
Schenkt Gott keine Gnadenwahl.

Ich habe jetzt den Herold der Wahrheit zwölf Jahre gelesen, und er war bei uns immer ein willkommener Gast. Während dieses Winters habe ich viele der alten Herold's durchgelesen, namentlich aus den Jahren 1866, 67, 68: und ich fand sie so erquickend, als ob ich sie noch niemals gelesen hätte. Daraus ersehe ich auch, daß viele nicht mehr für den Herold schreiben, die früher geschrieben haben."

„Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark." 1. Cor. 16, 13.

Aus Manitoba.

Bruder Cornelius Töws, von der Mennonite Reserve, Greenfeld, Manitoba, schreibt unterm 26. Januar wie folgt:

Lieber Bruder Frunk! Wir sind in unserm Hause alt und jung Gott sei Dank schön gesund, wiewohl es uns dem Irdischen nach nur bedrängt ergehet, denn da wir im verflossenen Jahre von den Heuschrecken heimgesuchte Russen uns noch tiefer in Schulden versetzt sehen, so ist dennoch kein Mangel an Lebensmittel bis Dato gewesen, wiewohl es nur sparsam gehet, und die Tafel eine sehr geringe ist, so hat dennoch keiner Hungersnoth leiden dürfen; und an Mangel zur Erwärmung unserer Hütten ist nicht zu gedenken. Für das unschuldige Vieh ist hinlänglich gesorgt, und darf wegen dem Futter, und der schlechten Stallung nicht die hälfte das erfahren was es im vorigen Winter mußte. Der Winter ist bei weitem nicht derselbe von streng sein, wie der vorige, er darf dennoch mit Recht ein Winter heißen, wie es dem Rathschluß Gottes denn auch einst gefiel, das die Jahreszeiten sollen zu unterscheiten sein, welches hier bei uns in Manitoba nicht am wenigsten seinen gerechten und heiligen Willen wird entsprechend sein. Unser Winter hier, ist zwar länger, wie wir ihn von Rußland gewohnt sind, und das Wetter, welches beständig trocken ist, hat einen sehr guten Einfluß auf Menschen und Vieh, und verdient nicht daß es Jemand verdächtige, so wie es bei gegenwärtiger Zeit leider allzu viel geschieht, denn es ist das der geographischen Lage entsprechende, sowie jede Landschaft seine Eigenthümlichkeiten hat. Der Winter hat seine Würde, diesen Namen zu tragen, und kein Sommerwetter darf ihm in seiner Ehrbarkeit zu nahe kommen. Man thut sein Tagewerk ohne gehindert fort. Der eine fährt nach der Stadt, welche 30 Meilen entfernt, der Andere nach dem 10 Meilen entfernten Wald, sein Bauholz zu holen, der Dritte nach Feuerholz, welches aber nahe bei ist. Die Kinder gehen ununterbrochen täglich nach der Schule, und man hat nicht erfahren können daß schon Jemand erfroren sei; und doch kann sich eine Familie von mehreren Gliedern mit Fuzzeug behelfen, welches für 2 Dollar anzuschaffen sei, und besitzt dennoch den Vorzug, für jedes andere, so gut es auch sei. Die Beweise nun, die der verflossene Sommer in der Ernte, die jedoch nur sehr gering war, geliefert hat, spricht uns recht viel Muth zu, und gibt zu verstehen daß wir auf ein gutes Fortkommen nächst dem Vertrauen auf Gott zu hoffen haben, und gehen demselben getrost und zuversichtsvoll entgegen."

Kurzer Bericht

über die Reise der mennonitischen Deputirten aus Süd-Rußland nach St. Petersburg im Nov. 1875.

(Officiell.*)

Im Auftrage unserer Gemeinden nach St. Petersburg gereist, um in Betreff einiger Fragen, die für die Zukunft auf unsere Stellung im Staate Bezug haben, den väterlichen Rath des Herrn General-Adjutanten von Todtleben einzuholen, hatten wir, dank der freundlichen Bemühung des Kaiserlichen Flügel-Adjutanten von Schilder, am Dienstag den 25 November um 3 Uhr Nachmittags die Ehre, vor Sr. Hohen Excellenz erscheinen und Hochderselben unsere Angelegenheit vortragen zu dürfen. Der hohe Herr empfing uns mit derselben herablassenden Freundlichkeit und demselben herzlichen Wohlwollen, wie wir ihn bereits im vorigen Jahre, während seiner Anwesenheit in unsern Colonien kennen gelernt hatten. Er bat uns in sein Cabinet zu kommen, im Kreise um ihn herum Platz zu nehmen und ihm unser Anliegen mitzutheilen, da es sich, nach seinem eigenen Ausdruck, hier gemüthlicher besprechen lasse.

Die Fragen nun, die wir ihm vorlegten, und die Resolutionen, die er uns gab, sind folgende:

1. Wir baten, daß wir unsere Schulen in unserer nächsten Beaufsichtigung und unter unserer ausschließlichen Leitung behalten möchten.—Daß diese Frage für uns von bedeutender Wichtigkeit sei, erkannte Sr. Hohe Excellenz sehr wol, sagte, daß wir auf die Erfüllung dieser Bitte Hoffnung haben könnten, und er seinerseits auch bereits vorbereitende Schritte beim Herrn Minister der Volksaufklärung, Grafen Tolstoi, gethan habe. Er gab den Rath, daß von sämmtlichen Mennoniten eine gemeinschaftliche Eingabe an den H. Minister gemacht werden möchte, mit Darlegung eines Programs sowol für unsere höhern als auch für die Dorfschulen, natürlich dürfte dies Program nicht unter dem der entsprechenden Landschulen stehen, wenn wir der Rechte derselben theilhaftig werden wollten; wies aber dabei darauf hin, daß nicht zu viel, aber gründlich lernen, besser sei, als ein oberflächliches Vielerlei. Dem Jekaterinoslaw'schen Gouvernour, einem tüchtigen Manne von wohlwollender Gesinnung, der sich für die Mennoniten interessire, sollten wir eine Abschrift jener Eingabe vorstellen, mit der Bitte, um seine Befürwortung derselben beim Herrn Minister der Volksaufklärung.—

2. Ueber die Auswanderungsfrage gab er uns den bestimmten Bescheid, daß wir zwar um

*) Vorstehender officieller Bericht wird mit besonderer Genehmigung des mennonitischen Bezirks-Vorstandes dem Blatte offerirt.

Erlaubniß zu spätern freien Auswanderung bitten könnten, dieselbe uns aber abgeschlagen werden würde. Er habe diese Sache in unserem Interesse sowol im Ministercomite als auch im Reichsrathe vertreten, sei aber ganz allein geblieben. Daß das Wehrgesetz geändert werden könne, nachdem es soeben ins Leben gerufen, daß die Rigierung jetzt schon für den Fall einer Veränderung der Gesetze, die sie gar nicht voraussetzen könne, Vorbereitungen treffen solle, sei von den hohen Herren als etwas Unmögliches betrachtet worden, und sie hätten sich gewundert, daß die Mennoniten so wenig Vertrauen zu der hohen Regierung bezeigten, die ihnen doch stets Wohlwollen bewiesen hätte. „Sagen sie Ihren Brüdern in meinem Namen," fuhr Sr. hohe Excellenz zu uns fort, daß sie gar Nichts zu befürchten haben für den Fall, daß die Gesetze dergestalt geändert werden sollten, daß sie ihr Glaubensbekenntniß verletzen könnten. In den ersten zwei Generationen wird es durchaus nicht geschehen, und sollte es später doch werden, so würde die Regierung, deren Handlungsweise sich immer humaner gestalte, uns nicht gegen unser Gewissen und Bekenntniß an unser bisheriges Vaterland binden, sondern uns ebensogut eine Frist zur Auswanderung geben, wie sie jetzt es bei Veränderung des Gesetzes gethan, und zwar nicht in Folge unserer Bitte, sondern aus eigenem Antriebe nach ihrem Gerechtigkeitssinne. Es sei unserer unwürdig, nach den gemachten Erfahrungen zu glauben, daß Rußland uns betrügen würde.

3. Was den Einberufungsbezirk und 4. die Wahl der Dienstart anbelange, so können diese beide Fragen nur auf administrativem Wege erledigt werden, und zwar sei es jetzt noch zu früh, in dieser Hinsicht Schritte zu thun, indem die Regierung selbst noch wenig Erfahrung in der ganzen Sache besitze, und Manches bis zum Ablaufe unserer Freijahre noch geändert werden könnte. Das letzte Jahr dieser uns gewährten Frist wäre die passendste Zeit dazu, und wir müßten uns dann an die betreffende örtliche Verwaltungsbehörde verwenden, was nach der Meinung Sr. hohen Excellenz auch nicht ohne Erfolg bleiben würde.—Uibrigens würde man es unsern jungen Leuten wol überlassen, nach ihren Neigungen und Fähigkeiten sich eine oder die andere Dienstart zu erwählen, da dies selbst im Interesse der Regierung läge; überhaupt sei die Zahl der von uns zu stellenden jungen Leute so unbedeutend, daß es der Regierung gar nicht darauf ankäme, wo sie dienten. Auf unsere Frage, ob die Leistungen im Marine-Ressort mit dem Kriegswesen in Verbindung stehen, erwiederte Sr. Excellenz, daß wir nicht dem Kriegsministerium untergeordnet würden. Pulver, Kanonen, Kugeln ꝛc. würden nicht auf der Nikolajewer Schiffswerfte gefertigt, und unsere Jünglinge dürften nur Tische, Stühle und dgl. machen, Thau drehen und kleine Boote zimmern. Die Kriegsschiffe würden in gegenwärtiger Zeit größtentheils aus Eisen gebaut und die Platten dazu nicht hier, sondern in Sibirien fabrizirt.—

Die 5. Bitte endlich, die Befreiung vom Reservedienste betreffend, könne uns gesetzlich nicht zugestanden werden; übrigens werde dieser Dienst nicht so gar beschwerlich für uns sein, wie es in der Natur der Sache selbst läge.—Der Forsthau würde im Falle eines Krieges nicht verstärkt werden, also eine Einberufung der Reservisten ganz überflüssig sein. Für die Arbeiter in den Werkstätten könnte der Dienst noch allenfalls einige Bedeutung haben, aber dieser selbst verliert sehr Vieles dadurch, daß die Kriege jetzt allgemeiner und nur von kurzer Dauer seien, dazu unsere Jünglinge vom Kriegeschauplatze stets ferngehalten werden sollten.—So wohlwollend und mit Theilnahme auf unser Anliegen eingehend Sr. Excellenz auch war, so konnte Hochdieselbe uns wegen Dienstangelegenheiten doch nur etwa eine Stunde von ihrer Zeit widmen. — Wir empfahlen uns u. unsere Gemeinden daher dem ferneren Wohlwollen des H. General-Adjutanten und waren entlassen; ließen ihm aber noch ein Schriftstück zurück, in welchem wir die wesentlichsten obiger Fragen und die Beweggründe zu denselben auseinandergesetzt hatten.

Mit dem Original gleichlautend:
Bezirks-Vorsteher des Gnadenfelder Bezirksamtes: } Ewert,
Bezirks-Schriftführer: Kludt,
Dessen Gehülfe: B. Fast.

—Zur Heimath.

Comite-Bericht

Am 18. Januar 1876 versammelten sich in der Office der Westlichen Publikations-Gesellschaft in Halstead, Kansas, die Glieder des Kansas-Lokal Reliefcomites und der Vorstand der Canton Mennoniten-Gemeinde aus Mc Pherson County zu einer Sitzung, um über die Angelegenheiten genannter Gemeinde in wirthschaftlicher Beziehung zu berathen.

Das Relief-Comite war vertreten durch Präsident Peter Unruh, Secretär B. Warkentin, Schatzmeister D. S. Holdeman, und die Geschäftsagenten Chr. Hirschler und Chr. Schmutz. Von der Cantongemeinde waren anwesend die zwei Gemeindevorsteher, Samuel Koehn, Johann Jantz, zwei Prediger und noch drei Gemeindemitglieder.

Zum Protokollführer und Vertreter der Mennonite Board of Guardians wurde David Goerz eingeladen. Die Sitzung wurde um 1 Uhr nachmittags eröffnet, und als einleitende Frage legte Br. D. S. Holdeman die Angelegenheit bezüglich der Berechnung der den Unbemittelten zugeflossenen Unterstützungen aus dem Osten auf die einzelnen Familien vor. Um die Schwierigkeiten solcher Berrechnungen möglichst zu beseitigen, wurde zunächst festgestellt, daß alle Lebensmittel auf die Anzahl der Glieder in jeder Familien und alle Haus- und Ackergeräthe, Vieh ꝛc., auf die Anzahl der Familien in der Cantongemeinde zu verrechnen, und die betreffenden Noten für solche Beträge zu unterzeichnen sind.

Um zu ermitteln, wieviel jede Familie im Verhältniß ihrer Gliederzahl von Lebensmitteln bekommen, und welcher Betrag für jede für Ackergeräthe ꝛc. verausgabt worden, so wurde beschlossen, daß je zwei Glieder des Comites in der Cantongemeinde von Haus zu Haus gehen sollen, um eine specielle Aufnahme zu machen, und eine specificirte Liste darüber anzufertigen. Nach dieser Liste sollen dann für jede Familie die Noten ausgestellt und von denselben unterzeichnet werden. — Bei näherer Erörterung über diesen Gegenstand erwies sich die Nothwendigkeit einer nochmaligen Abschätzung des Werthes der meisten Gegenstände, welche den einzelnen Armen zugetheilt wurden, weil einige solcher Gegenstände bei der Vertheilung neu, andre schon benutzt waren.

Man versuchte die Regulirung betreffs der den Armen in Florence schon zugetheilten Gegenstände der Board of Guardians zu überlassen, doch wurde solch Anliegen vom Vertreter der letztern dem Kansas Lokal Relief Comite überwiesen, weil die Board of Guardians in Kansas nicht anders handelt, als durch ihr Zweig-Comite, das Kansas Lokal Relief-Comite, und nur vor dessen Organisirung war die Board of Guardians gezwungen, direct durch ihre Agenten zu handeln.

Dann wurde angeordnet, daß während die Geschäftsagenten des Lokal Relief-Comites die obenerwähnte Abschätzung vornehmen, der Secretär und Schatzmeister die Bücher und Geldangelegenheiten des Comites so weit zum Abschluß bringen sollen, daß nach Vergleichung der durch die Geschäftsagenten anzufertigenden Listen mit den Büchern und Rechnungen sofort zur Anfertigung der Noten für jede Familie kann geschritten werden.

Da von Pawnee Rock und andern Orten auch noch Bitten um Unterstützung an das K. L. Relief-Comite eingegangen sind von Unbemittelten, die nicht zum speciellen Verbande der Conton Gemeinde gehören, so kam die Frage zur Sprache, ob das K. L. Relief-Comite nur für die Unbemittelten der Cantongemeinde, oder überhaupt für die unbemittelten Glaubensgenossen in Kansas zu sorgen und zu vermitteln habe. Das Resultat der Erörterung dieser Frage war zu Gunsten des letztern, denn: 1. Das Comite heißt Kansas L. R. Comite und nicht Canton, oder Harvey Comite. 2. Es wäre unrecht, den einen Bruder zu unterstützen, den andern der ebenso bedürftig ist, nicht. 3. Das Geld, welches dem K. L. R. Comite zugeflossen, ist nicht speciell für die Glieder der Contongemeinde, sondern für die wirklich Bedürftigen in Kansas, nach Gutachten der Unterstützungs-Comites gegeben. In Betracht dieser Gründe wurde beschlossen, die von außerhalb der Cantongemeinde eingehenden Bitten nicht ungeprüft abzuschlagen, sondern gebührend zu berücksichtigen.

Zu großer Vorsicht in dieser Beziehung wurde aber gerathen in Fällen, wo Leute gute Plätze bei bemittelten Geschwistern haben, aber aus Mangel an Beurtheilungsgabe der vielen Vortheile, welche auf solchen Plätzen außer den festgestellten Bedingungen in Gestalt von Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln ihnen schenkungsweise zufließen—sich ans K. L. Relief-Comite wenden, um auf eigen Land geholfen und eingerichtet zu werden. — Um in solchen Fällen nicht selbst verschuldeten Ungelegenheiten Vorschub zu leisten, wurde der Vorschlag zum Beschluß erhoben, daß das K. L. Relief Comite keine Bitten dieser Art von Leuten, die bei andern Geschwistern Wohnung und

Verdienst hatten und hätten halten können, gewähren soll, bevor das Comite genau die Ursachen solches Anliegens untersucht und sich überzeugt hat, daß durch ein längeres Verweilen der Unbemittelten bei bemittelten Glaubensgenossen die ersteren übervortheilt werden. Wo ein solcher Fall eintreten sollte, was wir aber nicht erwarten noch hoffen, so wäre allerdings das K. L. Relief-Comite verpflichtet, entsprechende Schritte im Interesse der Armen, (in solchem Falle Uebervortheilten) zu thun.

Es wurde nun ein Fall vor's Comite gebracht, wo ein Unbemittelter seinen Platz verlassen, weil er glaubt, er würde durch Vermittelung des Comites auf Land geholfen, besser fortkommen können, als bei seinem bemittelten Mitbruder. Die Untersuchung dieser Sache wurde Br. B. Warkentin übertragen.

Wo es sich herausstellt, wie in den meisten Fällen vorauszusetzen, daß Unerkenntlichkeit und Kurzsichtigkeit auf Seiten der Unbemittelten, und ihre Geringschätzung gegen die neben den festgesetzten Bedingungen ihnen von den Bemittelten mitgetheilten Gaben, die Ursache zu Klagen und Bitten an das K. L. Relief-Comite sind, so hat das Comite beschlossen, in diesem Falle die Unbemittelten auf ihre verkehrten Ansichten aufmerksam zu machen und sie zurechtzuweisen damit nicht auch Andre durch solche Beispiele zu unbesonnenen Schritten verleitet werden.

Als unbesonnene Handlungsweise tadelte das K. L. Relief-Comite dem Vorstande der Contongemeinde gegenüber das Gebahren der jungen Leute, die im Osten gute Arbeitepläße verließen, und nun bei ihren armen Aeltern von dem Brode zehren, welches durch milde Gaben herbeigeschaft werden muß. Der Vorstand der Cantongemeinde wurde daher durch das K. L. Relief-Comite aufgefordert, diejenigen jungen Leute in ihrer Mitte, die unbesonnen nach Hause zurückgekehrt sind, zu veranlassen, daß sie wieder von zu Hause fort gehen und sich Arbeit suchen, sonst schaden sie sich und ihren Aeltern, indem sie die Quelle der Wohlthätigkeit verstopfen. — Der Gemeinde vorstand versprach, dem Wunsche des Comites nachzukommen.

Es wurden nun noch mehrere weniger wichtige Geschäfte verhandelt, und um vier Uhr Nachmittags wurde die Sitzung geschlossen.

Kansas Lokal Relief Comite.
Halstead, Kansas.—(Zur Heimath.)

Geldliebe und Geiz.

Geldliebe und Geiz gehen Hand in Hand. Sie bilden ein furchtbares Laster, eine Quelle alles Bösen. Jemehr das Herz an dem Geld hängt, desto härter und gefühlloser wird es gegen Andere. Ein solcher Mensch ist taub und blind gegen den Jammer und die Noth seiner Mitbrüder: Wohlzuthun und mitzutheilen hat er längst verlernt und vergessen. Sein einziger Gedanke, der ihn nie verläßt, und seine Seele vollständig beherrscht, ist der schreckliche Götze Mammon. Es gibt genug Beispiele, welche darthun, wie tief der Mensch in jenem Laster versinken kann, daß er sich lieber zum gemeinsten Straßenbettler herabwürdigt, als sein geliebtes Geld, seinen Schatz anzurühren.

In vielen Stellen warnt die heilige Schrift vor dem Geiz und dem Unheil, das daraus entsteht. Paulus sagt in seinem ersten Briefe an Thimotheus: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels." Man könnte ganze Bücher darüber schreiben, und doch wäre dieses Thema noch lange nicht erschöpft. Aber nicht blos vor dem zeitigen Verderben, sondern auch vor dem ewigen Schaden, den die Seele leidet, warnt der Apostel: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß."

Wir finden aber auch in der Bibel, daß sie von Geld und Gut als einem Segen des Herrn spricht. Und das ist auch in Wahrheit so. Wer auf erlaubte, ehrenvolle Weise sich Reichthum erworben, und ihn zum Wohl seiner Mitmenschen und der Kirche gebraucht, also nicht sein Herz daran hängt, dem gereicht sein irdischer Besitz zum Segen. Auch verstößt es nicht gegen die Regeln heiliger Schrift, wenn wir mit Fleiß und Eifer die uns von Gott verliehenen geistigen und körperlichen Gaben benutzen, um uns in der Welt vorwärts zu bringen, es darf aber nicht zu unserem eigenen, sondern zu des Herrn Ruhm und Ehre muß es geschehen. Doch müssen wir stets zufrieden sein mit Dem, was uns der Herr beschieden, dem Einen bescheert er Reichthum, dem Andern Armuth, wir können seine allweisen Absichten nicht durchschauen, und wissen nur, daß er unser Bestes will. Wie kam Christus zu uns? Arm, nackt und bloß lag er in einer einfachen Krippe; während seines ganzen Wandels auf Erden blieb er in Armuth und Selbstverleugnung, kein unlauteres Verlangen nach irdischen Gütern stieg jemals in ihm auf, trotzdem ihm der Satan alle Herrlichkeit der Welt gezeigt und zu Füßen gelegt. Er fühlte sich reich in seiner unermeßlichen Liebe zu den Menschen, für die er Alles opferte und endlich den Tod für sie erlitt. Denke nur an seine Wunder, die er verrichtet, hätte er sich nicht ebenso gut Diamanten, Gold und Silber damit verschaffen können, doch er trug kein Verlangen nach den Schätzen dieser Erde. Lasset uns unsern großen Meister zum Vorbild nehmen, ihm ganz nachleben, anspruchlos, selbstverleugnend, und doch reich und glücklich an Güt:rn, die weder Motten noch Rost fressen. Geiz und Geldgier soll unserem Herzen ein Gräuel sein, lasset und diesen Höllenpfuhl alles Uebels fliehen, er ruinirt Seele und Körper; bringt er auch eine kurze Zeit irdische Glückseligkeit, sie schwindet bald, doch die unsterbliche Seele geht für ewig verloren; denn was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele. Mag unser Stand oder Vermögen noch so bescheiden sein, haben wir uns Christo ganz ergeben, und verrichten in seinem Namen unser Tagewerk, dann werden wir uns hier auf Erden schon reich und glücklich in der Liebe zu ihm und unseren Mitmenschen fühlen, und unsere Seele wird frei und rein von allen unlauteren Begierden und Wünschen sein, nur ihn, den mächtigen König der Ehren wird sie loben und preisen in Ewigkeit für seine unaussprechliche väterliche Liebe und Güte, die er uns armen Menschen erwiesen und tagtäglich noch erweist. — Wechselblatt.

Etwas für alte Leute.

Man hört so manchmal alte Leute darüber klagen: „Ich bin zu gar nichts mehr nütze auf der Welt, wozu bin ich denn noch da? wenn mich nur der Herr lieber fortnähme." Und leider trifft man auch junge Leute, die ganz ähnlich wie alte Angehörige, wenn nicht sagen, so doch denken, weil sie ja doch nur Last von denselben haben. Da möchte ich nun den ersteren, wie den letzteren aus der Schrift etwas zu Trost und Mahnung sagen.

Wozu sind alte Leute, die nichts mehr arbeiten oder leisten können, da? Psalm 92, 16: „Daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm." Psalm 71, 18: „Daß ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft Allen, die noch kommen sollen." Siehe, was für einen wunderschönen Beruf, für eine edle Arbeit haben alte Leute! Gott schenkt ihnen zu guter Letzt einen Sabbath, an dem sie als Prediger auftreten und zeugen können von ihres Gottes Führungen und Großthaten. Und dazu brauchts ja nicht einmal vieler Worte; solches Verkündigen, daß der Herr so fromm ist, geschieht schon durch ihr stilles, gottergebenes Dasein, durch ihre Ruhe und Gelassenheit namentlich gegenüber jugendlicher Hitze und Aufwallung. Und wenn vielleicht erwachsene Söhne und Töchter kein Ohr haben für solche Predigt der Alten, so haben die Enkel, überhaupt die Kleinen. Für die ist immer so eine alte Großmutter oder Großvater oder Tante u. s. f., auch wenn diese ihnen nicht gerade viel mehr vom Heiland erzählen können, ein wahrer Schatz, eine Art Heiligthum, das ihrem Kindesleben eine besondere Weihe giebt. Nein, nein, alte Leute sind nicht umsonst da, wenn sie Christen sind und ihre grauen Haare in christlichen Ehren tragen.

Aber wenn sie das eben nicht sind, und wenn sie von all der angeführten geistlichen Arbeit nicht das geringste mehr leisten können, sondern wirklich nur zur Last der Ihrigen da sind? Nur da sind sie aber für die Jungen da, denen zur Uebung in allerhand Liebeswerk, in Geduld, Sanftmuth, Ehrerbietung; möglicherweise sollen sie gerade diesen zur Last sein, diese, die vielleicht sonst in Jugendlust und Leichtsinn dahinleben würden, erinnern an des Lebens Ernst und Mühseligkeit. Die Jungen sollen doch ja nie im Stillen oder gar im Lauten wünschen: „Ach wenn nur der oder die Alte nicht mehr da wäre!" So ein Altes, zumal ein Gebrechliches und Schwache, ist immer ein Segen für ein Haus, mehr als das etwaige Geld und Gut, das man nach seinem Tode zu erben hofft.

Also sollen die Alten nur getrost und die Jungen ihrer heiligen Pflicht eingedenk sein. Der Herr ordnet alles weislich und führt alles wohl. — Send b.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 60. Lection.

F. Wie kam er nun nach Damaskus?
A. Seine Begleiter nahmen ihn bei der Hand und führten ihn. Apostg. 9, 8.
F. Wer ward zu ihm gesandt, daß er wieder sehend werde?
A. Ananias. Apostelg. 9, 10.
F. Was sagte ihm Gott von Saulus?
A. Siehe er betet. Apostelg. 9, 11.
F. Wozu, sagte Er, sei er Ihm ein auserwähltes Rüstzeug?
A. Seinen Namen zu tragen vor den Heiden. Apostelg. 9, 15.
F. Was that Ananias zuerst mit Saulus?
A. Er legte die Hände auf ihn.
F. Was sagte er zu ihm?
A. Saul, lieber Bruder, stehe auf. Apg. 22, 13.
F. Was war die augenblickliche Folge davon?
A. Er ward wieder sehend. Apg. 9, 18.
F. Welches Sacrament empfing er dann?
A. Die heilige Taufe. Apostelg. 9, 19.
F. Was that er darauf?
A. Er predigte Christum in den Schulen. Apostelg. 9, 20.
F. Welchen Eindruck machte das auf die, die es hörten?
A. Sie entsetzten sich alle. Apg. 9, 21.
F. Wohin ging Saulus nach seiner Bekehrung?
A. Nach Arabien. Gal. 1, 17.
F. Wie viele Jahre vergingen, ehe er wieder nach Jerusalem zurückkehrte?
A. Drei Jahre. Gal. 1, 18.
F. Was für einen Rath hielten die Juden in Damaskus nach vielen Tagen?
A. Daß sie ihn tödteten. Apg. 9, 23.
F. Wie entkam er ihnen?
A. Die Jünger ließen ihn bei der Nacht in einem Korbe über die Mauer hinab. Apg. 9, 25.
F. Warum wollten ihn nun die Jünger zu Jerusalem nicht aufnehmen?
A. Sie fürchteten sich vor ihm und glaubten nicht, daß er ein Jünger wäre. Apg. 9, 26.
F. Wer erzählte ihnen nun seine Bekehrung?
A. Barnabas. Apg. 9, 27.
F. Was ist nun weiterhin von der Gemeinde gesagt?
A. Sie hatte Frieden und baute sich. Apg. 9, 31.

Das wohlthätige Kind.

Wie wohlthuend und herzgewinnend ist wahre Wohlthätigkeit, zumal bei Kindern und jüngern Personen! Ich will euch deshalb eine kurze Geschichte von einem gutherzigen Kinde erzählen. Ein Knabe, den Gott mit Allem, was das Leben angenehm macht, gesegnet hatte, war oft bekümmert darüber, daß so Manche in seiner Nähe arm waren; allein seine Mittel, ihnen zu helfen, waren sehr beschränkt.

Eines Tages sah er einen armen zerlumpten Bettelknaben, der traurig aussah, kaum seinen Leib bedecken konnte und durch seine ungekünstelte Erzählung das innigste Mitleiden in Anspruch nahm. Das war genug. Richard's Herz wurde ganz erweicht, und er konnte es nicht über sich gewinnen, den Unglücklichen in solchem Jammer wieder gehen zu lassen. Er lief so fort zu seiner Mutter und fragte, ob sie nicht alte abgelegte Kleidungsstücke habe, die dem Knaben paßten, und wiederholte seine Bitte mit Nachdruck. Seine Mutter suchte freundlichst und fand einige, welche gerade passen mochten. Richard freute sich. Er sprang mit den Kleidungsstücken in der Hand davon und forderte den Knaben auf, mit ihm in den Stall zu gehen. Hier kleidete er den armen Wanderer, der nicht weniger erstaunt als erfreut war.

Richard stellte ihn darauf seinen Freunden ganz sauber gekleidet vor, und er freute sich inniglich. Dies war jedoch nicht das einzige Beispiel seiner menschenfreundlichen Gesinnung, ich könnte noch manche andere anführen. War Jemand im Hause leidend, so bedauerte er ihn und that ihm Handreichung und war bemüht, auf jede Weise, so viel in seinen Kräften stand, ihn zu trösten und ihm beizustehen.

Sah Richard Jemand, der hungrig war und Nichts zu essen hatte, so brachte er ihm, wenn er konnte, zu essen. Sah er einen dürftig Gekleideten, so gab er ihm Kleidung. Das Seufzen des Betrübten ging ihm tief zu Herzen. Er wurde freilich oft betrogen. Allein er besaß ein so liebreiches und edles Herz, als daß er an einem Nebenmenschen im Leiden kalt vorübergehen und der Erzählung seiner Noth ungerührt zuhören konnte. War das nicht ein menschenfreundliches Kind?

Aber noch auf andere Weise legte Richard sein menschenfreundliches Herz an den Tag, nämlich dadurch, daß er Andere eben so wohl wie sich selbst zur That anreizte. Unsere guten oder bösen Handlungen üben fast allemal einen Einfluß auf unsere nächste Umgebung aus.

Einmal sah er eine arme Frau in zerlumpten Kleidern, mit einem Säugling auf den Armen. Neben ihr ging noch ein kleines Mädchen in Kleidern, die kaum für das Kind selbst einer armen Frau paßten; denn es waren Nichts als Lumpen, und sie hatte sie also gewiß geschenkt erhalten. Richard hatte kein Geld; er erzählte indessen einem jungen Mädchen und deren jüngerem Bruder von der armen Frau mit solcher Wärme, daß sie hinausgingen und der armen Frau, zu Richard's großer Freude, Etwas gaben.

Lieber Leser, ahme diesem Beispiel nach, und sollte dein Herz noch gefühllos seyn, so gehe zum Kreuze Jesu, denn er allein kann dich wohlthätig machen, wie er es selbst war.

An die Kinder.

Liebe Kinder! Nun möchte ich euch hier gerathen haben, den schönen Ermahnungen gehorsam zu sein die von Zeit zu Zeit im Herold an euch gerichtet werden. Ich fühle überzeugt, daß wenn ihr dieselben warnehmet und euren lieben Eltern getreu und gehorsam seid wenn sie euch zum Guten anweisen, es euch wohl gehen und ihr glücklich sein werdet. Denket daran, daß eure Eltern euch ermahnen und zum Halten der Geboten Gottes anweisen, dieweil sie wünschen euch einstmal in dem schönen Himmel anzutreffen, wo dann ewig kein Scheiden mehr sein wird. Ja bedenket es einmal wie schrecklich es wäre, wenn an jenem großen Gerichtstag einige von euch als Ungehorsame müßten zurückgewiesen werden und die schreckliche Stimme hören: „Weichet von mir, ich kenne euch nicht, denn ihr waret meinen Geboten nicht gehorsam!"

O, ihr Kinder! überleget diese Sache wohl und nehmet es nicht übel auf, oder werdet nicht verdrießlich, wenn euch eure Freunde und Eltern in der Liebe ermahnen den Geboten Gottes gehorsam zu sein, denn gehorsame und fromme Kinder machen nicht nur dem Heiland und ihren Eltern eine Freude, sondern auch ihnen selbst, sowie den Engeln im Himmel. Noch nie hat es einen Menschen gereuet, wenn es an das Sterben kam, daß er fromm und Gott und seinen Eltern getreu war, aber schon tausende haben es bereuet, daß sie solches nicht gewesen waren. Darum lasset uns allesammt die Gelegenheit benutzen, die uns jetzt noch geschenket ist. J. D.

Das Kind in der Dunkelheit.

Eine Mutter brachte ihr kleines Kind an einem sehr dunkeln Abende in einem oberen Zimmer zu Bett. Nachdem dieselbe das Kind recht warm zugedeckt und herzlich geküßt hatte, fragte die Kleine:

„Mama, bleibst du hier bei mir?"

„Nein, Liebchen, ich gehe hinunter."

„Wird Jesus bei mir bleiben?" fragte die ängstliche Kleine, „und wird er mich beschützen?"

„Ja Kind; er kann dich besser beschützen als ich es könnte. Fürchte dich nicht, du bist unter seinem Schutze in vollkommener Sicherheit."

Das Kind glaubte der Mutter Worte und traute dem lieben Heiland. Nach einigen Minuten war es ohne Furcht und Grauen eingeschlafen.

Liebe Kinder vergeßt nie, daß Jesus euch liebt, bewacht und euch niemals verlassen wird; aber seid auf eurer Hut, daß ihr ihn auch niemals durch Sünde betrübt.

Was ihr niemals fangen könnt.

Knaben und Mädchen, was ist wohl das, was ihr niemals fangen könnt, ob ihr ihm schon gleichsam auf den Flügel des Windes nachjaget?

Ihr könnt nämlich niemals das Wort auffangen, welches einmal aus euren Lippen gegangen ist. Einmal geredet, könnt ihrs nie wieder zurücknehmen.

Seid daher behutsam, was ihr saget.

Vermischtes.

Gebet den Bettlern.

Ich weiß nicht wie es im Westen stehet, aber bei uns im Osten sind jetzt die Straßen voll sogenannter tramps, oder Herumläufer. Man hört viel Klagen darüber, daß der Bettelei kein Ende sei, und manche Zeitungen sprechen von diesen Leuten durchweg als von nichtswürdigen Schuften, die keiner Gabe werth sind. Es ist ja freilich wahr, daß wahrscheinlich die große Mehrzahl derselben liederlich sind und sich ihr Elend selbst in der einen oder andern Weise zugezogen haben; ja, ich habe oft danach geforscht, ob das Wort der Schrift: „Ich habe noch nie sehen den Gerechten Mangel leiden, noch seinen Samen nach Brod gehen," denn wohl in unsern Tagen umgestoßen sei, und habe noch keinen Fall gefunden, wo man hätte sagen können: „siehe, hier ist ein Kind Gottes, das wirklich gezwungen ist betteln zu gehen." Auf der andern Seite aber sagt die Schrift: „Gib dem, der dich bittet!" und das Verfahren gewisser Christen, die in jedem Bettler einen Trunkenbold und Dieb sehen und darum gar nichts geben, oder was sie geben, mit finsterem Gesicht oder unfreundlichem Wort verabreichen, kann nicht richtig sein. Jeder Bettler in dieser kalten Jahreszeit ist mehr ein Gegenstand des Mitleids als des Gerichts, und zumal, wenn manche beim besten Willen keine Arbeit bekommen und keinen Wohnsitz bezahlen, sondern heimathlos herumirren müssen, geziemt es uns gewiß nicht, den Bettlern einfach die Thüre vor der Nase zuzuschlagen. Es versteht sich von selbst, daß wir zaudern werden, dem, dessen Gesicht und Athem den Trinker verräth, Geld zu geben; aber selbst, wo wir glauben eine Gabe verweigern zu müssen, sollten wir es mit dem Gefühl der Trauer und des Mitleids und nicht hochmüthigen Richtens thun. Ich meine es sei besser fünf Bettlern zu geben, die es nicht verdienen, als einem nicht zu geben, der es verdient. Verlassen wir uns nicht darauf, daß die Reichen besser geben können als wir; denn es ist eine alltägliche Erfahrung, daß die Reichen am seltensten geben, und je reicher der Mann, desto härter auch öfters das Herz ist. Eine Gabe zur rechten Zeit, und freundlich gegeben, kann jetzt manchmal einen Mann nicht bloß vom Hunger und Frost, sondern auch von der Verzweiflung retten; und eine theilnehmende Frage, ein herzlicher Trostspruch, kann eine Seele vom ewigen Verderben retten. Möge an jenem Tage des Gerichts der Herr zu uns sagen können: „Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet; ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, u. s. w., und nicht das Gegentheil. Machet Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten!

—Brüd. Botsch.

Die britische Bibelgesellschaft.

Die Einnahme von 1874 war bei weitem die größte, die sie je hatte; mehr als 5½ Millionen Franken! Vom Zentraldepot in London wurden in dem Rechnungsjahr beinahe 1½ Millionen Bibeln und Testamente versandt, von den Filialen 1,146,000; zusammen über 2½ Millionen. Im Ganzen hat die Gesellschaft seit ihrem Bestehen nahezu 74 Millionen Exemplare gedruckt und die Hülfsgesellschaften 53 Millionen. Man rechnet, daß zur Zeit der Entstehung der Bibelgesellschaft blos 4—5 Millionen heilige Schriften existirten und im Laufe dieses Jahrhunderts druckte diese eine Gesellschaft 127 Millionen Exemplare. — So hoch diese Zahlen sind, so kömmt einem doch noch der Gedanke: was ist das unter so viele, wenn man betrachtet, daß das eine Land Ostindien gegen 300 Millionen Bewohner zählt!

In allen Theilen der Erde unterhält die Bibelgesellschaft Depots und besoldete Kolporteure, die das theure Wort Gottes überall anbieten. Es wird natürlich darauf gesehen, daß diese Bibelträger selbst vom Geiste des Herrn erfaßte Männer sind. Wie viele lieblichen Erfahrungen wären aus ihren reichhaltigen und interessanten Berichten zu entnehmen! Wir beschränken uns darauf, nur zwei mitzutheilen.

Drei Bibeln in Mähren. In einem Wirthshause eines ganz katholischen Ortes in Mähren, wo ein Bibelbote sein Logis hatte, kaufte der Sohn des Wirthes eine Bibel, bat aber, seiner Mutter nichts davon mitzutheilen. Später suchte die Tochter eine Gelegenheit, wo sie den Kolporteur allein treffen könnte, und kaufte sich auch eine Bibel, machte es ihm aber zur Pflicht, Stillschweigen darüber zu beobachten, damit nicht andere Glieder ihrer Familie von dem, was sie gethan habe, etwas erfahren möchten. Zuletzt folgte die Mutter, als die Nacht hereingebrochen war, und kaufte auch ihrerseits, als sie sich unbeachtet glaubte, eine Bibel; denn, bemerkte sie, ihr Mann würde sie tadeln, wenn ihm das, was sie gethan, zu Ohren käme. So wurden dem Bibelboten drei Geheimnisse einer und derselben Familie anvertraut, von welchen keines wußte, was die andern gethan hatten; und zweifelsohne lesen die drei jetzt in ihren Bibeln, ohne daß eines von dem andern etwas weiß.

Die Bibeln in Rom. Auch in Rom werden nicht nur Bibeln verkauft, sondern sogar gedruckt. Ein Kolporteur hatte seinen Büchertisch im Forum Trajan's aufgeschlagen und mußte viel von den Spöttereien und Sticheleien der Priester aushalten. Eines Tages ging ein Rabbiner vorüber, musterte die Bücher, traf den Jesaja in hebräischer und italienischer Sprache und kaufte ein Exemplar davon. Eben als er fortging, nahten sich drei Priester und nahmen einige von den italienischen Exemplaren in die Hand, schalten den Kolporteur und sagten ihm, daß seine falschen Bücher verbrannt werden sollten. Das reizte den Zorn des Rabbiners, der die Partei des Kolporteurs ergriff. Er öffnete sein eben gekauftes Buch, wandte sich zu den Priestern und redete sie etwa folgendermaßen an: Ihr seht, hier ist der hebräische Text, der mehrere tausend Jahr alt ist. Er ist mit größter Gewissenhaftigkeit bis zu dem gegenwärtigen Augenblick in seiner Integrität bewahrt worden, und ich als Jude stehe für seine Genauigkeit ein. Hier auf der andern Seite steht der italienische Text. Ihr versteht wahrscheinlich beide, diesen und jenen, und ich fordere Euch nun auf, mir eine einzige Stelle im Hebräischen zu zeigen, die im Italienischen gefälscht oder unrichtig übersetzt worden wäre. — Die Priester waren von dieser unerwarteten, aber edelmüthigen Vertheidigung des Kolporteurs nicht sonderlich erbaut und machten sich, ohne sich auf eine Diskussion einzulassen, zu einigem Ergötzen derer, die dem Handel zugesehaut hatten, schleunigst davon. Der Auftritt war allerdings neu und interessant: Ein jüdischer Rabbiner mit römischer Priestern kämpfend, um einem Kolporteur das Bibelgeschäft gegen Verleumdung und Beschimpfung zu schützen!

Es ist ein herrliches Werk, das von dem Bibelhaus in London ausgeht. Zuerst strömen dort aus allen Theilen der Erde die Gaben zusammen; dann gehen die Bibeln und Testamente in alle Länder aus und wieder kehren von denselben die Berichte der Agenten zurück in's Bibelhaus. Aus dem Jaresbericht aber gelangen die einzelnen Züge durch das Organ der christlichen Blätter wiederum in die Oeffentlichkeit zur Stärkung und Belebung des christlichen Lebens.—Sendb.

Schnee und Kälte in Europa.

Aus Leipzig wird unter dem 20sten Dezember geschrieben: Die erste Hälfte dieses Monats hat uns so viel Schnee gebracht, daß der Verkehr auf den Eisenbahnen einige Wochen hindurch stockte und unterbrochen wurde, wie dies nach Anzeige einiger Bahnverwaltungen seit zwanzig Jahren nicht vorgekommen ist. Es kam nicht selten vor, daß Bahnzüge in der Nacht verweht wurden, so daß die Passagiere in den Waggons campiren mußten, bis am nächsten Tage Hülfe geschafft werden konnte. In Leipzig lag der Schnee so hoch aufgeschichtet, daß man sich in den Thüringer Wald versetzt glaubte, und obgleich Tausende von fleißigen Händen sich regten, um die Straßen zu reinigen, war es bis heute doch nicht möglich, reine Arbeit zu machen. Erst seit vorgestern, gerade nach drei Wochen, ist es möglich geworden, den Betrieb der Pferdebahn vollständig wieder herzustellen. Auf den Landstraßen konnten Wagen nicht fortkommen, die Post blieb überall im Schnee stecken, denn es schneite zehn Tage unaufhörlich. Als der Schneefall nachzulassen begann, steigerte sich rasch die Kälte, die eines Morgens 28 Grad Reaumur erreichte. Viele Menschen erfroren, sogar ein Soldat in der Garnison Glatz, der auf dem Posten stand und bei einer Ablösung übergangen worden war, was einer Strafe für ihn gleichkommen

sollte. Der Wildstand hat ungemein gelitten, und halbverhungerte Rehe und Hasen liefen nach den Dörfern um Nahrung zu suchen. Von Vögeln waren die Häusern und Bauerngehöfte völlig umlagert, viele sind über Nacht vor Hunger und Kälte umgekommen.

Ein Bad im todten Meere

schildert ein englischer Reisender, der es genommen, in folgender Weise: Ich erfreute mich niemals eines so angenehmen Bades, obwohl ich in zahlreichen Seen und Flüssen des Erdballs gebadet habe. Die spezifische Schwere des Wassers ist wegen der starken Salzlösung, die es enthält (26¼ Procent), so groß, daß man wie ein Kork auf dem Wasser schwimmt. Ich konnte nicht nur mit wunderbarer Leichtigkeit schwimmen, sondern thatsächlich im Wasser aufrecht gehen, da ich nur bis zur Achselhöhle einsank. Nachdem ich dies entdeckte, ging ich an's Ufer und nahm Dr. C., einen von unserer Gesellschaft, der nicht schwimmen konnte, bei der Hand und führte ihn an Stellen von bedeutender Tiefe. Anfangs zögerte er, mir zu folgen, aber er gewann bald Vertrauen, als er sah, daß er nicht sank und erfreute sich des Bades wie der beste Schwimmer. Aber man muß sich hüten, Wasser in die Augen oder in den Mund zu bekommen, da es äußerst salzig, bitter und von erregender Natur ist. Das Wasser ist krystallhell, aber kein Fisch lebt darin und es gibt dem Körper ein Gefühl, als ob man Oel berührte.—Seudb.

Aus Canada.

Die Witterung in Canada ist diesen Winter eine ungewöhnliche, besonders hier in York County; aber auch, wie man hört, an andern Orten. Bis Mitte Dezember war die Witterung kalt und es schneite ziemlich viel; doch ein Wechsel trat ein und am Christtag war der Schnee fast verschwunden. Von da ab folgte ungewöhnlich warmes Wetter, so daß wir (etwas Ungewöhnliches für Canada) schon im Januar Leute ihre Felder pflügen sahen. Man glaubte daß der Februar schöne Schlittenbahn bringen würde, hat sich aber bis hieher getäuscht. Die Weizenfelder sind fast den ganzen Winter ihrer Schneedecke beraubt gewesen, und man sieht nur noch einigen Schnee den Zaunen entlang, wohin er von dem Winde in Haufen getrieben ward. Die Knospen an den Bäumen sind bereits angeschwollen, was dem diesjährigen Obstbau Gefahr bringen dürfte. Daniel B. Huber.

Ontario, York Co., 16. Febr. 1876.

Bick's Blumenführer,

Anleitung zur Blumen- und Gemüsezucht gebend, in einer Nummer bestehend, versende ich gegen Einsendung von 25 Cents.

Ein Verzeichniß der Preise von Blumen, und Gemüsesämereien wird Jedermann gegen Einsendung von einer zweicent Postmarke zugesandt. Adressire,

James Vick, Rochester, N. Y.

—Auf einer Insel im Missouri Strome im County Saline im Staate Missouri hatte sich ein Deutscher Namens Wagner mit seiner Familie niedergelassen. Wagner hatte sich ein hübsches Häuschen gebaut und verdiente sein Auskommen reichlich durch Feldbau und Fahren von Holz auf dem Flusse. Jüngst hatte er sich wieder auf den Fluß begeben und seine Frau und ihre beiden Kinder — eines von fünf, das andere von zehn Jahren — zurückgelassen. Der Eisgang stellte sich ein, und volle acht Tage lang konnte er seine Insel nicht erreichen. Endlich gelang es ihm, sein Boot durch das Eis hindurchzuzwängen. Aber wie traf er seine kleine, bis dahin so glückliche Familie wieder? Seine Frau hatte in der ersten Nacht nach seinem Weggehen einen Folikanfall bekommen und war gestorben. Er fand sie mit halb von den Ratten zerfressenem Gesichte; die beiden Kinder, die acht Tage lang nur von rohen Speisen gelebt hatten und am Ende kein Feuer mehr anzünden konnten, waren halb erfroren und ausgehungert!—Volksfr.

—Aus Texas wird geschrieben: „Es sind jetzt neun Jahre her, seit wir den letzten Schnee hatten. Die nach 1866 geborenen Bewohner des Landes würden die Augen gewaltig weit aufreißen, wenn die Luft sich eines Tages mit weißen Flocken füllen würde. Wir erfreuen uns dies Jahr eines andauernden Sommers und die Gemüse, welche wir haben, können in keinem Theile der Welt besser gezogen werden. Die Pfirsichbäume fangen an zu blühen, Weiden und Ulmen bekommen grüne Reiser und wenn das so fort geht, so befinden wir uns in acht Tagen mitten im Frühling, der uns hoffentlich einige fühlere Tage bringen wird, als der sogenannte Winter."

—Gegenwärtig sterben auf der Erde 80 Menschen in der Minute, 4,800 in der Stunde, 115,200 täglich und 42,403,000 jährlich. Von je 100 Personen heirathen 95. Ein Alter von 75 Jahren erreicht eine von 100, von 80 Jahren eine unter 500 und von 100 Jahren eine unter 10,000.

—Californien hat 20 Mal mehr Gebiet als Massachusetts.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

John Metzler	1.00
Collectirt durch H. B. Brenneman	6.50
J. S.	10.00
Zur Aufmunterung der Bußfertigen.	
J. M.	.25
G. B.	2.00

Schwere Heimsuchung.

Die russische Familie von Heinrich Jakob Arnbrecht, welche letzten Sommer mit Eckerts Gemeinde von Rußland nach Amerika auswanderte und sich hier in Elkhart County, Ind., niederließ, wurde diesen Winter durch den Boten des Todes schwer heimgesucht. Am 11. Januar, starb Carl am wehen Hals, im Alter von 2 Jahren und 5 Monaten. Am 27. Jan. starb die Hausmutter dieser Familie, Barbara, geb. Wiederholt, am Lungenleiden. Sie hinterließ ein Kindlein sechs Wochen alt. Sie trug ihr Leiden in christlicher Geduld und hatte sich gänzlich dem Willen Gottes ergeben. Am 5. Februar starb auch das genannte kleine Kindlein. Also wurden innerhalb einem Monate drei aus einer Familie aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen!

Möge der liebe Gott die Hinterlassenen trösten und ihnen in Gnaden beistehen, daß sie durch die Züchtigungen des himmlischen Vaters sich immer näher und näher zu Ihm führen lassen möchten, bis sie endlich dort in jener schönen Himmelswohnungen wieder alle miteinander zusammentreffen mögen wo zwiglich kein Scheiden mehr sein wird.

Sterbefall.

Am 21. Januar starb in McPherson Co., Kansas, Schwester Maria Brubage, Eheweib von Pred. Daniel Brundage, im Alter von 62 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Leichenreden wurden von John Evers über Hebr. 11, 13—16, in englischer und Heinrich Gartz über 2. Cor. 5, 10, in deutscher Sprache gehalten.

Die Mutter Brundage war eine Mitschwester der Mennonitischen Gemeinde über 40 Jahre, lebte im Ehebund 38 Jahre, und war eine getreue Gattin und eine freundliche und ergebene Mutter. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder ihren Verlust zu betrauern. Fünf Kinder gingen ihr voran in die Ewigkeit. Donnerstag Morgens wurde sie von einem starken Fieberanfall ergriffen und hatte heftige Schmerzen auszustehen, die sie aber in christlicher Glassenheit erduldete bis Freitag Morgens da sie dann sanft in Jesu entschlief. Sie hatte keine Hoffnung auf Wiedergenesung, denn einige Nächte vor ihrem Hinscheiden hatte sie eine Berahnung durch einen Traum, daß sie nicht mehr leben würde bis Sonntag. Sie war von allen geliebt, die sie kannten.

Margareth Heatwole.

Verheirathet.

Am 30. December, durch Christian Umble, Heinrich Hertzler mit Lavina Mast, beide von Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa.

Am 3. Februar, durch Christian Umble, Isaac Kurt mit Elisabeth Hertzler, beide von Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa.

Am 16. Januar, in der Wohnung von Peter Beachy, durch Ehr. Troyer, Daniel Miller von Holmes Co., Ohio, mit Catharina Schlabach von Tuscarawas Co., Ohio.

Am 16. Januar, in der Wohnung von Isaac Wingerd, durch M. J. Miller, C. D. Yoder mit Catharina G. Stutzman, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 11. Januar, in der Wohnung von Abm. Kauffman, durch Levi Miller, Benjamin Beachy mit Anna Kaufman, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 16. Januar, in Putnam Co., Ohio, durch Samuel Myers, Elipha Reedy mit Schwester Matilda Huber.

Am 25. Januar, im Hause der Eltern der Braut, durch Jonathan Yoot, Josefy Stutzman mit Anna Kurtz beide von Fairfield Co., Ohio.

Am 27. Januar, durch Samuel Yoder, Moses Yoot mit Barbara Yoder, beide von Mifflin Co., Pa.

Am 27. Januar, in der Wohnung von Jakob Kurb, Heinrich Culp mit Angelina Witmer, beide von Mahoning Co., Ohio.

Am 1. Februar, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Rockingham Co., Virginien, durch Samuel Coffman, Anthony Showalter mit Elisabeth A. Landes.

Am 3. Februar, durch Daniel Brower, Jakob L. Brenneman von Allen Co., Ohio, mit Schwester Sarah Brenneman von Putnam Co., Ohio.

Am 12. Februar, in der Marrison Gemeinde, Whitefier Co., Ills., durch Heinrich Reiß, John W. Brillhart mit Regeni Schumacher.

Gestorben.

Berichtigung.—In der Todesanzeige von Johannes Miller, in letzter Nro., anstatt Lancaster Co., setze Lawrence Co. Auch war er kein Prediger, wie in jener Anzeige bemerkt, sondern bloß ein Mitdruder.

Starb im Anfang September 1875, Aeltester Johann Harder, in Blumstein, Rußland, am Schlagfluß. Er litt nur ungefähr zwei bis drei Stunden, während welcher Zeit er sprachlos war. Möge dies eine wahrende Stimme sein für uns alle.

Am 28. November, in Adams Co., Ind., Christina Steiner, in Alter von ungefähr 83 Jahren. Sie kam von der Schweiz. Eine Leichenrede wurde gehalten über 1. Tim. 2, 9—11.

Am 18. December, nahe New Carlisle, Ind., nach langem Leiden, Schwester Nancy Hays, in einem vorgerückten Alter. Sie lebte und starb als eine wahre Christin und bulvete ihr Leiden in christlicher Gelassenheit. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.

Am 30. December, nahe Masontown, Fayette Co., Pa., Br. Levi Cain, im Alter von 67 Jahren und 5 Monaten. Leichenreden von den Brüdern David Johnson und Christian Dessenbaugh über Ps. 88, 15.

Am 13. Januar 1876, zu Blanckard River, Putnam Co., Ohio, am Schlagfluß, Br. Samuel Shirk, im Alter von 67 Jahren, 4 Monaten und 26 Tagen. Eine Leichenrede von Georg Brenneman.

Am 14. Januar, in Sheltenham Twp., Montgomery Co., Pa., Johannes Funk, im Alter von 82 Jahren.

Am 25. Januar, in New Britain Twp., Bucks Co., Pa., an Unterleibsentzündung, Philipp Krebiel, im 64. Jahre seines Alters. Am 27. wurde er auf dem Perkiser Begräbnißplatz in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten beerdigt.

Am 26. Januar, in Elkhart Co., Ind., in der Wohnung von Christian Herring, an der Auszehrung, Br. Joseph Thomas, im Alter von 20 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Er kam im Juni 1874 von Hartswalde, Poland, nach Amerika. Er war ein Mitglied von Bischof Zodiak Unruh's Gemeinde. Kurz vor seinem Hinscheiden vereinigte er sich mit der Gemeinde hier. Er starb in völliger Hoffnung an den Herrn. Friede seiner Asche.

Am 29. Januar, in Clay Twp., Lancaster Co., Pa., Samuel Eberly, im Alter von 82 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen.

Am 29. Januar, in Miami Co., Ind., Amanda, Tochter von Peter und Veronika Gerhart, im Alter von 2 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen.

Am 1. Februar, in Arcadia, Ind., am Typhoidfieber, Toilettie May, Tochter von John S. und Leah Correll, im Alter von 5 Jahren, 6 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde auf dem Zunker-Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von Elias Taylor über die Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.

Am 5. Februar, in Medina Co., Ohio, John Leatherman, im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von Jesse Guth und Heinrich Beery.

Am 31. Januar, nahe Richfield, Snyder Co., Pa., Schwester Rebecca S. Overholser. Sie wurde auf Shelly's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Leichenreden gehalten wurden von Samuel Winney, Thomas und William Grabill über Joh. 16, 22.

Am 10. Februar, nahe Richfield, Snyder Co., Pa., nach zweitägigem Krankfein, Pred. Christian Graybill, Vater von Bischof Jakob Graybill, in dem vorgerückten Alter von 86 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Er war 49 Jahre Prediger. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld, bekielt seine Sinne bis an das Ende und hatte ein Verlangen abzuscheiden. Er wurde auf Graybill's Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Leichenreden gehalten wurden von den Brüdern Johannes R. Snyder, über Joh. 17, 11, und Samuel Winney über Eph. 6, 17, und Lukas 2, 25. Er war Vater von 11 Kindern, 58 Großkindern und 7 Groß-Großkindern.

Am 30. Januar, in Markham, York Co., Ontario, sehr plötzlich, Prediger Heinrich Berky, im Alter von 71 Jahren und 6 Monaten. Er machte sich bereit um nach dem Hause Gottes zu gehen, aber ehe er wegging sank er plötzlich nieder und verschied. Er diente eine Reihe von Jahren seinem Predigeramte treu, und war ein ernstlicher Streiter wider den Hochmuth, den er als eine verderbliche Pest unter den Menschen betrachtete, die überall unter den Christenbekennern mehr und mehr anscheinen zu werden scheint. Seine sterblichen Ueberreste wurden in der Gegenwart einer großen Zahl von Freunden und Bekannten auf Weihmans Begräbnißplatz zur Ruhe bestattet. Leichenreden wurden gehalten von Prds. Christian Risser über Ps. 39, Vers 5, 6, und 8, um——Einsch in der englischen Sprache.

Am 10. Februar, in Whitesside Co., Ills., Aaron H., Sohn von Heinrich und Elisabeth Huber, im Alter von 2 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Wurde am 12. an dem Morrison Kennedy'schen Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Heinrich Reiß und J. Kornhaus.

Am 18. Februar, in Elkhart Co., Ind., Ida Frances, Tochter von Noah und —— Shank, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 2 Tagen. Wurde Sonntags den 20. beerdigt. Eine Leichenrede von J. F. Funk.

Letters Received.

H Egly, F A Rose, Ph. Schmutz, C Curtis, Henry Goerz, B Legron, D Sherk, L B Calvin, Christian Jutzi,

MONEY LETTERS.

Eli Wengerd sends $1.15 in a Registered letter, but does not give his P. O. address. We cannot send the books until we have the P. O. address.

Received from New Providence, Lancaster Co., Pa., a letter with $1.50, but no name.

A—J K Andrews, Esther Armstrong, Jacob Augspurger, J J Albrecht, C B Amstutz, Chr A Augspurger, John U Amstutz. Christian A Augspurger, J L Amstutz,

B—Henry Byler, Elisabeth Browaspurger, J Barkey, Valentine Birky, C B Brenneman, John Bock, John Burkholder, Joseph & Andreas Burkey, M Buckwalter, John Burkholder, David Bare, John Burky, John E Brubaker, William Bergy, Henry H Bergy, Noah Brillhart, Peter Balzer, Joseph N Burkey, Christian Belsley, Joseph Burky, J H Brubaker, Moses Baer, A M Blosser, D Burkholder, Henry F Brenneman, J J Berntreger, Samuel Blough, Christian Bomberger, C C Behm, Peter Bixel, Michael Bender, Jacob Brenneman, John Brunk, Simeon K Baker, Jacob Bachman, C Y Blank Reg., Jonas H Blosser Reg., Henry Boyer Reg., Andrew Baechler, A H Brubaker, Drft. 1st Nat. N. Y., Jacob M Bender, J Bender, John Bender, Daniel Bender, Samuel H Bergy, Annie N Burkholder, Raohael Boorse, David Brubaker. Thomas Butcher, G Z Boller. Gabriel Baer, E M Barnes, Christian Baer, Christian Berklebaw, Jacob K Beutler, Christian Brenneman, John Baer, Andreas Bachman.

C—Jacob Cressman, John S Correll, Daniel Clack, Jacob Clemmer, Abraham D Clemens, John Culp Rg., Abraham B Clemmer.

D—Rev. Joseph Detweiler, Jacob F Durr, Joseph H Dohner Lydia Detweiler, David Diller, A D Diller, Elias Durs t, Samuel B Denlinger, Reg Andrew Dohner,.

E—Christian Eigstein, Henry Eyman, John Egli, Enoch Eby, John Eash, E W Eby, John H Eby, Jacob Eberhard, Peter R Engel, Peter Eby Reg., Abraham Ens, Joseph Emery.

F—Michael Fretz, M C Fretz, John Fast. John Freed, Henry Eisher, Rachie Fretz, J U Fauster, John Fretz, John Freed, Peter Friesen, Joseph Fretz, Daniel B Friedl, Maria E Forry, John Fast, Reg., Christian Fox, Abm. Friesen, Reg.

G—Joel Good, David Grose, David Gehman, Michael Gingrich, Christian N Gerber, chk. Nat. Bk. MiJoy, Christian Gingrich, Jacob Good, Abraham Good, Samuel Guengerich, Christian Gerig, Benjamin Gerig, Samuel G Good, Joseph Gascho Rev., Daniel Gerber, Reg., Solomon B Gehman, Mrs. Anna Groff, A K Good, Abraham Gehman, Mrs. Anna Groff, A K Good, Abraham Gerber, Christian Guengerich, Reg., John Gayman.

H—John Hostetler, Elias Hertzler, Moses N Hartz. Peter Halter, John Herr, Yost Hertzler, Amos Herr, Margaret Hendricks, Carrie Hartzler, J M Halldeman, Isaac H Herr, A R Hartman, Benj. J Hostetler, David L Hoover, Benj. F Hamilton, Henry Holse, Jan. 13. chk, Far. & Nat. Bank Lan., B F Herr. Jan. 10. 76, check Far. & Nat. Bank Lan. Samuel H. Hunsberger, Eusebius Hershey, Jacob Habegger, Louis Hershey, Joshua Chk. Nat. Bank Pottstown, S C Harrington, Isaac Hartzler, Levi Hooley, Dr. F Herring, Chr. Hooley, A Hershberger, Jacob B Huber, John Huber, John Hagey, Jacob Hoerner, Jacob Heer, Aaron B Harnish, A R Houskeeper, Daniel B Huber, Reg., D E Hartzler, Henry L Hoffman. Jos. Holdeman.

J—Magdalena Johnson, Sem K Johnson, John Jansen, A James, John Imhof Reg., Jos. Jutzi, Samuel Jutzi, Elizabeth Jones, John Jausi, Reg, Samuel Jutzi, Elizabeth Jones, Magdalena Konig, John Kauffman, Michael Kryder, Mary Kenedy, Stephen B Kauffman, John Kauffman, Jacob Kinzinger, Josiah Kohli, Dietrich Klassen, Magdalena Krebbiel, S S King, Daniel King, John Y King, Joanna Knepp, Kunhardt & Co., Jacob B Kolb, Reg., D B Keeports.

L—Christian Lehman, J Lintner, S B. Lehman, John Lintner, John B Landis, Jacob Loucks, John Lapp, Henry Lepard, Isaac K Lehman, Peter J Landis, S Y Lantz, Peter Lehman, Benj. Lesher, D H Landis, Henry Lantz, Reg., Isaac Lapp Reg., A S Lehman, Samuel Lehman, David Landis. Jacob Leichty, J W Lamb, Dav. Lehman.

M—Wm N Moyer, John J Miller, David Mast, J M Miller, Anna Musselman, Christian J Miller, John Moyer, David J Maust, Solomon Mericle, Sarah Miller, Geo. S Mann, Samuel Miller, Esther Miller, D H Musselman, Eli Mast, M M Mumma, Samuel Martin, David Murray, Adam Martin John Musser, R L Manly, Levi Martin, Moses B Miller, Annetta Mourer, Abm. Means, A A Miller, (Rev.), Wm. G Moyer, Adam Maust, Eli P Miller, Jacob Meyer, C J Musser, Joseph Musselman, Daniel Metzler, John Mallenhour, John Metzler, John M Miller, S H Musselman, S C Mellinger, Joel Miller, Reg., Abm. M Miller, John Moser, John Musser, Samuel J Moyer, Annetta Mourer, Emma C Mayer, Martin Miller, David Myers, A P Moser, Katie E Morrell.

N—Joseph Nafziger, Elizabeth Nusbaum, John Nusbaum sr., David B Nusbaum, J Norton, David Nold, Christian Neuhauser, Henry T Nice Daniel Nafziger, Simon K Nissley, Reg., Amos Neff, John Nissley.

O—N Otzenberger, C Overholt.

P—Samuel Plank, Barbara Plank, David Plank Rev.

R—Michael Rutt, Samuel Reesor, B F Reesor, C D Reesor, Jacob G Reesor, John G Reesor, Benjamin Rohrer, John Reisser, Abraham Rickard, Moses E Reist, Jacob Ramer, John Roth, Daniel Rudy, Philip Roulet, Joseph Roth, Ferdinand Roth, Reg., James Reed, Rev. Jos. Ruby, Jacob Roth, Aaron E Reist, Christian Rameyer, Henry C Rife, W B Rittenhouse.

S—David Snyder, Joseph Shenk, Henry Sauder, Abm. Sherk, Christian Suter, C Steiner, J Strickler, D J Schrock, Peter Schrock Geo. Smith. Christian Sherts, David Sommer, Eli Schrock, John Steiner, Peter E Stucky, Christian N Sommer, Annie M Stutzman, Sallie Stafford, Annie Sherk, Joseph Shick, Joseph Schmidt, Hettie C Stauffer. Henry Shumm, John Snyder, Christian Shertz, Mary Schrock, Mary Jane Stump, A J Sprunger, John Sprunger, David Suter, J Schneider, Susanna, Schantz, John Silvius, Wm. Sirow, Josiah Snavely, B B Snider, J E Shantz, John Schaupp, D B Stutzman, Lydia Stauffer, Elias Snyder, D M Smith, Christian Summers, Christian Schantz, Joseph Shertz, E Steiger, Henry Stoltzfus, Reg., Peter E Stucky, John Sprung, Jacob Summers, J B Stemen, Jonas Y Shultz, Peter E Schantz, Wendell E Schantz, Aaron Schantz, Samuel Y Schantz, Adam Sheffer, Jacob Swalm, John Schmidt, John Sloneker, Reg., Chr. J Sprunger, Adam Schrock, Harmon Snyder, Reg., Gideon Stoltzfus, Samuel Stutzman, Daniel Schrock, Joseph Schroeder, Rev. Jos. Stuckey, Joseph Schertz, Annie Saltman, P C Steiner, Reg Jos. Stoner, John Schoenbeck, E Steiger, John Schlatter.

T—Kate Thornberg, Elizabeth Troyer, Catharine Taylor. A M Tucker, Benj. Troyer.

U V—Magdalena Unsicker, J Unsicker, Peter Unruh, John Unzicker, Joseph Unsicker, H Voth.

W—Benjamin Werry, Martin C Weaver, Joseph Wenger, John Wingerd, Joseph Weaver, J D Wogley, Jesse Ward, A Wambold, Reg., A Welty, Henry Wyse, Reg., Abraham Witmer, Daniel Weaver, Dup. Check, Thomas C Walter, Wm. Willer, Eli Wengerd Reg.

Y—Simon Yoder, Abraham Yoder, Joseph Yoder, (Bristol), Christian S Yoder, Jacob K Yoder, S B Yoder, Sarah Yost, Jacob Yoder. John C Yoder, Samuel H Yoder, J N Yoder, Jacob Yoder, Barbara Yoder, Jos. Yoder, David Yoder, Check from Wm Russel Lewistown, Pa C P Yoder, Reg., Abner Yoder.

Z—Benjamin F Zimmerman, John Zehner, Jacob Zavits, Jonathan Zook, Levi L Zook, Peter Ziegler, David M Zook, D H Zook. John Ziegler.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 21st 1875, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight..	5 05 "
No. 2, Mail.	11.00 "
No. 50, Stock Express	3.05 P. M.
White Pigeon Train...	2.15 "
" " " ..	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.00 A M.
No. 4, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
No. 14, Kendalville Accommodation,	8.30 A. M.
C. W. & M.	12.30 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express..	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 2.15 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.25 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Anrede an die Jugend. Nutzliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preise: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märyrer-Lieder / Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß } $2.00 / 3.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band

Arnolds erste Liebe 1.00

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25

Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10

Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65

" " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2.86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Bibliches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt.) .60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Traetat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg .10

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.00. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Evangelio Nicodemi .85

Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25

Ernsthafte Christenpflicht 65

Erstes Lesebuch für Kinder 40

Fürst aus dem Hause Davids, 1.70

Foxes christliches Märtyrerbuch " 3.50

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung . $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)

Geistige Gedichte 10

Hirtentreue Jesu .10

Gnadenordnung von Hollaz .35

Grieb's englisch-deutsches und deutsch englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

„Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von S. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.

Heilige Krieg von Bunyan 1.12

Habermann's Gebetbuch .30

Hofackers Predigten $3.50

Heinrich Funk's Erklärung . . . 1.60

Josephus Geschichte der Juden 6.50

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den süd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Lust Gärtlein .80

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache aufs neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Psalter Davids .25

Paradies Gärtlein 90

Spiegel der Taufe 30

Starks Gebetbuch 1.75

Sänger am Grabe .60

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln .75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unparteiische Lieder-Sammlung } . . .65
(Amisches Liederbuch.) }

Wandelnde Seele deutsch 1.25

" " englisch 1.35

Ahn's Method of learning the } . . . 1.25
German Language }

English Mennonite Hymn-Book . . 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu . $ 3.75

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A B C, auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Hausfegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.27
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach Frankreich, ein Blatt . . .	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach der Schweiz, ein Blatt . . .	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 21st 1875 leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail,	11.00 "
No. 50, Stock Express	3.05 P. M.
White Pigeon Train...	2.15 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 71, Way Freight,	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 6, Atlantic Express...	9.50 "
No. 11, Kendalville Accommodation,	8.30 A. M.
C. W. & M.	12.30 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express..	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 2.15 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar at Elkhart 12.25 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 343 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45.00.

Anrede an die Jugend. Nutzliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preis: 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder $2.00
Arnd's Wahres Christenthum nebst denen Paradies-Gärtlein, per Expreß } 3.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band
Arnolds erste Liebe 1.00

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch, 160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25
Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Mareabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10
Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50
Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65
" " Lederband, Illustrirt 1.50
Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2.86
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Biblisches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt.) .60

Catechismus oder kleines mennonitisches Frageduch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg .10

Dymond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85
Evangelio Nicodemi .85
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .25
Ernsthafte Christenpflicht 65
Erstes Lesebuch für Kinder 40
Fürst aus dem Hause Davids, 1.70
Fores christliches Märtyrerbuch " 3.50
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.) . $ .65
Geistige Gedichte 10
Hirtentreue Jesu .10
Gnadenordnung von Hollaz .35
Grieb's englisch-deutsches und deutsch englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

„Poffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.

Heilige Krieg von Bunyan 1.12
Habermann's Gebetbuch .30
Hofackers Predigten $3.50
Heinrich Funk's Erklärung 1.60
Josephus Geschichte der Juden 6.50
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den süd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50
Luft Gärtlein .80

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75
Pilgerreise von J. Bunyan .75
Psalter Davids .25
Paradies Gärtlein 90
Spiegel der Taufe 30
Starks Gebetbuch 1.75
Sänger am Grabe .60
Testament und Psalmen, groß Format . 1.25
Taschen Bibeln .75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60
Testamente mit Schlössern 1.50
Unpartheiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.) } 65
Wandelnde Seele deutsch 1.25
" " englisch 1.35
Ahn's Method of learning the German Language } . . . 1.25
English Mennonite Hymn-Book . . 0.60
Dymond on War 0.50
Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu . $ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A B C, auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dutzend, $5.00 das Hundert.

Haussegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidme und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.27
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach Frankreich, ein Blatt . . .	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach der Schweiz, ein Blatt . . .	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

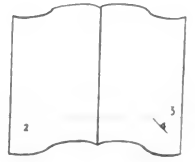
Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

PAGE(S) NUMBERED INCORRECTLY



Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 4. Elkhart, Indiana, April 1876. Ganze Nummer 147.

Mein Wunsch.

Ach, ich hab' nur ein Verlangen,
Ein Verlangen glühend heiß;
So viele Gnade zu empfangen,
Daß ich mich gerettet weiß
Von dem Fluche meiner Sünden;
Daß mein Herz nur darnach strebt,
Meinen Gott und Herrn zu finden,
Der als mein Erlöser lebt!

Herr, ich hebe meine Hände
Zu dir bittend, flehend auf:
Mach', o mach' mit mir ein Ende,
Schließe meinen Sündenlauf!
Schenke mir ein Herz voll Frieden,
Das nur dich alleine liebt,
Und vom Dienst der Welt geschieden,
Deinen Dienst mit Freuden übt!

Lieber Heiland, neues Leben
Gieße mir in Seel' und Geist,
Daß mein Herz, nur dir ergeben,
Dich durch frommen Glauben preist!
Lehre mich die Welt verachten
So wie ihren falschen Schein,
Nur nach Einem laß mich trachten:
Dich zu lieben, dich allein!

Hast du nicht dein Blut vergossen
Auch für meine Sündenschuld?
Hast den Leidenskelch genossen
Demuthsvoll und in Geduld!
Dieses Werk der höchsten Liebe
Thatest du, mein Gott, für mich,
Darum stärke meine Triebe,
Daß ich jetzt nur leb' für dich!

—Sendb.

Für den Herold der Wahrheit.

Demuth.

„Alle sammt seid unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt Er Gnade." 1. Petrl 5, 5.

Diese Worte geben der Demuth unter den christlichen Tugenden einen hervorragenden Platz, in der That einen so hervorragenden, daß man zu der Vermuthung kommt, daß sowohl sie selbst, als auch diejenigen, welche von ihr lernen, sich bisher geräuschlos mit einem Sitze begnügt haben, der für ihre Verdienste viel zu niedrig ist. Es gibt viele Tugenden, die von den Menschen bewundert, aber dennoch vernachlässigt werden. Treulose Menschen bewundern Wahrheit; unmäßige Menschen bewundern Selbstbeherrschung; habsüchtige Menschen bewundern Freigebigkeit; boshafte Menschen bewundern Sanftmuth. All' dieses beweist, daß, wenn Menschen der Demuth mit einer Art von sich erhaben dünkender Verachtung den Rücken kehren, dies nicht lediglich daher geschieht, weil sie gefallene Geschöpfe sind. Sie sind außer dieser auch andern Tugenden abtrünnig geworden—andern, welche sie hochachten, nicht nur dieser, welche ihnen verächtlich erscheint. Man mag nicht gerne ein „demüthiger Mensch" genannt werden; wir fühlen uns geschmeichelt wenn wir hören, daß unsere Stellung eine „stolze" genannt wird; und wir erwarten in der Regel, daß ein Mann, den wir uns zum Vorbild wählen, sich bei Beschwerden, im Unglück oder gegenüber seinen Feinden, mit Stolz benähme.

Es gibt nun zwei Gründe für die Verachtung, in welche die Demuth gefallen ist. Der eine ist, daß sie sehr leicht mit einem verächtlichen Laster verwechselt werden kann und deshalb einen Theil des Hasses auf sich gezogen hat, welchen dieses Laster verdient. Der zweite ist der, daß Stolz leicht für eine vorzügliche Tugend gehalten werden kann—und es bestreben sich die Menschen einen gewissen Stolz zur Schau zu tragen, damit man wähne, sie besäßen diese Tugend.

Wem braucht gesagt zu werden, was das Laster sei, welches bemüht ist gleich Demuth auszusehen? Wer hat nicht gehört die Menschen sagen, sie können nur sehr schlecht dies oder jenes thun, da sie doch wissen, daß grade dies oder jenes ihnen vorzüglich von der Hand geht,—sie sagen es nur, um gepriesen zu werden; wer hat nicht bemerkt, wie Leute einen Ehrenplatz ablehnen nur um hineingenöthigt zu werden; oder gehört, wie sie sich selbst demüthige und niedrige Personen nennen, nur um der Leute Blicke auf ihre Wichtigkeit zu lenken? Der unerträglichste Eigendünkel ist der, welcher beständig seine Niedrigkeit unserer Bewunderung aufbürdet und von uns verlangt, daß wir vor einem Altar Weihrauch opfern sollen, wo der Schleier der Bescheidenheit über das freche Antlitz unverschämten Eigendünkels gezogen ist. Man kann sich manchmal des Verlangens nicht erwehren diese vermummten Prahler bei ihrem Worte zu nehmen und sie der Objectivität anheim zu geben, welche sie beanspruchen, einen Andern auf den Platz zu setzen, vor dem sie sich sträuben und zu zugeben, was nicht selten richtig ist, daß ihre Arbeit äußerst mittelmäßig sei. Diese erbärmliche Nachahmung hat die wahrhafte Demuth in Verruf gebracht; und die Menschen denken, daß es rathsam sei, nach dem vornehmsten Platze zu klettern und sich zu drängen, hauptsächlich aus dem Grunde, weil es mindestens natürlicher und männlicher ist zu klettern und sich zu drängen, als dorthin zu kriechen mittelst Falschheit und Scheinheiligkeit.

Unsere erste Lection in dieser Tugend darf daher wohl die sein—darauf zu sehen, daß unsre Demuth echt sei, und mit Abscheu davor zurückzubeben zu den Menschen demüthige Worte zu sprechen, die in unsern geheimen Gesinnungen vor unserm Gott nicht mit gleicher Leichtigkeit auf unsre Lippen kommen; und selbst dann, wenn diese Worte aufrichtig von uns gefühlt werden, dürfen wir sie nicht sagen ohne dazu wirklich eine Veranlassung zu haben. Wäre ein Mensch wahrhaft demüthig, so würde er niemals davon sprechen; er würde es niemals wissen; er würde im Gegentheil vielleicht noch Verdacht haben, daß er stolz sei: und er würde eher einen Ehrenplatz ruhig annehmen, als zuerst darüber viel Geräusch machen um zuletzt doch hineingezwungen zu werden. Es gibt, sonder Zweifel, hunderte von wahrhaft demüthigen Menschen, deren große Bescheidenheit niemals bemerkt worden ist, außer von Gott.

Dann wiederum ist Stolz mit etwas verwechselt worden, das wir uns selbst und der menschlichen Gesellschaft schuldig sind. Es ist nicht gut deine Rechte mit allzu großer Peinlichkeit zu wahren und sogleich in die Schranken treten zu wollen, wenn irgend Jemand, sei es in der Eile und Dringlichkeit des Geschäftslebens, oder aus Unwissenheit und Vergeßlichkeit unbewußt seinen Fuß auf deine Seite der Grenze setzt; aber es ist gut, absichtliche und muthwillige Uebertretung zu verhindern. Mit Hartnäckigkeit deine Rechte zu behaupten ist eine Seite der Frage, jedem muthwilligen Eindringling zu gestatten sie mit Füßen zu treten, ist die andere. Wenn du ihm dies Letztere erlaubst, so ermuthigst du ihn, bald auch deinen Nachbarn ebenso zu behandeln; du gibst ein Beispiel, dem man nicht folgen könnte ohne Gottes Ordnung umzustoßen und die menschliche Gesellschaft der Barmherzigkeit eines jeden unverschämten Uebertreters anheim zugeben. Gerade so, wie wir die Christen verschlossener Jahrhunderte bewundern, welche den ungerechtfertigten Eingriffen in ihre heiligsten Rechte von Seiten der herrschenden Partei widerstanden, und den Religionsstifter, der den Betrug und die selbstsüchtigen Zwecke des Autokraten entlarvte und bloßstellte, so beloben wir—wenn auch in geringerem Grade und mit richtiger Würdigung der Verhältnisse—den Mann, der mit Wort und That seine oder der Seinigen Rechte wahrt und an dessen selbstbewußtem Wesen jede Unschicklichkeit, jeder ungerechte Eingriff zurückprallt. Aber die Leute können nicht sehen, wie eine solche Haltung selbst von der personificirten Bescheidenheit als

ein Harnisch getragen werden kann. Man ist zu glauben geneigt, daß Demuth lediglich die Sache äußerlichen Benehmens ist, während sie doch in der Wirklichkeit eine Stimmung des Gemüths, des Temperaments und des Herzens ist. Ein Prediger des Evangeliums, z. B., mag sich des Amtes, das er bekleidet, gänzlich unwürdig fühlen, und doch würde er *den* mit Unwillen und Strenge zurückweisen, der in ihm dieses Amtes spotten wollte. „Es ist nicht meine Person," würde er denken, „es ist die Stellung; die nöthige Achtung wichtiger Aemter; die schuldige Anerkennung derer, welche große Verantwortlichkeiten zu tragen und beschwerliche Dienste zu leisten haben — es sind diese, welche in mir angegriffen werden, und diese will und muß ich entschieden vertheidigen." Kann man solches Stolz nennen?

Und noch eine Behauptung müssen wir aufstellen. Es ist keineswegs Stolz, wenn Jemand weiß, wozu er am meisten Geschick hat und sich solcher Arbeit aufrichtig freut. Das Gefühl des Vergnügens in einer guten nützlichen Arbeit, die Kenntniß des Werthes derselben, sogar die mäßige Freude der Belobung, welche solcher Arbeit folgt, ist die rechtmäßige Belohnung der Ausführung derselben. Wenn nur derjenige Mensch bescheiden wäre, welcher sich gewohnheitsmäßig unterschätzt, dann würde Bescheidenheit auf einen Irrthum gegründet sein, und jenes große Grundgesetz der Dinge, welches besagt, daß Alles, was wahr ist, gut sei; und was hingegen falsch und irrthümlich ist, sei grade in demselben Verhältniß schlecht, würde dadurch umgestoßen werden.

Was ist denn eigentlich die wahre Bedeutung von Demuth? Es ist die, daß wir nicht eine irrthümliche sondern eine richtige Ansicht von unsern Werken und von uns selbst haben; daß wir wissen, was wir thun *können*, aber dabei stets eingedenk sind alles dessen, das wir *nicht* zu thun vermögen. Es ist eine solche Schätzung unserer, welche unsres Nachbarn und seiner Gaben, Fähigkeiten, Ansprüche und Tugenden nicht vergißt; es ist eine Schätzung, deren Resultat durch die ernste Frage gedämpft wird: Was habe ich, das ich nicht empfangen hätte?

Es darf deshalb wohl behauptet werden, daß Niemand jemals, nicht nur allein einige jener scheinbaren Dinge, welche zum Hochmuth führen mögen, untersuchte, sondern auch alles das, was in ihm und um ihn her geschieht einer ernsten Prüfung unterwarf, ohne eine Lektion der Selbsterniedrigung zu lernen.

Es gibt ohne Zweifel etwas, das du besonders gut thun kannst, vielleicht schon gethan hast, und dein Stolz fängt an sich zu regen. Warte einen Augenblick. Bedenke wie viel besser es hätte ausgeführt werden können, hättest du deine Gelegenheiten in der Jugend besser benutzt; ermiß, ob viele derjenigen, über welche deine Eitelkeit sich jetzt erhaben wähnt, hätten sie deine Erziehung und Hilfsquellen gehabt, nicht bessere Leistungen aufzuweisen haben würden, als du; siehe wie viel mehr Geduld, unt Arbeit, und Geschicklichkeit, als du jemals gehabt oder gezeigt hast, einem viel anspruchsloseren Gegenstand gewidmet werden — dem Verfertigen deines Rockes, dem Backen deines Brodes — und die Rosenfarbe deines Selbstlobes wird bald erbleichen. Dann vergiß auch nicht zu denken: „Ein Mensch hat unzählige Gaben und Fähigkeiten, und wenn ich in einer derselben stark bin, wie schwach bin ich in andern! Vielleicht habe ich viel *gelernt*, wie steht es aber mit mir in betreff des Denkens? Ich habe viel *gedacht*, doch wie sind meine Gefühle? Ich habe viel *gefühlt*, was aber sind meine Thaten? Und dann, vergiß es nicht, Sprachen werden aufhören, Weisheit wird vergehen. Würde Pharao auf sein Kriegsheer stolz gewesen sein, wenn er gewußt hätte daß beim Grauen des nächsten Morgens die Gewässer des Meeres es verschlingen würden? Und sollten wir uns dessen rühmen, was den Morgen des Herrn nicht sehen wird, was wir aufgeben müssen wenn die Nacht hereinbricht?

O, daß wir weise wären! daß wir bedenken möchten wie Alles vergeht, nur nicht der Geist, und fragen möchten, ehe wir uns rühmen, wie steht es mit dem unbezahlbaren, unsterblichen Bewohner dieser gebrechlichen Hütte, — wie steht es mit unsrer Seele? Wie könnte ich auf augenblicklichen Reichthum stolz sein, wenn ich meine Seele arm und nackend sehe? stolz sein auf vergängliche Schönheit, wenn meine Seele verletzt und zum Tode verwundet ist? stolz auf meine Gesundheit, wenn sie krank und elend ist? stolz auf meine Weisheit, da doch meine Thorheit sie ertödtet hat? O Gott, lösche das falsche Licht aus, welches hier auf den Schimmer unechter Diamanten fällt, und dort auf die grellen Farben erbärmlicher Schminke, und gib an dessen Stelle das klare, durchdringende und enthüllende Licht eines Gewissens, das von dem heiligen Geist erleuchtet worden ist! Zeige uns die Wahrheit und Wirklichkeit der Dinge! Lehre den steifen Nacken sich beugen, und die stolze Zunge stammeln; und mache uns willig und bereit in Demuth und Niedrigkeit zu wandeln, damit wir durch die enge Thüre in den Schafstall eingehen mögen, wo arme und hilflose Geschöpfe sicher und geborgen sind in ihres Hirten milder Obhut!

Gott widersteht den Hoffärtigen. Furchtbare aber gerechte Wahrheit. Er widersteht ihnen, weil sie Ihm widerstehen. Jeder Zufall, jede Veränderung, jeder Umstand, der ihr Vergnügen stört, jede Krankheit, die ihren Körper zerrüttet, jede Gefahr, vor der ihre Wange erbleicht, jedes Mißlingen, jedes Fehlschlagen, das ihrer Anstrengung spottet, ist Gottes Fügung, um sie von ihrer Schwachheit und Hilflosigkeit zu überzeugen — sie bieten diesem allem Trotz. Er *widersteht ihnen*, weil sie Ihn Lügen strafen.

Alles um sie her ruft ihneu zu, sich zu erniedrigen. Nicht nur die Majestät des Meeres und der Berge, nicht nur die stille Glorie der Nacht und der blendende Strahl der Mittagssonne, sondern jedes unnachahmbare Grashalm, jedes unerklärliche Säuseln des Windes, der da weht, wo er will, eines jeden Kindes Frage, welche die größte Weisheit nicht zu beantworten vermag, alle diese sind Zeugnisse unsrer Kleinheit, unsrer Schwäche und unsrer Unwissenheit.

Und Sein Evangelium mit dem Bildnisse *Eines*, der den Tod der Qual und Schande sterben mußte um uns die Erlaubniß zum Leben zu erwerben; und Christus selbst mit Seiner Fürbitte, Seinen Warnungen, Seinen Worten der Ermuthigung an alle Demüthigen, und der Ermahnung an alle Hoffärtigen — diese werden durch jeden stolzen Blick, jeden hochmüthigen Gedanken gradezu und wissentlich verleugnet und mißachtet. Er *widersteht ihnen, weil sie ihn berauben*. Angenommen daß jeder Anspruch des ehrgeizigen Herzens wahr wäre; was würde daraus folgen? Zu wessen Ehre sollte dieser Anspruch gemacht werden? Blicke hin auf den dürren Heidenboden, der vor noch nicht langer Zeit grau, öde und unfruchtbar dalag. Des thätigen Landmannes Erfahrung und unermüdliche Thätigkeit hat ihn in eine blühende Oase verwandelt. Wem gebührt der Lob, — dem Boden oder dem Landmann? Und dann blicke auf den Wahnsinnigen, den Blödsinnigen, den Verbrecher, oder den gekrönten Mörder, der vielleicht noch in dieser Stunde einen Welttheil in ein Blutmeer verwandeln mag. Ich sage dir, es ist nur die Gnadenhand Gottes, die dich bewahrt nicht zu sein, was jene sind. Die Heide würde mit demselben Rechte dem Landman die Ehre ihres blühenden Zustandes streitig machen, als ich oder du eigene Verdienste beanspruchen könnten außer der Liebe und erhaltenden Gnade Gottes, welche sich uns in Jesu Christo unserm Herrn geoffenbaret hat. Es ist wohl erklärlich, daß er dem hochmüthigen Bettler widersteht, dem Prahler, der aus Gottes Nachsicht lebt und dennoch die Ehren seines Schöpfers sich selbst beimessen möchte. Aber dieses ist wunderbar — Er gibt, ohne Verdienst oder jegliche Werke, ohne eine Entschuldigung für die Vergangenheit oder Stärke für die Gegenwart oder Aussicht für die Zuzunft, — Er gibt Gnade den Demüthigen. Und dennoch, wenn wir darüber näher nachdenken, werden wir dieses als die wahre Triebfeder des ganzen Evangeliums entdecken; dies ist der Grundplan von Christi Erlösungswerk — Gnade für die Demüthigen.

Welches ist der erste Schritt um Gott kennen zu lernen, oder, besser gesagt, um von Ihm gekannt zu werden? Es ist der Schritt des Erschreckens vor uns selbst, wenn Gott uns zeigt, was wir sind — wie unsre Lebenszeit gemißbraucht wurde, unsere Stärke unrecht angewandt, unser Vater verachtet, unser Fleisch verwöhnt, unsere Seele verschmachtet, und unser ganzes Sein und Wesen vom Teufel gefangen genommen und in die Sclaverei geführt wurde. Christus ist so niedrig, daß der erste Schritt, mit dem wir uns Ihm nähern, ein Schritt abwärts ist; so daß schon im ersten Beginn unsrer Pilgerreise der Herr unsere Anmaßung hinwegräumt. Und welches ist der nächste Schritt zur Erlangung der Seligkeit? Es ist der, welcher uns eine unvergleichliche Ernietrigung und Demüthigung vor Augen führt, die von unvergleichlicher Tugend und Würde und Majestät willigkeit erduldet wurde. — Siehe unsern Herrn erhöhet um alle Menschen zu sich zu ziehen, aber nicht auf den Thron der Welt, wie Ihm gebührt hätte; nein, man hat Ihn zum Spott und zur Schau aufgestellt, man hat Ihn an das verrufene Kreuz gehängt! Sieh den sanftmüthigen und von Herzen demüthigen Heiland

wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, stumm, wie ein Schaf vor seinen Scherern. Sieh, wie von dem Nagel die Hand durchbohrt wird, welche den Zepter des Himmels geführt, und die Füße, welche die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes getreten haben. Höre, wie Er Einen begnadigt und für alle betet, trotzdem es nur eines gebieterischen Wortes bedurft hätte, um die Welt, welche diese Mörder besudelt hatten, gleich einem bösen Traume zu zerstreuen und den Ewigen und Allmächtigen Sohn mit seinem ebenso Ewigen und Allmächtigen Vater allein zu lassen! Ja, siehe auf diesem furchtbaren Abhange, und sieh und höre, und dann sage, während du auf jenes theure und geheiligte Antlitz schauest, welches entstellter ist als das irgend eines Menschen, aber schöner als das der Menschenkinder — sage, was denkst du da von Selbstgefälligkeit, von äußerer Schau und von prahlerischen Worten.

Doch nein, antworte nicht, ehe ich ein anderes Wort hinzugefügt habe. Du, stolzer und hochmüthiger Mensch, dessen Zunge frech, dessen Herz verstockt ist, — deine Verderbtheit füllte das Maß jener Leiden und Schmerzen. Er ging zum Tode um deiner Sünden willen, und von diesem Altar der Sühne fließt, wie Hesekiel im prophetischen Geiste sah, der Strom des ewigen Heils.

Wenn wir zu Ihm kommen ohne einen Anspruch auf Gnade außer unserer Hilfsbedürftigkeit; und Weisheit, und Gerechtigkeit, und Heiligung, und Erlösung aus Seiner Hand empfangen, ohne Geld, ohne Preis, dann lernen wir die Bedeutung der Frage Pauli kennen: „Wo bleibt nun der Ruhm. Er ist aus!" Röm. 3. 27.

Doch das ist nicht alles. Der beseligende Einfluß eines jeden heiligen Gedankens, jeder überstandenen Versuchung, jedes gebrachten Opfers — alles vom ersten Athemzug des geistigen Lebens bis zur steggekrönten Stunde, wenn der Stachel des Todes überwunden ist — alles, alles wird der Demuth verliehen, welche kein Vertrauen auf sich selbst besitzt und deshalb nur auf den Heiland und Sein Werk schaut, und auf Seine Hilfe baut gleichwie ein Kind in Gefahr auf die Hilfe eines treuen und starken Freundes.

H. Dyck.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Ehre suchen.

„Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?" Luc. 9, 54.

So sprach der Heiland zu seinen Jüngern Jacobus und Johannes, die zu Ihm gesagt hatten: „Herr willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie, wie Elias that?"

Liebe Leser, in der letzten Juli Nro. des Herolds, Seite 115, habt ihr einen Aufsatz gelesen über „Hoffart und Geiz," geschrieben von mir. Seitdem bin ich von etlichen Dienern und Brüdern erinnert worden als hätte ich mich in jenem Artikel zu hart ausgedrückt, indem ich sagte das die Wurzel alles Uebels, der Geiz, sich unter uns Mennoniten so fest gegründet hätte, daß das Ausrotten eine schwierige Aufgabe wäre. Vielleicht mögen sich noch mehr an diesem Ausdruck gestoßen haben, und um zu verhüten, daß er mehr zum Schaden als zum Frieden diene, will ich ihn zurück nehmen; will aber erklären, warum ich mich also ausdrückte.

Erstens war es darum, weil die vielen Punkte, die mir auf dem Gemüthe ruheten, alle einzel zu beschreiben, zu viel Raum für die Spalten des Herolds aufgenommen hätte, und zweitens um sie zusammen zu summiren unter einen Titel, ich keinen zweckentsprechenden Namen erdenken konnte als Geiz. Laßt uns einmal in Betrachtung nehmen was Paulus sagt 1. Tim. 6, 6, nämlich: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen. * * * Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen."

Nun, lieber Leser, laßt uns einmal recht betrachten und sehen, ob wir in der Wahrheit sagen können, daß wir uns mit Decke, Nahrung und Kleider begnügen lassen, oder ob wir von solchen sind die sich gelüsten lassen reich zu werden, die der Apostel sagt „in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste fallen, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß."

Hier glaube ich hat Paulus den Geiz im Zweck, sonst würde er nicht gleich im darauffolgenden Vers gesagt haben: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels." Ich glaube, daß, so lange der Mensch vergnügt und zufrieden ist mit dem, das der Herr ihm bescheert hat, der Feind keinen Halt an ihm hat; aber so bald er in diesem Stand unzufrieden wird, kommt der Feind und führt ihn in Versuchung. Dann wird er bald seine Mit- und Nebenmenschen vergessen und das, was der Heiland befohlen hat, nicht mehr achten, der da sprach: „Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. * * * Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbe auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß sie Gleiches wieder nehmen." Lucas 6, 30—34.

Wenn wir nun auf diese Weise unter einander handeln wollen, welches nach meiner Ansicht viel zu viel geschieht, so können wir kein Licht der Welt sein, sondern stellen uns dadurch ihr nur noch gleich. Wenn ein armer Bruder Hilfe braucht und will hohe Interessen für Geld bezahlen, und dafür vielleicht noch Versicherung geben, so hat er nicht nöthig bei einem Bruder Anspruch zu machen, denn solche Hilfe kann er ebenso gut von der Welt bekommen. Auf diese Weise aber, liebe Brüder, können oder dürfen wir unter einander nicht handeln, wenn wir des Heilandes Jünger sein wollen; denn merkt, was Er sagt in den Worten unseres Textes: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?" Auch sagt Er: „Ihr seid nicht von der Welt, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum haßet euch die Welt."

Kommt ein Bruder in die Noth und braucht Hilfe, so mögen vielleicht einige sagen: „Ja dieser Bruder hat nicht gearbeitet wie ich;" oder: „Er hat nicht gespart und das Seine unnöthiger Weise durchgebracht," welches man häufig hören muß, und ist also den Geboten Gottes nicht nachgekommen. Solche Vorwürfe mögen oftmals ganz richtig sein, denn Paulus sagt: „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget; der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein Heide." 1. Tim. 5, 8. Aber doch ist hiemit die Sache nicht ausgemacht, denn es dabei bewenden zu lassen, würden wir auch Gottes Gebot übertreten. Der natürlich gesonnene Mensch urtheilet gerne auf diese Weise; aber der geistlich gesinnte Mensch schaut weiter hindurch, ob nicht vielleicht ein armes Weib oder nothleidende Kinder da sind, die unschuldig sind und Hilfe bedürfen.

Auch mögen wieder andere sagen: „Ja dieser Bruder hat sein Versprechen nicht gehalten, welches er auf gebogenen Knieen vor Gott und Menschen machte, indem er die Versammlung verließ und sich nicht mehr am Brodbrechen betheiligte." Dieses ist sehr häufig der Fall, aber doch kann solches uns nicht frei machen, denn sind wir Kinder solches Geistes geworden, wovon Jesus Bezug hat in unserm Text, dann werden wir solche Liebe bei uns haben, die uns dazu dringen wird alles mögliche zu thun um solche kaltgewordene Seelen wieder zu gewinnen. Durch die Liebe ist es ja allein, daß wir Seelen gewinnen können, und Paulus sagt: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Röm. 12, 20.

Wenn wir das thun, nämlich unsre Feinde lieben und ihnen Gutes thun, dann machen wir uns an ihnen auf unsrer Seite frei. Betrachten wir uns aber genau, so werden wir wohl alle mehr oder weniger hiemit zu kämpfen haben; denn wenn der Geiz die Wurzel alles Uebels ist, so kann nichts Gutes aus dieser Wurzel hervor kommen, darum wir uns bemühen sollten, dieselbe keinen Raum in unsern Herzen gewinnen zu lassen. Wer nicht die Ehre Gottes sucht, der sucht seine eigene Ehre. Zum Beispiel ein hoffärtiger Mensch, der sich aufbläbet mit zierlichen Worten, sich rühmt mit seinen guten Werken, und sich mit seinem äußerlichen Betragen oder Stolz sucht einen Namen in der Welt zu machen, um von den Menschen angesehen und geehrt zu werden, der sucht seine eigene und nicht Gottes Ehre. Paulus aber sagt: „Thut nichts durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demuth, achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst." Phil. 2, 3.

Also können wir sehen, durch die Worte Pauli, daß Zank, Streit, Unliebe und Spaltungen aus einer bösen Wurzel entspringen, als Ehrgeiz u. s. w., welchem wir mit Macht widerstehen sollten. Die Leute, die den Thurm zu Babel bauten, suchten nicht die Ehre Gottes, sondern ihre eigene, indem sie sagten: „Wohlan, lasset uns eine Stadt und Thurm bauen, deß Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen." 1. Mose 11, 4. Wahrscheinlich hat ein jeglicher nach seinem eigenen Sinn arbeiten wollen um sich einen großen Namen zu machen und eine Ehre beizulegen. Ein Jeder kann sich leicht denken, daß an einem so großen Gebäude viele

Menschen arbeiteten, dabei es wahrscheinlich viele Sinne mag gegeben haben, bis endlich der Herr ihnen ihre Sprache verwirrte und sie genöthigt waren, ihre Arbeit aufzugeben.

So gebt es jetzt noch; so lange in einer Gemeinde Brüder und Schwestern, Diener und Diakone zusammen wirken, sich allem Zank und eitler Ehre enthalten und nichts suchen, als die Ehre Gottes, dann kann kein Streit, keine Unliebe und keine Spaltung unter ihnen vorkommen, denn unter einer solchen Brüderschaft wohnt die Weisheit von oben, welche, wie der Apostel sagt, „sei auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkiit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." Jac. 3, 17. Es sind dann Kinder solches Geistes, auf welche Jesus in unserm Text hindeutet.

Diese Ehrsucht hat der böse Feind schon im Paradiesgarten in Adam und Eva gepflanzt, so daß sie ein Verlangen bekamen nach der verbotenen Frucht, dieweil diese sie hat klug machen sollen. Sie wollten selbst weise sein wie Gott, aber nach dieser Ehre trachtend, haben sie die Geboten Gottes übertreten, dadurch die Sünde in die Welt gekommen, die also durch alle Menschen hindurch gedrungen ist. Diese hat feste Wurzel geschlagen, die auch nicht mehr wird ganz ausgerottet werden können, denn der Herr selbst sagt, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse wäre immerdar, welches ja Wahrheit ist; denn wenn der Mensch Buße thut und durch Besserung seines Lebens im Geiste erneuert wird und mit Fleiß sucht in den Fußstapfen seines Heilandes zu wandeln, so hat er doch noch Ursache mit Paulo sich zu beklagen: „Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht." Röm. 7, 18. Auch sprach der Heiland: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Matth. 26, 8.

Aus diesen Worten können wir vernehmen, daß der Mensch in diesem Leben nicht gänzlich von der bösen Wurzel in seinem Fleisch kann befreit werden, und daß er beständig dagegen zu streiten hat um sie nicht ausschlagen oder ausbrechen zu lassen. Kann Jemand dieses vielleicht nicht so einsehen, so betrachte er sich selbst einmal recht mit den Worten des Heilandes, der sagt: „Wehe euch, wenn euch Jedermann wohl redet." Lucas 6, 26. Und wiederum: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran Lügen." Matth. 5, 11. Ist nicht der Mensch dazu geneigt es gerne zu hören, wenn die Leute von ihm wohl reden? Und wie bald ist er betrübt, und oft darüber erbittert, wenn die Menschen ihm allerlei Uebels nachreden, und so es gleich die Unwahrheit ist! Nun ist solches nicht ein klarer Beweis, daß diese böse Wurzel in uns noch nicht gänzlich todt ist und daß wir nach eigener Ehre trachten? Würden wir hier nicht suchen unsern Leib im Zaum zu halten, so würden wir bald an einem Thurmbauen sein um uns einen großen Namen zu machen, bis der Herr es endlich für nöthig ansehen würde unsre Sprachen zu verwirren, um uns in unserm Stolz und in unsrer Thorheit zu beschämen und zu demüthigen. In all unserm Thun und all unserm Lassen sollten wir Gottes Ehre suchen, wie Paulus sagt: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es alles zu Gottes Ehre." Sind wir also geneigt und ist das unser Bestreben, nicht unsre, sondern Gottes Ehre zu suchen, so wird Er uns beistehen und uns anthun mit seinem Geist von oben. Darum, o ihr theuer erkaufte Seelen und Mitwanderer nach der Ewigkeit, haben wir alle Ursache uns täglich und stündlich zu prüfen, ob wir wirklich Kinder des rechten Geistes sind, und thun wir das, so werden wir bekennen müssen, daß es die Sünde ist, die uns immer noch anklebet und uns so träge macht. Geschrieben aus Liebe, zur Ermahnung, denn so sagt Paulus: „Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt."

Joseph Gascho.

Die Mennoniten in Deutschland und Holland.

I.

Dieweil wir unsern Lesern die schlechte Seite über den Zustand der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und Holland durch die Spalten des Herolds dargestellt haben, wie von Dr. Luthart geschildert, so fühlen wir uns auch schuldig ihnen die gute Seite darzustellen wie die von C. E. von der Smissen im Mennonitischen Friedensboten dargestellt wurde. Diese beiden Seiten betrachtend, mögen unsre Leser einen ziemlich richtigen Sinn über den Zustand dieser Gemeinde fassen.

Wir können nicht umhin noch die Bemerkung zu machen, daß wir überzeugt fühlen, daß Dr. Luthart ein sehr unrichtiges Urtheil über diese Leute gefällt hat, und daß er die Sache gar nicht in einem gehörigen Maße gegründet; doch sind auch manche Gründe vorhanden, wodurch man zu einem sehr ungünstigen Urtheil über den geistlichen Zustand der Gemeinden in Europa gelangen muß. Dieses sollte sowohl uns amerikanischen als europäischen Mennoniten zu einem tiefen Nachdenken und ernstlichem Gebet anleiten, und bewegen uns zu demüthigen und recht ernstlich darnach zu trachten selbst fromm und gottesfürchtig zu leben, um unsern Gemeinden mit guten Beispielen voranzugehen und sie in einem blühenden und gesunden Zustande zu behalten. Ein Jeder lese und urtheile selbst!

—Editor.

„Die Mennoniten in Deutschland und Holland" lautet die Ueberschrift eines im Mennonitischen Friedensboten vom 15. Januar d. J., in welchem der liebe Herausgeber einen Bericht Dr. Luthardts in seiner „Allg. Ev. Luth. Kirchenzeitung" über die Mennoniten in Deutschland und Holland mittheilt. Amerikanische Kirchenblätter haben diesen Bericht aufgenommen; und eine Beleuchtung des Luthardt'schen Berichtes scheint um so wünschenswerther, je härter das in der Allg. Ev. Luth. Kirchenzeitung ausgesprochene Urtheil ausgefallen.

Schreiber dieser Zeilen ist im allgemeinen der Ansicht, daß solche Berichte der einen Kirchengemeinschaft über die andere wenig Gewicht haben, und kaum der Berichtigung werth sind. Auch den Bericht der genannten Kirchenzeitung könnte man auf sich beruhen lassen; denn wenn die deutschen Mennoniten eine Berichtigung nothwendig halten, so werden sie solche selbst liefern. Ob aber die amerikanischen Kirchenblätter solche lesen werden? ist eine andere Frage. Vielleicht geschieht auch den bessern und besten unter ihnen ein Dienst, wenn man mit „Thatsachen" nachweist, daß der Bericht jener Kirchenzeitung nicht ohne Vorsicht aufzunehmen ist.

Ist es nun Wahrheit, daß fast alle Mennoniten Gemeinden in Deutschland und Holland dem Rationalismus verfallen sind, so müssen namentlich die Mennonitischen Zeitschriften davon Zeugniß geben; denn wir würden Zeitschriften gelesen werden, die, dem Rationalismus entschieden feind, in jeder Nummer fast, sich ohne Rückhalt und Vorbehalt zum biblischen Christenthum bekennen.

Die deutschen Mennoniten dürfen aber nicht mit den holländischen Taufgesinnten auf eine Linie gestellt werden; sondern wie Beide eine besondere Geschichte haben, so muß auch unsere Beleuchtung der Zustände Beider eine getrennte sein. Mit den deutschen Mennoniten beschäftigen wir uns zunächst; über die holländischen Taufgesinnten ,so Gott will, später einige Worte.

Es gibt in Deutschland nur 2 mennonitische kirchliche Zeitschriften. Die ältere nennt sich: „Mennonitische Blätter," die jüngere „Gemeindeblatt für Mennoniten." Da gerade die erste Nummer des Gemeindeblattes angekommen, richten wir auf dieses zuerst den Blick. Die Mennonitischen Blätter werden auch wol unterwegs sein.

Der liebe Herausgeber des Gemeindeblattes stellt dem neuen Jahrgang das apostolische Wort Col. 3, 17 an die Spitze: „Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu," und spricht das, was sein Herz bewegt aus mit dem Liede von J. Rist:

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen,
Hilf, das neue Jahr geht an!
Laß es neue Kräfte bringen,
Daß auf's neu' ich wandeln kann!
Neues Glück und neues Leben
Wollest Du aus Gnaden geben.

Der letzte Vers aber lautet, wie ja bekannt:

Jesu, laß mich fröhlich enden
Dieses angefangne Jahr!
Trage stets mich auf den Händen,
Halte bei mir in Gefahr!
Freudig will ich Dich umfassen,
Wenn ich soll die Welt verlassen.

Wer mit diesem apostolischen Worte und mit diesem Liede in ein neues Jahr eintritt, wird kaum mit Recht ein Rationalist genannt werden können, und Leser, denen man solche Speise bieten darf, werden wol noch nicht dem Rationalismus verfallen sein.

Hören wir den lieben Mann aber weiter,

und sehen, wie er in dem Kreise seiner Leser für den Herrn und sein Reich zu wirken sucht: „Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt—; ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Jos. 24, 15.

So sprach Josua zum Volke Israel, von dem er wußte, daß Viele unter ihnen, während sie scheinbar Jehovah dienten, doch im Geheimen die alten Götzen ihrer Väter in Mesopotanien ehrten. Die obigen ersteren Worte sind jederzeit eine Aufforderung an jeden unentschiedenen Menschen; die letzteren aber soll Jeder, der sich für den Herr entschieden hat, von Herzen Josua nachsprechen können. Besonders sollen wir diese Worte beim Jahreswechsel beherzigen, wo ein neuer Zeitabschnitt beginnt. Ueber obige Worte hat Spurgeon eine Predigt von der „Entschiedenheit" gehalten, wovon wir den Schluß hier folgen lassen.

Der Herausgeber hat diesen Schluß abdrucken lassen von dort an, wo es heißt: „Laßt mich von euch verlangen, lieben Freunde, daß ihr Gott eure Seele und euer ganzes Gemüth gebt, denn es ist niedrig und unehrenhaft, eine mittlere Stellung zu versuchen u. s. w." bis zum Schlusse: „Nimm Christum ins Herz ein! Er wird die Sünde hinausschaffen; oder behaltet die Sünde in der Seele! und die Sünde wird jeden besseren Gedanken niederhalten, bis der Mensch ganz schlecht ist. Wenn ihr zu Hause kommt, so schreibt dies nieder, wenn ihr könnt: „Ich aber will dem Herrn dienen." Setzet euren Namen darunter in vollem Ernst. Oder wenn euch dies nicht gefällt, schreibt: „Ich aber will der Welt dienen," und setz euren Namen darunter. Mich verlangt darnach euch zur Entscheidung zu treiben. Wenn Gott Gott ist, dient Ihm; wenn Baal Gott ist, dient ihm. O, mag der Geist Gottes euch dazu führen, für Gott und seinen Christum jetzt in diesem Augenblick zu entscheiden, und er soll auf ewig dafür gepriesen werden. Amen!"

Es ist wahr: das was wir hier lesen, ist von Spurgeon—wann aber hat ein Rationalist so geschrieben? Wann haben rationalistische Leser ein Blatt gehalten, das solche Sprache redet?

Damit mag zunächst genug gesagt sein. Wir dürfen es den geehrten Kirchenblätter überlassen, selber sich zu sagen: ob und in wie weit die Luthardtsche Kirchenzeitung genau berichtet hat.—

Wir haben nun den theuren Herausgeber des „Gemeindeblattes" reden lassen, um zu sehen, ob das in der Luthardtschen Kirchenzeitung über die Mennoniten in Deutschland und Holland gefällte Urtheil zutreffend sei. Hier wollen wir die Herausgeber „der Mennonitischen Blätter" reden lassen, und hören, wie diese beim Eintritt in das neue Jahr ihre Leser begrüßen.

Gott zum Gruß und den Herrn Jesum Christum zum Trost.

Mit diesen Worten pflegte der liebe verstorbene Spinnstubenschreiber seine Leser alljährlich zu grüßen, und ich habe mich oft an diesem Gruße erfreut, und wünsche, daß unsere lieben Leser sich auch darau freuen möchten, wenn wir ihnen dieses Jahr solchen Gruß entgegentönen lassen, denn ich weiß kaum einen besseren.

„Gott zum Gruß!" Etwas besseres können wir nicht bringen, denn, wo Gott ist, da ist aller Reichthum und alles Glück, alle Hülfe und aller Beistand, alle Macht und alle Gewalt, aller Segen und alles Heil; und daher können wir getrost mit Asaph sprechen: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Aber wo Gott ist, da ist auch Gerechtigkeit und Gericht, da ist auch Gesetz und Ordnung, da ist auch Gnade und Friede, und eben daher ist auch, wo Gott ist, der Ruf zur Heiligung und zur Buße, davon möchte ich eine Geschichte erzählen: Ein Mann ging eines Abends über Feld und, wie er vor sich hingeht, bemerkte er eine Frau, die mit einer Last neben ihm im Gebüsch ging; nach seiner Gewohnheit rief er ihr zu: „Gott grüß!" und ging weiter; aber anderen Tages kommt eine Frau und bekennt ihm, sein Gruß habe ihr Abends vor einem Diebstahl bewahrt; die Last, die sie getragen, sei, Brod gewesen, welches sie auf einer fremden Wiese wegenommen, durch seinen Gruß aber sei sie an die Nähe Gottes erinnert, und habe das gestohlene Gras wieder zurückgetragen. So möchte ich allen unsern Lesern für das neue Jahr das stete Gefühl der Nähe Gottes wünschen, daß es ihnen ein stetes Vertrauen gebe in allen Gefahren, wenn sie stets denken: Der alte Gott lebt noch! Aber auch eine feste Regel ihres Thuns und Treibens, wenn sie stete denken: „Gott der Herr siehet und weiß alle Dinge."

Aber, könnte vielleicht mancher sagen, wenn ich nur immer an Gott, den Heiligen und Gerechten denke, da ist ja mein ganzes Leben voll Furcht und Angst, da komme ich zu nichts als Bedenklichkeit über Bedenklichkeit, und kann niemals meines Lebens recht froh werden. Nun, mein Lieber, so nimm dir doch den zweiten Theil unseres Neujahrswunsches: „Den Herr Jesum Christum zum Trost!" Wir haben ja doch wohl die Weihnachtsbotschaft vernommen: „Fürchtet euch nicht! siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt David." Und kennen auch das schöne Wort des Herrn Jesu Christi selbst: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben." Das gilt auch dir, mein Lieber, magst du sein, wer immer, zur Welt zu allem Volk gehörest du doch immer. Dir ist also der Heiland geboren, und wenn dich irgend eine Trübsal anfechten will, da hast du thn zum Trost. Bist du arm: Er war auch arm auf Erden, und er ward arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Hast du Verfolgung und Schmach zu leiden, schaue auf ihn, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Fühlst du dich schwach, spricht Jesus zu dir: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Bist du krank, halte dich an dem, der umhergezogen ist, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren. Liegt Jemand von den Deinigen krank, wende dich nur an ihn, wie die Schwester des Lazarus, und sprich: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank." Will der Tod dich schrecken, schau auf ihn, welcher dem Tode die Macht genommen, und hat das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Endlich will uns grauen vor dem Gericht, auch da können wir mit dem Blicke auf ihn getrost sprechen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist die, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns!" Daß nun solcher Trost wenn sie Trübsal treffen möchte (und ohne Trübsal sind wir nicht leicht hier auf Erden, und doch möchten wir wünschen, daß solche Trübsal nur zeitlich und leicht bliebe, unsere lieben Lesern niemals fehlen möge, das ist unser innigster Wunsch zum neuen Jahre.

Solches Gefühl der Nähe Gottes und das Bewußtsein des Trostes, den wir in Jesu Christo haben, möchten auch in diesem Jahre diese Blätter bei allen ihren Lesern, besonders in unsern Gemeinden, immer mehr wecken und lebendig erhalten, daß es bei uns allen immer mehr heißen möge: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, auch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Dazu hilf, o lieber himmlischer Vater um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Amen.

In den Mennonitischen Blättern folgt diesem Neujahrsgruße die jährliche Einladung zur gemeinsamen Gebetswoche. Auch das Gemeindeblatt bringt diese Einladung, und leitet dieselbe mit folgenden Worten ein:

„Seit einer Reihe von Jahren wird die erste volle Woche jedes neuen Jahres, fast überall, wo es evangelische Christengemeinen gibt, als allgemeine Gebetswoche gefeiert. Nicht blos in allen Ländern der alten Christenheit versammeln sich die Glieder unseres einen hochgelobten Hauptes im Himmel in kleineren oder größeren Gemeinschaften, wie aus verschiedenen kirchlichen Gemeinden, allabendlich zu gemeinsamen Loben und Flehen, sondern auch in den christlichen Gemeinen inmitten des Islam und der Heidenvölker bis in die fernsten Ländern hinein. Za gerade die vereinsamten Missionare bezeugen es, wie diese gemeinsamen Gebete der Mitgläubigen sie und ihr Werk tragen und fördern; da ware es doch tröstlich, ja da ist es heilige Pflicht auch für die Glieder unserer Gemeinen, unsere Gebete dann mit den vielen zum Gnadenthron aufsteigenden zu vereinigen; da wo Gebetsversammlungen stattfinden, freudig daran theilzunehmen, und wo solche nicht eingeführt sind, wo möglich sie unter sich einzurichten, und auch gläubige Glieder anderer Gemeinschaften dazu einzuladen."

„In Nachfolgendem theilen wir die An-

sprache des britischen Zweiges des evangelischen Bundes und die für die allabendlichen Gebetsversammlungen vorgeschlagenen Gebetsgegenstände mit."

Die lieben Herausgeber der Mennonitischen Blätter fügen der in beiden Blättern ganz abgedruckten Einladung am Schlusse die Worte hinzu: „Die gemeinsamen Betstunden in der ersten vollen Woche jedes neuen Jahres werden schon weithin über den Erdboden von Mitgliedern der verschiedensten evangelischen Gemeinschaften gehalten. Möchten auch in vielen unserer Gemeinden alsdann Gebetsversammlungen stattfinden oder, wo Gelegenheit dazu ist, die Glieder unserer Gemeinden mit denen anderer Gemeinschaften im Gebet sich vereinigen! Der Segen solcher Gemeinschaft und vereinten gläubigen Gebetes ist ein großer."

Schreiber dieser Zeilen hat absichtlich Stimmen aus den angeschuldigten Gemeinen reden lassen, um Jedem, dem es darum zu thun, Gelegenheit zu geben sich selbst zu überzeugen, und sich ein Urtheil zu bilden.

Daß auch in den Mennoniten-Gemeinen Deutschlands der Rationalismus seine Anhänger hat, soll keineswegs in Abrede gestellt werden. So tief aber, wie die Luthard'sche Kirchenzeitung sie gefallen sein läßt, möchten sie doch nicht gefallen sein; und daß in den Mennoniten Gemeinen noch ein Salz vorhanden, daß in ihnen Seelen zu finden, die mit inniger Liebe Jesum Christum als ihren einigen und alleinigen Heiland, Mittler, Seligmacher und Bürger umklammern und halten, das darf wol auch gesagt werden.

Allen die aber diesseits und jenseits des Oceans von Herzen fest und voll mit dem Apostel bekennen: „Es ist in keinem Andern das Heil, ist auch kein anderer Namen unter dem Himmel als der Name Jesu Christi von Nazareth, den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" reicht der Schreiber freundlich die Bruderhand. „Auf Wiedersehen" so Gott will!

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein neuer Name.

Wir lesen, 1. Mose 12, 1: „Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will." Thorah, Abram's Vater, finden wir, hat anderen Götter gedienet und die Wege der Heiden angenommen, und darum sprach Gott dann zu Abram: Gehe aus deiner Freindschaft. Gott wollte nicht, daß Abram in diese Heidengötter verfallen soll.

Nun, liebe Brüder und Schwestern, Jünglinge und Jungfrauen, als berufenen Seelen und Mitwanderer nach der Ewigkeit, wann wir Abrahams Kinder sein wollen, dann heißt es: Gehet aus von eurer Freundschaft, das heißt von eurer sündlichen Gesellschaft und bösen Natur, darin ihr geboren seit, denn in unserem Sündenzustande sind die unreinen Lüste in unserm Fleisch und die Geister die in der Luft herrschen unsre Freundschaft, und von dieser Freundschaft müssen wir ausziehen in ein Land das uns der Herr zeigen will, wie der Apostel sagt: „Unser Wandel ist in dem Himmel." O welch einen glücklichen und seligen Ausgang, wenn wir nach diesem Lande ausziehen!

Der Himmel ist voll Herrlichkeit,
Die Hölle voller Herzeleid;
Wer sich einst will im Himmel sehn,
Muß hier auf Gottes Wege gehn.

Gott wollte nicht, da er Abram hieß ausziehen aus seiner Freundschaft in ein Land, das er im zeigen wollte, daß er und sein Weib dort allein und verlassen wohnen sollten; o nein, sondern Er gab ihnen große Verheißungen in demselben Lande, die sie sich auch erfreuen durften. So auch du, lieber Mensch wer du auch sein magst, brauchst nicht denken daß du verlassen bist oder einsam zu wohnen hast, wenn Gott dir ruft aus deiner Sündenfreundschaft auszugehen, o nein, denn Er macht dir ja große Verheißungen, so du Ihm getreu und gehorsam bist, und was Gott verheißet und verspricht, das wird Er auch halten.

Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, lesen wir daß der Herr ihm erschien und zu ihm sprach: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm. Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir machen." Und nachdem der Bund gemacht, sprach der Herr zu Abram: „Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein."

Also will der Herr auch einen Bund mit dir machen, lieber Leser, so du Ihm gehorsam werdest, vor Ihm wandelst und fromm seist, und wird deinen Namen im Himmel in das Buch des Lebens einschreiben. Es heißt: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen." Darauf heißt es: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt." Wer überwindet und Christo in Seinen Fußstapfen nachfolgt, der bekommt ein neuer Name. Abm. Wismer.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Quelle der Weisheit.

Du Quell', draus alle Weisheit fließt,
Die sich in frommen Seelen gießt,
Laß deinen Trost uns hören,
Daß wir in Glaubenseinigkeit,
Auch können alle Christenheit
Dein inn'res Zeugniß lehren.

Lieber Mitwanderer nach der Ewigkeit! Dieweil wir uns noch auf dieser Seite dem Grabe und im Lande der Lebendigen befinden, so laßt uns jetzt diese Gnadenzeit benutzen und uns für den Tod und die Ewigkeit vorbereiten. Dies ist eine göttliche Weisheit die über alle andere Weisheit hinaus gehet, und Gott liebet Niemand, er bleibe denn in dieser Weisheit. Diese Weisheit ist ein Glanz der Herrlichkeit, der von Gott ausgehet, ein klarer, unbefleckter Spiegel, darin wir uns bespiegeln sollen wie es stehet zwischen uns und unsrem Gott.

Eine solche Bespiegelung und Selbstprüfung sollten wir uns, lieber Leser, recht oft vornehmen, denn wir sollen ja ein dieser Welt abgesondertes Volk sein und uns von ihrer Sünde unbefleckt halten. Es gibt viele Menschen die es gerne mit Gott und auch mit der Welt halten möchten. Dieses kann aber nicht sein, denn wir können nicht zwei Herren zu einer und derselben Zeit dienen. Wir müssen für oder wider Gott sein, und sind wir wider Gott, wie wollen wir einstmal vor Ihm erscheinen? Darum laßt uns doch den Herrn fürchten und Ihm getreu dienen; ja noch heute laßt uns erwählen wem wir dienen wollen, Gott oder dieser Welt. O, ich möchte, daß doch alle mit Josua den Entschluß fassen möchten: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!" Auf dieses antwortete ihm das Volk: „Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen, und andern Göttern dienen! Denn der Herr, unser Gott, hat uns und unsere Väter aus Egyptenland geführt, aus dem Diensthause, und hat vor unsern Augen solche große Zeichen gethan, und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen sind." Ein schönes Bekenntniß; aber merkt, was Josua darauf sagt: „Ihr könnet dem Herrn nicht dienen; denn Er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird." Das Volk aber antwortete: „Nicht also, sondern wir wollen dem Herrn dienen." Da sprach Josua: „So thut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels."

Nun können wir hier deutlich vernehmen, unter welche Bedingungen wir zu kommen haben, wenn wir wollen von Gott angenommen werden, nämlich wir müssen unsre falsche Götter von uns weg thun und Gott lieben und Ihm allein dienen, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Die Augenlust, die Fleischeslust und alles hochprächtige Wesen, damit die Kinder Israels von den abgöttischen Völker hingezogen waren, müssen gänzlich vermieden werden, denn solches ist Gott ein Greuel. „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und

ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." Möge ein Jeder sich doch recht betrachten in dem unbefleckten Spiegel des Wortes Gottes und mit allem Fleiß suchen allem sündlichen und gottlosen Wesen abzusagen und der Ermahnung Pauli nachzukommen, der da sagt: „Ihr esset, oder trinket oder was ihr thut, das thut alles zur Ehre Gottes."

Abr. Wismer.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Befähigung der Prediger.

III.

Ein Prediger sollte sorgfältig sein bezüglich der Gesellschaft in der er sich bewegt und der Plätze in denen er sich aufhält. Die Menschen sind mehr oder weniger beeinflußt durch die Umstände, mit welchen man sich umgibt. Der Verkaufsladen des Dorfes oder die benachbarte Schenke mit ihren unvermeidlichen Eindrücken, sind gemeinhin nicht darauf berechnet, praktische Frömmigkeit zu befördern oder die Gnade, welche von oben kommt, zu erlangen. Der Verkaufsladen des Dorfes ist natürlich eine nothwendige Einrichtung (so auch das ländliche Wirthshaus und das Hotel der Stadt; obgleich gesagt werden muß, daß viele der übeln Tendenzen derselben vermieden werden könnten, wenn der Verkauf von berauschenden Getränken aufgegeben werden möchte), aber solche Plätze zu einem gewöhnlichen Quartier zu machen, wie es zuweilen geschieht, und dort Stunden während des Tages und ganze Abende mit keinem andern Zweck zuzubringen, als das neueste Geschwätz der Nachbarschaft zu hören, sowie auch die neuesten politischen Ereignisse von Verbrechen und Ruchlosigkeit aufzuschnappen, Zeuge der unnützen Vorstellungen zu sein und auf die sinnlose, eitle und schmutzige Unterhaltung der Gesellschaft zu lauschen, welche sich gewöhnlich (ich will nicht sagen immer, denn es gibt selbst dort edle Ausnahmen) an solchen Plätzen versammelt, ist, gelinde gesagt, ungehörig und für den Prediger ein großer Nachtheil; denn anstatt unter reinen und himmlischen Einflüssen zu stehen, anstatt Gott näher geführt zu werden, in der Kenntniß seines Wortes zuzunehmen, und zu wachsen und stark zu werden in Heiligkeit und Tugend, damit er befähigt sein möge, Andere in den Pfad der Rechtschaffenheit und Tugend zu leiten, wird sein Gemüth von entgegengesetzten Einflüssen erfüllt, und anstatt eine gute Macht auszuüben, wie er sollte, und ein Magnet zu sein, der Andere anzieht, ein Führer, der Andere zum Guten leitet, wird er vielleicht ohne sich dessen recht bewußt zu sein, ein Nachfolger sündiger Menschen auf Wegen des Lasters und der Bosheit, ein Nachfolger des Uebels, das zum Uebel führt. Er ist dann nicht länger ein Licht der Welt und ein Salz der Erde. Unter derartigen Umständen finden die Worte des Apostels (Eph. 5, 11) Anwendung: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; strafet sie aber vielmehr."

Da er nicht ein Weinsäufer sein soll, so scheint es wohl deutlich zu sein, daß er nicht dorthin gehen sollte, wo Wein, oder in andern Worten, berauschende Getränke, gehalten und verkauft werden. Wir sollen den bösen Schein meiden. Wir wissen daß Trinthäuser Plätze der Bosheit sind. Wir erwarten nicht dort irgend etwas zu finden, das für die Seele oder auch nur für den moralischen Theil des Menschen dienlich sein könnte; wir machen keine Ausnahmen; ein Mensch, der sich zum Halten eines Trinthauses herabwürdigt, ist schon ziemlich weit auf dem Wege des Verderbens vorgeschritten—kein guter Mensch würde oder könnte ein solches Geschäft unternehmen und seine guten Eigenschaften, seine Tugend beibehalten. Ein Mann der keinen Anspruch auf gute Eigenschaften oder Religion macht, sagte zu mir vor einigen Jahren: „Es gibt zwei Arten von Geschäften in welchen ein Mensch kein Christ sein kann, nämlich, ein Trinkhaus oder einen Miethstall halten." Er selbst war Besitzer eines solchen Miethstalles und kannte daher die Dinge von denen er dies behauptete. Wir wissen, daß in einem Trinkhause der Teufel unbestrittene Herrschaft hat. Trinkhäuser sind moralische Vulkane, welche das Feuer, die Lava, den Rauch und die Asche der moralischen Verderbtheit über das ganze Land schleudern; und was kann ein christlicher Mann in diesen Schandhöhlen des Lasters und der Pest, welche jedes Jahr 60,000 Seelen in das Grab des Trunkenboldes schicken, für Geschäfte haben? Ah, dürfte man wohl fragen, was ein Prediger des Evangeliums dort für Geschäfte hat? In welchem Einklang steht ein solcher Besuch mit seiner Stellung, mit seinem Amte?

Starke Getränke sind der Fluch von Millionen gewesen und haben im ganzen Lande eine wenngleich unerklärliche Herrschaft gewonnen, aus welchem Grunde wir als christliche Prediger und christliche Männer unsern Einfluß wider den Gebrauch derselben anwenden sollten. Kein Trunkenbold wird in's Himmelreich kommen; kein Trunkenbold darf in der Gemeinde Christi geduldet werden oder in der Gemeinschaft der Heiligen; und folglich, wie angemessen ist die Einschärfung des Apostels „kein Weinsäufer." Damit ist gemeint, keiner, der den Wein lieb hat, der eine Gewohnheit daraus macht, berauschende Getränke zu sich zu nehmen.

Es gibt viele andere sehr zu mißbilligende Gebräuche, denen sich viele professionirte Prediger der jetzigen Zeit ergeben haben, wie z. B. dem Croquetspiel und andern unnützen Zeitvertreiben. Was für eine Beschäftigung für Jemand, dem die Sorge für unsterbliche Seelen anvertraut worden! Welch ein Anblick, zu sehen, wie er einen großen Theil der köstlichen Zeit, welche Gott uns zur Ausführung einer so wichtigen Arbeit geschenkt hat, in der Gesellschaft eitler, leichtfertiger junger Leute verbringt, mit denen er auf irgend einem freien Platz Croquetbälle aufsteckt. Man muß sicherlich annehmen, daß ein Mann, welcher sich auf diese Weise beschäftigt, wenig Werth auf die kostbaren Seelen seiner Mitmenschen legt und sich in der That wenig um seine eigene bekümmert.

Er muß nicht pochen, sondern den Geist der Liebe, Sanftmuth, Geduld, Nachsicht, Langmuth und der Güte besitzen und ein ernstes Verlangen nach der Wohlfahrt Anderer. Er muß gastfreundlich sein; offenherzig zu Fremden und bereit nach Maßgabe seiner Umstände zu bewirthen; willig den Hilfsbedürftigen nach besten Kräften zu helfen, in zeitlicher sowohl als auch in geistlicher Hinsicht. Er muß kein Schreier sein, noch einer, der eine Trompete vor sich her blasen läßt, zu verkündigen, was er gethan hat oder was er thun kann; er sollte äußerst bescheiden sein, wenn er von sich selbst spricht; seine eigene Person und eigenen Fähigkeiten sollten in der Gegenwart Christi gänzlich verschwinden. Als ein Botschafter Christi, sollte er seine eigene Individualität gänzlich vergessen beim Hinblick auf die Vollkommenheit, Herrlichkeit und Verdienste Christi; er sollte sagen, wie ehemals David sprach: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?" Ps. 8, 5.

Er soll nicht unehrliche Handtierung treiben. Reichthum und weltlicher Besitz müssen nicht im Wege der Pflicht stehen. Der Menschen Seelen müssen gerettet werden, sollte auch der Prediger sein Alles opfern müssen. Wenn Aufopferung seiner selbst eine Tugend ist, die einen Bekenner Christi schmücken sollte, um wie viel mehr wird der Prediger Christi dieser Tugend bedürfen. Dem Gemüth des letzteren wird sich oft die Frage aufdrängen, muß ich so viel Zeit und Mittel auf diese Arbeit verwenden, von welcher ich keinen irdischen Lohn erwarten darf? Dieser Umstand sollte aber kein Hinderniß sein, es sollte demselben nicht gestattet werden, in irgend welcher Gestalt hemmend in den Weg zu treten.

Georg Müller von Bristol, England, fing mit Nichts an, aber der Herr segnete sein Werk und sandte ihm die Mittel zwei Gebäude zu errichten, groß genug um zweitausend Waisen darin aufzunehmen, auch waren die Mittel hinreichend diese Anzahl von Waisenkindern zu unterhalten, und Müller zweifelte niemals an den Verheißungen Gottes. Die Apostel verließen alles und folgten dem Heilande, und sie bekannten, daß sie sich niemals dürftig fühlten. Ich denke, daß viele von uns Predigern in diesen Dingen allzusehr nach der Art und Weise der Welt vernünfteln—es mangelt uns an einem stärkern Glauben, an einem ernsten Eifer, einer stärkern Liebe der Seelen. Von kleiner Bedeutung sind Gewinn und Verlust dieser Erde; im Himmel werden diejenigen, welche Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne leuchten immer und ewiglich. Wir hörten unlängst von einem eifrigen Christen, der mit dem Vorhaben umging, alle seine weltliche Habe den Armen zu geben, Geld zu borgen um mit seiner Familie nach einem entfernten Staate zu gehen und sich dort durch seiner Hände Arbeit zu ernähren. Solches mag vielen, deren Herzen an irdischen Schätzen hangen, sehr thöricht erscheinen, dennoch ist eine solche Selbstverleugnung nichts desto weniger lobenswerth.

Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, April 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Verlangt. — Wir wünschen noch einige Exemplare von Denners Predigtbuch. Hat Jemand noch welche von diesen Büchern die sie zu einem mäßigen Preise abzugeben wünschen, so wollen sie uns gefälligst benachrichtigen und wir werden bezahlen je nach dem Zustande des Buches.

Men. Verlagsgesellschaft.

David Gondie, Waterloo, Ontario, hat uns ein Exemplar des sehr praktischen Kalenders für die Versammlungen der Mennoniten Gemeinde in Canada West und im Staate New York, gedruckt in Berlin, Canada, zugeschickt, für welche Aufmerksamkeit wir dem freundlichen Sender unsern besten Dank aussprechen.

Hilfe für die Russen.—Wir möchten die Aufmerksamkeit der Leser auf einen in anderer Spalte enthaltenen Artikel des D. S. Holdeman lenken, welcher auf diese Leute Bezug hat. Der Vorschlag ist gemacht worden, die gesunden arbeitsfähigen Russen sich selbst zu überlassen damit sie ihr eigenes Brod verdienen mögen, was Allen möglich ist. Aber, wie Freund Holdeman sagt, gibt es bejahrte Leute und Wittwen, welche jetzt noch der Hilfe benöthigt sind, und von denen wir nicht füglich unsere Mildthätigkeit abwenden können. Es lese nur Jeder und, je nachdem sein Gewissen ihn dringt, gebe er seine Gabe—auch nach Verhältniß des ihm von dem Herrn gewordenen Segens und der Worte gedenkend: Der Herr hat einen fröhlichen Geber lieb. Wir stimmen mit Freund Holdeman's Plan willig überein.

Der russische Unterstützungsfond.—Einige der Brüder, die zu der Unterstützungssache der hilflosen Russen durch Geldanleihen Beiträge gemacht haben, haben schon eine Zeit lang gespannt auf ihre Noten gewartet. Auch haben wir bezüglich dieser Sache etliche Briefe bekommen, und möchten hiermit sagen, daß wir erwarten im Stande zu sein im Laufe des Monats Mai diese Noten auszutheilen.

Die Noten, gegeben für Passagegelder, sind noch in den Händen des Secretärs, aber wir werden suchen diese ausgefüllt zu bekommen und auszutheilen so bald als möglich. Mittlerweile möchten wir auch unsre Freunde bitten Geduld mit uns zu haben, denn es erfordert viel Arbeit und eine große Sorgfalt alles in gehörige Ordnung zu bringen.

Sollte es solche geben, die geneigt wären zu tadeln, so möchten wir sie daran erinnert haben zu bedenken, daß die Liebe decket viele Fehler.

Die Witterung. — Vor siebenundvierzig Jahren soll es eben ein solcher gelinder und offener Winter gewesen sein als dieser war. Vor zwanzig Jahren hielten wir eine Schule nahe Phönixville, Montgomery Co., Pa., als am 29. December (1855) Schnee fiel und für neun aufeinander folgende Sonntage die Leute in Schlitten zur Versammlung kamen. Schnee war zu sehen bis den 7. April (1856). Am 27. März war es kalt und stürmisch, mit ziemlich viel Schnee auf dem Boden. Auf den St. Patricks Tag (den 17. März) war es schön. Vor zweiundzwanzig Jahren hatten wir ungefähr in der Mitte April einen heftigen Schneesturm, der zwei Tage anhielt. Der Schnee fiel etliche Fuß hoch.

Vernünftig.—Wir vernehmen, daß die sogenannten vereinigten Mennoniten sich darüber berathen ihren Namen abzuändern. Dies ist ein so vernünftiger und zweckentsprechender Schritt als sie je einen machen. Sie verachten und verleumden die Mennoniten Gemeinde, verdammen ihre Mitglieder, als formelliche und pharisäische Leute, deren Religion bloß in der Anlegung der Kleider und im besonderen Tragen des Bartes und der Haare des Hauptes besteht; als eine Gemeinde auf die der Greuel der geistliche Verwüstung gefallen wäre, und doch waren sie bis jetzt selbst noch nicht willig den Namen dieser Leute fahren zu lassen. Jetzt aber scheint es, sind sie zu dem Beschluß gekommen nicht länger gekennzeichnet zu werden durch einen Namen, auf dem ein moralischer Schandfleck ruhet; sie wollen nicht nach einem Volk genannt werden, das ihnen nicht nachfolgen kann in der betrügerischen Schwärmerei, darein sie sich gestürzt haben, dafür wir ihnen Ehre geben müssen. Sie sollten sich keinen Namen anmaßen, der so ungereimt ist als sie diesen Namen scheinen zu achten. Wenn die Religion der Mennoniten so werthlos ist, daß sie sie auf die Seite legen und verwerfen müssen, so sollten sie sicherlich auch mit dem Namen nichts zu thun haben.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Ohio wird am dritten Freitag im Mai, in Mahoning County, abgehalten werden. Die nächsten Stationen sind Leetonia und Columbiana, an der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz für Lancaster County, Pa., wird am Freitag vor Charfreitag, in Brubacher's Versammlungshause, ungefähr drei Meilen von der Stadt Lancaster, abgehalten werden.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am vierten Freitag im Mai im Versammlungshause nahe Sterling, in Whiteside County, abgehalten werden. Die nächste Station ist Sterling, an der Nordwestlichen Eisenbahn.

Die jährliche Conferenz in Canada wird am Freitag den 26. Mai an der Zwanzig, in Moyers Versammlungshause abgehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für den östlichen Theil von Canada und den westlichen Theil des New York Staates wird Freitags den 12. Mai zu Clarence Center, Erie County, New York, abgehalten werden. Die Brüder von andern Theilen des Landes sind eingeladen beizuwohnen.

Die halbjährliche Conferenz in Waterloo County, Ontario, wird Donnerstags den 13. April abgehalten werden.

Conferenz in Virginien.

Die Conferenz in Virginien wird Freitags und Samstags, den 28. und 29. April, in Hildebrands Versammlungshause abgehalten werden. Wir lassen hierdurch eine allgemeine Einladung ergehen an alle Amtsbrüder im Norden und Westen, sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Ich glaube, daß dadurch viel mehr Gutes geschafft werden könnte, wenn die Brüder von andern Gegenden unsre Conferenz besuchen würden, denn dadurch würden unsre Brüder bewogen werden auch andere Conferenzen zu besuchen. Dies würde uns mehr miteinader bekannt machen, welches das Mittel sein möchte viel Gutes in der Sache Christi zu thun. Diejenigen die vom Norden kommen über Winchester, werden zu Mount Sidney absteigen und nach Br. Johannes Landis fragen, der ungefähr eine Meile von der Station wohnt. Diejenigen die vom Westen kommen über Huntingdon, werden zu Waynesboro absteigen und nach meiner Wohnung fragen, fünf Meilen nördlich von der Station.

Jakob Hildebrand.

Conferenz der Amischen Brüder.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde wird sich dieses Jahr versammeln auf die Pfingsten, am 4. Juni, nahe Archbold, Fulton County, Ohio, auf dem Wohnplatz von Peter Schad. Alle Brüder und Prediger in den Vereinigten Staaten und Canada sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Diejenigen die vom Osten kommen werden auf der Air Line der L. S. und M. S. Bahn nach Pettisville kommen, und diejenigen vom Westen werden zu Stryker oder Archbold absteigen, wo am 2. und 3. Brüder mit Fuhrwerken sie abholen werden. Sollten einige schon früher kommen, so werden sie uns gefälligst darüber berichten und wir werden sie mit einer Fahrgelegenheit besorgen.

Pittsville Ohio. M. G. König.

Wird gesucht.

Ich suche meinen Bruder Aorian Grün, welcher mit seiner Familie ungefähr am 1. Dezember vorigen Jahres von Rosenfeld im samarischen Gouvernement, Rußland, nach Amerika ausgewandert ist. Vermuthlich hat er irgendwo im Staate Ohio unter Brüdern eine einstweilige Heimath gefunden. Bisher ist es mir jedoch unmöglich gewesen etwas über sein Verbleiben ausfindig zu machen. Vielleicht könnte mir der „Herold" helfen meinen Bruder zu finden.

Georg Heinrich Grün.

Belfield, Rush Co., Kansas.

Conferenzen.

Es scheint, daß nur Wenige den Werth einer Conferenz ermessen können, noch die richtige Weise kennen, in der dieselben abgehalten werden sollte. Nach der Manier zu urtheilen in welcher Conferenzen abgehalten, oder in vielen Plätzen besucht werden, und nach dem Erfolg und dem Eindruck, den sie zurück lassen, könnte man schließen, daß bezüglich dieser Versammlungen irgendwo ein Mißgriff herrschen muß.

Conferenzen sind zu betrachten als Rathsversammlungen, wo die Brüder, und besonders die Diener, sich versammeln um über das Interesse der unter ihrer Aufsicht stehenden Gemeinde sich miteinander zu berathschlagen und Wege und Mittel zu erdenken, wie die Gemeinde in ihrer Reinheit zu erhalten und zu unterstützen sei, wie sie ihre Mission am besten und gehörigsten erfüllen mag, ihre Pflichten in jeder Beziehung am wirksamsten bezwecken und wie die Heiligkeit des Herrn am reinsten hervorleuchten zu lassen.

Ein anderer Hauptzweck der Conferenz ist, die Diener in Aufsicht des Werkes zu prüfen und zu untersuchen, ob sie fest im Glauben gegründet und in der Lehre unbeirrt sind, ob sie gesonnen sind in allen Dingen gemäß dem Worte Gottes zu handeln und geneigt die Gemeinde und die Conferenz zu unterstützen in den Anstrengungen die Grundsätze und Gebräuche der Gemeinde auszuführen, wie in Gottes Wort befohlen.

Der dritte Zweck der Conferenz ist, Punkte bezüglich der Lehre zu vergleichen sowohl als sich über die Gebräuche der Gemeinde zu berathen, um, wenn ungleiche Gesinnungen vorhanden sein sollten, zu suchen so viel wie möglich zur Gleichgesinntheit zu gelangen, daß alle ein Herz und eine Seele sein mögen.

Und wiederum, wenn sich Schwierigkeiten erheben unter Mitgliedern der Gemeinde, oder zwischen verschiedenen Gemeinden, so wird ein Rath berufen die Sache zu schlichten und abzumachen unter gehörigem Verständniß aller derer, die es angeht.

Führer der Conferenz sowohl als alle Andere, die Theil daran nehmen, sollten sich nicht eigenmächtig oder selbstsüchtig betragen, oder sich parteilich oder einseitig beweisen, noch in ihrer Sprache und ihrem Benehmen Andern anstößig sein. Sie sollten es bedenken, daß die Conferenz eine Berathung der Brüder ist, um verschiedene Fragen und Punkte der Lehre und Gebräuche der Gemeinde zu betrachten, und das in der Furcht des Herrn und im Lichte des Evangeliums, mit der Uebereinstimmung und Mitwirkung der ganzen Conferenz, oder wenigstens ihrer Einwilligung zur Entscheidung solcher Betrachtungen zu haben. Niemand, auch nicht ein Bischof, hat das Recht vor einer Conferenz aufzustehen und zu sagen, daß diese oder jene Maßregel befolgt werden und Gesetz oder Regel sein muß, weil er es so haben will, oder dieweil es seine Ansicht in der Sache ist, ohne sich zuerst mit der Conferenz berathen und ihre Einwilligung dazu bekommen zu haben. Ein jeglicher Prediger, der würdig ist als ein Prediger und als ein Mitglied der Conferenz angenommen zu werden, ist berechtigt, zu den Entscheidungen der Conferenz auch etwas zu sagen zu haben, und fühlt natürlich mehr oder weniger verletzt, wenn Fragen unter den Mitgliedern der Conferenz im Allgemeinen verhandelt werden ohne ihm die Gelegenheit zu geben auch seine Meinung darüber auszudrücken. Eine Nichtachtung dieser Dinge auf der Seite der Führer oder Vorsteher der Conferenz ist sehr oft die Ursache, warum viele Beschlüsse so wenig, oder oftmals gar nicht geachtet werden. Wir fühlen überzeugt, daß, wenn bezüglich dieser Punkte gehörige Achtung geschenkt würde, gute Erfolge daraus zu erwarten wären.

Aber eine Sache hat immer zwei Seiten, und wir wollen die Aeltesten oder Bischöfe nicht ihrer gehörigen Rechte und Privilegien berauben. Sie sind älter und mehr erfahren, als die jüngeren Prediger, und sind zuweilen genöthigt fest und entschlossen aufzutreten; denn es gibt Menschen die wenig Achtung für das Evangelium haben und sehr wenig Gottesfurcht besitzen, die nach eigennützigen Zwecken trachten und nicht einsehen können, was der Gemeinde am vortheilhaftesten sei, oder sich wenig darum bekümmern wenn sie es schon wissen, die nach vorragenden Stellen trachten und gerne sich selbst reden hören und sich gegen solche Männer auflehnen, die sie als Väter achten, auf deren Rath sie als Kinder hören und deren christliche Exempel sie in aller Demuth und Sanftmuth nachfolgen sollten.

Der wichtige Punkt, den wir bei unsern Rathsversammlungen berücksichtigen sollten, ist dieser, daß wir Brüder sind, und als solche sollten wir miteinander verfahren. Der Heiland sprach: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Aber also soll es unter euch nicht sein; sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein." Luc. 22, 25; Marc. 10, 42.

Während der Sitzung der Conferenz sollte gute Ordnung herrschen. Unnöthiges Herumbewegen im Hause von einem Platz zum andern, oder Aus- und Einlaufen, sollte vermieden werden; auch sollten keine Gespräche zwischen Personen im Hause geführt werden, denn alles sollte ruhig und ordentlich zugehen. Es sollte nicht gestattet sein daß mehr als Einer auf ein Mal spreche, und wenn eine Frage unter Abhandlung kommt, sollte derjenige, der was darüber zu sagen hat, mit solcher Stimme sprechen, daß alle, die gegenwärtig sind, ihn verstehen können, und alle, die gegenwärtig sind, sollten ihm ihre Aufmerksamkeit schenken. Es gibt solche, die den Gebrauch haben zu viel und zu laug zu sprechen, dadurch zu viel köstliche Zeit verbraucht wird ohne Jemand etwas zu nützen,—auch dieses sollte sorgfältig vermieden werden. Solche, die aufstehen etwas zu sagen, sollten sich so kurz wie möglich fassen und dann auch Andern die Gelegenheit geben etwas zu sagen. Niemand sollte bei einer Conferenz sich einbilden, daß er das Recht habe mehr Zeit zu benutzen als ihm verhältnißmäßig zugehört.

Zuletzt, wenn bei einer Conferenz ein Beschluß gefaßt und von Allen einstimmig anerkannt wird, so sollten wir bedenken, daß solches von uns ein feierliches Versprechen ist zu thun gerade was wir bekannt haben damit einverstanden zu sein, zu welchem Versprechen wir uns verantwortlich machen. Laßt uns bedenken, liebe Brüder, daß es nur Heuchelei ist von einem Jahr zum andern an die Conferenz zu gehen und wichtige Punkte dort miteinander zu verhandeln und Beschlüsse und Versprechungen darüber machen, und dann heimzukehren und gerade das Gegentheil zu thun.—Thun wir nicht dadurch unsere Religion verleugnen, das Werk Gottes wirkungslos und uns von Gott verantwortlich machen? O, ein gottloser Betrug! Laßt uns doch zu Gott flehen, uns in allen Dingen getreu zu machen.

Ein Besuch.

Am 22. Februar verließ ich meine Heimath und nach drei und einem halben Tag kam ich zu Clarinda, Page Co., Jowa, an. Die Gemeinde ist hier nur klein, bestehend aus zwölf Glieder, scheint aber im Zunehmen sein. Die hier gehaltenen Versammlungen wurden gut besucht. Am 4. März wurden zwei theure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne und stärke sie, daß sie als hellscheinende Lichter in der Gemeinde stehen mögen. Am 5. wurde des Herrn Abendmahl gefeiert und das Fußwaschen geübet.

Am 7. ging ich nach Brown Co., Kansas, nahe White Cloud, wo etliche Brüder wohnen, bei denen ich mich 11 den 12. aufhielt. Von hier kehrte ich dann wieder nach Hause, wo ich, Gott sei Dank, meine Familie gesund antraf. Möge der Herr unsre Arbeit mit seinem Segen begleiten, damit sie nicht möge umsonst geschehen sein, ist das Gebet eures ergebensten Dieners und Mitarbeiter im Weinberg des Herrn. Heinrich Yoder.

Blue Springs, Nebr.

Ein Besuch in Fairfield und Perry Counties, Ohio.

Gemäß einem gemachten Versprechen verließ ich am 24. Februar meine Heimath um die Gemeinden in den obengenannten Counties zu besuchen. Am 25. kam ich zu Bremen an, wo ich Br. C. C. Beery traf, mit dem ich nach Hause ging, in die Nachbarschaft wo ich geboren und erzogen wurde. Bruder Beery ist Prediger dort. Traf auch alle gesund an, ausgenommen eine betagte Tante, Schwester Catharina Stemen, die vor fünf oder sechs Jahren vom Schlag gerührt wurde und seitdem fast hilflos war. Unsere Versammlungen hier wurden, den schlechten Zustand der Wege betrachtend, gewöhnlich gut besucht. Die Gemeinde ist hier auch nicht groß, doch glaube ich, daß wenn diese Gegend öfters von Predigern aus andern Gegenden besucht würde, noch viele Seelen in die Gemeinde eingesammelt und zu Jesu gebracht werden könnten.

Es wurde dann das Begehren gemacht, einen Prediger hier erwählt zu haben. Diese Sache überlegend, haben wir einen Rath der Gemeinde ab und fanden, daß fast Alle damit einverstanden waren. Demgemäß wurden dann Stimmen gehoben und am 1. März das Loos abgeworfen, welches unter vier Brüdern auf Br. Benjamin Huber fiel, der etliche Jahre in jener Gemeinde das Amt als Diakon treulich bediente. Wir hoffen, daß er auch, durch die Gnade Gottes und dessen Beistand, seine Pflichten als Prediger treulich bedienen werde. Auch wurde eine Person in die Gemeinde aufgenommen, die etliche Jahre außerhalb der Gemeinde stand. Möge der Herr ihr beistehen und helfen Ihm getreu zu sein.

Dann besuchte ich einige meiner alten Bekannten, als Salomon Huffard, Abraham Beery und Wittwe Elisabeth Welty (früher Biosser), die alle drei beinahe neunzig Jahre alt sind. Dann kehrte ich wieder nach Hause, wo ich am 8. ankam und, Gott sei Dank, die Meinigen alle gesund antraf.

Delphos, Ohio. G. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Pflicht.

Werthe Leser des Heroldo der Wahrheit! Nun fühle ich mich bewogen wiederum einige Zeilen zur Belehrung und Ermahnung zu schreiben, und um u meinem Vorhaben zu gelangen, möchte ich den Leser angewiesen haben zu lesen 2. Thess. 3, 12, 13; Gal. 6, 7—10. Ehe ich aber weiter schreite, ist es nöthig, den Leser bekannt zu machen mit den Umständen, oder der Lage der hilflosen Russen im Westen, besonders mit denen in Kansas. Einige mögen vielleicht fragen: „Was weiß ich von denen in Kansas? Einige mögen vielleicht fragen: „Was weiß ich von denen in andern Plätzen?" Zur Antwort darauf: Die Erfahrung lehret mich, daß je neuer die Landschaft, desto schwieriger es ist Arbeit zu bekommen, und die meisten der russischen Auswanderungen sind neuer als diejenigen hier. Ich kenne aus eigener Erfahrung die vielen Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten damit man in einem neuen Lande zu kämpfen hat, und darum ist es, daß ich mich bewogen fühle öfters Anspruch zu machen an die Brüder und Freunde in den älteren Staaten, den Bedürftigen in den neuen Ländern doch mitzuhelfen.

Bisher schrieb ich nur von denen die hier unter unserer unmittelbarer Sorge und Aufsicht stehen, doch fühle ich, daß Hilfe auch an andern Plätzen eben so nöthig ist. Der Unterstützungsfond ist beinahe oder gänzlich erschöpft. Bei dem letzten Zusammentreten des Kansas Lokal Relief-Comites wurde entschieden, jeder bedürftigen Familie nur 200 Pfund grobes und feines Mehl zu gestatten, dieweil sie, nachdem dieses aufgezehrt wäre, sich selbst helfen könnten.

Seitdem sind beinahe zwei Monate verflossen und die Provision ist beinahe aufgezehrt, so daß wieder weitere Anfragen um Hilfe gemacht wurden. Da der Unterstützungsfond erschöpft ist, könnten wir fernere Hilfe abschlagen; aber bei einer Untersuchung der Sache fanden wir unter ihnen eine Anzahl Wittwen und etliche betagte Familien, für die es unmöglich ist, sich selbst zu unterstützen, und wir halten es für nöthig, daß ihnen geholfen werde, weßhalb wir die Sache nun vor die Leser des Herolds bringen, in der Hoffnung daß sie es bedenken mögen, daß ihnen noch eine Pflicht zu thun übrig bleibt. Die Schriftstellen, darauf wir oben hingewiesen, sind so passend zu unsern gegenwärtigen Umständen, daß sie mir tief in das Gemüth eindrangen ehe ich diesen Artikel anfing, und darum suche, ich sie auch den Lesern des Herolds einzuprägen, besonders solchen, die sich einbilden mögen schon genug gethan zu haben.

Erlaube mir die Frage: Ist uns eine Belohnung verheißen, wenn wir nicht getreu ausharren bis an das Ende? Wir dürfen nicht müde werden Gutes zu thun. Schauen wir zurück auf dasjenige, was wir schon gethan haben, so vergessen wir zuweilen unsre Pflichten und denken, wir haben genug gethan. Es ist gut, daß wir öfters zurück schauen auf dasjenige was wir schon gethan haben, aber mit der Absicht zu suchen künftighin immer besser zu thun. Zu denken daß wir in irgend einer guten Sache genug gethan haben ehe sie fertig ist, stimmt nicht mit dem Worte Gottes überein.

Ich möchte den Zustand der Armen im Westen, besonders den der Wittwen und Betagten, uns näher an das Herz gelegt haben. Zu ihrem Brod brauchen sie grobes (ungebeuteltes) Mehl, Roggenmehl und Welschkornmehl; aber die betagten Wittwen baten mit Thränen in ihren Augen um feines Mehl, dieweil sie so hartes Brod nicht essen könnten. Hiervon kann ich nicht aus eigener Erfahrung reden, will es aber denen überlassen, die es thun können. Diese heißen Bitten konnte ich nicht abschlagen, aus Furcht Gottes heiliges Gebot zu übertreten: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Wie nöthig ist es für uns, die wir im Vergleich dieser armen Leute gar nichts wissen von Noth, daß wir doch recht achtsam sind auf das Wort Gottes.

Wir wissen nicht was der Herr zu unserm Loos bestimmt hat. Wir könnten sehr bald in einem noch verlegeneren Zustand versetzt werden als sie sich jetzt befinden, denn wir haben uns über unsre Thaten und Werke nichts zu rühmen, und ist allein die Barmherzigkeit Gottes die uns bisher gespart hat. Wie lange der Herr Seine Barmherzigkeit über uns ausstrecken wird, ist uns unbekannt; aber so viel ist uns bekannt, daß wenn wir auch schon Gottes Züchtigungen hier auf Erden entgehen sollten, wir doch jenem gerechten Richter nicht entgehen können, der uns einstmals belohnen wird nach unsern Werken, die wir bei Leibes Leben gethan haben.

Ich bin von meinem Gegenstand etwas abgewichen, und bitte deshalb um Geduld. Gott wird Geduld mit uns haben so wir willig sind uns unterweisen zu lassen und unsre Gaben zu gebrauchen die Er uns geschenket hat. Darum bin ich immer bereit mich aus irgend einer Quelle her im Guten unterweisen zu lassen.

Solchen, die geben und Arbeit bekommen können, hab ich fernere Hilfe abgeschlagen, bis daß ich fühle, daß ich unrecht gethan habe. Ich fand es in dieser Beziehung zuweilen nöthig ziemlich streng zu verfahren. Auch der Apostel befahl, daß so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Nun habe ich den Lesern des Herolds diese Sache vorgestellt so deutlich als ich konnte. Wenn die Prediger der verschiedenen Gemeinden sich der Sache annehmen und sie ihren Zuhörern vorlegen, so könnte ohne Zweifel bald genug zusammengebracht werden um ihnen aus ihrer Noth zu helfen. Ich halte es für unnöthig länger ein Comite zu haben, und da die Zeit, für die das Comite bestimmt war, beinahe abgelaufen ist, so glaube ich daß desto eher es seine Arbeit beschließen würde, desto besser es wäre. Es ist uns eine deutliche Regel in Gottes Wort gegeben wie in allen Umständen zu verfahren, und ich werde mich von meiner Position, die ich jetzt einnehme, so bald wie möglich zurückziehen; doch gedenke ich mich nicht von den Pflichten zurückzuziehen die allen denen auferlegt sind, die einst gedenken Gott in Frieden zu begegnen, so daß wenn der Bote des Todes kommt, seine Botschaft mit Freuden empfangen werden möge.

In der nächsten Nro. des Herolds werde ich suchen einen ausführlicheren Bericht über den Zustand und Armuth der obengenannten Wittwen abzugeben. Geschrieben in Liebe.

D. S. Holdeman.

Von den Mennoniten in Kansas.

Briefeines aus Süd-Rußland eingewanderten Kolonisten.

Reno Co., Kansas, am 2. März 1876.

Erst heute komme ich dazu, Ihrer Aufforderung an mich, in Bezug auf gemachte Erfahrungen unserer Ansiedlung, Genüge zu leisten. Die vielen Arbeiten, die ich habe, müssen es schon verzeihlich machen. Ich erinnere mich noch gar wohl der verschiedenen Gefühle, die sich im September des Jahres 1874 beim Landaussuchen in meiner Brust kreuzten, als wir durch die Sandberge von Hutchinson nach unserem Platze, den wir besichtigen wollten, fuhren. Wir hatten schon verschiedene Plätze in Kansas besehen, die zwar recht gut waren, aber noch immer nicht eigentlich das boten was wir suchten; man fand sich immer noch nicht recht zu Hause, und weil die Auswahl enorm groß war, trachteten wir auch nicht eine schlechte zu treffen. Zufolge dem wurde uns versprochen ein Stück Land zu besichtigen, das uns in allen vernünftigen Aufforderungen entsprechen müßte. Nachdem wir das Frühstück in Hutchinson genossen, gings p. Achse gen Norden. Zuerst trafen wir nächst der Stadt ein flaches Thal mit Wasserpfützen versehen; nachdem dieselbe etliche Meilen langen Sandhügel; hier gab es verschiedene Gedanken und Gefühle, die ich beinahe nicht mit Stillschweigen überwältigen konnte; es war zwar zwischen dem erst getroffenen Thal und den Sandhügeln ein Contrast, aber nicht nach unserm Geschmack. Endlich über den kl. Arkansas hinüber, paar Meilen nach Osten gefahren, athmethe meine Brust ganz frei auf, weil mein Auge sahe was es suchte und mich das Land, darauf wir jetzt wohnen, so recht heimathlich begrüßte. Ein großes, schönes, freies Prairieland, vom Kl. Arkansas gegen Norden, und von der Turky Creek gegen Westen liegend, stand uns zur Wahl offen, welches guten schwarzen Boden mit etwas Sand gemischt in sich begriff; zwar etwas gebrochen, aber doch auch flach und gerade genug um ihm das Aussehen eines Thales zu verleihen. Hier settelten wir uns im Oktober Monat 1874 nahe an hundert Familien Mennoniten auf dem Lande der Atchison, Topeka u. Santa Fe Eisenbahn; haben seither eine reiche Ernte gehabt und wieder eine Aussaat stehen, die uns bis heute schon wieder eine reiche Ernte hoffen läßt. Angekommen auf unserm Ansiedlungsplatze wurde, der späten Herbstzeit halber, zu allererst für Wohnungen gesorgt. Zum augenblicklichen Schutze schlug man sich eine Bretterbude von cirka 14 bei 16 Fuß zusammen und baute dann ein Jeder nachdem er wollte und vermochte auf seine Winterwohnung drauf los, die von verschiedener Größe sowohl als auch von verschiedenen Materialien gebaut wurden. Brunnen graben und Heu machen für den Winter wurde zugleich mit in Angriff genommen. Etliche Häuser, und besondere Ställe fürs Vieh, wurden von Rasen aufgemauert, mit Schindeln oder langem Schilfe gedeckt. Die Größe der Wohnhäuser ist von 16 bei 20 bis 18 bei 30 Fuß. Es wurden auch beim Contrakt 20 Farmhäuser gebaut, die per Haus 218 Dollar kosten sollten, nur Schade, daß der Betrug so Gang und Gäbe ist, daß der Contrakt mit gut tausend Dollar überschritten wurde. Es wurde auch noch ganz spät etwas Rasen gebrochen zum Theil doppelt, zum Theil auch nur einfach, wohin ein etwas Roggen gesät wurde, und auch schon zum Sommerweizen wurde etwas mehr Rasen zu brechen, und zu säen, Weizen und Hafer, mitunter auch Gerste. Meines Wissens nach war das im Herbst doppelt gebrochene Land das ergiebigste, besonders was im halben März gut eingeeggt wurde, gab 10 Buschel Weizen vom Acker, von dem im Frühjahr gepflügten und später eingeeggten gab es so 7 Buschel Weizen vom Acker, Hafer cir. 15 bis 20 Buschel, Gerste lohnt nicht in Rasen zu säen. Etliche mietheten sich altes Pflugland und haben eine gute Ernte erzielt, das beißt Sommergetreide (für Wintergetreide kamen wir schon zu spät her). Der größte Ertrag von Sommerweizen, den ich weiß, ist 25 Buschel per Acker. Gerste habe 39½ Buschel geerntet, Hafer bis 58 Buschel. Es gab auch noch etliche Buschel Roggen von dem Rasen; von altem Lande, aber nur ganz spät gesäet, habe ich so 22 Buschel geerntet. Ich wähne dieses alles sei ein sehr guter Ertrag und bin meinem Gotte dankbar für den Segen, den Er uns mitgetheilt hat. So viel glaube ich schon beurtheilen zu können, daß, wenn Gott, der Vater des Himmels und der Erden, uns nicht aus weisen Absichten den Segen vorenthält, wir einen ertragfähigen Boden haben, und reiche Ernten erzielen werden; zumal die Beweise des Ertrags vom alten Boden schon bis auf 40 Buschel Winterweizen und noch höher, im letzt verflossenen Jahre gestiegen sind. Was nun Klima und Gesundheit anbetrifft, muß ich aus eigener Erfahrung sagen, daß es sowohl für uns Einwanderer als auch hiesige ganz zuträglich ist. Der viele Wind reinigt die Luft und macht den Sommer angenehm, daß die Sonne nicht ihre Macht beweisen kann. Außerdem ist mein Urtheil, daß das hiesige Klima nicht so rauh und scharf ist, wie das südrussische. Die Sonne ist zwar, im letzten Sommer, ziemlich warm gewesen, aber sie brannte nicht so heiß, wie wir sie mitunter in Rußland haben fühlen müssen. Ein Umstand ist, denk ich, die längeren Sommernächte und der Thau, den wir fast den Sommer hindurch hatten und der andere Umstand ist, der immer kühlende Wind, der die Hitze verweht. Krankheit und Sterben ist in unserem Settelment durch aus nicht mehr vorgekommen, wie der gewöhnliche Zustand in Rußland aufwies; man fühlte zwar, daß die Atmosphäre hier ein anderes Klima bot, aber nicht nachtheilig wirkend auf den Gesundheitszustand. Der Fortschritt hat sich im letzten Sommer auch bei uns bemerkbar gemacht, Häuser bauen und Rasen brechen, auch schon Bäume pflanzen und so mehr, wurde von fleißigen Händen sorgsam betrieben; heute stehen in unserem Settlement schon ganz schöne Häuser; hie und da eins 30 bei 40 oder 50 Fuß, die größten sind 30 bei 60 Fuß, kosten 1200 Dollar; somit hat sich mancher schon ganz gut eingerichtet. Rasen gebrochen haben etliche schon 50, 60 bis 90 Acker. Winterweizen gesäet von 30 bis 75 Acker, steht gegenwärtig, trotz des trockenen Wetters, ganz schön und grün aus.

Im letzten Herbst sind noch wieder bis 25 Familien zugekommen, daß unser Settlement schon über hundert Familien Mennoniten zählt. Jeder hat sein Stückchen Land, nöthiges Obdach für Menschen und Vieh und sein bescheidenes Stücklein Brod, harrt jetzt einer gesegneten Ernte entgegen, wodurch er wieder weiter gebracht wird. Die Qualität der Erde scheint mir eine andere zu sein, wie in Südrußland, weil sie länger Feuchtigkeit in sich birgt, bei trockener Witterung, wie dort, auch ist sie gleichsam wie mit Seife vermischt, schmierig, fett. Wir haben diesen Winter wenig Regen gehabt und doch ist der gebrochene Erdboden, wenn man die Oberfläche etwas abscharrt, ganz feucht und voller Treibkraft, was der grüne Weizen beweist. Meinen Ansichten nach, haben wir ein sehr gutes Loos getroffen in irdischer Hinsicht, so ist wenigstens bis heute mein Urtheil, und finde nicht Ursache zum Klagen zu haben, aber ein Stück kann ich gar nicht beistimmen, nämlich: „Daß die Freiheit in Zügellosigkeit ausgedehnt wird." Es scheint so, als ob Eltern oder Vorsteher schon nicht mehr dem zehn oder zwölfjährigen Kinde Ordnungszügel anlegen wollen, sondern überlassen es seiner Willkühr und Ungezogenheit, bis es aus eigener Einsicht zu nüchternem Urtheil gelangt und in sich selbst das Bedürfniß nach Moral sucht. Die Schule ist doch zweifellos der Heerd des Volkes, in welcher sowohl Kenntnisse als auch Sitten und Tugend gelehrt werden muß. Nun aber muß ich zu meinem Leidwesen täglich erfahren, daß die nahe bei uns stehende Schule, das Gegentheil in den Zwischenstunden zeigt; es wird kein Anstand genommen mit kleinen Steinen oder Erdklößen, die Fensterscheiben einzuwerfen und darüber sich lachend zu unterhalten, und solche Ungezogenheiten mehr. Dieses wirft mir ein trauriges Bild für die Zukunft auf die künftige Generationen, denn es bleibt felsenfeste Wahrheit: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben!" Wie die lieben alten Nachbarn, über die ich nicht zu klagen habe, dieses so gut ansehen können, kann ich nicht fassen, auch nicht begreifen. Dies sind meine Erfahrungen und meine Meinung, die Sie in Ihrem Briefe an mich ohne Rückhalt zu geben, forderten.

D. Gaeddert.

Aus Alexanderwohl in Taurischen Gouvernement, Süd-Rußland.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Die 61. Lection.

F. Welcher Gichtbrüchige wurde zu Lydda geheilt?

A. Aeneas. Apg. 9, 33.

F. Wer wurde zu Joppe auferweckt?

A. Tabea. Apg. 9, 40.

F. Wer verrichtete diese Wunder?

A. Petrus. Apg. 9, 34—40.

F. Welcher Hauptmann wohnte zu Cäsarien?

A. Cornelius. Apg. 10, 1.

F. Was war ein Hauptman (Centurio)?

A. Ein römischer Offizier, der 100 Mann befehligte.

F. Wen sollte, nach eines Engels Weisung, Cornelius kommen lassen?

A. Den Petrus. Apg. 10, 5.

F. Wen versammelte Cornelius des andern Tages?

A. Seine Verwandten und Freunde. Apg. 10, 24.

F. Was geschah, als Petrus kam und ihnen predigte?

A. Der heilige Geist fiel auf Alle, die dem Worte zuhöreten. Apg. 10, 44.

F. Wo wurden die Jünger zuerst Christen genannt?

A. Zu Antiochien. Apg. 11, 26.

F. Wo lag Antiochien?

A. Am Fluß Orontes in Syrien.

F. Welcher Apostel erlitt zuerst den Märtyrertod?

A. Jakobus, der Bruder des Johannes. Apg. 12, 2.

F. Wer ließ ihn tödten?

A. Der König Herodes (Agrippa). Apg. 12, 1.

F. Wie war dieser Herodes Agrippa mit dem Herodes verwandt, der die Kinder zu Bethlehem umbringen ließ?

A. Sein Enkel.

F. Welcher Apostel wurde um dieselbe Zeit in's Gefängniß gelegt?

A. Petrus. Apg. 12, 4.

F. Wer betete ohne Aufhören für ihn?

A. Die Gemeinde. Apg. 12, 5.

Ein Gespräch mit den Kindern.

Nun möchte ich, ihr meine kleine Leser und Leserinnen, eine kurze Unterhaltung mit euch haben, so ihr mir eure Aufmerksamkeit einige Minuten schenken wollt. Wollt ihr?

„Ich will, ich will, ich will," schalt es von allen Seiten her; doch sitzen da einige, die nichts dazu sagen, hoffe aber sie werden einige Minuten Geduld mit uns haben.

Nun zur Eröffnung unsrer Unterhaltung möchte ich euch fragen: Was heißt dankbar sein? Denn Paulus sagt uns: „Seid dankbar in allen Dingen."

„Ich weiß es wohl, aber ich kann mich nicht ausdrücken," sagt dort ein Knabe.

Nun denn, wann fühlen wir dankbar, oder auf welche Weise könnte man uns zur Dankbarkeit bewegen?

„Wenn uns Jemand etwas Schönes oder Gutes gibt, oder auf irgend eine Weise eine Wohlthat erzeigt, dann fühlen wir dankbar," antwortet dort ein Mädchen.

Ist diese antwort richtig?

„Ja, ja, ja, heißt es von Allen.

Gut so, wir wollen es denn also annehmen, daß dankbar zu sein so viel heißt, als eine innere Liebe und Achtung gegen solche zu haben, die uns Wohlthaten erweisen. Dies wird uns dann zur Frage bringen: „Haben wir einen Wohlthäter, der uns Gutes gibt?"

„Ja, Vater und Mutter geben uns viele schöne, gute und nützliche Sachen," sagt ein kleines Mädchen.

Gut gesagt, denn unsre Eltern sind uns in der That freundliche Wohlthäter, und es erfreut mich immer sehr wenn Kinder solches bekennen; aber haben wir nicht noch einen andern Wohlthätern, gegen den wir über alles Andere besonders dankbar fühlen sollten?

„Ja, gegen Gott sollten wir über alles Andere dankbar fühlen," lautet die Antwort eines älteren Knaben.

Warum sollten wir Gott über alles Andere danken?

„Dieweil Er uns viel Gutes gibt," höre ich eine leise Stimme nach langem Zögern.

Richtig so, Gott gibt uns viel Gutes; aber wenn Er uns so viel Gutes gibt, was gibt Er uns denn? Was ist es, das wir von Ihm empfangen haben?

„Wenn ihr dieses nicht beantworten könnt, so will ich es thun. Wir empfangen von Ihm, mit kurzen Worten gesagt, alles was wir haben. Für unsre lieben Eltern und alles, was sie für uns gethan haben, für unsre Freunde, unsre Komeraden, Heimathen, Kleider, Nahrung, gesunde Glieder, und für tausend andre Wohlthaten haben wir Gott zu danken, und darum spricht Paulus: Seid dankbar in allen Dingen." Darum laßt uns immer daran denken wie freundlich der liebe Gott gegen uns ist, und wie gnädiglich Er für uns sorgt und uns erhält von Zeit zu Zeit; wie Er den Regen auf die Erde sendet um sie zu besuchten und fruchtbar zu machen, und die lieblichen Sommerstrahlen auf dieselbe herab strahlen läßt um sie zu erwärmen, daß sie hervor bringet Gras und allerlei Früchte, zur Unterhaltung für Menschen und Vieh. Betrachten wir Seine große Freundlichkeit gegen uns, o wie sollten wir uns vor Ihm niederbeugen und Ihm von Herzen danken, daß Er unser so eingedenk ist und uns so viele Segnungen zu Theil werden läßt! Alles dieses thut Er an uns, dieweil Er uns liebet und haben will, daß wir auch Ihn lieben sollen und zu Ihm kommen. Darum laßt uns doch unserm allerbesten Wohlthäter recht von Herzen dankbar sein und Seinem Wunsche nachkommen, so werden wir glücklich sein können, schon hier in dieser und dereinst in jener zukünftigen Welt. M.

Mein Kind, willst du meine Rede annehmen, und meine Gebote bei dir behalten, so laß dein Ohr auf Weisheit Acht haben, und neige dein Herz mit Fleiß dazu. Spr. 2, 1, 2.

Die Großmutter Grove.

Das war eine liebe Frau die Großmutter Grove; sie führete ihre Großkinder, die sie sehr liebte oft in das freie Feld und zeigte ihnen Alles, was Gott Gutes und Schönes gemacht, und sagte ihnen: „Hier ist Gott, dort ist Gott, er ist überall; die Erde ist voll seiner Güte. Das kleinste Laub das der Wind jagt, das Vögelchen, das von Zweig zu Zweig hüpft, die wilde Blüthe des Dornenstrauchs, alles, alles verkündet uns seine Güte. Er ist es, der das feine, zitternde Laub gestaltete, dem Vogel seinen Gesang gab, die Tulpe und das Gänseblümchen machte, die Thautropfen wie Diamanten umherstreute. Ja, Gott hat alle Dinge gemacht, und wie ich sagte, er ist hier, er ist dort, er ist überall, die Erde ist voll seiner Güte." Sie führte sie dann zur frischen Quelle, sprach mit ihnen über die Sonne, die ihr Licht über die ganze Erde verbreitet und Alles belebt und erfreut; sie zeigte ihnen die lieblichen Lämmerchen auf den Wiesen. Und dann sagte sie: „Wir haben Gottes Werke betrachtet, nun laßt uns auch Gottes Wort lesen." Sie öffnete die Bibel und las ihnen vor, redete dann immer besonders über solche Stellen, die von den Gegenständen handelten, die sie gesehen hatten; z. B. „der Herr ist meine Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen." (Ps. 86, 12.) Da sie Rosen sammelten, sagte sie: „Wo ist in der Bibel von Rosen die Rede?" Gleich antworteten sie: „Ich (das ist der Heiland) bin die Rose von Saron und die Thallilie." (Hohel. 2, 1.) „Habt ihr vergessen die Quelle, aus der ihr getrunken?" fragte sie. „Nein," sagten sie, hier ist die Bibelstelle: Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst." (Offenb. 21, 6.) „Der letzte Text muß vom Lamme sein, da wir die Lämmer so munter hüpfen sahen." „Hier ist er," war die Antwort: Sehet das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinwegnimmt. (Joh. 1, 29.) Jesus ist das Lamm, das der Welt Sünde trägt, daß Blut uns von Sünden reinigt." (1 Joh. 1, 7.) „Ihr seht, meine theuren Kinder," sagte die Großmutter, „Gott ist in der Bibel zu finden, gerade so, wie er in den grünen Feldern zu sehen ist. Wer sich nach ihm umsieht, der findet ihn in seinen Werken, wie in seinem Worte. Hier ist Gott, dort ist Gott, er ist überall, die Erde und die Bibel ist voll seiner Güte und Liebe."

Wie glücklich wir sind.

O Gott wie manches Heidenkind
Kniet vor den Götzen trüb und blinde!
Wie manches wohnt mit Angstgeschrei
Dem Feuertod der Mutter bei!

Und wir gehn fröhlich ein und aus
In Kirche, Schul' und Elternhaus;
Man nimmt auf Alles treu Bedacht,
Was uns vergnügt und selig macht.

Drum bringt, o Gott! Die Kinderschaar
Mit Freuden jetzt ein Loblied dar,
Und sieht: Laß doch die blindelein
Der Heiden auch so glücklich sein.

Vermischtes.

Vergessen.

Wähnst du von Menschen dich gekränkt
Und zürnest unterdessen,
Blick auf zu ihm, der alles lenkt,
Und lerne rasch vergessen:
Vergessen rasch das scharfe Wort;
Vergiß die That, die schlimme;
Laß nicht den Tag vorübergehn
In deinem Groll und Grimme.

Laß der Gedanken finstern Strom,
Laß ihn vorüberschäumen
Und baue einen Friedensdom
In deines Herzens Räumen.
Zum Grundstein füg' die Liebe ein,
Die alles will vergeben;
Wo der Versöhnung Kerzen glühn,
Da blüht ein selig Leben.

O denk' an ihn, dem Schmach und Spott
Die Welt nur zugemessen:
Wie viel muß doch dein Herr und Gott
Vergeben und vergessen!
Umfaß' mit Liebesarmen die,
Die dir entgegen streben.
O sieh, wer viel vergeben hat,
Dem wird einst viel vergeben!

Bessere Zeiten.

So allgemein die Klage über schlechte Zeiten ist, so allgemein ist der Wunsch nach besseren Zeiten. Wo ist Einer der nichts zu klagen hätte, der nicht auch wünschen würde, es möchte besser werden? Die Welt wünscht für bessere Zeiten. Sie fühlt, daß sie krank ist. Ihr Puls schlägt nicht so kräftig, frisch und gesund, wie sie es wünschte. Sie traut sich selbst nicht sehr viel zu. Wenn sie heute noch so gut fühlt, bis morgen ist sie vielleicht todtkrank. Heute freut sie sich unter dem lieblichen Schatten des Friedens, bis morgen kann schon die Rauchwolke des Kriegs aufzauchen.

Aber auch in der Kirche könnte es besser sein. Da ist ja auch kein Frieden. Selbst auf dem Gebiet des Friedensreiches stehen einander feindselige Partheien gegenüber. Auf seinen Altären brennt viel falsches Feuer. In seinen Grenzen sind viele „falsche Brüder." Das Unkraut wächset mit furchtbarer Grwalt und droht den Weizen zu ersticken. Die Welt mit ihrem unheiligen Wesen, mit ihren Käufern und Verkäufern, schleicht sich in die Vorhöfe der Kirche hinein. Falsche Lehrer stehen in ihren Kanzeln; viele Heuchler sitzen in ihren Stühlen. Des wahren Glaubens ist nur wenig zu finden und aus dem christlichen Leben ist ein sonderbares Gemische von Gottes- und Mammonsdienst, von Selbstverleugnung und Genuß, von Glaube und Unglaube geworden. Diese Uebelstände erstrecken sich nun auch in's gesellschaftliche und in das Familienleben hinein. In jenem fehlt es großentheils an dem Vertrauen und der Liebe; in diesem an der Treue und dem Gehorsam. Welche bittern Klagen müssen wir hören aus dem Kreis der Familie! Wie häufig geschehen mutwillige Verlassungen von Ehegatten! Ehebrüche und Ehescheidungen sind an der Tagesordnung. Wie viele glückliche Ehestände werden ruinirt von den Folgen der Trunksucht, der Streitigkeit, der Verschwendung und des Hochmuths! Anstatt das Hauskreuz und das Hausglück mit ihren Gattinnen zu theilen, bringen viele Gatten ihre Abendstunden, welche bei allem Rechte ihren Familien gehören, in den Logenzimmer und beim Trinkglas zu. Ist es dann ein Wunder, wenn die Kinderzucht oft nicht gelingt und der Sohn es gar bald dem Vater nachmacht und halbe Nächte in der Welt herumschwärmt? Ist es ein Wunder, wenn es an der Liebe und Respekt zum Vater und am Gehorsam gegenüber der Mutter fehlt? Wie mancher Seufzer nach besseren Verhältnissen entschlüpft einer christlichen Mutter, die ein solches Kreuz zu tragen hat! Freilich hat man an sich selbst auch noch Manches zu beklagen. Das eigene Herz ist ja immer ein trotzig und verzagtes Ding. Man thut selbst manchen Fehltritt. Der eigene Glaube ist so schwach. Die Sünde übt eine zu große Herrschaft über den Willen aus. Wo wir hinschauen, gibt es etwas zu bessern.

Was stellen wir uns aber unter einer Verbesserung solcher Zustände, unter besseren Zeiten, vor? Etwa nur Zeiten des irdischen Glücks? Denkst du nur an Jahre, darin dein Geschäft sehr einträglich ist, darin dein Acker hundertfältig trägt und du reichlich für deine Hände-Arbeit belohnet wirst? Wünschest du dir nur ausgedehnten Geschäftsverkehr, Ueberfluß an Geld, das im Umlauf ist, bürgerlichen Frieden im Lande und würde das wohl alle Wunden heilen? Nein. Das an sich macht keine guten Zeiten. Das sind oftmals die schlimmsten. Da werden die Menschen am Sichersten. Zu bessern Zeiten gehört vor Allem die Handhabung von Gerechtigkeit in allen Lebensverhältnissen. Unser Verhältniß zu Gott, zu den Menschen, zu der Welt und zu uns selbst muß das rechte sein. Wenn meine Uhr recht gehen soll, muß jeder Theil an sich recht sein und aber auch im rechten Verhältniß zu allen andern Theilen und zu der Uhr als Ganzem stehend. Schlechte Zeiten rühren von der Sünde, von Unrecht, von abnormen Zuständen her; soll es besser werden, so muß man zum Recht zurück. Ins rechte Geleise muß die Welt kommen. Aber nicht nur in's Geschäftsgeleise, sondern ins Geleise des sittlichen Rechts. Je weniger Sünde, desto bessere Zeiten. „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." Laßt die heilige Schrift die üblen Zustände der Welt unter dem Wort „Tod" zusammen, so fallen gute Zeiten mit der biblischen Bezeichnung von „Leben" zusammen. Das wahre Leben, welches sich in einer Lust und Liebe zur Gerechtigkeit und in einer Thatkraft zum Guten äußert, das ist es was die Welt bedarf. Wenn die Liebe herrscht, wo jetzt die Selbstsucht das Scepter führt; wenn die Menschen so viel nach himmlischen Schätzen trachten, wie sie jetzt nach irdischen Schätzen suchen; wenn sie sich auf Gottes Segen mehr als auf menschliche Weisheit und den kräftigen Arm verlassen; wenn sie aufhören Krieg gegen ihn und seinen Gesalbten zu führen und ihn allein als den wahren König anerkennen, dem alle Ehre und aller Gehorsam gebührt; wenn der Bruderhaß und der Brodneid aus dem Herzen gerottet sein wird und die Menschen beten, wo sie jetzt stehlen, und dem Feinde Gutes thun, den sie jetzt vergiften könnten; wenn sie das Böse hassen und das Gute lieben und die Schwerter zu Pflugscharen und die Spiese zu Sicheln gemacht worden sind und kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und ein wahrer Universalfriede gestiftet sein wird, dann werden wir nicht nur bessere, sondern die besten Zeiten haben.

Werden sie aber wohl je kommen? Oder sind das nur schöne Bilder und fromme Wünsche? Wollen wir diese Frage beantworten, so müssen wir in ein prophetisches Buch blicken; denn sie geht die Zukunft an, welche nur dem Herrn allein aufgeschlossen ist. Mag auch die sittliche Welt noch tiefer versinken, als sie jetzt versunken ist; mögen die Zeiten noch viel schlechter werden, als sie sind (und das geschieht ohne Zweifel) so läßt uns doch das feste prophetische Wort hoffnungsvoll einer hinter dem Kampf zwischen Licht und Finsterniß liegenden Zukunft entgegenblicken. Der Kopf der Schlange soll gänzlich zertreten werden. Wir halten das Paradies nicht ewig vom Cherub mit dem feurigen Schwert bewacht. Es kommt ein König, der „wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Recht," und „seines Königsreich wird kein Ende sein," eben darum, weil die Sünde nicht darin herrschen darf. Wann wird aber das geschehen?

—Luth. Zeitschrift.

—Die erste weiße Frau, deren Fuß des heutige Chicago betreten hatte, ist dieser Tage in ihrem 89. Lebensjahr in ihrem Wohnort, Painsville, O., gestorben. Im Jahre 1810 war ihr Gatte Besitzer eines Schiffes, mit welchem er die Seen befuhr, um im Auftrage der Regierung die verschiedenen festen Plätze am Seeufer zu besuchen. So kam das Schiff im Sommer 1810 nach dem Fort Dearborn, dem heutigen Chicago. Frau Beard pflegte ihren Gatten zu begleiten auf seinen Fahrten und als sie hierselbst den Boten betrat, wurde sie von der damals noch schwachen Bevölkerung des Ortes mit Jubel empfangen: sie war die erste weiße Frau, die in dem Orte anlangte. Es wohnte damals erst 78 Leute da, und wo jetzt endlose Straßen ziehen, mit hochragendea steinenern Palästen, da standen damals erst einige hölzerne Hütten, umgeben von einem hohen Zaun, da man vor den Angriffen der wilden Indianerhorden Tag und Nacht nicht sicher war.—Ref.

—Ein altes Buch. Dieser Tage wurde uns ein im Besitze des Hrn. C. A. Young dahier befindliches ehrwürdiges altes Buch zur Ansicht vorgelegt, das für Mennoniten von besonderem Interesse ist. Es wurde in Amsterdam im Jahre 1756 gedruckt, in deutscher Sprache, und enthält eine Uebersetzung des in 1746 vom Autor, Johannes Deknatel, in holländischer Sprache veröffentlichten Werkes: „Anleitung zum christlichen Glauben." Der Verfasser war, laut dem Titelblatt, Prediger „bei der Christlichen Gemeine, die man Mennoniten nennt, in Amsterdam." Der Druck ist sehr klar und schön groß, und das Büchlein ist ausgezeichnet in Papier, Druck und Einband erhalten.—Lancaster (Pa.) Volksf.

Frage und Antwort.

Röm. 9, 15, 16: „Denn er sprach zu Mose: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an Jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen." Diese Schriftstelle zeugt uns an was der Heiland uns zuvor sagte: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Joh. 15, 5. Ohne Gott sind wir ganz hilflos; es ist die Barmherzigkeit Gottes, daß wir am Leben sind, und ein Geschenk des Herrn, daß wir einen Heiland haben; es ist eine Gabe Gottes, daß wir des Princip erlangen oder besitzen, dadurch wir uns als Sünder erkennen, Buße thun und an Gott glauben und in ihn vertrauen können. Wir vermögen nichts zu thun von uns selbst, denn in uns wohnet nichts Gutes; aber Gott in seiner Barmherzigkeit warnet uns dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Ja der Herr rufet alle Menschen zu, so daß Niemand sagen kann: „Es hat uns Niemand gedinget. Der Herr hat kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern will haben, daß Jedermann zur Erkenntniß der Wahrheit komme. Durch Seine Gnade erlangen wir die Kraft Ihm zu Dienen, und durch Seine Gnade werden wir erlöst. Darum kommt alles was wir haben von Gott als eine freie Gabe. Wir können nichts von uns selbst erlangen, sondern wir bekommen alles von Ihm; aber Er ist immer bereit uns zu helfen, wenn wir uns durch Seine Gnade nur willig machen lassen uns helfen zu lassen. Und dies ist die Barmherzigkeit die Er uns erzeigt. Mit den Worten: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig 2c., will er so viel sagen, daß Er ohne Rückhalt Allen Gnade und Barmherzigkeit erzeigen will die willig sind sie zu empfangen, nämlich eine solche Barmherzigkeit die von allen Sünden frei macht, nicht nur halbweg oder theilweise, sondern eine vollständige, freie Seligmachung. Wir glauben nicht, daß diese oder irgend eine andere Stelle in der Bibel Gott eine Beschränkung auferlegt bezüglich der Erlösung irgend eines Menschen oder irgend einer Klasse von Menschen. „In allerlei Volk, wer Ihn fürchtet und recht thut, der ist Ihm angenehm." Apostelg. 10, 35.

Der große Thaler.

Fridolin, ein frommer Bauersmann, hatte einen Knecht, der sehr jähzornig war und dann in die rohesten Worte ausbrach. Fridolin ermahnte ihn öfter, er solle aus Liebe zu Gott den Zorn überwinden. Allein der Knecht sagte: Das ist mir nicht möglich; Menschen und Thiere machen mir zu viel Verdruß."

Eines Morgens sagte Fridolin zu ihm: „Matthias, sieh' da einen schönen neuen Thaler! Diesen will ich Dir schenken, wenn Du den Tag hindurch geduldig bleibest und kein zorniges Wort von dir hören lässest." Der Knecht ging den Handel mit Freuden ein.

Die übrigen Dienstboten aber redeten es heimlich mit einander ab, ihn um den Thaler zu bringen. Alles, was sie den ganzen Tag thaten und sagten, zielte nur darauf, ihn zornig zu machen. Allein der Knecht hielt sich so tapfer, daß ihm nicht ein einziges Wörtlein entwischte.

Am Abende gab Fridolin ihm den Thaler und sagte: „Schäme Dich, daß Du einem elenden Stücke Geld zu lieb Deinen Zorn so gut überwinden kannst, allein aus Liebe zu Gott es nicht thun magst." Der Knecht besserte sich und wurde ein sehr sanftmüthiger Mensch.

Die Liebe Gottes muß Dein Herz durchdringen,
So wirst Du auch das Schwerste leicht vollbringen.

—Tabak. Was man nicht glauben sollte ist, daß in den Vereinigten Staaten mehr Geld für Tabak als für Mehl ausgegeben wird. Der Verkauf von Tabak belief sich im abgelaufenen Jahre auf 250 Millionen Dollars, während für Mehl nur 200 Millionen Dollars ausgegeben wurden. Wo noch so viel Geld für Tabak aufgeht, kann die Klage über schlechte Zeiten nicht berechtigt sein. Da heißt es auch: Gewohnheit, hat sehr große Kraft, die viel Guts und Böses schafft. So gibt ein Volk 250 Millionen Dollars aus, nutzlos und zum Nachtheil der Gesundheit, bloß aus Unwissenheit und Gewohnheit.

—Redet er von Dir? Eine Frau, die fern von aller frommen Lebensweise in Gottentfremdung lebte, wurde einmal durch Umstände, die ihrem Willen und Neigung zuwider waren, veranlaßt, mit ihrem kleineren Mädchen in eine religiöse Versammlung zu gehen. Der Prediger sprach von der Vernachlässigung der Gnadenmittel, z. B. dem Besuch des öffentlichen Gottesdienstes, dem Gebet, dem Lesen des heiligen Wortes Gottes und dem Hausgottesdienst. Mit großer Aufmerksamkeit hörte die Kleine ihm zu, neigte sich dann zum Ohr der Mutter hin und fragte sie ganz leise: „Liebe Mutter, hat der Prediger zu dir geredet?" Ihre Mutter, von Scham ergriffen und ganz verwirrt, schwieg, allein viel tiefer, als des Predigers Stimme, drangen die Worte ihres Kindes in ihr Gewissen hinein.

—Die erste Zeitung in Amerika wurde zu Boston im Jahr 1690 veröffentlicht und bald nach ihrem Erscheinen unterdrückt. Das Blatt war betitelt: „Oeffentliche Ereignisse aus dem In- und Ausland." Der Boston „Neuigkeitsbrief" erschien im Jahr 1704.

—Feuer. Donnerstag, am 16. März, um etwa halb zehn Uhr Abends, während der größere Theil der Mannschaft des Dorfes auf der Reise nach Winnepeg waren, um dort ihre Einkäufe zu machen, erscholl in Gruenfeld, Manitoba, plötzlich der Ruf: Feuer, und die Gebäude von Cornelius Töws standen in Flammen, und wurden bis auf den Grund verbrannt; auch verloren 4 Stück Vieh ihr Leben in den Flammen. Der Verlust ist für Bruder Töws ein sehr herber.

Ein Buch zu kaufen gesucht.

Es wird zu kaufen gesucht, das bekannte alte Buch S. Baptismi Historia, das ist Heilige Tauf-Historia. Durch Jacob Mehring gedruckt in Dartmund, im Jahr 1646 und 1647. Wer dieses alte Buch abzustehen hat, wolle es gütigst uns wissen lassen, nebst Preis desselben. Man addressire:
Herold der Wahrheit, Elkhart, Ind.

Unterstützungsfond für die Russen.

Berichtigung.—In der Januar Nro. berichtigten wir: Rebecca Funk $10.00. Es hätte heißen sollen $25.00. Die Zahlen waren richtig in unserm Buche, aber geschah ein Irrthum auf der Seite des Setzers. Wir machen gerne diese Berichtigung.

Jakob K. Beutler, für die Armen in Kansas	$8.00
Abraham Metz	4.00
Von einem Freund, M. O.	10.00

Für den Traktat, Aufmunterung der bußfertigen Sünder 2c.

Joh. Gillieon	$ .50
Abraham Bitschy	1.00
Abraham Yoder	.50

Sterbefall.

Am 17. November, in Livingston Co., Ills., nach einem elfwöchentlichen Krankfein, Br. Peter Schmitt, im Alter von 38 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen.

Br. Schmitt war ein treues Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde. Sein langes Leiden trug er sehr geduldig und in großer Gelassenheit, ein guter Exempel der Geduld darstellend allen denen die ihn besuchten. Vor seinem Abscheiden redete er mit seinem Arzte, drückte seine Dankbarkeit gegen ihn aus für seine treue Behandlung an ihm während seiner Krankheit, und redete auf eine solche Weise zu ihm, daß er zum Weinen bewegt wurde. Darauf verfiel er in einen Schlummer, und als er wieder aufwachte, sprach er mit lächelndem Angesichte und aufgehobenen Händen: „O wie schön und herrlich ist es wo ich hingehe! O, es dauert so lange bis ich hinkomme!" Dann wendete er sich an seine Kinder und sprach: „O, liebe Kinder, seid doch brav und folgsam, daß ihr auch einstmals dahin kommen möget wo ich jetzt hingehe! Betet doch alle Tage." Darauf nahm er Abschied mit seinem lieben Weib und seinen Kindern mit Hand und Kuß, sowie mit allen Anwesenden, und ermahnte seine Kinder nochmals recht herzlich, wie sie doch der lieben Mutter schön gehorchen sollten, nicht stolz oder hochmüthig sein, dieweil solches mißfällig und einen großen Greuel in den Augen Gottes wäre. Sein siebenjähriges Söhnlein ermahnte er noch besonders und sprach zu ihm, er soll sich fern halten von bösen Buben, die fluchen und schwören, oder andere böse und unnütze Worte gebrauchen u. s. w.

Am 19. wurden seine sterbliche Ueberreste in der Gegenwart einer großen Anzahl von Freunden und Bekannten zur Ruhe gebracht. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gatte und sieben Kinder sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauern. Möge der liebe Gott die Hinterlassenen segnen und versorgen und auch endlich in die himmlischen Wohnungen einführen, wo dann ewig kein Scheiden mehr sein wird. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Gascho, Christian Schlegel und Johannes P. Schmitt.

O, liebes Weib, Denk doch daran,
Was Gott thut das ist wohl gethan;
Er nahm mich von der Seite dein
Befreite mich von Schmerz und Pein.
Ich hoffe, einstmal wird's gescheh n,
Wir werden uns dort wiedersehn.
Johannes P. Schmitt.

Verheirathet.

Am 24. Februar, durch Samuel Yother, Amos Nafziger mit Elisabeth Hartzler, beide von Mifflin Co., Pa.

Am 18. März, durch P. S. Lehman, Joseph Oesch mit Catharina Hoffstetter, beide von Hickory Co., Missouri.

Gestorben.

Am 4. September 1875, in McLean Co., Ills., David, Söhnlein von Jakob und Magdalena Augspurger. Leichenreden von Joseph Lichty von Canada, Christian Schlegel und Johannes Schmitt über 1. Cor. 15.

Am — October, in Livingston Co., Ills., ein Töchterlein von Ferdinand und Maria Schertz, im Alter von 3 Tagen. Leichenreden von J. P. Schmitt.

Am 20. December, in Livingston Co., Ills., an Altersschwäche, Br. Andreas Schertz, in dem vorgerückten Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Dieser betagte Pilger wandelte in der Furcht Gottes und entschlief, wie wir hoffen, in den Armen Jesu. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Leichenreden von Benj. F. Hamilton und J. P. Schmitt.

Am 20. December, in Somerset Co., Pa., an der Gelbsucht, Polly, Tochter von Moses D. und Polly Oesch, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden von M. E. Miller und J. Hershberger über Mark. 10, 13—16.

Am 28. December, in Livingston Co., Ills., an Altersschwäche und Blasenentzündung, Br. Johannes Neubauser, in seinem 76. Lebensjahre. Er wurde am 30. in der Gegenwart einer großen Zahl van Freunden und Verwandten beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede von J. P. Schmitt gehalten wurde.

Am 1. Februar 1876, in Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa., Schwester Polly Sauder, Wittwe, im 77. Jahre ihres Alters. Eine Leichenrede von Amos Herr.

Am 10. Februar, in Woodford Co., Ills., Schwester Barbara Nafziger, in dem vorgerückten Alter von 80 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen. Acht Tage vor ihrem Abscheiden wohnte sie der Versammlung bei. Ihren Sitz dort ist jetzt leer, aber nun wird sie einen Sitz in der himmlischen Behausung einnehmen, nach welcher sie ein herzliches Verlangen hatte.

Am 18. Februar, in Wayne Co., Ohio, Maria, Eheweib von Friedrich Ramseyer, im Alter von 20 Jahren und 21 Tagen. Sie wurde am 20. bei dem Amischen Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jonathan Schmucker von Ind. und Heinrich Davidson über 2 Cor. 5, 1.

Am 26. Februar, in Wayne Co., Ohio, Magdalena, Tochter von Gideon und Magdalena Smucker, im Alter von 5 Monaten und 8 Tagen. Leichenreden von David Z. Yoder und Johannes Smiley über Joh. 16, 16, und 2. Cor. 5, 10.

Am 3. März, in Stark Co., Ohio, Barbara Sloneker, in dem vorgerückten Alter von 87 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Sie lebte 63 Jahre im Ehestand. Sie hinterläßt neun Kinder und zweiundfünfzig Großkinder. Leichenreden von Chr. Klopfenstein und J. K. Yoder über Joh. 16, 16.

Am 7. März, in Elkhart Co., Ind., Johannes, Sohn von Jakob und Susanna Dausman, im Alter von 18 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen. Leichenreden von M. E. Greider und J. M. Christophel.

Am 9. März, in Wayne Co., Ohio, am Lungenfieber, David Stutzman, im Alter von 52 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Er wurde am 10. zu Hoff's Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Johannes K. Yoder und Johannes Smiley über Jes. 38, 1, und Joh. 5, 24.

Am 10. März, in Wayne Co., Ohio, am Lungenfieber, Elisabeth, Tochter von Joseph und Nancy Blank, im Alter von 17 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen. Sie wurde am 12. bei dem Amischen Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Johannes Smiley und Johannes K. Yoder über 1. Pet. 1, 24, und Offenb. 16, 15.

Am 17. März, in Mifflin Co., Pa., am Scharlachfieber, Euriel D., einzige Kind von Jakob K. und Nancy Zook, im Alter von 9 Monaten und 19 Tagen.

Am 15. März, in Woodford Co., Ills., an einer Lungenkrankheit, Matthäus Herr, im Alter von 56 Jahren.

Am — März, in Howard Co., Ind., Johannes Zug, im Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden von D. L. Miller und Robardias Schrobt.

Am 9. März, in Mifflin Co., Pa., James Sheerer, im Alter von 68 Jahren, 4 Monaten und 12 Tagen.

Am 12. März, in Mifflin Co., Pa., Margareth Yoder, Schwester von James Scheerer, im Alter von 65 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Sie war eine beliebte Mitschwester der Gemeinde.

Am 12. März, in Elkhart Co., Ind., an der Herzwassersucht, Br. Simeon L. Miller, im Alter von 46 Jahren, 9 Monaten und 5 Tagen. Während seiner Krankheit erzeigte er sich sehr geduldig und gelassen. Sein Vater, Bischof Levi Miller, 77 Jahre alt, wohnhaft in Holmes Co., Ohio, wohnte auch der Beerdigung bei. Br. Miller hinterläßt eine tiefbetrübte Gattinn und 11 Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Gnagy und Johannes Schlabach.

Am 20. März, in Blair Co., Pa., Margareth, Tochter von Jakob und Elisabeth Ebersole, im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen. Eine Leichenrede von Herrman Schneider über 2. Kön. 4, ein Theil des 26. Verses.

Am — März, in der Chambersburger Gemeinde, Franklin Co., Pa., Schwester Lehman, Wittwe, im Alter von 79 Jahren und 9 Tagen. Also wird eins nach dem andern aus der Zeit in die Ewigkeit abgefordert.

Am 28. März, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., in der Wohnung seines Sohnes David, Heinrich Landis, im Alter von 80 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen. Er wurde am 31. auf dem Deep Run Begräbnißplatz beerdigt. Text: Offenb. 7, der letzte Theil des 14. Verses.

Am 29. März, in Washington Co., Iowa, Schwester Lydia Mast, Eheweib von Joseph Mast, im Alter von 49 Jahren, 8 Monaten und 15 Tagen. Schwester Mast trug ihr Leiden in christlicher Geduld. Sie wurde am 30. beerdigt. Leichenreden in englischer und deutscher Sprache über 1. Cor. 15, 35—50.

Letters Received.

Abm. Wismer 2, N. G. R., D. Sherk, Benjamin Legron, Henry Yother, Peter Schrock, L B Calvin, S Godshalk, John Holdeman, Jacob F Reinland, G Brenneman.

MONEY LETTERS.

A—Christian B Allebach, H F Andrews, Conrad Allert, Chr A Augsburger, Jacob Albrecht, W B R, Joseph B Allabach, George Angermeir.

B—David Basinger, Witmer J Barge, Joseph S Baer, Samuel Blough, Asa Bearss, John Bean, Tobias Bowman, John E Berntreger, Joseph Brenneman, John B Bechtel, E J Blough, Abraham Bitschy, Noah Bechtel, Samuel C Bower, Henry Bally, Chr B Lehman, Jos. L Brant, John Bingaman, Conrad Brehm, Moses Bowman, Jacob Bowman, D Bixler, Jacob Boller, Peter Bachman, Henry Bachman, Joseph Burki, Cottlob Brown Henry D Bowman, Daniel K Buervey, Noah Blough, Abraham Bechtel, Allen Boyer, Valentine Berkey, U Binkley, Samuel Book, Emanuel Bowman, Jacob Brand, Jacob Birky, J S Bare.

C—Elias Conrad, Jacob Culp, Joseph Clauden, Joseph Charles, Isaac Cressman, Joel Clemmer

D—Peter Dueck, JJ Durr, Peter Dueck, Joseph F Derstine, Tobias Denlinger, Joel Detweiler.

E—Henry Earnst, Daniel Eicher, Jacob B Erb, Benjamin Eby, Samuel Eash, Jacob Eshbach, John Enns, Peter Ehrisman, Peter Engle, Moses Esh.

F—Daniel B Friedt, Peter Friesen, Klaas Friesen, Albert E Funk, Reuben Fretz, John Fast, John Fisher, Andrew Fretz, Rebecca F Funk.

G—Jacob Gerig, John Giliom, Jacob M Greider, Michael Gardner, Elias Gnagy, David Groff, Catharine Gerber, Mrs William Fretz, Lizzie Gilmore, Jacob Gehman, John Good, (BurrOak), Henry Gable, Hershey Groff, Anna Gerig, P Giliom, S Godshalk, Joseph Gander, Henry Good, Abraham Good, M Gingrich.

H—Christian Hartzler, Isaac Holdeman, C. B Herr, Christopher Hoover, David Habecker, —— Hershberger, Benjamin, Hershey, C. J. Hostetler 2, T A Hirschler, Isaac Hertzler, David Hershey, Z B Holcomb, Michael E Honderick, J Hoffman Hershey, Jos High, Dilman High, Sam S Hartman, Samuel Hirstein, Paul Hostetler, E M Hostetler, Jos F Haldeman, Benj Huber, Wm Hofstetter, Anna Horning, J B Houser, Anna Hossler, Andrew Habecker, J N Hockman, Christian Hunsberger, Jacob Hassfurter, Jacob Hollinger, H R Hurst, Maggie B Herr, David Hartzler, John Holdeman, M J Hochstetler, Leonard Hoover, Kate L Harpst, John Hostetler.

J—Nicholas Johnson, John B Jantz, Sem K Johns.

K—John F Kolb, Rebecca Kauffman, Joseph C King, David Kanegy, Peter N Kraybill, H S Kraybill, D J Kauffman, Jacob Kratz, Jeremiah Kauffman, Joseph B King, Christian Kauffman, Jacob Kurtz, John King, Isaac Kilmer, Levi King, Abm Kornhaus, Joshua Kauffman, C M Kauffman, Christian Kauffman, Chr Krehbiel (Summerfield), Daniel Kratz, Jacob Kilmer, Joseph Kempf, Joseph Kauffman, John Ketchum, A B Kauffman, Jerry King, Martin Kindig, Jonas Y Kauffman, Joel Kauffman, Shem King, J B Kern, Jonathan King, N H King, Mary E Klopfenstein.

L—Benjamin Legron, Abraham Lane, J S Lehman, Peter B Louks, Emma F Leatherman, John Lahe, Chr K Lapp, Benjamin Lesher, David Leaman, P Litwiller, Samuel Lantz, John B Lichty, David Lefever, Samuel Lapp, Jacob Lehnen, Christian Lichty, S H Longaker.

M—Joseph P Meyer, Amos Mast, Mary Jane Moyer, Jacob B Meyers, Abm L Moyer, Moses D Miller, Jacob Martin, Dilman H Moyer, Jonas Myers, Henry Martin, Christian May, Levi D Miller, Samuel Miller, Dr. G F Murken, Samuel B Moyer, Jacob S Moyer, Samuel S Maust, Jacob H Martin, Benjamin Musser, Abm. Metz, Christian Martin, Abraham M Miller, J B Markley, Sam D Miller, Enos Moyer, Eliza McConnell, Christian H Miller, Abraham Metz, Manassas Miller, Joseph P Mayer, Jacob Martin, John M Miller, Noah Mast.

N—John Newschwander, Martin R Nissley, Peter D Nafziger, Jacob S Neff, Isaac Nusbaum, Rebecca A Nusbaum, Levi, R Nissley, E D Nissley, Samuel Nash, Christ Nolt, Jacob N Newcomer, Jos W Nissley.

O—Andrew Oesch, Andrew Oesch, Wm Overholt.

P—Francis Pike.

R—John Richer, Jacob F Rutt, Christian Risser, Frederick A Rodes, Jos Roth, Chr C Roth, Val Richert, Christian Roth, Levi Ressler, Christian Risser, R S Risser, A Ruth, Heinrich Ratzlaff, Christian Rohrer, B M Ruth, Michael Rohrer, Magdalena Rodegep, J Riehl, Christian Roth, Henry Richener, Christian Raber.

S—John Steinman, Amos Stauffer, Christian Souder, C D Schad, Mark Seiler, Noah Stauffer, Henry Shank, J B Stemen, Geo E Shoemaker, E R Somers, John Stahli, Elias Schneider, Jacob Shuk, Anna Scoggin, David F Stolzfus, C J Stutzman, Jacob Shellenberger, Christian Springer, Daniel Schantz, Henry Shenk, Daniel R Stauffer, Heinrich Strasler, John P Schmidt, Jocob Shirk, Rev A Shank, Christian D Schindler, George Schreiber, Henry Shaum, Jos Sprunger, J M Stolzfus, Jos Shaum Jacob Schmucker, Jacob Smedley, Henry Shadinger, Elias Shadinger, Hiram Shaeffer, Rudolph Shenk, Jos Slagell, Martin Senger, Christian D Sauder, Gottleib Steit, Elizabeth Stauffer, Jacob Stoner, J S Schwarzentruber, Lizzie Snyder, David Sauder, Jsaac B Snyder, Menno Snyder, Henry Schoemaker, Henry Snyder, J B Snider, Catharine Stehmen, Emanuel Suter, A L Stauffer, Geo. W Showalter, C A Sommer.

T—J B Tyson, Benjamin Troyer, Lydia Troyer, Hatton Turner, E B Troyer.

U—Agnes Unzicker, John Unzicker, Valentine Unzicker.

V—Henry Voth, Henry Voth.

W—Peter Warkentin, E H Weaver, Levi Weaver, John Waugler, Menno Weaver, N C Wenger, Samuel Witmer, Daniel Wenger, Jacob Witmer, Jos Weaver (Wooster), J B Welty, John Wismer, Adam Winger, Jephtha Wyse, J G Wenger, Jacob Waltner, E Welty.

Y—Valentine Yoder, S B Yoder, Abraham Yoder, Simon D Yoder, Jonathan C Yoder, David C Yoder.

Z—Peter Zook, Levi J Zook, Andrew Zehr, Hartong Zinzer, S B Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 21st 1875 leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight.,	5 05 "
No. 2, Mail.	11 00 "
No. 50, Stock Express	3.05 P. M.
White Pigeon Train...	2.15 "
" " " ..	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.00 A. M.
No. 4, Special New York Express	12 45 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
No. 14, Kendalville Accommodation,	8.30 A. M.
C. W. & M.	12.30 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M.
No 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.55 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 P. M.
No. 7, Steamboat Express..	2.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 2.15 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.25 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten, und 343 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen. Preis: Per Exemplar, Portofrei, 65cts ; per Dutzend, Portofrei, $6 50 ; per Dutzend, per Expreß, $5 50 ; per Hundert, $45 00.

Anrede an die Jugend. Nutzliche und erbauliche Anrede, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder, 96 Seiten. Preis: 25 Cents; fünf Exmplare $1 00 ; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz. Preis: 10 Cts ; per Dutzend $1.00.

Ausbund oder Dicke Liederbuch, enthaltend viele schöne Märtyrer-Lieder $2.00

Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß 3.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänden, per Band

Arnolds erste Liebe 1.00

A B C, Buchstabir- und Lese-Buch,160 Seiten, passend für Schulen und Sonntagschulen, per Dutzend $2.50. .25

Biblisches Gebetbuch, enthaltend die Gebeten der heiligen Schrift $ .25

Biblische Geschichte .50

Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel, der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Eine Geschichte des Christenthums, in sonderheit der christlichen Taufe und den Glaubensgründen der wehrlosen Christen, sammt der grausamen Verfolgungen, der die Nachfolger Jesu in den früheren Jahrhunderte unterworfen waren. In Leder eingebunden, mit Schließen versehen. Preis per Expreß $6.00

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamente mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schliessen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schliessen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Bibeln, vollständige Handbibel mit apokryphischen Büchern 2.10

Bibeln mit apokryphischen Bücher in Lederband 3.50

Biblische Historie, Hübners, Halbleder-Einband .65

" " " Lederband, Illustrirt 1.50

Buck's Unparteiisches Handwörterbuch 2 86

Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß 6.00

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Teutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," 10 Cts; per Dutzend $1.00.

Bibliches Fragenbuch für Kinder über die Geschichtliche Begebenheiten des alten und neuen Testaments, 15 Cents, mit Porto 18 Cents.

Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekennt.).60

Catechismus oder kleines mennonitisches Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts ; per Dupend, $1.00 ; per Hundert, $7.50. Auch zu haben in englischer Sprache, für denselben Preis.

Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz oder „Alphabetisches Wörterregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in deutscher Sprache herausgegeben, $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der legenoch 25 Cts. als Postgeld ein.

Christenthum und der Krieg .10

Dynond über den Krieg, deutsch oder engl. .50

Denners Predigt-Buch, per Expreß 4.50

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Porto 20 Cents.

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Evangelio Nicodemi .85

Eher der Christen (von Dietrich Philipp) .25

Ernsthafte Christenpflicht 65

Erstes Lesebuch für Kinder 40

Fürst aus dem Hause Davids, 1.70

Foxes christliches Märtyrerbuch " 3.50

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung . $ .65
(Mennonitisches Liederbuch.)

Geistige Gedichte 10

Hirtentreue Jesu .10

Gnadenordnung von Hollaz .35

Grieb's englisch-deutsches und deutsch englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von C. M. Brenneman, 10 Cent, das Dutzend 75 Cent.

Heilige Krieg von Bunyan 1.12

Habermann's Gebetbuch .30

Hofackers Predigten $3.50

Heinrich Funk's Erklärung . . . 1.60

Josephus Geschichte der Juden 6.50

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .85

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem 12. Jahre, und den jüd. Rabinern, ein Gedicht. Preis 10 Cents, 90 Cent das Dutzend.

Kleine Testamente und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Lust Gärtlein .80

Menno Simon's vollständiges Werk in englischer Sprache, aus der holländische Sprache auf's neue übersetzt, gut eingebunden $4.50

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Oedschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Psalter Davids .25

Paradies Gärtlein 90

Spiegel der Taufe 30

Starks Gebetbuch 1.75

Sänger am Grabe .60

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln 75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Unpartheiisches Gesangbuch, mit Schlösser 1.60

Unpartheiisches Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.) 65

Wandelnde Seele deutsch 1.25

" " englisch 1.35

Ahn's Method of learning the German Language 1.25

English Mennonite Hymn-Book . . . 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu $ 3.75

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je 1.50

Folgende Artikel sind auf Bogen gedruckt und zu den angegebenen Preisen zu haben.

Das goldene A B C, auf schönem Papier gedruckt 10 Cent das Stück, 75 Cent das Dupend, $5.00 das Hundert.

Hausfegen, ein schönes Gedicht, schön gedruckt 25 Cent das Dutzend.

Sinnreiche Räthsel-Stücklein, aus Gottes Wort zusammengetragen, 5 Cent für zwei Stück, 15 Cent das Dutzend.

Der Gang mit der Welt, besonders für den Herold übersetzt aus dem englischen, eine vortreffliche Darstellung der sogenannten gegenwärtigen Christenheit, 10 Cent das Dutzend.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.27
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach Frankreich, ein Blatt . . .	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach der Schweiz, ein Blatt . .	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 5. Elkhart, Indiana, Mai 1876. Ganze Nummer 149.

Bethesda.

Johannes 5, 2—14.

Am Bethesdas Wunderbarem
Gnadenvollem Teich
Lagen in gedrängten Schaaren
Kranke, matt und bleich,
Harren, bis des Engels Flügel
Leis die Fluth erregt,
Und der stille Wasserspiegel
Zitternd sich bewegt.

Wer im selben Augenblicke
Tauchet auf den Grund,
Nimmer braucht er Stab und Krücke
Denn er ist gesund;
Jubelnd steigt er aus dem Bade,
Seine Noth ist aus,
Preisend seines Gottes Gnade
Wandelt er nach Haus.

Tauche gläubig deine Wunden
In sein Gnadenmeer,
Aber daß du Gnade funden,
Sündige nicht mehr,
Wandle auf dem Friedenspfade,
Bet' ihn ewig an,
Dessen Macht und dessen Gnade
Viel an dir gethan.

Wiedergeburt, Sündenvergebung &c.

Wie die Kinder Gottes zur Gewißheit gelangen über ihre Wiedergeburt, Sündenvergebung, Seligkeit und Erwählung.

Vor einiger Zeit erhielt der Verfasser, der zu Bristol in England lebt, einen Brief von einer Dame aus Irland, die lange um ihr Seelenheil bekümmert gewesen war, die aber nie hatte zur Gewißheit kommen können, ob sie ein Kind Gottes sei oder nicht, ob sie wiedergeboren sei oder nicht, ob ihr ihre Sünden vergeben seien oder nicht, ob sie verloren werde oder das ewige Leben haben solle und ob sie zu den Auserwählten gehöre oder nicht. In diesem Briefe bat jene Dame den Verfasser, ihr zu schreiben, wie sie zur Gewißheit über diese Punkte kommen könnte. Da der Verfasser durch die Erfahrung von fünf und zwanzig Jahren in der Seelsorge unter vielen Hunderten von gläubigen und wahrhaft bekehrten Christen Gelegenheiten genug gehabt hat, um zu sehen, daß ein solcher Fall nicht selten ist: so hat es ihm von großer Wichtigkeit geschienen, seinen lieben Landsleuten mit seiner Erfahrung und Erkenntniß zu dienen, und einige Worte über diese wichtigen Punkte zu schreiben.

Zuerst bitte ich dich, lieber Leser, ehe wir weiter gehen, ernstlich zu bedenken, „die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit" (1 Joh. 2, 17.) Alles, Alles in dieser Welt vergeht! Was du auch besitzen mögest, was du auch genießen mögest, wer du auch sein mögest deinem Range, Stande, oder deiner Bildung nach: insofern du besitzest oder genießest, was mit dieser Welt in Verbindung steht, so ist dein Besitz und dein Genuß nicht allein dem Wechsel unterworfen, sondern Alles wird dir einst genommen werden; und das mag recht bald geschehen. Bedenke das wichtige Wort: „Den Menschen ist gesetzt Ein Mal zu sterben, darnach aber das Gericht" (Ebräer 9, 27.) Ist es deshalb nicht von der allergrößten Wichtigkeit, daß wir bald, ja selbst während wir noch jung sind, dahin zu gelangen suchen sollten, daß wir nicht allein wissen, wie man zu der Erkenntniß kommen könne, ob wir Kinder Gottes sind oder nicht, ob wir wiedergeboren sind oder nicht, ob unsere Sünden uns vergeben sind oder nicht, ob wir verloren gehen werden, wenn dieses Leben vorüber ist, oder nicht, ob wir zu den Auserwählten Gottes gehören oder nicht; sondern daß wir auch ernstlich darnach trachten, auf Grund der heiligen Schrift sagen zu können: ich bin ein Kind Gottes, ich bin wiedergeboren, ich habe die Vergebung meiner Sünden von Gott, ich soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, ich gehöre zu den Auserwählten Gottes.

Du kannst dir es leicht denken, lieber Leser, wie groß die Freude und der Friede eines Herzens sein muß, das zu allen Zeiten und unter allen Umständen, auf dem Krankenbette, in der größten Lebensgefahr und im Angesichte des Todes, sagen kann: Gott hat mir meine Sünden vergeben, ich bin sein Kind, möge es kommen, wie es wolle, ob ich lebe oder ob ich sterbe, mit mir wird es wohl sein, ich bin auf dem Wege zu Gott. Du magst dieses Herzenszustandes dich nicht erfreuen, aber du kannst es leicht begreifen, wie wohl einem das Herz thun muß, wenn man mit dem Tode und dem Gerichte Gottes vor Augen nicht zittern darf, weil man auf die Ewigkeit vorbereitet ist. Durch Leichtsinn, oder durch Vergnügungssucht, oder durch den Unglauben mag der Mensch die Gedanken an die Ewigkeit, den Tod, das Gericht zur Zeit der Wiederkunft des Herrn Jesu, an die Unsterblichkeit der Seele und an die Auferstehung zu verbannen suchen; auch mag es ihm durch Zulassung Gottes gelingen, es auf einige Zeit thun zu können; aber in der Stille der Nacht, oder in großer Lebensgefahr, oder auf einem schweren Krankenlager spricht doch die Stimme selbst des in einem äußerst hohen Maße eingeschläferten, oder abgestumpften, oder übertäubten Gewissens. Oft, wenn du es am allerwenigsten zu hören wünschest, sagt dir Gott durch sein heiliges Wort: Du bist ein Sünder.

Wisse, lieber Leser, daß der Verfasser einst ein großer, ein außerordentlich großer Sünder war, in den ersten zwanzig Jahren seines Lebens, daß er aber nun seit acht und zwanzig Jahren Frieden gefunden hat mit Gott durch den Herrn Jesum, und sich der Kindschaft Gottes und der Vergebung seiner Sünden erfreut hat, und daß er seit mehr als fünf und zwanzig Jahren nie einen Augenblick daran gezweifelt hat, daß er ein Kind Gottes ist, daß er wiedergeboren ist, daß ihm seine Sünden vergeben sind, daß er selig werden soll, und daß er zu den Auserwählten Gottes gehört. Vielleicht sagst du, lieber Leser, ich möchte gern wissen, wie auch ich dazu gelangen kann, mit gutem Grunde dies von mir sagen zu dürfen, und deshalb erwiedert dir der Verfasser Folgendes:

Du mußt zuerst und hauptsächlich das zu lernen und dann festzuhalten suchen, daß man durch keinen Traum, durch kein besonderes Gefühl, noch dadurch, daß es uns gewesen sei, als ob ein Stein von unserem Herzen gefallen, noch selbst dadurch, daß unsere geistliche Erfahrung der Erfahrung dieses oder jenes frommen Mannes gleicht, zur Gewißheit kommen kann, daß man wiedergeboren ist, daß man ein Kind Gottes ist, daß einem die Sünden vergeben sind, daß man selig werden soll und daß man zu den Auserwählten Gottes gehört. Wie in allen geistlichen Dingen, so auch besonders in diesem Punkte, ist das Wort Gottes die einzige wahre Richtschnur. Durch den geoffenbarten Willen Gottes, der uns in der heiligen Schrift kund gemacht ist, können wir allein zur richtigen Erkenntniß über diese vor Allem wichtigen Punkte gelangen. Wie sehr man es auch versuchen mag, Frieden und Ruhe über diese Punkte zu erhalten, ja wie sehr man selbst wähnen mag, das Herz sei nun zur Ruhe darüber gekommen: wenn dieser Friede und diese Ruhe nicht auf dem festen Grunde des Wortes Gottes selbst gebaut ist, so können wir diese Ruhe und diesen Frieden nicht auf die Dauer genießen. Obgleich es der Verfasser durchaus der Gnade Gottes verdankt, daß er seit mehr als fünf und zwanzig Jahren auch nicht einen einzigen Augenblick den geringsten Zweifel über diese Punkte ge-

habt hat, soweit es seinen eigenen Herzenszustand betrifft, so ist es doch auch wahr, daß das Mittel, wodurch ihm dieser ununterbrochene Friede zu Theil geworden ist, eben das war, daß er sich in kindlicher Einfalt an das Wort Gottes gehalten, und dadurch allein, ohne irgend etwas Anderes in Erwägung zu ziehen, zur Gewißheit über diese Punkte gekommen ist.

Du fragst nun:

1. Frage: Durch welche Stellen der heiligen Schrift kann ich denn zur Gewißheit kommen, daß ich wiedergeboren bin, oder daß ich ein Kind Gottes bin?

Antwort 1. In 1 Johannis 5, 1. stehet geschrieben: „Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren." Die Bedeutung dieser Schriftstelle ist offenbar die, daß Jedermann (jung oder alt, reich oder arm, ob er ein äußerlich sittliches oder unsittliches Leben geführt habe, ja wie sonst es auch mit ihm sein möge), der glaubt, daß der arme, verachtete, verspottete Jesus von Nazareth, der zu Bethlehem geboren und unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde, und von dem wir in dem Neuen Testamente lesen, der verheißene Christus oder Messias sei, nicht mehr in seinem natürlichen Zustande ist sondern daß er wiedergeboren ist, daß er von Gott geboren ist, daß er ein Kind Gottes ist. Die Frage ist deshalb nur die: glaube ich, daß dieser Jesus von Nazareth, der gekreuzigt wurde, der den Israeliten verheißene Christus oder Messias *) ist? Wenn dem so ist, so bin ich ein Kind Gottes. Fleisch und Blut hat mir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Siehe berüber besonders Matth. 16, 15—17. Es ist mir von Gott, meinem Vater, gegeben worden, in diesem verachteten, verspotteten Jesu von Nazareth den Sohn des lebendigen Gottes, den Messias, den Erlöser zu erkennen. Ich hätte es sagen können, daß er der Messias ist, ohne wiedergeboren zu sein, ohne von Gott geboren zu sein, ohne ein Kind Gottes zu sein; aber ich hätte es nie geglaubt, wäre ich kein Kind Gottes und wäre ich noch in meinem natürlichen Zustande. Millionen Menschen sagen, daß Jesus der Christ ist; aber nur die Kinder Gottes glauben es. Wenn du es denn glaubst, daß Jesus sei der Christ, so bist auch du von Gott geboren, du bist wiedergeboren, du bist ein Kind Gottes, wer du auch sein mögest in dieser Welt.

Vielleicht entgegnest du: ich fühle es nicht, daß ich wiedergeboren, oder von Gott geboren, oder ein Kind Gottes bin. Darauf antworte ich: Du mußt glauben, was Gott sagt. Er lügt nicht, er ist der treue und wahrhaftige Zeuge, und sein Zeugniß in seinem heiligen Worte ist, daß Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christ sei, ist von Gott geboren, ist ein Kind Gottes. Wenn du (so du wirklich glaubst, daß Jesus sei der Christ) das Zeugniß Gottes annimmst, so mußt du, dem es in Gnaden gegeben worden ist, zu glauben, daß Jesus sei der Christ, Frieden haben und glücklich sein, weil eben Gott selbst sagt, daß du sein Kind bist. Wenn du aber warten willst, bis du es fühlst, daß du ein Kind Gottes bist, da kannst du lange warten; und selbst wenn du es fühltest, dürftest du darauf nicht vertrauen; denn es könnte entweder ein falsches Gefühl sein, oder wenn es selbst ein wahres Gefühl wäre, so könntest du es doch in der nächsten Stunde wieder verlieren. Die Gefühle ändern sich, aber das Wort Gottes bleibt unabänderlich dasselbe. Du hast deshalb, ohne darüber einen Traum gehabt zu haben, ohne daß du ein besonderes Gefühl darüber hast, ohne daß es dir gewesen sei, als hätte es dir eine Stimme vom Himmel gesagt, zu dir selbst zu sagen: wenn ich glaube, daß Jesus ist der Christ, so bin ich ein Kind Gottes. Und dann, dadurch, daß du glaubst, was Gott in dieser Stelle von dir sagt, der du glaubst, daß Jesus sei der Christ, nämlich daß du sein Kind seiest, kommt der Friede und die Freude in dem heiligen Geiste.

Antwort 2. Die zweite Stelle, die ich dir auf die erste Frage als Antwort zu geben wünsche, steht Galater 3, 26: „Denn ihr seid Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum." Die Frage ist hier nun wiederum: Glaube ich an den Herrn Jesum? Vertraue ich auf ihn allein, was die Seligkeit meiner Seele anbetrifft? Wenn dem so ist, so bin ich ein Kind Gottes, ob ich es fühle oder nicht; denn Gott sagt es in dieser Stelle seines heiligen Wortes.

Antwort 3. In Johannes 1, 11—13, steht geschrieben von dem Herrn Jesu: „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie Viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen die an seinen Namen glauben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind." Die Frage ist hier einfach nur wieder die: habe ich den Herrn Jesum aufgenommen, das heißt wie es Gott selbst erklärt in dieser Stelle, glaube ich an den Namen Jesu? Ist das der Fall, so bin ich von Gott geboren, ich bin ein Kind Gottes, sonst hätte ich nicht an den Namen Jesum geglaubt; denn in Niemand als in den Kindern Gottes wird der Glaube an den Herrn Jesum gefunden.

II. Frage. Wie kann ich es wissen, daß Gott mir meine Sünden vergeben hat? Muß ich warten, bis ich es fühle, daß sie mir vergeben sind, ehe ich Trost darüber haben kann? Oder muß ich warten, bis es mir gewesen ist, als ob ein Stein von meinem Herzen hinweggewälzt würde; oder bis es mir ist, als hörte ich wie eine Stimme vom Himmel mir zurufe: gehe hin in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben?

Antwort. Dieser Punkt kann wiederum nur allein durch das Wort Gottes ausgemacht werden. Wir haben nicht zu warten, bis wir es fühlen, daß uns unsere Sünden vergeben sind. Der Verfasser ist nun seit mehr als achtundzwanzig Jahren ein Gläubiger, und seit mehr als fünfundzwanzig Jahren hat er sich ununterbrochen der Vergebung seiner Sünden erfreut, und hat nie einen einzigen Augenblick an der Vergebung seiner Sünden zweifeln dürfen; und doch erinnert er sich kaum der Zeit, wann er es gefühlt hätte, daß ihm seine Sünden vergeben sind. Daß wir es wissen, daß uns die Sünden vergeben sind, und daß wir es fühlen, sind zwei verschiedene Dinge. — Die rechte Weise, zur Kenntniß der Vergebung unserer Sünden zu gelangen, ist, daß wir es durch das Wort Gottes allein auszumachen suchen. In der Apostelgeschichte 10, 43, heißt es von dem Herrn Jesu: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen." Alle Propheten, die unter der unmittelbaren Eingebung des heiligen Geistes sprachen, legten das Zeugniß ab, daß durch den Gehorsam und die Leiden des Herrn Jesu, wodurch er unser Heiland oder Erretter wurde, Alle, die an ihn glauben, auf ihn vertrauen was ihre Seligkeit betrifft, und nicht auf sich selbst, ihn als den annehmen, für den Gott ihn ausgibt: sollen die Vergebung ihrer Sünden empfangen. Die Fragen, die wir deshalb an uns selbst zu richten haben, sind diese: wandle ich dahin in gänzlicher Sorglosigkeit über meine Seele? Vertraue ich auf meine eigenen Kräfte um selig zu werden? Vertraue ich darauf, daß ich in der Folge ein besseres Leben führen will? Oder vertraue ich vielmehr darauf, daß Jesus von Nazareth am Kreuze starb, um Sünder selig zu machen, und daß er das Gesetz Gottes erfüllte, um uns vor Gott gerecht zu machen? So das Letztere der Fall ist, so sind meine Sünden vergeben, ob ich es fühle oder nicht. Ich habe schon jetzt die Vergebung meiner Sünden. Ich soll nicht Vergebung meiner Sünden erhalten, wenn ich sterbe, oder wenn der Herr Jesus wieder kommen wird; sondern ich habe schon jetzt Vergebung und zwar für alle meine Sünden. Ich muß nicht warten, um es zu fühlen, daß mir meine Sünden vergeben sind, damit ich Frieden erhalten möge, und so freudig sei in dem Herrn; sondern ich muß das Wort Gottes annehmen, ich muß glauben, daß es wahr sei, was er sagt, und er sagt, daß Jeder, der an den Herrn Jesum glaubt, soll Vergebung seiner Sünden empfangen: und wenn ich das glaube, was Gott sagt, so werde ich Frieden und Freude in dem Herrn haben.

Ferner, in der Apostelgeschichte 15, 8, 9, heißt es: „Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch uns. Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben." Hier sehen wir, wie die Schuld von dem Herzen hinweg genommen werden kann, wie unser Herz gereinigt werden kann, wie wir die Vergebung unserer Sünden erlangen können, nämlich durch den Glauben an den Herrn Jesum. Wenn wir auf die Leiden des Herrn Jesu, die er an der Stelle armer Sünder erduldete, und auf seinen Gehorsam in der Erfüllung des Gesetzes Gottes vertrauen: so betrachtet Gott seine Leiden, als ob wir sie selbst erduldet hätten, und seinen Gehorsam, als wären wir selbst so gehorsam gewesen wie sein lieber Sohn; denn so wir an den Herrn Jesum glauben, werden wir betrachtet, als hätten wir in ihm am Kreuze gehangen und wären wirklich selbst bestraft worden für unsere Sünden; weshalb uns Gott, obgleich er vollkommen heilig und gerecht ist, unsere Sünden um Christi willen vergeben kann, wie auch uns, die wir an den Herrn Jesum glauben (der an der Stelle Derer, die an ihn glauben, das Gesetz Gottes erfüllt hat), als Gerechte betrachten oder rechnen kann.

Ich wollte hier gelegentlich besonders auf Einen Irrthum aufmerksam machen, welcher darin besteht, daß Leute sagen: ich kann glauben, daß Jesus von Nazareth der Christus, oder der verheißene Erlöser ist, und daß durch ihn allein Vergebung der Sünden erlangt werden kann, und auf ihn vertraue ich allein, was die Vergebung meiner Sünden betrifft; aber ich wünsche zu wissen, daß er mein Christus, mein Erlöser ist, und weil ich eben das nicht gewiß weiß, kann ich keinen Frieden haben. Hierauf erwiedert der Verfasser: das Evangelium, oder die frohe Botschaft, die uns in dem Neuen Testamente verkündigt wird, sagt nicht: du mußt glauben, daß Jesus von Nazareth dein Christus, dein Erlöser ist, sondern daß er der Christus oder der Erlöser ist; und wenn du das glaubst, so hast du ein Recht, auf ihn als deinen Erlöser zu bilden.

III. Frage. Wie kann ich es wissen, daß ich selig werden soll?

Antwort. „So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig" (Röm. 10, 9. 10). Die Frage ist deshalb einfach diese: Bekenne ich mit meinem Munde den Herrn Jesum? Bekenne ich ihn mit meinem Munde vor den Menschen, und glaube ich in meinem Herzen, daß Jesus von Nazareth, der gekreuzigt wurde, nicht in dem Grabe blieb, sondern am dritten Tage durch Gott von den Todten auferweckt wurde? Wenn diese zwei Punkte in mir gefunden werden, so soll ich selig werden. Denn während wohl Jemand mit seinem Munde den Herrn Jesum bekennen kann, ohne doch zuletzt selig zu werden, so kann doch ein Solcher nicht zugleich auch in seinem Herzen glauben, daß Gott Jesum von den Todten auferweckt hat, ohne daß der, in welchem Beides gefunden wird, zuletzt selig wird; denn in Niemand, außer den Kindern Gottes, werden diese beiden Punkte beisammen gefunden. Wir haben hier besonders zu merken, daß es nicht geschrieben steht: „So du sagst, daß Gott ihn von den Todten auferwecket hat," sondern: „So du glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig." Ich habe deshalb zu glauben, was Gott sagt, und das ist, daß wenn ich mit meinem Munde den Herrn Jesum bekenne, und in meinem Herzen glaube, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so soll ich selig werden, obgleich ich der Seligkeit ganz unwürdig bin, ja obwohl ich ganz und gar nichts als ewige Verdammniß verdiene. Ich muß nicht warten, bis ich es fühle, daß ich selig werden soll, ehe ich mir den Trost, der in dieser Stelle enthalten ist, aneigne; sondern ich muß glauben, was Gott in dieser Schriftstelle sagt, und daraus wird Friede und Trost in meine Seele fließen.—Sollte jedoch ein Jünger des Herrn in seinem Herzen die Auferstehung des Herrn Jesu glauben, aber noch nie mit seinem Munde den Herrn Jesum bekannt haben, so darf er sich nicht wundern, daß ihm die Gewißheit, daß er selig werden soll, fehlt; doch wenn Beides in dir gefunden wird, lieber Leser, so ist Gott dir gnädig gewesen, du bist sein Kind, du sollst selig werden.

Ferner, in Johannes 3, 16, steht geschrieben: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Bemerke hier besonders: 1) Kein einziger Sünder, der die Seligkeit auf die von Gott verordnete Weise sucht, soll ausgeschlossen werden. 2) Die Verheißung meiner Seligkeit ist gewiß, so ich an den Herrn Jesum glaube. 3) Ich habe nur an den Herrn Jesum zu glauben. Es kommt nicht darauf an, wie es früher mit mir gewesen ist, wenn ich nur jetzt an den Herrn Jesum glaube, auf ihn allein vertraue was meine Seligkeit anbetrifft, so soll ich ewiges Leben haben.

Ferner, in der Apostelgeschichte 16, 30, 31, heißt es: „Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig."

Ferner, in Johannes 3, 36, heißt es: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." So gewiß ich auf das Verheißniß des Herrn Jesu vertraue, soll ich selig werden, ja, so gewiß habe ich schon jetzt das ewige Leben, wie es heißt in diesem Verse; denn er starb, damit er die, welche an ihn glauben, von dem Zorne Gottes, unter welchem alle Menschen in ihrem natürlichen Zustande sind, erlösen möchte. Wenn ich aber nicht an den Herrn Jesum glaube, so wird mich der Zorn Gottes, unter dem alle Menschen in ihrem natürlichen Zustande sind, dereinst der Verdammniß übergeben, so ich in meinem Unglauben verharre; denn dann verwerfe ich das einzige Mittel, wodurch ich von dem Zorne Gottes erlöst werden kann, indem ich den Herrn Jesum als meinen Stellvertreter verwerfe, der die Strafe erduldete, damit er den armen Sünder davon erlösen möchte, und der das Gesetz Gottes erfüllte, damit er den Sünder, der an ihn glaubt, vor Gott gerecht machen möchte.

IV. Frage. Wie kann ich es wissen, daß ich zu den Auserwählten gehöre? Ich lese in der heiligen Schrift von „Wahl" und von „Auserwählten," und ich höre oft von der „Gnadenwahl" reden; wie kann ich es denn wissen, ob ich zu den Auserwählten gehöre; und wie kann ich es wissen, ob ich von Gott verordnet bin, daß ich dem Ebenbilde seines Sohnes gleich werden soll?

Antwort. Es stehet geschrieben: „Da es die Heiden höreten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn, und wurden gläubig, wie Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren" Apostelgesch. 13, 48. Die Frage ist deshalb nur einfach diese: glaube ich an den Herrn Jesum? Nehme ich ihn an als den, für den Gott ihn ausgibt, d. h. als seinem lieben Sohn, an welchem er Wohlgefallen hat? Vertraue ich auf ihn einzig und allein, was die Seligkeit meiner Seele anbetrifft? Wenn dem so ist, so bin auch ich gläubig, und ich würde nie an den Herrn Jesum geglaubt haben, wäre ich nicht von Gott zum ewigen Leben verordnet worden,—wäre ich nicht zum Gefäß seiner Barmherzigkeit gemacht worden. Die Sache ist deshalb sehr einfach: so ich an den Herrn Jesum glaube, so gehöre ich zu den Auserwählten,—ich bin zum ewigen Leben verordnet worden.

Ferner, in Römer 8, 29, 30, heißt es: „Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht." —Wie werden wir gerecht gemacht, oder wie können wir als Gerechte vor Gott stehen? Durch den Glauben an den Herrn Jesum. Siehe Römer 3, 20—26. Wenn ich daher an den Herrn Jesum glaube, so folgt (wegen der unzertrennbaren Verbindung aller der köstlichen Punkte, wovon in Römer 8, 29, 30, die Rede ist), daß ich von Gott zuvor versehen bin (oder, vorher mit göttlichem Wohlgefallen gekannt worden bin), daß ich verordnet worden bin (oder, daß es in Bezug auf mich vorher bestimmt war), daß ich dem Ebenbilde seines Sohnes gleich sein sollte, daß ich berufen worden bin, und daß ich in den Augen Gottes schon so gut wie herrlich gemacht worden bin, obgleich ich mich noch nicht in dem wirklichen Besitze und Genusse der Herrlichkeit befinde.

Nun gibt es aber Leute, die wirklich nicht auf ihr eigenes Verdienst oder ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen, um selig zu werden, sondern allein auf die Leiden und auf das Verdienst des Herrn Jesu, und die doch nicht wissen, daß sie Kinder Gottes sind, daß ihre Sünden vergeben sind, und daß sie selig werden sollen. Das rührt gewöhnlich von einer der folgenden Ursachen her. 1) Sie kennen die Einfachheit des Evangeliums nicht. Das heißt, sie wissen es nicht, daß einfach durch den Glauben an den Herrn Jesum, ohne alles Verdienst der Werke, wir das Recht haben, so wir an den Herrn Jesum glauben, es uns zuzueignen was Gott von uns sagt, eben daß wir seine Kinder sind, daß wir wiedergeboren sind, daß unsere Sünden vergeben sind, daß wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und daß wir zu seinen Auserwählten gehören. Oder 2) sie suchen es fälschlich durch ihre Gefühle auszumachen. Oder 3) sie warten auf einen besondern, tiefen

*) Christus oder Messias, lieber Leser, sollte sich das nicht schon wissen, bedeuten ein und dasselbe. Beide Wörter bedeuten: „der Gesalbte" Das Wort „Christus" ist nach der griechischen Sprache und das Wort „Messias" nach der hebräischen Sprache gemacht; es hätte deshalb gerade so gut heißen können: „Wer da glaubet daß Jesus sei der Christ (oder der Messias, oder der Gesalbte, d. h. der von Gott den Juden verheißene Erlöser), der ist von Gott geboren.

Eindruck, der auf sie gemacht werden soll; oder auf einen Traum; oder auf Etwas wie eine Stimme vom Himmel, um sie darüber zu versichern; oder daß eine Schriftstelle auf eine kräftige Weise ihrem Herzen aufgedrungen werde, um ihnen die Gewißheit darüber zu geben. Oder 4) weil sie in Sünden leben. Sollte dieses der Fall sein, dann, wie klar und deutlich wir auch das Evangelium verstehen; wie sehr uns auch darnach verlangen möge, durch Gottes Wort allein zur Gewißheit über diese Punkte zu gelangen; ja, wie sehr wir auch in frühern Zeiten uns der Gewißheit der Vergebung unserer Sünden erfreut haben, oder, daß wir Kinder Gottes sind, oder, daß wir selig werden sollen, oder, daß wir zu den Auserwählten Gottes gehören: in einem solchen Herzenszustande muß aller Friede dahin sein, und kann nicht zurückkehren, so lange wir in Sünden leben. Es mögen sich selbst in dem Gläubigen, der Gewißheit über diese Punkte hat, manche geistliche Schwächen und Gebrechen finden; aber der heilige Geist tröstet uns nicht, ja will uns nicht trösten, wenn wir in der Gewohnheit sind, solche Dinge zu thun, von denen wir wissen, daß sie gegen den Willen des Herrn sind. Ein aufrichtiges und rechtschaffenes Herz ist in allen Angelegenheiten unseres heiligen Glaubens von der äußersten Wichtigkeit, aber ganz besonders in Bezug auf die Gewißheit über unsere Kindschaft, Vergebung, Seligkeit und Auserwählung.

Zum Schluß, lieber Leser, bitte ich dich in Liebe, daß du dich fragen wollest: wie steht es mit mir? Wenn du aufrichtig vor Gott bist, was mußt du von dir selbst sagen? Lebst du ganz in Sorglosigkeit dahin und denkst gar nicht an die Ewigkeit und die Vorbereitung darauf? Oder denkst du, ich bin noch jung, es ist Zeit genug, wenn ich alt bin, oder wenn ich auf mein Sterbebett komme? Lieber Leser, ich bitte dich, laß dich nicht betrügen von dem Teufel. Siehe, ich habe keinen Vortheil dabei, daß ich dich warne. Die Liebe Christi dringet mich dazu. Aus Liebe zu dem Herrn und zu meinen lieben deutschen Landsleuten habe ich diesen Tractat herausgegeben, damit ich mein Scherflein dazu beitragen möchte, arme Sünder zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, und Solchen, die den Herrn schon kennen, mit dem Maße der Erkenntniß, die mir der Herr gegeben hat, behülflich zu sein. Und so kommt es, daß diese kleine Schrift denn auch in deine Hände fällt. Beherzige sie, lieber Leser, und glaube was ich dir sage, und das ist, daß wenn du es verschiebst bis auf's Alter oder bis auf's Sterbebett, an deine Seele zu denken, es dann zu spät sein dürfte. Du weißt ja nicht, ob du alt werden wirst; du weißt ja nicht, ob du je auf's Sterbebett kommen wirst. Ach! laß Dich nicht täuschen vom Teufel.— Vielleicht sagst du, ich bin nicht so schlecht wie Andere; ich hoffe selig zu werden, weil ich ein ehrbares und sittliches Leben geführt habe. Lieber Leser, dadurch wird Niemand vor Gott gerecht. Wie gut dich das auch in den Augen deiner Mitmenschen machen möge, in den Augen Gottes bist du doch nicht gerecht, sondern ein Sünder. Höre was Gott sagt durch den Apostel Paulus: „Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetze sind; auf daß Aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei; darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor ihm gerecht sein mag; denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde" (Röm. 3, 19. 20). Diese Schriftstelle beweis't deshalb deutlich, daß wir durch unsere eigenen Werke, oder dadurch, daß wir suchen das Gesetz Gottes zu erfüllen, nicht gerechtfertigt werden können vor Gott. Und damit du sehen mögest, lieber Leser, daß du nicht ausgeschlossen bist, sondern daß auch du ein Sünder bist, und deshalb Strafe verdient hast, höre was Gott von allen Menschen sagt, so lange sie noch in ihrem natürlichen Zustande sind, so lange sie noch nicht glauben an den Herrn Jesum. Es heißt in Römer 3, 10—12: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht der Gutes thue, auch nicht Einer."—Vielleicht sagst du: Gott wird es nicht so strenge mit mir nehmen. Er ist ein barmherziger Gott, und er weiß, daß wir Alle unsere Schwächen und Hindernisse haben. Höre, lieber Leser! wenn Gott ja es nicht strenge genommen haben würde, das heißt, wenn Gott zu irgend einer Zeit hätte weniger heilig und gerecht sein können, als barmherzig und liebevoll und gnädig, da würde er es gewesen sein als sein eingebornen Sohn, den er unendlich liebte, der ihm immer gehorsam gewesen war, auf dem Punkte stand, an unserer Statt die Strafe zu erdulden. Er schrie zu Gott, aber keine Erhörung. Warum? Weil Gott heilig ist. Entweder mußte er ihn bestrafen, oder uns, deren Stellvertreter der Herr Jesus war. Siehe Psalm 22, 1—7, besonders Vers 4. — Laß dich nicht verblenden von den Menschen, noch von deiner gefallenen Vernunft, die mit Gott seit Adams Falle in Feindschaft ist, noch von dem Teufel. Ich bitte dich, rufe Gott an, dir zu zeigen, daß du ein Sünder bist, und bitte ihn, dir Glauben an den Herrn Jesum zu geben. Auch bitte ich dich, diesen Tractat noch Ein Mal aufmerksam, und mit Erwägung der Schriftstellen, die darin angeführt sind, durchzulesen.

Verfasser: Georg Müller.

„Die Mennoniten in Deutschland und Holland."

II.

Die Taufgesinnten.

Orthodox — aber nicht in dem Sinne, in welchem man früher die Orthodoxie dem biblischen Christenthume und dem Spener Francke'schen Pietismus gegenüber stellte, sondern im Sinne des Hangens und Haltens an dem geoffenbarten Worte und der apostolischen Predigt—Orthodox oder Modern? Modern oder Orthodox? Das ist die Frage, die seit mehr als einem Jahrzehnt in den Niederlanden in Jedermanns Munde ist. Die Zeit liegt hinter uns, und zwar ziemlich weit, in welcher die Gläubigen in den Niederlanden gerne den Ausdruck gebauchten: "des Heeren Neederlande"! „Des Herrn Niederlande." Es ist ein anderes Geschlecht aufgewachsen, und man kann wol, ohne unwahr zu sein, von dem gegenwärtigen Geschlechte sagen: es ist im Großen und Ganzen theils dem römischen Aberglauben, theils dem von Gottlosen Unglauben verfallen. Keinen Augenblick aber darf man vergessen, daß wir überall, so auch in den Niederlanden eine nicht geringe Zahl theurer Gottesmenschen sich findet, und daß bis auf den heutigen Tag in allen Kirchengemeinschaften gar Manche sind, die fest und voll, ohne Rückhalt und ohne Vorbehalt zu dem lebendigen, persönlichen Gott und seinem Christus sich bekennen.

Haben die geistlichen Strömungen, die durch das Volk der Niederlande gehen, ihren Quell in den Landesuniversitäten und den theologischen Bildungsanstalten der kleineren Kirchengemeinschaften? Theilweise wol. Leyden, wohin auch die Remonstranten ihr theologisches Seminar verlegt haben, ist so ziemlich von den „Modernen" in Besitz genommen; Utrecht, mit dem theuren, eben so frommen als gelehrten T. T. van Oosterzee an der Spitze, tritt muthig und entschieden für das biblische Christenthum in die Schranken.

Das niederländische Volk nimmt mehr als manches andere Volk an den theologischen Kämpfen Theil. Das hat seinen Grund schon in der Geschichte der Niederlande. Es war früher ein bibelfestes Volk, das von seinen Predigern nicht nur eine tüchtige exegetische sondern auch dogmatische Durchbildung forderte. Die Hausbesuche durften von den Predigern nicht vernachlässigt werden, und die Predigten gaben Stoff zur Unterhaltung. So war es früher. Daß es heute noch ebenso ist, wage ich nicht zu behaupten.

Wenn nun in einem Volke, wie es die Niederländer sind, irgend eine religiöse Bewegung sich zeigt, sei es in positiver oder negativer Richtung, so werden die verschiedenen Kirchenparteien davon mehr oder weniger berührt. So ist es auch gegenwärtig, und es hat seine volle Richtigkeit, daß in den Niederlanden neben entschieden gläubigen, auch entschieden ungläubige und rationalistische Elemente sich finden.

In den Niederlanden herrschte seit den Tagen der Freiheitskriege unter den Oraniern ungleich größere Religionsfreiheit als in anderen Staaten. Diese ist auch den Mennoniten, oder wie sie selber mit Vorliebe und Bedacht sich nennen, den Taufgesinnten zu gute gekommen. Seit mehr als hundert Jahren besteht in Amsterdam ein theologisches Seminar der Taufgesinnten, und es gibt wenige oder keinen Prediger ohne wissenschaftliche Bildung.

Von Altersher hat unter den Taufgesinnten, abgesehen von sonstigen Partheiungen, eine entschieden gläubige und eine freiere Richtung sich gezeig, daß letztere rationalistrend, ist vielleicht nicht zu viel gesagt. Wenn aber die Lutbardtsche Kirchenzeitung so ohne weiteres behauptet: „fast alle Gemeinden," so ist ein solches Urtheil doch mit Vorsicht aufzunehmen.

Der Referent jener Kirchenzeitung hörte in Leuwarden — beiläufig gesagt ist die dortige Gemeinde zwischen 1537 und 1550 gegründet und zählte 1838 etwa 270 Mitglieder und 560 Seelen,—einen jungen Prediger de Vries aus Harlem seine Darwinschen Ansichten vor-

tragen, und zwar, nach des Referenten eignem Bericht, mit großer Einfachheit und Ungekünstelthеit, ohne alle Manirirtheit, in gewisser Weise hinreißend durch logische Klarheit und Schärfe der Gedanken wie durch die Gewalt und Modulation der Stimme, auch derenn er selbst, daß dies die freiste Rede, die jemals in der Leuwardener Gemeinde gehalten wurde, erlaubt sich aber doch, seine Hiebe nach allen Seiten auszutheilen.

Ob die Taufgesinnten ihre Predigten jetzt Vermanje nennen, weiß ich nicht, mir zur Hand sind „der Predigten" von niederländischen Taufgesinnten nicht wenige. Wenn die Taufgesinnten die Vorträge ihrer Prediger Vermaaning nennen, so ist das gar nicht befremdend; denn wie die Mennoniten hier im Lande ihre Gotteshäuser „Versammlungshäuser" nennen; so war dort der Name Vermaanhuis ganz bekannt, und die alten Taufgesinnten unterschieden zwischen Leeraar (auch wol Aufseher, Bischof oder Aeltester genannt) und Vermaner, sich stützend auf Röm. 12, 6—8. Doch hebbende verschillende gaven, naar de genade, die aan ons geschonken is; hetzij, am Profeet te zijn, zoo men genoegzame mate des geloofs bezit; hetzij Verzorger, zoo men de gave der verzorging bezit; hetzij Leeraar, zoo men tot onderwijzen, hetzij Vermaner, zoo men tot vermanen geschikt is; e. c. t. (Uebersetzung von T. H. v. d. Palm). Diese Vermaner konnten zugleich Diener oder Vorsteher sein, und beide Aemter waren häufig mit einander verbunden; sie durften aber die Taufe und das Abendmahl nicht bedienen, sondern dies geschah allein von dem Leeraar oder Oudsten. Also eine ähnliche Ordnung wie die, welche wir vielfach hier im Lande finden.

Ist es aber richtig von jener in Leuwarden gehaltenen Predigt, die den Kern des Referents bildet ohne weiteres auf die Gesammtheit der Gemeinden zu schließen? Wie, wenn ich einen meiner Freunde, etwa einen Prediger der Taufgesinnten in Amsterdam, bäte, mir das Concept einer seiner Predigten zu senden, wenn ich dann einen Auszug daraus machte und in die Welt hineinschreibe: „Fast alle Taufgesinnten in den Niederlanden sind entschieden gläubige Leute!" Würde dem geehrten Referenten das genügen?? Das Verfahren des Referenten läßt sich, meine ich, weder vom theologischen noch vom moralisch-christlichen Standpunkte rechtfertigen, und das um so weniger, da Referent sehr wol weiß, daß die Prediger der Taufgesinnten durch kein verpflichtendes Bekenntniß gebunden sind. Referent muß als ein in den Niederlanden Lebender wissen, wie das so geworden, und warum die Taufgesinnten, eben wie die Remonstranten, sich durch kein menschliches Bekenntniß haben binden wollen. Es ist vielleicht erlaubt zu fragen: Hat denn die lutherische Kirche durch ihre selbst eidliche Verpflichtung auf die Symbole der lutherischen Kirche den Rationalismus aus ihren Kirchen fern halten können? Was in den Zeiten der Blüthe des Rationalismus von lutherischen Kanzeln geredet ist, das ist dem Referenten gewiß ebenso bekannt wie dem Schreiber dieser Zeilen, so wie auch, daß in vielen Fällen man dem Redner nicht nachrühmen konnte, seine Vorträge—Predigten darf man sie wol nicht nennen,—seien in großer Einfachheit und Ungekünsteltheit, ohne alle Manirirtheit gehalten, und haben durch logische Klarheit und Schärfe der Gedanken die Hörer hingerissen. Darum dürfen wir dem Referenten der Lutherischen Kirchenzeitung wol zurufen: „Du siehest den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge."

Will man ein richtiges Urtheil über eine Kirchengemeinschaft sich bilden, so darf man nicht auf das, was etwa hier oder dort dieser oder jener Prediger gesagt hat, sich beschränken, sondern man muß nach den „Lebenszeichen" fragen. In unsern Tagen tritt aber die suchende, erbarmende Liebe, wie sie insonderheit in den Arbeiten der inneren und äußeren Mission sich zeigt, in den Vordergrund.

Daß die Taufgesinnten keine Rettungshäuser, Asyle, Magdalenenstifte u. s. w. mit confessionellem Gepräge haben, erklärt sich leicht: Es hat das seinen guten Grund in der, den großen Kirchengemeinschaften gegenüber, geringen Zahl der Taufgesinnten und der Sorge der einzelnen Gemeinden für die Gemeindeglieder. Daß die Taufgesinnten die Anstalten der rettenden Liebe anderer Kirchengemeinschaften willig unterstützen, wird jetzt wol ebenso geschehen wie es früher geschehen ist.

Seit länger als 25 Jahren haben aber die Taufgesinnten eine eigene Mission in den übereseischen Besitzungen der Niederlande, und jeder Jahresbericht gibt Zeugniß davon, daß diese Mission nicht im rationalistischen Geist geleitet und getrieben wird.

Der Schreiber dieser Zeilen hat kein Hehl daraus gemacht, daß auch in den Gemeinden selbst unter den Predigern der Taufgesinnten der „Modernen" leider genug gibt, das Bestehen einer eigenen selbständigen Mission aber zeigt, daß es keineswegs an Männern, Frauen und Jungfrauen fehlt, die freudig und willig zur Ausbreitung des Evangeliums helfen, und bei derselben Handreichung thun. Nie hört man von Seiten der Missionare eine Klage, daß sie in irgend einer Weise in ihrem evangelisch-christlichen Wirken vom Mutterlande aus gehemmt und gehindert seien. Jeder Jahresbericht aber zeigt, wie Frauen und Jungfrauen für die Familien der Missionare und die Erziehung der Kinder derselben mit hingebender, opferwilliger Liebe Sorge tragen, und wie man bemüht ist, auch den Kindern der Christen aus den Heiden so wie den Heidenkindern Liebesbeweise zu geben, und in solcher Weise das Werk der Missionare zu fördern.

Wenn nun auch die Taufgesinnten in ihren Jahresberichten klagen, — eben wie die Leiter anderer Missionen, — daß das geeignete Werk der Mission nicht so befördert und unterstützt wird, wie es zu wünschen; so ist doch nicht zu verkennen, daß es eine Missions-Gemeinde unter den Taufgesinnten gibt, so gut, wie unter den Lutheranen, und daß man nicht berechtigt ist, einen solchen Ton anzuschlagen, wie es in der Luthardt'schen Kirchenzeitung geschehen.

Wahr ist es: die Prosolytenmacherei unter den Gliedern anderer Kirchengemeinschaften steht bei den Taufgesinnten so wenig wie bei den Mennoniten im Schwange. Es ist das aber keine neue Erscheinung, und wenn man auch nicht mit Unrecht gesagt hat: „seitdem die Mennoniten resp: Taufgesinnten aufgehört haben Prosolyten zu machen, haben sie ihr Todesurtheil unterschrieben!" so hat dieser Widerwille gegen die Arbeit unter andern Kirchengemeinschaften doch auch eine sehr ehrenwerthe Seite. Wer da weiß wie das Herz blutet, wenn es Diesem oder Jenem gelingt, eine Seele, an der man gearbeitet, und von der man die Hoffnung hatte, sie sei für den Herrn und sein Reich gewonnen, nicht sowol für den Herrn als vielmehr für eine andere Kirchengemeinschaft zu werben; der wird in seinem Urtheile vorsichtig sein. Wir geben aber zu und bekennen, daß von unserer Seite mehr, viel, viel mehr geschehen sollte, um unter den so genannten Christen, die nichts von Christo wissen und wollen, Seelen für den Herrn und sein Reich zu gewinnen.

Im Monat August v. J. tagte in Hamburg die internationale Jünglings-Conferenz. Es waren amerikanische, brittische, französische, belgische, schweizerische und viele deutsche Deputirte dort, treffliche Männer aus allerlei Volk, die Niederländer aber waren auch vertreten, und zwar durch den Vorsitzenden aller niederländischen Jünglingsvereine. Welche Kirchengemeinschaft gehört der Mann an! Er gehört der Gemeinschaft der Taufgesinnten an, sein Name ist Gierwpf Brugn. Ist nicht auch das ein Zeichen, daß immer noch theure Gottesmänner unter den Taufgesinnten zu finden, und daß, wie große Ursache Taufgesinnte und Mennoniten auch haben, den deutschen mennonitischen Gebetsvereinen sich anzuschließen und zu bitten, daß der Herr seinen Geist über unsere Gemeinden diesseits und jenseits des Oceans ausgießen wolle; wir doch demüthig und dankbar erkennen und anerkennen dürfen, daß der Herr noch immer die Seinen in unsern Gemeinden hat! Es soll aber das Urtheil der oft genannten Kirchenzeitung uns Alle in die Selbstprüfung und in das Selbstgericht treiben, der Sicherheit und Sorglosigkeit kräftig entgegen treten, und uns anspornen, mit allem Ernste und mit aller Treue Jeder in seinem Theile und in seinem Kreise für den Herrn und sein Reich zu arbeiten und zu wirken!

Mußten wir dem Referenten jener Kirchenzeitung theils abweisend, theils berichtigend entgegen treten; so wollen wir von dem Manne, sofern er wahr und aufrichtig sein wollte, nicht ohne Händedruck scheiden. Das confessionelle Gezänke hat für uns keinen Reiz. Unsere Zeit stellt uns ganz andere Aufgaben: ein Zusammentreten, Zusammenhalten und Zusammenwirken derer, die es treu und redlich mit dem Herrn und seiner Sache meinen. Der Unglaube auf der einen, der römische Aberglaube auf der andern Seite reichen sich die Hand zum gemeinschaftlichen Kampf gegen das Reich unseres Gottes, und da gilt auf unserer Seite kein Nörgeln und Zanken, kein einander Verdächtigen und Verunglimpfen, sondern die, die es redlich mit dem Herrn und seiner Sache meinen in allen Kirchengemeinschaften, sollen sich im gemeinschaftlichen Kamp-

se unerstützen, und darin ihre Ehre suchen, daß sie einander Handreichung thun ein Jeder mit der Gabe, die ihm gegeben ist. Das geht wie den Lutheranern, so auch den Mennoniten hart und schwer ein, hüben aber und drüben gibt es doch noch Männer, die ein offenes Auge und ein weites Herz haben, wenn es gilt, für den Herrn und sein Reich in die Schranken zu treten.

Diesen Männern mit aller Hochachtung und Ehrfurcht einen Gruß und Händedruck von

Carl J. von der Smissen

Wadsworth, Ohio, Februar 1876.

Die wahre Gotteserkenntniß.

Von Dirk Phillipps.

Ich danke dem Herrn, dem allerhöchsten Gott Himmels und der Erde, und freue mich im Innersten meiner Seele, nachdem ich gehört habe von eurem Glauben in Gott, von eurer Erkenntniß Christi Jesu und des heiligen Geistes, und von eurer Liebe zu allen Gläubigen. Und ich bitte Gott, den ewigen Vater, durch Christum Jesum, daß er euch in wahrhaftigem Glauben, in lebendigem Eifer und in reiner Liebe bis an das Ende bewahren wolle, auch daß ihr darin täglich wachsen und zunehmen möget, auch daß ihr unsträflich erfunden werdet auf den Tag des Herrn, erfüllt mit allerlei Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum in uns geschehen, zur Ehre und Verherrlichung Gottes.

Ich ermahne euch durch die Liebe des Geistes, daß ihr allezeit Gott danket für seine unergründliche Barmherzigkeit, die er so reichlich an euch bewiesen hat. Gedenket daran, daß ihr hier vormals in Egypten, d. h. in der Finsterniß saßet, Knechte der Sünde waret, vom Teufel gefesselt, seinem Willen unterthan, und wie wunderbar euch Gott daraus erlöst hat. Nehmet es zu Herzen, daß ihr so viele Schulden gehäuft und nicht bezahlen konntet und daß Gott euch so gnadenvoll Alles geschenkt und erlassen hat. Gedenket, daß ihr mit dem verlornen Sohne entfremdet gewesen seid von eurem himmlischen Vater, daß ihr mit der babylonischen Hure viel geistliche Hurerei, (d. i. Abgötterei) getrieben habt, und daß euch Gott nach seiner großen Güte und Langmuth so gnadenvoll wieder aufgenommen, seinen ewigen Bund mit euch gemacht, Christum Jesum euch geschenkt und mit allen Engeln im Himmel sich über eure Bekehrung gefreut hat.

Darum sehet nun wohl zu, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habt, sondern bedenket, daß ihr darum von Gott aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht berufen seid, damit ihr als Kinder des Lichts wandelt und daß euch darum viele Sünden vergeben sind, damit ihr nicht mehr sündiget und daß ihr darum von Gott, dem himmlischen Vater, zu Gnaden angenommen seid, damit ihr alle Tage eures Lebens ihm dienet in Heiligkeit und Gerechtigkeit, dazu euch Gott auserwählt, berufen und angenommen hat in Christo Jesu. Diese Verpflichtung ist euch in dem Evangelio vorgehalten in dem Bilde derer, die Christus gesund gemacht und zu denen er gesprochen hat: „Gehet hin in Frieden, und sündiget hinfort nicht mehr, auf daß euch nicht Schlimmeres widerfahre.

Aus dieser Ursache habe ich mir vorgenommen, euch mit Wenigem zu ermahnen und die hauptsächlichsten Stücke eurer Seligkeit durch Gottes Gnade euch vorzuhalten. Und zwar will ich zu euch reden von der wahrhaftigen Gotteserkenntniß, dem rechten Glauben, der aufrichtigen ungefärbten Liebe und der lebendigen Hoffnung. Denn wo keine Gotteserkenntniß ist, da ist große Unwissenheit und da nimmt die Bosheit überhand. Wo kein Glaube ist, da mag man Gott nicht gefallen. Wer nicht lieb hat, der bleibt im Tode. Und wo die lebendige Hoffnung fehlt zu Gott und dem ewigen Leben, da findet sich ein verzagtes Gemüth und ein friedeloses Gewissen.

Zum Ersten müssen wir Gott, den Vater, und seinen Sohn Jesum Christum und den heiligen Geist erkennen. In der Erkenntniß Gottes, des Vaters, sind vornämlich drei Dinge begriffen, wir müssen nämlich seine ewige allmächtige Kraft und Weisheit, durch welche er alle Dinge geschaffen hat, seine ewige, göttliche Gerechtigkeit, durch welche er die Sünden, beide, an den Engeln und Menschen, so hart bestraft hat und seine unergründliche, väterliche Barmherzigkeit, durch welche er uns Jesum Christum zu einem Erlöser und Heiland gemacht, recht erkennen.

Die Erkenntniß der allmächtigen Kraft und Weisheit Gottes lehrt uns, daß wir allein auf Gott sollen vertrauen, bei ihm allein Hilfe, Schutz, Seligkeit und alle guten Gaben suchen, von ihm sie erbitten und begehren und nicht von irgend einer Creatur, sei es im Himmel oder auf Erden. Denn da ist Niemand, der uns helfen kann, als der allmächtige Gott allein, der zu Abraham gesagt hat: „Ich bin der Gott Schadai, (d. i. ein Allmächtiger) und eine allgenugsame Fülle alles Guten; der auch zu Israel gesagt hat: „Ich bin dein Herr und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der gerechte Gott und Heiland, und ist kein anderer Gott außer mir."

Die Erkenntniß der Gerechtigkeit Gottes lehrt uns Gott fürchten, aufrichtig Buße thun, von Sünden ablassen, vor Gottes Zorn und Gericht erschrecken und nach der Gerechtigkeit trachten, auf daß wir nicht in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Denn darum hat Gott seine Gerechtigkeit so ernst offenbart an den Engeln im Himmel, die gesündigt haben, an Adam und Eva im Paradies, an den Städten Sodam und Gomorra, und an vielen andern, auf daß er ein Exempel seiner ewigen Gerechtigkeit dadurch uns Licht stelle und wir daraus lernen sollten, ihn als einen gerechten Gott und Richter und als einen starken eifrigen Gott, und als ein verzehrendes Feuer zu fürchten und vor Augen zu halten.

Die Erkenntniß der Barmherzigkeit Gottes lehrt uns Gott lieb haben, um deswillen, daß er also uns geliebet und seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, damit wir durch ihn ewiglich leben möchten. Denn: „also hat Gott die Welt geliebt," sagt Johannes, „daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.) Und wiederum: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß er seinen eingebornen Sohn für uns gegeben hat, daß wir durch ihn leben möchten." (1. Joh. 4. 10.) Kurz, Gottes Liebe gegen uns ist darin vom Himmel geoffenbaret, daß er solchen theuren Schatz, seinen über Alles geliebten, einigen Sohn, uns geschenkt, ja, mit allen seinen himmlischen Gütern ihn uns zum Eigenthum gegeben hat.

Was die Erkenntniß Jesu Christi betrifft, so sind auch hier insonderheit drei Dinge wohl ins Auge zu fassen und zu bedenken, nämlich seine wahrhaftige Gottheit, nach welcher er aus Gott geboren und von Anfang und von Ewigkeit mit dem Vater Eins ist, seine reine unbefleckte Menschheit, die aus dem Wort durch Wirkung des heiligen Geistes geworden ist, (Matth. 1, 20) und nicht von eines Menschen Fleisch und Blut, und seine Gnade, Weisheit, Heiligkeit, Erlösung und Beseligung.

Die Erkenntniß der wahrhaftigen Gottheit Christi lehrt uns, daß wir ihn für unsern einigen Erlöser und Seligmacher halten und an ihn, als unsern Gott und Herrn, glauben sollen, auf daß wir durch ihn selig werden mögen. Denn das ist der Wille des himmlischen Vaters, daß, wer den Sohn siehet und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, wer aber ihn verachtet, und nicht an ihn glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben. Es kann nun aber Niemand an den Sohn Gottes, Jesum Christum, glauben, ohne die rechte Erkenntniß seiner wahrhaftigen Gottheit. Denn es gilt eben kein Glaube, als der an Gott allein, und außer diesem Glauben ist keine Seligkeit. (Ich spreche von dem allen und verständigen.) Darum ist die Erkenntniß von der wahrhaftigen Gottheit Jesu Christi vor allen Dingen nöthig zur Seligkeit.

Die Erkenntniß der heiligen Menschheit Jesu Christi lehrt uns zu Herzen nehmen und uns aneignen den überfließenden Reichthum der Gnade Gottes, daß er seinen eigenen, erstgebornen und einigen Sohn, sein ewiges, allmächtiges Wort, in der Gestalt des sündlichen Fleisches gesandt und für uns dahin gegeben hat in den allerschmachvollsten Tod am Kreuz. Auch haben wir darin die Versicherung, daß wir einen freien Zugang zu Gott dem Vater durch ihn haben in dem heiligen Geist, indem er unser Bruder geworden ist, uns in Allem gleich, die Sünde ausgenommen, damit er unser treuer Hoherpriester, Versöhner und Mittler bei Gott sei, uns helfe, und Mitleid habe mit unserer menschlichen Schwachheit. Denn einen solchen Mittler mußten wir haben, der Beides, Gott und Mensch, ist, auf daß er nach seiner wahrhaftigen Gottheit uns vollkommen helfen und, weil er ein Mensch ist, der in allen Dingen versucht wurde, doch ohne Sünde, die er nicht gekannt hat, mit unserer Schwachheit Geduld haben kann.

Die Erkenntniß der Gnade unseres Herrn Jesu Christi lehrt uns, daß wir nicht durch irgend eines unserer eigenen Werke, noch durch ein anderes Mittel selig werden und die Seligkeit suchen dürfen, denn allein durch das Verdienst unseres Herrn Jesu Christi, denn er ist unsere eigene Gerechtigkeit, Heiligkeit und ewiges Leben, er ist unser Erlöser, Fürsprecher, Versöhner, Seligmacher und Thron der Gnade durch den Glauben in seinem Blut. Sein Leiden ist unsere Freude, sein Kreuz ist unser Sieg und Ruhm; sein Tod ist unser Leben, seine Auferweckung von den Todten ist unsere Auferstehung zu der ewigen Herrlichkeit, seine Himmelfahrt ist unser Weg zum Vater, seine Gemeinschaft mit uns ist unsere Gemeinschaft mit Gott, unsere Theilnahme an der göttlichen Natur und der Unsterblichkeit.

Ferner, was die Erkenntniß des heil. Geistes betrifft, so sind auch hier drei Stücke ins Auge zu fassen; zum Ersten sein wahrhaftiges, göttliches Wesen, nach welchem er von dem Vater, durch den Sohn ausgeht, zum Andern, seine Wirkungen in allen Gläubigen, denn er tröstet, stärkt und versiegelt sie auf den Tag der Erlösung; er lehrt sie Gott fürchten, an Gott glauben, thn recht anrufen und zu ihm beten, kurz er theilt ihnen alle geistlichen, guten Gaben mit nach seinem Willen. Drittens, sein Strafamt über die Sünden der Welt, d. h. über die Ungläubigen, oder über die falsche Gerechtigkeit, oder das ungerechte Gericht, welches die Welt über die Kinder Gottes und über alle göttliche Dinge übt.

Die Erkenntniß der Gottheit des heil. Geistes lehrt uns, daß wir seiner Lehre und seinem Zeugniß glauben sollen, weil er Gott und allein wahrhaftig ist und nicht irren kann, weshalb auch Alles, was der heil. Geist durch die Propheten und Apostel, ja durch Jesum Christum selber, geredet und gesprochen hat, die ewige und bleibende Wahrheit und das Zeugniß Gottes ist. Die Erkenntniß der Kraft und Wirkung des heil. Geistes in allen Gläubigen lehrt uns, daß wir allezeit Gott, den himmlischen Vater, durch Jesum Christum bitten sollen um den heiligen Geist, damit derselbe uns in alle Wahrheit leite, aller seiner geistlichen Gaben theilhaftig mache, uns tröste, stärke und erhalte in der heilsamen Lehre Jesu Christi, in dem rechten Glauben bis an unser Ende, und uns helfe, daß wir in das ewige Reich unseres himmlischen Vaters kommen.

Die Erkenntniß des Strafamts des heil. Geistes lehrt uns den Unglauben der Welt, ihre falsche Gerechtigkeit, und ihr ungerechtes Urtheil oder Gericht erkennen, denn der heil. Geist straft durch die Kinder Gottes, durch die Zeugen Jesu Christi, die Welt um ihres Unglaubens willen, daß sie nicht an Jesum Christum glaubt, indem sie sein Wort, seine Lehre und sein Testament verwirft und anstatt dessen Menschenlehre annimmt, glaubt und ihr folgt. — Ferner, der heil. Geist straft die Welt über die falsche Gerechtigkeit, in welcher sie mit den Juden ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten sucht, durch solche Werke und Gebräuche, die Menschen erfunden, erdacht und eingesetzt haben, und will deshalb auch der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an Jesum Christum kommt und vor Gott gilt, nicht unterthan sein.—Ferner, der heil. Geist straft die Welt über das Gericht, daß sie die Gottlosen preist und rechtfertigt, daß sie das Gute böse und das Böse gut nennt, daß sie das Licht für Finsterniß, und die Finsterniß für Licht hält; daß ihr weder Christus mit seiner Freundlichkeit und Umgänglichkeit, noch Johannes mit seiner Strenge und Zurückhaltung genug thun kann, sondern daß sie allezeit mit Unrecht die Frommen lästert und schilt, als Ketzer sie richtet und tödtet, meinend, Gott einen Dienst damit zu thun. Solches Alles bestraft der heil. Geist durch seine Wirkungen, das ist durch die frommen Christen, in welchen er sein Werk hat.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Meidet allen bösen Schein.

Dieweil unter den Christen mancherlei Meinungen sind in Anfehung des christlichen Glaubens, und daher auch jede Religionsverfassung ihre besondere Glaubenslehre hat und bekannt zu machen sucht, welches auch nothwendig ist, damit Jeder, der nach der Wahrheit forschet, dieselbe mit der heiligen Schrift prüfen kann, so habe auch ich es für gut angesehen, ein wenig mit der Hilfe des Herrn zu schreiben. Der Apostel Paulus schreibt an die Philipper, Cap. 1, 2—5: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit: so erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seid, nichts thut durch Zank oder eitel Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. * * * Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war."

Geliebte Freunde und Leser des Herolds, lasset uns diese Schriftstellen einmal recht in Betracht nehmen. Wie geht es heutzutag unter so vielen Christenbekennern zu, wenn sie beleidigt werden von Jemand? Wird gebeten für den Beleidiger oder nicht? Ist es nicht öfters der Fall, daß wenn Jemanden was entwendet oder gestohlen wird, dem Dieb nachgeeilet wird um ihn mit dem gestohlenen Gut zu fangen und also dem Gefängniß zu überliefern? Auch wenn Einer dem Andern etwas schuldig ist, dann geht es oftmals wie es geschah zu der Zeit da der Herr Seine Knechte bezahlen hieß. Da war einer, der nicht zu bezahlen hatte, und darum erließ der König ihm die Schuld, dieweil der Knecht ihn darum bat. Da ging derselbige Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig, und er griff ihn an und würgete ihn und sprach: Bezahle mir was du mir schuldig bist. Derselbige hatte es auch nicht zu bezahlen, und bat ihn er sollte Geduld haben, er wolle es alles bezahlen; der wollte aber nicht, ging hin und warf ihn in das Gefängniß.

Wiewohl heutzutage Keiner in das Gefängniß geworfen wird wegen Schulden, so wird er doch vor das Gericht geführt. Wir wollen aber hier noch etwas weiter gehen und betrachten was noch weiter so viel im Gebrauch ist unter manchen Christenbekennern. Es gibt solche die zuweilen Froliks machen, wo dann nach der Arbeit gespielt und allerlei unordentliches Wesen getrieben wird. Andere wieder dienen als Jurymänner an der Court, wenn sie gefordert werden, und betheiligen sich also am Gericht. Solches, liebe Freunde, sollte nicht also sein; denn wie könnet ihr, die ihr solches thut, gedenken zu bestehen an dem großen Tag des Weltrichters? Bedenkt und überlegt diese Sache doch einmal recht.

Jesus lehrt uns, Matth. 5, 40: „Und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel." Wir sollen ihm lieber noch dazu geben, als ihn vor das Gericht führen. Und Vers 43 und 44 sagt Er: „Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Betrachtet diese Worte doch recht, denn Jesus, der uns diese Worte hinterlassen, hat ja auch für Seine Feinde gebeten da sie Ihn ans Kreuz hefteten, und sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun!" Bedenken wir diese Wort recht und betrachten dann wie es heutzutage unter so vielen Christenbekennern zugeht, so hätte man wohl Ursach zu klagen, daß es traurig unter ihnen aussehe, und doch behauptet dabei ein Jeder zu der Gemeinde Gottes zu gehören. Solche Glieder der Gemeinde, die ein so gottloses Wesen treiben, werden wohl zuweilen von der Gemeinde, oder von denen die solches nicht haben wollen, gestraft, aber doch lassen sie ihr ungöttlich Wesen nicht, und werden auch nicht von der Gemeinde ausgethan, und gehen auch immer mit zum Abendmahl. Ist es nicht offenbar, daß eben diejenigen, die gesinnet sein wollen wie Jesus und Seine Apostel waren, so sie sich theilhaftig machen mit denen die ein gottloses Wesen treiben, sie allesammt miteinander verloren gehen müssen? Wäre es daher nicht besser, sie würden die Gottlosen und Ungehorsamen in den Bann und aus der Gemeinde von sich weg thun, als Gemeinschaft mit ihnen halten und mit ihnen verloren gehen?

O, ihr geliebte Freunde, lasset uns doch die Sache wohl überlegen und mit allem Fleiß suchen dem Worte Gottes gehorsam zu sein. Merket, Paulus sagt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Heute lasset uns umkehren und unser Leben bessern, denn morgen mögen wir die Gelegenheit nicht mehr dazu haben. Der liebe Gott wolle doch allen Menschen dazu verhelfen diesen Entschluß festzumachen. C. J.

Ich gehe willig Deinen Weg,
Scheint er gleich dunkel mir.
Im Glauben faß' ich Deine Hand,
Vertraue, Jesu, dir!
Er möge bart sein oder sanft,
So ist Er immer gut.
Kurz oder lang, er führt zu dir,
Wo froh dein Jünger ruht.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Mai 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Verlaugt wird in dieser Office ein Exemplar der „Wandelnde Seele" in der Holländischen Sprache. Ein guter Preis wird dafür bezahlt werden.

Aus Rußland.—Wie man hört wird die Auswanderung aus Rußland dieses Jahr nicht so stark sein als in den zwei letzverflossenen Jahren. Wegen dem Mißrathen der Ernte fehlt es den Leuten an Mitteln.

Ertrunken.—Heinrich Harth, der während des Sommers von 1875 mit seiner Familie und einem stummen Bruder von Rußland kam und seine zeitwierige Heimath in der Umgegend von Elkhart, Ind., aufnahm, verließ hier während des Winters und ging nach Kansas, wo er am 10. März, ungefähr 10 Uhr Abends ertrank, unter folgenden Umständen:

Seine Ochsen waren über den Fluß geschwommen, die er wieder zurück bringen wollte; aber am Fluß angekommen, war der in Folge des schweren Regens, zu sehr angeschwollen um ihn mit den Ochsen zu kreuzen, weßhalb er sie anband und sie verließ. Es regnete aber immer fort und das Wasser wurde höher, und bis Abends konnte er nicht mehr zu ihnen kommen. Nun wurde er besorgt, das Wasser möchte so hoch steigen, daß seine Ochsen ertrinken möchten, und ging zu einem Nachbar Namens Berg für ein Pferd, um durch den Fluß zu reiten. Der Nachbar gab ihm ein Pferd und begleitete ihn mit einem andern Pferd. Es war sehr dunkel und regnete immer fort. Als sie an den Strom kamen lief das Wasser um die Brücke; Berg ritt durch das Wasser, welches ungefähr vier Fuß hoch war, und Harth folgte ihm. Als Berg durch war und zurück schaute, gewahrte er, daß Harth's Pferd gefallen war und die Strömung den Reiter sammt dem Pferd in das tiefe Wasser nahm. Das Pferd schwamm an das Ufer, aber von Harth war nichts mehr zu sehen. Sich fürchtend zurückzukehren ging Berg zu einem Nachbar, der eine halbe Meile entfernt wohnte, wo er über Nacht blieb. Beide Harth und Berg's Frauen waren sehr bekümmert, daß ihre Gatten nicht zurück kehrten, und wir mögen uns wohl das Gefühl der beraubten Wittwe erdenken, als sie den nächsten Morgen das traurige Schicksal ihres Mannes erfuhr. Der stumme Bruder gab auch Zeichen tiefer Bewegung zu erkennen.

Am 2. April wurde die Leiche ungefähr 300 Schritte unterhalb des Platzes gefunden. Die Familie ist ganz arm. Drei Kinder wurden hinterlassen von der Mutter versorgt zu werden, und die Trübsal scheint besonders groß zu sein, weil der stumme Bruder gänzlich von der Sorge und Stütze des Verewigten abhängig war.

Eine Frage.

Was ist der Unterschied zwischen dem von der Obrigkeit geleisteten Schwur nach gewöhnlicher Eidesformel, und der einfachen Bejahung? und auf Grund welcher Schriftstelle ist es beweisbar, daß diese letztere, da sie den gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf Meineid, unterworfen ist, keinen Eid ausmache? Eine Antwort hierauf wird durch den Herold erbeten.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Ohio wird am dritten Freitag im Mai in Mahoning County, abgehalten werden. Die nächsten Stationen sind Leetonia und Columbiana, an der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Eisenbahn.

Die jährliche Conferenz für den Staat Illinois wird am vierten Freitag im Mai im Versammlungshause nahe Sterling, in Whiteside County, abgehalten werden. Die nächste Station ist Sterling, an der Nordwestlichen Eisenbahn.

Die jährliche Conferenz in Canada wird am Freitag den 26. Mai an der Zwanzig, in Moyers Versammlungshause abgehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz für den östlichen Theil von Canada und den westlichen Theil des New York Staates wird Freitags den 12. Mai zu Clarence Center, Erie County, New York, abgehalten werden. Die Brüder von andern Theilen des Landes sind eingeladen beizuwohnen.

Conferenz der Amischen Brüder.

Die jährliche Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde wird sich dieses Jahr versammeln auf die Pfingsten, am 4. Juni, nahe Archbold, Fulton County, Ohio, auf dem Wohnplatz von Peter Schad. Alle Brüder und Prediger in den Vereinigten Staaten und Canada sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Diejenigen die vom Osten kommen, werden auf der Air Line der L. S. und M. S. Bahn nach Pettisville kommen, und diejenigen vom Westen werden zu Stryker oder Archbold absteigen, wo am 2. und 3. Brüder mit Fuhrwerken sie abholen werden. Sollten einige schon früher kommen, so werden sie uns gefälligst darüber berichten und wir werden sie mit einer Fahrgelegenheit besorgen. M. G. König.

Aus Manitoba.

Ein Bruder aus Manitoba schreibt unterm 20. März: Nun haben wir nach unsrer Ansicht den Winter bald hinter uns gelegt. Wir hatten keinen so strengen Winter wie wir einen erwarteten; weder Menschen noch Vieh haben, Gott sei Dank, von der Kälte gelitten. Wiewohl es den ganzen Winter trocken und zuweilen tüchtig kalt gewesen, so sind wir dennoch fast überzeugt, daß das Klima für Menschen sowohl als für das Vieh hier gesunder sein muß als es in Rußland war, oder als es in Kansas und andern wärmeren Gegenden sein muß, was wir durch verschiedene Blätter schließen und erfahren können. Wir können uns bis Dato hier in Manitoba recht glücklich schätzen. Wir hatten wohl einige Tage ziemliche Schneestürme, dennoch haben wir den ganzen Winter im Wald, oder wo wir es nöthig hatten, ungehindert fort gearbeitet. Wir haben von dem strengen Winter, den es hier geben sollte und weßwegen wir so sehr bedauert wurden, nur wenig erfahren. Wir können dem himmlischen Vater nicht genugsam danken, daß Er so schonend mit uns umgegangen ist; denn viele unsrer Brüder sind bei Tag und bei Nacht auf der Reise gewesen, ohne daß einer verunglückt ist. Auch sagen wir unsern Mitbrüdern noch vielmals Dank, daß sie uns so sorgfältig unterstützt haben. Wir haben unsern Acker bestellen können, und so der Herr uns nun mit einer guten Ernte segnet, so werden wir gut dieses Manitoba annehmen können für unser verlassenes Vaterland, denn hier ist uns die Religionsfreiheit und Befreiung vom Militärdienst zugesichert. O daß doch alle diese Freiheit recht benützen und es ernstlich erwägen möchten weßhalb wir Rußland verlassen haben.

Unsere russischen Brüder.

Wir haben von dem Mennonite Executive Aid Committee von Pa. die Mittheilung erhalten, daß etwa zweihundert Familien von Südrußland nach diesem Lande kommen werden, sobald sie die nöthige Vorbereitung getroffen haben, wahrscheinlich zum ersten Juni. Unter dieser Partie befinden sich circa viezig Personen, welche von dem Committee Unterstützung empfangen. Diese zweihundert Familien werden mit der Red Star Linie herüberkommen. Diejenigen, welche bisher von der Red Star Linie befördert wurden, sind mit der Fahrt sowohl als auch mit der freundlichen und anständigen Behandlung die sie von Seiten der Gesellschaft empfingen, recht sehr zufrieden; auch sind die Raten für die Fahrt, in Uebereinstimmung mit den Contraktpreisen, sehr mäßig und Bedingungen günstig, und diejenigen, welche ihr Passagegeld aus eigenen Mitteln bestreiten, werden für dieselben Raten befördert als die, welche ohne Mittel sind. Auch wird erwartet daß Br. Leonard Sudermann von Berdianek, mit einer Reisegesellschaft von Preußen, im Laufe des Sommers herüberkommen wird.

Das Milizgesetz in Canada.

Indem es vielen unserer Leser von Interesse sein mag zu wissen wie es sich mit dem Milizgesetz in Canada, sowie in Manitoba verhält, wo viele unsrer Russischen Brüder sich ansiedelten, so lassen wir hier einen Auszug aus demselben wörtlich folgen.—D. Red.

Auszug aus dem Milizgesetze von Canada.

1868 im 31. Regierungsjahre der Königin Victoria, Capitel 40.

Ausgeschlossen vom Miliz Dienste.

17. Nur folgende Personen zwischen achtzehn und sechzig Jahren des Lebensalters sollen vom Einschreiben in die Rollen und vom activen Dienste jederzeit frei sein:

1. Alle Richter der Gerichtshöfe im Dominion Canada; die Geistlichkeit und Prediger aller religiösen Glaubensbekenntnisse; Die Professoren irgend eines Collegiums oder einer Universität und alle Lehrer des geistlichen Standes; der Vorsteher, die Hüter und Wächter der Zuchthäuser, und die Beamten, Hüter und Wächter aller öffentlichen Irrenanstalten; Personen die durch körperliche Gebrechen unfähig gemacht sind; der einzige Sohn einer Wittwe, deren einzige Stütze derselbe ist.

2. Und die folgenden, obgleich in Rollen eingeschrieben, sollen vom activen Dienste jederzeit frei sein, ausgenommen in Kriegsfällen, feindlichen Einfällen (Invasionen) oder kriegerischen Aufständen (Insurrectionen): Auf halben Lohn gestellte oder in Ruhestand versetzte Beamte aus der Armee oder der Flotte Ihrer Majestät; Seeleute und Matrosen, die thatsächlich in ihrem Berufe angestellt sind; Lootsen und Lootsen Lehrlinge während der Schiffahrtezeit; Lehrer der öffentlichen und Gemeinschulen thatsächlich im Unterricht beschäftigt; Irgend welche Person die eine Bescheinigung trägt von der Gesellschaft der Quäker, Mennoniten oder Tunker, oder irgend ein Einwohner Canada's, irgend eines religiösen Glaubensbekenntnisses, sonst militzpflichtig, der jedoch in folge der Glaubenslehren seiner Religion, Waffen zu tragen abgeneigt ist und sich weigert persönlichen Militzdienst zu verrichten, soll von solchem Dienste ausgeschlossen sein falls er in Friedenszeiten gezogen (balloted) wird, oder in Kriegszeiten unter solchen Bedingungen und unter solchen Vorschriften als der Gouvernär von Zeit zu Zeit vorschreiben mag.

3. Niemand soll den Vortheil der Ausschließung haben, wenn derselbe nicht mindestens einen Monat ehe derselbe solchen Vortheil beansprucht, bei dem Kapitän der Division innerhalb dessen Bezirk er wohnt, seine, vor einem Magistrate, beeidigte Aussage (Affidavit) (oder Bejahung (Affirmation) in Fällen wo Personen zu bejahen (affirmen erlaubt) in Bezug auf die Thatsachen auf welche er seinen Anspruch stützt, eingereicht hat.

4. Wo immer Ausschließung (Exemption) beansprucht wird, sei es auf Grund des Alters oder anderartig, so soll die Last des Beweises auf den Anspruchmachenden ruhen.

5. Ausschließung soll Niemanden vom Dienen hindern, falls er zu dienen wünscht und nicht durch körperliche Gebrechen untauglich gemacht ist.

Zum Gesetz erhoben am 22. Mai 1868.

1871 im 34. Regierungsjahre der Königin Victoria, Kapitel 17.

Am 14. April 1871 ward durch Gesetz das seit dem 22. Mai 1868 bestehende Milizgesetz auch über die Provinzen Manitoba und Britisch Columbia ausgedehnt und jede dieser beiden Provinzen als ein Militär-Distrikt erklärt.

Ein Gleiches geschah mit der Provinz Prince Edward durch Gesetz vom 26. Mai 1874 im 37. Regierungsjahre der Königin Victoria, Kapitel 35.

Unterzeichneter bestät'gt hiermit daß Obiges in Bezug auf die Exemption vom Militzdienste eine richtige Uebersetzung aus dem gegenwärtig im Dominion Canada in Kraft befindlichen Miliz-Gesetze und Vertheidigung-Gesetze ist.

So geschehen zu Preston im County Waterloo, Provinz Ontario, Dominion Canada, den siebenundzwanzigsten Januar ein tausend acht hundert sechsundsiebenzig im neunundreißigsten Jahre Ihrer Majestät der Königin Victoria.

Urkundlich meine Unterschrift.

Otto Klotz,
Friedensrichter und öffentlicher Notar.

Christliche Ehen.

Folgender alte Brief wurde uns zur Veröffentlichung im Herold eingesandt. Wir lassen ihn hier wörtlich folgen. Mögen diese wichtigen Beschlüsse unsrer lieben Vorfaher, die sie in der Furcht Gottes laut Seinem heiligen Wort überlegt und festgestellt haben, doch nicht in Vergessenheit gerathen, damit in solchen Verhältnissen der Ehen nicht zu leichtsinnig und zu unbedacht verfahren werde. — Die Redaction.

Danzig, den 6. Mai, Anno 1781.

Folgendes ist von einer ehrsamen Dienst- und Bruderschaft in der Furcht des Herrn beredet und beschlossen worden wie folgt, nämlich: Es ist doch sowohl einem ehrsamen Dienst als auch der ganzen Brüderschaft bekannt, was für große Unruhe, Unmuth und Unwillen daß solche zwei ungewöhnliche und unerlaubte Heirathen, wenn Jemand seiner verstorbenen Frau Schwester nimmt, in der Gemeine erweckt haben, und das alles darum, daß uns die heilige Schrift den wahren Grund davon nicht deutlich erklärt und benannt hat, woraus denn einige schließen und zugeben wollen, daß es nicht verboten ist, dieweil es nicht benennet ist; andere aber, und die mehrsten, es nicht zustimmen wollen, daß Jemand seiner verstorbenen Frau Schwester heirathen können sollte, sondern meinen, daß es dem Worte Gottes zuwider sei, dieweil doch des Bruders Weib zu heirathen, war es nicht um seines Bruders Erbe zu erretten, ganz ausdrücklich verboten ist, wie solches im 3. Buch Mose im 18. und 20. Cap. ganz deutlich zu sehen ist. Dieweil doch nach der Geburtlinie Schwester und Bruder einerlei ist, auch alle beide Glieder einer Gemeine sind, da Jesus das Haupt von ist (Eph. 4), so läßt sich doch Folgendes aus dem Grund der heiligen Schrift und ganzen Offenbarung nicht anders schließen, daß all dasjenige, so Zucht und Ehrbarkeit belanget, und uns von einem Bruder verboten ist, einer Schwester nicht frei steht, so wir nicht die Wahrheit übertreiben und die brüderliche und schwesterliche Gemeinschaft und Freundschaft ganz entkräften wollen, die doch vor Gott alle beide einerlei, und vor Gott gleich heilig und keusch leben sollen. Ist dieses wahr, wie uns die Schrift doch nicht anders bezeuget, so geht ihnen auch beiden das Gebot an, so was einem Bruder verboten, ist einer Schwester nicht frei gestellt, wenn auch ihr Name nicht bei allem genennt wird.

Darum kann keiner sagen, der nicht in das Verborgene greifen und zugeben will, daß ihr dieses Gebot nicht angehet; denn wenn wir uns mit solchen Sachen sollten abgeben und alles frei stellen, so was nicht alles in der Schrift benennet, sondern unter andern Geboten begriffen, wo sollten wir denn doch wohl mit unsrer ganzen Rejerung hingeraten, zu einem verkehrten Volk und einer verwirrten Gemeinde, die ein Schauspiel vor der ehrbaren Welt sein sollte? Denn so wie es in diesem Stück heißet von einem Bruder und einer Schwester in dem Ehestand, eben so ist es auch einem Großvater verboten sein Großkind zu heirathen; aber dieweil von der Großmutter nichts gesagt wird, sollte deßhalb Jemand schließen und es ihr frei stellen wollen daß ihr des Großvaters Gebot nichts angeht? Sollte

hierüber nicht Himmel und Erde erstaunen, und auf einmal alle Zucht und Ehrbarkeit verlästert werden? Davor wolle uns Gott aus Gnaden bewahren.

Wollten wir uns dennoch in andern Stücken und Fällen mit solchen Erklärungen abgeben und nicht mehr an der Gemeine festhalten, als was ganz deutlich in der Schrift benennet ist, so könnten wir auch keine Schwester mündlich warnen wenn sie sich gegen uns oder andere vergehet, dieweil unser Heiland nur sagt: Sündiget euer Bruder an euch, so strafet ihn. Matth. 18. Solche und dergleichen Ausdrücke könnten wir noch mehr finden, wenn es uns nicht in einem Brief würde zu weitläufig vorkommen; darum ist es allezeit viel billiger und der Wahrheit am gemässesten, daß wir alles dasjenige, was einem Bruder geboten und verboten ist, wir eine Schwester davon nicht ausschließen können, sondern beide an allem gleich Theil haben. Möchte uns denn noch Jemand in diesem Stück des Ebenlandes den Einwurf machen und sagen, daß es eine verborgene Sache ist, die nicht zur Genüge zu stellen ist, und wenn wir das noch alle auch aus Billigkeit zugeben wollen, daß es noch eine verborgene Sache ist, so gebet doch diese Verborgenheit in den Willen und Geboten Gottes auf, die sich zwar von uns erraten läßt. Darum thun und gehen wir allezeit das sicherste, wenn wir uns von solchen verborgenen Dingen lieber abhalten und Gott heimstellen, als daß wir denselben sollten zu nahe treten; denn so haben in vorigen Zeiten die frommen Altväter in verborgenen Sachen gethan, wie wir solches an dem Hohenpriester Esra und dem frommen Nehemia im 7. Capitel sehen.

Nun aus diesen Gründen der Vorsicht um alle Unruhe zu vermeiden und den Geboten und dem Willen Gottes nicht zu nahe zu treten, hat die Gemeine auch den Schluß gemacht, daß solche Heirathen als seiner Frau Schwester, oder seiner verstorbenen Frau Tochter, die seine Stieftochter ist, unter uns nicht mehr geduldet, sondern von uns abgesondert und nicht wieder aufgenommen so lange sie in solcher unerlaubten Ehe leben, und das alles darum, daß uns die Schrift solche Ehe, das sie frei sind, nicht erklärt hat. Und daß sich Niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen haben sollte, so soll solches allezeit unsern lieben Ankömmlingen bekannt gemacht werden. Solches alles verspricht zum ersten einen ehrsamen Dienst den Brüdern, als auch die Brüder dem Dienst, daß sie unter Beistand des Allerhöchsten hierbei nicht nur allein gedenken getreu zu verharren, sondern sich auch hiezu ihre hilfreiche Hände darbieten, so wenns Jemand sollte dart geben, als Kinder eines Vaters und Glieder eines Leibes, viel tausend Mal gebührt, wie sie solche Liebe und Treue mit ihrer Unterschrift und Namen selber bezeugen wollen, Amen.

Peter Epp,
Cornelius Epp.

Je mehr der Mensch durchs Kreuz gesenket wird in den Grund der wahren Demuth, desto mehr wird er gesenket in den Grund des göttlichen Wesens.

Von Kansas.

[D. S. Holdeman schreibt in Betreff der bedürftigen Russen in der Canton Gemeinde, und gibt uns eine Liste der Wittwen, so daß Alle, die Beiträge gemacht haben zur Unterstützung dieser Armen, sehen können, daß das Geld nicht unnütz angewandt, oder solchen gegeben wurde, die im Stande sind sich selbst zu helfen.]

Johannes Nachtengal, im Alter von 68 Jahren, sein Weib 66 Jahre alt; Susanna Penner, im Alter von 46 Jahren, hat schlimme Augen daß sie nicht viel thun kann; Catharina Ratsfaff (unverheirathet), im Alter von 66 Jahren; Maria Buller, im Alter von 62 Jahren; Lena Köhn, im Alter von 66 Jahren; Anna Köhn, im Alter von 36 Jahren; Maria Köhn, im Alter von 65 Jahren; Elisabeth Köhn, im Alter von 46 Jahren; Anna Köhn, im Alter von 40 Jahren, unverheirathet und nicht bei rechten Sinnen; Eva Janz, im Alter von 27 Jahren, unverheirathet, hat geschwollene Glieder und Füße, und muß aufgewart haben als ein Kind; Anna Unruh, im Alter von 57 Jahren; Maria Unruh, im Alter von 28 Jahren, hat drei kleine Kinder; Susanna Schultz, im Alter von 37 Jahren, unverheirathet, hat geschwollene Glieder und kann nicht viel verrichten; Anna Köhn, im Alter von 37 Jahren, hat zwei Kinder; Lena Tiesen, im Alter von 67 Jahren; Rosanna Köhn, im Alter von 68 Jahren; Maria Köhn, im Alter von 42 Jahren; Maria Unruh, im Alter von 62 Jahren; Eva Wadel, im Alter von 53 Jahren; Lena Eck, im Alter von 66 Jahren; Maria Wadel, im Alter von 76 Jahren; Elisabeth Schmidt, im Alter von 34 Jahren, hat fünf Kinder, das älteste ein Mädchen, 15 Jahre alt; Anna Nachtengal, im Alter von 50 Jahren: Catharina Schultz, im Alter von 65 Jahren; Peter Janz, ist irrsinnig, haben vier Kinder, das älteste ein Knabe zwölf Jahre alt.

Obiges ist eine Liste des Alters und der Zustände dieser Leute so genau als ich sie ermitteln konnte. Diese Frauen sah ich beinahe alle persönlich, und es befinden sich nur etliche unter ihnen die im Stande sind sich selbst zu ernähren. Darum achte ich es für nicht mehr als recht, daß man ihnen nicht nur Mehl, sondern auch Kleider mittheilt, denn sie haben Kleider sehr nothwendig. Am besten wäre es das Geld an Jemand zuverlässiges zu senden um die Kleider hier zu kaufen; denn das Senden der Kleider würde ziemlich kosten, und sie haben kein Geld um die Fracht zu bezahlen.

D. S. Holdeman.

Für den Herold der Wahrheit.

Befähigung der Prediger.

IV.

Begierde ist eine der großen Sünden der gegenwärtigen Zeit, nicht zu sagen, daß dieselbe die große herrschende Macht ist, welche die Menschenmasse zur Unehrlichkeit, zum Betrug und zu allen Arten von Verbrechen treibt. Diese sind in allen Zeitaltern das Erzeugniß habgieriger Gelüste gewesen, und wenn gleich diese Bemerkung sich dem menschlichen Gemüthe jetzt mehr aufdrängt, als zu irgend einer andern Zeit, so sind die Resultate doch stets dieselben gewesen. Es war Begierde welche den Mord Naboth's des Israeliten veranlaßte; Es war ebenfalls Begierde, welche Davyd dahin führte Verbrechen der abscheulichsten Art zu begehen; und wir haben in neuer Zeit der Beispiele genug, wo scheinbar gute Menschen irre geleitet worden und durch dieses ungeheuere Uebel in erschreckliche Sünden verfallen sind. Daraus kann man sehen, wie sehr sich Prediger sogar vor der ersten Anwandlung von irgend etwas dieser Art in Acht nehmen sollten. Wenn Menschen, die irgend einem allgemeinen Lebensberuf folgen, gewarnt werden, sich sorgfältig vor dem Einflusse dieses Uebels zu hüten, so sollte der Prediger des Evangeliums sich ganz besonders diesem Einflusse entziehen; denn er soll das Vorbild der Heerde sein; er soll andern den Weg zeigen, damit sein Beispiel der Welt ein Licht sei. „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken den Menschen in's Verderben und Verdammniß." 1. Tim. 6, 9. Daraus entspringt, daß die Begierde, auf welche Art und Weise sie auch immer den Menschen ergreift (es sei denn, daß er sich vor ihr hütet und sie vermeidet), ihn in die gefährlichsten Schlingen führt, ja zu den furchtbarsten Verbrechen. Wie nothwendig scheint mithin der Befehl des Apostels, daß der Bischof, der Prediger und auch der Diakon nicht habgierig oder geizig sein sollen.

Ein Mensch sei lieber arm und ehrlich, als daß er auf unehrliche Weise ein Millionär werde. Es ist nicht unrecht zu arbeiten und sich etwas zu erwerben, oder dasjenige zurücklegen, was wir durch ehrliche Mittel, ehrlichen Handel und redliche Arbeit uns erworben haben; der Apostel ermahnt uns im Gegentheil, mit den Händen zu schaffen, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen. Aber wenn wir Dinge begehren, die andern zugehören, mögen sie in Eigenthum oder in andern Sachen bestehen, so wird dieses Begehren, wenn nicht unterdrückt, uns auf den Weg des Unrechts führen. Darin liegt die Gefahr, und wir sollten die ersten Anzeichen dieser Begierde mit aller Kraft von uns weisen, wollen wir die Schlingen vermeiden, denen ein habgieriger Mensch ausgesetzt ist.

Ein Pocher ist ein lärmender, ruhmredriger, unanständiger Zänker. Ein Prediger sollte einen sanftmüthigen, stillen Geist besitzen; sollte bedachtsam sein, rücksichtsvoll, langsam etwas zu entscheiden, sollte seine Worte abwiegen ehe er sie ausspricht, sollte auf allen Seiten den vollsten Beweis sammeln bevor er einen Entschluß faßt. Er sollte sich nicht, nur um des Streitens halber, in einen Streit einlassen. Es drängt sich dem Schreiber dieses in der That die Frage auf, ob ein fromm ergebener Christ sich unter irgend welchen Umständen in einen Streit einlassen darf. Er sollte sich bemühen diejenigen, welche im Irrthum sind, durch sanfte Beweisgründe zu überzeugen; er sollte diejenigen, welche in Unwissenheit leben, im Geiste der Liebe unterweisen; er sollte mit den Eigensinnigen vernünftig reden und mit Sanftmuth sie zu überführen suchen; und wo sein Glaube und seine Grundsätze in Frage kommen, da sollte er dieselbe aufrecht erhalten und sie durch Gottes Wort vertheidigen. Das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist, ward ihm gegeben, seine Sache aufrecht zu halten und zu vertheidigen; dieses Schwert ist mit Liebe und Aufrichtigkeit vermengt, und es muß diese Mischung niemals durch den verlieren, welcher es gebraucht. Der Streit ist eine Art von Wortspiel, durch welches nichts als üble Gesinnung gewonnen wird. Es gibt nun Menschen, welche, sobald sie eine Art eines nichtsnutzigen Sieges errungen haben, eifrig bestrebt sind in einer ruhmredigen Weise zu erzählen, wie sie seinen Mund gestopftes; sind sehr laut im Sprechen ihres eigenen Lobes, und machen vielen Lärm über was „ich that," und was „ich sagte." Solche Dinge nun straft der Apostel indem er sagt: „nicht pochen."

Geduldig. Dieses ist eine der werthvollsten Aneignungen im christlichen Leben. Wären die Menschen geduldig, so würden sie oftmals viel mehr ausrichten, als sie andernfalls vermögen. Ein Prediger muß, vor allen andern Dingen, nicht müde werden Gutes zu thun. Hat er lange gearbeitet, und sieht er keine Frucht, so muß er trotzdem geduldig zu arbeiten fortfahren und das Ergebniß Gott überlassen. Geduld und Beständigkeit werden schließlich nicht unbelohnt bleiben. Eines Predigers Geduld mag durch die Sorglosigkeit der Gemeindeglieder schmerzlich geprüft werden; durch ihre Kälte in Religionssachen; durch ihre Nichtbeobachtung der Anforderungen des Evangeliums, der Lehre Christi und der Ordnung der Gemeinde; durch ihre Abwesenheit zu der anberaumten Zeit des Gottesdienstes; durch ihre Unachtsamkeit auf seine Predigt und Belehrung, ja durch offenen Widerstand gegen dieselben—so daß sein Herz sinken mag, gleich wie die Herzen von Jonas und Elias sanken; aber der Apostel sagt: der Prediger Gottes sollte geduldig sein. Jesus gab uns ein edles Beispiel geduldigen Ausharrens, „welcher * * * erduldete das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes." Ebr. 12, 2. Desgleichen gab uns auch Hiob, ein gerechter, rechtschaffener Mann des Alterthums, ein Beispiel der Geduld, welches in der Geschichte nicht seines Gleichen hat. Geduld sollte den christlichen Bekenner, vorzüglich aber den christlichen Prediger, gleich einem Mantel bekleiden. Der Prediger sollte in seinem Wirken geduldig sein, geduldig in seinem Harren, geduldig in seinen Hoffnungen und Erwartungen, geduldig in allen Lebensverhältnissen; denn nur er, der „bis an das Ende beharret, der wird selig."

Aus dem Vorhergehenden sollten wir völlig im Stande sein zu schlußfolgern, was der Apostel nun schließlich sagt, daß der Bischof kein Neuling sein soll; nicht einer, der in der christlichen Ordnung und mit den Anforderungen des Evangeliums unbewandert ist. Zu jener Zeit wurden viele aus dem Heidenthum zum Christenthum gebracht; ihnen waren die Ordnung, Uebung und Erfordernisse in der christlichen Gemeinde gänzlich unbekannt; sie hatten in vielen Fällen mit den heidnischen Sitten und Gebräuchen zu kämpfen, in denen sie auferzogen waren; alles in dem christlichen Leben war ihnen neu. Solche müssen nicht als Lehrer oder Prediger zugelassen werden ehe sie die Bibel gründlich erforscht und sich vollständig mit der christlichen Ordnung und Uebung bekannt gemacht und sich an dieselben gewöhnt haben; bis sie im Glauben fest gegründet und im Stande sind denselben zu lehren. Es ist nöthig, daß diese Regel auch selbst in unsern Tagen beobachtet werde; ein in unserm Glauben unwissender Mann, ein Mann, der nur bald entschieden ist, ob unser Glaube recht ist oder nicht, ein Mann, der nicht in der Schrift geforscht und sich mit den darin enthaltenen Lehren bekannt gemacht hat, ein Mann, der nicht völlig und unzweideutig unser Glaubensbekenntniß als Schrift- und Evangeliumgemäß bestätigen kann, könnte nicht billig als Prediger in der Gemeinde erwählt werden. Und in dieser Hinsicht, glauben wir, wird oftmals ein Fehler gemacht, indem man Männer für dieses Amt erwählt, welche ihre Kenntniß der Schrift nicht genügend bewiesen haben, noch ihre Ansichten über die Grundsätze, welche sie nun lehren sollen; und folglich kommt nicht jene Uebereinstimmung in Gesinnung, Lehre und Unterricht zum Vorschein, welche man zu finden erwartet. Dieses verursacht häufig Abweichungen in der Lehre und veranlaßt zuweilen Zwietracht. Wir sollten die Grundsätze des Wortes Gottes sorgfältig bewahren, und so auch die Lehren seiner Gemeinde.

Das Predigtamt ist in der That ein sehr wichtiges; ein Amt, welches ihm die allerhöchste Verantwortlichkeit auferlegt; und den scheinbar so einfachen Anforderungen des Wortes Gottes vollständig zu entsprechen, wird der getreue und aufrichtige Prediger eine Aufgabe finden, genügend um seine Lebenszeit auszufüllen. Alle diese Anforderungen vollständig zu erfüllen, das heißt, lediglich nach unserm beschränkten Begriff von Vollkommenheit, erfordert mehr als nur menschliche Kraft. Wenn Jemand daran zweifelt, so möge er einen Versuch machen, und er wird sich gewiß in kurzer Zeit Ueberzeugung verschaffen. „Ohne mich," spricht Jesus, „könnt ihr nichts thun;" darum muß ein Prediger vor allen Dingen ein Beter sein, und göttlichen Beistand suchen in dem hohen Werk, in welchem er begriffen ist; und indem er ernste Anstrengung mit ernstem Gebet vereiniget, mag es ihm gelingen sich denjenigen Grad von Vortrefflichkeit anzueignen, der ihn in den Stand setzt mit Paulus zu sagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit; und in des Vaters Königreich werden sie leuchten wie die Sterne immer und ewiglich.

Ein Prediger.

—Der Welt Freundschaft ist dir viel schädlicher, als der Welt Feindschaft. Diese beschäftigt dich nur an deinem irdischen, nie aber an deinem himmlischen Theil.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Frühlingslied.

Vom langen Winterschlaf erwacht
Erscheint die Welt in neuer Pracht,
Und hat zu dieser Frühlingszeit
Wohl angelegt ihr grünes Kleid.

Und Blume, Gras und Baum und Strauch
Durchweht ein sanfter Frühlingshauch;
Die ganze Schöpfung hocherfreut,
Begrüßt des Schöpfers Herrlichkeit.

Der Saft durch alle Bäume geht,
Die Blume schon in Knospen steht,
Bald blüht der Obstbaum und der Wein
Treibt Reben bald im Sonnenschein.

Der Vögel Chor mit hellem Klang
Jauchzt seinen süßen Lobgesang
Und hüpft in seinem grünen Reich
Von Baum zu Baum, von Zweig zu Zweig.

Die Fische all in Fluß und Bach
Geh'n ihrem Frühlingsfreuden nach:
Ihr Spiel wie dort der Vögel Sang,
Sagt ihrem Schöpfer frohen Dank.

Und Erde, Luft, und Berg, und Meer,
Das nächtlich helle Sternenheer,
Sind wie ein Lehrbuch der Natur,
Und zeigen uns des Schöpfers Spur.

Gott lehrt uns ernstlich Jahr um Jahr
Daß er der reiche Geber war,
Und dieses nur von uns verlangt:
Ein Herz, das nicht im Glauben wankt.

Drum laßt uns denn im Glauben schau'n
Und stets auf Gott den Vater bau'n,
So wird er uns zu seiner Zeit
Bekleiden mit Gerechtigkeit

Und Jesu Sinn und Jesu Wort
Gedeihe in uns fort und fort;
Und bringe einst der Früchte viel
Wenn wir verricht der Reise Ziel.

O gebt dem theuren Worte Raum
Daß es erwachs zum Lebensbaum,
Der allen Stürmen widersteht
Und noch auf unserm Grabe weht.

Und mit der Vöglein Lobgesang
Sing auch mein Herz sein lebenlang
Ein Loblied, das zum Himmel steigt,
Und meines Schöpfer's Ohr erreicht.

Mein Herz schwimm mit den Fischlein fort
Ob Trübsal auch an manchem Ort;
Sei dennoch fröhlich in Geduld
In deines Heilands reicher Huld.

O Mensch, vernimm den Gnadenruf
Des Gottes der das Weltall schuf,
Und der sein Werk so schön gemacht—
Auch dich so reichlich hat bedacht.

„Er bietet dir die Seligkeit
Er nimmt hinweg dein Herzeleid;
Und seines ein'gen Sohnes Blut
Macht deine Missethaten gut.

Folg' diesem Ruf so wirst du schau'n
Dereinst die gold'nen Himmelsau'n
Und wirst vergessen alles Leid
In deines Gottes Herrlichkeit.

Ein alter, fränkischer Bruder.

Wenn Gott nicht haben will, daß dir aus deiner Noth geholfen werden soll, so kann dir die ganze Welt nicht helfen; will Er dir geholfen haben, so braucht Er keinen Menschen dazu. Darum gehe ja nicht an Gott vorbei zu den Menschen, wenn du sie dir auch alle zu Freunden machen könntest; sondern gehe an allen Menschen vorbei gerade zu Gott.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Fortsetzung der 61. Lection.

F. Wie schlief Petrus die Nacht, ehe er vorgestellt werden sollte?

A. Zwischen zwei Kriegsknechten mit zwei Ketten gebunden. Apostelg. 12, 6.

F. Wer erschien ihm da?

A. Der Engel des Herrn. Apostelg. 12, 7.

F. Was sagte der Engel?

A. Stehe behends auf. Apostelg. 12, 7.

F. Was geschah mit seinen Ketten?

A. Sie fielen ihm von seinen Händen. Apostelg. 12, 7.

F. Was befahl der Engel dem Petrus?

A. Er solle ihm nachfolgen.

F. Wohin ging Petrus, als der Engel von ihm geschieden war?

A. Vor das Haus Mariä, der Mutter Johannis. Apostelg. 12, 12.

F. Was that man dort?

A. Es waren viel bei einander und beteten. Apostelg. 12, 12.

F. Wie war es ihnen zu Muthe als sie Petrum sahen?

A. Sie entsetzten sich. Apostelg. 12, 16.

F. Was ließ Herodes den Hütern thun?

A. Er ließ sie rechtfertigen und wegführen, (d. h. zum Tode verurtheilen.) Apostelg. 12, 19.

F. Wohin ging dann Herodes?

A. Nach Cäsarien. Apostelg. 12, 19.

F. Wer kam da zu ihm?

A. Die von Tyro und Sidon. Apg. 12, 20.

F. Was that Herodes?

A. Er that eine Rede zu ihnen. Apostelg. 12, 21.

F. Was sagte das Volk?

A. Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen. Apostelg. 12, 22.

F. Wer schlug ihn alsbald?

A. Der Engel des Herrn. Apostelg. 12, 23.

F. Warum?

A. Darum, daß er die Ehre nicht Gott gab. Apostelg. 12, 23.

F. Wo wurden Saulus und Barnabas ordinirt?

A. Zu Antiochien. Apostelg. 13, 1—3.

F. Welchen andern Namen hat Saulus?

A. Paulus? Apostelg. 13, 9.

F. Welches Wunder thaten Paulus und Barnabas zu Lystra?

A. Sie heilten einen Mann, der von Mutterleibe lahm gewesen war. Apostelg. 14, 8—10.

Der große Hirte der Schafe.

David, der König Israel's, von dem wir in der Bibel lesen, wurde der „Hirten-König" genannt weil er in seiner Jugend die Schafe seines Vaters gehütet hatte. Gott erwählte und berief ihn von seiner Heerde um über das Volk zu herrschen, denn Er sah daß David rechtschaffen war und stets darnach strebte Ihm zu gefallen.

Während er ein Schäferknabe war, hatte er ein freundlich liebendes Gemüth, und darum war seine Obhut über seines Vaters Schafe eine äußerst sorgfältige, das kleine Lämmlein, welches er, wie uns die Bibel erzählt, auf seinen Armen trug, hatte er zwar von dem Rachen des Löwen und des Bärs errettet. Ist euch die Begebenheit bekannt? Sie ist diese, grade wie David dieselbe erzählte. „Dein Knecht David hütete der Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe und ein Bär, und trug ein Schaf weg von der Heerde. Und ich lief ihm nach, und schlug ihn, und errettete es aus seinem Maul. Und da er sich über mich machte; ergriff ich ihn bei seinem Bart, und schlug ihn und tödtete ihn. Also hat dein Knecht geschlagen beide, den Löwen und den Bären."

Und später tödtete er den mächtigen Riesen Goliath. Er ging ihm mit einer einfachen Schleuder und einem Steine entgegen; und indem er auf Gott sein Vertrauen setzte, der ihm geholfen hatte den Löwen und den Bären zu überwinden, besiegte und tödete er auch den Riesen.

David hatte viele schöne Gedanken über Gott während er draußen in den Feldern die Heerde hütete, weit von seiner Heimath entfernt und ganz allein. Es war ihm als ob Gott sein Hirte sei und für ihn sorgte gleich wie er für seine Lämmer, und eines Tages schrieb er seine Gedanken nieder in jenem Psalm, aus dem wir alle sowielen Trost schöpfen: „Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln." Dies war sein Gesang der Liebe, des Lobes und Vertrauens, und derselbe hat seit jener Zeit manchem Pilger Kraft und Muth verliehen.

Ja, der Herr ist unser Hirte, der einige und der meine, liebe Kinder, gerade so wie Er der Davids war. Es ist tröstlich Seiner großen Sorgfalt, mit welcher Er uns täglich, ja stündlich umgibt, zu gedenken. Er hat Mitleiden mit uns ebenso wie David mit dem kleinen Lamm Mitleiden hatte, welches er von dem Löwen und dem Bären errettete; und o, wie schnell kommt auch Er zu unserer Hilfe!

Und Gott ist stark und kann uns aus der Hand Satans erretten, welche gefährlicher ist als der Rachen des Löwen oder des Bären. Dies sind Seine eigene Worte: „Siehe, Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind; also will ich meine Schafe suchen; und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zu der Zeit, da es trübe und finster war. Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten. Ja, ihr Menschen sollt die Heerde meiner Weide sein, und Ich will euer Gott sein, spricht der Herr Herr."

Die Tochter des Jarius.

Luk. 8, 41—56.

Jesus ist der gute Arzt; er heilte alle Krankheiten unverzüglich, umsonst und ohne Mühe. Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Stummen redend und die Todten erweckte er wieder zum Leben. Zu denen, welche todt waren und wieder erweckt wurden, gehörte auch ein 12jähriges Mädchen.

Jesus saß eben in dem Hause des Levi, oder Matthäus, als Einer, Namens Jarius, zu Ihm trat. Dieser war einer der Vornehmsten in der Stadt, wo er wohnte, und zugleich ein Oberster in der Synagoge, oder des Hauses, in welchem die Juden zusammenkamen, um in der heiligen Schrift zu lesen und zu beten. Seine Tochter lag in den letzten Zügen. Da er nun von Jesu Wundern gehört hatte, so dachte er, er könne auch für sein Kind bei Ihm Hilfe finden, das schon so jung sterben sollte.

Als Jarius in das Haus trat, sah er Jesus das Volk lehren, denn Jesus war stets damit beschäftigt, „wohlzuthun." Schnell ging er auf Ihn zu, warf sich zu Seinen Füßen und erzählte Ihm den Fall seines Töchterleins. Jesus hörte seine traurige Erzählung an und empfand im Herzen zartes Mitleiden mit dem Vater und dem Kinde. Er war sogleich bereit, ihnen zu helfen; denn wann hätte er sich je geweigert, den Leidenden und Betrübten beizustehen? Er hätte nur ein Wort sprechen können, so wäre sie wieder gesund geworden, ohne daß er selbst zu ihr gekommen wäre; doch stand Er auf und begab sich aus dem Hause, denn unterwegs sollte noch ein anderes Wunder geschehen, nämlich an einer andern Frau, welche zwölf Jahre lang krank gewesen war. Wie muß sich Jarius gefreut haben, als er sah, daß diese Frau von Jesum geheilt wurde! Jetzt dachte er wohl, ich weiß gewiß, er kann mein Kind wieder gesund machen, denn ich habe einen Beweis von seiner großen Macht gesehen.

Unterdessen kam Einer vom Gesinde des Obersten nach der Schule geeilt mit der Nachricht, daß es nicht weiter helfe, „den Meister zu bemühen," denn das Kind sei todt. Ach, wie bekümmert wurde da der Vater! Doch Jesus wandte sich zu ihm und sprach freundlich: „Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie gesund." Wie wenn Er gesagt hätte: „Weine nicht, es wird alles gut werden. Ich habe Gewalt über die Todten, wie über die Lebenden."

Sie gingen nun sämmtlich weiter und als sie an das Haus Jarius kamen, hörten sie darinnen die Freunde klagen und draußen die Klaglieder ertönen. Jesus eilte in das Haus des Kindes. Zuerst sprach Er zu diesen ein Wort des Trostes: „Das Mädchen ist nicht todt, sondern es schläft," womit Er andeutete, daß ihr Tod nur ein kurzer Schlaf sei. Er nahm dann das Mädchen bei der Hand und rief: „Kind, stehe auf!" Kaum hatte Er gesprochen, als ihr Geist wiederkam und die Farbe der Gesundheit wieder ihre Wangen belebte, und das Mädchen stand auf, wie wenn sie eben aus einem erquickenden Schlafe erwacht wäre. Die Eltern umarmten freudig ihr Kind, und wie wir uns leicht denken, fallen sie dann Jesu zu Füßen, ihm Dank und Anbetung zu bringen für dies mächtige Werk der Barmherzigkeit. Allein es war Ihm genug, sie glücklich und froh gemacht zu haben, und Er geht bald weiter, um auch andere durch Seine Wunderwerke der Liebe zu beglücken.

Vermischtes.

Hab' Acht auf deine Worte.

Manche Leute scheinen zu denken, Worte seien von keiner Bedeutung. Sie müssen nichts Unrechts thun; dürfen aber sagen, was ihnen beliebt. So scheinen sie zu denken.

Ist das recht? Nein, es ist ganz verkehrt. Das, was wir sagen, bedeutet ganz eben so viel, als was wir thun. Mit der Zunge mag eben so viel Gutes gethan, oder Unheil gestiftet werden, als mit irgend einem andern unserer Glieder; vielleicht noch mehr.

Wie weh kann ein zorniges Wort thun! Ein heftiges Wort kann einen andern reizen, daß er heftig antwortet; einer wird heftiger als der andere, und so fahren sie fort, bis sie damit enden, sich gegenseitig zu hassen oder gar zu schlagen. Und das alles hat ein heftiges Wort angerichtet. Vielleicht sind sie, bis jenes Wort ausgesprochen worden, Freunde gewesen.

Wie wohl dagegen kann ein freundliches Wort thun! Ein heftiges Wort führt nicht immer zu einem zweiten. Manchmal hat einer die Gnade, eine freundliche Erwiderung zu geben, wie der, „der nicht schalt da er gescholten wurde, der nicht drohete, da er litt." Das hat schon Wunder bewirkt, indem es den zornigsten Menschen besänftigte. Er wird schwerlich fortfahren, gegen einen aufgebracht zu sein, der ihm nichts als freundliche Worte entgegnet; und es mag geschehen, daß ihn das bewegt, sein Unrecht einzugehen und um Vergebung zu bitten. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hartes Wort richtet Grimm an. (Spr. 15, 1.)

Wie wohl kann ferner ein freundliches Wort einem Gedrückten und Geplagten thun! Ein Freund, der in einem Augenblick der Noth zu uns kommt, freundlich zu unserem Herzen redet und unsere Herzen und unsere Gedanken auf Gott richtet, thut uns weit mehr, als wenn er ein reiches Geschenk brächte. Und doch hat er uns nichts als Worte gegeben. Aber es waren gute Worte, sein Herz redete durch seine Lippen, und auch nachdem er uns verlassen, fühlen wir doch immer noch, wie wohl er uns gethan hat.

Die Bibel nimmt es auch nicht leicht mit den Worten. Unser Herr Jesus sprach: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." (Matth. 12, 36, 37.)

Jetzt werden Worte oft unbedacht ausgesprochen und kaum gesprochen, wieder vergessen; dann aber wird genaue Rechenschaft von einem jeden gegeben werden müssen. Von jeder Lüge, jedem Fluch, jedem unlautern Wort, jeder bittern Rede wird Gott Rechenschaft verlangen. Alle werden in Gottes Buch stehen, nicht ein Wort übergangen, nicht eines vergessen. Ist das nicht ein ernster Gedanke?

So nimm' es denn doch nicht leicht mit den Worten. Sie können viel Unheil stiften, oder viel Gutes anrichten. Gott nimmt es nicht leicht damit. Sie sind in ein Buch geschrieben und die Menschen werden nach ihnen gerichtet werden. Wortsünden, wie alle andere Sünden, können nur durch das Blut Christi abgewaschen werden. Bitte Gott, dir um Christi willen alle deine bösen und unnützen Worte zu vergeben, und sprich mit Niemand, über den du ärgerlich bist, ohne vorher gebetet zu haben.

Das verlorene Kleinod.

Ein Mann stand einstens am Bord des Schiffes, darauf er fuhr, und spielte mit einem Kleinod, welches eine Million werth war. Wenn dieser sein einziger Reichthum gewesen wäre, so hätte er ein angenehmes Leben führen können. Er spielte mit demselben, als sei es ein Ball, der keinen Werth hätte. Er warf es in die Luft, und fing es wieder, gleich einem Knaben, der mit seinem Balle spielt. Seine Freunde warnten ihn, er solle vorsichtig mit dem Schatze umgehen, denn er könnte ihn leicht verlieren. Er lachte und achtete der Ermahnung nicht. Noch einmal warf er und siehe, er konnte ihn nicht wieder fangen; hinunter ging er in die Tiefe des Meeres. Er war verloren. Jetzt stand er jammernd da, und rief in Verzweiflung aus: Ach, alles ist verloren, verloren für immer! Er hatte der Warnung kein Gehör gegeben, jetzt mußte er den Schaden tragen.

Lieber Leser? was lehrt dich diese Geschichte? —Ist es nicht das Bild des leichtsinnigen unbekehrten Menschen? Ist nicht seine Seele das größte Kleinod, das er besitzt? Spielt er nicht leichtsinnig mit derselben am Rande des Verderbens? Wird er nicht oft und viel von treuen Christen gewarnt, nicht also mit seiner Seele zu thun? Steht er nicht und lacht über die Ermahnungen, sein Seelenheil nicht zu verscherzen? Gewiß! Tausend von unbekehrten Menschen schlagen alles, was sie hören in den Wind, die zur Stunde, da es zu spät sein wird.

Leser! bist du ein solcher? O, so höre auf mit deiner Seele so gleichgültig zu verfahren. Deine Seele ist mehr werth als die ganze Welt; geht sie verloren, so kann sie nie wieder erlöst werden. Der Verlust ist ein ewig bleibender. Wenn die ganze Welt ein goldener, ja, ein diamantener Ball wäre, und jeder Stern aus dem köstlichsten Golde bestände, so wäre ihr Werth nichts gegen den der Seele; du kannst deine Seele nicht damit lösen. Matth. 16, 26.

Säume nicht länger, gib das verderbliche Spiel auf und berge deine Seele. Jesus ist willig, dich zu retten, denn dazu ist er gekommen; sein Blut macht rein von aller Sünde, Joh. 1, 7. Verscherze nicht die Zeit der Gnade! Komm heute, komm jetzt! Du schwebst in großer Gefahr, jeder Augenblick kann der letzte sein, und welche Worte werden dir entgegen tönen bei dem Eintritt in die Ewigkeit?—Wird es heißen: Weiche von mir, du Uebelthäter—oder: Komm her du Gesegneter meines Vaters?—Sendb.

—70,000 Meilen Telegraphen-Draht ruhen in der Tiefe des Oceans.

Das Gewächs im Keller.

Als Gotthold in einen Keller gegangen war, etwas zu besichtigen, fand er eine Rübe, welche daselbst von ungefähr war liegen geblieben. Dieselbe war ausgewachsen, hatte lange, doch sehr schwache und zarte Sprossen angesetzt, mehr weißgelb als grün, und war also ganz untauglich. Hier hab' ich, dachte er, ein Vorbild menschlichen Vornehmens, welches zu fegnen und wachsen zu lassen Gott nicht beliebt. Diesem Gewächs fehlet der Sonnenschein und die freie Luft, und darum kann es nicht fortkommen, sondern wächset eine Weile in Schwachheit, bis es vergehet. So ist alles unser Dichten und Trachten, das von Gottes Gnadenschein nicht bestrahlet, von seinem Segen nicht unterstützt wird; wie auch unser Erlöser sagt: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, vergehen und werden ausgereutet" (Matth. 15, 13).

Als Gotthold nun wieder herausging, fiel ihm weiter ein, daß in solcher Pflanze auch gar artig abgebildet wäre ein unerfahrener und ungeübter Mensch, der etwa in einem Winkel gesteckt und viel zu lernen sich bemühet hat, auch selbst auf seine Wissenschaft ein Großes hält, meinend, daß er mit seiner selbstgemachten Weisheit nicht nur eine Stadt und Kirche, sondern wohl die halbe Welt regieren und zu mächtigem Gedeihen bringen könne. Allein, wenn er hernach an's Werk will, hat er in seinem ganzen Schulsack nicht Künste genug, die eine und andere Kleinigkeit durchzuführen oder zu schlichten, und findet, daß es ein anderes ist, etwas wissen, und was man weiß, bei andern Leuten, die auch etwas wissen, anzubringen.—Im Christenthum geht es auch so zu, daß wir vermeinen, es sei unser Glaube, unsere Liebe und Geduld in herrlichem Wachsthume, und stehet doch alles oft auf sehr schwachen Füßen. Die Erfahrung macht Leute, und das Kreuz gute Christen. Dies Gewächs hat die Sonne nicht beschienen, der Thau nicht befeuchtet, der Regen nicht benetzt, der Wind nicht bestürmt, die Kälte nicht gehärtet, darum ist's untauglich. Also kann auch ein Christ, der nicht durch Glück und Unglück in Lieb und Leid bewährt ist, nicht für tüchtig gelten. Schön sagt der theure und wohlversuchte Apostel: „Trübsal bringet Geduld, Geduld bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden" (Röm. 5, 3—5.)

—Scrivir.

—Die kältesten Winter in den Vereinigten Staaten in den letzten 100 Jahren waren die von 1780, 1836 und 1856. In 1780 war der Delaware Fluß, Long Island Sund und der Bai von New York so dick übergefroren, daß man mit Pferden und Schlitten darüber fahren konnte. Das kälteste Jahr war das von 1816, in welchem in jedem Monate Eis zu finden war.

—Manchmal sieht unser Schicksal aus wie der Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Aussehen desselben wohl denken, daß diese starren Aeste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen und Früchte tragen können?

Das Licht an der Lokomotive.

Warum ist die Wahrheit, die von der Kanzel ausgeht, nicht mehr erfolgreich? so fragen heutzutage manche. Warum verbreitet sie sich nicht überall zur Warnung und zum Segen, und beeinflußt das Volk durch ihr lebendiges Zeugniß, das Böse zu meiden und das Gute zu lieben? Warum mangelt der Kanzel solch kräftiger Einfluß? Diesem Uebel könnte abgeholfen und das Erwünschte erlangt werden, wenn ebenso viel Willigkeit da wäre, die Wahrheit zu thun, als Fähigkeit, die Wahrheit zu erkennen

Ein Gedanke stieg in mir auf, während ich das Hauptlicht einer Lokomotive betrachtete. Was für ein großartiges, flammendes, feuriges Ding ist doch das Hauptlicht einer Lokomotive! Betrachte es, wenn es bei der Nacht um eine Krümmung herab kommt. Wie herrlich beleuchtet es den ganzen Schienenweg! Es ist einem ungeheuren Feuerauge gleich, das in die Nacht hineinschaut und was für ein Auge ist es für den Lokomotivführer! Man sollte meinen, er müsse eine Spinne auf den Schienen sehen können.

Aber was verleiht dem Hauptlicht eine solch herrliche Größe? Während ich es beobachte, kommt es immer näher, und jetzt erkenne ich die Ursache. Die Lampe selbst ist nicht groß; ein Kind kann sie in den Händen tragen, aber sie hat einen mächtigen Reflektor, welcher sich von unten nach oben, von einer Seite zur andern erstreckt, und dieser ist die Ursache der mächtigen Feuerkugel. Es war also eine kleine Lampe mit einem mächtigen Reflektor.

Lieber Bruder, Schwester, du kannst ein Reflektor der Wahrheit sein. Die Predigt am Sonntag mag noch so einfach sein, wenn aber die Jünger des Herrn sich auf jeder Seite derselben befinden und die Lehren von der Kanzel durch ihr gottseliges Leben reflektiren, dann wird der erwünschte Zweck erreicht werden. Wird in der Predigt der Glaube, der heilig macht, empor gehoben, dann laß dich reinigen. Umgebet jedes erhobene Licht mit Reflektoren, dann wird die Kanzel erfolgreich sein und ihr Einfluß wird (gleich dem Hauptlicht) alle, mit denen sie in Berührung kommt durchdringen. Wie entstehen Auflebungen? Ein Prediger predigte in den ersten drei Monaten speziell über die Pflichten der Glieder der Kirche. Eines Tages sagte er zu seinen Diakonen, daß eine Auflebung am Kommen sei. Denn die Gemeinde bestand nicht mehr aus vergeßlichen Hörern, sondern aus thätigen Kindern Gottes; sie wurde ein Reflektor, welcher das Licht verbreitete, und daher war eine Auflebung unvermeidlich. Das ist alles, was wir thun können, nämlich einen hellen Schein von uns zu geben, das übrige überlassen wir gläubig dem lieben Vater im Himmel.

Es ist für den Prediger eine mächtige Hilfe, wenn er das Licht der göttlichen Wahrheit emporhebt und in den Gläubigen Reflektoren sieht, welche bereit sind, die göttliche Wahrheit durch ihren gottseligen Wandel überall leuchten zu lassen. Wer ist willig, dem Prediger zu helfen? Wer ist willig, wenn er auch kein Licht auf der Kanzel sein kann, ein Reflektor zu sein?—Apologete.

„Es ist hier kein Unterschied."

Röm. 3,22.

Es gibt in der ganzen Welt keinen Menschen, der wünschen würde, daß ein Photograph von seinem Herzen genommen und veröffentlicht würde. Ich glaube nicht einen einzigen. Du bist nicht willig, daß dein theuerster Freund, ja selbst dein Weib, alles sehen soll, was in deinem Herzen ist. Du fragst: Ist es denn ganz gleich, ob ein Mensch unehrlich oder ehrlich, ein nüchterner Mensch oder ein Trunkenbold ist? Keineswegs. Aber mit dieser Frage wird das Heil in Christo gar nicht berührt. Hast du in deinem Garten zwei Bäume, von denen der eine süße, der andere bittere Früchte trägt, auf welche Weise willst du die bittern Früchte süß machen? Du magst den Baum, welcher bittere Früchte trägt, pflegen und beschneiden, es ist alles nutzlos, neues Leben ist was er nöthig hat. So magst du auch versuchen einen Menschen zu reformiren; das ist gut, so weit als es geht; gut wirst du ihn aber nie machen können, ohne daß Gott ein neues Leben in ihn pflanzt. So lange Menschen sich mit ihrem eigenen Maßstab messen, fühlen sie nicht, daß ihnen irgend etwas mangelt und messen sie sich an ihren Mitmenschen, so meinen sie, sie seien noch ein paar Zoll höher als irgend einer unter ihnen. Das Gesetz Gottes ist der Spiegel, in welchem wir uns beschauen müssen, wenn wir uns erkennen wollen; und haben wir das gethan, so werden wir Ursache genug haben, um zu Christo zu gehen und uns waschen und reinigen zu lassen. Menschen mögen die menschliche Gesellschaft in Klassen eintheilen nach Belieben, Gott hat die Menschheit nur in zwei Klassen getheilt. Das Kreuz Christi machte die Theilung vor vielen Jahrhunderten und sie ist bisher unveränderlich dieselbe geblieben. Auf der einen Seite hing ein unbußfertiger Sünder, auf der andern ein Sünder, der um Gnade bat, die ihm auch zu Theil wurde. Alle Menschen von Adam bis auf die Gegenwart haben das Gesetz Gottes übertreten. Christus aber erfüllte das Gesetz; er kam, nicht um zu verdammen, sondern zu erlösen. Ist es nicht Wahnsinn, einen solchen Heiland, der in die Welt kam und sein Leben gelassen, um alle, die um Gnade bitten, selig zu machen, zu verwerfen? Moody.

—Gäulsgeschirr zu reinigen. Um ein Gäulsgeschirr zu reinigen gebrauche nur starkes Seifenwasser. Sollte das nicht stark genug sein, so gebrauche Lauge oder Terpentin. Dann reibe das Geschirr ganz trocken. Bevor es ganz trocken, ist, mußt du es ölen. Das beste für diesen Zweck ist das sogenannte Klauenfett (neatsfoot oil). Zu jeder Gallone Oel mische ungefähr ein halbes Pfund Lampblack. Dann schütte diese Mischung in einen großen Kübel und nachdem du das ganze Geschirr auseinander genommen hast, ziehe jedes Stück einzeln durch das Oel und reibe, nachdem du das Geschirr herausgezogen hast, das Oel so viel wie möglich ins Leder. Wenn man immer auf diese Weise die Gäulsgeschirre ölt, so werden sie immer in guter Ordnung sein.

—A. J. Stewart zu New York, Prinzipal des größesten Schnittwaaren-Geschäfts der Welt, starb in der ersten Hälfte des Monats April im Alter von ungefähr 74 Jahren. Er ist seit einer Reihe von etwa 50 Jahren im Schnittwaaren-Geschäft etablirt gewesen und hinterläßt, wie man glaubt, ein Vermögen, welches sich auf Zehn Millionen Dollars beläuft.

Während der Hungersnoth in Irland in 1847 befrachtete er ein Schiff mit Proviant, welchen er den Nothleidenden sandte. In 1862 gab er $10,000 für die Armen in Lancashire, England. Den von dem großen Chicago Feuer Heimgesuchten donirte er $50,000; diesem Betrage fügte er noch andere $50,000 für arme Frauen, Wittwen und Kinder bei.

—Die europäische Einwanderung nach Kansas verspricht auch in diesem Jahre recht bedeutend zu werden. Einhundert westpreußische Mennoniten-Familien haben bereits in Hamburg Ueberfahrt bestellt, und wenn nicht alle, so werden doch die meisten davon Kansas aufsuchen.—Lancaster Volksfreund, den 12. April.

—Drei Viertel von all den Mühen und Kosten des Lebens kommen aus dem Grunde, daß die meisten Reichthum haben wollen, ohne dafür zu arbeiten, Ruhm, ohne ihn zu verdienen, Volksthümlichkeit ohne Mäßigkeit, Achtung ohne Tugend und Glückseligkeit ohne Reinheit.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Noah Metzler	$1.00
David Metzler	1.00
Jakob Smith	5.00

Sterbefall.

Starb am 30. März, in Miami Co., Ind., Fanney, Ehegattin von David Bolan, Tochter von Johannes Häring, im Alter von 23 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Eine Leichenrede vom Schreiber dieses über Offenb. 7, 10—13.

Ich besuchte Frau Bolan etliche Mal während ihres Krankseins, um sie aufzumuntern und zu trösten. Als ich am 3. März zu ihr kam befand sie sich in großer Betrübniß, Jammer und Schmerz, weil sie keine Hoffnung in Christo Jesu hatte. Sie meinte, es wäre keine Gnade mehr für sie, begehrte aber, daß Jemand für sie beten sollte, denn sie meinte sie könnte nicht mehr für sich selbst beten, oder würde nicht mehr erhört werden, weil der liebe Gott schon früher haben wollte, daß sie Ihn sollte verehren und anbeten, welches sie sich weigerte und nur leicht achtete. Jetzt war sie in großem Jammer, denn sie meinte, sie wäre ganz verloren. Als ich sie aber ermahnte und ihr vorstellte wie freundlich der Herr sei gegen solche, die ihre Sünden vor Ihm bekennen, wie Er diejenigen züchtiget, die Er lieb hat, und was der Herr Jesus selbst am Stamme des Kreuzes für uns hat leiden müssen, so schien sie erleichtert und erquickt; ihre Seelenschmerzen fingen an zu weichen. Auf die Frage, ob sie erwarte wieder gesund zu werden, antwortete sie mir: „O nein, gar nicht, aber mein Schmerz ist verschwunden! Christus ist für mich gestorben, und Sein Tod ist mein Gewinn. Er hat mir das Heil versprochen, darum fahre ich mit Freuden dahin in den schönen Himmel. Jesus ist mein bester Freund, denn Er hat mir meinen Schmerz gelindert und macht mir sogar den Tod süß, denn ich habe schon Seine Herrlichkeit erblickt. Ach, meine liebe Mutter, ich kann es dir gar nicht beschreiben, welche große Herrlichkeit dort im Himmel ist, wo ich hoffe hinzukommen. Ich fühle jetzt zufrieden, und der Wille Gottes geschehe; der Tod kann mir nicht zu geschwind kommen!"

Am Abend des 26. fiel sie in einen Schlummer, und als sie erwachte sagte sie: „Ich meinte, es wäre vollbracht! Es war mir als wäre ich bei Gott und als wollte Er mir den Himmel zeigen. Die Engel kamen mir entgegen, und alles schien als wäre es Gold, und in voller Freud und Herrlichkeit; aber als ich erwachte, befand ich mich auf meinem Bette! Ach, ich habe schon erblickt die große Herrlichkeit da vor Gottes Thron! O schaue doch die Freude an, die kein Ende hat—hier will ich ewig wohnen!"

Vor ihrem Abscheiden sagte sie: „Adieu, ihr Freunde und Bekannten; betrübet euch nicht mehr um mich, sondern schicket euch für die Ewigkeit! Adieu, mein lieber Ehegatte, mein lieber Vater, meine liebe Mutter, und meine lieben Brüder, denn ich gehe nun zu meiner Schwester in den schönen Gotteshimmel, den lieben Gott zu verehren in alle Ewigkeit." Also verließ sie diese Welt in großer Freude. Einen Ungläubigen hörte ich sagen, daß er nicht sehen könnte, wie sie so glücklich und fröhlich fühlen könnte, wenn sie doch weiß, daß sie sterben muß. Aber der natürlichgesinnte Mensch vernimmt nichts vom Reiche Gottes.

Lasset uns doch alle bedenken, daß wir auch sterben müssen, und dem Rath der Verstorbenen folgen und uns auf den Tod vorbereiten, weil wir noch die Gelegenheit dazu haben, so daß wir auch mit Freuden diese Welt verlassen können.

Robertius Sprohl.

Sterbefall.

Starb um 7. April, in Clinton Township, Elkhart Co., Ind., Pred. Johannes Nusbaum, im Alter von 75 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen.

Br. Nußbaum wurde geboren im Canton Berne, in der Schweiz, im Januar 1801. Seine Eltern und Großeltern waren Mitglieder der Mennoniten Gemeinde. Er wanderte aus nach Amerika als er ungefähr 18 Jahre alt war, in Begleitung seines Bruders Peter, und ließ sich nieder in Ashland Co., Ohio. Hier wurde er, noch in seinen ledigen Tagen, zum Predigerdienst erwählt, wahrscheinlich von Bischof Nold, welchen Dienst er ungefähr 45 Jahre treulich versah. Er verheirathete sich mit Elisabeth Pletscher, und zog ungefähr im Jahr 1860 nach Clinton Township, Elkhart Co., Ind., wo er wohnte als er starb. Seine erste Frau starb im Herbst von 1847. In 1849 verheirathete er sich mit seiner ersten Frau Schwester, Maria Pletscher, welche den 5. April 1869 starb, gerade zwei Tage nachdem ihr Sohn Daniel starb. Er war der Vater von fünfzehn Kindern, sechs Söhnen und zwei Töchtern mit seiner ersten Frau, und drei Söhnen und vier Töchtern mit der zweiten Frau. Alle diese sind am Leben, ausgenommen ein Sohn der zweiten Frau, wie oben bemerkt. Außer diesen hinterläßt er 44 Großkinder und 4 Groß-Großkinder.

Er hat etliche Monate schnell abgenommen, schien aber gänzlich dem Willen des himmlischen Vaters ergeben zu sein. Die mehrste Zeit schien er sich des Herannahens seines Todes bewußt zu sein, in welcher Beziehung er öfters passende Bibelsprüche und Lieder hersagte. Zu einer Zeit als ihm gesagt wurde daß keine Hoffnung seiner Genesung vorhanden wäre, sagte er Sprüche aus den Psalmen her, sowie ein Theil des Liedes: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende." Montags den 3. April wurde er vom Schlag gerührt, welcher ihn auf einer Seite lähmte und gänzlich sprachlos machte. Freitag Morgens entschlief er sanft in Jesu, und Samstags den 9. April wurde er in der Gegenwart eines sehr großen Leichengefolges von Verwandten, Freunden und Nachbarn beerdigt. Er war allgemein beliebt bei allen, die ihn kannten. Leichenreden von J. J. Weaver, Martin Kreider und Andern.

Wir missen Bruder Nusbaum sehr. Er wird nicht nur daheim in dem Familienkreis vermißt, sondern auch in der Nachbarschaft und in der Gemeinde. Das Abnehmen seiner Kräfte und seine gebückte Gestalt, welche uns immer daran erinnerte daß er nicht mehr lange mit uns aus- und eingehen könnte, stärkte unsre Liebe zu ihm nur desto mehr, und wir werden suchen nachzukommen seinen freundlichen Unterweisungen und väterlichen Ermahnungen dem lieben Heiland in Seinen Fußstapfen getreu nachzufolgen und uns zu schicken und vorzubereiten auf den Tod. Wie oft sagte er: „Dies mag das letzte Mal sein,"—der letzte Besuch den ich euch machen werde, und jetzt sehen wir diese Worte erfüllt vor unsern Augen. Er ging den Weg alles Fleisches; aber wiewohl gestorben so spricht er doch zu uns. Er führte ein standhaftes Christenleben; sein Gespräch war erbaulich, und seine öffentliche Belehrungen ernsthaft und echt evangelisch. Darum laßt uns seine Worte zu Herzen nehmen und suchen seinem Wandel und Exempel nachzufolgen. Als ein getreuer Arbeiter in dem Weinberg des Herrn über fünfundvierzig Jahre, hoffen wir ihn unter denen anzutreffen von welchen Daniel spricht, daß „die, so Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich leuchten werden." „Und ich hörete eine Stimme zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach." Viele Besorgnisse und bittere Erfahrungen wurden ihm zu Theil, aber er erduldete alles in christlicher Gelassenheit und getreuer Hingabe in des Meisters Wille. Nun hat er alle Beschwerden überwunden und erfreuet sich jetzt, wie wir hoffen, der Ruhe die dem Volke Gottes vorhanden ist.

Verheirathet.

Am 30. April in Elkhart, Elkhart Co., Ind., durch Bischof Jakob Beutler, Br. Martin D. Wenger mit Schwester Anna Stayrook. Beide von Elkhart, Ind. Wir wünschen ihm viel Freude, Glück und Gottes Segen in diesem neuen Stande. Der Herr wolle sie begleiten auf allen ihren Wegen.

Am 16. März, durch Johannes Metzler, Aaron Kindig mit Emeline Imbody, beide von Harrison Township, Elkhart Co., Ind.

Am 6. April, durch Johannes Metzler, in der Wohnung der Eltern der Braut, Isaar Martin von St. Joseph Co., mit Margareth Lechleiter von Elkhart Co, Ind.

Am 6. April, durch Bischof J. M. Christophel, Br. Levi Neßler mit Schw. Susanna Landis, beide von Elkhart Co., Ind.

Am 16. April, durch Bischof J. M. Christophel, Bischof Jakob A. Beutler von Elkhart Co., Ind., mit Schw. Maria Neßler, früher von Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Am 5. December 1875, in Miami Co., Ind., Daniel Derkis, im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen. Eine Leichenrede von Robertius Sprohl.

Am 18. December im Hospital für Irrsinnige in Indianapolis, an Herz- und Lungenlähmung, Jonathan Kinig, im Alter von 64 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Am 22. wurde er nach Hause gebracht und auf Haw Patch Amischem Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Er hinterläßt eine Gattin und zehn Kinder. Leichenreden von Isaac Schmucker und Jesse Colvert. Er war ein Mitbruder der Amischen Gemeinde. Friede seiner Asche.

Am 5. Februar 1876, in Lagrange Co., Ind., Barbara, Eheweib von Tobias Kaufman, im Alter von 42 Jahren, 6 Monaten und 15 Tagen. Am 7. wurde sie beerdigt. Leichenreden von J. Weber und E. S. Miller über 1. Cor. 15.

Am 8. Februar, in Miami Co., Ind., Rose Häring, im Alter von 17 Jahren, 9 Monaten und 18 Tagen. Eine Leichenrede von Robertius Sprohl.

Am 3. März, in Miami Co., Ind., Christian Herschberger, im Alter von ungefähr 50 Jahren. Eine Leichenrede von Peter Christner.

Am 19. März, in Howard Co., Ind., Johannes Zook, im Alter von 58 Jahren und etlichen Tagen. Leichenreden von Daniel Miller und Robertius Sprohl.

In derselben Nachbarschaft, Veronica Troyer, im Alter von 26 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Leichenreden wurden gehalten am 2. April, von Daniel Miller und Robertius Sprohl.

Am 2. März, in Markham, Ontario, Elisabeth, Eheweib von Peter Ramer, im Alter von 81 Jahren, 5 Monaten und 20 Tagen. Sie war eine Tochter von Jonas und Elisabeth Byer, die im Juni 1811 von Adams Co., Pa., kamen. Sie hinterläßt einen Gatten und vier Kinder; Eine Leichenrede von U. Berge.

Am 13. März, in Markham, Ontario, plötzlich an der schnellen Auszehrung, Jakob Pike, im Alter von 32 Jahren. Er war ungefähr eine Woche krank, und hatte große Schmerzen auszustehen, trug aber alles in christlicher Geduld. Für den Text seiner Leichenrede und letzten Ermahnungsworte an die Seinigen erwählte er die Worte, 2. Tim. 4, 7, 8: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Am 13. März, in Montgomery Co., Pa., Br. Jakob F. Kulp, im Alter von 70 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Seine Krankheit war eine Art Schlagfluß. Er wurde auf dem Schippacher Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Johannes B. Hunsperger und Heinrich S. Bower.

Am 25. März, nahe Metamora, Ills., Schwester Elisabeth Rafziger, im Alter von 57 Jahren. Am 27. wurde sie in der Gegenwart vieler Freunde und Bekannten dem Grabe übergeben. Sie war behilflich den Armen, und war geliebt und geachtet bei allen die sie kannten. Leichenreden von Christian Schertz, Bischof Christian Esch, und Andern.

Am 24 März, in Hilltown, Bucks Co., Pa., Johannes K. Landis, im Alter von 44 Jahren, weniger einen Tag. In seiner Jugend ging er nach dem Westen, wo er sich verheirathete mit Deborah King. Er kam heim zu seinen Eltern auf Besuch, als sein Weib krank wurde und starb. Er kehrte wieder zurück nach Iowa, wo er sich wieder verheirathete mit Julia Miller. Nachher erkrankte er selbst, und als er sah, daß das Ende seines Lebens herannahte, schrieb er an seinen Bruder, daß derselbe kommen und ihn nach Hause bringen sollte, wenn er auch gleich todt wäre: Es gelang ihnen ihn zu bringen bis zu seinem Bruder in Doylestown, wo sein Vater und die Familie ihn zu Zeiten besuchten. Da lag er etliche Wochen bis er starb von wo er dann in seines Vaters Haus, Pred. Geo. Landis, gebracht wurde. Ihr Verlust ist sein ewiger Gewinn.

Am 29. März, in St. Joseph Co., Ind., nach einem fünfmonatlichen Kranksein, Sylvester T., Sohn von John W. und Maria Parcell, im Alter von 25 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen. Eine Leichenreden von J. M. Culbertson.

Am 30. März, in Miami Co., Ind., nach einem ungefähr neunmonatlichen Leiden, Veronika, Eheweib von David Bohrend, im Alter von 23 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Sie trug ihr Leiden mit christlicher Geduld und drückte öfters den Wunsch aus bei Jesu zu sein. Doch meinte sie zuerst auf ihrem Sterbebette, sie sei verloren, weil sie nicht jung genug angefangen hätte Gott zu dienen. Sie ließ Br. Sprohl rufen für sie zu beten, und als dieser mit ihr gebetet und sie ermahnt hatte, konnte sie ausrufen: „Der Herr ist mir gnädig." Also schied sie in Frieden dahin. Eine Leichenrede von Robertius Sprohl.

Am 2. April, in Howard Co., Ind., Schwester Veronika Troyer, im Alter von 26 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und ein Kind ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von Robardius Sprohl und Daniel E. Miller.

Am 3. April, in Franconiaville, Montgomery Co., Pa., Susanna, Eheweib von Abraham S. Alderfer, eine geborne Hackman, im Alter von 36 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen. Sie wurde am Franconia Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Heinrich Reiß und J. Clemmer. Sie hinterläßt einen Gatten und drei Kinder. Möge der Herr sie trösten.

Am 2. April, in Hilltown Towp., —— Co., Pa., Margareth Hunsberger, im Alter von 88 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen,

Am 10. April, in Lagrange Co., Ind., ein Töchterlein von Christian und Maria Yoder, im Alter von 6 Monaten. Leichenreden von J. J. Weaver und H. A. Miller über Marc. 10, 13—15.

Am 10. April, in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung, Ellen, Eheweib von Peter Martin, im Alter von 45 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen. Leichenreden von——Farber und Johannes Metzler über Offenb. 14, 13.

Am 16. April, in Mahoning Co., Ohio, am Krebs im Kopf, Abraham Ziegler, im Alter von 72 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen. Er war der Vater von 19 Kindern, von denen 14 noch am Leben sind —13 wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden von Jakob Kolb, P. Bözinger und Joseph Bixler.

Am 18. April, in Rockingham Co, Va., an der Blasenentzündung, Br. Johannes R. Keagy, im Alter von 73 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Am 19. wurde er auf dem Racket Creek Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von Jakob Hildebrand über 1. Thess. 4, 13—18.

Am 7. April, in Bloomville, Senica Co., Ohio, an der Wassersucht, Br. Christian Behm, im Alter von 71 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Er mußte ungefähr drei Monate sein Zimmer hüten. Leichenreden von A. Walker und Isaac Rohrer.

Am 23. März, in Conemaugh, Somerset Co., Pa., nach etlichen Tagen des Krankseins, Br. Johannes Thomas, in dem vorgerückten Alter von 80 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Er wurde am 25. nahe seiner Wohnung beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Samuel und Peter A. Blauch. Der Bruder konnte wohl sagen: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn."

Am 30. März, in Ashland Co., Ohio, David M. Witmer, früher von Lancaster Co., Pa., im Alter von 52 Jahren, 1 Monat und 11 Tagen.

Am 10. April, in New Holland, Lancaster Co., Pa., Maria, Ehegattin von Johannes Souder, im 37. Jahre ihres Alters.

Letters Received.

S Godshalk, Henry Wismer.

MONEY LETTERS.

Received 70 cts. from George Goertner, who does not give his P. O. and state.

A—John Augsburger, Mary Auker.

B—Henry Bowman, D S Bowman, Nelson H Bergey, John M Bender, Jacob Brenneman, Melchiah Breuneman, Joseph Bechler, Noah Blough, M Burkhart, David Basinger, Henry S Bowers, William Bean, Elizabeth Barr, Peter Bechtel, Jacob Buzzard.

C—John Cassel, James Coyle, J H Crouthamel, Jos B Culp, Henry Cassel.

D—Abraham Detweiler, Samuel Detweiler.

E—Jos Egli, John Egli, Mathias Eby, Lizzie L Ebersole, Christian Ebrisman, John R Ebersole, Abraham Entz.

F—Abraham Friesen, Paul Freed, C J Frey, Ezra U Frantz, Maria Famerin.

G—Noah M Geil, Daniel M Good, Jacob M Greider, Christian Graber, Peter Gehring, Isaac L Gehman, Joseph Good, Daniel Groner, A P Good, Peter Gortner, Lena Gotwals, Peter Goosner, Sebastian Gerig, Christian Good, Tobias Gascho, Henry Gerber.

H—H S Hersh, Samuel Hess, John D Hershey, Benj. F Hamilton, E P Hershberger, P B Holly, Jacob Hildebrand, Noah Hertzler, Jacob Hunter.

K—Henry Cornhaus, John Cornhaus, G W Kent, A S Klimahage, Abraham Kulp, Annie Kulp, D Krehbiel, M M Kauffman, John Kennel Sr., Jacob F Kolb.

L—Joseph Litwiller, David Lechlitner, Jacob S Lehman, John C Lehman.

M—J S Moyer, Isaac S Miller, Samuel K Moyer, Thomas Miller, Gideon Mamer, John Metzler, Joseph P Miller, Edwin E Martin, L J Miller, John Munaw, Solomon Martin Sr.

N—Christian Noll, Christian Nissley, Abm Nissley, Philip Nice.

R—J Rohrer, Kate Risser, Samuel G Rosenberger, Abm. Rutt, Samuel Reesor, J B Rutter, Anna Roez.

S—Mrs. Geo Shope, John U Stoltzfus, Benjamin Stolzfus, Jonas Stoltzfus, Tobias Shenk, Heinrich Stutz, Heinrich Schuett, Daniel Shenk, C P Steiner, Jacob Swartz, Jos. R Shenk, John Shenk, Mrs. Catharine M Stauffer, J M Stultzfus, Christian Sulzman, Joseph Sprunger, Jonathan Smucker, John G Swartley, C B Swartzentruber, M V Smith, Wm K Stauffer, Abraham Shenk, Jacob Siemans, D Shank Jr. 2, Maria Sommer, D Shank Sr., Samuel J Schrock, J J Stevannus, Daniel Spanler, John Simmons, Frederick Swartzentruber.

T—Abrahamn A Tschantz.

W—Henry Worst, Henry C Wideman, Susan Watts, Henry W Wismer, Aug Wickey.

Die Ländereien der **Atchison, Topeka u. Santa Fe Eisenbahn Comp.,** in den Thälern des **Cottonwood** und **Obere Arkansas Flusse** im Staate

KANSAS

bieten Ansiedlern und Kolonien unübertreffliche Vortheile.—Eine illustrirte Beschreibung nebst Karte des Staates und nützlichen Anweisungen über Land-Erwerb wird gratis per Post versandt durch

A. S. JOHNSON, Acting Land Commissioner.
C. B. SCHMIDT Deutscher General Agent.

TOPEKA, KANSAS

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apotryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparalleln und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle 6.00

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der Christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen..... 1.95

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600, früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Bracht, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß..... 6.00

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache. Preis per Exemplar..... 1.35

Antiquarische Bücher.

Gesangbuch, in welchem eine Sammlung gestreicher Lieder befindlich zur allgemeinen Erbauung u. s. w. Fünfte Ausgabe in Rußland. Dasselbe ist im Gebrauch unter den Russischen Mennoniten Gemeinden. Lederband, gut behalten.. $1.30

Habermann's Gebetbuch..... .20

Der kleine Schriftsteller oder Uebungsstücke für das Lesen verschiedener Handschriften, nebst vielen Aufgaben zur Anleitung und Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe u. s. w., so wie Erklärungen vieler Fremdwörter, ein Lese- und Uebungsbuch für Elementarschulen von P. J. Bümer..... .60

Lehrbuch der Kunst schön und geschwind zu schreiben, von Willhelm Kessler, Heilbron..... 1.25

Alle obigen Bücher werden portofrei auf Empfang der angegebenen Preise versandt.

ADDRESS:
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail..	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M.
White Pigeon Train...	3.00 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
C. W. & M.	1.05 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, arrive at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.
S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.27
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach der Schweiz, ein Blatt . . .	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. C. Elkhart, Indiana, Juni 1876. Ganze Nummer 150.

Das Pfingstfest.

Einmüthiglich im Stillen
Versammelt sich der Zeugen Schaar,
Nach dessen Wort' und Willen,
Der jüngst zu Gott gegangen war.
Hoch schlägt das Herz den Frommen,
Von Ahndungen gepreßt;
Der Tag ist nun gekommen,
Der Geistessendung Fest.
Sturm braust, das Haus erbebet,
Der Wolken Schleier reißt,
Und sanft, als Taube, schwebet
Auf sie herab der Geist.

Von Himmelsgluth durchdrungen,
Thut laut der Boden Jesu Mund
In neuen, fremden Zungen
Die großen Thaten Gottes kund.
Es sammeln sich Vertraute,
Durch Fremdlinge vermehrt,
Von denen jeder Laute
Der Heimathssprache hört.
Sie blicken mit Erstaunen
Und Andacht still empor;
Und nur Verwerf'ne raunen
Sich Lästerung ins Ohr.

Du hast dein Werk vollendet,
O Jesu, Herr der Herrlichkeit!
Hast deinen Geist gesendet,
Der uns zu Tempeln Gottes weiht.
Er wirkt, und gießt noch heute
Ins Herz uns Licht und Ruh;
Führt dir, o Herr, als Beute
Bekehrte Sünder zu;
Komm denn, o Geist der Wahrheit
Leit' uns—die Demuth flieht's
In immer hell're Klarheit,
Und bleibe be' uns stets!

Samuel Gottlieb Bürde.

Das lebendige Wasser.

„Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen." Hes. 36, 25.

Lieber Leser des Herolds, wir befinden uns alle auf der Reise nach dem himmlischen Canaan, nämlich auf dem Wege wovon der Prophet sagt: „Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüste hin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden. Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Da zuvor die Schlangen gelegen haben, soll Heu und Rohr und Schilf stehen. Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird; daß kein Unreiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen." Jes. 35, 6—8.

Nun dieweil wir auf einem so heiligen Wege wandeln, darauf kein Unreiner gehen kann, so laßt uns uns wohl prüfen und untersuchen, ob wir unsre Seelen rein gemacht haben wie Paulus uns ermahnt: „So lasset uns hinzu geben mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser." Ebr. 10, 22. So haben wir uns zu reinigen mit dem Wasser des Geistes. Ja der Herr will es thun für uns, wenn wir nur dazu willig werden, daß Er uns helfen und reinigen soll, denn so spricht Er durch den Prophet: „Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben; ich will meinen Geist in euch gebkn, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun." Hes. 36, 26, 27.

O, lieber Leser, sind das nicht herrliche Verheißungen! Und alles dieses will der Herr uns umsonst thun, so wir nur dazu willig sind es anzunehmen, denn so sagt Er: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Offenb. 22, 17), nämlich den heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit, leiten wird. Wer sollte da nicht dürsten nach einem solchen Wasser, welches ja allen Durst stillen kann. Der Heiland selbst sagt: „Wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Wie sehr erquickend ist es doch, wenn an einem heißen Sommertage wir durstig sind und einen Trunk frisches Wasser bekommen! Doch, so erquickend dieses uns auch sei, so währet es auch nicht lange bis wir wieder durstig werden; darum lasset uns zu der lebendigen Quelle gehen und von dem Wasser des Lebens schöpfen, daß es uns nicht mehr dürste.

Wir lesen, daß der Herr im Anfang, da Er die Menschen, Adam und Eva, erschuf, Er sie in den Garten Eden that, welches ein schöner Garten war, besetzt mit allerlei Bäumen, die lustig waren anzusehen und Früchte hatten gut zu essen. O! welch ein herrlicher Ort muß dieses gewesen sein, denn hier lebten sie in der Unschuld, nach dem Ebenbilde Gottes. Sie wußten von keiner Sünde, bis daß sie Gottes Gebot übertreten und gethan haben, was ihnen geboten war nicht zu thun. Darauf aber wurden sie aus dem Garten getrieben, und verloren das Ebenbild Gottes. Der Herr bewahrte den Weg zum Garten, daß sie nicht mehr zu dem Baum des Lebens konnten, noch zu dem schönen Wasserstrom, der durch denselben Garten floß.

Nun aber ist uns diesen Weg wieder geöffnet; darum laßt uns jetzt mit einem wahren Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit hervor kommen und aus der Quelle des lebendigen Wassers schöpfen. Der Herr sprach schon durch den Prophet Amos: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr Herr, daß ich einen Hunger in das Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brod, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören, daß sie hin und her, von einem Meer zum Andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden." Amos 8, 11, 12.

Laßt uns diese Worte wohl bedenken, denn wie würde uns sein, wenn schon im Natürlichen der Herr uns das Wasser entziehen würde! Da müßten wir verschmachten; und eben so verhält es sich in geistlicher Hinsicht. Im Natürlichen aber müssen wir zuerst ein Durst haben, ehe wir uns an der frischen Quelle laben können. So auch im Geistlichen. Ehe wir Vergebung unsrer Sünden erlangen können, müssen wir erfahren, daß wir wirklich verlorne Sünder sind, welches uns dann zur Buße bewegen wird, daß wir auch wie David unser Lager des Nachts mit Thränen benetzen, oder mit Petrus unsern elenden Zustand bitterlich beweinen und um Gnade flehen werden. Da werden wir dann einen großen Durst bekommen nach dem Wasser des Lebens, um unsre Seelen zu laben, welches jetzt frei und umsonst zu haben ist, durch Jesum Christum, welcher ja selbst der Weg und die Wahrheit ist, oder der Wasserstrom, welcher im Garten Eden sich in vier Strömen austheilte und nun die vier Evangelisten andeuten. Ja wir haben auch freien Zugang zu den zwölf Wasserbrunnen, aus welchen die Kinder Israels in der Wüste getrunken haben, welche die zwölf Apostel andeuten, die der Heiland aussandte zu den verlornen Schafe im Hause Israel. Der Herr spricht: „Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort." Jes. 66, 2.

Also sehen wir, daß das Wasser des Geistes reichlich fließt für alle durstige Seelen auf der Reise durch die Wüste nach dem himmlischen Canaan; ja, wir brauchen nicht murrend werden, denn der geistliche Fels ist geschlagen und gibt uns Wasser die Fülle. Ach, laßt uns doch freudig zu dieser Quelle herzu treten, daß

der Herr nicht über uns klagen müßte: „Mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherig sind und kein Wasser geben.“ Jer. 2, 13. Der Heiland sagt: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Merket, ein lebendiges Wasser kann nicht stille stehen, sonst würde es bald stinkend und unbrauchbar werden. Also ist auch der Mensch, von dessen Leibe der Geist Gottes nicht fließt, sondern stille steht, ein todter und unfruchtbarer Rebe an dem wahren Weinstock. Darum laßt uns lebendige Reben sein, damit wir nützlich und brauchbar sein mögen im Weinberg des Herrn; ja, laßt uns fleißig für Jesus arbeiten, in der Demuth und Furcht des Herrn, denn „die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim.“ Ps. 19, 10, 11. Ja laßt uns solche Schätze sammeln, die uns bewähret bleiben mögen an jenem großen Gerichtstage, denn Heu, Stroh und Stoppeln müssen verbrennen. Laßt uns thun wie der liebe Heiland uns ermahnt, wenn Er sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches (das Uebrige) alles zufallen.“

Ueber unser Vertrauen auf den himmlischen Vater laßt uns ein Beispiel an unsern Kindern nehmen. Diese machen sich keine Sorgen darüber, wo sie Brod und Kleider bekommen. Warum nicht? Dieweil sie einen Vater haben der für sie sorgt. Unser himmlischer Vater will auch für uns sorgen, wenn wir nur unser Vertrauen auf Ihn setzen und Ihn sorgen lassen, denn der Heiland warnet uns ja selbst, daß wir nicht sorgen oder sagen sollen: „Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.“ Ein natürlicher Vater kommt oftmals seinen Pflichten gegen seiner Kinder nicht nach wie er sollte, aber unser himmlischer Vater ist allezeit getreu, und was Er zusagt, das hält Er gewiß, denn Er selbst sagt: „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen,“ und „ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Wir sollen uns hüten, daß wir uns nicht durch vergängliche Dinge verführen lassen; wir sollen ein Licht der Welt sein, auf daß diejenigen, die um uns her sind, unsere guten Werke sehen mögen. Aber ach, wie oft wird von den Christenden kennern das Licht unter den Scheffel gestellt, anstatt auf den Leuchter!

Darum, lieber Leser, laßt uns uns allezeit wohl prüfen welches Geistes wir getrieben werden. Werden wir nicht vom Geiste Gottes getrieben, so nennen wir uns umsonst Kinder Gottes, denn der Apostel sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Können wir aber mit gutem Gewissen Anspruch auf diesen Namen machen, so laßt uns unser Pfund freudig in die Wechselbank legen, um noch andere Centner damit zu gewinnen, besonders wir Prediger, die wir gesetzt sind das Volk zu warnen. Solches ist höchst nothwendig zu dieser unsrer bösen Zeit, und wir haben einstmal Rechenschaft abzugeben wie wir unser empfangenes Pfund anwenden. Der Herr sprach durch den Prophet Hesekiel: „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israels; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und so von meinet wegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: ‚Du mußt des Todes sterben;‘ und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe: so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege; so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet.“ Jes. 3, 17—19.

Geschrieben aus Liebe von eurem Bruder und Mitarbeiter im Weinberg des Herrn,

Joseph Gascho.

Für den Herold der Wahrheit.

Ich klopfe an.

“Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an.” Offenb. 3, 20.

Nun wer ist dieser, der draußen anklopfet und wünschet eingelassen zu werden? Wenn du Jemand an deiner Thüre hörst anklopfen, so ist es ganz natürlich, daß du gebest und siehest wer da ist, oder ihm zurufst hereinzutreten. Ist es ein Nachbar, Verwandter oder Bekannter, so wirst du ihn natürlicher Weise nöthigen einzutreten; und ist es ein lieber, vertrauter Freund, so wirst du das mit dem gastfreundlichsten Gefühle thun. Aber wer ist dieser, der in den Worten unsers Textes sagt? „Ich stehe vor der Thür und klopfe an?“ Er klopft zuerst so sanft, um uns an Ihn zu erinnern, und bittet nicht nur um Einlaß in unsre Häuser, sondern auch um unsre Herzen, die Er zu einem Tempel ausgerichtet hat für sich selbst, dafür Er sich selbst aufopferte. Nöthigst du Ihn hereinzutreten, oder machst du Ihm williglich die Thüre auf, den Herr der Herrlichkeit einzulassen in sein rechtmäßiges Besitzthum, um dort zu regieren und deine Seele zu erlösen? Es ist Ihn, der den Thron der Herrlichkeit verließ und versucht, verfolgt, verspottet, gegeißelt und gekreuziget wurde und alles demüthiglich erduldete, um eine ewige Erlösung zuwege zu bringen für dich und für mich.

Bist du nun bereit Ihm jederzeit aufzuthun, wenn du Ihn nicht schon als einen Gast aufgenommen hast, oder ist es dir jetzt nicht passend, und wartest also auf eine gelegenere Zeit? Er hat ja verheißen dir jederzeit beizustehen, und Er ist derjenige der helfen kann wenn alle menschliche Hilfe aus ist. Denke darüber nach, wenn du noch keinen Bund mit Ihm aufgerichtet hast, denn diese gelegene Zeit mag sich nicht finden lassen bis der Tod dich übereilet und es zu spät sein mag deine Erwählung festzumachen. Die Stätigkeit deiner Sinnen mögen dir dann fehlen und es dir unmöglich machen dich für den Tod zu bereiten; und wie Viele werden schnell abgerufen ohne irgend eine Vorerinnerung davon zu bkommen!

Wenn du, lieber Leser, noch keine Erlösung in Jesu gefunden hast, so bedenke wohl, daß sie nicht im Grabe zu finden ist, dem du mit schnellen Schritten entgegen eilest und nicht weißt, welcher der letzte sein mag. Heute klopft Er noch an, und darum säume nicht Ihm aufzuthun und gehorsam zu werden, denn dieses mag das letzte Mal sein. Bedenke doch wie viele dir schon vorangegangen sind die jünger war en als du bist; und du Kannst nimmermehr gedenken er lös't zu werden ohne die Hilfe desjenigen, der jetzt vor der Thür stehet und anklopft, um Einlaß zu bekommen in Sein Eigenthum. Kann es möglich sein, daß du nicht willig bist Ihm aufzuthun? Morgen mag es schon zu spät sein. Er selbst sagt, Er wäre den Weg, die Wahrheit, und auch die Thür. O bedenke es, mein lieber Freund, denn du behandelst ja eben deine Feinde nicht so schlecht! Wärest du willig die Ewigkeit zuzubringen in einem Ort wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöschet? Solches möchte dein Theil werden, wenn du deinem Erlöser nicht in Zeit aufthust; darum säume nicht bis morgen was du heute thun magst. Das bessere Theil das Maria sich erwählte und welches nicht von ihr genommen werden sollte, wird dann auch dein Theil sein.

Wer diesem Freunde aufthut, dem wird Er schon hier ein reines Gewissen, eine lebendige Hoffnung und das Bewußtsein Seiner Gegenwart schenken, und was kann erfreulicher sein in Trübsal, in Krankheit, oder in der Sterbensstunde, als Christum in der Seele haben, eine lebendige Quelle und einen niefehlenden Tröster! Darum laß fahren die Unsicherheit, die Weltgesinntheit und alle Thorheit; denn in gnten oder bösen Tagen hast du nur diesen Einen nöthig, der nicht nur in allen Nöthen helfen kann, sondern auch will, so du Ihm aufthust und Ihn nicht vergebens anklopfen und draußen stehen läßt. Willst du Ihm auf thun? Ja heute noch thue Ihm auf. Wenn du eben wüßtest, daß du noch viele Jahre zu leben hättest, so wäre das nicht schön, den allerbesten Freund so lange draußen stehen lassen und warten machen auf dasjenige, was er so gerne hätte. Warum Ihm das Herze nicht geben weil es noch jung und seinem Schöpfer lieb und werth ist? Weißt du nicht völlig wie zuwege zu gehen, so bitte Ihn nur, und Er wird dir alles freundlich offenbaren. Bitte, so wirst du empfangen; suche, so wirst du finden. Nähme Ihn nur freundlich auf und Er wird dir dein Alles in Allem sein.

* *

Die wahre Gotteserkenntniß.

Von Dirk Phillipps.

(Schluß.)

So müssen wir denn Vater, Sohn und heil. Geist recht erkennen, daß sie sind der wahrhaftige, lebendige Gott, außer welchem kein andrer Gott ist im Himmel und auf Erden. Dieser Gott hat uns geschaffen, er hat uns erlöst, er hat uns gelehrt und erleuchtet, er ist unser Beschützer, Nothhelfer, Seligmacher, unser Ein und Alles, und an ihn müssen wir glauben. Und was ein rechter Glaube sei, beschreibt uns der Apostel im Hebräerbrief also: „Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet“ (Hebr. 11, 1), d. i. der Glaube vertraut dem unsichtbaren Gott und hoffet auf seine Gnade und trachtet nach ewigen und unvergänglichen Dingen. Denn der Glaube hat drei Eigenschaften, woran er erkannt wird und wodurch er von allem Unglauben sich unterscheidet.

Die erste ist, daß man nichts Anders glaubt als Gottes Wort, denn der Glaube kommt aus dem Hören des göttlichen Wortes und nicht aus irgend einer menschlichen Lehre; darum steht der Glaube allein auf Gott und hält ihn in allen seinen Worten und Verheißungen für wahrhaftig und alle Menschen für Lügner. Und darum richtet sich der Glaube nicht nach irgend eines Menschen Wort, klänge es auch noch so herrlich, sondern nach Gottes Wort allein.

Die andere ist, daß der Glaube alle Worte Gottes glaubt und keins ausnimmt, denn alle Worte Gottes sind feurig, und ein Schild allen denen, die darauf trauen, und Gott hat so ernstlich befohlen, daß man zu seinem Wort nichts hinzuthun, noch davon abnehmen soll, sondern allein thun nach seinem Wort und Befehl. Und Christus sagt im Evangelio, der Mensch lebe von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes geht, darum müssen wir allen Worten Gottes glauben und nicht einige allein nach unserm Gutdünken annehmen und die andern verwerfen.

Die dritte Eigenschaft eines wahren Glaubens besteht darin, daß der Glaube allein Gott und die ewige Seligkeit sucht. Er trachtet nach den unsichtbaren, himmlischen Dingen, setzt zurück Alles, was zeitlich und vergänglich ist, kennt Niemand nach dem Fleisch, begehrt nicht nach dem, was menschlich ist, sondern dem, was göttlich ist, sieht nicht auf irgend eines Menschen Werk und Gerechtigkeit, sondern allein auf Jesum Christum.

Solchen Glauben hat Abraham, ein Vater aller Gläubigen, gehabt, denn er hat Gott geglaubt über die Natur, bei dem Empfangen und der Opferung Isaaks. Er hat auch allen Worten Gottes geglaubt, ohne Rücksicht darauf, ob es seinem Fleische beschwerlich war, wie man dies an der Beschneidung wahrnehmen kann und daran, daß er seinen Sohn Isaak dem Herrn so gutwillig opferte; auch hat er nicht auf das Zeitliche gesehen, sondern hat seines Vaters Haus auf des Herrn Befehl verlassen und hat auf eine andere Stadt gewartet, die einen Grund im Himmel hat, welcher Baumeister und Schöpfer, wie der Apostel sagt, Gott ist. (Hebr. 11, 10.) Daraus erhellt, daß diejenigen, die einen rechten Glauben haben, alle menschliche Lehre und Meinung verwerfen und auf Gott allein vertrauen, sein Wort allein für Wahrheit halten: daß diese auch alle Worte Gottes für Recht erkennen, ihnen gehorsam sein, und mit ganzem Herzen, mit ganzem Eifer nach dem ewigen und himmlischen Dingen trachten werden. Wiederum aber die, welche irgend eine menschliche Lehre über oder neben Gottes Wort stellen, einige Worte Gottes verwerfen, nach irgend welchen zeitlichen Dingen mehr denn nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten, sind Ungläubige, sprechen sie auch noch so schön von der Schrift und vom Glauben. Es ist das nichts als ein eitles Gerede, ohne allen Werth.

Aus diesem Glauben kommt die Liebe, die das höchste und erste Gebot ist, sowohl im Gesetz, als im Evangelio, in welchem uns gesagt wird, daß wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen unseren Kräften und aus unserm ganzen Vermögen, und ist das andre ihm gleich, daß wir unsern Nächsten lieben sollen, wie uns selbst. In diesen zweien Geboten, sagt Christus, hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Es muß nun aber die Liebe zu Gott Allem vorgehen, so daß man alle Creaturen, Alles, was sichtbar ist, ja Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Weib und Kinder und das eigene Leben verlassen muß um Gottes Willen, wie uns die Schrift aufs Deutlichste in Worten und Beispielen dazu anweist; denn also will Gott, der ein eifriger Gott und Liebhaber ist, von uns geliebt sein, weil er, wie Paulus sagt, seine Liebe gegen uns sehr gepriesen hat, daß Christus, sein eingeborner Sohn, für uns Gottlose gestorben ist, daß er seinen heil. Geist uns mittheilt, sein ewiges Reich uns bereitet und zur Erkenntniß seines Wortes uns berufen, kurz alles Gute uns geschenkt hat. Um dieser Liebe willen müssen wir ihn wiederum lieben über Alles, was im Himmel und auf Erden ist; und diese Liebe müssen wir beweisen durch eifrige Befolgung seiner Gebote, wie uns dies Christus selber mit deutlichen Worten lehrt. Sonst ist es keine Liebe, sondern nur ein falsches Rühmen der Liebe.

Darnach müssen wir die Brüder lieb haben, und über diese brüderliche Liebe belehrt uns die Schrift, Christus und seine Apostel so hinlänglich, daß es nicht nöthig ist, mehr davon zu schreiben. Aber diese Liebe besteht nicht allein darin, daß wir der leiblichen Nothdurft unsers armen Bruders zu Hülfe kommen, sondern daß wir in allen Gebeten der Brüder und Schwestern gedenken, den Herrn für sie bitten, für ihre Seele sorgen, und so wir Jemand von dem Weg der Wahrheit abirren sehen, ihn mit Gottes Wort und mit einem sanftmüthigen Geiste zurecht weisen, auf daß wir seine Seele mögen aufrichten und sie erretten vom Verderben.

Wo diese Liebe ist, da ist alles Gute, ja da ist Gott, der selbst die Liebe ist, da wohnet Christus, da ruht der heilige Geist, da ist die liebliche Vereinigung der Brüder und Schwestern, die ein Herz und eine Seele sind; da fließt die Salbung, das heilige Freudenöl, von dem Haupt Christi auf alle seine Glieder; da fällt der Thau der göttlichen Gnaden auf den Berg Zion und macht ihn fruchtbar in aller Gerechtigkeit und Heiligkeit, die vor Gott wohlgefällig ist; da gibt Gott seine himmlischen Segnungen und das Leben ewiglich; da ist die herzgründliche Freude, nicht des Fleisches, sondern des Geistes; da ist das schöne Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt, das gebauet ist als eine Stadt und fest aneinander hängt; da kommen die Geschlechter Israels, um Gott zu loben; da macht der heil. Geist die Gewissen und Herzen der Gläubigen still und friedsam in wahrhaftiger, christlicher Liebe und Einigkeit; da ist auch die lebendige Hoffnung, da man durch die Gnade Jesu

Christi hofft, selig zu werden, da man seiner Seligkeit gewiß und sicher ist, da man das Zeugniß des heil. Geistes, in seinem Herzen fühlt, durch welches man der Kindschaft Gottes, der Brüderschaft Jesu Christi und der Gemeinschaft des heiligen Geistes versichert ist.

Hiedurch wird der Mensch so freudig, so getrost, und von Herzen fröhlich, daß er mitten in der Armuth reich ist, in der Bedrängniß, Verfolgung, Gefangenschaft, ja im Tode voll Freude, und mit Paulus spricht: „Ich weiß, an welchen ich glaube und bin gewiß, daß er mir meine Beilage, (das ist, die Krone der Gerechtigkeit, die er mir vertraut und geschenkt hat,) bewahren wird bis an jenen Tag.“ Damit stimmt überein das Wort des Propheten: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? der Herr ist meines Lebens Kraft, wovor sollte mir grauen?“ (Ps. 27, 1.) „Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben, darum fürchten wir uns nicht, ob auch die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sünken, ob auch das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe.“ (Ps. 46, 2.) Ferner noch sagt der Prophet: „O Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch Gott allezeit, meines Herzens Trost und mein Theil.“ (Ps. 73, 24.) Solche Freudigkeit schafft die lebendige Hoffnung auf Gott und die gewisse Zuversicht auf die Gnade Jesu Christi und die Versiegelung der ewigen Seligkeit durch den heiligen Geist. Dadurch wird das Herz so fröhlich, daß der Mensch unter allen Umständen voll Trostes ist und ein Verlangen hat, bei dem Herrn zu sein und vollkommen im wahren Wesen alles Das zu besitzen, was hier durch den Glauben nach der Hoffnung erwartet und durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort steht und erkennet.

Deswegen, meine Geliebten und meinem Herzens theure Freunde in dem Herrn, ihr von Gott in Christo Jesu Auserkornen, habt wohl Acht auf die rechte Erkenntniß Gottes, haltet fest am Glauben, liebet Gott und die Brüderschaft Jesu Christi, hofft auf seine Gnade, so werdet ihr nimmermehr zu Schanden werden. Hütet euch vor aller falschen Lehre, vor aller Abgötterei, vor allem bösen Schein; laßt euch nicht erschrecken von den Tyrannen und Verfolgern, fürchtet nicht die Menschen, die sterblich sind, sondern fürchtet den allmächtigen, lebendigen Gott, der euch geschaffen, euch Leib und Seele gegeben, und zu seinem ewigen, unvergänglichen Reiche berufen hat. Gedenkt an die große Freude und Herrlichkeit, die bei der Zukunft und Erscheinung Jesu Christi wird offenbaret werden. Nehmt ein Exempel der Geduld an allen heiligen Menschen Gottes, die von Anfang der Welt her gewesen sind und gelitten haben, und folgt ihrem Glauben nach. Aber der Gott aller Gnade und der Vater aller Barmherzigkeit, der euch zu seiner ewigen Herrlichkeit erwählt hat durch Jesum Christum,

der stärke, kräftige und befestige euch in seiner ewigen Wahrheit, mache euch vollkommen im Glauben und in allen guten Werken und behalte euch zu seinem himmlischen Reich, daß ihr dasselbe möget mit allen Heiligen ererben und besitzen ewiglich. Amen!

Ausbreitung des Evangeliums.

Da nun die gegenwärtige Zeit zu so vielen Wohlthätigkeiten auffordert, so ist es nicht minder nothwendig auch für die Ausbreitung des Evangeliums unter allen Völkern etwas zu thun, und daran herzlich Antheil zu nehmen mit Freuden dafür zu wirken, damit diejenigen Völker, die noch in der Finsternis des Heidenthums und des Aberglaubens sitzen, zur Erkenntniß der Wahrheit kommen möchten. Und daß es die Pflicht der Christenheit ist, das Evangelium von Christo in der Welt auszubreiten, das kann wohl von Keinem, der selbst ein Christ ist, bezweifelt werden.—Diese Pflicht gründet sich zunächst auf die Bestimmung des Christenthums, einst die Religion des ganzen Menschengeschlechts zu werden. Schon dem Abraham war die Verheißung gegeben, daß in seinem Samen alle Völker gesegnet werden sollten. Die Propheten sagen bestimmt, daß einst die ganze Erde voll sein werde der Erkenntniß des Herrn. „Ich werde gesucht," so spricht Gott durch den Mund des Jesaias, ich werde gfucht von denen, die nicht nach mir fragten, ich werde gesucht von denen, die mich nicht suchten. Und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anrufen, sage ich, hier bin ich, hie bin ich. Und von dem Messias spricht Gott durch denselben Propheten: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Lichte der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende. Er selbst aber, der Heiland, sagt ja auch auf das Bestimmteste: Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle und dieselbige muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte sein. Wenn es aber die Bestimmung des Christenthums ist, die Religion aller Völker zu werden, so kann es ja diese seine Bestimmung nicht erreichen, wenn es nicht auch allen Völker gepredigt wird, was demnach die Christenheit nothwendig als ihre Pflicht erkennen muß, und hiervon sind die Mennoniten eben so wenig ausgeschlossen, da es auch ihre Pflicht ist, dem Gebot des Herrn nachzukommen.

Diese Pflicht gründet sich aber auch ferner auf den uns deutlichen Befehl unseres Herrn Jesu Christi, den er den Seinen gegeben hat: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe." Und wiederum wenn er sagt: „Prediget das Evangelium aller Creatur." Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Und diese Pflicht gründet sich endlich auch auf die innere Mahnung des heiligen Geistes in den Seelen derjenigen, welche dem Herrn erkannt, und in seiner Gemeinschaft das Leben gefunden. Sie fühlen sich gedrungen mit Petrus zu sprechen: Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben; und mit Paulus: Ich wünsche vor Gott, daß Alle, die mich hören, solche würden, wie ich bin, und mit Johannes: Was wir gesehen und gehöret haben das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr Gemeinschaft mit uns habet, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christi. Also ist geschrieben, spricht der Herr vor seinem Hingange zum Vater, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem.—Obgleich nun demnach jeder Jünger des Herrn, jeder Christ, nach dessen Willen ein Salz der Erde sein, und als ein Licht scheinen soll unter dem verkehrten Geschlecht in dieser Welt, um, so viel er es vermag, an seinem Theile zur Beförderung der Erkenntniß Christi in seiner nächsten Umgebung beizutragen; so liegt doch die Pflicht, das Evangelium auch in die Ferne den fremden Völkern zu verkündigen zunächst und vornehmlich der gesammten Christenheit, als Gesellschaft, der Kirche ob, und sie hat dieselbe durch eigen von ihr ausgesandte Boten zu erfüllen.

Von dem Herrn der Kirche selbst herzu ausgesondert, zogen zuerst die Apostel als solche Boten mit der Predigt des Evangeliums in die Welt aus. — Als aber die beiden ersten großen Christengemeinden zu Jerusalem und zu Antiochien gegründet waren, so waren es diese vornehmlich von welchen die Missionare in den ältesten Zeiten ausgingen, und zwar von Jerusalem vorzugsweise unter die Juden und von Antiochien unter die Heiden. So erfüllte die junge Kirche ihren doppelten Zweck auf die vollkommenste Weise, nach innen sich selbst erbauend und kräftig erwachsend in der Gemeinschaft des Herrn, und nach außen das empfangene frische Leben ausströmend und mittheilend als ein herrlicher Baum Zweige und Aeste treibend, die schnell über drei Welttheile hinaus sich verbreiteten. Aber nur so lange die Kirche, vom heiligen Geiste erfüllt, in ihren Gliedern selbst lebendig war, dauerte jener gedeihliche Wachsthum nach außen, er nahm nach und nach mehr ab, und hörte, allmählich auf, als der Leib sein ursprüngliches Leben einbüßte und innerlich erstarb. Zwar setzte die Kirche auch selbst in den Zeiten innerlicher Erstorbenheit das Streben noch fort, sich durch Missionare auszubreiten, und verfolgte das Ziel zur allgemeinen Herrschaft auf Erden zu gelangen, aber selbst des Lebens entbehrend, und zu einem todten Leichnahm, zu einem bloßen äußerlichen Gerüste geworden, konnte sie auch auf dem neuen Boden, der ihr von Zeit zu Zeit gewonnen wurde, keine lebendige Wurzeln schlagen; sie konnte nicht mittheilen, was sie selbst nicht mehr besaß, sondern nur äußerliche Formen aufstellen, todte Abdrücke von dem todten Leibe. Traurige Zeugnisse davon sind manche gewaltsame Bekehrungen heidnischer Völker im Mittelalter und die Einführungen eines Scheinchristenthums unter den mit unchristlicher Barbarei mißhandelten und größtentheils ausgerotteten Einwohner in diesem Lande.—Wie aber das Reich Gottes zu keiner Zeit in der Welt ganz aufgehört hat, wie auch in dem abgefallenen götzendienerischen Israel sich Gott noch übrig behalten hatte mehr denn sieben Tausend, die ihre Kniee nicht gebeugt hatten vor Baal, so ist auch aus der Christenheit das Leben, das aus Gott ist niemals ganz verschwunden, sondern der Herr hat zu allen Zeiten einen Samen desselben erhalten, als ein Salz der Erde, wodurch sie allein vor dem völligen Verderben bewahrt bleiben konnte. — Als die entartete Kirche, diese ehebrecherische Mutter, gegen ihre eigne Kinder wüthete, die wahren Gläubigen verfolgte und mit Feuer und Schwerdt zu vertilgen trachtete, da rettete Gott, wie zu den Zeiten Ahabs ihrer, eine nicht geringe Zahl, und sammelte sie den in verketzerten Gemeinden der Waldenser, Albingenser, der Mährischen Brüder, als auch in unserer mennonitischen Gemeinschaft sein Volk wiederum gnädig anblickte und den Drangsalen derselben ein Ende machte. Mit frischer Kraft erwachte das fast erstorbene christliche Leben nun wieder in der verjüngten Kirche des Herrn, und es schien die erste herrliche Zeit des Christenthums wieder zu kommen. Nun hatte die Mission des Evangeliums auf den Todtengefelden der entstellten Kirche selbst zunächst ihr Geschäft die lange nicht gehörte Predigt von der freien Gnade Gottes in Christo rief durch die Kraft des heiligen Geistes schnell eine wundervolle Schöpfung hervor.— Doch auch der verhängten Kirche drohten bald große Gefahren, wenn gleich von anderer Art, wie die gewesen waren, welche die alte verderbt hatte. Zuerst war es ein verketzerungssüchtiger Buchstabenglauben, der die Stelle des lebendigen Geistes, womit man so schön begonnen hatte, trat, und die Herrschaft behaupten wollten; und dann, als es dem Feinde der Kirche Gottes gelungen war mit den Waffen einer fleischlichen Weisheit das unhaltbare Bollwerk menschlicher Systeme, die man aufgerichtet, zu erschüttern, da brach der grasseste Unglaube herein, wie wir, meine Brüder, in unsern Tagen vielfältig gehört und gelesen haben, so daß ich es wohl nicht hier zu wieder holen brauche. Dieser Unglaube suchte allmählich die Kirche selbst zur Beute zu machen, und sein Reich in derselben aufzurichten. Aber auch in dieser Zeit schrecklicher Verwüstung in dem Weinberg des Herrn, welche durch furchtbare äußere Erschütterungen, die alle alte bürgerliche Ordnung umzustürzen drohten, noch befördert, auch in dieser schlimmen Zeit vergaß der Herr, der Schirmherr seiner Kirche nicht, der verheißen hatte, daß die Pforte der Hölle sie nicht überwältigen sollte.—Men. Fried.

Christliche Ermahnung.

Eine christliche Ermahnung wie man sich zu halten hat in guten sowohl als in bedrängten Zeiten. Geschrieben und gelehrt von einem Liebhaber der Wahrheit, Anno 1833, an der Moloschna in Rußland, welches auch uns in unsrer jetzigen Zeit ebenfals zur Lehre dienen mag.

Geliebten in dem Herrn! Ich habe es für gut gehalten ein paar Worte von unsrer gegenwärtige Zeit zu reden, die dem Ansehen nach

wohl vor vielen scheinet bedrängt und schwer zu werden, so daß die Worte jenes Dichters wohl eintreffen können: „Die Zeiten werden trefflich schwer, Das Fleisch fängt an zu fragen: Wo nehm ich meine Nothdurft her, Weil alle Leute klagen?" Aber, Geliebte, dieses laßt euch doch nicht zu geschwind, oder zu sehr einnehmen, sondern bleibet mit eurem Glauben und Gedanken bei Gott, der uns leicht versorgen und erhalten kann. Der Herr Jesus weiset uns auf die Vögel unter dem Himmel, die nicht säen, nicht ernten, und auch keine Keller noch Scheunen haben einen Vorrath einzusammeln, und Gott nähret sie doch. Er sagt: „Wie viel aber seid ihr besser, denn die Vögel!" Luc. 12, 24. Also kann sich eine gottergebene Seele hierin wohl zufrieden geben, denn Gottes gnädiger und heiliger Wille ist nicht, uns dem Leibe nach mit Wollust und mit allem Ueberfluß zu füllen, wodurch doch die Seele in Noth und Tod gerathen kann, gleich wie der Apostel sagt: „Welche in Wollüsten leben, die sind lebendig Tod." 1. Tim. 3, 6. Gottes gnädige Absichten sind aber etwas anders, nämlich, unsrer Seelen Seligkeit hierdurch zu befördern, vornehmlich allen derer die Vertrauen noch auf Ihn gesetzt haben. Paulus spricht: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen." Röm. 8, 28.

O, geliebte! Können wir dieses nicht auch wohl so betrachten? Denn was haben die guten Jahre wohl viel Gutes (der Seele nach) zuwege gebracht? Bei den Mehrsten nichts anders als ein ganz übermäßiges, verschwenderisches Leben, sowohl im Essen und Trinken, als in den Kleidern und mit dem Haussrath. Da sollte wohl immer von allem doppelt und doppelt sein. Es könnte bei vielen so viel Einnahme und Verdienst nicht sein, da etwas ersparret oder gesammelt werde zu einer knappen Zeit, sondern sind noch bei vollen Jahren wohl Schulden gemacht, um nur die Kisten und Kasten mit überflüssigen Kleider zu füllen. O, Geliebte! solcher Ueberfluß gefällt Gott nicht. Nun wird Er es uns zeigen, daß wir davon nicht essen noch satt werden können! nun werden wir es wohl selbst lernen einsehen, daß es besser wäre gewesen sparsamer zu leben, und etwas in dieser Zeit übrig zu haben, als noch selbst bedürfen. Wie schön wäre es, wenn unsern Ueberfluß nun andern ihren Mangel abhelfen könnte in diesen theuren Zeiten. 2. Cor. 8. Nicht daß ich allein denen will das Wort reden, die da trachten reich zu werden, oder die sich auf den ungewissen Reichthum verlassen, o nein, ich rede von einem sparsamen, mäßigem Leben, welches doch einem jeden Christen geziemet, daß er in guten Zeiten etwas übrig habe zu geben den Dürftigen, daß er in schweren Zeiten könne die Schwachen aufnehmen. „Denket an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat: Geben ist seliger, denn nehmen." Apostelg. 20, 35.

Doch, Geliebte, ich will nicht diesen oder jenen beschuldigen, oder etwas aus Mißgunst verwerfen; ich weiß, das auch wohl noch sein werden, die diesem schon früher nachgedacht und den Mißbrauch des natürlichen Guts (welches doch auch eine Gabe Gottes ist) werden vermieden haben, die sich wieder allen Pomp und Pracht geweigert und doch beinahe mitgerissen wurden in solcher verirrender Zeit als lang gewesen ist. Nun aber ist Gott der Herr ins Mittel getreten um diesem Verderben zu steuern und Einhalt zu thun. Darum laßt uns desto mehr Fleiß anwenden, von aller Unpigkeit und unnützem Wesen abstehen, uns mit mäßiger Nahrung und Kleidung genügen lassen (1. Tim. 6, 8), und nicht mit den Kindern Israels murrisch oder kleingläubig zu werden in dieser Zeit, so hoffe ich wird uns diese theure Zeit auch zum Besten dienen sollen. Ja wenn wir der Langmuth Gottes über uns von Jahren her nachdenken, wie sehr gütig, gnädig und gelinde er jederzeit mit uns verblosen Christen hier in Rußland umgegangen sei, gegen in andern umliegenden Ländern, dann können wir Gott dafür nicht genug loben, ehren und danken, dann möchten wir wohl mit Salomon im Buch der Weisheit sagen: „O herrschender Herr, du richtest alles mit Gelindigkeit und regierest uns mit vielem Verschonen!" Cap. 12, 18.

Ja auch diese warscheinliche theure Zeit wird wohl schwer und drükend werden, wie es sich ansehen läßt, aber wenn Krieg und Blutvergießen, Mord, Brand und Verwüstung noch dabei sind, dann ist es noch wohl viel schwerer, und wer kann sagen, daß wir es nicht ebenfalls wie andere Völker so verdient haben? Gott aber richtet uns noch mit Gelindigkeit, und regieret uns mit so viel Verschonen, wodurch wir sollen lernen fromm und gut werden, unsre Hoffnung auf Ihn setzen und auf Ihn allein vertrauen. Dieses sind nur Vaterschläge, die aus Liebe noch an uns geschehen, um uns von dem Zeitlichen und Irdischen loszureißen, und um größer Verlangen nach dem Ewigen in uns zu erwecken, allwo uns nicht mehr hungern noch dürsten soll (Offenb. 6, 7.), wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird immer und ewiglich. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht laß werden im Gebet.

Im Anfang des achtzehnten Capitels Lucä lesen wir: „Er (Jesus) sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden sollte; und sprach: Es war ein Reicher in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott, und scheuete sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Wittwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm, und sprach: Rette mich von meinem Widersacher."

Nun, lieber Leser, betrachte einmal diese arme Wittwe, die geplagt wurde von ihrem Widersacher und sich also in großer Noth befand! Bei wem suchte sie Hilfe? Niemand konnte sie erretten als nur der oberste Richter der Stadt, so er es thun wollte, aber der war ein so harthärziger Mann, daß er sich nicht vor Gott fürchtete, noch vor einem Menschen scheuete. Nun was mag der Trost dieser armen Wittwe gewesen sein? „Wie mag ich den harthergigen Richter bewegen, daß er sich meiner annimmt?" möchte sie wohl gedacht haben, aber die Noth hat sie dazu angrtrieben, daß sie zu ihm kam und ihn bat: „Rette mich von meinem Widersacher." Dieser Oberste hatte sie lange nicht hören wollen, weshalb sie wohl hätte mögen denken, es währe keine Hilfe mehr für sie; aber sie wurde nicht muthlos, und ließ nicht nach ihn zu bitten: „Rette mich von meinem Widersacher." Sie dachte es wohl der Mühe werth, zu thun wenigstens was sie konnte, dieweil sie überzeigt fühlte, daß so sie diesen Obersten zum Mitleiden bewegen könnte, ihr wohl könnte geholfen werden.

Was hat diese Wittwe nun mit ihrem Anhalten im Gebet endlich ausgerichtet? Wir lesen von diesem Richter, daß er sprach: „Dieweil aber mir diese Wittwe so viele Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme, und überäube mich."

Nun, lieber Leser, nehme dieses Gleichniß dir zum Trost hin. Hat dieser ungerechte Richter sich so erbarmet über diese arme Wittwe und sich durch ihr anhaltendes Bitten endlich so herabgelassen und ihr seine helfende Hand gereicht, wie vielmehr wird der liebe Gott, der nicht ungerecht, sondern gerecht und barmherzig ist, Geduld mit dir haben und dir Seine gütige Hand darreichen, so du nicht laß werdest in deinem Gebet und zu Ihm rufest Tag und Nacht. Er stehet ja bereit jederzeit zu helfen allen denen, die in der Noth sinc. Ja, Er wartet nicht einmal auf das Anrufen, sondern Er kommt zu uns und klopfet an uns Aufnahme zu finden. Merkt was Er sagt: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."

Wenn wir aber diesen Helfer, der nicht nur mächtig, sondern auch willig ist zu helfen in jeder Zeit der Noth, zu einem Helfer und Erretter haben, wollen so müssen wir Ihm aufthun wenn Er an unsrer Herzensthür anklopft und an Ihn glauben, den so sagt Er: „Habt Glauben an Gott. Wahrlich, ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich, und wirf dich in's Meer, und zweifelte nicht in seinen Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagt; so wird es ihm geschehen, was er sagt. Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet; so wird es euch werden."

Von diesem Glauben sagt Jakobi: „Wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben, bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet. So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er

etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.“ Peter Schrack.

Butler Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Marci, Cap. 10, lesen wir von einem reichen Jüngling, der vor den Heiland niederkniete und Ihn fragte: „Guter Meister was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Eine schöne und wichtige Frage; aber was antwortete ihm der Heiland? „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott.“ Darauf wies Er ihn auf die Gebote Gottes hin, benamte etliche und setzte dann hinzu: „Ehre deinen Vater und Mutter.“ Merket, wiewohl der Heiland selbst die Liebe und die Güte Gottes war, so wollte Er sich dieses doch nicht selbst anmaßen, denn Er sprach: „Niemand ist gut, denn der einige Gott.“ Ja, wiewohl Ihm alle Ehre gebühret, und Ihn alle Engel Gottes haben anbeten sollen (Ebr. 1, 6), so hat Er doch Seine eigene Ehre nicht gesucht, dadurch Er uns hat lehren wollen, daß wir keine Ehre oder kein Lob annehmen, oder wenigstens nicht suchen oder begehren sollen. Wir sollen uns Demüthigen, herunter zu den Niedrigen halten und thun wie der liebe Heiland zu jenem Jüngling sagte: „Ehre deinen Vater und Mutter.“ Wir finden, daß der Herr schon zu Mose sprach in den zehn Geboten: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott, gibt.“ Und so sprach auch Paulus an die Epheser, Cap. 6: „Ihr Kinder, seid gehorsam Euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.“

Nun wenn dieses Gebot eine so herrliche Verheißung hat, wie sollten doch alle Kinder und jungen Leute suchen sich derselben theilhaftig zu machen. Diese Verheißung verspricht ein langes Leben im Lande, das der Herr uns geben werde, welches in einem geistlichen Sinne betrachtet, so viel heißen will, daß wir das ewige Leben ererben sollen. 3. Mose 19, 3, heißt es: Ein Jeglicher fürchte seine Mutter und seinen Vater. Und Sirach sagt, Cap. 3: „Ehre Vater und Mutter mit That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme.—Spotte deines Vaters Gebreche nicht, denn es ist dir keine Ehre. Denn den Vater ehren, ist deine eigene Ehre; und deine Mutter verachten, ist deine eigene Schande. Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet; und halte ihn zu gut, ob er kindisch würde; und verachte ihn ja nicht darum, daß du geschickter bist. Denn der Wohlthat, dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden.“

Merke, Leser, wir sind alle Kinder, und sind wir auch schon aufgewachsen oder verheirathet, so sind wir doch ebensowohl schuldig unsre Eltern zu lieben und zu ehren, so sie noch am Leben sind. Aber ach! wie oft ist es der Fall, daß wenn die Kinder aufgewachsen sind, sie ihren eigenen Meister sein wollen und meinen, sie haben ihren Eltern nicht mehr zu folgen. Solches ist aber nicht die Eltern gehret. Ein Kind das seine Eltern liebt und in Ehren hält, wie es allen artigen und verständigen Menschen ziemet, wird sie auch in seinen Angelegenheiten um Rath befragen und die Sache mit ihnen verhandeln, wie gute Freunde pflegen zu thun. Wie manche betagte Eltern, die bei ihren Kindern zu wohnen haben, werden von ihnen sehr lieblos behandelt. Können sie vielleicht nicht mehr so gut oder so viel arbeiten als die Kinder es gerne haben wollen, so wird solches durch liebloseWorte oder saure Gesichter zu erkennen gegeben. Solches fällt den betagten Eltern sehr schwer, und um solches zu vermeiden arbeiten sie oftmals über ihr Vermögen, dabei ihnen die heißen Thränen über die Wangen herab rollen Solches ist wiederum den Kindern keine Ehre. Es kommt oftmals vor, daß Kinder und Eltern in Glaubenssachen verschiedene Ansichten haben, dabei die Kinder sich einbilden wollen sie seien besser als ihre Eltern (welches nur der Herr weiß), und machen ihnen darauf mit harten Worten allerlei Vorwürfe. Auch solches ist den Kindern keine Ehre. Wenn Eltern ihren Kindern irdische Güter hinterlassen, so nehmen sie solche mit Freuden an, wiewohl sie oftmals schlecht angewandt werden; wenn aber arme Eltern von ihren Kindern müssen erhalten werden, und sie thun solches mit Freuden, so werden sie dafür eine herrliche Belohnung von Gott bekommen und sich einen Schatz im Himmel auflegen. Darum nehme diese Ermahnung in Liebe an, lieber Leser, jung oder alt, reich oder arm, denn es ist uns allen befohlen Vater und Mutter zu ehren.

Ein Leser des Herolds.

Für den Herold der Wahrheit.

Die köstliche Perle.

„Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er Eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieselbige.“ Matth. 13, 45, 46.

Lieber Leser! Es hat der liebe Heiland seine Reden vielmal in natürlichen Gleichnissen den Menschen vorgestellt, um sie dadurch vom Verderben zurückzuweisen, und ihnen Seinen Willen desto besser zu offenbaren, und zum Himmlischen zu führen; und so ist auch dieses Gleichniß im oben angeführten Text ein wichtiges Gleichniß. Denn wenn der liebe Heiland das Himmelreich vergleichet mit einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, so können wir uns dieses auch annehmen; denn wenn wir anfangen den Herrn zu suchen, so kostet es oft viele Mühe, bis wir ihn finden, besonders in dieser letzten betrübten Zeit, wo es von allen Seiten tönt: Hier ist Christus und da ist Christus. Ja der liebe Heiland, der ist die köstliche Perle, die unter vielen Trübsalen muß gesucht und gefunden werden; ja in allerlei Kreuz und Leiden muß sie gesucht werden, denn in Hochmuth, Geiz, oder Wohlleben und die hier an der Erde hangen und nach dem Fleische leben, da ist diese köstliche Perle nicht zu finden, sondern in der Herzensdemuth. Auf den Kreuzesweg muß man den Herrn Jesum suchen, denn da werden wir ihn finden; und wer Ihn gefunden hat, der soll verkaufen alles was er hat, das ist aller Sünde fliehen und meiden und Allem absagen, nämlich allen Eigenwillen, Eigennutz, Betrug, Heuchelei, Afterreden, Stolz, und dergleichen Sünden mehr. Petrus ermahnet: Seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet: so ihr anders geschmecket habt, daß der Herr freundlich ist; zu welchem ihr gekommen seid als zu dem lebendegen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich.“ 1. Petri 2, 2—4.

Also wenn der Mensch die schöne köstliche Perle errungen hat, ja wenn er Jesum angenommen hat, so soll er auch Seinen Fußstapfen nachfolgen, und alles Kreuz und Leiden auf sich nehmen, und mit dem Kaufma n, der im Text gedacht, alles verkaufen, was er sündliches an und in sich hat, denn beides kann nicht in einem Herzen wohnen, wie der Herr Jesus spricht: „Niemand kann zween Herren dienen. * * * Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Matth. 6, 24. Darum, wenn wir den Heiland, die köstliche Perle gefunden haben, so laßt uns Ihn fest halten im Glauben. Ja bleiben wir in dem Guten beständig und beharren bis an unser Ende, so können wir uns die Seligkeit getrösten, und die kostbare Perle haben wir denn behalten, in einem feinen guten Herzen.

Ein Leser des Herolds.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

„Gleichwie mich mein Vater liebet: also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe.“ Joh. 15, 9.

Die Liebe Christi ist das Thema, über welches zu predigen am leichtesten, und doch auch am schwierigsten ist: am leichtesten, da es das schönste und reichhaltigste ist; am schwierigsten, weil einem die Worte fehlen, um diesem Thema in der Behandlung desselben nur einigermaßen gerecht zu werden. Lasset uns jetzt die Liebe Christi recht betrachten:

I. Was sie in sich selbst ist. 1.) Sie ist eine göttliche Liebe. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Sohn gab.“ Joh. 3, 16. 2.) Sie ist eine große Liebe. „Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch,“ sagt unser Text. 3) Sie ist Eine rettende, seligmachende Liebe. Davon ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns.“ 1. Joh. 4, 9, 10. 4.) Sie ist eine heilige und heiligende Liebe. „Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.“ 1. Joh. 2, 5. 5.) Sie ist eine beständige Liebe. „Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an's Ende.“ Joh. 13, 1. 6.) Sie ist eine ewige Liebe. „Ich habe dich je und je geliebt.“ Jer. 31, 3.

II. Was sie mit uns zu thun hat. 1.) Sie rettet uns, und zwar aus dem tiefsten Elende. 2.) Sie trägt uns mit all unsern Schwächen und Gebrechen. 3.) Sie hilft uns das Gute zu thun und die Sünde zu meiden. 4.) Sie vertritt uns, wenn der Kläger uns verklagt. 5.) Sie tröstet uns in Noth und Tod. 6.) Sie dringt uns Christus wieder zu lieben und Sein Werk zu treiben. 7.) Sie bringt uns zu Gott in den Himmel. Hallelujah!

III. Was wir mit ihr zu thun haben. 1.) Wir sollen suchen sie mehr und mehr zu erkennen, anerkennen und schätzen. 2.) Wir sollen an sie glauben. Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.“ 1. Joh. 4, 16. 3.) Wir sollen uns ihr ergeben. 4.) Wir sollen in ihr bleiben, ja sie fühlen, genießen und uns ihrer erfreuen und getrösten, sowie ihr leben, dienen und folgen.

Diese Liebe Christi und ihre Größe sollte uns bewegen ihn wieder zu lieben, und ein Tröpflein solcher Liebe ist besser, denn ein Meer voll Wissens; denn das Wissen gehet um Jesum herum, die Liebe aber senket sich in Ihn hinein. E. R. Troyer.

Newville, Wells Co., Ind.

Das Licht des Lebens.

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.“— Joh, 8. 12.

Licht und Dunkelheit sind zwei Zustände die sehr verschieden und deren Wirkungen daher auch ganz entgegengesetzt sind. Die Blume welche in der Dunkelheit nicht blühen würde, wird bald wieder frisch und munter, sobald man sie an's Licht bringt. Durch das Licht sind wir im Stande, die ganze große und schöne Natur uns zu betrachten. Ja, wahrlich, ohne Licht, würde diese schöne Welt nur ein wüst Land sein, seine Schönheit würden uns nicht bekannt sein.

Doch redet unser Text hier nur in bildlicher Hinsicht von Licht und Dunkelheit. Dennoch aber sind wir Wirkungen des geistlichen wie des natürlichen Lichtes gleich. Ein frommes, gottgefälliges Leben ist ein Leben im Lichte, und ein böses und gottloses Leben ist ein Leben in Dunkelheit.

Als die Menschheit durch ihren Stammvater Adam, bei dem Sündenfalle ihr ursprüngliches Licht verlor, da kam die Nacht der Dunkelheit. Und in was für einem Zustande befand sich der Mensch? Er war arm und blind und nackend. Geradeso wie in der natürlichen Welt nichts leben kann ohne Licht, geradeso ist auch das geistliche Licht eine Nothwendigkeit für die Seele.

Christus sagt in unserm Texte: „Ich bin das Licht der Welt.“ Durch Ungehorsam und Unglauben verlor der Mensch das Wohlgefallen Gottes; durch Glauben und Gehorsam werden wir in dieses wunderbare Licht gebracht auf daß wir nicht mehr in Finsterniß wandeln.

Was für ein schönes Versprechen! Licht und Leben durch unsern Herrn und Heiland Jesum Christum! Aber höre weiter. Der Plan der Erlösung beruht auf gewissen Bedingungen. Der Mensch soll sein eigenes Schicksal bestimmen. Ewiges Leben,—ewiger—Tod! hängt von unserm Entschlusse ab. Denn wer nicht glaubet, der soll verdammet werden, sagt die Schrift. — Obgleich der Heiland nicht in die Welt gekommen war um dieselbe zu verdammen, so werden dennoch die Früchte der geistlichen Finsterniß, die Verdammniß derjenigen sein die darinnen sind.

Das Licht beleuchtet die Werke der Finsterniß, so daß offenbar wird, daß seine Thaten übel sind, und das ist die Verdammniß. Denn wenn das Herz recht bedenkt, daß wir dereinst durch einen gerechten Gott werden gerichtet werden, dann werden es auch die Werke der Finsterniß so schwer drücken, daß es zuletzt nicht anders kann als wünschen, daß ihm doch Licht gegeben werde. Und wenn die reuige Seele mit einem andächtigen Herzen das Wort Gottes prüft und liest, dann wird sie auch das Licht finden das zum ewigen Leben führt. —Brüderbote.

Für den Herold der Wahrheit.

Heimathsland und Heimathsruh.

Alles was in diesen Tagen,
Und für wahr in letzter Zeit,
Sich hat alles zugetragen
Wegen der Vergänglichkeit;
Wegen dies und jenes Land,
Blieb doch das unsel'ge Streiten,
Wohl der Liebe unbekannt.
Ach, wo bleibt doch all das Rühmen,
Was man heut zu Tage übt,—
Leider will's nicht mehr geziemen
Wenn es Leib für Freude gibt.
Ja ich muß mich selbst verklagen
Rufen mir, und andren zu,
Doch nicht wie in vorgen Tagen
Jenes Land und jene Ruh;
Mißgeachtet, vorgezogen,
Wonach stets das Auge lacht,
Als ob hier der Himmelsbogen
Uns das Einz'ge Glück gebracht,
Unsre Uebertreiungs-Sünden,
Die wohl jedem sind bekannt.
Wollen mehr und mehr verschwinden
Hier in diesem freien Land.
Die wir in dem Land das lieben
Und zu unserm Herzeleid.
Wir gehäuft; und hergetrieben
Und uns weit und breit zerstreut.
Laßt uns doch den Schaden zählen
Der uns, wenn er recht erkannt,
Lehren wird, das zuerwählen
Unsichtbare Vaterland.
Und wie einer der hienieden,
Von der Reise müd und matt,
Sehnend nach dem wahren Frieden,
Der nur wohnt in jener Stadt,
Spricht: Sonst hat mein Herz geschlagen
Meiner Väter schönes Land;
Und ich hab' in vor'gen Tagen
Keinen bessern Platz gekannt,
Wie ein Ton von goldnen Saiten
Fiel mit einmal mir ins Ohr
Nach Amerika zu gleiten,
Stieg das Herze hoch empor.
Hier, du blauer Himmelsbogen,
Hast du mir zuerst gelacht—
Hier zuerst dein Licht gesogen
Heitre, helle Sternennacht.
Dort des Mondes goldnen Nachen
Für mich ausgestellt gewähnt,
Eine Fahrt dorthin zu machen
Mich mit Hand und Fuß gesehnt.
Aber deine schönen Matten
Haben auch nur Lebensschein;
Ueber dir sind flücht'ge Schatten
Unter dir auch Todtgebein;
Wetter ziehn durch deine Gauen
Und verschonen keinen Ort,
Und dein Pilger sieht mit Grauen
Du hast keinen Friedensport.
Darum sucht ich, ob ichs fände,
Einer Heimath Paradies,
Sichte lange, bis am Ende
Mir das Kreuz es freundlich wies.
Anderswo am heil'gen Strande
Wies es mir ein sichres Dach,
Und in einem fremden Lande
Die ersehnte Heimath nach.
Und ich trank aus ihren Quellen
Trank mit hochbeglücktem Sinn!
Denn in ihren Lebenswellen
War das ew'ge Leben drin.
Und ich traf in ihren Räumen
Lauter Liebe für mich an,
Wie ein Engel nur sie träumen
Menschen Herz nicht fassen kann.
Und was hier kein Ohr vernommen
Und kein Auge hier gesehn,
Hier in keines Herz gekommen,
Sieht man dort lebendig stehn,
Treu und Frieden ohne Wanken,
Freuden ohne Neid und Streit,
Kraft und Liebe ohne Schranken,
Vorzug geht nicht mehr im Streit.
Ach wie hat mich einst gezogen
Meiner Väter schönes Land,
Doch die Zeiten sind entflogen
Alles hat sich umgewand;
Doch, ja doch zum Pilgerstabe
Eilend heil'gern Bergen zu,
Suchen bis wir endlich haben
Heimathsland und Heimathsruh.
Nur hinan, hinan gekommen,
Ob gleich mühsam ist der Pfad,
Nach dem schönen Land der Frommen
Wo der Pilger Ruhe hat.
Anders nicht als Kreuz und Plagen
Führen uns den Weg dorthin,
Darum nicht mehr länger fragen—
Fleisch und Blut kommt nicht dorthin.
Dort, nur dort, auf jenen Auen,
Wo der rechte Führer wohnt,
Der uns führt zum sel'gen Schauen,
Der für Leid mit Freuden lohnt,
Nur im Glauben durchzudringen
Nach dem sichern Friedensort,
Davon lasset uns nur singen
Ob ich hier, und du bist dort.
Dort beim Vaterherze droben,
Wo kein Sonnenstrahl mehr sticht,
Wo man alles überhoben,
Und auf ewig nichts gebricht;
Auch die langen Winter droben
Dort nicht mehr das bange Herz;
Alles wird man sein entflogen,
Sorge, Kummer, Angst und Schmerz.
Darum nur zum Wanderstabe
Nach dem besten Lande zu,
Suchen bis wir's endlich haben,
Heimathsland und Heimathsruh.

Manitoba, Grünfeld. Co. T.

Jesus nimmt den Sünder an, wie er ist, ohne vorausgegangenen frommen Lebenswandel. So nimmt Er zum Beispiel den Zachäus auf dem Baum, wie er ist; den Matthäus an der Zollbank, wie er ist; das Weib an dem Brunnen, und das Weib zu Seinen Füßen, wie sie sind; den Saulus und den Kerkermeister, wie sie sind. Hernach gibt er ihnen Seinen Geist, und dann werden sie, was sie sein sollen. Herr Jesu, nimm mich auch, wie ich bin, und mache mich, wie ich sein soll!

Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juni 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unsere Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Bücher für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Bischof erwählt. — Am 19. April wurde Prediger Dietrich Gäddert zum Bischofsamt erwählt von seiner Gemeinde in der Gegend von Halstead, Hervey Co., Kansas.

Die Witterung. — Nach einem langen, kalten und späten Frühjahr haben wir jetzt (den 24. Mai) schönes Wachswetter. Samensäeder sehen überaupt gut aus; Obst gibt es dem Aussehen nach viel, und Gemüse aller Arten bietet dem Auge so weit eine reiche Ernte dar.

Conferenzen. — Da die Zeit für die Frühjahrsconferenzen wieder bei der Hand ist, und wir glauben denselben nicht beiwohnen zu können, so bitten wir unsre Freunde, die bei denselben gegenwärtig sein werden, uns solche Berichte darüber einzusenden, die dem allgemeinen Leser von Interessen sein mögen. Wir hoffen, daß durch diese Versammlungen vieles dazu beigetragen werden mag um das Interesse des Reiches Christi zu befördern, und daß durch ernstliche und eifrige Anstrengungen von Seiten derjenigen, die in der That und Wahrheit den Herrn Jesum lieb haben, noch Viele, die in der Finsternis und im Schatten des Todes sitzen, zu dem wahren Licht der evangelischen Wahrheit mögen gebracht werden.

Die Canton Gemeinde in McPherson Co., Kansas. Die Brüder Isaac Kilmer und Joseph Summers sind gegenwärtig in Kansas, damit beschäftigt, die Rechnungen der Kansas Local Relief Committee mit der Canton Gemeinde, besser bekannt unter dem Namen der Mittellosen in Florence, abzuschließen. Die Mennonite Board of Guardians hat nunmehr aus ihrem Fond $11,686.05 zu Gunsten dieser Gemeinde verwendet, von welcher Summe $2,578.50 Anleihen sind. Für diesen letzteren Betrag werden die Noten so bald als nur möglich unterzeichnet und den Darlehngebern zugesandt werden. Diejenigen, welche für Passagen Gelder vorgestreckt haben, wollen noch ein klein wenig länger Geduld haben; wir werden fortan diese Gelegenheiten mit aller angänglichen Eile betreiben. Es mag einigen scheinen, als wären wir in unsern Arrangements langsam; aber viele Nebenumstände nehmen Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch, und es ist unser Wunsch, die Sache so zu ordnen, daß beiderseitige Zufriedenheit erlangt und jedem sein Recht gewährt werde.

Unser Werk.

Das Herausgeben von Büchern, wodurch das Interesse der Gemeinde und die Sache Christi im Allgemeinen befördert werden, ist ein Werk, darin ein jedes Mitglied unsrer Gemeinde enteressirt sein sollte. Wir leben in einer Zeit, wo viel gelesen wird. Die Leute wollen etwas zu lesen haben, und wenn sie nicht mit gutem Lesestoff versehen werden, so lesen sie dasjenige, was ihnen nachtheilig ist. Wahrlich, hierin besteht die Festung der Gemeinde. Durch das Verbreiten guter Bücher und Blätter, mögen wir Viele gewinnen die vielleicht auf keine andere Weise hätten erreicht werden können. Wir bekamen neulich eine Bestellung von London, England, auf ein Exemplar von Menno Simon's vollständigen Werken. Diese Person erfuhr vom Dasein eines solchen Buches durch den Herold. Beispiele ähnlicher Art haben sich schon sehr oft zugetragen; daß Personen durch Lesen des Herolds von verschiedenen guten Büchern erfuhren, die bei uns zu haben waren, dafür sie sogleich geschrieben haben und durch das Lesen derselben gesegnet wurden. Wer kann sagen, wie viel Gutes durch ein einziges Buch, oder Zeitung, oder eben durch einen kleinen Traktat geschehen mag? Die Ewigkeit allein vermag dieses zu offenbaren. So war selbst der Herold schon in vielen Fällen, die uns kund gemacht wurden, das Mittel, wodurch Personen zu einem besonderen Nutzen und Segen gelangten, was uns zu einer großer Aufmunterung und einem wohlthuenden Troste diente, zu wissen daß unsre Arbeit nicht vergebens war.

Unser Geschäftsjahr endet mit dem 1. Mai, und wir achten es für nicht mehr als recht, daß unsre Leser auch ein wenig wissen mögen, was wir gethan haben. Wir glauben, daß sie mehr Theilnahme mit uns haben und ein größeres Interessen im Werke fühlen würden, wenn sie etwas Näheres davon müßten. Unser Geschäft wird unterstützt von der Brüderschaft, und da es nicht unsere Absicht ist zu prahlen, oder eitle Ehre zu suchen, so halten wir dafür, daß die Gemeinde auch wissen möge was durch ihre Unterstützung gethan wurde. Wir haben durch das Jahr ungefähr dreißig tausend Bücher, Pamphlete und Kalender gedruckt, alle von religiösem Charakter, sowie dreizehn Nummern des Herolds der Wahrheit, zusammen ungefähr achtzig tausend Exemplare. Von diesen wurden die Zeitungen und Kalender alle circulirt. Die Bücher sind natürlich noch nicht alle ausverkauft. Eine ziemliche Zahl der Pamphlete und Blätter wurden gratis ausgetheilt, und wir hoffen im Stande zu sein fernerhin eben noch mehr thun zu können.

Zur Ausführung dieses Werkes haben wir uns schwerer Mühe unterzogen, dafür wir in Thalern und Cents nur einen kleinen Gewinn haben; aber wir befinden uns willig fortzuarbeiten in der Hoffnung, da unsre Arbeit nicht vergebens sein wird so lange wir die Ehre Gottes, die Beförderung der Gemeinde und die Errettung von Sündern zum Zweck haben. Wir danken allen unsern Freunden für ihre freundliche Hilfe und Unterstützung, und hoffen, sie werden sich alle hoch erfreuen können in der frohen Erinnerung, daß während sie den Herold zu ihrem eigenen Nutzen bekommen haben, und Bücher kauften zu ihrer eigenen Belehrung, sie auch andern geholfen haben mit ihnen denselben Segen genießen zu können.

Wenn die Mennonitische Gemeinde schon erkennen muß, daß sie gewisser Maßen nicht so thätig ist in religiöser Hinsicht, als manche andere, oder als sie sein sollte, so kann es doch nicht von ihr gesagt werden, daß sie gar nichts thut, wiewohl es nur wenig sein mag.

Aus Rußland.

Folgendes ist ein kurzer Auszug aus einem Briefe aus Rußland, in Betreff des Winters dort, datirt den 2. Februar 1876:

„Vom 17. November voriges Jahr bis Neujahr herrschte ein sehr strenger Winter hier, und war fast ohne Unterbrechung von 15 bis 21 Grad Reaumur Kälte. Aus der Krümm hört man, daß dort eine nie erhörte Kälte im December geherrscht hat. Ich selbst las in der Odessauer Zeitung, daß dort bei Simpferpel einige Postkutscher erfroren sein. Einige Tage ist der Frost noch mit großem Schneefall verbunden gewesen. Gleich nach dem einen schweren Schneefall ist es eine Wärme von 15 Grad Reaumur gewesen, so daß nicht allein das Wasser wie Canäle gelaufen, sondern der Schnee sammt dem Wasser fortgerollt ist, als wenn ein schäumendes Meer gewüthet hat. Die Leute dort haben große Noth gelitten. Nach dieser Wärme ist wieder starker Frost eingetreten, daß jetzt auf der Oberfläche des Erdbodens spiegelglattes Eis ist. Der Januar ist hier wiederum milde gewesen, von 2 bis 5 Grade Kälte, fast immer beständige Witterung, zuweilen auch Schneefall. Der Boden ist mit Schnee bedeckt, so daß wir schon über zwei Monate auf Schlitten fahren.

Peter Dueck.

Conferenz in Kansas.

Die Conferenz in Kansas, abgehalten im neuen Versammlungshause, in McPherson Co., am 14. April, wurde eröffnet mit Singen, Ermahnung und Gebet. Nachher wurde Jes. 28, 16, und 1. Tim. 3, verlesen, und darüber Bemerkungen gemacht von Bischof Daniel Brundage. Es wurde von der ganzen Gemeinde beschlossen fortzufahren auf das wahre Fundament zu bauen, nämlich auf den Fels Jesum Christum, und standhaft zu bleiben bei unserm Glaubensbekenntniß, und dasselbe anzuerkennen als unsre Regel und Richtschnur. Von den achtzehn Artikeln unseres Glaubensbekenntnisses wurde der siebente und achte gelesen, wie auch von Seite 174 bis 177 aus dem Gemüthsgespräch vom seligmachenden Glauben.

Die Vormittags-Versammlung wurde beschlossen mit Singen und Gebet. Nachmittags um zwei Uhr versammelten wir uns wieder, bei welcher Gelegenheit Br. Heinrich Yother von Nebraska eine sehr zweckentsprechende Eröffnungsrede hielt, darauf die ganze Versammlung niederkniete zum stillen Gebet. Nachher wurde gelesen, in Englisch und Deutsch, Matth. 7, 13; 18, 2, 3, 15, 16, 17; Lukas 13, 24; 16, 15; Joh. 7, 7; 15, 18; 16, 12, 13; 18, 36; Röm. 12, 2—16; 1. Petri 5, 5, 6, und 2. Petri 2, 12. Folgende Beschlüsse wurden dann abgehandelt:

1. Wir sollten keinen Schutz suchen in Blitzableitern, sondern Gott allein vertrauen als unsern Beschützer. Lese Ps. 40, 4; 84, 12; Spr. 29, 25, und 2. Cor. 1, 9.

2. Wir sollten keinen Theil nehmen an weltlichen Versicherungsgesellschaften, dieweil wir als eine Regel glauben, daß deren Bestreben bloß ist um Geld zu gewinnen. Darin besteht das große Uebel, denn „Geld lieb haben ist die Wurzel alles Uebels" (englische Uebersetzung, 1. Tim. 6. 10). „Aber, du Gottesmensch, fliehe solches." Vers 11. Und Paulus sagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Röm. 12, 2.

3. Es ist gänzlich wieder die Lehre der Wehrlosigkeit bei weltlichen Wahlen an den Stimmkasten zu gehen um zu stimmen, denn wenn wir getreue Nachfolger Jesu Christi sind, gehören wir zu Seinem Reich, und „mein Reich," sagt Er, „ist nicht von dieser Welt." Lese Joh. 18, 36. Wir sehen, daß die Unterthanen Seines Reiches nicht streiten sollen. Helfen wir aber Beamte erwählen im Reiche dieser Welt, so sind wir auch verpflichtet für sie zu kämpfen, und „Niemand kann zween Herren dienen." Matth. 6, 24; Lukas 16, 13.

4. Es ist nicht für schicklich angesehen worden für einen Bruder das Amt als Straßenaufseher (road overseer) zu bedienen, dieweil eine solche Person verpflichtet ist, wenn nöthig, die Obrigkeit zu gebrauchen oder den Verlust zu tragen und die Arbeit selbst zu verrichten. Lese 1. Cor. 6, 1,

5. Den Ausstellungen (shows) und anderen Plätzen von weltlichem Zeitvertreib beizuwohnen wurde als nicht mit dem Worte Gottes übereinstimmend betrachtet, denn es ist uns befohlen, allen bösen Schein zu meiden. 1. Thess. 5, 22.

6. Indem uns das Wort Gottes ausdrücklich warnet vor Bildnissen oder Gleichnissen irgend einer Art, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden ist, so betrachteten wir es für gänzlich unrecht für Jemand das Bildniß seiner eigenen Person abnehmen zu lassen. Lese 2. Mose 20, 4—6; 5. Mose 4, 14—18; Weish. 14; 1. Cor. 7, 31; 1. Joh. 2, 15—17.

7. Wir bitten die Brüder in andern Gegenden, die gedenken sich später hier bei uns niederzulassen, Scheine oder Empfehlungsbriefe mitzubringen von der Gemeinde, von der sie ausscheiden.

Die Versammlung wurde beschlossen mit Singen etlicher Lieder, Englisch und Deutsch, und durch ein Gebet von Bischof Heinrich Yother. So der Herr will, wird die nächste Conferenz hier auf den vierten Freitag im April 1877 abgehalten werden. Vier Prediger und ein Diakon wohnten der Versammlung bei.

R. J. Heatwole.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Harmonie.

Sobald ich in der März Nummer des Herold den Vorschlag die, „Harmonie" zu drucken gelesen hatte, fiel es mir ein etwas darüber zu schreiben, doch wartete ich immer und dachte, es möchte mir es vielleicht Jemand für Uebel aufnehmen, mich in diese Sache einzumischen. Doch dieses ungeachtet kann ich nicht umhin zu suchen einem jeden Liebhaber des Evangeliums dazu aufzumuntern wenigstens Einen Thaler zur Anschaffung dieses werthvollen Werkes zu verwenden, ja ein jeder Hausvater sollte einem jeden seiner Kinder, die lesen können, ein Exemplar dieses Werkes anschaffen.

Wie viele Tausende von Thalern werden doch für unnöthige Sachen ausgegeben, für Luxusartikel, die Niemand zu irgend einem Nutzen deinen können! Im Essen, im Trinken, und im Kleideranlegen sieht man so häufig den allergrößten Uebermuth. Für berauschende Getränke werden jährlich Tausend und Millionen von Thalern verschwendet, dadurch die Menschen doch nur in das Verderben gebracht und ruinirt werden. Auch wird durch den Gebrauch von Tabak von vielen aufrichtigen Christen viel Geld verschwendet, welches Niemand etwas nützet und in manchen Fällen so übertrieben wird, daß es wirklich zum Schaden dienet. Und auch auf vielen andern Wegen werden unnöthige Geldverschwendungen getrieben.

Nun wie viel besser wäre es, wenn man allem dem was unnütz, überflüssig, und noch sogar schädlich ist, absagen und das auf diese Weise gesparte Geld für gute und erbauliche Bücher oder andere nützliche Gegenstände anwenden würde. Diese „Harmonie" soll nur einen Thaler kosten, und sie würde ein sehr nützliches und erbauliches Buch machen, dadurch ein Mancher zu der Erkenntniß der Wahrheit könne geführet werden. Wir sollen allezeit suchen Gutes zu wirken, und durch die Herausgabe dieses Werkes, glaube ich, könnte vieles bezweckt werden.

Zum Beschluß wäre es mein herzlichster Wunsch, daß noch Viele, wenn sie diese Sache so einsehen könnten, dieses nützliche Werk doch unterstützen und nebst der Bibel und andern guten Büchern sich auch diese „Harmonie" anschaffen würden, um dieses erbauliche Buch anstatt andere Bücher der Philosophie, Weltwissenschaft und Romanen zu lesen und zu studiren, von denen so viele in der Welt zu finden sind.

Da mir dieses Werk sehr wohl bekannt ist und ich sehr vieles daran habe, so bestelle ich mir gleich zehn Exemplare. Sendet eure Bestellun gen dafür gefälligst bald ein, auf daß es möge bald gedruckt werden. F. S.

Kurze Sätze.

Die Kraft Jesu.—In Jesu liegt eine völlige Kraft alle Bedürfnisse zufrieden zu stellen. „In ihm wohnt alle Fülle."—Er hat alle Macht, den Nothleidenden zu helfen und die Menschen zu erlösen. Er hat eine völlige Erlösung für alle unsere Sünden bewirkt. „In seinem Blut haben wir die Erlösung, nämlich die Vergebung aller unserer Sünden." Er nimmt unsere Sünden weg. — Sein Blut entfernt all unsere Befleckungen.—Er ist unser Leben—unsere Weisheit—unsere Gerechtigkeit unsere Heiligung—unsere Erlösung—unsere Stärke unser Helfer in jeder Zeit der Noth. Ungläubige erhoffen nichts von Christo, sowie Christen selbst oft zu wenig von ihm erwarten. Wir brauchen nicht weltlichen Lustbarkeiten und Vergnügungen nachzugehen. Jesus hat genug für uns — wir mögen alle essen und gesättigt sein. Die 5000 Mann, Frauen und Kinder, welche durch einen Brocken aus Jesu Händen gespeist und gesättigt wurden, bildeten eine große Menge, und Jesus empfand Mitleiden gegen sie — nicht nur mit der Menge im Allgemeinen, sondern mit jeder einzelnen Person;—jeder Mann, Frau und Kind waren hungrig—jeder dauerte ihn, und jeder Einzelne aß, bis er gesättigt war. So mögen wir alle mit dem Brod des Lebens gesättigt werden. „Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Lasset uns nicht von Jesus weggehen, in der Erwartung, anderwärts Hülfe für unseren bedürftigen Zustand zu finden, sondern lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird.

Gottes Vorsehung. Eine Dame, die der liebe Gott mit viel Kreuz und Leiden heimgesucht hatte, stand einst auf einer Brücke, welche über einen kleinen Bach führte, und schauete betrübt in das Wasser hinab. Als sie so über ihr Schicksal nachdachte und in Ungeduld murrte, da fiel eine Fliege, wie von ungefähr, in die Wellen. In dem Augenblick wurde ihr Herz gerührt, und theilnehmend schaute sie dem armen Thierchen nach, das sich

umsonst gegen das nasse Element zu wehren schien. Die Kraft der Fliege war fast erschöpft als ein großes Blatt von einem nahestehenden Baume gerade vor ihr in das Wasser fiel, wie ein kleines Rettungsboot von Gott gesandt, und sie aufnahm.

Bald trockneten die Sonne ihre zarten Flügel, und für die Rettung Dank summend, flog sie davon.

Die Dame, die eben erst im Wasser der Trübsal versinken wollte, ging getröstet hinweg weil sie nun wohl einsah, daß der liebe Gott, der auf das Kleinste mit Erbarmen niedersieht, ihr auch ein Rettungsboot zusenden könnte, wenn es zu ihrem Besten wäre.

Wenn gleich Vater, Sohn und Geist gleichen Wesens, gleicher Macht und gleicher Herrlichkeit sind, so erhellet doch aus der Schrift, daß der Vater zuerst ist, darnach der Sohn und darnach der heil. Geist, das heißt, der Vater ist die erste Person, der Sohn die zweite, der heil. Geist die dritte. Der Sohn ist vom Vater, und der heil. Geist ist vom Vater und vom Sohne. Der Vater sendet den Sohn, und Vater und Sohn senden den heil. Geist. Der Vater wirket durch den Sohn, und Vater und Sohn wirken durch den heil. Geist. Nie und nirgens lehrt die Schrift das Entgegengesetzte. Also: In der heil. Dreieinigkeit ist eine Subordenation (Unterordnung) der Personen, nicht im Wesen, sondern in der Art und Weise des Seins und in der Wirksamkeit; sonst auch geschichtliche Subordination genannt.

Die Magnetnadel ruht nicht, bis ihre Spitze wieder dem Nordpol zugekehrt ist; die Seele kann nicht ruhen, bis ihr Gott wieder Alles in Allem ist, und Geist, Seele und Leib, Sinne und Gedanken durch die ewige Kraft des Blutes Jesu Christi gänzlich, völlig gereinigt sind und des Herrn Klarheit sich in uns spiegele mit aufgedecktem Angesicht, 2. Cor. 3, 18.

Vergebung ist ein das Herz heilendes Element. Sünde ist die Ursache dieser gebrochenen Herzen. Jesus Christus will uns unsere Sünden vergeben. Er will uns völlig verzeihen. Wer sonst als Jesus könnte die zerstoßenen Herzen verbinden. Kein Priester noch Prediger ist fähig, die sündenkranke Seele zu heilen. Da ist auch nicht Einer tüchtig dazu ein Erlöser zu sein, denn Jesus Christus. Er ist unsere einzige Hoffnung und Erlösung.

Eigenlob steht Christen schlecht an. Es macht keinen guten Eindruck, wenn sie so viel von ihren eigenen Thaten und Werken reden. Die Schwachen und Kleinen nehmen Aufstoß daran und halten es—gewiß nicht immer mit Unrecht—für ein Anzeichen und einen Beweis von Selbstsucht und Eitelkeit. Wohl darfst du, lieber Mitchrist, die großen Thaten Jehovah's rühmen auch anbetend preisen, was dein treuer Bundesgott an deiner Seele gethan hat. Im Uebrigen merke dir aber zwei Schriftstellen, von denen du die eine im alten und die andere im neuen Testament findest. Die erste lautet: „So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr." (Jer. 9, 23 24). Die zweite heißt: „Es sei aber fern von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt." (Gal. 6, 14.)

Der Glaube.

„O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst." Matth. 15, 28.

Der Glaube ist die Wurzel am Baum des christlichen Lebens, denn wie der Mensch glaubt, so lebt er auch. Wer z. B. nicht an Gott glaubt, der wird Gott auch nicht dienen; wer nicht an Christum glaubt, wird ihm auch nicht nachfolgen; wer nicht an eine zukünftige Vergeltung glaubt, wird sich auch nicht darauf vorbereiten. Zu gleicher Zeit ist der Glaube auch eine edle Frucht des Geistes, und die Hauptbedingung zu unserer Seligkeit. Der Unglaube trennt, der Glaube vereinigt; das zeigt sich schon zwischen Menschen, in ihrem Verkehr und Verhalten unter einander. Wenn wir zu einer Person kein Vertrauen oder Glauben haben, wenn Mißtrauen und Zweifel unser Herz gegen sie erfüllen, so fühlen wir uns nicht zu ihr hingezogen, wir weichen ihr vielmehr aus, so viel wir können. So trennt auch der Unglaube von Gott und Christo. Wenn wir auch zu einem Menschen Zuversicht und Glauben haben, dann schätzen wir ihn hoch, in Zeit der Noth suchen wir Hilfe bei ihm, und in guten Tagen haben wir gerne Umgang mit ihm. So vereinigt auch der Glaube das Herz mit Gott. So lange der seligmachende Glaube nicht in einem Menschenherzen wohnet, so lange ist weder Vertrauen noch Liebe zum himmlischen Vater vorhanden, der Mensch hat kein gutes Gewissen vor Gott, und fliehet hin, hat es lieber mit der Welt und ihrer Lust, als mit Gott zu thun. So bald aber der wahre Glaube in einer Seele entsteht, so bald kommen auch Friede mit Gott, Liebe zu Gott und Vertrauen auf Gott in das Herz, der Mensch wird ein Kind Gottes, und bekommt eine kindliche Gesinnung gegen den himmlischen Vater.

Darum wird in der Bibel dem Glauben ein so hoher Werth beigelegt. Schon im Alten Testament heißt es, daß dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde; und im Neuen Testament finden wir, daß wenn Christus einen Kranken heilte, oder einem Unglücklichen half, er gewöhnlich sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen." Vom Glauben wird auch das ewige Heil abhängig gemacht, denn es heißt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet der wird verdammet werden." Um deßwillen werden uns auch in der heiligen Schrift Beispiele zur Nachahmung aufgestellt von solchen Personen, die sich durch ihren Glauben besonders ausgezeichnet haben wie es zum Beispiel das cananäische Weib, davon die Rede ist in unserm Text, dem Hauptmann, Matth. 8, 10—13, und andere mehr.

Eine recht einfache Erklärung des Glaubens wäre vielleicht: Der Glaube ist eine feste Zuversicht, Gott kann helfen, Gott will helfen, und Gott wird helfen. Denn das war der kindliche Glaube des cananäischen Weibes, das war auch die Zuversicht des Hauptmannes. Auch der Glaube an Christum ist die feste Zuversicht, daß er der Sohn Gottes und Heiland der Welt uns kann, will und wird erretten und selig machen. Zum Glauben gehören auch Erkenntniß, Beifall und Zuversicht; denn der Mensch muß vor allen Dingen aus Gottes Wort kennen lernen an wen und was er glauben soll, er muß zweitens den Gründen für die Wahrheit dieser Erkenntniß seinen Beifall schenken, und drittens seine ganze Zuversicht darauf setzen, indem er den der Trost darinnen liegt sich selbst aneignet.

Folgende Punkte möchten diesem Vorgehenden hervorzuheben sein:

1. Der Glaube ist ein kindliches Vertrauen auf die Hülfe Gottes.
2. Er legt den Grund zum frommen Leben.
3. Bei Gott ist kein Ding unmöglich, er kann selbst Todte lebendig machen.
4. Er ist die Liebe, und will gerne helfen denen, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen.
5. Nach mancherlei Prüfungen wird der Herr es wohl machen mit allen, die auf seinen Wegen wandeln.—Luth. Zeitsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Einfachheit der Kleidertracht.

Da ich in der März Nummer des Herolds, auf Seite 53. einen Artikel unter obiger Ueberschrift gelesen habe, so dachte ich als einen Mitzeuger der in demselben Artikel enthaltenen Wahrheit auch noch einige Bemerkungen zu machen. Ich bin auch mit dem Schreiber desselben Artikels einverstanden, daß das Christenthum nicht in den Kleidern liegt, doch glaube ich, daß das Wort Gottes uns lehrt uns von der Welt abzusondern. Kommt man auf diesen Punkt, so heißt es gewöhnlich bei den Meisten: „Wenn nur das Herz recht und gut ist, so ist alles gut." Das ist schon gut und richtig, aber merkt, was der Heiland sagt: „An der Frucht erkennt man den Baum." Und „was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott." Und Jakobus sagt: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein."

Als der liebe Bruder im obengenannten Artikel bemerkte, daß man viele der Gemeindeglieder heutzutage nicht mehr an der Kleidertracht kennen kann, erinnerte es mich daran wie es mir vor einigen Jahren ging. Auf der Straße begegnete mir ein Mann; als ich ihn zuerst erblickte, dachte ich bei mir selbst: Welch ein feiner Mann ist denn das? Als er mir aber näher kam, sah ich zu meinem Erstaunen, daß er ein Mitbruder der Gemeinde war! Das veranlaßte mich dann auch zurück zu denken an die guten alten Zeiten, wo man die Mennoniten an der Einfachheit ihrer Kleidertracht hat erkennen können, was man jetzt an Vielen nicht mehr thun kann und mir oftmals sehr bedauerlich vorkommt. Was möchte doch wohl die Ursache sein, daß der arme Mensch sich so gerne bestrebt nach dem das hoch ist vor der Welt? Der Apostel Paulus sagt, 1. Cor. 6, 9: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?" Und der Heiland sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu Ihm kommen, und Wohnung bei Ihm machen."

Also sehen wir, daß wir von der Welt abgesondert sein müssen wenn wir den Vater lieben und zu Ihm kommen wollen, und sind wir von Herzen von der Welt abgesondert, so glaube ich werden wir auch äußerlich in der Kleidertracht von ihr abgesondert sein, daß es von uns heißen mag wie der Heiland selbst sagt: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." Darum lasset uns diese Sache wohl überlegen und bedenken, ehe es auf ewig zu spät sein wird, denn Petrus sagt: „Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt er Gnade." 1. Petri 5, 5.

Ein Bruder.

Götzen.

Was ist ein Götze? mein Bruder, meine Schwester! Ich will dir's sagen. — Es ist das Ding, von dem du Niemanden gerne reden hörst; du fühlst dich dabei etwas unangenehm berührt, etwas unbehaglich. Irgendwelche Anführung desselben, um dich als auf etwas Unrechtes aufmerksam zu machen, beunruhigt dich einigermaßen; und obschon du dich vielleicht bestrebst, es zu rechtfertigen, so wirst du doch dabei etwas aufgeregt. So oft eine Hand drauf gelegt wird, bist du dir's bewußt, daß ein wunder Fleck berührt worden ist, und du hättest lieber, es geschähe nicht. Das ist dasjenige Ding, von dem du hartnäckig erklärst, „daß es kein Götze sei," „daß du keinen Abgott daraus machest." Und doch, wenn man dir sagt, du würdest gut thun, es d'ran zu geben, so bist du keineswegs willig, dieß zu thun. Es ist das, von dem du sagst: „du lehrest dich nicht daran," du betrachtest es als etwas ganz und gar Unwichtiges; aber wenn bemerkt wird, du würdest guth thun, es aufzugeben, so entdeckst du irgendwie, daß du ihm dennoch große Wichtigkeit beilegst, denn du willst keineswegs darauf verzichten. Es ist das Ding, welches vor dir aufsteigt, wenn du betest, wenn du dein Zeugniß ablegst, und wenn du Gott und deinen Brüdern die beste Darstellung des Evangeliums geben willst. Als du den Segen der völligen Uebergabe erlangtest, da fandest du gewiß Befreiung von bekannter Sünde, soweit du von falscher wußtest. Es mag aber noch etwas da gewesen sein, was dir damals noch nicht als Sünde aufgedeckt worden war, und dir deßwegen nicht im Wege

stand. Du hast es aber seither entdeckt, hast seither über den Gegenstand Licht erhalten, und auftatt es sofort aufzugeben, was dich der Geist antrieb zu thun, gabst du dich der hoffnungslosen Aufgabe hin zu versuchen, deine Gemeinschaft mit Christo in ihrer Fülle und in ihrem Reichthum und doch zu gleicher Zeit den — Götzen beizubehalten. Dein Götze ist dasjenige, was deine Seele in endlose Fragen bezüglich dessen Zulässigkeit, ob es wirklich sündhaft sei oder nicht, verwickelt; du bemühst dich, zur Ueberzeugung zu gelangen, es sei nicht sündhaft und es scheint dir für den Augenblick zu gelingen, aber du kannst nicht überzeugt bleiben. Der hl. Geist, seiner Arbeit treu, gibt dir keine Ruhe, bis du auf seine zarte Stimme hörst, oder aber, wenn du seinem Lichte widerstrebst, werden deine Augen verblendet, dein Herze verhärtet und — er läßt dich gehen.

Der Götzen der Christen sind viele und vielfältige. Ich halte dafür, daß diejenigen, die in der gegenwärtigen Zeit den größten Schaden anrichten, nicht die augenfälligsten sind. Die kleinen Dinge richten gegenwärtig am Erbtheil Gottes die größten Verheerungen an. Sie sind am schärfsten, aus dem Grunde, weil sie am wenigsten leicht zu erreichen sind. Sie bilden Satans stärkste Festung; hinter ihrer „Bedeutungslosigkeit hat er sich verschanzt und ist entschlossen, seine Stellung zu behaupten. — Was den Christen, welche dieses Uebel erkannt haben, fehlt, ist moralischer Muth. Sie wünschen wirklich von allen ihren Götzen gereiniget zu werden, aber sie wollen nicht die ersten sein, sie aufzugeben; sie fürchten schwärmerisch genannt zu werden. Möge ihnen Gott Gnade geben, willig zu sein, für Christum Widerspruch zu ertragen, damit sie alle seine Gebote halten können, selbst das scheinbar kleinste derselben, um so ihre Liebe zu ihm zu zeigen. Diese Götzen müssen aufgegeben werden. Er spricht: „Von allen Götzen will ich euch reinigen." — Wechselblatt.

Neu jeden Morgen

Welch' ein Trost für das Kind Gottes, welch' eine Erhebung auf dem Wege der Trübsal im Thränenthal! Jeremias hatte es so recht erfahren dürfen, denn oft war sein Elend über alle Maßen. „Meine Seele ist aus dem Frieden vertrieben, ich muß des Guten vergessen." (Klagel. 3, 17.) Doch hinter all' seinen Leiden konnte er mit großen Buchstaben setzen: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; denn seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß." (Vers 22. 23.)

Wie schwer seine Prüfungen, Leiden und Verfolgungen auch waren, so daß er ausrufen mußte: „Gedenke doch, wie ich so elend und verfolget, mit Wermuth und Galle getränket bin!" hatte er doch einen Grund unter seinen Füßen, der nie wankte, und eine Zuflucht, die ihn schützte, und eine Hilfe auch im tiefsten Elend. Hört seine ermuthigende Stimme: „Der Herr ist mein Theil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen." (Vers 24.) Diese Gewißheit dringt durch alle Schwierigkeiten, trägt alle Bürden geduldig und freuet sich der Versicherung, daß die Güte des Herrn alle Morgen neu ist.

Kind Gottes, blicke auf diese Worte: alle Morgen neu. Nicht einen, zwei drei oder hundert Morgen deines Lebens ist sie neu, nein! alle Morgen. Wie viele steile und dornige Pfade auch zu übersteigen sind; wie viel wir auch zu kämpfen haben, Gutes und Barmherzigkeit folgen uns unser Leben lang, denn Gottes Liebe ist jeden Morgen neu. Hier muß das Kind Gottes ausrufen: „Lobe denn Herrn meine Seele!"

Unbekehrter Leser! Denke: Gottes Güte ist jeden Morgen neu, auch für dich, sonst hätte er dich längst aus dem Lande der Lebendigen und der Gnade weggenommen und dein Loos wäre schon lange ein unseliges. O, blicke zurück auf seine Güte, welche jeden Morgen neu war für dich. Du mußt seine Langmuth mit ihr bewundern. —„Jeden Morgen neu!" Wie hast du ihm gedankt?—Gieb ihm dein Herz und erquicke dich an seiner Güte!—Send b.

„Bleibet hier und wachet mit mir" —so redete Jesus zu den 3 Jüngern. Hast du über dies Wort schon nachgedacht, lieber Leser? Siehe, welch eine unendliche Erniedrigung des Eingebornen und Geliebten ist es doch, daß er so arme, schwache, sterbliche Menschen bittet, in seiner Nähe zu bleiben, damit er durch ihr Nahe- und Wachsein Trost und Aufrichtung finde. Wie, ist das wirklich in der Bibel zu lesen? Und doch ist es so! Wenn es aber so ist, welch eine Aufforderung an uns, grade in trüben und finstern Stunden Menschen zu suchen, an die wir uns anschließen, denen wir uns öffnen und die mit uns wachen und beten können. Wir wissen wohl, daß es ein Allerheiligstes gibt, in welches wir, wie der Hohepriester des alten Bundes, immer nur allein gehen können, ein Herzensgebiet, welches wir selbst dem allervertrautesten menschlichen Freunde nicht zu öffnen im Stande sind. Wir wissen, daß es Erfahrungen und Empfindungen des Gemüths gibt, für die wir vergeblich Worte suchen, und die wir am besten mit unaussprechlichen Seufzern ausdrücken. Es gibt jedoch große, weite Gebiete des Seelenlebens, auf welchen wir häufig zu großem Jammer und Schaden unseres Herzens allein fertig werden zu können meinen, während wir doch in der That nichts Besseres thun können, als in Gemeinschaft mit erprobten Kindern Gottes zu wachen und zu beten.

Zur Herrlichkeit Christi führt nur die Nachfolge Christi; und um droben ein Kronenträger werden zu können, muß man hier erst ein Kreuzträger werden.

Für Kinder.

Der Frühling.

Nun steht der Frühling uns wieder vor der Thür. Wie schön kleidet sich die Erde in ihr grünes Kleid, und wie freudig erregt sich die ganze Natur in ihrem Element. Dieses bestätigt uns wiederum auf's Neue, daß der nämliche Gott heute noch regieret der im Anfang Himmel und Erde erschaffen hat und gesprochen: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Der kalte Winter hat uns wieder den Rücken gekehrt und nun lächelt der liebliche Frühling uns ins Angesicht. Sehet, wie sich die Pflanzenwelt erfreut; die Bäume, wie sie Knospen treiben und Blätter gewinnen; die Blumen, wie sie ihre geschmückte Häupter empor heben und ein so lieblichen Geruch von sich geben, und die Wiesen und Felder, wie diese sich so prachtvoll anziehen in ihr köstliches Grün, um ihre Früchte hervorzubringen nach der Art des Samens damit sie besäet sind. Auch sehet wie sich die Creaturen erfreuen, wie sie hüpfen und springen und sich so glücklich fühlen; die Vögel, wie diese so lustig ihre melodische Lieder dem Schöpfer darbringen und dadurch uns Menschen an die große Güte des Herrn ermahnen, der alles erhält und alle seine Geschöpfe speiset zu seiner Zeit.

Darum, ihr Kinder, lasset uns, die wir von Gott höhere Gaben empfangen haben als die unvernünftigen Creaturen, Ihn auch von Neuem loben und Ihm danken mit frohem Munde, daß Er noch so gütig ist gegen uns und uns wiederum ein so schönes und liebliches Frühjahr hat erleben lassen. Es ist ja Seine Liebe zu uns, daß wir uns eines so frohen Lebens erfreuen dürfen, und darum sollten wir suchen Ihm auch unsere Gegenliebe zu beweisen, welches wir dadurch thun daß wir oft mit gebeugtem Gemüthe an Ihn denken, sein Wort fleißig lesen und uns bestreben Seine Geboten zu halten. Ja wir sollten uns bewogen fühlen, wie der Apostel Johannes, der da sprach: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet."

Die Jugendzeit ist der Frühling des Lebens, und da es sehr viel daran abhängt wie diese zarte Jugendzeit angewandt wird um nützlich und brauchbar zu werden in dieser Welt und vor Gott fromm und gerecht zu wandeln, so möchte ich hiermit alle meine kleine Leser und Leserinnen ernstlich ermahnt haben doch besonderen Fleiß anzuwenden um euren frommen Eltern recht getreu zu sein und zu bleiben, denn solches wird euch niemals reuen, sondern werdet einstmal dafür reichlich belohnt werden von dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, durch Jesum Christum. M.

Ein guter Knabe.

Ein Sonntags-Schullehrer erzählte kürzlich seinen Schülern die folgende Geschichte von Wilhelm Mason:

„In einem Alter von etwa dreizehn Jahren kam er zu einem Schmied in Arbeit, wo einige gottlose Gesellen waren. Obgleich er an den Wochentagen schwer arbeiten mußte, so war er doch immer darauf bedacht, die Aufgaben aus der Bibel oder dem Katechismus zu lernen, und man hörte nie von ihm, wie von so vielen Knaben, die unverantwortliche Entschuldigung: „Ich hatte keine Zeit zu lernen."

„Einst fragte ich ihn, wie es ihm möglich sei, so viel zu lernen? Erwiderte er, er lege seine Bibel stets auf den Blasebalg, und wenn er diesen ziehen müsse, um die Flamme anzufachen, so nehme er sogleich die Bibel zur Hand und lerne seine Aufgabe. Das ging indeß nicht ohne großen Widerspruch ab, und die Gesellen suchten ihn lächerlich zu machen, nannten ihn einen Frömmler und goßen das Wasser, womit die Schmiede gewöhnlich die Steinkohlen nässen, über die Bibel, um ihn zum Zorn zu reizen. Zuweilen boten sie ihm auch Geld an, wenn er fluchen oder sich mit andern Knaben schlagen wollte. Aber er widerstand jeder Versuchung und ertrug die Beleidigungen mit bewunderungswürdiger Geduld. „Meinest du nicht auch," sagte mein Vater, indem er sich an mich wandte, „daß Wilhelm edel handelte?"

„Es lag Etwas in Wilhelms Wesen, das mir außerordendlich gefiel, und man konnte leicht an ihm wahrnehmen, daß er auch Alles so meinte, wie er es sagte. Er war sehr vorsichtig, ein Versprechen zu geben, was er nicht hätte halten können, und deshalb konnte man seinen Worten auch das größte Zutrauen schenken.

„Ich versprach einst demjenigen meiner Schüler eine neue Weste, welcher bis zum nächsten Sonntag den 119. Psalm lernen werde. Sogleich versprachen Alle es zu thun, nur Wilhelm zögerte mit der Antwort, und schien erst die Sache zu überlegen. Er schlug den Psalm auf und sagte dann: ‚Ich denke, es wird mir möglich seyn; ich will es jedenfalls versuchen; auf jeden Tag kommen dreißig Verse, und die werde ich wohl lernen.' Diese sich selbst gegebene tägliche Aufgabe suchte er jeden Abend vor dem Schlafengeben zu lernen. Manche Schwierigkeit hatte er freilich zu überwinden und er war einige Male versucht, seine Unternehmung aufzugeben, aber dann sagte er zu sich selbst: ‚Ich habe es einmal versprochen und muß es auch halten.' So bebarrte er bei seinem Vorhaben und sagte am folgenden Sonntag den Psalm zu meiner völligen Zufriedenheit her, während die übrigen Knaben kaum den vierten Theil desselben wußten. Liebe Kinder! seid stets eures Versprechens eingedenk. Ueberlegt es wohl, ehe ihr ein solches gebt; habt ihr aber einmal einer Wort gegeben, so laßt keine leichtfertige Entschuldigung euch von der Erfüllung desselb u abhalten. Ein Knabe, der unter so schwierigen Verhältnissen sein Wort hält, muß sicherlich ein edler Knabe sein, und ein solcher war Wilhelm Mason.

„Nachdem er einigen Wochen bei dem Schmied gearbeitet, erhielt er eine Stelle als Laufbursche in einer Druckerei. Einst bekam er von seinem Meister den Auftrag, einem Kunden, welcher ihn zu sprechen wünschte, den Bescheid zu geben, er sei nicht zu Hause. Aber Wilhelm weigerte sich, eine solche Lüge zu sagen, worüber sein Meister so zornig wurde, daß er ihm drohete, ihn wegzuschicken. Doch weder Drohungen noch Ueberredungen konnten ihn bewegen, in eine so große Sünde zu willigen. Er beharret in seinem Entschluß, und bald nahm ein Anderer die entehrende Stelle ein. War Wilhelm nicht ein edler Knabe?

„Wilhelm muß jetzt schwer arbeiten, um seine Eltern zu unterstützen, und er thut es freudig, weil er es als eine Ehrenpflicht betrachtet für die zu sorgen, welche für ihn in seiner Kindheit gesorgt und ihn gepflegt haben. Ueberdies weiß er, daß eine solche Handlungsweise Gott angenehm ist, der uns gebietet, Vater und Mutter zu ehren. Ein solcher Sohn, der danach strebt, so weit es in seinen Kräften steht, seine Eltern glücklich zu machen, indem er ihnen gehorsam ist, für sie zu sorgen sucht und Alles thut, um ihnen ihr Alter so angenehm wie möglech zu machen, muß gewiß ein edler Knabe sein; und das ist Wilhelm.

„Es ist ein lieblicher Anblick, ihn am frühen Morgen seine Wohnung verlassen oder nach schwerem Tagewerk Abends wieder betreten zu sehen. Mit der innigsten Liebe empfangen ihn die Eltern nach seiner Rückkehr, während er sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigt und innig erfreut ist, wenn er ihnen eine kleine Gefälligkeit erzeigen kann. Er ist nie zu müde, seine Eltern zu bedienen; auch glaubt er nicht, daß, weil er jetzt erwachsen ist, es sich für ihn nicht mehr schicke, die häusliche Arbeit zu thun. Seine größte Freude ist, sich von ihnen geliebt zu wissen und sie glücklich zu machen. Darum ist er noch derselbe geborsame Sohn, der er als kleiner Knabe war, da seine Eltern ihn noch gänzlich erhalten mußten.

„Nach dem Abendessen nimmt er die Bibel, liest ein Kapitel daraus vor; denn seine Eltern haben das Lesen nicht gelernt; dann knien Alle nieder, und er betet zu Gott um Segen und Schutz, dankt ihm für die Lehren, welche er in der Sonntagsschule empfangen hat; denn dort lernte er den Heiland kennen und lieben, welcher ihn jetzt so glücklich macht und ihm Gnade verleiht, seinen betagten Eltern zu einem solchen Segen zu werden.

„Das," fuhr der Lehrer fort, „ist das Betragen dieses edlen Jünglings. Ja, edel; nicht durch Geburt oder Abkunft, sondern wegen seiner Schätze, welche weder Motten noch Rost fressen."

Liebe Kinder! Ist Wilhelm Mason nicht ein nachahmungswürdiges Vorbild? In jeder Lage des Lebens gehorchte er Gott mehr als den Menschen. Werdet ihm ähnlich. Hintergeht nie eure Nebenmenschen. Feiert den Tag des Herrn. Ehret eure Eltern und gehorchet ihnen, und lasset alle eure Handlungen aus der Liebe zu Gott entspringen. Dann werdet ihr ihm wohlgefällig sein und von eueru Freunden und Bekannten, die den Herrn Jesum lieben, geliebt und geachtet werden.

Wir sind gesund—das ist so gut!
Das ist so dankenswerth!
Wer auf dem Krankenbette ruht,
Fühlt erst, was er entbehrt!
O danke doch ein Jeder Gott
Für der Gesundheit Glück!
Und bebe vor dem frechen Spott
Der Leidenden zurück.

Vermischtes.

Die Liebe beim Sonntagschullehrer.

Das Erste und Wichtigste, was von jedem Lehrer ohne Ausnahme gefordert werden muß ist die Liebe — die Liebe zum Amte, zu den Kindern, zu dem Volke, zu Gott. Ohne Liebe ist der tüchtigste Lehrer niemals ein Erzieher. Je weniger Liebe das Kind im Elternhause erfährt, mit desto größerer Liebe muß der Lehrer ihm in der Schule begegnen. Das ist wahrhaftig keine Kunst, nur dem guten und fröhlichen Kinde, dem im Elternhause eine vortreffliche Erziehung zu Theil wird, Liebe zu erweisen! Die Liebe zu den Armen und Verlassenen im Volke sollte jeder Lehrer von Pestalozzi lernen, — erst durch die Liebe wird der Lehrerberuf ein Segensberuf. Erst nachdem Petrus die dreimalige Frage des Herrn: „Simon Johanna, hast du mich lieb?" dreimal mit „Ja" beantwortet hatte, erst dann gab ihm der Herr den Auftrag: „Weide meine Lämmer!" Hat der Lehrer die rechte Liebe im Herzen—die uneigennützige, aufopfernde, treue, ermahnende, geduldige, herablassende, freundlich ernstliche und feste Liebe, wie sie 1. Cor. 13, 4—7 so herrlich geschildet wird—dann hat er nicht erst nöthig, den Kindern zu sagen, daß er sie lieb habe. Je mehr er wirkliche Liebe in sich trägt, desto weniger braucht er von seiner Liebe zu reden, denn die Liebe in ihrer Allgewalt und göttlichen Herrlichkeit prägt sich dann in und außer der Schule in seinem gesammten Thun und Wesen aus. „Worte sind übrig, wenn die That spricht."

Wo aber die Liebe fehlt, da ist das Lehramt ein saurer und trauriger Dienst, und wo der Lehrer sich nicht durch die Gewalt des stillen guten Beispiels nach und nach Achtung und Liebe, Treue und Anhänglichkeit verschafft, da ist er ein bedauernswerther Mann. Seine Schule ist dann keine Erziehungs-Anstalt und er ist kein Erzieher, denn wie in der Natur nur die Sonne mit ihrem belebenden Odem zarte Keime wachrufen, köstliche Bluthen entfalten und zu edeln Früchten reifen lassen kann, so kann auch nur der Lehrer durch die Liebe mit Segen auf seine Schüler wirken. Trefflich sagt in dieser Beziehung Comenius:

„Das beste Verfahren zur Handhabung einer guten Schulzucht zeigt uns die Sonne, welche den wachsenden Dingen stets Licht und Wärme, oft Regen und Wind, selten Donner und Blitz spendet."—Evangelist.

Thun und vorgeben zu thun.

Uns deucht, zwei Dinge in dieser Welt sollten harmoniren! Des Menschen Herz und Hand zum Beispiel. Und nur wenn sie im Manne harmoniren, kann er und wird er stark sein. — Gefühl und Ueberlegung sollten Hand in Hand gehen, da ein Mann dann des größten Erfolges sich erfreuen kann, wenn die Welt sieht, daß seine Worte Protestationen und seine Handlungen übereinstimmen. Die Gesellschaft hat ein Recht, von Jedem zu verlangen, daß er das ist, was er vorgibt zu sein. Wenn nun ein Mann sagt: „Ich bin glücklich in dem Herrn," wer wird von ihm erwarten, daß er in seinem täglichen Verkehr mit seinem Nebenmenschen lügen und betrügen, oder gar Verbrechen begehen wird.

Offenes Bekennen führt stets gewisse Verpflichtungen nach sich. Von denen, die viel versprechen, erwarten wir auch viel und Können und Wollen sollten stets zusammenwirken. Gesetzt ich gebe vor freigebig zu sein und Jemand käme nun und spräche meine Hülfe für einen würdigen Zweck an. Gesetzt, ich weigere mich zu helfen! Würde man nicht mit Recht sagen, daß mein Können und Wollen aus verschiedenen Posaunen bliesen. Gar oft hören wir Leute sagen: „Ei, wenn ich nur reich wäre, da wollte ich dies und jenes thun." Das hört sich recht schön an; allein wenn sie es nun können, dann sollten sie den guten Willen, den sie früher gezeigt, nicht vergessen. Der Mensch wird mit seinem Nachbar bei Gott Gnade finden, wenn Herz und Hand gemeinsam für Gott arbeiten. In unserm Innersten müssen wir treu und wahr sein.

Ein großer Unterschied existirt zwischen dem lauten Ausposaunen unsrer eigenen Heiligkeit und dem wahren Werthe. Scheinheiligkeit ist nichts als Mondschein—geborgtes Licht—klar und kalt, sein Licht ist nicht sein eigen; Frömmigkeit dagegen gleicht dem alles verschönernden, erwärmenden und erheiternden Sonnenschein, gleich schön wie der Mondschein, aber wie unendlich viel mehr werth als der erstere. Viele Leute beten mit dem Kopfe—ohne Herz—und sagen: Lieber Gott, es ist so schwer zu beten, wenn man nicht dazu aufgelegt ist. Natürlich, das ist schwer, Niemand kann sich eines Gebetes erfreuen, der nicht mit Leib und Seele im Gebete ist. Viele singen die Kirchenlieder ohne Gefühl; manche Lieder mögen daran wohl selbst schuld sein, allein wenn man "Rock of ages" oder "Arise, my soul, arise" singt, das ergreift das Herz mit mächtiger Begeisterung.

Wenn Goldstücke in der Bank von England geprüft werden, so bleiben alle die Stücke, welche die gesetzliche Form und Schwere haben, in den Spalten stecken, aber die, welche zu leicht sind, fallen durch und wie es technisch genannt wird: gehen unter. So werden auch alle Scheinheilige untergehen; sie werden gewogen und zuleicht befunden werden. Das Wort „Erbarmen" kommt blos einmal im neuem Testament vor und zwar in Timotheus. An andern Stellen ist das griechische Wort dafür mit Güte, Heiligkeit ꝛc. übersetzt. Die richtige Uebersetzung ist: „Gott und der Welt getreu." Das Wort Satan bedeutet: „Von zwei Gesichtern." Ein frommer Mann ist aber wahr und treu, sowohl gegen Gott als gegen die Menschen.—Sendb.

Feuersbrunst.

Am 2. Mai brach Morgens um 2 Uhr auf der Bauerei von Christian Bamberger, Prediger der Mennoniten Gemeinde, in Warwick Tawnship, Lancaster Co., Pa., etwa zwei Meilen nordwestlich von Litiz, Feuer aus in der großen Bankscheuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude nebst den Stallungen, einem Welschkornschuppen und einer Wagenremise in Asche legte. einer von Bomberger's Söhne erwachte um die angegebene Zeit und schlug Lärmen, und mittelst der ungeheuersten Anstrengungen gelang es der Familie, acht Pferde und ebensoviele fette Ochsen aus dem brennenden Stall in Sicherheit zu bringen. Eine Mähre und ihr Füllen entkamen von selber aus dem hinteren Stall, und man nimmt an, daß der verruchte Brandstifter die beiden Thiere losband, um mit ihnen zu entfliehen, daß jedoch das zurasche Umsichgreifen des Feuers ihn an der Ausführung dieses Planes verhinderte. Als den muthmaßlichen Brandstifter glaubt man einen Landstreicher bezeichnen zu müssen, der des Nachts zuvor in der Scheuer sein Quartier aufgeschlagen hatte und die an ihm geübte Gastlichkeit in solch schnöder Weise durch die Freveltat vergalt.

In den Gebäuden kamen 30 Stück Schase, 8 fette Ochsen, 7 Milchkühe, 2 Bullen, 2 Rinder, 2 Kälber und 1 Füllen in den Flammen um. Der ganze Vorrath von Ackerbaugeräthschaften wurde zerstört, worunter 2 Schnitter, 2 Dreschmaschinen, 2 bis 3 Wägen ꝛc. Nicht ein einziges Stück Pferdsgeschirr wurde gerettet.

Selbstverständlich verbrannten auch sämmtliche Getreide- und Futtervorräthe in der Schuer, worunter 400 Buschel Weizen, 700 Buschel Hafer, 800 Buschel Welschkorn, 20 Tonnen Heu, 4 Tonnen Kleie und mehrere Tonnen Stroh. Der Gesammtschaden belauft sich auf nahezu $7000.—Volksfreund.

Milde Winter.

Vor Weihnachten machte eine Aufzählung ungewöhnlich kalter Winter, wie die Geschichte durch die Presse; lassen wir ihr nun ein Verzeichniß ungewöhnlich milder Winter folgen, zu denen jedenfalls der des heurigen Jahres später gerechnet werden wird.

Das „Boston Transcript" entnimmt aus dem Journale des Rev. Thomas Smith von Portland, Me., einige Stellen, in denen sechs auffallend warme Winter während einer Dauer von 40 Jahren angeführt werden. Der Januar 1735 war angenehm und gemäßig, der Februar ein „Sommermonat." 1738 glich der Jannar in der Temperatur dem Aprilmonat; 1740 hatten wir nur zwei Schneestürme, der Februar war aber wieder warm wie ein Sommermonat, und März ebenfalls. Am 15 Januar 1751 war bereits der Frost gänzlich aus dem Boden verschwunden, der Februar war ein Frühling und „Wintersende ein Weitwunder."

Im Januar 1756 zogen die Fische von der See nach den Flüssen, um zu laichen, wie sie es auch dies Jahr gethan haben sollen, da das Wetter so warm war. Der Februar war anmuthig, März stürmisch, aber milde, wie auch der Mai. Von 1773 erwähnt Dr. Smith einen „wundervollen, milden Sommertag" am 27. Januar, und vom 9. Februar bemerkt er: „Kein Schnee seit dem 29. Dezember; wundervolles Wetter, wir sahen zwei Robins."

Am 27. Februar 1785 berichten die „New York Gazette" und der „Post Boy": „Letzten Donnerstag war das Wetter so ungewöhnlich warm, daß mehrere Jungen sich im Flusse badeten." 1772 war die Temperatur in England so warm, daß im Januar die Bäume ausschlugen und im Februar die Vögel brüteten. Ebenso mild war der Winter 1789, die Mädchen in Köln wanden Kränze von Veilchen und Kornblumen zu Weihnachten. 1421 blühten die Bäume im März und der Wein im April. Kirschen reiften im April und Wein im Mai. 1752 waren im Januar die Bäume belaubt, im Februar brüteten die Vögel, ebenso 1772. Dasselbe wiederholte sich 1785, das Korn stand Ostern in Aehren. In Frankreich war weder Schnee noch Frost während der Winter 1568, 1607, 1609, 1617 und 1659. Im Norden von Deutschland endlich wurden 1662 die Oefen nicht geheizt, und die Bäume blühten im Februar.—Wech s.

—101 Jahre alt. In Carondelet, Mo., wohnt ein Deutscher, Namens Friedrich Warneke, welcher am 4. Febr. 101 Jahre alt wurde. Er wurde am 4. Januar 1775 in dem kleinen Dorfe Harlingen an der Oder geboren, wanderte 1836 nach den Ver. St. aus und ließ sich in Fredericktown, Mo., nieder. Er eröffnete dort einen Laden und machte gute Geschäfte; auch war er Eigenthümer einer großen Farm in der Nähe des Städtchens und besand sich, als der Bürgerkieg, ausbrach, in guten Vermögensverhältnissen. Wie viele Andere verlor auch er damals einen Theil seines Vermögens und lebt jetzt in ziemlich beschränkten Verhältnissen. Vor einigen Jahren zog er nach Carondelet.

Er ist ein Mann von mittlerer Größe und für sein Alter noch rüstig und lebhaft. Er hatte mit seiner ersten Frau 6 Kinder, von denen noch 2 leben, ein Sohn, welcher etwa 80 Jahre alt ist und auf einer Farm bei Fredericktown wohnt, und eine Tochter von 60 Jahren, welche in Californien ansässig ist. Mit seiner zweiten Frau hat er 8 Kinder, von denen noch 6 am Leben sind. Er war 81 Jahre alt, als er sich zum zweiten Male verheirathete; das jüngste Kind ist erst 10 Jahre alt. Sein sehnlichster Wunsch ist der, seine Tochter in Californien noch einmal zu sehen. —Weltbote.

—Ueber Fische, die in heißem Wasser leben, wird aus Virginia City geschrieben: „Eine höchst merkwürdige Entdeckung wurde dieser Tage in der Savage Mine gemacht. Es war dies das Auffinden von lebenden Fischen in dem Wasser, welches jetzt in den Savage, Hale und Norcroß Minen fließt. Man fand 5 solcher Fische. Dieselben hatten keine Augen und sind blos 3 bis 4 Zoll lang. Sie sind blutroth von Farbe; die Temperatur des Wassers, in dem sie lebten, ist 128 Grade Fahrenheit und beinahe kochend heiß. Als man die Fische herauszog und in einen Eimer kalten Wassers setzte, starben sie fast augenblicklich. Das kalte Wasser erfror ihnen auf der Stelle das Lebensblut. Diese unterirdischen Fische haben äußerlich große Aehnlichkeit mit Goldfischen. Sie scheinen recht munter im heißen Wasser sich herum zu treiben, und zwar trotzdem, daß sie keine Sehkraft haben. Das Wasser, in dem sie gefangen wurden, war aus einer Tiefe von 2000 Fuß aus einer Bohrung in den drei genannten Minen heraufgedrungen, und man glaubt allgemein, daß die Bohrung auf einen unterirdischen heißen See gestoßen sei, in dem es von solchen Fischen wimmeln mag."

—Natürliche Wetteranzeiger. Wie manche Thiere überhaupt schärfere Sinne haben, als der Mensch, so sind sie auch empfindlicher für die Vorzeichen der Wetterveränderung. Ist das Thier doch allein auf seine Sinneseindrücke angewiesen, der mit Vernunft begabte Mensch zugleich und vorzugsweise auf die Ueberlegung, indem wir jedoch aus dem unbewußten Naturtriebe des Thieres manche Belehrung schöpfen mögen.—Manche Vögel zeigen den bevorstehenden Regen an durch auffallendes Schreien und unruhige Bewegungen; die Schweine kratzen Strohgenist an ihre Ruheplätze; Stiere lecken sich selbst gegen die Haare; die Schafe blöken und machen Lustsprünge; die Krähen sammeln sich truppweise; die Heimchen zirpen lauter; die Fliegen flüchten sich massenhaft in die Stuben; die Frösche quaken lauter, indem zugleich ihre Haut eine dunklere Färbung annimmt; die Hunde fressen Gras ꝛc. Auch der Mensch fühlt die ungewöhnlich hohe elektrische Spannung der Luft; das Athmen ist erschwert, und in den Hühneraugen, auch in vernarbten Wunden empfinden wir eine stechenden Schmerz.—Ref.

—Wozu sind die Fliegen denn nur eigentlich erschaffen? So hat vielleicht schon Mancher gefragt und noch Keiner rechte Antwort darauf gefunden. Eine mindestens neue bringt Emerson, der englische Chemiker. Er beobachtete nämlich, daß die Fliegen häufig mit ihren zarten Fühlern über Flügel und Körper streichen. Nun, das hat mancher geneigte Leser auch schon beobachtet und nichts sonderliches dabei gedacht. Eine genauere Beobachtung mit dem besten Mikroskop zeigt, daß die Fliegen dabei kleine, ganz kleine Schmarotzerthierchen von sich abstreifen und durch den Rüssel verzehren. Diese kleinen Thierchen aber sind Fäulnißproducte und gedeihen vornehmlich in einer unreiner gesundheitschädlichen Luft. Daher findet man in einer kühlen, reiner Luft nur wenige und meist magere Fliegen. Wo aber unreine Fäulnißstoffe eine schwüle Luft erfüllen, da gibt es viele und fette Fliegen und diese thun, was sie nur können, um jene schädlichen Miasmen aufzuzehren. Man sieht also, daß auch die Fliege ihre Aufgabe zu erfüllen hat. —Wechselblatt.

—Lancaster Co., Pa. Die geographische Länge des County beträgt, von Norden nach Süden, 39½ Meile, und die Breite, zwischen Osten und Westen, ungefähr 44 Meilen. Das County bedeckt einen Flächenraum von 950 Quadratmeilen, und darin befinden sich gegen 7,500 Bauereien verschiedener Größe. Neunzehn davon enthalten weniger wie drei Acker; neunhundert und dreißig von 3 bis 10 Acker; 950 von 10 bis 20 Acker; 1425 von 20 bis 50 Acker; 2470 von 50 bis 100 Acker; 1704 von 100 bis 500 Acker; und zwei haben mehr denn 500 und weniger denn 1000 Acker.

Nach dem Census von 1870 enthielt Lancaster County 539,591 Acker, wovon 465,833 angebaut, 62,430 Holzland und etwa 10,000 Acker Brachland waren. Der Werth des ganzen Landes war im genannten Jahre auf $72,525,998 geschätzt.

—Der „Reformer und Agriculturist" von Milford Squair, Bucks Co., Pa., sagt unterm 25. Mai: „Am vorletzten Montag reisten von Berlin, Canada, 70 Mennoniten-Familien, im Ganzen ungefähr 400 Personen, die vorigen Herbst von Rußland gekommen und den Winter über bei ihren Glaubensgenossen in Waterloo County zugebracht, nach Manitoba ab, um sich dort bleibend niederzulassen. Es sind meistens junge starke Leute, gut geeignet zur Gründung neuer Ansiedlungen. Sie machen die Reise unter der Leitung des Herrn Aaron E. Schantz, welcher schon eine Zeit lang in Manitoba war."

—Der „Lancaster (Pa.) Volksfreund" sagt: „Ein Correspondent von Greenville, Ephrata Township, Lancaster County, Pa., theilt uns mit von einem betagten Ehepaar in genannten Städtchen. Beide wurden am 7. März 1802 in der nämlichen Stunde geboren, feirten demnach im verflossenen März ihren 75. Geburtstag zusammen. Es sind dies die würdige Eheleute Peter und Catharina Leid, welche noch rüstig und wohlauf sein sollen."

—Die Hand eines Schriftsetzers ist ein fleißiger Wanderer, obgleich sie nicht vom Platze kommt. Ein schneller Setzer kann täglich etwa, 15,000 Lettern zusammensetzen. Da seine Hand bei jeder derselben etwa zwei Fuß zurücklegen muß, so läuft sie täglich 30,000 Fuß oder 5¾ Meilen.

Sterbefall.

Starb Am 16. April, um sechs Uhr Morgens, in French Township, Adams Co., Indiana, Elisabeth Augsburger, eine geborne Jakob, alt und lebensatt, im vorgerücken Alter von 92 Jahren, 8 Monaten und etlichen Tagen. Sie ward geboren im Jahr 1783, in der Gemeinde Langnau dazumal Oberamt Signau, Canton Bern, Schweiz. Sie hinterläßt drei Kinder, mehrere Enkel und Ur-Enkel. Drei Kinder sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie lebte im Ehestaud mit ihrem Gatte, Johannes Augsburger, etwas über fünfzig Jahre, bernach im Wittwenstand etwa zwanzig Jahre und acht Monate. Im Jahr 1817 wanderten sie nach Amerika aus, hielten sich auf mehrere Jahre in Pennsylvanien, und zwölf Jahre in Ohio. Vor 34 Jahre wanderten sie mit ihrer Familien nach Indiana aus, wo sie ihre irdische Laufbahn vollbrachten.

Wenn Ulerich Steiner im Emmenthal noch ein Leser des Herolds ist, oder sonst Jemand der bekannt ist mit den Kindern von Peter und Christian Jakob, so wäre es mein Verlangen, daß er ihnen dieser Sterbefall kund thäte, auf daß sie vernehmen möchten welches Alter ihre Base, oder ihres Vaters Schwester, erreichte. Geschrieben von mir Christian Augsburger, jüngster Sohn von der gebornen Elisabeth Jacob.

Sterbefall.

Starb am 19. April, in Allen Co., Ohio, am Lungenfieber, Br. Heinrich Schenk, im Alter von 58 Jahren, 10 Monaten und 5 Tagen. Am 20. wurde er beerdigt, unter Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Leichenreden wurden gehalten von C. Culp und dem Schreiber dieses. Er hinterläßt eine Gattin und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauern.

Bruder Schenk war viele Jahre ein treues Mitglied der Mennoniten Gemeinde, und suchte besonderes in den letzten paar Jahre sehr ernstlich die Gemeinde so interessent zu machen als möglich. Gegen dem Ende seines Lebens schien er am mehrsten bekümmert gewesen zu sein wegen dem Heil der Seelen und dem Wohlergehen der Gemeinde. Während seiner Krankheit drückte er öfters seine Liebe aus für die Gemeinde, indem er seine Söhne ausforderte für dieselbe zu thun alles was sie möglichst könnten.

Als ein Vater und Gatte war er immer freundlich und liebevoll, ertheilte den Seinen nützliche Unterrichte und Ermahnungen mit und war immer bereit denn zu helfen die sich in der Noth befanden. Wenn es Schwierigkeiten gab zwischen Freunde oder Nachbaren, war er immer bereit sie durch freundliche Worte wieder miteinander zu versöhnen. Er wurde öfters angefeindet, deßlagte sich aber nie und war immer bereit eine böse That mit Gutem zu bewesen. Also betrauert die Nachbarschaft den Verlust eines brauchbaren und geachteten Nachbars, die Gemeinde den Verlust eines würdigen und getreuen Mitgliedes und die betrubte Familie den Verlust eines liebevollen Gatten und gütigen Vaters. Aber wiewohl wir den Verlust zu betrauern haben von Einem der uns sehr lieb war, so wollen wir uns doch trösten lassen mit dem bekrichen Gedanken, daß jetzt einer mehr zu der glücklichen Schaar der Erlösten gezählet ist. Laßt uns nicht trauren als diejenigen die keine Hoffnung haben, sondern als solche, deren Verlust seinen ewigen Gewinn wäre. Laßt uns ihn betrachten als einer, der aus einer Welt voller Kreuz und Trübsal in eine Welt voller Freude und Herrlichkeit hinübergegangen ist, und laßt uns in aller Demuth und Sanftmuth ihm nachfolgen in den Creupeln die er uns in seinem Leben dargelegt hat. Ja laßt uns immer bereit sein gutes zu thun denen die um uns her sind, und uns interessiren im Wohlergeben der Gemeinde und im Seelen gewinnen für Jesus, und suchen unser Licht leuchten zu lassen vor der Welt, so daß wir auch, wenn der Herr des Hauses kommen wird, wir einst diese Welt in einer lebendigen Hoffnung eines besseren Heimaths verlassen können. Und ihr hinterlassenen Kinder, nehmet doch wahr seine Ermahnungen an auch.

Lieber den Heiland und folget Seinen Befehlen, so wird auch einst die unaussprechliche Freude zur Theil werden in jener besseren Welt wieder mit eurem lieben Vater zusammentreffen zu können, wo dann ewig kein Scheiden mehr sein wird. Liebe Schwester, bleibe nahe bei der Seite Jesu, so wird Er dir dein Helfer sein und auch dich endlich in Seine Ruhe aufnehmen. C. B. Brenneman.

Verheirathet.

Am 7. November 1875, Joseph R. Kinig mit Maria Slagel, beide von Livingston Co., Ills.

Am 27. Februar, Joseph H. Oyendorf mit Barbara Stimmen, beide von Livingston Co., Ills.

Am 28 Februar, Christian Sutter von——Co., Ills., mit Fanny Stalter von Livingston Co., Ills.

Am 13. April, durch Prediger Stoney, im Hause der Mutter der Braut, David B. Guth mit Minnie Grove, beide von Page Co., Iowa.

Gestorben.

Am 14. Februar, in Allen Co., Ohio, am Lungenfieber, Pred. Christian Stalter, im Alter von 67 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen.. Er wurde am 15. auf dem Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von C. Culp und C. Brenneman. Der Verstorbene war ein Mitbruder der Riverbruder Gemeinde viele Jahre. Er hatte ein Verlangen abzuscheiden und bei Jesu zu sein. Er hinterläßt eine Gattin, 10 Kinder und 43 Großkinder.

Am 22. Februar, in Elkhart Co., Ind., an einer schlimmen Verkältung und Altersschwäche, Magdalena Lehman, im Alter von 84 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen. Leichenreden von Joh. Bontreger und Levi Miller. Sie wurde in Somerset Co., Pa., geboren, und zog im Jahr 1867 mit eins ihrer Söhne nach Indiana. Sie war eine geborne Yoder, und verheirathete sich als sie achtzehn Jahre alt war mit David Lehman, der den 28. Februar 1851 starb, im Alter von 68 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen. Sie hinterläßt 11 Kinder, 81 Großkinder und 95 Groß - Großkinder. Sie war ein getreues Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde über 66 Jahre, und konnte sagen: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Am 20. April, in Mahoning Co., Ohio, am Lungenfieber, Gracie W., Tochter von Luther B. und Leah Calvin, im Alter von 8 Monaten und 10 Tagen. Wir fühlen die Hand des Trübsals schwer auf uns ruhen, aber unsern einzigen Trost ist dieser, daß wenn wir Gott getreu bleiben bis an's Ende, wir einstmal einander wieder treffen werden wo ewiglich kein Scheiden mehr sein wird. Eine Leichenrede von J. B. Roller.

Am 20. April, im Guilford Township, Medina Co., Ohio, am Blutsturz, Martin F., Sohn von Heinrich und Rachael Kraut in Bedminster Township, Bucks Co., Pa., im Alter von 37 Jahren, 5 Monaten und 17 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und zwei Kinder sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauern. Er bekam ein schlimmes Kalt, welches sich ihm auf die Lunge setzte. Er hatte ungefähr eine Woche zu leiden, und starb in einer seligen Hoffnung in Gott.

Am 2. Mai, in Augusta Co., Virginien, Magdalena Rader, Wittwe von Johannes Rader und Tochter von Heinrich Hildebrand, früher von Lancaster Co., Pa., im Alter von 83 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Sie wurde auf Hildebrand's Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von Gabriel D. Heatwole über Luk. 13, 23—26.

Am 6. Mai, in Putnam Co., Ohio, an einer Rückenmark,-Krankheit, Maria E., Tochter von Jakob und Julia Anna Dicus, im Alter von 1 Jahr, 7 Monaten und 1 Tag. Leichenreden von C. B. Brenneman und——Martz.

Am 7. Mai, in Putnam Co., Ohio, plötzlich, Artemus, Sohn von Heinrich und Elisabeth Brenneman. Er wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von C. Culp und C. Brenneman.

Am 2. Mai, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., am Lungenfieber, Christian Witmer, im Alter von 76 Jahren, 10 Monaten und 1 Tag. Er wurde am 3. auf Schaums Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum in deutscher und J. F. Funk in englischer Sprache. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde, wurde geboren in Lancaster Co., Pa., und zog im Jahr 1834 nach Ohio, wo er 31 Jahre wohnte und dann nach Elkhart Co., Ind., zog, wo er wohnte bis an sein Ende.

Folgende Sterbefälle sind alle von Lancaster Co., Pa.

Am 27. Februar, in Mariata, Schwester Catharina Recker, im Alter von 72 Jahren und 25 Tagen. Sie wurde am 29. beerdigt. Text Joh. 5, 42.

Am 29. Februar, in Landisville, Hiram Metzger, im Alter von 18 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. Er wurde am 2. März beerdigt. Text: Jes. 55, 6.

Am 4. März, in Brunnerville, nach zehntägigem Krankheit, Maria Cecilia, älteste Tochter von John B. und Carolina C. Wisler, im Alter von 17 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen. Am 7. wurde sie beerdigt, in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Text: Ps. 103, 15, 16.

Am 4. März, in Ridgeville, Br. Ch. Sterneman, im Alter von 84 Jahren, 8 Monaten und 19 Tagen. Er wurde am 8. beerdigt. Text: Röm. 1, 16.

Am 9. März, zu Sporting Hill, Chr. Kauffman, im Alter von 68 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Er hinterläßt eine Gatte und drei Kinder ihren Verlust zu betrauern. Wurde beerdigt am 12. Text: Jonas 1, 6.

Am 16. März, nahe Masonville, Lydia A., Ehewrib von Ch. Rutt, im Alter von 28 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Sie war ungefähr vier

Monate verheirathet, und war eben am ziehen. Sie war blos sieben Tage krank. Einen lauten Ruf an Alle. Sie wurde am 19 beerdigt. Text: Ebr. 4, 7.

Am 18. März, in Mountjoy, am Scharlachfieber, Elisabeth Frances Hawthorne, im Alter von 1 Jahr und 11 Tagen. Text: 2. Cor. 2, 2.

Am 25. März, in Mountjoy Maria Anna, Töchterlein von Heinrich und——Grosch, im Alter von 6 Monaten und 4 Tagen. Text: Luk. 11, 11.

Am 25. März, in Mountjoy, Andreas Armstrong, im Alter von 67 Jahren, 1 Monat und 16 Tagen. Am 28. wurde er beerdigt. Text: Ebr. 4, 9.

Am 26. März, in Spring Garden, Br. Jakob Fry, im Alter von 90 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Br. Fry wohnte zu Sporting Hill, war aber auf Besuch bei seinen Kindern in Spring Garden. Er wurde am 29 beerdigt. Text: Ps. 90, 10.

Am 27. März, in Mountjoy, am Scharlachfieber, John Albert Hawthorne, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Text: 1. Petri 1, 24, 25.

Am 31. März, in Mountville, Schwester Maria Fräsch (Wittwe), im Alter von 76 Jahren, 8 Monaten und 30 Tagen. Wurde am 3. April beerdigt. Text: 2. Tim. 4, 6, 8.

Am 7. April, in Mountjoy, am Scharlachfieber, Heinrich Harison Hawthorne, im Alter von 4 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen. Text: Klagl. 3, 31—33. Dies war das letzte von drei Kindern einer Familie, die innerhalb drei Wochen starben. Der Herr tröste die betrübten Eltern.

Am 10. April, nahe Silver Spring, nach einem langen Kranksein an der Wassersucht, Br. Jakob Greiber, im Alter von 67 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Text: Ebr. 9, 27, 28. Br. Greiber starb in einer lebendigen Hoffnung in Gott. Er hinterläßt eine Gattin und Familie ihren Verlust zu betrauern. Ein großes Leichengefolge von Freunden und Nachbaren folgten ihm zum Grabe.

Am 15. April, zu Landis Valley, Heinrich Landis, im Alter von 79 Jahren und 2 Tagen. Wurde am 18. beerdigt. Text: Ebr. 13, 14.

Am 16. April, in Rapho Twp., nach vielem Leiden, Schwester Elisabeth, Eheweib von Br. Peter Hausestein, im Alter von 54 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Text: Offenb. 7, 15—17.

Am 20. April, in Mountjoy, am Schlagfluß, Schwester Elisabeth Landis (Wittwe), im Alter von 77 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten über Amos 4, 12.

Am 23. April, nahe Maytown, Schwester Lucy Diffenderfer (Wittwe) im Alter von 76 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Am 25. wurde sie beerdigt. Text: Phil. 1, 21, und Ps. 90, 12.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

Catharina Loucks	$10.00
Anna Loucks	5.00
Nancy Loucks	5.00
Levi Ressler	5.00
B A	2.00
C P (Wittwe)	2.00

Zur Unterbringung der Bußfertigen.

Ein Freund	$5.00

Letters Received.

J L Brandt, G Kellenberger, C B Brenneman, Claudius Curtis, F Swartzentruber, D Burkholder, Peter Dick.

Received a letter from Chalfort, Bucks Co., Pa., without name, P. O. or State.

MONEY LETTERS.

A—Joseph Allabaugh, Frederick Amstutz, John Amstutz, John F Amstutz.

B—Joseph Beer, C Bucker, Jno Blosser, Clement K Brubaker, John Baughman, Henry Bally, Lizzie Brubaker, A H Beery, Joseph D Bender.

C—John S Coffman, Isaac Culp.
D—John J Dick.
E—Heinrich Enns, John Erb, Jonas Eby.
F—J. K Fisher.
G—Joseph S Gottwals, Daniel Grose, Jacob Gerig, Eliza Anna Grove, Saml I Grove, Jacob M Greider, Isaac L Lehman, John Gasho.
H—B Hostetler, John H Hertzler, Amos C Hallman, Frances Hantry, Joseph Hoffer, Jacob Holter, Elias H Herr, Isaac Horst, Chr H Hochstetler, E P Hershberger, John Hege, Theobald Haushalter, Val Hartman, Jacob Hauter, J Z Hartzler, John Housenstein, John H Haug, John Horst, Lizzie Hartzler.
J—Thomas S Jones, Nicholas D Johnson, David Johnson of D;
K—Jonathan Kreichbaum, Joseph Krabeil, Nicholas King, Joseph Klopfenstein, Shem King, Peter Klopfenstein, David Kauffman, Levi S Kraybill.
L—John H Lehman, Catharine Loucks, Tobias Landis, Rebecca F Lehman, Daniel Lehman, J C Lighthiser, G C Landis, Catharine Loucks, Isaac C Lehman, John B Landis, Christian Litweiler.
M—Wm P Meyer, D Metzler, Jacob H Miller, Christian Martin, Elias R Miller, J J Mast, M S Moyer, L L Miller, Noah Martin, Edwin E Martin, Catharine B Metz, Henry Meyers, Wm Moyer, E D Miller, Edwin E Martin.
N—Abm M Nice, Mary A Neill, Dietrich Neufeld, J M Nice.
O—Overholtzer & Co.
P—John Pletcher, Elnora Pletcher.
R—Benedict Reinhart, Daniel Reber, C J Richener, Chaistian Rohrer, John Rempel, Christian Rupp.
S—Christian Sommer, D W Schrock, John Stephanus, M Schluneger, John Stauffer, C Schlagel, John Schlabach, H H Snively, John Stauffer, Barbara Schrock, E Steiger, Elias Snider, Jacob Schindler, Geo B Schmidt, Peter Schlabach, John Shenk, Joseph Schertz, Peter Steinman, Kate Schlatter, David Shank, S F Sprunger, Cyrus C Schrock, I A Sommer.
T—W Thielenhaus, David A Troyer.
U—Emeline Unzicker.
W—Samuel Wisler, D H Wasser, Wm Wiler, J W Weaver, Francis Wyse, John L Wideman, John Witmer, Henry C Wideman, David R Witmer.
Y—Harriet Yawler, Jos C Yoder, S P Yoder.
Z—Henry Ziegler, J A Yoder, Andrew Zehr.

Die Ländereien der **Atchison, Topeka u. Santa Fe Eisenbahn Comp.**, in den Thälern des **Cottonwood** und **Obere Arkansas Flusses** im Staate

KANSAS

bieten Ansiedlern und Kolonien unübertreffliche Vortheile.—Eine illustrirte Beschreibung nebst Karte des Staates und nützlichen Anweisungen über Land-Erwerb wird gratis per Post versandt durch

A. S. JOHNSON, Acting Land Commissioner. **C. B. SCHMIDT** Deutscher General Agent.

5—7 *TOPEKA, KANSAS.*

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ꝛc..... 6.00

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen..... 1.95

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1660, früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Bracht, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß..... 6.00

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.
Preis per Exemplar..... 1.35
" " Dutzend..... 12.00

Antiquarische Bücher.

Gesangbuch, in welchem eine Sammlung geistreicher Lieder befindlich zur allgemeinen Erbauung u. s. w. Fünfte Ausgabe in Rußland. Dasselbe ist im Gebrauch unter den Russischen Mennoniten Gemeinden. Lederband, gut behalten. $1.30

Habermann's Gebetbuch..... .20

Der kleine Schriftsteller oder Uebungsbüche für das Lesen verschiedener Handschriften, nebst vielen Aufgaben zur Anleitung und Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe u. s. w., so wie Erklärungen vieler Fremdwörter, ein Lese- und Uebungsbuch für Elementarschulen von P. J. Bümer..... .60

Lehrbuch der Kunst schön und geschwind zu schreiben, von Willhelm Kessler, Heilbron..... 1.25

☞ Alle obigen Bücher werden portofrei auf Empfang der angegebenen Preise versandt. Auch ein vollständiges Verzeichniß all unsrer Bücher wird auf Begehren einem Jeden frei zugesandt.

Buchdruckerei und Buchbinderei.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache. Auch Bücher, Pamphlete, Zeitschriften ꝛc. werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden. Bestellungen durch die Post werden prompt besorgt.

ADDRESS:
Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse monatliche Zeitschrift;
den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird
herausgegeben von der
Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,
in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt, in einer dieser Sprachen $ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . . 1.50
Ein Blatt für 6 Monat .50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld) 1.24
Nach Frankreich, ein Blatt 1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt 1.24
Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.
Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.
„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.
Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M.
White Pigeon Train...	3.00 "
" " "	6.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express...	9.50 "
C. W. & M.	1.05 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M
No. 5, Pacifio Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominen points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.
S. P. WILCOX. Ticket Agent.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 7. Elkhart, Indiana, Juli 1876. Ganze Nummer 151.

Mein Jesus ist mein Freund.

Mein Jesus ist mein Freund,
Er zeigt mir meine Fehler;
Weil Er es treulich meint,
Kann Er nicht sein Verhehler.
Er deckt mir das Herz recht auf,
Gibt Heil'gungsgnade oben drauf.

Mein Jesus ist mein Freund;
Er hat mich nie betrogen:
Wahrhaftig—nicht nur Schein;
So werd' ich auch erzogen,
O, sagt mir einen bessern Freund,
Der's je auf Erden treuer meint!

Mein Jesus bleibt mein Freund,
Bis ich mein Leben ende;
Und wenn's auch gar nicht scheint,
Daß Er mir Hülfe spende,
Ich weiß, bei ihm ist keine Noth,
Ihm bleib' ich treu bis an den Tod.

Für den Herold der Wahrheit.

Gehorsam besser, denn Opfer.

Dem Herrn gehorsam sein ist viel besser, denn das viele Opfer bringen, das heißt, stets bereit und willig sein dem Herrn in allen Dingen zu folgen und zu thun was Er uns befehlt, ist Ihm angenehmer und von größerer Ehre, denn das viele Bekennen was der Herr für uns gethan hat, und das viele Rühmen über die Stärke unseres Glaubens. Alle Bibelleser werden bekannt sein mit der Geschichte Sauls, den der Herr als König über Israel gesalbet hatte und befahl hinzuziehen die Amalekiter zu schlagen und zu verbannen mit Allem, das sie hatten, ohne irgend was zu schonen. Saul ging hin, aber anstatt alles zu verbannen und nichts zu schonen, wie ihm befohlen war, schonete er doch das Beste von den Schafen, Rinder, Lämmer und Alles, was gut war, um dem Herrn Opfer zu bringen. Saul schien eine gute und weise Absicht dabei gehabt zu haben, aber war seine Handlung Gott angenehm, von dem er durch den Prophet Samuel Befehl bekommen hatte? Nein, denn also beschuldigte ihn Samuel: „Warum hast du nicht gehorchet des Herrn Stimme, sondern hast dich zum Raube gewendet, und übel gehandelt vor den Augen des Herrn?" Saul wollte sich rechtfertigen, oder die Schuld auf das Volk werfen und sagte: „Das Volk hat des Raubes genommen, Schafe und Rinder, das Beste unter dem Verbannten, dem Herrn, deinem Gott zu opfern in Gilgal." Merke, Samuel aber sprach zu ihm: „Meinest du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als (wie) am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst."

Hier können wir deutlich sehen wie abscheulich es war in den Augen Gottes, Seinen Befehlen ungehorsam zu sein oder sie leicht zu achten, denn um dieses Ungehorsams willen wurde Saul als König über Israel vom Herrn verworfen; und in seinem letzten Kampf mit den Philistern wurde er von den Schützen sehr verwundet, daß er sich auf sein eigenes Schwert lehnte und sich damit selbst tödtete. Ungehorsam ist eine schreckliche Sünde in den Augen Gottes, denn so sprach Er durch den Prophet Jesaias zu den Juden: „Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es."

Wir haben alle Befehle und Geboten von Gott aufgegeben, gemäß denen wir thun und handeln müssen so wir Seine Freunde sein wollen und das Glück und den Segen des Himmels gedenken zu erfreuen. Hat der Herr in Bezug des Haltens Seiner Gebote es im alten Bunde schon so streng genommen, wie vielmehr wird Er es also nehmen im neuen Bunde, nämlich unter dem Evangelium, darin Er nicht bloß durch Seine Knechte, sondern durch Seinen Eigenen Sohn unmittelbar zu uns redet und uns befehlt was wir thun und was wir lassen sollen. Gott selbst bezeugte durch eine Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören." Ja dies ist derjenige, von dem Moses sagte: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in Allem, das Er zu euch sagen wird; und es wird geschehen, welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, der soll vertilget werden aus dem Volk."

Wie sehr nöthig ist es denn nun, daß wir diesem Prophet, Jesum Christum Gehör schenken und Achtung geben auf Seine Gebote; ja was sollte unsere Gedanken mehr beschäftigen und uns mehr angelegen sein als wie wir diesem großen Prophet, Jesum Christum, gefallen mögen, wenn es geschehen soll daß welche Seele, die Ihn nicht hören wird, vom Volke ausgetilget werden soll. Es ist dem Menschen kein anderer Namen gegeben, worin oder wodurch er kann selig werden, als allein in dem Namen Jesu, und darum gibt es keinen glücklicheren und seligeren Stand, oder keine größere Vergnüglichkeit und Zufriedenheit, als in der Liebe und dem Frieden mit Gott verbunden zu sein. Wie frei und vertraut fühlt sich da ein wahres Kind Gottes das den Geboten seines Herrn gehorsam ist, wohl wissend, daß es sicher ist unter dem Schutz und Schirm Dessen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Im Gegentheil aber, wo kann ein Mensch sich irgend welchen Trost schöpfen, wenn er seinem Lebenslauf nachdenket und fühlt oder sieht, daß er nicht gehorsam ist demselben Propheten, den wir hören sollen in Allem, was Er uns sagen wird, vor dem wir einstmal erscheinen und eine Rechenschaft abgeben müssen von unserm Haushalten dieses Lebens?

Der Mensch von Natur zum Bösen geneigt, ist sehr leicht von demselben dahingerissen was dem Fleisch und dem Auge gefällt, so er nicht wachend und betend ist und sich stets bewaffnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Dieser sucht immer die Menschen irre zu machen und von Gott wegzuführen, und wo möglich wie bei Eva sie glauben zu machen: so und so hat der Herr es nicht gemeint, so eingezogen brauchst du nicht leben und dieses und jenes kannst du schon thun ohne die Gebote des Herrn zu verletzen ꝛc. Darum laßt uns uns hüten vor solchen Schmeicheleien, und getreu und gehorsam sein in den Befehlen unseres Gottes. Solches wird Ihm nicht nur wohlgefallen, sondern Er wird uns reichlich dafür belohnen, und so unsere Liebe zu Ihm herzlich und aufrichtig ist, so wird Er es nicht zulassen, daß wir über unser Vermögen versucht werden, und wir werden mit Johannes sagen können: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten und Seine Gebote sind nicht schwer." Eine solche Liebe würde uns antreiben mit Freuden Sein Joch auf uns zu nehmen, Ihm nachzufolgen und Seine Befehlen getreu und gehorsam zu sein, daran Er mehr Wohlgefallen haben wird als am Opfer.

Das Opfern war im alten Bunde den Menschen von Gott befohlen, und jetzt noch sollen wir dem Herrn Opfer bringen, welches Ihm noch eben so angenehm ist so es auf rechter Weise geschieht. Paulus sprach zu den Ebräern: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Solche Opfer steigen empor zu Gott als einen süßen Geruch, haben aber an sich selbst ohne die Liebe keinen Werth. Der Heiland sagt: „Gott lieben von ganzem Herzen

ist mehr denn alle Opfer." Marc. 12, 33. Wenn wir Ihn lieben, so halten wir auch Seine Gebote (Joh. 14, 21), und halten wir Seine Gebote so thun wir Seinen Willen und sind Ihm gehorsam, was mehr werth ist denn Opfer. All unsre Opfer und guten Werke sind ohne die wahre Liebe zu Gott, daraus der kindliche Gehorsam zu Seinen Geboten entspringt, nur eine klingende Schelle und können uns nicht mehr nützen als es jenen Pharisäer im Tempel nützte zu sagen wie viel er gegeben von Allem das er hatte, wie oft er in der Woche fastete und Gott dankte, daß er nicht sei wie andere Leute. Gott seht nicht auf das was vor Augen ist, sondern auf das Herz. 1. Sam. 16, 7.

Also können wir sehen, daß der wahre Gottesdienst nicht besteht in großer Gelehrsamkeit, Wissenschaft, Reichthum, Ehre und Ansehen bei den Menschen und in Gleichstellung der Welt, wie es heutzutage bei so Vielen, die sich Nachfolger Christi nennen, scheint die Ansicht zu sein. Strach sagt: „Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst;" oder: „Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem Herrn gefällt." Bei allem das wir thun, dürfen wir keine andere Absicht im Zweck haben als Gott zu ehren, so wir von Ihm belohnt werden wollen. Wenn wir beten, Almosen geben, die Kranken besuchen, uns taufen lassen, regelmäßig dem Gottesdienst beiwohnen, zum Abendmahl gehen und andere uns theuer anbefohlene Pflichten beobachten bloß um einen guten Namen zu bekommen, um diesem oder jenem zu gefallen oder aus irgend einer anderer Ursache den Menschen zu gefallen, so wird es uns von keinem Nutzen sein. Darum ermahnet Paulus: Alles was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen." Darum lasset uns alle den Geboten unsers Herrn Jesu recht getreu und gehorsam sein, so werden wir nicht unbelohnt bleiben. * *

Stolz und Demuth.

Der Apostel Petrus sagt im ersten Brief Cap. 5, 5, „Haltet fest an der Demuth.— Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt er Gnade."

Diese Vermahnung des Apostels, wird gewöhnlich nicht in ihrer ganzen Strenge beobachtet, und ist auch die deutsche Uebersetzung der obigen Schriftstelle nur sehr undeutlich, und scheint mir fast die englische Uebersetzung besser zu sein, wo es sagt: „Sid gekleidet in Demuth." Gekleidet sein in Demuth, meint soviel wie bedeckt sein oder beschützt sein. Dies ist was wir verstehen als die wörtliche Meinung von dem Wort kleiden. Wenn wir daher wahrhaft demüthig, in Demuth gekleidet sind, so sind wir unter dem Schutze Gottes und so lange wir anhalten demüthig zu sein, so lange werden wir auch den Fußstapfen unseres Heilandes nachfolgen, und sicher sein vor den bösen Angriffen des Feindes.

Von den Worten unsers Textes verstehen wir, daß der demüthige Geist vom Herrn unterstützt werden wird; aber nicht allein unterstützt, sondern nach dem Propheten Jesaias, wird er mit denen sein, die einen demüthigen Geist haben.

So werden wir immer höher erhoben werden, je mehr wir uns erniedrigen.—„Demüthiget euch vor Gott und er wird euch erheben.

Meine lieben Brüder und Schwestern, der weise Mann sagt: „Größer denn Ehre ist Demuth." Es ist ehrbar vor allen Menschen, und es ist ehrbar in den Augen Gottes, „So Jemand mir dienet, wird ihn, mein Vater, ehren."

Wahre Demuth und Stolz sind in direktem Widerspruch gegeneinander. Das Eine ist ein Prinzipim, welches aus Gott hervorgeht, der Quell des Lebens und Lichtes, und alles dessen das gut, heilig, und lieblich ist. Der Stolz aber kommt her vom Teufel, der der Vater aller Dunkelheit ist. Darum, wenn wir Kinder des Lichts sein wollen, so müssen wir dem Stolze in allen seinen verschiedenen Formen uns entgegenstellen.

Der Psalmist sagt: „Stolz kommt vor dem Verderben, und ein hoffärtiger Geist bevor dem Fall." „Der Stolz eines Mannes wird ihn niedrigen."

Jetzt laßt uns einen näheren Anblick machen von den unzähligen Uebeln und dem großen Elend welche durch Stolz hervorgebracht sind seit Anfang der Welt. Es war Stolz, gekränkter Stolz, der den Kain verursachte, seinen Bruder Abel zu ermorden. Es war Stolz, daß die Söhne Jakob's verursachte, ihren Bruder Joseph zu verkaufen. Es war Stolz, welches den König Pharaoh antrieb, die Israeliten bis ins rothe Meer hinein zu verfolgen, wo er seinen eigenen Tod fand.

In Kurzem, es war Stolz allein welches alle, oder doch fast alle blutigen Streitigkeiten hervorgebracht hat.

Was für ein schreckliches ungeheuer ist daher der Stolz! Er steht unter allen Uebeln, die je auf dieser Erde vorgefallen sind, am allerhöchsten, und wird es auch sein so lange die Welt steht.

Der Apostel ermahnt uns, die ganze Rüstung Gottes anzuthun, auf daß wir den Angriffen des Feindes um so besser widerstehen möchten. Im sechsten Kapitel an die Epheser haben wir eine Beschreibung aller Waffen, und Ausrüstungen, deren der wahre Streiter Christi bedarf, um dem Feinde der Seelen tapfer zu widerstehen. Wir sollen unsere Lenden gegürtet haben mit Wahrheit, den Schild den Gerechtigkeit sollten wir an uns haben, den Helm des Heils auf unserm Haupte, und das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, in unserer Hand. Mit diesen Waffen ausgerüstet, können wir bestehen an jenem Tage des Uebels.

Der demüthige Nachfolger Christi sollte eine jede der obengenannten Waffen haben und zwar in Bereitschaft für augenblicklichen Gebrauch. Denn er weiß nicht, wann und wo er sofortigen Gebrauch für dieselben haben mag. Petrus sagt, wir sollen wachsam sein, denn der Teufel unser Widersacher gehet umher gleichwie ein brüllender Löwe, suchend wen er verschlinge.

Meine lieben Brüder, es erfordert große Standhaftigkeit um einen so mächtigen Feind zu überwinden, und daher kommt auch des Herren Ermahnung: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Der Apostel Jakobi sagt: „Die Freundschaft der Welt ist eine Feindschaft mit Gott."

Was denkst du, lieber Leser, von der Zukunft? Die Tage des Lebens in Sünde und Stolz, werden bald vorüber sein, und bald wirst du Zeit für Ewigkeit zu verändern müssen, und deine Augen werden im Tode sich schließen. In deiner Todesstunde wirst du einen Freund brauchen können, und wenn wir Gott nicht zu unserm Freunde haben, wer wird uns beistehen in jener feierlichen Stunde, wenn alle irdischen Freunde von uns Abschied nehmen müssen?

Dies sind ernste Gedanken, und es wäre gut, wenn wir sie ernstlich betrachten würden dieweil es noch Tag ist. Wir wissen weder Zeit noch Stunde unseres Todes, darum sollten wir allezeit darauf gerüstet sein.—Brüderbote.

Die Mennoniten in Europa.

[Ueber die schwere Beschuldigung von Dr. Luthardt, daß die Mennonitischen Glaubensgenossen in Europa dem Rationalismus verfallen seien, was schon in früheren Nummern des Herolds von diesem Jahrgang erwähnt wurde, bringt uns das Gemeindeblatt vom Monat Mai noch Folgendes, welches wir unsern Lesern ebenfalls zur Beurtheilung hier folgen lassen.—Editor.]

Wer sich lässet dünken, er stehe, mag zusehen, daß er nicht falle.

(Noch ein Wort über das Luthardt'sche Urtheil*)

In der jüngsten Zeit sind wir Mennoniten vor der christlichen Welt beurtheilt worden, und diese Beurtheilung war zugleich eine Beurtheilung, indem wir in zwei der gelesensten kirchlichen Zeitschriften Deutschlands als trauriges Exempel hingestellt werden, um Andere Christen vor der Macht des Unglaubens zu warnen. (Siehe Nro. 2: „Urtheile über uns Mennoniten in Deutschland und Holland.") Der liebe Herausgeber dieses Blattes hat diese Urtheile mit Bemerkungen begleitet, die so einfach und wahr, so demüthig und doch so offenherzig sind, daß nicht nöthig ist, noch mehr zu unserer Vertheidigung zu sagen; sintemal auch die heilige Schrift sagt: „Laß dich einen Andern loben und nicht deinen Mund, einen Fremden, und nicht deine eigenen Lippen." Sprichw. 27, 2. Ja wollen wir nicht in einen eitlen Selbstruhm verfallen, so müssen wir eine weitere Vertheidigung unserer Selbst unterlassen, zumal auch die Mennonitischen Blätter in Nro. 3 in dem Aufsatz „Zur Abwehr" ihre Schuldigkeit gethan und die gedachten Urtheile mit wenigen Worten beleuchtet haben. Selbst in Nro. 41 der „Süddeutschen Reichspost" (einer konservativen Zeitung, in christlichem Geiste redigirt) ist ein gutes Wort zu unseren Gunsten zu lesen. Und damit dürfen sich wohl auch die um uns besorgten lieben Brüder in Amerika beruhigen. Wenn wir aber hiemit doch noch einmal auf diesen Gegenstand zu reden kommen, so thun wir es lediglich um unserer Selbst willen, d. h. zu unserer Selbstbesserung.

Wir müssen nun zugestehen, daß leider auch freisinnige Geister unter uns gefunden werden, die jedoch in der Gemeinschaft selbst als solche angesehen sind. Aber wenn des Nachbars Haus brennt, ist es dann zu verwundern, wenn da und dorthin ein Feuerfunken fällt und einen nicht feuerfesten Gegenstand anzündet? Zu verwundern, wenn mal Einer bei uns Brand zu riechen meint, wo keiner ist, und das glimmende Döchtlein, das des Anblasens bedürfte, im blinden Eifer mit dem kalten Wasserstrahl des Vernunftglaubens auslöscht? Es wäre ja doch viel mehr ein Wunder, wenn bei dem augenblicklichen Zustand, in welchem sich die Kirche Deutschlands befindet, unsere Gemeinschaft von den überaus hochgehenden Wellenschlägen des Unglaubens ganz und gar unberührt bliebe! Nein, die Strömung des Zeitgeistes verspüren wir so gut wie jede andere Confession.

Wenn wir dieses nun auch sagen müssen so ist allerdings eine etwas zweifelhafte Rechtfertigung darin, denn mit dem eben gemachten Geständniß bleibt doch etwas an uns hängen von dem, was uns zum Vorwurfe gemacht wird. Oder können wir uns gegenüber unsern Beurtheilern von einer solidarischen Verbindlichkeit unter einander loslösen? Wenn sich an meinem Arm ein Auswuchs zeigt, kann ich ihn dann um des Uebels willen verleugnen, als sei es nicht mein Arm? Kann ich ihn von meinem Körper loslösen, daß er als ein abgetrenntes Glied von selbst gesund werde? Muß nicht das Herz, überhaupt alles gesunde Blut im Körper mitheilen zur Heilung eines kranken Gliedes? Ein solches organische Leben aber spricht uns Luthardt ab, wenn er (beispielsweise) sagt: „Schon in den Berichten in den (wahrscheinlich politischen) Blättern über die Geschicke der Gemeinde Heubuden ist angedeutet, daß dieselbe der Mittelpunkt der orthodoxen Mennoniten Westpreußens geworden, und daß demgegenüber die Zahl derer nicht gering ist, welche . . . . durchaus dem Rationalismus verfallen sind." Wir könnten nun bei dem von ihm gemachten Hinweis auf die Gemeinde Heubuden denken, die „Wandlung", von der er zuerst redet, und der eben erwähnte Verfall „einer nicht geringen Zahl", beziehe sich für ihn auf die Frage der Wehrlosigkeit, die, gegenüber der früheren Ansicht, er in eine Art Nationalismus übergegangen sieht; dann wurden wir allerdings diesen speziellen Punkt etwas anders beurtheilen müssen als er; allein wir halten diese Deutung nicht für die richtige und eine andere für uns gleichgiltig; er sagt einfach, daß es orthodoxe und liberale Mennoniten gibt, und damit erinnert er uns mindestens daran, daß wir nicht einig sind. Und Thatsache ist, daß wir keine Einheit haben, und somit außer Stand sind, da oder dort austauchende rationalistische Symptome unschädlich zu machen für die Gesammtgemeinde. Thatsache ist, daß weder die Wehrfrage, noch die Bußzucht von der Gesammtgemeinde geregelt ist, sondern daß jede einzelne Gemeinde (die der badischen Gemeinschaft ausgenommen) ganz unabhängig von der andern sich darüber wie auch über andere Punkte, schlüssig macht. Und das ist ja doch ein Stück Rationalismus. Würde jede Gemeinde sich unbedingt an das Wort Gottes gebunden fühlen, dann wollte sie gar nicht allein für sich, sondern nur in Gemeinschaft und in Uebereinstimmung mit allen Brudergemeinden auf Grund der biblischen Lehre solche und andere Fragen festgestellt wissen.

Luthardt anerkennt, daß unsere Gemeinden den besonderen Unterscheidungslehren noch treu sind; also an der Erwachsenen Taufe*) und an der Unzulässigkeit des Eides noch festhalten, aber er spricht uns die Fähigkeit ab, aus innerer Lebenskraft unsere Gemeinden zu vermehren. Hat er Recht oder nicht? Man wird wirklich schamroth, wenn man hierauf Antwort geben soll. Ausnahmen gibt es ja überall, und so sind vereinzelte Fälle des Uebertritts da und dort auch in unsern Gemeinden zu verzeichnen. Aber haben wir denn im Allgemeinen eine Anziehungskraft für Glieder anderer Confessionen? Kommen welche zu uns, daß man davon reden kann? Der ehemalige Oberpräsident der preußischen Rheinlande von Kleist-Retzow sagt: Durch Heirathen! also durch Mischehen! Wir kennen die preußischen Verhältnisse nicht genau, wissen daher nicht ob dort bei jeder Mischehe die aus solcher Ehe hervorsprossenden Kinder auch dann mennonitisch werden, wenn der Vater nicht Mennonit ist; in unserm südlichen Deutschland ist das gewöhnlich nur dann der Fall, wenn der Vater Mennonit ist. Wie viel Zuwachs erhalten wir da? Aber ganz abgesehen davon, werden denn solche Ehen in der Absicht geschlossen, um unserm Bekenntniß wirklich Glieder zuzubringen? Ach, ohne das tiefste Leid kann man an solche Ehen nicht denken, denn nicht um der Gemeinde, nicht um des Bekenntnisses, nicht um des Glaubenslebens willen, sondern rein äußerer Verhältnisse halber werden sie geschlossen, und wie könnte es da anders sein, als daß sich eine Gleichgiltigkeit und Untreue gegen die eigene Gemeinschaft offenbart, die oft recht betrübend ist. So wenig man nach Christi Worten zwei Herren dienen kann—zu gleicher Zeit—so wenig kann man zwei verschiedene Bekenntnisse gleich hoch achten. Eine solche Doppelherzigkeit wohnt dem lebendigen Glauben nicht inne.

Aber wie stehts denn mit Denen, die den Unterscheidungslehren noch ganz zugethan sind und darin eine Treue beweisen? Es wäre Unkenntniß und Unrecht, wenn nicht konstatirt würde, daß Viele unter uns mit Demuth und Freude dem Herrn danken können, daß seine Gnade nicht vergeblich an ihnen gewesen ist und diese sind unstreitig die Gründer und Hauptträger der Anstalten und Vereine unter uns, in denen sich eine werkthätige Liebe zur Ehre des Heilandes offenbart. Aber diesen gegenüber steht noch eine weit größere Zahl, die von der neuschaffenden Wirkung der göttlichen Gnade nichts wissen. Wir schweigen von Denen, auf die das Wort des Apostels Anwendung fände: „Euer Ruhm ist nicht fein!" Wir schweigen auch von solchen Vergehungen, deren Namen nicht einmal genannt werden sollten in einer christlichen Gemeinschaft, darüber soll wer kann vor dem Herzenskenner im Staube liegen und mit heißen Thränen flehen, daß er alle dunklen Flecken abwaschen möge von unsern Gemeinden mit seines Blutes Kraft. Wir wollen nur das sagen, daß viel angelernter und tauber Glaube als todtes Kapitel in uns liegt. Und daher findet man auch in unsern Gemeinden so viel Widerspruch zwischen Bekenntniß und Leben: Erwachsenen Taufe und keine gebrochenen Herzen noch ein Glaubensleben; Besuch der Gottesdienste und am gleichen Tage Theilnahme am Weltleben; Respekt vor der Bibel und doch keine Kinderzucht nach apostolischer Ermahnung; Genuß des heiligen Abendmahls und doch keinen Wandel im Geist und in der Heiligung. Ja man findet fast noch in den meisten unserer Familien die guten alten Erbauungsbücher: Starf, Schmolke, das Paradiesgärtlein, Arnd's wahres Christenthum, Hofackers, Brasbergers, auch Kapff's und andere frommen Männer Predigtbücher, aber daneben auch von den modernen illustrirten Zeitschriften, die auch kein Fünklein Christensinn in sich tragen. Man hält sie bei den Meisten nicht etwa, weil man ihrer Tendenz huldigt, sondern weil einem die Fähigkeit abgeht, solche Schriften auf ihren religiösen Gehalt prüfen zu können und bessere zu wählen. Und daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig verderben kann, daran denkt man nicht und glaubt es auch nicht, obgleich es in Gottes Wort gesagt ist. Man trifft in solchen Familien einen Geist an, dem man es abfühlt, daß nichts von der Kraft des Wortes Gottes vorhanden ist, daß weder das äußere, noch das innere Leben einen höheren Ernst in sich trägt, da ist keine Propaganda zu fürchten; man fürchtet sich selbst vor der Belebung, viel weniger, daß man andere bekehren wollte! Nicht selten werden in solchen Familien unsere eigenen Organe gar nicht gefunden; und hält man sie, dann werden sie aber mit viel Gleichgiltigkeit behandelt, Vieles darin wird gar nicht gelesen, und was man liest, das liest man nicht mit Ernst auf's eigene Herz, nicht mit Liebe und Rücksicht auf die eigene Gemeinschaft. Und wer gibt sich die Mühe, sie sorg-

*) Man hätte mit dem in voriger Nummer erschienenen Artikel über diesen Gegenstand abschließen können, was vielleicht auch manche Leser gewünscht hätten und denken, es wäre genug davon geschrieben; aber wir wollen doch auch noch diesen Artikel mittheilen, da der vorige der Luthardt'schen ungerechten Beurtheilung gegenüber mehr unsere Lichtseite hervorhebt, dieser mehr unsere Schattenseite und deckt unsere Schäden auf, was uns angeht und was wir aus dieser Sache lernen sollen, wie es auch im vorigen Artikel am Schluß heißt: „Dr. Luthardt mag gegen unserer Selbsttäuschung und falschen Ruhe, als stünde alles ganz gut und es dürfte gar nicht anders sein und müsse alles so bleiben, wie es ist, aufgeweckt werden" Nachdem wir weiten unten noch mittheilen, wie das „Stuttgarter Sonntagsblatt" seine Beurtheilung zurückkimmt und was der „N. Friedensbote" in einigen spätern Artikeln über uns Mennoniten in Deutschland sagt, schließen wir diesen Gegenstand.

Der Herausgeber.

*) Nach unserem Bekenntniß ist eigentlich nicht das Erwachsenheit die Bedingung zur Taufe, sondern das Gläubigsein, ob der Täufling erwachsen oder noch unerwachsen ist.

Anmerk. des Herausgebers.

fältig zu sammeln, daß sie der Familie erhalten bleiben, und man selbst und das nachwachsende Geschlecht manches wieder nachlese? „Es ist ja nur das Gemeindeblatt"—„es sind ja die Mennonitischen Blätter!" damit zeigt man, daß sie einem völlig werthlos sind. O es fehlt unsern Gemeinden wirklich an innerer Lebenskraft. Wie rühren, wie regen und vermehren sich die Baptisten und Methodisten, welchen Segen und welches Leben hat nicht schon die Brüdergemeinde zu verzeichnen. Und wir?!—

Es ist ja wahr, unsere Beurtheiler haben uns Unrecht gethan, wenn sie sagen, daß wir „durchaus dem Rationalismus und dem modernen Unglauben verfallen, und unsere Prediger vielfach Protestanten-Vereinler vom reinsten Wasser sind", unser Schaden ist nicht der Unglaube als solcher, wie er in gegenwärtiger Zeit frechleugnend auftritt, aber sie berühren doch auch unsern großen Schaden, nämlich den Gewohnheitsglauben, dem jedes innere, selbständige und bewußte Geistesleben fehlt. Müssen wir da nicht stille stehen und uns fragen, ob nicht der Herr durch diese öffentlichen Urtheile uns etwas sagen will? Wir müßten uns und unsere Gemeinschaft nicht lieb haben, wenn wir über solchen Warnungsruf gleichgiltig wären und ihn nur wieder vergessen wollten. Denn wo führt die Lauheit im Christenthum hin? Entweder in den Aberglauben oder in den Unglauben. Und davon haben wir leider schon geheime Ansätze in unsern Gemeinden.

Lassen wir uns denn von dem Wahrhaftigen ein anderes Wort sagen; Er sagt: „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Werde wach und stärke das Gebrige, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott. Ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und thue Buße." Wer ist unter uns, der zu sagen wagte: auch diese Beurtheilung ist nicht vollständig zutreffend?? — Aber wann wollen wir Buße thun?? — Oder lieber wieder keine?? „So werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von deiner Stätte, wo du nicht Buße thust." (Offenb. 3. 1, 2, und 2. 4, 5.)

Liebe Brüder! erst wenn wir diese Worte des Herrn Herrn tief beherzigt haben, erst wenn wir Buße gethan, dann wird in unsre Gemeinschaft neues Leben kommen, und die unter uns begonnenen Werke für das Reich Gottes besser gedeihen als bisher. Und dann wird sich der Herr unser auch also erbarmen, daß er auch die Schmach der Uneinigkeit von uns nimmt, unsre Klage verwandelt in einen Reigen und uns den Sack auszieht und uns gürtet mit Freuden. (Ps. 30. 12.)

Eine Stimme aus der Gemeinde.

Wachet und betet.

„Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust," so beginnt ein liebliches, jetzt viel gesungenes Lied. Und es ist gewiß vollkommen wahr: In Jesu Armen ist man sicher, sicher in seiner Brust, ja nur da ist man sicher, sonst nirgens. Sein Name ist ein festes Schloß (Sprichw. 18, 18.), darin ist man geborgen gegen alle Anläufe des Feindes und der Welt; nur wenn wir ihm nahe, bei und in ihm sind, sind wir auch sicher und bewahrt, daß wir nicht sündigen und Aergeniß geben. Außer ihm sind wir verloren und können nichts Gutes thun, können nur sündigen und andere ärgern (d. h. zur Sünde reizen). Was nicht aus den Glauben kommt, das ist Sünde." (Röm. 14, 23.) Darum kommt es vor allem darauf an, daß man in Jesu bleibe und auf ihn immer unterbrochener trauen lerne.

Aber das Bleiben in ihm schließt das Wachen und Beten nicht aus, das der Herr seinen Jüngern so angelegentlich empfiehlt, wenn er ruft: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet (in Versuchung und Sünde), daß ihr vielmehr in der Versuchung überwinden könnet. „Was ich euch sage, das sage ich allen, wachet." Weit entfernt, daß der Gnadenstand das Wachen überflüssig machte, ist das Wachen ja gerade ein Kennzeichen der Wiedergeburt und Gotteskindschaft. Während der natürliche Mensch sich leichtsinnig gehen läßt, gleichgültig, ob er Gottes Gebote übertrete oder nicht, sagt Johannes: der sündiget nicht, sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten." (1. Joh. 5, 18.)

Wer von Gott geboren ist der bewahret sich. Diese Selbstbewahrung aber ist das gerade Gegentheil des muthwilligen Sündigens, von dem in Hebr. 10, 26. die Rede ist. Es ist Gott der uns bewahret, es ist der Heiland, der uns bewahret, festhält in seiner Hand, daß Niemand uns daraus reißen kann. (Joh. 10, 28.) Aber das Wachen des Hüters Israel's schließt frommer Hausväter Wachen und Hüten und Sorge zu Feuer und Licht nicht aus. „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst." (Ps. 127.) Das erkennen fromme Wächter und fromme Bauleute im äußeren und im geistigen Sinne des Wortes tief; sie verlassen sich nicht auf ihre Vorsicht und Sorgfalt, auf ihr Bauen und Arbeiten, sondern bekennen's: An Gottes Segen ist alles gelegen, und ohne sein Wachen und Bauen ist all' mein Wachen und Arbeiten, z. B. all' meine Aufsicht über die Kinder, all' mein Lehren, Ermahnen und Strafen, all' mein Predigen und Unterrichten umsonst. Aber deswegen legen sie die Hände nicht in den Schooß, denn sie sollen und wollen Gottes Mitarbeiter sein. (1. Cor. 3, 9.) Ein frommer und gewissenhafter Wächter auf dem Thurm oder Krankenwärter, der am Bette eines schwer Kranken zu wachen hat, wird sich nicht, weil der Herr der rechte Hüter ist, der nicht schläft noch schlummert, dem Schlaf überlassen; ein frommer Arzt wird, so sehr er davon überzeugt ist, daß der Herr der Arzt ist (2. Mose 15, 26.) und so sehr er die Schranken erkennt, die seiner Kunst gesetzt sind, dennoch seine Kranken besuchen und pflegen;— fromme und verständige Eltern werden, so tief sie es fühlen, daß sie die Herzen der Kinder nicht erneuern können u. s. w., dennoch sich befleißen, sie nach den Regeln des Wortes Gottes und nach dem Vorbild des himmlischen Erziehers mit Güte und Ernst (mit Apfel und Ruthe) in der Zucht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen und ihnen nach dem ihnen von Gott selbst gegebenen Auftrag, ihnen die göttlichen Gebote einzuschärfen, davon mit ihnen reden, wenn sie in ihrem Hause sitzen oder auf dem Wege gehen, wenn sie sich niederlegen oder aufstehen (5. Mose 6, 7.) u. s. w.

Und so wenig die Erkenntniß, daß Gott der rechte Hüter und Bauherr ist, uns an der Arbeit an andern hindern darf, eben so wenig dürfen wir denken, Gott arbeite an und in uns selbst ohne uns. Nein, es gilt: „Schaffet, daß ihr selig werdet (euer Heil, eure Rettung) mit Furcht und Zittern (mit allem Anliegen und Fleiß), denn Gott ist's, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen." (Phil. 2, 12). Gott wirkt in uns, indem er uns selbst zum Wirken antreibt, er wirkt in und an uns durch uns. Erbewahrt uns auch, indem er uns Selbstbewahrung erweckt, indem er den Ruf: Wachet, wachet! in uns kräftig macht. O, so mache er diese Ermahnung zu wachen in uns recht lebendig! Es thut wahrlich noth zu wachen. Der Teufel geht auch in unserer Zeit herum als ein brüllender Löwe (1. Petri 5, 8. f.) und suchet, welchen er verschlinge; er ist wahrlich noch nicht gebunden, sondern los. „Wer da meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle" (1. Cor. 10, 12). Wir sind stets, auch nach den reichsten Gnadenerfahrungen, noch zu allem Bösen geneigt, und außer Christo vor keiner Sünde sicher. Alter schützt nicht vor Thorheit. Ohne zu wachen und zu beten können wir wieder in alle Sünden gerathen, die wir schon längst völlig überwunden zu haben dachten. Die böse Lust und besonders unsere Lieblingslust reizet und lockt uns immer, und nur betend können wir sie überwinden. Aber wie wollen wir dagegen beten, ohne zu wachen; wir können den Feind nicht schlagen und besiegen, wir sehen ihn denn; ja wir dürfen nicht schlafen, sondern sollen wachen. „So lasset uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein; denn die da schlafen die schlafen des Nachts, und die da trunken*) sind, die sind des Nachts trunken; wir aber, die wir des Tages sind, wollen nüchtern sein, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit (1. Thess. 5, 6 ff.) Lasset uns besonders wachen an den schwachen Stellen unserer Herzensstadt und wo es dem Feinde vielleicht schon gelungen ist, eine Bresche (Lücke) zu schießen, und lasset uns besonders auch um immer völligere Selbsterkenntniß bitten, damit wir unsere schwachen Stellen, an denen der lustige Feind uns angreift, vertheitigen können.—Sendb.

Sterben möchten wohl Viele, wie ein Christ sterben kann, aber nicht leben wollen sie, wie ein Christ leben muß.

*) Anmerkung. Es gibt auch eine geistige Trunkenheit, vor der man sich zu hüten hat.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Weinstock und die Reben.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viele Früchte; denn ohne mich könnet ihr nichts thun." Joh. 15, 5.

Der Herr Jesus ist so liebreich gegen die armen Menschen, daß Er sich zur Stärkung ihres Glaubens und zu ihrem herzerquickenden Troste in vielerlei annehmlichen Bilder verstellt. Welch ein köstliches und lehrreiches Bild ist das, daß Er sich einen Weinstock nennet; und welch einen herrlichen Trost, daß Er uns würdiget Seine Reben zu sein! Doch gehet dieser Trost uns nur so lange an, als wir in Ihm bleiben und Ihm ähnlich sind, denn im Natürlichen, so bald eine Rebe vom Weinstock abgeschnitten wird, so bald verdorret sie und ist zu nichts anders mehr nütze, als ins Feuer geworfen zu werden. Wollen wir gesunde Reben an dem himmlischen Weinstock Christo Jesu sein, so müssen wir in Ihm bleiben und durch Ihn Früchte tragen; wir müssen so fest mit Ihm vereinigt sein und bleiben wie eine aus dem Weinstock hervorgewachsene und an Ihm hangende Rebe.

Im Natürlichen ist der Weinstock an sich selbst ein unansehnliches und runzliches Holz, und ist nichts an ihm das dem Auge anziehend ist als seine grüne Blätter und süße Trauben. Also erschien der Herr Jesus auch auf Erden, von der Welt oder den Menschen verachtet, verworfen und verstoßen, da hingegen seine göttliche Lehren und sein unsträfliches Leben solche herrliche Früchte hervorzeigten, daß dessgleichen von Anbeginn der Welt unter den Menschen nicht waren gesehen worden. Willst du eine lebendige Rebe in Christo sein, so mußt du dabei weder Ehre noch Ansehen in der Welt suchen, sondern dich nur allein bemühen, durch die Kraft und den Saft, welcher aus Ihm in dich ohne deinen Verdienst und Würdigkeit geflößet wird, gottselige Früchte des Glaubens der Liebe und der Hoffnung zu tragen.

Im Frühling wird der Weinstock beschnitten, dabei er viele Flüssigkeit von sich gibt gleich als Thränen. Hierdurch läßt er sich nur desto nützlicher werden zu den Menschen, da die Trauben dann desto besser wachsen können. Also ließ auch der geistliche Weinstock, Jesus Christus, aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte sich schlagen und verwunden, so daß die schmerzlichen Blutstropfen von Seinem allerheiligsten Leibe herab fielen. Ja, Er ließ sich nicht nur von Seinen Feinden festbinden, sondern auch an das Kreuz anheften, daß hierdurch die Frucht unserer Erlösung zu ihrer Zeitigung gelangen möchte. Gleich wie aber das Beschneiden und Verwunden des Weinstockes nicht nur selbst dem Stock, sondern auch den Reben wiederfahret, also mußt du auch nicht verlangen, daß es dir als Rebe besser ergehen soll als deinem Heiland und Erlöser, sondern du mußt die Schmach, Verfolgung, Verachtung und das Leiden, welches dir um Christi und Seiner Wahrheit willen angethan wird, geduldig über dich ergehen lassen und dich damit trösten, daß diejenigen, die mit Thränen säen, mit Freuden ernten werden. Ps. 126, 5.

Die Rebe an sich selbst aber hat kein Saft, sondern ihr Leben und Wachsthum bekommen sie vom oder durch den Stock; und so sagt auch Christus, der sich einen Weinstock nennet; und welch einen herrlichen Trost, daß Er uns würdiget Seine Reben zu sein! Doch gehet dieser Trost uns nur so lange an, als wir in Ihm bleiben und Ihm ähnlich sind, denn im Natürlichen, so bald eine Rebe vom Weinstock abgeschnitten wird, so bald verdorret sie und ist zu nichts anders mehr nütze, als ins Feuer geworfen zu werden. Wollen wir gesunde Reben an dem himmlischen Weinstock Christo Jesu sein, so müssen wir in Ihm bleiben und durch Ihn Früchte tragen; wir müssen so fest mit Ihm vereinigt sein und bleiben wie eine aus dem Weinstock hervorgewachsene und an Ihm hangende Rebe.

Im Natürlichen ist der Weinstock an sich selbst ein unansehnliches und runzliches Holz, und ist nichts an ihm das dem Auge anziehend ist als seine grüne Blätter und süße Trauben. Also erschien der Herr Jesus auch auf Erden, von der Welt oder den Menschen verachtet, verworfen und verstoßen, da hingegen seine göttliche Lehren und sein unsträfliches Leben solche herrliche Früchte hervorzeigten, daß dessgleichen von Anbeginn der Welt unter den Menschen nicht waren gesehen worden. Willst du eine lebendige Rebe in Christo sein, so mußt du dabei weder Ehre noch Ansehen in der Welt suchen, sondern dich nur allein bemühen, durch die Kraft und den Saft, welcher aus Ihm in dich ohne deinen Verdienst und Würdigkeit geflößet wird, gottselige Früchte des Glaubens der Liebe und der Hoffnung zu tragen.

Im Frühling wird der Weinstock beschnitten, dabei er viele Flüssigkeit von sich gibt gleich als Thränen. Hierdurch läßt er sich nur desto nützlicher werden zu den Menschen, da die Trauben dann desto besser wachsen können. Also ließ auch der geistliche Weinstock, Jesus Christus, aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte sich schlagen und verwunden, so daß die schmerzlichen Blutstropfen von Seinem allerheiligsten Leibe herab fielen. Ja, Er ließ sich nicht nur von Seinen Feinden festbinden, sondern auch an das Kreuz anheften, daß hierdurch die Frucht unserer Erlösung zu ihrer Zeitigung gelangen möchte. Gleich wie aber das Beschneiden und Verwunden des Weinstockes nicht nur selbst dem Stock, sondern auch den Reben wiederfahret, also mußt du auch nicht verlangen, daß es dir als Rebe besser ergehen soll als deinem Heiland und Erlöser, sondern du mußt die Schmach, Verfolgung, Verachtung und das Leiden, welches dir um Christi und Seiner Wahrheit willen angethan wird, geduldig über dich ergehen lassen und dich damit trösten, daß diejenigen, die mit Thränen säen, mit Freuden ernten werden. Ps. 126, 5.

Die Rebe an sich selbst aber hat kein Saft, sondern ihr Leben und Wachsthum bekommen sie vom oder durch den Stock; und so sagt auch Christus, der sich einen Weinstock nennet; und welch einen herrlichen Trost, daß Er uns würdiget Seine Reben zu sein! Doch gehet dieser Trost uns nur so lange an, als wir in Ihm bleiben und Ihm ähnlich sind, denn im Natürlichen, so bald eine Rebe vom Weinstock abgeschnitten wird, so bald verdorret sie und ist zu nichts anders mehr nütze, als ins Feuer geworfen zu werden. Wollen wir gesunde Reben an dem himmlischen Weinstock Christo Jesu sein, so müssen wir in Ihm bleiben und durch Ihn Früchte tragen; wir müssen so fest mit Ihm vereinigt sein und bleiben wie eine aus dem Weinstock hervorgewachsene und an Ihm hangende Rebe.

Du bist der Weinstock, ich die Rebe,
O Jesu, Du bist meine Kraft,
Gib daß dein Geist stets in uns lebe
Und viele himmelsfrüchte schafft.

Cornelius Glesbrecht.

Zur den Herold der Wahrheit.

Zum Nachdenken.

„In Nro. 5 des Herolds las ich in der Todesanzeige des Predigers Johannes Nußbaum, daß er seiner ersten Frau Schwester heirathete, daß er allgemein beliebt war, daß man seine Ermahnungen und sein Christenleben werth hielt, und daß man glaubt er hat seinen Lauf selig vollendet"ꝛc.

Ich habe nichts dagegen einzuwenden, habe auch bis dahin nicht gehört, daß es Unrecht oder eine Schande sei, wenn ein Mann, nachdem seine Frau gestorben ist, seiner ersten Frau ihre Schwester heirathet. Es war mir ganz auffallend, daß in derselben Nro. von jenen lieben Brüdern in Danzig 1781 mitgetheilt wird, daß sie solches als ein Unrecht betrachteten. Ich achte, daß jene Brüder nach Gottes Wort gewissenhaft leben wollen; aber es scheint mir, sie haben die Sache nicht richtig aufgefaßt. Mit Recht sagt der Täufer Johannes zu Herodes: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib hast." Herodes hatte seine Frau verstoßen, und dann seines Bruders Weib genommen. Es war eine zwiefache schändliche That. Wenn wir dagegen von dem Erzvater Jakob, 1. Mose 29, lesen, daß er zwei Schwestern zu gleicher Zeit hatte, so dürfen wir nicht vergessen, daß damals noch keine Gesetze darüber gegeben waren, und darum war es weder Jakob als Uebertretung angerechnet, daß er zwei Weiber und zwei Schwestern hatte, noch Abraham, daß er seine Halbschwester genommen hatte. 1. Mose 20. Auch dürfen wir uns nicht daran stoßen, wenn Adam und Eva's Söhne und Töchter sich miteinander heiratheten, denn Gott wollte daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechter auf Erden wohnen sollten. Apostelg. 17, 26. Gott fand es in seiner Weisheit für gut, später Gesetze darüber zu geben, und sagte, 3. Mos. 20, 21: „Wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt, das ist eine schändliche That" ꝛc. Ich meine wir haben dieses so zu verstehen: „Wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt während der Bruder noch lebt, das ist eine schändliche That. Aber wenn der Mann gestorben ohne Kinder, so war es unter dem Gesetz sogar eine Anweisung für den ledigen Bruder, seines Verstorbenen Bruders Weib zu nehmen. 5 Mose 25, 5.

Sollte es eine Schande für ihn gewesen sein, seines Bruders Weib zu nehmen wenn sie schon Kinder hatten? Mir scheint es nicht, denn es änderte das Verhältniß der Blutsverwandtschaft nicht. War es für den ledigen Bruder des Verstorbenen Kinderlosen eine Anweisung die Wittwe zu heirathen, so war ihm keine Anweisung oder besondere Pflicht auferlegt, wenn die Wittwe Kinder hatte. (Ein Priester durfte keine Wittwe heirathen. 3. Mose 21.) Wir stehen als Christen überhaupt nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Wenn wir dadurch auch nicht in fleischliche Freiheit gestellt sind, sondern als geistlichgesinnte Menschen um so mehr suchen sollen auch in guten Sitten und guten Werken Gott in Christo zu dienen, so haben wir doch folgende Unterweisung in Röm. 7: „Nun aber sind wir vom Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Im alten Bunde wurde es geduldet, wenn ein Mann mehrere Weiber hatte; im neuen Bunde ist es unerlaubt, unsittlich und Schande. Im alten Bunde hatte der ledige Bruder jene Anweisung in 5. Mose 5, 25; im neuen würde es nicht in jedem Falle gebilligt werden. Wenn zum Beispiel der Gläubige ledige Bruder eine Ungläubige Wittwe seines Bruders, oder überhaupt eine Ungläubige heirathen würde, so wäre das außer der christlichen Ordnung.

Diese Zeilen sind in der Furcht Gottes geschrieben; — denket darüber nach. Der Gott aller Gnade wolle uns und alle seine Kinder um Jesu willen durch Seinen heiligen Geist je mehr und mehr erleuchten. Er verleihe Seinem ganzen Volke viele Gnade zu wachsen in der Erkenntniß seines Willens in allerlei geistli-

cher Weisheit und Verstand als demüthige, lernbegierige Kinder, dem wir uns weder unnöthiger Weise über etwas ein Gewissen machen, noch unfolgsam erfunden werden.

W. Th.

Daniel in der Löwengrube.

Dan. 6, 10—22.

Obgleich die Menschen alle ohne Unterschied von Natur Sünder sind, so kann doch ein grosser Unterschied entstehen, je nachdem der Mensch sich gegen Gott und seine Gnade verhält. Wie tief kann der Mensch sinken, zu welcher Ruchlosigkeit und Schlechtigkeit kann er fähig werden, wenn er sich ganz der Sünde und dem Satan ergibt, aber auch zu welcher edlen Charaktergröße kann der Mensch durch Gottes Gnade erhoben werden! Dieß lehrt uns auch die Geschichte von Daniel. Welch ein Unterschied war zwischen diesem treuen und frommen Zeugen Gottes, und seinen heimtückischen und bösartigen Verfolgern. So hoch auch jene Fürsten und Landvögte in weltlicher Hinsicht standen, wie tief waren sie doch in moralischer Hinsicht gesunken. Von Neid und Mißgunst bewegt legen sie hinterlistig einen Plan, durch ein ungerechtes königliches Gesetz einen Mann zu stürzen, an dem sie nichts Böses ausfinden, und auf dem Wege der Gerechtigkeit ihm nichts zu Leide thun konnten. Und wie schwach war auch jener König Darius, daß er ein solches ungerechtes Gebot unterzeichnete, und dadurch zum Gesetz des Landes machte. Es schmeichelte seinem dummen Hochmuth, sich gleichsam an die Stelle Gottes gesetzt zu sehen, weil alle Bitten nur an ihn, als den Herrn des Landes gerichtet werden sollten. Als später Daniel vor ihm angeklagt wurde, so fühlte er zwar die Ungerechtigkeit, einen solchen unschuldigen Menschen, der zwar ein menschliches Gesetz übertreten hatte, aber nur um das göttliche Gebot zu erfüllen, zum Tode zu verurtheilen. Gerne hätte er ihn los gegeben, aber wie schwach und unentschieden tritt er auf, wie wankt er zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, gerade wie Pontius Pilatus, der zwar Christum gerne befreit hätte, weil er ihn unschuldig fand, aber doch endlich der Bosheit nachgab, und Jesum kreuzigen ließ.

Aber welch einen edlen Charakter zeiget und beweiset Daniel, der treue Prophet und Zeuge des Herrn. Er ehrte zwar den König, und diente ihm mit redlicher Treue, allein er erkannte ihn doch nur als einen Menschen, und weit über demselben stand ihm sein Gott. Sobald er daher von dem ungerechten Gesetz des Königs erfuhr, so trat er entschieden dagegen auf, und bezeugete, daß er Gott mehr fürchtete als alle Menschen. Er heuchelte nicht etwa unentschieden zwischen Gottesdienst und Menschendienst, so daß er vielleicht öffentlich das königliche Gesetz gehalten, und im Verborgenen doch Gott gedient hätte. Nein öffentlich, vor offenen Fenstern, vor den Augen der Welt bekennt er seinen allerheiligsten Glauben, kostet es ihm auch das Leben. Es ist zwar Pflicht auch im Verborgenen Gott anzubeten, und das wird wohl auch Daniel zu andern Zeiten gethan haben, aber es ist auch zuweilen heilige Pflicht unsern Glauben öffentlich und frei vor der Welt zu bekennen. Hätte Daniel so öffentlich gebetet, um sich Ehre und Ansehen vor der Welt zu verschaffen, daß die Leute nun seine Frömmigkeit hätten sehen sollen, dann wäre er ein pharisäischer Heuchler, aber kein aufrichtiger Diener Gottes gewesen. Daniel wollte aber, und mußte jetzt ein Zeugniß ablegen, daß Gott mehr zu fürchten sei als Menschen; mochten auch die Folgen sein welche sie wollten, er vertraute auf Gott. Der Herr erhielt und errettete auch seinen getreuen Zeugen.

1. Gott ist mehr zu fürchten als alle Menschen.

2. Nicht blos im Verborgenen, sondern auch öffentlich sollen wir Gott und Christum bekennen.

3. Groß ist die Bosheit heimtückischer Menschen, besonders wenn sie von Neid und Mißgunst beseelt werden.

4. Ueber einen frommen Verehrer Gottes kommen zuweilen schwere Prüfungen.

5 Der Herr kann die Seinen wunderbar aus Noth und Gefahr erretten.—Luth. Zsch.

Die Nichtigkeit des Menschen.

„Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben." Ps. 3, 9, 6.

Von der Nichtigkeit des Menschen hatten wir am 13. März wiederum einen Augenspiegel hier in Schippach Township, Montgomery Co., Pa. Hunderte von Menschen hatten sich versammelt bei der Beerdigung eines Bruders Namens Jakob F. Kulp, bei welcher Gelegenheit Johannes B. Hunsperger am Sterbehause predigte, und Heinrich S. Bower im Gotteshause, über 2. Cor. 5, 1. Im Gotteshause versammelt, befahl Bruder Bower dem Bruder Jakob B. Mensch, der bei seiner Seite saß, ein Lied zu suchen und auszugeben während er seinen Text suche. Wenig suchend stand er auf und gab das Lied aus: „O Gott, du hast es so beschlossen" ꝛc., nach welchem er sich wieder niedersetzte, unter dem Verständniß, daß er nach der Rede das Gebet verrichten und die Versammlung beschließen wolle. Bower stand auf und hielt eine ernstliche und trostreiche Rede. Als er sich dann niedersetzte, damit nun Bruder Mensch die Versammlung beschließe, befand dieser sich in einem bewußtlosen Zustande. Er wußte nicht was wir dort wollten, ob er einen Rock anhatte oder nicht, und ob er zu Fuß gekommen oder gefahren wäre. In der Begleitung seines Weibes und eines andern Mannes wurde er dann nach Hause gebracht. Ein Arzt wurde gerufen, der es eine leichte Rührung von einer Art Nervenschlag nannte. Er befindet sich wieder in der Besserung. Er verbrachte einen Tag und zwei Nächte, ohne zu wissen ob er Jemand gesehen hätte, auch weiß er nichts davon, daß er bei einer Leiche war; er sagt, er hätte aber während dieser Zeit andert schöne Sachen gesehen.

Nun können wir sehen, wie nichtig und unsicher der Mensch ist in sich selbst. So wie der Vogel auf den Aesten des Baumes in Gefahr ist von Schützen getroffen zu werden, so stehen wir auch stets in Gefahr vom Tode getroffen zu werden, denn „wir wissen nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, ob Er kommt am Abend, oder zur Mitternacht, oder um den Hahngeschrei, oder des Morgens." Und darum heißt es: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Oder: „Was ich euch sage, das sage ich euch Allen: Wachet.

* *

Säume nicht.

Leser, willst du nicht verloren gehen, sondern ewig selig werden, dann befolge den guten Rath, den ich dir heute gebe; ja, vielmehr den Gott selbst dir gibt, er lautet: „Säume nicht!"

Was ist es, was alle Welt mit ihrem geschäftigen Jagen und Treiben, was unsere Zeit, in welcher man mit Dampfesschnelle reist, und mit der Geschwindigkeit der Electricität schreibt, dir zuruft?—Säume nicht!

Was war es, was der Engel des Herrn dem Lot zurief? „Eile, und rette deine Seele!" (1 Mose 19, 17. 22,) Und was ist es, was dir das zur Salzsäule gewordene Lot's Weib noch predigt? Säume nicht!

Willst du etwas thun für den Herrn Jesus, und etwas zu seiner Verherrlichung beitragen, wozu du auch berufen bist? Willst du Jesu Seelen zuführen, und Schätze sammeln für das Himmelreich? Dann—säume nicht!

Willst du, daß der Tod dich nicht übereilt, nicht als ein Feind, sondern als ein Freund komme; willst du, daß du alle Tage im Frieden und selig aus dieser Welt scheiden könnest, dann bereite dich darauf vor, und—säume nicht!

Willst du am Tage der Zukunft Christi bereit und für sein Reich geschickt erfunden werden; willst du zu seiner Rechten gestellt werden, und mit den klugen Jungfrauen in den Hochzeitssaal eingehen, dann komme jetzt schon zu Jesu, ergib dich ihm und—säume nicht!

O, laß uns in Ausführung der aller wichtigsten Sache, der Rettung unserer unsterblichen Seele, nicht zögern, noch säumen; denn die Zeit säumt nicht, der Tod säumt nicht, der Herr säumt nicht, das kommende Gericht säumt nicht, der Teufel säumt nicht; aber auch Gott säumt nicht, dich bei Zeiten noch zu warnen; darum „Eile und rette deine Seele!"

Für den Herold der Wahrheit.

Erkenntniß der Sünde.

Da nun die Erkenntniß der Sünde in der Buße das erste ist, so muß Einer nicht nur die wirklichen und ausbrechenden Sünden erkennen, sondern auch sonderlich das innere und greuliche Verderben, die Erbsünde! oder das böse, verderbte, ungläubige und gegen Gott feindselige Herz muß erkennen, und mit inniger Reue, Scham und Demuth fühlen, daß der Mensch durch und durch von

der Sünde angesteckt, vergiftet und verdorben, und daß kein Gutes in ihm ist, so daß er recht arm am Geist werde, recht ausgelehrt von aller eigenen Gerechtigkeit und Würdigkeit; daß er nichts mehr wisse vor Gott aufzubringen, auf nichts mehr wüßte zu stützen, und zu verlassen; daß alle falschen Stützen und Ruhestätten, alle Feigenblätter wo Gott nicht um Christi willen sich über ihn erbarmet und aus lauter Gnade annimmt, und eben so wie den größten Sünder selig mache, er verlohren sei. Denn der allerelendeste Mensch hat nicht mehr Recht zum Himmel und zur Gnade, als der allergräulichste Sünder; und die allerzüchtigste und ehrbarste Jungfrau muß ebenso, wie jene unzüchtige aber bußfertige Sünderin, aus lauter Gnade gerecht und Selig werden, folglich muß ein Jeder fühlen, daß der Same alles Bösen auch in ihm liege, und daß er als ein Sünder vor Gott sich beklagen und nur durch Christum um Gnade bitten muß. Denn Gott macht nur Gottlose, nur solche Gottlose gerecht, die sich für solche halten, aber mit inniger Reue und tiefer Beugung, ja mit zerbrochenen Herzen Gnade und Vergebung suchen. Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an Den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4, 5.

So müssen wir nicht nur mit dem Munde, wie es im Allgemeinen geschieht, unsere Sünden bekennen, sondern es im Herzen fühlen, und tief gebeugt werden. Dann wird es ganz anders in unserm Herzen aussehen, und werden mit David sagen können: „Es ist mit mir ganz anders." Da wird unser Herz zerbrochen und zerschlagen werden und hinfallen, und sich recht arm, elend, nackt und blos ansehen, darstellen und erkennen; wir werden nicht so bald uns selbst trösten und glauben können wie zuvor, sondern werden wohl um Glauben bitten, und nach Trost schmachten. Da werden wir uns dann nicht mehr mit diesen oder jenen äußerlichen Scheinsachen beruhigen und befriedigen können, sondern werden wohl sehen, daß alles nicht zulänglich ist, und wir zu keinem wahren Frieden kommen können bis Gott uns ihn gibt, und durch sein Wort und Geist in unsern Herzen spricht, uns tröstet und sagt: „Friede sei mit euch!"

Der Mensch, der da will zum Frieden kommen und von Gott getröstet werden, muß also erst gründlich traurig sein, unter mancherlei Unruhe, Angst und Kampf nach diesem Trost und Frieden hungern und dürsten; denn Jesus ist nur vom Vater gesendet worden und in diese Welt gekommen die Traurigen zu trösten. Die noch nicht betrübt und traurig sind, und noch viel falschen Trost und Friede bei sich haben, die kann Jesus noch nicht trösten. Und die von keiner Unruhe und Angst des Herzens, von keinem Kampf und Streit etwas wissen, denen darf er nicht Frieden zusprechen. Sie haben auch kein Verlangen nach seinem Trost und Frieden. Wer nicht weiß, was Krieg, was ein feindliches Heer ist, der weis auch den Frieden nicht recht hoch zu schätzen; wer keine Noth erfahren, weiß auch nicht was Errettung aus der Noth ist. So ist es im Geistlichen; der Mensch muß also seine Seelennoth und die große Gefahr wegen seiner Seelenfeinde recht fühlen. Nun haben wir dieses empfunden, so finden wir nirgens Ruhe oder Frieden als im Blute Christi, und wie lange haben wir noch Zeit? Heute sagt uns das Wort, und verspricht uns an keinem Ort, daß wir nach diesem Leben noch Buße thun können. Der Herr gebe uns ein recht tiefes Nachdenken.

John Ummel.

Pulaski, Davis Co., Iowa.

Reisegedanken.

Ein Bruder aus Rußland, P. H., dessen Kinder schon ein Jahr vor ihm nach Amerika ausgewandert waren, entwarf kurz vor seiner Abreise in 1875 folgende Gedanken.

Die alte Heimath zu verlassen,
Wo man so manches Jahr verbracht,
So manches Gute schon genossen,
Denkt ja nicht, daß es Freude macht;
Und doch ist hier kein Bleiben mehr,
Will man behalten Christi Lehr.

Es ist schon an der Zeit zu eilen,
Es drängt uns bald zur Eisenbahn;
Will man hier länger noch verweilen,
Die Thüre dann wird zugethan.
So heißt es dann: Bleib wo du bist,
Weil schon die Thür verschlossen ist.

Da wird es dann bestimmt geschehen,
Daß hier des Vaters liebste Kind
In Kriegesdienst wird müssen gehen,
Weil man vorhergewesen blind.
Bricht sich dann nicht in trüber Macht,
Des Vaters Herz in Weh und Ach!

Muß man auch alles hier verlassen,
Die Heimath, Haus und anders mehr,
Wo wir in Fried, und Ruhe fassen,
Auch andre Völker um uns her,
So lasse man nicht außer Acht
Das oben ausgesprochne Ach.

Man wird sich doch beselig't sehen
Wenn man sein Kind nur retten kann,
Und wenn man auch muß weiter gehen,
Als man mit Augen sehen kann.
Wies dort uns Arme wird ergehn,
Vermag das Aug jetzt nicht zu sehn.

Will man im Geist dorthin sich denken,
In jene Wüste, Heid und Wald,
Und wie man sieht dorthin sich lenken
Viel arme Leute Jung und Alt,
Entblößt von Hausrath, Hof und Haus,
Man denkt mit diesem ist es aus.

Doch hat es Gott zuvor versehen,
Und uns erweckt den Manne da,
Der mit uns diesen Weg will gehen
Und seis auch nach Amerika,
Und uns mit sanfter Stimme ruft:
Vertraut dem der alles schuf.

Gott sei gedankt für diesen Mann,
Er ist bemühet früh und spat;
Speißt er auch nicht mit Himmelsmanna,
Wie in der Wüste Rote that,
So geht er doch Berg auf Berg ab,
Für uns mit seinem Hirtenstab.

Nun alte Heimath will ich scheiden,
Hier ist bald alles abgemacht,
Und will das Ungemach schon leiden,
Was hierdurch wird zuweggebracht;
Bringt auch der Weg Beschwerlichkeit,
So führt er doch zur Seligkeit.

In Sturmesseile gehts nun schnelle
Per Eisenbahn nach Hamburg hin,
Man sieht noch keine Meereswellen,
Doch flichen die Gedanken hin,
Und fürchtet schon das große Meer,
Und wünscht, daß man hinüber wär.

Dann auf dem Schiffe ganz gefangen,
Sitzt man und starret vor sich her;
Wie manchem wird hier angst und bange,
Wie manchem drückt die Krankheit sehr;
Wie mancher schaut mit Furcht hinaus
Aufs wilde Meer mit kalten Graus.

Da hört man dann mit einmal schreien:
Land, Land, wir können es schon sehn;
Da sieht man Aug um Aug sich freuen,
Uns Mann an Mann aufs Decke stehn.
Wie mancher denkt im Herzen da:
Gott sei gedankt, bald sind wir da.

Nun neue Heimath, sei gegrüßet,
Allhier in Nordamerika,
Schon sieht man Viele sich begrüßen
Die kommen nun von Fern und Nah,
Empfangen uns mit großer Freud,
Uns sind zu jedem Dienst bereit.

Des Himmelsbeer wird selbst sich freuen,
Wenn es vom Himmelsthron wird sehn,
Wie wir vor Gott uns werden beugen,
Daß Er uns ließ so glücklich gehn.
Durch Tiefen, Höhen und Gefahr,
Stand er uns stets als Retter dar.

Auch sieht man Viele sich umarmen,
Auch eine Hand die andre drückt,
Von denen die vor einem Jahre,
Vor uns schon waren hingerückt.
Das Kind den Vater lächelt an,
Das Mutterherz nicht sprechen kann.

Die Stimm erklickt ihr in dem Munde
Vor großer Freud des Wiedersehn's;
O selig und beglückte Stunde,
In welcher dieses wird geschehn,
Wo jedes Herz vor Freude schlägt,
Sich dankend Gott zu Füßen legt.

Wo jedes Aug von Thränen quillet,
Wo jeder Mund mit Dank erfüllet,
Hier unserm Gott ein Danklied bringt,
Das Er durch wunderbaren Rath,
Uns bis hieher geführet hat.

Nun gibt sich dann das Herz zufrieden,
Nachdem man sich begrüßet hat;
Gefragt wirds und erzählt von vielem,
Was man bis jetzt erlebet hat:
Und einer ruft dem andern zu,
Hier sind wir in Gewissensruh.

Hier wird nicht an Soldaten geben,
An Rekrutierung nicht gedacht;
Wird Gott uns seinen Segen geben,
Ist bald der Schaden gut gemacht,
Der uns hierdurch erwachsen ist,
Dem der da ist ein rechter Christ.

Wenn wir in der wahren Liebe wandeln, so blickt das Auge Christi in unserem Innern gen Himmel und das Auge Gottes sieht huldvoll in dasselbe nieder. Dann fühlen wir nichts mehr, als die reiche Liebesfülle des Vaters und des Sohnes.

Sind wir nur einmal ganz dem Herrn geweiht, dann leiden und streiten wir so gerne in seinem Reiche, daß es uns nicht so viel wäre, wenn es bei uns auch so lange wie bei einem Henoch dauerte.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Die Ernte. — Aus einem Privatbriefe erfuhren wir, daß die Leute in St. Clair County, Illinois, am 14. Juni anfingen zu ernten, und in den Counties Marion und McPherson, in Kansas, ungefähr den 20. Juni.

Br. Johannes S. Guth und Weib von Page Co., Iowa, hielten auf ihrer Reise nach Ohio bei uns an. Dienstag Abends, den 8. Juni, predigte Br. Guth für uns im Elkhart Versammlungshause. Möge der Herr seine Arbeit unter den Brüdern segnen. Von hier ging er nach Branch Co., Michigan.

Kalender für 1877.—Unser Familien-Kalender wird dieses Jahr wieder gedruckt werden, und das so bald als möglich. Wenn unsere Freunde Artikel, Aufsätze, biographische Skizzen, geschichtliche Begebenheiten, oder anderen interessanten Lesestoff für dessen Spalten haben, so würde es uns freuen, wenn sie denselben so bald als möglich einsenden würden, damit alles noch in gehörige Ordnung gebracht werden kann.

Conferenz der Board of Guardians. Es wurde entschieden durch die Mennonite Bord of Guardians, am ersten Dienstag im November (den 7. Nov. 1876) noch eine Conferenz abzuhalten, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen und Berichte über ihre Arbeit abzugeben. Dieser Conferenz sind alle Brüder herzlich eingeladen beizuwohnen, besonders solche die sich in diesem Werk interessirten und Beiträge dazu gemacht haben.

Der Missionargeist. — Die Brüder oder Tunker scheinen in diesem Lande den Befehl des Heilandes zu würdigen, der da sprach: „Gehet hin und lehret alle Völker." Sie haben einen Missionar in Dänemark, der neulich dort eine Person zum Glauben der Brüder taufte, und sehr beflissen ist Traktate und Zeitungen in der Dänischen Sprache drucken zu lassen um sie unter diesen Leuten zu vertheilen und den Glauben der Brüder bekannt zu machen.

Noch eine neue Zeitung.—Die „Westliche Publikations-Gesellschaft" zu Halstead, Kan., macht Vorkehrungen um in Verbindung mit dem „Zur Heimth," ein englisches Blatt herauszugeben, betitelt "At Home." Das Blatt soll wöchentlich erscheinen und soll den doppelten Zweck haben, eine Local-Zeitung zu sein, und dem allgemeinen Interesse der neuen Ansiedler im Westen Vorschub zu leisten. Der Subscriptionspreis wird sich auf $1.50 belaufen, in Vorausbezahlung. Irgend jemand, der die Namen von sechs Unterschreibern nebst $9.00 einsendet, wird entweder eine Extra-Exemplar zugeschickt erhalten, oder eine baare Vergütung von 10 Prozent für jeden Unterschreiber. Man adressire: Western Publishing Co., Halstead, Kansas.

Einwanderungs-Neuigkeiten. — Wie wir aus dem „Zur Heimath" vom 15. Juni vernehmen, verschifften sich am 18. Mai zu Liverpool 40 Mennoniten. Am 12. Mai verließen sie Hamburg. Sie waren aus Polen, bestanden aus 12 Familien, und beabsichtigten nach Kansas zu gehen. Eine Familie mußte wegen einem kranken Kinde in Liverpool zurück bleiben; eine Familie blieb in Summerfield, Ills., zwei Familien blieben in Tipton, Missouri, und die übrigen gingen nach Kansas und schließen sich den Freunden an in der Nachbarschaft von Marion Center. Auch wird berichtet, daß 129 Familien sich vorbereiten von Gnadenfeld und Halbstadt während des Frühjahrs auszuwandern.

Schuldscheine.—Die Schuldscheine (notes) für diejenigen, die zu dem Unterstützungsfond für die Conton Gemeinde in Kansas Beiträge gemacht haben, sind jetzt alle ausgefertigt, und wahrscheinlich noch ehe diese Nummer seine Leser erreichen wird, werden alle Darlehngeber ihre Scheine empfangen haben. Wie in dem Bericht in einer andern Spalte zu sehen ist, hat das Comite seine schwierige Aufgabe vollendet, und alle, die sich daran betheiligten, glauben wir, haben aufrichtig und nach dem besten ihrer Erkenntniße und Fähigkeit gehandelt, und wir hoffen, daß unsere Freunde, wiewohl sie länger warten mußten auf ihre Noten als sie oder wir es anfangs erwarteten es am Ende doch noch alles befriedigend befinden werden. Wir fühlen dankbar gegen alle für eure Freundlichkeit und Geduld gegen uns.

Die Noten für Passagegelder mögen nicht ausgegeben werden bis nach der Conferenz. Wir halten es für rathsam, es bis dahin zu verschieben, so unsere Freunde so lange Geduld mit uns haben können.

Eine Frage.

Wie haben wir die Worte unseres Heilandes, in der Bergpredigt, Matth. 5, 5, zu verstehen: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden daß Erdreich besitzen?" Eine Erklärung wird über obige Frage durch den Herold verlangt.

Auskunft verlangt.

Peter Wiens und Jakob Wiens, jetzt wohnhaft in Manitoba, Canada, voriges Jahr hierüber gesiedelt von Südrußland, aus der Dorfschaft Kronsthal, gebürtig aus Rosenort, Preußen, wünschen den Aufenthalt des Peter Barg, (oder Berg), Dietrich Kroeker und Peter Wiens zu erfahren, welche ungefähr vor zwanzig Jahren aus Preußen nach Amerika übersiedelten. Barg und Kroeker sollen bei Milwaukee, in Wisconsin, wohnen, und Peter Wiens in Chicago, Illinois. Sollte irgend ein Leser dieser Zeilen vom Aufenthalt dieser Personen etwas wissen, so wird er freundlichst gebeten dem Unterzeichneten Auskunft darüber zu geben, dafür schon in Voraus den herzlichsten Dank gestattet wird. Peter Wiens.
(Reinland) West Lynn, Manitoba.

Unsere Reise in Canada.

Es war unser Vorrecht in Gesellschaft von Br. Joseph Holdeman am 26. Mai der jährlichen Conferenz in Canada beizuwohnen. Es waren bei dieser Conferenz von zwanzig bis fünfundzwanzig Bischöfe, Prediger und Diakone gegenwärtig. Alle bekannten sich willig, an den Grundsätzen des Evangeliums, und Regeln und Ordnungen der Gemeinde festzuhalten und sie zu lehren und zu üben gemäß unseres Glaubenbekenntnisses. Die Conferenz wurde in Moyers Versammlungshause abgehalten, wo nach derselben Nachmittags um fünf Uhr gewöhnlicher Gottesdienst Statt fand. Am darauffolgenden Morgen gingen wir mit Br. David Sherk von Waterloo nach Hause, wo wir Abends Versammlung hatten. Br. Sherk's Familie war während des letzten Winters durch Krankheit schwer heimgesucht, aber zu der Zeit unseres Besuches bei ihnen, waren sie wieder alle ziemlich gesund.

Sonntags wohnten wir dem Gottesdienst in Creßman's Versammlungshause bei und besuchten den betagten Bischof Joseph Hege, der wegen körperlichem Leiden nicht mehr predigen kann, doch immer noch den öffentlichen Gottesdienst besucht. Nachmittags hatten wir Versammlung in Eby's Versammlungshause, wo wir viele Brüder und Schwestern antrafen. Es dauerte uns sehr, daß unsre Zeit nicht zuließ, uns noch länger bei ihnen zu verweilen.

Den nächsten Tag, Montags, besuchten wir etliche betagte Wittwen und Schwestern der Gemeinde, und hatten eine Versammlung im Brick Versammlungshause, die, trotz dem regnichten Wetter, reichlich besucht war.

Nachmittags gingen wir an die Zwanzig, in Lincoln Co., wo wir Abends wieder Versammlung hatten im Versammlungshause auf dem Berg. Viele Leute hatten sich hier versammelt. Wir blieben bei unserm Onkel Moses Grubb über Nacht. Den nächsten Morgen machten wir einen kurzen Besuch bei Br. A. Hunsberger, bestiegen dann den Bahnwagen und fuhren nach Clarence Center, Erie Co., wo wir dem betagten Bruder Johannes Lapp (mit dem wir bei der Conferenz zusammen trafen) versprochen hatten Abends eine Versammlung zu bedienen. Wir blieben bei Br. J. Hahn über Nacht. Den nächsten Vormittag hatten wir Versammlung in Guth's Versammlungshause. Nachmittags besuchten wir eine kranke Schwester, und hielten uns dann noch eine kurze Weile auf bei Br. Lapp in Williamsville, dessen Sohn uns nach Buffalo brachte, wo wir den Bahnwagen bestiegen. Den nächsten Tag kamen wir glücklich und wohlbehalten nach Hause.

Unser Besuch war uns ein sehr angenehmer, wiewohl wir uns sehr eilen mußten; wir fühlten uns aufgemuntert und erbaut, und hoffen, daß auch Andere durch unsere schwache Anstrengungen sie zu ermahnen und aufzumuntern, nicht ohne Nutzen mögen geblieben sein. Die Liebe, den Eifer und die Warmherzigkeit der Brüderschaft ist dem christlichen Prediger immer sehr aufmunternd, wo hingegen die Lauhlichkeit, der Weltgeist und die Nichtachtung der Gebote des Heilandes ihm Traurigkeit verursachen. Diese zwei Klassen trifft man überall, nämlich den warmherzigen, andachtsvollen, hoffnungsvollen und ernstlichen Christen, und den lauben Bekenner und unbußfertigen Sünder. O, laßt uns doch alle suchen eins von denjenigen zu sein zu denen es einstmal heißen wird: „Du warst über Wenigem getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude."

Wir fühlen herzlich dankbar gegen unsere gütigen Freunde für die Liebe und Freundlichkeit, die sie uns bewiesen haben, wie auch gegen Gott für Seinen gnädigen Schutz über uns. Laßt uns standhaft auf unserer Pilgerreise voran schreiten, bis wir mit den Kindern Gottes in die ewige Heimath werden eingesammelt werden.

John F. Funk.

Eine Reise.

Am 17. Mai begab ich mich auf eine Besuchsreise nach den Counties Mahoning und Columbiana, in Ohio, wo ich glücklich und gesund bei den Brüdern und Schwestern ankam. Während einem kurzen Besuche unter ihnen begehrten einige, daß wenn ich heim komme, ich ihnen schreiben sollte, wie meine Reise ablief. Dies will ich nun thun an alle, durch die Spalten des Herolds, denn weil ich während den paar letzten Tagen meines Aufenthalts unter ihnen sehr unwohl fühlte, wird es sie alle wundern, wie ich heim kam.

Ich bin glücklich nach Hause gekommen, wo ich die Meinigen alle gesund und munter antraf. Ich fühlte noch ungefähr eine Woche unwohl nachdem ich nach Hause kam, bin aber jetzt wieder, Gott sei Dank, so ziemlich gesund. Auch fühle ich herzlich dankbar gegen die lieben Brüder und Schwestern für die Aufnahme und die Liebe, die sie mir bewiesen. Auch ihr Freunde und Bekannten, Brüder und Schwestern, die ich nicht besuchte,—ich bitte euch Geduld mit mir zu haben, denn herzlich gerne würde ich euch besucht haben, wenn Zeit und Umständen mir es erlaubt hätten. Die Absicht bei meiner Reise war, die Conferenz zu besuchen. Dieser wohnte ich bei; vergnügt konnte ich ihre Beschlüsse anhören und mit Ja beantworten. Alle Bischöfe, Diener und Diakone gegenwärtig, bekannten sich einig und entschlossen immerfort auf den Grund und Eckstein Jesum Christum zu bauen. Der Beschluß wurde gemacht, festzuhalten an den schon früher gefaßten Beschlüssen. Was weiter verhandelt wurde, achte ich nicht für nöthig hier zu bemerken. Wer nähere Einzelheiten darüber wissen will, dem rathe ich der Conferenz selbst beizuwohnen. Der Wunsch wurde geäußert von der Conferenz, daß in Zukunft bei solchen Begebenheiten eine jede Gemeinde durch einen Diener oder Diakon sollte vertreten sein.

Lasset uns nun wandeln wie sichs gebühret unserm Berufe, darinnen wir berufen sind, und fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens. Ihr Aelteste und Bischöfe, habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gimeinde Gottes, welche Er durch Sein eigen Blut erworben hat. Ihr Lehrer, oder Prediger, predigt das Wort, haltet an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit. Strafet, drohet, ermahnet mit aller Geduld und Lehre; thut das Werk eines evangelischen Predigers, und richtet euer Amt redlich aus. Ihr diener und Diakone, laßt uns von solchen sein wie Paulus haben will, 1. Tim. 3, 8, 9, 12, 13. Laßt uns unsern Bischöfen und Lehrern unter die Arme greifen und alle unser Amt redlich ausführen. Die Gemeine-Glieder als Brüder und Schwestern möchte ich ermahnt haben fest zu bleiben in der brüderlichen Liebe. Ja lasset euch nicht mit mancherlei und fremder Lehren umtreiben, denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Daß wir nicht müde werden mögen also miteinander Hand in Hand fortzupilgern, ist der Wunsch eures geringen Bruders, David Bösinger.

Bluffton, Ohio.

Die, so Böses rathen, betrügen; aber die zum Frieden rathen, machen Freude.

Das Kansas Central Relief Comite entlassen.

Am 16. Mai 1876 nachmittags versammelten sich im „Sweesy House" in Halstead folgende Comites zur gemeinschaftlichen Sitzung, um die Angelegenheiten des Kansas Lokal Relief Comites zu reguliren:

1. Das Kansas L. Relief Comite, nämlich: P. Unruh, B. Warkentin, D. S. Holdeman, Chr. Hirschler und Christian Schmutz. 2. Das Elkharter Hilfscomite der Mennonite Board of Guardians, bestehend aus den Brüdern Jf. Kilmer und Joseph Summers. 3. Die Board of Guardians war vertreten durch ihren Secretär D. Görz. 4. Der Vorstand der Canton Gemeinde, nämlich: S. Köhn, J. Janz, Abr. Dirks. Auch Br. Jakob Leisy von Summerfield wohnte mehreren Berathungen bei, regen Antheil nehmend.

Die versammelten Comites organisirten sich zur regelrechten Sitzung, indem sie Br. J. Summers zum Vorsitzer und D. Görz zum Secretär während der Berathungen ernannten. Die Sitzungen wurden mit Gebet eröffnet und ebenso geschlossen.

Auf der ersten Sitzung wurden die Rechnungen über die eingeflossenen Unterstützungsgelder durchgesehen, laut denen die Kasse des K. L. Relief Comites folgende Einnahmen gehabt:

Durch John F. Funk übermittelte	Gaben		$7921.50
" derselben	"	Anleihe	2478.50
" David Goerz	"	Gaben	142.25
" Daniel Krehbiel	"	Anleihe	9100.00
" Daniel Baer	"	Gaben	631.05
Von verschiedenen Gemeinden direct an D. S. Holdeman gesandt			53.15
Aus der Kasse der Board of Guardians an das K. L. Relief Comite verabfolgt			57.90
Von der Canton Gemeinde an D. S. Holdeman gezahlt			493.71
			$12,418.06

Dagegen hat der Secretär des Relief Comites an den Schatzmeister Orders ausgestellt für $12,418.06 und ist heute also die Rechnung der Kasse abgeschlossen.

In der 2. Sitzung am Abende des 16. Mai wurde über die Zukunft der Unterstützungssache in der Canton Gemeinde gesprochen, denn obgleich diejenigen, welche durch das Relief Comite zu Land, Haus, Vieh und Ackergeräth geholfen worden, vorausssichtlich sich selbst werden forthelfen können, so wird man doch die unterstützende Hand nicht ganz von der Canton Gemeinde abwenden können, umsoweniger, da Wittwen, Waisen, Gebrechliche und andere Arbeitsunfähige in der Gemeinde sind, die sich selbst nicht ernähren können, und auch der Gemeinde wird es augenblicklich noch zu schwer sein, diese Last ohne auswärtige Hilfe allein zu tragen.

Um nun einen Weg zu finden, auf dem man die auch für die Zukunft noch nöthigen Unterstützungsmittel herbeischaffen könnte, ohne jedesmal zu Collekten anfordern zu müssen, wurde vorgeschlagen, einen Unterstützungsfond für die Armen zu gründen, und zwar auf folgende Weise: Wie aus der Zusammenstellung der Unterstützungsgelder zu sehen, sind weit mehr Gaben schenkungsweise, als leihweise eingeflossen. Anstatt jetzt nur für das Anleihen Noten von den Gliedern der

Canton Gemeinde zu nehmen, würde man, wie die Board of Guardians für die Passagegelder, für den ganzen Betrag Noten nehmen. Von diesen Noten würden so viele nach dem Osten gehen, als von dort Anleihen gekommen sind. Die Noten für die geschenkten Gelder würden dem in diesem Falle fortbestehenden Relief Comite eingehändigt, welches dann je nach Möglichkeit, oder wie eben das Geld zu weiterer Unterstützung gebraucht werden sollte, nach und nach wieder collektiren könnte. Da das Relief Comite in diesem Falle die Armen vertritt, wie sie selbst es nicht besser thun können, so könnte man mit andern Worten sagen: „Die Armen haben die Noten sich selbst gegeben, oder sich verpflichtet, denen die noch ärmer, wie sie selbst sind, von dem mitzutheilen, was ihnen schon seinen Dienst gethan." Soviel Anklang dieser Plan auf der einen Seite fand, so wenig Unterstützung konnte er bei denen finden, welche am besten mit der Gesinnung der ursprünglichen Geber bekannt waren. Viele der Letztern haben nämlich bestimmt, ihre Gaben sollen da verwendet werden, wo es am nothwendigsten ist, und da soll das Geld bleiben, ohne eine nochmalige Anwendung für Jemand anders. Der obige Plan mußte für diesmal ganz aufgegeben werden, weil die Board of Guardians sammt ihren Hilfscomites darauf gegründet wurde: „Alle eingehenden Gaben sollen wo möglich der Bestimmung des Gebers gemäß verwendet werden."

Dennoch hielt man für zweckentsprechend, auch diese Unterredung unter den Beschlüssen zu veröffentlichen, um vielleicht zu veranlassen, daß durch gründlichere Besprechung und Modificirung obigen oder andrer Pläne der ausgesprochene Grundgedanke fortgesponnen werden kann bis zu seiner Realisirung.

Ueberhaupt wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Unterstützungs-Comites selbst nach deren Auflösung sich noch soweit sollten verpflichtet halten, daß sie jederzeit bereit seien, die in ihrer Dienstzeit gesammelten Erfahrungen auch bei spätern Gelegenheiten zum allgemeinen Wohle zu verwenden und der Bruderschaft damit zu dienen und Handreichung zu thun.

In der dritten Sitzung am 17. Mai vormittags wurden wieder Rechnungen durchgesehen. Der Schatzmeister hatte die Orders des Secretärs mit vorgelegten Rechnungen und Quittungen so belegt, daß das Comite hierüber abschließen und seine Zufriedenheit ausdrücken konnte. Br. Warkentin's Mobilrechnung wurde nach einem Auszuge aus seinen Büchern beprüft und angenommen. Dann wurden die verausgabten Gelder in folgende vier Rubriken getheilt:

1.	Ausgaben des Comites für Reisekosten, Correspondenz rc.	$212.65
2.	" für Lebensmittel für die Armen	1834.24
3.	" für Vieh, Acker- und Hausgeräthe rc. für die Armen	10351.18
4.	Ausgeliehen gegen eine Note an Andr. Janz, die nicht reducirt wurde.	20.00
		$12,418.06

Nachdem die Kassenrechnung in gedachter Weise abgeschlossen, wurde die Frage aufgeworfen, wie das Geld zu verwalten sei, welches ferner zur Unterstützung der Wittwen, Gebrechlichen und Arbeitsunfähigen in der Cantongemeinde eingeht.

Damit diese Gaben, um deren Fortsetzung hiemit gebeten wird, an eine Kasse zusammenfließen und nach Ordnung und Bedürfniß verwendet werden können, so wurde beschlossen, eine „Wittwen- und Armenkasse" zu bilden, die durch einen von der heutigen Conferenz zu bestimmenden Cassirer verwaltet wird. Die Verwendung dieser Gelder bewerkstelligt der Vorstand der Canton Gemeinde nach bestem Wissen und Gewissen und verpflichtet sich, dem Vorsteher der Wittwen- und Armenkasse über jeden aus der Kasse empfangenen und verwendeten Posten Geldes eine specificirte Rechnung vorzulegen, welche der Kassenführer dann wieder der ihn controlirenden Conferenz zu unterbreiten hat. Zum Vorsteher der „Wittwen- und Armenkasse" wurde bis zu der im Herbste hier tagenden Conferenz durch einstimmigen Beschluß Br. D. Goerz erwählt. Es wird hiemit also gebeten, hinfort alle Gaben für die Wittwen- und Armenkasse zu adressiren:

David Goerz,
Halstead, Harvey Co., Kan.

Der Empfang der einfließenden Unterstützungsgelder wird im „Zur Heimath" jedesmal bescheinigt.

Die Berechnung des Bauholzes auf die einzelnen Familien und das Eintragen der Beträge in die Bücher nahm die 4. und 5. Sitzung am Nachmittage und Abende des 17. Mai bis nach 12 Uhr Mitternacht in Anspruch.

Am 18. Mai Vormittags wurden in der 6. Sitzung die Rechnungen jeder einzelnen Familie abgeschlossen, um den Betrag zu finden, wofür Noten gegeben werden sollen.

Zu dieser Rechnung wurden geschlagen: alle Beträge für Holz zu den Häusern, Vieh, Ackergeräthe und solche Gegenstände, die noch vorhanden sind. Dagegen werden von den Noten ausgeschlossen: alle Lebensmittel, Comiteausgaben und die Rechnungen der Wittwen und Arbeitsunfähigen in der Conton Gemeinde. Die Summen, welche die auf Rechnung geschriebenen Gegenstände ausmachten, verhält sich zu der Summe, für welche Noten verlangt werden wie 100 zu 37.

Mithin dürfen die 88 Familien welche Noten zu geben haben, nur für 37 Procent von ihren Rechnungen Noten geben und 63 Procent macht die Reduktion aus, welche vom geschenkten Gelde gedeckt wird.

Nachdem alle Rechnungen soweit abgeschlossen waren, daß die Noten konnten ausgefüllt werden, versammelten sich die Comites am Nachmittage des 18. Mai zur Schlußsitzung.

Das Eikharter Hilfscomite der Board of Guardians und der Vertreter der letztern als Repräsentanten allen Geber der Gaben, die das Relief Comite verwendet, haben nach bestmöglicher Durchsicht aller Bücher und Arbeiten des Comites sich auf folgenden Ausspruch geeinigt:

„Wir finden die Rechnungen in Richtigkeit, und schließen sie hiemit ab. Allen Mitgliedern des Reliefcomites sagen wir im Namen der Geber unsern herzlichen Dank für ihre uneigennützige Bemühungen für die Armen, und entlassen sie aus Amt und Pflicht mit der Bitte, auch in Zukunft der Unterstützungssache ein warmes Intresse zu bewahren und mit ihren Erfahrungen derselben zu dienen. Es freut uns, daß wir alle in Liebe und Frieden miteinander arbeiten und in derselben Weise von einander scheiden können. Vor allem aber fühlen wir uns verpflichtet, dem zu danken, dessen Segen die Unterstützungssache bisher begleitet, und ihn zu bitten, auch ferner seinen Segen zu geben zu den Scherflein, die milde Geber in die „Wittwe und Armenkasse" fließen lassen. Wir beschließen daher unsere Sitzungen mit Lob und Dankgebet."

Ferner wünscht das Reliefcomite, besonders Schatzmeister Holdeman, bei Entledigung seiner Pflichten innigsten Dank auszusprechen gegen alle Geber, für das Vertrauen, mit dem sie ihre Gaben uns einhändigten.

Der Gemeindevorstand der Canton Gemeinde nimmt ebenfalls hiermit Veranlassung, im Namen der Gemeine allen Theilnehmern an der Unterstützungssache zu danken für die bewiesene Liebe und Freundlichkeit.

Die Noten werden in diesen Tagen von der Canton Gemeinde unterzeichnet und durch das Elkharter Hilfscomite dem Schatzmeister der Board of Guardians zur Aushändigung an diejenigen übergeben werden, die das Anlehen hergaben.

Die Bücher und Rechnungen des Relief Comites sind nach Abschluß an die Board of Guardians zum Aufbewahren übergeben und von deren Vertreter in Empfang genommen.

Zur Bestätigung des Obigen haben im Namen aller Betheiligten das Original dieses Berichtes eigenhändig unterzeichnet:

Vorsitzer: Joseph Summers.
Secretär: David Goerz.
Präsident des R. Com. Peter Unruh.
Vorstand der Cant. Gem. Samuel Kühn.

Jesus liebt mich.

Auf Begehren übersetzt für den Herold der Wahrheit, aus dem Englischen Jesus loves even me.

Froh ist mein Herz, denn in Gottes Wort steht'
Daß Seine Liebe uns täglich umweht;
Theuer der Schatz, den die Bibel uns gibt,
Dies ist der theuerste, daß Jesus mich liebt.

Chorus.
Ich bin so frob, denn Jesus liebt mich,
Jesus liebt mich, Jesus liebt mich,
Ich bin so frob, denn Jesus liebt mich,
Jesus liebt ja auch mich.

Ob ich gleich manchmal auf Irrwegen geh',
Schützt er mich doch, daß kein Leid mir geschehʼ;
Herzlich bereu' ich wenn ich ihn betrübt,
Denn ich gedenke, daß Jesus mich liebt.
Ch. Ich bin, rc.

Könnt' ich nur singen den einen Gesang
Soll' er erschallen die Ewigkeit lang,
Wo unsers Königes Glanz uns umgibt:
Was für ein Wunder, daß Jesus mich liebt!
Ch. Ich bin, rc.

—Es kommt Niemand zur lebendigen Wahrheit, denn durch Erkenntniß seines eigenen Nichts. Wer diesen Grund versteht, dem ist nicht unlieb seine Berachtung, Schmach und Kreuz; sondern hat desselbe lieb und freuet sich der Trübsal mit den heiligen Aposteln, auf daß sich Gott mit seiner Herrlichkeit in sein Elend senken.

„Zu früh" und „zu spät."

„Es ist zu früh!" sagte Heinrich Grey, ein aufgeweckter Knabe von vierzehn Jahren, indem er einen Brief, den er eben gelesen hatte, wieder zusammenlegte. „Was mir meine Mutter schreibt, ist vortrefflich. Ich stimme damit überein und denke noch einmal sehr fromm zu werden, doch nicht gleich in diesem Augenblick. Es ist zu früh!"—„Woran denkst du, Grey?" fragte ein älterer Knabe von verständigem Aussehen, der soeben in das Schulzimmer eingetreten war, „du scheinst über etwas sehr Wichtiges nachzudenken."—„Ich habe eben einen Brief von meiner Mutter erhalten—eine wahre Predigt!"—„Ach!" erwiderte sein Freund, „ich wünschte nur, ich hätte Jemanden, der solche Briefe an mich schriebe, aber kein Mensch kümmert sich um mich."—„Du kannst meinen Brief lesen, wenn du willst," sagte Heinrich, „nur nimm ihn in Acht; ich halte viel von den Briefen meiner Mutter."

Am Abend kamen die beiden Knaben wieder zusammen. „Hier ist mein Brief," sagte Foster, „meinen herzlichen Dank dafür!"—„Nicht wahr, er ist gut?" erwiderte Heinrich, „aber das sind meiner Mutter Briefe immer." „Wirst du ihren Rath befolgen?" fragte Foster.—„Gewiß, das will ich," sagte Heinrich; „ich bin fest entschlossen, einmal ein sehr frommer Mensch zu werden; aber sieh', warum sollte ich jetzt schon damit anfangen? Du weißt, wie wenig Ernst man zu solchen Dingen in der Schule hat."—„Aber deine Mutter beweist, wie gefährlich es ist, die Bekehrung hinauszuschieben, und erinnert dich so nachdrücklich an das Wort: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!"—Heinrich erröthete. „Versuch' es nur selber, wenn du Lust hast," erwiderte er, „ich meines Theils habe keine Zeit dazu; es ist nun einmal ein Ding der Unmöglichkeit. Und warum sollte ich jetzt schon fromm werden? Es ist zu früh!" Damit lief der gedankenlose Knabe davon und suchte sich lustigere Gesellschaft auf.

Karl Foster ging allein. Ernste Gedanken beschäftigten sein Gemüth. Lange schon hatte er Unruhe über sein Seelenheil gehabt, aber es mangelte ihm noch an der rechten Erkenntniß. Der Brief von Frau Grey hatte tiefen Eindruck auf ihn gemacht. „Ich habe keine Mutter mehr," sprach er in traurigem Tone vor sich hin, „aber gewiß hat es der Vater im Himmel so gefügt, daß mir dieser Brief in die Hände kommen mußte. Er kommt mir vor wie eine Botschaft vom Himmel." Er nahm seine Bibel mit um einige Stellen aufzuschlagen, die in dem Briefe standen, und dachte ernstlich über ihren Inhalt nach.

Einige Jahre verginen, da bezogen die beiden Freunde mit einander die Hochschule. Foster studirte fleißig, um sich auf's Predigamt vorzubereiten; Heinrich besuchte die Verlesungen nur, um auch sagen zu können, daß er auf der Universität gewesen sei; übrigens vertrieb er sich die Zeit mit Wasserfahrten, Jaadpartheen und sonstigen Vergnügungen. Nur selten sahen sich die Beiden. Eines Morgens geschah es, daß sie auf der Hausflur zusammentrafen. „Ist es wahr," fragte Foster, „daß du im Begriff stehst, eine längere Reise anzutreten?"—„Ja wohl. Hast du Lust, dich unserer Gesellschaft anzuschließen?" „Nein," sagte Foster, und ein Lächeln flog über seine ernsten Züge; „denn nach dem, was ich von den Freunden deiner Wahl vernehme, würde ich ihnen ebenso wenig zusagen, wie sie mir. Uebrigens, wie kommt's, daß wir uns jetzt so selten sehen?" „Das ist sehr erklärlich: ich bin jetzt Mitglied der „flotten Burschen," du aber"—Heinrich vollendete den Satz durch ein fast verächtliches Achselzucken. „Ich wünschte," sagte Foster, „du kämest ehe du gehst, noch einmal zu mir; ich habe etwas mit dir im Vertrauen zu reden. Wirst du kommen?"—Heinrich wollte platzen vor Lachen. Eine zwei Stunden lange Predigt hören, dachte er. Doch er bezwang sich und sagte in leichtem Tone: „Mein lieber Foster, es wird schwerlich gehn; ich muß bis spät in die Nacht hinein Besuche machen und morgen desgleichen; kann ich aber trotzdem eine Stunde erübrigen, so will ich kommen und Lebewohl sagen."

Foster hatte alle Hoffnung aufgegeben; aber wunderbarer Weise—Heinrich kam, und zwar allein. Foster empfing ihn herzlich; denn er fühlte eine fast brüderliche Zuneigung zu dem Sohne derjenigen, durch die ihm so großer Segen zu Theil geworden war. Wiewohl es ihm Ueberwindung kostete, mit einem so weltlich gesinnten jungen Manne über die heiligsten Angelegenheiten zu sprechen, hatte er sich doch dazu entschlossen. „Jetzt oder nie!" dachte er, als er sah, wie Heinrich ungeduldig nach seiner Uhr blickte, sobald er einige Minuten im Zimmer gewesen war. „Grey" begann er, indem seine Stimme vor Bewegung zitterte, „ich habe schon oft eine Gelegenheit gesucht, dir für einen großen Dienst zu danken, den du mir erwiesen hast."—Heinrich war betroffen und blickte ihn mit Verwunderung an. „Was meinest du?" fragte er. „Ich weiß wirklich nicht"—„Erinnerst du dich noch, daß du mir einmal einen Brief von deiner Mutter zigtest?"—„Eine dunkle Erinnerung tauche wieder in mir auf, während du davon sprichst." — „Und ich habe eine Erinnerung daran, welche die Zeit nie auslöschen wird. Dieser Brief, Grey, war das Mittel zu meiner Bekehrung. Die Stunde, in der ich ihn las, war der Wendepunkt meines Lebens. Entscheide dich jetzt für Gott! hieß es in dem Briefe, und durch Gottes Gnade vermochte ich es, ich entschied mich für Ihn. Gott sei Dank, nun weiß ich, was es heißt, vom Tode zum Leben hindurchgedrungen zu sein."

Heinrich war mehr verstimmt als erfreut über das Geständniß seines Freundes. Am liebsten hätte er den Gegenstand gleich wieder verlassen. „Meine Mutter," bemerkte er, „war allerdings eine außerordentliche Frau; es gibt wenige, die ihr gleichen."—„Lebt sie denn nicht mehr?"—„Nein! sie starb vor drei Jahren."—Foster bedeckte sein Angesicht. Wir haben uns nie auf Erden gesehen, dachte er, aber wir werden uns droben sehen. „Grey," sagte er, während Heinrich sich bereits anschickte, wieder zu gehen, „wenn deine Mutter jetzt zu dir reden könnte, wie inständig würde sie dich bitten, zu bedenken, was zu deinem Frieden dient!"—„Ich habe ja die Absicht, daran zu denken," sagte Heinrich, indem er ihm die Hand zum Abschied reichte. „Es ist wirklich mein Wille, einmal sehr fromm zu werden, nur nicht jetzt. Es ist zu früh."—„Zu früh, um glücklich zu werden? Zu früh, um selig zu werden?" erwiderte Foster. „O Grey, denke an das warnende Wort deiner Mutter: Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" Aber Heinrich war schon fort. Es gelang ihm sehr bald, den Eindruck wieder zu verwischen, den Foster's ernste Ermahnungen auf sein Herz gemacht hatten.

Viele Jahre waren vergangen, als der unermüdlich thätige Dorfprediger Karl Foster eines Abends spät gebeten wurde, einen fremden Mann zu besuchen, der im Gasthofe abgestiegen und daselbst sehr gefährlich erkrankt war. Eilig kleidete er sich an, und stand bald am Bette des Kranken. Er vernahm von der Krankenwärterin und gewahrte auch selbst, daß derselbe rasch dem Tode zugehe. Er ergriff daher theilnehmend seine Hand und sagt: „Mein Freund, ich bin ein Diener des Evangeliums. Ich komme um Dir wo möglich noch in dieser feierlichen Stunde Hülfe und Trost zu bringen. Kannst Du mir wohl sagen, welche Hoffnung Du hast, selig zu werden?"—Ein Ausdruck tiefer Angst lagerte sich auf das Gesicht des Sterbenden. Er öffnete seine Augen und blickte den Prediger starr an. Dann rief er, mit einer Kraftanstrengung, die Alle in Erstaunen setzte, aus: „Es ist jetzt zu spät!" — „Denke Du das nicht," sagte Foster, indem er neben ihm niederkniete; „auch in der elften Stunde ist Gott bereit uns anzunehmen. Gott ist die Liebe. Auch jetzt noch ruft Jesus, unser Heiland, Dir zu: Wende dich zu Mir, so wirst du selig! Glaube Du, daß Jesus Dich selig machen kann und selig machen will?"—Wiedermm erfolgte derselbe Blick tiefster Seelenangst und dieselbe Antwort, wenn auch mit schwächerer Stimme: „Es ist zu spät!"—„Glaube Du nicht; daß Deine Sünden zu groß seien, als daß sie vergeben werden könnten!" sagte der Prediger. „Vielleicht sind sie sehr groß gewesen; vielleicht hast Du sogar wieder besseres Wissen gesündigt. Aber verzage Du nicht. Blicke Du auf Jesum: Er kann dennoch selig machen. Das Blut Jesu Christi macht rein von aller Sünde."—„Es ist zu spät!" antwortete Jener zum letzten Mal.

Foster war tief erschüttert. Es war etwas so Herzergreifendes in dem Tone, mit dem der Kranke immer wieder dieselben Worte sprach, und in der starren Verzweiflung, die seine Seele ergriffen hatte. Er kniete neben ihm nieder; lange betete und rang er für seine Seele; aber ein zweites Wort entlockte er den Lippen des Sterbenden nicht, noch konnte er ihn bewegen selber zu beten. Das Morgenlicht fiel auf eine Leiche. Noch lag auf den Gesichtszügen jene starre Hoffnungslosigkeit, die sich auf ihn ausgeprägt hatte, als die bleichen Lippen zum letzten Mal sprachen: „Es ist zu spät!" Foster sah eine Karte auf dem Tische liegen; er nahm sie auf und mit Mühe las er während Thränen in seinen Augen schwammen, den wohlbekannten Namen: „Heinrich Grey."—Am. Tr. Ges.

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 61. Lection.

F. Wie ging es dem Paulus und Silas zu Philippi?

A. Sie wurden gestäupet und in's Gefängniß geworfen. Apg. 16, 23.

F. Wie wurden sie wieder frei?

A. Es ward ein großes Erdbeben, so daß alle Thüren des Gefängnisses aufgethan und aller Bande los wurden. Apg. 16, 26.

F. Was that der Kerkermeister, als er die Thüren offen sah?

A. Er zog sein Schwert und wollte sich tödten. Apg. 16, 27.

F. Was sagte Paulus zu ihm?

A. Thue dir nichts Uebels, denn wir sind alle hier. Apg. 16, 28.

F. Was that nun der Kerkermeister?

A. Er sprang zitternd hinein und fiel Paulo und Silo zu den Füßen. Apg. 16, 29.

F. Was fragte er nun?

A. Liebe Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde? Apg. 16, 30.

F. Was antworteten sie?

A. Glaube an den HErrn Jesum Christum. Apg. 16, 31.

F. Welche berühmte Stadt besuchte Paulus noch?

A. Athen. Apg. 17, 15.

F. Wo lag Athen?

A. Im südöstlichen Griechenland.

F. Wie stand es damals in Athen?

A. Die Stadt war gar abgöttisch. Apg. 17, 16.

F. Wo wurde Paulus in Athen hingeführt?

A. Auf den Richtplatz.

F. Was thaten Einige, als Paulus von der Auferstehung der Todten redete?

A. Sie hatten ihren Spott. Apg. 16, 32.

F. Was sagten Andere?

A. Wir wollen dich davon weiter hören. Apg. 17, 32.

Gute Entschlüsse.

Carl war schon vor Abend in seine Kammer gegangen und hatte sich, unzufrieden mit sich selbst auf den Rand seines Bettes gesetzt. Er fühlte, daß er Unrecht gethan, denn er hatte sich auf dem Schulwege geschlagen und war mit zerrissenen Kleidern und blutrünstigem Gesichte nach Hause gekommen. Ein Knabe hatte ihn geschimpft; und Carl ließ sich vom Zorne hinreißen, die Beleidigung durch einen Schlag zu erwidern. Darauf war eine heftige Schlägerei entstanden. Der Vater war ernstlich darüber geworden und hatte ihn zur Strafe in seine Kammer geschickt. Seiner Schwester, der kleine Anna, ging das zu Herzen, und da sie ihren Bruder zu trösten wünschte, ging sie zu ihm. Aber Carl war anfangs mürrisch und wollte sich nicht trösten lassen. Hierauf kam das Gefühl der Scham und Reue über ihn.

„Geh nur Anna," sagte er endlich, „du brauchst nicht länger bei mir zu bleiben."

„Soll ich dem Vater sagen, daß du über das Vorgefallene bekümmert bist?" fragte Anna. „Sie sind Alle so betrübt."

Carl antwortete nicht.

„Sieh lieber Carl, ich habe dir auch ein Butterbrod und ein Glas Milch gebracht."

„Ich kann es nicht annehmen. Geh nur und laß mich allein."

„Dann laß mich wenigstens dein Gesicht mit frischem Wasser waschen, das wird dir gut thun."

Indem sie sich damit beschäftigte, veranlaßte sie ihn, ihr den gehabten Vorfall zu erzählen. Als er ihren Wunsch erfüllte, war er aufrichtig genug, sich nicht rechtfertigen zu wollen, und da seine Schwester ihm sagte:

„Du hast Unrecht gehandelt, lieber Carl," erwiderte er:

„Ich weiß es — und das ist gerade das Schlimme, mein Unrecht gekannt und es nicht vermieden zu haben. Und das macht mich so traurig, daß Vater und Mutter meinetwegen so sehr betrübt sind."

„Dann darf ich Vater sagen, daß du betrübt bist? O, wie freue ich mich! Nun werden wir auch wieder recht froh sein; und Vater wird dich herunter rufen lassen. Darf ich ihm auch sagen, daß du mir versprochen habest, dich nicht wieder mit den bösen Knaben auf der Straße zu schlagen?"

„Ich kann dir kien Verschrechen geben, Anna; ich habe mein Wort zu oft gebrochen."

„Aber darf ich ihm denn nicht wenigstens sagen, daß du es versuchen willst?"

Carl gab hiezu seine Einwilligung, und Anna lief hinunter, diese erfreuliche Botschaft auszurichten, indem sie ihren Bruder seinem Nachdenken überließ.

Am folgenden Morgen war Carl schon früh im Garten. Die Aufregung hatte sich gelegt, er war ruhiger geworden; doch die Erinnerung an das Vorgefallene erfüllte ihn mit Kummer und Zweifel gegen sich selbst für die Zukunft, und da er sich auf eine Gartenbank setzte, rief er aus:

„Ich kann es nicht halten—ich weiß es, ich kann es nicht!"

„Was kannst du nicht, Carl?" erscholl seines Vaters Stimme hinter ihm. Carl zögerte mit der Antwort. Er hatte geglaubt er sei allein, und deshalb seine augenblicklichen Gefühle ausgesprochen. Sollte er sich jetzt seinem Vater anvertrauen und ihm von dem Kampfe sagen, der in ihm tobte, oder sollte er sich vom Stolze überwinden lassen und schweigen, und so den wohlgemeinten Rath seines Vaters verachten? Es war der Wendepunkt seines Lebens. Carl faßte sich ein Herz, sah seinen Vater an und erwiderte:

„Ich kann von meiner Heftigkeit nicht frei werden."

„Hast du es schon versucht?"

„Ja Vater, letzten Herbst, als Wilhelm meine Vogelnetze zerbrach und ich ihn deshalb schlug, da würde ich ihn viel härter geschlagen haben, wenn ich nur die Kraft dazu gehabt hätte. Damals entschloß ich mich gegen mein böses Herz zu kämpfen und es zu besiegen, aber ich bin jetzt wieder rückfällig geworden, und habe wegen einer geringern Ursache viel Schlimmeres gethan."

„Sieh, Carl, was ist dies?" fragte sein Vater, indem er auf die Erde zeigte und vorsichtig einige lockere Erde zurückschob.

Carl sah hin und rief freudig aus:

„Das sind meine Pfirsichkerne, welche ich vorigen Herbst pflanzte. Sie keimen schon—o ich werde bald einen Pfirsichbaum haben!"

„Woher weißt du das?"

„Weil ich ihn sorgsam pflegen werde, lieber Vater. Ich mache eine kleine Umzäunung darum, damit er nicht beschädigt werde. Dann mache ich die Erde umher locker. Wenn es trocken ist, so werde ich das Bäumchen täglich begießen, und wenn es größer wird, befestige ich es an eine starke Stange, damit der Sturm es nicht ausreiße."

(Schluß folgt.)

Die Henne

Brigitte, eine arme Spinnerinn, saß eines Abens allein in ihrer Stube und spann. Da kam bei der offenen Thür mit langsam bedächtlichen Tritten eine Henne herein, die der Nachbarin gehörte. Brigitte machte geschwind die Thür zu, fing die Henne und trug sie in ihr Kämmerlein unter dem Dache. „Hier will ich sie heimlich füttern," sagte sie, „so bekomme ich nach und nach einige Dutzend Eier."

Wirklich legte die Henne sogleich am nächsten Morgen ein Ei. Allein einen Umstand hatte Brigitte zu ihrem großen Schrecken nicht vorher bedacht. Sobald das Ei gelegt war, fing die Henne an, mächtig zu gackern. Brigitte sprang eilig die Stege hinauf, sie zum Schweigen zu bringen. Doch die Nachbarin hatte das Gackern bereits gehört, trat mit einem Male laut schmälend in die Kammer und nahm ihre Henne wieder mit sich fort. Brigitte hatte von der reichen Nachbarin bisher öfter Mehl, Butter und Eier geschenkt bekommen; allein von nun an erhielt sie nicht mehr das Geringste und kam überdieß noch in den üblen Ruf einer Diebin.

Unrechtes Gut bald' nicht im Haus!
Es ruft oft selbst den Diebstahl aus.

Der Weinberg.

Ein Vater sagte kurz vor seinem Tode zu seinen drei Söhnen: „Liebe Kinder, ich kann euch nichts zurücklassen, als diese unsere Hütte und den Weinberg daran. In dem Weinberg liegt aber ein verborgener Schatz. Grabt nur fleißig nach, so werdet ihr ihn finden."

Nach dem Tode des Vaters gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit dem größten Fleiße um, und fanden weder Gold noch Silber. Weil sie aber den Weinberg noch nie so fleißig bearbeitet hatten, so brachte er eine solche Menge Trauben hervor, daß sie darüber erstaunten.

Erst jetzt fiel den Söhnen ein, was ihr seliger Vater mit dem Schatze gemeint habe, und sie schrieben an die Thüre des Weinbergs mit großen Buchstaben:

„Die rechte Goldgrub ist der Fleiß,
Für den, der ihn zu üben weiß."

Vermischtes.

Das todte Meer.

Komm, Pilger, steig auf diese Felsenhöh
Und schau hinab in jenen düstern See.
Wie traurig hängt, gewitterschwül und schwer,
Ein grauer Himmel ob dem grauen Meer!
Wie schaurig schließt ein öded Felsgestein
Des trüben Sees verfluchtes Becken ein!
Kein Palmbaum wiegt sein Haupt im Windeshauch,
kein Blümlein blüht, kein Beerlein reift am Strauch.

Kein Lüftlein kräuselt diese schwere Flut,
Kein Fischlein hielt im Wasser wohlgemuth.
Und fliegt ein Vogel oben durch die Luft:
Er stürzt betäubt hinab zur nassen Gruft.
Und glänzt ein Apfel purpurn durch das Laub:
Du rührst ihn an—und er zerstirbt im Staub.
Einst blühte hier ein Paradies voll Pracht,
Hier ward gebuhlt, gesungen und gelacht.

Aus Marmorhallen, aus dem Rosenhain
Erklangen üppig Flöten und Schalmein.
Im wilden Rausch der Lust vergaß man Gott
Und trieb verrucht mit seinen Engeln Spott.
Zehn Fromme nicht in weiten Sündenpfuhl!
Da stieg der Frevel bis vor Gottes Stuhl.
Da fuhr vom Himmel sein gezückter Blitz
Und Feuer fraß den alten Lastersitz.

Da that sich auf der Hölle heißer Mund
Und schlang den Greul in seinen Flammenschlund.
Und Stadt und Land und Flur und Wald umher
Gerann zum Schwefelpfuhl, zum todten Meer;
Zu zeigen all den kommenden Geschlecht,
Daß Gott der Herr noch heilig und gerecht;
Und daß die Welt mit ihrer Lust vergeht,
Und Gottes Wort in Ewigkeit besteht.

Florida im Winter.

Florida hat bekanntlich im Winter ein Klima, welches das schönste Sommerwetter für Pennsylvanien z. B. abgeben könnte. Sein Sommer ist dagegen unerträglich heiß. Ueber sein schönes Winter-Klima schriebt ein Mann von Cleveland am 16. Februar an den „Wächter" in Erie:

„Gestern hatten wir Nachmittags einen feinen Regen mit einigen Donnerschlägen, darauf eine prächtige, kühle Nacht und heute Morgen die herrlichste, frischeste Morgenluft bei wolkenlosem Himmel; eine wahrhaft balsamische Atmosphäre, die Leib und Seele stärkt. Mir ist ganz urbehaglich wohl hier unten in diesen milden, warmen und wiederum erfrischenden, kühlen Lüften. Dazu den Gesang der bunten, gefiederten Welt, die sich traulich herbeilässt und durch ihre Farbenpracht und Mannigfaltigkeit ergötzt. Die Orangenbäume sind bereits der Früchte beraubt, denn die Verkaufssaison ist jetzt vorüber. Im Garten meines Hauswirths tragen zwei Bäume 1) gereifte, 2) reifende Früchte und 3) Blüthen zugleich — ein herrlicher Anblick. Ueberhaupt ist's eine wahre Augenweide, einen vollbeladenen Orangenbaum, die goldenen Aepfel aus dem dunkelgrünen, starken Laubwerke herausschimmernd, anzuschauen; die Früchte oft massenhaft in Traubenästen sich senkend und von welcher Größe, Süßigkeit und Geschmack! Man ißt so viel man mag. Ich bringe es alltäglich auf zwei bis drei Dutzend Stück. Die Kerne werden von Jedermann sorgfältig aufbewahrt, um in Anlagen gleich gepflanzt zu werden. Nach drei Wochen erscheinen bereits die Pflänzchen. Die Orangen verkaufen sich hier durchschnittlich zu 2 Cents das Stück, das Tausend zu $20.

Ein ausgewachsener Baum (vom 10ten Jahre an), trägt durchschnittlich 3 — 4000 Stücke per Jahr; wenn gut genährt und auf bestem Lande sogar bis 8000 Stück. Solche Bäume verkaufen sich daher zu Orangerien bis zu $100 das Stück. Es läßt sich daraus berechnen, welchen Gewinn eine Orangerie von blos 100 Bäumen einbringt; und Anlagen von Tausenden werden jetzt gepflanzt. Jeder Ansiedler legt sich kleine Pflanzungen an. Alles hängt natürlich von der Pflege des Baumes ab; je sorgfältiger und besser er genährt, um so reichlicher die Fruchtbarkeit des Baumes und die Güte der Frucht.

Daneben wird auch die Citrone (Lemon) häufig cultivirt, hier von trefflicher Art und Größe — hiesiger Verkaufspreis vom Baume weg 1½ Cents per Stück. Ihre Pflege ist dieselbe, wie die der Orange. Auch die Citrone gedeiht hier zu erstaunlicher Größe, fast einem Kinderkopfe gleich.

Im Garten wächst uns ein feiner Kohl, den wir frisch auf den Tisch bekommen, sowie Salat und andere Gemüse. Dieser und der nächste Monat sind die Hauptausaat- und die Pflanzzeit, und erfordern am meisten Arbeit; aber das Klima läßt dieselbe auch zu, so angenehm und erfrischend ist die Atmosphäre und mild die Luft."—Sendb.

Die Herstellung eines Tunnels

Zwischen England und Frankreich wird immer lebhafter besprochen. Viele Leute, auch Techniker, halten den Bau für unausführbar, andere weisen auf ähnliche bereits gelungene Leistungen hin. Sir John Hawkshaw hat genaue Sondirungen von einer Küste zur andern ausgeführt; die größte Tiefe ist zu 54 m. gefunden worden, das ist die Höhe eines mittelhohen Kirchthurms, aber noch bei weitem nicht die Höhe der Göltzschthal- (83 m.) oder Elsterthalbrücke oder anderer Kunstbauten bei europäischen Eisenbahnen. So weit bis jetzt hat ermittelt werden können, reicht eine und dieselbe Schicht von Kreidekalk von einem Lande bis zum andern. Die Bergwerke von Cornwall gehen mit ihren Stollen weit unter dem Meere hin, in der Grube Botallack bis 640 m., in den Kohlengruben von Whitehaven selbst bis 5000 m. vom Strand: bei diesen Berggebäuden sind die Längsstollen durch zahlreiche Quergalerien miteinander verbunden und stellen miteinander ein unterseeisches Wegenetz dar, welches zusammengenommen vielmal länger ist als die Strecke Dover-Calais, während die Tiefe desselben von 70 bis 200 m. wechselt. Die Bergleute haben keine Besorgniß eines etwaigen Durchbruchs, selbst da nicht, wo das Salzwasser durch Spalten hindurch in die Gruben sickert, und wo der Arbeiter das Geräusch der Wogen und der auf dem Meeresgrunde hin und her rollenden Steinblöcke über sich hört. Im allgemeinen findet man die unterseeischen Stollen trockner als man glauben sollte: es scheint, daß jedes Stück Stein, jedes Sandkorn, das im Meere liegt, sich allmälig mit einer Schicht von Pflanzen und Thiergehäusen überzieht, so daß alle Spalten und durchlässigen Stellen ausgefüllt werden.—Das Bohren in die Kreide wird, in Vergleich mit den Tunnels durch den Cenis oder St. Gotthard, sehr leicht sein. Die Bohrmaschine des englischen Ingenieurs Brunton macht in die Kreide ein kreisförmiges Loch von 2, 1 m. im Durchmesser, zerstückelt die ausgeschnittene Masse und schafft sie hinter sich; man hat diese Maschiene an den Klippen von Rochester versucht und gefunden, daß sie in der Stunde 1, 2 m. fortschreitet: dies würde für den ganzen Tunnel nur zwei Jahre Bohrzeit geben. Größere Schwierigkeit wird die Nothwendigkeit der Zuführung frischer Luft verursachen.—Wechselblatt.

Auszug eines Statistiks.

Ein Statistiker sagt: Die Weizenernte belief sich in den Vereinigten Staaten im Jahre 1870 auf 1094,255,000 Bushel, im Jahre 1871 auf 991,898,000; im Jahre 1872 auf 1092,719,000, im Jahre 1873 auf 932,274,000, im Jahre 1874 auf 850,148,000 und endlich im letzten Jahre, in welchem ganz außerordentlich günstige Resultate erzielt werden, auf mehr als 1,300,000,000 Bushels.

Das Getreide wird in den nördlichen und westlichen Staaten zur Hälfte fast mit der Maschine gesäet, während in den Südstaaten noch meist das Säen durch Männer besorgt wird.

Der Statistiker gibt ferner den durchschnittlichen Werth der Herde in den ganzen Vereinigten Staaten auf $600,762,233; „ des Rindviehs auf $646,214,801; der Schweine auf $146,417,611; der Maulthiere $108,033,293 und der Schafe auf $94,491,942 an und versichert, daß in den Vereinigten Staaten 9,735,300 Pferde, 1,414,500 Maulthiere, 11,085,400 Kühe, 16,785, 300 Stück anderes Rindvieh, 25,726,800 Schweine und 35,935,000 Schafe existirten.

Der Werth eines Pferdes ist in den Ver. Staaten im Durchschnitt $64.96 und zwar sind diese Thiere am theuersten in New Jersey, den New England Staaten und Florida; am billigsten in Nevada, Oregon, Calfornien und Texas, wo sie für $30 bis $50 zu haben sind.

Das neue Postgesetz.

Das jetzt von beiden Zweigen des Congresses angenommene neue Postgesetz lautet, wie folgt:

1. Als Postsachen dritter Klasse sind zu betrachten: Pamphlete, gelegentliche Publikationen, die zumeist für Zwecke der Reclame oder für freie Circulation bestimmt sind, Preis-Courante, Cataloge, Plakate, unversiegelte Circulare, Prospekte, Bücher, Manuscripte, Zeichnungen, Probebogen, Karten, Lithographien, Musterkarten, Photographien, Sämereien, Pflanzenknollen, Schößlinge und alle sonstigen Dinge, welche laut Gesetz als Postsachen dritter Klasse befördert werden dürfen und ihrer Form und Beschaffenheit nach nicht

Für Kinder.

Bibel-Fragen.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

Schluß der 61. Lection.

F. Wie ging es dem Paulus und Silas zu Philippi?

A. Sie wurden gestäupet und in's Gefängniß geworfen. Apg. 16, 23.

F. Wie wurden sie wieder frei?

A. Es ward ein großes Erdbeben, so daß alle Thüren des Gefängnisses aufgethan und aller Bande los wurden. Apg. 16, 26.

F. Was that der Kerkermeister, als er die Thüren offen sah?

A. Er zog sein Schwert und wollte sich tödten. Apg. 16, 27.

F. Was sagte Paulus zu ihm?

A. Thue dir nichts Uebels, denn wir sind alle hier. Apg. 16, 28.

F. Was that nun der Kerkermeister?

A. Er sprang zitternd hinein und fiel Paulo und Silo zu den Füßen. Apg. 16, 29.

F. Was fragte er nun?

A. Liebe Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde? Apg. 16, 30.

F. Was antworteten sie?

A. Glaube an den HErrn Jesum Christum. Apg. 16, 31.

F. Welche berühmte Stadt besuchte Paulus noch?

A. Athen. Apg. 17, 15.

F. Wo lag Athen?

A. Im südöstlichen Griechenland.

F. Wie stand es damals in Athen?

A. Die Stadt war gar abgöttisch. Apg. 17, 16.

F. Wo wurde Paulus in Athen hingeführt?

A. Auf den Richtplatz.

F. Was thaten Einige, als Paulus von der Auferstehung der Todten redete?

A. Sie hatten ihren Spott. Apg. 16, 32.

F. Was sagten Andere?

A. Wir wollen dich davon weiter hören. Apg. 17, 32.

Gute Entschlüsse.

Carl war schon vor Abend in seine Kammer gegangen und hatte sich, unzufrieden mit sich selbst auf den Rand seines Bettes gesetzt. Er fühlte, daß er Unrecht gethan, denn er hatte sich auf dem Schulwege geschlagen und war mit zerrissenen Kleidern und blutrünstigem Gesichte nach Hause gekommen. Ein Knabe hatte ihn geschimpft; und Carl ließ sich vom Zorne hinreißen, die Beleidigung durch einen Schlag zu erwidern. Darauf war eine heftige Schlägerei entstanden. Der Vater war ernstlich darüber geworden und hatte ihn zur Strafe in seine Kammer geschickt. Seiner Schwester, der kleine Anna, ging das zu Herzen, und da sie ihren Bruder zu trösten wünschte, ging sie zu ihm. Aber Carl war anfangs mürrisch und wollte sich nicht trösten lassen. Hierauf kam das Gefühl der Scham und Reue über ihn.

„Geh nur Anna," sagte er endlich, „du brauchst nicht länger bei mir zu bleiben."

„Soll ich dem Vater sagen, daß du über das Vorgefallene bekümmert bist?" fragte Anna. „Sie sind Alle so betrübt."

Carl antwortete nicht.

„Sieh lieber Carl, ich habe dir auch ein Butterbrod und ein Glas Milch gebracht."

„Ich kann es nicht annehmen. Geh nur und laß mich allein."

„Dann laß mich wenigstens dein Gesicht mit frischem Wasser waschen, das wird dir gut thun."

Indem sie sich damit beschäftigte, veranlaßte sie ihn, ihr den gehabten Vorfall zu erzählen. Als er ihrem Wunsch erfüllte, war er aufrichtig genug, sich nicht rechtfertigen zu wollen, und da seine Schwester ihm sagte:

„Du hast Unrecht gehandelt, lieber Carl," erwiderte er:

„Ich weiß es — und das ist gerade das Schlimme, mein Unrecht gekannt und es nicht vermieden zu haben. Und das macht mich so traurig, daß Vater und Mutter meinetwegen so sehr betrübt sind."

„Dann darf ich Vater sagen, daß du betrübt bist? O, wie freue ich mich! Nun werden wir auch wieder recht froh sein; und Vater wird dich herunter rufen lassen. Darf ich ihm auch sagen, daß du mir versprochen habest, dich nicht wieder mit den bösen Knaben auf der Straße zu schlagen?"

„Ich kann dir kein Versprechen geben, Anna; ich habe mein Wort zu oft gebrochen."

„Aber darf ich ihm denn nicht wenigstens sagen, daß du es versuchen willst?"

Carl gab hiezu seine Einwilligung, und Anna lief hinunter, diese erfreuliche Botschaft auszurichten, indem sie ihren Bruder seinem Nachdenken überließ.

Am folgenden Morgen war Carl schon frühe im Garten. Die Aufregung hatte sich gelegt, er war ruhiger geworden; doch die Erinnerung an das Vorgefallene erfüllte ihn mit Kummer und Zweifel gegen sich selbst für die Zukunft, und da er sich auf eine Gartenbank setzte, rief er aus:

„Ich kann es nicht halten—ich weiß es, ich kann es nicht!"

„Was kannst du nicht, Carl?" erscholl seines Vaters Stimme hinter ihm. Carl zögerte mit der Antwort. Er hatte geglaubt er sei allein, und deshalb seine augenblicklichen Gefühle ausgesprochen. Sollte er sich jetzt seinem Vater anvertrauen und ihm von dem Kampfe sagen, der in ihm tobte, oder sollte er sich vom Stolze überwinden lassen und schweigen, und so den wohlgemeinten Rath seines Vaters verachten? Es war der Wendepunkt seines Lebens. Carl faßte sich ein Herz, sah seinen Vater an und erwiderte:

„Ich kann von meiner Heftigkeit nicht frei werden."

„Hast du es schon versucht?"

„Ja Vater, letzten Herbst, als Wilhelm meine Vogelnetze zerbrach und ich ihn deshalb schlug, da würde ich ihn viel härter geschlagen haben, wenn ich nur die Kraft dazu gehabt hätte. Damals entschloß ich mich gegen mein böses Herz zu kämpfen und es zu besiegen, aber ich bin jetzt wieder rückfällig geworden, und habe wegen einer geringern Ursache viel Schlimmeres gethan."

„Sieh, Carl, was ist dies?" fragte sein Vater, indem er auf die Erde zeigte und vorsichtig einige lockere Erde zurückschob.

Carl sah hin und rief freudig aus:

„Das sind meine Pfirsichkerne, welche ich vorigen Herbst pflanzte. Sie keimen schon—o ich werde bald einen Pfirsichbaum haben!"

„Woher weißt du das?"

„Weil ich ihn sorgsam pflegen werde, lieber Vater. Ich mache eine kleine Umzäunung darum, damit er nicht beschädigt werde. Dann mache ich die Erde umher locker. Wenn es trocken ist, so werde ich das Bäumchen täglich begießen, und wenn es größer wird, befestige ich es an eine starke Stange, damit der Sturm es nicht ausreiße."

(Schluß folgt.)

Die Henne

Brigitte, eine arme Spinnerinn, saß eines Abens allein in ihrer Stube und spann. Da kam bei der offenen Thür mit langsam bedächtlichen Tritten eine Henne herein, die der Nachbarin gehörte. Brigitte machte geschwind die Thür zu, fing die Henne und trug sie in ihr Kämmerlein unter dem Dache. „Hier will ich sie heimlich füttern," sagte sie, „so bekomme ich nach und nach einige Dutzend Eier."

Wirklich legte die Henne sogleich am nächsten Morgen ein Ei. Allein einen Umstand hatte Brigitte zu ihrem großen Schrecken nicht vorher bedacht. Sobald das Ei gelegt war, fing die Henne an, mächtig zu gackern. Brigitte sprang eilig die Stege hinauf, sie zum Schweigen zu bringen. Doch die Nachbarin hatte das Gackern bereits gehört, trat mit einem Male laut schmälend in die Kammer und nahm ihre Henne wieder mit sich fort. Brigitte hatte von der reichen Nachbarin bisher öfter Mehl, Butter und Eier geschenkt bekommen; allein von nun an erhielt sie nicht mehr das Geringste und kam überdieß noch in den üblen Ruf einer Diebin.

Unrechtes Gut duld' nicht im Haus!
Es ruft oft selbst den Diebstahl aus.

Der Weinberg.

Ein Vater sagte kurz vor seinem Tode zu seinen drei Söhnen: „Liebe Kinder, ich kann euch nichts zurücklassen, als diese unsere Hütte und den Weinberg daran. In dem Weinberg liegt aber ein verborgener Schatz. Grabt nur fleißig nach, so werdet ihr ihn finden."

Nach dem Tode des Vaters gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit dem größten Fleiße um, und fanden weder Gold noch Silber. Weil sie aber den Weinberg noch nie so fleißig bearbeitet hatten, so brachte er eine solche Menge Trauben hervor, daß sie darüber erstaunten.

Erst jetzt fiel den Söhnen ein, was ihr seliger Vater mit dem Schatze gemeint habe, und sie schrieben an die Thüre des Weinberges mit großen Buchstaben:

„Die rechte Goldgrub ist der Fleiß,
Für den, der ihn zu üben weiß."

Vermischtes.

Das todte Meer.

Komm, Pilger, steig auf diese Felsenhöh
Und schau hinab in jenen düstern See.
Wie traurig hängt, gewitterschwül und schwer,
Ein grauer Himmel ob dem grauen Meer!
Wie schaurig schließt ein ödes Felsgestein
Des trüben Sees verfluchtes Becken ein!
Kein Palmbaum wiegt sein Haupt im Windeshauch,
Kein Blümlein blüht, kein Beerlein reift am Strauch.

Kein Lüftlein kräuselt diese schwere Flut,
Kein Fischlein spielt im Wasser wohlgemuth.
Und fliegt ein Vogel oben durch die Luft:
Er stürzt betäubt hinab zur nassen Gruft.
Und glänzt ein Apfel purpurn durch das Laub:
Du rührst ihn an—und er zerstirbt im Staub.
Einst blühte hier ein Paradies voll Frucht,
Hier ward gebuhlt, gesungen und gelacht.

Aus Marmorhallen, aus dem Rosenhain
Erklangen üppig Flöten und Schalmein.
Im wilden Rausch der Lust vergaß man Gott
Und trieb verrucht mit seinen Engeln Spott.
Zehn Fromme nicht in weiten Sündenpfuhl!
Da stieg der Frevel bis vor Gottes Stuhl.
Da fuhr vom Himmel sein gezückter Blitz
Und Feuer fraß den alten Lastersitz.

Da that sich auf der Hölle heißer Mund
Und schlang den Greul in seinen Flammenschlund.
Und Stadt und Land und Flur und Wald umher
Gerann zum Schwefelpfuhl, zum todten Meer;
Zu zeigen all dem kommenden Geschlecht,
Daß Gott der Herr noch heilig und gerecht;
Und daß die Welt mit ihrer Lust vergeht,
Und Gottes Wort in Ewigkeit besteht.

Florida im Winter.

Florida hat bekanntlich im Winter ein Klima, welches das schönste Sommerwetter für Pennsylvanien z. B. abgeben könnte. Sein Sommer ist dagegen unerträglich heiß. Ueber sein schönes Winter-Klima schriebt ein Mann von Cleveland am 16. Februar an den „Wächter" in Erie:

„Gestern hatten wir Nachmittags einen feinen Regen mit einigen Donnerschlägen, darauf eine prächtige, kühle Nacht und heute Morgen die herrlichste, frischeste Morgenluft bei wolkenlosem Himmel; eine wahrhaft balsamische Atmosphäre, die Leib und Seele stärkt. Mir ist ganz urbehaglich wohl hier unten in diesen milden, warmen und wiederum erfrischenden, kühlen Lüften. Dazu den Gesang der bunten, gefiederten Welt, die sich traulich herbeilässt und durch ihre Farbenpracht und Mannigfaltigkeit ergötzt. Die Orangenbäume sind bereits der Früchte beraubt, denn die Verkaufssaison ist jetzt vorüber. Im Garten meines Hauswirths tragen zwei Bäume 1) gereifte, 2) reifende Früchte und 3) Blüthen zugleich — ein herrlicher Anblick. Ueberhaupt ist's eine wahre Augenweide, einen volltragenden Orangenbaum, die goldenen Aepfel aus dem dunkelgrünen, starken Laubwerke herausschimmernd, anzuschauen; die Früchte oft massenhaft in Traubenästen sich senkend und von welcher Größe, Süßigkeit und Geschmack! Man ißt so viel man mag. Ich bringe es alltäglich auf zwei bis drei Dutzend Stück. Die Kerne werden von Jedermann sorgfältig aufbewahrt, um in Anlagen gleich gepflanzt zu werden. Nach drei Wochen erscheinen bereits die Pflänzchen. Die Orangen verkaufen sich hier durchschnittlich zu 2 Cents das Stück, das Tausend zu $20.

Ein ausgewachsener Baum (vom 10ten Jahre an), trägt durchschnittlich 3 — 4000 Stücke per Jahr; wenn gut genährt und auf bestem Lande sogar bis 8000 Stück. Solche Bäume verkaufen sich daher zu Orangerien bis zu $100 das Stück. Es läßt sich daraus berechnen, welchen Gewinn eine Orangerie von blos 100 Bäumen einbringt; und Anlagen von Tausenden werden jetzt gepflanzt. Jeder Ansiedler legt sich kleine Pflanzungen an. Alles hängt natürlich von der Pflege des Baumes ab; je sorgfältiger und besser er genährt, um so reichlicher die Fruchtbarkeit des Baumes und die Güte der Frucht.

Daneben wird auch die Citrone (Lemon) häufig cultivirt, hier von trefflicher Art und Größe — hiesiger Verkaufspreis vom Baume weg 1½ Cents per Stück. Ihre Pflege ist dieselbe, wie die der Orange. Auch die Citrone gedeiht hier zu erstaunlicher Größe, fast einem Kinderkopfe gleich.

Im Garten wächst uns ein feiner Kohl, den wir frisch auf den Tisch bekommen, sowie Salat und andere Gemüse. Dieser und der nächste Monat sind die Hauptaussaat- und die Pflanzzeit, und erfordern am meisten Arbeit; aber das Klima läßt dieselbe auch zu, so angenehm und erfrischend ist die Atmosphäre und mild die Luft."—Sndb.

Die Herstellung eines Tunnels

Zwischen England und Frankreich wird immer lebhafter besprochen. Viele Leute, auch Techniker, halten den Bau für unausführbar, andere weisen auf ähnliche bereits gelungene Leistungen hin. Sir John Hawkshaw hat genaue Sondirungen von einer Küste zur andern ausgeführt; die größte Tiefe ist zu 54 m. gefunden worden, das ist die Höhe eines mittelhohen Kirchthurms, aber noch bei weitem nicht die Höhe der Gölpschthal- (83 m.) oder Elsterthalbrücke oder anderer Kunstbauten bei europäischen Eisenbahnen. So weit bis jetzt hat ermittelt werden können, reicht eine und dieselbe Schicht von Kreidekalk von einem Lande bis zum andern. Die Bergwerke von Cornwall gehen mit ihren Stollen weit unter dem Meere hin, in der Grube Botallack bis 640 m., in den Kohlengruben von Whitehaven selbst bis 5000 m. vom Strand: bei diesen Berggebäuden sind die Längsstollen durch zahlreiche Quergalerien miteinander verbunden und stellen miteinander ein unterseeisches Wegenetz dar, welches zusammengenommen vielmal länger ist als die Strecke Dover-Calais, während die Tiefe desselben von 70 bis 200 m. wechselt. Die Bergleute haben keine Besorgniß eines etwaigen Durchbruchs, selbst da nicht, wo das Salzwasser durch Spalten hindurch in die Gruben sickert, und wo der Arbeiter das Geräusch der Wogen und der auf dem Meeresgrunde hin und her rollenden Steinblöcke über sich hört. Im allgemeinen findet man die unterseeischen Stollen trockner als man glauben sollte: es scheint, daß jedes Stück Stein, jedes Sandkorn, das im Meere liegt, sich allmälig mit einer Schicht von Pflanzen und Thiergehäusen überzieht, so daß alle Spalten und durchlässigen Stellen ausgefüllt werden.—Das Bohren in die Kreide wird, in Vergleich mit den Tunnels durch den Cenis oder St. Gotthard, sehr leicht sein. Die Bohrmaschine des englischen Ingenieurs Brunton macht in die Kreide ein kreisförmiges Loch von 2, 1 m. im Durchmesser, zerstückelt die ausgeschnittene Masse und schafft sie hinter sich; man hat diese Maschiene an den Klippen von Rochester versucht und gefunden, daß sie in der Stunde 1, 2 m. fortschreitet: dies würde für den ganzen Tunnel nur zwei Jahre Bohrzeit geben. Größere Schwierigkeit wird die Nothwendigkeit der Zuführung frischer Luft verursachen.—Wechselblatt.

Auszug eines Statistiks.

Ein Statistiker sagt: Die Weizenernte belief sich in den Vereinigten Staaten im Jahre 1870 auf 1094,255,000 Buschel, im Jahre 1871 auf 991, 898,000; im Jahre 1872 auf 1092, 719, 000, im Jahre 1873 auf 932,274,-000, im Jahre 1874 auf 850,148,000 und endlich im letzten Jahre, in welchem ganz außerordentlich günstige Resultate erzielt werden, auf mehr als 1,300,000,000 Buschels.

Das Getreide wird in den nördlichen und westlichen Staaten zur Hälfte fast mit der Maschine gesäet, während in den Südstaaten noch meist das Säen durch Männer besorgt wird.

Der Statistiker gibt ferner den durchschnittlichen Werth der Herde in den ganzen Vereinigten Staaten mit $600,762,233; des Rindviehs auf $646,214,801; der Schweine auf $146,417,611; der Maulthiere $108,-033,293 und der Schafe auf $94,491,942 an und versichert, daß in den Vereinigten Staaten 9,735,300 Pferde, 1,414,500 Maulthiere, 11,085,400 Kühe, 16,785, 300 Stück anderes Rindvieh, 25,726,800 Schweine und 35,935,-000 Schafe existirten.

Der Werth eines Pferdes ist in den Ver. Staaten im Durchschnitt $64,96 und zwar sind diese Thiere am theuersten in New Jersey, den New England Staaten und Florida; am billigsten in Nevada, Oregon, Californien und Texas, wo sie für $30 bis $50 zu haben sind.

Das neue Postgesetz.

Das jetzt von beiden Zweigen des Congresses angenommene neue Postgesetz lautet, wie folgt:

1. Als Postsachen dritter Klasse sind zu betrachten: Pamphlete, gelegentliche Publikationen, die zumeist für Zwecke der Reclame oder für freie Circulation bestimmt sind, Preis-Courante, Cataloge, Plakate, unversiegelte Circulare, Prospekte, Bücher, Manuscripte, Zeichnungen, Probebogen, Karten, Lithographien, Musterkarten, Photographien, Sämereien, Pflanzenknollen, Schößlinge und alle sonstigen Dinge, welche laut Gesetz als Postsachen dritter Klasse befördert werden dürfen und ihrer Form und Beschaffenheit nach nicht

geeignet sind, den Inhalt der Postsäcke zu gefährden. Flüssige Gifte, Gas, explosives Material und obscöne Bücher dürfen nicht durch die Post verschickt werden.

2. Postsachen dritter Klasse dürfen nicht mehr als vier Pfund wiegen. Das Porto soll für alle Distanzen einen Cent für die Unze oder darunter betragen.

3. Postsachen dritter Klasse müssen mit Stempeln frankirt werden. Ist jedoch das Porto ungenügend, so soll der Absender, falls derselbe bekannt ist, davon benachrichtigt und das Packet erst dann befördert werden, wenn er das fehlende Porto nachgezahlt hat. Ist der Absender nicht zu ermitteln, so soll der Adressat den doppelten Betrag des fehlenden Portos bezahlen.

4. Es ist erlaubt, auf irgend ein Packet, welches zur dritten Klasse gehört, den Namen und den Wohnort des Absenders, sowie ein Inhaltsverzeichniß des Packets zu drucken oder zu schreiben. Den Zeitungsherausgebern ist es erlaubt, auf den Zeitungspacketen die Dauer des Abonnements anzuzeigen.

5. Das Porto für Zeitungen, Monatsschriften &c. soll einen Cent für jede 3 Unzen und darunter und einem Cent für jede weitere zwei Unzen und darunter betragen.

6. Das Gesetz tritt nach dem 1. Juli 1876 in Kraft.

Eine wichtige Entscheidung.

Es ist im kaufmännischen Leben hier sehr gebräuchlich, Checks oder Bankanweisungen in Zahlung zu geben und zu nehmen. Solche Checks werden oft Tage, ja Wochen lang von dem Empfänger wie anders baares Geld gehalten, ehe dieselben bei der Bank, auf welche dieselben ausgestellt sind, präsentirt werden. Wie gefährlich eine solche Praxis ist, zeigt sich aus einer Entscheidung eines Distriktgerichtes im westlichen Wisconsin, welche erklärt, daß der Aussteller der Checks nicht für die Zahlung desselben verantwortlich gemacht werden kann, wenn die Bank, auf welche der Check ausgestellt ist, ihre Zahlungen einstellt. Diese Entscheidung stützt sich auf ein in New-York abgegebenes Urtheil in dem Prozesse Smith contra Miller. In diesem Falle war der Check am Tage der Zahlungseinstellung der Bank präsentirt aber nicht bezahlt worden. Der Empfänger des Checks verklagte nun den Aussteller für seine Schuldforderung, als ob keine Zahlung geleistet worden sei. Das Gericht entschied, daß der Check am Tage der Ausstellung bei der Bank hätte präsentirt werden sollen, da dies aber nicht geschehen, sondern erst am nächsten Tage, so habe der Empfänger sich eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, und könne er deßhalb den Aussteller nicht für die Zahlung verantwortlich machen. Weltb.

Die Bibel.

Erst im letzten Jahre wurden Theile der Bibel in die Dakota, Muskokee und Ponape Sprache, in das Japanesische, das Türkische, und die Sprache der Shanghai übersetzt und dann publizirt. Die Amerikanische Bibel-Gesellschaft existirt seit dem Jahre 1816 und hat während dieser Zeit einer Auslage von $17,229,142 31 nicht weniger als 33,125,766 Bibeln publizirt, von denen 2,303,859 in das Ausland gingen. Für letzteren Zweck wurde im Ganzen die Summe von $1,650,034.83 verwendet; von dieser Summe wurden $786,437.86 während des letzten Jahres verausgabt. Es sind durch die Gesellschaft Bibeln in Frankreich, Rußland, Deutschland Oesterreich, Norwegen und Schweden, der Türkei, Kleinasien, Japan, Mexico, Süd Amerika, Afrika und auf den Inseln des Stillen Meeres vertheilt worden. Während des letzten Jahres wurden von der Gesellschaft 197,845 Bibeln und Neue Testamente vorausgabt, auch wurden in diesem Jahre nahezu $41,000 an Bedürftige vertheilt. Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen im letzten Jahre $527,198,27. Darunter $200,687,28 von Publikationen, $33,916,55 von Miethen, $119,678.73 von Legaten und $95,707,37 von Geschenken. Es wurden im letzten Jahre im Bibelhause 675,330 Exemplare der Bibel publizirt; 177,707 wurden im Auslande gedruckt, und 23,733 wurden angekauft, im Ganzen also 876,770 Exemplar; hiervon wurden im Inlande 584,641 und im Auslande 165,829 Exemplare während des Jahres verbreitet.

Die Mennoniten in Manitoba.

Nach dem Berichr der Winneyeg „Free Preß" kommen die in Manitoba eingewanderten Mennoniten ziemlich gut voran. Die Reserve der Mennoniten auf der Ostseite vom Red River enthält acht Townships, worin sich 31 Ortschaften befinden, welche von 314 Familien bewohnt sind; jede Ortschaft besteht aus sechs bis zwölf Häusern. Wenn die Gegend den Namen dieser Niederlassungen entspricht, dann muß sie sehr schön sein.. Die Ortschaften heißen nämlich: Grosfweide, Kronthal, Postwall, Osterwick, Steinbach, Schönfeld, Rosengart, Friedrichsthal, Blumenstein, Schönberg, Schönau, Rosenfeld, Blumenfeld, Grünfeld, Schönwiese, Steinreich, Hochstadt, Bergfeld, Gnadenfeld, Schönsee, Hochfeld, Blumenhof, Chortitz, Blumenort, Vanneau, Bergthal, Schönthal, Blumengart, Rosenthal, Eberfeld. Die Ansiedler haben 5600 Acker Land unter Kultur; 5000 Buschel Getreide werden für dieses Jahr gesäet und 3200 Buschel Kartoffeln gepflanzt. Der Viehstand beläuft sich auf 1160 Stück Rindvieh, 65 Pferden und 22 Schafen; Federvieh befindet sich fast bei jeder Scheuer.—Volksfr.

Traurige Ereignisse.

Am 20 Mai erhielt ein Mann von Philadelphia, Namens Harrison McKinstry, welcher in Pottstown mit einer Gaseinrichtung beschäftigt war, eine Depesche, mittels welcher er aufgefordert wurde, so schnell wie möglich heimzukommen, wenn er seine Frau noch am Leben sehen wolle. Er telegraphirte nach Reading und ersuchte den Conducteur des Expreß-Zuges, welcher Pottsville, um 2½ Uhr Nachmittags verließ, an Royers Fort zu halten und ihn aufzunehmen. Der Zug kam gegen fünf Uhr dort an und als McKinstry das Geleise kreuzte, um ihn zu besteigen, kam ein anderer Zug mit voller Geschwindigkeit herangebraust, so daß der Unglückliche überfahren und auf der Stelle getödtet wurde. Die Räder hatten ihm den Kopf vom Rumpfe getrennt und das Gehirn herausgequetscht. Als man ihn aufhob, lag das Herz blos und konnte man dessen Bewegung noch für eine kurze Weile sehen. Die Leiche wurde nach Philadelphia gebracht; ehe sie aber dort ankam, war die Frau schon gestorben, so daß sie nichts von dem Tode ihres Mannes und der Mann nichts vom Tode seiner Frau gewahr worden war.

—Eine Anzahl Prediger hielten kürzlich eine Conferenz in Cincinnati um die Frage zu besprechen: Was wahre religion ist? Diese Frage ist in gegenwärtiger Zeit nothwendig gründlich zu besprechen, denn es ist offenbar, daß viele Prediger im Unklaren mit dieser Frage sind. Viele meinen, Religion bestehe gänzlich in der Form, im Namen, in Tauf und Abendmahl, im Kirchengehen u. s. w. Andere meinen, Religion bestehe in gewissen besonderen Ansichten und Gebräuchen. Wieder Andere meinen, Religion bestehe in guten Gefühlen, in Entzückungen &c. Auch meinen Manche, Religion bestehe in äußerer Thätigkeit, in einer Sammlung eines großen Haufen Fleisches, im prächtigen Kirchenbau und anderer Pracht und Pomp. Die große Mehrzahl der Christenbekenner scheinen noch nicht gelernt zu haben, daß das wahre Christenthum sich in einem praktischen christlichen Leben offenbaret. Wo sich keine Veränderung im Leben der Christenbekenner offenbaret da ist die Religion nur Schein, und kein wahres Wesen. Hoffentlich werden jene Prediger in Cincinnati ihre Entscheidung also abgeben.—Men. Fried.

—Vor einigen Tagen begab sich der in der Nähe von Harwood, Texas, wohnende Farmer Marice nach einem Gehölze, um dort verlaufene Pferde zu suchen. Gleich darauf ging der Sohn Marice's mit dem Gewehr auch in den Wald zu jagen. Derselbe sah, wie sich Etwas durch das Dickicht bewegte, und da er glaubte, einen Panther vor sich zu haben, schoß er nach dem vermuthlichen Raubthier und entfloh. Da hörte er die Stimme seines Vaters, der ihn zurückrief, und zu seinem Schrecken mußte der junge Marice sehen, daß er seinen Vater erschossen. Der Getroffene konnte nur noch die Worte lassen: „Mein Sohn, Du hast mich getödtet!" worauf er verschied.

—Die viele Titeln und die Herrschsucht, gehören in die Manarchie, in das König- und Kaiserreich, wie der Heiland Marc. 10, 42, sagt. Daß in unserem Lande die Titelsucht—im Bürgerlichen und Religiösen—so überhand nimmt, ist kein gutes Zeichen für das Fortbestehen der Republik, oder für die Reinerhaltung der christlichen Grundsätzen. Da sind Doktoren der Theologie, Bischöfe, Erzbischöfe, jetzt noch Cardinäle und bald vielleicht noch ein Papst. Alles das führt nicht zum Gemeinwesen, auch nicht zu der Lehre unseres Heilandes hin.—Ref.

—Ein Gerber, der am Fluß Felle auswusch, wurde von einem heftigen Platzregen überrascht. Zornig stand er auf, streckte die geballte Faust gen Himmel und rief: „Mußt du immer regnen lassen, du da droben, gerade wenn mans am wenigsten brauchen kann?— Ein Donnerschlag und ein Blitz war die Antwort. Der fuhr hernieder und lähmte den Arm, der sich gegen den Himmel gehoben. Im Uebrigen blieb der Lästerer unversehrt,—denn der Herr wollte noch nicht die Seele verderben —den lahmen Arm aber mußte er zeitlebens haben zur immerwährenden Erinnerung, daß „wer Gott flucht, der soll seine Sünde tragen."

—Nach einer ungefähren Abschätzung des Areals der Fichten Waldungen, welche gegenwärtig an den Waldwässern des nördlichen Wisconsin oder nahe denselben noch im Bestande sind, sind noch über einundzwanzig Millionen Acker Fichtenwaldung mit über zweiunddreißig tausend Millionen Fuß Bauholz übrig. Dieser ungeheure Holzvorrath wird aber schon nach einundzwanzig Jahren erschöpft sein, wenn die jährliche Abholzung auch nur in dem gleichen Maße fortgesetzt wird, wie bisher.

—Denver, Col., 24. Mai. Während der verflossenen Nacht herrschte hier und am Fuße des Gebirges ein mit Regen und Hagelschlag abwechselnder Schneesturm. Der Wasserfall in Denver allein wird auf ungefähr 6 Zoll im Durchschnitt geschätzt. In Central City, Georgetown und in anderen Gebirgsstädten fiel drei Fuß tiefer Schnee. An den hier einmündenden Eisenbahnen sind die Brücken und Dämme zerstört und der Verkehr eingestellt worden.

—Das Eiland, auf welchen jetzt die Stadt New York steht, verkauften im Jahre 1668 die Indianer an die Holländer für 10 Hemden, 30 Paar Strümpfe, 10 Gewehre, 30 Kugeln, 20 Pfund Pulver, 30 Kessel und eine kupferne Bratpfanne, und beide Theile glaubten, einen guten Handel gemacht zu haben.

—Für eine Million Dollars Schuhnägel werden jährlich in den Ver. Staaten fabrizirt, u deren Herstellung 100,000 Kubikfuß Birkenholz erforderlich sind.

Verheirathet.

Am 30. Mai, William R. Moyer mit Magdalena Culp.

Gestorben.

Am 12. Mai, in Washington Co., Maryland, Schwester Maria Eschleman, Eheweib von Jonas Eichleman, im Alter, von 42 Jahren und 8 Monaten. Sie wurde an Millers Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jakob Oberholser und Michael Hurst über Offenb. 14, 13.

Am 12. Mai in Washington Co., Maryland, Bischof Peter Eschleman, im Alter von 77 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Er war Prediger der Mennoniten Gemeinde 44 Jahre, und Bischof 35 Jahre. Zwölf Tage vor seinem Hinscheiden theilte er das Gedächtnißmahl des gekreuzigten Heilandes aus in Miller's Versammlungshause, und bemerkte in der Ermahnung seiner Zuhörer: „Dies mag vielleicht das letzte Mal sein, daß ich das Abendmahl mit euch halte." Er war nur etliche Tage krank. Am 14. wurde er an Miller's Versammlungshause beerdigt, in der Gegenwart einer großen Zahl von Menschen. Er wird vermißt werden in dem Familienkreis, in der Nachbarschaft und in der Gemeinde. Seine Arbeit ist geendet; der Herr hat ihn abgerufen, um ihn zu krönen mit der Krone, die allen wahren Nachfolger Christi verheißen ist. Leichenreden von Jakob Oberholzer und Peter Wadel über 2. Tim. 4, 7, 8.

Am 23. Mai, in Mount Pleasant, Westmoreland Co., Pa., Schwester Frederika Carolina Fox, Wittwe des letzthin verstorbenen John Fox, im Alter von 78 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen. Sie war eine treue Mitschwester und ihren Sitz während des Gottesdienstes war selten leer.

Am 23. Mai, in Mahoning Co., Ohio, Maria, Tochter von Peter und Magdalena Yoder, im Alter von 20 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Am 25. wurde sie auf Birler's Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Eindrucksvolle Leichenreden wurden gehalten von Joseph Birler und Jos. Kolp über 1. Thess. 4, 13—17. Die Verstorbene war bloß ungefähr zehn Tage krank. In der Nacht vor ihrem Hinscheiden fühlte sie die Nothwendigkeit eines Heilandes und begehrte, daß man für Joseph Birler senden soll, welches geschah, der sie dann mit der Taufe bediente. Darauf wurde sie gefragt, ob sie sich jetzt zufrieden fühlte, welches sie mit Ja beantwortete und noch sagte, daß sie ein Verlangen habe abzuscheiden. Wir haben Ursache zu glauben, daß sie in Frieden Abschied nahm. Sie begehrte, daß all ihre jungen Kommeraden ermahnt werden sollten sich vor dem Hachmuth, dem Tanzen und allerlei weltlichen Vergnügungen hüten sollen. Ihr lieben jungen Freunde, die ihr dieses leset und noch keinen Bund mit Gott gemacht habt, laßt dieses euch zur Warnung dienen, denn heute ist die angenehme Zeit, da Er noch mit ausgereckten Armen euch einladet zu Ihm zu kommen.

Am 30 Mai, in Whiley Co., Ind., an der Bilious Colik, David Baer, im Alter von 79 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Er hatte viel zu leiden, trug aber alles in christlicher Gedult.

Am 30. Mai, Joseph Stoner, im Alter von 6 Monaten und 22 Tagen.

Am 30. Mai, in Montgomery Co., Pa., Anna Moyer, im Alter von 16 Jahren, 7 Monaten und 19 Tagen. Am darauffolgenden Samstag wurde sie auf dem Salsforder Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Chr. Reiß, Heinrich S. Bower und Jakob B. Mensch.

Am 31. Mai, an der Herzwassersucht, Joseph Swary, im Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. Am 3. Juni wurde er auf dem Frankonia Begräbnißplatz beerdigt.

Am 3. Juni, zu Sonnenberg, Ohio, am Magenentzündung, Veronika, Ehegattin von Bischof Christian Sommer, im Alter von 55 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen. Sie hinterläßt einen trauernden Gatte und acht erwachsene Kinder ihren Verlust zu betrauern; doch trauern sie nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie war eine treue Mitschwester. Am 5. wurde sie auf dem Sonneberger Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Chr. Schned und Chr. P. Steiner.

Am 8. Juni, in Berlin, Canada, Elisabeth, Eheweib von Johannes C. Hunsicker, im Alter von 41 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen. Am 11. wurde sie beerdigt in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Eine Leichenrede von J. McNally über Matth. 24, 44.

Am 4. Juni, zu Sauders Station, Montgomery Co., Pa., Susanna, Eheweib von William Sauder, an der Auszehrung, woran sie sieben Wochen litt, im Alter von 35 Jahren und 4 Monaten. Wurde auf Gehman's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von A. Horning und Heinrich Reiß.

Am 6. Juni, nahe Sellersville, Montgomery Co., Pa., Maria Slutter, eine gebornе Landis, an der Auszehrung, woran sie über ein Jahr litt, im Alter von 63 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Wurde auf Gehman's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit A. Horning und J. Allebach predigten.

Am 23. Mai, in McPherson Co., Kansas, Andreas Boran, im Alter von 61 Jahren. Leichenreden wurden gehalten von Valentin Krehbiel und Jakob Stucky über Ps. 90, 12; Jes. 57, 2.

Am 18. Juni, in Johnson Co., Iowa, Johannes Reber, im Alter von 56 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Der Verstorbene war ein Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde und trug seine Krankheit, welche etliche Wochen währte, mit christlicher Gedult. Er begehrte öfters das Gebet, und lag sehr viel mit geschlossenen Augen und die Hände über der Brust gefaltet, aber seine Lippen regten sich und zeigten, daß er im Stillen zu Gott betete. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und sieben Kinder, welchen wir unser tiefes Mitgefühl schenken. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 20. dem Schooß der Erde übergeben. Er war sehr beliebt bei allen die ihn kannten. Sein Herz und Hand war jederzeit offen gegen die Armen. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Zimmermann über Offenb. 12, 1, und von Joseph J. Schwarzentruber über daf selbe Cap., Vers 12 u. f. w.

Nun lieg und schlaf in guter Ruh',
Bis dich dein Jesus weckt;
Wir decken dich mit Erde zu
Dort eine Kron' dich deckt.

—Frisch geschnittene Blumen lassen sich sehr lange erhalten, wenn man in das Wasser einen Löffel voll gepulverter Holzkohle schüttet und sie dann in die Vasen setzt, daß der untere Theil der Stengel von dem Kohlenpulver umschlossen wird. Fast alle Blumen bleiben auf diese Weise sehr lange frisch, ohne daß man nöthig hat, das Wasser oder die Kohle zu erneuern.

Letters Received.

A—John U Amstutz.

B—M K Byler, Jno. Beery, Abrm Bowman, J L Beery, John Belt, Melchia Brenneman, Samuel Blough, Jonathan L Byler, Joseph J Borntreger.

C—Isaac B Cullar, Jacob Cox, I O Crouthamel.

D—C F Detweiler, John Dillsaver, Mrs. Driesbach, John G Detweiler.

E—John M Ebersole, Samuel Esbenshade, Henry Eicher, H B Eberly, Heinrich Enos, William Eby, Samuel Eberly, Jacob R Ebersole, Henry Esbenshade, Abrm D Ebersole.

F—Charles Faegeley, George M Fonst, Daniel Freed, Samuel F Fox.

G—Barbara Gehman, Daniel Greiser, Isaac L Gehman, David Grobb, Moses Grobb, David Grose, Peter Gingrich, Rev Jacob S Graybill Jos W Geil.

H—Henry Hartman, Jac Hostetler, Benjamin Hershey, J A Hartzler, Moses N Hartz, Amos Hoover, H H Hoover, J J Hartzler, Leonard Hoover, David Hare, Daniel B. Hoover, Abrm High, Samuel Hartzler, B. L. Hoffman, J J Hostetler, Enos Hackman, Jacob Herr, John Hilty, J C Hunsicker, Philip Hershey, A E Horning, Abrm Holdeman, Sarah Hertzler.

K—B C Knuffman, Abrm Kratz, Rebecca Krout, Christian Knuffman, Samuel Kehr.

L—Daniel Lintner, Valentine Lehman, Christian B Lichty, Abrm Lapp, Benj. Legran, Daniel Latshaw, Elias Latshaw, David Landis

M—Peter Miller, John M Miller, C J Musser, John D Mosser, Amos Moyer, Jacob Metz, Benjamin Metz, Rev. Samuel Moyer, Levi Mishler, Christiana Mayer, Abner Miller, Mumaw & Brennenman, Jeremiah Miller.

N—D S Nafziger, Anna Nafziger, Christian Neidhart, Catharine Nissley.

O—Jacob Oberholzer.

P—Samuel W Pennypacker.

R—Jos R Roth, Aaron Rosenberger, Jos Ramseyer, C I Richener, Mary Rodegep, H H Rutt, Christian Rupp.

S—Elizabeth Schlabach, Henry Shontz, Anna Shupe, Benj Shrock, Mark Seiler, Ulrich Sommer, Barbara Sherk, Susan Stahly, C B Seaman, Christian N Sommer, J B Stuckey, Rudolph Schneider, Daniel Schneider, Jacob Sherrick, W A Symensma, Clara P Shelly, Christian Schmeck, Christian Schlagel, Pre. D Steiman, Elizabeth Schmidt, John Seiber, (Me) Jos Scherts, Christian Stoner, P & I Smith.

T—John Triechler, M Troyer, William Troy.

U—Henry Unruh.

W—Jos M Wismer, Christian Wismer, Wm Wiler, Jacob Weaver, (Mexico).

Y—David C Yoder, Jeremiah Yoder.

Z—Philip Zoeller.

Die Ländereien der **Atchison, Topeka u. Santa Fe Eisenbahn Comp.**, in den Thälern des **Cottonwood** und **Obere Arkansas Flusses** im Staate

KANSAS

bieten Ansiedlern und Kolonien unübertreffliche Vortheile.—Eine illustrirte Beschreibung nebst Karte des Staates und nützlichen Anweisungen über Land-Erwerb wird gratis per Post versandt durch

A. S. JOHNSON, Acting Land Commissioner. **C. B. SCHMIDT** Deutscher General Agent.

5—7 *TOPEKA, KANSAS.*

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Das neue Testament, nach Dr. Martin Luther, mit Abbildungen. Schwarzer Leder eindand mit Schließen. Per Post 1.50

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman. Dies ist ein nützliches kleines Werk von 216 Seiten und handelt über folgende Gegenstände: „Das wahre Fundament von Gottes Gebäude betrachtet;" Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung; Die christliche Liebe; Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen; Die unbeantwortliche Frage der großen Seligkeit; Seid allesammt gleich gesinnet; Die äußerliche Wasserlaufe nicht die neue Geburt; Eine Aufmunterung zum ernstlichen Gebet; Der bessere Weg; Abgötterei; Eine Neujahrsstimme; Christus das Osterlamm; Das grüne und dürre Holz; Der äußerliche Schmuck verboten; Wer wollte nicht gerne ewig selig sein; Die unsterbliche Seele; Worte des Trostes; Christen sollten nicht lachen; Gedichte." Preis, per Post..... .60

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concerdanz, und über hundertausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ze..... 6.00

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen..... 1.95

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600, früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Bracht, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß..... 6.00

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar..... 1.35
" " Dutzend..... 12.00

Antiquarische Bücher.

Gesangbuch, in welchem eine Sammlung geistreicher Lieder befindlich zur allgemeinen Erbauung u. s. w. Fünfte Ausgabe in Rußland. Dasselbe ist im Gebrauch unter den Russischen Mennoniten Gemeinden. Leberband, gut behalten.. $1.30

Habermann's Gebetbuch..... .20

Der kleine Schriftsteller oder Uebungsstücke für das Lesen verschiedener Handschriften, nebst vielen Aufgaben zur Anleitung und Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe u. s. w., so wie Erklärungen vieler Fremdwörter, ein Lese- und Uebungsbuch für Elementarschulen von P. J. Bümer..... .60

Lehrbuch der Kunst schön und geschwind zu schreiben, von Wilhelm Kessler, Heilbron..... 1.25

☞ Alle obigen Bücher werden portofrei auf Empfang der angegebenen Preise versandt. Auch ein vollständiges Verzeichniß all unserer Bücher wird auf Begehren einem Jeden frei zugesandt.

Buchdruckerei und Buchbinderei.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Couverte ze., in englischer sowohl als in deutscher Sprache. Auch Bücher, Pamphlete, Zeitschriften ze. werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden. Bestellungen durch die Post werden prompt besorgt.

ADDRESS:

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags - Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen — $ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . . 1.50
Ein Blatt für 6 Monat .50
Nach Deutschland, ein Blatt, (americ. Geld) 1.21
Nach Frankreich, ein Blatt . . . 1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt . . . 1.21

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ze:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M.
White Pigeon Train...	8.00 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight,	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
C. W. & M.	1.05 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 A. M., and Accommodation 3.00 P. M., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 P. M., and 9.35 P. M., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominen points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1876. Ganze Nummer 152.

Wer wird Himmelsbürger sein?

Nach Psalm 15.

Herr! wer wird dort droben wohnen
Auf dem Berg, wo man dich ehrt?
Wer wird sitzen auf den Thronen,
Herr, wo man Dein Lob vermehrt?
Wer da ist im Wort ein Thäter,
Nicht ein Hörer nur allein,
Ist kein Judas, kein Verräther;
Der wird Himmelsbürger sein.

Wer wird droben bleiben können,
Herr, vor deinem Angesicht?
Welchen, Herr, wirst Du nicht trennen,
Wenn Du einst hältst vort Gericht?
Der, dem seine Sünd' vergeben
Und im Blut gewaschen rein:
Der erhält das ew'ge Leben
Und wird Himmelsbürger sein.

Wer aufrichtig ist, bescheiden
Gegen Gott und Jedermann;
Wer das Böse stets thut meiden,
Kein Gefallen hat daran;
Wer Gott nicht die Ehr thut rauben
Hangt an Jesu nur allein,
Bleibet fest in diesem Glauben:
Der wird Himmelsbürger sein.

Wer daher mit reinem Herzen
Sein Gebet zu Gott verricht',
Redlich denket, nicht thut scherzen,
Treu erfüllet seine Pflicht;
Wer der Sünde wird ablagen,
In Verleugnung gebet ein,
Willig Christi Schmach thut tragen:
Der wird Himmelsbürger sein.

Wer nicht Geiz noch Unrecht liebet,
Sich von Blutschuld ferne hält;
Wer den Armen nicht betrübet,
Unbefleckt bleibt von der Welt;
Welcher Aergerniße meidet,
Kein Christ ist im Heuchelschein;
Welcher Nackende hier kleidet:
Der wird Himmelsbürger sein.

Chr F.

Die rechte Erkenntniß Jesu Christi.

Von Dirk Philipps.

Es ist allen Christen nöthig, darüber nachzudenken und die Ursachen zu erwägen, weshalb die Weisheit Gottes, das Wort Gottes, der Sohn des Allerhöchsten, sich also erniedrigt hat und ein Mensch geworden ist. Da nennen wir als die erste die: unsere Sünden hinwegzunehmen (1. Joh. 3, 5). Denn nachdem Adam Gottes Wort außer Acht gelassen und gegen Gottes Befehl von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen gegessen hatte, ist er des Todes gestorben (gemäß Gottes ausgesprochener Drohung, 1. Mose 3, 6) und mit ihm Alle, die von ihm abstammen bis an das Ende der Welt, denn sie kommen Alle von einem todten Adam, darum sind sie auch Alle dem Tode unterworfen.

Sollte nun diese Sünde bezahlt, dieser Tod weggenommen, der Gerechtigkeit Gottes Genüge gethan und dem todten Menschen das Leben wiedergebracht werden, so mußte der Sohn des Allerhöchsten ein sichtbarer Mensch werden, unsere Sünden auf sich nehmen, für uns sterben und durch seinen Tod und Blut über Teufel, Sünde, Tod und Hölle triumphiren, ja durch das ewige Opfer seines Leibes mit Gott seinem Vater uns ewiglich versöhnen. Darum sagt Johannes, der Sohn Gottes sei erschienen, unsere Sünden wegzunehmen und die Sünde sei nicht in ihm (1. Joh. 3, 5); und Paulus sagt, indem Christus uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst habe, sei er für uns ein Fluch geworden (Gal. 3, 13); und wieder: „Was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Gesetz geschwächt war, das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch die Sünde," das heißt, wie der Apostel selbst mit andern Worten erklärt: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte (dies ist Christus Jesus, der eingeborne Sohn Gottes), für uns zur Sünde (nämlich zu einem Opfer für die Sünden), gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." (Röm. 8, 3. 2. Cor. 5, 21.)

Um dieser Gerechtigkeit willen, d. h., auf daß wir möchten gerechtfertigt werden, hat Christus sich selbst in den Tod dahingegeben und ist der Allerverachtete unter allen Menschen geworden, wie der Prophet Jesaias Cap. 53, 5 ff. sagt: „Er hatte keine Gestalt noch Schönheit, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte; er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit, er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet. Obwohl er doch in der That unsere Krankheit trug und unsere Schmerzen auf sich lud, hielten wir ihn für den, der von Gott gestraft, geplagt und gemartert wurde, so er doch um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen ist, denn die Büßung unserer Strafe liegt auf ihm, und durch seine Wunden sind wir geheilet" ze.

Darum konnte Christus in der Zeit seiner Leiden wohl sagen, wie David von ihm geweissagt hatte (Ps. 22, 8): „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks; Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren den Mund auf und schütteln das Haupt;" und wiederum (V. 17): „Hunde haben mich umringt und der Bösen Rotte hat sich über mich hergemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben; ich möchte all meine Gebeine zählen, sie aber schauen mich an und haben ihre Lust an mir; sie theilen meine Kleider unter sich und werfen das Loos um mein Gewand."

Darin offenbart sich nun die Gerechtigkeit Gottes, daß er seinen Eingebornen Sohn so geschlagen und erniedrigt hat, um der Sünde seines Volkes willen, denn wie sehr Gott die Sünde haßt, erhellt daraus, daß er sich wegen des Ungehorsams und der Uebertretung eines Menschen (durch welche dann wir alle Sünder geworden sind), nicht hat lassen versöhnen (denn seine Gerechtigkeit währet ewig), bevor er nicht seinen lieben eingebornen Sohn so jämmerlich von den Gottlosen und Heiden hat lassen behandeln, seinen keuschen und heiligen Leib so hat lassen verwunden, sein Haupt mit einer Dornenkrone so hat lassen durchstechen und zuletzt den bittern und schmachvollsten Tod am Kreuz für uns hat lassen erleiden.

Ach, was hat der eingeborne Sohn Gottes, Jesus Christus, unser Herr und treuer Erlöser, Alles für uns gelitten! Der die ewige Weisheit und Wahrheit Gottes ist, die nicht lügen noch täuschen kann, den haben sie einen Lügner und Betrüger des Volks gescholten! (Joh. 7, 12.) Der die ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit aller Gläubigen (1. Cor. 1, 29) und das unschuldige Lamm Gottes ist, (Joh. 1, 29) das von keinen Sünden weiß, ja die Sünden der Welt wegnimmt, den haben sie unter die Missethäter gerechnet! (Matth. 27, 37.) Der der Friede ist aller Christen und die Versöhnung (2. Cor. 5, 19, Eph. 1. 10 und 13) für Alles, was im Himmel und auf Erden ist, den haben sie beschuldigt und angeklagt, ein aufrührerischer Sektenmacher zu sein! Vor dem, welcher der Abglanz des ewigen Lichts und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Klarheit und das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist, (Weish. 7, 26, Luc. 1, 15, Hebr. 1, 3) an dessen Anschauen sich die Engel im Himmel freuen, (1. Petri 1, 12) und in dessen Klarheit sich alle Gläubigen auf Erden spiegeln, (2. Cor. 3, 18) vor dem haben sie ihr Angesicht verborgen und vor Pilatus gerufen: hinweg! hinweg! kreuzige ihn! (Matth. 27, 22.) Ja den, der da ist der Herr der ganzen Welt, den haben sie verleugnet und ihn als ihren König nicht annehmen wollen!

Der alle wahren und gläubigen und getauften Christen bekleidet mit dem Kleide der Gerechtigkeit und mit dem Mantel der Seligkeit, den haben sie entblößt und ihn nackt ans Kreuz geschlagen und haben seine Kleider unter sich getheilt und über sein Gewand das Loos geworfen! (Ps. 22, 19.) Der allen dürstenden Seelen das Wasser des Lebens umsonst gibt, (Joh. 4, 10) dem haben sie in seinem Durst Essig zu trinken gegeben! (Ps. 69, 22.) Und den, der der Herzog des Lebens ist, den haben sie getödtet! Und alles Dieses hat der himmlische Vater, der allmächtige Gott, seinem eingebornen Sohne, Jesu Christo, auserlegt um unserer Sünden willen, und wird doch solches, leider! von der ganzen Welt so wenig bedacht. Es rühmen sich heutigen Tages wohl viele Menschen des Verdienstes Jesu Christi, seines Todes und Blutes, aber Wenige werden gefunden, die mit rechtem Fleiß das Leiden des Herrn also bedenken und zu Herzen nehmen, daß sie dadurch gebessert werden, der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben.

Zum Andern hat Gott seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, daß wir durch ihn leben sollen, wodurch uns Gott seine natürliche Gunst und Liebe in so überreichem Maße erzeigt hat, und zwar nicht um irgend eines Menschen guter Werke willen, denn wir hatten Alle gesündigt, sondern um deswillen, weil Gott, der da wahrhaftig ist in seinen Worten, seine Verheißungen, die er Adam, Abraham, Isaak, Jakob, David und den andern Vätern gegeben hatte, getreulich halten, den ganzen Reichthum seiner Gnade über uns ausgießen und nach seiner Barmherzigkeit uns selig machen wollte, wie geschrieben steht: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab," und wie Paulus an die Römer schreibt: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken!" (Röm. 8, 31.)

Daran ist nun, wie Johannes sagt, die Liebe Gottes fühlbar geworden, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. „Darin stehet die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebt, sondern daß er uns geliebt und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden." (1 Joh. 6, 9.) Und dies hat Gott für uns gethan, da wir noch seine Feinde waren, wie Paulus bezeugt, daß Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, für uns Gottlose gestorben ist und weiter, daß Gott seine Liebe gegen uns dadurch preiset, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. (Röm. 5, 6 und 8.)

Darum mögen wir mit dem Propheten wohl sprechen: Gott hat nicht mit uns gehandelt nach unsern Sünden und hat uns nicht vergolten nach unsern Missethaten. Denn das müssen wir Alle mit Paulo wohl bekennen, daß wir vormals unsern Wandel hatten unter den Kindern des Unglaubens, in den Lüsten unseres Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die Andern. „Aber Gott," sagt der Apostel, „der da reich ist an Barmherzigkeit, nach Seiner großen Liebe, damit er uns geliebet hat als wir noch todt waren in Sünden, hat er uns mit Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden) und hat uns mit ihm auferweckt und mit in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu, auf daß er ersteigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum Seiner Gnade durch Seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme." (Ephes. 2, 4.)

Wenn wir nun diese unergründliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes, des Vaters, welche uns in Christo Jesu erschienen ist, recht bedenken, so wird dadurch in unsern Herzen die Liebe zu Gott entzündet, denn wie sollten wir einen solchen gnädigen und barmherzigen Vater, der uns so herzlich geliebt hat, nicht wieder lieb haben? Darum sagt Johannes: „Wir lieben Gott, weil Er uns zuerst geliebt und daran erkennen wir, daß wir ihn lieb haben, daß wir seine Gebote halten," gleichwie auch Christus selber zu seinen Jüngern sprach: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote; wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet." Ferner: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht" (Joh. 14, 15.) Ferner wissen wir, daß, so wir Gott lieben, wir in dieser Liebe auch seine Kinder, das ist, all wahren Christen lieben. Denn Niemand kann Gott lieben, oder er muß auch die lieb haben, die aus Gott geboren sind, wie Johannes bezeugt. (1. Joh. 4, 21.)

Aus allem Vorbemerkten erhellt nun, welches die rechte Erkenntniß Jesu Christi, unseres Herrn und Seligmachers, sowohl nach seiner Gottheit als nach seiner Menschheit ist, und daß wir beide, die Gerechtigkeit und die Liebe Gottes, wie sie uns in Christo offenbart ist, bedenken müssen: Gottes Gerechtigkeit über die Sünde, welche an einer so herrlichen Person, nämlich an dem eingebornen Sohne des lebendigen Gottes so hart gebüßt und gestraft ist, Gottes Liebe aber gegen uns, daß der himmlische Vater seinen eigenen Sohn für uns dahingegeben hat, auf daß, wer an ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.

Das ist nun die rechte Erkenntniß Jesu Christi, welche auch das ewige Leben ist, wie Christus selber sagt: „Das ist das ewige Leben (o Vater) daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Aber diese Erkenntniß ist nun nicht ein bloßes historisches Wissen von Christo, wie Viele meinen, sondern ein lebendiges und kräftiges Werk Gottes in den Menschen, wodurch er verändert, aus Gott neu geboren, und mit dem heiligen Geist erleuchtet und begabt wird, also daß er gesinnt ist wie Christus, dessen Bruder und Mitgenosse er durch den Glauben und die Wiedergeburt geworden. Darum kennen nicht Alle Christum, die ihn mit dem Munde bekennen. Denn „dadurch," sagt Johannes, „wissen wir, daß wir ihn erkannt haben, daß wir seine Gebote halten. Wer da sagt: ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und in solchem ist nicht die Wahrheit. Aber wer sein Wort hält, in dem ist die Liebe Gottes vollkommen. Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, wie er gewandelt hat." (1. Joh. 2, 3.) An diesen Worten läßt sich leicht ermessen, wer Christum recht erkennt und wer nicht.—

So ist nun Jesus Christus, der Eingeborne Sohn des lebendigen Gottes, wahrhaftig Gott und Mensch, und diesen hat uns der himmlische Vater zu einem Herrn und Meister gegeben und hat vom Himmel herab bezeugt: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören." Ja, es gefiel ihm, daß die ganze Fülle der Gottheit wesentlich in ihm wohnen und daß in ihm das ewige Leben sein sollte, auf daß wir Alle aus seiner Fülle empfingen Gnade um Gnade und daß wir durch ihn und von ihm und in ihm das ewige Leben überkämen, nach dem Worte Christi zu Martha: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." (Joh. 11, 25.)

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Eine wahre Darstellung.

Eine wahre Darstellung einiger Ereignisse wie auch höchst wichtiger Schriftstellen zur Betrachtung aller Liebhaber der Wahrheit des Evangeliums, welche ein wirkliches Verlangen haben nach der vernünftigen lautern Milch, wovon der Apostel Petrus schreibt, 1. Pet. 2, 2.

Der Apostel Jacobus schreibt, die Weisheit von oben her läßt ihr sagen und ist unparteiisch. Leset, untersuchet, überleget, und vergleichet mit der heiligen Schrift ob wir nicht die unverfälschte Wahrheit schreiben, und was Wahrheit ist, wird ewiglich Wahrheit bleiben, und muß und wird von allen unparteiischen Forschern als Wahrheit angenommen und anerkannt werden. Der König und Prophet David sagt: „Denn was Recht ist muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen." Ps. 94, 15.

Paulus schreibt, Phil. 3, 17: „Folget mir, liebe Brüder, und sehet auf die, die also wandeln wie ihr uns habt zum Vorbilde." Kann denn etwas deutlicher sein in der ganzen heiligen Schrift, als daß der Heiland selbst und der Apostel Paulus haben in Judenschulen gelehrt, welche Versammlungshäuser waren, in welchen man zusammen kam das Gesetz Gottes zu lesen, zu lehren, zu predigen, und um zu beten. Also hat Christus, der Welt Heiland, selbst gethan; also hat der Apostel Paulus gethan, und also hat er uns befohlen zu thun: denn er sagt ausdrücklich, daß wir auf die sehen sollen, wie wir sie, daß ist der Heiland und seine Apostel, haben zum Vorbilde. Dietrich Philipp schreibt: Aller Gottesdienst, der nicht eingesetzt ist mit einem ausgedrückten Wort Gottes, der ist falsch. Ein jeglicher sehe zu, daß sein Gottesdienst auf Gottes Wort gegründet sei und nicht aus eigenem Gutdünken oder Wohlmeinung bestehe. Sein Wort soll da sein, das soll uns leuchten und leiten. D. P. Buch, gedruckt von J. Ehrenfried in 1811, Blatt 30. Wir sollen dem folgen, was uns in Gottes Wort vorgeschrieben ist und uns nicht auf alte Gebräuche, oder Menschenmeinungen verlassen, noch vor ihnen scheuen, denn uns vor Menschen scheuen bringet zum Fall. Wer sich aber auf den Herrn verläßt, wird beschützet. Spr. 29, 25.

Vom Heiland lesen wir, Marci 1. 21: „Balo an den Sabbathen ging Er in die Schule, und lehrte." Und Vers 39: „Und Er predigte in ihren Schulen in ganz Galiläa." Und Joh. 18, 20, sprach Jesu: „Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel." Von Paulus lesen wir, Apostelg. 18, 4: „Und er lehrete in der Schule auf alle Sabbather." Und Petrus sagt: „Sintemal Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Petri 2, 21. Folgen solche nicht dem Vorbild des Heilandes, welche die Taufe im Wasser bedienen? Gingen die Fußstapfen des Heilandes nicht in das Wasser? War Philippus nicht ein Nachfolger Jesu, weil er die Taufe in dem Wasser bediente? Wie folgen diejenigen dem Heiland nach, welche bekennen, sie wollen die Taufe im Wasser nicht, und sich weigern die Taufe anders zu bedienen als allein in Häusern, und die Art zu taufen, nach welcher sich Christus, der Erlöser der Welt, selbst hat taufen lassen, verwerfen und verachten? Der Heiland sagt: „Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin da soll mein Diener auch sein." Joh. 12, 26.

Ein Aeltestendiener in Lawaster Co., Pa., schrieb im Jahr 1851 einen Brief an einen Aeltestendiener in Holms, Co., Ohio, welcher unter Anderem Folgendes enthielt: „Ich glaube die Taufe ist zur Apostel Zeit auf beide Art bedient worden; ich will es aber nicht behaupten, denn der Grund der Schrift fehlt. — Wenn Jemand sich in seinem Herzen und Gemüth beschwert findet und glaubt fest in seinem Herzen, es sei der Ordnung des Herrn am nächsten, und begehrt aus Demuth und Niedrigkeit dem Exempel Jesu Christi nachzufolgen, den will ich nicht schwach machen; denn wo kein Gesetz ist, ist keine Uebertretung."

Dieser Brief ist unterschrieben von elf Pequä-, Millereck- und Canastoga-Dienern. O! wie schade und bedauerlich ist es, daß sie nicht alle bei dieser auf Gottes Wort gegründeten Bekenntniß geblieben sind, denn wie viele Irrthümer und Unliebe würde es verhütet haben. Sirach sagt: Ein verständiger Mensch hält fest an Gottes Wort, und Gottes Wort ist ihm gewiß wie eine feste Rede." Sir. 33, 3. Paulus schreibt: ein Bischof soll halten ob dem Wort, das gewiß ist." Tit. 1, 9. An die Ebräer, Cap. 10, 38, heißt es: „Wer aber welchen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben." „Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1. Cor. 3, 11. „Lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander, in Einem Sinn und in einerlei Meinung, 1. Cor. 1, 10. Menno Simon schreibt: Alte und neue Geschichtschreiber, wie auch Beschlüsse melden, daß im Anfang der christlichen Kirche die Täuflinge in gemeinem Wasser auf ihre erste Bekenntnisse und ihren eigenen Glauben getauft wurden." Siehe Funks Englisches Menno Simon's Werke, 1. Theil, Seite 30. Und im 2. Theil, auf Seite 204, schreibt Menno Simon: „Wie fleißig wir auch suchen mögen bei Tag und bei Nacht, so finden wir dennoch nur eine Taufe in dem Wasser, welche Gott angenehm ist und ausgedrückt und enthalten ist in seinem Wort; nämlich die Taufe auf das Bekenntniß des Glaubens." Dietrich Philipp schreibt, Seite 351: „Mag auch Jemand wehren daß diese nicht im Wasser getauft werden?"

Wir behaupten nicht, daß die Taufe unter allen Umständen muß im Wasser bedient werden; aber das behaupten wir, daß wir uns nicht zu nahe halten können „ob dem Wort, das gewiß ist." „Denn wer da sagt, daß er in Ihm bleibet, der soll auch wandeln wie Er gewandelt hat." Obgleich die Märtyrer auf unterschiedliche Weise die Taufe bedienten, so finden wir nicht, daß hierwegen bei ihnen Uneinigkeit gewesen ist. Nach dem Bekenntniß der Thessalonicher verrichteten sie die Taufe auch im Wasser, und wurden dennoch, nach der Beschreibung im Märtyrer Spiegel, als Brüder angenommen. Johannes schreibt: „So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, daß er gezeuget hat von seinem Sohn." 1. Joh. 5, 9. „Vertrage einer den andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens." Eph. 4, 2, 3. „Wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllt." Röm. 13, 8. „Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tod." 1. Joh. 3, 14. Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet." Joh. 15, 17. „Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wandelt in Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet." 1. Joh. 2, 10, 11. „Darum wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Joh. 13, 35. Können wir aber seine Jünger sein, wenn wir eitler Ehre geizig sind und uns unter einander entrüsten und hassen? Gal. 5, 26. „Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses." Röm. 13, 10. „Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist." 1. Joh. 5, 1.

Weiteres lesen wir, Mar. 9, 38, 39, daß Johannes zu Jesu sprach: „Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel aus in deinem Namen, welcher uns nicht nachfolgte; und wir verboten ihm, darum daß er uns nicht nachfolgte. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten; denn es ist niemand, der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns." Und Paulus schreibt, Römer 15, 7: „Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie Christus euch hat aufgenommen zu Gottes Lobe." Johannes schreibt, 3. Joh. 8—11: „So sollen wir nun solche aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehülfen werden. Ich habe der Gemeine geschrieben; aber Diotreyhes, der unter ihnen will hoch gehalten sein, nimmt uns nicht an. * * Er selbst nimmt die Brüder nicht an, und wehret denen, die es thun wollen, und stößt sie aus der Gemeine.—Darum, wenn ich komme, will ich ihn erinnern seiner Werke, die er thut.—Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten." Wenn es damals böse Werke waren, solche zu verstoßen, gegen welche keine Klagen waren, dann können das auch jetzt keine gute Werke sein.

Werthe Mitbrüder, wie sollten wir denn denken können, daß wir in Gottes Wort ein Recht haben etwas zu verbieten, in welchem der Heiland selbst und seine Apostel uns mit ihrem Vorbild und Exempel vorgegangen sind. Wir sollen jagen nach dem Frieden gegen jedermann, Ebr. 12, 14. An die Römer, 12, 14, schreibt Paulus: „Ist es möglich so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Wie jagen wir dem Frieden nach gegen jedermann, wenn wir den Frieden nicht annehmen, wenn er uns angeboten wird von Dienern und Brüdern, welche in einem guten Ruf und Betragen stehen, und allein mit solchen halten, welche unter unsere Herrschaft kommen? Paulus sagt, 1. Cor. 1, 10: „Lasset nicht Spaltungen unter euch sein." Darum, wenn wir hierin unsere Pflicht gegen Gott und Menschen thun wollen, dann müssen wir nicht allein darnach trachten, sondern wir müssen Eigenwillen und Parteilichkeit dahinten lassen und mit unsern Werken beweisen, daß es uns wirklich angelegen ist die wahre Liebe, den Frieden und die Einigkeit zu erlangen. Der Herr sprach durch Jeremia, Cap. 29, 13, 14: „So ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen."

Was für ein Licht ist es für die Leute, welches diejenigen leuchten lassen, die ihre Kinder lieber ihre Zeit in Müßiggang und Eitelkeit zubringen lassen als Sonntagschulen zu unterstützen, in welchen erbauliche Vermahnungen gehalten und heilige Schriften gelesen werden. Wo gesungen und gebetet wird, und in welchen die Kinder lesen, singen und beten lernen und in ihren Pflichten gegen Gott und Menschen unterrichtet werden. Es ist eine Schule, in welcher Erwachsene sowohl als Kinder ihre Zeit auf eine nützliche und christliche Art zubringen können.

Was für ein Licht ist es für die Leute, welches diejenigen leuchten lassen, die behaupten es wäre unschicklich für einen Gemeindebruder in einer Sontagschule oder sonstwo öffentlich zu beten? Paulus schreibt: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände." 1. Tim. 2, 8. „Und betet stets in allen Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist." Eph. 6, 18. „So seit nun wader allezeit, und betet." Luc. 21, 36. „Wachet und betet daß ihr nicht in Anfechtung fallet." Matth. 26, 41. Ist es nicht zu bedauern, daß es Christenbekenner gibt, welche behaupten es wäre unrecht, des Abends gottesdienstliche Versammlung zu halten. Dies ist eine andere Lehre als die, welche uns der Apostel Paulus vorgeschrieben hat, denn er schreibt: „Predige das Wort,

halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit." 2. Tim. 4, 2. Der Heiland predigte auf dem Berge, an dem Meer, in den Städten, in den Schulen und im Tempel. Er sagt: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Matth. 18, 20. O, welch eine trostreiche Verheißung!

„Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Jac. 4, 8. „Der Herr ist nahe allen, die ihn mit Ernst anrufen." Ps. 145, 18. Solche aber, die sich bald von der Versammlung entfernen und in sündlichen Vergnügungen oder unnützem Gespräch ihre Zeit verschwenden, von solchen ist es deutlich genug, daß sie sich nicht im rechten Sinn versammelt haben, denn „weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Matth. 12, 34. Und Vers 30: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Wenn eine wahre Andacht ist, dann wird es wenig Unterschied machen, ob wir im Gemeindehaus oder in einem Wohnhause zusammen kommen, oder ob es bei Tag oder bei Nacht ist, nachdem die Umstände sein oder es erfordern mögen.

Wie stimmt es mit dem Evangelium überein sich zu entziehen von Predigern, die im gleichen Glauben und Bekenntniß mit uns stehen und einen guten Ruf und Betragen haben, unter dem Vorwand daß Paulus schreibt, 2. Thess. 3, 6, daß wir uns sollen entziehen von allem Bruder, der unordentlich wandelt? „Was sagt aber der Apostel weiter? Er sagt:" „Und nicht nach der Satzung, die er von uns (von den Aposteln) empfangen." Wenn wir uns aber entziehen wegen Satzungen, die wir selbst gemacht haben, solches ist etwas ganz anders, und ist gegen den Sinn und Meinung der heiligen Schrift, denn das Evangelium und nicht unser eigen Gutdünken soll unsere Richtschnur sein. Wir sollen weder dazu noch davon thun, wie uns solches deutlich vorgeschrieben ist, Offenb. 22, 18, 19.

Was ich von Dietrich Philipp und Menno Simon angeführt habe, geschah nicht in der Meinung, daß wir uns auf sie oder Jemand sonst verlassen sollen, oder weiter auf ihre Lehre bauen als daß sie mit der heiligen Schrift stimmen. Das Evangelium ist, worauf wir bauen und fest darauf stehen sollen als auf eine unbewegliche Grundwahrheit, die ewiglich bestehen wird. Was war die Hauptursache von der Entziehung im Jahr 1857 in den Pequä- und Kischacoquillas Gemeinden der sogenannten Amischen Mennoniten? War es nicht also, daß die Diener, welche das in die Freundschaft heirathen weiter verboten als wir das ausgedrückte Wort der heiligen Schrift haben, und die Taufe nicht anders als in Häusern bedienen wollten sich entziehen von denen, welche das Heirathen nicht weiter verbieten als es die heilige Schrift verbietet, und die Taufe nach dem Vorbild des Evangeliums auch im Wasser bedienen? Aber sagen Einige: „Warum sollten wir zweierlei Taufe haben, da doch Paulus sagt: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe" u. s. w. Wenn es aber zur Apostel Zeit keine zweierlei Taufe waren, im Hause und im Wasser, dann ist doch deutlich genug, daß jetzt auch keine zwei Taufen sein können. Salomon sagt: thue nichts zu seinen Worten daß er dich nicht strafe. Spr. 30, 6.

Jacobus schreibt, 3, 19: „Die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch ohne Heuchelei."

Sind solche unparteiisch, gelinde und friedsam, die es nur mit einer Partei oder Gemeinde halten; oder sind es die, welche, wie sie das Vorbild in der heiligen Schrift haben, hingehen und predigen wo sie gefordert werden? besonders soweit als die Brüderschaft geht? Denn so einer sagt: Ich bin Paulisch (oder, Ich halte zu dieser Gemeinde oder Partei); Der halte zu dieser Gemeinde oder Partei); Der andere aber: Ich bin Apollisch (oder ich halte es mit jener Gemeinde oder Partei), Seid ihr dann nicht fleischlich. 1. Cor. 3, 4. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen; „aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; und geistlich gesinnet sein, ist Leben und Frieden." Röm. 8, 6—8.

Hat sich Paulus von der corinthischen Gemeinde entzogen, obgleich unordentliche Sachen unter ihnen geduldet wurden, und einer sachen unter ihnen soweit ging, daß er seines Vaters Weib hatte? Hat er sie nicht vielmehr als liebe Brüder und Mitheiser ermahnt, ihnen verheißen sie zu besuchen und ihnen befohlen hinaus zu thun wer da böse ist? 1. Cor. 5, 13. In dem Betragen des Apostels siehet man weder Ehrgeiz, Parteigeist noch Mißgunst; eine wahre Liebe für den Wohlstand von allen christlichen Gemeinden regierte das Herze des Apostels. Und wie schon angeführt, wir sollen also wandeln wie wir die Apostel haben zum Vorbilde, Paulus sagt: „Daß wir uns selbst zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen" (2. Thes. 3, 9), das ist, den Aposteln nachfolgen. Ich selbst weiß von unterschiedlichen Dienern und Brüdern, welche in ihren gesunden Tagen von den allerstrengsten waren, sich zu entziehen von denen die es nicht mit ihrer Partei hielten, die aber, als sie auf ihrem Sterbebett lagen, sich ganz anders erklärten als in ihren gesunden Tagen, und begehrten von denen, die sie verstoßen hatten, daß man für sie beten sollte. So seid nun wacker allezeit und betet. Luc. 31. 36. Strach sagt, 7, 40: „Was du thust, bedenke das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun." Ich schließe mit dem Dichter:

O Mensch rüst dich zum Tod,
Bitt Gott daß er dich löse
Aus aller Angst und Noth.

Es steht in Gottes Gnad,
Drum hüte dich vor Sünden,
Es sei früh oder spat.

Alles was du hast auf Erd,
Daß laß nun willig fahren,
Laß dir ein bessers werd.

Betrachte allezeit dein End,
Mit Glauben thu' befehlen
Dein' Seel' in Gottes Händ.

Ein Pilger.

Für den Herold der Wahrheit.

Die geistlichen Abrahams Kinder.

Um zu zeigen, daß die Gemeinde Jesu Christi aus den wahren Abrahams Kindern besteht, und daß an diesen in Erfüllung gehet und gegangen ist was die Propheten geprophezelet haben, wollen wir in Betracht nehmen. Petrus sagt, 1. Petri 2, 9: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß, zu seinem wunderbaren Licht." Petrus schrieb diese Epistel an die gläubigen Kinder Gottes, welche aus den Heiden zu der Gemeinde Christi gekommen waren. Es war schon in dem Gesetz Mose gefordert heilig zu sein, wie zu sehen 2. Mose 19, 6: „Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich, und ein heiliges Volk sein." Und 5. Mose 7, 6, heißt es: „Denn du bist ein heilig Volk Gott, deinem Herrn. Dich hat Gott, dein Herr, erwählt zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind."

Dieses aber, was im Gesetz gefordert, wurde erst an der Gemeinde Jesu erfüllet. Wir sehen, Röm. 8, 3, 4: „Denn das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet war), das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." Und Röm. 4, 16: „Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen; nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater."

Paulus schrieb diese Epistel an die, die gläubig geworden waren, aus den Heiden, durch die Predigt des Evangeliums. So sehen wir, das Abraham der Vater aller Gläubigen genannt wird. Diese geistlichen Abrahams Kinder wollen wir noch weiter betrachten. Röm. 2, 28, 29, lesen wir: „Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist,—sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist." Diese Worte beweisen, das die Gemeinde Christi die geistlichen Juden sind. Gal. 3, 7—9, heißt es: „So erkennet ihr ja nun, daß, die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder." Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mache. Darum verkündiget sie dem Abraham: In dir sollen alle Kinder gesegnet werden. Also werden nun die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham." Vers 29: „Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben."

Aus diesen Schriftstellen können wir sehen, daß die Gläubigen zu diesem auserwählten Geschlecht gehören und sie die geistlichen Abrahams Kinder sind, denn Röm. 10, 12, heißt es: „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal Ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen." Und Eph. 2, 14, lesen wir, daß Jesus Christus aus beiden Juden und Heiden „Eins hat gemacht." In den darauffolgenden Versen sehen wir, das Er beide versöhnte mit Gott in Einem Leibe, durch das Kreuz, und daß diese nun nicht Leibe, durch das Kreuz, und daß diese nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge sind, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. „Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist."

Dies auserwählte Geschlecht ist es wo Paulus im Zweck hatte. Röm. 9, 7, 8, sagt er: „Auch nicht Alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder; sondern in Isaak soll dir der Same genannt sein. Das ist: nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet. Und, Gal. 4, 28: „Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaak nach, der Verheißung Kinder."

Dieses wurde gesagt zu solchen die aus den Heiden zu Christo gekommen waren, denn Gal. 4, 26, heißt es: „Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freie, die ist unser aller Mutter," das königliche Priesterthum. Eines Priesters Amt ist zu opfern; aber wie sollen sie opfern? 1. Petri 2, 5, heißt es: „Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum." Hier sehen wir, das die Opfer geistlich sein sollen. Ebr. 13, 15, 16, heißt es: „So lasset uns nun opfern, durch ihn, das Lobopfer Gottes allezeit; das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Hier können wir etwas vernehmen was für Opfer es sein sollen. Col. 1, 13, sagt Paulus: „Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes." Nun wo ein Reich ist, da muß auch ein König oder Fürst sein, und von diesem Fürsten und seinem Reich hat schon der Prophet Jesaias geweissagt, Cap. 4, 9, 7: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl Davids, und seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth." Und Cap. 11, Vers 1 und 2: „Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai's und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn."

Dieses zeigt von der Geburt und dem Reich Jesu Christo so deutlich, daß Niemand es widersprechen kann. Lucas 2, 11—14, lesen wir: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, lobeten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Hier haben die Menge der himmlischen Heerschaaren schon gesprochen: Friede auf Erden.

Nun wollen wir das 11. Cap. Isaias noch weiter betrachten, denn wir sehen in Lucas, daß die Prophezeiung des Propheten, hier angeführet, in Erfüllung gegangen ist, wiewohl Christus kein weltlich Königreich aufrichtete. Auch ist in Erfüllung gegangen was in den Versen 6 bis 9 geschrieben steht: „Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen,—Kühe und Bären werden an der Weide geben daß ihre Jungen bei einander liegen." Dieses ist schon in Erfüllung gegangen, welches Petrus gezeiget wurde, Apostelg. 10, 11, 12, durch ein Gefäß wie ein groß leinen Tuch, darinnen allerlei vierfüßige Thiere der Erde und wilde Thiere waren. Hier waren allerlei Thiere und wilde Thiere beisammen. Mit diesem hat der Herr Petro gezeiget, das wer Gott fürchtet und recht thut, in die Gemeinde sollte aufgenommen werden.

Nun möchte Jemand sagen, der 9. Vers sei noch nicht in Erfüllung gegangen wo es heißt: „Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meers bedeckt. Was ist das für ein Berg? Dies ist der Berg wo Paulus davon sagt, Ebr. 12, 22—24: „Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels." Hier sehen wir, wo die Gläubigen schon hingekommen sind, aber dies ist kein natürlicher Berg; hier wird man nirgend letzen noch verderben, denn es werden nur solche dahin gehören, welche zu dem Mittler des neuen Testaments, zu Jesu, gekommen sind. Aber wie ist das Land voll Erkenntniß des Herrn wie mit Wasser des Meers bedecket? Lucas 24, 46, 47, lesen wir: „Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem."

Hier sehen wir, daß die Lehre des Evangeliums ihren Anfang nehmen mußte zu Jerusalem, um von da aus allen Völkern gebracht zu werden, denn Christus sprach, Matth. 8, 19: „Darum gehet hin und lehret alle Völker" u. s. w. Und Röm. 10, 15, heißt es: „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?" Wie denn geschrieben steht: „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!" Aber diese lieblichen Füße waren schon in alle Welt gesandt, denn im 18. Vers heißt es: „Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte. Von diesen Gläubigen ist schon das Wasser in Strömen geflossen. Joh. 7, 38. Aber warum sie nicht alle glauben wollten, liegt am Ungehorsam, wie zu sehen, Röm. 10, 16. Und Vers 21 heißt es: „Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestrecket zu dem Volk, das sich nicht sagen läßt, und widerspricht." Und 2. Cor. 3, 14—16: „Ihre Sinne sind verstocket. Denn bis auf den heutigen Tag bleibet dieselbe Decke unaufgedeckt über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wann Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihrem Herzen. Wenn es aber sich bekehret zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan."

Diese Schriftstellen, sowie andere mehr, beweisen, daß es nur an der Decke und der Verstocktheit lag, daß sie nicht kommen wollten. Ich meine, dies wäre genug zu beweisen, daß die Gemeinde Jesu Christi das auserwählte Geschlecht sei, und daß diese es sind die kommen sind zu dem Berge Zion, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind; daß diese der geistliche Samen Abrahams und die geistlichen Israeliten sind, und daß diese es sind, die die geistlichen Opfer thun sollen. Aber sollen wir nun glauben, daß der Herr sich wieder von diesem geistlichen Israel wenden wird und sie wieder zu dem Israel nach dem Fleisch kehren werde? Paulus nennet sie „Israel nach dem Fleisch," 1. Cor. 10, 18. Hier nennet er die natürlichen Israeliten, Israel nach dem Fleisch, aber wird er diese wieder nach dem irdischen Zion und zu dem irdischen Jerusalem führen, um wieder einen irdischen Tempel zu bauen? O nein, denn dies Auserwählte Geschlecht ist schon der Tempel Gottes, wie es 1. Cor. 3, 16, 17 heißt: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So Jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr."

An diesem geistlichen Israel ist in Erfüllung gegangen was die Propheten geweissaget haben. Davon wollen wir etliche Schriftstellen betrachten. Jes. 61, 1—4, heißt es: „Der Geist des Herrn Herru ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden; daß sie genannt werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn, zum Preise. Sie werden die alten Wüstungen bauen, und, was vor Zeiten zerstöret ist, aufbringen; sie werden die verwüsteten Städte so für und für zerstört gelegen sind, verneuen."

Nun sehen wir, daß die vorhergehenden und die darauffolgenden Verse, mit diesen verbunden sind, und Luc. 4, 18, 19, sehen wir, daß Christus zwei dieser Verse verlas, und dann im 21. Vers sagte: „Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Augen." Sowohl als diese zwei Verse, welche er verlas, erfüllet wurden

so sind auch die übrigen erfüllet worden, welche mit denselbigen im Zusammenhang stehen. Jes. 49, 8, lesen wir: „So spricht der Herr: Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heils geholfen; und habe dich behütet und zum Bund unter das Volk gestellet, daß du das Land aufrichtest und die verstörten Erbe einnehmest." Die vorhergehenden und die nachfolgenden Verse stehen im Zusammenhang mit diesem achten Vers, und 2. Cor. 6, 2, lesen wir: „Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen: Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Dies macht es klar, daß der achte Vers erfüllet ist, und eben sowohl ist der 6. und 9. Vers, wo es heißt: „Zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus" u. s. w. Auch sagt Jacobus, da er zu den andern Aposteln redete, Apostelg. 15, 14—17, daß Simon erzählet hat wie durch seinen Dienst die ersten Heiden in die Gemeinde gekommen sind und noch hinzu fügt: „Da stimmen mit der Propheten Reden, als geschrieben steht: Darnach will ich wieder kommen, und will wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist,—auf daß was übrig ist von Menschen, nach dem Herrn frage, dazu alle Heiden."

Hier wollte Jacobus beweisen, daß zu selbiger Zeit der Propheten Schriften in Erfüllung gingen, und nennt die Gemeinde die „Hütte Davids," und beweist damit, daß es recht ist die Heiden in die Gemeinde zu nehmen. Daß die Gemeinde ein Haus genennet wird, können wir sehen 1. Petri 2, 5: „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause." Daß die Gläubigen ein Haus genannt werden, können wir weiter sehen, Ebr. 3, 6: „Christus aber als ein Sohn über sein Haus; welches Haus sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis an das Ende fest behalten."

Zum weitern Beweis, daß die Schriftstellen der Propheten in Erfüllung gegangen sind, wollen wir uns noch an Jes. 35, 5, 6, wenden wo es heißt: Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüste bin und wieder fließen, und Ströme in den Gefilden."

Daß dieses in Erfüllung gegangen ist, können wir sehen, Matth. 11, 5: „Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt." Und Joh. 7, 38, können wir sehen, daß das Wasser schon geflossen ist wo es vorher trocken war.

Aber wir wollen noch nicht von diesem 35. Cap. Jesaias abgehen, denn, Vers 8 heißt es: „Es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen wird; und derselbige wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen." Wo ist derselbige Weg zu finden? Christus sprach, Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Wer aber sind die Erlösten des Herrn, davon Jesaias Vers 10 spricht? Sind es die Israeliten nach dem Fleisch? Paulus sprach von diesen, Apostelg. 13, 40, 41: „Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in den Propheten gesagt ist: sehet, ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte; denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch Jemand erzählen wird." Nein, diese sind nicht die Erlösten des Herrn. Sind es dann die von denen es heißt: „Zu Israel aber spricht er: Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestrecket zu dem Volk, das sich nicht sagen läßt, und widerspricht? Nein, diese sind es auch nicht. Oder sind es die, von welchen Paulus spricht: „Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihren Herzen. Wenn es aber sich bekehrte zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan." Nein, diese halsstarigen Israliten sind es nicht, sondern es ist die Gemeinde Jesu Christi.

Zum weitern Beweis, wer die Erlösten des Herrn sind, wollen wir Col. 1, 13, 14, betrachten, da es heißt: „Danksaget dem Vater,—welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." Hier können wir sehen, daß diese Colosser Gemeinde von den Erlösten des Herrn waren, obwohl sie aus den Heiden zu der Gemeinde kamen. Auch lesen wir, Titum 2, 14: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken."

Hier sehen wir, daß diese Gemeinde auch aus den Erlösten des Herrn bestand und vom Volk des Eigenthums waren und wir haben schon bewiesen, daß dies Volk des Eigenthums zu dem Berge Zion gekommen ist; aber wie kann dies in Erfüllung gegangen sein? Römer 11, 26, heißt es: „Wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwende das Gottlose Wesen von Jakob." Weil er sagt: wie geschrieben stehet, so meinet er wahrscheinlich was der Prophet Jsaias, Cap. 59, 20, sagt: „Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der Herr." Merket, er sagt: denen die sich bekehren von den Sünden in Jakob. Dies macht es deutlich, daß nur denen, die sich bekehren, ein Erlöser verheißen war.

Nun haben wir bewiesen, daß der große Erlöser gekommen ist, und daß die Gläubigen schon erlöset sind, und auch daß die Gläubigen die geistlichen Israliten sind. Also wird das ganze Israel selig, nämlich das geistliche Israel; denn eben sowohl als Paulus sagen konnte, Römer 2, 28: „Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist," sowohl hätte er sagen können: „Das ist nicht ein Israelit, der auswendig ein Jsraelit ist." Wer sich aber nicht unter die Lehre Jesu begeben will, der gehöret nicht zu dem auserwählten Geschlecht, denn der Prophet Jesaias, da er von dem großen Helden spricht, sagt, Joh. 11, 4: „Er wird mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten." Nun spricht dieser große Held, Joh. 3, 18. „Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes." Wo sie schon gerichtet sind, da ist es offenbar, daß sie nicht zu dem geistlichen Israel gehören; aber es fehlet nichts, als daß sie nicht kommen wollen. Offenb. 22, 17, heißt es: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Aber die Worten des Propheten gehen noch über viele wo Paulus gesprochen hat, Apostelg. 28, 27: „Denn das Herz dieses Volks ist verstocket, und sie hören schwerlich mit Ohren, und schlummern mit ihren Augen, auf daß sie nicht dermalein sehen mit den Augen u. s. w.

Ich hoffe, der liebe Leser werde mein armes Schreiben verstehen können. Ich möchte aber wünschen, daß ein stärkerer Bruder diesen Gegenstand deutlicher machen würde durch Schreiben. Möge der Herr uns erleuchtete Augen schenken, um sein Wort recht zu erkennen. Prüfet Alles, und das Gute behaltet.

Columbiana, Ohio. Jakob Yoder.

Die Liebe.

Ein gar herrliches, köstliches Wort redet der Lieblingsjünger des Heilandes, der Apostel Johannes, in seiner 1. Epistel und daselbst näher im 4. Capitel und im 8. Verse. Dieses Wort lautet: „Gott ist die Liebe." Richtig übersetzt aus dem griechischen Original heißt die betreffende Stelle jedoch: Gott ist Liebe! Diese wenigen Worte enthalten, wie der alte Schriftausleger Bengel sagt, eine Wahrheit, welche mehr Süßigkeit in sich bringt, als die ganze Welt zu geben im Stande ist.

Auf die Liebe Gottes passen so recht die Worte, welche Hiob 28, 15—17 und 19 verzeichnet stehen: „Man kann nicht Gold um sie geben, noch Silber darwägen, sie zu bezahlen. Es gilt ihr nicht gleich ophirisch Gold, oder köstlicher Onix und Sapphir. Gold und Demant mag ihr nicht gleichen, noch um sie golden Kleinod wechseln. Wohl hatten etliche Weisen dieser Welt, in der vorchristlichen Zeit Gott als das absolut, Gute anerkannt. Von der Liebe Gottes, die ja so recht der eigentliche Kern seines Wesens bildet, vermochten sie sich jedoch nicht die allerentfernteste Vorstellung zu machen.

Auch im Alten Testament konnte die Liebe Gottes noch nicht hell und deutlich erkannt werden. Es fehlte ja noch die höchste Offenbarung der göttlichen Liebe in Christo Jesu. Das Alte Testament redete und weissagte wohl von Dem, der da „heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-fürst;" aber erst als „die Zeit erfüllet ward," durfte verkündigt werden: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16. Wollten wir nun in unserer schwachen menschlichen Sprache eine Erklärung der Liebe Gottes unternehmen, so müßten wir sagen: Sie ist das mit dem unendlichen Leben Gottes zusammenhängende Verlangen, sich als die Quelle des Guten und der Seligkeit mitzutheilen und nach außen zu offenbaren.

Die Art dieser Offenbaruug, wie der Grad derselben, richtet sich gänzlich nach dem Grad der Empfänglichkeit, der dieser Liebe entgegenkommt. Der Reichthum derselben äußert sich als Güte, sofern Gott den bedürftigen Creaturen so gern Gutes aus seiner Fülle mittheilt. Er äußert sich als Barmherzigkeit, sofern Gott sich zu den leidenden, unseligen, gefallenen, sündigen Menschen helsend herabneigt. Er äußert sich als Gnade, sofern Gott den bußfertigen Sündern Schuld und Strafe erläßt und sie in einen glücklichen Zustand versetzt. Er äußert sich als Geduld, sofern Gott den Sündern Zeit zur Buße läßt. Der Reichthum der göttlichen Liebe äußert sich endlich als Langmuth, sofern Gott Strafe und Gericht lange aufschiebt. — Auch da, wo die Liebe Gottes wehe thut in Züchtigungen und Prüfungen, ist es stets nur auf Wohlthun, Scheldung vom Bösen, innere Läuterung und Reinigung abgesehen.

Die bei den Rationalisten herrschende Ansicht, als mache die Liebe Gottes in dem Sinne sein Wesen, seine Substanz aus, daß seine Heiligkeit und Gerechtigkeit ganz und gar in den Hintergrund treten, oder vielmehr in seiner Liebe sich auflösen müssen, ist durchaus falsch. Nach der reinen Schriftlehre ist Gott nicht weniger wesentlich gerecht und heilig, als liebreich und gnädig. Wo seine Liebe zurückgestoßen wird, da muß die Energie seiner Gerechtigkeit sich offenbaren. Derselbe Johannes, welcher bezeugt: Gott ist Liebe, sagt auch: „Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben, und euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsternitß. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit." 1. Joh. 1. 5—6. Wenn Gott hier ein Licht genannt wird, so kann darunter nichts anderes zu verstehen sein, als: Gott ist die lautere, unbefleckte, das Böse ausscheidende und abstoßende Heiligkeit. Daß Gott trotz all seiner Liebe ein gerechter Gott ist und bleibt, geht aus Ebr. 10, 27, hervor. Dort heißt es: „Sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird." Sehr richtig sagt ein ausgezeichneter Theologe: „Heiligkeit und Gerechtigkeit sind ebenso real in Gott, als die Liebe, und bilden mit dieser die Grundeigenschaften Gottes. Zeugniß dafür gibt die Heilserfahrung des Christen und die ganz geschichtliche Offenbarung des dreieinigen Gottes."

An der großenbarten Liebe Gottes gegen uns soll sich unsere Liebe gegen ihn entzünden. Nachdrucksvoll werden wir daher in der Schrift ermahnt: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebet." 1. Joh. 4, 19. Unsere Liebe zum Herrn besteht in einer innigen Neigung unseres Willens zu Gott und Christo, als dem höchsten Gut. Wenn man in dieser Liebe steht, so hegt man nicht nur die tiefste Hochachtung und Verehrung vor dem erhabenen Gottmenschen, sondern sucht sich auch immer genauer mit ihm zu vereinigen, sich ihm immer kindlicher zu überlassen und in ihm mit allen Begierden der Seele zu ruhen. Der höchste Grad unserer Liebe zu Gott besteht darin, wenn wir ihn nicht um seiner Gaben und Schätze, sondern allein um seiner selbst willen, frei von allen Beweggründen der Furcht und Hoffnung lieben und ihm von ganzem Herzen anhangen. Unsere Liebe zu Gott bewährt sich im Wohlgefallen an Gottes Wort, Werken und Wegen, in einer aufrichtigen Nachfolge des Heilandes, im willigen Gehorsam gegen seine Befehle und im Haß alles Dessen, was ihm mißfällig ist. Sie bewährt sich ferner in der Bereitwilligkeit, um der Ehre des Erlösers willen zu leiden und in einer aufrichtigen Liebe des Nächsten.

Die letztere fordert, daß wir den Nächsten, d. h. jeden Menschen, mit welchem wir in Berührung kommen, er mag sein, wer er will, bekannt oder unbekannt, Freund oder Feind, als ein Werk unseres Schöpfers hochachten und schätzen. Sie fordert ferner, daß wir bestrebt seien, nicht nur allerlei Schaden von ihm abzuwenden, sondern vor Allem sein geistliches und ewiges Wohl nach besten Kräften zu besördern. Die echte und rechte Nächstenliebe äußert sich durch Gebet und Fürbitte, durch Rath und Trost, durch persönliche Handreichung, durch Unterstützung mit Geld und Geldeswerth, ja, wenn es nöthig ist, durch Aufopferung des eigenen Lebens. Besonders soll unsere Nächstenliebe sich im Nachgeben und Vergeben des uns zugefügten Unrechts beweisen. Welch einen hohen Werth die heilige Schrift auf die christliche Nächstenliebe legt, und wie sie deren Vortrefflichkeit und Eigenschaften rühmt, beweist das 13. Capitel im 1. Corintherbrief. Dasselbe hebt also an: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönend Erz, oder ein klingende Schelle" ꝛc. Daß der Herr Jesus als Kennzeichen echter Jüngerschaft die christliche Nächstenliebe bezeichnete, besagt sein eigener Ausspruch: „Und ich sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Joh. 13, 34. 35.

Der Apostel sagt, wie wir Eingangs bemerkt haben: „Gott ist Liebe." Er sagt aber ferner: „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. . . . Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe."

Zum Schluß ein ernstes Wort desselben Apostels, in das wir Alle als in einen Spiegel hineinblicken mögen: „So Jemand spricht: ‚Ich liebe Gott' und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, der nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" 1. Joh. 4, 20. — Ev. Botsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Von Herzen.

„Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen." Col. 3, 23.

Christus sprach: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Das war ganz richtig gesagt, und verhält sich eben jetzt noch so unter uns Menschen, daß wir nichts thun können ohne die Hilfe, den Segen und Beistand des Herrn. Alles was wir haben, das haben wir von Ihm, von dem alle gute und vollkommene Gaben herkommen. Hätte er nicht über uns gewachet in der vergangenen Nacht, so hätten wir heute Morgen nicht wieder von unserm süßen Ruhelager aufstehen und das prachtvolle Sonnenlicht sehen können über uns aufgehen. So denn unser Leben, mit allem was wir sind und haben, gänzlich und von Ihm abhängt, o wie sollten wir Ihn denn nicht loben und Ihm danken, daß es noch so wohl mit uns ist, als es ist! Laßt uns darum sorgfältig sein wie wir unsre Tage zubringen und unsern Beruf wahrnehmen dieweil es noch heute heißt, denn morgen mögen wir vielleicht keine Gelegenheit mehr dazu haben. Ja laßt uns die schöne Ermahnung Pauli wahrnehmen: „Alles, was ihr thut, das thut, von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen."

Diese Worte haben wir wohl alle nöthig zu beherzigen, besonders die wir uns bekennen Nachfolger des Herrn Jesu zu sein, der Seinen Aposteln befahl das Volk lehren zu halten alles was Er ihnen befohlen hat. Was wir nun thun das nicht von Herzen geschieht als dem Herrn, das kann uns nichts nützen, es sei denn was es wolle. Darum heißt es: „Du sollst lieben Gott deinen Herr, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemuth." Thun wir das, so werden wir keinen Raum übrig haben in unsern Herzen um etwas sonst zu lieben. Was wir thun, das sollen wir thun als dem Herrn, und nicht den Menschen. Wir müssen aufrichtig und getreu sein in all unserm Thun und Lassen, vor Gott und Menschen, und das um keiner andern Ursache willen, als nur dem Herrn zu gefallen, oder aus Liebe zu Ihm.

Unsere Werke müssen stimmen mit unserm Bekenntniß; unser Ja muß ja sein und unser Nein muß nein sein. Leset 1. Cor. 13, so könnt ihr sehen wie wenig unsere Werke uns nützen können ohne die Liebe. Alles was seinen Trieb und Beweggrund nicht aus dem Innern des Herzens als Liebe zu Gott hat, geschieht nur oberflächlich und hat kein bleibendes Fundament unter sich und wird endlich vergehen. Was aber von Herzen geschieht als dem Herrn, das wird nicht zu bewegen sein und wird bleiben ewiglich.

H. J.

Der Herr hat Großes an uns gethan.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, August 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Unser Familien Kalender.

Unser Familien Kalender für 1877 wird in einigen Wochen zur Versendung fertig sein. Der Kalender wird eine ausgezeichnete Auswahl von Lesestoff und mehrere feine Illustrationen enthalten. Die Berechnungen sind von dem wohlbekannten und beliebten astronomischen Calculatoren Lawrence J. Ibach von Sheridan, Lebanon Co., Pa., gemacht worden. Wir wollen einen der besten Kalender liefern; und wir hoffen daher, daß unsere Freunde recht frühzeitig ihre Bestellungen uns zusenden werden. Der Preis wird dieses Jahr sein wie folgt:

Einzelnes Exemplar frei per Post			$ .10
12	Exemplare	" "	.60
20	"	" "	1.00
100	"	per Expreß	4.25

Alle Bestellungen auf Kalender sollten von dem Geldbetrage belleidet werden.

Man adressire:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Der Deutsche „Menno Simon" vollständig. Die Uebersetzung dieses Werkes schreitet ohne Unterbrechung vor. Schon ist der erste Theil vollendet, und wird das Werk in möglichst kurzer Zeit gedruckt werden. Der erste Band ist nahezu fertig; und diejenigen, welche denselben vor dem Erscheinen des vollständigen Werkes zu haben wünschen, wollen jetzt ihre Bestellungen einsenden.

Wir beabsichtigen mit dem nächsten Monat eine Reihenfolge von Artikeln zu beginnen, um die ernstlichen Anschuldigungen gegen die alte Mennoniten Gemeinde von Seiten des Daniel Musser zu beleuchten. Solche Beschuldigungen, wie er sie wider die Gemeinde macht, sind bedeutsam. Irgend welche von unsern Brüdern, die etwa einen historischen Bericht von den Lehren und Uebungen der Mennoniten Gemeinde seit dem Jahre 1800 bis 1815 oder 1820, oder Briefe besitzen sollten, aus welchen solche Lehren und Uebungen zu ersehen sind, werden uns sehr verpflichten, wenn sie dieselben im Original oder abschriftlich zusenden wollen.

Vick's Blumenführer und Vick's Blumen- und Gemüsegarten, zwei sehr interessante Zeitschriften für diejenigen, welchen es Vergnügen macht schöne Blumen und Gemüse zu ziehen. Alle, die Samen, Pflanzen oder Wurzeln zu haben wünschen, wollen sich brieflich wenden an James Vick, Rochester, New York.

Biographische Skizze von William Penn, zum Verkauf im Friends' Book Store, Nr. 305, Arch Street, Philadelphia, Pa. Wir haben Exemplare des obigen Werkes in deutscher und in englischer Sprache empfangen. Diejenigen welche ein Verlangen tragen, die Lebensbeschreibung eines Mannes zu lesen, welcher in so vollständigem Maße die Principien der Lehre des Friedens bethätigte, würden gut thun, sich ein Exemplar kommen zu lassen.

Agenten verlangt. Wir wünschen mehrere Agenten zu beschäftigen um in verschiedenen Theilen des Landes den Märtyrerspiegel und Menno Simons Werke, sowie auch noch andere Publikationen zu verkaufen. Sehr günstige Bedingungen werden gestellt werden, so daß es für thätige und umsichtige Leute eine sehr lohnende Beschäftigung sein würde; auch würden dieselben gleichzeitig an einem guten Werke sich betheiligen, indem sie gute Bücher in Umlauf setzen würden.

Man wende sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

An die, welche im Rückstande sind.—Wir werden sehr bald eine Durchsicht unserer Bücher und Subscriptionslisten vornehmen und Rechnungen für alle diejenigen ausschreiben, welche uns entweder für Bücher oder für Subscription schulden. Wir halten es für unerläßlich alle unsre alten Contos einmal des Jahres zu prüfen; und wir setzen in alle unsere Gönner, denen ihre Schuld bekannt ist oder hierdurch bekannt wird, das Vertrauen, daß sie uns so bald als irgend möglich die Beträge einschicken werden; so auch hoffen wir daß es diejenigen, welche die uns schuldenden Beträge einzusenden versehlen, nicht verdrießen wird, wenn wir ihnen eine Rechnung zusenden. Wir würden es sehr gerne sehen, wenn alle, die uns schulden, Obigem besondere Aufmerksamkeit schenken möchten, indem wir selbst große Rechnungen für Papier und anderes Material zu decken haben und des Geldes benöthigt sind. Auch würde es uns sehr lieb sein, wenn alle, welche im Rückstande sind, und nicht die Mittel haben jetzt Zahlung zu leisten, unverzüglich an uns schreiben und diesen Umstand uns mittheilen möchten, damit wir wissen, daß ihr das Blatt auch künftighin haben wollt. Wir wünschen nicht das Blatt irgend Jemand vorzuenthalten, der es zu lesen begehrt; aber es kommt vor, daß Abonnenten sterben odek verziehen, ohne daß wir von dem Umstande je unterrichtet werden, was zur Folge hat, daß das Blatt fort und fort unnütz verschickt wird. Dieser Ursache halber erbitten wir uns Mittheilungen von allen, die es zu haben wünschen. Wir sind bereitwillig euch zu bedienen, bis ihr zu zahlen im Stande seid, doch wünschen wir natürlich das Blatt nicht an Personen zu schicken, welche „todt oder verzogen" sind, da weder sie noch wir dadurch einen Vortheil haben würden. Solche müssen von der Liste ausgestrichen werden. Daraus werdet ihr alle ersehen, warum es nöthig ist an uns zu schreiben und uns mitzutheilen, daß ihr euer Blatt auch künftighin zugesandt haben wollt.

Mehr Einwanderer.—Am 14. Juli verließ der Dampfer Vaderland Antwerpen, nach Philadelphia bestimmt, mit 500 Mennoniten an Bord. Der Dampfer wird am 28. d. Mts. in Philadelphia erwartet.

Von der Mennoniten Ansiedlung in der Gegend von Monntain Lake, Minnesota, hören wir, daß, wiewohl die Heuschrecken sich dort wieder haben sehen lassen, sie jedoch abzogen ohne irgend welchen Schaden von Belang angerichtet zu haben. Dies ist für die dortigen Brüder in der That eine große Ermuthigung.

Br. P. Friesen von Rosenort, Nebraska, schreibt unter Dato des 20. Juli, daß sie dort Weizen mähen, der einen guten Ertrag verspricht. Das Welschkorn wächst gleichfalls recht schön, auch haben sie Regen die Fülle.

Die Conferenz für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvanien wird dieses Jahr auf den dritten Freitag im September, in Blauch's Versammlungshause, nahe Davidsville, Somerset County, abgehalten werden. Die nächste Station zum Absteigen ist Johnstown, an der Pa. Central Eisenbahn. Solche die kommen, der Conferenz beizuwohnen, werden

Donnerstags von der Station abgeholt werden. Alle Mitdiener und Aeltesten sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Die Conferenz in Illinois wurde Freitags den 26. Mai in Whiteside County abgehalten. Die Zahl der Diener, die gegenwärtig waren, war nicht groß, hatten sich aber einmüthiglich und im Frieden versammelt. Die Abhandlung während des Tages gründete sich auf die Bergpredigt und das 18. Capitel Matthäi. Alle bekannten sich willig festzuhalten an der reinen Lehre des Heilandes, und auf das Fundament zu bauen, davon Jesus Christus der wahre Eckstein ist.

Conferenz der Board of Guardians. Es wurde entschieden durch die Mennonite Board of Guardians, am ersten Dienstag im November (den 7. Nov. 1876) noch eine Conferenz abzuhalten, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen und Berichte über ihre Arbeit abzugeben. Dieser Conferenz sind alle Brüder herzlich eingeladen beizuwohnen, besonders solche die sich in diesem Werk interessirten und Beiträge dazu gemacht haben.

Ernte.—Die Verheißung unsers himmlischen Vaters, daß „Samen und Ernte" nicht aufhören soll, ist wieder einmal in Erfüllung gegangen, indem es uns vergönnt war, während der gegenwärtigen Erntezeit, unsere Felder anzuschauen, gekrönt mit Fruchtbarkeit und Schönheit. Die Ernte ist vorüber, und die goldenen Früchte des Feldes sind für zukünftigen Gebrauch aufgespeichert. Die Ernte ist überall im Lande, so weit uns kund geworden, durchschnittlich eine möglichst gute gewesen. Wenn dieselbe in einigen Gegenden nicht so reichlich ausgefallen ist (wiewohl an vielen Orten ein überfließender Ertrag geerntet ward), so glauben wir dessen unerachtet, daß der Ertrag überall ein solcher gewesen, daß Alle Ursache haben froh zu sein und dem Geber jeder guten und vollkommenen Gabe ihren Dank auszusprechen für seine unerschöpfliche Barmherzigkeit. In einigen Gegenden war das Wetter etwas ungünstig, und Einige befürchteten schon, daß es ihnen nicht gelingen würde, den Weizen in gutem Zustande einzubeimsen, und sogar die Gemeinden und auch einzelne Christenbekenner bekundeten ihr äußerst schwaches Vertrauen auf die Verheißung Gottes (dessen Wort „Ja und Amen" ist), indem sie am heiligen Sabbathtage in die Felder gingen, um Weizen zu mähen und einzuernten. Es scheint wahrlich der Fall zu sein, daß, je mannigfaltiger die Beweise sind, die Er uns von seiner wunderbaren Güte und Treue gibt, desto weniger etliche von uns geneigt sind, ihm zu vertrauen. David sagt: „Ich bin jung gewesen, und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen," Ps. 37, 25. Die darauf folgenden Tage schönen Wetters bewiesen, wie ungegründet ihre Furcht gewesen war.

Wir sehen überall die Größe der Liebe Gottes für uns, die wir die Kinder seiner Obhut sind, und wir sollten mit Dankbarkeit erfüllt werden für alle Segnungen, die er uns so reichlich hat zufließen lassen. Lasset Herz und Mund des Lobes und Dankes voll sein, denn der Herr ist freundlich und gut und seine Güte währet ewiglich. „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat."

Es hat seit langer Zeit, vielleicht seit der frühesten Periode der christlichen Kirche, in unserer Gemeinde der Gebrauch bestanden, jedes Jahr einen besonderen Tag festzusetzen, um an demselben Gott Preis und Dank zu bringen für seinen Erntesegen. Dies geschah unmittelbar nach Vollendung der Ernte. So weit uns bekannt, ist solches auch jetzt noch in allen unsern Gemeinden Gebrauch und wir wollen hoffen, daß derselbe fortbestehen wird. Sollten irgend welche der Brüder geneigt sein, davon abzustehen, so möchten wir sie hiermit aufmuntern, in dem Gebrauch zu verharren. Es ist lieblich dem Herrn seinen Lob zu geben.

Schreibt für den Herold.

Einer unserer Correspondenten machte die Bemerkung, daß wir, seiner Meinung nach, an Artikeln für unser Blatt Mangel hätten; und das ist wahr; wir sind immerfort um Artikel benöthigt; uns fehlen jetzt welche. Wir wissen, daß die Zeit eingetreten ist, wo die Heu- und Getreidernte einen Jeden auf eine Weise oder die andere ausreichende Beschäftigung gibt, und das Schreiben erfordert Zeit und Arbeit, aber wir hegen die Hoffnung, daß unsere Freunde und Correspondenten fortfahren werden, uns einige ihrer Gedanken in einer für die Veröffentlichung passenden Form zuzuschicken. Wenn ihr nicht die Zeit übrig habt einen langen Artikel zu schreiben, so faßt ihn kurz; macht aber immer den Versuch uns etwas zugehen zu lassen, und zwar so oft als möglich. Wir brauchen eure freundliche Beihilfe; und während ihr uns behilflich seid, und etwas Gutes für Andere thut, schafft ihr euch gleichzeitig selbst einen Vortheil. Schickt uns auch Nachrichten von den Gemeinden und von allem, das ihr für den Leser von Interesse zu sein glaubt.

Auch würde es in manchen Fällen für den Editor sowohl als den Setzer eine große Hilfe sein, auch viele Fehler würden dadurch vermindert werden—wenn unsere Correspondenten sich bemühen möchten so deutlich als möglich zu schreiben, und zwar auf weißem Papier mit schwarzer Tinte und nicht dichter als die auf dem Papier gezogenen Linien sind; ist das Papier von geringer Qualität, so daß es durchschlägt, so sollte man nur auf einer Seite schreiben. Sendet uns stets euren Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Ferner: schreibt nicht Bestellungen auf Bücher oder Blätter, oder irgend eine andere Geschäftsbestellung, auf denselben Bogen, der euren Artikel für den Druck enthält; oder, falls auf demselben Bogen geschrieben, sollte man es so einrichten, daß man das Eine von dem Andern abscheiden kann; denn der für Veröffentlichung bestimmte Artikel muß dem Editor übergeben werden, während Geschäftsangelegenheiten, Bestellungen auf Bücher &c., Sache des Buchführers oder Commis sind und diesen behändigt werden müssen. Eine kleine Auseinandersetzung dieses Gegenstandes dürfte unsere Correspondenten und Gönner in den Stand setzen, uns recht sehr behilflich zu sein ohne sich selbst irgend eine Beschwerde zu verursachen.

Ein Correction.

In der Juli Nro. des Herolds der Wahrheit, auf Seite 137, in dem Bericht über die eingeflossenen Unterstützungsgelder des Kansas Central Relief Comite, kam ein bedeutender Fehler vor. Wo es heißt: Daniel Krehbiel, Anleihe, $2200.00, sollte es heißen, Daniel Krehbiel, Anleihe, $100.00.

Wir lassen also die Tabelle hier corrigirt folgen.

Durch John F. Funk übermittelte		Gaben	$7921.50
" denselben	"	Anleihe	2478.50
" David Goerz	"	Gaben	1427.5
" Daniel Krehbiel	"	Anleihe	100.00
" Daniel Boer	"	Gaben	631.05
Von verschiedenen Gemeinden direct an S. S. Holdeman gesandt			53.15
Aus der Kasse der Board of Guardians an das K. C. Relief Comite verabfolgt			57.90
Von der Canton Gemeinde an S. S. Holdeman gezahlt			493.71
			$12,418.06

Von den Gemeinden.

Taufe.—Am 20. Mai wurden in der Croff-Road Gemeinde, nahe Richfield, Pa., vierundzwanzig Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Auch wurde eine Person aufgenommen die schon früher getauft war. An dem darauffolgenden Sonntag wurde des Herrn Abendmahl gefeiert, dem Viele beiwohnten. In dieser Gemeinde scheint in der Religionssache ein tieferes Interesse

rege zu sein, da sich schon wieder Mehrere meldeten um aufgenommen zu werden. Wir hoffen, daß noch Viele die Nothwendigkeit dieser wichtigen Sache einsehen und sich also für Gott entscheiden mögen. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang," und „die Wege der Weisheit sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede."

Am 25. Juni wurden zu Lein Lexington, Bucks Co., Pa., acht Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr mit diesen theuren Seelen sein, denen es gelungen ist durch die Gnade Gottes Ihm ihre Herzen zu übergeben, daß sie Ihn suchen mögen zu ihrem ewigen Theil. Mögen sie getreu und standhaftig sein und bleiben bis an das Ende, und noch Viele ihrem Beispiele folgen. Jesus ist der Sünder Freund, und Er ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist.

Auf den Pfingstsonntag wurde im Perquesse Versammlungshause, in Bucks Co., Pa., Br. D. Fretz zum Diakon erwählt. Die Brüder dort organisirten eine Sonntagschule, daran Viele einen aktiven Antheil nehmen. Die Schule wird Morgens vor dem Gottesdienst gehalten. Wir hoffen, der Herr werde die Arbeit dieser Brüder segnen, daß durch ihre Mühe viel Gutes möchte gethan werden.

Die Brüder in Morgan Co., Missouri, bauen diesen Sommer ein Versammlungshaus.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsre Glaubensgenossen.

Von unsern auswandernden Glaubensgenossen aus Rußland, kam am 14. Juli eine Gesellschaft, aus 64 Familien, 370 Seelen bestehend, mit dem Dampfer Kentilworth von der Red Star Linie, in New York glücklich an.— Sie verließen ihre Heimath, die Molotschna Colonie in Süd Rußland, am 23. Juni und Antwerpen auf den 2. Juli. Von Antwerpen reiste ein Beamter der Red Star Linie bis an die russische Grenzen ihnen entgegen um ihnen mit Rath und That behilflich zu sein. Von Antwerpen bis New York war ein Beamter der Red Star Linie von Philadelphia mit auf dem Schiff, der ihnen auf der Seereise, die an und für sich manche Schwierigkeiten mit sich bringt, auf manche Weise behilflich war. Bei der Ankunft in New York war das Mennoniten Executive Aid Comite gegenwärtig sie zu empfangen und nöthige Hülfe zu leisten.

Die Landung in New York bringt immer mehr Sorgen und Schwierigkeiten mit sich als die Landung in Philadelphia, und wir konnten besonders auch diesmal, da erst paar Tage vorher Castle Garden, das Empfangshaus aller Emigranten, niedergebrannt war, den Wunsch, unsre Leute in Philadelphia landen zu sehen, nicht verhehlen. Die Gesellschaft kam aber gerade zu der Zeit, als das Schiff nach New York abgehen sollte, in Antwerpen an, und es mußten sich daher alle Beamten, selbst die Schiffelinie, die Philadelphia auch vorsieht, begnügen lassen nach New York zu gehen und ihnen dort die Ankunft so angenehm wie möglich zu machen —Von New York aus wurde die Gesellschaft von zwei ihrer Brüder, die schon ein Jahr im Westen wohnen, und zwei Landagenten, bis in den Westen an ihre Bestimmungsorte, Minnesota, Kansas und Nebraska begleitet, so daß sie von den Russischen Grenzen bis in den Westen hinein, von Leuten, die mehr wie sie selbst mit dem Verhältnissen bekannt, geführt wurden, darüber konnten sie sich nur freuen, was sie auch thaten und sprachen ihre völlige Zufriedenheit und Anerkennung in einem Dankschreiben an die Schiffslinie für freundliches Entgegenkommen und gute Behandlung aus. Im ganzen kam die Gesellschaft soweit glücklich auf der langen Reise fort, und hoffen wir auch, sie werden alle glücklich ihre künftige Heimath im Westen einnehmen, dabei die himmlische Heimath nicht vergessen, sondern immermehr ihres dortigen Bürgerrechtes gewiß werden.

A. E. Funk.

Kurzer Bericht

über die Conferenz der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Auf die Pfingsten, am 4. Juni 1876, versammelten sich aus der Nähe und aus der Ferne eine große Zahl Diener, Brüder und Schwestern, wie auch Andere, auf dem Wohnplatze von Peter Schath, nahe Archbold, Ohio. Während des Tages wurde zwei Mal Gottesdienst gehalten, mit Singen, Lesen und Reden aus Gottes Wort, und beschlassen mit Gebet. Dann ging ein Jedes das Hunger und Durst hatte Gottes Wort zu hören, gesättigt und vergnügt nach seiner Ruhestätte zu.

Montags versammelte sich wiederum viel Volks. Nachdem die Versammlung mit Singen, Ermahnung und Gebet eröffnet wurde, wurde die Conferenz in Ordnung gerufen und Abhandlungen darüber gemacht. Einige Fragen wurden dann vorgelegt, und nach Verhandlung derselben wurde die Versammlung für denselben Tag beschlossen.

Dienstags versammelten wir uns wieder, und nachdem wir nun Gott gedankt und Ihn um Seinen Segen gebeten hatten, wurden der Conferenz etliche Fragen vorgestellt. Ich gedenke aber hier bloß zwei zu berühren. Die erste Frage lautete: Kann ein Mitglied, das die Meidung nicht hält an einem abgesondertem Gliede, immer mit einem Bekenntniß und Zusage geduldet werden? Ueber diese Frage wurde vieles gesprochen und auf diese Weise betrachtet, namlich daß wenn wir die Meidung als einen Befehl Gottes halten, zum Nutzen und Heil der Seelen der Abgesonderten ꝛc., so kann ein Glied das diesen Befehl nicht achtet nicht ungestraft gelassen werden, das heißt wenn solches aus Vermessenheit oder Vorsatz geschieht. Jedoch soll der Bischof, die Diener, wie auch die Gemeindeglieder wo solches vorfällt, sehr sorgfältig sein und die Sache wohl untersuchen und prüfen, zu sehen ob es wirklich aus Vermessenheit, oder nur aus Schwachheit geschieht, denn in der Meidung sowohl als in der Strafe sollte ein solches Maaß und eine solche Bescheidenheit gebraucht werden, daß diese nicht zur Verderbung, sondern dem Sünder zur Besserung gereichen oder dienen möge, wie in dem siebzehnten Artikel unseres Glaubensbekenntnisses zu sehen.

Zum zweiten wurde gefragt, ob ein Mitglied der Gemeinde nach Gottes Wort das Recht hat ein Bildniß (Gleichniß) seiner Person machen zu lassen. Diese Frage wurde mit Beweis vieler Schriftstellen mit Nein beantwortet. Es wurde ernstlich vorgestellt wie gefährlich es sei ein Abgott von sich selbst oder jemand anders zu machen, was zu fürchten ist daß in unser Zeit zu allgemein geworden ist, und das sogar unter solchen die sich äußerten ein Abscheu an der Welt zu haben und versprachen, Dem allein zu leben der für sie gekreuzigt wurde und auferstanden ist.

Nun sagst du vielleicht, lieber Leser, ich mache mir keinen Abgott davon. Einem solchen möchte ich aber rathen, sein eigenes Herz recht zu prüfen, zu sehen woran er sein Wohlgefallen und Vergnügen hat, denn „weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über," sagt uns der Heiland. Mag aber auch Jemand zu Zeiten seinen Mund bewahren, so beweist es sich doch an seinem Handel und Wandel, weß sein Herz voll ist. Und was kann man anderst von solchen denken die sich abbilden lassen und ihr Bildniß in der Tasche mit sich tragen, um es dem ersten Freund oder Bekannten den sie antreffen zu zeigen, oder um in die Ferne zu senden, als daß sie einen Abgott von sich selbst machen? und es gerne sehen, daß auch Andere desgleichen thun? Und wenn das auch nicht der Fall ist bei ihnen, so ist doch sicherlich zu glauben, daß nichts anderst dabei ist als Augenlust, Fleischeslust, und ein hochprächtiges Leben, welches, wie der Apostel sagt, nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und diese vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen des Vaters thut, der bleibt in Ewigkeit.

Nun lieber Mensch, der du noch ein Wohlgefallen hast an deinem Bildniß, muß ich dich nochmals daran erinnern dein Herz recht zu prüfen was dich dazu antreibt. Vielleicht sagst du: ich thue es nur um, wenn ich sterbe, meinen Hinterlassenen ein Andenken zu hinterlassen. Merke, was kann aber das sie nützen, dein Angesicht zu sehen, welches schon längst von Motten und Würmer verzehrt ist? und vielleicht nur noch anzeigt wie du in Augenlust und nach der Sitte und Mode dieser Welt gelebt hast, welches doch alles vergehen wird? Paulus sagt, Col. 3: „Seid ihr nun in Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber (merket) Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit." O daß wir doch alle der Wichtigkeit der Sache recht nachdenken und sie gehörig überlegen möchten ist der Wunsch des Schreibers.

J. N.

Der „Herold der Wahrheit" u. s. w.

Ist der Herold der Wahrheit erbaulich zu lesen? Bruder Detweiler von Tennesee schreibt, daß er den Herold schon zwölf Jahre gelesen und viele gute und erbauliche Artikel darinnen gefunden hätte u. s. w.

Ich habe auch alle Nummern des Herolds gelesen, die noch gedruckt wurden, ausgenommen etliche, die verloren gingen, und gedenke ihn auch noch fernerhin zu lesen, so lange ich die Gelegenheit dazu haben werde und er mit so lehrreichem Lesestoff angefüllt sein wird. Der Herold hat natürlich wohl auch seine schwache Seite, und hat schon öfters Artikel gebracht, die nach meinem Sinne nicht so erbaulich waren als sie hätten sein können; aber das findet man ja auch beim Lesen von guten und erbaulichen Büchern, daß öfters nicht alles gerade so erbaulich ist als es sein könnte. Ja, betrachten wir uns selbst, so finden wir, daß unsere Redensarten, auch nicht immer sind was sie billig sein sollten.

Weiters gibt es immer noch Christenbekenner, die es für unnöthig achten ein religiöses Blatt zu unterstützen oder im Haus zu haben, und sagen, sie haben die Bibel zu lesen, welches hinlänglich sei. Solchen können manche gute Brocken verloren gehen, die sie einsammeln und ihnen zu einer manchen Bibelstelle Aufschluß und Segen hätten bringen können. Ich für mein Theil habe den Herold noch immer mit Vergnügen gelesen, und wünsche ihm auch des Herrn Hilfe und Beistand zu allem Guten.

Wenn wir das Wort Gottes betrachten so finden wir, daß schon in alter Zeit geschrieben wurde, und der Herr selbst sprach zu Mose: „Schreibe das zum Gedächtniß in ein Buch, und befiehl es in die Ohren Josuas." 2. Mose 17, 14. Und wiederum: „Da der Herr ausgeredet hatte mit Mose, auf dem Berge Sinai, gab er ihm zwo Tafeln des Zeugnisses; die waren steinern, und geschrieben mit dem Finger Gottes." 2. Mose 31, 18.

Hier sehen wir ja, daß der Herr vom Himmel geschrieben hat, auf daß seine Gebote nicht in Vergessenheit gerathen mögen. So ist es heutzutage auch nöthig, Aufsätze zu schreiben und sie drucken zu lassen, dieweil dadurch eine manche Seele möchte vom Sündenschlaf aufgeweckt und zu Jesu gebracht werden. Die Kinder dieser Welt sind sehr fleißig und geschäftig ihr Reich zu vertheidigen und zu vermehren, und haben darum die Welt angefüllt mit Vielem bösen und unnützen Lesestoff, dadurch sie sehr vieles auf ihrer Seite ausrichten. Wie vielmehr sollten aber wir, die wir bekennen Kinder des Lichts zu sein, emsig und beflissen sein um das geistliche und ewige Reich zu vertheidigen und diejenigen, die noch in der Finsterniß sitzen, zu beleuchten. Darum lasset uns fleißig sein und arbeiten dieweil es Tag ist, denn es kommt die Nacht da Niemand wirken kann.

O wie viel mehr könnte für Jesum gethan werden, wenn wir alle jede Gelegenheit dazu wahrnehmen würden! Wir wohnen in einem freien Lande, wo wir unser Glaubensbekenntniß und die Lehre der Apostel frei und ungehindert lehren und verbreiten können,—ein Vorrecht das unsere Vorväter nicht hatten. Ja, unser Heiland Jesus Christus und die Apostel erfreuten sich nicht dieser Gelegenheit die wir jetzt haben, und doch haben sie Vieles gelehrt und geschrieben zum Heil der Menschen.

Zu der Märtyrerzeit hat der brüllende Löwe auch in seiner Grausamkeit gewüthet und wahrscheinlich viele Seelen verschlungen; doch haben die Getreuen und die da standhaftig waren, nicht nachgelassen zu lehren und zu schreiben von Jesu, für den sie kämpften. Auf diese Weise wurde also der Märtyrerspiegel zuwege gebracht, so daß wir nun heute noch sehen und lesen können was sie zu derselben Zeit um ihres Glaubens wille leiden und dulden mußten. Ich hörte schon wehrlose Christenbekenner behaupten, es sei nicht gut zu unserer Zeit den Märtyrerspiegel zu lesen. Solchen aber gehört noch gelinde Speise, daß sie wachsen und zunehmen und nicht ganz zurück fallen.

Wie schon bemerkt, befinden wir uns in einem freien Lande; trotzdem aber haben wir zu wachen und zu beten, auf daß wir nicht in Anfechtung fallen, denn bei der Religionsfreiheit mögen wir sehr leicht in Laßheit und Trägheit gerathen und der Satan mag sich in der Gestalt eines Engels des Licht darstellen um die Menschen zu verführen. Da mag wohl ein Herold nöthig sein um uns untereinander aufzumuntern auf dem schmalen Pilgrimpfade; ja der Herr selbst befehlt uns auszugehen und alle Völker zu lehren. Wo ist nun ein Prediger zu unserer Zeit, der so viel umher gereist und unter so viele Augen gekommen ist als der Herold? Und so durch den Herold auch nur eine einzige Seele sollte gerettet worden sein, so wäre das schon von einem großen Werth, da Eine Seele vom Tod zum Leben gedrungen, mehr werth ist, als die ganze Welt. Solchen Predigern die nicht an das Schreiben und Lesen eines religiösen Blattes glauben, möchte ich noch zurufen, ihre Pflichten nicht zu gering zu schätzen und zu thun wie Paulus zu Timotheum sagte: „Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit."

C. P. Steiner.
Cranberry, Allen Co., Ohio.

Wer bist Du?

Joh. 1, 19.

Lieber Leser! Hast du dir je schon die Wichtigkeit dieser Frage vor deine Seele gestellt? Es ist eine Frage von großer Bedeutung und verlangt eine bestimmte Antwort.

Blicke auf jene Gesandte, die zu Johannes kamen; sie machten keine lange Rede, sondern frugen kurz und bündig: Wer bist du? So kurz wie nun die Frage war, so kurz war auch die Antwort des Johannes: „Ich bin nicht Christus." Die Frage ist vor dir: Wer bist du?—Ein Christ? Ja oder Nein? — Alles Hin- und Herschwanken hilft hier nichts. Siehe, welche Antwort Johannes gab; es heißt von ihm: „Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus." Also auch du, sei ehrlich in deinem Bekenntniß, denn es ist nur ein Vortheil für dich. Du mußt dein eignes Bekenntniß ablegen, weß Geistes Kind du bist. Johannes mußte mit seinem eignen Munde seinen Stand kund geben. Was sagst du von dir selbst? Also auf seinem Munde wollten sie das Zeugniß seines Standes, seines Wandels, seines Thuns hören. Wir sehen, daß kein anderer hintrat und für ihn zeugte. Auch du mußt deinen eignen Stand vor Gott und Menschen kund thun, es mag nun kurz oder lang sein. Höre des Herrn Wort! Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalk! Weiter: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. (Matth. 12, 36.)

Wer bist du?—Stelle dich bei dieser Frage vor den Spiegel des göttlichen Wortes, da findest du die Frage nach allen Seiten für dich beantwortet, und es zeigt dir auch sogleich, was du thun mußt.—Send b.

Die angenehme Zeit.

„Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" Im gewöhnlichen Leben nimmt Jedermann mehr oder weniger seine Zeit wahr. Im Spätjahr wird der Landmann darauf bedacht, sein, zur rechten Zeit Saat unter den Boten, im Sommer seine Ernte trocken und glücklich in die Scheune zu bringen. Auf offener See werden alle Hände rührig, sobald sich nur ein günstiger Wind erhebt, um alle Segeln auszuspannen.

Kluge Eltern wissen, daß die Jugendzeit die angemessenste und angenehmste Zeit ist zum Lernen, und werden dieselbe nicht unversäumt verstreichen lassen So auch gibt es eine angenehme Zeit für den Menschen sich zum Herrn zu wenden. Wir können sagen, eine solche angenehme Zeit ist überhaupt dieses Leben, im Vergleich mit dem Leben nach dem Tode.

Eine solche „angenehme Zeit" können wir die Jugendzeit nennen. Die Sorgen des späteren Lebens ersticken da das Wort Gottes noch nicht im Herzen. Das jugendliche Herz zwar ist auch sündhaft, „es steckt Thorheit schon im Herzen des Knaben," aber weder ist das jugendliche Einbildungsvermögen (Phantasie) so verdorben, wie in späteren Jahren es oft wird durch schlechte Romane und liederliche Gassenlieder, noch ist der Wille so verkehrt und so verbärtet in seiner verkehrten Richtung; auch das Gewissen ist noch zarter, zuverlässiger, und seine Stimme zudringlicher und eindringlicher, als später, wo es oft unter dem Schutt der Sünde und des Verderbens voll ständig vergraben zu sein scheint.

Die Jünger Jesu warteten auf die Ausgießung des heiligen Geistes. Wir müssen ihn erwarten, wollen wir ihn empfangen. Sie warteten nach der Anordnung des Herrn. Wir müssen also gehorsam sein. Sie beteten darum. Wir sollen beten um den heiligen Geist. Als sie von demselben erfüllet wurden, widerstrebten sie nicht. Widerstrebt nicht dem wiederstrebten sie nicht. Widerstrebt nicht dem Geist Gottes. Sie wurden von demselben erleuchtet. Auch uns muß Gottes Geist erleuchten. Sie wurden belehrt und mit Freudigkeit und Frieden durch ihn erfüllt. Auch uns muß er lehren und mit Frieden und Freude erfüllen. Er machte sie tüchtig zu ihrem Beruf. So uns. Er machte die Apostel zu heiligen Gottesmenschen in Christo Jesu. So müssen wir durch den heiligen Geist geheiligt werden in Christo.

Für Kinder.

Gute Entschlüsse.

(Schluß.)

Morten hatte die Gewohnheit, die Kenntnisse seines Sohnes zu prüfen, und deshalb glaubte Carl, sein Vater wolle wissen, ob er auch von der Baumzucht etwas verstehe, und da dies der Fall war, so sprach Carl aufs Umständlichste von der Behandlung der Pfirsichbäume.

„Wie lange wird es noch währen, ehe er Frucht trägt?“ fragte der Vater.

„Wenn Alles gut geht, kaum vier Jahre, lieber Vater.

„Vier Jahre! Mich dünkt, da muß man zu lange auf die Frucht warten.“

„Ei Vater, das ist für einen Pfirsichbaum nur eine kurze Zeit; ein Apfel- oder Birnbaum trägt erst oft nach acht Jahren die ersten Früchte.“

„Du bist also nicht entmuthigt, vier Jahre auf deine Pfirsiche zu warten und den Baum während dieser Zeit zu pflegen; und doch haben sechs Monate hingereicht, dich wegen eines kleinen, in dein Herz gepflanzten Entschlusses zu entmuthigen, und dich zu dem Ausrufe zu vermögen: Ich kann es nicht halten—ich weiß es, ich kann es nicht!“

„Aber ein Entschluß ist sehr verschieden von einem Pfirsichbaum,“ erwiderte Carl.

„Ja, sehr verschieden, und von weit wichtigeren Folgen für dein Glück, und doch ist die Behandlung beider Theile einander nicht so ungleich, wie du vielleicht denkst. Du sagst, du willst den jungen Pfirsichbaum pflegen; dasselbe muß mit deinem Entschlusse der Fall sein, so lange er noch jung und zart ist. Den einen Weg, deinen Entschluß zu pflegen, hast du bereits eingeschlagen, indem du mit mir darüber sprichst. Kennst du noch ein andern Weg?“

„Ich muß wohl den Knaben, mit dem ich mich schlug, um Verzeihung bitten und ihm sagen, welchen Entschluß ich gefaßt habe?“

„So ist es, und dann mußt du auch jeden Tag daran denken und dir deinen Entschluß vor die Seele führen. Erinnere dich, was die Bibel über den Zorn sagt: ‚Ein geduldiger Geist ist besser denn ein hoher Geist.‘ ‚Vergebet einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.‘ ‚Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet.‘ Diese Verse recht oft ins Gedächtniß zurückgerufen, gleichen der Einzäunung, welche du um deinen Baum ziehen willst: sie werden deinen Entschluß kräftigen, daß er durch die Stürme der Versuchung nicht entwurzelt werde. Was übrigens deinen Pfirsichbaum anbetrifft, so bedarf er noch etwas mehr als deiner Sorgfalt: Gott muß ihm Sonnenschein und Regen geben, damit er wachse und gedeihe. Du sagst, du könntest deinen Entschluß nicht ausführen; so bittet Gott daß Er dir durch Seinen heiligen Geist helfe.“

„Es ist so viel zu thun, ehe Alles recht in unserer Aufführung wird,“ sagte Carl.

„Das ist wahr, mein Sohn; aber wenn man das angefangene Werk ernstlich angreift, so schwinden auch die Schwierigkeiten. Du hast für dein eigenes Wohl in dieser Sache zu wirken, und wenn du täglich in der Furcht Gottes über deine Entschlüsse wachst und betest, so wird Gott in und mit dir sein.“

Als Carl sich an diesem Morgen der Schule näherte, wurde sein Entschluß ein wenig wankend, da er seine Schulkameraden in einer Reihe aufgestellt sah, und den Knaben, mit dem er sich geschlagen, an ihrer Spitze. Wie sehr wünschte er, ihn mit seinem Entschlusse, sich nicht wieder schlagen zu wollen, bekannt zu machen, ohne es ihm gerade selbst zu sagen. Aber er war allein und mußte seine eigene Botschaft ausrichten. Als ob die Stärke seines Entschlusses geprüft werden sollte, rief ihm einer der Knaben zu: „Hallo! du Dummkopf!“ Aber Carl dachte an den Vers: „Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker, und der seines Muthes Herr ist, denn der Städte gewinnt.“ Er beschleunigte seine Schritte, ging auf seinen Gegner zu, reichte ihm die Hand, und indem er seine Stimme, die ihm fast versagen wollte, laut genug erhob, um von Allen gehört zu werden, sagte er:

„Theodor, ich that Unrecht, gestern mit dir in Streit zu gerathen. Wir müssen das Vorgefallene wieder gut zu machen suchen. Es thut mir leid, dich geschlagen zu haben. Verzeihe mir und laß uns wieder Freunde werden.“

Als Jakob Sommer hierauf sagte: „Der Feigling! er wagt es nicht, sich zu schlagen,“ und da Heinrich Braun verächtlich seinen Fuß zu einem Tritte aufhob, waren wohl ein Dutzend Knaben auf Carls Seite und unter diesen auch Theodor, der Carl wirklich liebte, und froh war, diesen thörichten Streit beendet zu sehen. Er ergriff bereitwillig die ihm dargebotene Hand, und da Carl sagte: „Ich wünsche nicht, auch nur mit Einem von euch jemals wieder in Streit zu gerathen,“ rief Theodor fröhlich aus: „O, das ist prächtig! Dann werden wir Alle gute Freunde sein.“

So wie die Einzäunung den jungen Pfirsichbaum vor jeden Beschädigung schützte, so dienten auch diese wenigen Worte dazu, Carls noch jungen und schwachen Entschluß zu befestigen. Von dieser Zeit an machte er es sich zur Aufgabe, über sein Temperament zu wachen und den Rath seines Vaters, Gott um Beistand zu bitten, auszuführen. Je mehr er gegen die innewohnende Sünde kämpfte, um so mehr fühlte er, wie nothwendig ihm der Beistand Gottes sei. Er beharrte in diesem Kampfe, bis er den Sieg davon getragen und sich selbst beherrschen konnte.

Maria und Sarah.

Maria war ein Mädchen zehn Jahre alt. Ihre blonde Haarlocken, blaue Augen und rosenfarbige Wangen gaben ihr ein sehr hübsches Ansehen, so daß fast Jedermann ihre Schönheit bewunderte. Maria ging in die Schule, und da sie von keiner sehr freundlichen Gemüthsart war, wurde sie sehr leicht erregt und beleidigt. Sie hörte öfters Leute Bemerkungen darüber machen wie schön sie wäre, welche hübsche Augen sie hätte, wie feisch ihre Wangen seien u. s. w.; dies machte sie eitelhübsch, stolz und herrschsüchtig, so daß wenn in der Gesellschaft ihrer Schulkameraden etwas nicht ging nach ihrem Wunsch oder Wille, sie sogleich verdrossen war und trotzig auf die Seite ging. Sie bildete sich ein, dieweil sie Jedermann für schön achtete, so müßte auch Jedermann sie lieben. War dieses aber der Fall? Nein, denn sie hatte zuletzt fast gar keine Kameraden mehr die sie liebten; es wollte Niemand mehr was mit ihr zu thun haben, und bloß aus der Ursache, dieweil sie so sehr einbildisch und empfindlich war, und Niemand ihr was recht oder gut genug machen konnte.

Sarah war ein Mädchen neun Jahre alt, die eben mit ihren Eltern vom Osten hieher gezogen war und jetzt anfing auch hier in die Schule zu gehen. Sie war von dunkler Gesichtsfarbe, war etwas blöde dieweil sie ganz fremd war, und war auch, da sie sehr fromme und christliche Eltern hatte, nicht so flatterhaft angethan als viele der andern Schüler. All dieses merkten die Schüler bald, und einige machten Bemerkungen über die Einfachheit ihrer Kleider u. s. w. Maria meinte spöttischer Weise: sie wundere nur wer sich um eine solche schöne weiße Lady kehren würde. Sahrah aber that als hörte sie nicht was Maria sagte, und schwieg stille. Fragte aber die Lehrerin, oder irgend eins der Schüler sie etwas, so antwortete sie herzhaftig und freundlich, und war sehr höflich und artig gegen Jedermann. Die Lehrerin gewan sie bald sehr lieb und in kurzer Zeit liebten alle Schüler sie so sehr, daß ein Jedes sich ihrer Gesellschaft erfreute, ausgenommen Maria, die sie deshalb nur noch mehr haßte und beneidete, wodurch sie sich aber selbst immer nur noch mehr Schande auflud.

Nun könnt ihr sehen, ihr meine kleine Leser und Leserinnen, daß um geliebt und geachtet zu werden kein schönes Angesicht oder hübsches Kleid nöthig ist, wie Manche meinen wollen. Willst du geliebt und geachtet sein, so liebe und achte auch andere, sei freundlich und höflich gegen sie und sei ihnen behilflich wo du kanst; kurz, verhalte dich gegen Andere wie du willst, daß Andere sich gegen dich verhalten sollen, so wirst du geliebt werden von Jedermann und bald viele und gute Freunde haben. Will dich Jemand verachten und verspotten, so schweige lieber als eine böse Antwort zu geben, und deine Spötter werden selbst zu Schanden werden. Gedenket an Maria und Sarah.

Die Nuß.

Unter dem großen Nußbaume nächst dem Dorfe fanden zwei Knaben eine Nuß. „Sie gehört mir,“ rief Isaak; „denn ich habe sie zuerst gesehen.“ „Nein, sie gehört mir,“ schrie Bernhard; „denn ich habe sie zuerst aufgehoben.“ Beide geriethen in einen heftigen Streit.

„Ich will den Streit ausmachen,“ sagte ein größerer Junge, der eben dazu kam. Erstellte sich in die Mitte der beiden Knaben, machte die Nuß auf und sprach: „Die eine Schale gehört Dem, der die Nuß sah; die andere Schale gehört Dem, der sie zuerst aufgehoben; den Kern aber behalte ich, für den Urtheilsspruch.“

„Das,“ setzte erlachend hinzu, „ist das gewöhnliche Ende der meisten Prozesse.“

Vermischtes.

Die Reise der Mennoniten nach Manitoba.

Die Manitoba „Free Preß“ bringt folgenden ausführlichen Bericht über die gefahrvolle Reise der Mennoniten nach Manitoba: „Dieselben reisten am 8. Mai von Berlin (Canada) ab und nahmen am folgenden Tage in Sarnia Passage auf dem Dampfer „Ontario“; „die Gesellschaft bestand nun nebst 442 Mennoniten, aus einer Anzahl Franzosen von Unter-Canada und ungefähr 200 Kajüten-Passagieren. Nach einer angenehmen Reise über die Seen, wo es keine Stürme gab, kam Duluth am 16ten Mai in Sicht. Der Dampfer war vorher schon durch große Eisfelder gekommen; an dem Tage aber wurde die Weiterreise plötzlich verhindert, indem das Dampfboot ungefähr fünf Meilen vor dem Hafen ganz einfror. Da blieb es neun Tage stecken, während welcher Zeit keine eigentliche Noth eintrat, indem alle Personen auf dem Schiffe sich mit kleinen Mahlzeiten behelfen mußten. Die Kajüten-Passagiere bekamen neun Tage lang nur zwei Mahlzeiten täglich, nährend die Mennoniten, die ihre eigenen Lebensmittel mitgebracht, auf den Rath des sie begleitenden Aaron E. Schantz, schon drei Tage früher angefangen hatten zu fasten.

Nachdem die Mennoniten ihre Lebensmittel ganz aufgezehrt, waren sie gezwungen, eine Quantität Saatkartoffeln sowie Mehl, welches sie mit nach Manitoba nehmen wollten, zu verzehren, und davon war auch schon der letzte Bissen verzehrt, als das Fahrzeug aus seinem eisigen Gefängniß befreit wurde. Den französischen Canadiern ging es viel schlechter als ihren Reisegenossen. Da sie keine genügenden Vorräthe hatten, waren sie gezwungen, allen an Bord befindlichen Zwieback zu kaufen, wonach sie von den Schiffsbeamten eine Mahlzeit per Tag erhielten. Am Abend bevor das Eis aufbrach, wurde bekannt gemacht, daß man nur noch Nahrungsmittel für einen Tag und Brennmaterial für zehn Stunden habe, was begreiflicher Weise große Befürchtung bei vielen Reisenden hervorrief; später erhielt man Holz von dem „Asia“ und dem „Sovereign,“ welche mit anderen Dampfbooten in kurzer Entfernung vom „Ontario“ eingefroren waren.

Am 23. Mai machten sich achtzehn Mann auf den Weg nach dem Ufer, welches alle bis auf zwei, die wieder zum Boot zurückkehrten, auch erreichten, wiewohl Manche durch das Kriechen und Klettern über die Eisblöcke wunde Hände bekommen und die Füße entfroren hatten. Am Abend des 24. Mai (Königin Geburtstag) brach endlich das Eis und der „Ontario“ mit anderen Dampfern fuhr in den Hafen von Duluth, was natürlich die so lang geängstigten Passagiere beruhigte und hoch erfreute. Fr. Schantz spricht sehr lobend von dem Verfahren des Kapitäns und der Mannschaft des „Ontario,“ welche alle sich nach Kräften bemühten, die Reisenden zu ermuthigen und ihnen so viel als möglich zu helfen in ihrer gefahrvollen Reise.

Nachdem diese Schwierigkeiten überstanden waren, kamen andere, wenigstens für Fr. Schantz. In Duluth war ein „Runner“ von Moorhead mit Briefen von Mennoniten, die sich in jener Gegend niedergelassen, und versuchte sein Mögliches, um die Mennoniten zu veranlassen, sich in den Ver. Staaten anzusiedeln. Er entwarf von den Ver. Staaten ein glänzendes Bild und schilderte Manitoba in den düstersten Farben. Dieser „Runner“ begleitete die Mennoniten über die Northern Pacific Eisenbahn und erhielt in Brainerd an drei Mennoniten Verstärkung, die sich ebenfalls bemühten, ihre Glaubensgenossen von Manitoba abzuhalten. Sie wußten sich Gehör zu verschaffen, und es gelang Fr. Schantz nur durch unermüdliche Bemühung, die Leute an ihren Bestimmungsort zu bringen. Indessen als der Zug von Glyndon abfuhr, sprang ein Mann mit Frau und Kind vom Zug ab; Fr. Schantz war jedoch nicht müßig: er ließ den Zug anhalten und forderte von dem Manne den Fahrpreis für die drei, $17.50 für jede Person, und gab ihm zu verstehen, daß Gepäck und Tickets dafür einbehalten werden. Der Mann blieb bei der Gesellschaft und fuhr mit ihr weiter; er kann jedoch gegen Zahlung von $52.50 seine Sachen bekommen und ziehen wohin ihm beliebt. Man ist einmal entschlossen, daß Canada nicht die Reisekosten für Einwanderer in die Ver. Staaten bezahlen soll. Auf der Weiterreise gab es keine sonstigen Schwierigkeiten. Von Fishers Landing brachte der „International“ die Gesellschaft herab, 17 Familien landeten in Dufferin und 63 am Rat River.“— Volksfreund, Mai 28.

Schrecklicher Unglücksfall.

Aus dem „Welt-Bote“ von Allentown, Pa., nehmen wir Folgendes:—„In dem drei Meilen von Eldred, Wayne County, Pa., gelegenen Seven Mile Pond trug sich kürzlich folgendes Unglück zu. William Bream war mit seiner jungen Frau zu seinem in der dortigen Nähe wohnenden Vater auf Besuch gekommen. Zwei Tage vor der Heimreise hielten die Nachbarn dem jungen Manne zu Ehren ein Picnic am Seven Mile Pond ab. Bei dieser Gelegenheit bestiegen die junge Frau, ihr Mann, dessen Schwägerin, ein Freund namens Bance und eine junge Dame, Maggie Saunders, ein Boot, um eine Rundfahrt auf dem Teich zu machen. In Folge einer Bewegung Bance's mit den Füßen brach ein Stück des morschen Bootes und das Wasser drang ein. Bream ruderte aus Liebeskräften nach dem Ufer zu und Bance rief um Hülfe. Der alte Bream und Simon Turner eilten nach einem naheliegenden Boote, Geo. Bates und B. Wade sprangen in's Wasser und schwammen nach dem dem Sinken nahen Boote. Der junge Bream, ein tüchtiger Schwimmer, faßte seine Frau und sprang in's Wasser, wurde aber von derselben in der Angst so fest umschlossen, daß er sich nur mit Mühe über Wasser halten konnte. Bance schwamm auf Frl. Bream und Saunders zu. Diese hielten ihn fest und alle drei sanken unter, tauchten aber, als Bates und Wade sie erreichten, wider auf. Bates ergriff Frl. Saunders und schwamm dem Ufer zu. Der junge Bream, der sich aus den Armen seiner Frau losgerissen hatte, folgte ihm mit ihr auf demselben Wege. Kaum hundert Schritte vom Ufer sank er jedoch mit seiner Frau unter herzerreißendem Geschrei unter. Der alte Bream hatte das Boot, dem er zugeeilt war, unbrauchbar gefunden. Bates erreichte den Platz an dem sein Freund Bance und Frl. Bream sich zu retten suchten, nahm ihm die junge Dame ab und beide schwammen dem Ufer zu. Simon Turner stürzte das alte Boot um und eilte, ein Stück vom Sterne abbrechend und als Ruder benutzend, ihnen zur Hülfe. Bance und Frl. Bream wurden in das Boot gebracht und gelandet, letztere blieb jedoch bestnnungslos. Am andern Morgen fand man die Leichen des jungen Paares noch im Tode umschlungen. Bream war mit den Kleidern an einem gesunkenen Baumstamme hängen geblieben und so verhindert, wider aufzutauchen.“

Wie ernstlich sollte Obiger Zufall uns alle, Alt und Jung, daran erinnern daß wir sterbliche Menschen und vor dem Tode niemals sicher sind; daß in vollster Blüthe des Lebens wir mitten in der Gefahr schweben. Da unser Leben so unsicher ist, so laßt uns alle die Ermahnung unsers Heilandes wahrnehmen, der da sagt: „Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.“

Entsetzliches Unglück.

Große Ueberschwemmung am 4. Juli, bei Dubuque, Iowa.

Nachts um elf Uhr fing es an zu regnen. Immer stärker und heftiger strömte das Wasser in den Gassen, bis um 2 Uhr endlich ein förmlicher Wolkenbruch sich entlud. Im oberen Stadttheil, von der 14. Straße an besonders, wurde ungeheurer Schaden angerichtet, Häuser demolirt und mit Ställen, Zäunen, Wägen, Mobiliar, Steinen und Schlamm nach allen Richtungen zu abwärts gerissen. Leute mußten flüchten, das Vieh wurde brüllend hin und her geworfen rc. Die Straßen sind diesen Morgen unpassirbar, die ganze Bevölkerung wühlt im Schlamme (der stellenweise 3—4 Fuß tief angeschwemmt wurde), nach dem Grundsatze: „Jedem das Seine.“

Durch das Wasser in der 17. Straße, (an der die neue Kirche der Ev. Gemeinschaft steht) wurde am meisten Schaden angerichtet. Die deutsche Kirche und das deutsche theol. Seminar der Presbyterianer wurden so unterwühlt, daß nur sehr bedeutende Kosten sie für die Zukunft sicher stellen, die ganze Umgegend muß ebenso heimgesucht worden sein, denn der Mississippi steigt und bringt sehr viele Trümmer herunter. An der Dubuque und Sioux City Bahn, wurden 34 Brücken weggerissen, darunter eine sehr große, eiserne, die über den Catfishbach führt. Hier war ein kleines Dorf, Station Rockdale, 3 Meilen südwestl. von Dubuque, 15 Häuser, Kaufladen, Wirthschaften und eine große Mühle. Nur letztere blieb stehen. Herrn Horn's Store wurde aufrecht gegen einen großen Baum gestützt und im 2. Stock rettete sich die Familie an den Balken des

Daches sich haltend und nur den Kopf über Wasser, während 8 Familien in der Ruinenfluth umkamen. Eine Meile thalabwärts findet man die Todten und Ruinen des Dorfes zerstreut; theilweise, öfters fast ganz im Schlamm begraben. Die Verwundeten und Geretteten werden freundlich aufgenommen und verpflegt, während von den 40 Todten bis jetzt 30 Leichen gefunden, gewaschen und gekleidet wurden.

Der Gräuel der Verwüstung kann keinen entsetzlicheren Anblick bieten, als dieses sonst so romantische Thälchen heute, und Tausende besichtigen überall die Wirkungen dieser furchtbaren Schreckensnacht.—Wechselb.

Namen und Abtheilungen des heiligen Landes.

Das Land, darinnen die Juden vor Alters wohnten, war bezeichnet durch verschiedene Namen. Es wird in der heiligen Schrift das Land Canaan genannt, dieweil es zuerst von Canaan, dem jüngsten Sohn von Ham, besiedelt wurde und dieweil die Cananiter darin wohnten bis das Maaß ihrer Bosheitvoll war und der Herr sie vertilgte, um Raum zu machen für sein eigenes Volk. Es wird das Land der Verheißung genannt dieweil dem Abraham, der selbst als ein Fremdling sich eine Zeitlang da aufhielt, die Verheißung gemacht war, daß es seinem Samen als ein Erbe gegeben werden sollte. Nach den Namen des Volkes, dem es gegeben war, ist es genannt das Land der Ebräer, das Land Israel, und das Land Juda. Dieweil es vom Herrn erwählet wurde als das Land, darin Seine wahre Verehrung oder Anbetung sollte erhalten werden, und auch lange mit Seiner besonderen Gegenwart und Sorge geehret wurde, wird es oft das heilige Land geheißen. Auch wird es Palästina genannt; dieser Name ist sehr alt, kommt her von Philister (2. Mose 15, 14), welches eigentlich meint das Land der Philister; und dann, in einem weiteren Sinne gebraucht, schließt es in sich das ganze Land Canaan, dieweil die Philister ein so wichtiges Volk waren unter den Völkern die es zuerst bewohnten. Letztere ist der passenste Name, und wird jetzt am meisten gebraucht um das ganze Land zu bezeichnen, welches früher von den Juden bewohnt war.

Das ganze Land, von den Bergen Libanon nördlich bis zu den Grenzen Coom's südlich, und von dem großen mittelländischen Meer westlich bis zu den Bergen Gilead's östlich, blieb lange Jahre verbunden unter Einer Regierung. Einem jeden der zwölf Stämme war durch das Loos sein besonderes Theil angewiesen, darauf er von den andern abgesondert wohnte; aber alle zusammen machten Ein Land und Ein Volk. Auf der östlichen Seite des Jordans hatten Ruben, Gad, und das halbe Theil des Stammes Manasse ihre Erbe; die andern wohnten alle auf der westlichen Seite des Flusses. Gleich aber nach dem Tod Salomon's wurde diese schöne Union unterbrochen. Zwei Reiche nahmen jetzt dieses Land ein, anstatt eins. Das Reich Juda lag südwärts und hatte unter sich die Stämme Juda und Benjamin. Die andern zehn Stämme empörten sich oder fielen ab vom Hause David und bildeten das ganze Land nördlich von Benjamin, sammt dem, das östlich vom Jordan lag, und führten eine neue Regierung ein. Diese Regierung wurde genannt das Reich Israel; auch wurde sie von den Propheten öfters mit dem Namen Ephraim bezeichnet, weil der Stamm dieses Namens der Hauptstamm war, in dessen Bezirk auch die Hauptstadt des Reiches stand; auch wurde zuweilen, nach dem Namen dieser Hauptstadt, das ganze Reich Samaria genannt.

Zu der Zeit unseres Heilandes war Palästina unter der Römischen Regierung in mehrere Provinzen getheilt. Auf der westlichen Seite des Jordans wurde das nördliche Theil bis an das unterste Ende des See's Genezareth, Galiläa genannt. Theil dieses Strickes hieß das Heidnische Galiläa, dieweil es an das Heidnische Land grenzte; auch wurde es Ober-Galiläa genannt, dieweil es sich am weitesten nördlich erstreckte und sehr bergig war. Das südliche Theil davon wurde Unter-Galiläa genannt. Es faßte in sich das ganze Land direkt westlich von dem See Genezareth, und war im Allgemeinen eine reiche und fruchtbare Ebene. Diese besondere Gegend erfreute sich der Gegenwart des Heilandes Jesu Christi, während er auf Erden wandelte, mehr denn irgend eine andere. Daher wurde Er ein Galiläer genannt; auch wurden Seine Jünger Männer von Galiläa geheißen. (Apostelg. 1, 11.)

Südlich von Galiläa lag Samaria, welches seinen Namen von der Stadt jenes Namens hatte. Es umfaßte das untere Theil von dem was einst das Reich Israel, oder die zehn Stämme gewesen war; der Ursprung des Namens, sowie der Stadt, welcher er zuerst gegeben wurde, finden wir aufgezeichnet 1. Kön. 16, 24. Die Samariter waren ein vermischter Stamm, die sich im Lande nieder ließen nach der Gefangenschaft der zehn Stämme. *)

Südlich von Samaria war das Land Judäa. Dieser Name scheint zu der Zeit Christi zuweilen gebraucht worden zu sein für das ganze Land Palästina; doch gewöhnlicher und gehöriger nur für dasjenige Theil, welches vor der Gefangenschaft das Reich Judäa war, das ganze Land südlich von Samaria einschließend. Nach diesem Bericht der Lage einer jeden Provinz, scheint es, daß wenn Jemand von Galiläa direkt nach Judäa reisen wollte, er durch Samaria reisen mußte (Joh. 4, 4), dieweil dieses zwischen den zwei andern lag. Dasjenige Theil von Judäa, welches am weitesten südlich lag, war hauptsächlich von den Abkömmlingen der alten Edomiter bewohnt. Während der Gefangenschaft der Juden zu Babylon siedelten diese sich hier an, die durch einen heftigen Krieg aus ihrem eigenen Lande, welches an diesem Theil Judäas grenzte, getrieben wurden, da Niemand sie hinderte Besitz von diesem Land zu nehmen. Als die Juden zurück kehrten, waren sie eine lange Zeit zu schwach ihr Gebiet zu erobern aus den Händen der Edomiter (damals Idumäa genannt), und die Edomiter blieben in ihrem Besitze. Zuletzt jedoch, etwas mehr als einhundert Jahre vor der Geburt Christi, wurden sie von dem großen jüdischen Fürsten John Hyocanus gänzlich besiegt, und wurden genöthigt das Land zu verlassen oder den Glauben der jüdischen Religion anzunehmen. Da erwählten sie sich lieber ihren Glauben fahren zu lassen als das Land zu verlassen, und wurden also von da an ein Theil des jüdischen Volkes. Doch wurde dasjenige Theil des Landes, darinnen sie wohnten, immer noch für eine lange Zeit Idumäa genannt. (Marc. 3, 8.)

*) Siehe die Geschichte ihres Ursprunges im 17. Capitel des zweiten Buches der Könige.

Würmer—schwerer Verdacht.

Der „Morgenstern" von Doylestown, Bucks Co., Pa., erzählt unterm 27. Juni folgendes:

„Seit einiger Zeit ist das obere Ende unseres County's in großem Aufruhr. In Hayeock Township wohnt nämlich seit langer Zeit, in einer kleinen Hütte, ein Mann, Namens Eck, und führt da ein wahres Einsiedlerleben. Ein zerbrochener Ofen und eine alte Lausch mit Decke bilden das ganze Hausmöbel. Unweit Eck wohnt ein jüngerer Mann, Namens Heft. Zwischen Beiden herrscht bittere Feindschaft und soll Eck sich ausgedrückt haben, daß wenn er einstens ermordert werden sollte, Heft sein Mörder sei, und daß dann viele Würmer ihre Erscheinung machen werden. Vor einigen Wochen blieb ein „Krämer" bei Heft übernacht. Am nächsten Morgen hielt der „Krämer" in einer Sulky bei Eck an. Der „Krämer" hieß einen Knaben das Pferd halten, was dieser verweigert. Hierauf zog der „Krämer" eine Pistole, zwang den Knaben zur Unterwürfigkeit und rief Eck auf die Straße. Krämer trieb den geängstigten alten Eck mit gespannter Schießwaffe vor sich her. Auf diese Weise gingen Beide mehrere Meile, wie das auch durch Zeugen bestätigt wird. Von dieser Zeit an, ist Eck aus der Nachbarschaft verschwunden. Der Krämer kam nächsten Tages wieder und bemerkte, Eck würde die Leute nicht mehr belästigen. Seitdem haben Würmer in bedeutender Anzahl ihre Erscheinung gemacht und kriechen zwischen den Wohnplätzen von Eck und Heft hin und her. So weit die Sache, wie sie uns wörtlich zu Ohren kam.

Dieser Vorfall nahm einen so ernstlichen Charakter an, daß der Distrikt-Anwalt von Doylestown es für wichtig genug hielt, mit noch einigen Gehülfen die fragliche Stelle zu besuchen. Sie brachten mehrere der Würmer mit und ihr weiterer Bericht stimmt mit obiger Angabe überein. Die Würmer sind von ungewöhnlicher Breite und Dicke. Alles Weitere wird man wohl der Zeit zur weiteren Aufklärung überlassen müssen."

Von New York wird berichtet, daß in der Stadt und Umgegend seit beinahe vier Wochen kein Regen gefallen sei, und Menschen, Thiere und Pflanzen in Folge der Trockenheit und Hitze beinahe verschmachten. Fälle von Sonnenstich kommen häufig vor.

Eine schreckliche Kathastrophe mit knapper Noth vereitelt.

150 Passagiere in einem überflutheten Tunnel eingesperrt.

Cincinnati, 9. Juli. Der Accommodationszug der J. und C. Bahn, welcher vorgestern Abend kurz vor dem gräßlichen Sturme von hier abfuhr, wäre um's Haar in schrecklicher Weise verunglückt. Zwischen Cleves und North Bend in Miami Townschip befindet sich ein eine halbe Meile langer Tunnel. Der Zug erreichte gerade den Eingang desselben als der Sturm am heftigsten wüthete. Der am diesseitigen Ende stationirte Wächter signalisirte, daß alles in bester Ordnung sei, aber kaum war der Zug einige Fuß weit vorgedrungen, als vom andern Ende des Tunnels aus schwere Wassermassen dem Zug entgegenstürzten und sofort das Feuer in der Locomotive auslöschten. Da saß nun der Zug in der Mitte des Tunnels regungslos fest, umtost von 4 Fuß tiefen Wassermassen. Die Scenen, welche sich unter den 150 Passagieren abspielten, als sie die Gefahr realisirten, spotten aller Beschreibung. Alle hielten sich für verloren. Aber noch eine schrecklichere Gefahr, als die des Ertrinkens, dröhte ihnen. Ein Erpreßzug war in wenigen Minuten fällig und dieser mochte in den eingesperrten Zug hineinfahren und im Tunnel dann ein schauderhaftes Unglück anrichten. Wer wollte sich in das Wasser wagen, um den fälligen Zug abzuwinken? Endlich meldete sich ein junger Mann, ein trefflicher Schwimmer, dessen Name leider nicht bekannt ist, sprang in das Wasser und schwamm in dem dunkeln Tunnel dahin, dem Ausgange zu. Er langte glücklich an und benachrichtigte den Wächter, der dann dem zwei Minuten darauf eintretenden Erpreßzug das Signal zum Halten gab. Nach einer halben Stunde hatte sich das Wasser etwas verlaufen und dann konnte die Locomotive des Erpreßzuges den gefangen gehaltenen Zug aus dem düstern Tunnel herausschieben.—Weltb.

Von einem Stier aufgespießt.

Martin Herr, Sohn von Benjamin Herr, dessen Bauerei nahe Bird-in-Hand, Lancaster Co., Pa., liegt, wurde am 28. Mai von einem bösartigen Stier schlimm zugerichtet. Die Metzgermeister, Darmstädter und Dinkelberg waren auf die genannte Bauerei gekommen, um Schlachtvieh einzukaufen. Martin Herr zeigte ihnen etliche Stiere im Stall, und um sie besser examiniren zu können, wurden die Thiere losgebunden und in's Freie gelassen. Alle ließen sich auch ruhig behandeln, bis auf einen. Als der junge Herr dessen Halfterkette losbinden wollte, senkte der Stier seinen Kopf rannte das eine Horn durch die Seite des Bedauernswerthen und schleuderte ihn in dieser Lage zu wiederholten Malen gegen den Futtertrog. Sein Hülferuf brachte die vorgenannten Männer schnell herbei, und mit großer Mühe gelang es ihnen, dem wüthenden Thiere sein Opfer zu entreißen. Aerztlicher Beistand wurde sofort in Anspruch genommen, wobei es sich ergab, daß Martin mehrere Rippen zu brechen, und eine Fleischwunde von beinahe einem Fuß Länge davongetragen hatte. Außerdem war er an verschiedenen Körperstellen geschunden und gequetscht und mit blauen Malen reichlich versehen. Trotzdem glaubt der Arzt ihn bald wieder herstellen zu können, da keine innern edleren Theile verletzt zu sein scheinen. —Volksfreund.

—Während die Mennoniten, welche auf der Reise nach Amerika in großen Zügen Berlin passirten, seither fast ausschließlich aus Rußland kamen, sind neulich auch 120 Mitglieder dieser Gemeinschaft, die aus dem ostpreußischen Kreise Marienburg stammen, mit einem Extrazuge eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Bremen fortgesetzt, um dort ein ihrer harrendes Schiff zur Fahrt über den Ocean zu benutzen. Der Grund für diese Massenauswanderung liegt in der Weigerung des Staates, die ihnen bis dahin gewährte Vergünstigung der Befreiung vom Militärdienste auch in Zukunft aufrecht zu erhalten. Das Ziel der Auswanderer ist Jowa; von dort aus müssen sie aber nach dem mit dem betreffenden Agenten geschlossenen Uebereinkommen noch nach einer ihnen mehr zusagenden Stelle befördert werden, wenn ihnen nach Verlauf eines halben Jahres der erstgewählte Aufenthalt nicht convenirt. Wie verlautet, beabsichtigt zum August dieses Jahres noch eine zweite größere Anzahl Unzufriedener dem jetzigen Zuge zu folgen.

—Vor einigen Tagen kamen neun Mennoniten-Familien, zusammen 49 Köpfe stark, durch Kansas City. Diese neun Familien kommen aus dem Danziger und Marienburger Werder und wollen sich in Marion Co., im Staate Kansas, niederlassen. Sie sollen zusammen $250,000 in baarem Gelde mitgebracht haben. Am 18. Juli landeten 414 Mennoniten in New York, und am Abend verließen sie für Süd-Kansas.

Unterstützungsfond.

Russische Wittwe-Fond, (Canton Gemeinde.)

Michael Shank,	$2.00
J. W. H.	.20

Gestorben.

[In der Todesanzeige von Johannes Reber in der letzten Nro. sind folgende Fehler. Anstatt 56 Jahre alt, lies 55. Offenbarung 12. lies Offenbarung 19.

Am 13. April, in Bucks Co., Pa., nach 19 tägiger Krankheit, Heinrich Godschalk, im Alter von 55 Jahren und 15 Tagen. Beerdigt am Mennonitischen Versammlungshause zu Doylestown am 17. in Gegenwart zahlreicher Freunde und Verwandten. Er hinterläßt eine Wittwe und Tochter ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von J. Rickert und J. Overholt im Trauerhause und Josia Clemmer und J. Moyer am Versammlungshause.

Am 11. April, in Bucks C., Pa., an der Schwindsucht, Emma, Gattin von Joseph Yoder (geborne Hunsberger), im Alter von 17 Jahren, 11 Monaten und 24 Tagen. Beerdigt zu Perquelee M. H. Leichenrede von J. Overholt und S. Godschalk.

[Die zwei obigen Todesanzeigen waren verlegt, sonst würden sie schon früher erschienen sein. Wir hoffen, daß die Einsender Geduld haben werden.]

Am 29. Juni, in Medina Co., Ohio, an Lähmung und Wassersucht, Br. Isaak Overholser, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen. Beerdigt am 30. Leichenreden von Isaak Good und Heinrich Beery.

Am 30. Juni in Elkhart Co., Ind., an Herzkrankheit, Susanna Schreiner, im Alter von 75 Jahren und 6 Monaten. Sie starb sehr plötzlich. Beerdigt am Sonntage. Leichenreden von Joh. F. Funk und——Bear.

Am 1. Juli, in Elkhart Co., Ind., Schwester Sophia Bisler, Ehewelb von Johann Bisler, im Alter von 69 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Sie wurde auf dem Yellow Creek Begräbnißplatze beerdigt, begleitet von einem zahlreichen Leichengefolge. Leichenreden von M. E. Kreider, J. M. Christophel, J. A. Beutler und C. Christophel. Ihre letzten Worte waren: „O Jesu, nimm mich heim!" Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und 9 Kinder, 49 Großkinder und 3. G. Großkinder.

Am 16. Juni, in Allen Co., Ohio, Br. Johann Byler, im Alter von 85 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Er starb einen gottergebenen Tod. Beerdigt am 18. in Gegenwart eines zahlreichen Leichengefolges von Verwandten und Freunden. Leichenrede von L. B. Brenneman.

Am 11. Mai, in Noble Co., Ind., Jonathan Byler, im Alter von 76 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Er hinterläßt ein Weib und acht Kinder ihren Verlust zu betrauern. Leichenreden von Joseph Yoder und Isaak Smoker.

Am 20. Juni, in Johnson Co., Jowa, an der Gehirnentzündung, Magdalena, Tochter von Levi D., und Katharina Yoder, im Alter von drei Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen. Beerdigt am 22. Bei welcher Gelegenheit eindringliche Leichenreden gehalten wurden von Fried. Schwartzentruber und Abner Yoder.

Am 19. Juni, in Montgomery County, Pa., Anna Moyer, eine geborne Musselmann, Ehegattin von Benjamin L. Moyer, in einem Alter von 51 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen. Am darauffolgenden 22sten trug man die Leiche unter einer sehr großen Anzahl von trauernden Freunden, Anverwandten und Nachbarn am Franconia Versammlungshause dem kühlen Schooß der Erde zu, bei welcher Gelegenheit William Reiß am Trauerhause, und Heinrich Reiß und Bauer am Versammlungshause Worte des Trostes und der Erbauung zur anwesenden Menge sprachen. Vor etwa einem Jahre stellte in ihrem Gesichte ein Krebsschaden sich ein, und sie sah seitdem mit wahrer christlicher Geduld und Fassung ihrer Auflösung entgegen.

Am 10. Juni, in Montg. Co., Pa., an der Auszehrung, in der Wohnung von Abraham K. Reiß, John Derks, im Alter von 27 Jahren, 10 Monaten und einigen Tagen. Er hinterließ eine Gattin und zwei kleine Kinder, seinen frühzeitigen Tod zu beweinen. Am 13ten wurde er am Franconia Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Jacob Landis und Heinrich Reiß erbauliche Reden hielten. Der Verstorbene war einer von den Mennoniten, welche vor ungefähr zwei Jahren von Rußland ausgewandert sind.

Am 13. Juni, in Montgom. Co., Pa., am Scharlachfieber, Horace, Sohn von Samuel Detweiler, im Alter von 2 Jahren, 10 Monaten und einigen Tagen. Am 17. wurde er am Franconia Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit H. Reiß predigte.

Am 14. Juni, in Telford, Montg. Co., Pa., durch Ertrinken, John Bed, im Alter von 24 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen. Am 17. wurde er am Franconia Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit J. Clemmer am Trauerhaus und A. Horning am Versammlungshause predigten.

Am 13. Juli, in der Stadt Lancaster, Pa., Bischof Jacob Meseman, im Alter von ungefähr 81 Jahren. Er wurde im Jahre 1795, im Großherzogthum Baden, geboren,; im Jahre 1835 wanderte er nach Amerika aus, und diente der Gemeinde bei Adamstown, Lancaster Co., Pa., ungefähr 20 Jahre. In 1873 zog er nach der Stadt Lancaster, wo er starb. Er war ein ernstlicher und thätiger Redner.

Letters Received.

A—Joseph Allabaugh, John K Aldarfer, C B Amstutz, Hettie Albert.

B—Jonas H Buckwalter. Peter E Boshart, Chr Brenneman, Chr Bachman, A M Boyer, Sarah Begley, Jacob Bucher, Susan Boyer, J W Borntrager.

D—Jacob Diller, Joseph Detweiler.

E—John Erwin, Mathias Eby.

F—Abrm Friesen, F Freytag, Peter Friesen.

G—John Gingrich, Joe Good, John Gascho, Jacob D Guengerich, Christian Geiger.

Isaac D Heebner, Solomon Hartzler, Dr. F. Herring, Mrs. I H Huber, John W Heisy, Joseph Ilgh, D W Hartzler, Jacob Hallman.

K—David Keim, Joseph Krub, D H King, Eli Kauffman, Jacob M Kauffman.

L—P P Lehman, Lizzie E Landis.

M—John Metz, Edwin E Martin, Isaac Miller, E W Miller, Peter Martin, Jonas K Moyer, Barton S Muller.

Jacob F Nafziger, Christian Nafziger.

R—H H Rutt, G Roosen, Moses Roop.

S—Heinrich Strasler, Chr Schlagel, Joseph Stauffer, Anna H Stoner, John Schertz, Mary Schadt, J H Steckley, C J Swartzentruber, David Schroeder, J G Stauffer, John Schrock, N Sproll, Henry L Shelly, Heinrich Stutz, Jacob H Snavely, Jacob Shank.

T—W Theilenhaus, Joseph D Troyer, L B Troyer, Jacob Troyer, Jacob Z Troyer, Lydia Troyer.

W—Chr Wagler, John Wyse, John Wisler.

Y—D D Yoder.

Z—A Zimmerman.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Das neue Testament, nach Dr. Martin Luther, mit Abbildungen. Schwarzer Leder einband mit Schließen. Per Post 1.50

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman. Dies ist ein nützliches kleines Werk von 216 Seiten und handelt über folgende Gegenstände: „Das wahre Fundament und Gottes Gebäude betrachtet; Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung; Die christliche Liebe; Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen; Die unbedingte antwortliche Frage der großen Seligkeit: Seid allesammt gleich gesinnet; Die äußerliche Wassertaufe nicht die neue Geburt; Eine Aufmunterung zum ernstlichen Gebet; Der bessere Weg; Abgötterei; Eine Neujahrspredigt; Christus das Osterlamm: Das grüne und dürre Holz; Der äußerliche Schmuck verboten; Wer wollte nicht gerne ewig selig sein; Die unsterbliche Seele; Worte des Trostes; Christen sollten nicht lachen; Gedichte." Preis, per Post.... .60

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Kantparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ze..... 6.00

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen..... 1.95

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600, früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Bracht, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält mehr als über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß..... 6.00

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar..... 1.35
" " Dutzend..... 12.00

Antiquarische Bücher.

Ein Exemplar.

Gesangbuch, in welchem eine Sammlung geistreicher Lieder befindlich zur allgemeinen Erbauung u. s. w. Fünfte Ausgabe in Rußland. Dasselbe ist im Gebrauch unter den Russischen Mennoniten Gemeinden. Lederband, gut behalten.. $1.30

Ein Exemplar.

Habermann's Gebetbuch..... .20

Ein Exemplar.

Der kleine Schriftsteller oder Uebungsstücke für das Lesen verschiedener Handschriften, nebst vielen Aufgaben zur Anleitung und Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe u. s. w., so wie Erklärungen vieler Fremdwörter, ein Lese- und Uebungsbuch für Elementarschulen von P. J. Bümer..... .60

Ein Exemplar.

Lehrbuch der Kunst schön und geschwind zu schreiben, von Willhelm Kessler, Heilbron..... 1.25

☞ Alle obigen Bücher werden portofrei auf Empfang der angegebenen Preise versandt. Auch ein vollständiges Verzeichniß all unsrer Bücher wird auf Begehren einem Jeden frei zugesandt.

Buchdruckerei und Buchbinderei.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Couverte ze., in englischer sowohl als in deutscher Sprache. Auch Bücher, Pamphlete, Zeitschriften ze. werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden. Bestellungen durch die Post werden prompt besorgt.

ADDRESS:

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ze. t.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Unterstützungsfond für die russ. Brüder.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M
White Pigeon Train...	3.00 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
C. W. & M.	1.05 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 A. M., and Accommodation 3.00 P. M., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 P. M., and 9.35 P.M., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1876. Ganze Nummer 153.

Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich: Was will ich sorgen?
Er ist ja Vater, ich Sein Kind.
Er sorgt für heut', Er sorgt für morgen,
Denn allenthalben Spuren sind,
Wie Gott die Seinen väterlich
Allezeit versorgt. Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich, ich will Ihm trauen,
Ich weiß, das, was mir nur gebricht,
Das kommt von Seinen Himmelsäuen,
Und wenn Er nur ein Wörtlein spricht.
So bin ich jetzt und ewiglich
Gar wohl versorgt. Gott sorgt für mich.

Gott sorgt für mich und für die Meinen,
Die mein an Blut und Glauben sein,
Er läßt uns Seinen Trost erscheinen
Und tränket uns mit Freudenwein,
Wenn's mir und ihnen kümmerlich
Allhier ergeht. Gott sorgt für mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde ein Buch herausgegeben, geschrieben von Daniel Musser, Bischof der „Reformirten Mennonitischen Gemeinde," davon wir uns ein Exemplar kommen ließen und einige Zeit zur Untersuchen desselben verbrauchten. Der Inhalt des Buches war uns so sonderbar auffallend, daß wir eine lange Zeit über die Sache nachdachten, ob wir es unternehmen sollten die darin enthaltenen Unrichtigkeiten und ungelegene Urtheile bloszustellen, oder ob wir mit einer stillschweigender Verachtung dabei vorübergehen sollten. Einige unserer Freunde fühlten, daß solche Unrichtigkeiten nicht sollten stillschweigend vorübergegangen werden, aber wegen Mangel an Zeit und viele dringende Pflichten die schwer auf uns ruheten, haben wir die Sache von Zeit zu Zeit aufgeschoben bis neulich, da wir das Buch nochmals zur Hand nahmen und beim Lesen desselben fühlten, daß, um der Sache Christi und der Gemeinde Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wir nicht mit gutem Gewissen hiezu stillschweigen könnten.

Die „Reformirten Mennoniten" sind eine Sekte, die ungefähr im Jahr 1812 ihren Ursprung nahm. Johannes Herr war ihren ersten Bischof. In vielen Punkten haben sie dieselben Ansichten als die Alten Mennoniten, aber in einigen Beziehungen vertheidigen sie ganz sonderbare und unschriftmäßige Lehren, was wir vorhaben zu beweisen ehe wir diesen Artikel beschließen werden. Sie behaupten, daß es nur Eine wahre christliche Gemeinde auf Erden giebt, und daß sie jene Gemeinde bilden; sie verdammen Alle, die sich nicht an sie anschließen, als solche, die sich in Irrthum befinden; sie weigern sich irgend ein Prediger zu hören der nicht zu ihrer Gemeinde gehöret; sie nehmen es sehr scharf mit der Meldung gegen solche die sie von sich ausschließen, und sind äußerordentlich streng in der Beobachtung äußerlecher Formen und Gebräuchen.

Wir wünschen gar nicht verstanden zu sein, daß wir Einwendungen zu machen haben gegen solche die streng sind in der Beobachtung äußerlicher Kirchengebräuche, sondern wir empfehlen solches vielmehr, so fern das Gesetz und die Gebote Jesu Christi sie von uns fordern. Wir ehren und lieben den Mann nur desto mehr, der sich streng an die Erfordernisse der Bibel hält und den Ausführungen der Pflichten seines Bekentnisses getreu ist; aber es ist ein Unterschied, Jesum genau in Seinen Fußstapfen nachzufolgen und Seinen Geboten getreu zu sein, und streng sein in der Beobachtung selbstgemachter Gesetze und unschriftmäßiger Gebräche von Menschen.

Der Schreiber des obengenannten Buches sagt, daß die Mennoniten einst eine reine Gemeinde waren; daß in den Tagen Menno Gott mit der Gemeinde gewesen sei und Seinen Segen auf ihr ruhete; daß sie dann die wahre und lebendige Gemeinde Gottes bildeten, und daß diese Gemeinde dann mäßig rein blieb bis ungefähr zum Ausgang des siebzehnten Jahrhunderts. So bald aber die blutigen Verfolgungen, deren sie so lange ausgesetzt waren, anfingen nachzulassen und den Mennoniten, sammt den andern Benennungen, Religionsfreiheit gestattet wurde, fingen sie an Gott zu vergessen und von den reinen Lehren und der Lauterkeit ihrer so lang und wohlbehaltenen Unterweisungen abzuweigen, bis sie allmählig verdorben, sehr verdorben waren.

Er giebt an, daß sie sehr wahrscheinlich schon gewisser Maßen verfallen waren als sie zuerst in dieses Land kamen, im Jahr 1683; daß sie von jener Zeit an schnell dem gänzlichen Verderben entgegen eilten, und daß sie am Schluß des achtzehnten Jahrhunderts eine todte und unreine Gemeinde waren, ohne Leben, ohne Gerechtigkeit, ohne Wahrheit, ohne Gnade von Gott, noch irgend eine Hoffnung einer zukünftigen Glückseligkeit; eine Gemeinde so gänzlich der Gunst Gottes verloren, daß sie der Name einer christlichen Gemeinde unwürdig war, von Gott verlassen und von den Menschen verachtet, und ohne irgend einige durch Gott von Seiner Gemeinde erforderlichen Eigenschaften. Laßt uns seine eigene Worte hören:

„Nichts reizte die Feindschaft der Welt so sehr, als von ihrer Werke zu zeigen, daß sie böse wären. Dieses reizte die Juden zu einem so bitteren Haß gegen Jesum, der so viel Gutes vor ihren Augen gethan und niemals was that als was gut war; aber aus dieser einzigen Ursache haßten sie Ihn bis zum Tode. Er hatte sogar von einem seiner lieben Jünger versucht werden müssen, in Seiner öffentlichen Bekanntmachungen mehr schonend zu sein, daß Er ihrer Verfolgungen entgehen möchte. (Matth. 16.) Wenn dieser Geist die Oberhand gewinnt, so führet er zum Stillschweigen über soche Punkte die der Welt ärgerlich sein mögen, und endlich zur Gunst, Ermuthigung und Unterstützung socher Gedanken und Sachen die der Welt gefallen, und fordern deren Bewunderung und Beifall dazu auf. Auf diese Weise dringt der Feind zur Zeit des Friedens und Wohlergehens sich ein, und endlich wird die Seele von der Finsterniß übernommen, und in der Finsterniß wandelnd, wissen sie nicht wo sie hingehen. Also scheint es mit dieser herrlichen Mennonitischen Gemeinde gegangen zu sein, die der Herr so sehr verherrlicht und geziert hatte mit christlichen Tugenden, und ihr so reichlich dargestellt hatte den Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dieser Herrlichkeiten konnte Satan mit all seinen Verfolgungen, Verbaftungen, Martereien, mit Feuer, Schwert und Folter den Glanz nicht verwischen. Aber durch den verführerischen Reiz der Welt wurde sie endlich bewogen, wie Simson ihr Haupt in den Schooß dieser zaubernden Delila zu legen."

Weiter sagt er, auf Seite 236, nach Hinweisung auf die Frage, ob die Mennoniten noch in dem wahren Glauben und Praxis standen als sie im Jahre 1683 in dieses Land einwanderten: „Aber ob sie im wahren Glauben standen oder nicht als sie in dieses Land kamen, ist denen, die mit der Lehre Mennos bekannt sind und eine Kenntniß von der Geschichte und den Angelegenheiten der Mennoniten in diesem Lande haben, es wohl bewußt daß sie sehr weit von dem Glauben und der Praxis Mennos und seiner Mitbrüder abgewichen waren, bereits lange vor dem Schluß des achtzehnten Jahrhunderts. Dieses haben viele ihrer eigenen Mitglieder am Anfang dieses gegenwärtigen Jahrhunderts selbst bekennt; ob sie dassebe jetzt thun werden, weiß ich nicht.

„Das Werk mit welchem wir jetzt beschäftigt

sind macht es nothwendig von dieser Alten Mennonitischen Gemeinde zu sprechen auf eine Weise davon wir sehr gerne wären verschont geblieben, hätte die Nothwendigkeit solches nicht von uns gefordert. Wir halten dafür, daß Christus nur Eine Gemeinde aufrichtete, und daß er nur Eine haben kann. Adam hatte nur Eine Eva, und Abraham nur Eine Sarah. Gott hatte nur Ein Volk (Israel), welches nur Ein Jerusalem hatte und Ein Tempel. So hat Christus nur Eine Braut, und wir finden nirgends eine Figur die mehr denn eine vereinigte Gemeinde darstellt, und so die Gemeinde der Leib Christi ist, kann keine Spaltung darin sein; denn ein Reich das mit sich selbst uneins wird, wird wüste, und ein Haus das mit sich selbst uneins wird, mag nicht bestehen.

Die Apostel errichteten jene Gemeinde im Anfang, gemäß dem Befehl Christi, als ein Haus des Herrn, oder eine Heimath für Seine Kinder darin zu wohnen. Wäre dieses Haus nicht nach Seinem Befehl errichtet worden, so wäre es nicht Seine Gemeinde gewesen, sondern eine menschliche Institution, wie alle andere menschliche Organisationen sind. Der heilige Geist, den diese Organisation besaß, war, was sie die Gemeinde oder Braut Christi machte. Wo auch immer dieser Geist seine Wohnung hatte, da war die Gemeinde Christi; in jenem unreinen, sündhaften und ungehorsamen Leibe konnte er nicht wohnen. Wenn unser natürlicher Leib stirbt, stirbt der Geist nicht, sondern bleibt dasselbe was er zuvor war, aber der Leib ist todt, dieweil der Geist von ihm geschieden ist. Also ist es der heilige Geist, der der Gemeinde das Leben gibt, und wo auch immer der heilige Geist wohnt, da ist die Gemeinde, und das ist das Haus des Herrn, die Heimath Seiner Kinder. Wenn jene Organisation, die eine Fortpflanzung war was die Apostel formirt hatten, unglaubig und ungehorsam wurde, begleitete der heilige Geist sie nicht länger und wurde einen todten Körper, nichts anders als irgend eine andere menschliche Organisation, so lange sie auch immerhin mag gestanden oder existirt haben. Aber die Gemeinde Gottes war nicht ausgeloschen. Wo zwei oder drei sich versammelten im Namen Christi, war Er mitten unter ihnen mit Seinem Geist, und da war die Gemeinde Gottes; und diese waren verbunden, eins mit allen andern in der Welt, denn sie waren durch den Geist, den sie besassen, alle zu Einem Leibe getauft, und waren gemacht Ein Herz und Eine Seele. Obgleich diese besondere Organisation den Geist und das Leben also verlor, welche sie zu einer Gemeinde machte, so war die Gemeinde dennoch nicht erloschen noch verloren. Wiewohl diese Organisation viele Jahrhunderte bestand, verlor sie jedes Merkmal, Beweis und Charakter ihres ursprünglichen, göttlichen Natürs. Wie viele solcher Organisationen es auch nun in verschiedenen Theilen und Zeitalter der Welt mag gegeben haben, so wohnte der lebendigmachende Geist unter ihnen, so lange sie wahre und treue Gläubige waren; aber so bald sie ungläubig und ungehorsam wurden, verließ der Geist denselben Leib, und so lange die Organisation und Formel des Gottesdienstes auch immerhin möchte aufrecht gehalten werden, so wäre es dessenungeachtet doch nur einen geistlosen, todten Leib.

„In diesem Lichte schauen wir auf die Alte Mennonitische Gemeinde.' Wir glauben, daß sie einsmals die Gemeinde Christi war, die den heiligen und lebendigmachenden Geist hatte, und viele Jahre also fortbestand; aber wie es mit der Römischen Gemeinde ging (welche die Fortsetzung der ersten Organisation war) so wurde sie ungläubig und ungehorsam, verlor den Geist, und damit die Merkmale und Beweise der göttlichen Natur. Als eine solche Gemeide kam sie herab bis zu dem Volk unsers Landes, bis zum Schluß des achtzehnten und Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts.

„Die Stifter der Organisation bekannt als die ‚Reformirte Mennoniten Gemeinde,' bielten dafür, daß Menno Simon und seine Brüder zu seiner Zeit gesunde und rechtgläubige Lehren vertheidigten, und daß die Gemeinde unter seinem Namen bekannt, zu derselben Zeit die reine, wahre und vereinigte Gemeinde Christi war. Um sich in der von ihnen angenommenen Verfahrungsweise zur Gründung einer neuen Organisation zu rechtfertigen, wurde es ihnen zu der Zeit zur Pflicht, zu beweisen daß die Mennonitische Gemeinde zu ihrer Zeit, deren Organisation von dieser anerkannten Gemeinde herstammte, zu einem abtrünnigen oder leblosen todten Körper geworden war. Dies thaten sie öfters zu der Zeit, welches ihnen von verschiedenen Seiten her viele Feindschaft verursachte.

„Aus allen Beweisgründen die ich mir sammeln kann, glaube ich daß sie in ihrem Urtheile recht waren. Sie betrachteten die Mitglieder dieser Gemeinde als unbekehrte und fleischliche Weltmenschen, was alle Nichtbekenner sind. Wir gedenken dieses zu beweisen durch Zeugnisse, die ich niemals hörte widersprechen, und auch nicht glaube, daß sie widersprechen werden können. Ich werde Zeugnisse von mündlicher Unberlieferung geben, Zeugnisse von Personen die unter ihnen wohnten, und gesehen haben und wußten was sie erzählten; dann aufgezeichnete Zeugnisse von Personen von unzweifezhaftem Charakter für die Wahrheit, und zuletzt meine eigene Beobachtungen, was ich weiß, gesehen und gehört habe.

„Von solchen Personen die freundlich gegen die Gemeinde gesinnet waren, erfuhr ich in meiner frühesten Jugend, daß zu der obengenannten Zeit, nämlich im Ausgang des verflossenen und Anfang dieses gegenwärtigen Jahrhunderts, die Mitglieder der Gemeinde in Bezug eines innerlichen oder geistlichen Lebens so unwissend, kalt und todt waren als irgend eine weltliche und unbekehrte Person sein könnte. Es war gewählich den Gebrauch, daß wenn ihre Kinder aufgewachsen und zu reifen Jahre kamen, sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden; ihre Prediger oder Lehrer waren in geistlichen Sachen gänzlich unerfahren und unwissend, und als eine Folgerung waren ihre Vorbereitungsunterrichte und Untersuchungen nichts anders als eine leere Form. * * * Sie hatten weder die Erkenntniß der Sünde noch die der Gerechtigkeit. Ihre Eltern gehörten zu der Gemeinde, und die sagten ihnen, daß sie sich auch derselben anschließen sollten. Es war nichts in diesen Schritten das ihnen das Vergnügen, darin das Fleisch seine Befriedigung haben konnte, untersagte, und gewöhnlich folgten sie der Bitte ihrer Eltern. Die natürlichen Folgen einer solchen Verfahrungsweise waren eine kalte und sinnenlose Religion. Die öffentlichen Gottesdienste waren gewöhnlich kalt und formell, und private, religiöse Uebungen waren ihnen etwas fast unbekanntes. Sie hatten ihre Vergnügungen und Zeitvertreibe in ländlichen Belustigungen und Gespiele, Kurzweile, Spaßen und allerlei Scherzreden. Sie waren gewöhnlich was die Welt erkennt als moralisch, fleißig, häuslich und ehrlich. Aber da dieses immer Neigungen sind die in der Aufführung und dem Betragen zur Ausschweifung hinzielen, so fehlte es unter ihnen nicht an vielen Fällen wo durch ihr Betragen die Grenzen der Anständigkeit ein wenig überschritten wurden; aber es gab so viele solcher Beispiele die unbeachtet übersehen wurden, daß grobe Unverschämtheiten vorkommen mußten ehe sie den Behörden der Gemeinde auffallend wurden; und wenn sogar Notiz davon genommen wurde, geschah es öfters bloß in einer formellen Weise, welches in der Gemeinde mehr Spaß und Lustbarkeit erregte als Reue und Traurigkeit. Zu derselben Zeit wurden geistige Getränke in allen Familien häufiger gebraucht als jetzt, und Trunkenheit war eine gar nicht unbekannte Sache, und hat müssen sehr schlimm werden bis irgend eine Notiz davon genommen wurde. Es wurden mir Fällen erzählt wo Mitglieder höchst unordentlich wurden, ohne daß eine Notiz davon genommen wurde.

„Zu dieser hingewiesenen Zeit war es eine sehr allgemeine Sache für die jungen Mitglieder, Sonntag Nachmittags nach dem Gottesdienst sich zu versammeln um den Nachmittag zuzubringen mit solchem Zeitvertreib als Ringen, Springen, Laufen, Fußrennen, Ballspielen, und allerlei dergleichen Belustigungen und Spielereien die dazumal im Gebrauch waren. Die älteren Mitglieder, sammt den Predigern, sahen ihnen zu als Zuschauer und hatten zu einem Sprüchwort: ‚Ein anfängliges Zeitvertreiben kann Niemand verbieten.' Bei ihren Hochzeiten wurden Schmausereien, Trinken und lärmende Lustbarkeiten zu großem Extreme getrieben.

„Zu derselben Zeit wurden die altmodischen Jahrmärkte (fairs) in allen Städten und vielen kleinen Landstädchen jährlich abgehalten. In Lancaster versammelte sich gewöhnlich eine große Volksmenge, wo auch viele Gemeindeglieder beiwohnten. Wie wir uns wohl denken können, wurden da allerlei Gottlosigkeiten und böse Werke getrieben. Ich habe keine Auskunft darüber wie weit die Gemeindeglieder sich an diesen Gottlosigkeiten betheiligten, aber durch Beiwohnung derselben stellten sie der Sache ein solches Gesicht dar, welches zur Aufrechthaltung und Unterstützung der Sache beitrug. Das ältere Theil der Bürgerschaft wohnte gewöhnlich am zweiten Tag bei, wo

dann auch viele der älteren Gemeindeglieder beiwohnten. Es war den Gebrauch dieser alten Männer ihre Weinflasche mit sich zu führen, um welche sie sich dann setzten bis sie öfters theilweise, und zuweilen auch ziemlich mehr als theilweise berauscht waren. Zu dieser Zeit wohnten fast alle der Wahl bei, wo viele sich ziemlich lebhaft betheiligten mit Stimmensammeln (electioneering), um das Glück ihres Günstlingscandidaten zu fördern. Dieses hab ich selbst gesehen; und Einer hören sagen, daß er bei einer Gelegenheit zwei Mal bei einer und derselben Wahl gestimmt hätte. Diese Sachen waren keine Zufällige oder private Vorfälle; sie waren allgemein, offen und vor der Welt bekannt, sowie auch vor der Gemeinde wohl bekannt, und sogar einige ihrer Prediger waren nicht von der Beschuldigung frei."

Wir haben hier einen ziemlich langen Auszug aus diesem Schreiben von Daniel Musser folgen lassen, mit der Absicht dem Leser den Styl und Charakter der Beschuldigungen Darzustellen die gegen unsere Gemeinde gemacht wurden, von einem Manne der sich als ein wahrer und frommer Christ bekennt und seine Behauptungen dafür hält als wahr zu sein.

Wenn diese Beschuldigungen sich also verhalten und diese Klagen von D. Musser und seiner Gemeinde als wahr bewiesen werden können, so können wir uns wahrlich nicht mehr rühmen, daß unsere Vorväter vor fünfzig oder hundert Jahre, Mitglieder einer christlichen Gemeinde gewesen waren; auch können wir uns selbst zu dieser unsrer Zeit nicht mehr für solche ansehen. Wir müssen die Mennonitischen Prediger von jener Zeit verdammen als blinde Führer der Blinden, als Schänder des Wortes Gottes, Theilnehmer der bösen Handlungen verdorbener und gottloser Menschen, und als untreue Männer, die ihre Pflichten auf das schändlichste vernachlässigten und gänzlich unwürdig waren für das feierliche Amt welches sie bedienten. Wir müssen die Brüderschaft derselben Zeits betrachten als eine in die entsetzlichste Sittenlosigkeit verfallene Verbindung von Menschen, versunken in die tiefste moralische Verderbtheit; als wollüstige und fleischliche Leute, die in dem entferntesten Sinne keine Ansprüche auf die Vorrechten der Gemeinde Christi machen konnten. Wenn diese Sachen wahr sind, müssen wir die Gemeinde als einen Leib der Verderbtheit so antheim gefallen betrachten, daß sie alle Tugenden der evangelischen Lauterkeit verloren hat und also von keiner Empfindung der Gerechtigkeit und Wahrheit was weiß, und daß unter ihrer Decke man einen Trunkenbold, Betrüger oder Unehrlicher sein kann; daß man Schwindelei treiben, den Sabbath brechen, spielen, springen und tanzen, und allerlei sündliche Gebräuche treiben und mitmachen könnte ohne gestraft zu werden. Wenn dieses sich also verhält, ist unsere Gemeinde zu unserer Zeit eine Gemeinschaft von Betrügern und Lügnern, und haben wir in unsrer Mennonitischen Gemeinde nichts für uns selbst noch für unsere Nachkommenschaft zur Zuflucht als die Lügen, und zum Schirm die Belohnung der Betrügerei und Heuchelei. Jes. 28, 15.

Musser sagt weiter, auf Seite 240: „Ich hörte, daß von den jüngeren Mitgliedern sagen, daß sie nichts wissen von solchen Sachen, und behaupten, daß sie nicht wahr seien. Es mag sein, daß sie nichts davon wissen; aber sie haben Mitglieder in ihrer Gemeinde die besser wissen, die, wenn sie wollten, es als Wahrheit bezeugen könnten. * * * * Es befinden sich noch viele alte Mitglieder in der Mennonitischen Gemeinde, die wohl wissen daß diese Sachen wahr sind, und wenn sie denken, daß ihre Gemeinde sich jetzt gebessert hätte und in einem wahren, lebendigen und geistlichen Zustande stehet, so würde es viel mehr zu ihrem Rufe dienen, wenn sie hervortreten und es öffentlich bekennen würden, daß eine Zeit war da die Gemeinde in solche schändlichen Gebräuche verfallen war, aber jetzt wieder reformirt, belebt und erneuert sei."

Von den Beschuldigungen sprechend die von Johannes Herr gegen die Mennonitische Gemeinde gemacht wurden, welche dieselben sind als die schon bemerkten, sagt Musser: „Aus eigener Kenntniß und Beobachtung weiß ich es, daß solche Sachen, davon er schreibt, wahr sind."

Wenn diese Sachen sich also verhalten, dann ist Universalismuß, Mohammedanismus, der katholische Glaube, oder irgend eine heidnische Abgötterei eben so viel werth als das Mennonitenthum, so weit es die zukünftige Glückseligkeit betrifft. Es würde wahrlich Sodom und Gomorra erträglicher gehen am Tage des Gerichts, als dieser Gemeinde. Die Königin von Mittag, die Juden von alter Zeit, und Millionen die in der christlichen Religion gänzlich unwissend starben, werden besser ab sein; sie werden auftreten und die Mennonitische Gemeinde verdammen, in dieser Zeit und in der Ewigkeit, denn gemäß diesen Anführungen und vielen andern in diesem Buche hingewiesenen Bemerkungen zu urtheilen, könnte man nicht anders als zu dem Schluß gelangen, daß die Mennonitische Gemeinde während den letzten hundert Jahre so verderbt war, daß sie sich alle Ansprüche, die werth sind einen Christen Namen, verscherzte, ja nur wollüstige, schwelgerische und vergnügungssüchtige Leute waren. Der ganze Grund und wesentliche Inhalt seiner Darstellung der Gemeinde zielt auf diesen einzigen Zweck hin, nämlich um die „Alte Mennonitische Gemeinde" so gering, herabwürdigend und verächtlich zu machen als möglich, welches er thut, gemäß seinem eigenen Aussagen, allein um die Verfahrungsweise von Johannes Herr und seine Nachfolger in der Organisirung der „Reformirten Mennonitischen Gemeinde zu rechtfertigen.

Er gibt zu, daß, so sie die alte Gemeinde nicht darstellen könnten als eine verderbte, sie keine Ursache gehabt hätten sich von ihr zu entziehen. Die Stufe des rechten Wohlwollens, die wahre Liebe für die Seelen solcher großen Sünder, für eine Gemeinde so gänzlich blind und unwissend, und der Geist der christlichen Liebe, welche der Schreiber des benannten Buches besitzt, werden durch diese Verfahrungsweise einem jeden Leser scheinbar werden. Die Richtigkeit der Behauptungen von Einem der in einem so hohen Grade zum Interesse und zur Vertheidigung der Handlungen seiner eigenen Partei und Secte arbeitet, sollte unter allen Umständen der allersorgfältigsten Prüfungen unterworfen sein. Die starken Vorurtheile, darunter der Schreiber sich in dieser Sache bemühet, verbunden mit seiner eigenen behaupteten Absicht im Augenmerk habend, sind Thatsachen die natürlicher Weise Zweifel und Verdacht erregen, und seine wiederholte Behauptungen, daß das seinige was er schreibt wahr sei, haben die Neigung unsern Zweifel eher zu stärken als zu lindern.

Wenn ein Mann nichts besseres hat die Verfahrungsweise seiner Handlungen zu vertheidigen als die Fehler und das Versehen seiner Mitmenschen, seien solche Fehler wirklich oder eingebildet, so lehnt man sich sicherlich auf ein zerbrochenes Rohr: und der Mann der seine eigene Gerechtigkeit aufrichten und durch Verdammen, Verleumden, Verachten und Herabsetzung der Characträre Anderer sich selbst rechtfertigen will, erfüllet sicherlich nicht das vollkommene Gesetz der Liebe.

Die Uebereinstimmung oder Glaubenswürdigkeit dieser Beschuldigungen werden desto scheinbarer, wenn wir merken, daß nachdem er sich sehr bemühte die Mitglieder der alten Gemeinde Theilnehmer aller bösen Werke zu machen, die verfallen wären in schändlichen Gebräuche, sie mit Unehrlichkeit, Betrügerei und Falschheit beschuldigte, und dann sagt: „Sie waren gewöhnlich was die Welt erkennt als moralisch, fleißig, häuslich und ehrlich," und daß „in vielen dieser Sachen eine merkliche Veränderung vorgegangen sei"—eine Reformation; aber doch soll die Alte Mennonitische Gemeinde eine kalte, todte und geistlose Gemeinde sein.

[In der nächsten Nummer werden wir weiter betrachten das Maß der Wahrheit das diesen Beschuldigungen geschenkt werden kann. Wenn von den Brüdern irgend ein Zeugniß über den Zustand der Gemeinde während den letzten hundert Jahre haben, ob schriftlich oder durch mündliche Ueberlieferungen, und uns dieselben gefälligst einsenden wollten, so würden wir sie als einen grossen Gefallen empfangen. Sendet sie gefälligst ein an diese Office. Bücher, Pamphlete, Briefe ꝛc. würden nützlich und interessant sein.]

Die rechte Erkenntniß Jesu Christi.

Von Dirk Philippe.

(Schluß.)

Da nun in dem Sohne Gottes das Leben ist und er alle Dinge erhält mit seinem kräftigen Wort und Alles in ihm besteht, darum besteht auch der Mensch in ihm und in seinem Wort, so lange als er mit einem rechten Glauben und Gehorsam darin bleibt, wie auch Christus selber bezeugt, indem er spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hält und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." (Joh. 5, 24.) Und wiederum spricht er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so Jemand mein Wort wird halten, der wird

den Tod nicht sehen ewiglich." Joh. 8, 51. Denn die Worte Christi sind Geist und Leben, das Evangelium, wie Paulus sagt, ist eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben. Die Lehre Jesu Christi ist das Wort des himmlischen Vaters. Die Lehre des Sohnes und das Zeugniß des h. Geistes geht über alle Lehre der Propheten und in ihr ist enthalten Alles, was zur Gottseligkeit dient und sie fördert. Der Wille des himmlischen Vaters kann auch nirgends so deutlich gefunden und erkannt werden, als in den Worten Jesu Christi, durch welchen der Vater am letzten in diesen Zeiten zu uns geredet, seinen Willen uns verkündigt und vollkommen ausgesprochen hat, also daß Alles, was den Worten Christi entgegen ist, oder nicht mit ihnen übereinstimmt, nicht Gottes Wort und Wille ist. Denn ein anderer Grund darf nicht gelegt werden, als der da gelegt ist, welcher ist Jesu Christus. Ein anderes Evangelium darf nicht gepredigt werden, als dasjenige, das uns von Christo und seinen Aposteln gepredigt und hinterlassen ist. Ja, Paulus schreibt an die Galater: „So aber ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, als das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermals: So Jemand euch Evangelium predigt, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht." (Gal. 1, 8.) Diese Worte möge doch jeder Christ wohl erwägen, daß nämlich selbst ein Engel vom Himmel verflucht sei, der anders lehren würde, als Paulus und die andern Apostel gelehrt haben. So gilt also keine Lehre, die mit der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel nicht überein kommt, und der Mensch lebt nicht durch andern Worte, die aus menschlichem Willen hervorgebracht sind, sondern allein aus den Worten Gottes, die Christus und seine Apostel uns verkündigt haben. Hier ist das Himmelsbrod, hier ist das Wasser des Lebens; hungert Jemand nach der Gerechtigkeit, hier findet er das Brod des Lebens, und wer davon esset, der wird stark und gesund in Christo, dessen Seele wird gesättigt, also daß ihn nicht hungern wird nach dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer; dürstet Jemand nach seiner Seelen Seligkeit, hier findet er die allerlauterste Quelle, und wer aus diesem Brunnen trinken wird, in dem wird es ein Brunnen des lebendigen Wassers werden, das in das ewige Leben quillt, (Joh. 4, 14.) so daß ihn nimmermehr dürsten wird nach dem unreinen Wasser der Menschenlehre. Ist Jemand begierig nach der himmlischen Weisheit, der komme zu Christo und lerne von ihm, denn er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig, und alsdann wird er für seine Seele Ruhe finden, dann wird er von Gott gelehrt werden und die rechte Weisheit empfangen. Denn Christus ist ein solcher Meister, und sein Wort von solcher Beschaffenheit und Kraft, daß, wer es mit gläubigem Herzen annimmt und bewahrt, in der einfältigen Lehre Jesu Christi den unaussprechlichen Rath himmlischer Weisheit finden und in dem Worte vom Kreuz, welches auf den ersten Anblick thöricht und verächtlich erscheint, sehen und erkennen wird, wie weit dasselbe alle menschliche Klugheit überragt, mag dieselbe noch so hoch und herrlich sich darstellen. Darum sagt Paulus zu den Corinthern: „Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas unter euch wüßte, denn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten." (1. Cor. 2, 3.) So muß nun auch ein jeder Christ thun und seine ganze Lust an dem Evangelium haben, Tag und Nacht sich damit beschäftigen, in seinem Innern sich darüber besprechen, dann wird er die Süßigkeit desselben schmecken, so daß er mit David sagen wird: „O Herr, wie süß ist Dein Wort meiner Kehle, mehr denn Honig meinem Munde!"

Aber diese Süßigkeit und Kraft des wahrhaftigen Himmelsbrodes kann Niemand recht erfahren, als derjenige, welcher nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet und mit David sagt: „Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir; meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott." (Ps. 42, 1.) Und wiederum: „Gott, Du bist mein Gott, frühe wache ich zu Dir, es dürstet meine Seele nach Dir in einem trockenen und dürren Lande, da kein Wasser ist." (Ps. 63, 2.)

Wer nun also dürstet nach dem lebendigen Gott, hungert nach dem Brode des Himmels, und verlangt nach dem Wasser des Lebens, der wird ohne Zweifel vollständig gesättigt werden, gemäß Christi Zusagen: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." (Matth. 5, 6.) Und weiter bezeugt er: „Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dursten." (Joh. 6, 35.). Und in der Offenbarung Joh. lesen wir von denen, welche aus großer Trübsal gekommen sind und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes und sind darum vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel: „Sie wird nicht mehr hungern und dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen." (Offenb. 7 14.)

So werden also die, welche an Jesum Christum glauben, welche aus einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht, leben und mit dem Brode des Himmels gespeist werden, an der Speise des Lebens keinen Mangel haben, sie werden auch nach dieser Zeit ewiglich gesättigt werden, wenn Gott Alles in Allem sein wird. Dagegen die, welche die Süßigkeit des göttlichen Worts und die Kraft der zukünftigen Welt geschmeckt und des heiligen Geistes theilhaftig geworden sind, weichen aber wiederum ab und sündigen muthwillig, nachdem sie die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, und verachten in ihrem Hochmuth Christum und sein Wort: die können nach des Apostels Ausspruch nicht wieder erneuert werden zur Buße, denn sie kreuzigen ihnen selbst den Sohn Gottes, und treiben ihren Spott damit, ja sie treten den Sohn Gottes mit Füßen und achten das Blut des neuen Testaments unrein, durch welches sie geheiligt sind, und schmähen den Geist der Gnaden, (Hebr. 6, 5; 10, 26.) Darum giebt es auch für sie kein anderes Opfer mehr für ihre Sünden, sondern allein ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen, d. i., die sie gegen Christum und sein Wort auflehnen, verzehren wird. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.

So ergeht nun an alle meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern meine brüderliche Ermahnung, meine freundliche Bitte und mein wohlgemeinter Rath: Habet Acht auf das, was euch obliegt, und so viel euch Gott Einsicht geschenkt, so viel Christus sich in eurem Herzen offenbart, so viel Gott euch durch seinen Geist verliehen hat, so viel ihr von dem Brode des Himmels gekostet und von dem Wasser des Lebens aus der Quelle der Seligkeit getrunken habt: o, bewahret Selbiges treulich, wachset und werdet stark an dem inwendigen Menschen, damit ihr freudig wandeln mögt auf dem Wege des Herrn zu dem Lande der Verheißung, zu dem himmlischen Jerusalem, und ihr nimmermehr lüstern werdet nach den Fleischtöpfen Aegyptens, nach dem Sauerteige der Pharisäer, noch nach dem unreinen Wasser menschlicher Weisheit, sondern daß euer Verlangen gerichtet sei nach dem wahrhaftigen Himmelsbrode und aller euer Durst nach dem Wasser des Lebens.

O welch einen köstlichen Tisch hat doch Gott uns in der trocknen und dürren Wüste dieser Welt bereitet! Dem fleischlichen Israel hat Gott wohl ein sinnbildliches Himmelsbrot zu essen und ein natürliches Wasser aus dem Fels zu trinken gegeben, — unstreitig ein großes Wunderwerk Gottes, — uns aber hat Gott, der himmlische Vater, das wahrhaftige lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist, alle hungernden Seelen zu speisen, zu essen gegeben; uns hat er das Wasser des Lebens zu trinken gegeben, welches aus dem lebendigen Fels, Christus Jesus, entspringt, zur Kühlung und Erquickung aller durstenden Seelen. Darum sprach auch Christus zu den Juden: „Moses hat euch nicht Brod vom Himmel gegeben, sondern mein Vater giebt euch das rechte Brod vom Himmel. Denn dies ist das Brod Gottes und giebt der Welt das Leben." (Joh. 6, 32.) Und Paulus sagt: „Unsere Väter haben Alle einerlei geistliche Speise gegessen und haben Alle einerlei geistlichen Trank getrunken, aber an ihrer Vielen hat Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste." (1. Cor. 10, 3.) Und Christus sagt, wer von ihm, als dem wahrhaftigen Brode essen werde, der werde leben in Ewigkeit und wer von dem Wasser trinke, das er ihm gebe, dem werde nimmermehr dürsten, denn dies Wasser werde in ihm ein Brunen des lebendigen Wassers werden, das in das ewige Leben fließe. Und wieder sagt Christus: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."(Joh. 7, 37.)

Dies hat der Geist Gottes durch Jesaias zuvor bezeugt und gesagt: „wohlan Alle, die ihr durstig sind, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her, kaufet ohne Geld und umsonst, beide, Wein und Milch." (Jes. 55, 1.) Hier vernehmen wir, daß die Durstenden genöthigt werden zu kommen, aber zu wem sollen

sie kommen als allein zu Jesu Christo? Denn dieser erquickt Alle, die mühselig und beladen sind und zu ihm kommen. Dieser giebt ihnen das Wasser des Lebens umsonst, zur Erfrischung für ihre Seelen. Dieser schenkt ihnen den lautern Wein seines göttlichen Wortes ohne Geld, zur Freude ihrer Gewissen, und speist sie mit ungefälschter Milch, daß sie innerlich gedeihen. Ja noch mehr, Er giebt ihnen sein Fleisch zu einer Speise ihrer Seelen, wie er selbst bei Johannes bezeugt und spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngstne Tag auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um des Vaters willen, also auch, wer mich isset, derselbe wird leben um meinetwillen." (Joh. 6, 53—57.)

Wie und in welcher Weise Christus von uns genossen wird, und daß wir nicht ein äußerliches nathürliches Brod, sondern durch das wahrhaftige, lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist, nicht fleischlich, sondern geistlich von seinem Fleisch essen und von seinem Blut trinket, bezeugt er selber bei Johannes. Denn nachdem er ausführlich davon gesprochen hatte, daß Wir von seinem Fleische essen und von seinem Blute trinken müßten, sagt er zum Schluß: „Dies ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dies Brod isset, der wird leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 58.) Und wiederum: „Das Fleisch ist kein nütze, der Geist ist es, der lebendig macht. Die Worte, die ich spreche, die sind Geist und sind Leben." (63) Und dem vorherstehen seine Worte: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen, wer von diesem Brode essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt." (Joh. 6, 51.) Hiermit erklärt Christus seine Worte von dem Essen seines Fleisches und von dem Trinken seines Blutes, daß sie nämlich nicht fleischlich, sondern geistlich zu verstehen sind und daß sein Fleisch, welches er uns zu essen giebt, eigentlich das wahrhaftige lebendige Brod vom Himmel ist. Wer nun dies Brod von Christo empfängt und genießt, das ist, wer Christi Worte hört und annimmt und bewahrt und glaubt fest an Christum Jesum, den Gekreuzigten, daß er sein Fleisch für uns gegeben und sein Blut für uns vergossen hat zur Vergebung unserer Sünden, der ißt geistlicher Weise von dem Fleische Jesu Christi und trinkt geistlicher Weise von seinem Blute und wird durch die geistliche Speise des Fleisches und Blutes Jesu Christi, als des wahren himmlischen Brodes, gespeist und gestärkt zum ewigen Leben.

Darum mag hier ein Jeder mit dem Propheten wohl sprechen: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Und wiederum: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten, die er an mir gethan hat! Wer aber diese unaussprechlichen Wohlthaten Gottes verachtet, Christum Jesum verschmähet und seine Lehre übertritt, nicht darin bleibt noch bleiben will, der wird dem Gericht Gottes nicht entlaufen, wie geschrieben steht: „So dies Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen ihren eigenen Lohn, wie wollen wir dann entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, die sie gehöret haben, und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wunder und mancherlei Kräften und mit Austheilung des h. Geistes, nach seinem Willen." (Hebr. 2, 2.)

Darum, liebe Brüder und Schwestern, ihr Mitgenossen des Glaubens, ich bitte euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr fest an Christo bleibet und also erkennet und bekennet, wie euch die h. Schrift lehrt, und wie ich euch eine geringe Anweisung dazu aus Liebe gegeben habe. Und bleibet vollständig bei seiner Lehre, bewahrt seine Gebote im rechten Glauben, folgt seinen Fußstapfen, dient ihm von ganzem Herzen, liebt ihn mit ganzer Seele, auf daß ihr am Tage seiner Offenbarung die Krone der ewigen Herrlichkeit empfangen möget.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen. Amen!

Wiedergeburt und gute Werke.

Eine Predigt von der Wiedergeburt und guten Werken der Gläubigen.

Von Johannes Deknatel.

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen." Eph. 2, 10.

Das Elend vom Fall des Menschen besteht nicht allein in der Schuld der Sünden und beraubt zu sein der Herrlichkeit Gottes; sondern auch in der Sclaverei der Sünden und daß der Mensch fleischlich gesinnt ist, entfremdet von dem Leben Gottes, durch die Unwissenheit, die in ihm ist, und durch die Verhärtung seines Herzens.

Unser Herr Jesus Christus hat den ganzen Schaden des Falls wieder hergestellet. Du sollst seinen Namen Jesus heißen, sagte der Engel, Matth. 1, 21. Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden; das ist, nicht allein von der Schuld und Strafe, sondern auch, wie es der heilige Geist durch den Mund Zacharia ausdrickt, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Gott dienen ohne Furcht, in Seligkeit und Gerechtigkeit. Luc. 1, 74. Der Sohn Gottes, nachdem er sich vor uns dahin gegeben, gibt uns beides, die Versöhnung mit Gott und die Erlösung von dem eiteln Wandel; indem er uns geworden ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Wir werden gerechtfertiget durch den Glauben, und haben Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, Röm. 5, 1. Aber diejenigen, die also selig werden durch den Glauben, werden durch eben dieselbe Gnade von dem Herrn Jesu zu neuen und andern Menschen gemacht, die den Geist und das Leben Gottes, das wir verloren haben, wieder in ihre Herzen empfangen, um Gott Frucht zu bringen.

Ich sage, durch die Gnade des Herrn Jesu. Denn die Menschen denken, sie müssen durch die Werke zu der Gnade kommen, und gerade das Gegentheil davon ist wahr. Man kommt durch die Gnade zu den Werken. Die Gnade verändert das Herze, und durch die Veränderung des Herzens kommet die Veränderung des Lebens.

Das stehet aufs allerdeutlichste in unserm Text: Wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott vorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

In den unmittelbar vorgehenden Worten hatte Paulus gelehrt, a) daß wir aus Gnaden selig werden durch den Glauben, b) mit Ausschließung alles Werkes, welches aus dem Menschen selber ist, nämlich er sagte: Und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist, nicht aus den Werken, auf daß sich Niemand rühme. Nun gibt er darauf in unserm Text von dieser Hauptsache des Evangeliums

I. Eine nähere und allerkräftigste Befestigung. Denn wir sind sein Werk.

II. Eine nähere Anweisung, wie selbst alle gute Werke durch die Gnade Jesu kommen, und daß die neue Schöpfung uns bringt und bringen muß zu einem heiligen Wandel, wenn er beifügt: Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott vorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollten.

I. Paulus bestiget hier seine vorhergehende Grundlehre. Er will den Ephesern noch deutlicher beweisen, daß sie aus Gnaden selig worden wären durch den Glauben, und das nicht aus ihnen oder ihren Werken, sondern durch Gottes Gabe. Denn sagt er, wir sind sein Werk. Als wollte er sagen: „Nehmet doch zu Herzen, daß ihr aus Gnaden selig seid, denn ihr seid Gottes Werke, Gottes Gaben; aus Ihm seid ihr in Christo Jesu. Er hat uns zu seinen Kindern gemacht und wiedergeboren; ja unsere ganze neue Creatur, Veränderung und alles wozu wir gekommen sind, ist aus Gott. Und es fehlt so weit, daß unsere Seligkeit aus unsern Werken herkäme, daß wir vielmehr erst durch die Wiedergeburt und neue Schöpfung von Gott zu guten Werken kommen müssen. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken." Sie sind eine Frucht der Gnade.

Ja diese Verbindung durch das Wörtlein denn mit dem vorhergehenden Satz, zeugt uns aufs allerdeutlichste, daß unser Seligwerden durch den Glauben oder unsere Rechtfertigung und Annehmung zu Gottes Kinder, nicht allein eine Zurechnung ist im Willen Gottes, und daß Er uns so erkennt; sondern auch ein wirkliches Machen, daß wir in der That begnadiget, verändert und wiedergeboren werden. Eben wie geschrieben steht Joh. 1, 12, 13. So viele ihn annahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die nämlich an seinen Namen glaubten. Wel-

che nicht vom Geblüt, sondern aus Gott geboren sind. Denn so lauten die Worte: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Denn wir sind sein Werk."

Jedermann versiehet leichtlich, daß hier nicht von der leiblichen Schöpfung die Rede ist, sondern von der neuen Schöpfung und Wiedergeburt, wie es auch erklärt wird: Geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Eben wie Jacobus sagt: „Nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen." Jac. 1, 18. Durch unsere natürliche Geburt von Adam her sind wir fleischlich gesinnt und unrein. Aber durch unsere Geburt aus Christo werden wir zu neuen Menschen, die nach Gott geschaffen sind in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, Eph. 4, 24. Darum sagt der Apostel mit Nachdruck in unserem Text:

1.) Wir sind sein Werk. Dieses zeigt uns daß ein Jeder, der in Christo ist, eine neue Creatur ist, ein veränderter Mensch, ein Werk Gottes. Die Epheser waren vorher todt in Sünden und Uebertretungen, Vers 1, durch den Glauben an Christum waren sie selig geworden, Vers 8. Und dadurch waren sie neue Menschen geworden, Gottes Werk. Ja, Paulus verändert das Wörtlein Ihr, wodurch er besonders zu den Ephesern vorher gesprochen hatte in Mir, und nimmt sich selber und alle Glaubige darunter, anzuzeigen, daß ein Jeder, der ein wahrhaftiger Christ ist, eine neue Creatur, ein Werk Gottes sei.

Das haben wir für uns zu merken, Geliebte! damit wir auf den Christen-Nahmen nicht beruhen und uns durch falsche Einbildungen betrügen. Wir werden nicht neue Menschen zur Welt geboren; nein, was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch, sagt der Herr Jesus selber; und lehrt deßwegen, damit ein jeder Mensch wissen möge, daß er wiedergeboren werden muß: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3, 6. Darum ist es nöthig, daß ein jeder Mensch, so bald ihm bekannt wird, daß er Fleisch ist, ein Sünder ist, von Gott entfremdet, und ein irrendes Schaf ist, daß er sich zum Hirten seiner Seele bekehre, um an Ihn glaubig, und durch den Glauben selig und wiedergeboren zu werden.

Das sage ich um so vielmehr, weil das allgemeine Christenthum, auch unter uns, hier stille stßt und nichts thut, und im Gegentheil die Welt sucht anstatt Jesum und seine Gnade. Man läßt sich vorstehen, man habe seine Erlösung in Jesu und man sucht dieselbe nicht bei Ihm. Das machet das sorglose Christenthum, das kalte, hochmüthige und fleischliche Christenthum, wobei man in dem eiteln Wandel bleibt, welchen wir bei so vielen sehen, und der uns von unsern Vätern ist hinterlassen worden. So bleibt man gewißlich außer Christo, entfremdet von der Bürgerschaft Israels, Fremde von den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. Eph. 2, 12. Christus hat uns freilich erlöst. Aber bleiben wir selber vor unsere Person außer Christo, so bleiben wir außer der Erlösung und in der natürlichen Geburt, irdisch aus der Erden. Aber wir, sagt Paulus, die wir selig geworden sind durch den Glauben, wir sind

2.) Sein Werk. Dieses druckt eine gänzliche Veränderung des Menschen aus, und setzt auch voraus daß der Mensch gänzlich Fleisch ist und irdisch gesinnt, und ganz verändert werden muß. Nur allein der blind ist, hat nöthig, daß ihm das Gesicht gegeben werde, der taub ist, daß ihm das Gehör gegeben werde, wer lahm ist, daß ihm seine Füße zum Gehen eingerichtet werden. Aber wer ganz und gar verdorben ist, der muß neu geschaffen werden. Darum lehrt uns der Herr Jesus, Matth. 9, 16, daß es nichts hilft, einen neuen Lappen auf ein alt Kleid zu setzen. Der Mensch muß neu geschaffen werden in Christo. Die neue Geburt ist also eine ganze Veränderung des Herzens eines Menschen, so daß er nach dem Geist seines Gemüths, am Willen und am Sinn, in Glauben und Liebe ein ganz anderer Mensch wird, als welches sich auch in seinem ganzen äußerlichen Wandel offenbahret. Das nennt die Schrift in andern Stellen, die Wiedergeburt, Joh. 3, 3. Aus den Todten lebendig geworden zu sein, Röm. 6, 13; oder so als hier: Wir sind sein Werk.

Wie war das in den Ephesern zugegangen? Es war geschehen durch das Wort der Wahrheit, das ihnen gepredigt ward, wie er vor dem Text sagt: Gott der reich ist an Barmherzigkeit durch seine große Liebe, womit Er uns geliebt hatte, auch da wir Todt waren durch die Sünden und Missethaten, hat er uns mit Christo lebendig gemacht, und hat uns mit auferwekt und in den Himmel gesetzt in Christo Jesu. Diese Seligkeit hatte Gott an ihren Personen durch den Glauben geschenkt, und durch seinen heiligen Geist in ihre Herzen gegeben. Sie hatten das Wort angenommen nicht als eines Menschen Wort, sondern, wie es wahrhaftig war, als Gottes Wort, welches diese Veränderung wirkte bei denen, die da glaubten. Oder es deutlicher zu sagen:

a) Gott hatte sie zu dieser Erlösung seines Sohnes durchs Evangelium berufen und durch seine Stimme aufgewekt. Sie waren Todt in den Sünden, aber sie hatten die Stimme des Sohnes Gottes gehört, und, die solche gehört hatten, lebten. Joh. 5, 25. Denn wir suchen Gott niemal zuerst, und sollten nimmer fragen, wenn er uns nicht zuvor käme: Wo ist Gott mein Schöpfer?

b) Und nicht allein gerufen und gezogen, sondern, Jesus hatte auch einem jeglichen unter ihnen, die seinen Namen hatten angerufen, den Glauben selbst an seinen Tod und Auferstehung durch seinen Geist in ihre Herzen gegeben, wodurch sie gerechtfertiget, Kinder Gottes, seines Geistes theilhaftig, und also auch an Herz und Sinn ganz verändert waren worden; so daß sie, die zuvor Todt in Sünden und Sclaven der Welt waren, das Leben Gottes, den Frieden und die Liebe Gottes in ihren Herzen empfangen hatten. Daher sind die Gläubigen Gottes Werk; wie unser Text mit Nachdruck sagt:

3.) Wir sind Sein Werk; der Apostel hatte in den vorhergehenden Versen gelehret, daß es Gottes Gabe und Gnade sei, daß sie selig geworden seien. Darum sagt er hier auch mit Nachdruck: denn wir sind Sein Werk. Eben als wie kein Mensch sich selber erschaffen kann, sondern Gott allein unser Schöpfer ist: so ist es auch mit der neuen Schöpfung. Kein Mensch kann sich selbst von seinen Sünden waschen, und zu einem Kinde Gottes machen, noch sich selbst ein anderes Herze geben, so wenig als er sich selbsten erschaffen kann. Es wird uns, wie wir gesehen haben, durch Gnade gegeben, damit wir in Armuth des Geistes hungern und dürsten sollten nach der Gerechtigkeit. Denn alle diese Dinge sind aus Gott, wie Paulus klar heraus sagt, als er von der neuen Creatur gesprochen hatte, 2. Cor. 5, 18. Eben so wie der Herr selber spricht, Hes. 36. 25—27: „Und will rein Wasser über euch gießen, daß ihr rein werdet von allen euren Unreinigkeiten; und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Und ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben; und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun."

So legt Gott in Christo seine Hand an den Menschen, um ihn zu einer neuen Creatur zu machen, gewiß eine allmächtige Hand. In der Schöpfung der Natur ist ihm nichts widerstanden: aber hier ist Widerstand, hier ist eine tiefe Abkehrung, Feindschaft Gottes und ein ganz verdorbenes Fleisch. Darum wird man nicht neu geschaffen als durch die ausnehmende Größe der Kraft Gottes, nach der Wirkung der Stärke seiner Macht, die er gewürket hat in Christo, da er ihn aus den Todten auferweckte, Eph. 1, 19, 20. Und darum, wer einen wahrhaftigen Christen sieht, der sieht ein Wunderwerk Gottes — Sein Werk.

Denn ungeachtet wirkt Gott nicht unwiderstrehlich; denn er will Niemand mit eigentlicher Gewalt zu seinem Reich zwingen, oder uns als ein Klotz und Block, so zu reden, formieren, sondern er will, daß es uns eine Gnade und Seligkeit sei, in sein Königreich zu kommen. Dazu gebraucht er nun eine allmächtige Kraft, um unsere Ohren zu öffnen, weil wir so tief von Gott entfremdet, in der Erde begraben und vom Geiste abwendig sind; Eine allmächtige Kraft um uns die Augen zu öffnen, weil wir gänzlich blind sind in den Dingen des Geistes Gottes, und sie nicht verstehen können, 1. Cor. 2. Eine allmächtige Kraft unsere Herzen zu öffnen, weil wir ein hartes und steinernes Herze haben, Ezech. 36. Wenn uns nun aber Gott die Ohren, Augen und Herze öffnet, so will Er, daß wir sie nicht zuschliessen vor dem Licht sondern daß wir mit unsern Augen sehen, mit unsern Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, daß wir uns bekehren und Er uns heile. Apg. 28, 27. Wie dann die Natur so lehret, daß Jemand der mit Augen und Ohren geschaffen oder gebo ren ist, auch daraus sehe und damit höre, und solche nicht aus eigener Schuld zuschließe, gleichwie der Herr am gemeldtem Orte von Israel sagt: Das Herze dieses Volks ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwerlich gehört, und ihre Augen haben sie zugethan.

II. Gleichwie wir nun Anfangs gesagt haben, daß Jesu uns nicht allein erlöset von der Schuld und Strafe der Sünden und zu Kindern Gottes macht; sondern auch von der Sclaverei der Sünden erlöset, damit wir Gott dienen möchten in Heiligkeit und Gerechtigkeit: so gibt uns auch der Text in unserm zweiten Haupttheil eine nähere Anweisung, wie die neue Schöpfung von Gott uns bringt und bringen muß zu einem gottseligen Wandel, in den Worten: geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott vorbereitet hat, daß wir darinnen wandlen sollten.

1.) Wir sehen hier, sage ich, vors erste, daß die neue Schöpfung von Gott uns bringt zu einem gottseligen Wandel, als wolte der Apostel sagen: „Wir sind geschaffen in Christo Jesu, um zu guten Werken zu kommen." In unserm ersten Haupttheil hatte Er die Grundlehre des Evangeliums bestätiget, daß wir aus Gnaden selig werden durch den Glauben ohne unsere Werken, mit den Worten: den wir sind Gottes Werk. Nun zeigt er noch näher, wie wir durch eben solche Gnade auch zu guten Werken kommen. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.

Es ist gewiß und wahrhaftig, wir müssen zuvor wiedergeboren werden, ehe wir in einem neuen Leben wandeln können; unsere Herzen müssen zuvor von innen verändert werden, ehe wir Frucht auswendig hervorbringen können; wie dann der Herr Jesus sehst sagt: „Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut, oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul." Matth. 12, 33. Denn ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte hervor, und ein fauler Baum arge Früchte. Cap. 7, ,17. Darum sagt auch der Herr in oben gemeldter Stelle aus Hesekiel: Ich will euch ein neu Herze geben und ich will machen, daß ihr in meinen Rechten wandeln sollt.

Wir sagen dieses, Geliebte, damit ein Jeder, der selig zu werden begehret, wisse, daß wir bei den Herzen anfangen müssen, daß das Herz verändert, und anstatt irdischen und ungeistlich, geistlich und himmlisch gesinnt werden muß; daß es also ganz verkehrt ist, in eigenen Kräften und eigenem Vornehmen anzufangen, um durch bessere Werke zur Gnade zu kommen. Denn wie davon nichts herauskommt, indem man mit einem fleischlichgesinnten Herzen nicht geistlich leben kann; je es öfters selbst nach dem gemeinen Sprüchwort geht: „Da der Kranke genaß, wurde er ärger als er zuvor war;" dieweil man seinem Gott nicht zu Füßen noch seinem Heiland in die Armen fällt, so kann auch nichts herauskommen, weil das Herze der alte Baum bleibt, in dem alten Grund, in der alten Liebe bleibt, welche sich zur Stund wieder offenbaret, so bald die Noth vorbei ist. Und darum, wer selig werden will und zu einem andern Leben kommen, der muß damit anfangen, daß er Gnade suche und Christum anrufe.

Wir werden geschaffen in Christo Jesu. Wer sich zu Jesu wendet, durch den Glauben in seinem Blut, der wird ein Kind Gottes und eine neue Creatur. So viele ihn annehmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott geboren sein. Joh. 1, 12, 13. So wird man selig durch den Seligmacher, so wird man durch seinen Geist verändert in dem Geist seines Gemüths; und durch die Veränderung des Gemüths bekommt man Lust und Liebe zu den himmlischen Dingen, und nicht mehr nach den Lüsten der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes die noch übrige Zeit im Fleisch zu leben. 1. Petr. 4, 2. Oder wie unser Text sagt: geschaffen in Christo Jesu.

Zu guten Werken. So bald man Gnade sucht und Jesu anruft, fangt man an abzutreten von der Ungerechtigkeit. Und je mehr man das gute Wort Gottes und die Kräften der künftigen Ewigkeit schmecken lernt, destomehr dringt uns die Liebe Christi aller Gottlosigkeit und weltlichen Lüsten abzusagen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser gegenwärtigen Welt. Und kommt dann so fort dazu, daß man wahrhaftig erkennt und glaubt die Liebe, die Gott zu uns hat, daß Christus für uns gesterben ist, und daß wir also Vergebung von Sünden empfangen durch den Glauben an seinen Namen: So kommt ein ander Leben in unser Herze, und das Band wird ganz zerrissen, das uns an die Erde gefesselt hatte. Denn man bekommt einen andern Schatz, und man fangt an Gott von Herzen zu lieben durch eine solche Gnade, und mit Lust Gottes Wohlgefallen zu thun. Wie geschrieben stehet, Hebr. 8: Ich will meine Gesetze in ihre Herzen schreiben, denn ich will ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein.

Von dieser Zeit an fangt ein ander Wesen bei uns an, und man stehet nicht mehr so bloß und schlüpfrich gegen der Verführung der Welt. Seit dem man diese Kreuzesliebe von dem Herrn Jesu und Frieden mit Gott in seinem Herzen bekommen hat, ist man bekehrt, und die Liebe Gottes ist ins Herze ausgegossen durch den heiligen Geist. Röm. 5, 5. Von der Zeit an ist Lust und Sinn verändert, man erschrickt vor der Sünde und geht in ein neues Leben. Es ist gewißlich wahr, so lang man noch Lust zur Sünde hat, hat man noch keine Vergebung der Sünden, und ist nicht neu geschaffen in Christo Jesu. Ein Kind Gottes kann keine Lust haben zu den weltlichen Vergnügungen und der Welt kann sich damit nicht vereinigen. Er kann in vielen Dingen straucheln, aber er fühlt es sogleich mit Schmerzen und läßt die Sonne nicht darüber untergehen. Sein Herze ist verändert, er kann nicht in der Sünde leben, sondern wascht sich alle Tage in dem Brunnen der Wunden Jesu, der geöffnet ist in dem Hause Davids für die Einwohner von Jerusalem, gegen die Sünde und gegen die Unreinigkeit. Zach. 13, 1.

2.) Darum zeigt uns Paulus nicht allein in unserm zweiten Haupttheil, daß wir durch die Wiedergeburt zu guten Werken kommen, sondern auch dazu müssen kommen. Er zeigt ihre Nothwendigkeit. Denn „geschaffen zu guten Werken" sagt einmahl so viel als geschaffen, damit wir in guten Werken wandlen sollten, wie es dann auch der Apostel zu mehrerer Klarheit beifügt: „Welche Gott vorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen." Als wollte er sagen, wie im 1. Cap., Vers 4—6: „Da Gott uns auserkoren hat vor der Grundlegung der Welt da hat er es zugleich eingerichtet, daß wir sollen heilig und unsträflich vor ihm sein in der Liebe. Da er uns geordnet hat zu Annehmung in Kindschaft durch Christum Jesum in ihm selbsten, nach dem Wohlgefallen seines Willens, so hat er es auch damit so voraus angestellt, daß wir sollten sein zum Preiß der Herrlichkeit seiner Gnade."

Auf gleiche Art hatte der Herr gesprochen bei Jes. 43, 21; „Dieses Volk habe ich mir gebildet, sie sollen mein Lob erzählen." Der Mensch ist durch die Sünde nicht allein der Seligkeit Gottes beraubt, sondern auch seinem Schöpfer zur Schande worden. Anstatt das Bild Gottes an sich zu tragen, zu welchem er geschaffen war in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit, ist er zum Bilde des Teufels verfallen, unter welchem wir, so lang wir nicht in Christo sind, unsern Wandel haben in den Lüsten unsers Fleisches, und thun den Willen des Fleisches und der Gedanken. Eph. 2. Aber durch die Versöhnung wird das Bild Gottes in dem Menschen wieder aufgerichtet, die Feindschaft Gottes, die durch das Fleisch war, abgebrochen, und die Liebe im Herzen wiederum geboren, um Gott zu dienen ohne Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Ihm, alle Tage unsers Lebens, Luc. 1. Oder, wie Petrus sagt, um zu verkündigen die Tugenden desjenigen, der uns aus der Finsterniß beruffen hat zu seinem wunderbahren Licht, 1. Petr. 2, 9.

Die ganze heilige Schrift ist hievon voll. So sagt unter Anderm Paulus, Tit. 2, 14: „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig ist in guten Werken." Und wie nachdrücklich redet er denen zu, die nicht recht nach dieser Regel des Evangeliums wandelten, da er sprach, Gal. 2, 17—20: „Sollten wir aber, die da suchen durch Christum gelehrt zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden; so wäre Christus ein Sündendiener. Das sei fern! Wenn ich aber das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter. Ich bin aber durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott liebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben."

So hat es Gott vorbereitet. Und um die Natur des Wandels, wozu die Gläubigen gebracht werden müssen, noch besonderlich zu zeigen, weiset uns die Schrift zu dem Vorbild des Lammes Gottes selbsten, und wie diejenige, die am Kreuze Christi ihre Seligkeit haben, auch seinem Tode gleichförmig werden müssen. Denn Paulus sagt deutlich, Röm. 8, 29: „Denn welche Er zuvor versehen hat, die er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes." Und nochmals, Cap. 6, 5: „So wir aber sammt Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein." Deßwegen Er denn selbsten auch den Herrn Jesum noch mehr suchte zu kennen in der Kraft seiner Auferstehung und in der Gemeinschaft seines Leidens, um seinem Tode gleichförmig zu werden. Phil. 3, 10. (Schluß folgt.)

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, September 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Berichtigung.—In dem Artikel: „Die geistlichen Abrahams Kinder," in der August Nro., Seite 148, dritter Spalte und 20. Zeile von unten, anstatt alle Kinder, lese „alle Heiden;" auf Seite 149, erster Spalte und 27. Zeile von unten, anstatt Cap. 4, 9, 7, lese „Cap. 9, 6, 7," in der zweiten Spalte und 14. Zeile von unten, anstatt Matth. 8, 19, lese „Matth. 28, 19," und in der dritten Spalte und 29 Zeile von oben, anstatt sie wieder, lese „sich wieder" 2c.; und auf Seite 150, dritter Spalte und erster Zeile, anstatt Joh. 11, 4, lese Jes. 11, 4.

Verlangt wird ein Exemplar des englischen Märtyrer-Spiegels. Wer eins zu verkaufen hat, der benachrichtige uns gefälligst darüber, den Preis und Zustand des Buches angebend.

Unser Familien-Kalender.

Unser Familien-Kalender für 1877 ist jetzt zum Versenden fertig. Er enthält 32 Seiten ausgezeichnetes Lesestoff, schöne Illustrationen vom Garten Gethsemane und dem Yosemite Thale, ist schön gedruckt von neu elektrodirten Platten und mit einem netten Umschlag von gefärbtem Papier versehen. Wir erwarten einen großen Absatz für diesen populären Kalender, und bitten unsere Freunde sich in dem Verkaufen derselben zu interessiren. Es ist einer der besten Kalender der jetzt herausgegeben wird.

Preis, per Exemplar, portofrei	$.10
" per Dutzend	.60
" per Hundert, per Expreß	4.25
20 Exemplare per Post	1.00

Bär's Kalender sind auch zu haben in dieser Office an den obengenannten Preisen. Solche die diese Kalender wünschen, können sie durch uns beziehen.

An die, welche im Rückstande sind.—Auf diese Forderung in der letzten Nummer haben viele unsrer Gönner, die ihre Subscriptionen für dieses gegenwärtige Jahr noch nicht bezahlt hatten, und Etliche, die noch länger rückständig waren, freundlichst geantwortet und uns das Unsrige eingesandt. Wir fühlen sehr dankbar für ihre Güte, und hoffen, daß alle solche, die sich immer noch im Rückstande befinden, so bald als irgend möglich auch desgleichen thun werden. Wir brauchen alle diese kleine Beträge sehr nöthig in diesen knappen und gedrängten Zeiten, und setzen in unsre Freunde das Vertrauen, daß sie für uns thun werden was sie können.

Eine billige Landkarte. — Wir haben eine gute Landkarte von den Vereinigten Staaten, den Territorien, Canada und Mexico, die Counties, Städten, Rivers, Eisenbahnen, Bergen 2c. anzeigend, mit einer Karte auf der Rückseite von der ganzen Welt, nebst vielen andern nützlichen Anweisungen. Die Karte ist auf Rollen befestigt, ist 42 bei 58 Zoll groß, und wird gewöhnlich für $2.50 das Stück verkauft. Wir haben nun solche Vorkehrungen getroffen, daß wir unsern Abonnenten den Herold der Wahrheit ein Jahr und diese Karte für $2.00 zusenden können. Das heißt, wir geben unsern Subscribenten für den Herold eine Landkarte die $2.50 werth ist, für $1.00. Einem Jeden der uns zwei Thaler einsendet, dem senden wir den Herold ein Jahr und eins dieser Karten zu. Auch haben wir eine Landkarte von den westlichen Staaten, von Ohio, Indiana, Illinois und andern Staaten mehr, 34 bei 42 Zoll groß, die wir unsern Subscribenten für denselben Preis verkaufen werden. Für alle solche die eine Karte dieser Art wünschen, ist dieses eine treffliche Gelegenheit eine sehr billige zu bekommen. Oder irgend Jemand der uns vier neue Subscriptionen mit dem Gelde einsendet, seinen wir eine von diesen Karten. Die große Karte wird durch die Expreß gesandt, auf Kosten des Käufers. Die Karte von den Staaten kann durch die Post gesandt werden.

Der rechte Weg.—Die Brüder in Holdeman's Gemeinde, Elkhart Co., Ind., organisirten während dieses Sommers eine Sonntagschule, die reichlich besucht wird und daran alt und jung ein thätiges Interesse nehmen. Zum Singbuche erwählten sie sich „Die Philharmonia," von uns selbst herausgegeben. Jetzt versammeln sich die Kinder und ältereu Leute und singen miteinander in der Sonntagschule dieselben Lieder und dieselben Melodien als in der Versammlung beim Gottesdienst gesungen werden. Auf diese Weise werden sie alle mit den Liedern sowohl als mit den Melodien bekannt und die alten Leute können dann in der Sonntagschule mit den Kindern, und die jungen Leute bei dem Gottesdienst mit den Alten singen; also singen alle miteinander und fühlen sich daheim eins in des andern Gesellschaft. Wie viel besser ist dieses als wenn in der Sonntagschule und bei dem gewöhnlichen Gottesdienst zwei verschiedene Gesangbücher gebraucht werden, so daß die jungen und alten Leute nicht miteinander singen können. Die Folgen des angenommenen Planes in Holdeman's Gemeinde sind schon bemerklich, und wir hoffen, daß noch viele andere diesen Plan befolgen mögen. Unsere Gemeinden sollten überall suchen mehr zu thun als bis jetzt geschah, um ihre jungen Leute bei sich zu behalten und sie in denselben Wahrheiten und Lehren zu unterrichten die sie gelehret wurden. Eine Sonntagschule da das Singen eins der Haupt Uebungen gemacht wird, ist eines der besten Mittel diesen Zweck zu erreichen.

Aus Manitoba wurden wir berichtet, daß am 28. Juli das Getreide, Gemüße 2c. dort schön am wachsen war und dem Auge das Versprechen einer guten Ernte darbot. Keine Heuschreden hatten sich dazumal noch sehen lassen. Wir hoffen, daß der Herr den Brüdern dort dieses Jahr eine reiche Ernte bescheren und sie in den Stand setzen werde, sich von den Früchten ihres eigenen Fleißes durchbringen zu können.

Großes Leichenbegängniß.—Das Leichenbegängniß von Johannes Kreider am 1. Aug., in West Lampeter Township, Lancaster Co., Pa., war eins der größten das jemals in jenem Theile des Landes stattfand. Es waren über 300 Fahrzeuge beieinander. Die Leichenreden wurden von den Brüdern Amos und Benj. Herr in Mellinger's Versammlungshause gehalten. —Exam., den 2. Aug.

Die Waisenanstalt, die eine Zeitlang in Exincourt, Frankreich, existirte, zu welcher Unterstützung theil unsrer Leser von Zeit zu Zeit Beiträge machten, wurde neulich beschlossen und J. Rich, der Gründer und Verwalter derselben, verließ plötzlich dieselbe und kam nach Amerika. Die Ursache für sein so eiliges Schließen der Anstalt wurde in den öffentlichen Blättern noch nicht bekannt gemacht. Sie mögen später erscheinen.

Ein Brief wurde uns neulich zugehändigt mit der Bitte die Adresse darauf zu schreiben, und da die Adresse sowohl als die Form wie sie auf den Brief zu schreiben viele unserer Leser etwas neues sein mag, lassen wir hier die ganze Adresse wörtlich folgen:

Rußland,
Saratowskti Gubirni
Kommischinskai Ojest
Kalonka Bopovska
Melchior Herdt.

Vergriffen. — Das Buch Gnadenordnung von Hollatz ist vergriffen und nicht mehr zu haben. Darum können wir keine Bestellungen auf dasselbe mehr besorgen bis eine neue Auflage gedruckt ist.

Sage es deinem Nachbar. Wir glaubten nicht, daß es noch viele unsrer Brüder gäbe, die nichts von der Publikation unseres Blattes wüßten, oder es noch nie gesehen hätten; aber durch einen neulich erhaltenen Brief erfahren wir, daß es doch immer noch solche gibt. Moral. Sage es gefälligst deinem Nachbar und frage ihn dafür zu unterschreiben. Wie viele neue Unterschreiber könnten auf diese Weise gewonnen werden

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Indiana, wird am Donnerstag vor dem zweiten Freitag im October, (am 12. Oct.), im Yellow Creek Versammlungshause abgehalten. Die nächsten Eisenbahn Stationen sind Goshen und Elkhart, an der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz in dem östlichen District von Pennsylvanien wird an dem ersten Donnerstag im October, im Franconia Versammlungshause, in Montgomery County, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird den ersten Freitag im October, in Mellingers Versammlungshaus, ungefähr drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am letzten Freitag im September abgehalten.

Die jährliche Conferenz für Franklin County, Pa., und Maryland, wird den zweiten Freitag im October, im Chambersburger Versammlungshause, in Franklin County, Pa., abgehalten. Die Brüder in andern Gegenden sind herzlich eingeladen der Conferenz beizuwohnen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Missouri wird den vierten Freitag im September in Shelby Co., abgehalten. Die nächste Station ist Clarence, an der Hannibal und St. Joseph Eisenbahn. Die Brüder und Schwestern, und besonders die Prediger aus allen Theilen des Landes sind herzlich eingeladen sich mit uns zu versammeln.

Die Conferenz für den südwestlichen Distrikt von Pennsylvanien wird dieses Jahr auf den dritten Freitag im September, in Blauch's Versammlungshause, nahe Davidsville, Somerset County, abgehalten werden. Die nächste Station zum Absteigen ist Johnstown, an der Pa. Central Eisenbahn. Solche die kommen, der Conferenz beizuwohnen, werden Donnerstags von der Station abgeholt werden. Alle Mitdiener und Aeltesten sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Conferenz der Board of Guardians. Es wurde entschieden durch die Mennonite Board of Guardians, am ersten Dienstag im November (den 7. Nov. 1876) noch eine Conferenz abzuhalten, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen und Berichte über ihre Arbeit abzugeben. Dieser Conferenz sind alle Brüder herzlich eingeladen beizuwohnen, besonders solche die sich in diesem Werk interessirten und Beiträge dazu gemacht haben.

Russische Auswanderung.

Die Auswanderung aus Rußland wird immer fortgesetzt, und da noch eine große Anzahl ihre Gesichter nach Amerika gerichtet haben, wurde neulich eine Anstrengung gemacht eine Auswanderung aus den mennonitischen Colonien in Südrußland nach Trans-Kaukasien zu veranlassen und arrangiren. Eine Deputation, bestehend aus Rev. Bernhard Harder und etliche andere Brüder, besuchte die Gouvernementoffice zu St. Petersburg im Monat Mai, in der Absicht, zu sehen was in dieser Beziehung gethan werden könnte.

In Bezug auf die Auswanderung der Mennoniten aus Rußland, geben die „Mennonitische Blätter" von Danzig die Thatsache, anscheinend mit großer Zufriedenheit, daß ein Theil der Mennoniten, die sich noch in Rußland befinden, den Halbweg-Militärdienst angenommen hätten, vom Gouvernement so künstlich bereitet und dargeboten, und bemühen sich sehr sie in der Verfassungsweise durch schriftmäßige Beweise zu rechtfertigen. Der Schreiber verdammet die neulich im „Men. Friedensboten" gemachte Bemerkungen in Bezug auf den Gegenstand, und weiset auf das unchristliche Betragen hin das sich unter einigen dieser Leute geoffenbaret hätte; die Feindschaft und unbrüderliche Gefühle, dadurch Uneinigkeiten, und in einer Anzahl von Fällen gerichtliche Verfolgungen und öffentliche Ankündigungen einer des andern in Briefe, Pamphlete 2c. entstanden wären.

Solch einen Stand der Dinge, als der Schreiber der „Men. Blätter" hier darauf hinweiset, können wir auch nicht zu sehr verdammen. Christenbekenner sollten sich nie so weit von ihrem Bekenntniß verirren lassen, daß sie sich einander feindlich verfolgen und verzehren; aber für einen andern Bekenner, einen öffentlichen Lehrer, ein Prediger der das Evangelium des Friedens verkündiget, seine Mitbekenner zu ermuthigen sich in einen Zustand einzulassen der gar nichts besser sei, ist eben so tadelnswerth. Um unsre Brüder zu verdammen wegen deren schlechten Betragens, Streitens, Zankens, Neides und Angreifens halber auf einer des andern guten Namen, und sie dann loben, rechtfertigen und ermuthigen sich in einen Stand zu begeben, wo sie nur die Kunst des Krieges lernen; wo die Instrumente gemacht und die Kleider, die Werkzeuge und die Maschinerien angefertigt werden für Andere zum Vergießen menschlichen Blutes zu gebrauchen, ist sicherlich nicht was wir charakterfest nennen sollten.

Daß es solche in Rußland gibt die nicht sind was sie bekennen zu sein, oder was sie sein sollten, ist eine traurige Thatsache; aber um sie in die Armee zu senden, wenn sie auch schon keinen thätigen Dienst leisten, wird ihren Zustand, ihre Moral, oder ihre Religion nicht besser machen. Wir betrachten diese Plätze für religiössische Verbesserungen ungefähr in demselben Lichte als wir das Zuchthaus als einen Platz des moralischen Reforms für Verbrecher betrachten. Wir finden den populären Sinn immer geneigt nach einer Richtung gerade im Gegentheil von dem was er sein sollte; die Menschen sind immer geneigt dem Bösen eher als dem Guten zu folgen; von den einfachen Bedingungen des Evangeliums abzuweichen eher als sich denselben zu nahen. Daher brauchen sie nicht ermuthigt zu werden die Wehrlosigkeit fahren zu lassen; sie brauchen eher ermuthigt zu werden daran festzuhalten als sie fahren zu lassen.

Die Mennoniten in Deutschland sind, in Bezug der Wehrlosigkeit, ein trauriger Commentar auf die Annahme des Militärdienstes. Die Wehrlosigkeit die sie besitzen, ausüben und vertheidigen (obiges ist ein Beispiel), ist kaum einen Schatten von dem Wesenhafte, dafür die Vorväter gelitten haben und gestorben sind. Während etliche andere Benennungen und verschiedene Vereinigungen, Friedensgesellschaften 2c. sich ernstlich bemühen die Friedensache zu befördern, um die Menschen zu bewegen ihre Streitigkeiten auf eine vernünftige und rechtmäßige Weise zu schlichten, geben die „Anhänger einer christlichen Religion, deren Verzeichniß gegen den Krieg viele Jahrhunderte das berühmste in der historischen Geschichte der Welt stand, ihre Erstgeburt weg, die gekauft wurde mit dem Blute der Märtyrer, für weniger als Esau's Linsengericht—werfen sie sozusagen einfach weg.

O laßt uns fest halten an dem Bekenntniß unsers Glaubens mit aufrichtigen Herzen und standhaften Gesinnungen.

Prediger erwählt.

Dienstags den 8. August war bestimmt ein Prediger in Melingers Versammlungshause, in Ost Lampeter, Lancaster Co., Pa., zu erwählen. Schon frühzeitig war das Haus gedrängt voll und konnten nicht alle Eingang finden. Vierzehn Brüder befanden sich im Loos, nämlich David Buchwalter, Jonas H. Buchwalter, Johannes Buchwalter, Abraham K. Denlinger, Jakob H. Groff, David Leſewer, Georg Leſewer, Salomon Mayers, Johannes B. Landis, Johannes Rohrer, Amos Stauffer, Christian Stauffer, Benjamin Stauffer, und Heinrich Heller. Das Loos fiel auf David Buchwalter. „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen." Möge der Herr, in dem die ganze Fülle wohnet, ihn leiten und führen, daß er möge in Seinen Händen ein auserwähltes Rüstzeug sein um viele Seelen von ihrem Sündenschlaf aufzuwecken um dem zukünftigen Zorn zu entfliehen.

J. K. Andreas.

Für den Herold der Wahrheit.

Erklärung verlangt.

Eine noch bessere Erklärung wird verlangt über einiges im Artikel in Nro. 7, Seite 133 des Herolds, betitel „Zum Nachdenken," in welchem es unter Anderem heißt:

„Gott fand es in seiner Weisheit für gut, später Gesetze darüber zu geben, und sagte, 3. Mose, 20, 21: „Wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt, das ist eine schändliche That" u. s. w. Ich meine (sagt der Schreiber) wir haben dieses zu verstehen: Wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt, während der Bruder noch lebt, das ist eine schändliche That. Aber wenn der Mann gestorben ohne Kinder, so war es unter dem Gesetz sogar eine

Anweisung für den ledigen Bruder, seines verstorbenen Bruders Weib zu nehmen. 5. Mose 25, 5. - Sollte es eine Schande für ihn gewesen sein, seines Bruders Weib zu nehmen, wenn sie schon Kinder hatte? Mir scheint es nicht so u. s w.

Nun aber lesen wir ferner in dem ersten oben angeführten Vers, 3. Mose 20, 21: „Sie sollen ohne Kinder sein.“ Wenn der Schreiber des Artikels, oder Jemand anders, mir einen Fall melden kann, wo er gewiß weiß, daß Jemand seines verstorbenen Bruders Weib nahm, die schon Kinder hatte, und dann nachgehend auch noch Kinder hatte von dem zweiten Bruder, so will ich ihm seine Ansicht gelten lassen. Nun laß bald hören.

Ein Bruder.

Die Ankunft des „Vaterland.“

Am 27. Juli kam der Dampfer Vaterland mit 105 Familien Preußischer Mennoniten, bestehend aus 541 Seelen, nebst einer Anzahl anderer Passagiere, zu Philadelphia an.

Die Mennoniten drücken hiermit ihre Zufriedenheit aus für die freundliche Behandlung die ihnen vom Capitän sowohl als von der Schiffsmannschaft bewiesen wurde, sowie für die Freundlichkeit die ihnen zu Philadelphia erzeigt wurde von Francis Funk, Emigranten Ticketagent der Red Star Linie und der Penn. Eisenbahn-Gesellschaft. Sie erfreuten sich guter Gesundheit auf dem Schiffe, ausgenommen in einigen Fällen von keiner unnatürlicher oder ungewöhnlicher Ursache herrührend, und hatten eine günstige und angenehme Seereise; das Wetter war schön und das Schiff machte schnelle Zeit.

Unter ihrer Partie befanden sich blos fünf Familien die Unterstützung von dem M. E. Aid Comite brauchten. Einigen Familien wurde mitgeholfen von ihren eigenen Mitbrüdern, und viele der Andern befinden sich in mittelmäßigen, und einige in guten pecuniären Verhältnissen.

Der größte Theil dieser Partie beabsichtigte nach Kansas zu gehen, theil nach Minesota, andere nach Dakota und Nebraska. Claas Hiebert und Heinrich Frießen waren die Führer dieser Partie. Heinrich Frießen und Gerhard Enns sind ihre Prediger.

Sie berichten uns, daß immer noch viele, sehr viele von den Brüdern in Rußland suchen, ihr Eigenthum zu verkaufen, um dann nach Amerika auszuwandern. Sie klagen, daß die Zeiten in Rußland sehr schlecht wären und alles so unterdrückt, daß diejenigen, die die Gelegenheit haben zu verkaufen, fast nichts für ihr Eigenthum bekommen, es sei Grund- oder Personaleigenthum. Sie scheinen sich wirklich in einer traurigen Lage zu befinden; aber das gute und billige Land, das sie in diesem Lande, in unsrin wüstlichen Staaten und Territorien, bekommen können, wird es ihnen möglich machen in kurzer Zeit in Amerika wieder aufzumachen, was sie in Rußland einbüßen müssen; und außerdem könnten sie sich hier der Vortheilen eines freien Gouvernements erfreuen.

Wir hoffen, daß der Segen des himmlischen Vaters mit ihnen sein und sie führen möge, nicht nur zu behaglichen und zeitlichen Besitzthümern, sondern zu einem geistlichen und ewigen Erbgut.

Johannes Schenk.

Lancaster, Pa., den 29. Juli 1876.

Die Harmonie.

Die Leser des Herolds werden sich erinnern, daß in der März Nro. des Herolds der Wahrheit ein Vorschlag erschienen ist für ein Buch zu drucken, betitelt: „Harmonie der vier Evangelisten.“ Dies ist ein sehr nützliches Buch; ein Jeder der ein Thaler auftreiben kann, sollte sich dies Buch anschaffen. Obschon über einhundert und vierzig Jahre verflossen sind seitdem dies vielleicht zum letzten Mal gedruckt ward, so sollte dennoch dies gute Werk nicht verloren gehen, sondern ein Jeder, der sich in Gottes Wort wünscht zu üben, sollte eins haben. Freunde der Wahrheit haben sich viele Mühe gegeben diese Einrichtung auszufertigen, daß es mit recht eine Harmonie genannt kann werden.

Ich dachte, meine Feder hierzu nicht mehr aufzuheben, jedoch sehe ich nicht ein, daß mir dies Jemand verargen kann, da ich mir kein Ruhm darinnen suche, sondern nur wünsche das Werk zu befördern um es desto geschwinder in den Druck zu bringen, denn da nun einmal so viel daran gethan ist, sollte die Arbeit nicht wieder gehemmt, sondern verwärts getrieben werden. Wenn nun jeder Hausvater nur ein Exemplar abnehmen würde, so könnte in Kurzem mit dem Werk voran geschritten werden. Darum erspare sich ein Jeder ein Thaler von unnöthiger Ausgaben und gebt ihn für ein gutes Buch, welches euch nie gereuen wird.

Friedrich Schwartzentruber.

Iowa City, Iowa.

N. B. Wir möchten hier nun bemerken, daß wenn sich nicht mehr Abnehmer für dieses Buch finden lassen als sich bis jetzt gemeldet haben, es die Druckkosten nicht decken wird und wir aus diesem Grund das Buch nicht drucken können.

Die Herausgeber.

Die Russischen Mennoniten.

Die Russischen Mennoniten, welche in Waterloo Co., Ontario, über Winter waren, sind nicht am 25., wie der Herold in der Juni Nro. schreibt, sondern am 8. Mai von dort abgereist. Ihre Reise, überhaupt über den Superior See, ist enorm schlecht gegangen, haben auf diesem See, den wir im Frühjahr 1875 in drei Tagen befuhren, fünfzehn volle Tage zugebracht und ihnen, selbstverständlich, da vieleicht nur auf den fünften oder vierten Theil der Zeit ist gerechnet worden, die Nahrung gänzlich ausging und in dieser Hinsicht mit ihren Kindern während dieser fünfzehn Tage ziemlich gelitten haben, und wurden schon in den letzten Tagen von ihrem Führer, Aaron Schantz, darauf hingewiesen, wenn etwa die Französischen Passagiere oder Emigranten, welche zu dieser Zeit auch auf dem nämlichen Schiffe waren, würden kommen und bei den Mennoniten nach Nahrung suchen, sie sich nicht widersetzten sollten, und er nicht dafür einstehe, daß sie in solchen Fällen nicht von denselben auf der Stelle niedergeschossen oder niedergedolgt würden. Ehe aber die Noth aufs höchste gestiegen, hat das Schiff nach manchen harten Stoße, endlich das Eis durchbrochen und die Menschen waren gerettet.

Diese Mennoniten haben nicht nur allein eine sehr gefahrvolle, sondern auch noch eine sehr theure Reise gehabt, so daß ihr Führer A. Schantz schon im voraus an Hespeler nach Winnepeg eine Depesche abfertigte, um daß derselbe sich für die Summe von 600 Dollar verbürgen möge. Sie mußten für jedes hundert Pfund das sie mit sich führten, $3.75 als Frachtgeld bezahlen. Vierundzwanzig Tage sind sie auf der Reise gewesen, stiegen am 31. Mai bei unserer Reserve aus dem Schiffe, und da gerade Tags zuvor ein großer anhaltender und sehr kalter Regen eingetreten, und dort kein Obdach für sie beständlich war, auch unsere Brüder nicht gleich da waren um sie abzuholen, so haben sie auch hier am Schluß ihrer Reise, der Nässe und Kälte wegen, ziemlich viel gelitten.

P. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Bitte.

„Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.“ Gal. 6, 9.

Ich fühle mich verpflichtet nochmals eine Bitte an die Leser des Herolds und alle Menschenfreunde ergehen zu lassen. Zum Theil fällt es mir schier eine solche Bitte zu machen, aber wenn ich auf der andern Seite die Noth dieser Leute und die Worte unsres Textes betrachte, so kann ich mir keine Entschuldigung machen. Diese Bitte zu machen lag mir schon einige Zeit auf dem Gemüthe, doch geschah es noch nie bis ich heute Morgen wiederum aufs dringenste daran erinnert wurde, indem zwei von dem Vorstand und ein anderes Mitglied der Canton Gemeinde zu mir kamen um Rath zu fragen wegen ihrer Schule. Sie haben ein Grundstück für ein Schulhaus gekauft, so wie für einen Todesacker, haben aber das Mittel nicht dazu um ein Schulhaus darauf zu bauen. Sie zählen im Ganzen über hundert Familien, die alle ziemlich viele Kinder haben und darum ein ziemlich großes Schulhaus nöthig haben, welches sie auch benutzen wollten für ein Andachtshaus.

Nun lassen wir die Bitte ergehen an Alle, um eine kleine Gabe für ihnen ein solches Haus zu bauen. Obwohl wir, lieben Freunde, schon Vieles gethan haben, so ist doch immer noch Raum übrig für noch mehr zu thun, wenn wir nicht müde werden wollen Gutes zu thun, und ich glaube, daß wir nirgends mehr Gutes thun könnten als eine kleine Gabe hierzu mitzutheilen, um ihnen ein solches Haus zu bauen, daß ihre Kinder könnten Unterricht bekommen, denn es sind viele unter ihnen, die noch nie einen Schulunterricht genossen haben und weder lesen noch schreiben können. Ich glaube daß wenn ein jeder Aeltester diese Sache seiner Gemeinde vorstellen würde, es willige Herzen genug gäbe die etwas zum Bauen eines solchen Hauses mittheilen würden. Ich glaube, daß die Russischen Freunde auch ihr Scherflein hierzu einlegen würden, denn sie sind auch schon hier in Kansas reichlich gesegnet worden, und werden darum auch ihr Theil thun.

Die Canton Gemeinde ist gesund, und die mehrsten haben jetzt ihr eigenes Brod, so wie Saat, und es gibt vieles Besenwelschkorn (broom corn), welches ihnen Arbeit gibt und also gut durchkommen können.

Das Geld kann an D. Goerz, Halstead, Kansas, gesandt werden.

D. S. Holdeman.

Für den Herold der Wahrheit.

Mache deine Erwählung fest.

Es gibt zwei Reiche, ein Reich Christi und ein Reich des Satans. Nun, liebe Seele, in welchem dieser zweier Reiche würdest du dich am liebsten befinden? In dem einen oder andern dieser zwei Reiche mußt du stehen, denn dein Herz oder Seele, die ein ewigbleibendes Wesen ist, muß irgendwo Nahrung finden. Entscheide dich heute für Jesum, und laß Ihn dein Herz zu sich ziehen, so werden deine Sinnen und Gedanken bald heimkommen und in sich selbst einkehren, daß du deinen Zustand wohl überlegen und bedenken kannst. Setze deine Wahl fest gegen das Reich des Satans und lasse der Lust deines Fleisches den Zügel nicht, sonst möchte der Satan dir dein Herz so verstricken, daß ihm zu entrinnen dir fast unmöglich wäre. Auch kannst du keine Ruhe finden in seiner Knechtschaft, und weißt nicht zu welcher Zeit er dich zur Sünde antreiben würde, dieweil er dir allerlei dem Fleisch und Augen gefällige Bilder vormahlt und sagt, Pracht und Hochmuth ist schön und herrlich und erfreuet die Seele u. s. w., welches dein armes Herz leicht betrügen und verwirren möchte so du nicht sehr behutsam bist; oder kann er dich vielleicht nicht zum Hochmuth anreizen, so vielleicht doch zum Zorn, oder zu etwas anders. Darum besinne dich wem du dienest, Christum oder dem Satan.

O, lieber Mensch, es ist tausend Mal besser in den paar Tagen unseres Lebens in dieser Welt auf dem schmalen Weg des Lebens zu wandeln als auf dem breiten Weg, der in das Verderben hinab führet. Folge deinem Gewissen wenn es dich über die Sünde anklagt, und stumpfe es nicht ab durch Ungehorsam, welches dich endlich in eine schreckliche Lage bringen und deinem Gewissen nur Qual und Schmerzen verursachen wird.

Wie manche Seele würde, wenn sie es wüßte wie viel besser es sei dem Herrn zu dienen, sogleich umkehren und dem Heiland der Welt nachfolgen, und nun dieweil du es weißt, lieber Leser, warum willst du nicht ellends alles fahren lassen, umkehren und deinem Gewissen gehorsam werden, denn Gott hat dich nicht erschaffen der Sünde zu dienen, und will auch nicht haben, daß eine einzige Seele sollte verloren gehen. Darum kann deine Seele auch außer Gott nirgends Trost noch Ruhe finden, und so du der Sünde dienest, bist du nur ein armes gequältes Geschöpf. Christus kam in die Welt dich von der Sünde zu befreien, die dich so fesselt und gebunden hält; denn das Elend des ganzen menschlichen Geschlechts entsteht aus der Sünde die die Menschen so träge macht, und gegen die es so viel Kämpfes und Streitens nimmt. Oft wenn das Gewissen etwas aufwachet unter der Sündenlast, so steigen schwere Seufzer aus der Tiefe des Herzens empor, denn ein jeder Mensch möchte doch einmals gerne glücklich und selig werden; aber durch das immer wieder Hingeben in die Lust des Fleisches wird das Herz endlich verhärtet und ganz unglücklich.

Darum, lieber Leser, willst du leben und glücklich sein so folge Jesum nach, denn Er ist das Leben. Will der Satan dir was einflüsteren, so schenke ihm kein Gehör, sondern widerstehe ihm fest im Glauben, so wird er von dir fliehen. Wie näher du dich zu Jesu hältest, desto leichter wird es dir sein den listigen Anläufe des Satans zu widerstehen. Darum fasst uns alle unsre Erwählung fest machen für Jesum, Ihm anhangen und unsre Zuflucht bei Ihm suchen, so werden wir allezeit sicher sein in Zeit und Ewigkeit.

Gibson, Ills. Moses D. Ropp.

Mardachai wird geehret.

Esther 6, 1—13.

Auch Könige haben schlaflose Nächte. Ahasveros herrschte über 127 Provinzen, konnte aber nicht dem Schlaf gebieten, seine Augen zu erquicken. Hätte er doch durch diese Erfahrung Demuth gelernt und erkannt, daß er auch weiter nichts war, als ein armer sterblicher Mensch. Auch wäre es gut für ihn gewesen, wenn er der Mäßigkeit und Ordnung in seiner Lebensweise sich befleißigt hätte, so würde er auch in der Nacht ein ruhiges Gewissen und erquickenden Schlaf für seine müden Glieder gehabt haben.

Wenn irdische Könige Chroniken und Historien haben, in welchen ausgezeichnet wird, was in ihren Reichen vorgeht, so müssen wir dabei eingedenk sein, daß die Allwissenheit Gottes auch einem Buch zu vergleichen ist, in welchem nicht nur alle unsere Thaten, sondern auch unsere Worte und Gedanken aufgeschrieben stehen. Wie zur rechten Zeit gelesen wurde, was Mardachai Gutes gethan, und was Bigthan und Theres Böses im Sinne hatten, so wird Gott einst richten und uns Licht bringen, was im Dunkeln verborgen war, und den Rath der Herzen offenbaren. Dieß sollte uns ermuntern treu und gewissenhaft auf Gottes Wegen zu wandeln, das Böse zu meiden, und Gutes zu thun.

Wenn selbst ungerechte Könige wie ein Ahasveros die Pflicht fühlen, eine gute That zu belohnen, so können wir zuversichtlich hoffen, daß der gerechte König aller Könige zur rechten Zeit jede edle Glaubensthat herrlich belohnen wird. Darauf weiset das Evangelium hin, wenn es heißt: „Mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.“ Das heißt wohl klar und deutlich: je nachdem ihr Gutes oder Böses thut, je nachdem wird euch Wieder vergolten werden. Wie die Aussaat, so die Ernte, wie die Arbeit, so der Lohn. Gal. 6, 7–9.

Es geht oft ganz anders, wie Menschen denken. Menschen legen Pläne, aber vom Herrn kommt, wie es werden soll. Haman hatte für Mardachai einen schimpflichen Tod bestimmt, und siehe, er muß wider seinen Willen das Werkzeug werden, Mardachai mit königlicher Ehre zu erheben. Wie trostreich ist der Gedanke für uns, daß unser Wohl und Wehe nicht in der Gewalt der Menschen, sondern in der Hand einer allweisen Vorsehung Gottes ruht.

Hochmuth kommt vor dem Fall. Wie einst Nebucadnezar, (Dan. 5, 20.) wie später der König Ahasveros selbst, und wie Herodes (Apstg. 12, 21—23.) sing auch nun Haman an zu sinken, nachdem er in seinem Hochmuth die höchste Höhe seiner irdischen Herrlichkeit erreicht hatte. Gott wiederstbet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. 1. Petr. 5, 5.

Das jüdische Volk war damals noch das auserwählte Geschlecht, das Volk Gottes, und Haman, der als Amalekit dieses Volk haßte und verfolgte, mußte zu seinem eigenen Schaden erfahren, daß dieses Volk unter dem besondern Schutz Gottes stand. Wer sich an den Kindern Gottes versündigt, greift Gottes Augapfel an, und wird nicht ungestraft bleiben. Wir dürfen zwar an Niemandem Unrecht thun, aber am allerwenigsten an denen, die fromm auf Gottes Wegen wandeln, und zu seinem Volke gehören. Merke:

1. Die reichsten und vornehmsten Menschen sind Krankheiten und Gebrechlichkeiten unterworfen, so wohl wie die ärmsten.

2. Unser ganzes Leben ist vor den allwissenden Augen Gottes offenbar.

3. Wir gehen alle einer ewigen Vergeltung entgegen.

4. Auch unser zeitliches Schicksal liegt in Gottes Hand.

5. Je höher ein Mensch steigt, desto tiefer kann er fallen.

6. Kinder Gottes stehen unter einem besondern Schutz des Herrn. — Luth. Ztsch.

Für Kinder.

Die Bibel.

„Auf einem Berg ein Bäumlein stand,
Von goldnen früchten schwer;
Man konnte es im ganzen Land
Erblicken weit umher.

„Es kamen Viele spät und früh,
Die edles Gold gesucht;
Sie schütteln dran mit ernster Müh',
Und sammeln seine Frucht.

„Doch nimmt der Reichthum nimmer ab;
Das Bäumlein wird nicht leer;
Fällt gleich so manche Frucht herab,
Es wachsen andre her.

„Wie heißt das Bäumlein, und wo steht's
Auf dieser Erde Raum?
Wer hat's gesehen? Wer erräth's?
Die Bibel ist der Baum."

Von diesem Baume schüttelte Freund Leitfründ den Kindern manche liebliche Frucht, bald zur Belehrung, bald zur Erbauung, oder auch zur angenehmen Unterhaltung, in den Winterabenden. Oft las er mit ihnen eine Geschichte im Alten Testament, oder ein Kapitel im Neuen, und machte nachher allerlei Fragen an sie, zu denen die Geschichte Veranlassung gab; aus der Erdbeschreibung, Völkergeschichte, Naturkunde, oder auch aus der Rechenkunst. Als sie einmal das 18. Capitel Matthäi gelesen hatten, sagte er: Dies ist ein Rechnungskapitel, voll arithmethischer Fragen. Beantwortet mir einmal folgende Fragen:

Einmal Eins ist zwei; wann rechnet Jesus so? (V. 5.)

Drei ist mehr als vier; wann ist das der Fall? (V. 8.)

Eins ist mehr als zwei; wer sagt das? (V. 9.)

Neunmal elf ist hundert; zu wessen Augen, und warum? (V. 12.)

Zweimal Eins ist Eins; wann, und wie? (V. 19.)

Wer macht aus zweimal Eins drei? und aus dreimal Eins vier? (V. 20.)

Wer macht aus siebenmal Eins vierhundert und neunzig? (V. 22.)

Hundert ist mehr als zehntausend; wer rechnet so? (V. 28.)

Bobby und Anthonie waren die fertigsten in Beantwortung solcher Fragen, und wenn sie Eine nicht hatten auflösen können, so schmeckte ihnen das Essen nicht.

Maria B. Gunde.

Danvers, McLean Co., Ills.

Ein Beweis aufrichtiger Liebe.

Ein Knabe besaß einst einen hübschen Kanarienvogel, der ihm den ganzen Tag etwas vorsang, und dabei auch so zahm war, daß er das Futter aus seiner Hand fraß.

Bald darauf wurde die Mutter des Knaben krank, so daß der Gesang des kleinen Vogels sie in ihrem Schlummer störte und ihr sehr zur Last wurde. Er brachte ihn daher nach einem entfernten Zimmer des Hauses, aber der Gesang des Vogels drang auch von hier aus in die Krankenstube hinein, und ward seiner Mutter beschwerlich.

Eines Morgens, als der Knabe an ihrem Bette saß, bemerkte er, während sein Liebling mit heller Stimme sang, einen Ausdruck des Schmerzens in ihren Mienen. Sie hatte ihm bisher noch nicht gesagt, daß sie den Gesang nicht ertragen könne; sie that es aber jetzt.

„Das ist keine Musik für mich," sagte sie, als er sie fragte, ob der Gesang nicht schön sei. Er blickte sie verwundert an, und entgegnete: „Ist dir der Gesang wirklich zuwider?" Worauf sie zur Antwort gab: „Ja, ich kann es durchaus nicht ertragen."

Der Knabe, welcher seine Mutter mit aller Zärtlichkeit liebte, verließ darauf das Zimmer. Sein hübscher Vogel ließ gerade den fröhlichsten Gesang ertönen, aber derselbe gefiel ihm jetzt nicht länger; er fand ihn nicht mehr schön und ergötzend, und indem er den Käfig von der Wand nahm, ging er damit aus dem Hause hinaus. Als er zurückkam, sagte er zu seiner Mutter, der Vogel würde ihre Ruhe jetzt nicht länger stören, denn er habe ihn seinem Vetter geschenkt.

„Aber du hattest ihn ja so lieb," erwiderte sie, „wie konntest du dich von ihm trennen?"

„Ich hatte den kleinen Vogel lieb," entgegnete er, „jedoch habe ich dich noch viel lieber. Es würde mir nicht möglich sein Etwas wirklich zu lieben, das dir unangenehm und lästig ist. Wäre dies der Fall, dann hätte ich keine wahre Liebe zu dir."

Der Knabe hatte recht. Und wenn ihr, meine jungen Leser, euren himmlischen Vater wahrhaft lieb habt, dann werdet ihr niemals die Sünde lieben, welche er verabscheut, und wofür unser Herr und Heiland durch seinen Tod am Kreuze das Sühnopfer brachte.—

Kndfr.

Alles vergeht.

Liebe Kinder! Habt ihr schon jemals diesem nachbedacht? Ist es nicht ein feierlicher Gedanke? Alles was unsre Augen sehen, vergeht. Wir lesen, 2. Petri 3, 10, daß „die Himmel zergehen werden." Wir, das heißt unsere Leiber, vergehen; wir werden bald sterben, und dann werden unsre Leiber wieder zur Erde werden, davon sie genommen sind.

Die Zeit vergeht: Die Secunden, die Minuten, die Stunden vergehen sehr schnell, und die Tage, die Wochen, die Monate und die Jahre vergehen, eins nach dem andern. Es scheint nur eine kurze Zeit zu sein als der Frühling seine Erscheinung machte, und nun ist er dahin; der Sommer kam und auch der ist bald dahin. Die schönen Frühlingsblumen und frühen Sommerblumen, die wir so sehr bewundern, sind vergangen, und die, die jetzt noch in unsern Höfen und Gärten stehen, verbleichen und fallen ab, eine nach der andern, und noch ein paar Wochen mehr, so wird der Frost eben die noch Uebrigen wegraffen. Dann wird die ganze Erde, die so schön gezieret war, kahl und öde dastehen.

Nun, liebe Kinder, hier haben wir die Lection, die wir zu lernen haben von diesen Dingen die wir mit unsern Augen nur eine kurze Zeit sehen, und darüber wir uns blos einige Tage erfreuen können: Laßt uns unsere Herzen nicht daran hängen, sondern laßt uns froh sein und uns erfreuen, daß es einen Platz von ewiger Glückseligkeit gibt, bereitet für uns, der nicht vergehen wird, wiewohl wir ihn jetzt nicht sehen können, sondern der bleiben wird wenn Tausende und abermal Tausende von Jahren vergangen sein werden.

Darum laßt uns nicht die Dinge dieser Welt so hoch schätzen, daß wir dadurch jene Heimath im Himmel versäumen, die niemals vergehen wird. Petrus, der ein Theil des Neuen Testaments schrieb, sagt: „So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen." 2. Petri 3, 11.

Der Apostel meinte hier ungefähr zu sagen: So ihr nun wisset, daß alles, was ihr sehet, vergehen wird und ihr euch nicht lange daran erfreuen könnt, wie sorgfältig sollte ihr doch in der Furcht des Herrn wandeln, ihn lieben und seine Gebote halten, so daß wenn alles Sichtbare vergehet, ihr eine Heimath im Himmel haben möget die nicht vergehet.

Da wir nun wissen, daß alle diese Dinge wahr sind, und die Menschen stündlich, ja in jeder Minute sterben, so laßt uns bedenken, daß vielleicht auch unsere Zeit zum Sterben sehr nahe bei der Hand sein mag und wir darum keine Zeit zu sparen haben; und laßt uns sehr ernstlich sein den Willen Gottes zu thun, und zu thun dasjenige was der Heiland uns aufgab zu thun, daß wir dann mögen würdig gefunden werden in jenen herrlichen und glückseligen Wohnungen, davon Er uns erzählte, aufgenommen zu werden.

Liebe Kinder, gerne würde ich euch alle in jener glücklichen Wohnung antreffen; ich hoffe, ihr werdet alle suchen brav zu sein und auch liebreich gegen eure Eltern, sowie gegeneinander und gegen Jedermann zu betragen. Liebet und gehorchet Gott, und seid Jesu's kleine Lämmer, dann können wir einander dort antreffen und sehen, und uns miteinander hoch erfreuen vor dem Thron des Aller höchsten. O wie glücklich werden wir da sein!

Bruder Heinrich.

Guter Hirte.

Guter Hirte! willst du nicht
Deines Schäfleins dich erbarmen,
Und es nach der Hirtenpflicht
Tragen heim auf deinen Armen?
Willst du mich nicht aus der Qual
Holen in den Freudensaal?

Mich verlangt, dich mit der Schaar
Die dich loben, anzuschauen,
Die da weiden ohn' Gefahr
Auf den süßen Himmelsauen,
Die nicht in der Furcht mehr stehn
Und nicht können irre gehn.

Vermischtes.

An den Abend.

Stille Abendstunde! O! wie schön bist du!
Ja, wenn du dich nahest, freu' ich mich der Ruh.'
Welch ein Bild des Friedens bietest du mir dar;
Hebest meine Seele mir so wunderbar. [ziehst,
Ach! ich kann's nicht sagen, wie's mich drängt und
Bis des Tagsgewimmel hin, o Abend, flieht.
Dann seh ich die Fülle der Natur so schön,
Wenn so blau der Himmel, Abendlüfte wehn.
Wenn die Sterne kommen, und der Mond erscheint,
Wenn im Erdenbusche Philomele weint.—N. f.

[Folgender Artikel, den wir einem Wechselblatte entnehmen, enthält theure Wahrheiten, und verdient nicht bloß von allen Eltern und solche die Kinder unter ihrer Aufsicht haben, gelesen, sondern auch ernstlich beherzigt zu werden.—D. Red.]

Eine große Gefahr für die Jugend.

Die Jugend ist die Hoffnung der Kirche und des Staats. Diesen Satz hört man heutzutage häufig aussprechen. Er enthält Wahrheit. Auch wir bekennen uns ganz bestimmt zu der Ansicht, daß die Hoffnung des Landes und der Kirche vorzugsweise auf der heranwachsenden Generation beruht. Unsere Kinder werden einst in Beiden unsere Stellen einnehmen. Sie werden die Werke, die wir begonnen, fortführen; ja vielleicht von weit Größeres, als uns möglich gewesen, verrichten.

Soll aber die Hoffnung, die Staat und Kirche auf die Jugend setzen, sich verwirklichen, so müssen wir dieselben vor den Gefahren, die ihr drohen, zu hüten und zu beschützen suchen. Eine der allergrößten dieser Gefahren wollen wir jetzt bezeichnen: Es ist die verderbliche, schädliche, verführerische Literatur, es sind die schlechten Bücher und Zeitschriften, die heutzutage in so zahlreichen Massen gedruckt und der Jugend in die Hände gespielt werden. Daß dies wirklich eine große, in That und Wahrheit Verderben bringende Gefahr ist, darüber sind alle wahrhaften Jugendfreunde einig. Wir lassen in Nachstehendem einige Urtheile und Meinungsäußerungen über diesen Punkt von competenter Seite folgen.

Der berühmte englische Philantrop, der Earl von Shaftesbury, sagt,: „Wir kennen auf der ganzen Welt nichts Schlimmeres und für unsere Jugend Verderblicheres, als diese elende, erbärmliche Literatur, der wir leider überall und allenthalben begegnen müssen. Wir empfinden Schrecken und Entsetzen beim Anblick dieser Giftsaat, die in die unbewachten und unbeschützten Herzen so vieler Knaben und Mädchen hineingestreut wird."—Das Contemporary Review läßt sich also vernehmen: „Alles, was die Geschichte des Verbrechens und des Lasters nur aufregenden Sinnbestrickendes enthält, wird eifrig zusammengesucht, um eine Speise daraus zu bereiten, die als die Quintessenz alles Ekles, Unreinen und Scheußlichen bezeichnet werden muß. Und diese Speise wird unserer Jugend in den verschiedensten Formen und Gestalten unbedenklich vorgesetzt. Ist es ein Wunder, wenn moralische Verderbtheit und Sittenlosigkeit die traurigen Resultate endlich sein werden?"

Noch schärfer drückt sich der Newark Advertiser aus. Er sagt: „Die meisten Eltern würden sich entsetzen, wenn sie den Lesestoff kennen würden, den ihre Söhne und Töchter so gierig verschlingen. Es sind Romane, Novellen und Erzählungen der gemeinsten und niedrigsten Art! Sie haben keinen anderen Zweck, als die Sinnlichkeit rege zu machen. Diese Preßerzeugnisse werden von Subjecten geschrieben, denen der Sinn für etwas Höheres und Edleres längst abhanden gekommen ist. Einer sucht den Andern in Schilderung des Scheußlichen und Grauenhaften zu überbieten. Es ist in diesen Schriften, namentlich den Zehn-Cents Novellen, von Seeräubern und Freibeutern, Banditen und Mördern, von wüster Sinnenliebe und Haß, von Tod, Mord, Verzweiflung, kurz von allem nur Möglichen und Unmöglichen die Rede. Was die ausschweifendste Phantasie eines unreinen Menschen nur Ungeheuerliches zu erdenken im Stande ist, wird dort den Lesern aufgetischt. Dieser garstige Stoff ist im ganzen Lande verbreitet. Er wird sogar tonnenweise fabricirt. Diejenigen, die aus dem Verbreiten des schändlichen Zeugs ein Erwerbsquelle machen, wissen es mit teuflischer List der Jugend in die Hände zu spielen."

Unsere Leser brauchen nicht zu wähnen, daß obige Angaben übertrieben seien. Die öffentlichen Mittheilungen des Herrn A. F. Comstock, dieses edlen Menschenfreundes, der, wie unsere Leser sich vielleicht noch zu erinnern wissen, die Ausrottung des verderblichen unreinen und unzüchtigen Lesestoffes zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, bestätigen jene Angaben nur zu sehr. Es ist eine Thatsache, daß gewisse Preßerzeugnisse so gottlos, gemein und scheußlich sind, daß man glauben sollte, sie hätten in Sodom und Gomorra das Licht der Welt erblickt. Herrn Comstock sind in der Ausübung seines Berufs Bücher, Schriften, Bilder 2c. zu Gesichte gekommen, die man nur mit Ofenzange anfassen und sofort dem Feuer überantworten sollte. Der Gedanke, daß diese elenden Machwerke für die Lectüre unserer Jugend bestimmt waren, ja ihr vielleicht als solche schon gedient haben, muß allen Eltern einen Schauder einflößen.

Wir bitten daher alle Eltern, sowie alle Diejenigen, denen das Wohl und Wehe unserer Söhne und Töchter anvertraut ist, herzlich und innig, doch ja sorgfältig und auf der Hut sein. Eltern sollten sich wahrlich nicht begnügen, ihren Kindern gutes Essen und Trinken, warme Kleidung, Obdach, ordentlichen Schulunterricht 2c. zu verschaffen! Nein, sie sollten auch wohl zusehen, welche Bücher und Zeitschriften ihre Kinder lesen. Auch die Lectüre der Kinder sollte unter genauester Controlle ihrer Eltern, Vormünder und Lehrer stehen! Gar mancher vielversprechende Knabe, gar manches zu den schönsten Erwartungen und Hoffnungen berechtigendes Mädchen ist an der schändlichen Giftsaat zu Grunde gegangen, die durch ein gottloses, schlechtes, unreines, unzüchtiges Buch in sein Herz hinein gestreut wurde. Alle Bemühungen der Kirche, der S. S. für das Wohl der Jugend bleiben erfolglos, wenn nicht die häusliche Erziehung mit jenen Anstalten Hand in Hand geht. Zu einem sehr wesentlichen Factor der häuslichen Erziehung rechnen wir aber auch die Pflicht der Eltern, die Bücher, Schriften 2c. die ihre Kinder lesen, vorher genau zu prüfen und das Verwerfliche von ihnen fern zu halten. Eltern, die dies versäumen, laden eine schwere, schwere Verantwortlichkeit auf sich! Sie versündigen sich an den Leibern und Seelen ihrer Kinder!

Alle Anstrengungen behufs Sicherstellung unserer Kinder vor den ihnen drohenden Gefahren, werden freilich vergebens sein, wenn wir es unterlassen, sie bei Zeiten dem Herrn Jesu an sein hoheprieſterliches Herz zu legen. Unsere ganze Erziehungsweisheit wird zu Schanden, all unsere Beaufsichtigung erweist sich als eitel, wenn der Herr unsere Jugend nicht in seine Obhut nimmt. Alle Eltern sollten es sich daher angelegen sein lassen, ihre Kinder möglichst zeitig zu dem göttlichen Kinderfreunde zu führen. Sie sollten doch nicht ablassen mit Gebet, Ermahnung und eigenem frommen Beispiel, bis ihre Söhne und Töchter sich aufrichtig und von ganzem Herzen zu Gott bekehrt haben. Je eher ein Knabe oder Mädchen dem Heiland sein Herz gibt, desto besser ist es für sein zeitliches und ewiges Wohl. Einem solchen Kind ist es möglich, „züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser argen, bösen Welt und zu widerstehen „den listigen Anläufen des Teufels."

Gehorsam und Liebe.

Viele Leute verstehen unter dem Ausdruck Gehorsam nichts mehr und nichts weniger als Knechtschaft. Einerzwungener Gehorsam verdient auch in der That und Wahrheit nur zu sehr diese Bezeichnung. Derjenige, der nur aus Zwang und nicht freiwillig Gehorsam übt, trägt eine Kette, die ihn fortwährend drückt und quält und die er zu zerreißen sich bestrebt. Das ist aber nicht der Gehorsam eines Christen! Ein wahrer Christ gehorcht willig und mit Freuden den Geboten seines Meisters und Herrn. Er ist gottergeben, d. h. zwischen seinem und dem Willen Gottes besteht kein Wiederspruch. Wer den Gehorsam eines Christen Knechtschaft und Sklaverei zu nennen sich anmaßt, giebt damit zu verstehen, daß er noch nicht geschmeckt und gesehen hat, wie freundlich der Herr ist, oder mit anderen Worten, daß er noch kein Christ ist. Ein echter Jünger Jesu ist aus Liebe zu ihm, der ihn zuerst geliebt hat, gehorsam. Er kann nicht anders. Er spricht mit Johannes: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer." Nicht aus Furcht, sondern aus Liebe hält er sie. Ganz natürlich! „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe." Lieber Leser, erst wenn du in der völligen Liebe zu deinem Heiland stehst, kannst du ihm denrechten und rechten, wahren und wirklichen Gehorsam leisten. Dann vermagst du auch zu erkennen, daß ein solcher Gehorsam grade das wesentlihe Stück deiner Freiheit bildet.

Ein Gedicht

für Jacob J. Schantz und den Glaubensbrüdern von Ontario, entworfen aus Manitoba, von einem Mennoniten. Am 20. Juni 1876.

Ich will reden von dem Mann,
Den man Jacob Schantz hier nennet,
Den hier achtet Jedermann,
Weicher seine Güte kennet;
Selbst ein Mann aus seinem Haus,
Preiset seine Güte aus.

Drum ist auch mein Herz erregt,
Diesem unbekannten Manne,
Dessen Wohlthat mich bewegt,
Meinen Dank hier hinzustammeln,
Den in Unvollkommenheit,
Meine Hand hier niederschreibt.

Ich bin dankbar hier als Gast,
Werd' es lange nicht vergessen
Wie du deine Wohlthat hast,
Mit dem richt'gen Maß gemessen,
Wie es deinem Gott beliebt,
Der nicht nach dem Maße gibt.

Seinen Geist den Er auch dir,
Nach dem Maße nicht gegeben,
Dieser leite für und für
Dich in deinem Christenleben,
In so gutgemeintem Sinn
Und in Weisheit immerhin.

Sind wir deine Schuldner nun,
So wird dich der Vater lohnen,
Wirst dort mit der Ehrenkron,
Ueber Sonn' und Sterne thronen,
Wo die Wohlthat find't den Lohn,
Bei dem theuren Menschensohn.

Als die Botschaft kam von dir,
Da ich noch in Rußland weilte,
Daß von Hamburg aus bis hier,
Auch der Arme können reisen
Trat ich schon in meinem Sinn,
Dankend zu Euch Brüder hin.

Denn in Rußland, da war schon
Jede Hülfe ganz verflossen,
Und es schien der arme Mann
Würde dort verbleiben müssen,—
Sammt sein Kind und Christi Lehr
Sich ergeben der Gefahr.

Doch war die Barmherzigkeit
Ueber uns noch ausgebreitet,
Welche auch zu jener Zeit
Euch, ihr Brüder, hat geleitet,
Daß ihr für uns Rath geschafft
Eh wir wurden hingerafft.

Es gebeut mir nun die Pflicht,
Dankend zu Euch hinzutreten;
Bitte euch, verschmäht es nicht;
Auch für euer Wohl zu beten
Sei hier meine Schuldigkeit.
Werthe Brüder, allezeit.

Schließe hiermit mein Gedicht,
Bin für immer euch verbunden;
Bis uns einst das helle Licht,
Nach den trüben, dunklen Stunden
Wird umscheinen wie ein Stern,
Loben wir vereint den Herrn.

Es ist der Wunsch des Verfassers, dieses Gedicht in den Herold der Wahrheit, eingerückt zu sehen, damit dasselbe auch vor die Augen und Ohren der anderen Brüder von Ontario gelangen möchte.

—Peter Dueck von Grünfeld, Manitoba schreibt uns unterm 11. Juni, wie folgt:

Da ich bis heute noch nicht die Gelegenheit zur Post hatte mit dem Brief und der Bestellung vom 6. d. M., so will ich noch folgenden merkwürdigen Vorfall im Thiergarten zu Hamburg (durch Herrn Platz berichtet) beifügen, wie folgt: Zum ersten Mal kam folgender interessanter Fall in dem hiesigen Thiergarten in dem vergangenen Winter vor. Unter den vielen verschiedenen Bären des hiesigen Thiergartens befinden sich auch zwei sehr große dunkelbraune Bären aus Nord Europa. Diese bewohnen einen sehr großen gemauerten und mit eisernen Stangen versehenen Käfig, mit verschiedenen künstlich gemachten Höhlen. Anfangs Januarf das Weibchen drei Junge, worauf sie die Jungen gleich in eine Höhle schleppte, und sich selbst alsdann zu den Jungen begab. Das Weibchen (Mutter der Jungen) bettete sich gut im Stroh und dergl. ein und zog die Jungen an ihren Bauch wo diese sich alsbald an die Warzen der Mutter machten um sich zu nähren. In dieser Lage blieb nun das Weibchen mit ihren Jungen in dieser Höhle bis Ende März cirka 2½ Monate, ohne auch nur im Geringsten Nahrung zu sich zu nehmen. Als sie da endlich mit ihren Jungen zum Vorschein kam, war sie natürlich furchtbar mager, nicht allein dadurch, daß sie keine Nahrung zu sich nahm, sondern auch durch das Selbstnähren ihrer Jungen. Der andere Bär (das Männchen) verkroch sich nicht und wurde jeden Tag gefüttert.

—Tageslängen"—In Berlin und London hat der längste Tag sechzehn und eine halbe Stunden. In Stockholm und Upsala hat der längste achtzehn und eine halbe Stunden, und der kürzeste fünf und eine halbe. In Hamburg, Danzig und Stettin hat der längste Tag siebenzehn Stunden und der kürzeste sieben. In St. Petersburg und Tobolsk, hat der längste neunzehn, und der kurzeste fünf Stunden. In Torner, in Finland, hat der längste Tag ein und zwanzig und eine halbe, und der kürzeste zwei und eine halbe. In Wandorbus, Norwegen, währt der Tag vom 21. Mai bis zum 22. Juli ohne Unterbrechung; und in Spitzbergen währt der längste Tag drei und einen halben Monate.

—Der „Volksfreund und Beobachter" von Lancaster, Pa., sagt unterm 20. Juli: „Der gegenwärtige Sommer ist der heißeste seit den letzten 50 Jahren. Vom 24. Juni bis zum 14. Juli verging kein Tag, an dem die Temperatur unter 93 Grad stand, und am 4. Juli stieg sie auf 101, am 8. gar auf 102 Grad im Schatten.

Verheirathet.

Am 15. Juli, in Lancaster Co., Pa., Michael Gerbart mit Sarah Mellinger, beide von West Cocalico.

Am 27. Juli, in Lancaster Co., Pa., James Weiler, von Ost Carl, mit Mary Catharine Gabie, von Fairville.

Am 3. August, in Elkhart Co., Ind., C. K. Diener von Lancaster Co., Pa., mit Susanna Christophel, vom erstgenannten Ort.

Gestorben.

Am 14. April, in Livingston Co., Illinois, Schwester Anna, Tochter von Wittwe Catharina Roth, im Alter von 17 Jahren, 7 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde am 15. beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich Viele versammelt hatten ihr die letzte Ehre zu bewesen. Sie war eine treue Mitschwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Während ihrem Kranksein sagte sie, daß sie eine Reise in eine große Stadt machen werde. Wir hoffen, daß sie jetzt in jener herrlichen Stadt ihre Wohnung haben werde, dessen Baumeister und Schöpfer Gott ist. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Gascho, Christian Schlögel und Johannes P. Schmitt.

Am 16. Juni, in demselben County, am Croup, Martha, Tochter von Daniel und Catharina Stalder, im Alter von Einem Jahr und 6 Monaten. Am 17. wurde sie beerdigt. Leichenreden von Joseph Gascho, Christian Schlögel und Johannes P. Schmitt.

Am 30. Juli, in demselben County, an der Ruhr und Blauhusten, Fröny, Töchterlein von Johannes und Magdalena König (letztes Frühjahr von Butler Co., Ohio), im Alter von Einem Jahr, 10 Monaten und 16 Tagen. Sie wurde am 31. beerdigt. Leichenreden von Christian Schlögel und Johannes P. Schmitt.

Am 6. August, in———Co., Ills., an Durchfall und Erbrechen, Susanna, Töchterlein von Jakob und Catharina Sutter, im Alter von 5 Monaten und 18 Tagen. Reden wurden gehalten von Christian Schlögel und Johannes P. Schmitt.

Am 2. Juni, in Hilltown, Bucks Co., Pa., an der Auszehrung, Chari T. Schattinger, im Alter von 25 Jahren, 11 Monaten und 17 Tagen. Er wurde am 4. auf dem Deep Run Begräbnißplatz beerdigt. Reden von J. Overholzer und J. Moyer.

Am 14. Juli, in Elkhart Co., Ind., an Altersschwäche, Martin Stauffer, im Alter von 74 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen. Er kam früher von West Earl, Lancaster Co., Pa.

Am 11. Juli, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., nach einem zweitägigen Leiden an der Bilioscolik, Joseph Moyer, im Alter von 44 Jahren, 8 Monaten und Einem Tag. Er war verheirathet mit Anna Kratz, mit deren er 22 Jahren im Ehestand lebte und sechs Kinder zeugte.

Am 22. Juli, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Johannes Hoch, im Alter von 62 Jahren und 11 Monaten. Er war geboren im Jahr 1813, betrathete später Veronika Kreg, mit deren er 37 Jahren im Ehestand lebte und drei Kinder zeugete, davon dieälteste Tochter vor ungefähr vierzehn Jahren starb.

Am 24. Juli, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Barbara, Tochter von Jakob Leatherman, etwa im 9. Lebensjahre. Die Beerdigung fand am alten Deep Run Versammlungshause statt, bei welcher Gelegenheit Samuel Godschalk und Isaak Moyer Worte des Trostes und der Erbauung zur anwesenden Menge sprachen.

Unser Kind ist heimgegangen,
Ach, so früh von uns geschieden,
Doch von Jesu wird's empfangen
Wir sind getrost und sind zufrieden.

Am 18. Juli, in Upper Salford Twp., Montgomery Co., Pa., nach langem Krankseim am Schlagfluß, Minnie, Eheweib von Jakob Cassel, im Alter von 76 Jahren, Einem Monat und 24 Tagen. Sie wurde am Salforder Menn. Versammlungshause beerdigt.

Am 19. Juli, in Franconia Twp., Pa., an Nierenkrankheit, Joseph Freed, im Alter von 73 Jahren, Einem Monat und 11 Tagen. Er wurde am Franconia Menn. Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Josia Clemmer und Jakob Lour.

Am 1. August, in Plumstead, Twp., Bucks Co., Pa., am Schlagfuß, Jakob Leatherman, im 64. Lebensjahre. Am 3. wurden seine Ueberreste an dem Deep Run Begräbnißplatze zur Ruhe gebracht, bei

welcher Gelegenheit Samuel Godschalk in englischer Sprache am Sterbehaus, und Jakob Lour im Versammlungshause in deutscher Sprache predigten.

Am 1. August, in Bedminster Township, im Wochenbett, Sarah, Tochter von Jonathan Shelly. Alt 18 Jahren, weniger 3 Tage. Am 4. wurde sie am Gehman's Versammlungshause, in Rockhill, zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit John Allebach und Isaac Moyer predigten.

Am 5. August, in Elkhart Co., Ind., Schwester Magdalena Blyly, eine geborne Stahley, im Alter von 33 Jahren, 11 Monaten und 7 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte und drei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Eine Leichenrede von Jonathan Schmucker über 1. Petri 1, 24, 25. Nachträgliche Bemerkungen von Isaak Schmucker, M. S. Kreider und D. Wysong.

Am 6. August, in Hancock Co., Ohio, an Rückenleiden, Heinrich, Sohn von Joel und Christina Baumgartner, im Alter von Einem Jahr, 3 Monaten und 6 Tagen. Leichenreden von Abm. Steiner und C. B. Brenneman.

Am 10. August, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, an der Herzkrankheit, David Martin, im Alter von 73 Jahren, 3 Monaten und 12 Tagen. Leichenreden von Jakob Kilmer in englischer und Johannes K. Yoder in deutscher Sprache, über 2. Tim. 4, 7, 8.

Am 11. August, in Allen Co., Ohio, am Schlag, Schwester Nancy, Wittwe des verstorbenen Johannes Brenneman, im Alter von 57 Jahren und 11 Monaten. Sie war fünf Jahre zu ihrem Bette gethan, duldete aber ihr Leiden in Gelassenheit. Sie hinterläß, 8 Kinder und 39 Großkinder ihren Verlust zu betrauren. Am 12. wurde sie beerdigt, in der Gegenwart eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten. Reden wurden gehalten von C. Culp und C. B. Brenneman.

Am 15. August, in Lawrence Co., Pa., Schwester Margareth, Eheweib von Christian K. Zook, im Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Sie war eine treue Schwester der Amischen Menn. Gemeinde. Eine zweckendsprechende Rede wurde gehalten von Jonathan Lang.

Am 20. Juli, in Cumberland Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Abraham Weber, im Alter von 74 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen. Viele Freunde wohnten seiner Beerdigung bei, die am 23. auf dem State Hill Begräbnißplatz stattfand. Leichenreden von Georg Rupp, Abm. Burghart, Nathanael Shope und J. M. Herr.

Am 26. Juli, in Mc. Lean Co., Ills., N. King, im Alter von 52 Jahren und 8 Monaten. Er hinterläßt eine Gattin und drei Kinder ihren Verlust zu beweinen. Er wurde am 28. beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Christian Repp, P. E. und Joseph Stuckey.

Folgende Sterbefälle kamen alle vor in Waterloo Co., Canada.

Am 18. März, in Berlin, am Typhoidfieber, Susanna, Tochter von Heinrich Brubacher, im Alter von 20 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen.

Am 8. April, in Waterloo Twp., an Altersschwäche, Br. Jakob Clemmens, in dem hohen Alter von 88 Jahren und Einem Monat.

Am 16. April, Eheweib von Br. Moses Weber, im Alter von 26 Jahren, 11 Monaten und Einem Tag. Ihr kleines Kindlein starb zwei Tage früher.

Am 23. April, Leah, Wittwe von David Schneider (der vier Monate früher starb), im Alter von 71 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen.

Am 20. Mai, in der Wohnung ihrer Eltern, in St. Jacobs, Anna, Eheweib von F. Schwalm, im Alter von 33 Jahren, 7 Monaten und 3 Tagen.

Am 21. Juni, in Waterloo Twp., Br. Jakob Martin, im Alter von 46 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Er war achtzehn Meilen von Hause mit Anstreichen beschäftigt. Morgens klagte er über Unwohl und starb Nachmittags um vier Uhr. Er hinterläßt ein Weib und 7 Kinder.

Am 23. Juni, in Dundee Twp., Schwester Elisabeth Scherrich, Wittwe, in ihrem 75. Lebensjahre. Wurde am 26. beerdigt. Tert, Pf. 119, 96.

Am 23. Juni, in Woolwich Twp., Veronica, Tochter von Benjamin Eby, am Typhoidfieber, im Alter von 22 Jahren und 3 Monaten.

Am 23. Juni, in Woolwich Twp., an verschiedenen Klagen, Schwester Rebecca, Eheweib von Diakon David Martin, im Alter von 61 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen.

Am 25. Juni, in Woolwich Twp.,———am Typhoidfieber, Eheweib von Benjamin Eby, im Alter von 45 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen.

Am 27. Juni, in Waterloo, an der Wassersucht, Johannes Köhler, im Alter von 47 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen.

Am 27. Juni, an demselben Ort, am Fieber, ein Sohn von Friederich Brand, im Alter von 15 Jahren.

Am 27. Juni, in Waterloo Twp., am Schlagfluß, Schwester Veronica Biehn, Wittwe, im Alter von 56 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen.

Am 28. Juni, in Waterloo Twp., nach langem Leiden am Krebs, Schwester Maria Anna Schumacher, im Alter von 51 Jahren, 8 Monaten und 21 Tagen.

Am 2. August, in Berlin, an Altersschwäche und Auszehrung, Br. Philipp Richert, im Alter von 86 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen. Hatte seinen Leichentert selbst erwählt. Hiob 16, 22, u. Cap. 17, 1.

Am 8. August, Br. Noah Schantz, im Alter von 57 Jahren und 6 Monaten. Er war beschäftigt eine Mauer abzubrechen, dabei ein Theil davon auf ihn fiel und ihm beide Beine und zwei Rippen zerbrach und den Unterleib zerquetschte. Nach fünf Stunden verschied er unter großen Schmerzen. Er hinterläßt eine Gattin und neun Kinder.

Am 12. August, in Waterloo, Philipp Schweitzer, im Alter von ungefähr 60 Jahren. Er ging eine kranke Person zu besuchen, eine Strecke von ungefähr anderthalb Meile. Auf dem Zurückweg übernahmen ihn zwei Jünglinge in einem Fuhrwerk, die ihn nöthigten aufzusteigen. Eine kurze Strecke fahrend kamen sie zu einem Schwein das in der Straße lag, und als sie neben dem vorbei fahren wollten, sprang dasselbe auf und unter das Pferd, welches anfing zu schlagen und unbändig zu werden. Wie es scheint sprangen alle herunter. Die Jünglinge blieben unbeschädigt, aber Freund Schweitzer kam um sein Leben.

Folgende Sterbfälle kamen alle vor in Lancaster Co., Pa.

Am 5. Mai, in Mountjoy, Maria, Eheweib von Chr. Grube, im Alter von 62 Jahren, 4 Monaten und 7 Tagen. Tert, Ps. 39, 5, 6.

Am 13. Mai, nahe Salunga, Anna Hornberger, im Alter von 8 Monaten und 8 Tagen. Tert, Apostelg. 17, 30, 31.

Am 13. Mai, nahe Junction, David S., Sohn von Br. Chr. und Schw. Fanny Gingrich, im Alter von 21 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen. Wurde den 16. beerdigt. Leichenreden von Johannes B. und Johannes L. Landis über Ps. 103, 15—18. Ein großes Leichengefolge folgte ihm zum Grabe. Ein Ruf an die Jugend.

Am 31. Mai, nahe Landisville, Schwester Elisa Klein, im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Wurde am 2. Juni beerdigt. Tert, 1. Chron. 29, 15. Friede ihrer Asche.

Am 2. Juni, in Elisabethtown, Schwester Anna Leich, im Alter von 15 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Viele Freunde und Verwandten wohnten ihrer Beerdigung bei, die am 5. stattfand. Tert, Pfal. 1, 21. Wiewohl diese Schwester noch jung war, so hatte sie doch Jesus umfasset im Glauben und starb in der Zuversicht daß ihrer Erlöser lebet.

Am 14. Juni, nahe Elisabethtown, am Kinnbacken-Krampf (lock jaw), Abraham Gisch, im Alter von 50 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Tert, Hebr. 9, 27, 28.

Am 17. Juni, nahe Landisville, Ella, Töchterlein von Johannes E. Hochstetter, im Alter von 10 Monaten und 13 Tagen. Tert, Gal. 3, 36.

Am 24. Juni, nahe Peter Horst's Mühle, Hannah Wickel, Wittwe, in ihrem 75. Lebensjahre. Wurde am 26. beerdigt. Tert, Pf. 119, 96.

Am 25. Juni, nahe Newton, Schwester Catharina Witmer, im Alter von 43 Jahren. Tert, Job. 5, 24.

Am 11. Juli, nahe Landisville, Emma, Tochter von Wm. und———Bauers, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Tert, Pf. 16, 6.

Am 13. Juli, in der Stadt Lancaster, am Schlagfluß, Bischof, Jakob Mosemann, im Alter von 81 Jahren, 2 Monaten und 26 Tagen. Am 16. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich eine große Zahl Menschen versammelten dem geschätzten Bischof die letzte Ehre zu erzeigen. Tert, Hes. 3, 17—19. Br. Mosemann wurde geboren in Baden, Deutschland, wurde zum Diener des Worts erwählt Anno 1822, und zum Bischof Anno 1825. Im Jahr 1853 wanderte er nach Amerika aus, ließ sich in Lancaster Co., Pa., nieder und bediente die Gemeinde zu Muddy Creek. Am Abend seines Lebend zog er in die Stadt Lancaster, woselbst er starb. Friede seiner Asche.

Am 16. Juli, nahe Rohrerstown, Schwester Susanna Brubacher, im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 2 Tagen. Wurde am 19. dem Grabe übergeben. Tert, Ps. 90, 12.

Am 26. Juli, nahe der Stadt Lancaster, Minerva M. Brenneman, im Alter von 10 Monaten und 11 Tagen. Tert, Hebr. 4, 7.

Am 30. Juli, in Ost Lampeter, Johannes G. Kindig, im Alter von 70 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen. Er war in dem Gegenwart vieler Freunde und Verwandten auf dem Straßburger Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine eindrucksvolle Rede gehalten wurde von Johannes L. Landis, über Luk. 4, 16—19.

Am 6. August, nahe Churchtown, Br. Martin C. Weaver, im Alter von 71 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Er wurde auf Weberland's Begräbnißplatz beerdigt, und hinterläßt eine Gattin und zwei Großkinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Immanuel Neuschwanger und Amos Herr über Offenb. 14, 12, 13.

Letters Received.

Alexander W Taggert, B Legron, Jacob N Brubaker, H A Mumaw, P Fahrney, H L Miller, John Shenk, Isaac Hallman, Henry Hege, John Avers, Moses Burkey, Jacob Gerig, John D Short, John Albert, M F Rittenhouse, Samuel W Rutt, F A Rose, J M Brenneman, A B Grubb, John Miller, Peter Dueck, E R Miller Jacob Oberholtzer, David Habecker, D Shenk, D S Holdeman, Samuel F Weaver, Christian F Kilmer, Jacob Bare, Abm Metz, W Gottlober, Christian Schrock, C H Hochstetter, Rudolph Eyer, A E Funk, J A Sommer, Kliever & Zimmerman, Rev. Jacob Hildebrand, A Burkey, Geo W Showalter, Barbara Showalter, Dr. Herring, S P Yoder, J S Shantz, Elias Schneider, C B Brenneman, D H King, Jos Hertzler, Samuel Lapp, J F Hershey, F B Kratz, John Jansi, Aug Wickl, Joseph Stuckey, J M Herr, E W Horst, D Goerz.

MONEY LETTERS.

A—A. T. & St. F. R. R. Co., J K Andrews, Pre Jno Albright, C B Amstutz.

B—A Barkey, Jacob Baumgartner, Benjamin Brenneman, John Baer, Jacob A Beutler, Gideon Booher, J N Brubaker, S M Burkholder, Geo Byler, Jonas Beady.

C—John S Cotman.

D—John C Driver, Geerd DeFrees.

E—Peter Eby, Annie Ebersole, S E Ebersole.

F—John Fry Jr., John Fast.

G—J J Gilbert, C N Gerber, Samuel Guengerich, Henry Good.

H—David Hilty Sr., D D Hilty, D Hoover, David Hertzler, Levi H Haverstick, Kate H Haverstick, H J Helper, John M Hochstetter,

Amos Hunsburger, Nicholas Hochstetler, Peter Hochstetler, David Hostetler, Jacob Halter, Chr Hooley.

K—John K Kartz, Rev. Jacob Kilmer, John F Kreider, Isaac Kohli.

L—Isaac Leatherman, Christian Litwiler, D G Lantz, William Levy, Josiah W Leeds, D H Landis.

M—J Musser, Barten S Mullen, C H Murphy, S H Musselman, Isaac S Miller, D L Moncrief, Rev. Jacob Meschter, Chr Martin, Geo Muma, John Moyer,

N—J Norton, David Neuschwanger.

P—Peter Planart.

R—Samuel Rohrer, Lizzie Rutt, Jacob Reitzel.

S—Jos F Swartzentruber, David Shank Jr., Barbara Showalter, Samuel Spangler, P H Swartly, John P Schmitt, B H Snavely, Elijah Stover, Jacob Swartzentruber, Martha Stoner, John Sommers, Chr Schneck, Mrs. Jacob M Stauffer, Henry Stutz, Pre. Chr. Sommer.

T—Barbara Tschantz.

W—Samuel W Weaver, Thomas Walsh, J G Wenger, Franz Wedel.

Y—D A Yoder, David Yoder, Jeremiah D Yoder, Jacob Yoder.

Z—Rev. Samuel Zimmerman, Shem Zook, Geo Zeigler.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Das neue Testament, nach Dr. Martin Luther, mit Abbildungen. Schwarzer Leder einband mit Schließen. Per Post 1.50

Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman. Dies ist ein nützliches kleines Werk von 216 Seiten und handelt über folgende Gegenstände :- „Das wahre Fundament und Gottes Gebäude betrachtet;" Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder, und Freude über ihre Bekehrung; Die christliche Liebe; Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen; Die unbeantwortliche Frage der großen Seligkeit; Seid allesammt gleich gesinnet; Die äußerliche Wassertaufe nicht die neue Geburt; Eine Aufmunterung zum ernstlichen Gebet; Der bessere Weg; Abgöttere; Eine Neujahrsstimme; Christus das Osterlamm; Das grüne und dürre Holz; Der äußerliche Schmuck verboten; Wer wollte nicht gerne ewig selig sein; Die unsterbliche Seele; Worte des Trostes; Christen sollten nicht lachen; Gedichte ꝛc." Preis, per Post... .50

Bibel, illustrirt, beschreibend und erläuternd, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung. Das alte und neue Testament, mit Apokryphen, Concordanz, und über hunderttausend Randparallelen und Anmerkungen, nebst Geschichte der Bücher der Bibel, mit 46 große Bilder, Geschichte der Religions-Benennungen und Sekten in der Welt, Tabelle ꝛc. per Expreß 6.00

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion, in Leder gebunden mit Schließen..... 1.75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600, früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und herausgegeben in holländischer Sprache von Thielem J. von Bracht, in Quarto Format auf gutes Papier mit Schriften guter Größe gedruckt, enthält etwas über 1000 Seiten, in Leder eingebunden, mit zwei Schließen, per Expreß..... 6.00

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern der deutschen Mennonitischen Gesangbücher, sowie zu dem Englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar..... 1.35
" " Dutzend..... 12.00

Christliches Gemüthsgespräch (Mennonitisches Glaubensbekenntniß), .50

Kirchengeschichte Mennonitische, von B. Eby..... .40

Biblisches Fragebuch für Kinder..... .15

Katechismus Mennonitischer,..... .10

Antiquarische Bücher.

Ein Exemplar.

Gesangbuch, in welchem eine Sammlung geistreicher Lieder befindlich zur allgemeinen Erbauung u. s. w. Fünfte Ausgabe in Rußland. Dasselbe ist im Gebrauch unter den Russischen Mennoniten Gemeinden. Lederband, gut behalten.. $1.30

Ein Exemplar.

Habermann's Gebetbuch..... .20

Ein Exemplar.

Der kleine Schriftsteller oder Uebungsstücke für das Lesen verschiedener Handschriften, nebst vielen Aufgaben zur Anleitung und Anfertigung schriftlicher Aufsätze, Briefe u. s. w., so wie Erklärungen vieler Fremdwörter, ein Lese- und Uebungsbuch für Elementarschulen von P. J. Bümer..... .60

Ein Exemplar.

Lehrbuch der Kunst schön und geschwind zu schreiben, von Wilhelm Kessler, Helibron..... 1.25

☞ Alle obigen Bücher werden portofrei auf Empfang der angegebenen Preise versandt. Auch ein vollständiges Verzeichniß all unsrer Bücher wird auf Begehren einem Jeden frei zugesandt.

Buchdruckerei und Buchbinderei.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckſachen entgegen, solche als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodien-Bücher, Katalogen und Circuläre, Geschäftskarten, Bill Heads, Couverte ꝛc., in englischer sowohl als in deutscher Sprache. Auch Bücher, Pamphlete, Zeitschriften ꝛc. werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden. Bestellungen durch die Post werden prompt besorgt.

ADDRESS:

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags - Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc. ꝛc.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M
White Pigeon Train...	3.00 "
" " "	6.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "
C. W. & M.	1.05 P. M.

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. WILCOX, Ticket Agent.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 10. Elkhart, Indiana, October 1876. Ganze Nummer 154.

Es ist der Herr!

„Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr." Joh. 21, 7.

Es ist der Herr! hört ihr das Glaubenswort
Vom See Genezareth?
O sprechets nach, daß es von Ort zu Ort
Durch alle Lande geht;
Ihr müßt Ihn doch den Herren nennen,
Und alle Welt solls noch bekennen:
Es ist der Herr!

Es ist der Herr! kein Segen ohne Ihn,
So viel ihr sorgt und wacht!
Ich warf das Netz, umsonst war mein Bemühn
Die lange, bange Nacht;
Von Abend weint ich bis zum Morgen,
Und schaffte nichts mit meinen Sorgen;
Es ist der Herr!

Es ist der Herr! wahrhaft ist sein Gesetz
Und selig sein Gebot;
Zur Rechten warf ich auf sein Wort mein Netz,
Und aus war alle Noth;
So selig führt auf Erden Keiner,
So königlich belohnt nur Einer;
Es ist der Herr!

Es ist der Herr! schon lange steht Er da,
Doch wähnt ich, Er sei fern,
Nacht wars in mir, mein trübes Auge sah
Noch nicht den Morgenstern;
Gottlob, nun hat es ausgedunkelt,
Der Glaube glüht, die Sonne funkelt:
Es ist der Herr!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.)

Verleumdung ist das große Gewehr des Klägers. Sie ist fast jedesmal das Hilfsmittel und der Trost eines unzufriedenen Gemüths. Wenn Jemand, dessen Herz nicht mit der Liebe Gottes angefüllt ist und dadurch in den Schranken gehalten wird, mit irgend einer Person, einer Gesellschaft von Personen, Gemeinde oder Gemeinschaft unzufrieden wird, so sucht er fast jedesmal seine Zuflucht hinter der Verleumdung; am meisten aber ist dies der Fall unter den unzufriedenen Gemeindegliedern, die von der Gemeinde müssen zurecht gewiesen werden, oder die wegen irgend einer Ursache sich von einer Gemeinde zurückgezogen haben, oder von derselben ausgeschlossen worden sind, und diese Gemeinde, von deren sie sich zurückgezogen haben, oder deren sie einstmals angehörten, gerade diese wird jedesmal die Schießscheibe auf welche sie ihre feurigen Pfeile losschießen.

Wenn Jemand, der nicht durch die Thüre (Christum) hinein ging, sondern anderswo hinein stieg, Eingang in die Gemeinde gefunden hat und vielleicht Jahre lang an deren Grenze sich als ein todter Körper mitschleppte, und als ein fruchtloser Baum im Weinberge stehet, oder den Platz eines Leuchters einnimmt ohne jedoch Licht von sich zu geben, wird der Gegenstand vieler Gebeter und Ermahnungen und die Ursache vieler Sorgen und Bekümmernisse zu seinem Prediger oder Bischof auf einmal durch irgend eine neue Erfindung in der populären Theologie des Tages erwecket, und läßt sich in demselben Pfad der Unordentlichkeit und Heuchelei dahin führe wie zuvor, durch einen blinden Leiter der Blinden, und sich einbildend er habe jetzt den richtigen Weg gefunden und sei nun bekehrt und ein wahrer Christ, setzt er sich sogleich einen Wortschwall von Verleumdung und Beschimpfung auf gegen diejenigen mit denen er früher in Verbindung stand. Nun könnte ein Mensch es nicht in deutlicherer Sprache ausdrücken, noch durch ein unverkennbareres oder stärkeres Zeugniß bezeugen, daß er noch niemals ein Christ gewesen ist, und jetzt noch keiner sei, als gerade durch eine solche Verfahrungsart. Sanftmuth und Vergebung, Liebe, Mitleiden und Freundlichkeit sind christliche Tugenden und Früchte eines bekehrten Herzens; zu beten für unsre Feinde und Umkehr der Irrenden und Unwissenden, und Anstrengungen zu machen sie zu der Erkenntniß Gottes zu bringen sind Uebungen der Christen, aber Beschimpfung und Verleumdung gehören zu den Werken der Finsterniß, und sind die Erzeugnisse eines unbekehrten und unbußfertigen Herzens.

Wenn Johannes Herr oder sein Nachfolger Daniel Musser jemals Mitglieder der Mennonitischen Gemeinde gewesen wären, so fühlten wir, daß dieses nur die natürliche Verfahrungsweise wäre, welche fast alle unzufriedene und unerneuerte Personen einschlagen um sich zu rechtfertigen, wenn sie eine Ursache über das sich von der Gemeinde zu entziehen nöthig haben; aber wenn wir bedenken, daß keins dieser Personen je ein Mitglied der Alten Mennonitischen Gemeinde war, können wir nicht einsehen aus welcher Ursache sie sich so sehr bestreben, die Alt-Mennonitische Gemeinde so zu beschimpfen, herabzuwürdigen, verdammen, falsch vorzustellen und zu verleumden als sie thun, es sei denn um ihnen einen Namen zu machen und die Ehre und Popularität unter den Menschen zu gewinnen; oder es sei, daß sie aus Neid über den unbeweglichen, den gutgegründeten Ruf und die größere Anzahl der alten Gemeinde, durch selbstsüchtige Beweggründe, suchen auf eine listige Weise sie ihres Vorthells zu berauben und sie zu verderben. In beiden Fällen aber steht der Beweggrund in der Sache so weit unter der christlichen Würde (ohne etwas von den darin enthaltenen falschen Angaben zu sagen), daß es uns unmöglich zu sein scheint, daß ein Mensch, der Ansprüche auf die christliche Religion machet, sich so weit in seinem Beruf vergessen könnte, daß er sich solcher lieblosen und gefühllosen Ankündigungen sollte zu Schulden kommen lassen als in diesem Werke erscheinen. Und das Vorgeben, daß all dieses geschah, getrieben durch den Geist der Liebe, sowie aus einer aufrichtigen Ueberzeugung der Pflicht, zum Guten der Alten Gemeinde, das ist in der That eins der sonderbarsten Vorgebungen die wir je hörten. Der ganze in diesem Werk gegebene Bericht der Alt-Mennonitischen Gemeinde, scheint in der That ein Meisterstück der pharisäischen Selbstgerechtigkeit und Selbstsucht zu sein, welches seines Gleichen sucht von irgend einem Author der gegenwärtigen Zeit, während die viele Muthmaßungen, Voraussetzungen, zweifelhafte Vorgebungen und die Erzählung von Umständen, die er selbst bekennt nicht zu wissen ob sie sich also verhalten oder nicht, es auf einmal bezeichnen als gänzlich unwürdig denselben den geringsten Glauben zu schenken.

In unserm Unternehmen dem aufrichtigen Leser zu zeigen, daß manche der Berichte, die von Daniel Musser so hartherzig gegen die Alt-Mennonitische Gemeinde gemacht wurden, gänzlich unrichtig und unwahr sind, wünschen wir deutlich verstanden zu sein, daß wir kein Anspruch machen auf eine vollkommene Gemeinde, so lange die Gemeinde aus schwachen, unvollkommenen Menschen besteht. Wir behaupten gar nicht, daß die Mennonitische Gemeinde eine Gemeinde ohne Flecken oder Runzel sei, und daß keine untreue Glieder sich unter ihrer Zahl befinden, und wir glauben auch nicht, daß eine solche Gemeinde von bedeutender Anzahl auf dem ganzen Erdboden zu finden ist (die Reformirte Mennonitische Gemeinde nicht ausgeschlossen), die keine untreue Mitglieder unter sich hat, die der Gemeinde mehr zur Unehre als zur Ehre dienen. Es befand sich ein Judas unter den zwölf Aposteln, die kleine Zahl die Jesus selbst als seine besondere Nachfolger erwählt hatte; und es war ein Ananias und eine Sapphira, sowie Andere mehr, die schon zu der frühesten Zeit unwürdiglich in die christliche Gemeinde sich eingeschlichen hatten, und wollen wir klüger sein und besser urtheilen können über die

menschliche Natur, oder im Stande sein die Geheimnisse der Menschen Herzen besser aufschließen zu können als die vom Himmel inspirirte Aposteln vor achtzehnhundert Jahren?

Wir glauben und lehren, daß die Gemeinde sollte rein gehalten werden; das heißt, wenn Mitglieder der Gemeinde Uebertreter werden, und solches wird offenbar, so wird es Pflicht der Gemeinde, gemäß den Befehlen des Evangeliums, ein solches Glied oder solche Glieder von ihrer Gemeinschaft hinaus zu thun. Diese Lehre hat die Alt-Mennonitische Gemeinde noch immer behauptet, gelehrt und ausgeübt.

Daß es solche Mitglieder in der Gemeinde gegeben hat die kein gutes Licht von sich gaben und in ihrem Verhalten ausgelassener waren als sie hätten sein sollen, und daß solche Prediger und Bischöfe waren, die in der Verwaltung der Angelegenheiten der Gemeinde nicht so streng gewesen sind als das Evangelium es erfordert, wollen wir nicht ableugnen, denn wir erwarten, wie schon bemerkt, keine Vollkommenheit von unvollkommenen, menschlichen Geschöpfen auf dieser Seite dem Grabe; und wenn die Alte Gemeinde in dieser Beziehung ihre Schwachheiten haite, und noch hat, so legt die Reformirte Mennonitische Gemeinde eine noch größere Schwachheit an den Tag, dadurch, daß sie suchet ihre eigene Vollkommenheit darzustellen, zu zieren und zu schmücken, durch Hinweisen auf die Unvollkommenheiten der Alten Gemeinde und verächtlicher Weise sie falsch vorzustellen. Aehnlich dem Pharisäer scheint sie in ihrem erhabenen Tempel zu stehen, Gott zu danken daß sie nicht ist wie andere Leute, oder auch wie dieser arme Zöllner.

Wenn unser Licht so trübe brennt, daß es keinen Schein von sich gibt ohne daß wir zuerst diejenigen unsrer Nachbaren auslöschen, so sollten wir uns um mehr Oel umsehen und es besser schmücken. Wenn unsre Thaten, unsern Handel und Wandel vor der Welt nicht erbaulich sein können ohne daß wir zuerst unsre Nachbarn entehren, so sollten wir suchen uns selbst zu bessern in den christlichen Tugenden, und wenn eine Gemeinde nicht aus ihrem eigenen Werthe bestehen und in der Welt eine Macht beweisen und einen Einfluß ausüben kann, ohne zuerst inne halten und ihre Nachbarn zu herabwürdigen, so ist das ein Beweis, daß sie nicht die Gemeinde Gottes ist, denn der Heiland sagt: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein." „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen austreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden." Also ist die Verheißung Gottes bei seinem Volke, und seine Gemeinde sollte für die Segnungen des Himmels aufsehen zu Dem, der sie ihnen verheißen hat und getreu ist, das Haus des Herrn im Glauben bauen, suchen zu sammeln, aufzubauen, und den Irrenden zu helfen und sie zu der wahren Quelle des Lebens zu führen.

Ein Mensch von Einer That in seinem Leben, von Einem Wort von seinen Lippen und von einer einzigen Bekanntmachung seines moralischen oder religiösen Charakters zu beurtheilen, wäre unrecht. Kein bedachtsamer Mann würde das thun, und Niemand, ob von einem guten oder schlechten Charakter, wäre willig in irgend einer Sache auf diese Weise beurtheilt zu werden. Eine ganze Reihe von Worten und Thaten werden zuweilen zusammengestellt, und die dadurch hervorgebrachte Enthüllung stellt den zu unserer Erforschung aufgestellten Gegenstand öfters in einem ganz anderen Lichte dar. Also sollten wir, um über den Zustand und Charakter einer Gemeinde eine richtige Würdigung zu machen, mit den Lehren, dem Unterricht und den Uebungen der Gemeinde im Allgemeinen gänzlich bekannt sein. Diese Erkenntniß sollte erlangt werden durch widerholte und beständige Beobachtungen und das Zeugniß von unparteiischen und vorurtheilsfreien Zeugen, und nicht von fliegenden und ungewissen Berichten, oder von Personen die offene Gegner und Feinde der Gemeinde sind. Dies ist eins der vorragendsten Irrthümer von D. Musser in seinem Angriff auf die Alt-Mennonitische Gemeinde. Sein Zeugniß ist in einem großen Maße eine mündliche Ueberlieferung, und sein Zeugniß von mündlicher Ueberlieferung sowohl als das was geschrieben ist, ist meistens, wenn nicht gänzlich, von solchen Personen die, weil es ihnen nicht hat erlaubt werden können der Gemeinde Befehl zu geben, oder aus andern Ursachen, unzufrieden wurden und sich von der Gemeinde entzogen haben, oder die als Uebertreter von derselben ausgeschlossen wurden, oder von solchen die niemals Mitglieder gewesen, sondern mit starkem Vorurtheil gegen die Gemeinde angefüllt waren. Auf diese Weise ist er im Stande seiner Sache dem Anschein nach ein schönes Gesicht darzustellen, aber es soll uns wundern, wenn der Schade, den er sich bestrebte andern zuzufügen, am Ende nicht ihm selbst ein doppelten Schade werden wird.

Christian Kauffman, dessen Zeugniß Musser angibt, war, gemäß seinem eigenen Aussagen, dem Verlangen und den so lang etablirten Gebräuche der Gemeinde ungehorsam, und als er fand, daß die Gemeinde ihre gut etablirte Regeln nicht aufgeben will, wurde er unzufrieden und zog sich zurück. Unter solchen Umständen könnte es kaum erwartet werden, daß sein Zeugniß anders lauten würde als es thut,—schimpflich gegen die Gemeinde. Abraham Landis, dessen Zeugniß auch angeführt wird, war wahrscheinlich auch von solchem Charakter, der nur die dunkle Seite betrachtete und an allem und an einem Jeden in der Gemeinde Fehler fand, ausgenommen an sich selbst, und nicht im Stande gewesen zu herrschen, sich beschloß, wenn möglich, zu ruiniren. Voll Selbstgerechtigkeit wußte er nur von seinen eigenen guten Werke zu sprechen, während die Handlungen Anderer alle unrecht waren.

Johannes Herr, der als Vater oder Gründer der Reformirten Mennonitischen Gemeinde mag betrachtet werden, war niemals ein Mitglied der Alten Gemeinde. Er widmete sich gänzlich dem Dienst der Neuen Gemeinde, und wurde als Führer derselben angenommen. Seine Gemeinde war in einem großen Maße eifersüchtig gegen die Alte Gemeinde, und er mit vielen seiner Nachfolger stark mit Vorurtheil angefüllt, und wahrscheinlich in seinem eigenen Gefühl etwas gedrückt über das Ausschließen seines Vaters, Francis Herr, aus der Gemeinde (darüber wir später noch weiter berichten werden), können wir natürlich nichts anders als die schärfsten Rügen und Anklündigungen erwarten. Ein unparteiischer Geschichtschreiber, der wünscht ein richtiger Bericht abzugeben, würde es niemals wagen das Verzeichniß irgend einer Begebenheit auf ein solches Zeugniß zu gründen. Aber gerade solcher Art Zeugnisse sind es, von denen D. Musser seine Folgerungen hernimmt, und darauf erklärt zu glauben, daß sie wahr seien, und daß *er sie noch nie hörte versprochen zu werden, und auch nicht glaubt, daß sie widersprochen werden können*, und daß er selbst aus eigener persönlicher Erkenntniß weiß, daß sie war sind. Wir wollen sehen.

Eins der unbestimmtesten Darstellung das D. Musser in seinem Werke aufstellt, in Verbindung eines langen Aufzuges von der Verderbtheit in der Alten Gemeinde, ist, daß Francis Herr, Vater von Johannes Herr, ein Mitglied der Alten Gemeinde gewesen, aber daß er, dieweil sie so verderbt worden wäre, nicht mehr länger mit einem guten Gewissen hätte bei ihr bleiben können, und daß er aus dieser Ursache sich von der Gemeinde entzogen hätten. Musser machte sich viele Mühe zu beweisen, daß Francis Herr ein sehr guter und ergebener Christ gewesen sei, daß er unter seinen Nachbarn und Freunde hoch geachtet wurde, und daß seine reine Principien und sein frommer Lebenswandel, und die allgemeine Sittenverderbtheit der Alten Gemeinde ihn dahin brachte, daß er sich von ihr entzog, und widerspricht was wir schon oben bemerkten, daß er nämlich wegen Mißverhalten ausgeschlossen wurde.

Wir werden hier nothwendiger Weise genöthigt zu sagen was wir lieber nicht sagten. Es schmerzt uns sogar, daß die Nothwendigkeit es zu sagen existirt, aber um der Wahrheit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, bitten wir um Erlaubniß für die folgende Aussage: Francis Herr war ein Mitglied der Alten Mennonitischen Gemeinde, aber wie er das christliche Bekenntniß zierte, wird im Laufe unserer Bemerkungen erscheinen. Er wurde von der Gemeinde aufgefordert sich zu verantworten wegen Unredlichkeit und Unehrlichkeit gegen einen Nachbar, in Bezug auf den Verkauf eines Pferdes. Er weigerte sich Zufriedenheit zu gewähren oder seinen Fehler zu bekennen, und als er gewahr wurde, daß ein Bekenntniß von ihm würde verlangt werden, entzog er sich von der Gemeinde und fing an sie zu verleumden und zu beschimpfen. Dieser Bericht, obgleich er von dem von D. Musser gegebenen abweichen mag, kann von einer Anzahl von Personen bestätiget werden, deren Zeugniß unzweifelhaft ist und die wissen was sie behaupten; es ist das Zeugniß von Männern die so gänzlich mit den Umständen bekannt sind, daß der Sache keinen Zweifel unterliegen kann, und wir fühlen überzeugt, daß wenn Freund Musser darnach bestrebt gewesen wäre, er sehr leicht einen Bericht über diese Sache hätte bekommen können, der viel näher mit der Thatsache gestimmt hätte als derjenige den er abgegeben hat. Musser widerlegt es tapfer, daß Francis Herr jemals für das oben hingedeutete Mißbetragen von der Gemeinde ausgeschlossen wurde, aber den Bericht, den er darüber gibt, ist so voll von Voraussetzungen, Ungewißheiten, Zweifelhaftigkeiten und Muthmaßungen, daß er als einen zuverlässigen und bewahrten Bericht keinen Werth hat.

Wir sehen, daß Musser nicht nur unglücklich war in der Erwählung seiner Zeugen, sondern zwiefach unglücklich war, daß er einem Artikel Raum gab und ihn noch bekräftigte, den das bestimmteste und unstreitigste Zeugniß als unrichtig und unwahr beweiset.

Es scheint uns als wenn Musser, da er den Charakter von Francis Herr beschrieb, selbst fühlte daß er auf ungewissem Grunde stand. Gibt man Thatsachen an, so scheint es uns gänzlich überflüssig zu sein, daß man sich so viele Mühe geben sollte um zu beweisen daß sie wahr sind. Die Wahrheit wird sich immer selbst, vertheidigen, und eine wahre Thatsache wird immer auf ihrem eigenen Werthe bestehen; aber wenn wir eine zweifelhafte Aussage machen, fühlen wir als sollten wir noch etwas beifügen um sie als Wahrheit zu beweisen, und dies scheint gerade die Jedee zu sein, damit dieser Bericht von Musser durchdrungen ist. Wir wollten viel lieber glauben, daß auf der Seite von Freund Musser dieses durch unrichtige Benachrichtungen geschah und seine Schwachheit mit dem Mantel der Liebe zudecken, aber seine heftige Anstrengungen um alles was zu der Alten Gemeinde angehöret zu unpopularisren, untersagt jede andere Folgerung als die schon angegebene. Wir hoffen, daß wir uns mögen geirrt haben und sein Vorhaben viel besser gewesen ist, als sein Schreiben beweiset.

[Wir werden jetzt unsre Aufmerksamkeit auf die Betrachtung der Zeugnisse und schriftlichen Beweise hinlenken, die den Zustand und Charakter der Alten Gemeinde in jener Zeitperiode darstellt in der Musser sie so unverzögert verdammet und verachtet, und werden in der nächsten Nummer den Lesern die Folgen unserer Untersuchung mittheilen.]

Für den Herold der Wahrheit.

Der Thurm und der Tempel.

Von Johannes P. King.

Es ist ein natürlicher Thurm in ganz früher Zeit gewesen, lange Jahre vor dem Tempel. Im 1. Mose 11, 4, lesen wir wie, wo, und aus was Ursach dieser Thurm gebaut, auch durch wenn der Bau angefangen und geführt wurde. Auch lesen wir, daß des Herrn Wort des Nachts zu Nathan kam und sprach: „Gehe hin, und sage zu meinem Knecht David: So spricht der Herr: Solltest du mir ein Haus bauen, daß ich darinnen wohnete?" 2. Samuel 7, 5. David war vom Herrn berufen und erwählt den Tempel zu bauen, und nachdem er sehr viele und große Rüstungen gemacht hatte, hat es Gott nicht gefallen, sondern sprach zu ihm: „Du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann, und hast Blut vergossen." 1. Chron. 28, 3. Aber „dein Sohn Solomon soll mir ein Haus bauen, denn ich habe ihn mir erwählet zum Sohn, und ich will sein Vater sein." Vers 6.

Nun wollen wir den Tempel jetzt lassen und zurück zum Thurm kommen, um zu sehen was die Menschen bewogen hat und was eigentlich die Ursach zum Bau des Thurmes war. Auch wollen wir nicht vergessen zu bemerken, mit welchem Geist die Menschen geführt waren zur Zeit da sie sprachen: „Lasset uns eine Stadt und ein Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichet, auf daß wir uns ein Namen machen." Der liebe Leser merke sich hier den großen Unterschied zwischen dem Tempel und dem Thurm. Nicht lange nach dem großen Wassergruß, durch den alles was auf dem Trockenen lebte, ertrunken war, segnete Gott Noah und seine Söhne und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Dieses Gebot hielten sie und waren fruchtbar. Auch suchten sie die Erde zu füllen, und das zu ihrem eigenen Schaden, denn der Geist, welcher Kain bewog sein Bruder Abel zu tödten, war sicherlich nicht erfäuft bei der Wassersluth, und weil dieser Geist zu der Zeit da Adam alles benamte, noch nicht sichtbarlich regierte, so konnte er nicht benamt werden. Nun müssen wir ihn benamen, auf daß der Leser es besser verstehen kann. Wir wollen in Ehrsucht, oder Ehrgeiz nennen, bis wir es besser lernen.

Dieser Geist kam zu den Menschen, da sie anfingen sich zu mehren, und sprach: Lasset uns suchen etwas zu werden, etwas zu machen, etwas zu erdichten daß alle andere Menschen und Nationen übertrifft und uns dadurch einen Namen machen. Also füllte dieser Geist ihre Herzen mit Hoheit an; sie suchten Ruhm und Ehre bei Menschen anstatt bei Gott. O hätten sie nicht, da sie so wunderbarlich, aus lauter Liebe und Barmherzigkeit von Gott erhalten wurden in der Arche vor der großen Wassersluth, Gott danken und ewig getreu bleiben sollen? Sie, als die Lieblinge Gottes, wahren gerettet wie noch keine andere Menschen; aber doch Vergassen sie Gott und suchten sich einen Namen zu machen, wurden irdisch gesinnt und trachteten nicht nach dem das droben ist, sondern nach dem das auf Erden ist und fielen ab, wurden verwirret und zerstreuet in alle Länder. Zu derselben Zeit war nur einerlei Volk, einerlei Sprache und einerlei Sinn, aber der Sinn war nicht recht, und irdisch gesinnt sein ist der Tod. Der große Thurm, dessen Spitze bis in den Himmel reichen sollte, erfüllte ihre Herzen, daß sie sagten: „Wohlauf, lasset uns ein Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen.

O Thorheit! sich einen Namen machen! Was hilft doch der Name? Doch wollen wir diese Menschen nicht so hart beschuldigen, denn mit Zeit und Gelegenheit mögen wir vielleicht auch solche Namenmacher und Thurmbauer sogar zu unserer Zeit antreffen. Es gibt Menschen die der Meinung sind, dieser Thurm sei aus Vorsicht gebaut worden, um darauf zu steigen im Fall Gott strafe sie zum zweiten Mal mit einer Wassersluth, was aber ein Irrthum ist. Doch wäre, wenn sie zur selben Zeit so glaubten, ihre Thorheit nicht größer gewesen als sie jetzt ist für die Menschen so zu sagen oder denken. Die Bibel aber sagt uns deutlich, daß sie den Thurm bauten um sich einen Namen zu machen und nicht aus Furcht vor einer zweiten Wassersluth, oder aus Vorsicht; Nein sondern der Hochmuth und die Begierde nach Ehre und Ansehen waren die Treiber dazu, und nicht um auf demselben vorsichtlich in den Himmel steigen zu können, denn wie in den Himmel zu kommen machten sie sich keine Sorgen, nur wie sie den Thurm bauten, denn sie waren ganz irdisch gesinnt, ihren Bau war irdisch und alles Material, Ziegel, Steine, Thon, Kalk, alles war von der Erde und von geringem Kosten. Nun weil sie Gott nicht vor Augen hatten noch im Bau etwas göttliches suchten, so gefiel es Gott übel, und darum fuhr er hernieder, zu besehen die Stadt und den Thurm den die Menschenkinder bauten. Da sprach der Herr, 1. Mose 11, 5—9: „Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu thun; sie werden nicht ablassen von allem, das sie vorgenommen haben zu thun. Wohlauf, laßt uns hernieder fahren, und ihre Sprache daselbst verwirren, das keiner des andern Sprache vernehme. Also zerstreute sie der Herr von dannen in alle Länder, daß sie mußten aufhören die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel," welches bedeutet Verwirrung, Unordnung u. s. w.

Jetzt waren viele Sprachen, keiner konnte den andern verstehen. Zuvor war nur eine Sprache. Also gerieth alles in Unordnung; wollte einer Holz so wollte der andere Steine; brachte man Ziegel, so wollten sie Kalk. Da entstand eine so große Verwirrung, daß der Bau des Thurmes, dessen Spitze bis in den Himmel reichen sollte, nicht weiter gebaut wurde.

Nun wollen wir den Thurm ein wenig lassen und zurück kommen um den Tempel zu betrachten. Schon oben haben wir gesagt, daß David den Befehl vom Herrn bekam den Tempel zu bauen, aber dieweil er ein Kriegsmann war und Blut vergossen hatte, er den Tempel nicht bauen konnte. Sein Sohn Salomon sollte den Tempel bauen, und also fing er an „zu bauen das Haus des Herrn zu Jerusalem, auf dem Berg Morija, der David, seinem Vater, gezeiget war; welchen David zubereitet hatte zum Raum auf dem Platze Arnau, des Jebusiters." 2. Chron. 3, 1. Das Fundament des Tempels ließ der König tief in die Erde einsenken, und wählte dazu harte Steine, welche der Macht der Zeit Widerstehen könnten und sich fest mit der Erde verbinden würden, um eine feste Grundlage für den zu errichtenden Ueberbau zu machen, den das untere Fundament sollte mit Leichtigkeit die Masse des Obergebäudes tragen können, sammt den kostbaren Verzierungen, deren Gewicht nicht geringer sein würden als das was zur Höhe und Schwere beitrug, welche um der Schönheit und Pracht willen beabsichtigt wur-

den. Sie führten aber den ganzen Bau bis zum Dach mit weißen Steinen auf. Dieser Tempel stand gegen Aufgang der Sonne, und war von geglätteten Steinen aufgericht, die so genau zusammengefügt waren, daß sich dem Anschauer kein Merkmal eines Hammers oder irgend eines andern zur Baukunst gebrauchten Geräth kund gab, sondern die ganze Masse schien sich ohne deren Gebrauch fest an einander geschlossen zu haben. In der That, wenn man die ganze Geschichte des Tempelbaues betrachtet, so scheint die Uebereinstimmung des Werkes mehr ein freiwilliges als ein durch Werkzeug mühsam hervorgebrachtes zu sein; ja „die Steine waren zuvor so zugerichtet, daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisengezeug im Bauen hörte." 1. Kön. 6, 7.

O, wunderbares Gebäude! Wer kann es begreifen oder verstehen? Kein wunder, daß er seine erbaute zwei Säulen Jachin und Boas nannte, und hieß die zur Rechten Jachin, und die zur Linken Boas. Da nun Salomon den Tempel gebauet hatte, machte er alle Tischgeräthe, als Trinkbächer, Löffel, Messern, Näpfe, ja Alles von reinem Gold, „den des Silbers achtete man zu den Zeiten Salomo nichts. 1. Kön. 10, 21. O, welch ein großer Unterschied zwischen dem Thurm und dem Tempel. Der Thurm war gebaut ohne Befehl von Gott, der Tempel durch Gottes Befehl; der Thurm im Thal, der Tempel auf einem Berg. Der Thurm war von gewöhnlicher Erde und Thon, der Tempel von dem allerfeinsten und theuersten Gold und Material; der Thurm war gebaut um den Menschen sich dadurch einen Namen zu machen, der Tempel aber im Namen und zu der Ehre Gottes; der Thurm verursachte eine Verwirrung und Unordnung unter dem Volk, der Tempel aber eine Herrlichkeit und Liebe. Der Bau des Thurmes gab Ursache zu der Zerstreuung der Menschen in alle Länder, und der Bau des Tempels gab Ursache, daß alle Länder sich dort versammelten; auch war der Thurm von kurzer Dauer, während der Tempel stand bis zu Christi Zeit.

Nun haben wir uns eine kurze Zeit mit dem Thurm und dem Tempel aufgehalten, die beide vergangen sind und nicht haben bestehen können. Jetzt wollen wir sie ein wenig lassen und suchen an den jetzigen Thurm zu kommen, sowie an den geistlichen Tempel u. s. w. Da meine Leser aber vielleicht nicht alle Bibelleser sind so leset hier zuerst die Einweihung des Tempels, und Salomo's Gebet, 1. Könige 8. Leset und betrachtet wie der König doch bekümmert war wegen dem Volk und dessen Wohlstand. Der natürliche Tempel Salomo's war und ist durch die ganze heilige Schrift eine Figur und Sinnbild auf die Kirche und Gemeinde Gottes, und der Babylonische Thurm ist mit nichts anders zu gleichen als der Welt, das Gegentheil von dem Christenthum, und der Kirche und Gemeinde Gottes. Wo dieser Thurm und Tempel gebaut waren, da ein jedes seine eigene Bedeutung. Tempel meint Gotteshaus, oder Bethaus; Thurm meint hoch, erhaben, stolz u. s. w. Auch haben sie ein jegliches sein eigenes Material gehabt, der Thurm Erde, Ziegel, Kalk, von geringem Werth; der Tempel Gold, weiße Steine, Cedernholz, Dornenholz, alles vom feinsten und theuersten Material. Dort waren die Materialien nicht vermengt wie bei dem Thurm, als Backsteine und Kalk, was Nichtstaugliches zum Tempelbau war.

In unsern Tagen aber ist zu fürchten und gewiß zu glauben, daß das Baumaterial vermengt ist, und daß oft Thurmmaterial zum Tempelbau genommen wird; das heißt, das Christenthum mit der Welt gebaut. Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1. Cor. 3. 17. Hier redet Paulus von der Gemeinde Gottes, wenn er sagt: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?" Vers 16. „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes," 2. Cor. 6, 16; „oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?" 1. Cor. 6, 19. „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes." Offenb. 3, 12. Ja, Gott selbst ist, der Tempel, Offenb. 21, 22; und alle Christen, die ein rechtes Bürgerrecht bekommen haben, die auf den wahren Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, gebauet haben, sind Steine zu diesem göttlichen Bau. „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchen der ganze Bau in einander gefügt wählet zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist." Eph. 2, 19—22.

Dieweil nun deutlich zu sehen ist, daß die Kirche und Gemeinde der Tempel Gottes ist, so muß das Gegentheil der Thurm oder Götze sein, denn wo Paulus der Gläubige dem Ungläubigen gegenüber stellt, so thut er auch der Tempel Gottes mit den Götzen. 2. Cor. 6, 16. Und weil der geistliche Tempel noch im Bau begriffen und nicht fertig ist, so ist auch die Welt sehr fleißig um den großen Weltthurm zu bauen, und sonderlich zu der jetzigen Zeit, wie zu sehen ist an dem großen Centennial, welches wir aber hier nicht weiter berühren wollen, doch aber vielleicht noch später.

Nun wollen wir den Tempel und den Thurm noch weiter betrachten und suchen es den Eltern ans Herz zu legen die große Gefahr darin ihre Kinder stehen, die blühende, heranwachsende Jugend, die Lieblinge Gottes, die zwischen dem Tempel und dem Thurm stehen und oft kaum wissen wohin, denn so Davids Knecht oder Salomo's Bauleute, nämlich die von Gott gesannte Lehrer, die sein Wort in seiner vollen Schärfe predigen und das Beil brauchen um sie tauchlich zum Tempel zu machen, so sind auch die Thurmbauer beschäftigt, und suchen an sich zu locken mit süßen und prächtigen Worten und flistern ihnen ein, daß dieses und jenes macht nichts. Ja sie verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind. 2. Petri 2, 19. Zum Bau des Tempels gruben sie tief in die Erde, ein gutes Fundament zu bekommen. Auch sagt Lucas, Cap. 6, 48, von Einem der tief grub, und legte den Grund auf ein Fels. Dieser Fels ist der Eckstein zum Tempel geworden und war bei den Bauleuten verworfen. Auch ist er noch verworfen bei all denen die am Thurm bauen anstatt an dem Tempel. O lasset uns doch alle mehr suchen mit Joas," bessern alles was baufällig ist am Hause des Herrn, wo sie finden, das baufällig ist." 2. Könige 12, 5. Ja, es ist nicht genug, daß wir mit Hesekiel in den Tempel geführt werden. Hesekiel 41, 1, sondern mit Zemah suchen den Tempel wachsen zu machen, ihn bauen und zu schmücken. Sacharia 6, 12, 13.

O Lasset uns doch suchen mit Jona unsere Gebeter in seinen heiligen Tempel zu senden. Jona 2, 8. Ja so wir thun was Gott gefällt und recht ist, den bereiteten Weg betreten, darauf wandeln und den Herrn suchen, so können wir Ihn im Tempel schon antreffen, denn „bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr den ihr suchet." Maleachi 3, 1. Die Seligkeit ist nicht aufs Wissen, sondern aufs Thun verheißen. Joh. 13, 17.

Nun lasset uns alle, die wir das Wissen haben, suchen das Vollbringen nicht zu vergessen, denn „wer weiß gutes zu thun und thut es nicht, dem ists Sünde." Jacobi 4, 17. Ja lasset uns nicht nur suchen uns selbst selig zu machen durch Halten was wir wissen, sondern allen Fleiß anwenden an unsern Kindern, um auch sie zum Tempelbau zu bringen, denn die Welt, die Thurmbauer, sind nicht säumig und suchen sie zu locken auf alle Art und Weise. „Ein Frevler locket seinen Nächsten, und führet ihn auf keinen guten Weg." Spr. 16, 29. Solche Thurmbauer und Weltmenschen sind zu fürchten, den „sie haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Kinder nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute." 2. Petri 2, 14. Diese suchen unsere liebe Jugend an sich zu ziehen, suchen sie vom Tempel zum Thurm zu ziehen, das heißt, von der Kirche Gottes zu der Welt. Es ist kein Wunder daß Christus sagte: „Wehe der Welt der Aergerniß halben," denn sie sucht immer den Menschen ärger zu machen, immer sucht sie den Thurm höher zu machen und den Tempel zu verkleinern, und das mit süßen und prächtigen Worte. O Zunge, du Welt voller Ungerechtigkeit, du tödtliches gift! - Wenn wilst du aufhören Böses gut und Gutes böse, Finsterniß Licht und Licht Finsterniß, Saures süß und Süßes sauer zu heißen? Höre auf und entgehe den Wegen die gedräuet sind. Lese Jesaia 5. Kommt nun, liebe Leser, und laßt uns das große Centennial beschauen, wo es Millionen über Millionen Thaler kostet. Ich sage, und bin es gewiß, daß der nämliche Geist der Treiber zum Bau des jetzigen Centennial ist als der die Menschen antrieb den Thurm zu Babel zu bauen, denn ihr eigenes Aussagen in fast allen Zeitschriften und Werken sind Zeugen dazu, und wo Vernunft ist wird auch kein beseres Zeugniß verlangt. Sind nicht alle solche Weltmärkte aufgestellt um Geld zu machen? Sind es nicht die hohen Edelleute die am Ruder stehen und es als ein gutes Werk vertheidigen? Gewiß sind die Armen, die Demüthigen und die, welche suchen zu sammeln für Christus, nicht die Eigner, Vorgeher oder Vorsteher von solchen abgöttischen Sachen, die doch alle zu der Welt gehören und mit ihr vergehen werden. Weil dann die wo suchen zu sammeln für Christus, in solchen Welttumolten, Weltmärkte und Fairs nicht die Führer sind so muß es gewiß die Gegenseite sein, nämlich die Reichen, die Erhabenen, die Hohen und die, die nichts sammeln für Jesus, sondern zerstreuen, die nicht für Christus, sondern wieder ihn sind. (Schluß folgt.)

Wiedergeburt und gute Werke.

Eine Predigt von der Wiedergeburt und guten Werken der Gläubigen.

Von Johannes Deknatel.

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen." Eph. 2, 10.

(Schluß.)

3.) Hier sollte ich nun meine Erklärung beschließen; aber weil viele Menschen so leicht von guten Werken reden, und so wenig verstehen was gute Werke sind: so will ich dieses noch kürzlich anweisen. Ich weiß wohl, daß man vielmals von den Werken redet, um den Glauben wegzuschaffen. Aber wüßte man recht, was gute Werke sind nach dem Evangelio, man sollte sich schämen, dieselbe so häufig in den Mund zu nehmen, da man gewiß mit dem Herzen fern davon ist.

Was sind gute Werke? Viele, wenn sie von guten Werken reden, begreifen in der That darunter mehr nicht, als ein ordentlich bürgerliches Leben, ohne grobe Fehler und unbeschimpft vor der Welt. Aber so leben auch Juden, Türken, Heiden und sogar die Atheisten, um in der Welt in Ansehen zu bleiben. Andere haben in ihrem Begriff ohngefähr die Pflichten gegen den Nächsten, und vergessen Gott, ihren Schöpfer. Nicht nur die zweite Tafel des Gesetzes, sondern auch die erste weisel uns die gute Werke an; ja die erste vornehmlich und zuerst. Du sollst lieb haben Gott deinen Herrn, das ist das erste Gebot; und das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Matth. 22, 38, 39. Was sind denn die guten Werke nach dem Evangelio?

A) In Absicht auf Gott, a) Jesum Christum, und den als den Gekreuzigten in Worten und Wandel zu bekennen. Das ist das wichtigste Werk, und bei Paulo das erste nach seiner Bekehrung. Er ging hin und bezeugte, daß Jesus der Christus sei. Apostelg. 9, 22. b) Die Anbetung Gottes und Jesu Christ. Dies ist das unaufhörliche Werk der Heiligen im Himmel, das ist das tägliche Werk der Gläubigen auf Erden. Kommt laßt uns anbeten und niederfallen, laßt uns knieen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Ps. 95. c) Daß man auf seinen Herrn und Gott vertraue und baue. Das ist die Seele der Gottseligkeit, anstatt daß man sich auf seine eigene Weisheit und Verstand, Kraft und Vermögen verläßt, oder Fleisch für seinen Arm hält, oder zittert wie die Teufel und mit seinem Herzen von dem Herrn abweicht. d) Daß man in seinen Worten und Werken Gott vor Augen hat und nicht die Menschen, noch Lob und Gefallen bei den Menschen sucht. O wie bringt dieses vielen auch schon begnädigten Seelen Jesum wieder aus ihren Augen! Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmt, und die Ehre, die bei Gott allein ist, nicht suchet? Joh. 5, 44.

B) In Absicht auf die Brüder und den Nächsten, bestehen die guten Werke mit einem Wort in der Liebe; nicht allein nach dem Leib, sondern auch nach der Seele. Die Seele ist noch das vornehmste Theil, das geht auf die Ewigkeit. Darum sagt die Schrift: „Der Gerechte schlage mich freundlich." Ps. 141, 5. „Und lasset uns unter einander selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werke." Ebr. 10, 24. Und „wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden." Jac. 5, 20.

Was das Leibliche anbelangt, so beweist man da die gute Werke, a) in der Gerechtigkeit und im Thun dessen, was recht ist, und b) in der Wohlthätigkeit mit Liebe. Nämlich nicht so, wie es gemeiniglich geschieht, daß man so wenig gebe, als daß man doch noch mit Manier durchkommen kann, sondern aus Bruderliebe und aus der Liebe Christi. Denn da thut man etwas reichlicher und von Herzen. Ferner überhaupt c) in Demuth, Sanftmuth, Langmuth, im Vertragen einander und Vergeben einer dem andern, gleichwie Christus uns vergeben hat. Col. 3, 12, 13.

C) Endlich in Absicht auf uns selber sind die christlichen guten Werke diese, daß man sich verleugne, sein Kreuz auf sich nehme und Jesum nachfolge. Der Herr Jesus hat selbsten ein- und andermal sehr nachdrücklich gelehrt, daß dieses das Leben seiner Jünger sein müßte, und wer ihm darinnen nicht würde nachfolgen, sein Jünger nicht wäre. Drei Evangelisten haben das aufgezeichnet; als Matth. 16, 24; Marcus 8, 34; Lucas 9, 23, und 14, 27. Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, sagte der Heiland; das ist, seine Lüsten und Begierden, eigene Ehre und alles, was Fleisch und Welt ist, und was seine Gemeinschaft mit mir und meinem Reich hat. Er nehme sein Kreuz auf sich, ja täglich, steht bei Lucas, das ist, er leide um der Gerechtigkeit und um meines Namens willen, er sei ein Fremdling in der Welt, und übe unter dem täglichen Kreuz die Geduld und den Glauben der Heiligen. Endlich, er folge mir nach; das ist, er suche seine Ehre nicht, sondern werde wie ich (Jesus) in der Welt war, niedrig, klein, geborsam, getreu, und lerne besonders von mir, daß ich sanftmüthig bin und von Herzen demüthig. Matth. 11, 29.

Sehet dann, das sind die guten Werke, wozu wir berufen sind. Das ist was anders als ein bürgerlich Leben; und ein jeder steht, daß man hierzu gewiß aus Gott geboren sein muß. Darum sagt der Text: Geschaffen in Christo Jesu, zu guten Werken, zu welchen Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Nutzanwendung.

Wollte Gott, Geliebte in dem Herrn, daß wir dieses Wort des Apostels recht zu Herzen nehmen möchten! daß ein jeder, der sich einen Christen nennt, sich selbst recht umsehen und fragen möchte: Bin ich Gottes Werk? bin ich geschaffen in Christo Jesu? wandle ich in solchen guten Werken, so wie es Gott vorbereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollten?

1. Sollen wir in einem Stand der Seligkeit sein, so müssen wir aus Gott geboren und neue Creaturen sein. Darinnen bestehet unsere wirkliche Erlösung. Das haben wir aus Gottes Wort gehört, Jesus und seine Apostel haben es uns gesagt. Niemand ist ein Christ, ein seliges Kind Gottes, ehe er eine neue Creatur ist. Wir Apostel und ihr Epheser, und ein jeder, der in der That in Christo ist, zeugt Paulus in unserm Text, wir sind sein Werk. Und wiederum: „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur." 2. Cor. 5, 17.

Darum predigen wir dieses um so viel mehr, als das gemeine Christenthum unter uns solches überhüpft, und eine Erlösung zum Grund setzt, die man nicht genießt, einen Seligmacher nennet, den man nicht kennet, dessen Gnade man nicht sucht, und zu dessen Person man sich nicht bekehrt. Dies ist ein großer Schmerz für unsern Herrn Jesum Christum, das ist die Kreuzigung, die ihm sein Volk noch täglich anthut; und sich selbsten beraubt man also der Erlösung. Das ist das ewige Leben, daß wir Ihn, daß Er allein wahrer Gott sei, und den Er gesandt hat, Jesum Christum erkennen. Joh. 17, 3. „Durch seine Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, Viele gerecht machen." Jes. 53, 11.

Was wirds euch helfen, den Namen gehabt zu haben, daß ihr lebet, wenn ihr todt geblieben seid? Was solls nützen, das Christenthum äußerlich bekennt zu haben, und für ein Glied der Kirche erkannt worden zu sein, wenn ihr Christum selbsten, sein Blut und Gerechtigkeit nicht gehabt habt? Wird der Herr nicht zu euch sagen als zu den thörichten Jungfrauen, die kein Oel in ihren Lampen hatten: Fürwahr, ich kenne euch nicht? Matth. 25, 12. Ja was wirds helfen, die Wahrheit erkannt zu haben, Evangelisch und Orthodox gewesen zu sein, wenn ihr durch die Wahrheit nicht begnadiget, und zu Kindern Gottes neu geboren worden seid? Jesus sagt, Luc. 13, 24: „Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können." Das sind auch insbesondere diejenigen, die die Vorrechte der Kirche gehabt haben, aber die ihre Kleider nicht gewaschen haben in dem Blute des Lammes, und nicht durch die Thüre eingegangen sind.

Hieran prüfe sich doch ein jeder, damit Niemand sich selbst betrügen möge. Untersuchet euch selber, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selber, ob Jesus Christus in euch ist. 2. Cor. 13, 5. Wacht auf, wacht auf, o theuer erkaufte Seelen, dieweil es noch die angenehme Zeit, dieweil es noch der Tag des Heils ist; damit ihr nicht unter den Unglückseligen sein möget, die von einem Erlöser gehört haben, und doch in Ewigkeit seiner Erlö-

sung mangeln, die vor den Zeiten der Welt uns bereitet ist.

O daß ein jeder seine Entfremdung von Gott und seinen Unglauben gegen Jesum erkennen möchte! daß jedes sich in Wahrheit zu Ihm bekehren und Sein Blut begehren möchte! In Christo werdet ihr geschaffen. Außer Christo gibts für einen Sünder weder Gerechtigkeit vor Gott, noch eine neue Geburt: Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer aber den Sohn Gottes nicht hat, der hat auch das Leben nicht. 1. Joh. 5, 12. Das rothe Blut des einigen und ewigen Sohnes Gottes, da er einmal an der Schädelstätte sich Gott opferte, ist eure Versöhnung allein, und eure Gerechtigkeit vor Gott; das gibt euch Leben und den Frieden Gottes, das bringt den heiligen Geist und die Liebe Gottes in eure Herzen. Streckt eure Herzen und Hände darnach aus.

a) Und ihr absonderlich die ihr euch Mühe gebt und vielleicht schon lange Mühe gegeben habt, um zu einem andern Leben zu kommen, und dabei mit der Furcht des Todes all euer Leben Knechte sein müsset; fangt es doch einmal hier an. Ihr habt, nach der gemeinen Weise zu reden, die Pferde hinter den Wagen angespannt, ihr habt durch eure Werke die Gnade gesucht, ja ihr habt mit einem unversöhnten und fleischlichgesinnten Herzen geistlich leben wollen; da ihr doch erst durch die Gnade zu den Werken kommen müsset, da ihr vielmehr ein versöhntes Herze suchen müsset um eine neue Creatur zu werden. Fangt es also einmal mit dem Glauben an Jesum an, Gnade in seinem Blut und Opfer zu suchen; so wird euch das Licht aufgehen als die Morgenröthe. Wenn der Sohn Gottes in eines armen Sünders Herzen offenbar wird, wenn er Gnade bekommt zu glauben daß seine Sünden durch sein Blut so wahrhaftig versöhnt und abgethan sind, als Er am Kreuze für unsere Sünden gestorben ist: So wird alsdann die größte Sünder mit Gott befriedigt, vom Teufel befreit, von der Sünde erlöst, in die Liebe Gottes versetzt, in Jesu Schooß eingenommen, und zu einer neuen Creatur und Himmelsbürger verändert.

Ja, es mag ein Mensch gedacht haben, es sei für ihn unmöglich ein Kind Gottes zu werden, verdammt durch sein Gewissen, gebunden an die Erde, verkauft unter die Sünde, er mag ein Heide oder ein Barbar sein; aller Herzen werden hier gereiniget durch den Glauben. Apostelg. 15, 9. „Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes." 1. Cor. 6, 11.

Alle andere Dinge können uns nicht helfen wie gut es auch gemeint sei. Sie schaffen keinen Menschen neu, und geben keine Erlösung von Sünden. Wer aber in Wahrheit zu glauben anfangt, als ob er es mit Augen sehe, daß Gott um unsertwillen im Fleisch geoffenbaret ist, daß er wahrhaftig auf Erden gekommen und aus einer Jungfrau geboren worden ist; daß er unter das Gesetz gethan worden ist, und das Gesetz für uns erfüllt hat; und daß er darauf für uns gekreuziget und gestorben ist, und uns erkauft hat durch sein eigen Blut: der wird von dem Augenblick an verändert, in seinem Herzen umgekehrt, empfangt Vergebung der Sünden, Friede mit Gott und dem heiligen Geist. Röm. 5.

So wird man ein Kind Gottes, ein Werk Gottes, so bekommt man ein himmlischgesinntes Gemüth und die Liebe Christi kommt lebendig in unsere Herzen. Alsdann bekommt man Lust zu guten Werken, und zu sein zum Preiß der Herrlichkeit seiner Gnade.

Aber ohne diesen Glauben, ohne diese neue Geburt, bleibt man von Gott entfremdet und in seinem Dienste kalt; und ob man ihn schon mit den Worten und mit der Zunge lieb hat, so ists in der That und Wahrheit doch gar nicht so. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Wird auch ein Kranker arbeiten und wandeln können, so lang er krank ist? Ist es selbst nicht Thorheit ihn dazu anzuhalten? Aber laßt ihn gesund werden, so wird ers mit Freude thun. Es bleibt unveränderlich wahr, was unser Herr Jesus sagt Joh. 3, 6: „Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch," das ist, fleischlich gesinnt; „und was vom Geist geboren ist, ist Geist," nämlich geistlich gesinnt. Und daher kommt es dann, wie viel man auch von guten Werken spricht und sprechen hört, daß man dieselbe doch mit keinem Finger anrühren will.

b) Ach möchten doch diejenigen, die den Glauben so wenig achten, die die Wiedergeburt kaum in den Mund nehmen, sondern denken, daß sie von Natur so gut geschaffen sein, und so viel Kräfte und Vermögen haben, daß sie durch sich selber die gute Werke thun können, und denen es ein fremdes Evangelium ist, daß das Herze verändert werden muß, ehe man in wahren evangelischen guten Werken wandeln kann.

Möchten sie, sage ich, einmal ihr Leben und Wandel bei dem Licht besehen, wie sollte sie ihr eigenes Leben nicht von ihrer Verirrung überzeugen? Welche sind doch eure guten Werke? Wo bekennt ihr den Namen des Herrn Jesu? Wenn ist euer Herze so voll von Ihm, daß der Mund übergehet? Ruft ihr Ihn an, rust ihr Ihn gerne und oft an, oder denkt ihr fast nicht an Ihn? Ehrt ihr Ihn um seiner Striemen und Schmerzen willen, oder sind die selbst eure Genesung nicht? Stellt ihr den Herrn immerdar vor euch, oder stellt ihr euch den ganzen Tag beinahe nichts anders vor als Ehre, Plaisir und Gewinn in der Welt? Wie ists mit eurem Vertrauen auf Gott? Ists nicht so, daß man gemeiniglich auf den fleischlichen Arm sich verläßt, und mit seinem Herzen vom Herrn abweicht?

So Gott zu verherrlichen ist in der That das tägliche Werk der Christen. So gehört sichs den Tag anzufangen, wenn uns die Augen offengehen, daß wir mit David sagen, Ps. 63, 2: „O Gott, Du bist mein Gott, frühe wache ich zu Dir." Und wer diese Liebe Gottes nicht übet noch seinen Erlöser ehret, der mag sich um seiner Werke willen billig schämen Seinen Namen zu tragen. Und ach! wie gehet unser heutiges Christenthum so weit, daß man beinahe Christum nicht einmal mehr anruft und zu Ihm sagt: Herr, Herr! denn dies Wort spricht Jesus von sich selbsten, Matth. 7, 21.

Oder wie steht es mit einer Bruderliebe und Liebe zu dem Nächsten? Geht ihre Seligkeit euch zu Herzen? Ach wie wenig denkt man daran! Und daß wir doch nur nicht das Königreich der Himmel selbst möchten zuschließen vor denen, die darein gehen wollen, daß wirs ihnen nicht zulassen! Ist unsere Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit besser als der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre? Wo ist unsere Demuth, womit wir bekleidet sein müssen, da anstatt der Niedrigkeit der Hochmuth des Herzens groß ist? Und kommts denn endlich auf die Verleugnung unserer selbsten, auf die Keuschheit, und Reinigkeit in Gedanken, Worten und Werken, auf das Tragen seines Kreuzes und die Nachfolge Jesu an, wo sind doch unsere guten Werke?

Ach daß wir Jesum hören möchten, wenn Er zu der Gemeinde zu Laodicea spricht: „Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest." Offenb. 3, 17, 18.

II. Aber ihr nun, die ihr Gnade kennet, und durch den Glauben aus Gott geboren seid, oder auf diesen Weg seid gebracht: Sehet ihr besondere hier, wozu ihr berufen seid, daß ihr geschaffen seid in Christo Jesu zu guten Werken, welche Gott vorbereitet hat, auf daß wir in denselben wandeln sollten. Wisset doch, „erschienen ist die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Tit. 2, 11, 12. Ja, „so ihr anders von Ihm gehöret habt und in Ihm gelehret seid, wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen. So leget nun von euch ab, nach dem obigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Eph. 4, 21—24. „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren." 1. Thess. 4, 3—5.

Wo diese Frucht nicht ist, hat man einen todten Glauben, wie Jacobus sagt. Und Petrus fügt hinzu: „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden." 2. Petri 1, 9. Darum vermahnen die Apostel die Gläubigen dazu in allen ihren Briefen, nach dem wenn sie ihnen in der Gnade gestärkt haben.

Es ist wahr, alldieweil man in der ersten Liebe ist, so ist das Herze brennend genug in der Liebe desjenigen, der den Tod für uns gelitten hat. Da mag Paulus wohl sagen: Von der brüderlichen Liebe habt ihr nicht nöthig, daß ich euch schreibe: denn ihr seid selbsten von Gott gelehrt, einander lieb zu haben. 1. Thess. 4, 9. Aber wir wissen, wie arm und schwach der Mensch ist, wie bei der geringsten Erkältung des Glaubens, die Liebe der Welt,

das Vorbild der Welt, Fleisch und Natur sich einfinden. Darum erneuern es die Apostel so häufig, und sagen: „Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi." Phil. 1, 27. „Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." 1. Cor. 6, 20. Ja sie bitten die Gläubigen: „Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken." Ebr. 10, 24. „Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind Christi theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten." Ebr. 3, 13, 14. Gott bewahre einen Jeglichen, daß Er nicht einsmals über uns klagen müßte wie über Israel: „Deinen Fels, der dich gezeuget hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat." 5. Mose 32, 18.

Darum, ihr lieben Brüder, wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommt; der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Euer täglicher Wandel sei ein Bekenntniß, eine Anbetung und Vertrauen auf euren Gott und Seligmacher. Setzet Ihn nicht aus den Augen um Menschen zu gefallen, auch nicht einander zu gefallen. Er sei allein eure Seligkeit, und ihr habt genug an Ihm. Aber wandel in reiner Liebe, die aus dem Glauben ist, so wird sie euer Herz balsamiren. Thut Gerechtigkeit, wenn es euch auch schon zum Schaden gereichte, und werdet übersüssend in Wohlthätigkeit, gerne mittheilende und gemeinschaftlich. Sagt dem weltlichen Wesen mit all ihrem Großthun und fleischlichen Lüsten ab. Lebet klein und rein, gehorsam und demüthig, und behaltet das Vorbild eures Seligmachers und Bräutigams alle Tage im Auge.

Ich weiß wohl, wie unsere immerwährende Schwachheiten sich darunter mischen, und wie ein Jeder mit Asaph sagen muß, Ps. 73, 41: „Meine Strafe ist alle Morgen da." Das muß uns die Kleinheit behalten, und machen, daß wir im Gefühl bleiben, daß wir arme Sünder sind, und daß wir uns in Ewigkeit auf nichts anders verlassen, als bloß und allein auf die Barmherzigkeit Gottes unsers Seligmachers und auf sein Blut. Aber dies sollen wir dabei wissen, daß wir nicht in der Sünde bleiben können, auf daß die Gnade desto größer werde; daß die Versöhnung mit der Heiligung vereinigt gehen muß, sollen wir die Erlösung schmecken. Das ist ein falscher Glaube, dabei man ein natürlich Leben führen kann, nach seinem Plaisir und Genügen in der Welt. Aber wenn „wir sammt Ihm (Jesum) gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein." Röm. 6, 5. Ich kann es nicht genug bezeugen, von welcher Nothwendigkeit es ist, bei eurem Herzen zu leben, und unaufhörlich bedacht zu sein, um dem Herrn, der uns erkauft hat, wohlzugefallen. Und dann werden euch eure Schwachheiten immer näher zu Jesu bringen, und ihr werdet euch täglich von euren Mißhandlungen in seinem Blute waschen, in dem geöffneten Brunnen seiner Wunden; eben so wie wir täglich unsere Hände mit reinem Wasser waschen.

So werden wir unsern Beruf und Erwählung fest machen, und unser Gott wird ein Wohlgefallen an uns haben. Wir werden eine Ehre des Vaters und ein Brief Christi sein, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. 2. Cor. 3, 2. Und uns selbsten wird es eine tägliche Seligkeit und Frieden sein, gleichwie wir euch zuvor gelehret haben.

Bei der Welt werdet ihr darum wohl in Schmach bleiben. Wenn ihr mit der Welt von guten Werken redet und im Wandel ihr gleich bleibet, so werdet ihr von ihr geliebt werden, denn die Welt hat das Ihrige lieb. „Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 19.

Was die offenbaren Verfolgungen anlangt, da gibt es öfters Zeiten der Ruhe. Aber der Haß der Welt bleibt allezeit die Schmach Christi. Das Wort Gottes bleibt wahr, so lang die Welt steht: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. 1. Mose 3, 15. Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3, 12. So hat es Gott auch vorbereitet, daß wir durch viele Trübsal ins Reich Gottes eingehen müssen. Apg. 14, 22.

Aber das ist das Salz der Christen, das sie bewahrt vor der Welt, und sie anspornt zu der Liebe ihres Herrn. Glückselig sind wir gewiß, wenn wir nur Gott gefallen mögen, der uns zu seinem Königreich und Herrlichkeit ruft; glückselig genug, wenn wir nur dem Herrn Jesu mögen zubereitet werden, als eine Braut, die sich geschmückt hat für ihren Mann. Und was können wir einmal mehr im Himmel oder auf Erden wünschen, als wenn wir das haben mögen, was Johannes von den Gläubigen sagt: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen wie Er ist." 1. Joh. 3, 2.

Mit Gott rechten.

„Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst?" Röm. 9, 20.

Mit Gott rechten heißt so viel als von Gott die Ursache wissen wollen, warum Er so und nicht anders verfahre. In diese Sünde verfallen oft die Wiedergebornen, aber aus Schwachheit und Uebereilung, ohne Vorsatz, wie zum Beispiel zu sehen an Hiob, der da sprach, Cap. 13, 3: „Doch wollte ich gerne wider den Allmächtigen reden, und wollte gerne mit Gott rechten." Und wiederum, Cap. 10, 2: „Verdamme mich nicht: laß mich wissen, warum Du mit mir haderst." Und wie zu sehen an Jeremia, der da sprach, Cap. 12, 1: „Herr, wenn ich gleich mit dir rechten wollte, so behältst Du doch Recht; dennoch muß ich vom Recht mit dir reden. Warum geht es doch den Gottlosen so wohl, und die Verräther haben Alles die Fülle?" Am meisten aber verfallen die Unwiedergebornen in diese Sünde, wenn sie aus Bosheit mit Gott expostuliren und rechten wollen, wie zu sehen, Jes. 58, 2: „Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern mich zum Recht, und wollen mit ihrem Gott rechten."

Es ist dies aus folgenden Gründen durchaus verwerflich:

Erstens, diejenigen, welche mit Gott rechten, sind seine Geschöpfe, die von sich Nichts, von Ihm aber Alles haben, und deren Bestes der liebreiche Gott sucht. „Was erhebet sich die arme Erde und Asche" (der Mensch aus Erde und Asche)? Sirach 10, 9.

Zweitens, das, worüber sie hadern, über seine Eigenschaften, über sein Wort, welches die Weisen von der Welt überflüssig, dunkel, schwer zu sein scheint, über Seine Wege, Werke, Wundergerichte, Vorsehung, Haushaltung und Regierung, besonders wenn Er zu ihrer Bekehrung solche Wege mit ihnen geben muß, die ihrem Eigensinn nicht anständig sind, 2. Kön. 5, 11, darüber, daß Gott den Menschen fallen lassen; ferner über die Gnadenwahl, über die begangenen Sünden, über die Gnadenmittel, über die Heilsordnung, sind Gegenstände, die die Grenzen der menschlichen Erkenntniß übersteigen, und worüber dem schwachen Menschen abzusprechen nicht gebührt.

Drittens, dieses Rechten widerstreitet ganz und gar der kindlichen Ehrfurcht, Demuth, Liebe und Vertrauen, die wir Gott schuldig sind, und rührt her aus einem tiefen Verderben des Menschen, aus Blindheit, schändlicher Eigenliebe und thörichtem Hochmuth (Ps. 50, 21; 1. Mose 4, 9, Cap. 6, 3), und kann, wenn es nicht unterdrückt und bereut wird, zum völligen Bruch mit Gott, zur Aufgebung alles Glaubens, und Verzweiflung, mithin in völlige Verdammniß führen.

Viertens, es geschieht aber nicht allein auf eine grobe, sondern auf eine subtilere Weise, wenn man Gott und seiner Stimme nicht glauben und gehorchen will. Ps. 78, 41.

Fünftens, alles Hadern aber ist eine wirkliche und formale Lästerung Gottes, und eine Verletzung seiner Majestät. 2. Mose 14, 27. O Sünder! lege deine Hand auf deinen Mund (Hiob 39, 34, 35, Cap. 42, 3, 6), und lerne mit allen Sündern sprechen: Du, Herr! bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Esr. 9, 6; Dan. 9, 7; Bar. 1, 15, Cap. 2, 6; Luc. 18, 13. Wer bist du, daß du mit Gott rechten willst? Lerne aber auch ein festes Vertrauen zur Weisheit und Liebe Gottes fassen, die nur dein wahres Heil will, und den Frommen Alles zum Besten dienen läßt; lerne stille sein zu Gott. Ps. 62, 2; Röm. 8, 28.—Büchner.

Wie Gott die Missethat Kains wußte, ob sie gleich im Verborgenen begangen war, so siehet Gott jede Ungerechtigkeit, und wird sie auch zur rechten Zeit an das Licht bringen, und den Rath der Herzen offenbaren.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, October 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Welche für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Menno Simon's vollständige Werke. Der erste Theil dieses Buches ist nun zur Versendung fertig, und wird per Post zu $1.60 versandt. Es ist eine neue und verbesserte Uebersetzung, schön gedruckt und gut eingebunden. Wir werden mit dem andern Theil so rasch als möglich vorwärts schreiten.

Br. David Burtholder, nahe Lacke, Jnd., verlor seine beiden Pferde, indem sie in der Nacht vom 30. Aug. vom Blitz getroffen wurden.

Pred. Peter Böfinger und Weib von Mahoning Co., Ohio, waren bei uns auf Besuch. Er predigte etliche Mal in der Umgegend.

Pred. Samuel Hoover von Markham, Ontario, war auch vor einiger Zeit bei uns und wohnte einer Anzahl Versammlungen bei.

Bischof Johannes Schaum und Weib von Wayne Co., Ohio, besuchten neulich ihre Kinder und Freunde in Elkhart, Co., Jnd. Die alten Leute scheinen noch ganz rüstig zu sein für ihr Alter, aber das Entrinnen der Zeit zeigt uns alle an, daß wir schnell dahin eilen. Wenn wir um uns her schauen sehen wir, daß viele unserer alten Mitglieder, die schon lange als Pfeiler in der Gemeinde standen, ihre Arbeit sehr nahe verrichtet haben und bald zu ihrer Belohnung eingehen werden. Wie sollten wir doch, die wir berufen sind an ihrer Statt zu wirken, mit Gebet und Nachdenken suchen uns auszurüsten für den feierlichen Stand dazu wir berufen sind.

Gestorben. Die Ehegattin von Christian Hunsberger, früher von Montgomery Co., Pa., starb am 26. September, nach einer langwierigen Krankheit, im Alter von ungefähr 84 Jahren.

Bischof Leonhard Sudermann von Berdiansk, am Asow'schen Meer in Rußland, der mit der ersten Deputation in 1873 hier war und den viele unserer Leser sich noch erinnern werden, ist mit seiner Familie, seinem Bruder aus Preußen und etlichen andern Freunde, in Amerika angekommen und befindet sich jetzt mit etlichen andern auf einer Reise durch Nebraska und Kansas, um sich eine Ansiedlungsstätte aufzusuchen. Wir wünschen ihm und seinen Freunden ein herzliches Willkommen zu unserem Lande.

Professor Rauschenbusch, von der deutschen Baptisten Gemeinde, sagt in einem neulich im „Sendbote" erschienenen Artikel, daß das sich weigern zu den Waffen zu greifen und Eidschwören, das Fußwaschen ꝛc., daran die Mennoniten sowohl als die Tunker festhalten, alte Sitten wären, die aus der Engherzigkeit und dem Mißverständniß der Schrift entsprangen. Wahrlich mögen wir hier sehr passend ausrufen, wie Festus zu Paulo: „Die große Kunst macht dich rasend." Aber gleich wie der Prediger des Kreuzes schon in früheren Tagen den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit war, so ist er heute noch tausenden.

Aufruf. Der Aufruf um Hilfe von Manitoba, zu sehen in einer andern Spalte dieser Nummer, ist ein sehr dringender. Alle sollten sich in dieser Sache interessirt fühlen, sie wohl überlegen und dann geben nachdem der gute Geist von oben sie dazu anführen mag. Mit dem geringen Zehntentheil von den Tausenden von Thalern, die so nutzlos und thöricht verschwendet werden an der und mit dem Hingehen an die Sentenial Ausstellung, könnte unsern russischen Brüdern reichlich mitgeholfen werden. Ein wenig Selbstverleugnung auf unsrer Seite mag uns nicht beschweren, während es den Bedürftigen zu einem großen Segen dienen mag.

Besuche.—Eine Anzahl Brüder und Schwestern besuchten neulich uns und unsre Nachbarschaft, einige von Montgomery Co., einige von Lancaster Co., und einige von Franklin Co., Pa. Es macht uns Freude von unsern Brüdern und Freunden besucht zu werden, und fühlen besonders dankbar für die aufmunternden Räthe und Ermahnungen die unsre Dienstbrüder uns brachten.

„Aufmunterung zur Bußfertigen, und Freude über ihre Bekehrung." Von diesem werthvollen Büchlein sind noch einige Exemplare vorhanden. Ist Jemand der eins wünscht, der sende seine Adresse ein, so wird es ihm umsonst zugesandt werden.

Bericht der Amischen Mennoniten Conferenz für 1876 ist gedruckt und an jede Gemeinde nach ihrer angegebenen Bestellung versandt. Hoffentlich werden sie alle richtig erhalten worden sein.

Eine billige Landkarte. — Wir haben eine gute Landkarte von den Vereinigten Staaten, den Territorien, Canada und Mexico, die Counties, Städten, Rivers, Eisenbahnen, Bergen ꝛc. anzeigend, mit einer Karte auf der Rückseite von der ganzen Welt, nebst vielen andern nützlichen Anweisungen. Die Karte ist auf Rollen befestigt, ist 42 bei 58 Zoll groß, und wird gewöhnlich für $2.50 das Stück verkauft. Wir haben nun solche Vorkehrungen getroffen, daß wir unsern Abonnenten den Herold der Wahrheit ein Jahr und diese Karte für $2.00 zusenden können. Das heißt, wir geben unsern Subscribenten für den Herold eine Landkarte die $2.50 werth ist, für $1.00. Einem Jeden der uns zwei Thaler einsendet, dem senden wir den Herold ein Jahr und eins dieser Karten zu. Auch haben wir eine Landkarte von den westlichen Staaten, von Ohio, Indiana, Illinois und andern Staaten mehr, 34 bei 42 Zoll groß, die wir unsern Subscribenten für denselben Preis verkaufen werden. Für alle solche die eine Karte dieser Art wünschen, ist dieses eine treffliche Gelegenheit eine sehr billige zu bekommen. Oder irgend Jemand der uns vier neue Subscriptionen mit dem Gelde einsendet, senden wir eine von diesen Karten. Die große Karte wird durch die Expreß gesandt, auf Kosten des Käufers. Die Karte von den Staaten kann durch die Post gesandt werden.

Unser Familien-Kalender.

Unser Familien-Kalender für 1877 ist jetzt zum Versenden fertig. Er enthält 32 Seiten ausgezeichnetes Lesestoff, schöne Illustrationen vom Garten Gethsemane und dem Yosemite Thale, ist schön gedruckt, von neu elektrobirten Platten, und mit einem netten Umschlag von gefärbtem Papier versehen. Wir erwarten einen großen Absatz für diesen populären Kalender, und bitten unsere Freunde sich in dem Verkaufen desselben zu interessiren. Er ist einer der besten Kalender der jetzt herausgegeben wird.

Preis, per Exemplar, portofrei.....$.10
" per Dutzend.....60
" per Hundert, per Expreß.....4.25
20 Exemplare per Post.....1.00

Bär's Kalender sind auch zu haben in dieser Office an den obengenannten Preisen. Solche die diese Kalender wünschen, können sie durch uns beziehen.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den Staat Jndiana, wird am Donnerstag vor dem zweiten Freitag im October, (am 12. Oct.), im Yellow Creek Versammlungshause abgehalten. Die nächsten Eisenbahn Stationen sind Goshen und Elkhart, an der Lake Shore und Michigan Southern Eisenbahn.

Die halbjährliche Conferenz in dem östlichen District von Pennsylvanien wird an dem ersten Donnerstag im October, im Franconia Versammlungshause, in Montgomery County, abgehalten.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird den ersten Freitag im October, in Mellingers Versammlungshaus, ungefähr drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster, abgehalten.

Die jährliche Conferenz für Franklin County, Pa., und Maryland, wird den zweiten Freitag im October, im Chambersburger Versammlungshause, in Franklin County, Pa., abgehalten. Die Brüder in andern Gegenden sind herzlich eingeladen der Conferenz beizuwohnen.

Conferenz der Board of Guardians. Es wurde entschieden durch die Mennonite Board of Guardians, am ersten Dienstag im November (den 7. Nov. 1876) noch eine Conferenz abzuhalten, um ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen und Berichte über ihre Arbeit abzugeben. Dieser Conferenz sind alle Brüder herzlich eingeladen beizuwohnen, besonders solche die sich in diesem Werk interessirten und Beiträge dazu gemacht haben.

Die Noth in Manitoba!

Aufruf an Alle, zur Unterstützung der armen Ansiedler im Norden.

Im Einverständniß und auf den Wunsch des Unterstützungscomites in Canada wird nachstehender Hülferuf erlassen an Alle, die ein mitleidiges Herz und eine wohlthätige Hand haben und davon Zeugniß zu geben bereit sind durch Beisteuerung der Gaben, welche nothwendig sind, um die unbemittelten Ansiedler in Manitoba vor Noth und Elend zu bewahren.

Um aber die Nothwendigkeit solcher Mithülfe Allen nahe zu bringen, wollen wir die Aufmerksamkeit der hiemit um Unterstützung Angesprochenen auf die Zustände in Manitoba lenken, wie sie uns in einem Briefe von Br. J. J. Schantz, dem Secretär und Schatzmeister des Canadaischen Unterstützungscomites geschildert werden.

Br. Schantz sagt: „Jndem so viele Brüder von Rußland nach Manitoba gingen, die hilfsbedürftig waren, und dann auch noch das Unglück hatten, daß die erste Ernte von den Heuschrecken verzehrt wurde, ist es nun so, daß wir der Noth nicht alle abhelfen können, denn auch dieses Jahr wollen wieder 200 Familien kommen, worunter 39 Familien Arme sind, die nichts zu der Reise haben, und wir wünschen doch auch ihnen zur Hülfe zu kommen.

Das Unterstützungscomite von Ontario (Canada) kann aber nicht mehr aufbringen. Die Gemeinde hier ist nicht groß und dennoch haben wir im Ganzen als Geschenk $2,100.00, und als Darlehen $39,000.00 gegeben und bei der Regierung Bürgschaft gegeben für $51,000.00, welches zusammen $93,100.00 ausmacht.

Ich bemerke dies nur, um zu zeigen, daß wir gethan haben für die armen Brüder, was in unsern Kräften stand, und es wäre doch Schade, wenn diejenigen, die auswandern wollen, nicht Hülfe bekommen könnten. Deßwegen bitte ich, beliebt so viel Ihr könnt, es ist dies nothwendig, wenn wir wünschen, daß die Brüder Rußland verlassen—."

Dieser Brief war Ausgangs Mai geschrieben und bezweckte eine Unterstützung der nach Manitoba Reisenden durch die Board of Guardians. Da letztere aber nicht in der Lage war noch ist, diesem Hülferufe ohne Weiteres Folge leisten zu können, so wird die Bitte des canadischen Unterstützungscomites vor die Oeffentlichkeit gelegt.—

Unter dem 7. August berichtet uns Br. Schantz weiter: „Es ist Noth, und muß geholfen werden. Es sind diesen Sommer schon 230 Familien hingegangen. Für 37 Familien mußten wir die Reise bezahlen, und brauchen sie (die 230 Familien) im Ganzen noch ungefähr für $25,000.00 Lebensmittel für ein Jahr. Zwar sind die Berichte über die Ernte in Manitoba gut, aber die Vielen, die voriges Jahr erst gekommen sind, haben nur so viel wie ihr eigen Auskommen fordert."—

Angesichts dieser Sachlage haben wir nicht nöthig, noch etwas hinzuzufügen. Die drei Thatsachen, daß die Ansiedler in Manitoba bereits eine Schuld von ca. 90,000.00 zu tragen haben, die vorjährige Einwanderer kaum ihr eigenes Auskommen haben, und die Erhaltung der diesjährigen Ankömmlinge bis zur nächsten Ernte weitere $25,000.00 erfordert, sprechen laut und verlangend genug um Abhülfe. Die beredtesten und hinreichendsten Schilderungen von Noth und Elend können wohl kaum nachdrücklicher Jeden an seine Pflicht gegen die armen Ansiedler in Manitoba erinnern, als diese nackten Zahlen es thun. Möchte daher Niemand, der obige Darstellungen aufmerksam durchliest und prüft, sich des Eindrucks zu erwehren suchen, den sie nothwendigerweise auf sein mitfühlendes Herze machen müssen, und möge dann auch Niemand seiner Hand wehren, wenn sie tüchtig zugreifen will zur Unterstützung der Bedürftigen.

Gaben für Manitoba können an John F. Funk, Elkhart, Jndiana, dem Schatzmeister der Board of Guardians, gesandt werden, doch beliebe man bei den Sendungen ausdrücklich zu bemerken, daß sie für Manitoba bestimmt sind.

Die Board of Guardians.

Für den Herold der Wahrheit.

„Die Rache ist mein."

Lieber Leser des Herolds der Wahrheit, wir hoffen, daß verständige und von Gott gelehrte Menschen, die durch das Evangelium erleuchtet sind, werden mit uns erkennen und bekennen, daß alles Rechten und Prozessen durch das gnadenreiche Evangelium von Christo Jesu verboten ist. Dennoch hat es etliche Widersprecher, die behaupten wollen, weil die Obrigkeit von Gott verordnet und Gottes Dienerin sei, man sie auch um Schutz, um die Ehre und Eigenthum, oder um Güter zu beschützen anrufen darf, denn der Apostel Paulus, sagen sie, hat solches auch gethan. Apostelg. 25, 11.

Hier merke wohl, lieber Leser, daß die Obrigkeit anrufen, oder sich auf die Obrigkeit berufen, zweierlei Sachen seien, ja zwei Wörter von zweierlei Bedeutung sind. Paulus hat die Obrigkeit niemals angerufen um Hülfe, da er aber um des Glaubens willen an Jesum Christum gefangen war unter dem Landpfleger Festus, als ein Verklagter von den blutdürstigen Juden, da setzte sich Festus auf den Richterstuhl und hieß Paulum holen. Da kamen die Juden und brachten viele und schwere Klagen wider Paulum, welche sie nicht mochten beweisen, dieweil sich Paulus verantwortete und sprach: „Ich habe weder an der Juden Gesetz, noch an dem Tempel, noch an dem Kaiser mich versündiget." Festus aber wollte den Juden eine Gunst erzeigen und sprach zu Paulo: „Willst du hinauf gen Jerusalem, und daselbst über diesem dich von mir richten lassen?" Paulus aber sprach: „Ich stehe vor des Kaisers Gericht, da soll ich mich lassen richten; den Juden habe ich kein Leid gethan, wie du auch aufs beste weißt. Habe ich aber Jemand Leid gethan, und des Todes werth gehandelt, so weigere ich mich nicht zu sterben; ist aber deren keines nicht, deß sie mich verklagen, so kann mich ihnen Niemand ergeben. Ich berufe mich auf den Kaiser." Da sprach Festus: „Auf den Kaiser hast du dich berufen; zum Kaiser sollst du ziehen." Apostelg. 25, 6—12.

Sehet, ihr lieben Leser, also hat Palus gethan, und also dürfen wir auch thun, wenn wir von unsern Feinden aus Haß und Neid wie er mit Unrecht angegriffen und gefangen werden und ohne Ursache gerichtet werden sollen; in solchem Falle dürfen wir uns auch auf die Macht der Obrigkeit berufen, dieweil sie Gottes Dienerin ist, um die Bösen zu strafen und die Guten zu beschützen, ob wir etwa durch ihre Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Gnade möchten erlangen; wo aber nicht, so müssen wir uns geduldig dazu ergeben, gleich wie ein Schaf das zur Schlachtbank geführet wird. Daß wir aber die Obrigkeit wollen anrufen um Schutz und Hülfe, und durch ihre Macht und Gewalt Jemand wollen angreifen wenn unsere Ehre oder Güter verletzt werden, das sei ferne; denn solches wäre öffentlich wider das Evangelium und Lehre der Apostel. Auch hat Paulus solches niemals gethan noch befohlen zu thun, sondern sehr hart verboten. Er sagt: „Haltet euch nicht selbst für klug; vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Jst es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (das ist, wenn uns Jemand mit Zorn begegnet, sollen wir es geduldig annehmen und nicht auch zornig werden); denn es stehet geschrieben: ‚Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr.' So nun dein Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Röm. 12, 17—21. „Es ist schon ein Fehler unter euch, das ihr mit einander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? Warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? Sondern ihr thut Unrecht, und vervortheilet, und solches an den Brüdern." 1. Cor. 6, 7, 8, u.s. w.

Johannes der Täufer lehret uns schon und sagt: „Thut Niemand Gewalt noch Unrecht." Und der Heiland selbst sagt: „Jch aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so Jemand mit dir rechten (oder streiten) will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel." Matth. 5, 39, 40. Und wiederum: „Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen: also thut ihnen gleich auch ihr." Lucas 6, 30, 31. Und weiter: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Denn Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." Matth. 5, 44, 45.

Hier können wir doch klar und deutlich sehen und vernehmen, durch das Evangelium, daß wir kein Recht haben eine Gewaltthätigkeit auszuüben an unsern Mit- und Nebenmenschen, wir haben eine Ursache dazu oder nicht.

August Wicki.

St. Joseph Co., Ind.

Selbstverleugnung.

„Also auch ein Jeglicher unter euch, der nicht absaget Allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein." Luk. 14, 33.

Es ist schrecklich, wie leicht heutzutage die heilige Religion unseres Herrn Jesu von vielen Leuten genommen wird. Wenn man hört, wie von Vielen ein großes Bekenntniß abgelegt wird, und ihr Lebenswandel doch gar nicht damit übereinstimmt, so kann und muß man ohne weiteres zu der Entscheidung kommen, daß das Christenthum halt von solchen Leuten nur zu einem Vorwand genommen wird, um damit noch etwas vor den Leuten gelten zu wollen. Wie sind doch solche Leute im Irrthum, wenn sie meinen, die Leute sehen solche Sachen nicht. Die Welt will von Christenbekennern etwas Besseres sehen; sie weiß wohl, was Religion von dem Menschen fordert. Es schmeichle sich nur Niemand, daß man der Welt die Augen zuschmieren kann mit einem großen Bekenntniß. Nein, willst du Gott gefällig und den Menschen werth sein, so lege es an den Tag in Wort und That, daß du, was du bekennst, auch belebst. Wer nicht absagt Allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein. Hier heißt es den Kosten überschlagen, ehe man ans Bauen geht. Es thut es nicht, im Gefühlsrausch willens werden, der Welt, der Sünde, dem Teufel zu entlaufen und ihm den Dienst aufzukündigen, und so geschwind man wieder zur Besinnung kommt, alsbald das Geschehene zu bereuen und wieder dem alten Herrn seinen Dienst anzubieten. Solches geht nun und immer nicht! Nein.

1. Jedermann, der ein Nachfolger Jesu werden will, sollte sich fest und entschlossen vornehmen, was auch immer die Folgen sein mögen, denselben muthig und männlich zu begegnen. Ein weiser Baumeister überlegt es wohl, ehe er zu bauen anfängt, ob er Mittel genug hat, seinen Bau hinauszuführen.

2. Religion ist eine Sache, welche wohl bedacht und überlegt werden sollte. Will ein Mensch sich derselben weihen, so sollte er sich entschließen, durch die Gnade Gottes all ihre Forderungen zu erfüllen und es sich zu einer Lebensaufgabe zu machen, dieselbe zu beleben unter allen Umständen und Vorkommenheiten des Lebens. Will Jemand dem unschuldigen Gotteslamme nachfolgen, so überschlage er die Kosten. Vielleicht kostet es die Entbehrung manches Dinges, das hart ist aufzugeben. Es mag Alles nehmen, was dir lieb war. Deine Freunde, deine Freiheit, sogar vielleicht dein Leben. Du hast Alles aufs Spiel zu setzen, dich zur Alles dieses bereit zu machen und zu halten. Wenn ein Mensch nicht wohl überlegt, ob er Allem absagen kann, was Gott in seinem Worte von ihm fordert, daß er thun muß, auch Alles zu leiden, was die Religion von ihm fordert, und in der wahren Nachfolge des Herrn zu beharren bis ans Ende, so kann er nicht sein Jünger sein. Hier gilt nur: „Der Welt rein ab und Christo an." Hier gilt es nicht, sich zu entschließen, nur für eine Weile ein Christ zu werden. Auch gilt es nicht, einen Anfang zu machen und zu denken: Vielleicht kann ich es hinausführen. Nein, wenn nicht der feste Entschluß und Vorsatz gemacht wird, immer ein Christ zu sein; wenn er nicht fest sich entschlossen hat, anzuhalten und zu beharren durch alle Widerwärtigkeiten und Versuchungen des Lebens; wenn er nicht willig ist, sein Kreuz zu tragen, bis ans Ende seines Lebens durch die Gnade Gottes: so kann er nicht ein Jünger des Herrn Jesu sein.

3. Mit der heiligen Religion unseres hochgelobten Heilandes und Seligmachers darf kein Spott getrieben werden. Die Religion darf nicht leicht genommen werden; sie ist ein Schatz, welcher verdient wohl bewahrt zu werden. Wer sie hat, der hat Jesum. Wer Jesum hat, der hat das ewige Leben. O Wonne, wer Jesum hat und Jesum liebt, der hat Denn, der den Himmel gibt. Und sollte mit diesem Spott getrieben werden? Und doch geschieht es leider, daß, wenn Leute bei ihrer Bekehrung die Kosten nicht überschlagen haben, sie alsbald nachher wieder aufgeben, die Verleugnung des ungöttlichen Wesens zu harte Arbeit finden, und das Kreuz Jesu ihnen zu schwer wird. Ferner wird mit der theuren Religion Spott getrieben, wenn man vorgibt, dieselbige zu besitzen, und doch die Leute, welche noch unbekehrt sind, sagen müssen: „Ich weiß nicht, diese bekennen Christenthum zu haben, und doch sehe ich nicht, daß sie ein Haar breit besser sind als wir auch. Sie gehen in die Bierhäuser, auf den Tanz, ins Theater u. s. w.; sie werden zornig und schelten über ihre Mitmenschen; tragen Haß und Feindschaft im Herzen nach und wissen immer etwas Neues über Jeden zu sagen. Wenn dieses Religion oder Christenthum ist, will ich sie nicht für meinen Theil erwählen." Wie viel besser wäre es, wenn nun solche Leute ehrlich wären, und würden ihrer bessern Ueberzeugung folgen, sich tief in den Staub demüthigen, in sich gehen und die ersten Werke übertun, ehe der Herr kommt und ein Ende mit Solchen macht. Der Herr läßt sich nicht spotten, er wird es solchen Heuchlern und Scheinheiligen auf den Kopf vergelten, so sie nicht umkehren und Buße thun. Nur wahre Christen sind ein Segen in der Welt, welche der Sünde abgestorben sind, fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, und dessen Losungswort ist: „Dem Herrn geheiligt," und die den Kampf zum Siege treiben und Treue halten bis ans Ende.—Bots.

Heiligthum.

Es gibt ein Heiligthum, in dem sich die Kunst des Gebetes dir erschließt. Es ist dein eigenes Innere. In dein eigenes Innere sollst du hineingehen, fern sein lassen all die äußerlichen Dinge, die Geberden, mit denen das Reich Gottes nicht kommt, die Vorstellungen, die zum heiligen, ewigen Gott nicht passen. Du sollst eingehen in dich selbst und da, wo die Gedanken entstehen und die Begierden ihr Feld haben, wo die Leidenschaften toben möchten, da, da sollst du beten lernen, da sollst du aufräumen mit Allem, was dem Herrn mißfällig ist; da sollst du seine Glorie und Majestät walten lassen, sollst recht durchdrungen sein von dem, was der heilige Gott von dir fordert, von dem, was er kann und was er in seinem väterlichen Sinne dir so gern gibt. Du sollst aber auch die Thür zuschließen; denn in das Heiligthum, in das du getreten bist, drängt sich immer so gern die Welt mit ein. Während du im Beten begriffen bist, wird die Schaar der bösen Gedanken, wird die Masse der Versuchungen auf dich einstürmen, deinen Geist abzulenken suchen vom allgegenwärtigen Gotte, um dich abzuziehen von dem festen Grunde, in den du jetzt den Anker deiner Hoffnung einsenken möchtest. Schließe die Thür zu; laß die Sorgen draußen. Ein sorgenvolles Herz ist ein halbes. Ein sorgendes Herz, ein zweifelndes Gemüth aber hält in dem Gebote vor dem Herrn nicht stille. Es ist wie Meereswogen, die hin und her geworfen werden. Ein solcher wähne nicht, daß er etwas empfinge. So du in der heiligen Gegenwart Gottes stehest, so sei stille mit dir allein, so thue dem Vater dein Herz auf. Was kein Auge sehen kann, was de ne eigenen Augen mit aller Schärfe nicht sehen könnnen, ach! das liegt alles vor ihm in dir aufgedeckt. Um deine Noth und Sünden willen zeige ihm deine Schwächen und deine Wunden. Immer neu offenbare dich im Gebete vor deinem Vater; er schaut ja in's Verborgene. Er wohnt nicht bei hoffärtigen Geistern, den pharisäischen Selbstgerechten widerstehet er; er mag ja nicht hören die, welche ihm von ihrer Tugend reden und ihre Verdienste aufzählen, sich überheben über Andere. Aber in dem demüthigen und zerschlagenen Geiste, welcher weiß, was für ein Gemächte wir sind, in dem wohnt er gern, in dem offenbart er seine Herrlichkeit. Ein Gemüth, das in solche Stille, in diese Weihe Gottes eingegangen ist, das ist ein Frühlingsfeld, über welches still der Engel Gottes geht und seinen Samen aussäet, das ist der Acker der Hoffnung, auf dem der Herr seine herrlichsten Pflanzen wachsen läßt. Wenn du so still vor deinem Gott bist, dann bist du ganz Anbetung; dann ist dein ganzes Herz Preis- und Lobgesang, da ist dein Innerstes offen und der Friede Gottes küßt dich und wohnt in deiner Seele. Hast du wohl schon eine Abendlandschaft gesehen, wo Alles stille ist, Alles ruht, wo der Grashalm selbst zu danken scheint für den Segen, den Gott ihm gab, wo über Alles ein lindes, freudevolles Rauschen hinzieht und die Bäume demüthig vor ihrem Herrn sich neigen? So ist das Menschenherz, das Gott gefunden hat im stillen Grunde der Seele und mit ihm verkehrt im Verborgenen. Liebe Seele, gehe in dein Kämmerlein, mache die Thür zu und so bete; das ist eine Schule, in der das stegreicte Gebet gelehrt wird.

Nochmals rufe ich dir zu: Gehe in dein Kämmerlein, gehe in das Heiligthum Gottes, das dein Herr und Heiland dir errichtet hat, immerdar bewacht, öffnet und mit seinen Gaben erfüllt. Im Namen Jesu Christi allein wirst du würdig und gesegnet beten. Nimm ihn zu deinem Meister; er wird dich inwendig mit Dem erfüllen, was noth thut, daß du beten kannst. Nimm ihn zu deinem Hohenpriester; dann hast du unter deinen Füßen den festen Grund, auf dem ein siegesgewisses Beten stehen kann. Es ist unser Leben, daß wir zum Vater kommen. Im Verborgenen, sagt dein Heiland, sollst du beten. Wie aber magst du den Weg finden zum Vaterherzen, als durch den Sohn? Wer den Sohn nicht hat, ruft uns Christus zu, der hat auch den Vater nicht; wer aber durch den Sohn zum Vater kommt, der darf seiner Erhörung gewiß sein. Hat er uns ja, da wir seine Feinde waren, Jesum Christum geschenkt, ihn für uns dahin gegeben, wie sollte er uns in ihm und um seinetwillen nicht Alles schenken? Das ist ein so seliges und gewisses Gotteswort, eine so sichere Verheißung. Dein Heiland ruft dir zu: Was du in meinem Namen bittest, das wird dir gegebe. Ihr könnt nicht empfangen, weil ihr nicht betet, und nicht recht betet.—Send.

Mißbrauch des Namens Gottes.

Wie das vierte Gebot des göttlichen Gesetzes von der Heiligung des siebenten Tages, so allgemein, so frei und offen, ohne Scheu vor Gott und Menschen übertreten wird, so auch das dritte Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen." Sehr häufig kommt auch bei Leuten unserer Gemeinde diese Sünde vor, wenn auch nicht auf grobsündliche und rohe, durch Fluchen und Schwören, und wenn auch nicht so oft in verborgener, beim Gebrauch von Zauberei und Sympathiemittel, so doch häufig in leichtsinniger und unbedachtsamer Weise. Wie oft wird der heilige Name Gottes und Jesus ausgesprochen bei der geringsten Gefühlserregung, der Freude, Schrecken, Ueberraschung, Verwunderung u. s. w., ja auch ohne alles dieß, bei gewöhnlichen Gesprächen werden die Ausdrücke gemacht: „Gott! o Gott! ach Gott! lieber Gott! Jesus!" ohne daß man dabei im entferntesten an Ihn denkt, von Ihm spricht oder zu Ihm betet.

Auf solche Weise wird der hohe und heilige Name Gottes auch mißbraucht und entheiliget und sind dieß dem großen, heiligen, gegenwärtigen, gerechten und liebenden Gott gegenüber höchst unehrerbietige Aeußerungen, und solche Leute, die sich solchen Mißbrauch des heiligen Namens Gottes zur Gewohnheit gemacht haben, wenn sie nichts Böses dabei denken oder thun, so machen sie sich doch in unbedachtsamer Weise zu Uebertreter dieses heiligen Gebotes, und Er will die nicht ungestraft lassen, die Seinen Namen mißbrauchen.

Wie hütet man sich doch, den Namen eines angesehenen, oder auch nur eines gewöhnlichen Menschen in seiner Gegenwart auf eine unehrerbietige Weise auszusprechen oder bei Gesprächen zu mißbrauchen. Würde das ihn nicht im höchsten Grade beleidigen? Wie muß es aber dem heiligen und allgegenwärtigen lieben Gott mißfallen, wenn die Menschen, denen Er täglich so viele Wohlthaten zufließen lässet, Ihm so wenig Achtung und Ehrfurcht beweisen, daß sie Seinen hochheiligen Namen täglich in Seiner Gegenwart (denn Er ist ja jeder Zeit überall gegenwärtig), mißbrauchen und auf gemeine Weise herabwürdigen. Darum sollen gottesfürchtige Christen den Namen Gottes nur mit Achtung und Ehrfurcht aussprechen, wenn man von Ihm redet oder zu Ihm betet. Da aber nicht nur Erwasene, sondern auch Kinder den Namen Gottes so leichtsinnig und vergeblich im Munde führen, so sollen die Eltern dieß mit Strenge ihnen verweisen und ihnen eine heilige Scheu und Ehrfurcht vor Gott einzuprägen suchen. Die Eltern sollen sich aber auch selber hüten vor dieser sündlichen Gewohnheit, und, wenn sie dieselbe haben, ablegen, damit sie ihren Kindern kein böses Beispiel geben. Wer in wahrer Gottesfurcht steht, wird weder selber den Namen Gottes vergeblich im Munde führen, noch es an seinen Kindern dulden. Wer aber diese üble Gewohnheit hat, aber vielleicht selber nicht weiß oder noch nicht daran gedacht hat, daß sie sündlich ist, der wird, wenn er Gott fürchtet, sie abzulegen suchen, sobald er daran erinnert wird.—Gem.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus nimmt die Sünder an.

Dieser Spruch: „Jesus nimmt die Sünder an," ist ein sehr angenehmer für einen jeden bußfertigen Menschen. Jesus selbst ruft uns Menschen zu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.'

Nun können wir sehen, liebe Leser, wie Jesus die Sünder annehmen will und ihnen zuruft zu Ihm zu kommen. Er rief dem Zachäus zu, eilends vom Baume herabzusteigen, der also that und Ihn mit Freuden aufnahm in sein Haus; und da er von Herzen an Jesum glaubte, ging eine Veränderung bei ihm vor, in seinem Thun und Wandel, darauf der Heiland sprach: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren." So durfte auch das Weib, das sich zu Seinen Füßen setzte, dieselbe mit ihren Thränen netzte und mit dem Haare ihres Hauptes trocknete, Demuth und Sanftmuth von Ihm lernen und die holdseligen Worte hören, daß ihr viele Sünden vergeben seien. Sie hatte ein verändertes Herz, angefüllt mit Liebe zu ihrem Heilande. Zu Saulus sprach Christus: „Warum verfolgst du mich?" Darauf fragte Saulus sogleich mit Zittern und Zagen: „Was soll ich thun? Auf diese Frage bekam er den Rath in die Stadt zu gehen, wo man ihm sagen wird was zu thun sei.

Also sehen wir, daß Jesus die Sünder annimmt. Er hat niemals Jemand von sich gestoßen der mühselig und beladen zu Ihm kam, und wird es auch jetzt nicht thun. Wer seine Rede höret und thut sie, der ist Ihm angenehm; ja, Er ruft uns noch zu: Adam, wo bist du? Aber wir brauchen uns nicht vor Ihm fürchten, denn Er ist der Sünder Freund und stoßet Niemand von sich weg der zu Ihm kommt, nein, sondern Er ladet uns noch sehr freundlich ein zu Ihm zu kommen, und sagt: Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Und gedenken wir einstmals Gnade vor Ihm zu finden und Ihn als unsern Freund haben, wenn uns Hilfe nöthig sein wird, so müssen wir Ihn jetzt in der Gnadenzeit erkennen und als unsern Freund auf- und annehmen, und dazu gibt es keine bessere Zeit oder Gelegenheit als gerade die jetzige. „Heute," ja heute heißt es, „so ihr hören werdet Seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht." **

Trostesworte am Krankenbette eines Greises.

Gott sei dein Trost, du alter Greis,
Auf deiner Lagerstelle;
Sein Geist ruh auf dein Silberweiß,
Sein Wort sei deine Quelle,
Die dich erfrischt, und drunter mischt,
Den Balsam für die Wunden,
So werden dir die Tage hier,
Verkürzet nur in Stunden.

Auch dir hat er das Ziel gesetzt,
Bis hieher und nicht weiter;
Die Krankheit, die dich hingestreckt,
Bracht Er für dich als Leiter;
Steig nur hinauf, im Pilgerlauf,
Und wag' es ohne Grauen,
Und wenn sie bricht, vergage nicht,
Du wirst die Sonne schauen.

Der Mann der acht und dreißig Jahr
Im Bette dort gelegen,
Ihm schwand so plötzlich die Gefahr,
Dies wollst du auch erwägen,
Denn Jesus Christ, derselbe ist,
Im Himmel und auf Erden,
Sein Wort trügt nicht, Er selber spricht:
Ihr sollt geheilet werden.

Ist Er nun bei uns in der Noth,
Was kann uns schädlich werden?
Sorgt Er für Kleidung und für Brod,
Und mildert die Beschwerden,
So ist sein' Sinn auch immerhin,
Uns da hinauf zu nehmen,
Wo Angst und Leid in Ewigkeit
Uns nimmer können grämen.

O wohl uns dann, wenn diese Zeit
Ist glücklich überkommen,
Und wir in Seiner Herrlichkeit
Mit allen sel'gen Frommen,
Mit Lobgetön, den Ruhm erhöhn,
Der Ihm allein gebühret.

Nun noch zur Christnacht einen Gruß,
Aus brüderlichem Herzen;
Der Heiland sei stets euer Schluß,
Und lindre eure Schmerzen:
Er führet euch den Kindern gleich,
An seinen Liebesarmen,
Durch Wohl und Weh zur Himmelshöh,
Aus Liebe und Erbarmen.

Wer viel geredet und bällt nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen.

Für Kinder.

Abendruhe.

Die liebe Sonne sagt gut Nacht!
Das Vöglein hat nichts bawider,
Es hat sein Tagewerk vollbracht,
Gesungen all seine Lieder,
Nun sucht es im weichen Nestchen Ruh',
Auch dem Kinde fallen die Augen zu.

So kommt denn und lasset uns danken und loben
Den lieben Vater im Himmel droben:
Er, der uns heute versorgt hat und bewacht,
Er bescheer' uns allen eine gute Nacht.

Jesus im Knabenalter.

Nicht wahr, liebe Kinder, nun möchtet ihr auch gern etwas von den Kinderjahren Jesu erzählen hören, wie Er sich gegen seine Eltern und Gespielen betragen, wie und was Er gelernt und gearbeitet, wie und womit er gespielt habe? Allein davon steht in der Bibel nicht viel. Sein zwölfjähriges Kindesleben beschreibt sie mit den kurzen Worten: „Das Kind Jesu wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei Ihm." Aber in diesen wenigen Worten ist mehr gesagt, als in einem ganzen langen Lebenslauf; ach, wenn man nur einem jeden Christenkinde ein solches Zeugniß geben könnte! Uebrigens ist Er, wenn gleich Gott in Ihm war, doch ein Kind gewesen wie ihr. Er wurde auch hungrig, durstig, müde, schläfrig; Er mußte lernen, und kann nach und nach zu dem, was Er wußte; aber Er war gehorsam und aufmerksam, darum wurde Ihm alles leichter. Eigensinn, Leichtsinn oder Bosheit konnte man nie in Ihm suchen, denn Er hatte keine Sünde im Herzen wie wir. Namentlich hatte Er eine Freude am Wort Gottes, und las nicht bloß fleißig darin, sondern dachte auch darüber nach. Das sieht man aus einer Geschichte, die uns der Evangelist Lukas erzählt.

Die Eltern Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie auch hinauf nach Gewohnheit des Festes. Da nun die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesu zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagreise weit, und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Als sie Ihn aber nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten Ihn.

Erst nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte. Nicht als ob Er selbst schon hätte lehren wollen, sondern Er fragte und ließ sich belehren. Und Alle, die Ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes, den Er im Fragen und Antworten zeigte. Und da Ihn seine Eltern sahen, entsetzten sie sich. Seine Mutter aber sprach zu Ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." Und Er sprach zu ihnen: „Warum habt ihr Mich denn gesucht? Ihr wisset ja doch, daß Ich sein muß in Dem, was meines Vaters ist" (und also thun, was Mich mein Vater heißt). Der Geist Gottes hatte Ihn nämlich angewiesen, in den Tempel zu gehen.—Aber sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete.

Und Er ging mit ihnen hinab nach Nazareth, und ward ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Geistes- und Körperkraft, und an Gnade bei Gott und den Menschen.—Bibl. Gesch.

„Kein Rath ist gut, man folgt ihm denn."

Dies ist nun ein altes, wohlbekanntes Sprüchwort, das älter ist als irgend ein Mensch auf der ganzen Erde. Kennet ihr es auch, ihr kleinen Leser des Herolds? Manche von euch mögen es schon gehört haben, doch glaube ich nicht, daß ihr es alle kennet. Ob ihr es aber kennet oder nicht, bleibt sich hier also gleich, denn da oben steht es jetzt für euch alle. Wie heißt es? Leset es noch ein Mal: Kein Rath ist gut, man folgt ihm denn.

Nun fragt du mein kleiner Leser oder kleine Leserin vielleicht: Warum soll ein guter Rath nicht gerade sowohl gut sein wenn man ihn nicht befolgt, als wenn man ihn auch befolgt? Das ist er, du kleiner Klugkopf; das heißt, ein guter Rath ist in sich selbst gut, ob du ihn befolgst oder nicht; aber merke, was kann er dich nützen, wenn du ihn nicht befolgest? Also haben wir diesen Spruch zu verstehen, und ich hoffe, ihr werdet alle suchen darnach zu thun; das heißt, wenn euch Jemand ein guter Rath gibt, so befolgt ihn, daß ihr auch einen Nutzen davon bekommt. Denn was kann uns der allerbeste Rath nützen, wenn wir nicht darnach thun? „Nichts, gar nichts," glaube ich werdet ihr alle mit mir bekennen. Ein guter Rath zu befolgen, kann uns oftmals von einem sehr großen Glück und Segen sein.

Nun so möchte ich euch auch einen guten Rath geben, die ihr die Abtheilung für Kinder im Herold jeden Monat fleißig leset und mir alle sehr lieb seid. Mein Rath wäre dieser: Folget doch den guten und schönen Räthe die euch von Zeit zu Zeit im Herold gegeben werden, denn ich weiß, daß ihr alle gern glücklich wäret, und fühle überzeugt, daß wenn ihr dieselben befolgen werdet, es euch wohl gehen wird in Zeit und Ewigkeit. Der weise Mann Salomo sagt in seinen Sprüchen: „Wer Rath gehorchet, der ist weise." Und noch nie hat es einen Menschen gereuet, daß er einen guten Rath befolgte, aber schon tausende und abermal tausende haben es bereuet, daß sie solches nicht thaten. Darum nehmet die Gelegenheit wahr eine gute Erwählung zu machen, denn euch ist jetzt noch die Gelegenheit gegeben.

* *

Der Glaube eines Knaben.

Als ein kleiner Knabe eines Tages mit seinem Vater über ein Feld ging, kamen sie an einen schmalen Graben. Der Vater trat hinüber, und sagte dann seinem Sohne ihm zu folgen: der Knabe fürchtete sich aber, und wollte nicht den Versuch machen darüber zu springen. Sein Vater ermuthigte ihn, indem er ihm bemerkte, es sei keine Gefahr vorhanden. Auf solche Weise faßte der Knabe Muth, sprang hinüber und kam glücklich auf der andern Seite an.

„Sieh," sagte der Vater, „das nennt man Glauben. Du hattest Glauben an mich, daß ich dich nicht täuschen würde, und so gelangtest du glücklich hinüber."

Gerade so, liebe Kinder, verhält es sich mit Jesu Christo. Er verheißt uns die Seligkeit, wenn wir ihn darum bitten; und wenn wir nur zu Ihm kommen und an Ihn glauben, dann wird Er uns nicht täuschen, sondern volle Vergebung unsrer Sünden gewähren. Ja sind wir Ihm getreu und gehorsam alle Tage unseres Lebens, so wird Er, wenn wir sterben, uns zu sich in die ewige Wohnung im Himmel nehmen. Aber merket wohl, diese Verheißung macht Er uns dann nur, so wir Ihm vertraut und in seiner Liebe bleiben und einen frommen Wandel auf Erden führen.

Wirst nicht mit Steinen.

Nun möchten wir die Knaben unsrer kleinen Lesern gewarnet haben, in ihrem Gespiel niemals Steine gegeneinander zu werfen, noch gegen jemand sonst der vorüber gehet. Solches zieht oftmals schlimme Folgen nach sich, wie im Folgenden zu sehen.

Ein junger Mann, der zu Pferde ritt, ward von einem Stein geworfen, den ein kleiner Knabe warf, wodurch das Pferd scheu wurde und durchging, den jungen Mann abwarf und ihn sehr schwer verletzte. Das Pferd rannte darauf die Straße hinunter und warf eine Frau besinnungslos zu Boden, so daß es zweifelhaft ist, ob sie wieder kann gesund werden. Dem kleinen Knaben schien es eine sehr unbedeutende Sache zu sein, mit einem Stein zu werfen; die Folgen davon waren aber schrecklich. Wenn die Frau sterben sollte, glaubst du, daß jener Knabe es sich jemals verzeihen wird, mit dem Stein geworfen zu haben?

Und in einem andern Fall heißt es: Ein Knabe kehrte aus der Schule nach Hause zurück, und in dem Augenblick, da er durch die Hofthüre eintrat, hörte er einen Lärm auf der Straße, worauf er sich umsah und nun durch den Stein, den ein kleiner Knabe warf, gerade ins Auge getroffen wurde, in Folge dessen dasselbe erblindete. Jetzt muß jener arme Knabe sein ganzes Lebenlang mit einem blinden Auge gehen, weil ein anderer kleiner Knabe zu seinem Zeitvertreib mit Steinen warf.

O lieber Heiland! schenke mir
Ein Herze, das Dich liebt,
Das immer, Herr! Dir folgt, nur Dir,
Und niemals Dich betrübt.

Bleib' bei mir in der dunkeln Nacht
Mit deinem Gnadenschein,
Und laß mich, wenn der Tag erwacht,
Dein frommes Kindlein sein!

Vermischtes.

Herbstgefühl.

Müder Glanz der Sonne! Blasses Himmelsblau!
Von verklungner Wonne träumet still die Au.
An der letzten Rose löset lebenssatt
Sich das letzte, lose, bleiche Blumenblatt.
Goldenes Entfärben schleicht sich durch den Hain;
Auch Vergehn und Sterben däucht mir süß zu sein.

Waldbrände.

Der „Welt-Bote," von Allentown, Pa., berichtet ausgedehnte Waldbrände in der Nachbarschaft von White's Valley, Mount Pleasant, Middle Valley, Tanner's Falls und an andern Plätzen in Wayne County. Hunderte von Bürgern sollen mit den Flammen gekämpft haben um deren weiteres Umsichgreifen zu verhindern. Ein immenser Schaden, heißt es, wurde angerichtet. Die Bauern mußten, um ihr Leben zu retten, aus den Wohnungen flüchten. Spätere Berichte melden aber, daß diese Waldbrände durch schweren Regen vollständig gelöscht worden wären.

Auch berichtet der „Sendbote," daß im Staate New York, in den Hochlanden des Hudson, große Waldbrände wütheten und ungeheure Waldflächen ausbrannten. Und westlich der Jona Insel wurden solche Brände gesehen. Auch sollen in demselben Staate bedeutende Wiesenflächen abgebrannt sein, die wahrscheinlich durch die in das Gras fallende Funken von den vorüberbrausenden Lokomotiven angezündet wurden. Der Sendbote vom 20. Sept. sagt: „Unnütze Jungen schüren in den Wäldern Feuer an und geben sich keine Mühe, es wieder auszulöschen. Waldarbeitern und Jägern jagt der Wind oftmals das Feuer aus den brennenden Pfeifen, und wenn die Gluth in das dürre Gras und in das trockene Moos fällt, dann verzehret es die trockenen Gräser und glimmt eine Zeit lang im Moos fort, bis dann ein frischer Windhauch die Gluth zu mächtigen Flammen anbläst, die dann ganze Wälder einäschern und unberechenbaren Schaden anrichten. Von Port Jervis wurde berichtet, daß in der Nähe von Cabonzie schon seit einer ganzen Woche ein Waldbrand wüthet, der große Quantitäten junger Waldbäume und mehrere Wohnhäuser und Scheunen zerstört hat. Die Männer des Ortes rückten aus, um das Feuer zu bekämpfen, aber ihre Anstrengungen sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. Seit einigen Tagen brennen auch die Wälder in dem Esser County in der Nähe von Schroon und des Parador Sees, und das Feuer hat sehr viele werthvolle Holzbestände und einige Scheunen vernichtet. Seit sechs Wochen war in jener Gegend kein Regen gefallen. Das ganze Land war ausgetrocknet und die Vegetation zum großen Theil verdorret."

Bibelverbreitung in Deutschland.

Die Bibel überragt an Zahl ihrer gedruckten und abgesetzten Exemplare auch die beliebtesten Zeitungen, Journale und alle Bücher. Nach neuester Rechnung gibt es in Deutschland (außer der Canstein'schen Bibelanstalt, deren ausschließlicher Zweck der Druck von Bibeln ist, nicht deren selbstständige Verbreitung) 25 Bibelgesellschaften. Die bedeutendste unter ihnen ist die preußische Hauptbibelgesellschaft in Berlin, die 162 Tochtergesellschaften hat; im Jahre 1875 verbreitete sie nahe an 100,000 Bibeln in den alten preußischen Provinzen; seit ihrer Gründung im Jahre 1814 hat sie mehr als 4 Millionen Exemplare heiliger Schrift verbreitet.—Die 25 deutschen Bibelgesellschaften zusammen haben im Jahre über 186,000 und seit ihrem Bestehen in Summa über 8 Millionen Bibeln in Deutschland (mit Einschluß von Elsaß Lothringen) verbreitet. Neben den deutschen Gesellschaften arbeitet in Deutschland auch die britische und ausländische Bibelgesellschaft; sie hat die Hauptniederlage in Frankfurt a. M., Cöln und Berlin und beschäftigt in bedeutendem Umfange die Druckpressen in Deutschland; weit über 400,000 heilige Schriften in verschiedenen Sprachen wurden im verflossenen Jahre in Deutschland gedruckt. Die Zahl der durch sie im verflossenen Jahre 1875 verbreiteten deutschen heiligen Schriften beträgt 209,000, während die Gesammtverbreitung seit 1830 sich auf beinahe 8 Millionen beläuft. Es sind also durch die Vermittlung der Bibelgesellschaft in Deutschland im Jahre 1875 über 395,000 und seit 1812 im Ganzen 16 Millionen Bibeln verbreitet worden. Im Jahre 1875 kam also auf je 104 Einwohner ein durch Vereinsthätigkeit verbreitetes Exemplar der heiligen Schrift.—Pilger.

Ein schreckliches Unglück.

Aus Pittsville, Benango County, Pa., wurde unterm 19. Juli gemeldet: Der Farmer John E. Cameron, der in der Nähe dieses Orts einen Kalkofen hat, setzte diesen gestern Morgen in Brand, nachdem er seinen Sohn mittelst des Kübels hinabgelassen und wieder heraufgezogen hatte. Nachdem diese beiden fort waren, ließ der neunjährige Sohn des Farmers seine kleine Schwester hinab. Als er sie nicht wieder heraufbringen konnte, holte er seine Mutter und Großmutter herbei, doch war mittlerweile das Mädchen besinnungslos geworden und aus dem Kübel gefallen.

Die Mutter ließ den Knaben hinab, der das Mädchen in den Kübel legte, aber selbst von dem Gase betäubt wurde. Nachdem die Mutter ihr kleines Mädchen als Leiche aus dem Kübel gezogen hatte, stieg sie selbst in diesen, um sich von ihrer Mutter hinab zu lassen und ihren Sohn zu retten. Das Gewicht war indessen zu groß für die alte Frau; die Kurbel flog ihr aus der Hand und traf sie vor den Kopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach und der Kübel in die Tiefe stürzte.

Zufällig kam gleich darauf der Omnibus von Pittsville vorüber; der Kutscher Kane sah die Leiche des Kindes und die ohnmächtige Frau und eilte mit dem einzigen Passagiere des Omnibus herbei. Er ließ sich in die Grube hinab und es gelang den Anstrengungen der beiden Männer, die Frau und den Knaben an das Tageslicht zu fördern. Doch waren beide bereits, wie auch das kleine Mädchen, den Erstickungstodt gestorben.—Welt.

Gesetze für die Millionen.

Eine Note, welche an einem Sonntage datirt, ist ungültig.

Eine Note, welche durch Betrug oder von einem Betrunkenen erhalten, kann nicht collektirt werden.

Wenn eine Note verloren gegangen oder gestohlen worden, so ist der Aussteller derselben nicht erlöst, er muß sie doch bezahlen.

Derjenige, welcher eine Note endossirt, ist von aller Verantwortlichkeit befreit, wenn ihm nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden nach Nichtbezahlung derselben Kunde gegeben.

Eine Note, von einem Minderjährigen ausgestellt, ist ungültig.

Noten tragen nur dann Interessen, wenn darin verzeichnet.

Aussteller sind für ihre Angestellten verantwortlich.

Jedes Mitglied einer Firma ist für den vollen Betrag der Schulden der Firma verantwortlich.

Unkenntniß der Gesetze ist keine Entschuldigung.

Es ist Betrug, einen Betrug zu verheimlichen.

Das Gesetz zwingt Niemanden, Unmögliches zu leisten.

Ein Vertrag ohne Entschädigung ist ungültig.

Unterschriften, welche mit Bleifedern geschrieben, sind gesetzlich ungültig.

Eine Bescheinigung für den Empfang von Geld wird gesetzlich nicht als wirklich empfangen betrachtet.

Geschäfte, von einem Mitglied einer Firma besorgt, wird als von Allen ausgehend betrachtet.

Contrakte, welche am Sonntage eingegangen, können nicht durchgeführt werden.

Ein Contrakt mit einem Minderjährigen ist ungültig.

Ein Contrakt mit einem Irrsinnigen ist ungültig.

—Das erste Jahrhundert unserer nationalen Existenz ging am 18. Juli zu Ende und seitdem die Welt besteht, wurde in keinem Jahrhundert so viel Fortschritt gemacht, wie in dem vergangenen. Die Bevölkerung vermehrte sich in ihm von 2,750,000 auf 44,675,000 Seelen und das Areal des Landes von 800,000 auf 3,603,944 Quadratmeilen. Die Fortschritte, welche der Ackerbau unter Beihilfe der europäischen Einwanderung und der neuen mechanischen Erfindungen machte, sind ohne Vergleich in der Weltgeschichte. Der Werth der Fabrikate ist von $30,000,000 jährlich auf 2,000,000,000 gestiegen. Der Handel im Innern und mit dem Auslande hat einen riesigen Aufschwung genommen. Im Jahre 1776 befand sich kein einziges Bankgeschäft in den amerikanischen Colonien; gegenwärtig bestehen über 6000 derselben.

Eine rührende Geschichte.

Eine gar traurige rührende Geschichte entnehmen wir der „Free Preß" in Detroit: „Vor mehreren Monaten wurde ein Detroiter wegen gewohnheitsmäßiger Trunksucht in das Correktionshaus geschickt. Seine arme Frau, eine kränkliche Person, mußte für sich und ihr Kind, ein achtjähriges Mädchen, den Lebensunterhalt verdienen Die beklagenswerthe Frau arbeitete trotz ihrer Krankheit hart, um sich auf eine ehrliche Weise durchzuschlagen. Endlich aber versagten ihr die Kräften, sie legte sich auf das Krankenbett, das sie nicht mehr verlassen sollte. Ihr Töchterchen bediente sie mit kindlicher Liebe und wich Tag und Nacht nicht von ihrer Seite. Eines Abends hatte die arme Frau ausgerungen; in der dunklen Stube, einsam und verlassen, nur von ihrem lieben Kinde bedient und bewacht, hatte sie ihren letzten Säufzer ausgestoßen. Das Mädchen wußte nicht, daß die arme Mutter gestorben war, blieb deßhalb ruhig neben dem Bette in dem stockfinstern Gemache und sang fromme Lieder, „um der Mutter eine Freude zu machen," wie das Kind in seiner rührenden Einfalt sich später ausdrückte. Als dem Mädchen der „Schlaf" der Mutter doch ein wenig zu lang vorkam, suchte es dieselbe mit den Worten zu wecken: „Mama, sei doch so gut und zünde die Lampe an; es ist schaurig finster in der Stube. Ich will gern noch mehr Lieder singen." Aber die Mutter antwortete nicht. Ihr kalter Mund war für immer geschlossen. Ein nächtlicher Wanderer hatte die Versuche des Mädchens, die vermeintliche Schläferin durch bitten und Zuruf zum Aufstehen zu bewegen, vernommen. Er weckte einige Nachbarn und betrat mit di sen das dunkle Gemach. Als dasselbe durch das matte Licht einer alten Oellampe dürftig erhellt war, stellte es sich heraus, daß die Mutter schon vor mehreren Stunden gestorben war. Das Kind hielt noch immer die kalte Hand der Todten in seinen Händchen unt sang zu den Engeln, sie möchten doch kommen aus den himmlischen Höhen und die gute Mutter durch ihr Lächeln aufwecken."

Bin ich denn ein solcher?

Was fragst du mich? Geh in dein Gewissen. Bist du fromm? Das wird dir's sagen. Mancher bildet sich ein, er sei so, wie die Leute von ihm reden, und ist's doch nicht. Wenn er Nachfrage hält bei sich selbst, wird er den Betrug bald merken. Niemand kennt dich besser, als du, drum kann Niemand von dir besser zeugen, als du; aber hüte dich, daß du nicht ein falscher Zeuge seiest; eigne Liebe blendet, daher kommt's, daß mancher sich vermißt, fromm zu sein, und ist's doch nicht. Je näher du an's Licht trittst, je schärfer siehst du. Beschau dich beim Licht göttlichen Worts, und deines durch Gottes Wort erleuchteten Gewissens, da wirst du bald erfahren, ob du ein solcher seiest oder nicht. Mancher will seine Sünde verhehlen. Wird er beschuldigt, läuft er voll Zorns, fährt in Unmuth heraus: Bin ich denn ein solcher? Hälst du mich für einen solchen Mann? Lieber, nicht so trotzig, geh in dein Gewissen. Wie fragst du mich, da du es besser weißt als ich? Dein Gewissen ist das Täflein, darauf du alles geschrieben findest, was du dein Lebtag gedacht, geredet, gethan. Dieser Zeuge weicht nimmer von dir, und ist dir so nahe, als du dir selber bist! Was Niemand sieht, ist ihm doch nicht verborgen. Schläft er eine Zeitlang, er wacht doch endlich auf, sonderlich wenn das Kreuz kommt; redet er nicht eher, so redet er gewiß in der Todesstunde. Von diesem Zeugen gilt keine Entschuldigung. Hast du es unwissend gethan? Ach, dein Gewissen überzeugt dich, daß du es wohl gewußt. Hast du es nicht bös gemeint? Der wahrhaftige Zeuge in dir überzeugt dich, daß du ein falscher Zeuge von dir selbst seiest. Dreh dich, wie du willst, geh in dein Gewissen, das macht alle deine Ausflüchte zunichte. Hör: wenn ich ein rein Gewissen habe, acht ich nicht, was die Welt von mir redet. Laß sie reden, ich bin mir nichts Böses bewußt. Doch unterlaß ich nicht, mein Gewissen täglich scharf zu fragen: bin ich denn ein solcher? Ja. Warum sollt ichmir heucheln? Ich bin der ärgste unter allen, die ich kenne. Kenne ich doch Niemand besser als mich. Von andern muß ich glauben, was ich hör oder seh; Menschen können lügen, Werke können trügen. Von mir hab ich tausend Zeugen in mir selbst, die nicht trügen.—Send b.

—Dr. Alexander schreibt über Gleichstellung mit der Welt wie folgt: „Meine Ansichten darüber, wie weit wir unseren Kindern eine Gleichstellung mit der Welt gestatten dürfen, haben sich mit meinem vorrückenden Alter bedeutend geändert. Es erfüllt meine Seele mit Schrecken, wenn ich daran denke, wie viele Söhne frommer Eltern und selbst Prediger verlorne Söhne sind. Ich bin überzeugt, daß die Thür, durch welche die bösen Einflüsse, welche die guten Lehren und Ermahnungen der Eltern neutralisiren, Eintritt finden, die Gleichstellung der Welt in Kleidung, Lectüre, Vergnügungen ꝛc. ist. Der Geist der gewöhnlichen Gesellschaft ist dem Christenthum zuwider. Mehr als je bin ich überzeugt, daß unsere Familien, um sicher zu sein, den Gebräuchen der Welt einen entschlossenen Widerstand entgegensetzen müssen. Und ich habe in meinem ganzen Leben noch nichts gefunden, was größeren Muth und Unabhängigkeit erfordert, als sich auch nur ein wenig über den allgemeinen religiösen Standpunkt unserer Umgebung zu erheben. Gewißlich der Weg, auf welchem wir gewöhnlich einhergehen, ist nicht der Weg der Selbstverleugnung und der Kreuzesaufnahme, von welchen das Neue Testament mit solchem Ernst und solcher Bestimmtheit spricht. Der geringe Einfluß, welchen wir auf unsere Freunde ausüben, ist oft leicht genug darauf zurückzuführen, daß zwischen uns und ihnen wenig oder gar kein Unterschied besteht."

—Folgendes entnehmen wir einem Wechselblatte. Daß die Sache sich aber also verhält, sind wir nicht geneigt viel Glauben zu schenken. Es heißt:

„Die Mennoniten geben der russischen Regierung abermals viel zu schaffen; diese Benennung zählt 84,560 Seelen, darunter 37,526 erwachsene Männer, 22,905 erwachsene Frauen und 18,128 Kinder beiderlei Geschlechts. Da sie sich dem in Rußland eingeführten Wehrgesetze nicht fügen wollten, so erklärten sie kurzweg der Regierung, daß sie nach Amerika auswandern werden. Die Regierung nahm diesen Antrag zur Kenntniß und ernannte eine Commission, welche die Güter derselben abschätzen sollte. Die entsprechende Summe sollte ihnen dann ausbezahlt werden. Ganz kürzlich fand darüber ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Fürsten Gortschakoff statt. Der Großfürst Großadmiral Constantin Nikolajewitsch meinte, man solle bei den Mennoniten eine Ausnahme von den Bestimmungen des Wehrgesetzes machen, allein er fiel mit seiner Anschauung durch, weil sich die Mennoniten nicht einmal zur Train- oder Sanitäts-Branche einreihen lassen wollen. Der Ministerrath stimmte also ihrer Auswanderung zu, allein der Czar (Kaiser) befahl, die Mennoniten als „kriegsuntauglich" zu erklären, jedoch dürfe kein Mitglied einer anderen Confession zum Mennonitenthum übertreten. Damit ist die Mennoniten-Frage erledigt."

—Eine gebackene Bibel. Herr Schebolt, ein eingewanderter Böhme in Lucas Co., Ohio, besitzt eine Bibel, die er von seiner Großmutter, einer treuen Protestantin, geerbt. Zur Zeit der Verfolgung des Protestantismus in Böhmen von Seiten der Katholiken, hatten letztere die Auslieferung sämmtlicher Bibeln angeordnet. Sie merkten jedoch bald, daß dieser theure Schatz durchaus nicht überall abgeliefert, vielmehr auf's sorgfältigste verborgen gehalten wurde; es wurden daher strenge Haussuchungen bei den „Ketzer" vorgenommen.—Auch in das Haus der Vorfahrer des Herrn Scheboldt waren sie gekommen, als dort grade der Teig zu Brod angemacht wurde. Und um ihre geliebte Bibel zu retten, fertigte die Hausfrau einen Teig in Brodform um dieselbe und schob sie mit den andern Broden in den geheizten Backofen. Auf diese Weise entging die Bibel den Häschern, ist später nach Amerika gelangt und wird vom jetzigen Besitzer hoch in Ehren gehalten.

—Eine gefährliche Lage. Ein Prediger kam eines Tages zu einem seiner Gemeinde angehörigen Mitgliede, das sich lange nicht in der Kirche sehen ließ. Nach den üblichen Begrüßungen sagte der Prediger: „Ich höre, mein Freund, daß Deine Lage sehr gefährlich ist."—„Wie so denn?" rief dieser bestürzt aus, „ich weiß nichts davon."—„Dachte ich's doch, daß Du es nicht wüßtest," entgegnete der Prediger, „eben darum bin ich gekommen, es Dir zu sagen. Du bist auf dem Wege, reich zu werden; nehme Du dich in Acht! das ist der Weg, auf welchem der Satan schon viele ins Verderben und zur Verdammniß geführt hat!"—Diese Worte, gesprochen mit Ernst und mit feierlicher Stimme, machten einen tiefen und unauslöschlichen Eindruck auf das Gemüth des jungen Mannes und sind ihm stets zum Segen gewesen.

—Jeffersons zehn Lebensregeln, die er in einem Briefe an sein Adoptivsohn Thomas Jefferson Smith niederlegte, können nie genug beherzigt werden. Sie lauten: 1) Verschiebe nie auf morgen, was du heute thun kannst. 2) Bemühe nie Andere mit Dem, was dir selber zu thun möglich ist. 3) Verschwende nie dein Geld, ehe du es hast. 4) Kaufe nie unnütze Sachen, weil sie billig sind. 5) Hochmuth kostet mehr denn Hunger, Durst und Kälte. 6) Wir bereuen nie, daß wir zu wenig gegessen haben. 7) Nichts ist mühsam, wenn man es willig thut. 8) Den schwersten Kummer und Schmerz verursachen oft solche Uebel, welche gar nicht eintreten. 9) Betrachte Alles von der guten Seite. 10) Wenn du zornig bist, zähle zehn, ehe du sprichst, bist du sehr zornig, so zähle hundert.

—Vom westlichen Texas wird geschrieben: „Die furchtbare Hitze der letzten Tage hat draußen Alles verbrannt. Das Gras ist gelb und das arme Vieh, welches ausschließlich auf die Prairie und Bergweide angewiesen ist, magert sichtlich ab. Es hat in einzelnen Gegenden des Westens geregnet, aber nur wenig; und uns hilft ein unbedeutender Strichregen nichts; wir müssen schwere Regengüsse haben um etwas zu nützen und die Flüsse und Bäche über die Ufer zu treiben. Die Prairie ist überall auseinandergerissen, lange und tiefe Erdspalten begegnen Einem auf Schritt und Tritt.

—Oestliche Zeitungen berichten, daß in New York sich 40,000 Arbeiter außer Beschäftigung befinden. Ein Blatt sagt, daß die beschäftigungslosen Arbeiter in New York eine Massendemonstration abhielten und dann vor das Stadthaus zogen, dem Major Wickham eine Petition um Hilfe überreichend, der ihnen jedoch nur wenig Hoffnung geben konnte. Und in Pennsylvanien haben in wenigen Tagen 30,000 Arbeiter aus den Kohlenminen entlassen werden sollen. Traurige Vorbote für den bevorstehenden Winter.

—Wie tief ist das Meer? An der Oestküste Japans wurden Tiefseelothvermessungen vorgenommen, die einen Anhalt zur Lösung dieser Frage geben. Südöstlich von Sendai Bai erreichte das Senkloth die schwindelhafte Tiefe von 20,550 Fuß; etwas weiter östlich ging das Loth sogar 27,870 Fuß tief hinab, ohne Grund zu finden. Dort könnte demnach der höchste Berg der Erde ganz bequem hineingesenkt werden, ohne daß sein Gipfel über die Meeresfläche hervorragen würde.

—„Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden." Damit entschuldigen sich viele fahrlässige und träge Menschen, welche ihr Geschäft nicht treiben und vollenden mögen und schon müde sind, ehe sie recht anfangen. Mit dem Rom ist es aber eigentlich so zugegangen: Es haben viele fleißige Hände viele Tage lang vom frühen Morgen bis zum späten Abend unverdrossen daran gearbeitet und nicht abgelassen, bis es fertig war. So ist Rom entstanden. Was du zu thun hast: Mach's auch so!—Letzter.

—Die italienische Regierung beabsichtigt, Freischulen zu etabliren. Da in Italien von 100 Personen 60 weder lesen noch schreiben können, so ist die Errichtung von Freischulen eine zeitgemäße Abhülfe dieses Uebelstandes. Während Italien jährlich etwa $80,000,000 für seine Armee und Marine ausgibt, hat es bis jetzt jährlich im Durchschnitt bloß $5,000,000 für Erziehungszwecke verwendet.

—In Californien hat sich eine Compagnie gebildet, die Zucker aus Melonen fabriziren will auf dem Delta des Sacramento- und San Joaquin-Flusses. Die Melonen sollen weit bessern Zucker liefern, als Runkeln, und sind viel billiger zu ziehen. Bekanntlich wird selt etwa 15 Jahren in Zombar im Ungarlande auf's Erfolgreichste Melonenzucker hergestellt.

—Während eines Gewitters soll dieser Tage in Metuchin, New Jersey, der Blitz als Arzt gedient haben. Der Blitz schlug in das Wohnhaus der Familie Stackpole; die eine Seite des Hauses ward nahezu zerstört; bei Frau Stackpole, welche selt geraumer Zeit an beiden Händen gelähmt war und die sich in einem der Zimmer, durch welche der Blitz seinen Weg nahm, befand, war augenblicklich alle Lähmung verschwunden.

—Tarsus, die Geburtsstadt des Apostel Paulus, ist durch ein Brandunglück heimgesucht worden. Man schätzt den Schaden auf 12 Millionen Francs. 2000 bis 3000 Einwohner haben ihr ganzes Hab und Gut eingebüßt. Das Feuer soll durch Ratten entstanden sein, welche mehrere Päckchen Zündhölzchen in Flammen setzten.

—Der „Reformer" von Milford Square, Bucks Co., Pa., sagt unterm 7. September: „Eine Anzahl Neunoniten, wahrscheinlich aus Preußen, famen vorletzten Sonntag auf dem Dampfer Egypten in New York an. Nächsten Tag gingen sie nach Jowa ab. Dieselben waren gut versehen mit Bauereigeräthschaften, und brachten auch etwas Vieh mit."

—Geschnittener Wermuth, in Wasser aufgeweicht, und damit Kühe und Pferde gewaschen, hält jede Fliege fern.

—J. W. King von Bloomington, Ill., berichtet uns, daß er im Begriffe sei eine Mahlmühle von vier paar Steine zu bauen, in der Stadt Russel, in Russel Co., Kansas, an der K. P. Eisenbahn, 263 Meilen westlich von Kansas City. Sein Vorhaben ist eine Mühle erster Klasse zu bauen, mit all den neuesten Verbesserungen um Mehl von erster Klasse zu machen, und gedenkt bis ungefähr Christtag dieselbe in Gang setzen zu können.

Verheirathet.

Am 15. September, durch William M. Black, Barton M. Weaver, mit Susanna A. Weaver, beide von Fairville, Lancaster Co., Pa.

Am 21. September, in Lyneaster Co., Pa., durch D. W. Gerhard, Jakob Bucher von Ost Carl, mit Catharina Fassnacht von Carl Township.

Am 19 September, in Lancaster Co., Pa., durch W. T. Gerhard, Benjamin H. Huber von Warwick, mit Sarah K. Landis von Ost Lampeter.

Gestorben.

Am 17. März, in Perry Co., Pa., sehr schnell, Br. Fredrick Lauver, im Alter von 75 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Er wurde am 19. auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt. Zweckentsprechende Reden wurden von Jakob Graybill und Wm. Graybill gehalten über Marei 13, 37.

Am Morgen des 17. befand Br. Lauwer sich noch in seiner gewöhnlicher Gesundheit. Nach dem Frühstück ging er in die Scheuer um Weizen aufmessen. Sein Enkel, der im ein Sad bringen sollte, brachte den Sack zu der Weizenkammer (garner), und ihn niederlegend sagte er: „Hier Großvater ist der Sad," und meinte dieser wäre an der Arbeit, indem er da stand, sich in den Weizenkasten biegend. Der Enkel ging aus, kam aber bald wieder zurück und fand sein Großvater immer noch in demselben Stande stehen. Er lief schnell nach dem Hause und sagte, der Großvater ist todt. Er war ein Mitdruder in der Gemeinde viele Jahre, und seine betrübte Gattin und neun Kinder betrauern ihren Verlust sehr. Möge ihren Verlust sein ewiger Gewinn sein.

Am 13. April, in Walker Twp., Juniata Co., Pa., am Lungenfieber, Daniel W. Wert, im Alter von 21 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Er wurde am Lost Creek Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Jakob und Wm. Graybill über Jes. 38, 1.

Am 16. Juli, nahe Wilmington, Lawrence Co., Pa., Levi Lantz, im Alter von 17 Jahren, 10 Monaten und 1 Tag. Er und mehrere Andern gingen in den Fluß zu baden, und da dieser nicht schwimmen konnte und sich zu weit in das tiefe Wasser wagte, sank er unter. Seine Kameraden dieses merkend eilten ihm zur Hülfe und thaten was sie konnten um ihn zu retten, konnten es aber nicht thun. Am 18. wurde er beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde von Johannes K. Yoder von Wayne Co., Ohio.

Am 16. Juli, in Lawrence Co., Pa., Levi Lantz, im Alter von 71 Jahren, 10 Monaten und 1 Tag. Eine Leichenrede von J. K. Yoder von Wayne Co., Ohio, über Apostelg. 17, 30, 31.

Am 23. Juli, in Clinton Twp., Niagara Distrikt, C. W., Elisabeth Moyer (eine geborne Schwarz), Ehemeib von Abraham T. Moyer, im Alter von ungefähr 70 Jahren. Sie wurde auf dem alten Gemeinde Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Worte des Trostes und der Auferbauung von Abraham Hunsperger vorgetragen wurden.

Nahe Chatsworth, Livingston Co., Jlls., an der Kinderchelera, Ella May, Tochter von Jos. F. und Rebecca Hamilton. Eine Leichenrede von H. C. Shellu.

Am 23. Aug., nahe New Gallena, Bucks Co., Pa., an einer Art Auszehrung, Barbara, Anna, Töchterlein von Aaron F. Myers und dessen Ehegattin. Alt ein Jahr und 8 Tagen. Am 24. wurde es auf dem Deep Run Gottesacker beerdigt, bei welcher Gelegenheit Jsaac Rickert am Sterbehaus und J. S. Moyer, im Versammlungshaus predigten. Text: Marc. 10, 13—16. Inhalt: Den Unschuldigen ist das Himmelreich; wie die aufwachsende Jugend für das Himmelreich zu erziehen; und wie man selbst in den Himmel kommt.

Am 31. August, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Joseph, Sohn von Heinrich und Elisabeth Hoder, im Alter von Einem Jahr, 5 Monaten und 16 Tagen. Wurde auf dem Yellow Creef Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum und J. M. Culbertson.

Am 10. September, in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Cora E., Tochter von Johannes und —— Olborn, im Alter von 5 Monaten und 15 Tagen. Reden wurden von Johannes Metzler und J. M. Culbertson gehalten.

Am 22. September, in der Wohnung von Karl Miller, in Elkhart Co., Ind., Franky Vale, im Alter von 12 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen. Er litt etliche Jahre an Rheumatismus.

Am 26. August, in Elkhart Co., Ind., am Stickfluß, Lydia, Tochter von Johannes und—— Enders, im Alter von 4 Jahren und 23 Tagen. Sie wurde am darauffolgenden Sonntage auf Shaums Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von J. F. Funk.

Am 31. August, in West Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Heinrich Burkholder, im Alter von 71 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Er war ein treuer Mitbruder der Mennonitischen Gemeinde und trug sein Leiden in christlicher Gelassenheit. Er starb in einem lebendigen Vertrauen auf den Verdienst Jesu, und hatte ein Verlangen bei Ihm zu sein.

Am 7. August, sehr schnell, in West Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Martha S. Eby, Ehemeib von Br. Jonas Eby, im Alter von 60 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen. Sie wurde am 9. beerdigt. Text, Marcus 13, 33—37. Abends als sie zu Bette ging war sie gesund wie gewöhnlich. Um 3 Uhr Morgens redete ihr Gatte mit ihr und sie klagte nichts. Um 4 Uhr wurde er aufgeweckt durch ein Geräusch als könnte sie sich kein Athem mehr holen. Er stand auf und rief um Hilfe, aber noch vor 5 Uhr war sie eine Leiche. Sie und ihr Gatte waren Tags zuvor in der Versammlung.

Am 11. August, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., William Hemling, im Alter von 75 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen. Wurde am 14. beerdigt. Text, 2. Kön. 20, 1.

Am 12. August, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., plötzlich, Heinrich B. Ruhl, im Alter von 22 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen. Er wurde am 15. beerdigt. Text, Matth. 24, 44. Der Verstorbene hinterläßt eine Gattin und Ein Kind sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauern. Er war schon eine geraume Zeit schwächlich. Er wollte aber nach Manheim gehen und als er ungefähr hundert Yards von heim war verschied er plötzlich.

Am 15. August, nahe Silver Spring, Lancaster Co., Pa., Anna, Tochter von Ephraim und —— Meisky, im Alter von 6 Jahren, 11 Monaten und 12 Tagen. Am 18. wurde sie beerdigt. Text, Offenb. 3, 20.

Am 23. Aug., nahe White Oak, Lancaster Co. Pa., Minnie, Töchterlein von Elias und—— Stauffer, im Alter von Einem Monat und 23 Tagen. Wurde am 25. beerdigt. Text, Apostelg. 17, 30, 31.

Am 28. August, in Stark Co., Ohio, Benjamin Groff, früher von Lancaster Co., Pa., im Alter von 60 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen.

Am 2. August, in Holmes Co., Ohio, am Halsweh, Rebecca Stutzman, im Alter von 6 Jahren, 7 Monaten und 22 Tagen. Leichenreden von David A. Troyer und Sem Miller.

Am 10. September, am Halsweh, Magdalena Stutzman, im Alter von 12 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden von Christian Yoder und Sem Miller.

Am 22. September, am Halsweh, Elisabeth Stutzman, im Alter von 9 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden von Benjamin und David A. Troyer.

Diese drei letzten waren Töchter von Daniel Stutzman. Er hatte innerhalb vier Jahre sechs Sterbefälle in seinem Hause, zwei Gattinnen und vier Kinder.

Letters Received.

David Zimmerman, John P Koenig, John Miller, Jacob Brubaker, Amos Herr, Tobias Miller, David Burkholder, Henry Stutz, W Gottlober, E W Horst, Peter Wienss, C H Hochstetler, Maria Ressler, Michael F Weber, Jos Schraag, Jonas Beachey, J N Beachy, J N Durr, Mary Odenwald, J. K. Hertzler, John Hebul, Jas Culbertson, J F Nafziger, Susanna Miller, J G Stauffer, Jos. Harnes.

MONEY LETTERS.

A—John U Amstutz, John Albrecht, Chr Albrecht, Jacob H Allebach.

B—Henry Burkey, A M Beery, Chr Burckart, Peter Becker, Joseph J Borntreger, S R Briggs, Jos S Bare, J L Brandt, Solomon Beery, David Bixler, G Brown, Daniel K Bair, Jacob Brand, Henry Bally, Jos S Bare, John Blosser, John Bachman, Justus B Bare.

C—Christian Christophel, Henry J Culp, Jesse Clemens, J M Culbertson.

D—David Diller, Samuel Diller.

E—Annie H Eshleman, Menno Eby.

F—J S Funk, George Fuchs, Rev A J Fretz, David Funk, John Fust.

G—Peter Goosen, N B Grubb, F P Gassion, Wm Graybill, Jacob Gerig.

H—Jonathan Hostter, C R Herr, Jacob Hildebrand, J B Hunsberger, Jonas Huber, Benj. B Harnish, Em Hostettler, B F Hamilton, Susanna Harnish, David Hershey, Henry M Halteman, D E Hartzler, Wm Halteman, Charles Holdeman, Henry B Herr, Chr H Hochstetler, E W Horst, David Hershey.

K—J W King, Franklin B Kratz, Isaac Kilmer, Wm D Kindig, Jacob Kilmer, Jacob Kratz, Barbara Krabehl, R Kenagy, J L Kreider, J M Kauffman.

L—John J Lichte, Martin Leatherman, Will Landis, Jacob Loux, John Loewen.

M—E R Miller, R & G Merriam, Mandel & Frank, Joseph Markley, Franklin H Moyer, Eli J Miller, Henry Metzler, Elias R Miller, G W Mancha, S D Must.

N—Peter Nikkel, John Neuenschwander.

P—Jos Plough, Saml W Pennypacker.

Q—James Quinter.

R—Jacob Rice, Christian Rohrer, J L. Resor, Jonas Ranner, J H Ramer, Christian Roth, Joseph Roth, Samuel Reesor, Christian Rupp, H B Rosenberger, M D Rosenberger, Michael Rutt, Barbara Rich, Lizzie B Ressler.

S—And Schraag, Henry Shacklett, Noah Shank, J D Shrock, J M Stouffer, J C Sour, W Spetzel, Christian Shantz, Dan S Sensenig, Nobertius Sproll, David Sieber, Daniel Spangler, Andrew Shenk, Anna Shutt, J L Shadinger, Jacob Swartley, Geo Swartley, F Schwartzentruber, J H Schrock, Christian Stoner.

T—Wm Thielenhaus.

U—George Unruh.

V—Abrm Vinecnt.

W—Abrm Wumbold, Em Wenger, S L Witmer, Samuel F Weaver, Peter Welty, H G Witmer, David Witmer, Anna Weber.

Y—Beckie S Yoder, Lewis Yoder, John J Yutzy.

Z—Jno Zook, Shem Zook, Maria Zimmerman.

Für Manitoba.

B. A., Overspecks Station.....$5.00

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags - Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M
White Pigeon Train...	3.00 "
" . "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M.
No. 5, Pacifio Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 11. Elkhart, Indiana, November 1876. Ganze Nummer 155.

Das himmlische Jerusalem.

Offenb. Joh. 21.

Wer weist mir den Weg in die obere Stadt?
Das Treiben hier unten, ich hab es so satt,
Die Gassen befleckt nur blutiger Streit,
In Mauern versteckt sich giftiger Neid.

Des Morgens erweckt mich die Sorge so früh,
Zum Mittag begleitet mich Arbeit und Müh,
Am Abende wird das Getümmel nicht stumm,
Um Mitternacht gehet der Frevel noch um.

O hätt ich doch Flügel: ich flöge davon,
Wär über die Hügel schon lange geflohn,
Weit hinter den Bergen im heimlichsten Thal,
Die Seele zu bergen vor aller der Qual.

Dort gehet nicht Lügen und Trügen im Schwang,
Die Straßen durchtönt Halleluiahgesang,
Dort hört man nicht Hader noch Jammergeschrei,
Das Weinen ist aus und der Schmerz ist vorbei.

Da bettelt kein Bettler, denn Alle sind reich,
Da herrschet kein König denn Alle sind gleich,
Da schleichet kein Frevel sich ein durch das Thor,
Der Engel des Höchsten hält Wache davor.

Die Schweres verschuldet, nun sind sie versöhnt,
Die Bittres erduldet, nun sind sie gekrönt,
Von Erden und Aschen, von Staub und von Schlamm
Die Kleider gewaschen im Blute vom Lamm.—

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger.

(Fortsetzung.

Da wir von Natur aus von bescheidener Gemüthsart sind, so geschieht es aus großer Schüchternheit, daß wir es wagen die Aufgabe auf uns zu nehmen dem unparteiischen Leser die Kennzeichen und der Zustand unsrer Gemeinde darzustellen während der ereignißvollen Periode in der unsre Ankläger und Verleumder behaupten wollen daß sie so sehr verderbt und zerfallen gewesen sei.

Wir wollten lieber diese delekate Aufgabe sonst Jemand übergeben. Wir wollten lieber dem Schimpfe stillschweigend vorübergehen, aber wir glauben es eine Pflicht zu sein die wir der Gemeinde und der Nachkommenschaft schulden, um wenigstes eine wahre und richtige Darstellung über die Thatsachen zu geben wie sie damals existirten. Wir möchten auch jeden Schein von Egotismus und Selbstsucht vermeiden; wir wollten die ungerechten Anklagen und schändlichen Verleumdungen, welche die Selbstsucht Menschen bewog zu suchen auf uns zu häufen, lieber auf uns selbst nehmen als die Thatsache zu unsrer Gunst zu überschreiten. Wir haben uns jedoch die Mühe gegeben, Nachforschungen durch ältere Personen zu machen die sich den Zustand der Dinge und die Prediger jener Zeitperiode noch gut erinnern in der, gemäß dem Aussagen unsres Freundes, die Gemeinde so sehr hat verderbt sein sollen, und wir haben noch keine einzige Person gefunden die sagen konnte, oder die was wußte von der Existenz des Zustandes solcher Dinge als in dem in den vordergehenden Nummern dieses Artikels hingewiesenen Buche dargestellt werden.

Es befanden sich wohl, wie schon zugelassen, ungetreue Mitglieder in der Gemeinde; es gab schwache Brüder; es gab solche die nicht beflissen waren in guten Werken, wie sie hätten sein sollen; aber ein paar untreue Glieder bildeten nicht die Gemeinde. Wir wünschen den Leser auf dieses besonders aufmerksam zu machen. Es ist unsre Absicht mehr besonders den Zustand der Gemeinde darzustellen als das Leben einzelner Mitglieder (wiewohl solches auch gewisser Maßen nöthig sein mag), und zu diesem Endzweck wird es uns nöthig sein das Leben, die Werke, Lehren und den Wandel der Prediger ziemlich genau zu erforschen, sowie deren Schreiben (wenn noch solche vorhanden sind), und das Verfahren der Gemeinde mit den Uebertretern, welches zusammen mit den mündlichen Zeugnissen uns ohne Zweifel eine ziemlich genaue Darstellung über den Zustand der Gemeinde geben wird, und also auch dadurch das Zeugniß der Wahrheit, oder die Unwahrheit über die gegen uns gemachte Beschuldigungen zu erkennen sein wird.

Die öffentlichen Lehren einer Gemeinde sind gewöhnlich ein sehr gutes Kennzeichen des inwendigen Lebens, oder den inneren Lehren die sie behauptet. Der Heiland sagt: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über." Also nach dem Maß des Lichtes und nach dem Maße des Geistes Gottes das ein Mann besitzet, wird er predigen. Folglich wird das Predigen eines Mannes, wenn er von Herzen aufrichtig ist, den Geist und den Charakter kund machen den er besitzet. So auch sein Schreiben. Ein Brief, ein Artikel, oder ein Buch sagt sehr viel von dem Schreiber und dem Geiste den er besitzet. Auf diese Weise mögen wir eine sehr angemessene Schätzung machen von den Männern die vor fünfundsiebzig oder hundert Jahren in der Mennonitischen Gemeinde lebten und wirkten. Wiewohl gestorben, so reden sie doch. Sie gingen hin zu ihrer Belohnung, doch bleibt ihren Einfluß, und ihre Worte sind nicht vergessen,—ihre Werke folgen ihnen immer nach.

Nun laßt uns die Worte und die Werke betrachten die sie uns hinterlassen haben. Frage irgend eines unsrer alten Mitglieder, was sie von den Predigern ihrer Tagen sagen können, von den alten Predigern die sie sich erinnern können als sie jung waren. Was für Männer waren sie? Waren sie die leichtsinnigen, sorglosen, verderbten und vergnügungssüchtigen Charaktäre die in D. Mussers Werke und in den Schriften von J. Herr dargestellt werden? Kehre zurück so weit als eben dein Gedächtniß gereichet, und horche wieder zu dem feierlichen Abnehmen des Widerhalls ihrer Stimmen durch das einfache alte Versammlungshaus, und höre wie ernstlich sie dem Volk zuriefen, und wie es dich beinahe schauerte als du dich der theuren Wahrheiten, die sie verkündigten, in deinem Herzen überzeugt fühltest; und du weißt, daß wenn du ihren Belehrungen befolgt hättest wie du hättest sollen, du ein besserer Mann oder eine bessere Frau gewesen wärest. Bekenne mir, daß sie unbekehrte und verderbte Männer waren; sage mir, daß sie die Liebe Gottes nicht in ihrem Herzen hatten. Du darfst dir den Ausdruck nicht erlauben, denn du weißt ja besser; du fühlst nun: „Wenn ich nur wäre was sie waren; wenn ich nur jetzt die Gnade in Besitzt hätte die sie besaßen und kund gaben, wie wohl würde es mit mir bestehen!"

Höre ihren gottesfürchtigen Unterhaltungen wieder zu als sie euch in euren Häusern besuchten, sowie den guten Räthen die sie euch gaben. „O," sagst du, „hätte ich ihnen nur mehr Aufmerksamkeit geschenkt und ihre Ermahnungen besser befolgt, so würde ich mehr für meinen Heiland gethan haben!" Sie waren Männer die stark waren im Herrn, deren Einfluß Eindruck machte wohin sie gingen, im öffentlichen sowohl als im privatem Leben, und es gibt uns Vergnügen an sie zurück zu denken und in unsern Gedächtnissen die süßen Gedanken zu widerholen die sie uns einflößten. „O," sagte neulich ein lieber alter Bruder von eben dieses Männern, „so jung ich auch war als ich mich an die Gemeinde anschloß, kann ich nicht sagen, daß ich nicht wußte was Buße war. Sie ließen uns Monate lang von Zeit zu Zeit zusammen kommen und unterrichteten uns in den Wahrheiten und Lehren des Wortes Gottes." Zu jener Zeit war es Gebrauch, solche die Anspruch machten in die Gemeinde aufgenommen zu werden, zuvor von drei bis sechs Monate in den Unterricht zu nehmen.

Dann lese die Schriften dieser Männer, so wirst du finden, daß sie etwas mehr enthalten als ein leeres Kauderwelsch, damit ein großes

Theil der sogenannten religiösen Bücher heutigen Tages angefüllt sind. Lese so du willst die Schriften des Heinrich Funk, des Christian Burkholder, des Abraham Godshall, des Benjamin Eby und Andern mehr, und urtheile dann was die Vertreter der Mennonitischen Gemeinde zu jener Zeit waren, und sehe, ob du in diesen Schriften eine Spur der Verderbtheit finden kannst, damit unsere Ankläger uns beschuldigen.

[In der Nächsten Nummer werden wir unsre Untersuchung fortsetzen.]

Für den Herold der Wahrheit.

Der Thurm und der Tempel.

Von Johannes P. Kinig.

(Schluß.)

O stolze und hoffärtige Welt, wann willst du dich zu Gott bekehren! Du mußt fallen, und alle, die dich lieben, mit dier, „denn alle hohe Augen werden geniedriget werden, und was hohe Leute sind, wird sich bücken müssen; der Herr aber wird allein hoch sein zu der Zeit; denn der Tag des Herrn Zebaoth wird geben über alles Hoffärtige und Hohe, und über alles Erhabene, daß es erniedriget werde." Jes. 2, 11, 12. O, wie wird es bestellt sein mit und bei denen, die der Welt ihren Lüsten, sammt ihrem eigenen Willen, abgesagt und Christum und seinem Wort zugesagt haben, und stehen jetzt hier als wären sie Bauleute, willig und bereit den Thurm oder den Tempel, oder beide, wenn es zur Ehre und hohen Namen schafft, helfen zu bauen. O große Thorheit! Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon, oder zwei Herren zu gleicher Zeit dienen; ihr möget wohl wachen über und bauen an eurem babylonischen Thurm so lange ihr wollt, er wird doch von kurzer Dauer und ganz umsonst sein, denn der Herr ist nicht dabei, und „wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst." Ps. 127, 1, 2. Wie viele Tausende von Menschen nehmen sich jetzt die Zeit und sehen auf keine Kosten um an das große Centennial zu gehn, oder auch an andere Ausstellungen der Welt, und darunter manche, die kaum genug zu leben, oder den Armen, oder der Kirche etwas zu geben haben. Ja, ich glaube, daß durch die stundenlangen Zeitverschwendungen mit sich zu zieren und zu schmücken, Schlaf verlieren und sich zu peinigen mit den frechen und satanischen Weltmoden und gottlosen Kleiderschmuck, sie sich ein schwereres Kreuz auflegen und sich mehr Kummer und Sorgen machen auf dem breiten Weg zur Ungnade hin als der Herr Jesus Christus oder sonst Jemand ihnen je auflegelegt hat, um zu ihm in den Himmel zu kommen. Und dabei geben solche Thurmbauer, sie mögen sich hier Christen nennen, uns die größte Ursache zu denken und gewiß zu glauben, daß wenn Jesus Christus persönlich in Philadelphia zu sehen wäre, die Hälfte der Kosten, Sorgen, Kummer und Rüstungen zu seiner Erscheinung nicht gemacht worden wären. Ja, es ist zu glauben, daß Er wenig Zuschauer hätte, denn solche Thurmbauer würden sich fürchten vor Ihm; sie hätten seine Erscheinung nicht lieb; sie müßten in sich selst sagen: Ihr Bergen und Hügel, fallet über uns und bedecket uns vor dem Angesicht des Herrn, denn wer kann bestehn!

Nun kommt mit mir, meine lieben Leser, und laßt uns den natürlichen Tempel beschauen. Was hat ihn so sehr verunreiniget? War es nicht das Kaufen und Verkaufen, und die große Handelschaft, das Ursach oder Veranlaß gab zum Aufstellen des Wechseltisches? Durch dieses und dergleichen Geschäften ward der Tempel Gottes so sehr verunreinigt worden, daß Jesus selbst sagte: Ihr habt eine Mördergrube anstatt ein Bethaus aus meinem Tempel gemacht, und stieß den Wechseltisch um und trieb heraus die Käufer und Verkäufer. Also wurde der Tempel durch Jesum selbst gereiniget, und wer will jetzt auftreten und sagen: er war zu rein, oder er war nicht recht gereiniget? Oder wer will sagen: der natürliche Tempel wäre kein Sinnbild auf die Kirche und Gemeinde Gottes? Gleichwie die Wechseltische, die Käufer und Verkäufer nicht im natürlichen Tempel haben bleiben können, so wenig können sie bestehn im geistlichen, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. Sehet, ob die Heiligung im Kaufen oder Verkaufen liegt, im Agent sein, um seinen Namen überall an der Wand und in den Zeitschriften aufgesteckt zu haben und an die Fairs und Weltmärkte zu gehen, die Maschinerien zu zeigen worüber ihr als Agent stehet. Ich frage, gehört das zum Tempelbau? Hilft solches den Tempel, die Kirche und Gemeinde Gottes zu bauen, zu zieren oder zu schmücken? O nein, nein, es führt gewißlich vom Tempelbauen ab; es gehört zu der Welt und hilft den Thurm bauen, zu vergrößern, zu schmücken und zu zieren, und der Mensch der solches immer treibt von Tag zu Tag, muß irdisch gesinnet sein, welches ist der Tod. Auch war das Thurmmaterial alles irdisch und von geringem Werth; auch ist es der größte Schade, daß es noch Familienväter gibt die ihre lieben Kinder dazu aufziehen, sie mitnehmen und ihre zarten jungen Herzen frühe mit solcher Weltlust und Weltliebe anfüllen, daß kaum Platz darinnen ist für etwas gutes. Darum ist es, daß wenn die liebe Jugend, wie auch viele der Eltern, zusammen kommen, man von nichts hört als von der Welt. Ihre jungen Herzen sind voll davon, daß sie davon müssen übergehn, denn weß das Herz voll ist, dieß geht der Mund über. Es wäre eitel, bei dieß geht der Mund über. Es wäre eitel, bei Disteln Feigen, oder bei den Dornen Mandeln zu suchen, und so wäre es auch umsonst bei den von der Welt angefüllten jungen Herzen etwas von Jesu, dem Gekreuzigten, zu hören, die schon von ihren Eltern zum Thurm geführet worden sind, wo Christus noch nie zu finden war und auch nie zu finden sein wird.

O es ist bedauerlich zu bedenken wo diese lieben Kinder hingeführet werden. Manche wissen gar nicht wo hin; sie stehen zwischen diesen zweien Gebäuden, dem Thurm und dem Tempel, und beschauen und bewundern auf der einen Seite den mit seiner Spitze nach dem Himmel gerichteten Thurm, die Welt und ihre Herrlichkeiten, und auf der andern Seite den Tempel, die Kirche und die Gemeinde Gottes, mit ihren Verfolgungen und Trübsalen die sie von der Welt zu dulden hat, und wissen kaum wie oder auf was für Weise ihre Erwählung fest zu machen. Weil aber die Thurmbauer nicht säumig sind und alles Mögliche thun die Menschen anzuziehen und zu gewinnen, und ihnen allerlei Anbietungen macht und Bequemlichkeiten verheißen, und dieser hohe Spitze des Thurmes sich im Herzen so leicht so hoch aufthürmet (nämlich um Ehre bei der Welt zu haben und den Namen haben in der Welt etwas hohes und großes zu werden), so erwählen sie sich den Thurm anstatt den Tempel. Die Ursach dazu liegt oft schon an den Eltern, die sie immer mehr zum Thurm als zum Tempel geführt haben, zeigten ihnen die hohe Thurmspitze, die Reiche und Herrlichkeiten der Welt. Da heißt es: Solches Theil davon ist mein, wenn du mir dienst und gut für mich arbeitest, soll es dein sein. Auf solche Art wird das Herz angefüllt mit Welt schon in der Jugend, und wenn einmal ihre Herzen von dem Weltgeist voll sind und sie mit Demas diese Welt lieb gewonnen haben, so ist es sehr hart solches aus ihren Herzen zu räumen, um etwas bessers darein zu pflanzen oder mit Gottesfurcht anzufüllen.

Ach, wäre es nicht viel besser, ihr lieben Eltern, wir thäten mit Joseph und Maria unsre Kinder schon frühe in den Tempel Gottes führen, um ihnen mit den Jüngern Jesu den Tempel und Gebäude Gottes, mit seinem ganzen Geräthe zeigen. Die Bundeslade, welche die zwei steinern Tafeln des Gesetzes trug; den Leuchter, der Tisch, und den goldenen Altar stellten sie in den Tempel, vor das Allerheiligste, und sie stehen heute noch alle im geistlichen Tempel, in der Hütte, in der Kirche oder Gemeinde Gottes. Lese Heinrich Funks Erklärung, Seite 125. Wo die erste Liebe verloren geht, so sagt der Geist, werde ich bald kommen und deinen Leuchter Wegstoßen. Offenb. 2, 5. Diese erste Liebe geht verloren und der Mensch verläßt sie, dieweil sein junges Herz schon von den Eltern zu der Welt und dessen Herrlichkeit hingeführt und ihm den Thurm anstatt des Tempels Gebäude gezeigt wird. Anstatt wie Joseph und Maria, ihre Kinder mit in den Tempel zu nehmen, werden sie im zwölften Jahre, und auch schon früher, zu dem Thurm geführet und getragen, dessen große Pracht und Herrlichkeit die jugendlichen Herzen bewundern, die nach und nach mit der Eitelkeit und Liebe zu der Welt so angefüllt werden, daß keinen Raum mehr darinnen übrig bleibt für die Liebe Gottes. Das Herz wird voll, und der Mund gehet davon über, und die Ursache davon ist, daß die Eltern selbst den Kindern mit schlechten Exempeln voran gehen. Es heißt, der Großvater war am großen Centennial, im Schow, an der Fair mit seinem weißen Haare, warum darf ich als Kind nicht gehen? Er ist (oder will sein) ein Christ und helft den Thurm zu bauen, kommt heim und sagt: Kinder, kommt, ich will euch sagen was ich am Centennial, Schow oder an der Fair gesehen habe. Dann kommen die Kinder, hören mit Andacht zu und sagen, das möchte ich auch einmal sehen. Was wollte ich jetzt als Vater sagen? Ich war selbst dort, wo habe ich Kraft es den Kinden zu verbieten? O, du armer Vater, du treuloser Christ, der du der Welt mit ihrer Lust hast abgesagt und den Rücken gekehrt, wo führst du deine Leibesfrüchten hin?! Zum Thurm führst du sie, machst Thurmmaterial aus ihnen, welches zum Tempel nicht kann gebraucht werden. Du bist ihr Lehrmeister in ihrer Kindheit, und sollst sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und nicht suchen sie zu unterrichten in des Satans Schule.

Dies mag dem Leser hart lauten, stimmt aber mit Gottes Wort. Es sind nicht alle Abrahams Kinder, die von Abraham geboren sind; auch sind nicht alle Juden, die sagen, daß sie Juden seien, sondern sind des Satans Schule. Offenb. 2, 9. Auch werden nicht alle, die da sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters. Und geschieht der Wille Gottes an solchen Orten, wie oben genannt wurden? Werden nicht solche Satansschulen aufgehalten durch die Weltweisen, die Hohen? „Wo sind dir Klugen? wo sind die Schriftgelehrten? wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?" 1. Cor. 1, 20. Kurzum, sie (die Weisen) suchen ein Thurm zu bauen um sich einen Namen zu machen. Aber merkt, was Paulus sagt, 1. Cor. 3, 18, 19. „Niemand betrüge sich selbst. Welcher sich unter euch dünkt Weiser zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein (in der zukünftigen Welt). Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. Denn es steht geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit." Ja, der Weisen Gdanken sind eitel, Vers 20. „Wehe denen, die bei sich selbst Weise sind, und halten sich selbst für Klug." Jes. 5, 21. Ist die Weltweisheit eine Thorheit bei Gott, so hilft du armer Christ (wie du dich nennest) gewiß eine Thorheit aufzubauen, aufzuhalten und unterstützen mit deinem Hingehen und Bezahlen dafür, und das noch eine Weisheit, die irdisch, meuschlich und teufisch ist. Jac. 3, 15. Alle solche Weisheit ist Thorheit bei Gott und gehört zum Thurm und den Thurmbauern, denn mit solcher Weisheit bielten sie auch Rathz zu Babylon, und sprachen: „Laßt uns eine Stadt und Thurm bauen." Auch jetzt wird Rath gehalten (nicht mit der Kirche oder Gemeinde Gottes, sondern unter sich selbst), und gesprochen: Wohlan, laßt uns ein Thurm bauen und eine Weltausstellung haben die alle anderen übertrifft, um uns einen Namen zu machen und ein großes Geld zu gewinnen.

O große Eitelkeit und Thorheit! Wann wirst du, o blinde Welt! willig werden deine Weisheit zu vertauschen für eine bessere, eine von oben, die aufs erste keusch ist, das heißt rein von ungesetzmäßigen Werken, Worten oder Gebräuchen; darnach friedsam, gelinde, die sich ihr sagen läßt und voll Barmherzigkeit und guter Früchte ist, unparteiisch ohne Heuchelei. Jac. 3, 17. Solche Eltern die selbst an solche Thurmsäule gehen, oder ihre Leibesfrucht dazu schulen, die haben einen fremden Sinn oder fremde Gewohnheit, nicht wie Joseph und Maria, die nach Gewohnheit alle Jahr nach Jerusalem aufs Osterfest gingen anzubeten, zu opfern und Gott zu dienen, und die auch ihr Kind mitnahmen in den Tempel und suchten es früh zu schulen und unterrichten im Tempel und Hause Gottes; sie zeigten ihm des Tempels Gebäude und seine Herrlichkeit. Das gefiel dem jungen zwölfjährigen Herze wohl, besser als Vater oder Mutter, denn er folgte ihnen nicht nach als sie den Tempel verließen und blieb allda.

O, welch eine tiefe Lehre ist darinnen enthalten! Sie suchten ihn, fanden und bestraften ihn, worauf er sprach: „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Hier erkannte das zwölfjährige Kind den Tempel und die Schule für seines Vaters Ort, und daß er da sein müßte und nicht anderswo sein könnte, und Ihm sollen wir nachfolgen. Wie können dann seine Kinder sich an den Werken dieser Welt betheiligen und mit ihr laufen in allem das sie erdenken und erdichten kann und dabei gute Christen sein? O welch eine Thorheit! Es kostet gewiß mehr ein Christ zu sein, denn der Mensch muß Allem absagen. „Ein Jeglicher unter euch, der nicht absagt Allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein." Luc. 14, 33." Ja wer Vater, Mutter, Sohn oder Tochter, mehr liebt denn mich, und sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht werth." Matth. 10, 37, 38. Ihr kennt nicht zween Herren dienen zu einer und derselben Zeit, und darum ist es unmöglich, die ihr euch Christen nennet, solche in der Wahrheit zu sein und doch an solchen weltlichen Tumulten Theil zu nehmen, mit hinlaufen, Aufhalten und Bezahlen dafür. Ja gerade so unmöglich ist solches, als es ist für einen Fisch zu leben außer dem Wasser, und solches wisset ihr, daß rein unmöglich ist. Wer nicht sammelt, der zerstreuet, und wer nicht am Tempel bauet, der bauet am Thurm. Darum, weil ihr Theilnehmer und Helfer sein müßt an dem einen oder dem andern Bau, so sehet doch zu, daß ihr als weise Steine zum Tempelbau eingefügt werdet, auf daß dieser Bau durch euch möchte vergrößert werden. Wo du dich aber nicht zum Tempelbau einfügen läßt, so hilfst du gewiß den Thurm zu bauen, „denn," sagt Jesus, „wer nicht für mich ist, der ist wider mich." Du bist dann nur dem Ton und Kalk zu vergleichen, welcher irdisch ist und bald zerfällt.

O du eitler Mensch, bist du ein Christ, das heißt, bekehrt von der Welt zu Gott, so gehe aus von ihr und laufe nicht mehr mit ihr in dem wü!en, unordentlichen Wesen. Habe nicht mehr Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern strafe solches vielmehr. Bist du aber noch kein Christ, so ist deinen Stand zu bedauern, denn es sind nur zwei zukünftige Oerter, da alle Menschen hingehen werden, nämlich Himmel und Hölle, Gnade oder Ungnade, das ewige Leben oder die ewige Pein. Ein ewiger Gott, der nicht lügen kann, hat sie uns zum Lohn versprochen, und welchem du dich begibst als Knecht in Gehorsam, dessen Knecht bist du. Hast du dich der Welt zum Thurmknecht gemacht, so ist dein Lohn dir so sicher, als wenn du zum Tempelbau gehörtest, aber merke, dann wird es sein Ungnade anstatt Gnade. Darum werdet nicht der Menschen Knechte, sondern verdinget euch zu Jesu und schaffet für ihn, Er gibt euch euer Lohn zu rechter Zeit, mit vollen Interessen. Bist du sein Knecht, so diene Ihm getreu, denn Er sagt: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein." Wo ist Er? Wo war Er? Wo er war, da darfst du auch hingehen und sein, und wo Er ist, willst du doch auch hinkommen. Darum schicke dich bei Zeiten, denn es kommt bald die Zeit, daß ich und du die Welt verlassen müssen, und dann dort ernten müssen, was wir hier gesäet haben. Haben wir mit Demas diese Welt lieb gewonnen, den Thurm helfen bauen, am fremden Joch gezogen, so haben wir nichts anders zu hoffen als ewige Ungnade. Haben wir aber den Tempel helfen bauen, sind ausgegangen von der Welt, haben das Joch Jesu auf uns genommen und sind Ihm nachgefolget, so ist uns die Gnade verheißen.

O, welch ein großer Unterschied zwischen dem Himmel, dem allererfreulichsten Ort, und dem Pfuhl, dem allerschrecklichsten Ort. Und doch sind diese zwei Oerter die einzige Oerter wo die armen Menschen zu erwarten haben, und alle, die ihr Namen nicht geschrieben haben im Buch des Lebens, die werden geworfen in den feurigen Pfuhl. Offenb. 20, 15. O Mensch, du armes Geschöpf! Wo kannst du die Wichtigkeit von deinem Dasein erfahren? Siehe, in dem Zubringen der Zeit deines Hierseins liegt doch dein Wohl oder Uebelstand, Gnade oder Ungnade durch die unendliche Ewigkeit. Darum schaffe, daß du selig werdest; laß dich nicht damit begnügen, daß du getauft seiest, und denke nicht: Dieser und jener thut so und so und ist groß angesehen, er geht mit seiner Familie an das Centennial, an die Fair und an den Schow, und er ist ein guter Christ, und warum kann ich nicht auch dahingehen? Laß dich nicht verführen, denn solche Thurmbauer sind schädlicher in der Gemeinde Gottes als der offenbare Hurer oder Ehebrecher, denn diese werden hinaus gethan und gehören nicht zum Tempel, weil jene im Tempel stehn, ja im Wege sind, und wirklich doch zum Thurm, das heißt, zu der Welt gehören.

Für den Herold der Wahrheit.

„Was fehlt mir noch?"

Matth. 19, 20.

Wer diese Frage stellte, an wenn sie gestellt wurde, und was Veranlaß zu derselben gab, wird einem jeden Bibelleser bekannt sein. Es war nämlich jener reiche Jüngling, der zu Jesu trat und Ihn fragte, was er thun müßte um das ewige Leben zu erlangen. Als der Heiland ihm den nöthigen Unterricht gegeben und ihm die Geboten vorgesagt hatte, antwortete dieser: „Das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf," und richtete die Frage sogleich an Ihn: „Was fehlt mir noch?" Er hatte dem Aeußerlichen oder dem Buchstaben nach die Gebote beobachtet, aber sein Herz hing am Irrdischen, an seinen Gütern. Er beobachtete die Gebote nicht, daß er den Herrn lieb hatte, sondern nur deßhalb, um die Gunst der Menschen und seinen guten Ruf zu behalten.

Hier können wir also sehen, wie weit der Mensch es bringen kann mit seinen guten Werken, ohne daß diese bezüglich der Erlangung des ewigen Lebens ihn im Geringsten was nützen können. Dieser Jüngling hatte in der That einen lobenswerthen Lebenswandel aufzuweisen, indem er auf Hinweisung auf die Gebote sagen konnte, daß er alles dieses von seiner Jugend auf gehalten hatte. Sehr ehrenswerth in der That für einen Jeden, der in der Wahrheit ein solches Bekenntniß ablegen kann. Doch, was kann ein blos äußerlich schönes, achtbares und artiges Betragen dem Menschen zur Erlangung des ewigen Lebens nützen? Was half es diesem Jüngling, daß er dem Aeußerlichen nach eine so schöne Schilderung von sich selbst hat darstellen können? Nicht daß wir die guten Werke verachten wollen, gar nicht, denn diese *sollen* wir vor den Leuten sehen lassen, ja müssen sie wie ein Licht seine glänzende Strahlen von sich wirft, vor der Welt von uns ausstrahlen lassen; aber merke, wenn sie zu der Erlangung des ewigen Lebens uns etwas nützen sollen, so dürfen sie aus keiner andern Quelle herrühren als aus der Liebe und des Gehorsams zu Dem, durch welchen wir gedenken das ewige Leben zu erlangen, zu Gottes Ehre und Dankbarkeit, des Nächsten Erbauung und eigenen Wohlergehen. Christen sind emsich gute Werke zu thun, weil es Gott befohlen hat, weil der Glaube dadurch fruchtbar und also recht lebendig wird, und ohne Fleiß in guten Werken oder ohne starke *Uebung* der geistlichen Kräfte der heilige Geist verloren gehen würde; weil sie dadurch ein Bekenntniß vom Evangelium Christi ablegen und Gott für seine Wohlthaten dadurch danken.

Diesem Jüngling aber scheint es gewesen zu sein, als wäre mit den guten Werken die ganze Sache ausgemacht und als stände darum alles wohl mit ihm. Ja er schmeichelte sich noch damit, daß er dem Lehrer aller Lehrer so schön hat antworten können und sagen: „Das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf," und wagte es noch in seiner stolzen Einbildung, sich mit der Frage an Ihn zu wenden: „Was fehlt mir noch?" Eine sehr wichtige Frage in der That, aber da sie nicht aus der Tiefe des Herzens stieg und der Heiland seinen rechtfertigten Geist wohl kennend, gab ihm diesmal eine Antwort die ihm bis in das Innerste seines Herzens greifte. Er antwortete ihm nämlich: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach." Dieses veranlaßte ihn zu einem tiefen Nachdenken, denn es heißt: „Da der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt von Ihm (verließ Jesum); denn er hatte viele Güter.

So geht es dem armen Menschen so gerne, er beruft sich auf seine guten Werke und meint, wenn er in seinem Betragen nur anständig, aufrichtig und artig sei und Niemand ein Unrecht zufüget oder etwas in den Weg leget, so sei alles gut und recht mit ihm. Will ein gutmeinender Freund ihm zurecht helfen oder ihm seine höhere Pflichten näher an das Herz legen, so meint er bald: was fehlt mir noch? in all meinem Handel, Wandel und Betragen bin ich immer mäßig, aufrichtig und anständig gewesen, und hab mich noch nie keiner Abscheulichkeit schuldig werden lassen,—was kann mir also noch fehlen?

Lieber Mensch, wenn du dich auf diese Weise tröstest und suchest zu rechtfertigen, so bedenke, daß du mit all deinen guten Werken mit jenem reichen Jüngling auf den Sand bauest und dein Haus nicht gegen die wehende Winde bestehen wird. Du magst wohl vielleicht nicht, wie jener Jüngling viele Güter besitzen, aber doch besitzest du etwas in deinem Herzen, das dir eben so schädlich ist, wenn nicht schädlicher, und was dich eben so sehr betrüben würde davon zu scheiden, als es jenen Jüngling betrübte, da er seine Güter hat verkaufen und den Armen geben sollen. Hätte dieser Jüngling den Herrn Jesum von Herzen lieb gehabt, oder wären seine guten Werken und Haltung der Gebote die Folge seiner Liebe zu dem Heilande gewesen, so wäre er, wie Matthäus am Zoll, sogleich bereit gewesen dem Befehl des Heilandes Folge zu leisten (sehe was die Liebe thut, Röm. 8, 35—39); aber indem er betrübt davon ging, bewies er, daß er seine Güter höher schätzte und mehr liebte als den Herrn. Der Herr die Beweggründe seines Herzens wohl wissend und seinen Stolz auf sein schönes Betragen kennend wollte ihn, wie Petrus, prüfen und ihm zeigen, wie weit die guten Werke und das eigene Vermögen des Menschen ausreichen um das ewige Leben zu erlangen. Und wie beschämt und betrübt ging er von Ihm! Nichts hatte er Ihm diesmal zu antworten.

So wird es einem Jeden gehen, der durch eigene Werke vor Gott etwas zu verdienen suchen wird; und doch, o wie Viele gibt es heutiges Tages von dieser Klasse! Wie viele Menschen trifft man jetzt an, die kalt, unbekümmert und gleichgültig in der Welt dahin leben und sich so mit ihren eigenen guten Werken zufrieden machen, als wäre keinen Gott zu fürchten und keine Hölle zu scheuen. Sie leben zwar häuslich, sittlich und tugendhaft, sind freundlich und gütig gegen Jedermann und besuchen zuweilen, Manche auch regelmäßig, den Gottesdienst; kurz, man hat an ihrem Betragen nichts besonders auszusetzen, und sind in jeder Beziehung was die Welt moralisch nennt. Von der Liebe Gottes in ihren Herzen aber wissen sie nichts, denn es gehet ihnen im Zeitlichen alles gut, und fragen deshalb nichts nach Gott; ja, mit ihren Werken verleugnen sie den Herrn und machen Ihn zu einem Lügner.

Hier aber möchte vielleicht Jemand sagen: Halt mal ein wenig, wie weißt du, daß ich mich auf meine eigenen Werke berufe und die Liebe Gottes in meinem Herzen nicht kenne, oder daß ich Gott und seinem Wort nicht glaube und Ihn zu einem Lügner mache? Nein, nicht also; freilich liebe ich Gott und glaube an sein Wort, und hoffe durch seine Gnade einstmals glücklich und selig zu werden sowohl als irgend ein Christenbekenner. Merke aber, du sicherer Mensch, der du dich also gegen Gott auflehnest und außer der Arche der Sicherheit stehest, worauf sind deine guten Hoffnungen gegründet, davon du sprichst? Was sind deine Verheißungen in Gottes Wort, welches du als die Wahrheit bekennest, aber dem du doch ungehorsam bist? Berufest du dich nicht auf deine Werke, indem du meinest: Ich betrage mich doch sittlich und anständig, füge Niemand ein Leid noch Unrecht zu, helfe den Armen u. s. w., was kann mir darum noch fehlen? Bin ich denn nicht gerade so gut als dieser oder jener, der ja bekennt ein Christ zu sein und doch so und so thut?

Merke wohl, lieber Freund, was Andere thun kann uns nichts nützen, und wenn du auf Menschen als Vorbilder sehen willst, so schaue auf solche die du glauben kannst daß sie gedrungen aus Liebe zu Gott seinen Geboten gehorsam sind, und nicht auf solche die ungetreu und ungehorsam sind. Der Herr Jesus sandte seine Apostoln aus in die Welt, zu verkündigen sein Evangelium allen Völkern, und befahl ihnen sie zu taufen und lehren halten Alles, was Er ihnen befohlen hätte. Die Apostel thaten wie ihnen befohlen wurde, und Alle, die das Wort annahmen und gläubig wurden, ließen sich taufen. So müssen wir auch thun, wenn wir gläubig sein wollen, zum Zeugniß unsers Gehorsams. Johannes sagt: „Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm. Wer aber nicht glaubt, macht Gott zum Lügner." Und wiederum: „Wer da sagt: Ich kenne Gott, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner,"—„und allen Lügnern, deren Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet." Offenb. 21, 8.

Darum stütze dich nicht mehr länger auf deine guten Werke, sondern bestrebe dich vielmehr das Zeugniß zu haben und um mit der That zu beweisen, daß du Gott liebest. Laß es dich nicht betrüben, wenn es heißt: „Gehe hin, verkaufe was du hast,—und komm und folge mir nach;" denn alles was wir haben das wir mehr lieben denn Gott, ist uns schädlich und sollten wir lieber hergeben oder von uns wegthun. Damit ist ja nicht gesagt, daß wenn wir Güter besitzen, wir diese zuerst verkaufen müssen ehe wir zu Gott kommen oder Ihm gefallen können, gar nicht, aber wir sollen unsre Herzen nicht daran hängen, sondern sie besitzen als besäßen wir sie nicht. Wir sind nur als Haushälter darüber gesetzt, um damit Gutes zu thun; bleiben wir aber mit unsern Herzen daran hängen und gewinnen sie lieb, so können sie uns sehr gefährlich werden und den Weg zur Nachfolge Jesu und von dieser zum ewigen Leben versperren, und wäre in solchem Falle uns viel besser wir besäßen gar keine Güter. Doch brauchen es nicht nur Güter sein, sondern irgend etwas sonst, daran unsre Herzen hängen bleiben und wir mehr lieben denn Gott, sollen wir von uns wegthun, denn so wir solches nicht von uns weg thun würden, so würde die Seele einen großen Schaden leiden, und Jesus sagt: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Um Jesu willen sollten wir bereit sein alles zu verlassen, denn so sagt Er: „Wer nicht absaget Allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein," und „wer etwas mehr liebt denn mich, ist meiner nicht werth."

Bedenke wohl, lieber Mensch, daß es keinen andern Weg gibt das ewige Leben zu erlangen, als allein durch Jesum Christum. Weigerst du dich diesem zu ergeben, so erwählest du dir selbst das Gericht, denn Er sagt: „Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage." Darum schmeichele dir nicht mehr länger mit deiner Selbstgerechtigkeit und frage nicht in deinem Stolz: Was fehlt mir noch? Nein, denn es fehlt dir noch sehr viel. Frage vielmehr wie Saul: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" oder wie der Kerkermeister: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Fallst du auf solche Weise deinem Heiland zu den Füßen, so wird er dich sicherlich aufrichten und deinen Fuß auf festen Grund setzen, da du gewisse Tritte thun kannst. M——

Für den Herold der Wahrheit.

An die Jugend.

Meine Pflicht fühlend mit meinem vom Herrn empfangenen Pfunde zur Auferbauung Seines Reiches auch etwas beizutragen, will ich hier suchen mit Seiner Hilfe einige Zeilen für die Spalten des Heroldes zu schreiben. Darüber nachdenkend über welchen Gegenstand ich schreiben wollte, fiel mir zuerst die Jugend auf das Gemüth, denn diese, sehe ich, hat besonders Rath und Hilfe sehr nöthig.

Nun ihr vielgeliebten jungen Leute, die ihr mir alle sehr nahe am Herzen lieget! Dieweil die Zeiten böse sind und das Dichten des menschlichen Herzens von Jugend auf böse ist, so stehen alle Menschen, schon von Jugend auf, in großer Gefahr vom Bösen angezogen und übernommen zu werden, weßhalb wir uns besonders bestreben und alles Mögliche anthun sollten, um uns vor dieser bevorstehenden Gefahr zu bewahren. In der Welt ist Augenlust, Fleischeslust, und ein hochprächtiges Wesen, welches der menschlichen Natur gefällt, dadurch viele Menschen ungeachteter Weise in das Verderben gelocket werden. Solches lehrt uns nicht nur die heilige Schrift, sondern die tägliche Erfahrung beweist es, daß es Wahrheit ist, und es wird einem aufrichtigen Herze, das dieser Thatsache nachdenket, sehr wichtig und bedenklich, zu sehen wie viele Menschen, und besonders jungen Leute, mit dem Strom der weltlichen Lustbarkeit und des zeitlichen Vergnügens dahingerissen werden!

O, lasset euch warnen und belehren, ihr lieben jungen Seelen, denn die Gefahr, die euch bevorstehet, ist weit größer als ihr es ahnet! Der böse Feind, der umher gehet wie ein brüllender Löwe, zu suchen welche er verschlingen mag, mag euch in sein Netz ziehen ehe ihr es gewahr werdet. Ja wer nicht auf der Hut und auf der Wacht stehet, riskiret sich in die Gefahr, jeden Augenblick kopfüber in seine überall ausgesetzten Netze zu stürzen. Darum widerstehet ihm fest im Glauben, so fliehet er von euch, und nahet euch zu Gott, so wird sich Gott zu euch nahen. Gott stößt Niemand von sich der mit aufrichtigem Herzen bei Ihm anklopft und anrufet, denn „es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werdern," und „wer da anklopft, dem soll aufgethan werden."

Sehet, Gottes Wort ist voll von den allerherrlichsten und trostreichsten Verheißungen, und das für alle Menschen ohne Ausnahme; aber merket wohl, sie sind uns nur bedingungsweise gegeben, das heißt, wenn wir unsre Sünden erkennen, bekennen und bereuen, unsere Zuflucht zu Jesu nehmen und aus Liebe zu Ihm seine Gebote auf- und annehmen und Ihm nachfolgen, so ist die Verheißung unser, daß wo Er ist, seine Diener auch sein sollen. Sind wir Ihm aber ungehorsam und haben keine Acht auf seine Gebote, so haben wir keinen Anspruch auf seine Verheißungen.

Nun, lieber Leser, stelle die aufrichtige Frage an deine Seele: „Willst du einstmals glücklich und selig werden?" Antwortet sie mit Nein, so ist ihr Urtheil schon gefällt, denn eine solche Seele glaubet Gott nicht, und „wer nicht glaubet, der wird verdammet werden." Antwortet sie aber mit Ja, so ist die Ermahnung: „Nun was verziehest du? Stehe auf und laß dich taufen, und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn." Oder: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Sagst oder denkst du aber: „Ja, das ist schon recht und gut, und ich gedenke auch einmal das zu thun, fromm zu werden, mich von der Welt zu entziehen und mich zu Gott zu bekehren, aber ich bin noch jung, frisch und gesund, wenn ich einmal älter bin, so ist noch Zeit dazu,"—ich sage, wenn dies deine Gedanken sind und werdest ihnen gehorsam, so bist du nicht dem Geist Gottes gehorsam, der da sagt: „Heute so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht," sondern dem Teufel, der da weiß den Menschen die Herrlichkeiten der Welt in tausenderlei Gestalten vor die Augen zu stellen, und der ihnen in die Ohren flüstert: „Warte nur noch ein wenig, du hast noch Zeit, du bist ja nur einmal jung, darum erfreue dich weil du die Gelegenheit hast" u. s. w.

Hier hast du also eine Entscheidung zu machen, denn es ist dir vorgestellt Segen oder Fluch, Leben oder Tod, und kannst greifen nach welchem du willst. Der Herr selbst sagt: „Siehe, ich lege euch heute (nicht morgen, oder einer andern Zeit) vor den Segen und den Fluch; den Segen, so ihr gehorchet den Geboten des Herrn, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, so ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des Herrn, eures Gottes." Und *wann* du diese Erwählung machen sollst, ist in den schon angeführten Worten des Herrn deutlich gesagt, nämlich heute. Du magst nun sein wer du willst, wenn du es aufrichtig begehrest und deine Sünden von Herzen bereuest, sie vor Jesum niederleget und Ihn um Vergebung und Gnade bittest, so kannst du heute noch dieser verheißenen Segen erlangen. Ob du morgen noch dieselbe Gelegenheit haben werdest, ist keinem Menschen gegeben zu wissen. Darum ist des Menschen Leben sehr unsicher, aus welcher Ursache es von so großer Wichtigkeit ist, daß wir das Heil unsrer Seelen nicht auf eine gelegenere Zeit als heute aufschieben, denn erstens gibt es keine gelegenere Zeit als heute, und zweitens mag es außer der heutigen gar keine mehr geben. Darum sagt auch Jesus: „Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." Oder: „Seid bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet."

Ach, ihr lieben jungen Leute ich muß euch nochmals zurufen: Laßt euch doch warnen und fliehet den Lustbarkeiten und dem hochprächtigen Wesen dieser Welt. Bedenket doch wohl, daß die Zeiten böse sind, wie bedenklich es ist daß eine Seele in einem unbereiteten Zustande vom Tod sollte überellet werden, und daß wir alle einstmals vor einem allwissenden, allsehenden und gerechten Gott zu erscheinen haben, vor dem wir eine Rechenschaft abgeben müssen von einem jeden unnützen Wort das wir je geredet haben, sowie von allem was wir gethan haben bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Schrecklich wird es dann sein für diejenigen, die die Gnadenzeit hier nicht wahrgenommen haben und dann zu den Bergen und Felsen sagen müssen: „Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angsicht deß, der auf dem Stuhl ßßt, und vor dem Zorn des Lammes."

Hier mögen vielleicht einige denken, oder sagen: Ach, das ist eine alte Lehre, das ist mir schon oft vorgesagt worden, und schon vor Alters her heißt es: wir haben böse und gefährliche Zeiten, und doch steht die Welt immer noch wie damals. Merke aber, der du dir so was denkest und immer in deinem sündlichen Leben unbekümmert dahin wandelst, daß, wiewohl dieses eine alte Lehre ist, sie dennoch nicht von Menschen, sondern von demjenigen ist von dem es heißt: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, nachdem Er getödtet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle." Luc. 12, 5, 6. Und daß dir solches schon oft vorgesagt ist worden, und du dich doch immer noch dieser einladenden Stimme zu Jesu zu kommen widersetzest, dadurch beweisest du deinen Ungehorsam, nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen Gott, und daß es heutigen Tages so viele von dieser Klasse gibt, ist ein Zeichen oder Vorbote, daß die Zukunft des Menschen Sohnes vorhanden ist, denn der Ungehorsam gegen Gott und die Liebe zu der Welt gehört zu der Ungerechtigkeit, und diese heißt es wird in der letzten Zeit überhand nehmen, was wir jetzt mit schnellen Schritten sehen in Erfüllung gehen. Es heißt: „Gleich wie sie (die Menschen) waren in den Tagen vor der Sündfluth; sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging; und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin: also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes."

Sehet, ihr Lieben, gehet es nicht auch also zu, zu dieser unsrer Zeit? Wie viele unsrer jungen Leute befinden sich in der Arche der Sicherheit, oder sind Streiter Christi? Warum sind es ihrer so wenige, da die Zahl der

Jugend doch so groß ist? Ist es nicht darum, daß sie die Welt mehr lieben, denn Gott? Bedenke wohl, daß alles dieses andeutet, daß die Zeiten böse sind; und daß du meintest, solches wäre den Leuten schon längst gepredigt worden, und doch stände die Welt immer noch wie damals, das ist keinen Beweis, daß das Wort Gottes nicht Ja und Amen ist, sondern es bekräftiget noch dessen Wahrheit, daß Gott von großer Langmuth und Barmherzigkeit ist und nicht haben will, daß die Menschen in ihren Sünden sterben sollen; auch ist es keinen Beweis, daß, wiewohl die Welt heute noch stehet, sie morgen noch stehen wird, oder dieweil du heute noch gesund und stark bist, daß du morgen noch die Gelegenheit haben werdest einen Friedensbund mit Gott aufzurichten.

Außer Gott stehen wir vergleichungsweise ungefähr in derselben Lage als ein am äußersten Rande einer ungeheuren Kluft stehenden Menschen, dessen Füße jeden Augenblick ausgleiten und Er für ewig in den Abgrund hinab stürzen möge; denn wir müssen gedenken, daß Gott ein gerechter sowohl als ein barmherziger Gott ist, und daß seine Drohungen bestehen werden sowohl als seine Verheißungen. Und willst du dich damit trösten, daß du noch jung, frisch und stark seist, und daß du, wenn du älter sein werdest, dich Gott ergeben willst, so bedenke wohl, daß solches ein gefährlicher Aufschub ist, und daß schon Viele sich also getröstet haben und haben solche Gelegenheit nie gefunden. Alle Ausreden und alles Ausweisen hilft hier nichts, wer in die ewige Freude und Herrlichkeit eingehen will, der muß sich unter das Joch Jesu beugen und Ihm in der Demuth und Sanftmuth nachfolgen.

Darum überleget die Sache ernstlich, ihr lieben jungen Seelen, und bedenket wohl, daß, was ihr euch hier erwählet, für die Ewigkeit gilt, und was sind doch die paar Freudentage dieser Welt gegen die ewige Freude und Herrlichkeit in jener himmlischen Stadt, da die Straßen von lauterem Golde glänzen werden? Und wenn auch die kurze Zeit unsres Lebens eine Leidenszeit sein sollte, so haben wir doch den herrlichen Trost, „daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." Bedenket doch den großen Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit! Zeit, so lang sie auch wären mag, hat ein Ende, aber Ewigkeit hat kein Ende, und so wie du deine Tage hier in der Zeit zugebracht hast, so wird deine Belohnung folgen in der endlosen Ewigkeit, das heißt, hast du Gott von treuem Herzen gedienet, so wirst du dort eingehen in deines Herrn Freude und ruhen von all deinen Werke, von Ewigkeit zu Ewigkeit; hast du aber dem Fürst der Finsterniß gedienet und deine Freude an den Herrlichkeiten dieser vergänglichen Welt gehabt, so wird deine Freude mit der Welt dahin sein.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Sanftmuth.

„Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." Matth. 5, 5.

Wir finden 1. Mose 11, 27, und Cap. 14, daß unser Herr's Nachkommen war Thareh; der wohnte zu Ur, zu Chaldäa, und hatte drei Söhne. Abram, Nahor und Haran dienten auch, wie die übrigen Völker, andern Götter. Jos. 24, 2. Da erschien der Gott der Herrlichkeit (Apostelg. 7, 2) dem Abram und sprach: „Gehe aus deinem Vaterlande und deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein.—Und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." Durch den Glauben ward Abraham gehorsam, da er berufen ward, ausgehen in das Land, das er ererben sollte. Ebr. 11, 8. Er zog gen Haran in Mesopotanien, und da sein Vater gestorben war, brachte ihn Gott von dort herüber in das Land Canaan als er 75 Jahre alt war, mit seinem Weibe Sarai und Lot, seines Bruders Haran's Sohn, und daselbst sprach Gott zu ihm: „Deinem Samen will ich das Land geben."

Abram bauete einen Altar an dem Orte da ihm der Herr erschienen war, und predigte von dem Namen des Herrn. Abram aber war sehr reich an Vieh, Silber und Gold, und Loth, der mit ihm zog, hatte auch Schafe, Rinder und Hütten. Und das Land mochte es nicht ertragen, daß sie beieinander wohneten, und war daher immer Zank zwischen den Hirten Abrams und Lots. Da sprach Abram zu Lot: Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten, denn wir sind Gebrüder. Stehet dir nicht alles Land offen? Lieber scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. Da erwählte sich Lot die Gegend vom Jordan, die sehr Wasserreich war als ein Garten des Herrn, und setzte seine Hütten gen Sodom. Abram aber wohnte im Lande Canaan. Die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn. Sie thaten dem Lott alles Leid an mit ihrem unzüchtigem Wandel, und quälten die gerechte Seele von Tag zu Tag mit ihren ungerechten Werken. 2. Pet. 2, 7, 8.

Es begab sich aber, daß der König von Sodom in einem Kriege geschlagen wurde. Auch Lot ward mit seinem Habe gefangen weggeführt. Da das Abram hörte, waffnete er seine Knechte dreihundert und achtzehn, und fiel des Nachts über die Feinde, schlug sie und brachte alle Habe wieder, dazu auch Lott und das Volk. Als er nun wiederkam von der Schlacht, ging ihm entgegen Melchisedek, der König zu Salem, und trug Brod und Wein hervor. Dieser war ein Priester Gottes des allerhöchsten, der segnete den Abram, und sprach: Gesegnet seist du, Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzet. Und Abram gab dem Melchisedek den Zehnten aller Güter. Ebr. 7, 1, 2. Auch der König von Sodom ging dem Abram entgegen und sprach zu ihm: „Gib mir die Leute, und die Güter behalte dir." Abram sprach zu ihm: „Ich hebe meine Hände auf zu dem höchsten Gott, daß ich von Allem, das dein ist, nicht einen Faden, noch einen Schuhriemen nehmen will, daß du nicht sagest, du hast Abram reich gemacht."

Also können wir sehen wie Abram die Sanftmuth gegen Lot bewiesen hat, welches eine Abbildung ist auf uns, wie auch wir sie üben müssen gegen unsre Mit- und Nebenmenschen um als solche wie in Matth. 5, 5, berechtigt zu werden. So lauten die Worte des Herrn: „Wahrlich ich sage euch: Es ist Niemand, der ein Haus verläßt, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder, um des Reichs Gottes willen, der es nicht vielleicht wieder empfange in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben." Luc. 18, 29, 30. „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." 2. Cor. 6, 17, 18. Auch lese Ebr. 11, 1—8; Phil. 2, 3, 4; Röm. 12, 18; Matth. 16, 26.

Nun können wir hier sehen wie wir den Willen Gottes in der Sanftmuth, Demuth und Niedrigkeit suchen sollen zu erfüllen, durch die Gehorsamkeit die aus der Liebe zu dem Herrn Jesu entspringet, sowie zu unserm Nächsten. Ja üben wir in der Furcht Gottes die wahre Sanftmuth und Demuth, so ist uns eine große Belohnung verheißen, schon hier in dieser Zeit und in der zukünftigen Welt. Darum laßt uns alle suchen getreu und sanftmüthig zu sein, denn die wahre Liebe und Sanftmuth vermag viel.

D. Waldner.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Geliebte Brüder und Schwestern in Christo Jesu! Welche träge und vergeßliche Menschen sind doch wir, daß wir die wichtigen Worte unsers Heilandes so wenig achten, die da lauten: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat." Das zeigt uns an, daß so wir zu Jesu kommen wollen, wir durch den Vater gezogen werden müssen. Dieser zieht uns zwar jederzeit, aber wir müssen Jesum bitten um ein getreues und williges Herze, und um seine Hilfe und Beistand uns durch den guten Geist ziehen zu lassen, denn sind wir recht willig, gezogen und geführet zu werden, so wird Gott uns leiten auf dem schmalen Weg zu Christo, durch sein Evangelium, darinnen Er auch sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (was euch noth ist) alles zufallen." Auch sagt Er: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Hier sehen wir wie klein wir werden müssen um in sein Reich eingehen zu können; aber ist es nicht der Fall, ihr Lieben, daß wir diese wichtigen Worte gar zu wenig achten und zu weltlich gesinnet sind; daß wir zu viel trachten nach dem weltlichen Reich, nach Reichthum und Ehre? Wir sind nicht wie die Kinder, klein, unparteiisch und bereit wegen kleiner Fehltritte einander gleich wieder zu vergeben. Auch hängen die kleinen Kinder ihre Herzen nicht an die Schätze und Ehre dieser Welt, und eben so dürfen wir das auch nicht thun. Wollen wir zum himmlischen Vater kommen, so müssen wir allezeit zufrieden sein so wie Er uns leitet und führet und uns unser Schicksal bescheret, denn so wir das sind so wird Er uns gewiß sicher führen, indem Er ja viel besser weiß was uns nöthig und gut ist als wir es wissen. Und sieht Er es für gut an uns zu züchtigen, so laßt uns solches in Liebe und Geduld annehmen, denn Paulus sagt ja: „Welchen der Herr lieb hat den züchtiget Er." Merket, Gott wird solches nur aus Liebe zu uns thun, auf daß unsre Freude hernach desto größer sein sollte. Darum laßt uns allezeit mit vereinten Herzen sprechen: „Gott, unserm Vater, sei Ehre, Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit."

So viel geschrieben aus Liebe an alle Leser des Herolds und Freunde des Kreuzes Christi. Ich fühlte mich aus Liebe gedrungen als Ermahnung einige Zeilen zu schreiben. Es ist uns ja geboten einander aufzumundern und zu ermahnen, und nun haben wir durch die Spalten des Herolds eine so schöne Gelegenheit dazu, indem wir zu einer und derselben Zeit zu vielen in verschiedenen Theilen im Lande umher zerstreuten Seelen sprechen können. Ja möge der Herold immer mehr und mehr Leser finden und seine Mission unter allen getreu ausrichten.

Frank A. Rose.

Riverside, Washington Co., Iowa.

Ein Besuch in Virginien.

Am 25. Sept. verließ ich meine Heimath und kam den nächsten Tag an das Prediger Kauffman's, in Frederick Co., Maryland. Hier traf ich die Brüder Daniel Roth, J. Martin und J. Miller an von Waschington Co., Maryland. Abends hatten wir Versammlung in Kauffman's Schulhause. Am 27. besuchte ich meine Schwester nahe Current Town, und traf sie und ihre Familie gesund an. Bediente Abends eine Bestellung im Current Town Versammlungshause.

Donnerstag Morgens gingen wir das Thal hinauf nach Newton, um Br. Chr. Brunk zu sehen, wo ich wieder die Brüder von Maryland antraf. Dann gingen wir zusammen an das Br. Brunks, zwei Meilen von Harrisonburg, in Rockingham Co. Donnerstags den 29. wurden wir fünf Meilen an das Bank Versammlungshause gebracht, zu Dry River, wo die Conferenz abgehalten wurde, die sich um 9 Uhr Vormittags versammelte. Vier Bischöfe, vierzig Prediger und vier oder fünf Diakonen waren gegenwärtig. Die Versammlung wurde e öffnet mit Gesang und Gebet, worauf eine Rede folgte die Absicht und den Zweck der Conferenz darstellend, um in der Liebe und Eintracht fortzufahren, sowie in der Auferbauung der Gemeinde auf den Felsen, das wahre Fundament, welches ist Jesus Christus. Samstag Mittags wurde die Conferenz beschlossen, und hoffen, daß alle die gegenwärtig waren, dadurch erbaut worden sind. Alle schienen sich in der Einigkeit und brüderlichen Liebe, die während der ganzen Versammlung herrschte, erfreut zu haben.

Dies war das erste Mal daß ich der Virginien Conferenz beiwohnte und kann Amen sagen zu den Verhandlungen. Alle Bischöfe, Diener und Diakonen gaben ihre Zustimmungen, beschlossen zu sein mit der Hilfe und Gnade Gottes am Glauben und der Lehre von unserm Heiland gelehrt, darauf unsere Vorväter gebaut haben, festzuhalten. Darum laßt uns wachen und beten, daß wir in keine Versuchung fallen, und Gott bitten uns zu behüten und zu helfen dem Eingriff des Satans in die Gemeinde zu widerstehen, als dem Hochmuth und dergleichen Uebel die in der Gemeinde aufwachsen. Laßt uns in der Auferbauung der Gemeinde Gottes miteinander Hand in Hand gehen. Laßt uns mit allem Fleiß arbeiten, daß wir getreue Knechte unsers himmlischen Vaters mögen erfunden werden, so daß wenn Er kommt und uns hier abfordert, wir auf der andern Seite dieses Thränenthals etwas besseres mögen zu hoffen haben.

Samstag Nachmittags war Vorbereitungs Versammlung zum Abendmahl des nächsten Tages. Sonntags versammelte sich viel Volks, mehr als ich jemals an einer mennonitischen Versammlung sah,—ungefähr zwölfhundert Personen. Zwischen drei- und vierhundert Brüder und Schwestern betheiligten sich am Abendmahl und dem Fußwaschen. Welch einen herrlichen Anblick, solche Einigkeit und Liebe unter der Brüderschaft wahrzunehmen. Wiewohl die Versammlung groß war, wurde doch gute Aufmerksamkeit geschenkt.

Sonntag Abends hatten wir Versammlung im Mt. Clinton Versammlungshause, und blieben über Nacht bei Pred. Driver. Unsern Besuch unter den Brüdern war uns einen geistlichen Schmaus, was wir glauben es vielen andern war. Für die beschützende Fürsorge des allmächtigen Gottes und die bewiesene Liebe der Brüder während wir bei ihnen waren fühlen wir herzlich dankbar gegen Den, von dem alle guten Gaben herkommen, und dem alle Ehre gebühret.

Wir hoffen, Prediger aus andern Gegenden werden uns eingedenk sein. Unsere Heerde ist klein, doch wir hoffen und ist unser Gebet, daß wir nicht versäumet mögen werden. Unsere Station ist Spring Grove, an der Short Line Frederick Division der Pa. Eisenbahn. Am 2. Oct. kam ich glücklich nach Hause und traf die Meinigen, Gott sei Dank, gesund an.

S. L. Roth.

Spring Forge, York Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Fragen beantwortet.

Matth. 5, 5: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Unter den Sanftmüthigen müssen verstanden werden die Kinder Gottes, die mit Gott in Vereinigung stehen und die christlichen Tugenden unseres Heilandes mit ihrem Wantel bezeigen und in ihren Herzen besitzen. Solche haben die Verheißung, daß Gott der Herr mit und bei ihnen sein will, und sie niemals verlassen noch versäumen will; sie sind seine Kinder, denen Er alles, was ihnen zum Nutzen dienen kann, gegeben hat und stets geben wird; sie sind reich in Gott, und wenn auch arm in der Welt, so besitzen sie doch das ganze Erdreich, das heißt, zu ihrem Dienst oder Nutzen. Sie dienen nicht mehr der Welt; die Welt muß ihnen dienen, das heißt, sie leben in der Welt und benutzen sie zu ihrer Unterhaltung, aber sie haben die Welt überwunden, sind daher nicht mehr länger der Welt Knechte, sondern die Welt ist deren Knecht in allem dem, darinnen sie den Dienst der Welt nothwendig haben; sie haben die Welt besiegt und beherrschen sie, und daher, weil sie sie beherrschen, besitzen sie sie auch, nämlich das Erdreich.

Wir können hier nicht anders als den geistlichen Sinn von Beherrschen oder Besitzen des Erdreichs oder der Welt annehmen. Und weil der Sanftmüthige besonders geeignet ist, sich unter schweren Leiden und vielen Widerwärtigkeiten eines ruhigen Gemüthszustandes zu bewahren, so darf wohl von ihm über Alle gesagt werden: er besitzt das Erdreich.

In der zukünftigen Zeit ist ihm das Himmelreich, der neue Himmel und die neue Erde, verheißen als sein Besitzthum. Offenb. 21.

J. F. F.

Bittet, so wird euch gegeben.

Matth. 7, 7.

Ein Jedes soll aber nicht nur für sich selbst, für seine Freunde, sondern auch für seine Feinde bitten. Die wahre Religion macht es allen Nachfolgern zur Pflicht, daß sie nicht nur ihren Gegnern nichts Böses, sondern auch Gutes wünschen, und noch Gott für sie bitten sollen, daß Er sie aus Gnaden segnen, retten und selig machen möchte. „Ich aber sage euch: liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44. Christen können kaum in einer andern Stellung oder in einem anderen Gemüthszustand vor Gott angenehmer erscheinen, als wenn sie Ihn aufrichtig und herzlich darum bitten, daß Er auch ihren Feinden Gutes thun möge. „Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Phil. 2, 5. Er hat oft für seine Verfolger und Feinde gebeten.

Alles Bitten ist übel, welches nicht im Namen Jesu geschieht. Alle Menschen sind so unwürdig und schwach, daß Niemand in seinem eigenen Namen oder Stärke, weder zu Gott recht kommen, noch von Ihm etwas recht erbitten kann. Aber Alle, die im Namen Jesu bitten, sollen erhört werden. Wenn es auch ein armer schlecht gekleideter Mann ist, der in einer Bankerscheint, hat er eine Bankanweisung, die mit dem Namen eines andern reichen Mannes, oder sogar von dem Banquir selbst unterschrieben ist, so wird ihm ohne weiteres der Betrag ausbezahlt. Jesus sagt: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun." Joh. 14, 14. In Seinem Namen und mit Seinem Namen sind alle Anweisungen auf die himmlische Bank unterzeichnet. Wer in Seinem Namen bittet, dem wird gegeben.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, November 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Briefe für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Berichtigung.—In dem Todesbericht der Ehegattin von Christian Hershberger, in letzter Nummer, hätten wir sagen sollen: Im Alter von ungefähr 75 Jahren, anstatt 84 Jahren.

Abwesend.—Wir gedenken während dem größten Theil dieses Monats nicht zu Hause zu sein. Wir werden vielleicht ungefähr den 4. Nov. unsre Heimath verlassen um der Conferenz der Board of Guardians am 7. in Halstead, Kansas, beizuwohnen. Auch mögen wir uns einige Zeit dazu geben etliche der Gemeinden zu besuchen. Vielleicht mögen wir nach unsrer Rückkehr unsern Lesern noch Mehreres hierüber mittheilen.

Ein Bruder schrieb uns, daß wir „Dr. Chase's Receptbuch" zu $2.35 verkaufen, während es von andern Händlern für $1.25 gekauft werden kann. Das Buch das wir verkaufen ist „Dr. Chase's vergrößertes und verbessertes Receptbuch," welches jetzt in unserm Verlag zu haben ist für $2.00. Das Buch das für 1.25 verkauft wird ist die alte Herausgabe und ein bedeutend kleineres Werk.

Menno Simon's vollständige Werke. Der erste Theil dieses Buches, enthaltend Menno Simon's Fundamentbuch, ist nun zur Versendung fertig, und wird per Post zu $1.60 versandt. Es ist eine neue und verbesserte Uebersetzung, schön gedruckt und gut eingebunden. Wir werden mit dem andern Theil so rasch als möglich vorwärts schreiten.

Conferenzberichte. Es thut uns leid, daß die diesjährige Auflage der Conferenzberichte der Amischen Mennoniten Dienerschaft nicht hinreichend war für die Nachfragen. Noch viele Nachfragen wurden dafür gemacht, nachdem die kleine Auflage erschöpft war. Bis ein anderes Jahr hoffen wir genug zu haben für alle die sie begehren.

Diakon erwählt.—Am 19. Oct. wurde in Mellinger's Versammlungshause, Ost Lampeter Twp., Lancaster Co., Pa., ein Diakon an die Stelle des verstorbenen Michael Buckwalter erwählt. Acht Brüder befanden sich im Loos: David Groff, Peter Stauffer, Johannes Landis, Johannes Buchwalter, Tobias Kreider, Salomon Moyer, David Kreider und Heinrich Heller. Das Loos fiel auf Heinrich Heller. Möge der Herr ihn in der Ausführung der ihm hiermit auferlegten feierlichen Pflichten segnen.

Pred. Isaak Moyer und sein Weib, begleitet von den Brüdern Aaron Tyson und Johannes Wismer und deren Weiber, alle aus der Deep Run Gemeinde, Bucks Co., Pa., machten während des Monats October einen Besuch in den Wayne und Madina Counties, Ohio, und in Elkhart Co., Ind. Auf ihrer Heimreise wollten sie an etlichen Plätzen in Canada anhalten. Wir hoffen, ihre Reise mag ihnen nützlich sowohl als angenehm gewesen sein, und ist unser Wunsch, daß der Herr die Anstrengungen seiner Diener segnen möge wohin sie auch gehen, daß seinen Namen möge verherrlicht und Seelen zu Jesu gebracht werden.

Danksagungstag.—Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Donnerstags den 30. November als einen Danksagungstag bestimmt. Wir hoffen, daß dieser Tag im Allgemeinen von allen gottesfürchtigen Menschen möge beobachtet werden, und nicht nur diesen, sondern alle Tage suchen mögen zu der Ehre und Verehrung Desjenigen zuzubringen der unser Land so reichlich segnete und beschützte, und uns so viele zeitliche und geistliche Segnungen hat genießen lassen.

Der Schluß des Jahres.—Das Ende des Jahres 1876 nahet sich schnell heran, und möchten wir unsre Leser hiermit daran erinnert haben, daß jetzt eine gute Zeit ist für den Herold zu unterschreiben. Unsere Absicht ist ihn immer interessanter zu machen, und dazu brauchen wir die Hilfe aller unsrer Freunde, durch Schreiben dafür sowohl als ihre Unterstützung zu seiner Verbreitung, und wünschten daher, daß alle unsre Freunde sich bemühen möchten ein paar neue Unterschreiber für denselben zu sammeln. Der Subscriptionspreis dafür ist niedrig, und das Blatt ist für alle interessant. Alle Subscriptionen die jetzt eingesandt werden, bekommen die December Nummer gratis, auch diese Nummer so sie gewünscht wird. Die Bedingungen für das Blatt bleiben dasselbe wie zuvor.

Unglück.—Ein trauriger und verhängnißvoller Zufall ereignete sich neulich in Paradise Twp., Lancaster Co., Pa., dabei Br. Jakob Rank, im Alter von 65 Jahren und 20 Tagen, sein Leben plötzlich einbüßte. Er wohnte bei seinem Sohne Amos auf der alten Farm, und hatte schon etliche Jahre das Farmen aufgegeben. Samstag Morgens, am Tage des Zufalls, hatte Amos das Unglück seinen Fuß im Welschkornschäler zerquetscht bekommen, so daß er nicht arbeiten konnte. Der alte Vater Jakob ging also aus dem Knecht am Welschkorn zu helfen. Er sagte dem Knecht etliche Male, daß seine Zeit in dieser Welt nicht mehr lange wäre. Beim Ausspannen der Pferde ging er, nachdem die Stränge losgemacht waren, zwischen die zwei forderen Pferde um sie voneinander los zu machen, und den Riemen um seinen Arm habend als beide Pferde weg liefen, wurde er mit solcher Gewalt auf die Seite geworfen daß er dabei sein Genick brach. Der Knecht wünschte und sagte ihm auch so bald der Wagen anhielt, daß er sich nach dem Hause begeben sollte. Also sind wir mitten im Leben im Tode. Am darauffolgenden Dienstag wurde er in Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden und Verwandten auf dem Strasburger Begräbnißplatze beerdigt. Eine Leichenrede wurde gehalten von Br. Amos Herr über Matth. 24, 44: „Darum seid ihr auch bereit" ꝛc.

Ein anderes.—Auf dem Wohnplatz des verstorbenen Jacob Krupp in Montgomery Co., Pa., wurde ein altes verrostetes Pistol gefunden. Nachdem es besehen und untersucht ward, wurde es als werthlos betrachtet. Niemand die alte rostige Waffe gefährlich ahnend, wurde sie einem Großkinde gegeben, einem versprechenden Knaben von etlichen Jahre alt, der es als ein Spielzeug benutzte. Am Tage da eine Versteigerung auf dem Wohnplatze von Br. Krupp platznehmen sollte nahm ein anderer Knabe, der mit diesem kleinen Knaben spielte, das Pistol und im spielenden Sinne auf den kleinen Knaben zielend und losdrückend, stellte es sich heraus daß dasselbe geladen war, indem es sich entlud, die Kugel dem kleinen Knaben durch den Kopf drang und er plötzlich getödtet wurde. Moral: Spielet niemals mit Schießgewehre, und laßt sie besonders nie in die Hände eurer Kinder kommen, denn sie sind ein gefährliches Spielzeug.

Eine billige Landkarte. — Wir haben eine gute Landkarte von den Vereinigten Staaten, den Territorien, Canada und Mexico, die Counties, Städten, Rivers, Eisenbahnen, Bergen ꝛc. anzeigend, mit einer Karte auf der Rückseite von der ganzen Welt, nebst vielen andern nützlichen Anweisungen. Die Karte ist auf Rollen befestigt, ist 42 bei 58 Zoll groß, und wird gewöhnlich für $2.50 das Stück verkauft. Wir haben nun solche Vorkehrungen getroffen, daß wir unsern Abonnenten den Herold der Wahrheit ein Jahr und diese Karte für $2.00 zusenden können. Das heißt, wir geben unsern Subscribenten für den Herold eine Landkarte die $2.50 werth ist, für $1.00. Einem Jeden der uns zwei Thaler einsendet, dem senden wir den Herold ein Jahr und eins dieser Karten zu. Auch haben wir eine Landkarte von den westlichen Staaten, von Ohio, Indiana, Illinois und andern Staaten mehr, 34 bei 42 Zoll groß, die wir unsern Subscribenten für denselben Preis verkaufen werden. Für alle solche die eine Karte dieser Art wünschen, ist dieses eine treffliche Gelegenheit eine sehr billige zu bekommen. Oder irgend Jemand der uns vier neue Subscriptionen mit dem Gelde einsendet, senden wir eine von diesen Karten. Die große Karte wird durch die Expreß gesandt, auf Kosten des Käufers. Die Karte von den Staaten kann durch die Post gesandt werden.

„Menschenfluch und Gottessegen, eine Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Religionskrieges," ist der Titel eines Gedichts verfaßt von Bruder Herman Dyck, mit dessen schriftlichen der Sache Christi gewidmeten Beiträgen die Leser des Herolds bereits bekannt sind. Br. Dyck ist 18 Monate lang in unsrer Office beschäftigt gewesen; seit geraumer Zeit hat er an der Uebersetzung der vollständigen Werke Menno Simons, aus der holländischen in die deutsche Sprache, gearbeitet, mit welcher Arbeit er auch jetzt noch fortfährt. Während seiner anstrengenden Thätigkeit in unsrer Office hat Br. Dycks Gesundheit sehr gelitten, und zwar in solchem Grade daß er seit einiger Zeit nur täglich eine beschränkte Zeit arbeiten konnte. Da er mittellos und mit seinem Weibe vollständig auf seinen täglichen Verdienst angewiesen ist, so befindet er sich in einer schlimmen Lage, indem er kaum im Stande ist sich seinen Lebensunterhalt zu verschaffen, und dazu kommt noch daß er, außer den gewöhnlichen Ausgaben für den Haushalt, genöthigt gewesen ist nicht unbedeutende Doctor's Rechnungen und Medizin zu bezahlen, welches er aus seinem gewöhnlichen Verdienst nicht zu thun vermag. Auch kann er sein Leben nur dadurch fristen und seine Uebersetzungsarbeit vollführen, daß ihm geholfen wird bei einbrechender rauher Witterung in ein südliches Klima überzusiedeln, welches aber nicht ohne beträgliche Ausgaben zu bewerkstelligen ist. Er hat mit großer Sorgfalt und schon unter der Vorahnung, daß für ihn eine schwere Prüfung bevorstehe, das vorhin genannte Gedicht geschrieben, welches in wenigen Wochen bei uns im Druck erscheinen wird; es wird 48 Seiten lang sein und in großer deutlicher Schrift schön auf feines Papier gedruckt in geschmackvollem Deckel erscheinen und für den geringen Betrag von 25 Cts. versandt werden.

Das Gedicht enthält eine fesselnde Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes, und Niemand wird es ohne Interesse lesen oder es unbefriedigt niederlegen. Wenn unsere Freunde, die eine Theilnahme an der Menschen Wohlfahrt in ihren Herzen haben, den Preis des Buches einsenden und ein Exemplar sich schicken lassen wollen, so werden sie einem Mitbruder Hülfe leisten, der in jeder Hinsicht solcher Theilnahme werth ist, und dessen Wunsch und Begehren es ist, Gott zu verehren, seinen Mit- und Nebenmenschen nützlich zu sein und sich seines Lebens Nothdurft durch seiner Hände Arbeit zu verdienen.

Die Red Star Linie.

Die Red Star Dampferlinie, zwischen Philadelphia und Antwerpen, scheint im populärem Gunste zuzunehmen. Eine Anzahl Gesellschaften unsrer russischen Brüder machten, während dieses Sommers, ihre Fahrt von Rußland nach Amerika über diese Linie, und alle scheinen mit ihrer Seefahrt und den vortrefflichen Behandlungen von allen mit denen sie in Berührung kamen gut zufrieden zu sein. Oft drücken sie ihre Dankbarkeit in Dankschriften aus, gegen die Beamten der Compagnie sowohl als gegen das Men. Executive Aid Committee für die ihnen zu Theil gewordenen Dienste, sowie auch gegen die Bedienten der Dampfer auf denen sie kamen.

Unser Familien-Kalender.

Unser Familien-Kalender für 1877 ist jetzt zum Versenden fertig. Er enthält 32 Seiten ausgezeichnetes Lesestoff, schöne Illustrationen vom Garten Gethsemane und dem Yosemite Thale, ist schön gedruckt, von neu elektrobirten Platten, und mit einem netten Umschlag von gefärbtem Papier versehen. Wir erwarten einen großen Absatz für diesen populären Kalender, und bitten unsere Freunde sich in dem Verkaufen desselben zu interessiren. Er ist einer der besten Kalender der jetzt herausgegeben wird.

Preis, per Exemplar, portofrei.....$.10
" per Dutzend " ..... .60
" per Hundert, per Expreß, auf Kosten des Käufers.....4.25

Unser neues Notenbuch.

Wir haben immer noch einen ziemlichen Vorrath unseres neuen Notenbuches auf Hand, die Philharmonia, gedruckt in Character-Noten, derer Melodien deutsche und englische Lieder gesetzt sind. Dieses Buch wurde, wie unsern Lesern wohl bekannt ist, besonders zum Gebrauch unsrer Mennonitischen Gemeinden und passend zu den Liedern unsrer Liederbücher eingerichtet. Es enthält Melodien für sämmtliche Lieder sechs verschiedener Mennonitischen Gesangbücher, und ist mit Registern versehen, vermittelst dessen irgend ein Lied oder irgend eine Melodie in diesen Büchern mit Leichtigkeit und schnell gefunden werden kann. Ueberhaupt gibt es nur wenige Lieder in irgend einem Liederbuche, deren Versmaßen oder Melodien nicht in diesem Buche zu finden sind, aus welcher Ursache es eins der besten Bücher dieser Art ist das bis jetzt gedruckt wurde. Manche der beliebtesten Kirchenmelodien, die von Vielen nicht mehr gesungen werden können, können in diesem Buche wieder gelernet werden.

Nun indem die dringende Draußarbeiten verrichtet sind und die langen Winterabende wieder eintreten, suchen fleißige und thätige Leute etwas um diese köstliche Zeit nützlich zu benutzen. Solche glauben wir, junge sowohl als ältere Leute, könnten nicht besser thun als wenigstens ein Theil ihrer Zeit zu verwenden zum Singenlernen dieser löblichen Melodien, die im Gottesdienste zur Ehre Gottes gesungen werden. Zu vielen unsrer Gemeinden wird das Singen gar nicht mehr geübt, mehr als die paar Lieder die im öffentlichen Gottesdienste gesungen werden. Dadurch vernachläßigt die Gemeinde nicht nur einen sehr wichtigen Theil ihres Gottesdienstes, sondern verliert auch an Einfluß und Kraft, denn unsre jungen Leute, besonders diejenigen die nicht so sehr im Singen begabt sind, haben keine Gelegenheit diese Melodien zu lernen, und die Folgen davon sind, daß das Singen im Gottesdienste immer schlechter und schlechter gehet und daher das Feuer der gemeinsame Andacht immer mehr und mehr verlöschet.

In den mehrsten Gemeinden könnten Vorkehrungen getroffen werden, daß die Mitglieder und die jungen Leute sich zuweilen versammeln und sich miteinander üben könnten im Singen solcher Melodien die gewöhnlich im öffentlichen Gottesdienste gesungen werden. Solches glauben wir würde dem Singen in unsern Gemeinden bald viele Hilfe leisten. Auch könnte vieles im Lernen dieser Melodien und im Mitheilsen des Gesanges im Gottesdienste gethan werden, wenn Eltern ihren Kindern zu Hause dieses Buch anschafften und im Familienkreise sich miteinander im Singen üben würden. Solches wäre die Zeit nützlich sowohl als vergnüglich zugebracht. Es wird zu unsrer Zeit zu viel Aufmerksamkeit gegeben zu einer Art Singens das Niemand was nützet. Laßt uns schöne Kirchenmelodien lernen, solche Melodien die in unserm Gottesdienste gesungen werden, dann haben wir auch was, das für uns selbst sowohl als für andere einen Werth hat.

Die Absicht bei der Herausgabe dieser Philharmonia war, unsern Leuten eine Sammlung von Kirchenmelodien erster Klasse, ein Melodienbuch besonders geeignet für unsre Gemeinden und zu den Eigenthümlichkeiten unsrer Leute herauszugeben, und ein solches Buch haben wir jetzt hier zu empfehlen. Wir bitten euch es zu prüfen, und euch gefälligst die Mühe zu geben es bekannt zu machen. Jetzt werden wieder die gewöhnlichen Singschulen geöffnet, darum suchet diese Bücher überall womöglich einzuführen, damit die jungen Leute etwas nützliches lernen mögen. Ein Jeder hat mehr oder weniger Einfluß auf seine Umgebung, und diesen Einfluß sollten wir immer suchen zum Guten zu gebrauchen. Hier ein wenig und da ein wenig Gutes ausgestreuet mag wie ein guter Same auf einem wohl zubereiteten Acker auch zuweilen auf guten Boden fallen und aufgehen und herrliche Früchte hervorbringen. Dieses Buch enthält eine hinlängliche Verschiedenheit für die Jugenden, und doch nichts Verwerfliches für den ergebusten Christ. Sendet für ein Exemplar und überzeuget euch selbst über dessen Werth. Preis, per Exemplar, portofrei versandt. $1.25; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $12.00.

Conferenz in Elkhart Co., Ind.

Wie voraus bekannt gemacht versammelte sich die Conferenz Donnerstags den 12. Oct. im Yellow Creek Versammlungshause. Vierundzwanzig Bischöfe, Prediger und Diakonen waren gegenwärtig. Die Versammlung wurde eröffnet mit Singen des Liedes: „Jesu, baue deinen Leib" ꝛc. Ein Gebet folgte, und nach einem kurzen Rath der gegenwärtigen Bischöfe, wurde von Br. D. Brundage, von McPherson Co., Kansas, eine Eröffnungsrede gehalten, in der er auf das wahre Fundament unsrer Religion, Jesum Christum, hinwies, wie schon Paulus sprach: „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Dann stellte er sehr ernstlich und deutlich vor die Pflichten und Befähigungen der Bischöfe, Prediger und Diakonen, sowie die Pflichten der Gemeindeglieder im Allgemeinen. Ein strenges Festhalten an den Lehren des Evangeliums und was dasselbe von uns fordert wurde empfohlen, beides Predigern und Mitgliedern

Stolz und Gleichstellung der Welt soll von Allen vermieden und von den Predigern ernstlich bestraft werden. Auch wurde bemerkt, daß wenn Jemand im Herzen verändert und wahrlich zu Gott bekehret sei, er sich nicht mehr in den sündlichen Vergnügungen der Welt erfreuen und den Uebungen und Gebräuchen unbekehrter Menschen nachmachen könnte. Es wurde für unschicklich angesehen einen wehrlosen Christenbekenner ein weltliches Amt zu verwalten.

Es wurde ernstlich darauf hingewiesen daß wir als Prediger, gemäß den Worten Pauli, alle dieselbe Lehre führen sollen; daß Prediger fleißig die Schrift erforschen sollen, um eine solche Erkenntniß derselben zu bekommen die nöthig ist sie zu verstehen, und daß sie solche Lehren führen sollen die sie mit der ganzen Schrift behaupten und beweisen können; das heißt, ein Prediger sollte sich nicht unternehmen etwas zu predigen das er selbst nicht verstehet, eine Lehre für die er in Gottes Wort keinen Grund geben kann, oder das was in einer Bibelstelle anscheinend befohlen, aber in eine andere widersprochen wird. Besonders sollen sie sich hüten vor zweifelhaften Lehren, und daß sie keine irrige und ungegründete Auslegungen über das Wort Gottes machen. Sie sollen Gott bitten um Weisheit und Verstand, das Wort Gottes gemäß dem Geiste der Schrift auslegen zu können. Prediger wurden hingewiesen das 17. Capitel Johannes zu lesen, sowie die Unterweisung Pauli an Titum.

Einen sehr ernstlichen Protest wurde gemacht gegen geheime Gesellschaften irgend einer Art, als Freimaurer, Odd Fellows, Grangers, Orange Lodges ꝛc. Brüdern soll es nicht erlaubt sein Theil an denselben zu nehmen.

In Betreff derjenigen die an der neulichen Wahl gestimmt haben, gegen den Rath und die Ermahnungen unsrer Conferenzen und der Gemeinde im Westen überhaupt, wurde es entschieden daß sie ermahnt werden sollen solches nicht mehr zu thun. Jeder Prediger sollte den Gegenstand seiner Gemeinde vorstellen und suchen die Unübereinstimmung der Sache auf die Gemüther seiner Leute einzuprägen, auf daß sie möchten vorsichtiger handeln.

Auch wurde entschieden, daß wenn ein Diakon gefordert wird eine Zwietracht oder Schwierigkeit abzumachen, und er seinen Zweck nicht erreichen kann, er das Vorrecht haben soll Ein oder zwei andere Diakonen aus seinen Nachbarsgemeinden, oder paar Brüder, ihm zur Hilfe zu fordern; und daß in allen Fällen wo es möglich ist die Diakonen alle Zwistigkeiten und Unzufriedenheiten abmachen sollen, so daß die Bischöfe und Prediger so viel als möglich sich von allen Beschuldigungen frei halten und nicht durch sich in Schwierigkeiten einlassen, sie ihren Einfluß verlieren oder ihren guten Ruf stören lassen, welches so oft der Fall ist. Siehe Matth. 18, 15—18.

Wenn ein Mitglied der Gemeinde, es sei ein Prediger oder gemeines Mitglied, ungehorsam wird, oder Uneinigkeiten oder Schwierigkeiten verursacht, oder sich der Gemeinde anstößig macht, so soll mit demselben gemäß dem Evangelium gehandelt werden. Matth. 18, 18; 1 Tit. 3, 10.

Alle gegenwärtig waren willig an den 18 Artikeln unseres Glaubensbekenntnisses festzuhalten so viel als Gott ihnen Gnade schenken wird dieselben zu verstehen. Was die Meinung betrifft waren aber einige nicht ganz willig nach dem engeren Sinne des Worts dieselbe anzunehmen, aber alle bekannten sich willig Geduld miteinander zu tragen und suchen in der Weisheit und dem Verständniß zu wachsen und zuzunehmen, so wie Gott ihnen Licht dazu verleihen wird.

In Bezug auf die Frage, ob eine Person, die zu einer nichtwehrlosen Gemeinde getauft sei, in unsre Gemeinde aufgenommen werden kann ohne nochmals getauft zu werden, wurde es entschieden, daß wenn die Person in ihren reifen Jahren und auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft wurde, und sie mit ihrer Taufe zufrieden sein kann und glauben, daß sie (ihre Taufe) einen Bund eines guten Gewissens mit Gott gewesen sei, sie also in unsre Gemeinde aufgenommen werden kann ohne nochmals getauft zu werden. Wenn eine solche Person oder Personen es begehren sollten nochmals getauft zu werden, sollen sie nach ihrem Begehren bedient werden. In Fällen wo sich hierin eine Frage oder einen Zweifel erheben sollte, mag die Gemeinde entscheiden ob sie nochmals getauft werden sollen oder nicht.

Die Frage, ob es schicklich oder rathsam wäre einen Bischof in——Co., Kansas, zu erwählen, wurde der Entscheidung von Br. Brundage überlassen, der der nächste Bischof da ist.

Die Sache von Pred. Johannes Schneider, früher von Elkhart Co., Ind., jetzt wohnhaft in Juwel Co., Kansas, gegen den etliche Klagen gebracht wurden, wurde auf die Conferenz in Kansas verwiesen.

Schwierigkeiten in einer Gemeinde sollten da bleiben, daß nicht andere Gemeinden darin verwickelt werden. Mitglieder sowohl als Prediger sollten diese Sache besonders zu Herzen nehmen und weder persönlich noch schriftlich sie in andere Gemeinden bringen.

Starke Einreden wurden gemacht gegen den jetzt unter allen Classen von Menschen befindlichen Gebrauch sich photographiren oder ein Gleichniß von sich selbst abnehmen zu lassen. Wir sollten aüe suchen unsern Einfluß gegen diese und andern derartigen Sachen auszuüben.

Eltern sollten suchen ihre Kinder zu unterrichten und zu vermahnen, und darauf hin arbeiten sie auf den rechten Weg zu führen, und das wenn sie auch schon ihr männliches Alter erreicht haben.

Auch entschied die Conferenz, daß eine Bitte erlassen werden sollte von den Predigern der beiden Zweigen der Gemeinde in Elkhart Co., Ind., um den Beschluß der sechs Bischöfe von 17. Oct. 1871 nochmals zu untersuchen, in Bezug auf die Schwierigkeit die dort in der Gemeinde existirt.

Blitzableiter, musikalische Instrumente ꝛc. wurde es dagegen gezeugt. Eine ziemliche Verhandlung wurde gemacht über die Schicklichkeit, Vorkehrungen zu treffen dadurch solche Personen, die durch Feuer Verlust haben, wirksamer unterstützt werden könnten als jetzt im Allgemeinen geschieht außerhalb den Versicherungs-Gesellschaften. Die Conferenz schien überhaupt gegen solche Vorkehrungen gewesen zu sein, weiter als das Band der allgemeinen Brüderschaft reicht, befohlen im Evangelium und von den Aposteln, und dieser Gegenstand wurde beschlossen ohne zu einem Schluß darüber zu gelangen.

Nach dem Singen und Gebet wurde die Conferenz beschlossen, mit dem Verständniß, so der Herr will und wir leben, uns nächstes Jahr hier wieder zu versammeln.

Die zwei Tage waren also angenehm und, wie wir Ursache haben zu glauben, auch nützlich zugebracht mit Betrachten solcher Fragen die zum Wohl und Gedeihen unser Gemeinde von Interessen waren. Die Brüder die gegenwärtig waren schienen alle mit den Verhandlungen, Unterweisungen, und Ermahnungen gut zufrieden gewesen zu sein. Eine ziemliche Anzahl von Brüdern und etliche Schwestern waren aufmerksame Zuhörer zu den Verhandlungen. Wir waren froh sie dort zu sehen und möchten hiermit die Einladung an sie und andere ergehen lassen sich wieder an der allgemeinen Conferenz unsrer Gemeinde mit uns zu versammeln. Wir glauben daß es gut und nützlich ist wenn bei solchen Gelegenheiten so viele der Gemeindeglieder beiwohnen als gut können, und möchten haben daß sie sich frei fühlten also zu thun. Die Belehrungen sind ihnen eben so nützlich als den Predigern.

Samstags war Vormittags gewöhnlicher Gottesdienst im Yellow Creek Versammlungshause, und Nachmittags in Holdemans Versammlungshause. Zu Yellow Creek wurden zwei Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Sonntags wurde das Abendmahl an den beiden obengenannten Plätzen abgehalten, wo sich eine große Zahl Volks versammelt hatte und viele sich an dem heiligen Feste betheiligten. Auch waren etliche Abende Versammlung, wo gute Ordnung und brüderliche Liebe herrschte, und wir fühlen uns frei mit vielen andern zu bekennen die gegenwärtig waren, daß wir eine angenehme und nützliche sowohl als eine aufmunternde Zeit unter einander hatten.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Glaubensgenossen.

Die Auswanderung unsrer Glaubensgenossen aus Rußland ist dieses Jahr nicht weniger bedeutend als im vergangenen Jahre und wäre das Loskommen in der Heimath nicht von allen Seiten so schwer, es würde die Auswanderung laut Berichten bedeutend weiter um sich greifen als es es bis jetzt gethan hat.

In New York und Philadelphia sind in der letzten Zeit bedeutende Gesellschaften angekommen. Ein kurzer Bericht von der Ankunft einer Gesellschaft die in New York mit der Red Star Linie angekommen, ist in der letzten Nr. des Herolds erschienen und ich möchte nun ein zweiten Bericht von einer zweiten Gesellschaft die in Phil. mit der Red Star Linie landeten, folgen lassen. Diese Gesellschaft verließ Süd-Rußland am 2. Juli, und bestand aus 165 Familien, 541 Personen. Bis an die russische Grenzen war ihnen ein Beamter der Red Star Linie entgegen gereist und übernahm bis nach Antwerpen ihre Führung. Auf den 14. Juli reisten sie auf dem Dampfer Vaderland von Antwerpen weiter und landeten in Philadelphia am 27. Juli. Ein alter Vater starb auf dem Schiff und wurde im Meer begraben; ein Kind wurde geboren, dessen Mutter mit einer andern leidenden Frau krank vom Schiff kamen. Im ganzen waren sie aber recht glücklich und gesund, sahen auch recht gesund, frisch und kräftig aus, bereit und tüchtig für die vorliegende große Arbeit auf den Prairien im Westen. An dem Tage, welchen sie in Philadelphia zubrachten, wurden sie von manchen hiesigen Freunden besucht und es wurde Vieles gegenseitig erzählt und gefragt.

Auf den 28. Abends verließ die ganze Gesellschaft Philadelphia; erfreut und muthig bestiegen sie die Waggons, um den letzten Theil ihrer langen Reise, über Berg und Thal durch das lang ersehnte Amerika hindurch bis in den Westen hinein, zurück zu legen. Kansas, Minnesota, Nebraska und Dakota waren das Ziel ihrer Reise, wo fast alle von ihren Verwandten oder Freunden, die früher dahin gezogen, anzutreffen hofften.

Für die kranken Frauen, welche durchaus nicht zur Genesung hier bleiben wollten, wurde auf Anordnung des Agenten Francis Funk zwei Betten auf einem Wagen bereitet um ihnen die lange Fahrt so angenehm wie möglich zu machen, wofür die Angehörigen der Familien einen freundlichen Dank abstatteten.

Ueber die Behandlung auf der Reise von Seiten der Beamten, sprachen sie sich sehr zufrieden aus und gaben solches in einem Dankschreiben an die Beamten der Schiffslinie zu erkennen, und legten dem Aid Commitie auch folgendes Schreiben als Anerkennung ihrer Dienstleistung vor:

Dankschrift.

Auf's Neue fühlt am heutigen Tage als den 28. Juli eine große Anzahl aus dem südlichen Rußland nach Amerika auswandernde Mennoniten Geschwister die huldvolle und für uns so unschätzbare Zuneigung und für unser Wohl sich so bemühendes Mennoniten Comite des Staates Pennsylvanien.

Unsern aller wärmsten Dank auszusprechen fühlen wir, daß uns die hinreichende Worte mangeln, und können nicht anders unsere Gefühle darlegen als mit dem Ausdrucke: Der Herr, unser himmlischer Vater, erhalte dieses Comite unter seiner segnenden Vaterhand bis an der Welt Ende, und feure unsre Herzen an, recht warme Gebete für dasselbe zum Throne des Allerhöchsten empor zu schicken. Ja der Herr erfülle an den Vorstehern dieses Comites das Bibelwort: „Das Gebächtniß der Frommen bleibt im Segen." Worauf sich unterschreiben:

Führer der Gesellschaft: Klaas Hiebert,

Gemeinde Lehrer: Johann Siemens, Heinrich Friesen, Gerhard Enns, Gerhard Rempel, Jacob Wiene, Wilhelm Mierau, Jacob Jansen, Gerhard Doertsen, Jacob Doertsen.

Von Iowa.

Auf den letzten Tag Mai 1876 verließen ich und mein Weib unser Heimath, und hielten an bei H. L. Hoffman. Am 1. Juni bestiegen wir die Cars zu Clarinda, Page Co., Iowa, und fuhren nach Independenee, Van Buren Co., von wo wir vier Meilen zu meinem Schwager Heinrich Hamm gingen und unter den Freunden besuchten bis den 5., als wir dann nach Elkhart, Ind., gingen. Hier besuchten wir die Brüder J. F. Funk und H. B. Brenneman. Abends des 7. hatten wir Versammlung im Elkhart Versammlungshause.

Am 8. gingen wir nach Bronson, in Branch Co., Mich., von wo wir uns an das Br. Abm. Beery's fahren ließen, sechs Meilen südlich von der Station. Wir blieben in dieser Gegend bis den 12. und hatten zwei Mal Versammlung. Dann gingen wir nach Coldwater, zu meiner Schwägerin Rebeeca Thornton, wo wir blieben bis den 14. Dann brachte sie und ihren Sohn Eli Guth uns nach Coldwater, von da über Sturgis nach Decater, Adams Co., Ind., wo wir am 15. anlangten. Hier besuchten wir unter Freunden, bei denen wir freundlich aufgenomen wurden; wir verweilten hier bis den 26., während welcher Zeit wir zwei Mal Versammlung hatten.

Am 26. verließen wir hier für Ohio, gingen über Fort Wayne, wo wir einen Tag anhielten, und kamen am 27. nach Elida, Allen Co., Ohio, von wo wir an das Br. Culps gingen, den wir krank antrafen. In dieser Gegend besuchten wir meine zwei leibliche Brüder und zwei Schwestern, und auch die Brüder und Schwestern im Herrn. Hier hielten wir uns auf bis den 17. Juli. Wir hatten eine vergnügte Zeit unter der Brüderschaft, und hatten drei Mal Versammlung. Eine Person wurde hier durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr ihr Gnade schenken getreu auszuhalten bis ans Ende. Am 17. verließen wir hier; Br. Culp befand sich wieder wohl genug um uns nach Lima zu nehmen, von wo wir auf der Cars nach Columbus und von dort auf dem Postwagen nach Wagram, Licking Co., zu meinem Bruder Daniel Guth gingen. Zu dieser Gegend hielten wir uns auf bis den 21., als mein Bruder Daniel uns nach Franklin Co., zum Br. David Martin nahm.

Samstags den 23. Juli hatten wir dann Versammlung in dieser Nachbarschaft. Am 24. gingen wir in Lancaster, zu meinem Cousin Jakob Guth. Hier, und zu Rush Creek, und im Turkey Run Settlement, befinden sich viele unsrer Verwandten, unter denen wir uns bis den 19. August aufhielten. Während dieser Zeit hatten wir vier Mal Versammlung, und suchten in unsrer Schwachheit die Nothwendigkeit der Wiedergeburt darzustellen.

Am 19. Aug. verließen wir also diese Nachbarschaft und gingen nach New Salem, und an das Michael Hamm's, meiner Frau Bruder, den sie für sechsundzwanzig Jahre nicht mehr gesehen hatte. Sie kannten einander nicht mehr, doch ließ die brüderliche und schwesterliche Liebe sich bei dem Zusammentreffen auf eine solche Weise zu erkennen die nicht leicht zu beschreiben ist.

Am 25. verließen wir hier für Woodington, Darke Co. Von hier gingen wir fünf Meilen zu meinem Schwager Jakob Hamm gingen. In dieser Gegend wohnen zwei Familien unsrer Glaubensgenossen als Schafe ohne Hirt. Während unserm Aufenthalt hier hatten wir drei Mal Versammlung; es ist ihr ernstliches Begehren, daß Diener des Worts bei ihnen anhalten möchten, wenn sie da vorüber gehen, um ihnen die frohe Botschaft der Seligmachung zu verkündigen. Br. Abm. Martin wohnet zwei Meilen südwestlich, und Br. Samuel Schwalter vier Meilen südlich von Cerro Gordo. Sie sind durch Nachfragen leicht zu finden.

Am 11. Sept. stellten wir unser Besuchen ein und begaben uns auf die Heimreise. Am 13. kamen wir zu Hause, wo wir die Unsrigen, Gott sei Dank, gesund antrafen; doch gefiel es dem Herrn während unsrer Abwesenheit eins seiner kleinen Lämmer abzurufen, ein Söhnlein unsrer Tochter Margaretha Markwell.

Nun indem wir eine ziemliche Rundreise gemacht und unsre Freunde und die Brüder besucht haben und wieder glücklich nach Hause gekommen sind, fühlen wir uns aus Liebe verbunden uns vor dem lieben himmlischen Vater zu beugen und Ihm zu danken für seinen Segen und seinen Schutz und Schirm über uns während wir uns auf unsrer Reise befanden. Möge der Herr unsre lieben Freunde, Brüder und Schwestern, die wir besuchten, reichlich segnen für die an uns erwiesene Freundlichkeit, und endlich uns alle heim nehmen zu sich, um dort die ewige Ruhe zu genießen die vorhanden ist allen denen die getreu ausharren bis an das Ende.

Zuletzt, ihr Brüder, Adieu! Seid vollkommen, getrostvoll, eines Sinnes, und lebt in Frieden, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft seines heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen. J. S. Guth.

Nodaway Mills, Page Co., Iowa.

—Mein Christ, ich will dir einen guten Rath geben: Wenn du merkst, daß dein Herz auf den Prediger zürnet, so stell es vor, frag und sprich: Mein Herz, weißt du dich deß schuldig, daß der Prediger gestraft hat? Sagt's nein, was zürnest du denn? Weißt du nicht, wie hoch dem Prediger das Strafamt auf sein Gewissen anbefohlen? Hast du nicht gelesen, was Gott zum Ezech. Kap. 3, 17, 18, sagt? „Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetz über das Haus Israel; du sollst aus meinem Mund das Wort hören und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebedig bleibe: so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern."

Für Kinder.

Der liebe Heiland.

O Jesu Christe, Heiland mein,
Wie groß bist Du, und wirst so klein!
Ein großer Gott, ein kleines Kind—
Weil wir so große Sünder sind.

Wir arme Kinder sind so scheu;
Drum kommst Du als ein Kind herbei,
So klein daß Dich nun Jedermann
Ganz ohne Furcht ergreifen kann.

O Jesukind, mein Paradies!
Wie schön, wie freundlich und wie süß
Lockt deine Kindheit mich herein,
Daß ich Dich auch umfassen kann.

Jesum nachfolgen.

Liebe Kinder, habt ihr jemals einen Mann gesehen eine Herde Schafe leiten? Wenn er sie in ein Feld auf die Weide thun will, geht er voran und lockt ihnen, und sie folgen ihm nach, die zähmsten das nächste zu ihm. Ein Mann der es sein Geschäft machet eine Heerde Schafe zu besorgen, wird ein Hirt genannt. Jesus, der Sohn Gottes, nennt sich einen Hirt, und die Leute, die Ihm nachfolgen, werden seine Schafe genannt. Nun will Jesus haben, daß alle Menschen seine Schafe sein und Ihm nachfolgen sollen. Auch dich, du kleiner Leser oder kleine Leserin, will er haben für sein Lamm. Vielleicht magst du denken oder sagen: „Ich möchte gerne ein Lämmlein Jesu sein und Ihm nachfolgen, aber wie kann ich das thun? Er ist nicht in dieser Welt, daß ich Ihn sehen und Ihm nachfolgen kann; Er ist da hoch im Himmel droben."

Mein kleiner Freund oder kleine Freundin, wenn du gerne ein Lämmlein Jesu wärest und Ihm nachfolgen möchtest, so will ich dir sagen wie du eins werden und Ihm nachfolgen kannst. Jesus war einstmals hier in dieser Welt, daß die Leute Ihn sehen und Ihm nachfolgen konnten; aber die bösen Menschen haßten Ihn, und tödteten Ihn; aber Er stand wieder auf vom Grabe und ward lebendig, und fuhr gen Himmel. Während Er aber in der Welt war, sagte Er den Leuten was sie thun müßten um Ihm nachzufolgen, und diejenigen, die bei Ihm waren und Ihn hörten sprechen, schrieben seine Worte nieder, und diese haben wir jetzt in einem Buche, im Testament, wo wir sie jetzt lesen und also wissen können was zu thun um Ihm nachzufolgen. Nun kannst du, mein kleiner Leser, seine Worte lesen und lernen was du thun mußt um eins seiner Lämmer zu werden.

Jesum nachfolgen, damit meinen wir nicht, daß wir ihm jetzt nachfolgen müssen wie die Leuten thaten als Er hier war, oder wie Schafe ihrem Hirt nachfolgen wenn er sie auf die Weide nimmt, denn Er ist nicht hier, daß wir das thun könnten; aber wir meinen hiermit, daß wir thun müssen wie Er that, und wie Er uns befohlen hat zu thun, so wir seine Nachfolger—seine Schafe—sein wollen. Er liebte seinen Vater im Himmel, und gehorchte Ihm in Allem, und wollen wir Ihm nachfolgen, so müssen wir auch also thun und Gott von ganzem Herzen lieben. Jesus liebte auch seine irdischen Eltern und ward ihnen gehorsam, und so müssen wir auch unsre Eltern lieben und ihnen gehorsam sein. Er liebte alle Menschen, sogar diejenigen die ihn haßten und mißhandelten; so müssen wir auch unsre Feinde lieben, und wohl thun denen, die uns hassen, denn Er selbst befahl uns dieses zu thun. Lese Matth. 5, 44. Indem wir dieses und vieles Andere thun das Er uns befohlen hat, folgen wir Ihm nach.

Das erste, das Jesus sagt daß wir thun müssen wenn wir Ihm nachfolgen wollen, ist: „Thut Buße." Das meint, daß wir unsre Sünden herzlich bereuen und darüber Leid tragen müssen, daß wir Gott ungehorsam waren und Ihn nicht liebten wie wir hätten sollen, und Ihn nun bitten müssen um Vergebung unsrer Sünden und um ein neues Herz. Wir müssen Jesum bitten uns helfen Ihn zu lieben und Ihm gehorsam zu sein, denn wir von uns selbst sind schwach und unvermögend etwas Gutes zu thun ohne seine Hilfe. Wir müssen Ihn bitten mit uns zu sein, über uns zu wachen und uns zu versorgen—daß Er unser Hirte sein wolle und uns helfen seine Schafe und Lämmer zu sein,—dann können wir Ihm nachfolgen dieweil wir leben, und wenn wir sterben werden, wird Er uns zu sich nehmen um bei Ihm zu wohnen.

Jesus sagt: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir." Hier will Er sagen, daß wer Ihm nachfolgen will, kein Theil in etwas sündliches nehmen kann, so angenehm es ihm auch nur sein mag, sondern thun muß was gut und recht ist, dasjenige das Jesus befehlt zu thun, wenn auch schon andere ihn darum hassen oder auslachen mögen. Solche die Jesum nachfolgen, werden oft von bösen Menschen gehasset, aber Jesus sagt: „Selig seid ihr, so euch die Menschen hässen, und euch absondern, und schelten." Wenn wir so leben wollten, daß gottlose Menschen uns nicht haßten, so müßten wir dasjenige thun was ihnen gefällt, aber wenn wir suchen wollen gottlosen Menschen zu gefallen, müßten wir Jesum ungehorsam sein, und könnten Ihn darum nicht nachfolgen.

Ihr lieben Kinder, glaubet ihr nicht, daß es besser wäre Jesum nachzufolgen, wenn auch schon böse Menschen uns haßten? Denn so wir Ihm nachfolgen, wird Er uns lieben und bewahren, und uns endlich eine Heimath im Himmel geben; wenn wir aber die Dinge dieser Welt lieben und so leben daß wir von der Welt nicht gehasset werden, dann wird Jesus keinen Gefallen an uns haben und uns, wenn wir sterben, keine Wohnung im Himmel geben, sondern uns von sich weisen um gepeinigt zu werden. Laß uns darum Jesum nachfolgen so lange wir leben; wie die zahmen Schafe die sich nahe dem Hirte halten, so laßt uns mehr zu Jesu halten, so wird Er uns vor allem Bösen bewahren. Bruder Heinrich.

Gebt nie den Muth auf.

Ein junger Mann pflanzte einen werthvollen Kirschenbaum in seinen Garten. Er pflegte ihn mit großer Sorgfalt, denn er liebte Kirschen. Als zum ersten Male Blüthen daran erschienen, wurden sie vom Froste zerstört, worauf der Baum abstarb. Er pflanzte einen Andern, und gerade als die Knospen hervor kamen, kam ein Sturm und brach ihn mitten entzwei. Er pflanzte einen Dritten. Er wuchs und trug Früchte, welche die Vögel aßen. Noch ehe die Kirschen im nächsten Jahre reif wurden, wurden sie von diebischen Knaben abgepflückt. Dessen ungeachtet verpflegte der junge Mann seinen Baum von Jahr zu Jahr, bis er endlich einen schönen Ertrag abwarf den er selbst genießen konnte.

Die Bergleute haben denselben Geist. Sie graben unermüdlich in den Kohlenminen. Steine und Schiefer sind ihnen im Wege, aber dennoch graben sie immer weiter, bis sie zu den Kohlen gelangen. Dann werden sie für ihre Mühe belohnt und die Frucht ihrer Arbeit gibt Tausenden von Menschen Licht und Wärme.

Kinder, laßt diese Beispiele euch antreiben, im Versuch, eure Pflichten zu erfüllen, nie nachzulassen. Habt ihr Ungemach? Bittet Gott, den Samen der Geduld in eure Herzen zu säen. Habt ihr Feinde? Bittet Gott, einen Tropfen Liebe in eure Herzen zu gießen. Kommt euch das Lernen schwer an? Grabt anhaltend und tief. Die Macht dazu liegt in euch. Wendet sie an und überwindet.

Wenn ihr diese Mottos euch aneignet, so bin ich gewiß, daß ihr nicht vergeblich in dieser Welt lebt—aber merkt, wenn ihr zu gleicher Zeit dem Heilande nachfolgt. Es gibt Viele die sich eine Bahn durch die Welt brechen und zu Ehren und Ansehen gelangen, aber ohne Gott. Wenn Solche nicht umkehren und den von der Bibel vorgeschriebenen Weg einschlagen, so fallen sie dem ewigen Verderben anheim.

Wasser und Brod.

Zur Zeit der Theurung kam Paul, ein armer Knabe aus dem Gebirge, herab in ein nahes Dorf und flehte vor den Häusern vermöglicher Leute um Brod. Peter, ein reicher Bauernknabe, saß vor seiner Hausthür und hatte ein großes Stück Brod in der Hand. „Gieb mir auch ein Bissen davon, sagte der arme Paul; „mich hungert gar sehr." Allein Peter sagte trotzig: „Geh' weiter; ich habe für dich kein Brod."

Ueber's Jahr kam Peter hinauf in das Gebirg, eine entlaufene Ziege zu suchen. Er irrte lange zwischen den Felsen umher. Die Sonne schien sehr heiß und er verschmachtete beinahe vor Durst; allein nirgends fand er eine Quelle. Endlich sah er im Schatten eines Baumes den armen Paul sitzen, der die Schafe hütete und einen Wasserkrug neben sich stehen hatte. „Gib mir doch zu trinken!" sagte der reiche Peter; „mich dürstet gar sehr." Allein Paul sagte sehr ernsthaft: „Geh' weiter; ich habe für dich kein Wasser."

Da fing Peter an zu weinen, erkannte seinen Fehler und bat den armen Knaben um Vergebung. Paul reichte ihm den Krug und sprach: „Ich bin nicht so hartherzig, dir einen Trunk kalten Wassers zu versagen; ich wollte dich nur zur Erkenntniß deines Fehlers bringen. Trink' und merke die künftig das Sprüchlein:

Willst du der Hungrigen nicht achten,
So kannst du einst vor Durst verschmachten.

Vermischtes.

Im Herbst.

Wie flüchtig sind des Lebens Stunden,
Wie schnell vergehet Freud und Schmerz!
Ach unter tausend offnen Wunden
Verblutet oft des Pilgers Herz.
Erst im Gewühl des armen Lebens
Verzehrt er seine Zeit und Kraft,
Er rennt und ringt, wohl viel vergebens—
Dann plötzlich heißt es: ausgeschafft!

Siehst du das Laub vom Baume sinken?
Wehmüthig rauschend fällt es ab.
Schau hin: zur Rechten und zur Linken
Siehst du Verwesung Tod und Grab.
Der Erde fruchtbedeckte Fluren
Sie werden öd und leer und kahl:
Schon grüßt nicht mehr die Kreaturen
So warm der Sonne goldner Strahl.

Der Himmel willst sich trüber wieder
Und Regen strömt aus seinem Schoos;
Verklungen sind der Vögel Lieder,
Der Wald ist seiner Sänger blos.
Ein mächtig Sehnen, tiefes Grämen
Durchdringt die Adern der Natur;
Sie ruft dir zu: nur Schaum und Schemen,
Ein Schatten ist dies Leben nur.

Nun Erde, schlummre bald im Frieden,
Du gabst uns reichlich Brod und Trank;
Nun werde dir, der fahlen, müden,
Des Winters stille Ruh zum Dank!
Und wie der Schnee dich warm bedecket
Sinkt ich auch einst zum Schlummer hin;
Wie dich der Frühling wieder weckt,
So wird auch mir ein Lenz einst blühn.

Von der Erbauung in der Natur.

Unsere Zeit leidet an einer allgemeinen Kirchenflucht, das ist eine ordentliche Epidemie geworden. Die Ursachen dieser Krankheit sind verschieden, und wir wollen uns hier nicht die Mühe geben, sie alle mit einander aufzudecken. Wir wollen nur Eines herausgreifen, was wir auf unsere Frage: Warum kommet ihr nicht in die Kirche? als Antwort hören müssen: „Ich kann mich in der Natur viel besser erbauen. Die Kirche ist ein kaltes, todtes Gebäude von Stein, da fröstelt's Einen, wenn man hineintritt, da ist's so öde und langweilig—ist's doch auch blos ein menschliches Machwerk! Soll man da nicht lieber hinaustreten in den großen, hohen Dom, den des Allmächtigen Hand sich selbst errichtet hat? Da ist Alles Leben und Freude, da athmet das Herz auf in der frischen Luft, da wird auch eine viele schönere Musik gemacht und viel gewaltiger gepredigt. Kurz und gut, ich komme nicht in die Kirche, weil ich mich in der Natur viel besser erbauen kann."

Rücken wir nun aber diesen Kirchenflüchtlingen näher auf den Leib, so werden wir bald inne, daß jene Rede bei Vielen eine bloße Ausrede ist, mit der sie ihre Kirchenflucht beschönigen wollen. Sie erbauen sich in der Natur eben nicht. Dazu sind sie viel zu stumpf und träge und schwerfällig. Zur Erbauung in der Natur gehört ein scharfes Auge und ein geweckter Geist. Die Natur ist des lieben Herrgotts Bilderbuch, ja, aber dieses Bilderbuch zu verstehen und zu enträthseln, dazu hat nicht Jeder das Geschick.

Doch wir geben zu, daß Viele in der That aus der Betrachtung der Natur eine Erhebung des Gemüths ziehen, und daß es keine bloßen Redensarten sind, wenn sie, hingerissen von der Schöpferherrlichkeit in Feld und Wald sagen: Auf jedem Schritt und Tritt begegnet mir der Schöpfer, jedes Lüftlein weht mich an wie Gottes Athem, jede Blume duftet mich an wie Weihrauch von seinem Altar, in dem geheimnißvollen Flüstern des Waldes, in dem plätschernden Rauschen des Bächleins höre ich Märchen aus einer höhern Welt; und nun erst der Blick nach oben in die Sternenwelt, o wie bebt der das Herz in Anbetung zu dem allmächtigen, unendlichen Schöpfer: Herr wie groß sind deine Werke!

Alles ganz schön und gut, ich kann mir aber nicht helfen, ich muß diesen poetischen Schwung des Naturanbächtlers, der daneben von der Kirche nichts wissen mag, mit trockener, unerbittlicher Prosa stören. Lieber, du fühlst also in der Natur auf Schritt und Tritt die Nähe Gottes? Wie ist dir denn dabei zu Muth? Steht du mit Gott auf so gutem und vertraulichem Fuß, daß dir diese Nähe beglückend und wohlthuend ist? O weh, muß dir nicht angst und bange dabei werden? Weißt du denn nicht wer du bist? Ich will dir's sagen, ob ich dich gleich nicht persönlich kenne: du bist ein Mensch voll Sünde, ein verlorner Sohn. Und weißt du denn, wer Gott ist? Ich dächte, er hätte es deutlich genug gesagt: „Ich bin nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor mir." So stehen die Sachen. Hagar in der Wüste, wie sie den Herrn mit Augen sah, zitterte an Händen und Füßen und rief: „Wehe mir, ich muß sterben, denn ich habe den Heiligen Israels gesehen!" Das kann ich nicht verstehen; aber wenn du, der du von der Kirche Nichts wissen willst, mir sagst, du fändest draußen in der Natur eine Erbauung, das kann ich nicht verstehen: und beneiden werde ich dich um diese deine Erbauung nie, denn es ist keine, und ich will dir auch sagen, warum.

Sünder, was ist denn dein einiger Trost im Leben und Sterben? Was ist es, das dir das Gewissen stille macht und dir den fröhlichen Muth der Gotteskindschaft gibt? Ist es nicht die Gnade Gottes? Ist es nicht das Bewußtsein: der Gott, der mich verdammen müßte, der nimmt sich barmherzig meiner an und vergibt mir alle meine Schuld? Nur in dieser Gewißheit ist Trost und Friede und Freude, nur wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Nun geh' einmal in die Natur—wo steht da geschrieben, daß Gott gnädig ist und Sünden vergibt? Frage die aufgehende Sonne, sie antwortet dir: Mächtig ist der Herr Zebaoth! Frage das wogende Meer, es antwortet dir: Wer kann ihn fassen, wer ergründen, den Unendlichen? Frage den rauschenden Wald, er antwortet dir: Siehe, Geheimniß ist sein Wesen und Alles, was er thut! Frage die Sterne und die ragenden Berge, sie antworten dir: Ehe denn die Erde und die Welt ward, ist er von Ewigkeit zu Ewigkeit! Also was predigt die Natur? Die Himmel erzählen die Ehre Gottes: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehre voll! Aber wo sagt dir die Natur ein Wort von seiner Gnade? Wo steht da eine Silbe geschrieben, daß dieser ewige, majestätische und allmächtige Gott Sünden vergibt? Alles schweigt auf diese Frage.—Muß dir nicht bange werden bei diesem Schweigen?

Und wenn du nur gar stehest, wie dieser gewaltige Gott hier mit seinem Blitz einen Felsen spaltet und einen Menschen erschlägt, dort mit seinem Sturm die Eiche entwurzelt und die Masten bricht, dort ein ganzes blühendes Thal unter der donnernden Lawine, oder Vulkans prasselnden Flammen begräbt, muß dir da nicht noch banger werden, indem du erkennst, daß dieser Gott seiner nicht spotten läßt und mit schrecklichem Gericht daher fährt, wo er will? Mußt du nicht erzittern bei dieser Nähe Gottes, von dem es heißt: Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen?

Ich denke, da wird dir die „Erbauung" flugs vergehen, und du wirst dich nach einer Bergung umsehen, wohin du dich flüchten kannst vor dem Gott, in dessen Nähe es dir unheimlich ward, da du alles Mögliche von ihm hörtest, nur Nichts von seiner Gnade.—Nun wohin willst du fliehen?

Horch, da schallt zu deinen Ohren ferner Glockenklang und nach dem Klingen vielstimmiger Gesang:

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ!

Horch, Freund, das ist ja das Wort, welches du in der Natur vergeblich suchtest: „Gnade." Gehe hinein in das Haus, wo solches Gebet erklingt, und höre zu, was da gepredigt wird. Hier erfährst du, daß der Gott, der furchtbar ist in seinem Zorn, Gnade für Recht ergehen läßt und sich in vergebender Liebe zu der Menschheit neiget, da er Veranstaltung getroffen zur Tilgung der Sünden einer ganzen Welt. Siehe, das ist das rechte Wort, was dich aufrichten und fröhlich machen kann in Gott; siehe hier ist die Stätte der wahren Erbauung!

Was sage ich nun? Will ich die Erbauung in der Natur verdächtigen und hinwegleugnen? Das sei ferne! Ich sage aber: Erst geh in die Kirche und laß dir da predigen von dem Gott barmherzig und gnädig, und von großer Güte, erst knie nieder vor seinem Altar und laß dir in dein geängstetes und geschlagenes Herz den Friedensgruß vom Himmel rufen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben—alsdann erst gehe in die Natur, und nun erst wirst du in ihr einen Gottestempel sehen, nun erst mit herzerhebender Klarheit sein Bild erblicken, denn nun ist's ein Vater, den du siehst.—Aygt.

Die Ceder des Libanon.

Die Ceder des Libanon ist unstreitig der ehrwürdigste Baum den es auf Erden gibt. Seit David und Salomo ist sie der Baum Gottes. Theophrast nennt sie den „bewunderswürdigen" Baum Syriens, Plinius die Cedrus magna Libani, die nach den Bibelerklärungen des 17. Jahrhundert „viel ein

köstlich Holz hat, daß weder der wurmb frißt, noch ein Fäulniß angreift, kompt von den Bäumen, die alleröberst auf dem Berg von Libano stehen, mehren sich nicht in der Zahl, werden auch nicht wild und bleiben aus sonderbarer Schickung Gottes gleichsam zu Bezeugung weiland gewesener Herrlichkeit des jerosolimitanischen Tempels." — Der älteste Reisende, der über die Zahl der Cedern Nachricht gibt, ist Bellonius im Jahr 1550; er zählte 28 große Bäume. Bernhard Rauchwolf fand im Jahre 1553 der großen Bäume, „die etliche Klafter dick sind, vierundzwanzig." Die nächste Zählung gibt Pocock vom Jahre 1754, er fand 15 große Bäume. Im Jahre 1810 zählte Burckhardt von Basel 11 oder 12 der ältesten Bäume, 25 sehr große, 50 mittlere, 300 kleinere, zusammen 386 Stück. Professor Fraas zählte im Jahre 1875 377 Stämme; die jüngsten davon sind 200 Jahre alt. Der Riesenbäume, deren Stamm 10 Meter und darüber mißt, sind nur noch fünf.

Der Cedern Hain ist der Mittelpunkt und der Glanzpunkt des ganzen Libanon. „Zwei herrliche Mondnächte," sagt Prof. Fraas, „habe ich beim Rauschen der Wipfel unter einem der fünf Riesenbäume, verbracht. Ich weiß nichts in meinem Leben, was einen ähnlichen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht hätte, als dieser Anblick dreitausendjähriger lebender Wesen." Von den übrigen Charakterbäumen und Pflanzen, in denen sich die eigenartige Physiognomik des Landes ausdrückt, sind zu erwähnen: Palme, Feigen, Cactus, Oelbaum, Feigenbaum, Maulbeerbaum, Pinie. In der Höhe von 1000 bis 1500 Meter bildet der Weinstock den Mittelpunkt der Kultur. Mit ihm finden wir auch den Nußbaum, Aprikosen, Pfirsiche und eine Reihe bekannter Gartenpflanzen. Der wichtigen Kultur des Weinstocks und Maulbeerbaumes hat Prof. Fraas eingehende Schilderungen gewidmet. —Sendb.

Ein alter Frosch.

Naturforscher haben schon oft bei geologischen Untersuchungen die wunderbarsten Entdeckungen gemacht; aber der Fund, der vor einigen Tagen in Madison Straße Memphis, Tenn., gemacht wurde, übersteigt alles bis jetzt in dieser Art noch Dagewesene. Man entfernte nämlich in der genannten Straße einige Felsstücke. Von diesen mußte eines entzwei gebrochen werden und als dies geschehen war, erblickte man in der einen Hälfte des Steines eine ovale Aushöhlung, welche halb voll Wasser war.

Der städtische Gehülfsingenieur Murray steckte seinen Finger in das Wasser, zog denselben aber schleunigst zurück, als er fühlte, daß in dem Wasser sich ein fremder, beweglicher Körper befand. Da sprang plötzlich aus diesem kleinen See ein Frosch heraus, welcher seit vielen, vielen Jahren in dem Steine eingeschlossen war.

Das Felsstück besteht aus blauem Kalkstein und wurde vom Ohio River nach Memphis gebracht, woselbst man derartige Steine in der Nähe der Landungsplätze zum Pflastern benutzte.

Es entsteht die Frage: Wie lange hat jener Frosch in dem Felsengrabe gelebt und war es möglich, daß derselbe ohne Licht und ohne Luft, mit Ausnahme von der, welche den porösen Stein durchdringt, leben und wachsen konnte? Jahrhunderte lang mag er im Ohio Flusse gelegen haben. Der erdige Stoff, der anfänglich sein Entweichen verhinderte, wurde härter und immer härter, bis er endlich zu dem wurde, als was wir ihn jetzt kennen, blauer Kalkstein.

Vor 15 Jahren wurde das Felsstück nach Memphis gebracht und dort an der Levee zum Pflastern benutzt. Diese langen Jahre hindurch hat der Frosch Wagen und Karren über sein Grab rollen hören. Als der Tag seiner Befreiung kam, hüpfte er, wie ein anderer Frosch, hinweg. Auf die Frage, wie alt der Frosch war, kann man mit Frau Partington antworten: „Er ist ein ‚Centurione' und mag 2, 3, 500 oder 1000 Jahre alt sein."

Wie man athmen soll.

Daß der Mensch mehr von der Luft als von irgend etwas anderem lebt, geht daraus hervor, daß wir zwar Hunger und Durst lange ertragen, das Athmen aber kaum für eine Minute entbehren können. Zum Einathmen der Luft kann zwar auch der geöffnete Mund dienen, aber naturgemäß und allein richtig ist es, die Lebensluft mittelst der Nase in die Luftröhre und von da in die Lunge zu bringen. Die obere Nasenhöle hat eine Siebplatte, durch welche die Luft hindurchgehen muß, und von welcher eine Oeffnung über den Gaumen her in den Schlund mündet. Die Siebplatte wie die ganze Nasenhöhle ist mit einer dicken, stets feucht gehaltenen Schleimhaut überzogen. An dieser werden die feinen Körperchen wirksam, welche als die Riechstoffe mit der Luft eingezogen werden, und an dieser soll alles hängen bleiben, was als schädliche Beimischung der Luft eingeathmet wird und deshalb nicht in die Lungen sollte. Dazu gehören Staub, die Pilzsporen, von welchen die Luft voll ist, die unsichtbaren kleinen Eier der Insusorien und selbst die Miasmen, d. h. giftigen Ausdünstungen und Ansteckungsstoffe. Die genannte Schleimhaut soll alles Genannte auffangen und, der Ordnung der Natur gemäß, mit der ablaufenden Feuchtigkeit der Nase wieder auslaufen. Dieser wohlthätige Naturzweck wird vereitelt beim Athmen durch den Mund. Vorzugsweise in einem Krankenzimmer halte man den Mund geschlossen und athme nur durch die Nase—noch besser man thue das Letztere immer und überall.—Deutsch. Kal.

—Der Reformer und Agriculturist" von Milford Square, Bucks Co., Pa., sagt; „In Quäkertown ist schon eine Zeitlang eine ziemliche Bewegung unter dem Volk in Betreff des Gebrauchs der Bibel in den öffentlichen Schulen. Wie es scheinet ist die große Mehrheit entschieden für den Gebrauch der Bibel in den Schulen, und die Minderheit ist entgegengesetzter Meinung. Mit der Sache wurde immer mehr Ernst gemacht, bis es am letzten Freitag Abend zu einer öffentlichen Versammlung kam. Robert L. Cope, Esq., hielt vor dieser Versammlung eine Rede zu Gunsten des Gebrauchs der Bibel in den Schulen, die werth war von Allen gehört zu werden. Er hob besonders hervor, daß unsere Schul-Institutionen sein sollten, nicht allein für den Kopf, sondern auch für das Herz auszubilden. Er behauptet, die größten Schurken unseres Landes seien solche deren Kopf in den Schulen ausgebildet wurde, und ihr Herz und Gewissen leer blieb. Dieser Art Erziehung sei die Mutter der Corruptionen unseres Landes." Recht gesagt, und möge es noch viele solche Vertheidiger der Bibel, das Buch aller Bücher geben.

—Folgendes entnehmen wir aus der „Ill. Staatsz." vom 16. Oct. Wir können diesem im Geringsten keinen Glauben schenken, sollte es aber Thatsache sein, so wäre es unsern aufrichtigen Wunsch und ernsten Rath, daß keiner der nach Amerika Ausgewanderten fernerhin einem so thörichten Beispiele folgen möge. Die Reise ist zu weit dazu und mit zu schweren Kosten verbunden, so daß solche, die nicht ziemlich bemittelt sind, sich nur in Noth und Elend versetzen. Es heißt nämlich: „Achtunddreißig Mennoniten, welche vor etwa drei Monaten aus Südrußland nach Amerika ausgewandert waren, sind von dort am 23. September in Berlin von allen Mitteln entblößt als Rückwanderer eingetroffen. Es sind die ersten, welche von Amerika nach Rußland zurückkehren. Sie wollten von der russischen Gesandschaft in Berlin sich Unterstützungen erbitten, um ihre frühere Heimath in Rußland wieder aufzusuchen und sich daselbst von Neuem niederzulassen."

—Ein schreckliches Ereigniß, Rochester, 1. Okt. Gestern Vormittag gegen 11½ Uhr, explodirte auf William Johnson's Bauerei in Marschall County, Ind., etwa 13 Meilen nordwestlich von hier, der Kessel einer Dreschmaschine, da der Dampfdruck zu stark war. Thomas Jones ein 12jähriger Knabe, wurde 100 Fuß weit geschleudert und augenblicklich getödtet; Thomas Wort, 24 Jahre alt, wurde so schlimm zugerichtet daß er bald nachher starb,—er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder; William W. Johnson, 22 Jahre alt, starb gestern Abend um 8 Uhr an den empfangenen Verletzungen; William Huhges, 35 Jahre alt, erlitt ein Beinbruch nebst starken Brühwunden, so daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen kann; dem Logan wurde der Hirnschädel zerschmettert und ein Arm zerbrochen; Eyra Jones, Vater von Thomas Jones, und William Johnson, Vater von William W. Johnson, wurden stark verbrüht und innerlich verletzt; dem James Dudgeon wurde ein Bein und dem Ingenieure Peter Ferry, sowie dem Clement Newhouse ein Arm an zwei Stellen gebrochen; Mervin Lawden erlitt eine Verletzung an der Seite und ein schönes Pferd des W. Johnson wurde verkrüppelt.

—Sonntagsschuhe. Ist es nicht sonderbar, daß man kein Leder hat, welches wasserdichtes Schuhwerk für nasse Sonntage liefert? Was ist los mit den Gerbern, daß sie kein Leder herstellen können, welches am Sonntage den Schmutz und Regen abhält? Tausende von Leuten gehen an Wochentagen in ganz gewöhnlichen Schuhen einher, ohne sich Schaden durch den Regen zuzuziehen, sowie aber am Sonntag der Weg nur im geringsten feucht ist, so gehet ihnen das Wasser durch die Schuhe und die schädlichen Folgen davon treten ihnen lebhaft vor Augen, ja der Tod scheint ihnen unvermeidlich, sollten am Sonntage die Füße naß werden. Worin mag das Geheimniß liegen, daß Leder, welches an Wochentagen wasserdicht ist, am Sonntag zu Strohpapier wird? Wer will sich wohl ein Vermögen dadurch erwerben, diesen am Sonntag zu Hause Bleibenden ein wasserdichtes Schuhwerk zu liefern, damit dieselben zur Kirche gehen können?

—Wie man im Ehestande glücklich sein kann. Vor Zeiten, so wird erzählt, war ein frommer Mann, der bat Gott oft, Er möge ihn doch wissen lassen, wie man im Ehestand glücklich leben und dem Hauswesen wohl vorstehen könne. Da ward ihm im Traum ein Gesicht gezeigt von drei Engeln. Der erste lag auf den Knieen und betete: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt."—Der andere hatte eine Radhaue und suchte Wurzeln aus der Erde, daß ihm der Schweiß über's Angesicht lief, und sprach: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen."—Der Dritte sammelte die ausgegrabene Wurzeln in eine Mulde und sprach: „Was man zusammenhält, das wird groß" und trug sie dann in ein Häuslein, da die drei Engel alle beisammen wohnten.—Das Gesicht ist fein und will bedeuten: „Soll's im Hause wohl zugehen, so muß man 1. beten, 2. arbeiten, 3. sparen und 4. in der Engel Liebe und Eintracht bei einander wahnen."

—Sonntagsheiligung. Die Wichtigkeit der Heiligthaltung des Sonntags scheint mehr und mehr zur Geltung zu kommen in Europa. In Dresden ist eine Gesellschaft gegründet, deren Glieder sich verpflichten, der Entheiligung des Sonntags in Gesellschaft entgegen zu wirken. So ist auch eine Gesellschaft organisirt zu Paris und Genf. Diese Gesellschaft arbeitet in 3 Abtheilungen. Die erste sucht die Christen und Unentschlossene zu belehren über die Wichtigkeit der Heiligthaltung des Sonntags in moralischer, und gesundheitlicher Beziehung; die zweite sucht dahin zu wirken daß die Arbeit eingestellt werde auf Eisenbahnen, in Regierungshäusern und Kaufmannsläden. Die dritte sucht Bibliotheken, Lesesäle und Versammlungshäuser zu errichten für solche die es wünschen.—Presbytenianer.

—Der „Welt-Bote" von Allentown, Pa., sagt unter dem 18. Oktober: „Der erste Schnee dieser Jahreszeit fiel am letzten Sonntag Morgen. In der Gegend von Allentown war nur wenig desselben, im obern Theil dieses Countys aber konnte man Hasenspuren sehen. Ueber Philadelphia zog zur selben Zeit ein von Hagel begleiteter Gewittersturm, wo der Hagel sich aber bald in Schnee verwandelte, welcher bis gegen 5 Uhr herab fiel. Der Thermometer, welcher am Samstag auf 65 Grad stand, war unter 32 gefallen. Zu Montreal (Canada) hatte man bereits am Samstag Morgen bedeutender Schneefall, während es zur selben Zeit zu Buffalo, Burlington, Cheyenne, Erie, Kingston, Oswego und St. Louis regnete. Zu Quebeck und anderen Orten in Canada wurde 6 Zoll Schnee berichtet."

—Pittsburg, 12. Okt. In Zug's Rollmühle und Nagelfabrik an der 13. und Etna Str. ereignete sich heute Morgen um 8¾ Uhr eine schreckliche Dampfkessel Explosion, bei der 25 bis 30 Menschen getödtet und eine Menge Anderer, 40—50, verwundet wurden. Die Fabrik liegt vollständig in Trümmern. Ein großes Stück des einen Kessels wurde 4 Gevierte weit fortgeschleudert und liegt jetzt in der Penn Str. Ein anders stog über den Allegheny Fluß und schlug in das obere Stockwerk eines Holzhauses, wo eine kranke Frau im Bette lag, welche glücklicherweise nicht verletzt wurde. An der Unglücksstätte herrscht große Aufregung. Die mit der Fabrik verbundenen Gebäude geriethen in Feuer und brannten nieder.

—Wie weit erstreckt sich das Christenthum unter der Bevölkerung der Erde? Einer neuen gründlichen Untersuchung des großen Statistikers Prof. Schem entnehmen wir folgendes Resultat:

Die gesammte Bevölkerung der Erde	1,396,842,000
Unter christlichen Regierungen	685,459,411
Unter nichtchristlichen Regierungen	711,382,589
Die gesammte Area der Erde nach Quadratmeilen	52,062,470
Area der christlichen Regierungen	32,419,915
Area der nichtchristlichen Länder	19,642,555

Hinsichtlich der christlichen Staaten sind zwei Drittheile der Bevölkerung protestantisch.

—Die Anzahl der Käse-Fabriken im Staate New York beläuft sich auf circa 1000 und verbrauchen dieselben, um 80,000,000 Pfund Käse zu fabriziren, die Milch von 250,000 Kühen, so daß auf drei Kühe durchschnittlich 1000 Pfund Käse per Jahr kommen. In den ganzen Ver. Staaten werden jährlich 250,000,000 Pfund Käse producirt, von denen 96,000,000 Pfund exportirt werden. England exportirt kaum 25,000 Pfund, während das kleine Holland, welches früher unter allen Ländern in der Käse-Produktion obenan stand, noch immer gegen 60,000,000 Pfund exportirt.

—Der Transport von Getreide ist zur Zeit wirklich enorm billig. Nach der letzten festgestellten Rate kostet das Buschel Weizen von Chicago nach New York nicht ganz 9 Cents, das Buschel Welschkorn nicht ganz 8 Cents und das Buschel Haser nicht ganz 5 Cents Fracht—also durchschnittlich diese Getreidesorten 7½ Cents per Buschel. Und zwar für einen Bahntransport von 1000 Meilen!

—Der „Volksfreund und Beobachter" von Lancaster Pa., sagt unter dem 4. Okt.: „Der Wiederaufbau des niedergebrannten Castle Garden auf der Battery schreitet rasch vorwärts. Es wurden eine Menge Extra-Arbeiter für den Bau angenommen, und hofft man, daß in sechzig Tagen das Gebäude wieder fix und fertig dastehen wird."

—Nach der neuesten Statistik haben wir in den Ver. Staaten 6,000,000 Bauern, 1,206,000 Handelsleute, 2,700,000 Handwerker, 43,000 Geistliche, 40,000 Advokaten 126,822 Lehrer, 62,000 Aerzte, 52,000 Journalisten, 2000 Schauspieler, 1,000,000 Taglöhner und 75,000 Dienstmädchen.

—Gegen das Herzklopfen, woran so Viele leiden, wird seitens eines englischen Arztes folgendes einfache Mittel empfohlen, welches dem unangenehmen Gefühle augenblicklich abhilft: man lasse den Kopf und die beiden Arme herunter hängen und halte den Athem ein paar Secunden ein.

—Ein Pfund Gold ist werth $301, ein Pfund Silber $18, ein Pfund Nickel $2, ein Pfund Zinn 33 Cents, ein Pfund Blei 7 Cents, ein Pfund Zink 11 Cents, und ein Pfund Eisen 2 Cents.

—Zwei Theelöffelvoll fein gepulverter Holzkohle in einem halben Glas Wasser ist häufig das beste Mittel gegen Krankhafte Kopfschmerzen, da diese meist von übermäßiger Säure im Magen herrühren.

—Die gesammte Kaffee-Ernte der Welt betrug im letzten Jahre 900 Millionen Pfund. Ueber 300 Millionen Pfund hiervon wurden nach den Ver. Staaten importirt.

—Nicht, was wir verdienen, sondern was wir ersparen, macht uns reich. Nicht, was wir essen, sondern, was wir verdauen macht uns fett; nicht, was wir lesen, sondern, was wir behalten, macht uns erfahren.

—Eine wahre Bibelnoth scheint in manchen Theilen des Südens zu herrschen. Die Bibelgesellschaft fand, daß von 180,000 Familien in Louisiana und Mississippi 40,000 keine Bibel hatten; und von 12,775 Familien in New Orleans waren 3,511 ohne Gottes Wort.—Apol.

—In Rußland werden jährlich 30 Millionen hölzerne Löffel angefertigt; der Preis variirt von 5 bis 20 Dollars per Tausend. Die Pappel, der Aspe, der Ahorn und Buchsbaum sind die beliebtesten Hölzer dafür.

—New York soll gegenwärtig eine Bevölkerungszahl von 1,100,000 Seelen aufzuweisen haben. Darunter befinden sich 365,000 Deutsche.

—In den letzten 25 Jahren hat sich die Bevölkerung von Australien und Neuseeland von 500,000 auf 2,500,000 vermehrt.

—Californien soll dies Jahr 600,000 Tonnen Weizen zum Transport übrig haben.

Verheirathet.

Am 17. August, durch Christian Schlegel, Daniel Steiman mit Catharina Sahley, beide von Livingston Co., Ills.

Am 31. August, durch Christian Schlegel, B. F. Schlegel mit Catharina Steiman, beide von Livingston Co., Ills.

Am 14. September, durch Chr. Schlegel, Christian Berkey mit Maria Schrock, beide von Livingston Co., Ills.

Am 18. September, durch Chr. Schlegel, Johannes Reich mit Lena Farney, beide von Livingston Co., Ills.

Am 28. September, Jakob Barkey mit Sarah Plank, beide von Wayne Co., Ohio.

Am 1. October, durch J. Peters, Christian Groff mit Fianna W. Geiner, beide von Mountjoy Twp., Lancaster Co., Pa.

Am 3. October, durch D. Gerlach, Jakob M. Rutt mit Chatarina Longenecker, beide von West Donegal, Lancaster Co., Pa.

Am 5. October, durch Wm. S. Porr, Johannes Ruby mit Hettie Wenger, beide von Martinsville, Lancaster Co., Pa.

Am 12. October, Joseph Mourv von Davis Co., Iowa, mit Barbara Gerid von Wayne Co., Iowa.

Am. 18. October, Daniel Liechty mit Emma Berkey, beide von Wayne Co., Ohio.

Am 19. October, im Hause des Vaters der Braut Noah Good, durch Johannes Ewers, Daniel W. Kilmer mit Frances Good, beide von Marion Co., Kan.

Gestorben.

Am 31. August, in Wayne Co., Ohio, ein Kindlein von Benjamin und Sarah Yoder, im Alter von 4 Monaten. Leichenreden von Jonathan Smoker und Johannes Smiley.

Am 1. September, in Wayne Co., Ohio, ein Kindlein von Daniel und —— Musser, im Alter von 8 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von Samuel Yoder von Pa. und Johannes R. Yoder über Pf. 90, 12.

Am 16. September, in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., an Gehirnwassersucht, Michael L., Sohn von Franklin und Matilda Witmer, im Alter von 7 Monaten.

Am 25. September, in Lawrence Co., Pa., Bischof Shem Kinig, im Alter von beinahe 57 Jahren. Br. Kinig war ein beliebter und brauchbarer Mann, und die Gemeinde in der er wohnte wird in ihm einen merklichen Verlust haben. Er war redlich und getreu, und sein Beispiel war ein solches, das verdient von Allen nachgeahmt zu werden. Er hatte ohne Zweifel auch seine Fehler, aber die Tugenden eines guten und aufrichtigen Mannes waren so vereinigt in ihm, daß während uns Thränen der Freundschaft hervor quellen, wir doch nicht trauern als diejenigen die keine Hoffnung haben. Er ging in die Ruhe ein die Krone zu empfangen.

Am 3. October, in Wayne Co., Ohio, Magdalena, Smoker, Eheweib von Gidion Smoker, im Alter von 38 Jahren, 9 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Johannes Smiley und Johannes R. Yoder über Offenb. 3, 20; Joh. 17, 24.

Am 9. October, in Mount Pleasant, Westmoreland Co., Pa., sehr plötzlich, Abraham W. Tinsman, im Alter von 78 Jahren, 11 Monaten und 8 Tagen. Er war keine vierundzwanzig Stunden krank. Er wurde auf dem Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Peter Loucks und Jonas Blauch.

Am 20. October, in Wayne Co., Ohio, Sarah Hartzler, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen. Ihre Beerdigung fand Statt am 22., bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Leichenreden gehalten wurden von Christian Steiner, Peter Schantz von Iowa, und Johannes Smiley über Joh. 14, 1; 1. Petri 1, 23—25; 2. Cor. 5, 1.

Unterstützungsfond für Manitoba.

Sonnenberger Gemeinde	$1.50
Abm. Good	5.00
E. R. E.	4.00
Samuel Eshleman	5.00
Peter P. Lehman	5.00

Letters Received.

MONEY LETTERS.

A—H F Adrews 2, Christian Albrecht, Jacob S Augspurger, Jacob K Andrews, Jos Ackerman.

B—Jacob H Bart, David L Beiler, Jos Byers, F B Baecker, Samuel B Brenneman, Benjamin Brackbill, Jacob N Brubacher, J M Brenneman, William Berg, N Breckbill, J D Brenneman, Jonas H Blosser, Daniel Buerge, H B Bowman, Geo Berkey.

C—James Coyle, Jacob Christophel, Jacob Crater, Jacob B Cullar, John Coffman, John B Culp, John Culp Sr., Solomon Culp, Andrew Coblentz.

D—John F Dctweiler, H M Detweiler, David Detweiler, Jacob Dausman, Joseph Detweiler, A D Diller.

E—Jos Eigstein, Henry Eyman, Jacob Eberhard 2, Henry Eshleman, John N Esch, J W Eby.

F—Klaas Friesen 2, Klaas H Fisher, Joseph Forry, John Fast, Elias M Fisher, Jacob Fast, Abm Friesen.

G—David Grose, David Goerz, S Gochanour, Wm K Gottshall, Daniel S Gehman, Abm Good, John Gnagy, John V Gunden, Edward Gegar.

H—Ulrich Hertzler, Jacob Hildebrand, David Hirschy, Andrew Hauter, Henry M Halteman, Reuben Herr, J R Hoffer, Wm Holdeman, David J Hoover, Samuel Hoover, B F Herr, Caroline Haldeman, Mahlon Holdeman.

I—J—Sem K Johns.

K—John Kauffman, C Keim, Jonas Kratz, Sarah Kaser, Jonathan Kolb, Joseph Kurtz, Samuel Kindig, Henry O Kindig, Jos Kornhaus.

L—Isaac B Loucks, Martha Longenecker, Martha Long, Jonathan Lantz, Christian Lugubill, Benj Legron, Peter P Lehman, Emma Leaman.

M—E R Miller, C K Mast, H A Miller, Daniel Miller, Isaac S Miller 2, Jacob Myers, Daniel Martin.

N—Samuel Nash, J F Nafziger, Christian Nafziger Sr., John Nusbaum Jr., J Newcomer.

O—Wm Overholt.

P—Mrs. J H Patton, A Penner 2.

R—Jacob Risser, A O Rupp, Zachariah Reed, S L Roth, Jacob Ringenberg, Christian Ropp, Christian Raber, Zacharias Reed.

S—Michael Swartz, Jacob F Swartzentruber, David Shank Jr., C D Shertz, Christian Seers, Daniel Sherrick, Peter Sprunger, John Strebel, John H Shaw, Christ Stuckey, Daniel W Stauffer, John Stecker, John M Stahly, Jacob Schott, Jacob G Stauffer, David Springer, J M Strickler, E M Shellenberger, Christian Stoner, Michael Salzman, Catharine Stemen, Benjamin Schmidt, Henry Schantz, Nicholas Smith, David Shenk, Geo Smith, A Schrag, Rev. M W Shenk, Rev. Eli Stoffer, Christian Schrock, Addison Shelly, D W Stouffer, M W Shenk, Christian Staker, Jacob Schmidt.

T—John Treichler, Lydia Trayer.

U—John Ummel.

W—Mattie M Witmer, Peter Warkentin, Michael Weaver, Jeptha Wyse 2, Jacob Weaver, Martin Wisler, Isaac Wenger.

Y—Samuel Yoder, S P Yoder, Christ Yoder, John Yaggy, David C Yoder.

Z—M H Zaner, David Zimmerman, J Zook, Leah Zook, Christian K Zook, Andrew Zimmerman.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt . . .	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselbläter ꝛc. ꝛc.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	8.05 A. M.
No 72, Way Freight..	5.05 "
No. 2, Mail.	11.25 "
No. 50, Stock Express	5.00 P. M
White Pigeon Train...	3.00 "
" " "	5.00 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight.	5.05 A. M.
No. 4, Special New York Express	1.20 P. M.
No. 6, Atlantic Express ...	9.50 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M.
No. 5, Pacifio Express...(Air Line)...	4.40 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No, 1, Speoial Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebeo, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei der Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 13.—No. 12. Elkhart, Indiana, December 1876. Ganze Nummer 156.

Die rechte Weihnachtsfreude.

Das ist die rechte Weihnachtsfreude,
Die in dem Herrn allein sich freut,
Sich freut des Kindleins in der Krippe,
Als wär es erst geboren heut',
Und die sich freuet allewege,
Freut in des Glückes Sonnenschein,
Freut in der Trübsal dunklen Nächten,
Sich allewege freuet Sein.

Das ist die rechte Weihnachtsfreude,
Die ihube macht das Herz und weich,
Und möchte sich mit Allen freuen,
Und Alle, Alle machen reich;
Möcht' allen Millionen bringen
Den Friedensgruß vom Himmelszelt,
Den Friedensgruß der ew'gen Liebe—
Ja diesen Kuß der ganzen Welt.

Das ist die rechte Weihnachtsfreude,
Die Gott für alles danken kann,
Und dankbar auch den Tag des Leides
Aus seiner Vaterhand nimmt an;
Was Niemand noch die Welt gegeben,
Und was Verunrit vergebend sucht,
Vom ew'gen grünen Baum des Lebens
Bricht sie des Friedens also nie Frucht.

Das ist die rechte Weihnachtsfreude—
Ach, wäre diese Freude mein!
Wie wird' ich dann in Lieb und Leide,
Ja noch im Sterben fröhlich sein!
Herr Jesu, sie ist deine Gabe,
Und Du allein gibst sie auch mir:
Wenn ich Dich selbst im Herzen habe,
Hab' Alles, Alles ich in Dir!

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über den Schluß des Jahres.

Nun legen wir mit dem Ablauf dieses Monats wieder ein Jahr von unserm Leben hinter uns zurück, welches uns um so viel näher an den Rand unseres Grabes stellt als wir je zuvor standen. Solche Gedanken sollten unsre Gemüther bewegen dieser Sache ernstlich nachzudenken, denn es gibt keinen anderen Gegenstand der uns so viel interessiren sollte und in der That von so großer Wichtigkeit ist als gerade dieser, daß wir uns lehren lassen zu bedenken daß wir sterben müssen, und daß wir suchen diese Gnadenzeit zu benutzen wie wir am Abend unsres Leben wünschen mögen sie benutzt zu haben.

Wie schnell gehen die Jahre dahin! Mich däucht es gar nicht lange zu sein daß wir Neujahr hatten, und doch ist schon wieder ein Jahr dahin. Wie viele aber könnten wir zählen, Alt und Jung und Groß und Klein, die vor einem Jahre sich noch frisch und gesund in unsrer Mitte befanden, die jetzt in dem kühlen Schooße der Erde ruhen. Solches sollte uns veranlassen die Sache zu überlegen, denn was Andern widerfährt kann auch uns widerfahren. Es ist ganz wahrscheinlich, daß manche von den Lesern des Herolds die dieses lesen und sich jetzt noch frisch und gesund befinden, auch in ihren Gräbern ruhen werden bis wieder ein Jahr verflossen sein wird. Wen wird es aber treffen, mich oder dich? Das vermag Niemand zu beantworten; darum, weil wir nicht sagen können an wem die Reihe das nächste sein wird und zu welcher Stunde der Herr des Hauses kommen wird, sollten wir alle suchen stets auf das Kommen des Meisters bereit zu sein, denn Er mag kommen zu einer Stunde da wir es nicht meinen. Er hat uns befohlen zu wachen und zu beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen, und am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, und so wir uns selbst recht erkennen und das Beste von dem Geringeren zu unterscheiden wissen, so werden wir auch suchen also zu thun. Dabei aber erfordert es, daß wir zuweilen eine Selbstprüfung anstellen und uns selbst untersuchen, ob wir den rechten Glauben haben, in den guten Werken thätig sind und die Liebe zu Gott unter uns herzlich ist. Daran sollten wir stets erinnert sein, doch ganz besonders beim Ablaufen des Jahres. Finden wir etwas bei uns das nicht ist wie es sein sollte, so sollten wir ohne Aufschub suchen es richtig zu machen ehe wir das neue Jahr antreten, damit wir dann, wenn wir so lange leben sollten, auch geschickt sein mögen Gott aufs Neue zu lehen.

Im Natürlichen sind wir so klug, daß wir uns für die Nothdurft des Leibes immer vorsehen. Da die Seele aber viel köstlicher ist als der Leib, warum sollten wir das nicht vielmehr für die Seele thun? So wenig als der Leib ohne seine natürliche Speise bestehen kann, so wenig kann die Seele ohne ihre geistliche Speise leben, und doch wie sicher lebt der Mensch so gerne, wenn es ihm im Natürlichen wohl geht. Anstatt daß er das Trachten nach dem das da droben ist zur Hauptsache macht, macht er es zur Nebensache. Dieses laßt uns ernstlich überlegen und bedenken, und nicht nur von Zeit zu Zeit unsre Contobücher untersuchen um zu sehen wie unsre Rechnungen stehen, sondern auch uns selbst, unsern Wandeln und Betragen prüfen, zu sehen ob wir wirklich ein Licht der Welt sind und denen die um uns her sind durch Wort und Beispiel einen solchen Exempel sind der sie zu den Erlöser der Welt hinweiset. Dadurch werden wir nicht nur in dem Guten geübet und mit unsern eigenen Herzen von Zeit zu Zeit besser bekannt, sondern kommen auch, so wie wir uns Schritt für Schritt dem Grabe nähern, näher zu Gott, dem Hausvater der himmlischen Wohnungen, wohin wir uns nun auf der Reise befinden.

Lieber Leser, wie würden wir in dieser Sache fühlen, wenn wir wüßten daß wir morgen sterben müßten? Würden wir darüber gleichgültig sein wie wir noch die paar Stunden zubrächten? Ich glaube nicht; denn ich denke, wir würden mit allem Ernste suchen uns zu schicken und zu bereiten für das Kommen des Herrn und Ihn anrufen um uns armen Sünder gnädig zu sein und uns unsre Missethaten um seines Namens willen zu verzeihen. Und warum sollten wir in dieser Beziehung gleichgültiger sein wenn wir solches nicht wissen als wenn wir es wüßten? Sollte die Sache uns nicht eben so wichtig sein zu wissen daß wir bis morgen, ja sogar heute noch sterben mögen? Dieweil wir viele Exempel haben daß solches nicht nur möglich ist, sondern auch sehr häufig geschieht daß Leute plötzlich aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt werden, so sollten wir solches stets im Gedächtniß halten und jeden Tag suchen so zu leben als wenn er der letzte unseres Lebens wäre. Wie lieblich und schön ist es des Abends, wenn der Leib von den Pflichten des Tages müde ist, sich auf das süße Ruhelager niederlegen zu können mit dem frohen Bewußtsein in der Seele, daß wir während des Tages gethan haben was wir zu thun schuldig waren. Da können wir dann mit froher Seele Gott danken für die empfangenen Wohlthaten, und während wir uns zudecken Ihn bitten uns auch mit seinem Schutz und Schirm zuzudecken.

Nun indem es dem lieben Gott gefiel uns vor vielen Andern noch ein weiteres Jahr im Lande der Lebendigen stehen zu lassen und unsre Arbeit und unsre Felder reichlich und zum Ueberfluß gesegnet hat, so laßt uns Ihm von Herzen danken und seinen heiligen Namen loben und preisen für alles Gute, denn „an Gottes Segen ist alles gelegen," und alles was wir haben das haben wir von Ihm. Daß Er uns noch ein Jahr hat stehen lassen geschah nicht daß wir besser waren als unsre Mit- und Nebenmenschen, nein, sondern ich für mein Theil muß glauben daß es vielmehr geschah dieweil Er keinen Wohlgefallen hat am Tode des Sünders und nicht haben will daß wir in unsern Sünden sterben sollen, sondern will daß wir zu ihm kommen sollen und leben.

Ich glaube wir werden alle bekennen müssen, daß wenn der liebe Gott mit uns hätte handeln wollen nach Verdienst unserer Werke, Er schon längst Ursache gehabt hätte uns abzuhauen als unfruchtbare Bäume. Darum; weil Er noch so gelinde und so gnädig mit uns handelte, so laßt uns doch seine Liebe gegen uns recht erkennen und uns dadurch bewegen lassen zu bedenken was zu unserem Frieden dient, daß wir nicht denken mögen wie Jener der da meinte: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth," und uns die Antwort werde: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wird es sein, das du bereitet hast?" „Also," heißt es, „gehet es, wer ihm Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott."

O daß doch ein Jedes sich selbst vor Gott in seinem Herzenskämmerlein dieser Sache recht nachdenken und diese schöne Gelegenheit reich in Gott zu werden recht wahrnehmen möchte, denn reich in Gott zu sein ist mehr werth als alle Schätze und Reichthümer dieser Welt. Was helfen uns diese irdischen Güter wenn der Tod hereinbricht? Gar nichts; gerne würden wir sie da alle fahren lassen für die himmlischen Schätze. Darum laßt uns jetzt solche sammeln dieweil es noch heute heißt und noch unsre Hände nach dem Segen ausrecken können. Gott helfe uns Allen dazu, durch Jesum Christum. M——

Gehorsam.

Das Wort „Gehorsam" kommt her von dem Worte „gehorchen." Letzteres wird von dem Ausdruck „horchen" hergeleitet, welches so viel als: scharf auf eine Stimme hören bezeichnet. Das an Stelle von „gehorchen" stehende Wort heißt: seine Ohren neigen, um zu hören, was ein Anderer sagt und gebietet. Gehorsam bedeutet also so viel als folgsam und drückt die Geneigtheit oder Bereitwilligkeit zu gehorchen aus.

Der Stimme Gottes Gehör geben und willig und mit Freuden ihm folgen und thun, was er haben will, kurz: der lautere, einfältige und beständige Gehorsam gegen Gottes Wort ist wie ein frommer Schriftsteller sagt: „eine Mutter und Beschirmerin aller Tugenden." Solcher Gehorsam hat zeitlichen und ewigen Segen zum Lohn und den allergrößesten Werth in Gottes Augen. 1. Sam. 15, 22, heißt es ausdrücklich: Meinest du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn alles Fett von Widdern." Das Höchste, was dahor der weise König zu bitten weiß, ist, wie aus 1. Kön. 3, 9. hervorgeht, die Bitte um ein gehorsames Herz. Das Gegentheil von Gehorsam ist Ungehorsam. Derselbe zieht Fluch und Strafe nach sich, wie die Geschichte des Volkes Israel zur Genüge beweist.

Nächst Gott müssen wir auch unsrern Vorgesetzten gehorsam sein. Vor Allen sind wir unsern Eltern Gehorsam schuldig. Das ist billig auch von den schon erwachsenen Kindern zu fordern.—„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Eph. 6, 1—3. Und ferner: „Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig." Col. 3, 20. Nach den Eltern sind es die Lehrer, Vorgesetzten, welche Anspruch auf unsern Gehorsam haben. „Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo. Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen; und wisset, was ein Jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sei ein Knecht oder Freier." Eph. 6, 5—8.

So sehr uns nun aber auch die heilige Schrift den Gehorsam gegen Gott und unsere Vorgesetzten zu Pflicht macht, so wenig sind wir von Natur zu solchem Gehorsam geneigt. Von Natur sind wir ungehorsam und thun die Werke des Ungehorsams. Um uns von unserem Ungehorsam zu heilen, kam unser lieber Heiland Jesus Christus in die Welt. Er, der erhabene Gebieter des Weltalls, dem Wind und Meer gehorchen mußten, „niedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." Dieser Gehorsam Christi mit seiner erlösenden und versöhnenden Wirkung im Glauben ergriffen, macht uns los von dem Gehorsam der Welt und des Teufels. Die widerstrebende Vernunft soll „unter den Gehorsam Christi" gefangen genommen werden. Im Gehorsam gegen die im Evangelium geoffenbarte volle und ganze Wahrheit soll die Seele von allem Unlautern gereinigt werden. Es heißt 1. Petri 1, 22: „Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen."

Wenn wir aber „gehorsam in allen Stücken" sein wollen, so ist es nicht damit genug, daß wir uns einfach zum Glauben an Christum bekennen, sondern es muß auch „Gehorsam des Glaubens" aufgerichtet werden. Letzteren Ausdrud gebraucht der Apostel Paulus in seinen Briefen mit Vorliebe. Er will damit ohne Zweifel andeuten: Grade dieser von mir und meinen Mitapostoln gepredigte Glaube an Jesum Christum den Gekreuzigten ohne alles Zu- und Athun durch Menschenmeinung muß euer Glaube sein. Ihr müßt euch diesem Glauben, der seine seligmachende Kraft zur Genüge bewährt hat, unterwerfen und dürft keinen andern haben. Dieser wahre Glaube muß für euer ganzes Thun und Lassen maßgebend, er muß das Gesetz und die Richtschnur eures Lebens und Wandels sein, kurz ihr müßt nach dem Worte Dessen auch thun, dessen Namen ihr bekennet.

O, daß doch bei uns Allen der „Gehorsam des Glaubens" immer mehr aufgerichtet werden möchte! O daß wir doch Alle sammt und sonders beflissen wären, das Lob zu verdienen, welches Paulus der Christengemeinde in Rom ausstellt: „Denn euer Gehorsam ist unter Jedermann ausgekommen. Derhalben freue ich mich über euch." Röm. 16, 19. Wie sich ja unsere irdischen Eltern über den willigen und fröhlichen Gehorsam ihrer Kinder freuen, so blickt auch das Auge unseres himmlischen Vaters mit Wohlgefallen auf uns, wenn wir „rechtschaffen" sind, gehorsam zu sein in allen Stücken."

Wie wir schon sagten, so ist der Ungehorsam das Gegentheil vom Gehorsam. So sehr der Herr an Letzterem Wohlgefallen und Freude empfindet, ebenso erregt der Erstere sein Mißfallen und seinen Abscheu. „Ungehorsam ist eine Zaubersünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst"—heißt es 1. Sam. 15, 23. Zauberei, Abgötterei und Götzendienst wurden aber im A. B. mit dem Tode, mit der Ausrottung aus dem auserwählten Volke bestraft.—Möchten wir daher uns warnen lassen und die Wege des Ungehorsams—auch des feinsten und verborgensten meiden und fliehen! unser Wahlspruch sei: „So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder."—Wechselb.

Die Buße der Stadt Ninive.

Jona 3, 1—10.

„Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin." Joh. 4, 50.

Gott ist gütig, geduldig und langmüthig, voll Barmherzigkeit, Gnade und Treue; er vergibt Missethat, Uebertretung und Sünden allen denen, die sich in Buße und Glauben zu ihm wenden. Dieß lehrt uns auch die Geschichte vom Propheten Jona und der Stadt Ninive. Jona hatte sich schwer an Gott versündigt durch seinen hartnäckigen Ungehorsam. Denn es ist ja nicht bloß Sünde wenn wir das Böse thun, was Gott verboten hat, sondern es ist auch Sünde wenn wir das Gute nicht thun, was er uns geboten hat. Jac. 4, 17. In diesem letzterm Falle befand sich Jona. Wir lesen nicht, daß er sich besondere Begehungs-Sünden zu Schulden kommen ließ, sondern sein Vergehen bestand in der großen Unterlassungs-Sünde, daß er nicht willig war, den ihm von Gott gegebenen Auftrag zu erfüllen. Er wollte nicht nach Ninive gehen, um den Bewohnern jener gottlosen Stadt Buße zu predigen, wozu er doch von Gott einen bestimmten Befehl erhalten hatte. Aber nachdem er die strafende und züchtigende Hand Gottes gefühlt hatte, that er Buße, bereuete seine Sünden, suchte und fand Gnade bei seinem Gott. Seinen demüthigen aber doch auch vertrauensvollen Herzenszustand erkennen wir aus dem Gebet, das uns von ihm im zweiten Capitel aufgeschrieben steht. Und wenn Gott einem Sünder vergibt, so spricht er ihn nicht bloß von der Strafe seiner begangenen Sünden los, sondern gibt ihm auch ein neues Herz, und einen neuen Geist, damit derselbe durch „rechtschaffene Früchte" seine Buße beweisen kann. Er tritt auch wieder in ein Liebesverhältniß mit ihm, läßt ihn wohl auch wieder in Amt und Ehrenstelle eintreten, und gebraucht ihn wieder als Werkzeuge in seiner Hand, um seine Pläne auszuführen. So handelte er auch mit Jona, er vergab ihm seine Sünden, und setzte ihn wieder in sein Prophetenamt ein, indem er ihm von Neuem den Auftrag gab, nach Ninive zu gehen, um dort Buße zu predigen.

Seine Predigt war auch nicht vergeblich. Das Wort des Herrn, von Jona verkündigt, erwies sich auch in Ninive als „ein Hammer der Felsen zerschmeißet," Jer. 23, 29, und wie ein „zweischneidiges Schwerdt das durch die Seele dringt." Heb. 4, 12. Das Herz der Niniviten wurde dadurch getroffen, erschüttert, aufgeweckt und zur Buße geleitet. Wenn es in unserer Lektion V. 4 heißt, daß Jona dem Volk zurief: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen," so ist es keineswegs zu verstehen, als ob der Prophet nur allein diese Worte und sonst nichts gepredigt hätte, sondern es liegt in der Natur der Sache, und der erzählte Erfolg seiner Predigt deutet es auch deutlich an, daß er die Bewohner Ninive's auf ihre Sünden aufmerksam machte, als auf die Ursache des ihnen angedrohten Strafgerichtes, und daß er sie zur Buße und Bekehrung ermahnte, gleichwie Johannes der Täufer unter seinen Zeitgenossen that. Möchte nun überall und zu allen Zeiten die Predigt des göttlichen Wortes so gut aufgenommen werden, und unter Gottes gnädigem Beistand mit solchen guten Folgen begleitet sein wie in Ninive. Das Volk nahm das Wort zu Herzen, demüthigte sich vor Gott, bekannte sich schuldig, flehte zu Gott um Gnade, war willig die bösen Wege zu verlassen, und das Herz Gott zuzuwenden. Darum fand das Volk auch Gnade bei Gott, das angedrohte Strafgericht wurde nicht an demselben vollzogen, Gott erbarmte sich über dasselbe und vergab ihm die Missethat. So können auch wir Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erlangen, wenn wir uns von Gottes Gnade zur Buße leiten lassen. Darum spricht der Herr durch den Mund seines Propheten: „Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. „Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie der Nebel. Kehre dich zu mir; denn ich erlöse dich." Jes. 44, 22.

Es ist sehr wichtig, und zu unserer Seelenruhe, so wie für die Hoffnung unserer Seligkeit unbedingt nothwendig, daß wir zu einem festen Glauben kommen an diese vergebende, beseligende und heilsame Gnade unseres hochgelobten Gottes. Auch in unserm heutigen Text wird darauf hingewiesen. Jener Königische, von dem darin die Rede ist, war vorher voll Sorge und Bekümmerniß wegen seines kranken Sohnes; in seiner Noth nahm er Zuflucht zu Christo, der Herr nimmt ihn gnädig auf, und spricht ihm das Trostwort zu: „Gehe hin, dein Sohn lebet." Der Mensch glaubte diesem Wort, und ging in diesem Glauben beruhigt, getröstet und erquickt seiner Heimath zu. Durch den Glauben an Christum und die durch ihn uns erworbene Gnade, kommt Friede in unsere Seele, und wir können mit Paulo sagen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum." Röm. 5, 1. Es wird uns daher auch in unserer Lektion nicht bloß erzählt, daß die Niniviten in Sack und Asche ihre Sünden betrauerten und bereueten, sondern es heißt auch V. 5: „Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott,"—und sie sprachen V. 9: „Wer weiß? Gott möcht sich kehren, und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir nicht verderben." Ihr Glaube war zwar noch schwach, leuchtete aber doch wie ein heller Sonnenstrahl in ihr Herz hinein, und bewahrte sie vor Verzweiflung. Ist der Glaube auch klein, wie „ein Senfkorn," so kann er doch Berge von Sorgen von unsern Herzen hinwegräumen, Matth. 17, 20.

Folgende Punkte mögen in dieser Betrachtung hervorgehoben werden:

1. Sünde bringt Strafe, Buße aber bringt Vergebung.

2. Gott muß das gute Werk in uns beginnen; Er muß zuerst uns suchen, ehe wir ihn suchen und finden. Gott mußte zuerst den Bußprediger nach Ninive senden, ehe das verirrte Volk in Buße sich zu dem Herrn kehrte.

3. Der Mensch muß aber in Buße und Glauben die dargebotene Gnade sich zueignen, sonst ist sie ihm vergeblich erschienen.

4. Obgleich Gott gerecht ist, und die Sünde haßet und strafet, so ist er doch auch gnädig, und vergibt den Bußfertigen die Sünde.

5. Wessen sich Gott erbarmet, dessen erbarmet er sich recht, vergibt ihm nicht nur die Sünde, sondern schenkt ihm auch Heil, Leben und Seligkeit.—Ltzsch.

Frühzeitige Frömmigkeit.

Pred. 12, 1—14.

Der erste Vers dieses angezeigten Textes enthält eine ernste, aber wohlgemeinte Ermahnung an die Jugend, ihres Schöpfers zu gedenken. Die Meinung davon ist, so recht von Herzen zu erwägen, was und wie viel man Gott schuldig ist für das unaussprechliche Glück, als Mensch geschaffen und Gegenstand seiner besonderen Vorsehung und Fürsorge zu sein; für den täglichen Genuß unzähliger und unschätzbarer Wohlthaten, und durch Christi Leiden und Tod die Aussicht auf ein ewiges, seliges Leben im Himmel zu haben. Aber solches Erwägen muß dann auch zu einem Gott gefälligen Leben führen, sonst bleibt es nur ein eitles Gedankenspiel.

Diese Ermahnung wird eingeschärft: 1) Durch Hinweisen auf die günstige Gelegenheit, Gott zu dienen, welche die Jugendzeit darbietet, und den sicheren und schnellen Verlust derselben. In der Jugend ist der Mensch noch frei von den Sorgen und Mühen, um Sicherung des Auskommens, welche das Mannesalter meistens mit sich bringt, und die so Vielen ein Hinderniß zur Bekehrung werden. Sie ist auch noch frei von den Gebrechen des Alters, von denen mehrere V. 2—6 in schöner Bildersprache angeführt werden. Die traurige Thatsache zeigt, daß nur sehr Wenige sich noch im Alter bekehren. In früher Jugend ist der Mensch am empfänglichsten für religiöse Eindrücke und die Wirkung des heiligen Geistes, ohne welche Niemand zu Gott kommen kann. Auch ist er noch frei von bösen Gewohnheiten und Lastern, welche die Bekehrung oft so sehr erschweren und bei so vielen Menschen zum gänzlichen Hinderniß ihrer Bekehrung werden.

Die Ermahnung wird eingeschärft: 2) Durch Erinnerung an Tod und Gericht. Der Tod ist gewiß, denn „der Staub muß wieder zur Erde kommen," V. 7; aber die Zeit des Sterbens ist so ungewiß, daß Niemand unter gewöhnlichen Umständen wissen kann, wann sie sich einstellt. Eine allbekannte Thatsache ist es, daß der Tod Menschen in jeglichem Alter übereilt, welches beweist, daß Keiner auch nur einen Tag vor ihm sicher ist. Aber mit dem Tode hört alle Gelegenheit zur Vorbereitung auf den Himmel auf. Bekehrung ist dann unmöglich. Dagegen aber folgt auf den Tod das Gericht. Dann wird alles Thun und Lassen der Menschen, auch ihre geheimsten Thaten, Worte, Gedanken und Begierden offenbar werden, V. 14, und Jegliches wird seinen entsprechenden Lohn finden von der Hand des gerechten Richters.

Anwendung.—Gottes Gebote zu halten (und das schließt in sich den Glauben an Christum 1. Joh. 3, 23) ist eine Pflicht, die alle Menschen Gott schuldig sind. V. 13. Diese Forderung ist „die Hauptsumma aller Lehre," denn alle Lehren der heiligen Schrift haben Solches zum Ziele. Das gewissenhafte und herzliche Halten der Gebote Gottes bringt alles Dichten und Trachten des Herzens, alles Thun und Lassen, den ganzen Wandel in Harmonie mit dem Willen Gottes; und das ist ein Leben der Gottseligkeit. Solcher Mensch genießt göttlichen Frieden und himmlische Freude in der Ausübung seiner Pflichten. Es ruhet aber auch ein großer Gewinn auf der Gottseligkeit; denn „sie ist zu allen Dingen nütze;" und sie „hat überdies die Verheißung des zukünftigen Lebens:" „Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich."

Aber wie kann der gefallene Mensch Gottes Gebote halten? Dann, wenn er durch eine gründliche Bekehrung eine „neue Creatur in Christo und der göttlichen Natur theilhaftlig wird." Diese Bekehrung gehet aus einer heilsamen Furcht Gottes, welche eine Buße wirkt, die von Sünden reißt, und aus dem Glauben an Christum hervor.—Bibelf.

„Betet für mich."

Das ist der Ausruf eines jeden wahren Nachfolgers Christi. Um so näher der wahre Jünger Jesu zu seinem Herrn und Meister lebt, um so mehr abhängig wird er auch fühlen. Er hat in sich ein beständiges Gefühl der Unwürdigkeit, und in allen seinen Unternehmungen vergißt er nicht, den Segen Gottes für sein Werk herabzuflehen.

„Betet für mich," war nicht gesprochen durch die Bewohner Sodoms, denn diese Stadt war in Sünden versunken, und fühlten die Nothwendigkeit des Gebetes nicht.—Aber der zu-

mächtige Gott machte Abraham mit dem Plane der Zerstörung Sodoms bekannt, und nur durch die Fürbitte Abrahams, wurde Lot und sein Haus vor dem Verderben gerettet.

Als die Kinder Israel schwer gesündigt hatten, indem sie sich Götzen von Gold machten, eilte Mosez hinauf zum Herrn und bat ihn die Sünden des Volkes zu vergeben.

Wiederum sehen wir daß Samuel ausruft: „Gott verhüte, daß ich gegen den Herrn sündige, indem daß ich aufhörete für euch zu beten." Was für ein gutes Beispiel gibt uns Samuel hier, dadurch daß er beständig für Israel betete! Brüder, und Schwestern laßt uns nicht aufhören für die Ehreund Aufbauung Zions zu beten.

Esra betete, weinte, und bekannte vor dem Herrn für Israel und wurde erhört. Das Gleiche und noch andere ähnliche Umstände finden wir im alten Testament aufgezeichnet wodurch die große Kraft des Gebetes hinlänglich bewiesen wird.

Für Petrus wurde ohne Unterlaß gebetet, während er im Gefängniß eingeschlossen, und gefangen war. Gott hörte das Gebet der Gemeinde, und setzte Petrum frei.—Auch wir können aus diesem eine Lehre ziehen. Die Gemeinde betete für Petro, dennoch, als er befreit war, waren sie sehr erstaunt über die schnelle Erfüllung ihres Gebetes. O, laßt uns immer bedenken daß wir einen gnädigen Vater im Himmel droben haben, der alle unsere Gebete und Bitten erfüllen wird, so sie zu unserm Besten dienen sollen.

Wohl mögen die wahren Nachfolger Jesu einander zurufen: „Betet für mich." Haben wir doch in der ganzen Schrift, und selbst in dem Beispiele unsers Heilands eine wichtige Ermahnung, die uns die Wichtigkeit des Betens lehret.—Brüderb.

Seelenfrieden in Christo.

Wer seine Wonne und Freude hat an dem Besitz des Herrn Jesu, hat alles, was das Herz nur immer wünschen kann. Alle Genüsse, welche die sichtbare Schöpfung uns bieten kann, sind nichts als spärliche und betrügliche Bächlein; sie vermögen die dringenden Bedürfnisse unsrer Seele nicht zu befriedigen, noch viel weniger können sie das Verlangen nach reicherer Erquickung stillen. „Das Bette" irdischer Genüsse „ist so eng, das nichts übrig ist, und die Decke ist so kurz, daß man sich darein schmiegen muß;" aber im Herrn Jesu ist Raum genug, für die weitesten Bedürfnisse und die äußersten Grenzen unsrer Wünsche. Wenn Jesus unsre Freude und unser Genuß ist, dann ergießt er seine Fülle über alle seine Gnadengaben; sein Haus ist voll, wenn er darin ist; sein Gnadenthron ist voll, wenn er darauf sitzt, und sein Abendmahl ist voll, wenn er der Speisemeister ist. Alles Erschaffene ist leer, wenn nicht Christus darin ist. eine Lampe ohne Oel, ein Knochen ohne Mark; wenn aber Christus gegenwärtig ist, dann fließt unser Kelch über, und wir essen Brod die Fülle. Wenn wir in seinem Umgange und in seiner Gemeinschaft leben, dann ist ein Gericht Kraut besser, denn ein gemästeter Ochse, und unsre niedrige Hütte ist eine so herrliche Wohnung, als der Palast des Reichen. Gebet nicht anderswo hin, ihr hungrigen Wünsche meiner Seele, bleibet daheim und sättiget euch an Jesu-Tische: denn draußen müßt ihr darben, weil alles andere Sehnen eitel und nichtswürdig ist. Bleibet bei Christo und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollüsten fett werden.—Sendb.

Wo immer ein Mensch sich entschließt, ehrlich und wahrhaftig zuerst Gott dem Heren zu dienen und von Herzen darnach trachtet, seine Gebote zu erfüllen, denen er selber in seiner Weisheit das Sonntagsgebot allen andern auf die irdischen Verhältnisse bezüglichen Gesetze vorangestellt hat, ein solcher Mensch, der in seiner Treue und in seinem Gehorsam nicht auf die Kosten sieht, die ihm durch seinen Entschluß erwachsen können und der bereit ist, irdischen Gewinn, Ehre und Bequemlichkeit dahin zu geben, wenn er nur den Willen seines himmlischen Vaters thun kann, der wird auch in der Regel, nach einer oder nach der andern Seite hin, schon hier reichlichen Ersatz selbst in irdischen Gütern finden und bekennen müssen, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist. Wer nur seine Augen nicht verschließen will, wird in seinen Kreisen manche Beispiele erkennen können, worin Gott ein freies Bekenntniß zu ihm, ein demüthiges Wandeln nach seinen Gesetzen und vor allem die Treue im Kleinen—hundertfältig gesegnet hat. Wir wissen, daß der, welcher nur Menschen dient, und besonders der, welcher vornehmlich sich selbst dient, einen harten, ungerechten und niemals befriedigten Herrn gefunden hat, wer aber Gott dient, der dient einem guten, ja dem allein guten und besten Herrn.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Singen.

„Das Singen", sagt Büchner, „ist ein Theil des Gottesdienstes und dient zur Erneuerung der Andacht und zur Beförderung der Freundlichkeit des Glaubens." Das wird schon eine manche gläubige Seele als Wahrheit erfahren haben, wie der Gesang eines christlichen Liedes das sichere und kalte Herz zuweilen aufweckt und belebet, das bisweilen niedergeschlagene Gemüth erheitert und die mit der Liebe Gottes angefüllte Seele im Glauben erfreuet und mit seligen Empfindungen erfüllet; besonders werden unsre Dienstbrüder, die schon ziemlich umher reisten und die Gemeinden in verschiedenen Gegenden des Landes zuweilen besuchten, das auch schon öfters beobachtet haben, daß wo im öffentlichen Gottesdienste die ganze Versammlung, Alt und Jung und Groß und Klein, am Gesang festen Antheil nahmen, sich im Allgemeinen ein größeres Interessen in der Sache Christi und ein thätigeres Streben nach dem das droben ist kund gab und dem Redner bessere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als wo bloß etliche, oder überhaupt nur die älteren Glieder der Gemeinde sich am Gesang betheiligten. Eine beklagenswerthe Thatsache ist es, daß dieser so wichtige Theil des Gottesdienstes für die Erbauung und Förderung des christlichen Lebens an vielen Plätzen in unsern mennonitischen Gemeinden allzusehr vernachlässigt wird. Nur wenige scheinen sich mehr der Sache anzunehmen oder sich genug darin zu interessiren um Anstrengungen zu machen den Kirchengesang zu unterstützen und zu befördern, und die Gemeinde auf dieser Seite beisen aufzubauen. So wie die Predigt und das Gebet, so ist auch der Gesang ein nicht minder wichtiges Theil des öffentlichen Gottesdienstes. Die Gemüthsstimmungen der Menschen sind sehr verschieden; einige werden durch die kräftige Predigt, andere durch das inbrünstige Gebet, und wiederum andere durch den feierlichen Gesang im Hause Gottes an ihre höhere Pflichten zu Gott aufgeregt. Nicht selten dient der feierliche und feste Kirchengesang zum Mittel, den noch unbekehrten Besucher der Kirche aus seinem Sündenschlaf aufzuwecken und mit göttlichen Gedanken zu begeistern, und die Gläubigen zu stärken und im Glauben zu erfreuen. Darum, wird der Kirchengesang vernachlässigt, so muß dadurch das Gedeihen der Gemeinde bedeutend gehemmt werden und viele unsrer jungen Leute für die Gemeinde und den Himmel mögen verloren gehen.

Die Jugend ist besonders durch das Singen leicht angezogen, und glauben wir, wenn auf der Seite der Gemeinde mit größerem Ernste darauf hin gearbeitet würde der Jugend entgegen zu kommen um sie auf diese Weise anzuziehen und zu gewinnen, sie einüben und befähigen am Gesang im öffentlichen Gottesdienst festen Antheil nehmen zu können, daß dadurch nicht nur das Feuer der gemeinsamen Andacht mächtiger angezündet werden würde, sondern die Jugend auch besser in der Gemeinde könnte behalten werden, und die Gemeinde zur Belohnung ihrer Mühe, Zeit und Geduld einen großen Segen ernten würde. An den mehrsten Plätzen wo nur wenige oder gar keine der jungen Leute am Gesang im öffentlichen Gottesdienste Antheil nehmen liegt die Schwierigkeit hauptsächlich darin, daß sie entweder das Lied oder die Melodie das gesungen wird, nicht singen können. Ja, nicht wenige der älteren Mitglieder, die sonst überhaupt gut singen können, hört man öfters, wenn sie ein Lied anstimmen sollen, die Entschuldigung machen daß sie das Lied nicht singen könnten, oder wenigstens keine Melodie dazu wüßten das passend wäre im Gottesdienste oder bei einem Leichenbegängniß zu singen. Natürlicher Weise erhebt sich diese Schwierigkeit immer mehr und mehr, wenn keine Vorkehrungen getroffen werden dieser abzuhelfen, und was endlich die daraus entstehenden Folgen sein werden wird einem jeden Leser selbstbegreiflich sein.

Nun möchte die Frage hier gestellt werden: Wie wäre dieser Schwierigkeit abzuhelfen? Wir antworten: Erstens, daß alle Eltern, die anderst Gaben im Singen haben, in dieser Beziehung an den Ihrigen in ihren Kinderstuben ihre schuldige Pflicht recht wahrnehmen und dafür sorgen, daß sie ihren Kindern auch die Kirchenmelodien lernen; und zweitens, daß die Gemeinde sich der Sache annimmt und

solche Anstalten trifft wo Alle, Alt und Jung und Groß und Klein, sich zu diesem Zweck von Zeit zu Zeit versammeln und gemeinschaftlich miteinander üben könnten im Singen solcher Lieder und Melodien die im öffentlichen Gottesdienste gesungen werden. Wie schön und wünschensvoll wäre es, wenn zum Beispiel Sonntag Nachmittags, oder zu irgend einer andern dazu bestimmten Zeit, die Brüder und Schwestern die Gaben im Singen besitzen, sich mit den jungen Leuten im Versammlungshause oder in einem Schulhause zu diesem Zwecke in christlicher Ordnung versammeln würden. Dadurch könnten die fast vergessenen Melodien wieder leicht gelernt werden, und den jungen Leuten, die mit den mehrsten unsrer Kirchenmelodien überhaupt nur wenig bekannt sind und in der That auch wenig Gelegenheit haben sie zu lernen, würde es die schöne Gelegenheit darbieten dieselben auch zu lernen. Eine solche Gelegenheit glauben wir würden die mehrsten unrer jungen Leute gerne benutzen, so die Sache gehörig veranstaltet würde, und glauben auch daß es nicht lange dauern würde bis alle sich über den daraus entspringenden guten Erfolg überzeugen und erfreuen könnten. Wie lieblich und schön, wenn wir uns zur Andacht versammeln und hören Jung und Alt zum Preise Gottes ihre Stimmen im Gesange vereinigen.

Um dieses zu bezwecken ist natürlich auch ein gutes passendes Melodienbuch nothwendig. Als ein solches können wir in jeder Hinsicht „Die Philharmonia" empfehlen, in unserm Verlag herausgegeben. Dieses Melodienbuch wurde besonders zum Gebrauch unsrer mennonitischen Gemeinde herausgegeben, und enthält die beliebtesten Melodien für sämmtliche Lieder sechs verschiedener mennonitischen Gesangbücher, das englische mit eingeschlossen. Keine Mühe noch Kosten wurden gespart dieses Buch in jeder Hinsicht dem Zweck entsprechend zu machen, was Viele bezeugen gelungen zu sein. In jeder mennonitischen Familie sollte dieses Buch einen Platz finden, und wir hoffen, die Brüder besonders werden sich der Sache annehmen und suchen zu thun an ihren Kindern was sie können und sie nicht in dieser Hinsicht Lehrern anvertrauen, welche entweder gar keinen Zweck im Auge haben, oder welche einen solchen Zweck verfolgen, weit verschieden von dem, den sie haben sollten. Laßt uns doch immer für das Nöthigste sorgen und darum keine Mühe scheuen unsern Kindern die Gelegenheit zu geben, sich diejenigen Fähigkeiten anzueignen, welche sie vor allen Andern besitzen sollen. In alter Zeit gab es Schulen, christliche Schulen, in welchen die Kinder nicht nur in den Prinzipien der Religion unterrichtet wurden, sondern auch einen Gesangunterricht erhielten, der sie lehrte, dieselben Lieder zu singen welche im Gottesdienste gesungen wurden. Solche Gelegenheit haben unsre Kinder leider nicht mehr, und das Mittel um diesem unangenehmen Zustande der Dinge abzuhelfen besteht darin, daß die Gemeinde sich, wie schon oben bemerkt, dieser Sache annimmt und Jung und Alt die Gelegenheit gibt solche Lieder und Melodien zu lernen, welche für den öffentlichen Gottesdienst geeignet und für die Versammlung erbaulich sind.

Die Mennoniten in Minnesota.

Die ersten Mennoniten-Familien, welche im August des Jahres 1873 von der Krim und der Molotschna her in Amerika eingewanderten, machten auch gleich den Anfang von den drei größten Ansiedlungen in Kansas, Minnesota und Dakota. Von den erwähnten Familien, 20 an der Zahl, gingen nach vielem Hin- und Hersuchen etwa die Hälfte nach Minnesota und siedelten sich an der St. Paul und Sioux City Bahn um die Station Mountain Lake an. Der Platz gefiel auch uns, die wir als Deputirten zum Aufsuchen eines Ansiedlungsplatzes ausgesandt waren, nicht schlecht. Die Aussicht von der Eisenbahn aus auf den Mountain Lake, und den bewaldeten Hügel in Mitten des etwa 300 Acres großen Sees, gibt der Gegend besondern Reiz. Die vielen kleinen Seen, überhaupt der Wasser- und Grasreichthum jener Gegend, das wohlgenährte Vieh, das wir dort sahen, ließ uns jene Gegend besonders geeignet zur Viehzucht erscheinen. Wenn wir hier in Kansas nicht hätten in Bezug auf Wasser, Land, Gras und Gesundheit das Gleiche gefunden, hätten wir Minnesota vor allem andern, das wir gesehen hatten, den Vorzug geben können; nun aber entschied für unsere Wahl der gemäßigtere, kürzere Winter, und das Gedeihen der Winterfrucht; und die große Mehrzahl der Einwanderer gaben Kansas den Vorzug. Da nun jene Gegend schon vor mehrere Jahre von den Heuschrecken stark heimgesucht worden ist, so sind wir um so froher und zu Dank verpflichtet, hier in Kansas unsere neue Heimath gegründet zu haben.

Von den Einwanderern aus Rußland im vorigen Jahre wählte der größte Theil, und von den Einwanderern dieses Jahres etwa der dritte Theil Minnesota zu ihrer Heimath, so daß die Ansiedlung nahe an 200 Familien stark sein mag. Je größer indessen ihre Zahl dort wurde, desto lebendiger wurde das Bedürfniß empfunden, sich dort als Gemeinde zu organisiren. Denn trotz dem thätigen Bemühen der dortigen ersten Ansiedler war es ihnen nicht gelungen, einen von den einwandernden Bischöfen zu bewegen, sich in ihrer Mitte nieder zu lassen, um die Organisation und Leitung der Gemeinde in die Hand zu nehmen. Denn da die dortigen Glaubensgenossen von verschiedenen Gemeinden aus Europa stammten, so war es nöthig, durch gegenseitiges Entgegenkommen in den geringen Differenzpunkten sich zu vereinigen und sich als Gemeinde in eins zu verschmelzen. Die Brüder von Minnesota hatten sich auch an einige Bischöfe der hiesigen Gemeinde mit der Bitte gewandt, sie dort mit den bischöflichen Amtshandlungen zu bedienen, und sie dort als Gemeinde zu organisiren, doch hatte Keiner diesem wichtigen Auftrag sich unterziehen wollen. Im Juni Monat wurde ich von dort aus schriftlich ersucht, ihnen dort in den oben erwähnten Angelegenheit zu dienen.

Obgleich ich mich auch nun vor allen Andern hätte mit meinem Unvermögen entschuldigen dürfen, so wäre damit doch den Geschwistern in Minnesota nicht geholfen gewesen. Einestheils meine Pflicht als Diener Christi, anderntheils die Verheißung des Herrn, daß seine Kraft in den Schwachen mächtig ist, gaben mir Muth und Freudigkeit, das wichtige Werk zu unternehmen. In Gottes Namen reiste ich am 30. Juli von der Heimath ab. Da gerade die eingewanderten Brüder aus West-Preußen im Begriff waren, den Staat Nebraska zu bereisen, und es wünschten, daß ich sie auf ihren Reisen begleiten sollte, so widmete ich diesem Zweck noch etwa eine Woche meiner Zeit. Wie das Resultat dieser Besichtigungsreise ausgefallen ist, hat das „Zur Heimath" bereits gemeldet. Dem größeren Theil der Gesellschaft kam eine Ansiedlung in Nebraska nicht vortheilhaft vor, weil dort sehr wenige unbesiedelte Ländereien mit fließendem Wasser waren, das Land sehr hoch und uneben, dagegen die Brunnen sehr tief, der Graswuchs meistens nur spärlich war; und kein Wintergetreide mit Sicherheit zu ziehen ist. In diesen Stücken gaben sie Kansas bei Weitem den Vorzug. Der andere Theil der Gesellschaft blieb damals noch unentschieden; hat sich aber später aus uns unbekannten Gründen nicht der Gesellschaft angeschlossen, die für die Ländereien südlich von der Atchison Topeka und Santa Fe Bahn sich entschieden hatte.—Die in Nebraska angesiedelten Brüder bei Fairbury, mit denen ich zusammen kam, sprachen sich ganz zufrieden mit ihrer Wahl aus, weil sie sich eines fruchtbaren und gesegneten Jahres zu erfreuen hatten.—

Sehr gerne hätte ich Jemand von den hiesigen Amtsbrüdern zu meinem Gesellschafter und Beistand auf meiner Reise gehabt, aber weil die Reisekosten von hier nach Minnesota und wieder zurück an $50.00 belaufen, und das Geld allgemein knapp ist, so gelang es mir nicht, Jemand für Mitreise zu gewinnen. Den 8. August des Morgens 4 Uhr stieg ich in Mountain Lake aus, ein Bruder aus der Stadt brachte mich zu Bruder David Schröder, der etwa 2 Meilen von Mountain Lake entfernt wohnt. Sehr freundlich war überall bei bekannten und unbekannten Geschwistern, wohin ich kam, meine Aufnahme.

Den 8. und 9. August wurden Besuche abgestattet und Berathungen gehalten, wie der Gang der Geschäfte sich folgen sollte, und wie alle die Handlungen ausgeführt werden sollten, damit jeder Schein von Partheilichkeit möglichst vermieden werden möchte. Demzufolge wurde festgestellt, daß am 10. die Täuflinge sich versammeln sollten, damit ich noch eine specielle Prüfung mit ihnen halten könnte, wie weit sie in der Heilserkenntniß gekommen seien. Am 11. August fand die Vorstellung der Glaubensartikel statt. Am 13. (Sonntag) hatte ich die Gnade, an neun Jünglingen und fünfzehn Jungfrauen die heilige Taufhandlung zu vollziehen. Wir fühlten es, der Herr war unter uns. Nach der fast allgemeinen sichtlichen Rührung der Täuflinge zu schließen, halte ich mich versichert, daß sie auch etwas von der heiligen Geistes-Taufe an ihrem Herzen erfahren haben, und daß ihre Namen angeschrieben sind im Buche des ewigen Lebens. O Herr! heilige sie in deiner Wahrheit, das ist täglich mein Flehen für sie. Ein lieber Brief, den ich inzwischen von einem

von mir dort getauften Geschwisterpaare erhalten habe, bestärkt mich in der Hoffnung, daß der Herr mein schwaches Gebet erhört.

Noch einmal versammelten wir uns an demselben Sonntag nachmittags zum Gottesdienst, wo uns ein jüngst eingewanderter Amtsbruder Namens Peter Friesen eine recht erbauliche Ansprache hielt. Draußen tobte das Gewitter, Schlag auf Schlag, Blitz auf Blitz. Der Regen floß in Strömen herab. In dem Raum, wo wir versammelt waren, erschollen Lobes- und Danks-Lieder, zum Preise des, der Sturm und Feuerflammen nur als seine Diener aussendet, auszurichten seine Befehle, und ohne dessen Willen nicht ein Haar von unserm Haupte fallen kann.

Nach Gottes heiligem Willen schlug der Blitzstrahl dort in einige Meilen Entfernung in zwei Häuser ein. Auf der einen Stelle, wo der Blitz einschlug, spielte ein Kindlein mit der Katze am Ofen, die Katze wurde getödtet und das Kindlein blieb unversehrt, und auch das Haus brannte nicht ab. Auf der andern Stelle bei Geschwister Sudermanns, war Gatte, Weib und Kinder in der Stube den Sonntag Nachmittag in stiller Andacht zu verleben. Als der Blitz eingeschlagen hatte, und man sich beeilte, die Sachen zu retten, sah man den einen Sohn, etwa neun Jahre alt, regungslos in der Ecke des Hauses sitzen, anscheinend unverletzt, aber zum Schrecken der Eltern in einem Augenblick eine Leiche geworden. Montag den 14. und Mittwoch den 16. feierten wir das heilige Abendmahl und Fußwaschung, den ersten Tag im Speicher des Br. David Schröder, den zweiten Tag im Speicher des Br. H. Toews, für manche Seele herrliche Erquickungstage, die schon Jahre lang dieses Brod des Lebens hatten entbehren müssen. In der Zwischenzeit war ich noch gebeten, zwei Leichenbegängnisse und eine Krankenkommunion zu halten. Freitag den 18. wurde Aeltestenwahl abgehalten. Von sämmtlichen abgegebenen Stimmen erhielt Br. Aron Wall, früher in Hamburg wohnhaft, etwa die Hälfte. Ich zweifle nicht, daß der Herr die Gebete der Gemeinde erhört hat und ihnen den Mann finden lassen, welchen er erwählet hat, denn auch er selbst zog sich das Loos, daß er erwählt sei. Sonntag den 20. August sollte der neuerwählte Bischof durch Handauflegung in sein wichtiges Amt eingeführt werden. Eine große Anzahl Theilnehmer hatte sich eingefunden, um dieser Feier beizuwohnen. Wir fühlten es, der Herr war unter uns, und wie ich wünsche und hoffe, hat der unsichtbar nahe Erzhirte selbst seinen Knecht gesalbet mit dem heiligen Geist, mit Muth und Freudigkeit, im Vertrauen auf seine Verheißungen das Amt, das ihm befohlen war, zu übernehmen und zu führen. Mit kindlich demüthiger, gläubiger Zuversicht sprach er selbst sich zur Gemeinde in diesem Sinne aus. Möge so lange, bis ihn der Herr ihn abruft, Zutrauen und Liebe zwischen Hirte und Heerde walten, und sich von Zeit zu Zeit mehren, damit sein Werk im Dienste des Herrn nicht vergeblich sei.

Noch einmal versammelten wir uns an demselben Sonntage Abends zu einem Abschieds-Liebesdienste. Die vielen Liebesbeweise und dankvollen Abschiedsworte, die ich noch an jenem Abend entgegen nehmen mußte, beschämten mich sehr, der ich bei all meiner Wirksamkeit mein Unvermögen und Unwürdigkeit so sehr fühlte. Nun, hat der Herr Gnade zu meiner Reise gegeben, so sei ihm allein die Ehre, Preis und Anbetung, denn sein wunderbarer Liebesrathschluß ist ja so, daß er das, was schwach ist, sich erwählet, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme, und durch thörichte Predigt will er selig machen die daran glauben.

Da der nächste Eisenbahnzug erst Montag Abends um 10 Uhr abging, mit dem ich wieder meiner Heimath zueilen wollte, so mußte ich mich so lange in Geduld fügen. Einige Stunden vor Abgang des Zuges wurde ich von meinem gastfreundschaftlichen Wirth Br. D. Schröder schon nach Mountain Lake gefahren. Auch dort hatte sich trotz der rabenschwarze Finsterniß noch eine große Anzahl Geschwister eingefunden, um mir nochmals zum Abschied die Hand zu drücken. Ich erkannte bald, daß noch das Verlangen unter ihnen war, noch eine Erbauungsstunde vor der Trennung in Gemeinschaft zu halten. O möchte doch der schöne Vers von Zinzendorf:

„Die wir uns allhier beisammen finden,
Schlagen unsre Hände ein,
Uns auf Jesu Marter zu verbinden,
Dir auf ewig treu zu sein" ꝛc.

an allen, die wir ihn an jenem Abend zum Schluß sangen, bis in Ewigkeit in Erfüllung gehen. Ja, in Jesu Liebe verbunden zu sein, könnte dieses doch gesagt werden von unserer gesammt Gemeinschaft. Alle, die ihr dieses wünscht, haltet an am Gebet, damit der Teufel mit dem Parteigeist, wodurch er unser Volk so beklagenswerth betrogen hat, ausgetrieben werde. Meine Aufmunterung gegen jene Brüder, an der Gebetsverbindung, wozu in unsern Blättern mehrfach aufgefordert wurde, sich anzuschließen, resp. darin zu beharren, wurde mit Beistimmung aufgenommen, und als einer hochnöthigen Sache zugestimmt. Wie ich hoffe, wird durch meinen Besuch manches Vorurtheil das auf den verschiedenen Ansiedlungs-Plätzen die Ansiedler gegen einander hegen, und daß auch oft so unbegründeten Berichten nach der alten Heimath Veranlassung gab, beseitigt sein. Wir wollen uns nicht mehr gegenseitig beneiden, und ist auch nicht Ursache, uns gegenseitigt zu bemitleiden. Denn die Geschwister in Nebraska sind mit ihrer Heimath zufrieden, die Geschwister in Minnesota freuen sich, trotz mehrfacher Heimsuchung durch Heuschrecken, ihrer schönen, fruchtbaren und gesunden Gegend. Hoffentlich thun sie dasselbe in Dakota und Manitoba, geschweige von Kansas, dessen Lob ja zum Verdruß der Andern in manchfaltiger Weise bekannt gemacht ist. Das Geld ist überall knapp, da haben wir uns nichts vorzuwerfen, doch bin ich überzeugt, wenn im Verhältniß nach den andern Staaten soviele Unbemittelte gegangen wären, als in Kansas sind, so wäre die Noth dort größer, als sie jetzt hier ist, oder es hätte mehr Hilfe geschehen müssen. Die Bitte um Darlehen wird indessen von hier sich noch manchmal hören lassen; wer den Brüdern damit aus ihrer bedrängten Lage helfen will und kann, verdient einen Gotteslohn, und wird ihm in Zeit und Ewigkeit nicht leid thun. Zum Schluß wünsche ich noch den lieben Geschwistern in Minnesota für all ihre Liebe und Freundlichkeit hier meinen Dank auszusprechen, und bitte, meiner in Liebe und Fürbitte zu gedenken. Die lieben von mir getauften Jünglinge und Jungfrauen ermahne ich in väterlicher Liebe, dem Herrn, dem sie sich versprochen und verlobt haben, treu zu bleiben, allezeit in dem Verlangen und Flehen zu stehen, daß die Liebe Gottes je mehr und mehr ausgegossen werde durch seinen Geist in ihren Herzen. Wir Alle wollen beharren im Kampfe des Glaubens, auf Jesum schaueu als unsern Meister, Hoheprieſter, Vorbild und Bräutigam, bis wir im Himmel vor seinem Throne uns wiedersehen, wo unser Lob und Preis herrlicher erschallen wird, als jetzt von unsern sündigen Lippen. Ja Herr Jesu, dahin hilf uns aus Gnaden, Amen.

W. Ewert, in „Zur Heimath."

Die Unterstützungssache.

(Conferenz der Board of Guardians.)

Die seit längerer Zeit schon im „Zur Heimath," dem „Herold der Wahrheit" und dem „Mennonitischen Friedensboten" angezeigte Conferenz, welcher die Board of Guardians Bericht über ihre Thätigkeit zu erstatten hatte, trat am 7. November in Halstead, Kansas, zusammen. Nach Eröffnung der Conferenz durch Chr. Krehbiel wurde Wm. Ewert zum Vorsitzer, und Chr. Schowalter aus Jowa zum Schreiber während der Conferenzsitzung erwählt.

Der erste Beschluß der Conferenz erklärte alle anwesenden Brüder als berechtigt und verpflichtet, bei Abfassung der Beschlüsse über die Board of Guardians ihre Stimmen abzugeben.

Darnach stattete der President der Board of Guardians, Chr. Krehbiel, Bericht ab über die Entstehung und den Entwicklungsgang der Unterstützungssache. Dieselbe wurde wol in Elkhart zuerst angeregt, und man wählte dort ein Unterstützungscomite. Ein zweites Comite wurde auf der westlichen Distrikt-conferenz in Summerfield erwählt, welches sich dann mit dem Elkharter Comite zur Board of Guardians vereinigte zur temporären Wirksamkeit, bis alle noch enstehenden Comites sich zu einem neu zu organisirenden Hauptcomite vereinigen könnten. Die Erwartung auf spätern Hinzutritt anderer Comit s erfüllte sich nicht, und mußte die Board of Guardians, die eigentlich nur ein Resultat einer unaufschiebbaren Nothwendigkeit war, das sich alle spätere Veränderungen in Bezug auf seine Zusammensetzung gern unterworfen hätte, fortarbeiten, bis dieses Comite auf der Conferenz in Elkhart endlich eine Bestätigung für ein Jahr fand. Ein Jahr später fand das Comite eine erneuerte Bestätigung auf der Conferenz in Halstead am 23. März 1875 und ist nun bereit, der heutigen Conferenz alle verlangte Rechenschaft abzustatten.

Im Anschlusse an diesen Bericht theilte B. Warkentin mit, wie er als erster Geschäftsagent der Board of Guardians bei Abschließung der Schiffscontrakte incl. Eisenbahnbeförderung thätig war, bis D. Goerz seinen Posten in New York übernahm. Letzterer machte auf Verlangen noch mehre Mittheilungen über die Arbeiten in New York, deren Wiederholung hier nicht nothwendig ist, weil sie alle schon umständlich im „Zur Heimath," ebenso auch im „Herold der Wahrheit" bisher beschrieben worden sind.—

Die Conferenz vertagte über Mittag, und nach ihrer Wiedereröffnung legte der Schatzmeister einen übersichtlichen Kassenbericht vor. Zur genauen Durchsicht wurde ein Comite ernannt, bestehend aus A. J. Moser, Missouri, Chr. Schowalter, Jowa, und D. Claassen von Butler Co., Kansas.

Inzwischen wurde ein Brief vom Mennonite Executive Aid Comite aus Pennsylvanien verlesen, worin dasselbe der Conferenz ihren Gruß und Segenswunsch zu deren Berathungen überreicht. Darüber spricht die Conferenz durch einen Beschluß in Erwiederung des Grußes für die erwiesene Theilnahme ihren herzlichen Dank aus.

Während das Untersuchungscomite sich mit der Durchsicht der Rechnungen beschäftigte, besprach die Conferenz sich über die Art und Weise, wie die von den Reisenden in New York unterzeichneten Noten sollen ausgetheilt werden an Solche, die leihweise Geld in die Unterstützungskasse gegeben haben.

J. Hirschler erwähnte, daß seine Gemeinde aus der Missionskasse für die Armen in Kansas $20.00 geliehen, für die noch keine Note empfangen sei. Da aber das Kansas Lokal Relief Comite, dem zu ordnen diese Sache oblag, nicht mehr besteht, so wurde beschlossen aus der Kasse der Board of Guardians die 20 Dollar auszuzahlen, und eine Note zahlbar an die Board dafür auszustellen.

Das Untersuchungscomite legte sein Gutachten über die Rechnungen der Board vor, welches in folgender Form zum Conferenzbeschlusse erhoben wurde:

„Nach einer freien Durchsicht der Rechnungsbücher des Schatzmeisters der Board of Guardians, und genauer Vergleichung der Schlußrechnung können wir der Conferenz berichten, daß wir dieselben als richtig befunden haben.

Wir erkennen auch, daß wir, sowie die ganze Mennonitengemeinschaft der Board of Guardians zum innigsten Danke verpflichtet ist, für ihre aufopfernde Mühe, die sie in der Unterstützungssache hatte."

Chr. Schowalter,
D. Claassen,
A. J. Moser.

Als die Beamten der Board of Guardians ihre Berichte erledigt, wurde der Beschluß gefaßt, daß die Board of Guardians in ihrer jetzigen Zusammensetzung auf ein Jahr, oder nach dieser Zeit bis zu der nächsten in dieser Sache zu berufenden Conferenz fortbestehen soll. Die bisherigen Beamten sind ersucht, auch weiterhin wie bisher zu wirken. Ein weiterer Beschluß bewilligte den Beamten die Rückerstattung der Auslagen für Reise- und andere Kosten, die durch die Verwaltung der Unterstützungssache veranlaßt werden.

In Bezug auf die in New York ausgestellten Noten und deren Vertheilung wurde folgender Beschluß passirt: Alle Gelder, welche von der Board of Guardians als Reisekosten für unbemittelte Einwanderer verausgabt wurden, sollen mit Noten belegt werden. Dagegen soll auf allen diesen Noten ein Viertel des Betrages als Geschenk quittirt werden. Durch diese Noten sollen Alle, welche Geld zu Reisezwecken als Anleihe gegeben, ihr Darlehen gedeckt erhalten. Die übrigbleibenden Noten werden von der Board of Guardians aufbewahrt, bis sie ausgezahlt werden. Auf diese Weise erhält die Board of Guardians eine Kasse, zunächst in Noten, später in Geld.— Diese Kasse soll dazu dienen, den Betrag solcher Noten zu decken, welche an Darleiher abgegeben worden, aber von denselben nicht eincollectirt werden konnten, weil vielleicht die Aussteller derselben gestorben ꝛc. Solche Noten werden dann entweder von der Board of Guardians aus dem für die ihr gebliebenen Noten eincollectirtem Gelde bezahlt, oder, so lange noch Noten an Hand sind, gegen andere Noten ausgetauscht, wenn die ersteren als wirklich „nicht zu collektirende Noten" an die Board zurückgeschickt werden.—

Bleiben nach verlauf des Jahres 1884 noch von diesen Geldern übrig, d. h. in Händen der Baard of Guardians oder eines andern Comites an deren Stelle, so sollten alle Gemeinden, welche jetzt betheiligt sind, zu einer Conferenz berufen werden, wo dann bestimmt werden kann, was mit diesem Ueberschuß geschehen soll.

Nach dieser Conferenz darf alsdann keine Forderung mehr an die Board of Guardians gestellt werden wegen unbezahlter Noten.

Weil aber die Wirksamkeit der Board of Guardians, wie bereits angedeutet, sich nicht auf die Regulirung der obigen Noten beschränkt, sondern nach wie vor, unterstützen soll, so wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Conferenz ersucht alle Geschwister und Gemeinde, welche in der Zukunft Gaben für unbemittelten Einwanderer aus Rußland darreichen wollen, wozu immer noch sehr viel Veranlassung vorhanden ist, dieselben wie bisher an den Schatzmeister der Board of Guardians, John F. Funk, Elkhart, Indina, einzusenden. Zu gleicher Zeit macht die Conferenz darauf aufmerksam, daß alle Geschwister, welche Unterstützung beanspruchen, ihre Gesuche an den Secretär D. Goerz, Halstead, Kansas, oder an den correspondirenden Secretär der Board of Guardians, Albert E. Funk in Philadelphia, Pennsylvanien, zu richten haben.

Mit dem bisher Erwähnten betrachtete die Conferenz die Sache der Board of Guardians für diesmal beschlossen und wendete sich zur Ordnung der Vorlagen bezüglich der Cantongemeinde. Wegen der vorgerückten Tageszeit mußte die Anhörung der Berichte in dieser Sache verschoben werden und vertagte die Conferenz. Am nächsten Morgen berichteten der Kassenführer der Wittmen- und Armenkasse über seine Erfahrungen in diesem Zweige der Unterstützung, wodurch die Conferenz sich veranlaßt sah, wiederum ein Comite zu erwählen, welches eine genaue Untersuchung in der Cantongemeinde anstellen soll, wie viele Wittwen und Arme wirklich der Unterstützung noch länger bedürfen, und wie viele der bisher Unterstützten sich weiterhin selbst zu helfen fähig sind. Dieses Comite soll zugleich ein

Arbeiterbureau

bilden, welches den Verkehr zwischen Arbeitsuchenden und Solchen, die um Arbeiter benöthigt sind, vermitteln hilft. Alle unbemittelten, arbeitslosen Einwanderer können sich an dieses Comite wenden, und ebenso alle bemittelten Geschwister, welche Arbeiter suchen.

Zu diesem Comite wurden ernannt: Aeltester Jacob Buller von Neu Alexanderwohl, Jacob Bogt von Halstead, und David Goerz, ebendaselbst.—

Der Vorstand der Cantongemeinde kam mit der Bitte ein, um Unterstützung zur Schule. Die Gemeinde hat ein Schulhaus erbaut, das weit theurer kommt, wie der Kostenüberschlag war.—Weil aber die Cantongemeinde dieses Unternehmen begonnen, ohne zuvor den Rath der Conferenz einzuholen, so konnte sich die Conferenz nicht verpflichtet halten, die Kosten zu bestreiten, ohne vorher die Sache genau zu untersuchen und zu ermitteln, auf welche Weise der Cantongemeinde in der Schulsache am Besten und Nachdrücklichsten zu helfen sei. Es wurde daher vorgeschlagen ein Comite zu erwählen, dem die Untersuchung und Berichterstattung übertragen werde. Aeltester Wm. Ewert wurde zu diesem Comite erwählt und drückt die Conferenz mit diesem Beschlusse zugleich den Wunsch aus, durch alle mennonitischen Blätter an die ganze Mennonitengemeinschaft die Bitte ergehen zu lassen, Gaben zu sammeln, um den Nothstande der armen Cantongemeinde in Bezug des Unterrichts in einer Gemeindeschule abzuhelfen. Alle Beiträge nimmt das neuerwählte Unterstützungscomite, resp. D. Goerz, in Halstead, Kansas, zur Weiterbeförderung bereitwilligst entgegen. Auch ist Br. Ewert noch besonders gebeten, zur Beleuchtung dieses Beschlusses eine nähere Erklärung zu veröffentlichen.

Zur Untersuchung der Rechnungen der Wittwen- und Armenkasse wurde ein Comite gewählt, bestehend aus J. S. Hirschler, S. S. Haury und A. E. Funk. Das Untersuchungscomite berichtete, daß es die Rechnungen der Wittwen- und Armenkasse durchgesehen und richtig gefunden. Dieses Gutachten wurde zum Conferenzbeschlusse erhoben mit dem Zusatze, daß die Conferenz dem Kassenführer für seine Mühe ihren herzlichen Dank ausdrückt.

Durch einen fernern Beschluß drückt die Conferenz ihren Dank aus gegen die Gemeinde zu Halstead und Br. Dietrich Claassen für die Herrichtung des Lokals, in dem die Conferenz ihre Sitzungen hielt.

Nachdem Br. Chr. Krehbiel in einer kurzen Schlußrede die Unterstützungssache allen Gemeinden empfohlen, und dieselben ersucht, auch derer zu gedenken, die zur Leitung derselben wieder erwählt, vertagte die Conferenz mit einem Dankbeschlusse gegen Gott für seinen Segen und Beistand bisher, und gegen alle Besucher der Conferenz für deren Theilnahme.—Zur Heimath.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, December 1876.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. senden und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie, uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Unser Familien-Kalender.

Unser Familien-Kalender für 1877 ist zum Versenden fertig. Er enthält 32 Seiten ausgezeichnetes Lesestoff, schöne Illustrationen vom Garten Gethsemane und dem Yosemite Thale, ist schön gedruckt, von neu elektrobirten Platten, und mit einem netten Umschlag von gefärbtem Papier versehen. Wir erwarten einen großen Absatz für diesen populären Kalender, und bitten unsere Freunde sich in dem Verkaufen desselben zu interessiren. Er ist einer der besten Kalender der jetzt herausgegeben wird.

Preis, per Exemplar, portofrei.....$.10
" per Dutzend " 60
" per Hundert, per Expreß, auf Kosten des Käufers.....4.25

Menno Simon's vollständige Werke. Der erste Theil dieses Buches, enthaltend Menno Simon's Fundamentbuch, ist nun zur Versendung fertig, und wird per Post zu $1.60 versandt. Es ist eine neue und verbesserte Uebersetzung, schön gedruckt und gut eingebunden. Wir werden mit dem andern Theil so rasch als möglich vorwärts schreiten.

Eine billige Landkarte. — Wir haben eine gute Landkarte von den Vereinigten Staaten, den Territorien, Canada und Mexico, die Counties, Städten, Rivers, Eisenbahnen, Bergen &c. anzeigend, mit einer Karte auf der Rückseite von der ganzen Welt, nebst vielen andern nützlichen Anweisungen. Die Karte ist auf Rollen befestigt, ist 42 bei 58 Zoll groß, und wird gewöhnlich für $2.50 das Stück verkauft. Wir haben nun solche Vorkehrungen getroffen, daß wir unsern Abonnenten den Herold der Wahrheit ein Jahr und diese Karte für $2.00 zusenden können. Das heißt, wir geben unsern Subscribenten für den Herold eine Landkarte die $2.50 werth ist, für $1.00. Einem Jeden der uns zwei Thaler einsendet, dem senden wir den Herold ein Jahr und eine dieser Karten zu. Auch haben wir eine Landkarte von den westlichen Staaten, von Ohio, Indiana, Illinois und andern Staaten mehr, 34 bei 42 Zoll groß, die wir unsern Subscribenten für denselben Preis verkaufen werden. Für alle solche die eine Karte dieser Art wünschen, ist dieses eine treffliche Gelegenheit eine sehr billige zu bekommen. Oder irgend Jemand der uns vier neue Subscriptionen mit dem Gelde einsendet, senden wir eine von diesen Karten. Die große Karte wird durch die Expreß gesandt, auf Kosten des Käufers. Die Karte von den Staaten kann durch die Post gesandt werden.

Aufgeschoben.—Während wir des Novembermonats von Hause abwesend waren konnten wir unsern Artikel „Die Mennonitische Gemeinde und ihre Ankläger" in dieser Nro. nicht fortsetzen. Wir werden ihn in der nächsten Nummer wieder aufnehmen.

Weihnachten.—Den Tag den wir als den Geburtstag unsres Heilandes und zu seinem Andenken feiern ist wieder bei der Hand, und wir freuen uns, daß der liebe Gott uns einen Tag gegeben hat den wir beobachten können als ein Jahresfest der größten Begebenheit die sich je in der Geschichte der Welt zugetragen hat. Laßt uns doch nicht diesen Tag zu einem sündlichen Vergnügen machen wie so Viele thun, sondern mit den himmlischen Heerschaaren Gott loben und sprechen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Anerkennung.—Wir befinden uns unter besonderer Verbindlichkeit gegen D. W. Hitchcock, Gen. Passagieragent der Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn, und gegen J. A. S. Reed von der Hannibal und St. Joseph Eisenbahn, für die Begünstigungen die sie uns während unsrer neulichen Reise im Westen bewiesen haben;—desgleichen auch gegen die Atchison Topeka und Santa Fe Bahn. Vielmals Dank dafür.

Unsern neulichen Besuch im Westen.—Dies war uns ein sehr angenehmer Besuch. Unsre russischen Brüder sind überhaupt gut zufrieden mit ihrem Wechsel von Rußland nach Amerika, wiewohl viele von ihnen schwere Proben durchzumachen haben. Das Geld ist überall sehr knapp, und da es keine Arbeit während den Wintermonaten gibt fehlt es bei vielen Familien immer noch an manchen der wirklichen Lebensbedürfnissen. Aber wir trafen sie gewöhnlich hoffnungsvoll und gutes Muthes an. Durch Selbstverleugnung, Fleiß und Häuslichkeit hoffen sie in etlichen Jahren zu erlangen was sie jetzt entbehren müssen, und durch die Hilfe des Herrn kann dieses alles geschehen.

Die Heuschreckenplage hat ihnen dieses Jahr nicht so viel Schaden gethan. Sie kamen zu spät um etwas beschädigen zu können als den frühgesäeten Weizen, den sie so vernichteten daß er zum zweiten Mal hat gesäet werden müssen. Der später gesäete beschädigten sie nicht. Der Weizen steht überhaupt schön aus und durch die Niederlassungen überhaupt ist auch viel gesäet worden.

Verlangt.—Während unserm Besuche in Kansas, trafen wir etliche Personen und Gemeinden an die sich in einer großen Geldnoth befinden und womöglichst gerne kleine Anleihen machen möchten um sich durchzubringen. Sie bieten gute Versicherung dafür an und möchten das Geld gerne von drei bis fünf Jahre haben, zu sechs, wenn nicht mehr, Procent. Nun sollten Brüder oder Andere Geld haben das sie auf eine solche Zeit und gegen solche Procente gerne ausleihen möchten, so wissen wir wo etliche tausend Thaler nicht nur angenehm wären, sondern auch das Geld gänzlich sicher wäre und zu einer großen Wohlthat dienen würde. Wer Weiteres darüber erfahren möchte, wird sich gefälligst wenden an John F. Funk, Elkhart, Ind.

Abendmahl und Verordnung.—Aus einem Privatbriefe den ein Bruder in Franklin Co., Pa., an uns schrieb, erlauben wir uns die Freiheit folgenden Auszug zu machen: —„Letzten Sonntag (den 16. Nov.) feierten wir das Abendmahl in unserm Versammlungshause. Nachdem die Uebungen alle beschlossen waren wurden durch die Brüder M. Horst und D. Roth die Stimmen der Brüderschaft abgehoben bezüglich der Schicklichkeit einen Bischof in Franklin Co., Pa., zu erwählen. Am 10. werden auch im Chambersburg Versammlungshaus deswegen die Stimmen der Brüderschaft abgehoben werden. Am 11. soll dann, so mehr als Einer Stimmen bekommt, das Loos über die Gestimmten geworfen werden."

Prediger und Diakon erwählt.—Donnerstags den 9. Nov. wurde ein Prediger und Daikon in Hershey's Versammlungshaus in Lancaster Co., Pa., erwählt. Schon frühe war das Haus gedrängt voll um der feierlichen Ceremonie zuzuschauen. Für Prediger waren sechszehn Candidaten unter Stimmen, unter welchen das Loos auf Br. Isaac Ebv fiel. Für Diakon waren zwölf Candidaten unter Stimmen, unter welchen das Loos auf Br. Jonas M. Wenger fiel. „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen." Möge der Herr diese Brüder in ihrem-

feierlichen Werke segnen und sie als tüchtige Werkzeuge ausrüsten um zu seiner Ehre viele Seelen für Christum zu gewinnen.

Von Wayne Co., Ohio.—Am 28. October wurden in Shaum's Versammlungshaus, Wayne Co., Ohio, zwei junge Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr ihnen Kraft und Gnade schenken getreu und standhaft zu bleiben bis an das Ende.

Auch wurde an diesem Platz ein Prediger des Worts erwählt. Fünf Brüder standen unter Stimmen, unter welchen das Loos auf Br. Peter Landis fiel. Möge der Herr ihm die Kraft dazu verleihen die Pflichten seines Amtes getreu auszuführen. Am darauffolgenden Tag wurde das heilige Abendmahl gefeiert.

Der Herold der Wahrheit, unterschreibt jetzt für denselben. Am Anfang des Jahres ist eine schöne Zeit mit der Subscription anzufangen. Der Herold würde ein schönes Neujahrgeschenk machen für Solche die ihren Freunden gerne was nützliches schenken möchten. Unterschreibet selbst für denselben und bittet eure Nachbarn desgleichen zu thun, denn dadurch möget ihr ein gutes Werk thun, und Gutes zu thun sind wir ermahnet nicht müde zu werden. Unsre Subscriptionsliste sollte mit dem Anfang des kommenden Jahres groß vermehrt werden. Für vier neue Unterschreiber und vier Thaler bekommt der Einsender für sich selbst ein Exemplar des Herolds für ein Jahr gratis, oder für zwei Thaler bekommt er ein Exemplar des Herolds für ein Jahr und eine große Landkarte der Vereinigten Staaten. Für zwölf neue Unterschreiber und $12.00 bekommt der Einsender den Märtyrer-Spiegel, werth $6.00; und für neun Unterschreiber und $9.00, Menno Simon's vollständige Werke (in englischer Sprache), werth $4.50. Nun wer will den Versuch machen? Das sind nützliche und erbauliche Bücher und verdienen von Allen gelesen zu werden, und das ganz besonders von den unsrigen Leuten.

Seinen Lauf vollendet.—In der letzten Nro. des Herolds machten wir eine Anzeige bezüglich der Herausgabe eines Gedichtes betitelt „Menschenfluch und Gottessegen," von Hermann Dyck, zum Nutzen des Authors, den seine fehlende Gesundheit ihn nöthigte von seiner Arbeit abzulassen und dabei noch schwere Ausgaben zu machen, die er nicht im Stande war zu bestreiten. Seitdem sank Br. Dyck sehr schnell und nahm seinen Abschied von dieser Welt am 30. Nov. (Seine Todesanzeige ist zu sehen in einer andern Spalte dieser Nro.) Das Gedicht ist jetzt zum Versenden fertig und der Erlös desselben wird zum Bezahlen seiner Ausgaben und für die Lebensbedürfnisse der beraubten Wittwe verwendet werden. Wir hoffen daß Viele sich die Gelegenheit benutzen werden ein Exemplar dieses schönen Gedichtes sich zu verschaffen. Es enthält eine fesselnde Schilderung der wunderbaren Führungen Gottes, und Niemand wird es ohne Interesse lesen oder es unbefriedigt niederlegen. Es ist in Pamphletform mit großer deutlicher Schrift auf schönes feines Papier gedruckt, 52 Seiten stark, und wird für den geringen Betrag von 25 Cents an irgend eine Adresse versandt.

Zum Schluß dieses Jahrgangs. — Mit dieser Nummer schließt der Herold der Wahrheit seinen dreizehnten Jahrgang. Dreizehn Jahre arbeiteten wir also in diesem wichtigen Werk, und wir fühlen daß immer noch vieles zu thun ist und daß wir nicht müde werden dürfen Gutes zu thun. Wir fühlen dankbar gegen alle unsre Gönner und Freunde für ihre gnädige Hilfe und Unterstützung, indem sie uns Gemeindeneuigkeiten und Artikeln zum Ausfüllen unsrer Spalten einsandten; auch fühlen wir sehr dankbar für ihre guten Wünschen und ernstliche Bemühungen den Herold immer weiter und weiter zu verbreiten, und jetzt, da wieder ein Jahr dahin ist und mit dieser Nummer viele Subscriptionen auslaufen, bitten wir euch alle, lieben Freunde, uns für das kommende Jahr mit eurer Hilfe und eurem Beistand wieder beizustehen, und wir wollen suchen zu unsrer Besserung und der Ehre Gottes wieder zusammen zu wirken. Wir hoffen unsre alten Unterschreiber alle zu behalten und noch viele neue zu bekommen.

Unsere Reise im Westen.

Freitag Morgens den 3. November verließen wir unsre Heimath und fuhren nach Chicago, wo wir mit Besorgen verschiedener Geschäften den Tag zubrachten. Abends paar Stunden übrig habend beschlossen wir uns den Besammlungen beizuwohnen die jetzt von Moody und Sanky da abgehalten werden. Da diese Versammlungen eine ziemliche Aufmerksamkeit durch das ganze Land erregen und in ihrer Bedeutsamkeit, Nachdruck und Einfluß auch wirklich auffallend sind, mag es nicht aus dem Platze sein hier noch etwas nähres von denselben zu sagen.

Ein unvollendeter Geschäftsblock wurde hergestellt diese Versammlungen darin zu halten. Das Zimmer ist beinahe im Viereck und ist so eingerichtet daß der Sprecher gegen der Mitte des Gebäudes auf einer Höhe stehet. Durch die Thür eben mit der Straße eingehend kommt man auf eine große Gallerie, während um auf den Hauptboden zu kommen Treppen hinabzusteigen sind. Der Hauptboden und die Gallerien sowohl als die Plattform und den Raum hinter der Plattform des Sprechers sind mit Stühlen besetzt, hinlänglich um 8000 Menschen sitzen zu können.

Als wir Viertel vor acht Uhr hinkamen war das Gebäude ungefähr halb angefüllt. Die Leute sammelten sich ein bis ungefähr 6000 Personen beieinander waren. Zu der bestimmten Zeit (8 Uhr) kamen Moody und Sankey herein. Die Versammelten hatten ungefähr 20 oder 30 Minuten gesungen ehe der Sprecher kam. Einige Minuten sitzend stand er in seiner wohlbekannter Abgebrochenheit auf, in demselben Athemzug das Lied ausgebend: "Over there." Dieses Lied gesungen wurde ein Kapitel verlesen, noch ein Lied gesungen, ein Gebet gethan, und dann noch ein Lied gesungen.

Die Leute horchten zu mit größter Aufmerksamkeit und schöne Ordnung herrschte im ganzen Gebäude während der Rede. Diese Versammlungen wurden schon Wochen lang Tag für Tag fortgesetzt, und doch scheinen die Leute kein Interessen daran zu verlieren; diesen Redner einmal gehört, scheinen sie nur desto begieriger zu werden ihn wieder hören zu wollen. Er ist kein gelehrter Mann; er bedient sich keine hochgezierde, sondern nur einfache Sprache, und die Wahrheit die er darstellt, stellt er in großer Ernsthaftigkeit und Einfachheit dar. Seine einfache und ernstliche Manier, seine scharfsinnigen und praktischen Anwendungen, wiewohl sie zuweilen mit bezeichnender Strenge fallen, scheinen keine Abneigung, sondern vielmehr eine Anhänglichkeit für die Eigenthümlichkeiten dieses Redners zu erregen, den Gott mit der Gabe begabt hat eine Zuhörerschaft von Tausenden zu interessiren so oft sie kommen ihn zu hören. Wir stimmen nicht in allen Punkten seiner Lehre mit ihm überein, auch nicht in Praxis, doch müssen wir bekennen daß wir glauben daß er Gutes schafft. Er beansprucht den Platz eines Evangelisten zu begleiten. Er nimmt an nur das Evangelium zu predigen, und das, so weit es geht, thut er mit Erfolg. Die Lehren eigenthümlich zu unsern wehrlosen Gemeinden gereichen natürlich nicht zu seiner Aufmerksamkeit,—wir wünschen jedoch daß sie möchten. Er scheint mehr als irgend ein anderer den Platz eines Bußpredigers einzunehmen. Er thut es auf seine eigene eigenthümliche Weise, ohne Rücksicht auf die Grundsätze irgend einer besonderen Benennung, und es ist unsern aufrichtigen Wunsch daß seine Anstrengungen nicht vergebens sein mögen.

Warum wir uns bewogen fühlten diesen Bericht vom Wirken von Moody und Sankey zu geben geschah, weil einige von unsern Lesern vergleichungsweise nur weniges von diesen Männern gehört haben mögen, und auch darum, weil wir schon viele Jahre mit Freund Moody persönlich bekannt sind.

Vor etwas weniger als zwanzig Jahren da wir durch die Vorsehung Gottes bewogen wurden unsere frühere Heimath zu verlassen, wurden wir ein Bewohner der Stadt Chicago. Nicht lange nach unsrer Ankunft dort wurden wir mit mehreren jungen Männern bekannt, die in dem Sonntagschulwerk beschäf-

tigt waren. Mit einigen von diesen besuchten wir als Lehrer eine Schule in der kleinen, alten, hölzernen Kirche, auf der Ecke von Wells Straße und Chicago Avenue, Northfelde, und hier war es wo wir zuerst D. S. Moody antrafen. Er diente dann als Handelsdiener in einem Stiefel- und Schuhstohre und war bekannt wegen seiner große Ernsthaftigkeit. Alle seine Nebenzeit auf den Sabbath und an den Wochentagen benutzte er mit Besuchen der Familien in der Nachbarschaft, unter denen er Traktate und Sonntagschulblätter vertheilte und mit ihnen über religiöse Gegenständen redete, mit ihnen betete wo sich die Gelegenheit darbot, sie einladete und suchte Kinder und Eltern zu überreden der Sonntagschule und dem öffentlichen Gottesdienste am Sabbath beizuwohnen. Er berathschlagte und plante immer auf Mittel und Wege, wodurch viele solche die den öffentlichen Gottesdienst gar nicht besuchten und unbekümmert und unchristlich in der Welt dahin lebten, von denen es so viele in unsern großen Städten gibt, bewogen werden möchten den großen Nutzen christlicher Belehrung werthschätzen zu lernen. Er besuchte öfters die einsamsten und herabwürdigsten Familien, solche die unter das Joch der schwersten Laster und Armuth versunken waren. Die Hinterstraßen und Gäßchen, die mit Uebelthaten und Unflath dunsteten, waren Plätzen die er durchsuchte ob unter dem da zusammengeworfenen menschlichen Schutt vielleicht nicht eine Gemme von höchstem Werth zu finden wäre, die zubereitet werden könnte die Krone des Heilandes zu schmücken, der kam das Verlorne zu suchen. Er erfüllte buchstäblich den Befehl des Evangeliums: „Gehet auf die Landstraßen, und an die Zäune, und nöthige sie, herein zu kommen."

Nach einiger Zeit wirkten wir in Schulen in andern Theilen der Stadt, während unser Freund, der darauf hinwirkte sein Feld zu erweitern, mit Andern arbeitete um noch eine Schule zu etabliren, die nachher allgemein bekannt wurde unter dem Namen „North Market Mission," und in der North Market Halle gehalten wurde. Dies war wirklich Moody's Schule, und unter seiner sorgfältigen Aufsicht lag das Mittel Viele aus den Gruben der Schande und des Unflaths, damit die Lokalität der Schule umgeben war, zu heben und sie an das liebliche Sonnenlicht des Evangeliums zu bringen: ein manches Kind das vom Hunger genagt wurde und kalt, ungewaschen, ungekämt, barfüßig und in Lumpen gekleidet war, ohne Decke auf dem Haupt ausgenommen die verwickelte Masse ungekämter Haare, wurde aus den verderbten Einflüssen seiner eigenen Heimath hervorgebracht und gekleidet, gespeiset und versorgt mit einer Heimath die mit einer reinerer und moralischer Atmosphäre durchlüftet war, und wo die Hände sowohl als das Gemüth etwas gutes und nützliches lernen konnten.

Später wurde Freund Moody, unterstützt von Freunden, in den Stand gesetzt ein großes Gebäude besonders für seine Schule zu errichten, darin auch jeden Sonntag öffentlichen Gottesdienst gehalten wurde, daneben er stets noch anderer religiösen und zu wohlthätigen Zwecken abgehaltenen Versammlungen beiwohnte. Während des Krieges benutzte er viele seiner Zeit mit Besuchen der Kranken und Verwundeten in den Hospitälern und bestrebte sich ihren Bedürfnissen abzuhelfen, dem Geistlichen sowohl als dem Natürlichen nach.

Auf verschiedener Weise und in verschiedenen Plätzen in den Ver. Staaten zur Beförderung der Religionssache wirkend, ging er letztes Jahr nach England wo er sehr populär wurde und eine Menge Volks zusammen strömte um ihn zu hören. Vor zehn bis zwanzig Tausend, ja sogar noch mehr, versammelten sich bei seiner Versammlungen von Zeit zu Zeit, den amerikanischen Evangelist zu hören, dessen Ruf jetzt in der ganzen Christenwelt erschallet.

Nach seiner Rückkehr nach diesem Lande predigte er eine Zeit lang in der Stadt New York, sowie auch in Philadelphia, wo sich öfters von fünf- bis fünfzehntausend Menschen versammelten ihn zu hören. Und jetzt kehrte er wieder zurück nach der Stadt seiner Annahme (Chicago) und beschäftigt sich wie oben bemerkt.

Ungefähr zehn oder zwölf Jahre waren verlaufen seid wir einander das letzte Mal gesehen hatten. Wir hatten ein großes Verlangen der Rede eines alten Bekannten oder Freundes zuzuhören, den wir so viele Jahre nicht mehr hörten und dessen Wirken und Predigten einen mächtigeren Einfluß und größere Popularität in der Christenwelt gewonnen haben als die irgend eines andern Mannes in unserm Lande.

Samstag Abends den 4. Nov. kamen wir in Chilicothe, Missouri, an, wo wir den Sonntag zubrachten bei unserm Bruder J. S. Funk, der dort ein Geschäft hat. Sonntag Vormittags und Abends wohnten wir dem Gottesdienste in der Presbyterianer Kirche bei und brachten den ganzen Tag vergnügt zu. Unsre Presbyterianer Freunde sind in der That sehr ernstliche und warmherzige Leute. Sie suchen den Fremdling unter ihnen sich daheim fühlen zu machen. Sie haben eine interessante Sonntagschule und die Stunde in der Bibelklasse zugebracht war uns angenehm sowohl als nützlich.

Montag Abends kamen wir zu Halstead, Kansas, an, wo die Conferenz der Mennon. Board of Guardians Dienstags den 7. abgehalten werden soüte, welches um dieser beizuwohnen die Hauptursache unsrer Reise in Kansas zu dieser Zeit war. Hier trafen wir Br. Isaac Kilmer von Elkhart Co., Ind., der ungefähr zwei Wochen vor uns abgereist war. Die Conferenz des westlichen Distrikts der Neuschul Mennoniten wurde Montags auch an demselben Orte abgehalten. Dienstags wurde dann die Conferenz der Board of Guardians abgehalten; den Bericht darüber siehe in einer andern Spalte dieser Nummer. Die Conferenz der Board wurde Mittwoch Mittags beschlossen; Nachmittags besuchten wir, begleitet von etlichen Brüdern, die Gemeinde unter Aufsicht von Br. Dietrich Göddert. Wir blieben bei Br. Göddert über Nacht und hatten Donnerstags Versammlung in ihrem Emigrantenhaus, wo sich eine große Zahl Menschen versammelt hatte. Nachmittags bedienten wir eine Versammlung im Hause von Br. Jacob Klaasen, und Abends Hause von Br. Jacob Holdeman's in Spring Valley Township, hielten unterwegs an das David und an das Isaac Weber's an, früher von Elkhart Co., Ind.

Sonntag Vormittags den 12. Nov. hatten wir Versammlung im Menn. Versammlungshause nahe Br. Holdeman's, und Nachmittags um 4 Uhr im Emigrantenhaus, in der Gemeinde unter Aufsicht von Bischof Jakob Buller. An beiden Plätzen hatten wir schöne Versammlungen, die gut beigewohnt wurden. Wir blieben bei Br. Buller über Nacht. Den nächsten Tag (Montags) brachte uns Br. Buller an das Br. Richert's, und wir zusammen besuchten D. S. Holdeman. Das Wetter war kalt und stürmicht, wirklich ganz außerordentlich für Kansas zu dieser Jahreszeit. Abends hatten wir Versammlung an das Br. Jakob Holdeman's, aber wegen der Rauhheit des Wetters war die Zahl der Beiwohnerschaft nur klein.

Dienstags besuchten wir Br. Heatwole in Marion Co. Auf unserm Wege dahin hielten wir in Gnadenau an um Br. Jakob Wiebe zu besuchen. Nachmittags hatten wir Versammlung im Schulhause nahe Wm. Ewerts, und blieben über Nacht bei Br. Heinrich Burtholder, der auf seinem Krankenbette lag und allem Anschein nach nahe dem Ende seiner Pilgerschaft war. Aber seine Hoffnung auf den Verdienst Jesu Christi stehet fest und unbeweglich und hat keine Furcht vor dem Tod; er ist bereit zu gehen wenn der Herr rufet.

Mittwoch Abends gingen wir nach Great Bend, und Donnerstags besuchten wir unter den Brüdern in Ebenfeld. Abends hatten wir Versammlung im Schulhause nahe dem Städtchen. Heinrich Siebert, der eine Zeit lang in Elkhart Co., Ind., wohnte, wohnt jetzt ungefähr acht Meilen nordwestlich von hier. Er hat eine gute Heimath, aber die Ernte in dieser Gegend war wegen der Dürre im vergangenen Sommer nicht gut gerathen.

Freitags und Samstags brachten wir in Halstead und Peabody zu. Samstag Nachts waren wir bei Br. E. Weaver, der letztes Frühjahr von Morgan Co., Missouri, nach Kansas zog. Hier trafen wir auch Br. Dohner von Franklin Co., der sich auch um eine Heimath in dieser Gegend umsah.

Samstags bedienten wir eine Versammlung in einem Schulhause in der Gegend von Noah Guth's, ein wenig südlich von Marion Center. Nachmittags machten wir nochmals ein kurzer Besuch bei Br. Burkholder. Abends hatten wir Versammlung im Schulhause nahe Br. Johannes Evers. Wir blieben bei Br. Hornberger über Nacht, der auch zum Predigeramt gerufen wurde und eben von einer schweren Krankheit genesen hatte.

Montag Morgens schickten wir uns um nach Page Co., Jowa, zu gehen, wo wir Dienstag Nachmittags an das Br. Johannes S. Guth's ankamen. Hier besuchten wir von den Brüdern und bedienten Mittwochs eine Versammlung nahe an das Br. Snavely's. Von hier gingen wir nach Mahaska Co., wo wir über Nacht bei Jakob Gehman blieben und eine Versammlung in einem Schulhause in der Nachbarschaft bedienten. Es war unser Vorhaben die Beutler Brüder in dieser Gegend zu besuchen, aber Mangel an Zeit und die Strecke die se von Br. Gehman's wohnten machten es für uns unmöglich.

Samstag Abends (den 27. Nov.) kamen wir glücklich nach Hause. Wir fühlen dankbar gegen Gott für seine Fürsorge und Segnungen die Er uns zu Theil hat kommen lassen. Wir sagen auch den Brüdern überall herzlich Dank für die Freundlichkeit die sie uns bewiesen während wir bei ihnen waren.

Noch vieles hätten wir über unsre Reise schreiben mögen das wahrscheinlich vielen unsrer Leser interessant gewesen wäre, aber unsre Geschichte ist jetzt schon zu lang. Darum lassen wir ab. John F. Funk.

Gottesfurcht unter sich zu befördern, zu der Ehre und Herrlichkeit des großen Gottes.

Nach dem Gottesdienste in der Canton Gemeinde brachte Br. Peter Richert mich an das Br. Jakob Holdeman's in Spring Valley Township, hielten unterwegs an das David und an das Isaac Weber's an, früher von Elkhart Co., Ind.

Sonntag Vormittags den 12. Nov. hatten wir Versammlung im Menn. Versammlungshause nahe Br. Holdeman's, und Nachmittags um 4 Uhr im Emigrantenhaus, in der Gemeinde unter Aufsicht von Bischof Jakob Buller. An beiden Plätzen hatten wir schöne Versammlungen, die gut beigewohnt wurden. Wir blieben bei Br. Buller über Nacht. Den nächsten Tag (Montags) brachte uns Br. Buller an das Br. Richert's, und wir zusammen besuchten D. S. Holdeman. Das Wetter war kalt und stürmicht, wirklich ganz außerordentlich für Kansas zu dieser Jahreszeit. Abends hatten wir Versammlung an das Br. Jakob Holdeman's, aber wegen der Rauhheit des Wetters war die Zahl der Beiwohnerschaft nur klein.

Dienstags besuchten wir Br. Heatwole in Marion Co. Auf unserm Wege dahin hielten wir in Gnadenau an um Br. Jakob Wiebe zu besuchen. Nachmittags hatten wir Versammlung im Schulhause nahe Wm. Ewerts, und blieben über Nacht bei Br. Heinrich Burtholder, der auf seinem Krankenbette lag und allem Anschein nach nahe dem Ende seiner Pilgerschaft war. Aber seine Hoffnung auf den Verdienst Jesu Christi stehet fest und unbeweglich und hat keine Furcht vor dem Tod; er ist bereit zu gehen wenn der Herr rufet.

Mittwoch Abends gingen wir nach Great Bend, und Donnerstags besuchten wir unter den Brüdern in Ebenfeld. Abends hatten wir Versammlung im Schulhause nahe dem Städtchen. Heinrich Siebert, der eine Zeit lang in Elkhart Co., Ind., wohnte, wohnt jetzt ungefähr acht Meilen nordwestlich von hier. Er hat eine gute Heimath, aber die Ernte in dieser Gegend war wegen der Dürre im vergangenen Sommer nicht gut gerathen.

Freitags und Samstags brachten wir in Halstead und Peabody zu. Samstag Nachts waren wir bei Br. E. Weaver, der letztes Frühjahr von Morgan Co., Missouri, nach Kansas zog. Hier trafen wir auch Br. Dohner von Franklin Co., der sich auch um eine Heimath in dieser Gegend umsah.

Samstags bedienten wir eine Versammlung in einem Schulhause in der Gegend von Noah Guth's, ein wenig südlich von Marion Center. Nachmittags machten wir nochmals ein kurzer Besuch bei Br. Burkholder. Abends hatten wir Versammlung im Schulhause nahe Br. Johannes Evers. Wir blieben bei Br. Hornberger über Nacht, der auch zum Predigeramt gerufen wurde und eben von einer schweren Krankheit genesen hatte.

Montag Morgens schickten wir uns um nach Page Co., Jowa, zu gehen, wo wir Dienstag Nachmittags an das Br. Johannes S. Guth's ankamen. Hier besuchten wir von den Brüdern und bedienten Mittwochs eine Versammlung nahe an das Br. Snavely's. Von hier gingen wir nach Mahaska Co., wo wir über Nacht bei Jakob Gehman blieben und eine Versammlung in einem Schulhause in der Nachbarschaft bedienten. Es war unser Vorhaben die Beutler Brüder in dieser Gegend zu besuchen, aber Mangel an Zeit und die Strecke die se von Br. Gehman's wohnten machten es für uns unmöglich.

Samstag Abends (den 27. Nov.) kamen wir glücklich nach Hause. Wir fühlen dankbar gegen Gott für seine Fürsorge und Segnungen die Er uns zu Theil hat kommen lassen. Wir sagen auch den Brüdern überall herzlich Dank für die Freundlichkeit die sie uns bewiesen während wir bei ihnen waren.

Noch vieles hätten wir über unsre Reise schreiben mögen das wahrscheinlich vielen unsrer Leser interessant gewesen wäre, aber unsre Geschichte ist jetzt schon zu lang. Darum lassen wir ab. John F. Funk.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Nachdenken.

Unter diesem Titel erschien in der 7. Nro. des „Herolds der Wahrheit" ein Artikel über das sich mit seiner ersten Frau, Schwester oder sich mit seines Bruders Weib zu verehelichen, welches mich veranlaßt einige Zeilen bezüglich dieser Sache zu schreiben. Der genannte Artikel mag in Liebe und guter Meinung aufgefaßt sein worden, aber nach meiner Einsicht doch ohne guten Grund in Gottes Wort, denn der Schreiber desselben, hinweisend was das Gesetz sagt, 3. Mose 20, 21: „Wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt, das ist eine schändliche That," bemerkt dazu: „Ich meine wir haben dieses so zu verstehen: Wenn Jemand seines Bruders Weib nimmt während der Bruder noch lebt, das ist eine schändliche That" ꝛc.

Nun möchte ich hier fragen: „Wäre solches nicht ein frevelhafter Ehebruch gewesen, der nach dem Gesetz nicht nur als eine schändliche That bestraft wurde, und zur Strafe nicht nur ohne Kinder bleiben sollte, sondern als eine Todsünde betrachtet wurde? Wir lesen, 3. Mose 20, 10: „Wer die Ehe bricht mit Jemandes Weibe (ohne Unterschied in Verwandschaften), der soll des Todes sterben, beide, Ehebrecher und Ehebrecherin." Daß das Gesetz gebietet, 5. Mose 25, 5, daß wenn ein Mann stirbt ohne Kinder, sein Bruder des Verstorbenens Weib nehmen soll u. s. w., das sollte uns nicht schwach machen in der Behauptung, daß es verboten ist wo Kinder sind. Hierin liegt ein bedeutender Unterschied nach meiner Einsicht, denn wenn ein Weib stirbt ohne Kinder, ist die Blutsverwandtschaft abgebrochen. Wenn aber ein Weib stirbt und läßt Kinder zurück, kann das nicht der Fall sein, und eine solche Vermischung der Kinder und Nachkömmlinge ist eigentlich was dem Herrn mißfällig ist.

Ein Bruder.

Siloah.

Joh. 8, 17.

Geh zum Siloah, blinde Seele,
Da bade dich im lautern Quell,
Da wirst du rein von deinem Fehle,
Da wird dein blödes Auge hell;
Ob Nächte deinen Blick umfloren,
Dort wasche klar dein trüb Gesicht,
Komm, Freund, und wärst du blindgeboren,
Geh zum Siloah, werde Licht!

Geh zum Siloah—tausend Bronnen
Durchrauschen rings die Erdenflur,
Versprechen Heil, verheißen Wonnen
Und täuschen doch die Seele nur,
Zu allen trug ich meine Krüge,
An allen sog mein durstger Mund,
Doch keiner gab mir volle Gnüge,
An keinem ward mein Herz gesund.

Den Strom der Weltlust sah ich blinken,
Ich sostet ihn, mein Herz blieb matt;
Am Born des Wissens wollt ich trinken,
Ich schöpfte lang und ward nicht satt;
Der holde Silberquell der Musen,
Er gab mir Labung, doch kein Heil;
Am Liebesbronn aus Freundesbusen
Ward mir—nur Menschentrost zu Theil.

Am Wege stand ich als ein Blinder,
Den Geist umhüllt von tiefer Nacht,
Einsam im Strom der Menschenkinder,
Trostlos in all der Erdenpracht,
Und wie ich seufzte, wie ich klagte,
Mein dürstend Herze fand kein Licht,
Und wo ich suchte, wen ich fragte,
Kein Menschenmund gab mir Bericht.

„Geh zum Siloah, blinde Seele!"
Klangs plötzlich wie aus Himmelshöhn,
Und um die dunkle Augenhöhle
Fühlt ich ein warmes Liebeswehn,
Wie Balsam sühnt ich das Berühren
Von einer sanften Heilandshand,
Ich sah nicht, doch ich ließ mich führen,
Bis ich den Quell Siloah fand.

Siloah ist ein stiller Bronnen, Jes. 8, 6.
Leis stießt er hin, wie Mondesstrahl.
Von Zion kommt er hergeronnen
Und senkt sich sanft ins finstere Thal,
Siloah ist „vom Herrn gesendet,"
Der lautre Strom, das Gotteswort,
Der Wunderquell, der Leben spendet
Und himmlisch Licht am dunkeln Ort.

Dort netzt ich meine Augenlieder
Und sah empor, und jauchzte leis,
Und kniete hin und wusch mich wieder,
Und jauchzte laut zu Gottes Preis;
Ich sah! ich sahe Gottes Himmel,
Ich sahe Gottes schöne Welt,
Sah durch der Erde bunt Gewimmel
Den sichern Pfad zum Sternenzelt.

Geh zum Siloah, blinde Seele.
Da bade dich im lautern Quell,
Da wird dein blödes Auge hell;
Ob Nächte deinen Blick umfloren,
Dort wasche klar dein trüb Gesicht,
Komm, Freund, und wärst du blindgeboren,
Geh zum Siloah, werde Licht!

—Palmblätter.

O entreiße mich allem Ruhm einer hohen Erkenntniß; und wenn ich es auch könnte, so laß mich doch, wie dein Knecht Paulus, dich lieber in der Schwachheit und Thorheit, als in hohen Worten verkündigen, und bringe meine Seele in diejenige Gestalt, die 1. Cor. 13, beschrieben wird, denn Du, O Herr, bist ja selbst die rechte Erkenntniß die über alles Wissen steigt.

Für Kinder.

Laßt die Kinder kommen.

Müde von des Tages Lasten
Saß der Heiland Abends hin,
Wollte nur ein wenig rasten,
Und dann wieder weiter zieh'n.

Kranke hatte Er geheilet,
Und gepredigt da und dort,
Und den Trauernden ertheilet
Manches süße Trostewort.

Und da kommen auch noch Frauen,
Bringen ihre Kindlein her;
Nur auch liebend auf sie schauen
Und sie segnen möge Er!

Und die Jünger in der Runde
Sprechen: Laßt Ihn doch jetzt ruh'n!
Kommt zu einer andern Stunde!
Heute gab's genug zu thun.

Als die Frauen scheu verstummen,
Spricht der Heiland mild und weich:
Laßt die Kindlein zu mir kommen
Ihrer ist das Himmelreich.

Jesus ein Exempel für Kinder.

Es ist sehr natürlich für Kinder andern Personen nachzuahmen, besonders solchen die älter sind, im Sprechen sowohl als im Betragen. Zuerst machen sie ihren Eltern nach, dann ihren Kameraden, und dann denen von höherem Stande. Ich hoffe, die Kinder die dieses lesen werden denen nachahmen die sich nach den Regeln der Bibel betragen, die aufrichtig, wahrhaft, gütig und liebevoll sind. Nachahmet keineswegs den Gottlosen, die unzüchtig sind in ihrem Betragen, unehrlich, unwahrhaft und ungehorsam gegen ihre Eltern sind, und gemeine und schändliche Worte auf ihre Lippen nehmen und Gottes Wort mißbrauchen; denn wenn ihr euch solche böse Gebräuche angewöhnet weil ihr noch jung seid, wird es euch schwer fallen davon abzubrechen wenn ihr alt werdet, und werdet in großer Gefahr stehen, schlechte Männer und Frauen zu werden,—solche die von guten Leuten nicht geachtet werden und an denen Gott keinen Gefallen hat.

Kinder fassen sehr gerne die Idee, daß dasjenige, was sie ältere Personen hören sagen oder thun sehen, recht sei, und werden nicht selten auf diese Weise in die Gottlosigkeit geführet. Ich bitte schon ganz kleine Knaben fluchen und schwören, dieweil sie ältere Personen hörten also thun, und meinten das würde sie groß aussehen machen wie Männer. Solche Knaben sind schon auf dem Wege des Verderbens, und in neun Fällen aus zehn werden sie Trunkenbolde, Lügner, Diebe, oder Sabbathschänder werden, oder zu einem anderen bösen Ende kommen.

Liebe Kinder, wenn ihr, nachdem ihr aufgewachsen seid, gedenket gut, achtbar, ehrlich und beliebt zu sein in den Augen Gottes und den Leuten, und schön durch die Welt kommen und zu einem glücklichen Ende gereichen wollt, so will ich euch sagen wem ihr nachahmen sollt. Nehmet Jesus Christus zu eurem Exempel. In seiner Kindheit und Jugend war Er seinen Eltern unterthan (Luc. 2, 51), das heißt, in allen Dingen gehorsam gewesen, und war in dem das seines Vaters war. Er war sehr achtsam auf das was sein Vater ihn thun haben wollte. Als Er zu einem Manne herangewachsen war ging Er umher Gutes zu thun, war freundlich gegen Jedermann, besonders gegen die Armen, und half ihnen jedesmal aus ihren Schwierigkeiten. Wenn böse Menschen Ihn mißhandelten, nahm Er es geduldig an und vergalt niemals Böses mit Bösem, sagte niemals eine Unwahrheit, mißbrauchte niemals Gottes Wort und wurde niemals zornig. Er hielt immer die goldene Regel die Er uns lehrte, nämlich: „Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen."

O, welch ein schönes Exempel ist Jesus! und welch ein schönes Exempel gab er uns alle! So wir sein Wort lesen und seinen heiligen Exempel nachfolgen, wird Er immer für uns sorgen und uns aus all unsrer Schwierigkeiten helfen. Laßt uns ihn bitten um denselben sanftmüthigen Geist den Er hatte, daß wir himmlisch gesinnt werden mögen. Jesus betete oft, zuweilen die ganze Nacht. Wenn wir also suchen Jesum einzuladen, so wird Er mit uns sein und uns beistehen; Er wird unser Freund sein, unser Bruder, und werden uns nicht fürchten brauchen wegen den gottlosen Menschen; werden sie uns verspotten so wird es uns nichts schaden, denn sie haßten und verspotteten auch Ihn auf vielerlei Art, und Er sagte, daß so wir Ihm nachfolgten, wir auch werden gehasset werden. Wir sind ganz willig von den stolzen und gottlosen Menschen gehasset zu werden, wenn wir nur einen solchen Freund wie Jesus haben, denn wenn unser Leben hier enden wird, welches bald geschehen wird, wird Er uns zu sich in den Himmel aufnehmen, wo uns Niemand hassen noch verachten wird, und alles Liebe, Freude, Friede und Einigkeit ist.

Bruder Heinrich.

An die Kinder.

Geliebte Kinder, nun möchte ich auch einmal wieder ein kurzes Gespräch mit euch haben. Ich hoffe es wird euch alle wohl gehen. Wahrscheinlich gehet ihr jetzt wieder in die Schule um lernen lesen, schreiben, rechnen und was sonst im Leben nützlich sein mag. Mein Rath ist: suchet mit allem Fleiß die Zeit nützlich zu benutzen und zu lernen alles was ihr könnt dieweil ihr jung seid und die schöne Gelegenheit zum lernen habt. Schon Viele haben es sehr bereut da sie älter wurden, daß sie ihre schöne Kinderjahren in der Schule nicht besser benutzt hatten.

Auch rathe ich euch: leset die Bibel oder das neue Testament fleißig. Habt ihr es ungefähr nicht in der Schule, so leset es daheim. Alle Kinder, ja alle Menschen sollten dieses gute Buch lesen, denn es ist ein sehr interessantes Buch, für Kinder und jungen Leute sowohl als für alte Leute. Es erzählt die schöne Geschichte wie Jesus als ein kleines Kindlein in diese Welt geboren wurde, was bei seiner Geburt unter den Hirten auf dem Felde zugetragen hat und aus welcher Ursache Er in diese Welt geboren wurde. Auch erzählt dieses Buch was Jesus that als Er groß ward, wie Er umher ging an allen Menschen Gutes zu thun, wie Er die Lahmen gehend, die Blinden sehend und die Kranken gesund machte; auch wie die bösen Menschen Ihn so gräßlich mißhandelten, Ihn haßten, verachteten und verfolgten bis sie Ihn endlich gefangen nahmen, mit allerlei falschen Beschuldigungen beluden und an das Kreuz nagelten.

Weiter erzählt auch dieses gute Buch wie Jesus, nachdem Er gestorben und begraben war, wieder aus seinem Grabe auferstanden ist und sich seinen Jüngern offenbarte, sich vierzig Tage unter ihnen aufhielt und dann wieder gen Himmel gefahren ist, von dannen Er gekommen war.

Noch vieles wäre zu erzählen was Jesus that als Er auf Erden wandelte, wie Er die Kinder liebte und segnete und allen Menschen befahl Gutes zu thun; aber ich will nun ablassen für diesmal, mit der nochmaligen Bitte an euch alle das obengenannte gute Buch fleißig für euch selbst zu lesen, denn es lehret euch den Weg zu dem großen Glück und Segen, darnach sich fast alle Menschen sehnen aber nur wenige finden. Wenn ihr in diesem Buche leset und etwas findet das ihr nicht verstehen oder begreifen könnt, so fragt eure lieben Eltern darüber, die werden euch gerne Auskunft geben.

M.—

Weihnachten.

Die Weihnachten (oder Christtag, was Viele vielleicht besser verstehen werden) sind wieder nahe bei der Hand. Dieser heilige Tag sollte vor allen andern Tagen unsre Herzen froh machen und mit Freude und Dankbarkeit gegen Gott erfüllen für seinen Sohn Jesum Christum zu unserm Erlöser in diese Welt zu senden; aber es ist sehr traurig daran zu denken und zu wissen, daß viele Menschen diesen Tag, Christtag, den wir als den Geburtstag unsers Herrn Jesu feiern, zu einem Tag der Beslustigung und des Schmauses machen. Es würde uns sehr erfreuen, wenn die Leute lernen könnten einsehen, daß es sehr unrecht sei diesen Tag auf diese Weise zuzubringen.

Wenn die heiligen Engel froh waren und vom Himmel herab kamen die gute Botschaft zu bringen und vor Freuden sangen als Jesus geboren war, wie vielmehr sollten wir uns freuen, denn es war für uns daß Er in diese Welt kam und uns die Worte des ewigen Lebens brachte, und starb daß wir leben und schöne Wohnungen im Himmel haben möchten.

Ich hoffe, meine liebte Leser werden suchen diesem nachzudenken; und da Jesus kam um der Sünder Freund zu sein, der auch ein Freund der Armen war, so suchet Ihm hierin nachzuahmen und gebet auch den Armen etwas am Christtag daß sie mögen froh sein. Jesus wird euch dafür reichlich segnen, daß ihr darüber so froh sein werdet als diejenigen an denen ihr die Wohlthat bewiesen habt.

Bruder Heinrich.

Was du nicht willst daß man dir thu,
Das füg' auch keinem andern zu.

Vermischtes.

Ellen Willis, im Elend glücklich.

B. Lewis, ein Stadtmissionar in London, war sehr eifrig und thätig im Besuchen der Armen und Unwissenden; denn in London sind Tausende, die kaum je den Namen Jesus gehört haben. Als er einmal ausging die Unglücklichen zu besuchen, kam er in ein Haus, wo er nichts als Schmutz und Elend erblickte, und nichts als zankende und raufende Weiber, fluchende und gotteslästernde Männer hörte, daß einem die Haut schauderte. Er stieg endlich auf einer schwankenden Leiter hinauf die unter das Dach führte; alles war in einem zerfallenen Zustande und mit Stricken gebunden. Niemand hätte da eine Wohnung vermuthet; aber es war eine Dachstube wie ein Taubenstall, da war kein Fenster, kein Licht fiel ein, als durch die Spalten und Risse in den Mauern und im Dach. Erst sah er nichts, bis er die Dämmerung gewohnt war; da erblickte er einen Krug, einen zerbrochenen Stuhl und in einem Winkel unter dem Dach etwas Stroh, auf welchem ein Mädchen von 11—12 Jahren lag, das blaß und abgemagert, nur Haut und Bein zu sein schien. Nur die Augen waren glänzend und schön, und trotz ihres elenden äußern Zustandes, ein Ausdruck des ewigen Friedens und der Seligkeit auf ihrer Stirne; ein Lächeln, das freudige Hoffnung verrieth, schmückte ihre Lippen, welches nicht von ihrer äußern Lage entsprang, und ihr doch Niemand nehmen konnte. Ein Stück grobes, trockenes Brod ein zerbrochener Theebecher mit Wasser stand neben ihr; ein kalter Wind pfiff durch die elende niedrige Dachstube, ein dünnes zerlumptes Kleid und eine ärmliche Bettdecke lag auf ihr. Der Missionar tief gerührt bei diesem Anblick, fragte nach ihrem Namen und wie sie in solche traurige Lage gekommen wäre. Sie antwortete: „Ich heiße Ellen Willis, meine Mutter ist todt und mein Vater sucht Arbeit, ich bin nicht allein, der himmlische Vater ist bei mir."—Sie konnte nicht weiter reden, sie war erschöpft, denn sie konnte das harte Brod nicht genießen, das unberührt neben ihr lag. Der Missionar ging eilende und holte Erfrischungen und brachte schnell etwas Warmes, um sie zu beleben und zu stärken, und bald öffnete sie ihre Augen und sagte: „Was ihr einem der Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan." „Wo hast du das gelernt?" fragte der Missionar. „In der Sonntagschule," sagte sie, „und das ist mein einziger Trost." Dann erzählte sie ihm auf sein Verlangen ihre Geschichte: „Ich bin nicht hier, sondern in einem schönen Lande geboren, wo ich die Sonne des Tages und den Mond des Nachts sehen, die munteren Vögel singen und die Turteltauben hören konnte, sie hatten ihr Nest in einem Baum neben unserer Hütte. Das war eine glückliche Zeit; der Vater war brav, die Mutter lebte noch und wir waren sehr vergnügt in unserer niedlichen alten Hütte, die mit Stroh bedeckt war und warm hielt, und weder Wind noch Regen durchließ; von der Thüre führte ein schöner Weg zum Gartenzaun, der an beiden Seiten mit Blumen geschmückt war, den Mutter und ich ausäteten und erhielten; alle Sorten von Gemüse und Pflanzen wurden gezogen; meine Brüder und Schwestern starben schon so jung, daß ich mich ihrer nicht erinnere, fünf kleine Gräber sind auf dem Kirchhof aneinander und das der Mutter daneben, große Kastanienbäume standen nahe dabei, die im Frühjahr mit den schönsten Blüthen bedeckt waren. O ich wünschte, daß ich bei meiner Mutter begraben würde, und bei meinen kleinen Brüdern und Schwesterchen. Doch mag mein Leib liegen, wo er will, ich weiß, das meine Seele mit ihnen vor dem Throne des Lammes sein wird, und darum ist wenig daran gelegen, wo die arme leidende Hülle liegen wird. Mein Freund, wie oft sehnte ich mich in diesen stillen Kirchhof, bei diesen theuren Gräbern zu sitzen, und die Aussicht auf jenen kleinen Fluß, dicht neben dem Geländer, zu haben, wo ich meine Aufgaben zu lernen pflegte, oder Strümpfe für den Vater strickte. Da ich aber älter wurde, dachte ich mir, daß ich ein Kind Gottes werden möchte, um bei ihm ewig im Himmel zu wohnen. Miß Lucy, des Predigers Tochter, gab sich viele Mühe mit mir; täglich sprach sie freundlich mit mir von Jesu Christo, der vom Himmel kam, aus Seiner schönen herrlichen Heimath, Sein Leben ließ und blutete für uns Sünder. Ich war nie glücklicher als wenn ich davon hörte, und ich kann nicht begreifen, warum ich ihn nicht über alles liebte. Als ich 10 Jahre alt war, nahm Er mir meine theure Mutter, damit sie ewig bei Ihm sei. O wie betete sie mit mir und für mich, ehe sie starb. Sie übergab mich Gott und versicherte mir, Er würde ein Vater und Freund für mich mutterloses Kind sein." Da Lewis fragte, ob ihr Vater sich getrennt von der Mutter? antwortete sie, indem ihre Wangen sich röthteten: „O nein, mein Freund, er war bei ihr; aber liebte Gott nicht, und fing an mit bösen Menschen sich einzulassen und sorglos und unthätig zu werden. O wie viele Thränen habe ich beim Grabe meiner Mutter vergossen über ihren Verlust, und ich muß gestehen, ich hatte böse Gedanken, als wenn Gott zu hart wäre daß Er mir meine Mutter genommen. Er sah aber, ich liebte sie mehr als Ihn, und darum hat er aus Liebe sie mir genommen. Ich fühlte mich so glücklich in der Welt, weil ich keine Sorge hatte, und wußte nicht, wie jetzt, daß ich eine große Sünderin war. Miß Lucy belehrte mich, ging mit mir zu meiner Mutter Grab und betete mit mir, daß mich die Trübsal zum Heiland leite. Gott kam mir wunderbar nahe und ich glaube nun, daß ich sein Kind bin. Miß Lucy lehrte mich den Spruch;

'Jesus ist mein höchstes Gut,
Er macht selig durch sein Blut.
Ich will Ihn lieben ganz allein,
Er soll mir ewig Alles sein.'

Auch Miß Lucy mußte ich verlassen. Ein Vetter kam von London, ein böser Mann und Spötter, verführte den Vater, und dieser ahmte ihm nach. Oft stahl ich mich Abends weg und ging an das Grab meiner Mutter und betete zu Gott; das war das einzige Ruheplätzchen für mich. Einmal blieb ich die ganze Nacht da, weil ich wüste Lieder singen und streiten hörte im Hause, wo sie tranken und rauchten; ich seufzte und weinte, bis ich einschlief auf dem Grabe, und erwachte nicht, bis der Mond hoch über mir stand und die Sterne vom Himmel auf mich herabschauten; da lag ich in meinem Schmerz. Thau lag dicht auf meinem Kleide. Seitdem habe ich immer Zucken und Stiche in meiner Seite; und das wurde schlimmer, als wir nach London kamen. Denn am Morgen sagte mir der Vater, daß er nun mit dem Vetter nach London ziehe. Er versprach mir schöne Kleider, Spielzeug ꝛc., aber alles das erfreute mich nicht, ich weinte bitterlich und bat, er möchte mich nicht von meiner theuren Heimath und meiner Mutter Grab wegnehmen. Miß Lucy erbot sich für Kleidung und Wohnung zu sorgen; aber der Vater schwur, ich müßte gehen. Ich gehorchte, aber mein Herz wollte mir zerspringen, als ich Abschied nahm von dem lieben Hause, dem stillen Kirchhof und meiner Mutter Grab. Und wie schmerzlich war mir die Trennung von Miß Lucy; ihre Mutter versprach mir, mich in ihren Dienst zu nehmen, wenn ich alt genug sein würde. Oft denke ich an ihre letzten Worte: der liebe Heiland wolle Seine Lämmer in Seine Arme nehmen und sie in Seinem Busen tragen; wenn alle dich verlassen, verläßt dich Jesus nicht. Ich schied; o wir sehen uns nicht mehr, bis vor dem Throne des Lammes. O wie sank mein Herz, als ich London sah, wo Alles so schwarz und trübe! Wir hatten erst eine bequeme Wohnung und der Vater war arbeitsam und verdiente, was wir nöthig hatten; ich war gerade nicht unglücklich, obwohl ich nie die heile, schöne Sonne sah, außer am Sonntag, denn die Luft war immer schwarz und dick vom Rauch der Schornsteine, rund um uns her. Es dauerte nicht lange, so fing der Vater an, sich einem Club anzuschließen, und kam nach und nach so herunter, daß wir eine schlechtere Wohnung nehmen mußten, und so ging es immer schlechter, bis ich endlich hieher kam. Er vertrank und verkaufte alles, was wir hatten, alle Kleider der Mutter und die meinen dazu, so daß ich nichts habe als diese Decke, die ich mir in meinen glücklichen Tagen selbst machte, da ich in die Sonntagschule ging und ich eine Mutter hatte, die mich liebte und für mich sorgte. Ich war schon krank, hier bin ich aber viel schlechter geworden. Denn es ist hier so kalt, und ich hatte so wenig zu essen. Doch, mein Freund, bin ich sehr glücklich, ja glücklicher, als ich war in meiner theuren, alten Heimath, bei meiner Mutter Grab, denn Gott hat mich näher zu Sich gezogen. Ich liebte meine Eltern und Miß Lucy mehr als ihn; nun aber, obwohl ich ein kleines Kind bin, scheint es mir, Gott hat alle diese Trübsal über mich kommen lassen, damit ich Ihm mein Herz ganz schenke. Seit ich keinen Freund mehr auf Erden habe, der sich nach mir umsieht, lehrt er mich durch seinen Geist, mich näher und allein an Ihn zu halten. Er hat sich mir gezeigt als der Beste unter Zehntausend, als der Liebenswürdigste. Er gab mir das Verlangen, den König zu sehen in Seiner Schönheit,—das Land

zu erreichen, das weit entfernt ist. „Doch," sagte sie, während heilige Freude in ihren Augen glänzte, „mir ist es sehr nahe, ich weiß, daß ich dahin komme, denn mein Heiland hat mich gewaschen in Seinem Blute und erfüllt mit himmlischer Sehnsucht und Heimweh. Ich wollte nicht tauschen mit der vornehmsten Dame im Lande. Kein Reichthum könnte mich glücklicher machen, als ich bin, seitdem ich weiß, daß Gott mein Vater ist und bei mir wohnt. Der wahre Friede kommt nur von Ihm, nichts in der Welt kann Ihn geben. Mein Heiland, wie Miß Lucy sagte, trug mich auf Seinen Armen und nun will Er mich an Seinen Busen nehmen. Alles ist Freude vor mir, und ich wäre so glücklich, wäre nicht der Gedanke an meinen Vater!"—Da stürzten ihr die Thränen aus den Augen. Der Missionar fiel nieder und betete für ihren Vater; und sie stimmte ein mit brünstigem Eifer. Dann sagte er, er wolle sie nun eine Weile verlassen und ein besseres Bett und andere nöthige Sachen für sie holen. „Nein, nicht doch," erwiderte sie, „Du bist sehr gütig und Gott wolle Dich segnen; Du mußt ja nicht wiederkommen, denn mein Vater würde—ich sage es nicht gerne—Alles, was Du mir bringest, verkaufen oder verpfänden." Der Missionar machte ihr nun alles so bequem, als er konnte, ging und versprach, morgen früh wiederzukommen. Er kam—aber Ellen war todt. Sie lag da wie ein Friedenskind. Ihre Bettdecke war ihr Sterbekleid.

Der Missionar hatte seinen kleinen Sohn bei sich, vorher ein ungezogener wilder Junge, aber durch das, was er da am Bette der Ellen gesehen hat, ist er ein anderer Mensch geworden.—Gute Entschlüsse.

Schreckliche Unglücksfälle.

In H. Rader's Wohnhaus in Pleasant Township, Hancock Co., Pa., ereignete sich ein gräßliches Unglück durch die Explosion einer Oellampe. Frau Rader füllte die brennende Lampe auf, als das Oel sich entzündete, die Lampe explodirte und das brennende Oel umherwarf. H. Rader ergriff seine Frau, deren Kleider sogleich in Brand geriethen, zog sie aus der Thür und versuchte die Flammen zu löschen, was ihm aber erst gelang, als fast alle ihre Kleider verbrannt waren. Dann eilte er ins Haus zurück, um sein kleines Kind zu retten, aber das ganze Haus brannte schon, er konnte nicht mehr in's Zimmer gelangen, wo das Kleine war und mußte händeringend zusehen, wie das Haus niederbrannte und sein Kind in demselben umkam, da Niemand es retten konnte. Frau Rader wurde in ihres Vaters Haus gebracht und starb am andern Tage nach großen Qualen.—Welch eine neue schreckliche Warnung vor dem Versuch, brennende Lampen mit Oel zu füllen!

Ein etwa 20 Jahre altes Mädchen, namens Laura Bierhaus, welches bei Dr. Hallock in Evansville, Ind., diente, hatte letzten Dienstag das Unglück, daß ihre Schürze beim Bügeln in Brand gerieth und auch ihre übrigen Kleider sich entzündeten, so daß sie bald von einem Flammenmeere umhüllt war. Sie lief schreiend in den Stall und dann wieder in das Haus zurück, wo es das Feuer zu ersticken gelang. Allein die Arme war von den Füßen bis zur Brust schrecklich verbrannt und hatte die gräßlichsten Schmerzen auszustehen, welche von den herbei gerufenen Aerzten, so viel wie möglich gelindert wurden. Man brachte die Unglückliche, in Betten gepackt, nach dem Hause ihrer Eltern an Edgar Straße, wo der Tod sie zwei Tage später von ihren Qualen erlöste.

Decatur, 30. Okt. Während letzten Freitag Abend zu Monroe, Ills., im Hause des Hrn. Shanks, Vater des Bräutigams, eine Hochzeits Feier stattfand, wurde eine über dem Speisetische hängende Lampe zufälligerweise herabgeworfen, so daß das Oel über Braut und Bräutigam floß, Feuer fing, beide schrecklich verbrannte und auch mehrere Gäste erheblich verletzte. Die Braut starb gestern Abend und der Bräutigam kann, wie der Arzt sagt, mit dem Leben nicht davonkommen. Auch Frau Sargent befindet sich in kritischer Lage. Die beiden jungen Leute waren gerade von Ohio gekommen, wo sie sich hatten copuliren lassen. Im Städtchen herrschte wegen dieses unglücklichen Vorfalles große Betrübniß. Ein Vetter, der durch Unvorsichtigkeit die Lampe herabwarf, ist fast wahnsinnig geworden. —Weltb.

—Wie der Londoner „Times" aus Tiflis geschrieben wird, ist der Berg Ararat von einem Engländer, Namens Bryce aus London, glücklich bestiegen worden. Dies ist, wie man glaubt, die dritte oder vierte Besteigung; die erste erfolgte durch Parort im Jahre 1834, die zweite durch Abich im Jahre 1850. Der Berg ist, 17,212 Fuß hoch und die letzten 4000 Fuß mußte Herr Bryce allein erklimmen, da die ihn begleitenden Kosaken sich weigerten, weiter zu gehen. Die Armenier der Nachbarschaft halten den Berg für unbesteigbar und behaupten, daß auf dessen Gipfel noch immer Noah's Arche existirt.

—Ein Birnbaum, gepflanzt 1770, also jetzt 106 Jahre alt, steht auf einer Bauerei in Northumberland Co., Pa.; er trug jedes Jahr Obst, dieses Jahr etwa 5 Buschel.

Sterbefall.

Starb am 30. November 1876, in Elkhart, Ind., an der Halsauszehrung, Br. Herman Dyck, im Alter von 42 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen. Er wurde am darauffolgenden Sontag beerdigt. Leichenreden wurden von Heinrich Schaum und J. F. Funk gehalten über 1. Thess. 4, 13, 14, und Joh. 11, 25, 26. Br. Dyck wurde geboren im Dorfe Schwallach, vier Meilen von Eibing, in Preußen, im Jahr 1834. Sein Groß-Großvater war eins der ersten Ansiedler der mennonitischen Niederlassungen in Rußland vor beinahe hundert Jahren, der von Preußen dahin auswanderte.

Nachdem Br. Dyck zu männlichen Jahren herangewachsen war verließ er sein Vaterland und besuchte Rußland und Poland. Im Mai 1868 ging er nach England, wo er kurz nachher sich verheirathete. Nachdem er etliche Jahre in England zugebracht hatte kam er nach Amerika, um bei seiner Mutter zu sein in ihren letzten Tagen, die in Chicago wohnte und schlechte Gesundheit genoß. Im Frühjahr von 1875 kam er mit seiner Frau nach Elkhart, wo er in der Office des „Herolds der Wahrheit" beschäftigt wurde an der Uebersetzung der „Vollständigen Werke Menno Simon's," aus der holländischen in die deutsche Sprache, daran er fleißig arbeitete so lang seine Gesundheit es ihm zuließ, und hatte den ersten Band vollendet und den zweiten angefangen als seine abnehmende Kräften ihn nöthigten seine Arbeit niederzulegen.

Sein ganzes Leben war hauptsächlich von literarischer Bestrebung. Unsre Leser werden sich seiner Gedichte und andere Artikel wohl noch erinnern die von Zeit zu Zeit im Herold erschienen, und nur vierzehn Stunden vor seinem Hinscheiden dictirte er ein schönes Gedicht, in englischer Sprache, welches in der nächsten Nummer des englischen Herolds erscheinen wird. Das Gedicht stellt dar, das Ende seines Lebens und ist nicht nur schön in Gedanken und Ausdruck, sondern auch ganz gelungen in rhythmischer Hinsicht.

Was sein christliches Leben betrifft sind wir froh Zeugniß abgeben zu können, daß er ein aufrichtiger Christ war. Es war sein Bestreben dasjenige zu thun, was das moralische und göttliche Gesetz von uns Menschen fordert. Alle die ihn kannten liebten und achteten ihn. In seinem Geiste bewies er sich wohlgemeint und sanftmüthig, aber in der Vertheidigung der Lehre der Bibel, in den Grundsätzen seines Glaubens und Principien der Gemeinde war er unerschrocken und unnachgiebig. Er hatte von Natur aus starke und tiefe Sinnen und Gedanken, die er durch sein Reisen, vieles Lesen und viele Beobachtungen mit einem großen Vorrath nützlicher und werthvoller Kenntnisse bereicherte, und natürlich von einer angenehmen und milder Gemüthsart, war er ein sehr unterhaltender Gefährte und Gatte. Er war sehr selbstverleugnend und immer um die Bequemlichkeit Anderer besorgt, daß er sich selbst gänzlich vergaß.

In seinem 16. Jahre schloß er sich der mennonitischen Gemeinde an, und als er nach Elkhart kam begehrte er in die Brüderschaft der Gemeinde hier aufgenommen zu werden. Er bezeugte sein Bekenntniß während er unter uns war mit einem christlichen Wandel. Kurz vor seinem Abscheiden aber wurde er in seinem Zustande beunruhigt, indem er fühlte daß die Taufe nicht an ihm vollzogen wurde wie das Evangelium sie erfordert, nämlich auf das Bekenntniß seines Glaubens, dieweil er meinte zu der Zeit seiner Taufe nicht in einem bußfertigen Zustande gewesen zu sein und einen lebendigen Glauben gehabt zu haben; daher begehrte er nochmals getauft zu werden. Er wurde ermahnt diese Sache sorgfältig und gebetsvoll zu überlegen, mit dem Versprechen, daß wenn er sich darauf nicht könnte beruhigt fühlen, ihm seinen Wunsch sollte gewährt werden. Sein Verlangen aber nahm zu und seine Ueberzeugung wurde stärker, bis er endlich, den Tod vor sich sehend, die Sache nicht mehr länger abthun wollte und ihm seinen Wunsch gewährt wurde. Darnach fühlte er sich gänzlich im Frieden und sagte, daß er im Glauben seiner Väter sterben werde. Sein gänzliches Vertrauen ruhete auf Jesum, und seine gänzliche Zuversicht in dem Verdinste des gekreuzigten Heilandes. Er erwählte selbst seinen Leichentext, Joh. 11, 25, 26, sowie die Lieder die bei dieser Gelegenheit gesungen werden sollten, und begehrte daß der nachstehende Vers, den er selbst dichtete, seine Todesanzeige im Herold schließen sollte.

Lowly may be the portal,
And dark may be the door,
The mansion is immortal—
God's palace for the poor.

Verheirathet.

Am 3. October, in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. Christian R. Zimmerman mit Schw. Lizzie Burkhard, beide von Cumberland Co., Pa.

Am 4. November, in Lancaster Co., Pa., durch S. Schweitzer, Lemon Scheaffer von Ost Earl mit Barbara R. Schweigart von Ost Cocalico.

Am 9. November, in Lancaster Co., Pa., durch W. T Gerhard, Benjamin D. Weaver von Ost Hempfield mit Lizzie G. Frank von Penn.

Am 9 November, in Stark Co., Ohio, durch Michael Sloneker, Br. Christian Conrad mit Schw. Barbara Gerig, beide von Wayne Co., Ohio.

Am 11. November, in Lancaster Co., Pa., durch S. Schweitzer, J. M. Bitzer mit Mary R. Scheaffer, beide von Ost Earl.

Am 16. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, Br. Jakob M. Zimmerman von Lancaster Co., Pa., mit Schw. Hetty Heß von Cumberland Co., Pa.

Am 16. November, in Salt Creek Twp., durch M. J. Miller, Jeremia Yoder mit Lizzie Miller, beide von Holmes Co., Ohio.

Am 19. November, auf der Pretty Präric, La-Grange Co., Ind., Daniel F. Yoder von Logan Co., Ohio, mit Fanny Troyer vom erstgenannten Ort.

Am 21. November, auf der Pretty Präric, Jakob B. Yoder von Champaign Co., Ohio, und Malinda Marcy von St. Joseph Co., Mich.

Am 26. November, in der Wohnung der Eltern der Braut in Holmes Co., durch Pred. M. J. Miller, Pred. Moses Burkholder von Marshall Co., Ind., mit Sarah Miller von Holmes Co., Ohio.

Gestorben.

Am 23. Mai, in McPherson Co., Kansas, Andreas Voran, im Alter von 61 Jahren. Er hinterläßt seine Ehegattin, Barbara, seinen Tod zu betrauern. Er bediente die Gemeinde als Diakon noch aus Rußland her, und bestrebte sich in seinem Amte recht zu handeln. Während den letzten Tagen seiner Krankheit sehnte er sich aufgelöst und bei Christo zu sein. Er wurde auf dem Begräbnißplatz Hoffnungsfeld beerdigt. Leichenreden von Valentin Krehbiel über Ps. 90, 2, und Jakob Stucky über Pred. Sal. 12, 7.

Am 15. August, in Waterloo Co., Ont., an der Auszehrung, Schw. Magdalena Bock, im Alter von 54 Jahren und 11 Tagen. Wurde beerdigt am 18. Leichenreden von Wentel Hallman, Jakob Hallman und Moses Bauman.

Am 20. September, nahe Mt. Clinton, Rockingham Co., Virginien, am Typhoidfieber. Maria Magdalena, Tochter von Pred. Jakob und Anna Driver, im Alter von 14 Jahren, 10 Monaten und 16 Tagen. Sie war krank acht Tage. Sie hatte schrecklich auszustehen. Am 22. wurde sie auf dem neuen Begräbnißplatz zu Mt. Clinton beerdigt.

Am 23. October, nahe Dale Enterprise, Rockingham County, Virginien, am Typhoidfieber, Schw. Amanda Rhodes, im 21. Jahr ihres Alters. Sie war etliche Jahre ein Mitglied der Menn. Gemeinde. Sie suchte den Herrn frühe, und glauben auch daß sie ihn fand, denn schon ehe sie krank war sprach sie vom Abscheiden und drückte das Verlangen aus zu wissen wie es im Himmel aussähe, und vor ihrem Abscheiden sang sie von dem seligen Stand derjenigen die im Herrn sterben. Auch ermahnete sie sehr ernstlich von ihren nächsten Freunden sich Christum zu ergeben und ein besseres Leben zu führen..

Am 10. October, in St. Joseph Co., Ind., Tochter von Jakob und Sarah Brandley, im Alter von 2 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. Am 12. wurde sie auf dem Poplar Grove Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Samuel Gettig und M. W. Shank über 1. Tim. 6, 6, 7.

Am 28. October, nahe Berlin, Ohio, C. D. Yoder, im Alter von 49 Jahren, 3 Monaten und 7 Tagen.

Am 28. November 1875, in Livingston Co., Ill., am Schlagfluß, Johannes Heckelman, im Alter von 47 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Er war nicht zu Hause als er krank wurde und starb ehe er zu Hause gebracht werden konnte. Wir hoffen er ging nach einer besseren Heimath im Himmel Er wurde auf seinen Rücken gelegt und in dieser Einen Lage lag er neun Wochen lang ohne viel zu leiden. Leichenreden von——Süß und B. F. Hamilton. [Obiges wurde verlegt—bitten um Nachsicht]

Am 10. October, in Harvey Co., Kansas, Helena, Eheweib von David Schröder, im Alter von 52 Jahren, früher von Elisabeththal, Rudnerweide, Rußland.

Am 10. November, in Olive Twp., Elkhart Co., Ind., Seth, Sohn von Salomon und Anna Culp, im Alter von 1 Monat und 13 Tagen. Leichenreden von C. Christophel und Joh. Metzler.

Am 5. November, in Wayne Co., Ohio, Martin Böhs, im Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 10 Tage. Leichenreden von Johannes Smiley und David Z. Yoder über Offenb. 14. 13; Phil. 1, 20, 21.

Am 9. November, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., am Stickfluß, Martha Salome, Tochter von David und Susanna Lechleiter, im Alter von 2 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Wurde am 11. auf Schaum's Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von J. M. Culbertson.

Am 3. November, in Oxford Co., Ont., Br. Samuel Fried, im Alter von 72 Jahren, 2 Monaten und 29 Tagen. Am 5. wurde er beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schantz, Johannes McNelly und David Scherk.

Am 7. October, in Columbiana Co., Ind., am Schlagfluß, Pred. Jakob Schmitt, im Alter von 82 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen. Br. Schmitt war ein getreuer Diener des Herrn,—war in seinem letzten Jahre sehr gebrechlich. Ungefähr 4 Wochen vor seinem Abscheiden wurde er zum zweiten Mal vom Schlag gerührt. Wir haben Ursache zu glauben daß er zu der Ruhe eingegangen ist die den Treuen in dem Herrn verheißen ist. Am 10. wurden seine sterblichen Ueberreste dem kühlen Schooß der Muttererde übergeben, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Joseph Birler und Michael Rohrer.

Am 20. November, in McPherson Co., Kansas, an der Diptheria, Maria Ellen, Tochter von Jakob und Catharina Holdeman, im Alter von 7 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Johannes Evers und Cornelius Wedel über Lukä 18, 16, und Ps. 103, 15, 16.

Am 23. November, nahe Danvers, McLean Co., Ills., an der Schwindsucht, Magdalena Augspurger, im Alter von 23 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt einen sehr betrübten Ehegatte und ein kleines Kind etliche Wochen alt. Sie wurde am 24. beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden durch Pred. Platt in englischer und C. Güngrich in deutscher Sprache am Sterbehause und durch Joseph Stuckey am Grabe über 1. Petri 1, 24.

Am 3. November, in McLean Co., Ills., an Altersschwäche, Andreas Salzman, im Alter von 77 Jahren. Er wurde am 5 beerdigt. Eine Leichenrede wurde gehalten durch Joseph Stuckey über Offenb. 14, 13. Er hinterläßt ein Weib und vier Kinder.

Am 22. October, in Adams Co., Pa., an einem Rückenleiden, in der Wohnung von Johannes H. Knagey, Jennie Dombach, im Alter von 2 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen. Das kleine Mädchen und seine Mutter Frances Dombach kamen nach Adams County auf Besuch, und während sie dort waren starb das Kind sehr schnell. Am 23. wurden die sterblichen Ueberreste nach Hause zurück in Lancaster Co., Pa., gebracht, wo sie am 24. zur Ruhe gestattet wurden. Leichenreden am erstgenannten Ort von Samuel Myers und Isaac Hershey, und am letztgenannten Ort von Benjamin Lehman und Abm. Witmer über Matth. 19, 14.

Am 20. October, in Wayne Co., Ohio, Schwester Sarah Hartzler, Wittwe des verstorbenen Johannes Hartzler, im Alter von 78 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen. Sie hatte sehr viel zu leiden, trug es aber alles in christlicher Geduld. Sie starb mit einer lebendigen Hoffnung in Gott und war ein Mitglied der Amischen Gemeinde. Am 22. wurde sie in der Gegenwart vieler Freunden und Verwandten beerdigt. Leichenreden von Christian Steiner, Johannes Smiley und Peter Schantz von Jowa.

Am 26. October, in Nappanee, Elkhart Co., Ind, Catharina, Tochter von Andreas und Emma Defrees, im Alter von 9 Monaten und 11 Tagen. Leichenreden von Jonathan Smucker und M. E. Kreider.

Am 10. November, in Markham, Ont., Schw. Maria Anna, Eheweib von Abm. B. Ramer, im Alter von 48 Jahren, 10 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von Jakob Weidman in Deutscher und J. B. Moore in englischer Sprache über Offenb. 14, 13.

Am 14. October, nahe Annville, Lebanon Co., Pa., Franz Widmer, im Alter von 79 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen. Wurde am 19. beerdigt. Text Jac. 5, 7, 8, und Phil. 1, 21.

Am 1. October, auf der Elkhart Präric, in Elkhart Co., Ind., nach einem langwierigen Leiden an der Wassersucht, Schw. Barbara, Tochter von Isaac und Martha Hartzler, im Alter von 15 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen. Etliche Wochen vor ihrem Hinscheiden fand sie Friede in dem gekreuzigten Heilande und wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Leichenreden von Johannes L. Miller und Joseph Yoder über 1. Thess. 4, 13—18.

Am 18. September, in Elkhart Co, Ind., Sohn von Bruder und Schwester Heinrich und Anna Garber, im Alter von 2 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Leichenreden von J. J. Weber, H. A. Miller und J. Huber über Matth. 24, 44.

Am 24. October, in Elkhart Co., Ind., Samuel Hartman, im Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 1 Tag. Er wurde am darauffolgenden Sonntag auf Pipingers Begräbnißplatz beerdigt. Text, Jes. 13, 17. Der Verstorbene war ein Sohn des vor etlichen Jahren gestorbenen Samuel Hartman.

Am 31. October, in Elkhart Co., Ind., Daniel Franklin, einziger Sohn von Michael und Esther Kindig, im Alter von 4 Monaten und 15 Tagen. Wurde zu Yellow Creek beerdigt. Leichenreden von Gabriel Frame und J. F. Funk über Matth. 18, 10.

Am 7. November, in Holmes Co., Ohio, Michael D. Miller, im Alter von 67 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen.

Am 9. November, in Holmes Co., Ohio, Johannes Krammer, im Alter von 44 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen.

Am 7. October, in Holmes Co., Ohio, Maria, Eheweib von D. F. Miller, im Alter von 63 Jahren, 5 Monaten und 22 Tagen.

Am 25. November, in Holmes Co., Ohio, Maria, Eheweib von Eli Miller, im Alter von 35 Jahren, 8 Monaten und 20 Tagen.

Neulich, vielleicht im Octobermonat, in Harvey Co., Kansas,——Eheweib von Pred. Peter Balser, in einem vorgerückten Alter. Sie starb mit einer lebendiger Zuversicht in Gott. Sie war bei guten Sinnen bis zu ihrem Ende, und hinterläßt eine betrübte Familie, die jedoch nicht zu trauren hat als solche die keine Hoffnung haben.

In Dakota, nahe Yankton, Jakob Kaufman, Sohn von Bischof Peter Kaufman, im Alter von 29 Jahren. Er hinterläßt eine Gattin und ein Kind ihren Verlust zu betrauern.

Am 24. November, nahe Siddensburg, York Co., Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Schwester Barbara Nichols, im Alter von 54 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Am 26. wurde sie be-

erdigt. Tert, 2 Tim. 4, 6—8. Schwester Nichols stand als ein geschmücktes Licht in der Gemeinde.

Folgende Sterbefälle kamen allein Lancaster Co., Pa., vor.

Am 30. October, in Ost Lampeter, an Altersschwäche, Elisabeth Frantz, im Alter von 96 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen. Leichenreden von David Burkholder und Johannes Landis über die Worte: „Hier ist Geduld der Heiligen." Offenb. 14, 12.

Am 7. November, in West Lampeter Twp., am Schlagfluß, Schw., Maria Kreider im 70. Jahr ihres Alters. Sie wurde in der Gegenwart vieler Freunde auf Millingers Begräbnißplatz beerdigt.

Am 26. August, nahe Petersburg, Br. Daniel Hammaker, im Alter von 65 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen. Wurde am 29. auf dem Petersburger Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart vieler Freunde. Br. Hammaker war ein freundlicher Gatte, ein gütiger Vater und ein geliebter Bruder in der Gemeinde. Text, Offenb. 14, 12, 13.

Am 7. September, nahe Elisabethtown, Benjamin Groff, im Alter von 65 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen. Am 10. wurde er beerdigt. Text, Offenb. 14, 12, 13.

Am 22. September, in Salunga, Martha R. Mohn, im Alter von 16 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen. Wurde am 14. beerdigt. Text, Jes. 40, 7—9.

Am 5. October, in Millersville, an der Wassersucht, Schw. Magdalena Hershey, im Alter von 57 Jahren, 3 Monaten und 22 Tagen. Wurde am 7. beerdigt. Text, Job. 10, 9.

Am 13. October, in Rapho Twp., Oskar Edwin Thut, im Alter von 10 Monaten und 7 Tagen. Wurde am 25. beerdigt. Text, 2. Kön. 4, 26.

Am 23. October, nahe Quarryville, Martha Weyl, Ehemeib von Heinrich Weyl, im 40. Jahr ihres Alters. Wurde am 26. beerdigt. Text, Lukas 10, 42.

Am 31. October, nahe dem Städtchen Washington, am Stickfluß, Hiram S. Mann, im Alter von 57 Jahren 3 Monaten und 8 Tagen. Wurde am 2. Nov. beerdigt. Text, 1. Petri 1, 3.

Am 10. November, nahe Landisville, nach langem Kranksein, Br. Matthias Dellinger, im Alter von 78 Jahren und 21 Tagen. Wurde am 14. beerdigt. Text, Röm. 8, 17, 18.

Unterstützung für Manitoba.

J. F. Kolb	$ 3.75
Ein Bruder	6.00
Bethel Gemeinde, Mo	37.40
Ein Bruder	5.00
Anna Brenneman	5.00
Anna Sangree	2.00

Letters Received.

Mary E Armstrong, Peter Duecke, David Burkholder (former letter was received), Benjamin Lesher, L A R.

MONEY LETTERS.

A—Geo Agricola, —— Andreas, Jacob K Andrews for Joel Fisher, Jos Augspurger, Nicholas Amstutz.

B—Andrew Bachman, Simon Baechler, Abm C Breuneman, Henry B Bowman, Benoni Beery, Jonas H Blosser, John Bachman, Daniel S Brunk, Wendel H Bowman, Christian Bomberger, Noah M Blosser, C C Beery, John B Bechtel, Saml Blough, Levi Blough, Christian Breuneman, J Bare, Jacob Boshart, Harvey K Blauch, Uriah Binkley, C P Breneman, Benj Breuneman, John Bock, Joseph Borntreger, John Baer (Ont), B Bowman, N H Bergey, John Barnhart, John Bauer, Noa Bechtel, J B Brenneman, Henry W Bean, W H Buzzard, J J Borntreger, Blauch & Stutzman, F W Bachman, Noah Blosser,

C—A C Crater, John Cassel, Christian Christener, L B Calvin.

D—John Detweiler, J H Detweiler, David Dueck.

E—Benj Epley, Henry Eyman, Jacob Egley, Cornelius Enns, Jacob Eberhard, Abm Enns.

F—George Funk, Anthony Freed, Abm Frieson, S L Fisher, Danl B Friedt, A Flaming, Geo M Foust, Joseph Frantz, S Freytag.

G—N B Grubb, David Grose, Jos S Gotwals, A R Gervin, N B Grubb, Jacob Gerig, Robert Graham, Samuel Guengerich.

H—John Hostetler Sr., Jacob B Hunsberger, Reuben Herr, Christian Hershberger, B Hershberger, W H Hall, Jacob Hildebrand, J K Hartzler, Detrich Hoover, John W Hoover, J W Haishner, John W Heisey, Jonas Harshberger, Peter Halter, A Hunsicker, Joseph Heiser, Tobias Hershberger, Leonard Hoffman, Margaret Hostetler, A C Hershey, Elias Hertzel, B Hershberger, John W Hoover, A Hershey & Bro., Isaac Hoover, E P Hershberger.

I—J—Franz Janzen, Peter Imhof.

K—Jacob F Kolb, Dietrich Klaassen, C Z King, Michael Kryder, Joseph Kuepfer, Chr I Kennel, N H King, Mary F Kratz, Catharine Kempf, Jonas Kratz, J J Kaufman, J Kuisley, Lazzie Kreider, Stephen Kauffman, J K King, Joseph K Kennel, John Kelchner, Sem Kaufman, Wm D Kindig, Joseph Kemble, Samuel W Kratz.

L—Jacob Letherman, Joseph C Lehman, Samuel Lehman, Catharine Loucks, John B Landis, Jos Longenecker.

M—Jost B Miller, G S Miller, Isaac S Miller, S C Mellinger, Melchor Mellinger, Martin Miller Sr., Solomon Metzler, Peter Metzler, Henry Musselman, W P Myers, Isaac S Miller, J S Moyer, David Murray, J M D Miller, G P Marner, S S Mast, D H Moyer, Susanna Martin, S J McCormick, H A Mumaw, D I Miller, Elisha Martin, Lizzie Miller.

N—Fannie M Neff, Martin Nebel.

O—Andrew Oesch.

P—A Penner, O J Plank.

R—Peter Roth, Michael Rohrer, Martin B Ressler, Zacharia Reed, George Rupp, Isaac Reist, Mo., E Rosenberger, Jos Rich, Samuel D Ream, Peter Roth, Lydia B Reinhart, Adam Ranck, H H Ruth, Andreas Ropp, John K Reist, H E Rexrode, N J Risser.

S—Michael Spicher, Abm Strickler, M W Shenk, Peter Schrock Sr., Stephen Stahly, Danl Schlabach, C W Shultz, Rev Jos Stuckey, Peter E Stuckey, Adron K Schrock, John Sharp, Jonathan Scmucker, And Shelly, Peter C Suter, C C Schrock, Joseph Stauffer, A L Stauffer, Peter Stauffer, O Schimmel, John Steffer, Anna Sangree, A Schrag, John Schmidt, John Snyder, John M Schoaf, F Swartzentruber, Abm Sherk, A J Springer.

T—J H Troyer, P B Thut, Abm C Tschantz.

U—John Unzicker.

W—Benj Westheffer, Peter Wienss, Lewis Winkler, Amos Weaver Jr., Peter Warkontin, Mary Werner, Jos Wenger, Jos Wagler, John Wyse, J G Wenger, John Wayre, Cornelius Weddle, Louis Winkler, Chr Werey, Aaron Weaver, H B Weiz, Jonas Wenger, Gideon Weaver.

Y—Jacob D Yoder, Hannah Yutzey, Jos Yoder Pre., L N Yoder, G J Yoder, Samuel Yoder, Jacob Yoder, Michael Yoder.

Z—Fred Zierlein, George Ziegler, Chr Zehr, Jacob Zavitz, J H Zook.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift;

den Interessen der Mennoniten Gemeinde gewidmet und der Erläuterung evangelischer Wahrheit sowie der Beförderung einer heiligen Gottesfurcht unter allen Klassen anstrebend, wird

herausgegeben von der

Mennonitischen Verlags-Gesellschaft, Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.24
Nach Frankreich, ein Blatt . . .	1.36
Nach der Schweiz, ein Blatt . .	1.24

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt. Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after April 16th, 1876, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago Express,	3.00 A. M.
No. 2, Mail,	10.45 "
No. 22, Stock Express	7.15 P. M
No 70, Way Freight..	6.45 "
White Pigeon Train...	2.55 "
" "	5.10 A. M.

AIR LINE DIVISION.

No. 4, Special New York Express	12.30 P. M.
No. 6, Atlantic Express...	9.45 "
Grand Rapids & Indianapolis Express	12.20 "

GOING WEST.

No. 3, Toledo Express ...	2.15 A.M
No. 5, Pacific Express...(Air Line)...	5.06 "
No. 9, Michigan Accommodation... ..	7.30 "
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.25 P. M.

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.15 a. m., and Accommodation 3.00 p. m., run direct to Grand Rapids.

Returning, ar. at Elkhart 12.40 p. m., and 9.35 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South

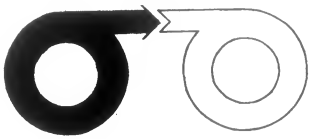
☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago and 15 minutes slower than Buffalo time.

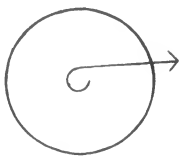
☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

S. P. Wilcox, Ticket Agent.

CONTINUED ON NEXT REEL



END OF REEL

PLEASE REWIND